



Sylvia Fünfschilling

Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst

**Kommentierter Formenkatalog und
ausgewählte Neufunde 1981–2010
aus Augusta Raurica**

Text und Formenkatalog

Forschungen in Augst 51

Sylvia Fünfschilling

Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst

Kommentierter Formenkatalog und ausgewählte

Neufunde 1981–2010 aus Augusta Raurica

Text und Formenkatalog



AUGUSTA RAURICA ist eine kulturelle
Leistung des Kantons Basel-Landschaft
mit Unterstützung des Bundes und der Kantone Aargau und Basel-Stadt





AUGUSTA RAURICA

Sylvia Fünfschilling

**Mit Beiträgen von Peter Cosyns sowie Florence Cattin,
Patrick Degryse, Andreas Fischer und Bernard Gratuze**

Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst

**Kommentierter Formenkatalog und ausgewählte
Neufunde 1981–2010 aus Augusta Raurica**

Text und Formenkatalog

Augst 2015

Forschungen in Augst 51

Umschlagvorderseite:

Zylindrische Schale **5567** der Form *AR 191 aus farblosem Glas mit Facettenschliffdekor, 2. Jh. n. Chr.

Umschlagrückseite:

Bodenunterseite der zylindrischen Schale **5567** der Form *AR 191 aus farblosem Glas mit Facettenschliffdekor, 2. Jh. n. Chr.

Fotos: Susanne Schenker

Konzept und digitale Umsetzung: Michael Vock
und Susanne Schenker

Herausgeberin: Augusta Raurica

Wissenschaftliche Betreuung und archäologische

Redaktion: Beat Rütli

Übersetzung der Legenden ins Englische:

Sandy Hämmerle

Redaktion, Bildredaktion, Layout: Mirjam T. Jenny

Korrektorat: Jasmina Bonato, Basel, Heinz Rütli, Schönen-
werd, und Rudolf Kaenel

Lithos: Tobias Stöcklin, Allschwil, und Susanne Schenker

Druck: Schwabe AG, CH-4132 MuttENZ

Verlagsadresse: Museum Augusta Raurica, CH-4302 Augst

Auslieferung: Schwabe AG Basel, Buchauslieferung,

Farnsburgerstrasse 8, CH-4132 MuttENZ

Tel. +41 (061) 467 85 75

Fax +41 (061) 467 85 76

E-Mail auslieferung@schwabe.ch

© 2015 Augusta Raurica

ISBN: 978-3-7151-0051-7

Inhalt

BAND 1

9	Vorwort
10	Dank
11	Einleitung
13	Zu den archäologischen Grundlagen in Augusta Raurica
13	Geschichte
13	Ausgrabungen
14	Inventarnummern
15	Datierung
16	Die Gefäßformen
16	Bestimmung und Ansprache der Gefäßformen
16	Kurze Übersicht über die Formeneinteilungen
17	Formen und Chronologie
17	Fragmentierte Gläser
17	Verbreitung der Gefäßformen
18	Häufigkeit der Gefäßformen und statistische Möglichkeiten
20	Mindestindividuenzahl bei Gläsern
21	Zur Auswahl der Literatur über Glas aus Augusta Raurica
24	Wertung von Glas im Kontext und zur Vorlage von Glas
25	Zur Produktion von Glas
25	Glas als Werkstoff
25	Fabrikation von Glas und Glasgefäßen
25	Glashütten
26	Primär- und Sekundärproduktion
30	Werkzeuge
32	«Glasierte» Brocken und «Schlacken»
33	Tiegel
34	Glasanalysen
36	Herstellungstechnische Aspekte und optische Anhaltspunkte
36	Techniken der Gefäßproduktion
37	Farben
37	Die Farbe als chronologischer Indikator
39	Formen zum Einblasen
41	Werkspuren und Produktionsfehler
45	Verwitterungserscheinungen
45	Schlieren, Blasen und andere Verunreinigungen der Glasmasse
45	Sekundär verformtes Glas
48	Bruchmuster an Glas
49	Römisches oder modernes Glas?

54	Beobachtungen zu Formdetails bei geblasenen Gefässen
54	Abgesprengte und rundgeschmolzene Ränder
55	Gefaltete Ränder
56	Henkel
58	Böden
59	Verzierungen
59	Geformtes Mosaikglas und Verwandtes
75	Gebblasenes Mosaikglas
75	Überfangglas
76	Glas mit Bemalung
77	Glas mit Auflagen
77	Fadenauflagen
80	Körner, Brocken, Scherben
80	Nuppen
83	Appliken
83	Glas mit feinen Rippen und Bogenrippen
83	Glas mit Dellen
84	Seltene Verzierungen und Ausformungen
84	Glas mit Schliffverzierung
87	Ornamenter Hohlsliff
90	Figürlicher Hohlsliff – frühe Gläser
90	Ein «Schlüsselstück»: Die Platte aus Albenga/I
97	Figürlicher und ornamenter Hohlsliff – späte Gläser
102	Figürlicher und ornamenter, kaum eingetiefter Hohlsliff und/ oder <i>abraded decor</i>
102	Figürliche und ornamentale, freihändige Ritzverzierung
104	Bemerkungen zu Gefässformen und zu Formgruppen
104	Schliffrillenschalen und Rippenschalen (AR 3 und AR 2)
106	Geformte Platten, Teller und Schalen (AR 6–AR 9, AR 11–AR 26)
111	Formgeblasene Gläser (AR 30–AR 33, AR 48, *AR 55.2, *AR 66.6, *AR 188–*AR 190)
111	1. Jahrhundert n. Chr., hauptsächlich Gläser des sogenannten syrisch-römischen Werkstattkreises
116	2.–4. Jahrhundert
117	Becher mit Schliffrillen, Schlifflinien oder Leisten
117	Gebblasene Becher des 1. Jahrhunderts mit Schliffrillen oder Schlifflinien (AR 34–AR 37)
119	Gebblasene oder geformte Becher des ausgehenden 1. und des 2. Jahrhunderts mit Schliffrillen, Schlifflinien oder Leisten (AR 38–AR 40, AR 42, AR 53)
122	Geformte Becher mit frühem Facettenschliff (Wabenfacetten) und Varianten (AR 45–AR 47 und AR 44)
127	Späte Becher und Schalen (AR 55–AR 73, *AR 19–*AR 198)
132	Modiolus, Cantharus, Calathus, Carchesium/Calix, Scyphus (AR 90–AR 97)
134	Steilwandige Becher (AR 98)
137	Teller, Platten, Schalen, Schüsseln des 1. Jahrhunderts
142	Teller, Schalen, Schüsseln des 3.–4. Jahrhunderts (*AR 187 geformt, AR 58, AR 98 grosse Variante)
143	Töpfe, Urnen (AR 117–AR 122; kleinformatige Gefässe AR 113–AR 115)
143	Fläschchen, Balsamarien, Unguentarien (AR 123–AR 149, AR 152)
149	Aryballoi (AR 151)
150	Flaschen, Kannen, Krüge, Amphoriskien (AR 150, AR 153–AR 176)

164	Bodenmarken von kantigen Krügen und Töpfen in der Schweiz (AR 119, AR 156, AR 157, AR 158, AR 159)
167	Bodenmarken von Fasskannen in der Schweiz (AR 161)
167	Spezielle Henkelformen
168	In Augusta Raurica bisher fehlende bzw. nicht sicher nachweisbare Formen
170	Zum Import von Glasgeschirr
172	Zur Funktion von Glasgeschirr
174	Glas in Gräbern von Augusta Raurica
176	Wechselwirkungen zwischen Glas- und Metall- und Keramikgeschirr – Beobachtungen und Fragen
180	Zu Inhalt, Verschluss und Transport von Glasgefässen
182	Recycling: Zur Wiederverwendung von Glas
186	Zur Datierung der Gläser
186	Zum augusteischen Glas
189	Exemplarische Befundsituationen in Augusta Raurica mit Glasfunden
189	Stratigrafie der Theater-Nordwestecke (Region 2A): 2/4–280/310 n. Chr.
191	Abfallschichten zwischen Theater und Frauenthermen (Insula 17/Region 2A): 3. Jahrhundert
192	Brandschutt der Taberna (Insula 5/9): 270/280 n. Chr.
193	Steinbauten und Befestigung auf Kastelen (Insulae 1/2): 70/80– nach 350 n. Chr.
196	Hallenbau und Gebäude beim Adler (Region 20W): Späteres 2.–7. Jahrhundert
197	Schuttschichten bei der Implenla (Region 19): 4. bis frühes 5. Jahrhundert
198	Altglasdepot in Region 1, Insulae 21/28 und Region 8C: Zweite Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.
198	Späte Horizonte in der Schmidmatt (Region 17E): Um 200–280 n. Chr. und 4. Jahrhundert
202	Sodbrunnenfüllung in der Unterstadt (Region 20W): Zweite Hälfte 2. Jahrhundert
202	Keller in Streifenhaus in der Obermühle (Region 9D): Späteres 3. Jahrhundert
204	Schuttschichten bei der Turnhalle am Fuss des Kastelenhügels (Region 2E): 1.–3./4. (?) Jahrhundert n. Chr.
204	Einzelkomplexe des 1.–4. Jahrhunderts n. Chr.
207	Flachglas und Glasobjekte
207	Fensterglas
209	Glasschmuck
210	Objekte aus Glas
211	Architektur- und Möbeldekoration aus Glas
212	Kein Glas!
213	Das Gefässglas aus Augusta Raurica mit Blick auf die römische Schweiz

217	Production and consumption of black glass vessels in <i>Augusta Raurica</i> (Augst/Kaiseraugst) PETER COSYNS
217	Introduction
217	The vessels
221	Production and consumption
222	Elemental analysis of glass samples from the settlement and the glass workshop of <i>Augusta Raurica</i> FLORENCE CATTIN, PATRICK DEGRYSE, ANDREAS FISCHER, SYLVIA FÜNFSCILLING and BERNARD GRATUZE
222	Introduction
222	Collection
223	Methods
223	Results
224	Conclusion
225	Zusammenfassung
228	Summary
231	Resumé
234	Riassunto
237	Abgekürzt zitierte Literatur
250	Abkürzungen
251	Abbildungsnachweis
260	Kommentierter Formenkatalog AR 1–*AR 215

BAND 2

465	Katalog ausgewählter Neufunde von 1981 bis 2010
545	Tafeln 1–98
643	Konkordanzen
684	Datierungstabellen
685	Formentafeln 1–5

Vorwort

Mit der Publikation über die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst legt Sylvia Fünfschilling neue Glasfunde aus den Ausgrabungen von 1981 bis 2010 vor. Der Katalog der Gläser aus Augusta Raurica, dessen Umfang damit auf beinahe 7000 Nummern angestiegen ist, schliesst an die 1991 publizierten Gläser von Augst und Kaiseraugst an¹. In etwas über zwanzig Jahren stieg der Gesamtbestand der erfassten Gläser auf rund 30000 Exemplare; davon stammen zwei Drittel aus den letzten Jahren! Zu diesem markanten Anstieg an Glasfunden trugen Grossgrabungen, vor allem aber die verfeinerten Ausgrabungsmethoden sowie die Sensibilisierung der Ausgräber auf die Erfassung von kleinsten Glasscherben bei. Die Funde der letzten Jahre sind meistens stark fragmentiert und ausserordentlich klein.

Die Autorin Sylvia Fünfschilling, die sich in der Glasforschung einen Namen gemacht hat, kann auf eine langjährige Erfahrung mit antikem Glas zurückblicken. In unzähligen Artikeln hat sie Gläser aus der Schweiz, aus Deutschland, Frankreich, Italien, Tunesien und aus der Türkei publiziert und an Tagungen über die neuesten Forschungen referiert. Seit dreissig Jahren arbeitet sie in Augusta Raurica – neben ihrer Forschungstätigkeit – als Registrarin bei der Erfassung der Kleinfunde aus den laufenden Ausgrabungen. Hunderttausende von Funden sind durch ihre Hände gegangen, vor allem Keramik, aber auch Bronze, Eisen, Glas usw. Ihre Erfahrung mit römischem Fundmaterial ist immens. Es war deshalb naheliegend – und auch der Wunsch der Leitung des Museums –, dass sie ihre grosse Erfahrung in der Forschung, aber auch für Kolleginnen und Kollegen im In- und Ausland, nutzbringend einbringt.

Das vorliegende Buch beinhaltet einen umfangreichen Katalog von Glasfunden, geordnet nach den 1991 festgelegten Formnummern. Erfasst wurden in erster Linie aussagekräftige Glasfunde aus datierten Fundzusammenhängen sowie Vertreter von Gefässformen, die bis 1980 noch nicht im Fundbestand von Augusta Raurica nachgewiesen werden konnten. Diese erhielten neue Formnummern und sind in den Katalog integriert. Bei Vertretern von gut bekannten Formen im neuen Fundmaterial verweist die Autorin auf die Publikation von Rütli 1991, ohne die Neufunde vorzulegen. Das bedeutet, dass in diesem Band nicht ausnahmslos alle neuen bestimmbar Glasfunde vorgestellt werden.

Neben der Erfassung und Vorlage der Gläser von Augusta Raurica ist es der Autorin ein wichtiges Anliegen, ihre

Beobachtungen zum Glas und ihre langjährige Erfahrung mit dem Material für die Bestimmung der Gattung an ihre Kolleginnen und Kollegen, die eher wenig Erfahrung haben, weiterzugeben. Glas kann spröde sein, besonders, wenn es nur in kleinsten Fragmenten gefunden wird. Die Beschäftigung damit setzt die Bereitschaft voraus, sich sehr intensiv mit dem Material selbst und mit einer Fülle von Glaspublikationen, die gerade in den letzten Jahren erschienen sind, auseinanderzusetzen. Für den Einstieg dazu hat die Autorin ihre vielfältigen Beobachtungen niedergeschrieben. Ergänzt werden diese durch die Vorlage von Glasfunden in exemplarischen – gut datierbaren – Befundsituationen in Augusta Raurica, dies eine wertvolle Bereicherung der Publikation.

Im umfangreichen Formenkatalog verweist Sylvia Fünfschilling neben einer Beschreibung auf Besonderheiten jeder Gefässform, ihre Herstellungstechnik, die Verbreitung sowie ihre Datierung. Bei etlichen Formen gelingt es ihr, dank eng datierbaren Neufunden und ihrer umfassenden Literaturkenntnis die zeitliche Eingrenzung enger zu fassen und damit die 1991 publizierten Datierungsvorschläge zu berichtigen.

Neben vielen Beobachtungen zum Glas und neuen Erkenntnissen, die das Buch auszeichnen, tragen die Zeichnungen – die Autorin hat sie selbst angefertigt! – und die hervorragenden Aufnahmen unserer Fotografin Susanne Schenker zum Gelingen der Publikation bei. Aussagekräftige Abbildungen sind die Voraussetzung einer jeden Glasvorlage. Um der Publikation eine weitere Verbreitung und die Rezeption zu ermöglichen, sind die Abbildungslegenden im Buch zweisprachig, deutsch und englisch.

Ich möchte dieses Buch allen ans Herz legen, die sich mit römischem Glas beschäftigen, und hoffe zusammen mit der Autorin, dass viele – besonders auch junge – Kolleginnen und Kollegen angeregt werden, sich auf das Abenteuer Glas einzulassen. Sylvia Fünfschilling, Susanne Schenker, der Übersetzerin Sandy Hämmerle und der Redaktorin Mirjam T. Jenny, ohne deren unermüdliches Engagement das Buch nicht in der vorliegenden Form hätte publiziert werden können, danke ich herzlich für ihre Arbeit.

Augusta Raurica
Leiter Museum
Beat Rütli

1 Rütli 1991.

Dank

Ohne die Arbeiten der vielen Kolleginnen und Kollegen, die sich dem Thema «Glas» verschrieben haben, wäre diese Publikation gar nicht möglich gewesen. Ohne die zahlreichen Gespräche an den verschiedenen Tagungen der Association Internationale pour l'Histoire du Verre, der Association française pour l'Archéologie du Verre, am «Glastag» von Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland sowie an anderen Tagungen, ohne die unermüdlichen Hilfestellungen der Kolleginnen und Kollegen zur Beschaffung von Literatur, zur Beantwortung von allerlei Fragen die Fragmente betreffend, zu Diskussionen um Datierung, Technik und vieles mehr wäre das Buch nicht entstanden. Ich habe ausnahmslos allen Kolleginnen und Kollegen zu danken, die sich mit Glas beschäftigen.

Besonderer Dank gilt jedoch in erster Linie Beat Rütli, der die Arbeit initiiert, begleitet und die wissenschaftliche Redaktion besorgt hat, sowie E. Marianne Stern, die grosse Teile der Arbeit korrigiert und kommentiert hat.

Souen Deva Fontaine und Jannick Roussel-Ode stellen mir ihre unveröffentlichten Dissertationen zu Verfügung, ebenso Laudine Robin sowie France Terrier. Caroline Leblond überliess mir ihre Masterarbeit zur Ansicht. Viele Anfragen gingen an Heidi Amrein, Véronique Arveiller-Dulong, Erwin Baumgartner, Ludwig Berger, Dela von Boeselager, Hubert Cabart (†), Peter Cosyns, Maria Grazia Dianini, Andrea Faber, Anna-Barbara Follmann-Schulz, Danièle Foy, Sebastian Gairhos, Yael Gorin-Rosen, Martin Grünwald, Verena Hasenbach, Julian Henderson, Rudolf Kaenel, Annemarie Kaufmann-Heinimann, Daniel Keller, Michael Klein, Irena Lazar, Rosemarie Lierke, Chantal Martin Pruvot, Stefanie Martin-Kilcher, Marie-Thérèse Marty, Marie-Dominique Nenna, Jennifer Price, Anne de Pury-Gysel, Lucia Sagui, E. Marianne Stern, Nicole Vanpeene und Sophie Wolf. Die bereits genannten Kolleginnen und Kollegen stellten mir immer wieder Literatur zu Verfügung, ganz besonders auch Sophia M. E. van Lith sowie Anastasios

Antonaras, Selda Baybo, Üzlifat Canav Özgümü, Barbara Czurda-Ruth, Ivo Fadić, Chantal Fontaine-Hodiamont, Sveva Gai, Karin Goethert Polaschek, Sidney M. Goldstein, Binnur Gürler, Constanze Höpken, Despina Ignatiadou, Françoise Labaune, Ergün Laflı, Veerle Lauwers, Gusta Lehner, Maria Mossakowska-Gaubert, Yvette Sablerolles, Flora Silvano, Maud Spear, Luigi Taborrelli, Fatos Tartari, Marina Uboldi und Tamar Winter.

Danken möchte ich ausserdem Marc-André Haldimann, der mich vor vielen Jahren das Glas aus Grabungen in Genf anschauen liess, sowie Chantal Martin Pruvot, die mir das Glas aus den Ausgrabungen in Avenches/VD im Depot des dortigen Museums zeigte. Die Gläser ihrer jeweiligen Auswertungen von Schweizer und liechtensteinisch-österreichischen Fundorten zeigten mir darüber hinaus Verena Engeler-Ohnemus, Paul Gutzwiller, Verena Hasenbach, Vanessa Haussener, Dorothea Hintermann, Beat Horisberger, Christiane Kissling, Patrick Nagy, Jakob Obrecht, Tamara Pfammatter, Markus Roth, Lukas Schärer, Debora Tretola Martinez und Ines Winet.

Ausserdem möchte ich Sandra Ammann, Silvia Brunner, Simone Mayer, Judith Tschamper und Ursula Waldmeier danken, die mich in der Zeit des Endsprints zur Manuskriptabgabe im Büro ertragen mussten.

Ein grosses Dankeschön geht an die Institution Augusta Raurica, die mir die Publikation ermöglicht hat, dabei insbesondere an Susanne Schenker, die mit viel Elan und Interesse die schwierigen Fotos gemacht hat. Markus Peter hat die Bestimmung der Münzen besorgt. Fragen zu Befundsituationen beantworteten Sandra Ammann, Barbara Pfäffli, Debora Schmid und Stephan Wyss.

Für die Übersetzung ins Englische danke ich herzlich Sandy Hämmerle. Last but not least: ein herzliches Dankeschön an Mirjam T. Jenny, die mein kreatives Chaos in eine wunderbare Form gebracht hat.

Einleitung

Das vorliegende Buch hat zum Ziel, die vielfältigen Informationen zum Glas aus Augusta Raurica und zum römischen Glas allgemein aufzubereiten und zugänglich zu machen².

Die Publikation versucht, allen Kolleginnen und Kollegen, die sich bisher noch nicht mit dem Fundmaterial «römisches Glas» auseinandergesetzt haben, das Thema näherzubringen. Glas liefert sowohl in Form von Gefässen als auch als Architekturelement (z. B. Mosaik, Einlagen, Fensterglas) oder als Schmuck vielfältige Erkenntnisse. Besonders zur Datierung von Fundschichten kann Glas einen wertvollen Beitrag leisten. Das Material ist nicht immer leicht zu erfassen, aber immer spannend zu bearbeiten. Viele Themenkreise konnten nur kurz angesprochen werden, ich versuche jedoch, durch aktuelle Literaturangaben eine Vertiefung zu ermöglichen.

Die Publikation behandelt die Gefässfunde aus Glas, die in den Jahren 1981 bis 2010 (vereinzelt 2011 bis 2013) gefunden wurden. Auf Glasobjekte und Fensterglas wird nur am Rande eingegangen.

Die Vorlage der Glasfunde bis und mit Fundjahr 1980 durch Beat Rütli wird keineswegs hinfällig³. Seine Veröffentlichung kann als bahnbrechend bezeichnet werden, denn sie geht über eine rein typologische Vorlage weit hinaus und behandelt Aspekte des Vorkommens innerhalb des Stadtgebiets sowie innerhalb der Gräberfelder, beleuchtet Gefässproduktion in Augusta Raurica und vieles mehr. Seine Publikation bleibt in vielem weiterhin gültig. Für die vorliegende Arbeit wurde anderen Kriterien Priorität eingeräumt. Hier wird auf die Bestimmbarkeit der Glasgefässe sowie auf ihren Beitrag zur Datierung von Fundkomplexen Wert gelegt. Verbreitungskarten der Glasformen und eine Besprechung nach Stadtquartieren wie bei Beat Rütli entfallen weitgehend. Die Verbreitung der Glasfunde innerhalb des Stadtgebiets von Augusta Raurica ist sehr stark von der Ausgrabungstätigkeit abhängig: Wo viel gegraben wurde, wurde viel gefunden. Auch die Häufigkeit des Materials in den verschiedenen Zeitstufen wird von der Intensität der Ausgrabungstätigkeit beeinflusst: Wo bis zum anstehenden Boden gegraben wurde, ergaben sich je nach Lage inner-

halb der Stadt logischerweise auch frühe Funde. Als positiv gewertet werden darf die Tatsache, dass die in jüngerer Zeit verfeinerten Grabungsmethoden vor allem im Bereich der Unterstadt und im Kastell gut datierte späte Schichten mit ausreichend Fundmaterial zutage brachten.

Beat Rütli beendete die Aufnahme der Gläser mit dem Fundjahr 1980. Seit dieser Zeit sind in Augusta Raurica rund 20000 neue Glasfragmente gefunden worden, die in der Datenbank IMDAS-Pro erfasst sind⁴. Sie wurden alle durchgesehen und die Bestimmungen in eine Excel-Tabelle eingetragen. Die so gewonnenen zusätzlichen Informationen werden der Datenbank nachträglich wieder zugeführt. Eingeschlossen sind dabei auch Schmuck und andere Objekte aus Glas sowie Fensterglas.

Weitgehend ausgeklammert werden mussten die Glasfunde der Grabungsjahre 1991 und 1992 des grossen Gräberfeldes Im Sager (Kaiseraugst, Region 14), das zurzeit in Bearbeitung ist⁵.

Fragmentiertes Siedlungsmaterial ist schwerer einzugrenzen als vollständige Gefässe, wie sie z. B. aus Gräbern vorliegen können. Dennoch ist es wichtig, auch Fragmente vorzustellen, um einen möglichst breiten Querschnitt der Gefässgruppen zu erhalten. Dabei sind Abbildungen unerlässlich, denn sie erlauben dem Leser, der Leserin den schnellsten Einstieg ins Material.

In Augusta Raurica sind die Gläser von der Autorin selbst gezeichnet worden, ein wichtiger Schritt bei der Bestimmung des Materials, der die Aufmerksamkeit auf Details des Objekts lenkt.

Bei der Präsentation der Neufunde konnte und sollte bei Weitem nicht alles abgebildet werden, so sind z. B. verschiedene gut bekannte Formen nur mit einigen neuen Stücken vertreten. Weniger Bekanntes wird hingegen ausführlicher abgebildet.

Die von Beat Rütli erarbeiteten Formen (AR 1–AR 180) wurden beibehalten. Es wurden nur wenige neue Formen kreiert; die meisten Fragmente konnten bereits bestehenden Formen zugewiesen werden. Die neu dazugekommenen Formen und Unterformen sind mit einem vor die Formbezeichnung gesetzten Stern markiert (*AR) und weiter num-

2 Das antike Stadtgebiet von Augusta Raurica entfällt auf die heutigen Gemeinden Augst und Pratteln, Kanton Basel-Landschaft, und Kaiseraugst, Kanton Aargau.
3 Rütli 1991, 22: 8364 Exemplare, Gefässglas und Fensterglas.

4 Datenbank von Joanneum Research Graz, <http://www.joanneum.at/digital/produktloesungen/imdas-pro-archivis-pro.html>.
5 Ammann in Vorb.

meriert (*AR 181–*AR 215 bzw. *AR 3.3 etc.). Im Formen- und Fundkatalog sind die neuen Formen in die bestehende Formenabfolge an den entsprechenden Stellen eingeschoben (z. B. AR 1, *AR 181, AR 2, AR 3.1, AR 3.2, *AR 3.3, *AR 182; vgl. S. 260 ff.; 465 ff.). Neu wird jede Form kurz charakterisiert, ihre Verbreitung und Datierung vorgestellt und mit wenigen, möglichst aktuellen Literaturangaben versehen.

Die Katalognummern sind halbfett gesetzt; sie schliessen an die Nummern in der Publikation von Beat Rütli an, d. h. der Katalog beginnt mit der Nummer **5122**. Im Katalog und im Text angeführte Nummern zwischen **1** und **5121** beziehen sich auf die 1991 publizierten Stücke.

Angaben zur Verbreitung beschränken sich weitgehend auf die nördlichen und westlichen Provinzen des römischen Reichs. Nur ausnahmsweise wird die Verbreitung im Mittelmeerraum und in den östlichen Provinzen angefügt. Parallelen erscheinen nur da, wo sie als notwendig erachtet wurden. Vollständigkeit wurde dabei nicht angestrebt.

Mit dieser Vorgehensweise hoffen wir, eine Vorlage der Glasfunde von Augusta Raurica erarbeitet zu haben, die auch für den Einstieg in das Bestimmen von Glas genutzt werden kann. Da die Arbeit von Beat Rütli online verfügbar ist, kann bei Bedarf auf dieses Werk zurückgegriffen werden⁶.

Viele Bemerkungen zum Glas, die allgemeiner Natur sind, beziehen sich hauptsächlich auf die Situation in den nördlichen Provinzen. Viele Formen kommen imperiumsweit vor, dennoch sind oft deutliche regionale Unterschiede festzustellen. Die Geschichte der Produktion von Glas und der Herstellung von Glasgefässen verläuft im östlichen Mittelmeerraum anders als im Westen.

Im engeren Sinne Neues kann zum römischen Glas kaum mehr geschrieben werden, da die Forschung in den letzten Jahren zahlreiche wichtige Publikationen zum Thema hervorgebracht hat.

Die über Jahre intensive Auseinandersetzung mit dem Material hat der Autorin viele eigene Erkenntnisse gebracht, zu denen jedoch gleichermassen auch Kolleginnen und Kollegen in der Glasforschung gekommen sind. Der rege Austausch untereinander an Tagungen und Kongressen tat ein Übriges.

6 <http://www.augustaurica.ch/de/archaeologie/literatur-und-verlag/forschungen-in-augst/> (7.5.2015).

Zu den archäologischen Grundlagen in Augusta Raurica

Geschichte (Abb. 1)⁷

Die *Colonia Raurica* wurde 44 v. Chr. durch Lucius Munatius Plancus gegründet. Sie scheint jedoch über den Gründungsakt nicht hinausgekommen zu sein; zeitlich entsprechende Funde gibt es keine. Wenige Fundschichten reichen in die augusteische Zeit, in der die eigentliche Gründung als *Colonia Augusta Raurica* bzw. die Besiedlung begonnen haben muss. Im 1. Jahrhundert n. Chr. begann ein sukzessiver Ausbau der Stadt, der sich bis in das 3. Jahrhundert fortsetzte. Nach dem Fall des obergermanisch-raetischen Limes 259/260 n. Chr. lag Augusta Raurica wieder im Grenzgebiet. Überhaupt ist das 3. Jahrhundert durch etliche Rückschläge gekennzeichnet, die sich in aufgelassenen Siedlungsbereichen, Hortfunden, Brandhorizonten und Zerstörungen niederschlagen, die Gründe dafür sind vielfältig. Im späteren 3. Jahrhundert wurde um 276/280 n. Chr. das Quartier auf Kastelen befestigt. Um 300 n. Chr., vielleicht ein wenig vorher, begann der Bau des Kastells am Rheinufer, das unter anderem den Rheinübergang zu sichern hatte. Im Jahre 352 n. Chr. dürfte das Kastell bei einem Ansturm der Alamannen schwer beschädigt worden sein. Um diese Zeit hat man wohl die Befestigung auf Kastelen geschleift, vielleicht, um mit dem gewonnenen Baumaterial Reparaturen im Kastell auszuführen. Die Zeiten blieben schwierig; rechts des Rheins sassen die Alamannen, deren politische Interessen nicht immer mit denjenigen der Römer übereinstimmten. Im Zuge der Sicherung der Rheingrenze war verstärkte Militärpräsenz vonnöten, die Besiedlung konzentrierte sich auf das Kastell und sein unmittelbares Umfeld. Mehrmals sind Besuche von Kaisern bestätigt, die die Grenze inspizierten. Über das frühe 5. Jahrhundert wissen wir wenig, seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts gehörte das Kastell offenbar zu Burgund, später geriet es unter fränkische Herrschaft. Während die Oberstadtquartiere allmählich verfielen, blieb das Kastellgebiet bis in die heutige Zeit durchgehend besiedelt.

Ausgrabungen

Beat Rütli hatte die Glasfunde bis und mit Fundjahr 1980 erfasst⁸. Vor 1937 und zwischen 1939 und 1949 kamen nur wenige Funde zum Vorschein.

Besonders in den 1960er-Jahren fanden zahlreiche, teilweise unter starkem Zeitdruck stehende Grabungen sowohl in den zentralen Insulae als auch am Südrand der antiken Stadt statt (Ausbau der Autobahn). In den 1980er-Jahren dagegen wurde hauptsächlich in der Unterstadt (Kaiseraugst) gegraben.

Nach 1980 wurde in der Oberstadt (zentrale Insulae) und im Kastellbereich weiterhin intensiv gegraben. Die Ausgrabungen sind in den Jahresberichten aus Augst und Kaiseraugst vorgestellt. Zu den Ausgrabungen beim Theater (Region 2), auf Kastelen (Insulae 1 und 2) und in der Taberna (Insula 5/9) liegen Monografien vor⁹. Von den Insulae 36 und 50 sind Teilbereiche ausgewertet¹⁰. Verschiedene Befunde in der Oberstadt, die zur Beantwortung von Fragen der Spätzeit beigezogen werden konnten, finden sich in der Publikation von Regula Schatzmann zur Spätzeit von Augusta Raurica¹¹. Die Ausgrabungen des Handels- und Gewerbehauses in der Schmidmatt (Region 17E) sind zurzeit Gegenstand einer Auswertung von Stephan Wyss¹². Seine Erkenntnisse über die Befunde und Funde hat er freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Auch das grosse Gräberfeld Im Sager im Osten von Augusta Raurica (Region 14) wird zurzeit ausgewertet¹³. Hier gab Sandra Ammann dankenswerterweise Auskunft über die berücksichtigten Glasfunde.

7 Vgl. Berger 2012, 17–33.

8 Rütli 1991.

9 Furger/Deschler-Erb 1992; Hufschmid 1996; Sütterlin 1999A; Schwarz 2002; Schwarz 2004; Ammann/Schwarz 2011.

10 Asal 2007; Straumann 2011.

11 Schatzmann 2013.

12 Wyss in Vorb.

13 Ammann in Vorb.

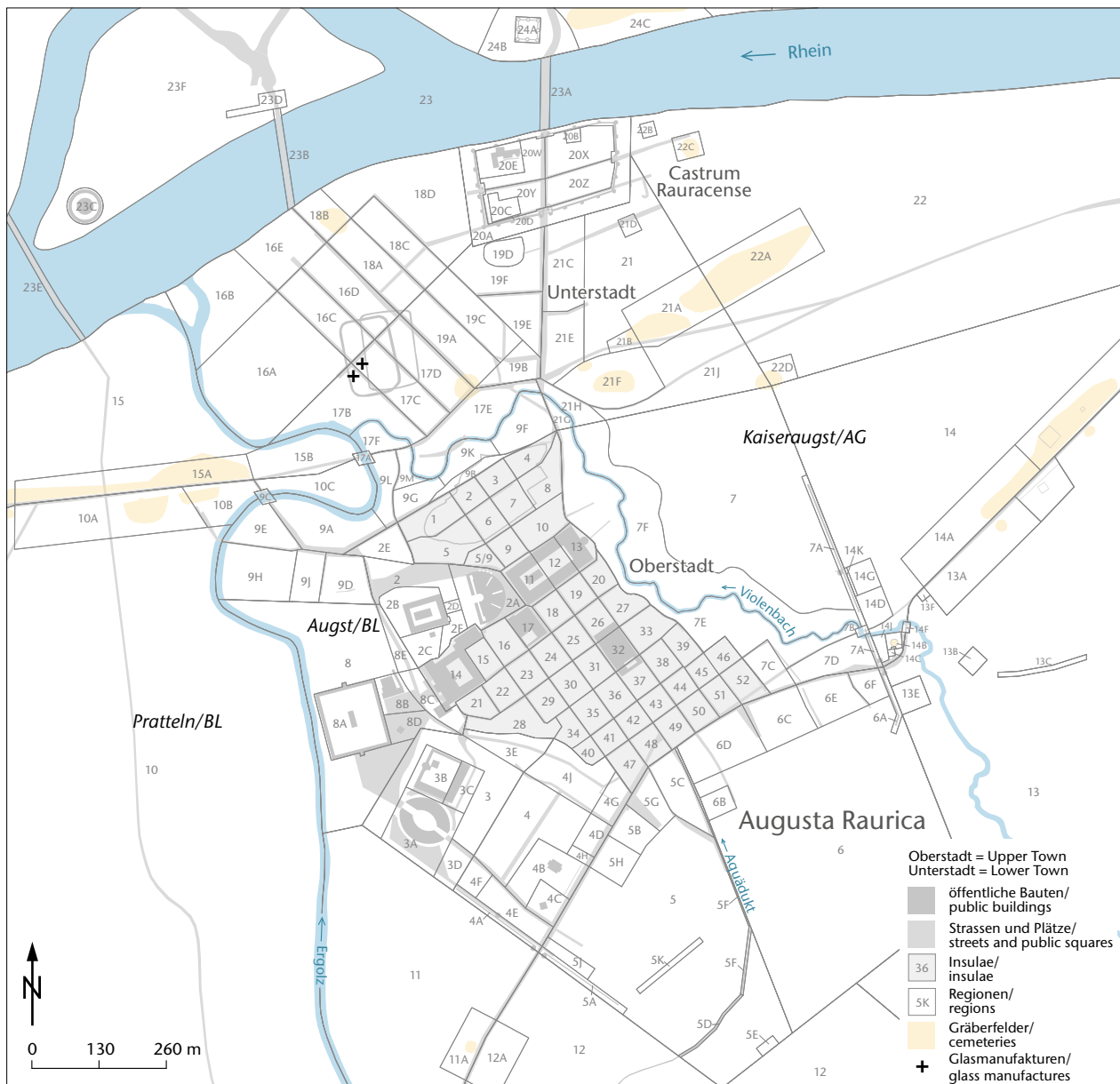


Abb. 1: Plan von Augusta Raurica. M. 1:13 000.

Fig. 1: Map of Augusta Raurica. Sc. 1:13 000.

Inventarnummern

Seit 1987 werden die Ausgrabungsfunde aus Augusta Raurica mit mehrgliedrigen Inventarnummern erfasst, die eine schnelle Identifizierung und Lokalisierung des Fundstücks erlauben, z. B. 2001.053.C08084.23: Die erste Zahl (2001) kennzeichnet das Grabungsjahr, die zweite Zahl (053) die Fundstelle, an der die Grabung stattfand (001–049 in der Gemeinde Kaiseraugst/AG, 050–088 in der Gemeinde Augst/BL; 089 und 090 ohne Fundstelle, d. h. Streufunde), die dritte Zahl den Fundkomplex (C08084) sowie die letzte Zahl die Laufnummer des Fundobjekts innerhalb des Fund-

komplexes (23). In den Jahren vor 1987 trägt das Objekt nur die Jahreszahl des Ausgrabungsjahres und die Laufnummer des Fundobjekts innerhalb des Jahres, z. B. 1981.7541. Die Grabungsnummer (z. B. 053) und die Fundkomplexnummer (z. B. A00564) sind in diesen Fällen jedoch im Katalogeintrag angeführt.

Eine systematische Inventarisierung des Fundmaterials begann erst im Jahre 1949. Dabei sind bis ins Jahr 1985 Fundstücke, die entweder den Ausgräbern oder den inventarisierenden Personen als unwichtig galten, undokumentiert weggeworfen worden. Mit der Einführung der computer-gestützten Inventarisierung im Jahre 1987 wurden wegge-

worfene Funde (Keramik, Baukeramik) zuerst registriert, beim Glas wurde nichts mehr weggeworfen¹⁴.

Datierung

Die Datierungen des Glasmaterials erfolgen weitgehend anhand der begleitenden Beifunde, in der Regel Keramikfunde in den entsprechenden Fundensembles, d. h. den Fund-

komplexen. Dieses Vorgehen ist einigermaßen verlässlich, hat jedoch auch seine Tücken: Sind im 1. Jahrhundert die Fundkomplexe recht gut zu datieren, so sind vom 2. Jahrhundert an meistens lange Datierungsspannen zu erwarten, die ein ganzes Jahrhundert oder mehr umfassen und dementsprechend unpräzise sind. Bei der Datierung der Fundkomplexe und der darin enthaltenen Gläser können datierte Parallelen sowie die Erfahrung, die man in Augusta Raurica im Umgang mit dem Fundmaterial gewonnen hat, und die Grabungsdokumentation weiterhelfen. Für Aussenstehende ist es jedoch schwierig, dieses Vorgehen zu bewerten. Man muss sich also darauf verlassen, dass die Aussagen nach bestem Wissen und Gewissen unter Einbezug sämtlicher Hinweise gemacht worden sind.

14 Vogel Müller 2014, 334 f. Tabelle 1.

Die Gefässformen

Bestimmung und Ansprache der Gefässformen

Es ist nicht einfach, zu klaren Bezeichnungen für Glasgefässformen bzw. -typen zu kommen. Das gut formbare Material liess dem Handwerker vor allem seit der Zeit, von der an Glas geblasen werden konnte, zahlreiche Möglichkeiten der Rand- und Bodengestaltung, die dieser gerne und vielfältig ausschöpfte. So kommt es immer wieder vor, dass ein bestimmter Gefässtyp mit unterschiedlich ausgestalteten Rändern oder Böden versehen ist.

Unzählige Verzierungsmöglichkeiten unterstreichen diese Vielfalt. Die Gestalt von Gefässkörper, Rand, Boden und Henkel kann ausserdem über lange Zeit dieselbe bleiben. Eine Formbeschreibung bedingt zudem ein vollständiges Gefäss, ein Umstand, der bei ausgegrabenen Siedlungsmaterial selten angetroffen wird. Um dieser Vielfalt Herr zu werden, wurden unterschiedliche Wege beschritten. Man kann Formen bzw. Typen kreieren, die nach rein formalen Kriterien bestimmt werden, und/oder man kann die Formen darüber hinaus in einen zeitlichen Rahmen stellen. Andere Forscher beschreiben Gefässgruppen wie z. B. Becher, Schalen, Teller usw. und klassifizieren diese nach Qualität, Verzierung, Machart.

Gleich, welchen Weg man beschreitet, es bleiben immer Fragen offen: Das Material kann nur ungenau klassifiziert werden, und die Einteilung bleibt lückenhaft. Konsequenz kann nur angestrebt werden, sie wird jedoch nicht erreicht.

Wählt man die klassische Typeneinteilung nach formalen Kriterien, so hat man immerhin die Formbezeichnung für die Ansprache des Gefässes zur Hand. Dies ist auch in der Keramikforschung gängige Praxis.

Kurze Übersicht über die Formeneinteilungen

Die Formeneinteilungen beziehen sich auf Gefässe der westlichen Provinzen.

AR: Für Augusta Raurica hat Beat Rütli eine unabhängige Formeneinteilung eingeführt¹⁵, die auf Clasina Isings (Isings) und Karin Goethert-Polaschek (Trier) Bezug nimmt. Bisher gab es die Formen AR 1 bis AR 180. Neu sind die Formen *AR 181 bis *AR 215 hinzugekommen. Zwar wurden auch in Augusta Raurica zahlreiche For-

men nach ganzen Gefässen aus Grabfunden bestimmt – dies vor allem bei den späten Gläsern –, doch ist die Mehrzahl der Funde fragmentiert, weshalb manchmal auch ein nur unvollständig erhaltenes Gefäss eine Form ergab. Die Gefässe sind nach formalen Kriterien gegliedert, die Datierungen jedoch angegeben. Die Datierung erfolgte aufgrund der Beifunde in den Fundkomplexen.

Aventicum (AV V): In Avenches/VD wurde dasselbe durch Françoise Bonnet Borel¹⁶ gemacht; sie wiederum nimmt Bezug auf die Augster Formen (AR) sowie auf die Formeneinteilung nach Clasina Isings und Karin Goethert-Polaschek. In Avenches/VD sind die Formen AV V (Avenches Verre) 1 bis AV V 152 entstanden (hier Aventicum 1–152).

Biaggio Simona: Einen anderen Weg beschritt Simonetta Biaggio Simona im Tessin¹⁷. Sie teilte Formengruppen ein: Teller, Schalen/Schüsseln oder geschlossene Gefässe wie Flaschen, Kannen, Krüge usw. Die Referenzen zu Clasina Isings, Karin Goethert-Polaschek und Beat Rütli sind gegeben. Im Tessin stammt die Mehrheit der vorgestellten Gläser aus der früheren Kaiserzeit und nahezu ausschliesslich aus Gräbern.

Cool/Price: Die Bearbeitung der Glasfunde aus Colchester/GB durch Hilary E. M. Cool und Jennifer Price¹⁸ erfolgte nach ähnlichen Kriterien: Einerseits gibt es Formengruppen (z. B. *jars*), andererseits wird die verwendete Technik oder Verzierung, die teilweise chronologisch relevant ist, berücksichtigt (z. B. *cast objects and vessels* mit den charakteristischen Rippenschalen). Dabei haben die Autorinnen versucht, den Katalog in etwa chronologisch aufzubauen.

Isings: Die Formeneinteilung von Clasina Isings, 1957 publiziert¹⁹, basiert einerseits auf der Gefässform, andererseits auf einem groben chronologischen Raster. Clasina Isings erfasste 134 Formen vom 1. bis zum 4. Jahrhundert. Viele Formen und Datierungen können mittlerweile präziser gefasst werden. Die jeder Form beige-stellten Zeichnungen sind rudimentär und zeigen die erforderlichen Details kaum. Der beschreibende Text hilft manchmal auch nicht weiter, es bleiben beim Ver-

15 Rütli 1991.

16 Bonnet Borel 1997.

17 Biaggio Simona 1991/1.

18 Cool/Price 1995.

19 Isings 1957.

ständnis der einzelnen Formen oft Fragen offen. Die Formeneinteilung nach Isings ist also mit der nötigen Umsicht zu benutzen. Die jedoch immer noch wichtige Einteilung hat den Vorteil, international bekannt und seit 1957 in der Forschung verankert zu sein. Sie bietet noch immer einen guten Einstieg in die Thematik.

Morin-Jean: Das für die Formen von Clasina Isings Gesagte gilt auch für die Einteilung nach Jean A. Morin, genannt Morin-Jean, eine über hundert Jahre alte, in Frankreich jedoch immer noch benützte Publikation²⁰. Die Typologie von Morin-Jean wird hier nicht berücksichtigt.

Trier: Zu den Trierer Gläsern kam 1977 die Arbeit von Karin Goethert-Polaschek heraus²¹. Die Autorin behandelt darin Glasgefässe, die sich im Rheinischen Landesmuseum in Trier befinden. Zahlreiche Funde stammen aus Gräbern, vor allem aus spätantiken Gräbern. Die meisten der vorgestellten Gefässe sind vollständig erhalten. Ihre Einteilung erfolgte nach formalen Kriterien, die Formen wurden nach dem Fundort bezeichnet: Trier 1 bis Trier 166. Die Datierungsgrundlage lieferten die Beifunde in den entsprechenden Gräbern.

Zu den im Katalog zusätzlich verwendeten Gefässformenbezeichnungen vgl. S. 260.

Formen und Chronologie

Generell ist nicht immer nachzuvollziehen, weshalb die Autoren und Autorinnen dieses oder jenes Gefäss einer bestimmten Form zuweisen. Auf dieses Problem wird man auch hier stossen. Wichtig beim Bestimmen ist jedoch nicht nur der formale, sondern auch der chronologische Aspekt, und nur Letzterer sollte für eine Zuordnung verbindlich sein. So sollte man z. B. einen Becher des 4. Jahrhunderts, auch wenn er dem Becher AR 37.2/Isings 34 des 1. Jahrhunderts formal ähnlich ist, nicht als Form AR 37.2/Isings 34 bezeichnen. Andererseits muss man in Komplexen, die zeitlich nicht sicher einzuordnen sind, besonders achtgeben, denn verschiedene Rand- und Bodenbildungen können zeitübergreifend sein. Hier sind die Formen eben nicht sicher zuzuweisen (sofern sie nicht über Charakteristika verfügen, die eindeutig sind), da chronologisch nicht eingrenzbar.

Fragmentierte Gläser

Mit einem abgesprengten Randfragment hat man meist einen Becher oder eine Schale, seltener ein geschlossenes Gefäss vor sich. In Augusta Raurica ist ein solches Glas zusammen mit der mitgefundenen Keramik häufig datierbar. Henkel gehören sicher zu geschlossenen Gefässen, wie dies auch bauchige Wandscherben mit grösseren Durchmessern tun. Letztere sind dann Kannen, Krügen oder Flaschen und grossen Töpfen zuzuweisen. Henkeltöpfe, Modioli, Scyphi und Canthari sowie einige Sondergefässe mit Henkeln sind eher selten. Bei der Einordnung von Böden können Durchmesser helfen: Weit ausschwingend aufsteigende Wände werden eher zu Teller/Schalen/Schüsseln gehören, steilere Wände eher zu geschlossenen Formen oder Bechern. Es gibt also durchaus Möglichkeiten, auch fragmentiertes Material grob einzuordnen, d. h. zumindest darzustellen, ob es sich z. B. um Trinkgefässe wie Becher oder Auftragsgeschirr wie Schalen/Teller handelt.

Verbreitung der Gefässformen

Vor allem im 1. und im 4. Jahrhundert gibt es Glasgefässformen, die im ganzen römischen Reich vorkommen. Dabei ist die Grundform des Gefässes dieselbe, wie z. B. bei den Rippenschalen AR 2/Isings 3 des 1. Jahrhunderts oder bei den konischen Bechern z. B. AR 64–AR 66 des 4. Jahrhunderts. Es gibt aber durchaus Unterschiede zwischen den einzelnen Provinzen. So werden verschiedene Verzierungen oder Herstellungstechniken unterschiedlich häufig angewandt, z. B. sind Mosaikglasrippenschalen fast nur im Westen des Imperiums verbreitet.

Die Verbreitung, die im kommentierten Formenkatalog angegeben wird, richtet sich denn auch vor allem nach den westlichen Provinzen. Zwar werden teilweise auch Hinweise zu übrigen Provinzen gegeben, hier ist jedoch keine Vollständigkeit zu erwarten.

Manchmal werden weit entfernte Ensembles genannt, weil sie z. B. einen grossen Formenreichtum mit ganzen Gefässen aufweisen. Hier ist Begram (Bagram) in Afghanistan zu nennen, wo ein Hortfund aus zwei verschlossenen Räumen vorliegt, der bisher unterschiedlich interpretiert wurde. Handelt es sich bei den Objekten aus dem als Sommerresidenz der Kuschanherrscher interpretierten Gebäudekomplex um Geschenke an die Herrscher, oder haben wir ein Händlerdepot vor uns? Auch die Datierung des Schatzfundes wird ganz unterschiedlich interpretiert. Neben den Glasfunden sind zahlreiche Münzen und andere Wertgegenstände deponiert²². Unter den Gläsern gibt es zahlrei-

²⁰ Morin 1913.

²¹ Goethert-Polaschek 1977.

²² Rütli 1998; Menninger 1996, mit weiterführender Literatur.

che Gefäße, welche gute Parallelen im Westen des Reiches finden.

Ein weiterer Spezialfall sind die Funde aus einer Grabung im Hafen von Quseir al-Qadim am Roten Meer in Ägypten. Auch hier finden sich zahlreiche Parallelen zu Gefäßen aus den nordwestlichen Provinzen, sodass man davon ausgehen muss, hier eine Ladung Gläser vorgefunden zu haben, die aus den nordwestlichen Provinzen kam und für den Export nach Asien, Arabien oder an die Ostküste Afrikas bestimmt war²³.

Häufigkeit der Gefäßformen und statistische Möglichkeiten

Bei der Häufigkeit einer Form spielen verschiedene Kriterien eine Rolle: Ist sie häufig, weil sie in römischer Zeit beliebt war, oder ist sie häufig, weil man sie besonders gut bestimmen kann? Die Bestimmbarkeit kann beim römischen Glas sehr stark variieren (Abb. 2). Dies ist bei Mindestindividuenzahlen, Statistiken und dergleichen zu bedenken.

Es wurden Versuche unternommen, ausgehend von aufgefundenen Fragmenten die Anzahl der Gefäße hochzurechnen, doch ist die Methode wegen ihrer recht komplizierten Anwendung nie wirklich umgesetzt worden²⁴. Derartige Berechnungen lassen sich nur bei besonders klaren Befunden ausführen.

Beim Bestimmen von Glas ist es nur unter ganz besonderen Umständen möglich, Passscherben zu finden. Wenn die Scherben nicht anpassen, keine charakteristischen Verzierungen tragen oder keine besondere Farbgebung aufweisen, ist dies nahezu ausgeschlossen.

Immer ist mit der Wiederverwertbarkeit von Glas zu rechnen. Recycling wurde zwar kaum flächendeckend und systematisch durchgeführt, aber es erschliesst sich selten aus dem Fundmaterial, ob oder in welchem Maße dies unternommen wurde. Die Möglichkeit, dass die Scherben ausgelesen waren, bevor sie in den Boden kamen, ist immer gegeben.

Statistiken machen also nur Sinn, wenn das Material aus ganz bestimmten Befunden, wie z. B. Grubeneinfül-

lungen oder Gräbern, stammt. Ein sogenanntes *instrumentum domesticum* lässt sich in Pompeji/I aufzeigen, wo ein Ereignis die gesamte Stadt zerstörte und sehr viel noch am Platz verblieb²⁵. Auch Vergleiche zwischen einzelnen Fundorten sind mit der nötigen Umsicht zu tätigen: In einer ländlichen Siedlung wird der Querschnitt der Glasfunde bescheidener ausfallen als in einer Stadt. Eigentlich kann man nur Gleiches miteinander vergleichen: also ein frühes Militärlager mit einem frühen Militärlager, eine *villa* mit einer *villa* usw.²⁶ So sind auch die Ausführungen Sophia M. E. van Liths und Klaus Randsborgs mit der nötigen Vorsicht zu werten²⁷. Die Autoren teilen in ihrer Studie Glasgefäße in Gruppen ein (z. B. *bowls*, *dishes*, *beakers*) und vergleichen aufgrund dieser Gruppen ihr prozentuales Vorkommen in verschiedenen Siedlungstypen: in Gutshöfen, in militärischen und zivilen Siedlungen sowie in Gräberfeldern. Von diesem prozentualen Vorkommen der Gefäßgruppen ziehen die Autoren Schlüsse auf die soziale Struktur der untersuchten Siedlungsformen bzw. Gräber. Dies kann für eine bestimmte Region durchaus aufgehen, weiträumige Vergleiche sind jedoch kritisch zu betrachten; so sind z. B. der unterschiedliche Forschungsstand oder regionale Eigenheiten zu beachten.

Bei der Keramik hat man bei Wandscherben meist die Möglichkeit zu bestimmen, ob es sich um einen Kochtopf oder einen Krug handelt, da die Qualität der Scherben diese Aussage zulässt. Unzählige Wandscherben von Glasgefäßen bleiben jedoch unbestimmbar, ja selbst Randfragmente können nicht immer genau eingeordnet werden, weil sie z. B. verschiedenen Gefäßformen eigen sind. Das heißt, dass einzelne Gefäßgruppen, wie z. B. die Teller, oft stark unterrepräsentiert sind, da fragil und meist nur im Randbereich erhalten.

Man muss sich also am Anfang der Bearbeitung eines Glaskomplexes fragen, ob statistische Auswertungen einen Sinn ergeben.

Dass Glasfragmente gegenüber der zerscherbten Keramik einen weitaus geringeren Anteil am Fundmaterial ausmachen, ist gängiges Wissen und muss nicht statistisch unterfüttert werden.

23 Meyer 1992.

24 Cool/Baxter 1996.

25 Nicht überall im Stadtgebiet gelang es den Bewohnern, ihr Hab und Gut auf der Flucht mitzunehmen, und auch trotz späterer Raubgrabungen blieben viele Befunde intakt; Fontaine 2009; Scatizza Höricht 2012.

26 Dazu auch Fünfschilling 2005.

27 van Lith/Randsborg 1985; vgl. auch Rütli 1991/1, 172–182.

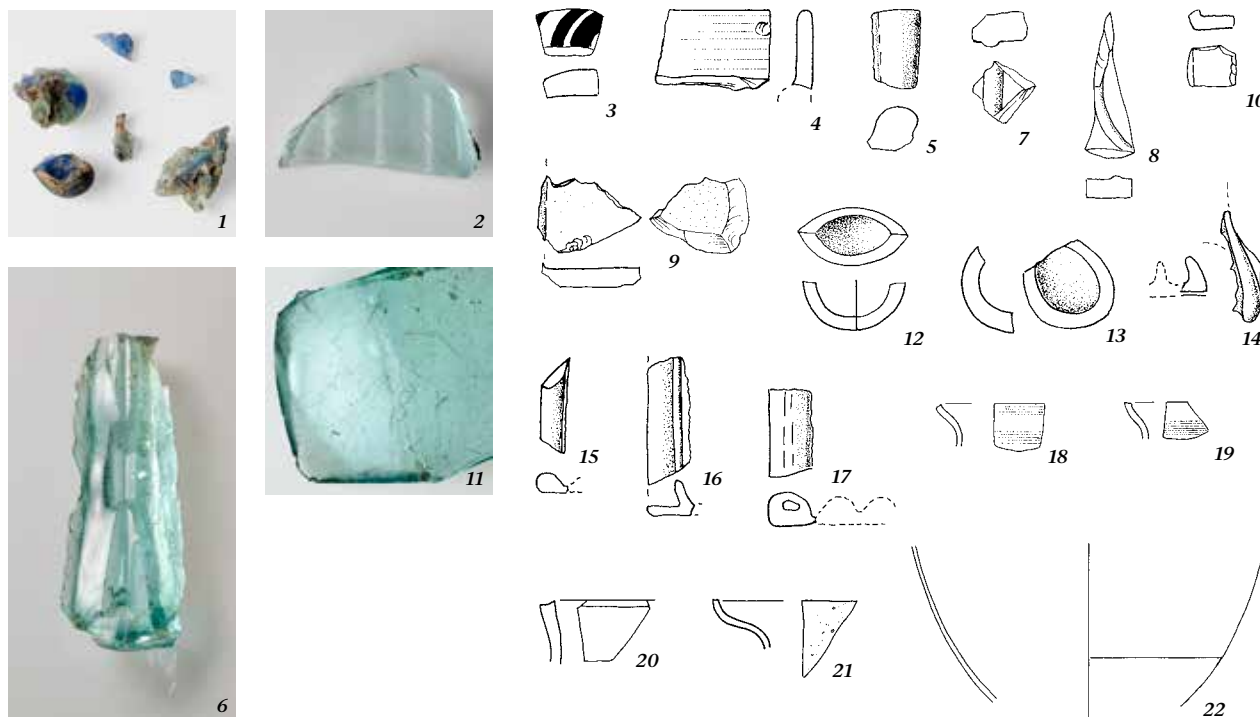


Abb. 2: Augusta Raurica. Beispiele, die die Bestimmbarkeit römischer Glasgefässe verdeutlichen: Kleine Scherben können sicher zugewiesen werden. 1: Naturfarbene und ultramarinblaue, sekundär verschmolzene Fragmente machen ein kleines geschlossenes Gefäss oder einen Becher mit blauer Verzierung wahrscheinlich. Die Fragmente stammen aus dem Brandgräberfeld Cito an der Ausfallstrasse nach Basel. 2: Die feinen Rippen zeigen eindeutig die Form AR 30.1 an. 3: Der eindeutige Rest eines Bodens mit dem charakteristischen Anfang des weissen Spiralfadendekors eines Schälchens AR 28. Der Boden ist für eine Zweitverwendung zugerichtet. 4: Der kleine, aber eindeutig bestimmbare Rand einer Rippenschale AR 3. 5: Die eindeutig bestimmbare Rippe einer Rippenschale AR 3. Das aus einem späten Horizont innerhalb des Kastells stammende Altstück ist wohl sekundär zugerichtet worden. 6: Die gebrochene Ecke der Wand eines vierkantigen Kruges AR 156 von innen gesehen. 7: Der eindeutige Rest eines Bodens eines vierkantigen Kruges AR 156 mit Rest der Bodenmarke. 8: Der eindeutige Rest eines Bodens eines vierkantigen Kruges AR 156 mit Rest der Bodenmarke und zusätzlichen Abarbeitungsspuren. 9: Der kleine, aufgrund des geraden Ansatzes der Wand aber eindeutige Rest eines vierkantigen Kruges AR 156. 10: Der winzige, aber eindeutige Rest eines mehrkantigen Kruges, zugerichtet zur sekundären Verwendung, vielleicht als Mosaikstein? 11: Die Kanten links und unten zeigen, dass es sich um den Rest eines vierkantigen Kruges AR 156 handeln muss. 12: Dieser speziell gebrochene oder zugerichtete (?) Boden gehört zu einem Balsamarium. Die genaue Form ist nicht bestimmbar. 13: Diese speziell gebrochene oder zugerichtete (?) Wandscherbe in Bodennähe gehört zu einem Balsamarium. Die genaue Form ist nicht bestimmbar. 14: Der Rest eines mehrstabilen Henkels unbestimmter Form, aber sicher eines Kruges. 15: Der Rest eines mit mehreren Graten verzierten Henkels eines blauen Kruges des 1. Jahrhunderts. 16: Der Rest eines mit mehreren Graten verzierten Henkels eines Kruges des 1. Jahrhunderts. 17: Der Rest eines mehrstabilen Henkels eines Kruges unbestimmter Form. Das Fragment ist sekundär in eine längliche, kurze Form gebrochen worden. Die zufällige Höhlung, die eine langgezogene Blase hinterlassen hat, eignet sich dazu, das Fragment als Perle weiterzuverwenden. 18.19: Zwei kleine Randscherben eines konischen Bechers des 4. Jahrhunderts. Die genaue Form ist nicht bestimmbar, es könnte sich z. B. um AR 73 handeln. 20: Dieser schräg nach aussen abgesprengte, unsaubere Rand gehört mit grösster Wahrscheinlichkeit zu einem Becher des 4. Jahrhunderts. Die genaue Form ist nicht bestimmbar. 21: Dieser stark gekahlte Rand gehört mit grosser Wahrscheinlichkeit zu einer Schale des 4. Jahrhunderts wie AR 59. 22: Ein Becherkörper mit Schliffrihle unbestimmter Form. Es handelt sich aber gewiss um einen Becher. M. 1:2. 1: Region 15; 2: Region 1, Insula 27; 3.9: Region 1, Insula 35; 4: Region 2E; 5.10.12.18–22: Region 20W; 6: Region 14B/14C; 7.8: Region 17E; 11: Region 1, Insula 50; 13.15: Region 9D; 14: Region 2A; 16: Region 17E; 17: Region 1, Insula 8.

Fig. 2: Augusta Raurica. Examples that illustrate the ease with which Roman glass vessels can be identified: even small sherds can be associated with specific vessel shapes. 1: These melted naturally-coloured and ultramarine fragments probably came from a small closed vessel or a beaker with blue decoration. The fragments were recovered from the Cito cremation cemetery on the road to Basel. 2: The fine ribbing clearly points to the shape AR 30.1. 3: This fragment is clearly identifiable as part of a base from a small bowl AR 28 with the characteristic beginnings of white spiral trailing. The base has been worked to make it suitable for a secondary use. 4: A small but clearly identifiable rim fragment of a ribbed bowl AR 3. 5: A clearly identifiable rib from a ribbed bowl AR 3. Retrieved from a late phase within the fort, this residual piece was probably reworked. 6: The broken corner of the wall of a square jug AR 156 as seen from the inside. 7: Clearly identifiable fragment of the base of a square jug AR 156 with the remnants of a base mark. 8: Clearly identifiable fragment of the base of a square jug AR 156 with the remnants of a base mark and additional signs of wear. 9: A small fragment of a square jug AR 156 clearly identified by the remnants of a straight wall. 10: A tiny fragment clearly identified as part of a multi-sided jug reworked for secondary use, perhaps as a tessera? 11: The edges on the left and bottom show that this must be a fragment of a square jug AR 156. 12: This base, broken in a particular manner, or perhaps reworked, was part of a balsamarium. Its exact shape cannot be identified. 13: This wall fragment from the area near the base, broken in a particular manner or perhaps reworked, was part of a balsamarium. Its exact shape cannot be identified. 14: A fragment of a multi-ribbed handle of undetermined shape, but definitely of a jug. 15: Fragment of a handle decorated with several ridges from a 1st century blue jug. 16: Fragment of a handle decorated with several ridges from a 1st century jug. 17: A fragment of a multi-ribbed handle of a jug of undetermined shape. The fragment was subsequently broken into an elongated, short piece. The unintentional hollow caused by an elongated bubble makes the fragment suitable for use as a bead. 18.19: Two small rim fragments of a 4th century conical beaker. Its exact shape cannot be determined; it may have been AR 73, for example. 20: This rim, cracked off and not very carefully finished, is highly likely to have been part of a 4th century beaker. Its exact shape cannot be determined. 21: This everted rim is highly likely to have been part of a 4th century bowl such as AR 59. 22: The body of a beaker with a wheel-cut groove. Its exact shape remains undetermined, but it was definitely a beaker.

Mindestindividuenzahl bei Gläsern

Bei der Keramik ist die Farbigkeit des Scherbens in der Regel vom Rand zum Boden weitgehend dieselbe²⁸, beim Glas ist die Dicke des Materials ausschlaggebend für die Wahrnehmung der Farbe: Ein 1 mm dünnes Wandfragment erscheint farblich anders als ein 5 mm dickes Randfragment desselben Gefässes. Der Bruch zeigt zwar in der Regel die Tönung an, aber eine 1 mm breite Bruchfläche erscheint nicht gleich wie eine 5 mm breite. Hat man hier keine anpassenden Stellen oder sonstige Gewissheit, dass nur ein Gefäss vorlie-

gen kann, muss man darauf verzichten, von einem einzigen Individuum zu sprechen. Leichter fällt eine Zuweisung bei farbigen oder speziell verzierten Gläsern. Bei den sehr häufigen blaugrünen, aber auch bei farblosen Gläsern bleibt eine Individuenansprache schwierig, wenn nicht gar fragwürdig, wenn keine eindeutige Befundsituation vorliegt.

Einzig bei Rand- oder Bodenscherben kann mit grösserer Sicherheit von einem Individuum ausgegangen werden. Dabei muss beachtet werden, dass bedingt durch die handwerkliche Herstellung, ein Rand an ein und demselben Gefäss zuweilen recht unterschiedlich ausfallen kann. Glas verhält sich anders als Ton, es ist weicher beim Verarbeiten und kann viel schneller in verschiedene Formen gebracht werden. Bei Gefässen mit Henkel ist zu bedenken, dass es auch zwei- bzw. mehrhenklige Formen gibt, sodass z. B. *drei* gleichartige Henkel auch von nur *einem* Gefäss stammen könnten und nicht von drei Gefässen.

28 Ausnahmen gibt es z. B. bei der gröberen Keramik und bei Glanztonbechern.

Zur Auswahl der Literatur über Glas aus Augusta Raurica

Seit der Publikation von Beat Rütli sind zahlreiche Neuererscheinungen zum antiken Glas zu verzeichnen. Um bei der Berücksichtigung von Glaspublikationen der Vielfalt an Veröffentlichungen Herr zu werden, mussten Auswahlkriterien bestimmt werden.

Augusta Raurica, in der nordwestlichen Ecke der Schweiz gelegen, hat in römischer Zeit Einflüsse vor allem aus dem angrenzenden Frankreich und süddeutschen Gebiet, aber auch aus dem gesamten nördlich gelegenen Rheinland zu verzeichnen. Diese Gebiete haben demnach bei der Parallelsuche in Publikationen eine hohe Priorität. Weiter waren die übrigen Teile der heutigen Schweiz mit einzubeziehen, wobei sich bei Vergleichsfunden sowohl zur Westschweiz als auch zum Tessin und zur Ostschweiz deutliche Unterschiede ergeben²⁹.

In der Schweiz selbst sind neben «Die römischen Gläser von Augst und Kaiseraugst»³⁰ die Publikation der Gläser aus Oberwinterthur/ZH³¹, aus Avenches/VD³² und aus dem Tessin³³ wichtig. Die Arbeit über die Gläser aus Lausanne-Vidy/VD von France Terrier ist unveröffentlicht geblieben³⁴, Teile der Arbeit finden sich aber in der Publikation der Grabung Lausanne-Vidy «Chavannes»³⁵. Verschiedene Aufsätze und Fundvorlagen Beat Rüttis, anderer Kolleginnen und Kollegen und der Autorin entnehme man der Bibliografie. Die Publikationslage in der Schweiz ist günstig, wenn auch nicht auf der Höhe der Zeit, es fehlen zahlreiche Informationen über die Situation in der West- sowie der Ostschweiz. Auch die Kenntnisse zum Glas aus *Vindonissa*/AG basieren noch immer weitgehend auf der über 50-jährigen Publikation Ludvig Bergers³⁶.

Die Publikationslage in Frankreich ist sehr gut. In den letzten Jahren sind darüber hinaus zahlreiche Dissertationen entstanden, die jedoch häufig unpubliziert blieben und damit schwer zugänglich sind³⁷. Wichtige Beiträge liefern die alljährlich erscheinenden Bulletins der Association fran-

çaise pour l'Archéologie du Verre (AFAV) sowie die Kolloquiumsakten der AFAV, die oft befunddatiertes Glas vorstellen. Ausserdem liegen zwei Werke vor, die unter anderem – anhand von Funden aus Frankreich – einen guten Überblick über das Glas im Allgemeinen bieten³⁸.

Für Süddeutschland sind verschiedene Fundberichte wie z. B. die Fundberichte aus Baden-Württemberg zu konsultieren, es sind jedoch auch zahlreiche archäologische Fundstätten monografisch aufgearbeitet. Glasfunde etlicher Fundorte, wie z. B. Rottweil/D oder Ladenburg/D, wurden von Birgitta Hoffmann in einer Dissertation vorgelegt und publiziert³⁹. Bei dieser wichtigen Publikation wurde leider ein System der Codierung angewandt, welches selbst für den erfahrenen Glasbearbeiter kaum nachvollziehbar ist. Die Suche nach Vergleichsfunden gestaltet sich daher enorm zeitintensiv.

Für den raetischen Raum ist Augsburg/D wichtig. Die Glasfunde sind von Andrea Rottloff in einer unpublizierten Dissertation bearbeitet worden⁴⁰.

Die Publikationsbasis im Rheinland ist günstig, einzig für Köln/D würde man sich aktuellere Daten wünschen. Zwar sind die Gräberfelder an der Jakobstrasse⁴¹ und an der Luxemburger Strasse⁴² sowie die Grabungen bei St. Severin⁴³ neu publiziert, aber viele Gläser aus den zahlreichen Publikationen von Fritz Fremersdorf⁴⁴ harren der Neubearbeitung. Fritz Fremersdorfs Publikationen sind zwar ausgiebig bebildert und deshalb immer noch nützlich, um sich einen Überblick zu verschaffen, doch entsprechen die Datierungen meist nicht mehr den neuesten Erkenntnissen. Wichtig ist auch die Vorlage der Bonner Gläser⁴⁵ und für die Spätzeit die der Glasfunde des grossen Gräberfeldes Krefeld-Gellep⁴⁶. Das Glas des Militärlagers Neuss/D publiziert Sophia M. E. van Lith⁴⁷. Für Mainz/D steht die Pub-

29 Vgl. auch Fünfschilling 2006A.

30 Rütli 1991.

31 Rütli 1988.

32 Bonnet Borel 1997; Martin Pruvot 1999.

33 Biaggio Simona 1991.

34 Terrier 1994.

35 Terrier 1999.

36 Berger 1960.

37 Zwei dieser Dissertationen sind inzwischen veröffentlicht: Sennequier 2013 und Roussel-Ode 2014.

38 Foy/Nenna 2001; Foy/Nenna 2003A.

39 Hoffmann 2002.

40 Rottloff 1996.

41 Friedhoff 1991.

42 von Boeselager 2012.

43 Paffgen 1992.

44 Zum Beispiel Fremersdorf 1959; Fremersdorf 1961; Fremersdorf 1962; Fremersdorf 1967.

45 Follmann-Schulz 1988.

46 Zusammenfassend Pirling/Siepen 2006.

47 van Lith 1994.

likation von Gabriele Harter zu Verfügung⁴⁸. Gräber aus Worms/D und Mayen/D wurden von Mathilde Grünewald und Mitautoren⁴⁹ sowie von Martin Grünewald⁵⁰ vorgelegt. Weitere Hinweise entnehme man der Bibliografie.

Für das südwestlich und nordwestlich an das Rheinland anschliessende Gebiet, das Teile der Niederlande und Belgiens umfasst, ist die Publikationslage ebenfalls günstig. Zu den Glasfunden aus Militärlagern hat Sophia M. E. van Lith massgebend beigetragen⁵¹, Grabfunde aus Nijmegen/NL sind durch Annelies Koster⁵² vorgelegt worden. Für Belgien steht eine Übersicht von Frédéric Hanut zu Verfügung⁵³.

In Grossbritannien ist die Publikationslage ausgezeichnet, zahlreiche Zeitschriften sind jedoch in hiesigen Bibliotheken nicht vorhanden. Wichtig bleibt die Auswertung der Glasfunde aus Colchester/GB, die auch in datierender Hinsicht wertvolle Hinweise liefert⁵⁴. Ausserdem gibt es ein praktisches Handbuch zum römisch-britischen Glas⁵⁵. Es ist aber zu bedenken, dass Grossbritannien eine Insel mit zahlreichen Besonderheiten ist und dass die Zusammensetzung der Ensembles sowie die chronologische Situation nicht immer mit der kontinentalen übereinstimmen müssen.

In Italien gibt es zahlreiche Publikationen zu den Sammlungen in den Museen des Veneto und des Friaul⁵⁶. Leider sind diese Sammlungen nur zu einem geringen Teil aus neueren Grabungen entstanden. Oft handelt es sich um Altgrabungen, ja sogar um Ankäufe. Meist kommen die Gefässe aus Gräbern, es sind deshalb viele Balsamarien bezeugt. Zur Datierung der Gläser können diese Stücke nur in seltenen Fällen beitragen. Diese Lücke füllen die Veröffentlichung von Glasfunden aus Ventimiglia/I⁵⁷, eine Zusammenstellung mehrerer Kontexte aus Oberitalien⁵⁸ sowie der reich bebilderte Katalog über Altino/I⁵⁹ nur unzureichend. Zu Pompeji/I liegt eine neue Publikation vor⁶⁰, die sich mit der Zusammensetzung der Glasensembles in verschiede-

nen Insulae beschäftigt⁶¹. Wichtig ist die Sammlung Gorga, die sich in Rom/I befindet und eine Fülle von römischen Gläsern aus der Umgebung von Rom und aus Rom selbst beinhaltet⁶². Einige Aufsätze und Publikationen zur Sammlung stellen bestimmte Gruppen vor, wie z. B. geformtes und formgeblasenes Glas⁶³. Auch in Italien werden regelmässig Tagungsberichte des italienischen Nationalkomitees der Association Internationale pour l'Histoire du Verre (AIHV) herausgegeben, sie sind jedoch in den Bibliotheken selten greifbar, ebenso wenig wie zahlreiche regionale Zeitschriften.

Noricum und Pannonien sind unserem Gebiet bereits recht fern. Für Österreich bleibt die Station auf dem Magdalensberg/A wichtig, da sie mehr oder weniger die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts abdeckt und ein ähnliches Spektrum wie Oberitalien zeigt. Die Glasfunde wurden von Barbara Czurda-Ruth in mehreren Publikationen vorgelegt, die Datierungen sind allerdings kritisch zu hinterfragen (vgl. auch S. 186 f.). Einen Überblick über die Gläser aus Ungarn gibt László Barkóczi⁶⁴, für Slowenien ist die Publikation von Irena Lazar massgebend⁶⁵. Vergleiche bieten sich hier teilweise bei späten Glasfunden an.

Bearbeitet man Gläser aus dem Gebiet der Schweiz, so spielen Publikationen aus Nordafrika und dem östlichen Mittelmeer kaum eine Rolle. Einzig bei spätantiken Glas kann ein Blick nach Osten nicht schaden. Auch die Iberische Halbinsel ist bereits zu weit weg und zeigt darüber hinaus etliche regionale Eigenheiten.

Will man sich mit vollständig erhaltenen Glasfunden vertraut machen, so sind Sammlungskataloge zu Rate zu ziehen. Die Kataloge des Louvre, Paris/F⁶⁶, sind übersichtlich nach Regionen gegliedert – z. B. Italien und die westlichen Provinzen – und bieten einen guten Überblick. Ein breites Spektrum an Gefässglas zeigen die Kataloge des Corning Museum of Glass, Corning/USA⁶⁷. Allerdings stammen die meisten Gefässe aus Sammlungen oder Ankäufen und können zur Datierung wenig beitragen. Aus der reichen Sammlung des Toledo Museum, Toledo/USA, wurden frühes (z. B. Sandkerngefässe, hellenistische Gefässe, frühromische Gefässe) und formgeblasenes Glas publiziert⁶⁸. Nicht nur einen Überblick über Glasgefässe, sondern reiche Information zu Fragen der Herstellung von Gefässen und vieles mehr bieten die Kataloge der Sammlung Ernesto Wolf, die sich

48 Harter 1999A.

49 Grünewald 1990; Grünewald/Hahn 2006.

50 Grünewald 2011.

51 van Lith 1977; van Lith 1978–1979; van Lith 2009.

52 Koster 2013.

53 Hanut 2006A, mit weiterführender Literatur.

54 Cool/Price 1995.

55 Price/Cottam 1998.

56 Corpus delle Collezioni Archeologiche del Vetro nel Veneto (z. B. Ravagnan 1994; Bonomi 1996; Zampieri 1998; Facchini 1999; Casagrande/Ceselin 2003) sowie Corpus delle Collezioni Archeologiche del Vetro in Friuli Venezia Giulia (z. B. Mandruzzato/Marcante 2005).

57 Massabò 1999.

58 Masseroli 1998.

59 Barovier Mentasti/Tirelli 2010.

60 Scatozza Hörich 2012.

61 Dazu aber auch Fontaine 2009.

62 Saguì/Bacchelli/Pasqualucci 1996; Saguì 2013.

63 Petrianni 2003; Del Vecchio 2004.

64 Vor allem Barkóczi 1988.

65 Lazar 2003.

66 Arveiller-Dulong/Nenna 2000; Arveiller-Dulong/Nenna 2005.

67 Goldstein 1979; Whitehouse 1997; Whitehouse 2001.

68 Grose 1989; Stern 1995.

heute im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart/D befindet⁶⁹. Einen guten Überblick über die Vielfalt römischen Glases gibt auch der Ausstellungskatalog «Glass of the Caesars»⁷⁰. Last but not least ist das Handbuch «Glas der Antike» von Axel von Saldern zu erwähnen⁷¹. Es behandelt Glas seit den Anfängen bis zum frühen Mittelalter und legt besonderen Wert auf verziertes Glas. Hier findet man z. B. Erklärungen zu den Darstellungen auf Kameogläsern und Schliffgläsern, die auch auf den Inhalt des Dargestellten eingehen. Bei der Konsultation von Sammlungen ist immer zu bedenken, dass dort vor allem Glas aus dem Mittelmeerraum zu finden ist, welches selten Entsprechungen in den nördlichen Provinzen findet. Etwaige Parallelen müssen also immer daraufhin überprüft werden, ob sie in unserem Gebiet erwartet werden können. Auch weit verbreitete Formen wie z. B. die Rippenschalen sind hier mit der nötigen Umsicht anzuführen.

Zur Herstellung der Gläser sind die Veröffentlichungen Rosmarie Lierkes wichtig⁷². Zwar sind ihre Vorschläge nicht überall akzeptiert und bedürfen sicherlich auch im einen oder anderen Fall einer Vertiefung, doch scheinen sie momentan die am ehesten ausgeführten antiken Techniken widerzuspiegeln. Viele anschauliche Experimente mit antikem Glas kann man auf der Webseite von David Hill und Mark Taylor verfolgen⁷³. Experimente mit dem Bau von Glasöfen und mit Gefäßherstellung am Ofen sind im Bereich der Villa Borg bei Perl-Borg/D in Planung⁷⁴. Auch das provinzialarchäologische Museum in Velzeke/NL führt regelmässig öffentliche Experimente durch, die sich mit der Herstellung römischer Gläser befassen⁷⁵.

Wichtige Hinweise zu verschiedensten Aspekten der Technik finden sich bei E. Marianne Stern und Birgit Schlick-Nolte⁷⁶. Einen guten Überblick über die Produktion und damit verbundenen Fragestellungen liefern die Bände «Route du verre»⁷⁷ sowie «Cœur du verre»⁷⁸. Einen älteren Überblick bietet die Publikation von Mara Sternini, die zwar

teilweise veraltet ist, jedoch immer noch den besten Einstieg in die Thematik bietet⁷⁹.

Die Glasöfen in Augusta Raurica wurden von Andreas Fischer umfassend bearbeitet⁸⁰, die frühe Glasproduktion in Avenches/VD von Heidi Amrein⁸¹. Heidi Amrein befasste sich auch mit den Nachweisen der Glasherstellung in der gesamten Schweiz und gibt dort einen guten Überblick über die Produktion allgemein⁸².

Analysenberichte sind in speziellen Zeitschriften wie z. B. *Archeometry* zu finden (teilweise online), aber auch in den Kongressakten der *Association Internationale pour l'Histoire du Verre* (AIHV), der *Association française pour l'Archéologie du Verre* (AFAV) und im *Journal of Glass Studies*. Das Buch von Julian Henderson vermittelt eine aktuelle Zusammenfassung bisheriger Ergebnisse und geht auch auf die verschiedenen Methoden ein. Das Projekt ARCHGLASS unter der Leitung von Patrick Degryse widmet sich der Frage nach der Herkunft der Sande, die für die Produktion von Rohglas verwendet werden konnten, und der davon abhängigen Standorte der Rohglasproduktion. So konnte z. B. festgestellt werden, dass in frühromischer Zeit auch im westlichen Mittelmeergebiet und in Italien Rohglas produziert worden sein muss, obwohl die Ofeninstallationen archäologisch noch nicht nachgewiesen werden konnten⁸³.

Zu verschiedensten Themen Glas betreffend bieten das *Journal of Glass Studies* wie die Kongressakten der AIHV den besten Überblick. Spezielle Themen sprechen die Bücher «*Vitrum*»⁸⁴ bzw. «*When Glass matters*» an⁸⁵, wie beispielsweise Fragestellungen zum Gebrauch von Glas, aber auch Fragen zur Komposition von Glas oder zur Geschichte des Glases allgemein. Einen guten Überblick zu Behältern gibt Luigi Taborrelli, ausgestattet mit sehr schönen Fotos⁸⁶. Viele interessante Fragestellungen rund um Glas hat E. Marianne Stern aufgegriffen, seien das Fragen zum Wort «Glas» in antiken Texten, Fragen zu den Handwerkern, Beziehungen von Glas zu anderen Materialien, Glas in Tempelschätzen und vieles mehr⁸⁷.

69 Stern/Schlick-Nolte 1994; Stern 2001.

70 Harden 1987.

71 von Saldern 2004.

72 Vor allem Lierke 2009.

73 www.romanglassmakers.co.uk oder www.romanglassmakers.com; vgl. auch Taylor/Hill 2008.

74 Frank Wiesenberger und Kollegen; siehe auch www.glasofenexperiment.de; Wiesenberger 2014.

75 François van den Dries, Mark Taylor und David Hill.

76 Stern/Schlick-Nolte 1994; Stern 1999; Stern 2001; Stern 2008.

77 Nenna 2000.

78 Foy 2003A.

79 Sternini 1995B.

80 Fischer 2009.

81 Amrein 2001.

82 Amrein 2012.

83 Henderson 2013; Degryse 2015.

84 Beretta/Di Pasquale 2004.

85 Beretta 2004.

86 Taborrelli 2004.

87 Stern 1999; Stern 2002A; Stern 2002B; Stern 2007; Stern 2008.

Wertung von Glas im Kontext und zur Vorlage von Glas

Anders als bei der Keramik ist für die Bestimmung von Glasfunden eine längere Erfahrung nötig, da die Profile herstellungsbedingt weniger standardisiert sind. Glas war zu römischer Zeit jedoch ebenso Gebrauchsobjekt wie die Terra Sigillata und die übrige Keramik. Luxusgläser gab es zwar überall, sie sind jedoch allgemein sehr selten im Fundgut und häufig auch auf bestimmte Zentren der Macht beschränkt.

Als Besonderheit galt Glas in den nördlichen Provinzen nur in der frühesten Kaiserzeit, wie die relative Fundarmut in augusteischen Lagern und Siedlungen zeigt. Ab claudischer Zeit wird Glas in römisch geprägten Haushalten gebräuchlich und ist in der Folge bis zum 5. Jahrhundert nicht mehr wegzudenken. Glas sollte demnach bei Fundvorlagen und Befundvorlagen immer berücksichtigt werden, gleichberechtigt mit der Keramik und den übrigen Kleinfunden. Glasgefässe können aufgrund zahlreicher Charakteristika gut datiert werden und damit einen wertvollen Beitrag zur chronologischen Einordnung liefern.

Bei kleinen Ensembles mit wenigen Scherben kann meist immerhin gesagt werden, ob es sich um Tafelgeschirr (Teller/Schüsseln/Schalen/Becher und Schankgefässe) oder Vorratgeschirr (vierkantige oder mehrkantige Gefässe) oder Balsamarien/Unguentarien handelt (kleine Flaschen). Anhand der Farbigkeit der Scherben kann eine grobe chronologische Einschätzung vorgenommen werden: z. B. bunt und einfarbig bunt im frühen 1. Jahrhundert, farblos ab flavischer Zeit, naturfarben vom 1. bis zum 3. Jahrhundert und grünlich bis olivgrün vom 4. bzw. späteren 4. Jahrhundert an. Winzige Scherben mit Verzierung können wichtig sein: z. B. buntgelecktes Glas des frühen/mittleren 1. Jahrhunderts.

Sind sich Bearbeitende bei der Bestimmung des Materials unsicher, so stehen z. B. in der Schweiz, aber auch anderswo, genügend Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung, die man um Rat bitten kann. Es ist zwar eine Fülle an publiziertem Material vorhanden, es ist jedoch nicht immer leicht zu bewerten. Gespräche vor Fundmaterial führen schneller zu präziseren Daten, wobei vorgängige Eigeninitiative unabdingbar ist. Es geht nicht an, Glas nur deshalb in Publi-

kationen zu unterschlagen, weil es zu klein und unwichtig ist oder weil man es nicht einordnen kann.

Beim Zeichnen der Profile ist immer darauf zu achten, wie der Rand oder der Boden sowie Henkelansätze und allfällige Verzierungen gestaltet sind. Faltungen sind anzugeben, weshalb sich für Glas schwarz ausgezogene Profile nicht eignen, es sei denn, das Glas ist hauchdünn verwittert. Es ist auch wichtig zu zeigen, dass ein Faden aufgelegt ist, die darunterliegende Wandung muss in diesem Fall also durchgezogen werden. Ein aufgelegter Faden ist damit sofort von einer plastischen Leiste – die Teil der Wand ist – zu unterscheiden. Desgleichen sind Farbunterschiede anzugeben, die bei Verzierungen wie z. B. Fäden oder bei Henkeln vorkommen können. Wenn immer möglich, sind bei bunten oder mehrfarbigen Gefässen Farbfotos anzustreben, Mosaikglas z. B. kann man kaum beschreiben.

Geformte Gefässe, deren Oberflächen häufig umlaufende Kratzer zeigen – weniger deutlich bei Mosaikglas –, wurden bereits bei der Publikation der Gläser aus Oberwinterthur/ZH durch Beat Rütli mit feinen parallelen Punktlinien versehen⁸⁸. Dies wurde hier beibehalten, weil man damit geformtes Glas auf einen Blick von frei geblasenem Glas unterscheiden kann. Gleichermassen wird die Schliffrichtung innerhalb von Hohlschliffacetten bezeichnet.

Glasgefässe sollten nicht auf weniger als die Hälfte verkleinert (Massstab 1:2) abgebildet werden, ausser auf Übersichtsabbildungen oder bei Übergrösse der Gefässe. Mosaikglasmuster sollten der Vergleichbarkeit wegen im Massstab 1:1 dargestellt werden.

Glas sollte als Kleinfund-Gattung vorgestellt werden, nur so ist der Umfang an Glasgefässen einer Grabung zu erfassen; es reicht nicht, nur Glas aus datierenden Komplexen zu publizieren.

88 Rütli 1988.

Zur Produktion von Glas

Glas als Werkstoff⁸⁹

Glas besteht aus Sand, Flussmittel (Natron oder Pflanzenasche) und Kalk. Während Sand und Flussmittel in einem bestimmten Verhältnis gemischt wurden, war der Kalk bereits in einer der beiden Grundkomponenten enthalten und musste nicht extra zugesetzt werden. Möglicherweise wussten die antiken Glasmacher gar nicht, dass Kalk nötig war, um das Glas beständig zu machen; sie nutzten einfach ihre Erfahrung aus⁹⁰. Zum Färben des Glases verwendete man Metalloxide. Farbloses Glas entstand durch die Zugabe von Mangan oder Antimon, oder man verwendete eisenarmen Sand.

Einer der ältesten Glasfunde stammt aus Eridu in Südmesopotamien, heute Abu Shahrein/IRQ: ein durchscheinender blauer Glasbrocken aus einer Schicht des 21. Jahrhunderts v. Chr.⁹¹ Glasuren, Fayence, ägyptisch Blau, die sogenannten Schminkkugeln, bestehen aus denselben Grundkomponenten wie Glas. Sie wurden jedoch in einem anderen Verhältnis gemischt und bei niedrigeren Temperaturen erhitzt. Auch die in der römischen Kaiserzeit häufigen Melonenperlen bestehen aus einer dieser Vorstufen zum Glas, welche oft nicht ganz korrekt als Fayence bezeichnet wird, jedoch treffender als Quarzkeramik⁹² zu bezeichnen wäre.

Glas konnte als Ersatz für teure und seltene Edelsteine dienen. In der frühen Kaiserzeit gilt das bunte Glas noch als edelsteinähnlich. Farbloses Glas kam dem Bergkristall gleich⁹³.

Während frühes Glas auf verschiedene Weise geformt wurde (vgl. S. 36 f.), ist Glas seit tiberischer Zeit mehr und mehr geblasen worden. Zwar entdeckte man bereits um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr., dass man erhitzte Glasröhrchen durch Hineinblasen ausweiten konnte, der eigentliche Siegeszug geblasenen Glases beginnt aber erst in tiberischer Zeit.

Fabrikation von Glas und Glasgefäßen⁹⁴

In der Antike waren die Werkstätten und ihre Installationen, die Werkzeuge und das Rohglas anders als heute. Die Herstellung von Glasgefäßen war keine Grossindustrie – wie etwa bei der Terra Sigillata –, sondern erfolgte in kleinem Massstab, obwohl der Ausstoss der Glashütten beträchtlich sein konnte⁹⁵.

Zahlreiche Glasmacher haben sich in jüngster Zeit zum Ziel gesetzt, antike Techniken zu erforschen und nachzuahmen. Dabei ist zu bedenken, dass man heutzutage oft mit den modernen Werkzeugen, den modernen Öfen und mit dem heute gebräuchlichen Glas arbeitet. Eine in der heutigen Zeit angewandte Methode zum fertigen Produkt muss also derjenigen in der Antike nicht vollends entsprechen.

Glashütten

Der grosse Themenblock zur Fabrikation von Glas wird hier nur kurz gestreift, denn es gibt dazu reichlich Literatur. Bereits Beat Rütli hat auf die Sekundärproduktion in Augusta Raurica verwiesen⁹⁶. Ergänzend ist anzufügen, dass das Altglasdepot mit Recyclingglas und Werkstattabfällen in der Insula 29 durch Fundmaterial aus der Grabung 2001.051 bestätigt werden konnte (s. u. S. 27 f. mit Anm. 111). Die Wahrscheinlichkeit einer nahe gelegenen Produktionsstätte des ausgehenden 1. und frühen 2. Jahrhunderts hat sich damit erheblich erhöht.

Die Glasöfen in der Unterstadt von Augusta Raurica sind von Andreas Fischer umfassend bearbeitet worden⁹⁷. Auf dem Gebiet der Schweiz gibt es bisher in Avenches/VD, Martigny/VS und Genf/GE weitere sichere Glasöfen⁹⁸. In der Publikation der Glaswerkstatt aus Avenches/VD geht die Autorin auch auf die diversen Werkstattabfälle und ihre vielfältigen Erscheinungsformen ein⁹⁹.

89 Vgl. dazu ausführlicher Lierke 2009; Stern/Schlick-Nolte 1994, 19–24; Stern 2008.

90 Stern/Schlick-Nolte 1994, 19.

91 Stern/Schlick-Nolte 1994, 19.

92 Veraltet Kieselkeramik, vgl. Lierke 2009, 12.

93 Zum Beispiel Follmann-Schulz 1992, 4 f.; Stern 1997.

94 Amrein 2001; Amrein 2012; Fischer 2009; Foy/Nenna 2001; Sternini 1995B.

95 Stern 1999, 455; Fischer 2009, 118–121.

96 Rütli 1991/1, 150–168.

97 Fischer 2009.

98 Amrein 2012, 52.

99 Amrein 2001.

Primär- und Sekundärproduktion

Grundsätzlich herrscht in der Forschung zurzeit die Meinung vor, dass die Glasproduktion bis ins frühe Mittelalter hinein in die Herstellung von Rohglas (Primärproduktion; vgl. Abb. 3) und in die Verarbeitung dieses Rohglases (Sekundärproduktion) aufgeteilt werden muss. Das Rohglas römischer Zeit (Primärproduktion) wurde nach bisherigen Erkenntnissen hauptsächlich in Palästina und Ägypten hergestellt und in die Provinzen verhandelt¹⁰⁰. Primärproduktion in den Provinzen in römischer Zeit ist bisher vereinzelt nachgewiesen, jedoch nicht von allen Forschenden als bewiesen betrachtet¹⁰¹. Plinius der Ältere nennt die zur Glasherstellung geeigneten Sande des Flusses Volturnus (Volturno bei Capua nördlich von Neapel) in Italien¹⁰². Archäologische Hinweise zur Rohglasproduktion in Italien stehen bisher jedoch noch aus.

Entgegen den zahlreichen Funden von Glasgefäßen, Fensterglas und Glasobjekten sind archäologische Hinweise auf die Herstellung dieser Funde und auf ihr Grundmaterial eher selten. So sind z. B. in Augusta Raurica zwar zahlreiche Töpfereien bekannt, aber nur zwei sichere Sekundärwerkstätten mit mehreren Öfen¹⁰³. Ein Grund könnte sein, dass kleinere Glasgefäße ohne besondere Ofeninstallationen an ganz gewöhnlichen Feuerstellen geblasen werden konnten. Auch die Perlenproduktion kommt ohne spezielle Öfen aus¹⁰⁴. Glas kann nämlich mit sogenannten *chunks* geblasen werden, vorab erhitzten Brocken, die man aufnimmt, weiter erhitzt und dann ausbläst¹⁰⁵. «Geschmolzenes» d. h. flüssiges Glas ist zum Blasen nicht unbedingt nötig¹⁰⁶. Ein Nachweis für sogenanntes *chunk-gathering* (aus [Glas-]Brocken) sind z. B. geblasene Gefäße, die nur partiell farbiges Glas zeigen (Abb. 4)¹⁰⁷. Diese Technik ist auch in Avenches/VD belegt¹⁰⁸.

Vermutlich hat sich die Grösse und Ausgestaltung der Ofeninstallationen auch danach gerichtet, was die Werkstatt herstellte. Vielleicht wurden in Augusta Raurica auch beide Techniken – Blasen aus zähflüssigem Glas und *chunk-gathering* – nebeneinander ausgeübt. In jedem Fall musste, um geschmolzenes Glas über längere Zeit auf Temperatur zu halten, genügend Brennstoff zu Verfügung stehen¹⁰⁹. Die Arbeit mit flüssigem Glas erforderte jedoch einen höheren Aufwand sowohl hinsichtlich der technischen Ins-

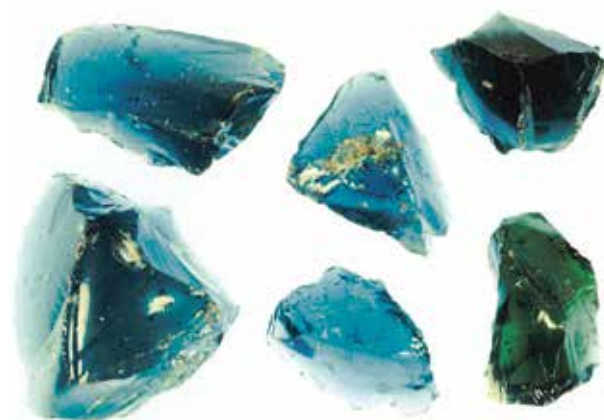


Abb. 3: Bet Eli'ezer, Hadera/IL. Ansicht der Ausgrabung von Öfen, in denen Rohglas produziert wurde, und zerschlagenes Rohglas.

Fig. 3: Bet Eli'ezer, Hadera/IL. Excavation of furnaces used to produce raw glass, and smashed raw glass.

tallation als auch an produktiven Kräften und an Energie.

Verlässliche Hinweise auf Sekundärproduktion in Augusta Raurica geben neben Öfen und Tiegeln Werkstattabfälle wie Stäbe, Fäden, Tropfen, Abfälle mit Werkzeugspuren (Abb. 5), Reste von Anhaftungen an der Glaspfeife und



Abb. 4: Avenches/VD. Zweifarbige Abfälle aus der Glaswerkstatt, die chunk-gathering zeigen. Ohne Massstab.

Fig. 4: Avenches/VD. Bichrome waste from the glass-makers workshop that illustrates chunk-gathering. Not to scale.

¹⁰⁰ Nenna 2000; Nenna 2008.

¹⁰¹ Price 2002B, 88 f.; Gaitzsch u. a. 2000, 131; Henderson 2013, 227–232.

¹⁰² Plin. nat. 36, 194.

¹⁰³ Fischer 2009.

¹⁰⁴ Stern 1993, 23; Stern 2004, 94.

¹⁰⁵ Stern 1993, 22; Stern 2012, 36 Abb. 8.

¹⁰⁶ Stern 1993, 21.

¹⁰⁷ Stern 2012.

¹⁰⁸ Stern 2012, 36.

¹⁰⁹ Stern 2004, 95.

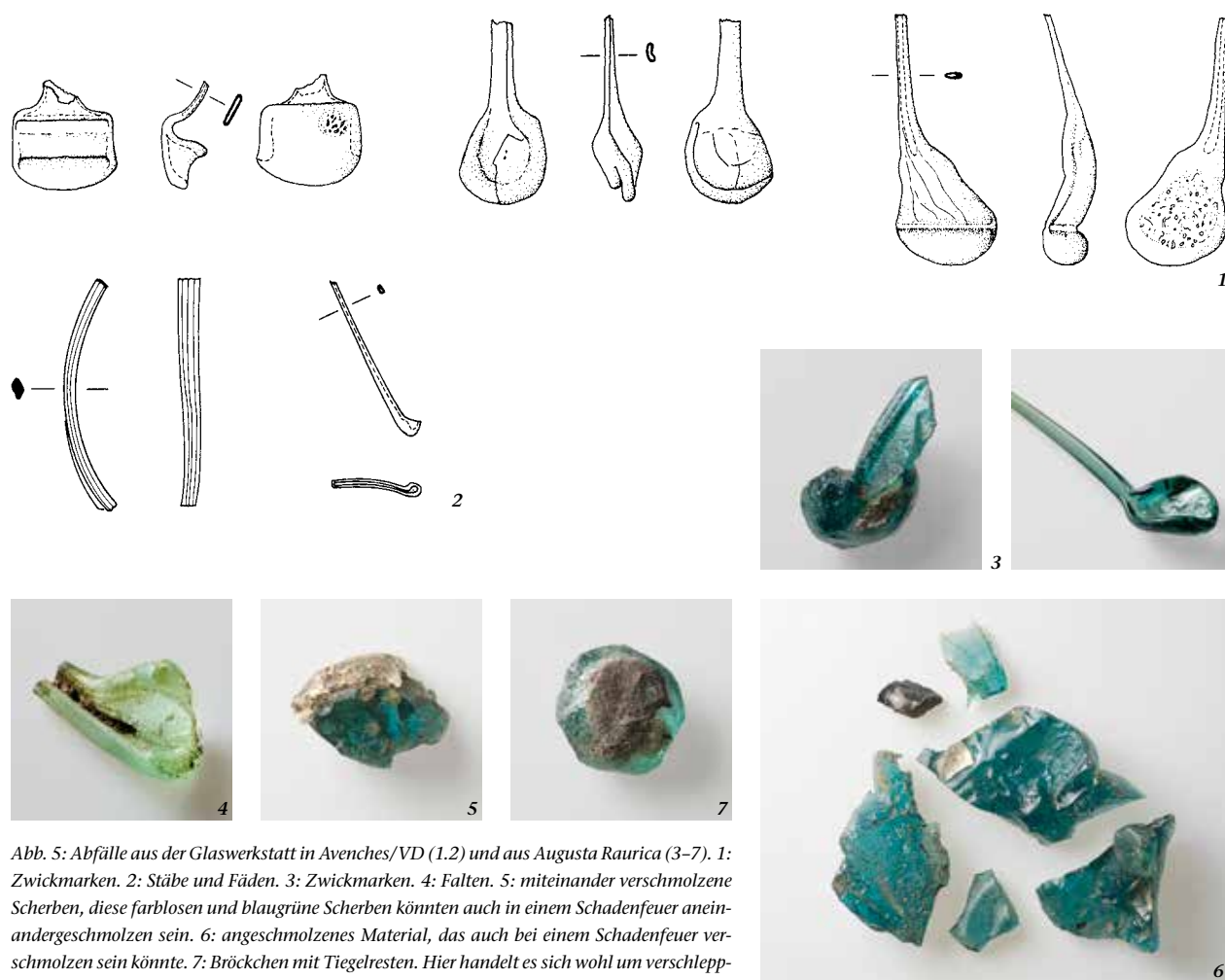


Abb. 5: Abfälle aus der Glaswerkstatt in Avenches/VD (1.2) und aus Augusta Raurica (3–7). 1: Zwickmarken. 2: Stäbe und Fäden. 3: Zwickmarken. 4: Falten. 5: miteinander verschmolzene Scherben, diese farblosen und blaugrüne Scherben könnten auch in einem Schadenfeuer aneinandergeschmolzen sein. 6: angeschmolzenes Material, das auch bei einem Schadenfeuer verschmolzen sein könnte. 7: Bröckchen mit Tiegelresten. Hier handelt es sich wohl um verschlepptes Material aus der Glaswerkstatt. Die Belege aus Insula 27 zeigen, wie schwer es ist, Abfälle zu bewerten, wenn keine eindeutige Befundsituation vorliegt. M. 1:1 (5.6: M. 1:2). 3: Region 17C, Glaswerkstatt; 4: Region 1, Insulae 51/53; 5.6: Region 1, Insula 27; 7: Region 20E/20W.

Fig. 5: Waste from the glass-makers workshop at Avenches/VD (1.2) and from Augusta Raurica (3–7). 1: Pincer marks. 2: Threads and trails. 3: Pincer marks. 4: Folds. 5: Fragments melted together; these clear and blue-green sherds could also have been melted together in a fire. 6: Molten material, which may also have melted during a fire. 7: Small lump with remnants of the crucible. This was probably displaced material from the glass-makers workshop. The evidence from Insula 27 shows how difficult it is to assess waste when there is no distinct context.

Kappenabschläge (Abb. 6), Anhaftungen an Tiegeln (Abb. 7) sowie fehlerhafte Produkte (Abb. 8) oder Rohglasbrocken (Abb. 9). Letztere sind allerdings nicht immer einfach zu erkennen, denn auch dickwandige Glasgefäße können manchmal brockenartig springen. Ein Glasbrocken muss also nicht unbedingt ein Hinweis auf Produktion sein (Abb. 10). Ausserdem sollten mehrer Hinweise auftreten.

Lokalen Ursprungs können – müssen aber nicht zwangsläufig – stark blasige Gläser, Gläser mit Holzkohlepartikeln oder anderen Verunreinigungen der Glasmasse sein (vgl. Abb. 39). Dabei ist es als archäologischer Glücksfall zu werten, wenn sich Abfälle erhalten haben, denn sie wurden in der Regel noch in der Werkstatt wieder eingeschmolzen.

Bereits Beat Rütli publizierte 1991 eine Karte von Augusta Raurica, auf der sämtliche Hinweise zur möglichen Produktion von Glas innerhalb des Stadtgebiets aufgeführt

waren. Nun ist der Einzelnachweis einer Form, eines Glas-kuchens oder Tiegels zwar grundsätzlich mit Produktion zu verbinden, jedoch noch kein Hinweis darauf, wo diese Produktion stattgefunden hat. Sichere Ofeninstallationen sind bisher nur in Kaiseraugst/AG festgestellt worden¹¹⁰, jedoch gibt es an verschiedenen Stellen der Stadt Häufungen von Produktionsresten, die Werkstätten in der Nähe wahrscheinlich machen: so in Insula 29 mit neuen Funden aus den angrenzenden Insulae 21 und 28 und der Region 8C (Grabung 2001.051), wo Produktionsabfälle, Fehlprodukte und vielleicht Glasbruch zum Wiedereinschmelzen

¹¹⁰ Fischer 2009.

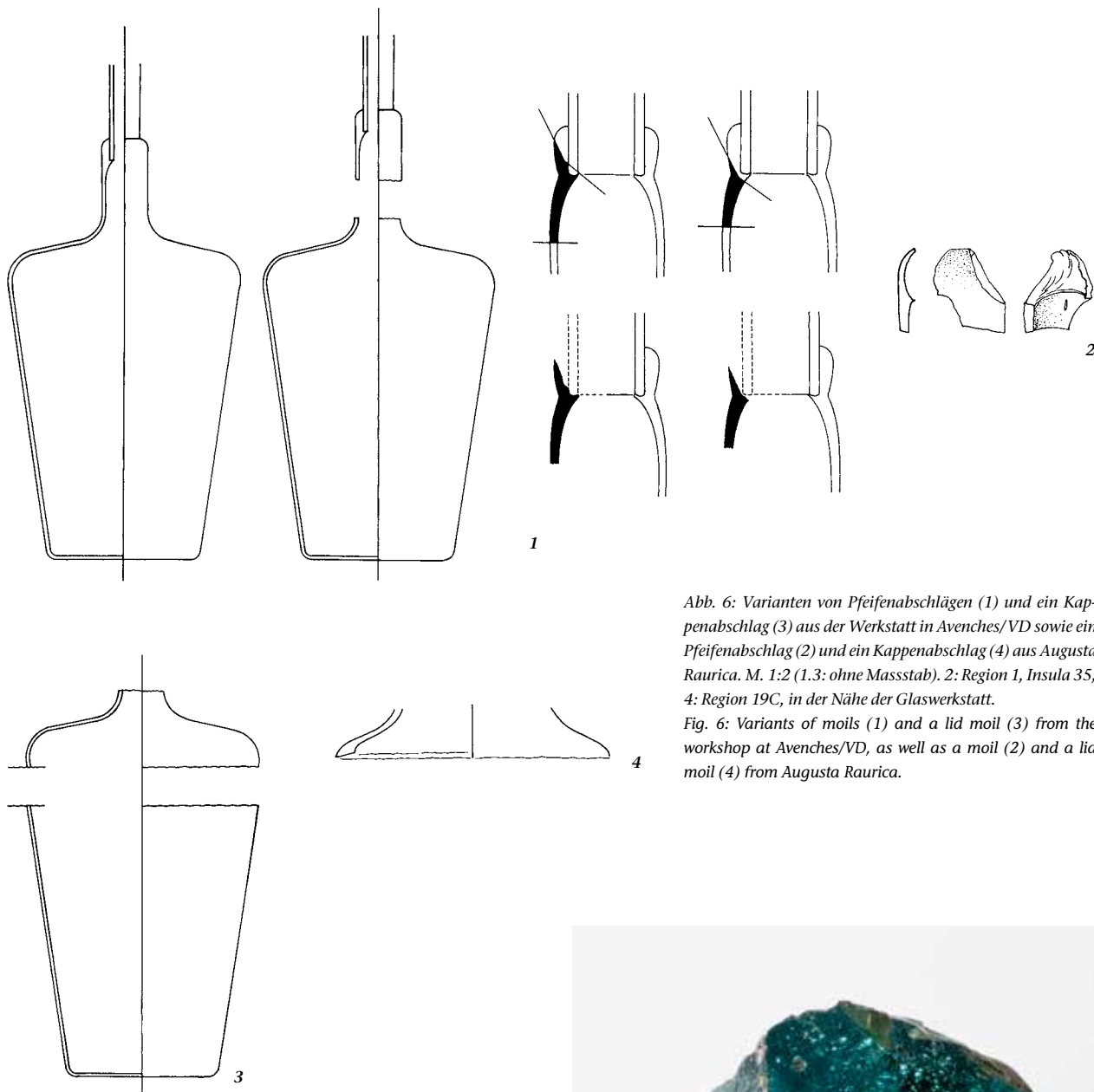


Abb. 6: Varianten von Pfeifenabschlägen (1) und ein Kappenabschlag (3) aus der Werkstatt in Avenches/VD sowie ein Pfeifenabschlag (2) und ein Kappenabschlag (4) aus Augusta Raurica. M. 1:2 (1.3: ohne Massstab). 2: Region 1, Insula 35; 4: Region 19C, in der Nähe der Glaswerkstatt.

Fig. 6: Variants of moils (1) and a lid moil (3) from the workshop at Avenches/VD, as well as a moil (2) and a lid moil (4) from Augusta Raurica.

gefunden wurden (Abb. 11)¹¹¹. Ziemlich sicher wurde auch auf Kastelen, in der späten Befestigung (Insulae 1 und 2) Glas verarbeitet, wie eine Ansammlung aus Bruchglas, Tiegelresten, Ofenresten (?) und vermutlich lokalen Produkten in den befestigungszeitlichen Abfallschichten zeigt (Abb. 12)¹¹². Sekundär verschmolzene Fragmente (Abb. 13) und kleinteilige Scherben aus Insula 27 (Grabung 2005.054) sind



Abb. 7: Augusta Raurica, Region 17C. Bröckchen aus einem Hafen oder Tiegel. Es sitzt ein Rest des Behälters, in dem das Glas geschmolzen worden ist, am Bröckchen fest. Das Objekt ist in der Nähe der Glaswerkstatt in Kaiseraugst gefunden worden. Breite 2,7 cm.

Fig. 7: Augusta Raurica, Region 17C. Small lump from a melting pot or crucible. A remnant of the container in which the glass was melted still adheres to the lump. The object was found near the glass-makers workshop at Kaiseraugst. Width 2.7 cm.

111 Rütli 1991/1, 152; 158–161 Abb. 101. – Zur Grabung 2001.051: Rychener 2002.

112 Schwarz 2002, 256 f. (späteres 3. Jh.).



Abb. 8: Augusta Raurica. Beispiele fehlerhafter Herstellung bei Glasgefäßen. Meist handelt es sich um unregelmässige Randfaltungen (1–4) oder unsauber aus der Wand gezwickte Standringe (5). Die genauen Formen sind nicht bestimmbar, bei den Rändern handelt es sich um kleine Flaschen oder Krüge (1–4). Der Boden ist keiner Gefäßform zuzuordnen (5). Der gefaltete Rand eines Fensterglases ist ebenfalls ein Fehler (6). Die fehlerhafte Herstellung allein ist allerdings kein eindeutiger Beweis für eine lokale Fertigung der Objekte. M. 1:2. 1: Region 1, Insula 35; 2: Region 18C; 3.5.6: Region 1, Insulae 1/2; 4: Region 1, Insula 36.

Fig. 8: Augusta Raurica. Examples of a faulty production of glass vessels. Most of the flaws concern irregular folding of the rims (1–4) or careless pinching of base rings (5). Whilst the exact shapes cannot be determined the rims are from small bottles or jugs (1–4). The base cannot be associated with any particular vessel shape (5). The folded edge of a pane of window glass is also faulty (6). However, manufacturing faults alone cannot be viewed as clear evidence of a local production of the objects.

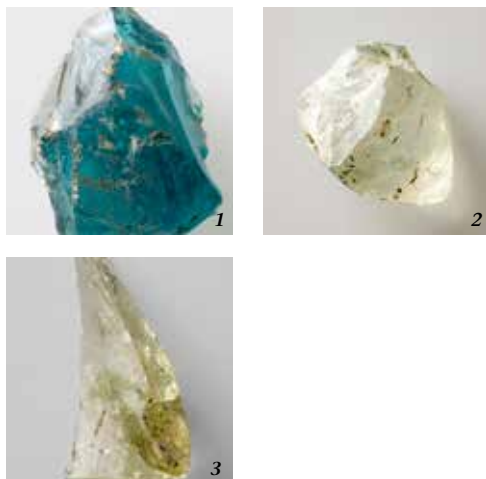


Abb. 9: Augusta Raurica. Brocken, die vielleicht Rohglas sein könnten. Es könnte sich aber auch um Fragmente dickwandiger Gefässe handeln, die brockenartig gesprungen sind und jetzt wie Rohglasbrocken wirken. M. 1:1. 1: Region 1, Insula 51; 2.3: Region 20W.

Fig. 9: Augusta Raurica. Lumps, perhaps of raw glass. They may also be fragments of thick-walled vessels that shattered in such a way that they now have the appearance of lumps of raw glass.

schwierig zu bewerten; hier fehlen eindeutige Produktionsabfälle.

Auch in der Insula 35 fand sich neben kleinteiligem Glasbruch – eventuell zum Recycling –, der jedoch auch Spuren sekundärer Bearbeitung aufwies (Abb. 14,5), ein Pfeifenabschlag (Abb. 14,11). Ob sich auch im Gewerbehaus



Abb. 10: Augusta Raurica. Splitter und Brocken, die Spuren des Tiegels oder Hafens zeigen, aus dem sie herausgeschlagen wurden. 1: Hier ist nur an einem Brocken der keramische Tiegelrest erhalten. Diese Brocken stammen aus der Nähe der Glaswerkstatt in der Unterstadt. 2: Blasenreiches Glas mit anhaftendem Tiegelrest an der rechten Seite. 3: Keramischer Tiegelrest auf kleinem Splitter. M. 1:1. 1: Region 17B; 2: Region 1, Insulae 1/2; 3: Region 21.

Fig. 10: Augusta Raurica. Splinters and lumps with traces of the crucible or melting pot from which they were removed. 1: In this case only one of the lumps has remnants of the ceramic crucible. These lumps were recovered near the glass-makers workshop in the Lower Town. 2: Very bubbly glass with remnant of crucible on the right-hand side. 3: Remnant of the ceramic crucible on a small splinter.

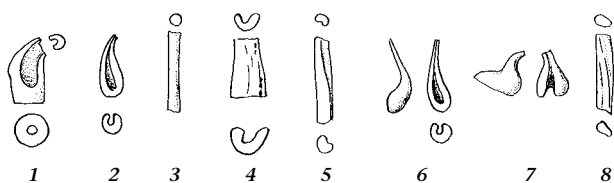


Abb. 11: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 21/28. Stäbe (3.8), Tropfen (2.6) und gefaltete Objekte (1.4.5.7). Es handelt sich um Abfälle, die beim Blasen und Bearbeiten der Gefässe entstehen können. Die Anzahl der Abfälle in den Insulae 21 und 28 lässt auf eine nahe gelegene – allerdings nicht eindeutig lokalisierte – Werkstatt schliessen. M. 1:2.

Fig. 11: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 21/28. Threads (3.8), drops (2.6) and folded objects (1.4.5.7). This is waste from blowing and working glass vessels. The number of waste fragments recovered from Insulae 21 and 28 suggests that a workshop existed nearby, although the exact location has not been determined.

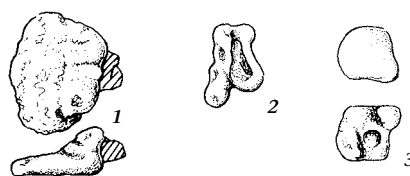


Abb. 13: Augusta Raurica, Region 1, Insula 27. Produktionsabfälle oder im Schadensfeuer verschmolzene Fragmente? Ein Objekt (1) ist um einen kleinen Eisenrest geschmolzen. Insula 27 wird von einem Peristylbau eingenommen, der zumindest teilweise gebrannt hat. Die gezeigten Überreste dürften daher eher in einem Schadensfeuer verschmolzen sein. M. 1:2.

Fig. 13: Augusta Raurica, Region 1, Insula 27. Production waste or fragments melted in a fire? One object (1) has melted around a small fragment of iron. Insula 27 was occupied by a peristyle building, at least parts of which burnt down. The remains shown here therefore probably melted in a fire.



Abb. 12: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2. Glasbruch aus den befestigungszeitlichen Abfallschichten auf Kastelen. Es scheint sich um eine kleine, lokale Werkstätte gehandelt zu haben. M. 1:2.

Fig. 12: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2. Cullet retrieved from layers of debris dating from the period of the fort on Kastelen hill. A small local workshop appears to have been located here.

der Schmidmatt (Region 17E) ähnliche Bruchstücke mit einer eventuell nahe gelegenen Glasverarbeitung verbinden lassen, ist nicht zu klären (Abb. 15).

Werkzeuge

Werkzeuge sind generell nur wenige bekannt. Ihre Verwendung muss indirekt, durch Abfälle oder Hinweise an den Gefässen, erschlossen werden¹¹³. Versuche in Toledo, Ohio/

USA haben ergeben, dass man auch mit keramischen Pfeifen Glas blasen kann¹¹⁴, obwohl es bisher keine archäologischen Belege dafür gibt. Ein keramischer Stab aus *Sagalassos* bei Ağlasun, Burdur/TR, aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts ist bisher das einzige archäologische Zeugnis für die Verwendung keramischer Gerätschaften in einer Glaswerkstatt¹¹⁵. Es handelt sich jedoch nicht um eine Blaspfeife, da der Stab nicht hohl ist, sondern möglicherweise um

113 Stern 2002A; Stern 2004.

114 Stern/Schlick-Nolte 1994, 81–85.

115 Lauwers/Degryse/Waelkens 2007.

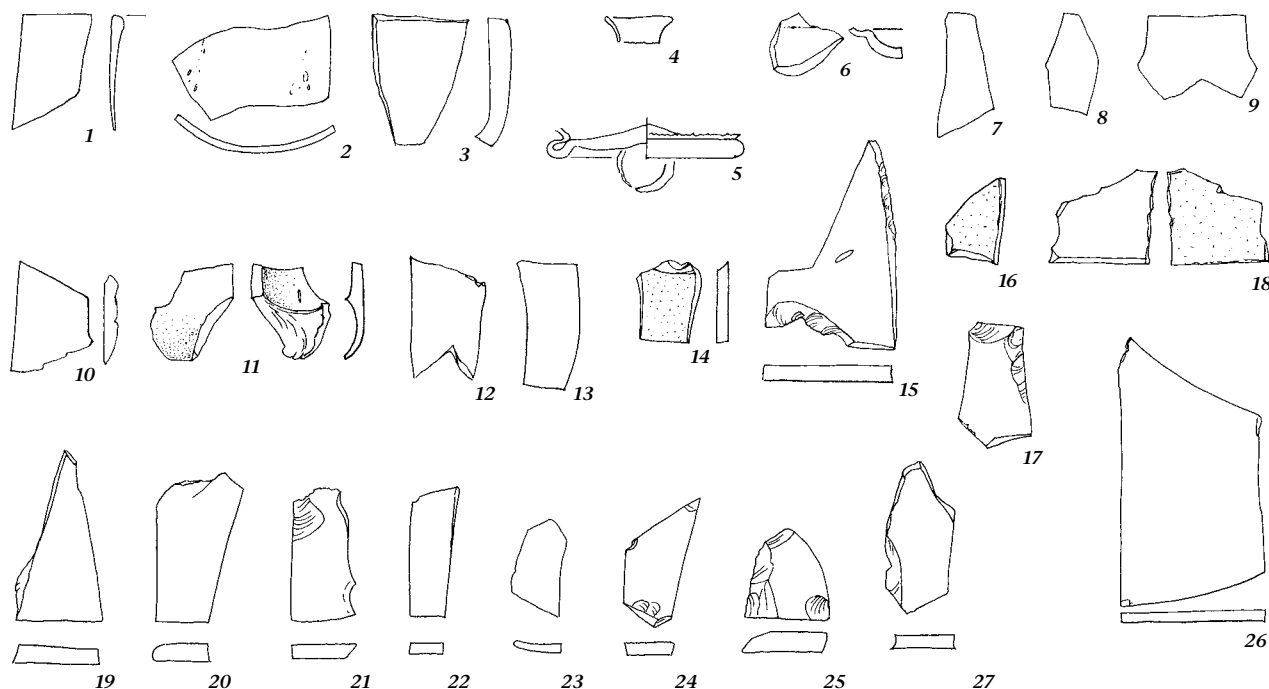


Abb. 14: Augusta Raurica, Insula 35. Glasbruch, davon Gefässreste (1: Becherrand AR 98, 2: Wand eines zylindrischen Gefäßes, 3: Halsfragment eines geschlossenen Gefäßes, 4: Rand eines Balsamariums, 5: Boden mit abgearbeiteter Wandung, 6: Boden eines formgeblasenen Gefäßes). Die Fragmente, die teilweise abgekröselte Kanten zeigen (15–18) stammen sowohl von Gefässen (7–10.12.13.23) als auch von Fenstergläsern (14–22.24–27). Bei 11 handelt es sich vermutlich um einen Pfeifenabschlag, vgl. auch Abb. 6,2. Der Glasbruch war vermutlich zum Wiedereinschmelzen (Recycling) bestimmt. M. 1:2.

Fig. 14: Augusta Raurica, Insula 35. Cullet, including fragments of vessels (1: Rim of a cup AR 98, 2: Wall of a cylindrical vessel, 3: Neck fragment of a closed vessel, 4: Rim of a balsamarium, 5: Base with its walls worn off, 6: Base of a mould-blown vessel). The fragments with partially grozed edges (15–18) originally belonged to vessels (7–10.12.13.23) or to panes of window glass (14–22.24–27). No. 11 is probably amoil, see also Fig. 6,2. The glass-makers probably intended to melt down (recycle) the cullet.

ein Gerät, das wie ein Hefteisen eingesetzt wurde¹¹⁶. Auch die Form des Gegenstandes, welches der Glasmacher auf der Darstellung auf drei Lampen in Ferrara/I, *Asseria*/HR (Abb. 16) und Spodnje Skofije, Koper/SL hält¹¹⁷, entspricht eher der Form der Tonpfeifen, mit denen in Toledo/USA experimentiert wurde¹¹⁸. Blasebälge oder Blasergeräte zur Anfachung des Feuers gab es in der Antike bei allen Handwerkern, die mit Feuer arbeiteten, sie könnten die Erfindung der keramischen Pfeife beeinflusst haben¹¹⁹. Analysen an Glasabfällen mit Eisenresten aus Avenches/VD erlauben die Annahme, dass eiserne Pfeifen bereits im 1. Jahrhundert benutzt wurden¹²⁰, obwohl die Herstellung eines eisernen Rohres erhebliches handwerkliches Geschick erforderte¹²¹. Glasreste mit Eisenspuren von der Pfeife fanden sich an verschiedenen Orten in Frankreich und Süddeutsch-

land¹²². Die bisher ältesten Zeugnisse von Eisenrohren aus einer Glaswerkstatt stammen aus Aix-en-Provence/F und datieren ins 2. Jahrhundert¹²³. Eiserne Pfeifen aus Mérida/E¹²⁴ und wenige andere Zeugnisse eiserner Pfeifen datieren ins 4. Jahrhundert.

Hefteisen sind massive Eisenstäbe, an denen das Glasgefäß angeheftet und gehalten werden kann, wenn der Glasmacher z. B. den Rand weitet oder Henkel ansetzt. Ab wann Hefteisen wirklich verwendet wurden, ist bisher nicht schlüssig geklärt. Es ist auch möglich, ein Glasgefäß an der Pfeife zu halten, das Hefteisen ist dazu nicht unbedingt notwendig. Hinweise auf die Verwendung eines Hefteisens liefern Heftnarben (vgl. auch Abb. 33) auf der Bodenunterseite der Gefäße. Diese Heftnarben sind rundlich und zeigen eine volle, keine ringförmige Narbe. Diese Heftnarben kommen im Fundgut unserer Gegend selten vor, die ringförmigen sind wesentlich häufiger. Letztere entstehen, wenn die Glaspfeife die Funktion des Hefteisens übernimmt. Das

116 Mündliche Mitteilung E. Marianne Stern.

117 Lazar 2006B.

118 Stern 2002A, 159.

119 Stern 2004, 87.

120 Vgl. auch Amrein 2001, 79–81; Stern 2004, 87–89.

121 Hinweis Verena Schaltenbrand Obrecht.

122 Amrein 2001, 79.

123 Amrein 2001, 79.

124 Sternini 1995B, 84 Abb. 110.

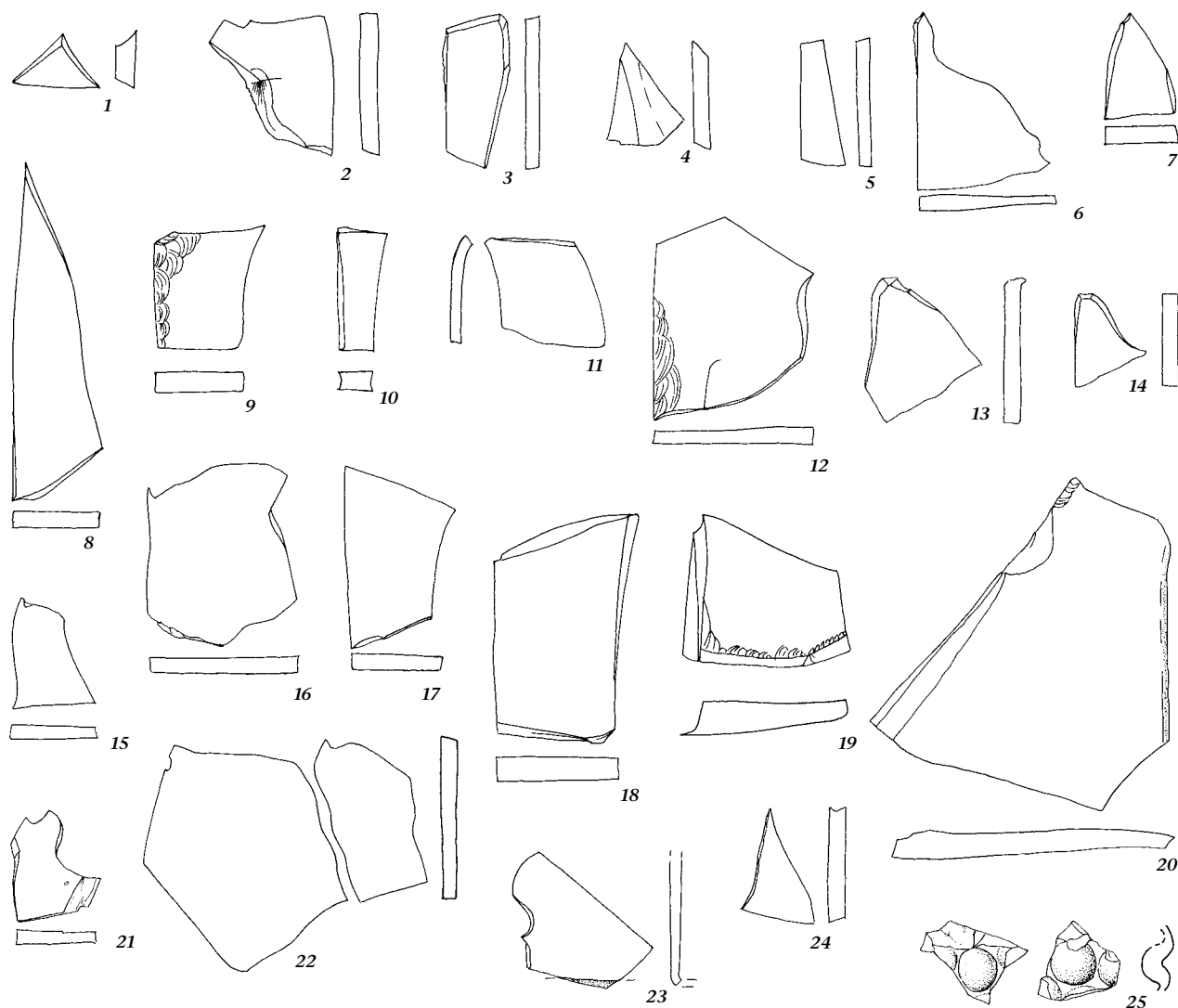


Abb. 15: Augusta Raurica, Region 17E (Schmidmatt). Beispiele von Glasbruch (?) und Reste eines formgeblasenen Gefäßes 5345 (25). 1–24: Reste mehrkantiger Gefäße, die regelmässig gebrochen sind (1.5.10), retuschierte Kanten aufweisen (9.12) und spezielle Bruchformen zeigen (21.22). Hier stellt sich die Frage, ob man die Scherben bewusst zerkleinerte, um sie dem Recycling zuzuführen, oder ob die Scherben zufällig so zerbrochen sind. Das regelmässige Bruchmuster ist jedenfalls auffällig. M. 1:2.

Fig. 15: Augusta Raurica, Region 17E (Schmidmatt). Examples of cullet (?) and fragments of a mould-blown vessel 5345 (25). 1–24: Fragments of multi-sided vessels with regular breaks (1.5.10), retouched edges (9.12), and special breaks (21.22). This raises the question as to whether the sherds were intentionally fragmented further before recycling the material or whether it was a coincidence that the sherds broke in this manner. In any case, the regularity of the breaks is striking.

Salbtöpfchen 6230 der Form AR 113 ist das am ältesten datierte Gefäß mit voller Heftnarbe aus Augusta Raurica, die Befunde gehören ins späte 1. bis frühe 2. Jahrhundert.

«Glasierte» Brocken und «Schlacken»

Immer wieder tauchen im Fundmaterial von Augusta Raurica Brocken auf, die teils oder vollständig blaugrünlich glasiert wirken (Abb. 17). Sie bestehen aus Mörtel oder mörtelig-keramischem Material und sind punktuell immer wie-

der zu finden, wobei sie sich einer Verbreitung über das ganze römische Reich erfreuen. Sie sehen im Fundmaterial von Karthago/TN gleich aus wie in jenem in der Türkei. Am Glastag in Köln/D (Oktober 2012) wurden die Brocken von Kollegen unisono als Bestandteile von Öfen interpretiert. Wieso sie derart verstreut und vereinzelt im Fundmaterial auftauchen, entzieht sich meiner Kenntnis, es ist jedoch gut, sie zu kennen.

Vorsicht ist bei schlackenartigen Brocken geboten, die glasig wirken können. Diese «Schlacken» können in jedem



Abb. 16: Asseria/HR. Spiegel einer Lampe (Kopie) mit der Darstellung von Glasmachern vor dem Ofen. Archäologisches Museum, Split/HR. M. 1:1.
Fig. 16: Asseria/HR. Discus of a lamp (replica) showing a depiction of glass-makers in front of their furnace. Archaeological Museum, Split/HR.

Umfeld erwartet werden, welches mit hohen Temperaturen arbeitet, und müssen nichts mit Glasverarbeitung zu tun haben¹²⁵.

Tiegel

Schmelztiegel können aus mit speziellem Ton hergestellter Keramik oder aus gewöhnlicher Gebrauchskeramik bestehen (Abb. 18). Die Tiegel stehen im Ofen und nehmen das zu schmelzende Rohglas und/oder Altglas, gesammeltes Bruchglas, auf¹²⁶. Der Gebrauch von Tiegeln in römischer Zeit scheint anderswo erst im 4. Jahrhundert gut bezeugt



Abb. 17: Augusta Raurica. Bruchstücke von Glasöfen (?): mörtelig-keramisches Material mit «Glasur». M. 1:2 (2.4: M. 1:1). 1: Region 1, Insula 35; 2: Region 1, Insulae 1/2; 3: Region 9D; 4: Region 1, Insula 14; 5: Region 1, Insulae 25/27/32.

Fig. 17: Augusta Raurica. Fragments of glass furnaces (?): crumbly ceramic material with a «glaze».

zu sein¹²⁷. Die Gefäße, die in Avenches/VD gefunden wurden, haben zwar aussen eine charakteristische Lehmschicht, die sich auch auf Tiegeln aus Augusta Raurica feststellen lässt, aber im Innern keine Glasschichten. Auf dem Gebiet der Glashütten in der Unterstadt von Augusta Raurica wurden zahlreiche Tiegelfragmente gefunden, die jedoch zum größten Teil aus nicht stratifizierten Schichten stammen¹²⁸. Die Datierung der Werkstatt ist anhand des Fundmaterials nur ungenau zu eruieren. Die Keramik der über die Werkstatt ziehenden Versturzsichten reicht bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts¹²⁹, die Tiegel können theoretisch aus den letzten Benützungsphasen der Werkstatt stam-

125 Zum Beispiel Metallhandwerk, auch Töpfereien; Henderson 2013, 6, und Cattin u. a., in diesem Band, S. 222–224.

126 Fischer 2009, 91–106.

127 Foy 2003B, 273; Foy u. a. 2003, 64; Amrein 2001, 81–85.

128 Fischer 2009, 96.

129 Fischer 2009, 27.

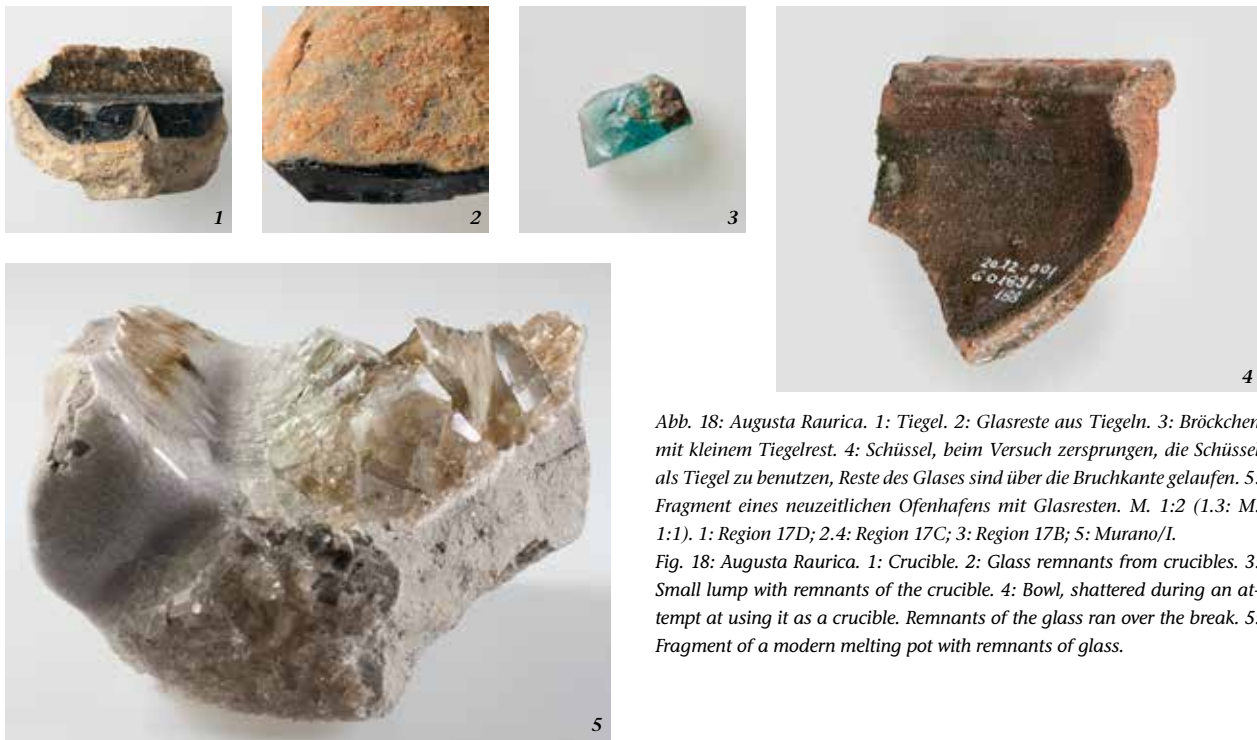


Abb. 18: Augusta Raurica. 1: Tiegel. 2: Glasreste aus Tiegeln. 3: Bröckchen mit kleinem Tiegelrest. 4: Schüssel, beim Versuch zersprungen, die Schüssel als Tiegel zu benutzen, Reste des Glases sind über die Bruchkante gelaufen. 5: Fragment eines neuzeitlichen Ofenhafens mit Glasresten. M. 1:2 (1.3: M. 1:1). 1: Region 17D; 2.4: Region 17C; 3: Region 17B; 5: Murano/I.
Fig. 18: Augusta Raurica. 1: Crucible. 2: Glass remnants from crucibles. 3: Small lump with remnants of the crucible. 4: Bowl, shattered during an attempt at using it as a crucible. Remnants of the glass ran over the break. 5: Fragment of a modern melting pot with remnants of glass.

men. Neue Tiegelfragmente aus einer Grabung in unmittelbarer Nachbarschaft der Glaswerkstätten kommen aus Schichten, die um das mittlere 3. Jahrhundert datieren. Es ist unbestritten, dass in den zahlreichen Gefäßen Glas erhitzt wurde, denn es hat sich auf den Böden eine recht dicke Schicht von Glas abgesetzt, die Wände innen sind mit einer dünnen Schicht Glas versehen. Auch an der Aussen-seite der Tiegel finden sich heruntergelaufene Reste. Der Gebrauch von Tiegeln ist in den Werkstätten in Kaiseraugst damit spätestens ab der Mitte des 3. Jahrhunderts bezeugt; vielleicht wurden in Augusta Raurica Tiegel jedoch auch schon früher verwendet.

Aufschlussreich ist der Versuch, eine Schüssel aus grauer Gebrauchskeramik als Tiegel zu benutzen: Der durch die Hitze rot gewordene Scherben weist innen eine Glasschicht auf, die auch den Bruch überzieht. Offenbar hielt die Schüssel die enorme Hitze nicht aus und zersprang (Abb. 18,4). Diese Keramik datiert bereits in das spätere 2. und frühe 3. Jahrhundert.

Glasreste aus den Tiegelböden zeigen meist eine dünne Schicht keramischen Restmaterials des Tiegels (Abb. 18,2.3). Die Wandung des Tiegels mit einer dicken Glasschicht zeigt Abbildung 18,1, die Wandung des Hafens mit Glasurschichten und erstarrtem Glas Abbildung 18,5. Bei kleinen, häufig eiförmigen Tiegeln, die zum Schmelzen von Bronze verwendet wurden, findet sich zuweilen ebenfalls eine «Glaser», die das gesamte Innere des Tiegels überzie-

hen kann¹³⁰. Sie sieht ähnlich aus wie Glasreste an der Aussen-seite von Glastiegeln. Man sollte sich dabei bewusst sein, dass kleine Fragmente durchaus zu unterschiedlichen Interpretationen führen können.

Glasanalysen¹³¹

Analysen zum Gefäßglas aus Augusta Raurica sind nur punktuell vorgenommen worden. So analysierten Peter Cosyns verschiedene «schwarze» Gläser für seine Dissertation¹³², Julian Henderson frühe Gläser für eine spezielle Fragestellung¹³³ und Marie Dominique Nenna mit Bernard Gratuze Mosaikglas, um frühes und spätes Mosaikglas auch analytisch unterscheiden zu können¹³⁴. Florence Cattin nahm Proben von Tiegeln und Brocken aus der Werkstatt und aus ihrem unmittelbaren Umfeld in Kaiseraugst (vgl. S. 222–

¹³⁰ Freundliche Mitteilung Alex R. Furger.

¹³¹ Überblick z. B. in Foy 2003A; Foy/Nenna 2003A; Henderson 2013.

¹³² Cosyns 2011; man vergleiche auch den Beitrag von P. Cosyns in diesem Band, S. 227–221.

¹³³ Mündliche Mitteilung Julian Henderson.

¹³⁴ Nenna/Gratuze 2009.

224). Jennifer Komp analysierte einige Stücke aus den Glaswerkstätten¹³⁵.

Zur Analyse gehört eine genaue Fragestellung, die im Rahmen dieser Arbeit nicht aufgebracht werden konnte. Am ehesten wären Analysen an weiteren Glasfragmenten aus den Werkstätten in Kaiseraugst sinnvoll, um festzustellen, aus welcher Gegend das verwendete Rohglas stammte. Ansonsten könnten spezielle Gläser wie die späten Schliffgläser oder die gelblichgrünen bis olivgrünen Gläser der Spätantike Hinweise liefern¹³⁶. Die meisten der Glasgefäße aus Augusta Raurica dürften wie die übrigen der westlichen Provinzen der bekanntesten Gruppe angehören: der syropalästinischen. Auch Produkte der weit verbreiteten, qualitativollen, farblosen Formengruppe des 2. und 3. Jahrhunderts, die mit Antimon entfärbt wurde, müssen in Augusta Raurica erwartet werden. Der Produktionsort dieses Roh-

glases ist nicht bekannt. Die grünlichen, vor allem aber die olivgrünen bis gelben (letztere hier nicht nachgewiesen) Gläser der Spätantike gehören zum sogenannten HIMT-Glas, einem Rohglas, welches hohe Eisen-, Titan- und Manganwerte aufweist und aus Ägypten kommt¹³⁷.

Will man Analysen machen lassen, so empfiehlt es sich, die Fragestellung mit denjenigen Personen zu besprechen, die die Analysen durchführen sollen. Für den Archäologen, die Archäologin ist es nicht immer einfach, die unterschiedlichen Analysemethoden sowie die daraus resultierenden Ergebnisse zu verstehen.

135 Fischer 2009, 116 f.

136 Vgl. Cattin u. a., in diesem Band, S. 222–224.

137 HIMT: high iron, manganese and titanium contents. – Freestone/Wolf/Thirlwall 2005; Henderson 2013; Nenna 2014. – Es gibt zwei Typen von HIMT-Glas: Typ I, der ca. ab 330 n. Chr. vorkommt, hat hohe Werte, Typ II etwas niedrigere Werte. Daneben gibt es verwandte Zusammensetzungen. Aufgrund verschiedener Gegebenheiten kann in HIMT-Glas Recycling nachgewiesen werden, dazu Henderson 2013, 95. Eine Zusammenfassung zu HIMT-Glas bei Nenna 2014. – Zu HIMT-Glas aus Augusta Raurica vergleiche Cattin u. a., in diesem Band, S. 224.

Herstellungstechnische Aspekte und optische Anhaltspunkte

Techniken der Gefässproduktion

Grundsätzlich wird zwischen geformtem und geblasenem Glas unterschieden (Abb. 19)¹³⁸.

Dabei ist der Begriff «Formen» sehr übergeordnet und neutral, es gibt ganz verschiedene Arten des Formens, wie die Tabelle in Abbildung 19 zeigt.

Benutzt man den Begriff «geformt», so grenzt man das Gefäss von frei geblasenen Gefässen ab, ohne sich im Detail um den Herstellungsprozess zu kümmern, der nicht immer einfach zu eruieren ist.

An den Datierungen der Technik lässt sich ablesen, dass geformte Glasgefässe aus unserer Gegend entweder drehend

gepresst oder über oder in eine Form abgesenkt sein können. Drehend gepresst sind die Gefässe mit sogenannten keramikähnlichen Profilen sowie farbloses Tafelgeschirr wie z. B. AR 16. Über der Töpferscheibe abgesenkt und bearbeitet sind Rippenschalen AR 2 und halbkugelige und flache Schalen AR 1 und AR 3.

Erste Hinweise, dass Glas geblasen werden konnte, sind aus Jerusalem/IL bekannt¹³⁹. Die Verfüllung eines Ritualbades (Mikwe), aus der die zahlreichen Fragmente stammen, wurde während der Regierungszeit des Herodes (37–4 v. Chr.) versiegelt¹⁴⁰. Die Funde aus der Verfüllung datieren in die erste Hälfte oder um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr.¹⁴¹ Die dort gefundenen frühen Glasprodukte sind

138 Zur Technik allgemein siehe Lierke 2009; Stern/Schlick-Nolte 1994, 27–88; Stern 2010.

139 Israeli 1991; Israeli 2005.

140 Israeli 2005, 54.

141 Israeli 2005, 54; um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. bei Gorin-Rosen 2003, 364.

Technik	Chronologie
geformt (nach Lierke 2009)	
um einen Kern oder Stab geformt	a) ca. 15. Jh. v. Chr. bis um die Zeitenwende; Stab ab ca. 14. Jh. v. Chr. bis um die Zeitenwende
a) frühe Kerngefässe: Glasmehl über einen Kern gesintert	b) ab ca. 6. Jh. v. Chr. bis Ende 1. Jh. v. Chr.
b) späte Kerngefässe: heisse Glasfäden über einen Kern gewickelt	
Glasstücke in einer Form ausgelegt und verschmolzen (einfarbig und Mosaikglas)	seit Beginn der Glasgefässherstellung, d. h. ca. seit der zweiten Hälfte des 2. Jts. v. Chr.
stationär gepresst	wohl seit Beginn der Gefässglasherstellung, auch für Objekte
drehend gepresst	sicher belegt ab 4. Jh. v. Chr. bis um die Zeitenwende; 1.–3. Jh. n. Chr., seltener jünger
über einer Form abgesenkt (Form kann auf drehender Scheibe/Töpferscheibe fixiert sein)	ab 5. Jh. v. Chr. (?) bis um die Zeitenwende, selten jünger
in eine Form abgesenkt	ab 3. Jh. v. Chr. (?) bis um die Zeitenwende, selten jünger
um eine Form gewickelt (spiralige Reticellaskalen)	2. Jh. v. Chr. und jünger (?)
geblasen (nach Stern 2010)	
frei geblasen	erste Hinweise um Mitte des 1. Jhs. v. Chr.; in augusteischer Zeit noch selten, ab tiberischer Zeit etwas häufiger
in eine mehrteilige Form geblasen, die Dekor, Grösse und Gestalt des Gefässes vorgibt, d. h. formgeblasen	ab erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.
in eine glattwandige Form, z. B. eine Kastenform geblasen	ab ca. 40 n. Chr.
in eine einteilige, dekorierte (häufig gerippte) Vorform geblasen und ausgeblasen (vorab reliefiert)	hauptsächlich 4. Jh. n. Chr. und jünger

Abb. 19: Die wichtigsten Techniken, ein Glasgefäss zu formen oder zu blasen, und die ungefähre Zeitspanne, in der diese Techniken am häufigsten angewandt worden sind. Der genaue Zeitpunkt des Einsetzens bzw. des Verschwindens der verschiedenen Techniken kann nicht exakt bestimmt werden.

Fig. 19: The most important techniques of shaping or blowing a glass vessel and the estimated period during which the techniques were most often employed. It is not possible to determine the exact points in time at which the individual techniques began or ceased to be used.

nicht mit der Pfeife geblasen, sondern entstanden aus einseitig geschlossenen, erhitzten Glasröhrchen, in die man hineinblies. Glasröhrchen verwendete man z. B. für die Produktion von einfachen Perlen. Bis zum häufigeren Auftauchen geblasenen Glases vergingen einige Jahrzehnte ohne nennenswerte archäologische Belege (vgl. auch S. 186–188). Im 1. Jahrhundert n. Chr. sind geformtes und geblasenes Glas nebeneinander entstanden und benutzt worden, das geblasene gewann jedoch ab tiberischer Zeit schnell die Oberhand. Geformtes Glas ist für Tischgeschirr (z. B. AR 16) noch bis zum früheren 3. Jahrhundert belegt, in einzelnen Regionen vielleicht auch noch darüber hinaus, wie z. B. spätes Mosaikglas aus Ägypten¹⁴².

Farben

Die Glasfarbe kann ein wichtiges chronologisches Indiz sein. Es ist nicht nötig, einen genauen Farbton nach Farbkarten anzugeben, ohne Farabbildungen ist dies jedoch hilfreich. Die Grundfarbe sollte in der Beschreibung deutlich werden. In jedem Fall sind Farabbildungen, wenn immer möglich, anzustreben.

Farben werden unterschiedlich wahrgenommen. Idealerweise sollten bei der Farbbestimmung immer gleiche Lichtverhältnisse herrschen, was in der Praxis jedoch ein Ding der Unmöglichkeit ist. Grün kann in der Regel in jedem Fall von Blau unterschieden werden, weshalb es ausreicht, beim blaugrünen Glas die jeweilige Grün- oder Blaukomponente anzugeben – grünblau, blaugrün –, dies vor allem bei Gläsern in der Spätantike. Das blaugüne Glas wird gelegentlich auch «naturfarben» genannt, wobei blaugrün, grünblau oder grünlich vorzuziehen ist. Die gesamte Bandbreite von bläulichen bis grünlichen oder grüngelben Tönen entsteht durch die Verunreinigung der Sande mit Eisen. Es handelt sich um Glas, welches weder gefärbt noch entfärbt wurde. Dieses Glas kann intensiv blaugrün oder sehr hell blaugrün sein, sodass es fast farblos wirkt. Die ursprüngliche Farbe ist im Bruch zu erkennen. Hier kann die Grenze zum farblosen Glas fließend werden.

Das farblose Glas, zu dessen Entfärbung man Antimon oder Mangan einsetzte oder sehr reine Sande ohne Eisen verwendete¹⁴³, ist meist tatsächlich farblos, auch im Bruch. In römischer Zeit entsprach es optisch dem heutzutage für gewöhnliche Trinkgläser verwendeten ungefärbten Glas. Durch die Lagerung im Boden kann das Glasmaterial verwitern, was sich entweder als dicke krustige oder dünne matte Schicht auf dem Glas auswirkt, wodurch seine Transpa-

renz und Farblosigkeit beeinträchtigt wird. Meist sieht dieses Glas heute weiss aus (vgl. Abb. 35,5). Die Bezeichnung «weisses Glas» ist jedoch für verwittertes, farbloses Glas absolut zu vermeiden, denn sie suggeriert ein undurchsichtiges weissopakes Glas (vgl. Abb. 20,3).

Römische Gläser sind meist durchsichtig, die farbigen Gläser oft mehr oder weniger durchsichtig, d. h. durchscheinend, seltener opak, d. h. undurchsichtig.

Gefärbtem Glas werden bewusst Metalloxide in unterschiedlichen Konzentrationen und Kombinationen zugesetzt¹⁴⁴: Die gängigsten Farben sind Blau, Smaragdgrün, Türkispetrol und Bordeauxrot. Gelbliche und bläuliche Grüntöne sowie Brauntöne (bernsteinfarbenes Glas) können durch eine oxidierende Atmosphäre im Ofen (mit Sauerstoff) oder eine reduzierende Atmosphäre (ohne Sauerstoff) gewonnen werden¹⁴⁵. Opake Gläser gibt es in Weiss, Gelb, Grün, Rot, Braun, Schwarz, Graublau und Orange. Die Herstellung opaken Glases erfordert ein Trübungsmittel¹⁴⁶. Rotopakes Glas ist nach Bodenlagerung meistens von einer grünen, samtigen Schicht bedeckt. Nur durch Ankratzen oder Abzwacken von Glasmaterial wird das Rot darunter sichtbar (Abb. 20,2). «Schwarzes» Glas ist kräftig durchgefärbtes dunkelviolettes, blaues, grünes oder bernsteinfarbenes Glas, dessen ursprüngliche Farbe im starken Durchlicht sichtbar wird¹⁴⁷. Für besonders dickwandige Stücke gibt es spezielle Lampen, die den ursprünglichen Farbton zeigen. Schwarzes Glas kann auch vollends opak sein und wirkt dann wirklich schwarz, was jedoch sehr selten ist¹⁴⁸. Aber auch dieses schwarze Glas ist aus einer der oben genannten kräftig durchgefärbten Glasmassen hergestellt. Farbiges Glas wird auch als Verzierungs-element in Form von Fadenauflagen, Nuppen usw. eingesetzt (siehe S. 77–83).

Die Farbe als chronologischer Indikator

Bunte einfarbige Glasgefäße und Mosaikgläser sowie Gefäße, deren Oberflächen mit aufgelegten Flecken, Bändern usw. verziert wurden, gehören – meistens, allerdings nicht immer! – in das 1. Jahrhundert n. Chr. und dann hauptsächlich in seine erste Hälfte bzw. um seine Mitte. Buntes Glas ist also zur Hauptsache früh. Mosaikgläser wurden allerdings auch von flavischer Zeit bis ins 3., vielleicht auch

¹⁴² Nenna 2002; Nenna 2003A.

¹⁴³ Vgl. z. B. Cabart/Velde 2009, 9.

¹⁴⁴ Auf die Nennung der chemischen Abkürzungen wird hier verzichtet. Dieses kurze Kapitel soll nur die Farben des Glases optisch deutlich machen. Die Farben können auf unterschiedliche Weise entstehen, dies kann hier nicht beschrieben werden; dazu Henderson 2013, 65–81.

¹⁴⁵ Stern/Schlick-Nolte 1994, 20.

¹⁴⁶ Lierke 2009, 3.

¹⁴⁷ Dazu Cosyns in diesem Band, S. 217–221.

¹⁴⁸ Rütli 1991/2, Taf. 209, 1186.

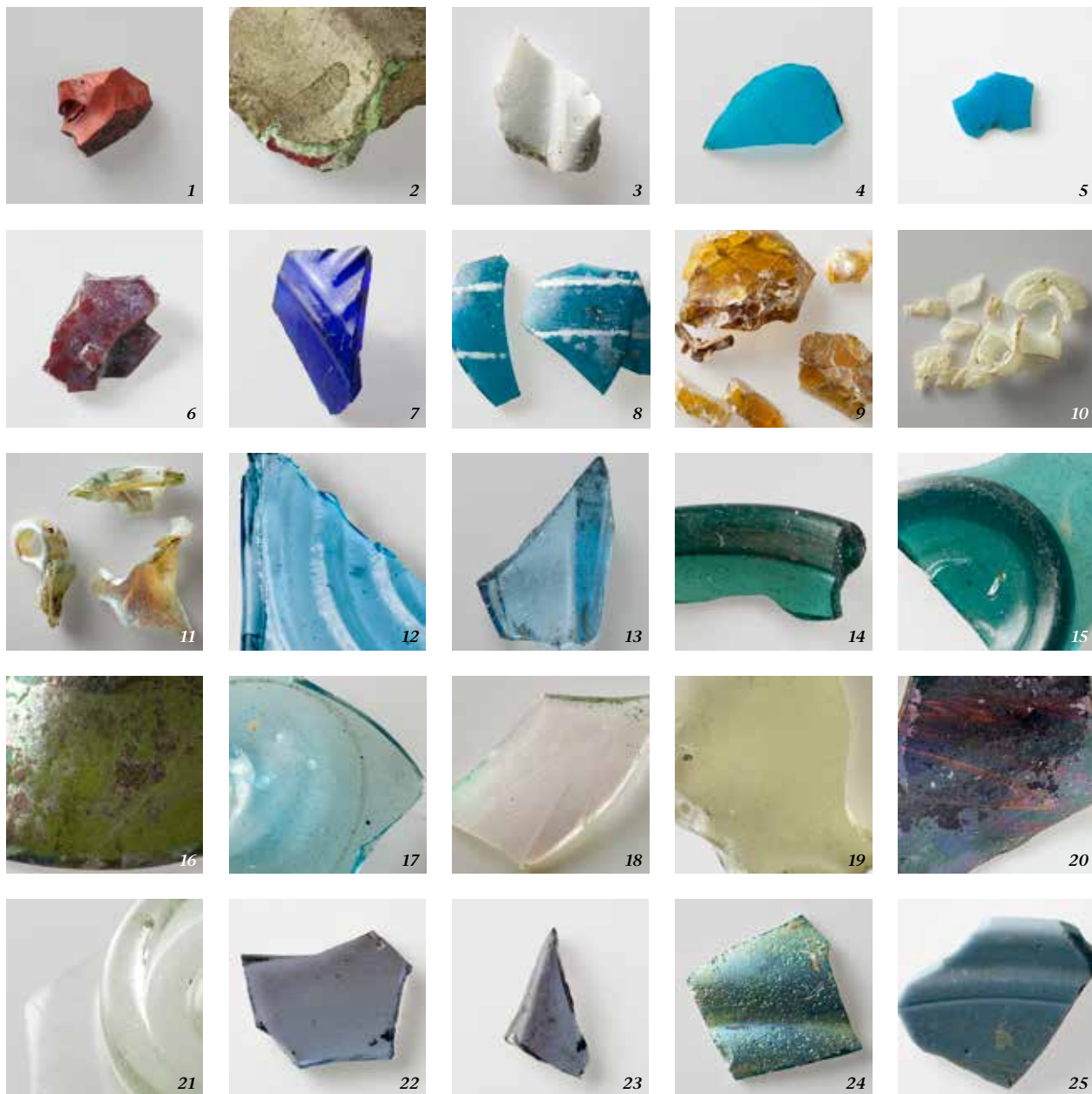


Abb. 20: Augusta Raurica. Eine Auswahl an einfarbigen Gefässen, an farblosen Gefässen und an sogenannten naturfarbenen Gefässen. Zum Mosaikglas vgl. Abb. 54–65.

1: Rotopaker Brocken. 2: Das intensive Rot des Gefässes ist unter der samtig grünen Verwitterungsschicht nur dann erkennbar, wenn man einen neuen Bruch verursacht. Diese grüne, dichte Verwitterungsschicht bedeckt bei rot-opaken Gefässen sehr häufig die Gefäßsoberfläche. 3: Fragmente einer weiss-opaken Rippenschale. 4: Intensiv türkisblaues Fragment, seltene Farbe in Augusta Raurica. 5: Intensiv türkisblaues Fragment, etwas dunkler als 4, seltene Farbe in Augusta Raurica. 6: Rötliche Glasmasse, die römische Zeitstellung ist nicht gesichert. 7: Ultramarinblaues Fragment einer Schale AR 30. 8: Türkisfarbenedes, fast opakes Gefäss mit weissopaker Fadenaufgabe. 9: Bernsteinfarbene, stark verwitterte Gefässreste. 10: Ein ursprünglich farbloses Fläschchen, jetzt verwittert. 11: Ein ursprünglich farbloser Aryballos mit heute silbriger Verwitterungsschicht. 12: Naturfarbenedes Glas mit deutlichem Blaustich, Boden eines vierkantigen Kruges AR 156. 13: Naturfarbenedes Glas mit deutlichem Blaustich, Fragment einer Rippenschale AR 2. 14: Naturfarbenedes Glas mit deutlichem Grüntich. 15: Bodenfragment mit Heftnarbe, naturfarbenedes Glas mit deutlichem Grüntich. 16: Olivgrüner Fuss einer Kanne mit Iris. 17:

Naturfarbenedes Bodenfragment mit Heftnarbe. 18: Farbloses Gefässfragment mit Schliffrille. 19: Nahezu farbloses, leicht grünliches Fragment. 20: Fragment eines steilwandigen Bechers AR 98 aus schwarzem, irisierendem Glas. 21: Eines der wenigen noch völlig unverwitterten und klaren, farblosen Gefässe, Boden eines Bechers AR 98. 22: Kleines Fragment eines kantigen Kruges mit seltener graublauer Farbnuance, wohl zu 23. 23: Kleines Fragment eines kantigen Kruges mit seltener graublauer Farbnuance, wohl zu 22. 24: Fragment eines smaragdgrünen Gefässes AR 6 mit leichter Iris. 25: Fragment eines Gefässes AR 6 in hellblauopakem Glas. M. 1:1. 1: Region 1, Insula 34; 2: 5239, Region 19A; 3: Region 2; 4: Region 1, Insula 22; 5: Region 1, Insulae 35/36; 6: Region 20C; 7: Lesefund; 8: 6305, Region 2; 9–11: Region 1, Insula 8; 12: 6535, Region 1, Insula 50; 13: Region 17D; 14: 6424, Region 1, Insula 8; 15: 17: Region 18D; 16: 6668, Region 20Y; 18: 6614, Region 20W; 19: Region 17E; 20: 6012, Region 1, Insula 23; 21: Region 21; 22.23: Region 1, Insulae 21/28; 24: 5205, Region 2; 25: 5211, Region 9D.

bis ins 4. Jahrhundert hergestellt. Die spätdatierten sind jedoch nördlich der Alpen selten. Im 4. Jahrhundert wird ab und an wieder farbiges Glas für Gefässe verwendet, vor allem ultramarinblaues, grünes und bordeauxrotes. Verzierungen wie aufgelegte Nuppen und Fäden sind häufig bunt.

Farbloses Glas ist hauptsächlich ab flavischer Zeit in Mode. Dabei gibt es farbloses Glas, welches vor allem für Tischgeschirr verwendet wurde. Viele Gefässe, die auf den ersten Blick als aus farblosem Glas erscheinen, sind jedoch in einem sehr hellen blaugrünen Glas gearbeitet worden, das durch die Dünnwandigkeit farblos wirkt, im Bruch aber den ursprünglichen Farbton erkennen lässt. Farbloses Glas bleibt bis in das späte 3. Jahrhundert für Tafelgeschirr in Mode. Im 4. Jahrhundert ist die erste Jahrhunderthälfte von qualitativem Glas geprägt, das nahezu farblos ist, im Bruch jedoch meist grünlich wirkt oder aber – seltener – wirklich farblos ist.

Von der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts an nehmen grünliche, gelblichgrüne und schliesslich olivgrüne Töne zu. Sie überwiegen beim Glas des 5. und 6. Jahrhunderts. Bei der Datierung ist allerdings zu bedenken, dass Gelbgrün bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. vorkommt. Hier muss auf jeden Fall die Form und/oder der Befund beigezogen werden.

Das blaugüne bis bläuliche Glas ist zu allen Zeiten verwendet worden, ist aber am Anfang des 1. Jahrhunderts n. Chr. noch kaum geläufig. Es wird häufiger gegen dessen Mitte und hält sich dann bis in das späte 3. Jahrhundert, seltener länger. Im 4. Jahrhundert wird es, wie bereits bemerkt, von Grüntönen abgelöst. Da diese chronologische Komponente wichtig ist, sollte der Zusatz «grün», «grünlich» oder «gelblich» erfolgen.

Formen zum Einblasen

Geblasenes Glas kann ohne (frei geblasen) oder mit (formgeblasen) Formen produziert werden¹⁴⁹.

Für formgeblasenes Glas kann man mehrteilige Formen, in die das Gefäss hineingeblasen werden kann, verwenden¹⁵⁰. Diese Formen geben den Dekor des Gefässes, seine Gestalt und seine Grösse vor. Die Gefässmündung und allfällige Henkel wurden nach dem Formblasen bearbeitet oder angesetzt. Mehrteilige Formen erzeugen Formnähte (Abb. 21), die gut sichtbar sein können, wie z. B. an den Fasskannen (AR 161). Mehrteilige Formen müssen geschlossen bzw. geöffnet werden können. Wie eine derartige Form ausgesehen haben könnte zeigt Abbildung 22.

Mehrkantige Gefässe und zylindrische Krüge wurden in glattwandige, mehrteilige oder einteilige Formen geblasen (Abb. 23)¹⁵¹. Wie bei den formgeblasenen Gefässen, blies man den Körper in die Form; Henkel, Hals und Rand wurden frei gestaltet. Im Bereich der Schulter der Gefässe kann ein charakteristischer Wulst auftreten (Abb. 24), der auch an formgeblasenen reliefierten Gefässen vorkommen kann. Gefässe mit feinen Rippen auf der Wand wurden in eine gerippte Form geblasen und anschliessend weiter ausgeblasen, man nennt dies «vorab reliefiert».

Dekore, die nur den Boden von Schalen/Bechern oder anderen kugelbauchigen Gefässen bedecken, können in offene, einteilige Formen geblasen werden (vgl. Abb. 151,2).

149 Auf Formen für geformtes Glas wird hier nicht eingegangen, vgl. dazu Lierke 2009, 6.

150 Dazu umfassend Stern 1995 sowie Stern 2010.

151 Beat Rütli prägte hierfür den Begriff Halbform; vgl. Rütli 1991/1, 26.

◀ Fig. 20: Augusta Raurica. A selection of monochrome vessels, clear-glass vessels and so-called naturally-coloured vessels. For more information on mosaic glass see Fig. 54–65.

1. Opaque red lump. 2. The intensive red colour of the vessel beneath the velvety green weathered layer can only be seen when a fresh break is made. This dense green layer of weathering is often found on the surfaces of opaque red vessels. 3: Fragment of an opaque white ribbed bowl. 4: Intensive turquoise blue fragment, a colour rarely found at Augusta Raurica. 5: Intensive turquoise blue fragment, slightly darker than no. 4. Colour rarely found at Augusta Raurica. 6: Fragment of reddish glass, Roman date not firmly established. 7: Ultramarine blue fragment of a bowl AR 30. 8: Turquoise, almost opaque vessel with opaque white trailing. 9: Badly weathered amber-coloured vessel fragments. 10: A small bottle, originally colourless, now weathered. 11: An aryballos, originally colourless, today with a silvery layer of weathering. 12: Naturally-coloured glass with a distinctly blue hue, base of a square jug AR 156. 13: Naturally-coloured glass with a distinctly blue

hue, fragment of a ribbed bowl AR 2. 14: Naturally-coloured glass with a distinctly green hue. 15: Base fragment with a pontil mark, naturally-coloured glass with a distinctly green hue. 16: Olive green foot of a flagon with iridescence. 17: Naturally-coloured base fragment with a pontil mark. 18: Fragment of clear glass with a wheel-cut groove. 19: Almost clear, slightly green fragment. 20: Fragment of a cylindrical cup AR 98 made of black iridescent glass. 21: One of only a few vessels that shows no weathering at all, clear glass, base of a cup AR 98. 22: A small fragment of a square jug with a rare grey-blue hue, probably belonging to no. 23. 23: A small fragment of a square jug with a rare grey-blue hue, probably belonging to no. 22. 24: Fragment of an emerald-green vessel AR 6 with slight iridescence. 25: Fragment of a vessel AR 6 in opaque light-blue glass.

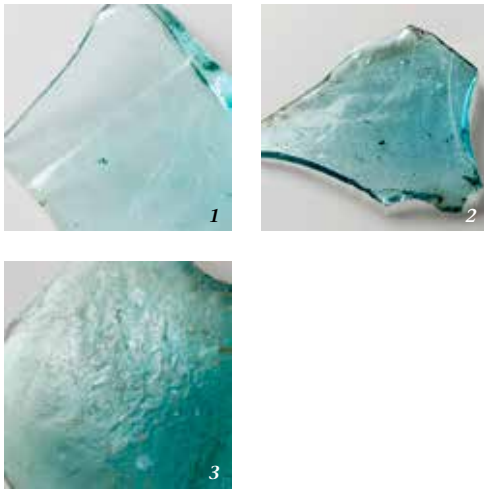


Abb. 21: Augusta Raurica. 1: «Formnaht»: Formspur an Seitenwand AR 156. Es liegt hier keine eigentliche Formnaht, sondern ein Formfehler vor, da die Seitenwand von AR 156 ja glatt ist. Das Aussehen dieser Formspur entspricht jedoch einer Formnaht. 2: Spur der Form auf dem Fragment eines vierkantigen Kruges AR 156. 3: Spuren einer Unterlage an einem schwach gewölbten Boden, der wohl während des Arbeitsprozesses kurz abgestellt wurde. M. 1:1. 1: Region 1, Insula 35; 2: Region 9D; 3: Region 1, Insula 8.

Fig. 21: Augusta Raurica. 1: «Mould seam»: ridge on the wall of AR 156. This is not actually a seam mark but simply a manufacturing fault because the walls of AR 156 are even. The ridge, however, looks much like a seam mark. 2: Trace of the mould on a fragment of a square jug AR 156. 3: Traces of a mat on a slightly curved base; the vessel was probably set down briefly during its manufacture.



Abb. 23: Rekonstruktion einer Form für die Herstellung von vierkantigen Krügen nach in Bonn/D gefundenen Originalen. H. ca. 30 cm.

Fig. 23: Reconstruction of a mould for producing square jugs based on original finds recovered in Bonn/D.



Abb. 22: So könnte eine mehrteilige Form ausgesehen haben. Ohne Massstab.
Fig. 22: This is what a multi-part mould could have looked like. Not to scale.



Abb. 24: Württembergisches Landesmuseum, Stuttgart/D. Kanne mit Schulterwulst, der das Ende der Form anzeigt (Pfeil), in die das zylindrische Gefäß geblasen wurde. Aus der Sammlung Ernesto Wolf. H. 23,1 cm.

Fig. 24: Württembergisches Landesmuseum, Stuttgart/D. Flagon with a bulge on its shoulder which shows the top edge of the mould (arrow) into which the cylindrical vessel was blown. From the Ernesto Wolf collection.

Man weiss nicht genau, aus welchem Material die Formen für formgeblasene Gefässe waren, denn es haben sich nur ganz wenige antike Beispiele erhalten¹⁵². Darunter sind Formen aus Metall (frühislamische Zeit) und Stein (frühmittelalterlich). Gips – ein ideales Formmaterial – und Holz sind bisher nicht nachgewiesen, was jedoch an der Vergänglichkeit des Materials liegen dürfte. Keramische Formen sind nur selten überliefert, ähnlich wie bei den Formschüsseln für Reliefsigillata.

Etwas besser unterrichtet sind wir bezüglich der Formen für kantige Gefässe (Abb. 23)¹⁵³. Aus Augusta Raurica kennt man drei Bodenplatten sowie drei Wandplatten aus Stein, die für die Fertigung von vierkantigen Krügen genutzt wurden¹⁵⁴. Eine weitere Seitenplatte stammt aus Avenches/VD¹⁵⁵. Bodenplatten für vierkantige Krüge sind auch aus Ton gefertigt worden¹⁵⁶.

Heisses Glas kann an der Form haften, wenn die Temperatur hoch und der Kontakt mit der Form lang ist. An kalten Flächen haftet heisses Glas nicht, reagiert dann aber oft mit Fältchenbildung an der Oberfläche (*chill marks*)¹⁵⁷. Die Verwendung von Metall- oder Keramikformen erfordert ein Trennmittel, Holz- und Gipsformen erzeugen beim Kontakt mit dem heissen Glas eine trennende Dampfschicht¹⁵⁸.

Bei Experimenten hat sich Knochenasche als Trennmittel bewährt¹⁵⁹, aber auch Russ lässt sich verwenden, wie Experimente von Mark Taylor und David Hill zeigen.

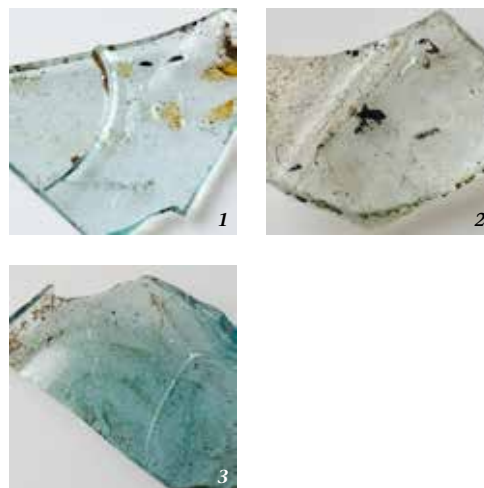


Abb. 25: Augusta Raurica. Scherben mit Fäden auf der Innenseite des Gefässes. Die Fäden können während des Herstellungsprozesses entstehen, es handelt sich um Fehler und keine willentlich angebrachten Fäden. 1: Leicht bauchige Scherbe mit Innenfaden, der sich wie eine Verzierung präsentiert: Man meint, eine runde Vertiefung zu sehen. 2: Dieser Faden zeichnet sich nur schwach ab. 3: Dieser feine Faden ist auf die Innenseite eines vierkantigen Kruges geraten. M. 2:1 (3: M. 1:1). 1: Region 1, Insula 50; 2: Region 20W; 3: Region 1, Insula 7.

Fig. 25: Augusta Raurica. Sherds bearing threads on the vessel interiors. Threads such as these can occur during the manufacturing process; they are faults and not intentionally applied trails. 1: Slightly convex fragment with interior thread which looks like a decoration: the sherd appears to have a round indentation. 2: This thread is only barely visible. 3: This very fine thread occurred on the inside of a square jug.

Werkspuren und Produktionsfehler

Beim Arbeiten mit Glas kommt es immer wieder vor, dass sich Fäden an Stellen eines Gefässes absetzen, wo sie eigentlich nicht geplant waren, zum Beispiel in seinem Innern (Abb. 25). Solche Fäden könnten von einer schlecht gereinigten Glaspipe stammen: Bei der Glaspipe schmolzen anhaftende Altglasreste während des Blasens innerhalb der Pfeifenspitze und konnten auf diese Weise ins Innere des Gefässes geraten¹⁶⁰. Auch beim Ansetzen eines Henkels kann nach dem Falten des Ansatzes das nicht gebrauchte Glas als feiner dünner Faden auf der Oberseite des Henkels stehen bleiben. Dieser Faden entsteht durch die

Wegbewegung des Blasrohres/Hefteisens vom fertiggestellten Henkel, dessen Glasmasse am Blasrohr/Hefteisen angeheftet war (vgl. Abb. 47,6).

Produktionsfehler sind unregelmässig gefaltete Ränder (Abb. 26), Halsteile, die zu stark in den Körper gestossen wurden (Abb. 27), schief angesetzte Henkel, in unterschiedlicher Steilheit aufsteigende Wandteile, unregelmässig geformte Körperteile und vieles mehr (Abb. 28).

Werkzeugspuren zeigen sich häufig am Rand von Ripenschalen vom Fertigen der Rippen, aber auch an Standringen, die mit einem Werkzeug aus der Wand gekniffen oder angesetzt wurden (Abb. 29). Häufig kommen feine, dünne Kerben am Hals geschlossener Gefässe vor. Sie sitzen am Übergang des Halses zum Körper und sind besonders bei ganz einfachen Flaschen häufig, aber auch bei den kantigen oder zylindrischen Krügen zu beobachten (Abb. 30). Sie stammen vom Einengen des Halses über der Schulter. Bei kantigen Gefässen zeichnet sich auf den Seitenwänden hin und wieder die Spur eines Werkzeugs ab, mit dem man das Gefäss vielleicht gehalten hat, um z. B. den Rand oder Henkel zu vervollständigen oder anzusetzen (Abb. 31).

Ist die Form zu kalt, dann können beim Kontakt mit dem heissen Glas sogenannte *chill marks* entstehen. Diese sind manchmal an den Seitenwänden von vierkantigen

152 Sternini 1995B, 87–96. – Mark Taylor verwendet bei Experimenten Ton für seine Formen.

153 Dazu Amrein/Nenna 2006; Follmann-Schulz 2011.

154 Rütli 1991/1, 163 f.; Ammann/Schwarz 2011, 356; Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 84,20/134; S. 461.

155 Amrein/Nenna 2006, 496.

156 Rütli 1991/1, 163.

157 Lierke 2009, 6.

158 Lierke 2009, 6.

159 Stern 2008, 525.

160 Freundlicher Hinweis E. Marianne Stern.



Abb. 26: Augusta Raurica. Verschiedene Beispiele für fehlerhafte Produktion. 1: Unregelmässige, mehrfache Faltung, die an zwei Stellen nicht durchgängig verläuft. Ansicht von unten, vom Hals her. Man hat den Eindruck, als wäre der Hals absichtlich abgeschlagen worden, um das nun ringförmige Objekt weiter verwenden zu können. 2: Unregelmässig in den Hals gefalteter Rand, Ansicht von oben. 3: Unregelmässig gefalteter Rand, ein Fadenrest vom Arbeiten mit dem heissen Glas ist unbeabsichtigt über den Rand geschmolzen (rechts oben), Ansicht vom Hals her. Das Glas ist verunreinigt und von mittelmässiger Qualität. 4: Unregelmässiger Rand, mehrfache unregelmässige Faltung, Ansicht vom Hals her. M. 1:1. 1: 6408, Region 1, Insula 8; 2: 6395, Region 14; 3: Region 9D; 4: Region 2A.

Fig. 26: Augusta Raurica. Various examples of manufacturing faults. 1: Uneven multiple folds, which were not properly executed in two places. View from the bottom, i. e. from the neck. It looks like the neck was cracked off deliberately so that the ring-shaped part could be reused. 2: Rim folded unevenly into the neck, view from above. 3: Unevenly folded rim; a thread of hot glass accidentally melted onto the rim (top right). View from the neck. The glass contains impurities and is of mediocre quality. 4: Irregularly shaped rim, several uneven folds. View from the neck.



Abb. 27: Augusta Raurica, Region 19D. Ein zu stark in den Körper gestossener Hals eines wohl vierkantigen Krugs 6620. M. 1:1.
Fig. 27: Augusta Raurica, Region 19D. The neck, probably of a square jug 6620, appears to have been pushed too far into the body of the vessel.

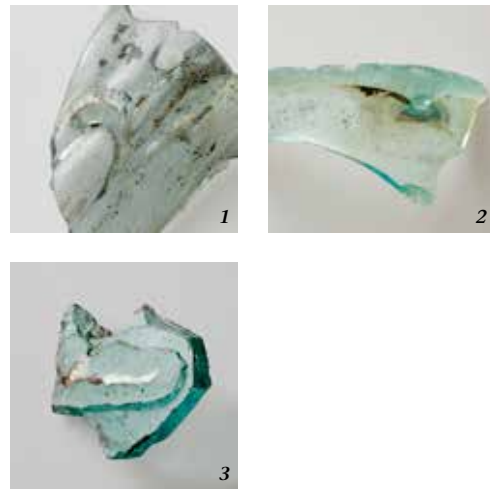


Abb. 28: Augusta Raurica. 1: Plastisch aufgeworfene Blasen und Fäden von fehlerhafter Herstellung auf dem Hals eines Fläschchens. 2: Fehlerhafte Randgestaltung bei einem Töpfchen. 3: Zwei aufeinandergeschmolzene Wandteile. M. 1:1. 1: Region 1, Insula 36; 2: 6262, Region 1, Insulae 1/2; 3: Region 2E.
Fig. 28: Augusta Raurica. 1: Raised bubbles and threads from faulty manufacture on the neck of a small bottle. 2: Faulty rim on a small pot. 3: Two wall fragments fused together.



Abb. 29: Augusta Raurica. Standringe mit deutlichen Kerben, die vom Werkzeug stammen, mit dem der Standring aus der Wand gearbeitet wurde. M. 1:1. 1: Region 20Y; 2: Region 20E/20W.
Fig. 29: Augusta Raurica. Base rings with distinct notching from a tool that was used to pinch the ring from the base of the vessel.

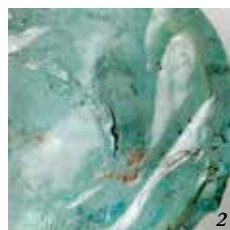


Abb. 30: Augusta Raurica. 1: Werkzeugspuren vom Einschnüren des Halses eines Kruges. 2: Spuren vom Halten (?) des bauchigen farblosen Gefässes an der Wandung. M. 1:1. 1: Region 9D; 2: Region 1, Insula 27.
Fig. 30: Augusta Raurica. 1: Traces of tools used to constrict the neck of a jug. 2: Traces of holding (?) the bellied clear-glass vessel around its walls.

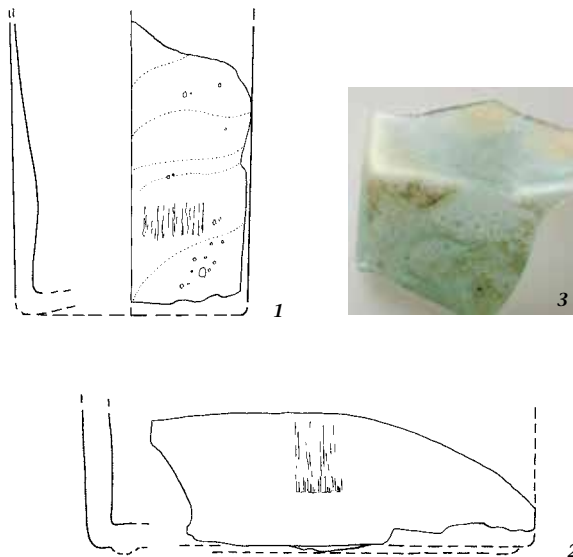


Abb. 31: Augusta Raurica. «Zangen»spuren an der Seitenwand: Das Gefäß wurde gehalten, um es zu vervollständigen. M. 1:2 (3: M. 1:1). 1: 3039, Region 1, Insula 24. 2: 3042, Streufund. 3: 6538, Region 1, Insulae 1/2.

Fig. 31: Augusta Raurica. «Pincer» traces on the wall of a vessel; it was held while it was being finished.

Krügen zu beobachten. Sie können jedoch auch beim Abplatten der Seitenwände entstehen und müssen nicht zwingend auf eine verwendete Form verweisen (Abb. 32).

Heftnarben (vgl. auch S. 31 f.) sind sehr unterschiedlich: Es gibt ringförmige und solche, die eine massive, runde bzw. volle Abrissfläche zeigen (z. B. Abb. 33,1.11). Manchmal kann die Heftnarbe erhöht sein (Abb. 33,7). Wenn der Rand eines Gefäßes z. B. rundgeschmolzen werden soll, muss der Glasmacher das Gefäß zuerst von der Pfeife trennen (Abb. 6,1). Um den Rand zu bearbeiten, wird der Gefäßboden entweder an eine Pfeife oder an ein Heftisen angeheftet. Diese Heftung findet entweder an dem Glasrest statt, der an der Pfeife haftet, oder an einem Glasbatzen, der am Heftisen sitzt. Die Form dieses Glasrestes oder Glasbatzens bestimmt das Aussehen der Heftnarbe (z. B. Abb. 33,14.19). Volle Heftnarben deuten auf die Verwendung eines Heftisens hin¹⁶¹.

An wenigen Scherben können sehr regelmässige runde Löcher festgestellt werden, deren Bruch entweder gerade oder leicht schräg, jedoch immer sehr regelmässig ist (Abb. 34). Bei den Löchern denkt man unwillkürlich an geflickte Gefässe: Keramik wurde öfters mit Bleiklammern geflickt. Ob dies jedoch in römischer Zeit auch bei Glasge-

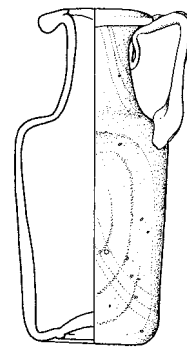


Abb. 32: Augusta Raurica, Region 13B. 2610 mit chill marks an der Seitenwand: Diese entstehen, wenn das Glas mit einer zu kalten Form oder Unterlage in Berührung kommt. M. 1:2.

Fig. 32: Augusta Raurica, Region 13B. 2610 with chill marks on its wall: these occur when glass comes into contact with a mould or support that is too cold.

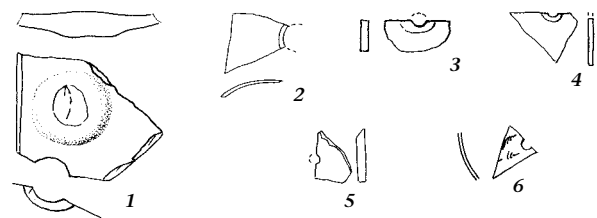


Abb. 34: Augusta Raurica. Scherben mit offenbar willentlichen Durchbohrungen. 1: Bodenscherbe mit Erhöhung auf der Bodenunterseite. 2: Wandscherbe eines dünnwandigen Gefäßes, vielleicht ein Balsamarium oder Fläschchen. 3–5: Drei kleine Wandscherben von kantigen Gefässen. 6: Kleine Wandscherbe eines dünnwandigen Gefäßes, vielleicht ein Balsamarium. M. 1:2. 1: Region 17D; 2.4.5: Region 7D; 3: Region 1, Insula 17; 6: Region 1, Insula 7.

Fig. 34: Augusta Raurica. Sherds with apparently deliberate perforations. 1: Base fragment with a raised area on its underside. 2: Wall fragment of a thin-walled vessel, perhaps a balsamarium or small bottle. 3–5: Three small wall fragments of square vessels. 6: Small wall fragment of a thin-walled vessel, perhaps a balsamarium.

fässen der Fall war, entzieht sich meiner Kenntnis¹⁶². Da die gelochten Scherben alle sehr klein sind, ist nicht sicher, ob die Lochung schon am Gefäß angebracht war oder erst entstand, nachdem das Gefäß zerbrochen war. Im letzten Fall könnte es sich dann um eine versuchte Aufhängung oder anderweitige Befestigung des Fragments handeln. Aus Israel sind in der Spätzeit Schalen bekannt, die man durchbohrte, um sie als Lampen aufzuhängen¹⁶³.

161 Zu Heftnarben siehe Amrein 2001, 79, und Stern 2001, 20, sowie Weinberg/Stern 2009, 17.

162 Im Mittelalter offenbar häufig angewandt, freundlicher Hinweis Erwin Baumgartner.

163 Gorin-Rosen 2000, 234 Abb. 1,1–7.



Abb. 33: Augusta Raurica. Verschiedene Erscheinungsformen von Heftnarben. 1: Volle Heftnarbe, das Anheften des Werkstückes lässt einen glatten Ausbruch zurück. 2: Bodenunterseite eines vierkantigen Kruges. Die Heftnarbe verläuft neben und über dem innersten Kreis des Reliefs. 3: Breiter Heftnarbenrest am hochgestochenen Fuss einer Kanne. 4: Punktuelle Reste des Anheftens an einem Boden. 5: Die Heftnarbe verläuft auf dem Standring. 6: Das Anheften hat einen erhöhten Glasrest und einen Ausbruch am Boden hinterlassen. 7: Das Anheften hat einen erhöhten Glasrest auf der Bodenunterseite hinterlassen. 8: Hier sind nur noch punktuelle Ausbrüche und Glasreste der ringförmigen Heftnarbe zu sehen. 9: Die Heftnarbe wirkt wie eine aufgeplatzte Blase. 10: Das Anheften hat eine kleine ringförmige Spur hinterlassen. 11: Das Anheften hat einen vollen, rundlichen Ausbruch hinterlassen. 12: Eine ringförmige Heftnarbe. 13: Die ringförmige Heftnarbe ist kaum zu sehen, nur ein keramischer Partikel zeigt die Spur der Heftung. 14: Ein deutlicher Batzen ist haften geblieben. 15: Deutlich ringförmiger Abriss. 16: Am Boden eines kleinen Salbtöpfchens eine volle Heftnarbe. 17: Ringförmige Heftnarbe. 18: Volle Heftnarbe. 19: Ringförmiger, plastischer Abriss. 20: Voller plastischer Abriss. 21: Ringförmiger Abriss. M. 1:1. 1: Region 21C/21E; 2: Region 1, Insulae 1/2; 3: 6665, Region 20Y; 4: 6878, Region 19A; 5: 6862, Region 1, Insula 17; 6: Region 1, Insula 17; 7: Region 17D; 8.15: Region 1, Insula 8; 9: 6875, Region 1, Insula 8; 10: Region 18C; 11: Region 18D; 12.13: Region 1, Insula 27; 14: Region 20E/20W; 16: 6232, Region 1, Insula 50; 17: Region 1, Insula 35; 18.19: Region 1, Insula 50; 20: Region 17E; 21: Region 20W.

Fig. 33: Augusta Raurica. Various types of pontil mark. 1: Solid pontil mark, where the workpiece has left a smooth scar. 2: Underside of the base of a square jug. The pontil mark is located beside and on top of the innermost circle of the relief. 3: Wide trace of a pontil mark on the pushed-in base of a flagon. 4: Traces of the pontil in spots on a base. 5: The pontil mark is on the base ring. 6: A raised piece of glass and a chipped area have been left on the base. 7: Attaching the pontil has left a raised remnant of glass on the underside of the base. 8: In this case the annular pontil mark is visible only in small chips and glass remnants. 9: This pontil mark looks like a burst bubble. 10: Attaching the pontil has left a small annular trace. 11: Attaching the pontil has left a full rounded chip. 12: An annular pontil mark. 13: The annular pontil mark is nearly invisible, the only trace is a ceramic particle. 14: A distinct piece of glass has been left behind. 15: A distinctly annular chip. 16: A solid pontil mark on the base of a small ointment jar. 17: Annular pontil mark. 18: Solid pontil mark. 19: Annular raised chip. 20: Solid raised chip. 21: Annular chip.

Verwitterungserscheinungen

Glas kann in ganz unterschiedlichen Stadien verwittern bzw. sich zersetzen. Auf die Gründe dieser Zersetzung kann hier nicht eingegangen werden, sowohl die Zusammensetzung des Glases als auch die Bodenverhältnisse spielen dabei aber eine Rolle¹⁶⁴. Hier geht es vor allem darum zu zeigen, dass es sich um Verwitterungserscheinungen und nicht etwa um Verzierungen der Oberfläche handelt. Diese Phänomene sind am besten auf Fotos zu erkennen, man vergleiche dazu die Abbildungen 35–38. In letzter Zeit kann besonders in den nördlichen Provinzen beobachtet werden, dass römisches Glas kaum noch verwittert und hochglänzend wie neuzeitliches Glas erscheint. Der Grund hierfür ist noch nicht restlos geklärt. Hier ist bei vermischten Kontexten Vorsicht geboten, denn auch neuzeitliche Ränder können den römischen ähnlich sehen (vgl. Abb. 43,9).

Antike Glasfragmente sind oft von einer Verwitterungsschicht bedeckt (Abb. 35). Diese kann hauchfein aufliegen und einen matten Film bilden, der das Glas trübt. Die Schicht kann auch wie eine Kruste festsitzen und die ursprüngliche Oberfläche gänzlich verändern. Das Glas kann zuweilen derart zersetzt sein, dass es wie geschichteter Blätterteig wirkt. Die Verwitterung ist oft weisslich bis cremefarben oder dunkelgrau bis schwarz verfärbt, manchmal auch irisierend. Die Verwitterung kann partiell sein (Abb. 35,6), aber auch die gesamte Masse durchdringen. Letzteres ist eher bei spätantikem oder mittelalterlichem Glas der Fall sowie generell im mediterranen Raum (vgl. Abb. 35,3,8). Weitere Verwitterungsmuster sind zahlreiche parallele oder lange Risse mit zweigartig abgehenden kleinen Rissen (*feather cracks*; Abb. 36). Sie können entstehen, wenn das Glas in feuchter Erde gelegen hat¹⁶⁵. Die Verwitterung kann so stark sein, dass von der Scherbe nur noch eine ganz dünne Schicht erhalten geblieben ist. Der Verwitterungsprozess kann auch die völlige Auflösung des Glases bewirken.

Schlieren, Blasen und andere Verunreinigungen der Glasmasse

Oft zeigen Gefässe sogenannte Schlieren, streifenartige Strukturen, die die Glasmasse durchziehen und einer Verzierung zum Verwechseln ähnlich sind (Abb. 37,6–8). Sie entstehen durch Verunreinigungen in der Glasmasse. Diese Schlieren können anders verwittern als der Rest des Fragments: Hier zeigen sich oft Rillen, die in die Oberfläche eingetieft sind. Da die Schlieren gebogen sind oder wellenartig verlaufen,

sind sie in der Regel einfach von geraden Schliffrrillen zu unterscheiden. Schlieren und Schliffrrillen können jedoch auch ähnlich aussehen, besonders bei kleinen Gefässfragmenten. Manchmal erscheint auch der – falsche – Eindruck, dass die Glasoberfläche, wie beim gebänderten Glas, mit Fadenauflagen versehen sei. Hingegen können Fadenauflagen selbst zuweilen derart ausgewittert sein, dass die Oberfläche gerillt wirkt (vgl. 5329). Das Glas kann auch feine Risse aufweisen, oder die Oberfläche kann mit kleinen Vertiefungen übersät sein (Lochfrass; Abb. 37,12).

Blasen im Glas entstehen, wenn die Glasmasse nicht ausreichend erhitzt wurde¹⁶⁶. Sie zeigen sich sehr unterschiedlich (Abb. 38). Blasen können sich aufwölben, besonders, wenn es sich um grosse Blasen handelt. Sie können durch den Verwitterungsprozess aufplatzen. Die Blasenhülle fehlt dann völlig; es bleibt nur der Rand der Blase gratartig stehen. Die Verwitterung kann auch Haarrisse in der Blasenhülle erzeugen, wodurch innerhalb der Blase eine Verwitterungsschicht entstehen kann, die sich auf der Oberfläche des Fragments nicht oder anders zeigt (Abb. 38,7) und eine Dekoration suggeriert. Dasselbe Phänomen kann in gefalteten Röhrchenrändern oder Standringen mit Röhrchenbildung vorkommen, die Röhrchen wirken dann gefüllt (Abb. 38,8).

Wenn kein – reines, neues – Rohglas eingeschmolzen wird, sondern mit einem hohen Anteil an wiederverwendetem Glas gearbeitet wird, können die daraus entstandenen Gefässe verschiedene Unreinheiten aufweisen. Häufig sind zahlreiche Blasen und die oben bereits angesprochenen Schlieren. Manchmal zeigen sich auch Einschlüsse in Form von Tonkörnchen (Abb. 39,4), Holzkohlepartikeln oder kleinen Metalleinschlüsse. Diese zeugen von unsauberem Arbeiten in der Glashütte. Farbige Wolken in der Glasmasse entstehen durch ungenügendes Untermischen der Metalloxide oder Entfärber, bei blaugrünem Glas durch ungenügendes Mischen der Glasmasse (Abb. 40). Es handelt sich nicht um Verzierungen, sondern um Arbeitsunfälle. Farbunterschiede können durch Zufuhr bzw. Reduktion von Sauerstoff im Ofen erzeugt werden, was manchmal unabsichtlich geschehen konnte.

Sekundär verformtes Glas

Verbranntes, geschmolzenes Glas kommt bei Brandbestatungen und bei Schadenfeuern in Siedlungen vor. Die unterschiedlichen Intensitäten der Einwirkung von Feuer und

¹⁶⁴ Gruber/Bahrig/Furger 2011.

¹⁶⁵ Newton/Holloway/Hench 1981, 360.

¹⁶⁶ Lierke 2009, 2.



Abb. 35: Augusta Raurica. Übersicht über verschiedene Erscheinungsformen der Verwitterungsschicht oder Iris. 1: Fragmente eines dünnwandigen, schwarzen Bechers AR 98 mit auffallend bunter Iris. 2: Rand eines ursprünglich farblosen Bechers mit Fadenauflege und silber-weißer Iris. 3: Fragment eines unbestimmten Gefässes, vermutlich nachrömischer Zeitstellung mit auffallend schwarzer Iris im Innern und weisslicher Iris aussen. Diese Verwitterung erinnert an mediterrane Fragmente. 4: Fragmente vom Hals eines kleinen geschlossenen Gefässes, grün mit weiss, dicker Irisschicht. 5: Farblose Fragmente mit Schlißverzierung und partieller, dünner Irisschicht. 6: Ein nahezu farbloses Fragment mit partieller, schwarzer Irisschicht. 7: Reste eines völlig verwitterten Mosaikglasgefässes, die Scherbe unten links lässt noch einen Spiralstab erkennen. 8: Ein wohl mittelalterlicher Boden mit schwarzer Iris innen. M. 1:1. 1: 6012, Region 1, Insula 23; 2: 6053, Region 2E; 3: Region 1, Insula 8; 4: Region 1, Insulae 35/36; 5: Region 20W; 6: Region 1, Insulae 1/2; 7: Region 1, Insula 17; 8: 5788, Region 20W.

Fig. 35: Augusta Raurica. Overview of various types of layers of weathering or iridescence. 1: Fragments of a thin-walled black cup AR 98 with strikingly colourful iridescence. 2: Rim fragment of a beaker, originally of clear glass, with trailing and silver-white iridescence. 3: Fragment of a vessel of undetermined shape, probably of post-Roman date, with strikingly black iridescence on its interior and whitish iridescence on its exterior. This type of weathering is reminiscent of Mediterranean examples. 4: Neck fragments of a small closed vessel, green with a thick layer of white iridescence. 5: Colourless fragments with wheel-cut decorations and a partial thin layer of iridescence. 6: An almost colourless fragment with a partial layer of black iridescence. 7: Fragments of a very poorly preserved mosaic-glass vessel; the fragment at bottom left bears the remnants of a spiral pattern. 8: A base fragment, probably of medieval date, with black iridescence on its interior.

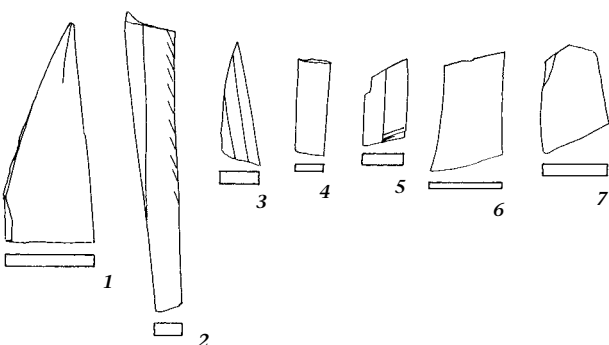


Abb. 36: Augusta Raurica, Region 1, Insula 8. Regelmässig gebrochene Scherben mit z. T. parallelen Rissen und kleinen tannenzweigartigen Rissen (feather cracks). M. 1:2.

Fig. 36: Augusta Raurica, Region 1, Insula 8. Fragments with regular breaks, some of them with parallel cracks and small feather cracks.



Abb. 37: Augusta Raurica. Unterschiedliche Erscheinungsformen von Schliffrillen und Schlieren zusammen mit Oberflächenverwitterung. Die Verwitterung oder Schlieren können wie ein Muster aussehen. 1: Fragment eines stark irisierten Bechers mit Schliffrillen und ausgewitterten Rillen, die man aufgrund des Zustandes des Fragments nicht mehr genau auseinanderhalten kann. 2: Stark irisierte Scherbe eines Bechers mit Schliffrille, die Iris platzt schichtweise ab. 3: Krughals mit Iris auf der Innenseite, die durch das Fragment durchscheint, am Rand eine Verletzung mit Verwitterung. 4: Ein glänzendes Fragment mit matten, punktförmigen Verwitterungsresten. 5: Wand eines kantigen Gefäßes, die dünne matte Verwitterungsschicht zeigt Streifen. Zwei grosse Blasen sind ebenfalls mit Verwitterungsresten gefüllt. 6: Rand einer Schale mit streifiger Verwitterung. 7: Boden einer Schale mit streifiger Verwitterung und Rissen. 8: Becherrand mit schrägen, parallelen Streifen von Verwitterung sowie Rissen und Abplatzungen der Oberfläche. 9: Die silberne Verwitterungsschicht lässt kleine punktförmige Abplatzungen erkennen. 10: Das Fragment ist von kleinen bogenförmigen Rissen durchzogen. 11: Das Halsfragment zeigt streifige, matte Verwitterung. 12: Die Oberfläche der Scherbe ist mit kleinen Löchern (Lochfrass) übersät, durch Erdreste dunkel gefärbt. 13: Der Rand eines Bechers AR 98 mit parallelen Streifen, bei denen es sich um ausgewitterte Schlieren handelt. 14: Scherbe mit netzartigen Rissen, craquelé durch Hitzeeinwirkung. M. 1:1. 1.: Region 1, Insulae 1/2; 2: 5402, Region 1, Insulae 1/2; 3: Region 1, Insula 27; 4: Region 17E; 5: Region 1, Insula 36; 6: Region 20W; 7: Region 19D; 8: 5688, Region 19D; 9: Region 10Y; 10: Region 18D; 11: Region 1, Insula 11; 12: Region 10B; 13: Region 7D; 14: Region 1, Insula 35.

Fig. 37: Augusta Raurica. Different types of wheel-cut decorations and striations, combined with weathering. Both traces of weathering and striations in the glass can occasionally look like an intentional pattern. 1: Fragment of a beaker with severe iridescence. It has wheel-cut decoration and weathered grooves that can no longer be distinguished due to the preservation condition of the fragment. 2: Fragment of a beaker with a wheel-cut groove; severe iridescence, which is flaking off in patches. 3: Neck of a jug with iridescence on its interior, which is visible through the glass. The rim shows a weathered chip. 4: A shiny fragment with tarnished spots of weathering. 5: Wall fragment of a square vessel with a thin dull layer of weathering bearing stripes. Two large bubbles are also filled with remnants of weathering. 6: Rim fragment of a bowl with stripes of weathering. 7: Base fragment of a bowl with stripes of weathering and cracks. 8: Rim fragment of a beaker with diagonal parallel stripes of weathering as well as cracks and surface chipping. 9: Silver layer of weathering with pitting. 10: This fragment is covered in small crescent-shaped cracks. 11: Neck fragment with stripes of matt weathering. 12: The surface of this fragment is covered in small holes (pitting) full of remnants of dark soil. 13: Rim fragment of a cup AR 98 with parallel stripes, which are weathered areas of striation. 14: Fragment with a fine mesh of cracks caused by excessive heat.

der damit verbundenen Veränderung der Gläser zeigt Abbildung 41. Die zerfurchte Oberfläche eines sekundär geschmolzenen Glases zeigt keine scharfen, sondern verrun-

dete Kanten und Falten. Trotz der Veränderung des Materials ist die Gefäßform häufig erkennbar oder wenigstens zu erahnen (Abb. 41, 1.3.4.9.10).

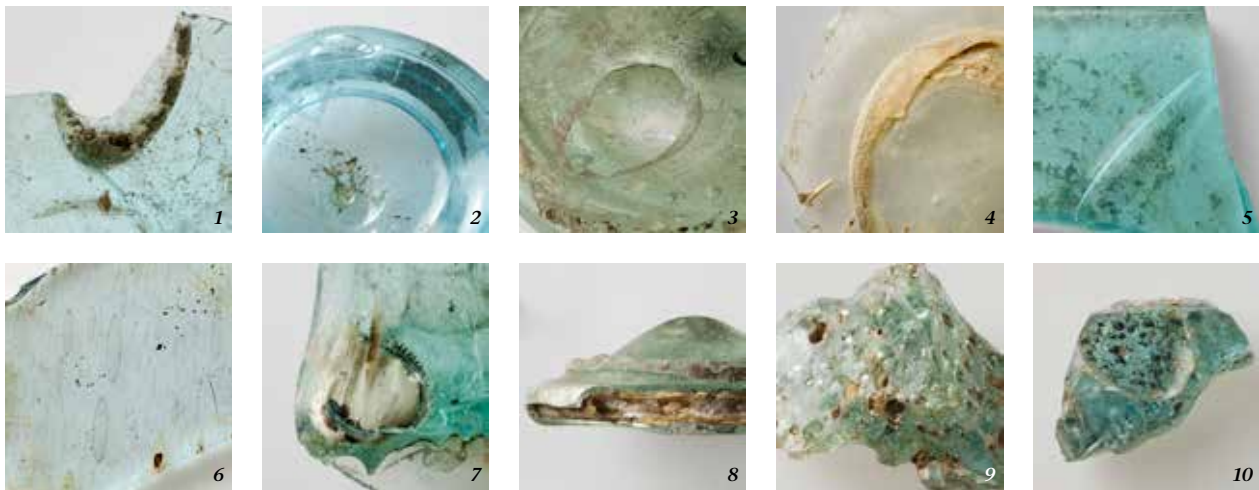


Abb. 38: Augusta Raurica. Verschiedene Blasen. 1: Aufgeplatzte Blase mit Verwitterungsresten und/oder Verunreinigungen gefüllt. 2: Blase im Standring, sie passt sich der Rundung des Standrings an. 3: Aufgeplatzte Blase mit scharfkantigen Rändern. 4: Aufgeplatzte Blase mit weisslicher Verwitterung. 5: Eine grosse, lange Blase in der Glasmasse. 6: Mehrere längliche, parallele Blasen zeigen die Richtung an, in die das kantige Gefäss geblasen wurde. 7: Die Blase an einem geräteten Henkel ist mit weisser Verwitterung gefüllt, was durch Haarrisse in der Blase ermöglicht wurde. 8: Die Verwitterungsmasse innerhalb des Standrings weist eine ganz andere Struktur und Farbe auf als das Glas selbst. 9.10: Stark blasige Fragmente, die Blasen sind teils mit Verunreinigungen/Verwitterungsresten gefüllt. M. 1:1. 1: Region 1, Insula 23; 2: Region 1, Insula 22; 3: 6885, Region 7D; 4.6: Region 1, Insula 8; 5: Region 1, Insula 17; 7: Region 17D; 8: 6876, Region 19D; 9.10: Region 14.

Fig. 38: Augusta Raurica. Various bubbles. 1: Burst bubble filled with remnants of weathering and/or impurities. 2: Bubble in the base ring; it has taken on the curved shape of the base ring. 3: Burst bubble with sharp edges. 4: Burst bubble with whitish weathering. 5: A large elongated bubble in the glass. 6: Several elongated parallel bubbles indicate the direction in which the square vessel was blown. 7: This bubble on a ridged handle is filled with white weathering. This occurred due to hairline cracks in the bubble. 8: The weathered mass inside the base ring has a completely different structure and colour than the glass itself. 9.10: Fragments with numerous bubbles, some of which are filled with impurities/remnants of weathering.



Abb. 39: Augusta Raurica. Einschlüsse in der Glasmasse, wie Tonbröckchen (5) oder Steinchen oder andere Materialien. 1–4: Eingeschlossene Steinchen. 5: Krughenkel mit eingeschlossenem Keramikpartikel. 6: Im Bruch sichtbares Bröckchen aus unbekanntem Material, der Einschluss dürfte den Bruch des Gefässes unterstützt haben. M. 1:1. 1: Region 1, Insula 36; 2.3: Region 1, Insula 8; 4: Region 1, Insulae 21/28; 5: 6639, Region 1, Insula 13; 6: Region 18C/18D.

Fig. 39: Augusta Raurica. Inclusions in the glass, including small lumps of clay (5), tiny stones or other materials. 1–4: Tiny stone inclusions. 5: Handle of a jug with a ceramic inclusion. 6: Small lump of an unknown material visible in the break. The inclusion would probably have contributed to the vessel breaking.

Bruchmuster an Glas

Die Spuren an zerbrochenem Glas ergeben ebenfalls ein sehr heterogenes Bild (Abb. 42). Gut erkennbar sind craqueléartige Risse, die die gesamte Scherbe durchziehen. Sie rühren von thermischen Schocks her (Abb. 42,1–4). Andere Scherben zeigen derart komplizierte Brüche, dass man

im ersten Moment an Bearbeitung denken könnte. Glas neigt dazu, in regelmässige Formen zu zerspringen, wenn es zerbricht. Dies kann vor allem bei flachen Glasteilen wie Seitenwänden von kantigen Gefässen oder bei Fensterglas beobachtet werden und kommt auch bei neuzeitlichem Glas vor, wie Abbildung 42,22 zeigt. Bröselig zersplittertes farbloses Glas ist jedoch nicht aufgrund von Beschädigung



Abb. 40: Augusta Raurica. Streifen und Wolken in der Glasmasse, die auf ungenügendes Entfärben oder ungenügendes Mischen der Glasmasse zurückgeht. 1: Rote Streifen durch ungenügendes Entfärben. 2.3: Blaue Wolken durch ungenügendes Mischen der Glasmasse. 4: Die roten Wolken sind nur noch ganz schwach sichtbar. 5: Grüne und rote Wolken durcheinander, mehrere Faktoren sind dafür verantwortlich: einerseits ungenügendes Mischen der Glasmasse und andererseits versuchtes Entfärben. 6: Ungenügendes Mischen der Glasmasse. M. 1:1. 1: Region 1, Insula 22; 2: Region 1, Insula 50; 3: Region 1, Insula 36; 4: 5374, Region 1, Insulae 51/53; 5: Region 1, Insulae 1/2; 6: Region 17D.

Fig. 40: Augusta Raurica. Stripes and cloudiness in the glass due to insufficient decolourisation or mixing of the batch. 1: Red stripes due to insufficient decolourisation. 2.3: Blue cloudiness due to insufficient mixing of the batch. 4: The red cloudiness is only barely visible in this example. 5: A mixture of green and red cloudiness due to various factors: insufficient mixing of the batch on one hand and attempted decolourisation on the other. 6: Insufficient mixing of the glass batch.

gen zerbrochen, sondern aufgrund einer besonderen Zusammensetzung der Glasmasse (Abb. 42,16.23), die aus Glas mit schwachen Aluminium- und Kalkanteilen und hohen Natronanteilen bestehen kann¹⁶⁷. Bruchkanten sind oft muschelartig gesplittert (Abb. 42,9), nicht immer ist hier sicher, ob der Bruch natürlich zustande kam oder ob die Bruchkante bearbeitet wurde (vgl. auch Abb. 243,19)¹⁶⁸.

Römisches oder modernes Glas?

Wenn in Bereichen gegraben wird, die seit römischer Zeit bis heute kontinuierlich besiedelt sind, wie z. B. in Kaiser-augst/AG, kommt es zu Vermischungen der oberen Fundhorizonte mit modernem Material. Auch da, wo die Humusschicht dünn ist und die antiken Siedlungshorizonte nur wenig unter der Grasnarbe liegen, kann modernes Material von oben nach unten in die römischen Schichten gelangen. Dies ist bei Glasfunden in neuerer Zeit zu bedenken, da in unserer Region die so typische Irisschicht mehr und mehr fehlt. Zwar wirkt die Struktur modernen Glases in der Regel anders als bei römischem Glas, Verwechslungen sind jedoch nicht auszuschliessen. Ränder und einfache Böden können sehr ähnlich aussehen, auch Heftnarben können bei neuzeitlichem Glas vorkommen (Abb. 43,3).

Darüberhinaus sind neben dem freien Blasen in der Neuzeit viele Techniken beibehalten worden, wie z. B. Formblasen (Abb. 43,5), Körperrippung oder aufgelegte Fadenstandringe oder mosaikähnliches Glas (Abb. 43,1). Modernes formgeblasenes Glas ist allerdings meist deutlich dickwandiger, das Relief schärfer ausgeprägt als bei antikem Glas.

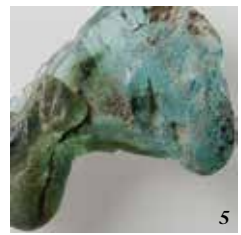
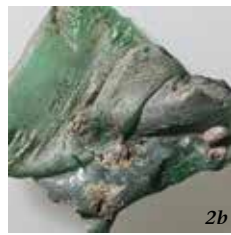
Bei kleinen Fläschchen sind kurze, zylindrische bis leicht ausbiegende Röhrenhälse mit nach aussen abgestrichenem Rand verdächtig: Dabei handelt es sich um neuzeitliche Apothekerfläschchen (Abb. 43,6). Vierkantige Gefässe sind in der Neuzeit wieder aufgenommen und industriell gefertigt worden (Abb. 43,5). Ein kleines Fragment ohne die eindeutig neuzeitliche formgeblasene Aufschrift würde man kaum von römischem Glas unterscheiden können, zumal die blaugrüne Tönung des Glases ebenfalls als römisch durchgehen könnte. Sicher neuzeitlich ist violettrosa gefärbtes Glas, das ab und zu bei Ausgrabungen auftaucht (Abb. 43,4). Römisches Glas in Rosa ist ausserordentlich selten und dann nicht transparent, sondern milchig¹⁶⁹. Auch sehr starke, schwarze Iris ist in unserer Gegend ein Hinweis auf nachrömisches Glas (Abb. 35,8 und 6779).

Dass Abbildungen gross genug sein müssen, um alle Details sehen zu können, zeigt Abbildung 43,2: Klein könnte man das Gebilde für eine blaue Nuppe halten, gross entpuppt es sich als neuzeitlicher Knopf! Das kleine Fragment mit dem sehr speziellen Faden (Abb. 43,11) kommt zwar aus einem gut datierten Kontext (150–210 n. Chr.), jedoch

¹⁶⁷ Vgl. Cabart/Velde 2009, 5; 10.

¹⁶⁸ Vgl. auch Henderson 2013, 2.

¹⁶⁹ Fünfschilling 1999B, 88 Abb. 17.



ist diese Art der Fadengestaltung bei römischem Glas bisher unbekannt. Auch ins Mittelalter will der Faden nicht passen¹⁷⁰. Ob wir hier doch ein römisches oder ein neuzeitliches Fragment vor uns haben, müssen weitere Funde entscheiden¹⁷¹. Auch sehr dünne Flachgläser wie Abbildung 43,10 sind in unserer Gegend aus römischer Zeit nicht bekannt. Bei durchmischten Kontexten ist somit Vorsicht geboten.

170 Freundlicher Hinweis Erwin Baumgartner.

171 Man vergleiche einen Pokal aus Frankreich, Gräberfeld La Serpent (Aude), aus farblosem Glas mit einer bogenförmigen Fadenaufgabe aus einem doppelt gedrehten Faden in Rot und Gelb. Der Pokal wird als vermutlicher Import aus dem Rheinland gewertet und ins 2. Jh. datiert; vgl. Foy/Marty 2013, 176–178.

◀ Abb. 41: Augusta Raurica. Verschiedene Erscheinungsformen sekundär erhitzten Glases aus dem Siedlungsgebiet (2–10) und aus Gräbern (1.11–15). 1: Verschmolzenes Balsamarium aus einem Brandgrab. 2: Vorder- und Rückseite eines sekundär erhitzten Glases. 3: Ein sekundär erhitzter, gefalteter Rand einer Flasche oder eines Kruges. 4: Ein sekundär erhitztes Fragment eines vierkantigen Kruges AR 156, die Kante ist noch erkennbar. 5: Stark verschmolzenes Gefäßfragment. Leicht unterschiedliche Farbnuancen weisen darauf hin, dass zwei verschiedene Gefäße aneinander geschmolzen sind. 6: Stark verschmolzenes Gefäßfragment. Das Blau im Fragment weist darauf hin, dass zwei verschiedene Gefäße aneinander geschmolzen sind. 7: Unterschiedlich stark verschmolzene Gefäßfragmente, die flachen, wenig verschmolzenen, helleren Stücke sind vermutlich Reste vierkantiger Krüge. 8: Stark verschmolzene Fragmente, hier lässt sich nicht mehr erkennen, um welche Gefäße es sich gehandelt haben könnte. 9: Verschmolzene Reste eines Kruges, die Schulterwölbung und ein Henkelansatz lassen sich erkennen. 10: Angeschmolzenes Fragment eines mehrkantigen Kruges. 11: Unterschiedlich stark verschmolzene und durch Hitzeeinwirkung zersprungene Fragmente. 12: Durch Hitzeeinwirkung craqueléartig gesprungenes Fragment. 13: Stark verschmolzene Fragmente: Es sind Tropfenbildungen und Stäbchenbildungen zu erkennen. 14: Durch Hitzeeinwirkung craqueléartig gesprungenes Fragment. 15: Bröckchen, tropfenförmige Fragmente und stark mit Asche verunreinigte Fragmente. M. 1:2 (1, 4–6, 10, 12, 14: M. 1:1). 1: Region 10; 2: Region 20C; 3.4.9.10: Region 17E; 5.6: Region 10B; 7.8: Region 9D; 11–15: Region 15A (Brandgräberfeld Ruder).

◀ Fig. 41: Augusta Raurica. Various types of reheated glass retrieved from the settlement area (2–10) and from graves (1.11–15). 1: Melted balsamarium from a cremation burial. 2: Front and back of a reheated glass vessel. 3: A reheated folded rim of a bottle or jug. 4: A reheated fragment of a square jug AR 156, with the edge still visible. 5: Severely melted fragment of a vessel. Slight differences in the colour suggest that two different vessels were fused together. 6: Severely melted fragment of a vessel. The blue colour in the fragment suggests that two different vessels were fused together. 7: Vessel fragments with different degrees of melting. The flat, slightly melted and lighter-coloured pieces were probably fragments of square bottles. 8: Severely melted fragments. It can no longer be determined what kinds of vessels they could have belonged to. 9: Melted remnants of a jug. The curvature of the shoulder and a handle attachment are still recognisable. 10: Slightly melted fragment of a multi-sided jug. 11: Fragments with various degrees of melting and shattering due to heat. 12: Heat-shattered fragment with crackle-like appearance. 13: Severely melted fragments: small droplets and rods can be seen. 14: Heat-shattered fragment with crackle-like appearance. 15: Small lumps, drop-shaped fragments and fragments severely contaminated with ash.

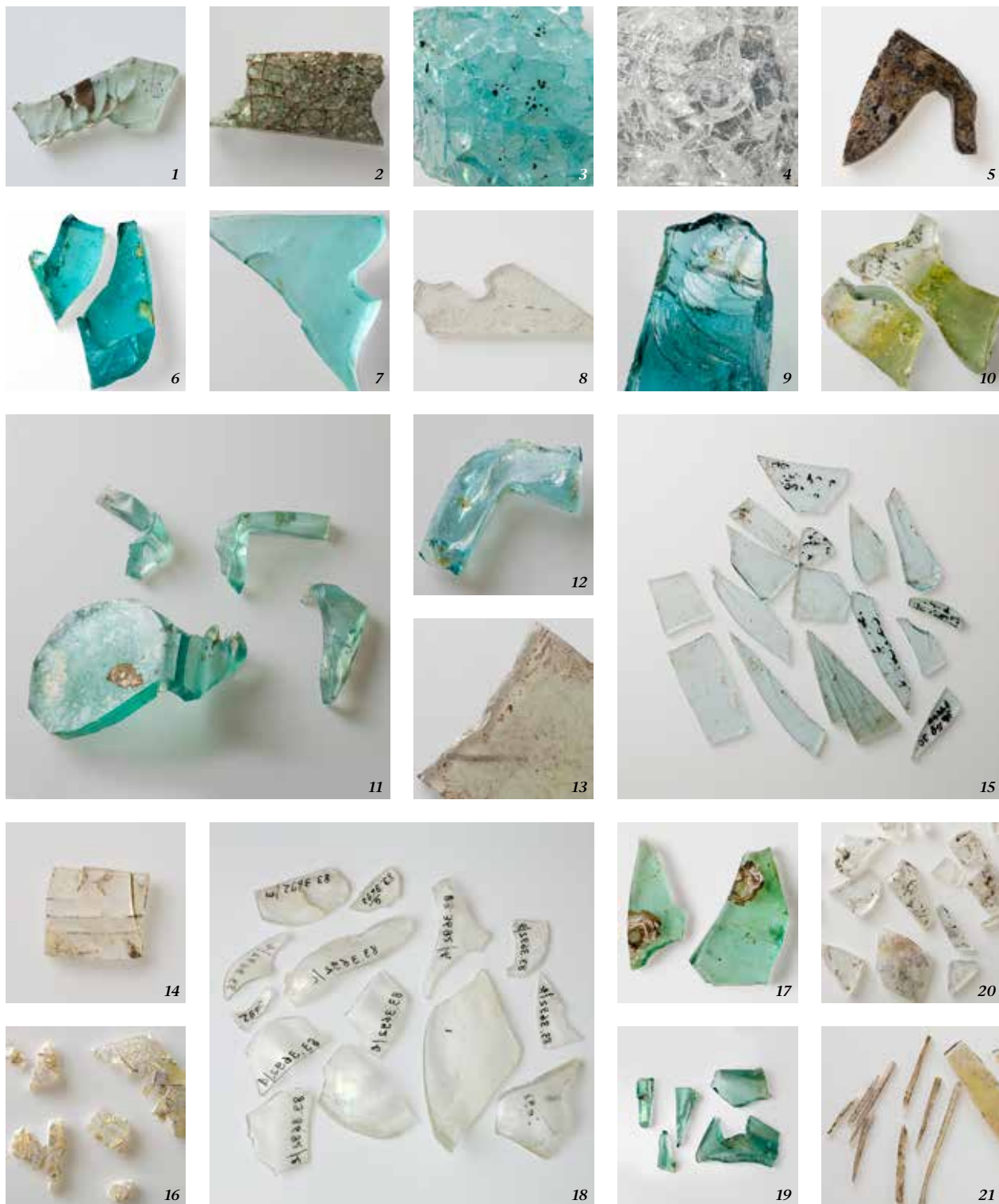


Abb. 42: Augusta Raurica. Craqueléartige Brüche von thermischen Schocks und verschiedene Bruchmuster. Die Scherben sind teils sehr regelmässig gesprungen, man vergleiche auch das neuzeitliche Glas (4.22), das gleich reagiert hat wie das antike Glas. 1–4: Craquelé durch Hitzeeinwirkung, beim neuzeitlichen Glas sieht es gleich aus. 5–8: Speziell gebogene Brüche, das dunkel verwitterte Glas (5) dürfte mittelalterlich sein. 9: Muscheliger Bruch. Verschiedene Bruchmuster (16–24): Blick auf den Bruch (12), regelmässiger Bruch, auch bei neuzeitlichem Glas (22), starke Fragmentierung (16.20), Fragmente mit parallelen Rissen, entlang denen die Scherben brechen (15.21), bröselige oder bröckelige Fragmentierung (23.24). M. 1:1 (6, 10, 11, 15, 17–22: M. 1:2; 14: M. 2:1). 1: Region 1, Insula 35; 2: Region 21; 3: Region 20Z, 4: aus dem Abfallhaufen der Glashütte Val Saint-Lambert/B; 5.20.21: Region 20W; 6.7.9.11.17–19.23: Region 17E; 8: Region 1, Insula 36; 10: Region 1/9; 12.13: Region 1, Insula 17; 14: Region 1, Insula 5/9; 15.24: Region 1, Insula 8; 16: Region 1, Insula 27; 22: neuzeitliches Lampenglas.

Fig. 42: Augusta Raurica. Crackle-like breaks due to thermal shock and various patterns of cracking. Some of the fragments show very regular cracking, compared also to modern fragments (4.22), which exhibited the same reaction as the ancient glass. 1–4: Cracking due to heat. The modern fragment has the same appearance. 5–8: Unusual, curved breaks. The fragment with the dark weathering (5) is probably of a medieval date. 9: Conchoidal break. Various patterns of cracking (16–24): view of the break (12), regular breaks, including the modern fragment (22), severe fragmentation (16.20), fragments with parallel cracks, along which the pieces break (15.21), flaky or crumbly fragmentation (23.24).



Abb. 42: Fortsetzung.
Fig. 42: Continued.

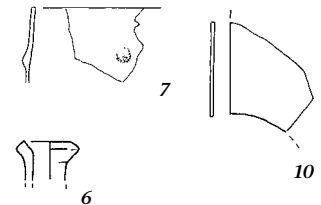
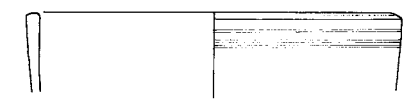
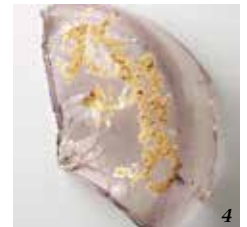


Abb. 43: Augusta Raurica. 1: Neuzeitliches Mosaikglas. 2: Keine Nuppe, sondern ein Knopf. 3: Neuzeitliche Heftnarbe. 4: Neuzeitliche Farbgebung. 5: Neuzeitliches vierkantiges Gefäß mit formgeblasener Herstellerinschrift. 6: Rand eines Apothekerfläschchens. 7.8: Neuzeitliche Becher mit Warzen. 9: Ein neuzeitlicher Rand, ähnlich AR 98. 10: Neuzeitliches, dünnes Flachglas. 11: Neuzeitlich oder doch römisch? M. 1:2 (1.2: M. 1:1; 11: M. 2:1). 1: Region 1, Insula 27; 2: Region 1, Insula 14; 3.9: Region 20W; 4: Region 1, Insulae 21/28; 5: Region 17D; 6: Region 1, Insula 23; 7.10.11: Region 1, Insula 8; 8: Rijksmuseum, Amsterdam/NL, erste Hälfte 17. Jh.

Fig. 43: Augusta Raurica. 1: Modern mosaic glass. 2: Not a prunt but a button. 3: Modern pontil mark. 4: Modern colouring. 5: Modern square vessel with mould-blown manufacturer's mark. 6: Rim of an apothecary bottle. 7.8: Modern printed beaker. 9: A modern rim similar to AR 98. 10: Modern thin flat glass. 11: Modern or perhaps Roman?

Beobachtungen zu Formdetails bei geblasenen Gefäßen

Abgesprengte und rundgeschmolzene Ränder

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie ein abgesprengter Rand entstehen kann, z. B. wird die an der Pfeife sitzende Glasblase in der Form des zukünftigen Gefäßes an der Stelle des Randes angeritzt und dann mit einem Werkzeug berührt (Abb. 44,13). Der Glasmacher oder ein Gehilfe heftet das Gefäß an das Heftisen (oder eine zweite Pfeife) oder hält es mit einem Werkzeug fest. Der Glasmacher schlägt leicht an seine Pfeife und das Gefäß löst sich – an der vorher berührten Stelle – von der Kappe (vgl. Abb. 6,3), die an der Pfeife haften bleibt. Das abgetrennte Gefäß weist jetzt einen abgesprengten Rand auf. Dieser Rand kann unbearbeitet bleiben, meist jedoch wurde er kalt poliert und/oder geschliffen.

Wird der Rand nochmals erhitzt, so rundet er sich und es entsteht ein sogenannter rundgeschmolzener Rand (z. B. Abb. 44,9–12). Während der abgesprengte – und eventuell kalt überarbeitete Rand – sein Profil beibehält, kann der rundgeschmolzene Rand weiterverarbeitet werden: Man kann ihn auf verschiedene Weise falten oder er faltet sich durch das Wiedererhitzen und Manipulationen des Glasmachers mit der Pfeife von selbst (Abb. 45)¹⁷².

Abgesprengte Ränder sind besonders häufig bei Bechern zu finden: In unserer Region (hauptsächlich Nordwestschweiz) sind sie bei Bechern des 1.–4. Jahrhunderts die Regel. Der rundgeschmolzene Rand kann bei Bechern zwar jederzeit vorkommen, ist hier jedoch weitaus seltener. Er ist – falls überhaupt vorhanden – vor allem im 2. und 3. Jahrhundert belegt. Dabei ist ein Bechertyp geradezu charakteristisch: AR 98/Isings 85. Eine Renaissance erlebt der rundgeschmolzene Rand in unserem Gebiet vom späteren 4. Jahrhundert an und wird vom späteren 5. Jahrhundert an wieder die bestimmende Randform. Dies gilt insbesondere für unsere Gegend und kann nicht auf andere Regionen übertragen werden; bereits im Rheinland ist die Situation nicht ganz so klar.

Bei Schalen, Schälchen oder Tellern sind rundgeschmolzene Ränder meist ausgebogen oder bisweilen leicht hängend. Sie kommen vom 1. bis ins 3. Jahrhundert vor. Im

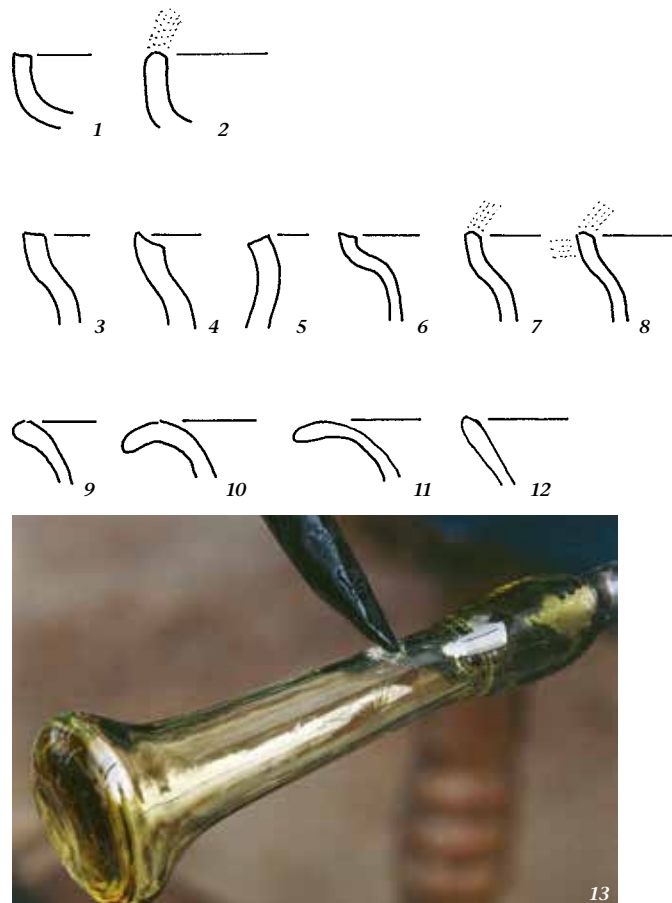


Abb. 44: Augusta Raurica. Verschiedene Erscheinungsformen abgesprengter (1–8) und rundgeschmolzener (9–12) Ränder. Kalt überarbeitete Ränder zeigen Punktlinien, das bedeutet, sie sind überschliffen (2.7.8). Man beachte 2, 7 und 8: Es handelt sich zwar um abgesprengte Ränder, die Überarbeitung ver rundet den Rand jedoch leicht. Dies ist grafisch kaum darzustellen, deshalb muss jeweils der Katalogeintrag eines derartigen Randes konsultiert werden. Wird die horizontale Linie, die den Verlauf des Randes angibt, direkt am Randprofil angesetzt, so ergibt sich eine zusätzliche Verunklärung; es ist deshalb besser, zwischen Randprofil und Ansetzen der horizontalen Linie eine kleine Lücke zu lassen. Das Foto zeigt, wie ein Werkzeug das heiße Gefäß berührt: an der Stelle, an der der Gefäßrand von der Pfeife abgesprengt wird (13). Ohne Massstab.

Fig. 44: Augusta Raurica. Various types of cracked-off (1–8) and fire-rounded (9–12) rims. Cold-worked rims exhibit lines of dots; this shows that they were polished (2.7.8). Note nos. 2, 7 and 8: whilst these are cracked-off rims, their reworking resulted in slightly rounded lips. It is almost impossible to give an accurate depiction of this, which is why the catalogue must be consulted for descriptions of such rims. To join the horizontal line that indicates the level of the rim directly onto the profile would add further confusion and it is a better option to leave a small gap between the profile drawing and the line. The photograph shows a tool touching the hot vessel. This is where the rim of the vessel is cracked off the blowpipe (13). Not to scale.

172 Stern 1995, 12.

4. Jahrhundert haben Schalen und Schälchen wieder abgesprengt, seltener rundgeschmolzene Ränder, die steil sind.

Geschlossene Gefässe können ebenfalls beide Randformen aufweisen: Abgesprengt sind vor allem die Ränder früher feiner Balsamarien, z. B. AR 125, früher Flaschenformen wie *AR 207 sowie später Flaschenformen des 3. und 4. Jahrhunderts wie *AR 208. Bei den teilweise feinwandigen Balsamarien des 1. Jahrhunderts sind die ursprünglich abgesprengten Ränder häufig leicht verrundet. Dies geschah, als der Rand erhitzt wurde, um die Mündung zu weiten. Rundgeschmolzene Ränder finden sich an Flaschen sowie Kannen und Krügen des 3. und 4. Jahrhunderts, meist in Zusammenhang mit weiten tellerartigen Mündungen.

Abgesprengte Ränder: Form AR 28, AR 30–AR 38, AR 49–AR 54, AR 55–AR 66, AR 67 teilweise, AR 68–AR 73, AR 125, AR 127–AR 131, AR 153, AR 154–AR 155, AR 176, *AR 191, *AR 193, *AR 195 möglich, *AR 198 möglich, *AR 207, *AR 208.

Rundgeschmolzene Ränder, einfach gerade: Form AR 50–AR 52 möglich, AR 54 möglich, AR 60 möglich, AR 67 möglich, AR 74–AR 78, AR 86–AR 89, AR 90–AR 92 möglich, AR 94, AR 97, AR 98–AR 104, AR 125–AR 130 möglich, AR 142 möglich, AR 148–AR 150, AR 172–AR 175, *AR 192, *AR 194, *AR 196, *AR 198, *AR 199, *AR 201 möglich.

Bruchstücke mit einfachen rundgeschmolzenen Rändern können kaum einer bestimmten Gefässform zugewiesen werden. Es ist dennoch wichtig, jeweils eine Auswahl dieser Ränder zu zeigen, da sonst zahlreiche kleine Schalen oder Teller im Fundensemble fehlen würden.

Gefaltete Ränder

Gefaltete Ränder sind formal sehr heterogen; sie kommen an Tellern und Schalen, an Schüsseln und etlichen Sonderformen sowie vielen geschlossenen Formen vor.

Zu den verschiedenen Ausformungen konsultiere man die Abbildung 45.

Am häufigsten sind die sogenannten Röhrenränder: Dabei ist der Rand dergestalt nach aussen – seltener innen – umgefaltet, dass im Innern ein Hohlraum entsteht (Abb. 45,1.2). Bei fragmentierten Funden kann dieser Hohlraum mit Verwitterungsmaterial oder Erde gefüllt sein (vgl. Abb. 38,8). Ganz seltene Beispiele kennen im Hohlraum eingeschlossene farbige Fadenauflagen¹⁷³. Eine einfache Faltung

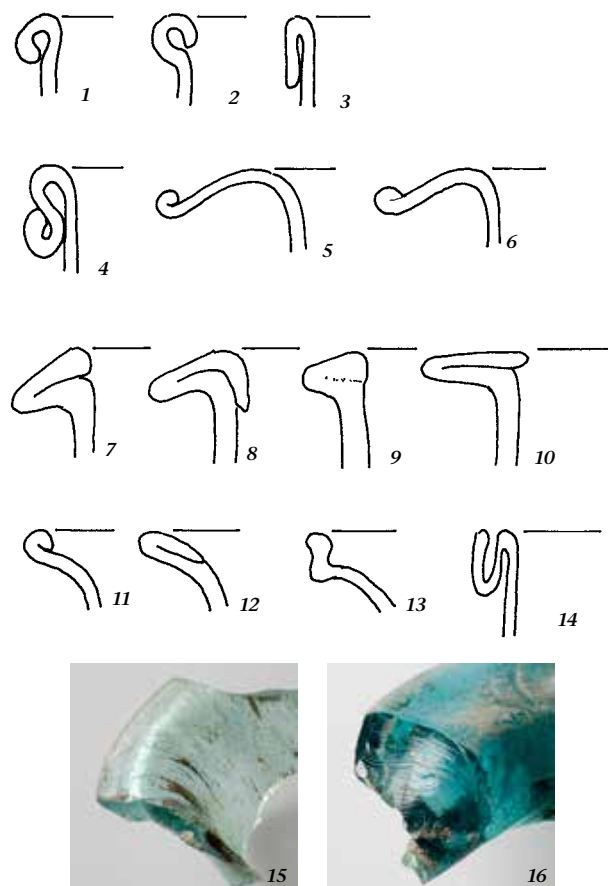


Abb. 45: Augusta Raurica. Verschiedene Erscheinungsformen gefalteter Ränder sowie 15 und 16 mit komplett verschmolzener Faltung. 1: Nach aussen gefalteter Röhrenrand. 2: Nach innen gefalteter Röhrenrand. 3: Nach aussen gefalteter Bandrand. 4: Nach aussen gefalteter Rand, dessen Ende zurückgefaltet ist. 5.6: Ausbiegende Ränder, deren äusserstes Ende zurückgefaltet und verschmolzen ist. 7: Nach innen gefalteter Pilzrand. 8: Nach innen gefalteter Pilzrand, der in den Hals hineingezogen ist. 9: Nach innen gefalteter Pilzrand, dessen Faltung stark verschmolzen ist, vgl. auch 16. 10: Nach innen gefalteter, oben abgeplatteter Rand. 11: Schwach trichterförmige Mündung mit nach innen gefaltetem Rand. 12: Ausbiegender, nach innen gefalteter und oben abgeplatteter Rand. 13: Treppenartig gefalteter Rand. 14: Nach aussen unten und nach oben gefalteter Rand. 15: Ausbiegender Rand, dessen äusserstes Ende zurückgefaltet und verschmolzen ist. 16: Verschmolzener, nach innen gefalteter, oben abgeplatteter Rand. Ohne Massstab (15.16: M. 1:1). 15: 6363, Region 1, Insula 8; 16: 6571, Region 9D.

Fig. 45: Augusta Raurica. Various types of folded rims and completely melted folds on rims no. 15 and 16. 1: Tubular rim folded outward. 2: Tubular rim folded inward. 3: Tubular rim folded outward and flattened. 4: Vertical collar rim, folded outward, edge rolled inward. 5.6: Everted rims whose outer ends have been folded back in and fused together. 7: Rim folded out and in, «mushroom rim». 8: «Mushroom rim», folded out and in, with its end drawn into the neck. 9: «Mushroom rim» with fused folding, see also no. 16. 10: Rim folded out and in, then flattened on top. 11: Slightly funnel-shaped mouth with inverted rim. 12: Outplayed rim, folded inward and flattened on top. 13: Step-like folded rim. 14: Rim folded out and down, then up. 15: Everted inverted rim whose outer end has been folded back in and fused together. 16: Fused inverted rim, flattened on top.

¹⁷³ Zum Beispiel aus Israel: Gorin-Rosen/Katsnelson 2007, 81; freundlicher Hinweis E. Marianne Stern.

nach aussen ergibt einen Bandrand (Abb. 45,3). Recht komplizierte Faltungen kommen zuweilen bei Urnen und Töpfen vor; das äusserste Ende des nach aussen gefalteten Randes kann dabei nochmals zurückgefaltet sein (Abb. 45,4).

Bei geschlossenen Gefässen sind die Ränder meist nach aussen gebogen und nach oben und innen zurückgefaltet, der Rand wird pilzförmig (Abb. 45,7). Die Faltung kann dabei oft recht nachlässig und unregelmässig ausgeführt sein. Manchmal ist die Faltung kaum noch sichtbar (Abb. 45,9, 15,16). Pilzförmige Ränder finden sich z. B. häufig bei den beliebten vierkantigen und zylindrischen Krügen, bei Fasskannen sowie bei Aryballoi. Bei kleinen Flaschen oder Balsamarien ist der Rand oft einfach nach innen gefaltet und sieht manchmal wie eingerollt aus (Abb. 45,11).

Weniger häufig sind Ränder, die derart gefaltet sind, dass sich eine Treppe resp. ein Steilrand ergibt (Abb. 45,12 bei Form *AR 204). Die Faltung ist kaum sichtbar und kann in ungünstigen Fällen – bei späten Krügen – mit unter dem Rand aufgelegten und stark mit der Wand verschmolzenen Fäden verwechselt werden.

Eine charakteristische Randfaltung bei geschlossenen Gefässen ist im Mittelmeerraum beheimatet und kaum je zu uns gelangt, dennoch sollte man sie kennen (Abb. 45,14

und Abb. 201,4,5 bei Aryballoi)¹⁷⁴. Wohl aus Ägypten stammt ein weit in den Hals zurückgefalteter Rand (vgl. 6469)¹⁷⁵.

Auch bei den Rändern ist es wichtig, eine Auswahl zu zeigen, denn sie sind ebenfalls meist die einzigen Zeugen des einstigen Gefässes.

Henkel

Mit Henkeln ausgestattet sind Kannen und Krüge, Amphoriken und Aryballoi sowie Töpfe bzw. Urnen (Abb. 46; 47). Neben diesen häufig vorkommenden Gefässen gibt es die Canthari, Modioli und Scyphi, die zumeist sehr charakteristische Henkel besitzen. Selten sind in unserem Gebiet

174 Zum Beispiel an einem Krug vom Grossen Sankt Bernhard: Framarin 2008, 250 Kat. 62.

175 Zahlreiche Beispiel aus Medinet Madi, Ägypten: Silvano 2012, Taf. 29.

Henkelform	Aussehen	Gefässgattung/Gefässform
Bandhenkel	bandartig flacher Querschnitt	div. Kannen/Krüge, Patera AR 4
«Selleriehenkel»	bandartig flacher Querschnitt, Oberseite gekämmt	Kannen/Krüge, bes. AR 156, auch AR 157–AR 159, AR 175
zweiteilige Henkel	bandartig flacher Querschnitt mit Mittelkerbe auf Oberseite	Kannen/Krüge AR 156–AR 161
dreiteilige Henkel	bandartig flacher Querschnitt mit zwei Kerben auf Oberseite	Kannen/Krüge AR 157–AR 161
mehrteilige Henkel	bandartig flacher Querschnitt mit mehreren Kerben auf Oberseite	Kannen/Krüge AR 156, AR 160 möglich, selten
Henkel mit Mittelgrat	bandartiger Querschnitt mit deutlich erhöhtem Mittelgrat	AR 162, AR 163
Henkel mit mehreren Graten	bandartiger Querschnitt mit mehreren scharfen, erhöhten Graten	Isings 13/15
Stabhenkel	mehr oder weniger rundstabig	Kleinere Kannen/Krüge, selten Aryballoi AR 151, Canthari, Scyphi
Delfinhenkel	kleine ösenförmige Henkel aus breiten, runden Stäben	Aryballoi AR 151, AR 155
kleine runde Ösenhenkel		AR 177
Omegahenkel	Stäbe mit ovalem Querschnitt bilden einen doppelten Bogen auf der Schulter	AR 122
	Stäbe mit ovalem Querschnitt bilden einen Bogen auf der Schulter	AR 121, AR 122
Schlaufenhenkel	zweifach geführter Fadenhenkel, Welle liegt auf Körper auf oder auf flachem Henkelteil	Sonderformen und AR 152

Abb. 46: Die geläufigsten Henkelformen, ihr Aussehen und die zugehörigen Formen bzw. Gefässgattungen.

Fig. 46: The most common types of handles, their appearance and associated shapes or vessel categories.

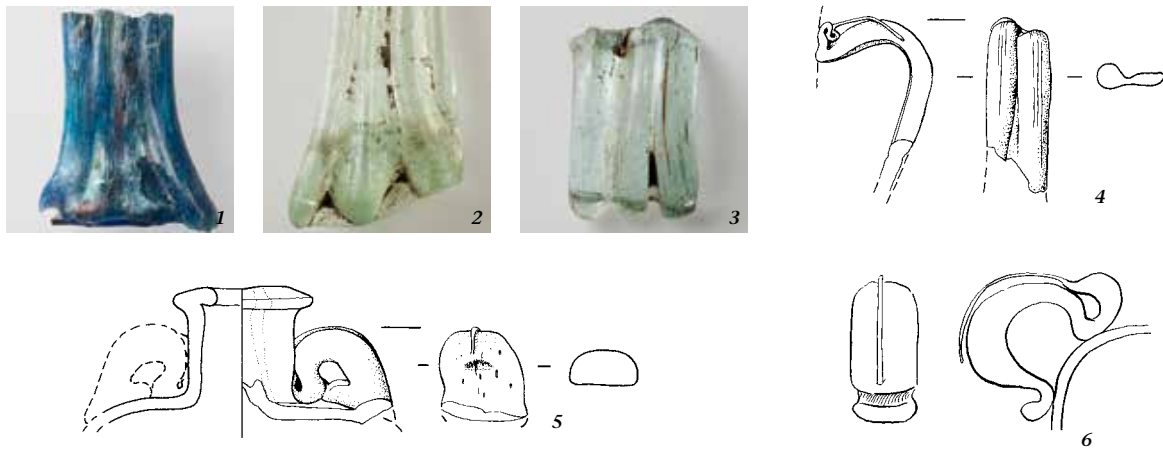


Abb. 47: Augusta Raurica. Verschiedene Henkel. Fäden auf dem Henkel (4–6): Sie können entstehen, wenn der Henkel fertig angesetzt ist und das Werkzeug, an dem der Henkel angeheftet war, weggezogen wird. 1: Vierstabiger Henkel. 2: Vierstabiger Henkel, der Henkel ist fehlerhaft gearbeitet, der vierte Stab von links verschwindet unter dem dritten. 3: Dreistabiger Henkel. 4: Zweistabiger Henkel mit Faltung am oberen Henkelansatz und abgehendem Faden. 5: Delfinhenkel mit Faden von Aryballos. 6: Beispiel eines Ösenhenkels mit Faden. M. 1:2. 1: Region 1, Insula 50; 2: Region 20Z; 3: Region 17D; 4: 4233, Region 1, Insula 24; 5: 2510, Region 1, Insula 31.

Fig. 47: Augusta Raurica. Various handles. Threads on the handle (4–6): these can occur after the handle has been attached, when the tool used to attach it is pulled away. 1: Four-ribbed handle. 2: Four-ribbed handle. It is faulty, with the fourth rib from the left disappearing underneath the third. 3: Three-ribbed handle. 4: Two-ribbed handle with folds on the upper handle attachment and a residual thread. 5: Dolphin handle of an aryballos with a residual thread. 6: Example of a lug handle with a residual thread.

Bodenart	Aussehen		Gefäßsgattung/Gefäßform	Abb.
einfacher Boden	flach		vor allem Flaschen/Kannen/Krüge, seltener Teller oder Becher	Abb. 49,6
	schwach eingewölbt bis eingestochen		vor allem Flaschen, Kannen/Krüge, Schalen und Becher	
Standing aus der Wand gefaltet	Faltung verschmolzen und kaum sichtbar	Boden flach oder kaum hochgewölbt	Platten, Teller, AR 98 und teilweise Kannen/Krüge	Abb. 49,1.2
	Faltung unten leicht abgeflacht	Boden nach innen hochgewölbt	Becher, z. B. AR 37.2	
	Faltung deutlich abgeplattet (Bodenplatte)	Boden dickwandig, Bodenmitte nach innen hochgewölbt	Becher AR 37.1	
	Faltung ergibt niedrigen Standing mit Röhrchen	Boden kann flach bis hochgewölbt sein	Becher, kleine Kannen/Krüge, Töpfe, Schälchen, Teller AR 86	Abb. 49,3
	Faltung ergibt hohen Standing mit Röhrchen	Boden kann flach bis hochgewölbt sein	Kannen/Krüge, Becher AR 70, Pokale, teilweise Schalen	
Doppelfaltung	Standing doppelt gefaltet		Teller AR 108	Abb. 49,5
Standing eingeschnürt	eine nicht ganz ausgeführte Faltung ergibt einen innen hohlen Standing	Boden kann flach bis hochgewölbt sein	Töpfe/Urnen AR 118, AR 122, Schalen, Amphorischen AR 164, AR 165, Kannen/Krüge	
Standing aufgelegt	dünnere oder dickere aufgelegte Faden	Boden kann flach bis hochgewölbt sein	Krüge/Flaschen z. B. AR 176, Becher AR 72, AR 73	
Standfuss mit zweitem Glasposten angesetzt	Fussscheibe mit rundem oder abgesprengtem Rand	Boden meist flach, erscheint doppelwandig	Becher AR 42 und andere, Teller (Zwischengoldgläser), seltener Kannen/Krüge	
	Fussscheibe mit Stiel und meist rundem, seltener abgesprengtem Rand	knoten- oder stabförmiger Stiel	Pokale, seltener Kannen/Krüge, Sonderformen	

Abb. 48: Die häufigsten Bodenformen mit ihrer Machart und ihrem Aussehen und den Gefäßsgattungen, bei denen sie bevorzugt erscheinen.

Fig. 48: The most common types of base, their manufacturing techniques and appearance as well as the vessel categories they are typically associated with.

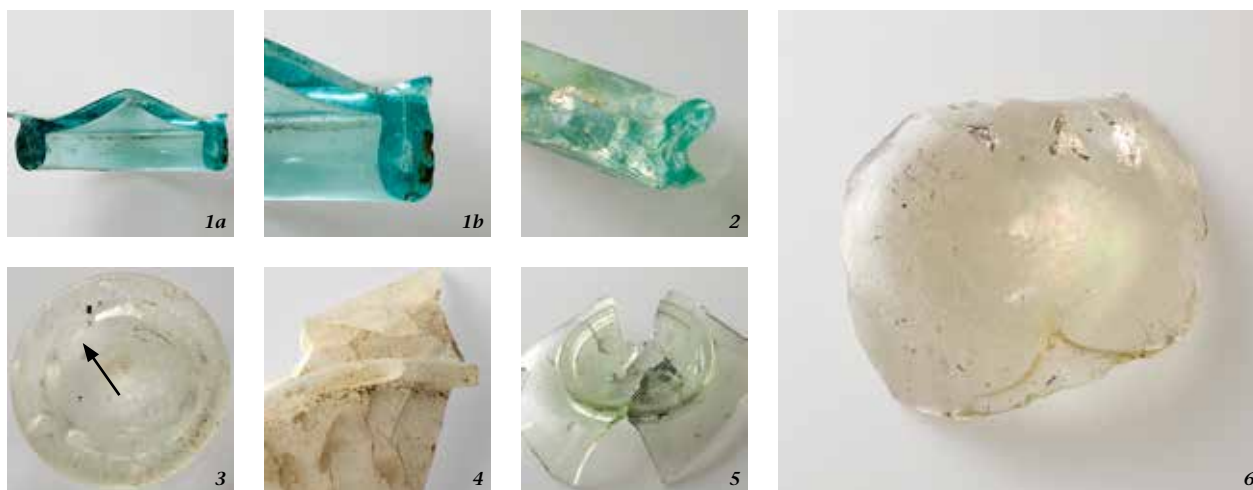


Abb. 49: Augusta Raurica. Verschiedene Bodenbildungen. Gefaltete Standringe (1–3). Die Fotos zeigen einerseits, wie stark die Faltung verschmolzen sein kann (1), andererseits, wie die Schlierenbildung den Verlauf der Faltung deutlich macht (2). Der Standring von 4 ist nicht aufgelegt, sondern gehört zu einem geformten Gefäß. Man beachte die Ähnlichkeit im Foto zum aufgelegten Fadenstandring 5. Eine regelmässige Faltung mit schwach erkennbarem Röhrchen (Pfeil) zeigt 3. Der farblose, schwach eingewölbte Boden 6 ist sekundär bestossen. M. 1:1 (1a.3.5: M. 1:2). 1: Region 7D; 2: Region 1, Insulae 1/2; 3: Region 1, Insula 8; 4: Region 9; 5: Region 2E; 6: Region 18D.

Fig. 49: Augusta Raurica. Various types of base. Folded base rings (1–3). On one hand the photographs show how much the folds can be fused (1) and on the other how the direction of the striation can illustrate the direction of the folding (2). The base ring of no. 4 was not applied but belongs to a vessel formed by mould-pressing. Note the similarity to the applied footring no. 5. No. 3 shows even folding that is barely recognisable as a tubular footring (arrow). The colourless slightly concave base no. 6 shows traces of wear in the form of chipping.

Schüsseln mit horizontal ausgerichteten Henkeln oder kleine Henkeltöpfe.

Der Henkel, der aus einem heissen Glasstab oder Glasband gearbeitet wird, der/das an der Blaspfeife oder dem Hefteisen angeheftet ist, setzt meist auf der Schulter auf, wird zum Hals oder Rand geführt und zum Henkelbogen zurückgefaltet. Die Faltung kann einfach oder kompliziert ausfallen und bisweilen über den Rand hinausgezogen werden. Nach der Faltung wird das überschüssige, heisse Glas abgezwickelt oder dünn ausgezogen und abgebrochen (Abb. 47)¹⁷⁶.

Auf der Schulter setzen bandartig breite Henkel von Kannen/Krügen entweder flach auf, oder die beiden seitlichen Enden des Henkels sind ausgezogen. Bei geräteten oder mehrteiligen Henkeln können auch die einzelnen Gräten oder Henkelstäbe ausgezogen sein. Besonders charakteristische Henkelansätze besitzen die Henkel mit Mittelgrat: Der Mittelgrat ist lang ausgezogen und kann mit einem Werkzeug gezwickt sein, was ein treppenartiges Aussehen erzeugt (AR 163,2). Getreppte Henkelansätze kommen auch bei Aryballoi und Tintenfassern vor, gelegentlich auch bei

kleineren Krügen und Kannen. Metallkannen haben einen Henkel, der mit zwei seitlichen Schenkeln den Rand des Gefässes umfasst. Diese Art des Henkelansatzes am Rand wird zuweilen bei Glaskannen nachgeahmt, so bei AR 173: Dort sind die seitlichen Fortsätze getreppt, die Mitte ist mit einer Schlaufe betont. Besonders im 3. und 4. Jahrhundert sind Henkel zuweilen sehr fantasievoll gestaltet.

Böden

Ganz wenige Glasgefässe besitzen keine eigentliche Standfläche, sondern nur einen leicht nach aussen gewölbten Boden wie z. B. AR 1 (geformt) und gelegentlich AR 55, AR 56, und AR 59 sowie frühe rundliche oder schlauchförmige Balsamarien. Die meisten Gefässe haben einen einfachen, leicht abgeplatteten oder leicht eingewölbten Boden (Abb. 49,6) oder einen Standring (Abb. 49,1–5). Angesetzte Füsse sind weniger häufig (vgl. z. B. 5461). Die Tabelle Abb. 48 berücksichtigt nur die geläufigsten Formen frei geblasener Gefässe.

¹⁷⁶ Stern 2001, 26.

Verzierungen

Verzierung kommt an geformten wie an frei geblasenen Gefässen vor (Abb. 50). Dabei liegt bei den Mosaikgefässen und den Reticellagefässen die Verzierung in der Technik des Formens selbst begründet. Facetten und Schliffrillen wurden mit einem Schleifrad geschliffen¹⁷⁷. Verzierungen können am heissen Glas sowie am kalten Glas (Schliff, Bemalung) angebracht werden.

Geformtes Mosaikglas und Verwandtes

Mosaikglas ist aus verschiedenen Stababschnitten zusammengesetzt (Abb. 51)¹⁷⁸. Diese Stäbe, die mehrfarbige, teils komplizierte Muster zeigen, können mit unterschiedlichen Verfahren hergestellt werden¹⁷⁹. Sie werden dann in die

177 Stern 2001, 24.

178 Einen vertieften Einstieg in das Mosaikglas bietet Stern/Schlick-Nolte 1994, 54–65.

179 Stern/Schlick-Nolte 1994, 55.

Technik	Verzierung	Herstellung
Mosaikglas/Reticellaglas		siehe S. 59–75
Kameoglas		vgl. Abb. 87, 89, 90
Diatretglas		vgl. Abb. 87, 92
Bemalung	Kaltfarben	mit Bindemittel kalt aufgetragen
	Emailfarben	mit Bindemittel kalt aufgetragen und anschliessend erhitzt
Vergoldung	aufgelegte Goldfolie	
	Zwischengoldfolie	zwischen zwei transparenten Glasschichten eingebettet und durch kontrolliertes Erhitzen verbunden
		Bemalung und Vergoldung kann kombiniert werden
Schliff	Schlifflinien	ingeritzt (spitzes Instrument) oder aufgeraut (Rad)
(Rad)	Schliffrillen	in Oberfläche eingetieft
(Rad)	Hohlfacetten	in Oberfläche eingetieft
(Rad)	oberflächliche Rauung	matte Flächen
(freihand mit spitzem Instrument)	Ritzung	ingeritzt
Auflagen	Faden	aufgelegt (erhaben); aufgelegt und ausgeblasen (mit Gefässoberfläche verschmolzen)
	Nuppen	aufgelegt (von Glasstab) oder aufgenommen (Brocken von Unterlage)
	Körnchen	aufgenommen
	Brocken	aufgenommen
	Scherben	aufgelegt oder aufgenommen
	Appliken	aufgelegt; Appliken können zusätzlich verziert sein, z. B. gepresst
aus der Gefässwand gezwickt	Warzen	mit einem zweischenkligen Werkzeug oder mit einem spitzen Stab unverziert oder mit einem Werkzeug gekniffen (ergibt Verzierung)
	Rippen	
	Bogenrippen	unterschiedliche Techniken möglich: aus der Wand gezwickt und aufgelegt
in die Gefässwand gedrückt	Dellen/Falten	mit einem Werkzeug; manchmal kleine Vertiefung in Dellenmitte
formgeblasen	Relief	in eine mehrteilige Form geblasen, die Dekor, Gestalt und Grösse des Gefässes bestimmt
in eine Vorform geblasen (vorab reliefiert)	Relief	in eine Form geblasen und anschliessend weiter ausgeblasen

Abb. 50: Die geläufigsten Verzierungsmöglichkeiten bei Glasgefässen.
Fig. 50: The most common forms of decoration on glass vessels.

Glasart	Beschreibung	Motive bzw. Kombinationen
Mosaikglas und sogenanntes marmoriertes Glas	aus unterschiedlichen Komponenten (z. B. Streifen, Scheiben) zusammengesetztes, durchgefärbtes Glas	Einzelstäbe Schachbrettmuster Kompositstäbe = verschiedene Einzelstäbe zusammengefügt oder verschiedene konzentrische Schichten übereinandergelegt, z. B. Rosetten, Blümchen, Sterne (Millefiori) bzw. Spiralen, marmorierte Effekte, achat-ähnliche Effekte
Streifenmosaikglas	aus verschiedenfarbigen <i>parallelen</i> Stababschnitten (Streifen) zusammengesetzt	einfarbige Streifen mehrfarbige Streifen mehrfarbige Streifen mit Reticella Streifen mit einfarbigen und/oder Kompositstäben
Streifenmosaikglas, Variante	aus verschiedenfarbigen, parallelen, <i>kurzen</i> Stababschnitten zusammengesetzt	schachbrettartig, fleckiges Erscheinungsbild; eingestreute Kompositstäbe möglich
Streifenmosaikglas, Variante	aus verschiedenfarbigen <i>langen</i> Stababschnitten (Streifen) zusammengesetzt	grossflächige Augen, achatartig, jedoch bunter
Streifenmosaikglas, Variante Goldbandglas		zusätzlich Streifen mit eingebetteter Goldfolie
Streifenreticella	farblose Glasstäbe mit weissen oder gelben Fäden, parallel ausgelegt und abgesenkt (horizontal gewickelte Fäden sind hellenistisch)	meist entweder mit weissem oder gelbem Faden gedrehte farblose Stäbe, Farbkombinationen selten; selten mit eingestreuten Kompositstababschnitten; gedrehter Randfaden in Farbe zu Gefäss differierend, häufig blau/weiss
Buntglas mit Einlagen	opakes oder durchscheinendes einfarbig buntes oder blaugrünes Glas mit Einlagen, die die Wand <i>nicht</i> durchdringen	Einlagen auf Aussen- oder Innenseite (einfache Stababschnitte oder Kompositstababschnitte)

Abb. 51: Die geläufigsten Arten von Mosaikglas, Reticellafadenglas sowie Glas mit Mosaikeinlagen.

Fig. 51: The most common types of mosaic glass, network mosaic glass and glass with mosaic inlay.

Länge gezogen und nach dem Erkalten in kleine Stücke – Stababschnitte – getrennt¹⁸⁰.

Der Stababschnitt aus Mosaikglas zeigt das Innere des Stabes, nachdem er vom zuvor fabrizierten Stab in Scheiben abgetrennt wurde. Der Stababschnitt von Streifenmosaikglas ist quadratisch bis rechteckig und zeigt die Aufsicht auf den Stab. Der Stab selbst kann einfach oder mehrlagig sein. Auch dieser Streifen kann so abgetrennt werden, dass man das Innere des Streifens sieht. Die Stababschnitte wer-

den ausgelegt, zu einer Scheibe verschmolzen und anschliessend weiterverarbeitet.

In Augusta Raurica hat sich mit den Neufunden beim Mosaikglas die Anzahl der Streifenbandmosaikgläser etwas erhöht, bei den übrigen frühen Mosaikgläsern sind nur wenige dazugekommen. Gut herausarbeiten liess sich nun die Gruppe der von flavischer Zeit an bis ins 2. Jahrhundert vorkommenden Mosaikgläser. Die Gruppe des 3. Jahrhunderts ist klein geblieben. Eine Übersicht der in Mosaikglas vorkommenden augusteischen Formen in Haltern/D, Anreppen/D und Oberaden/D sowie derjenigen der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts in Fréjus/F zeigt Abbildung 52 (ohne Rippenschalen AR 2). Vergleichend dazu steht Abbildung 53 mit den Formen dieser Gläser aus Augusta Raurica vom 1. bis zum 3. Jahrhundert. Der Vergleich mit Augusta Raurica zeigt deutlich, dass besonders die flachen, offenen Schalen AR 3 hier schlecht datierbar sind.

180 Zur genauen Terminologie dieser einzelnen Stababschnitte siehe Stern/Schlick-Nolte 1994, 58–61. Hier wird eine vereinfachte Terminologie verwendet, da nicht alle Mosaikglastechniken bei römischem Glas verwendet wurden.

► Abb. 53: Augusta Raurica. Verschiedene Formen von Mosaikglasgefässen: sicher aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts (1–6) und flavisch bis ins späte 3. Jahrhundert datierend (7–18). M. 1:4. 1: AR 2.1 (4); 2: AR 2.2 (30); 3: AR 3.1 (702); 4: AR 5 (723); 5: AR 6.2 (729); 6: AR 10 (751); 7: AR 181 (699); 8: AR 181 (5122); 9: AR 182 (701, 70–130 n. Chr.); 10: AR 182 (708, 180–250 n. Chr.); 11: AR 3.1/3.2/182 (5183, spätes 1., wenig Anfang 2. Jh.); 12: AR 8 (735, 70–210 n. Chr.); 13: AR 12 (755, 1–110 n. Chr.); 14: AR 12/14 (5223, 80–120 n. Chr.); 15: AR 14 (763, 1. Jh. und 200–280 n. Chr.); 16: AR 15 (772, 150–230 n. Chr.); 17: AR 20.1 (813, 3. Jh.); 18: AR 23 (829, 70–120 n. Chr.).

► Fig. 53: Augusta Raurica. Various types of mosaic glass vessels: firmly dated to the first half of the 1st century (1–6) and from the Flavian period to the late 3rd century (7–18).

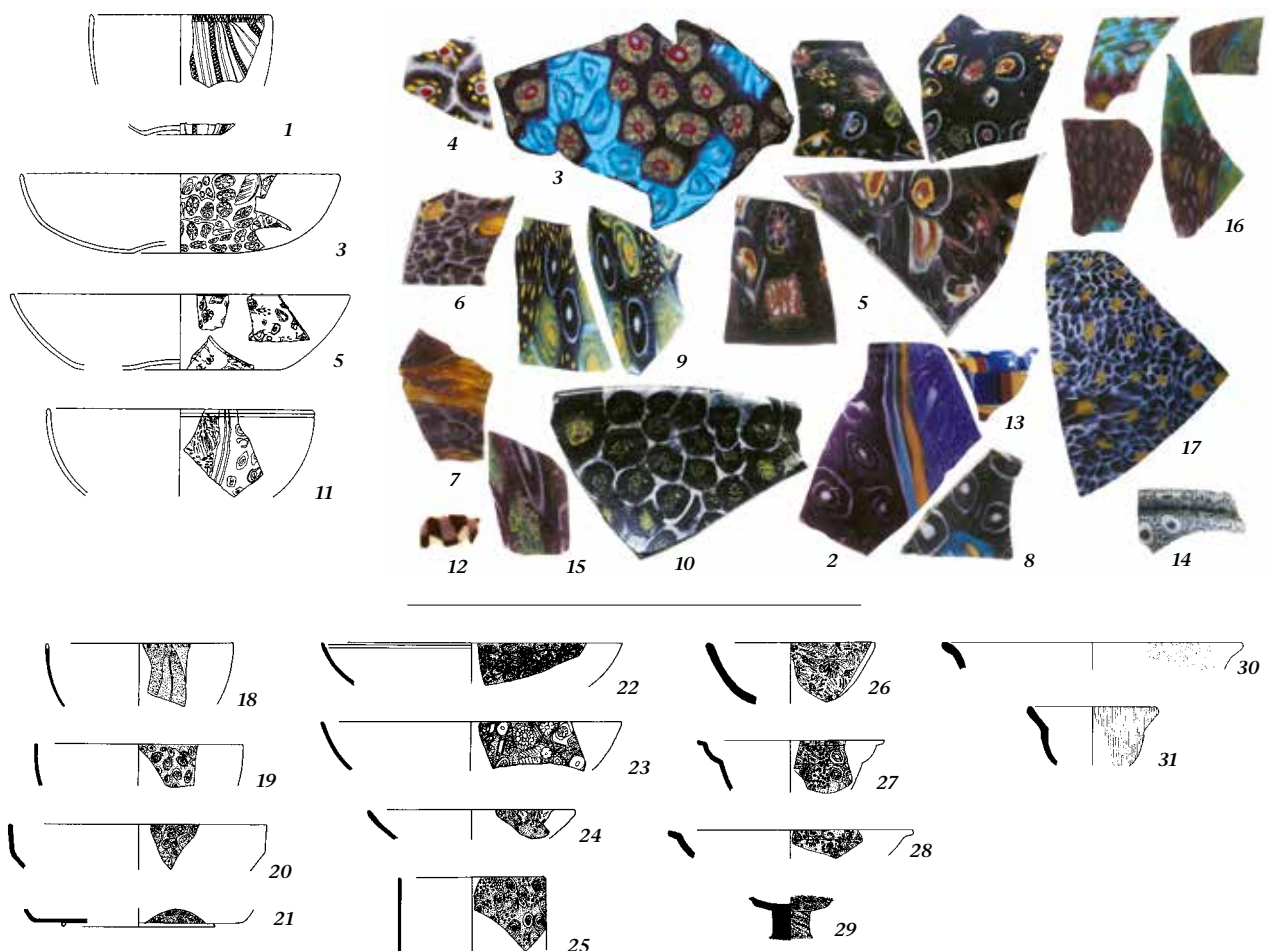
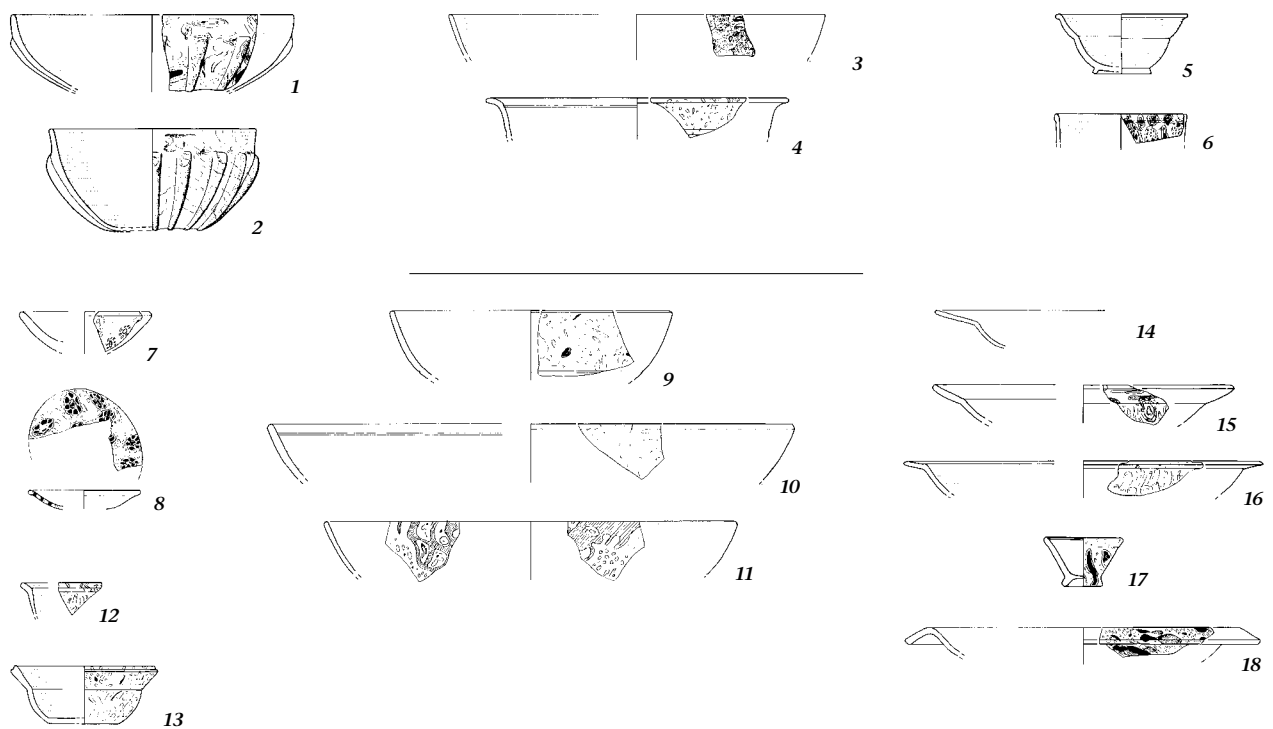


Abb. 52: 1–17: Tiefe und flachere Schalenformen in Streifenbandmosaikglas und Mosaikglas aus den Lagern in Haltern/D (1–14), Anreppen/D (15) und Oberaden/D (16.17). 18–31: Verschiedene Formen früher Mosaikglasgefäße aus Fréjus-Les Aiguïères (18–29) und Fréjus-L'Argentière (30.31) in Frankreich (10/5 v.–65/75 n. Chr.). Ohne Rippenschalen AR 2. Zeichnungen M. 1:4, Fotos ohne Massstab.

Fig. 52: 1–17: Deep and shallow bowls in striped mosaic glass and mosaic glass from the camps at Haltern/D (1–14), Anreppen/D (15) and Oberaden/D (16.17). 18–31: Various types of early mosaic glass vessels from Fréjus-Les Aiguïères (18–29) and Fréjus-L'Argentière (30.31) in France (10/5 BC–AD 65/75). Excluding ribbed bowls AR 2.



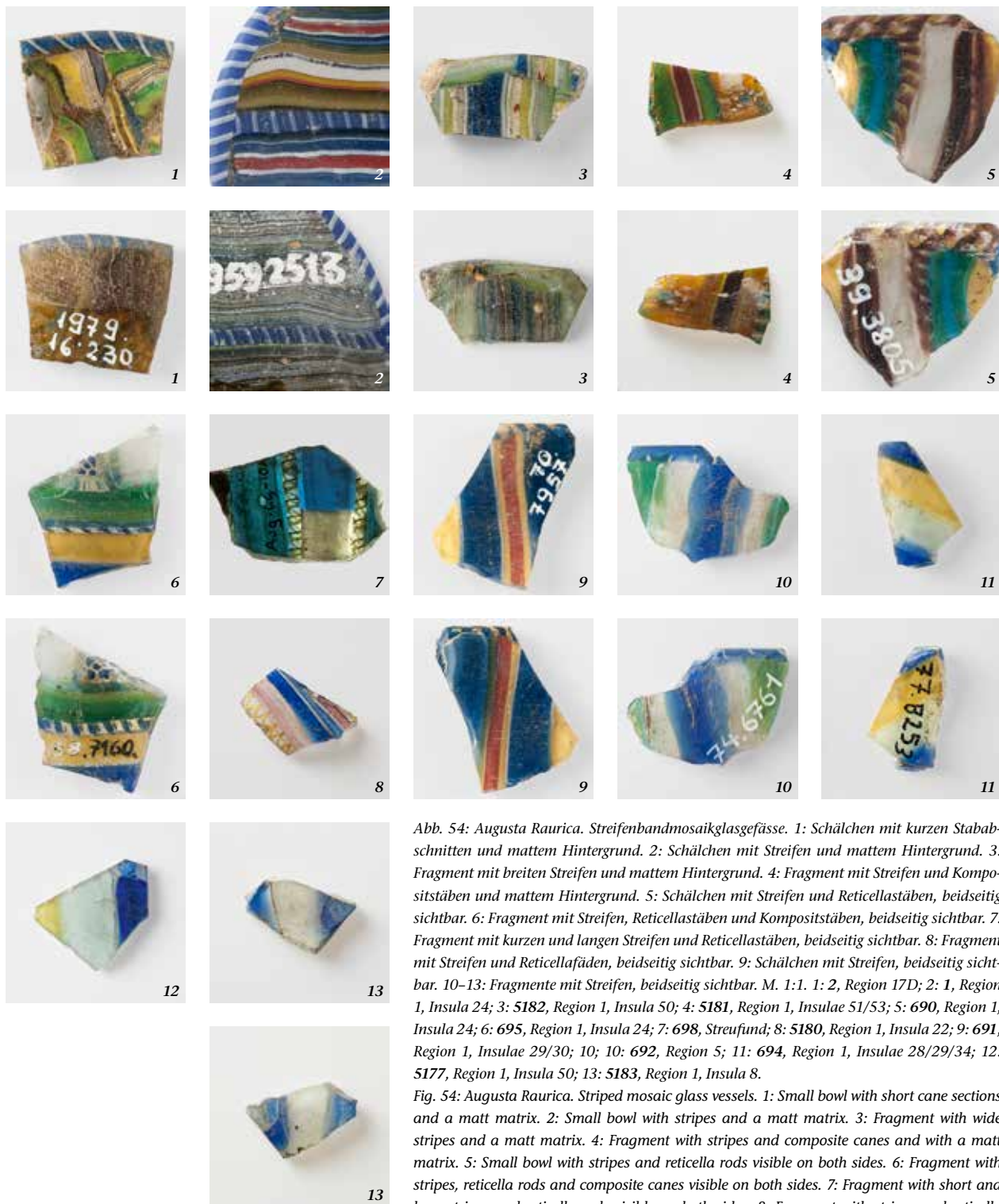


Abb. 54: Augusta Raurica. Streifenbandmosaikglasgefäße. 1: Schälchen mit kurzen Stababschnitten und mattem Hintergrund. 2: Schälchen mit Streifen und mattem Hintergrund. 3: Fragment mit breiten Streifen und mattem Hintergrund. 4: Fragment mit Streifen und Kompositstäben und mattem Hintergrund. 5: Schälchen mit Streifen und Reticellastäben, beidseitig sichtbar. 6: Fragment mit Streifen, Reticellastäben und Kompositstäben, beidseitig sichtbar. 7: Fragment mit kurzen und langen Streifen und Reticellastäben, beidseitig sichtbar. 8: Fragment mit Streifen und Reticellafäden, beidseitig sichtbar. 9: Schälchen mit Streifen, beidseitig sichtbar. 10–13: Fragmente mit Streifen, beidseitig sichtbar. M. 1:1. 1: 2, Region 17D; 2: 1, Region 1, Insula 24; 3: 5182, Region 1, Insula 50; 4: 5181, Region 1, Insulae 51/53; 5: 690, Region 1, Insula 24; 6: 695, Region 1, Insula 24; 7: 698, Streufund; 8: 5180, Region 1, Insula 22; 9: 691, Region 1, Insulae 29/30; 10: 692, Region 5; 11: 694, Region 1, Insulae 28/29/34; 12: 5177, Region 1, Insula 50; 13: 5183, Region 1, Insula 8.

Fig. 54: Augusta Raurica. Striped mosaic glass vessels. 1: Small bowl with short cane sections and a matt matrix. 2: Small bowl with stripes and a matt matrix. 3: Fragment with wide stripes and a matt matrix. 4: Fragment with stripes and composite canes and with a matt matrix. 5: Small bowl with stripes and reticella rods visible on both sides. 6: Fragment with stripes, reticella rods and composite canes visible on both sides. 7: Fragment with short and long stripes and reticella rods visible on both sides. 8: Fragment with stripes and reticella threads visible on both sides. 9: Small bowl with stripes visible on both sides. 10–13: Fragments with stripes visible on both sides.

► Abb. 55: Augusta Raurica. Mosaikglasdekore (ausser Rippenschalen AR 2), sicher ins 1. Jahrhundert datierend. 1–9: kompliziertere Dekore mit Flecken, Blümchen, Spiralen; 10–13: Blümchen mit Sprenkelkranz und Zentrum; 14–17: Sprenkelkränze, bei 16 handelt es sich vielleicht um Blümchen, die komplett verzogen sind und jetzt wie eine Marmorierung wirken. M. 1:1. 1: 859, Region 1, Insula 6; 2: 840, Region 1, Insula 6; 3: 870, Region 1, Insula 50; 4: 865, Region 1, Insula 22; 5: 751, Region 1, Insula 30; 6: 5204, Streufund; 7: 857, Region 1, Insula 30; 8: 864, Region 1, Insula 29; 9: 862, Region 1, Insula 24; 10: 844, Region 1, Insulae 16/17; 11: 843, Region 1, Insula 31; 12: 863, Region 7C; 13: 5290, Region 1, Insula 27; 14: 5173, Streufund; 15: 702, Region 1, Insula 25; 16: 752, Region 1, Insula 29; 17: 709, Region 1, Insula 24.

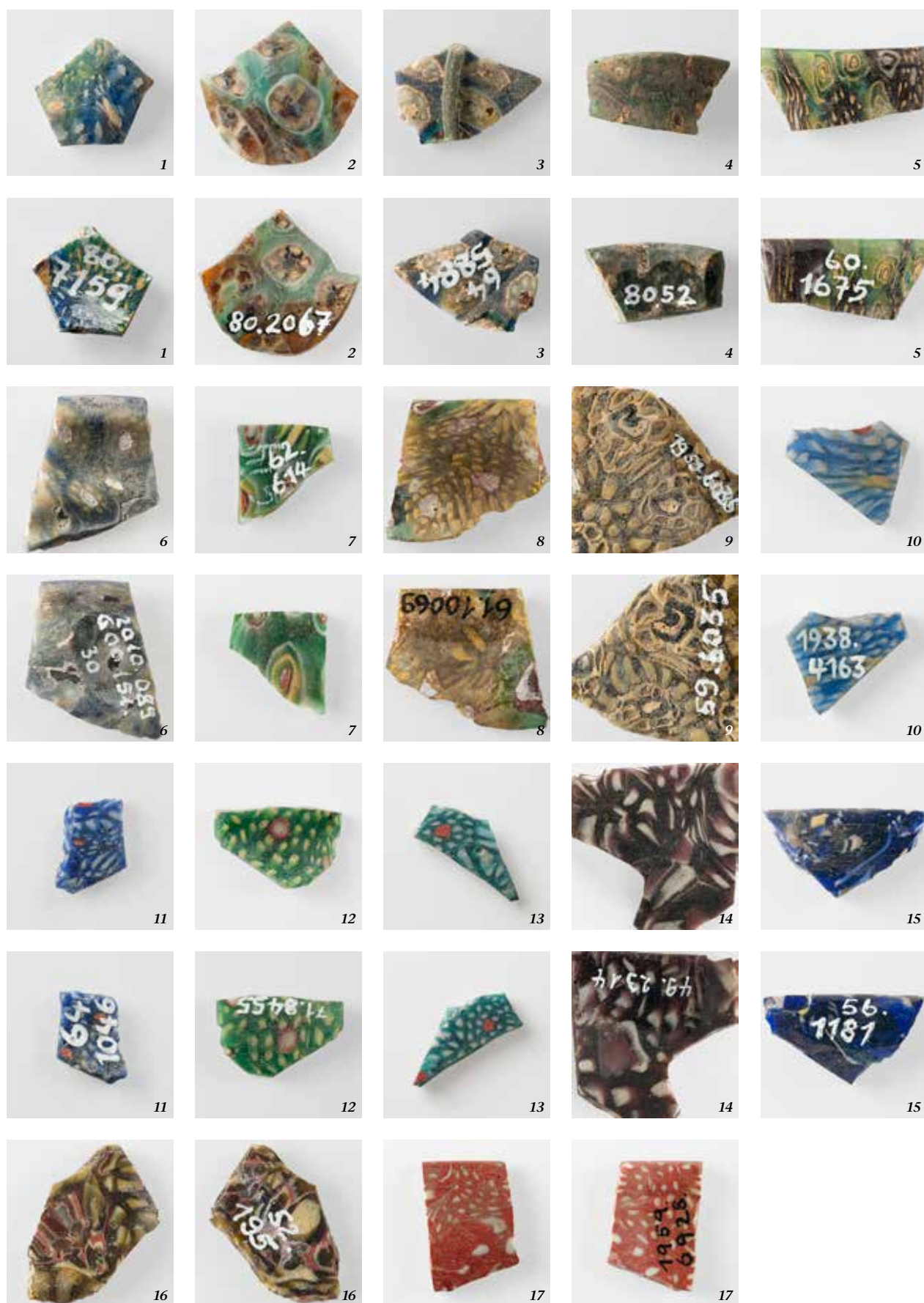


Fig. 55: Augusta Raurica. Mosaic glass decorations (excluding ribbed bowls AR 2), firmly dated to the 1st century. 1–9: More complex decorations with mottling, flowers, spirals; 10–13: Flowers with a ring of tiny rods around a centre; 14–17: Rings of rods; perhaps the decoration on no. 16 consists of flowers that were completely distorted and now appear marbled.

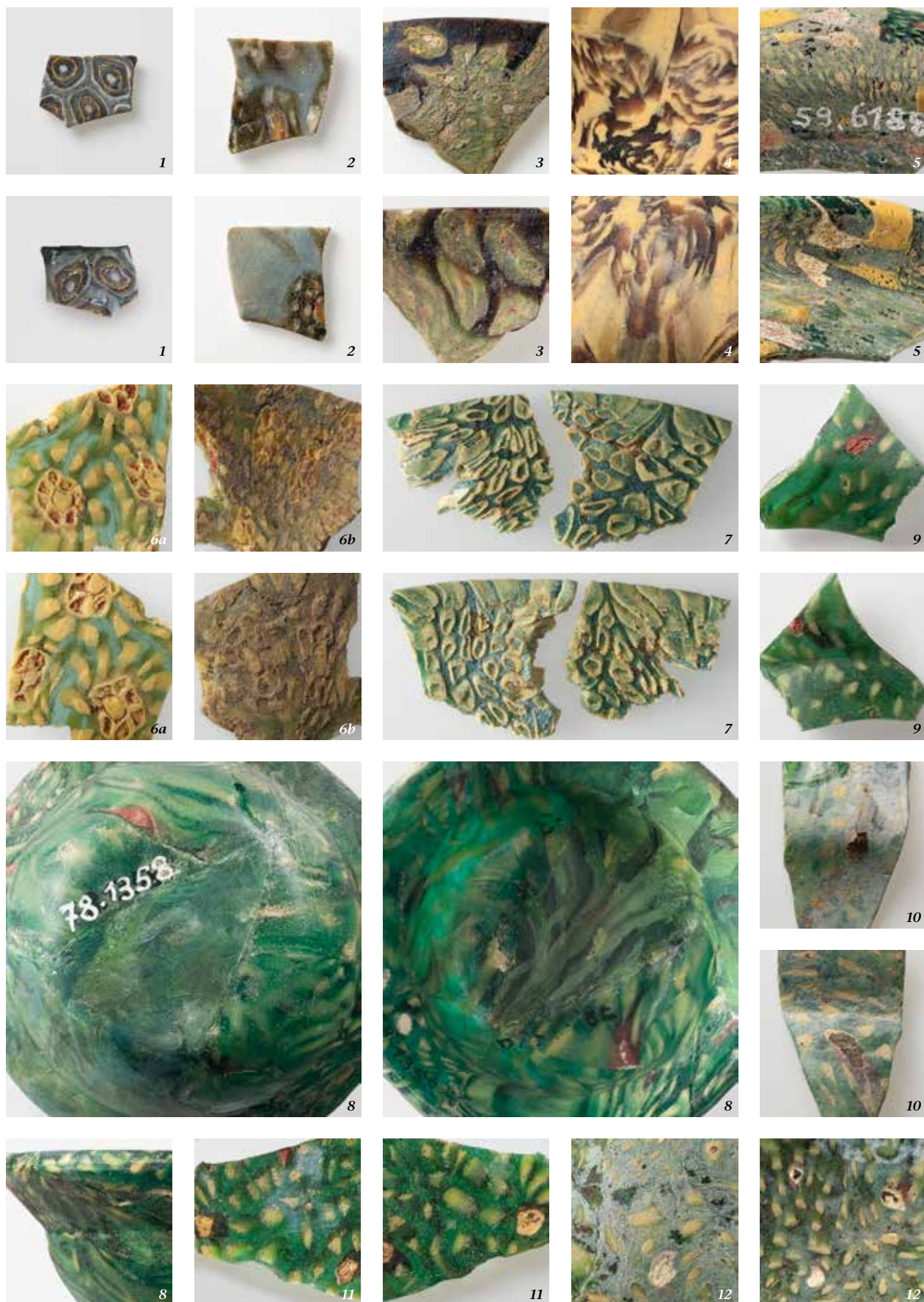


Abb. 56: Augusta Raurica. Mosaikglasdekore, sicher flavisch bis ins 2. Jahrhundert datierend. Dabei stammen 4, 6 und 7 aus einem Kontext mit Keramik der Zeit um 80–120 n. Chr. Der Trend zu Grün ist auffällig. 1–3: Kompliziertere Dekore mit Rosetten, Flecken und Blümchen ohne Grün. 4: Spiralen mit Bordeauxrot. 5–7: Kompliziertere Dekore mit Flecken, Blümchen und Ringen mit Grün. 8–14: Einfache Sprenkelkränze mit Zentrum mit Grün (14 auch Blümchen). 15.16: Einfache Sprenkelkränze mit Zentrum, durch die Verwitterung der Oberfläche sind die Farben schwer erkennbar und teilweise verändert. 17: Mosaikglas, dessen Herstel-



13



13



14



14



15



16



16



15



17



18



17



18

lungungsweise unklar ist, möglicherweise geblasen. 18: Zum Vergleich ein Fragment aus Avenches/VD, der rote Grund ist in dieser Kombination in Augusta Raurica nicht nachgewiesen, vgl. auch Abb. 58,5. M. 1:1. 1: 5188, Region 1, Insula 35; 2: 5189, Region 9D; 3: 5183, Region 1, Insula 35; 4: 5175, Region 17C; 5: 829, Region 1, Insula 30; 6: 5176, Region 17C; 7: 5229, Region 17C; 8: 755, Region 1, Insula 31; 9: 5226, Region 18C/18D; 10: 5224, Region 1, Insulae 1/2; 11: 5225, Region 1, Insulae 1/2; 12: 701, Region 1, Insula 48; 13: 707, Region 1, Insula 14; 14: 5294, Region 1, Insula 8; 15: 5223, Region 1, Insulae 21/28/Region 8C; 16: 5292, Region 1, Insulae 21/28/Region 8C; 17: 5293, Region 1, Insulae 21/28/Region 8C; 18: Avenches/VD.

Fig. 56: Augusta Raurica. Mosaic glass decorations, firmly dated to the Flavian period and the 2nd century. Nos. 4, 6 and 7 were retrieved from a context that also contained pottery from the period around AD 80–120. The strong presence of the colour green is striking. 1–3: More complex decorations with rosettes, mottling and flowers without the colour green. 4: Spirals in maroon. 5–7: More complex decorations with mottling, flowers and rings in green. 8–14: Simple rings of rods around centres in green (no. 14 also includes flowers). 15–16: Simple rings of rods around centres. The colours are difficult to see and in some cases have changed due to surface weathering 17: Mosaic glass with undetermined manufacturing technique, possibly blown. 18: A fragment from Avenches/VD for comparison. The red matrix has not been found in this combination at Augusta Raurica, see also Fig. 58,5.

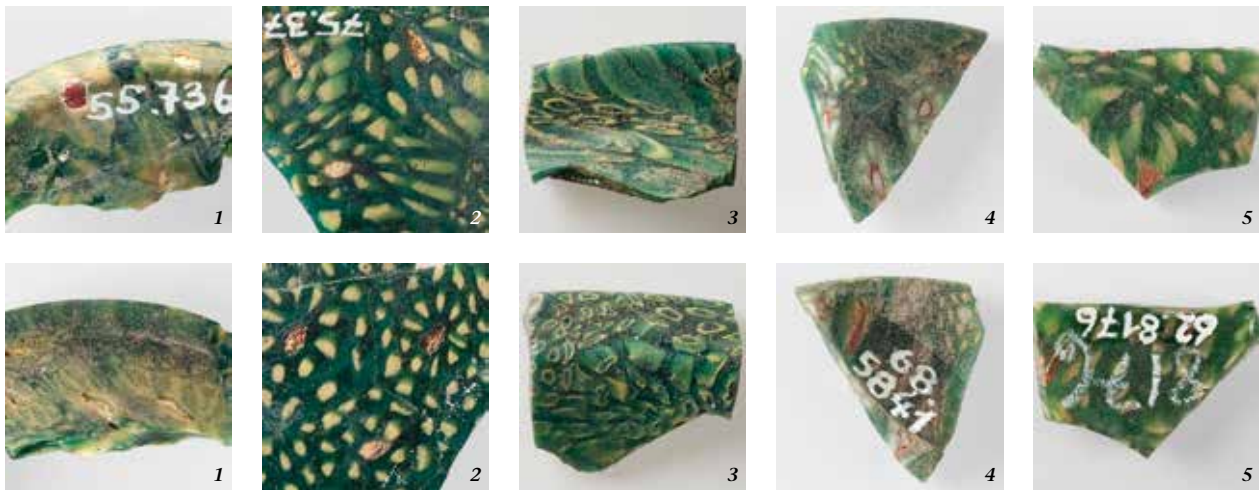


Abb. 57: Augusta Raurica. Mosaikglasdekore mit langen Datierungen vom späteren 1. bis ins 3., teilweise 4. Jahrhundert. Die Kontexte, in denen diese Gläser gefunden wurden, beinhalten Funde aus unterschiedlichen Zeitstufen. Auch hier ist der Trend zu Grün auffällig. 1.3: 50–250 n. Chr. 2: uneinheitlich, Münzen bis 4. Jahrhundert. 4: 80–250 n. Chr. 5: Völlig durchmischt. M. 1:1. 1: 783, Region 1, Insula 24; 2: 871, Region 9D; 3: 5230, Region 18A; 4: 689, Region 1, Insula 34; 5: 849, Region 1, Insula 29.

Fig. 57: Augusta Raurica. Mosaic glass decorations with long dates from the advanced 1st to the 3rd and in some cases the 4th centuries. The contexts from which these glass vessels were retrieved contained finds from different periods. Here, too, the tendency towards the colour green is striking. 1.3: AD 50–250. 2: Varying dates; the coins date from as late as the 4th century. 4: AD 80–250. 5: Completely mixed dates.



Abb. 58: Augusta Raurica und Avenches/VD. Mosaikglasdekore, sicher ins 3. Jahrhundert datierend. 1: um 200 n. Chr. 2: 150–230 n. Chr. 3: uneinheitlich, aber viel 180–300 n. Chr. 4: 180–250 n. Chr. 5: Vergleichsbeispiel aus Avenches/VD, 180 n. Chr. bis 3. Jahrhundert. Diese Farbkombination ist in Augusta Raurica bisher nicht nachgewiesen, vgl. auch Abb. 56, 18. M. 1:1. 1: 5122, Region 17E. 2: 772, Region 1, Insula 5. 3: 765, Region 1, Insula 20. 4: 708, Region 17D. 5: Avenches/VD.



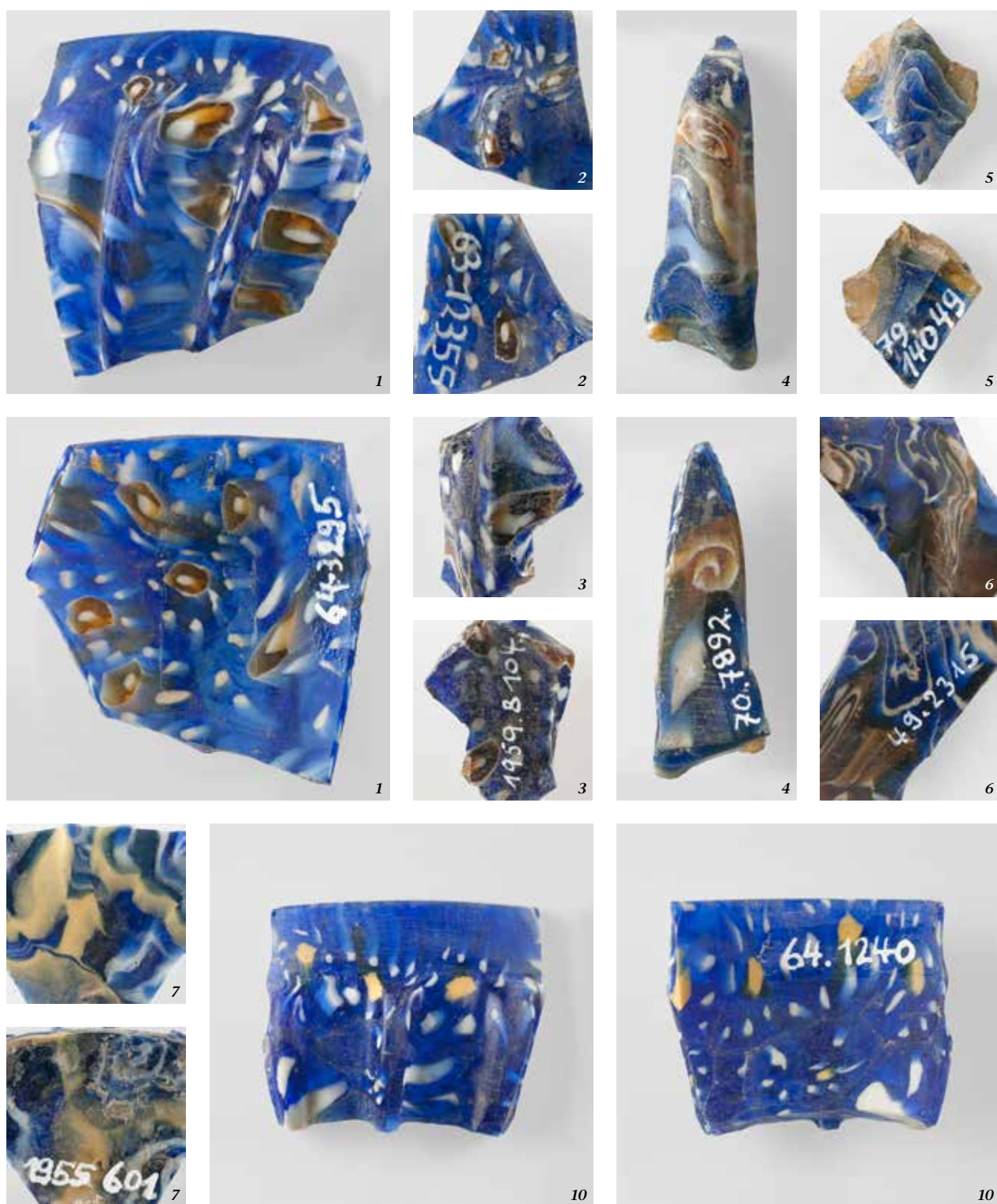
Abb. 59: Augusta Raurica. Mosaikglasdekore aus Kontexten des späten 3./Anfang des 4. Jahrhunderts. Es ist eine deutliche Zunahme des dunklen Grundes zu beobachten. Türkisopak erscheint bei 1, 4 und 5. 1: Vollständiges kleines Schälchen, 230–280 n. Chr. 2: Um 280 n. Chr. 3.5: 200–300 n. Chr. 4: Nicht datierbar. 6: 300–400 n. Chr. M. 1:1. 1: 813, Region 1, Insula 31; 2: 739, Region 1, Insula 34; 3: 763, Region 1, Insula 34; 4: 5240, Streufund; 5: 860, Region 19A; 6: 5295, Region 19D.

Fig. 59: Augusta Raurica. Mosaic glass decorations retrieved from contexts dated to the late 3rd/early 4th centuries. There is a distinct increase in dark matrix colours. Opaque turquoise appears in nos. 1, 4 and 5. 1: Completely preserved small bowl, AD 230–280. 2: Around AD 280. 3.5: AD 200–300. 4: Not dated. 6: AD 300–400.

Beim Streifenmosaikglas ist 2 (Abb. 54,1) aus kurzen Kompositstreifenabschnitten schachbrettartig zusammengesetzt, vielleicht gehört auch 5182 (Abb. 54,3) zu dieser Variante. Bei diesen beiden, wie auch bei 1 und 4, ist die Unterseite des Gefäßes matt und zeigt die Farbigkeit der Innenseite nicht. Offenbar haben bei diesen Gefäßen die streifenförmigen Stababschnitte einen bräunlich-transparenten bzw. nahezu farblosen Hintergrund. Dies ist besonders gut bei einem Stück zu sehen, welches nicht in den Katalog aufgenommen wurde, aber auf Abbildung 300 er-

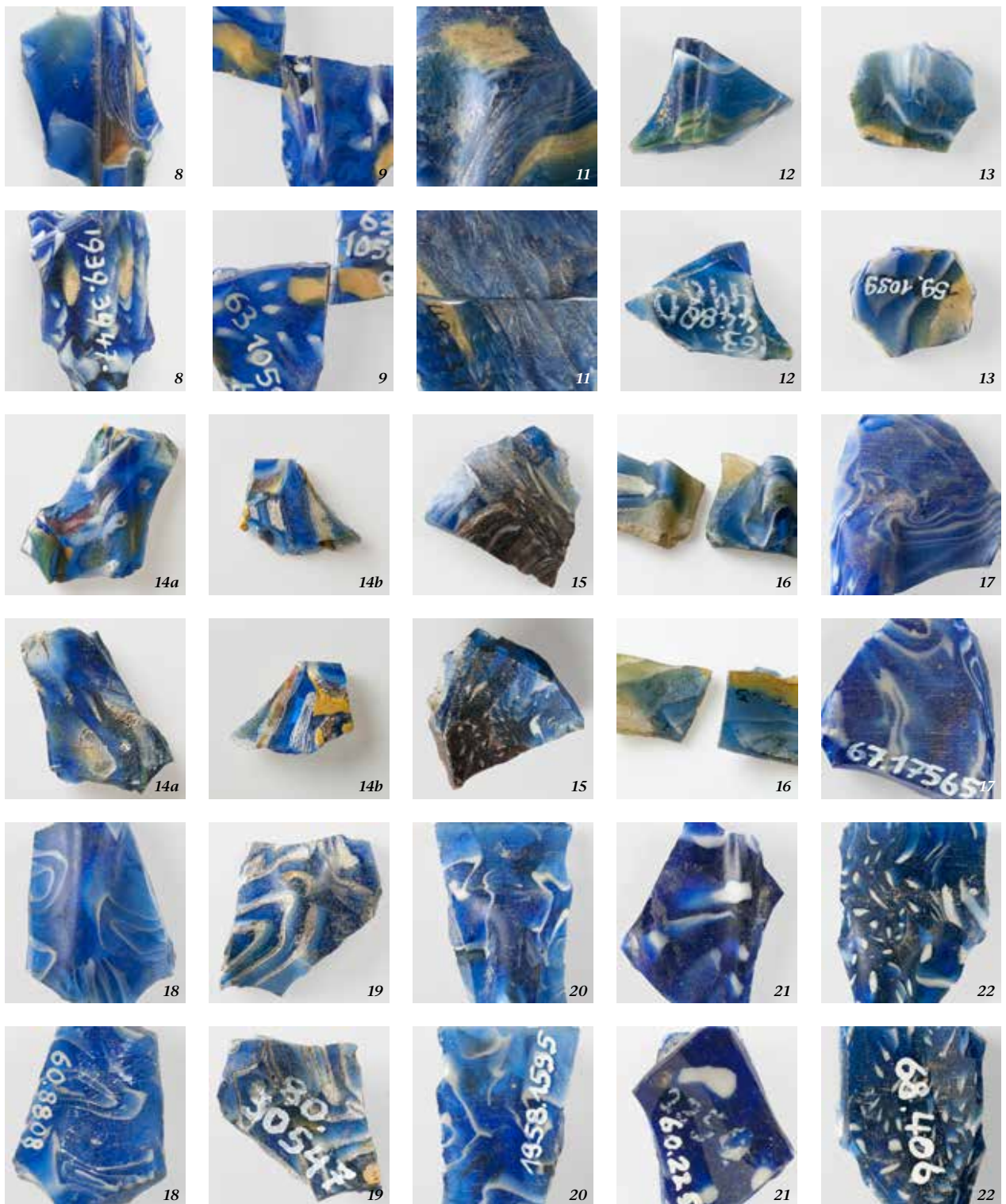
scheint. Die farbige Schicht liegt deutlich auf «Unterlags»-Streifen auf. Bei 5181 (Abb. 54,4) sind die Streifenabschnitte mit bräunlichem Hintergrund versehen, der Kompositstababschnitt ist jedoch innen und aussen gleichermassen sichtbar. Bei zwei Schalen finden sich neben langen Stababschnitten auch kurze eingestreute Stababschnitte (695 [Abb. 54,6] und 5181 [Abb. 54,4]). Zusätzliche Reticellastäbe zeigen 695 (Abb. 54,6), 690 (Abb. 54,5), 698 (Abb. 54,7) und 5180 (Abb. 54,8). Die übrigen sind aus einfachen, einfarbig bunten, langen Stababschnitten zusammengesetzt, wobei 5180–5182

◀ Fig. 58: Augusta Raurica and Avenches/VD. Mosaic glass decorations, firmly dated to the 3rd century. 1: Around AD 200. 2: AD 150–230. 3: Varying dates, but much of it dated to AD 180–300. 4: AD 180–250. 5: A fragment from Avenches/VD for comparison, dated to between AD 180 and the 3rd century. This combination of colours has not yet been found at Augusta Raurica, see also Fig. 56,18.



▲► Abb. 60: Augusta Raurica. Mosaikglasdekore von Rippenschalen AR 2, blauer Grund, 1. Jahrhundert n. Chr. Vorherrschend sind einfache Spiralen (4.5.19) sowie Sprenkelkränze mit unterschiedlichem Zentrum (1.10) oder ohne Zentrum (22). Bei 14 fällt das unterschiedliche Aussehen der einzelnen kleinen, jedoch zu einem Gefäß gehörenden Scherben auf. M. 1:1. 1: 33, Region 1, Insula 30; 2: 6, Region 1, Insula 31; 3: 244, Region 1, Insula 24; 4: 247, Region 1, Insula 22; 5: 248, Region 1, Insulae 29/30; 6.11: Streufund; 7: 251, Region 1, Insula 24; 8: 245, Region 1, Insula 24; 9: 240, Region 1, Insula 31; 10: 35, Region 1, Insula 31; 12: 246, Region 1, Insula 31; 13: 237, Region 1, Insula 24; 14: 5132, Region 1, Insula 17; 15: 5131, Region 1, Insula 35; 16: 5129, Region 1, Insula 22; 17: 39, Region 5C; 18: 222, Region 1, Insula 31; 19: 235, Region 1, Insula 22; 20: 27, Region 1, Insula 24; 21: 231, Region 1, Insula 30; 22: 36, Region 5C.

▲► Fig. 60: Augusta Raurica. Mosaic glass decorations on ribbed bowls AR 2, blue matrix, 1st century AD. The main motifs are simple spirals (4.5.19) and rings of rods around varying centres (1.10) or without a centre (22). The striking feature in no. 14 is that the individual small fragments look quite different, although they belonged to the same vessel.



mehrfarbige Streifen aufweisen. Wo der Randbereich erhalten war, findet sich ein blauer, mit weissopakem Faden gedrehter Randfaden (2 [Abb. 54,1], 691 [Abb. 54,9], 692 [Abb. 54,10] und 5177 [Abb. 54,12]), bei 690 (Abb. 54,5) ein brauner, mit Weiss gedrehter Randfaden.

Bei den sicher ins 1. Jahrhundert n. Chr. zu datierenden Gefässfragmenten aus Mosaikglas (Abb. 55) zeichnen

sich eine deutliche Mehrfarbigkeit und komplizierte Muster ab: Verschiedenfarbige Stababschnitte mit Zentrum und Sprenkelkranz werden nebeneinander gestellt (859 [Abb. 55,1]). Es gibt blütenähnliche Abschnitte (840 [Abb. 55,2], 870 [Abb. 55,3]), Abschnitte mit Zentrum und umgebendem Kreis oder Spiralen in verschiedenen Farben nebeneinander (751 [Abb. 55,5], 5204 [Abb. 55,6]), aber auch einfache-



Abb. 61: Augusta Raurica. Mosaikglasdekore von Rippenschalen AR 2, gelber, brauner, bernsteinfarbener und farbloser Grund, 1. Jahrhundert n. Chr. Der farblose Grund ist eine Besonderheit. M. 1:1. 1: 32, Region 1, Insula 24; 2: 278, Region 1, Insula 24; 3: 273, Region 1, Insula 28; 4: 5128, Region 1, Insula 22.

Fig. 61: Augusta Raurica. Mosaic glass decorations on ribbed bowls AR 2, with yellow, brown, amber-coloured and colourless matrix, 1st century AD. The colourless matrix is an unusual feature.

re Muster mit Abschnitten aus Zentrum und Sprenkelkranz (709 [Abb. 55,17], 843 [Abb. 55,11]). Dabei ist bei 709 die «Grundfarbe» rotopak zu beachten. Diese ist unter den Neufunden nicht belegt¹⁸¹.

Bei den im 1. Jahrhundert n. Chr. eher in die zweite Hälfte oder nur allgemein ins 1. Jahrhundert zu datierenden Fragmenten lässt sich eine Tendenz zu Grün und zu einfacheren Mustern ablesen, die sich bei den flavisch und jünger datierten Stücken fortsetzt. Die Muster von 857 (Abb. 55,7) und 864 (Abb. 55,8) sind jedoch noch komplizierter, möglicherweise datieren sie noch in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts, obwohl der Kontext etwas anderes aussagt. Bei den flavisch und jünger datierten Gefäßen (Abb. 56) sind häufig grüne Stababschnitte mit oder ohne Zentrum und Sprenkelkranz verwendet worden. Die Sprenkel sehen aus wie Flecken oder kleine Ringe, sie sind meist gelbopak. Das Zentrum kann gelb- oder rotopak sein. Daneben sind Blümchen wie bei 5298 geläufig (allerdings undatiert).

Neue Erkenntnisse lieferten drei um 100 n. Chr. datierte Gefäße aus Mosaikglas aus einer Grabung in Kaiseraugst¹⁸². Hier kamen zwei Schalen und ein Teller zum Vorschein (5175, 5176, 5229). Die drei Gefäße sind in unzählige klei-

ne Teile zerbrochen und waren über weite Bereiche der Grabung, offensichtlich während Planierungen des Geländes, verstreut worden. Warum diese doch sicher wertvollen Gefäße an diesem Ort verloren oder deponiert wurden, ist unklar. Aufgrund der charakteristischen Muster konnten die Scherben zweifelsfrei drei Gefäßen zugeordnet werden. Von einer vierten Schale ist allerdings nur ein kleines Fragment gefunden worden, sie gehörte offenbar nicht zu dem kleinen Ensemble (5187). Der Fundkomplex, in dem alle drei Gefäße vorhanden waren, war mit wenig Keramik vergesellschaftet; sie datiert aus der Zeit um 80–120/130 n. Chr. Andere Fundkomplexe, in denen Reste der drei Schalen gefunden wurden, bestätigen diese Datierung. 5175 und 5229 reihen sich in das flavisch beginnende Grün mit gelbopaken Blüten bzw. Ringen ein, Schale 5176 dagegen zeigt dunkelbordeauxrot mit gelbopaken Sprenkeln bzw. Marmorierung. Die Grundform dieses Stababschnittes besteht wahrscheinlich aus mehreren Lagen dunkelbordeauxroten und gelben Glases. Der Stababschnitt wirkt wie eine gefüllte Rose. Dunkelbordeauxrot kommt auch später noch, im 3. Jahrhundert, vor.

Bei den Stücken aus Fundkomplexen mit langen Datierungsspannen vom 1. bis ins 3. Jahrhundert kann nicht eindeutig entschieden werden, ob es sich um frühe, vorflavische Mosaikgläser, um flavisch bis ins 2. Jahrhundert datierte Mosaikgläser oder um späte Mosaikgläser, d. h. des 3.–4. Jahrhunderts, handelt (Abb. 57). Bei den ins 3. Jahrhundert datierten Gefäßen ist immer noch das in flavischer Zeit eingeführte Grün als Farbe der Grundmasse geläufig, häufiger wird nun aber auch ein dunkles Braun oder Bordeauxrot, beide gegen Schwarz tendierend, als Farbe der Grundmasse

181 Es gibt keinen Hintergrund bei Mosaikglas. Da man jedoch die Scheibenumrisse oft nicht mehr erkennen kann, wirkt die äusserste Farbe der Scheiben wie ein Hintergrund, da die äussersten Schichten der Scheiben beim Auslegen und Zusammenschmelzen ja aneinanderstossen.

182 Region 17C/17D: Kaiseraugst, Auf der Wacht, Grabung 2011–2012.001.

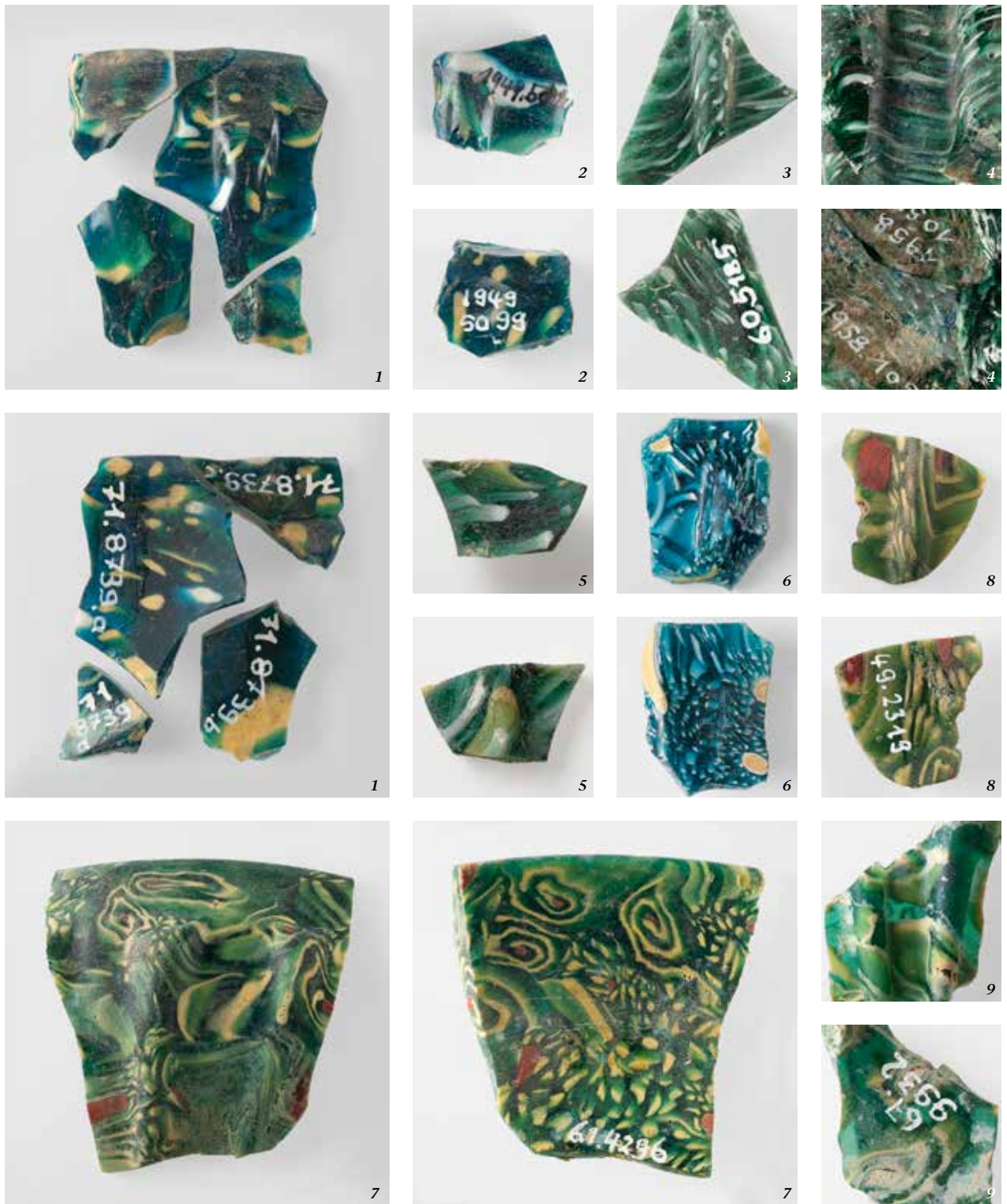


Abb. 62: Augusta Raurica. Mosaikglasdekore von Rippenschalen AR 2, grüner Grund, 1. Jahrhundert n. Chr. Spiralen kommen nur bei 7–9 vor, ansonsten handelt es sich um Sprenkelkränze. Bei 6 ist der Grund blaugrün. Der Dekor von 4 ist besonders stark verzogen. M. 1:1. 1: 5, Region 1/7C; 2.8: Streufund; 3: Region 1, Insula 30; 4: 284, Region 1, Insula 24; 5: 5136, Region 1, Insula 8; 6: 5133, Region 1, Insula 35; 7: 31, Region 1, Insula 31; 9: 287, Region 1, Insula 5/9. Fig. 62: Augusta Raurica. Mosaic glass decorations on ribbed bowls AR 2, green matrix, 1st century AD. Spirals only occur in nos. 7–9; the other fragments exhibit rings of rods. The matrix in no. 6 is blue-green. The decoration on no. 4 is particularly distorted.

der eingebetteten Blümchen oder der Marmorierung verwendet (Abb. 58; 59). Dabei gibt es sowohl einfache Marmorierung wie bei 708 (Abb. 58,4) als auch reiche Muster

wie bei der Miniaturschale 813 (Abb. 59,1). Ein Charakteristikum der Spätzeit ist die Verwendung von Blau bis Türkisblau als Zentrum der Blümchen oder des Blütenblattes



Abb. 63: Augusta Raurica. Mosaikglasdekore von Rippenschalen AR 2, dunkelblauschwarzer Grund, 1. Jahrhundert n. Chr. M. 1:1. 1: Region 1, Insula 24; 2: 289, Region 1, Insulae 29/30; 3: 288, Region 1, Insula 30.

Fig. 63: Augusta Raurica. Mosaic glass decorations on ribbed bowls AR 2, dark blue-black matrix, 1st century AD.

(813 [Abb. 59,1], 860 [Abb. 59,5] und 5240 [Abb. 59,4], Letzteres ist allerdings undatiert). Um die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert datiert sind 772 (Abb. 58,2) und 5122 (Abb. 58,1), die übrigen (708 [Abb. 58,4], 739 [Abb. 59,2], 763 [Abb. 59,3], 765 [Abb. 58,3], 813 [Abb. 59,1], 860 [Abb. 59,5] und wohl 5240 [Abb. 59,4]) gehören ins 3. Jahrhundert, wovon 739 (Abb. 59,2), 763 (Abb. 59,3), 860 (Abb. 59,1) und 5240 (Abb. 59,4) zweifelsfrei späte Muster repräsentieren.

Ob im späten 4. und 5. Jahrhundert wirklich noch Mosaikglas produziert wurde¹⁸³, ist schwer zu beantworten. Offenbar ist die – nicht einfache – Chronologie der römischen ägyptischen Keramik – trotz Amphoren – noch nicht genügend etabliert, einige publizierte Kontexte – angeblich aus dem 4. und 5. Jahrhundert – könnten zu spät datiert sein¹⁸⁴. Es ist jedenfalls auffallend, dass die in den

183 Nenna 2002.

184 Freundlicher Hinweis Stefanie Martin-Kilcher.

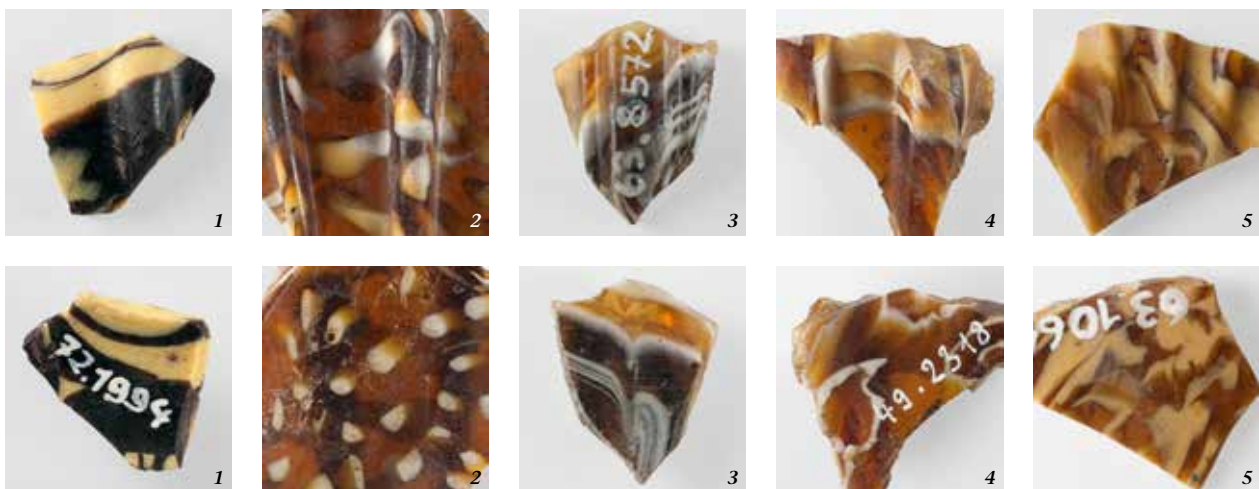


Abb. 64: Augusta Raurica. Mosaikglasdekore von Rippenschalen AR 2, bernsteinfarbener Grund, 1. Jahrhundert n. Chr. Die verwendeten Dekore lassen sich aufgrund der Fragmentierung schlecht erkennen. M. 1:1. 1: 264, Region 1, Insulae 41/42/47/48. 2: 31, Region 1, Insula 15. 3: 277, Region 1, Insulae 18/27. 4: Streufund. 5: 44, Region 1, Insula 31.

Fig. 64: Augusta Raurica. Mosaic glass decorations on ribbed bowls AR 2, amber-coloured matrix, 1st century AD. The decorations are difficult to identify due to the severe fragmentation.

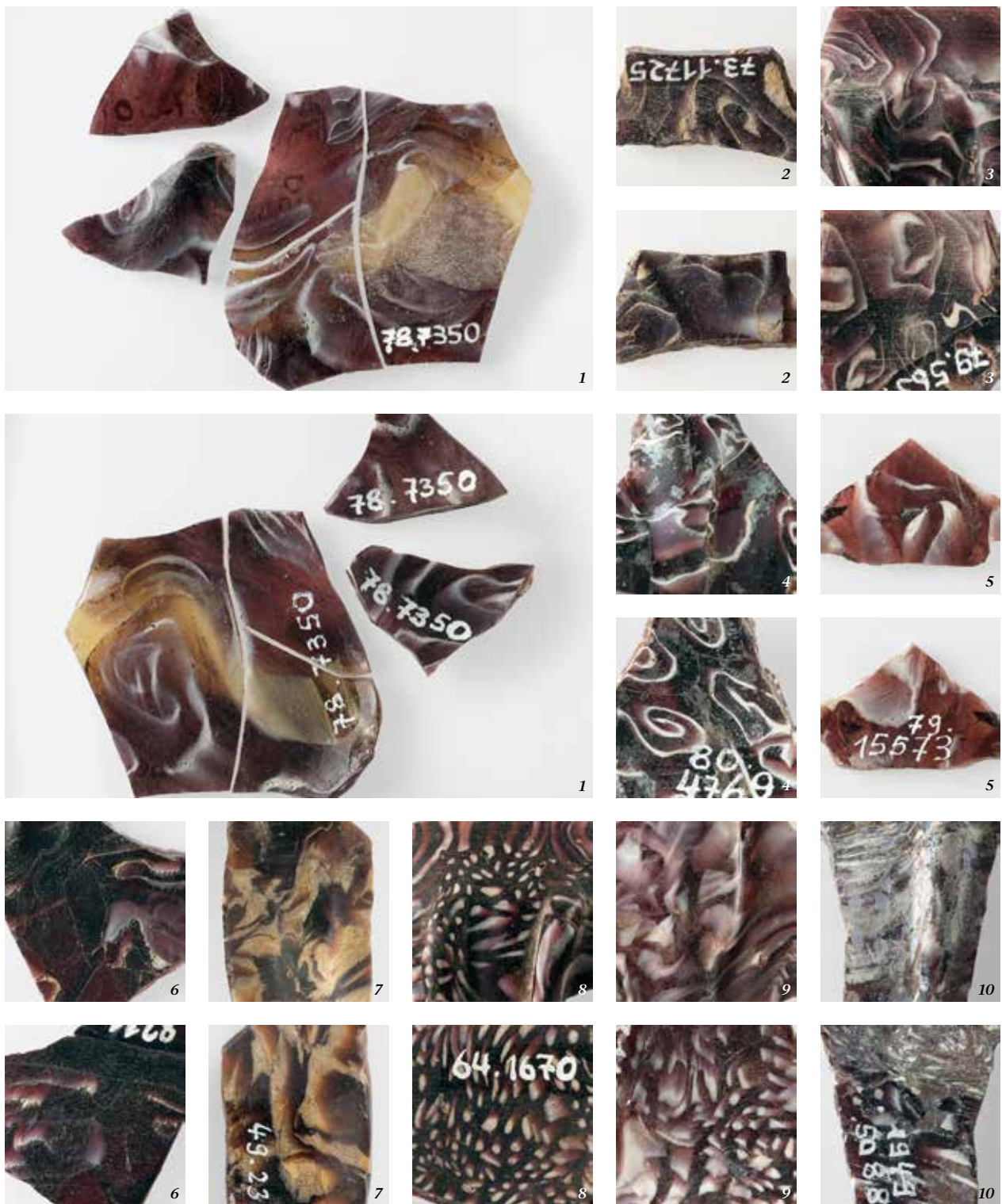
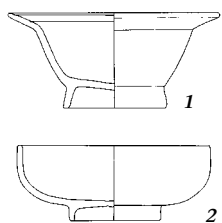


Abb. 65: Augusta Raurica. Mosaikglasdekore von Rippenschalen AR 2, dunkelroter/bordeauxroter Grund, 1. Jahrhundert n. Chr. Ein kompliziertes Muster zeigt nur 1, ansonsten sind Spiralen häufig (3.4) oder Sprenkelkränze (8.9). M. 1:1. 1: 267, Region 1, Insulae 29/31/35; 2: 268, Region 17D; 3: 26, Region 17D; 4: 257, Insula 6; 5: 261, Region 17C; 6: 260, Region 5B; 7: Streufund; 8: 34, Region 1, Insulae 22/28; 9: 272, Region 5C; 10: 232, Streufund.

Fig. 65: Augusta Raurica. Mosaic glass decorations on ribbed bowls AR 2, dark-red/maroon matrix, 1st century AD. Only no. 1 exhibits a complex pattern; the other fragments often show spirals (3.4) or rings of rods (8.9).

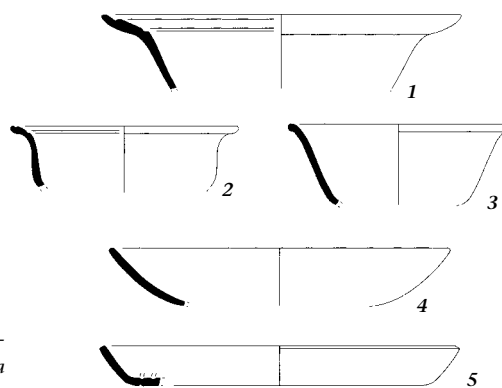


◀ Abb. 66: Sackrau, heute Wrocław-Zakrzów/PL. Profile von Mosaikglasgefäßen des 3. Jahrhunderts. Gefäßfragmente, die diesen Profilen entsprechen, konnten bisher in Augusta Raurica nicht nachgewiesen werden. Vgl. 1 mit Abb. 67,1. M. 1:4.

◀ Fig. 66: Sackrau, today Wrocław-Zakrzów/PL. Profiles of mosaic glass vessels dated to the 3rd century. Vessel fragments similar to these have not yet been found at Augusta Raurica. Compare no. 1 with Fig. 67,1.

► Abb. 67: Ain et-Turba/ET. Profile von Mosaikglasgefäßen des 4. und frühen 5. Jahrhunderts. Gefäßfragmente, die diesen Profilen entsprechen, konnten bisher in Augusta Raurica nicht nachgewiesen werden. Vgl. 1 mit Abb. 66,1. M. 1:4.

► Fig. 67: Ain et-Turba/ET. Profiles of mosaic glass vessels dated to the 4th and early 5th centuries. Vessel fragments similar to these have not yet been found at Augusta Raurica. Compare no. 1 with Fig. 66,1.



Mosaikglas	Datierung in Augusta Raurica	Form	Abb.
Streifenmosaik	Anfang 1. Jh. n. Chr./erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.	AR 1, AR 3	Abb. 50; 51,2; 54
Streifenreticella	Anfang 1. Jh. n. Chr./erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.	AR 3	
Mosaik (Millefiori), marmoriert etc.	erste Hälfte 1. Jh. n. Chr. bis flavisch	AR 2, AR 3, AR 5, AR 6, AR 10	Abb. 51; 52; 55; 60–65
	flavisch bis 2. Jh.	AR 12, AR 13–AR 16, AR 23, *AR 181, *AR 182	Abb. 52; 56
	3. Jh. (4. Jh.?)	AR 20.1, *AR 181 (?), *AR 182 (?), vgl. auch Gefäße aus Sakrau/PL (Abb. 66)	Abb. 52; 58; 59

Abb. 68: Mosaikglasgefäße in Augusta Raurica. Aussehen, Datierung und Form.

Fig. 68: Mosaic glass vessels from Augusta Raurica. Type of glass, date and shape.

nördlichen Provinzen gefundenen späten Mosaikglasgefäße bisher überwiegend nicht jünger als ins 3., höchstens frühe 4. Jahrhundert zu datieren sind¹⁸⁵. Die Datierung der späten Mosaikglasgefäße in den nördlichen Provinzen beruhte lange auf den Funden aus Gräbern in Sakrau (heute Wrocław-Zakrzów/PL), die Fritz Fremersdorf in das späte 3. Jahrhundert bzw. um 300 n. Chr. datierte¹⁸⁶. Von den zwei in Sakrau gefundenen Gefäßen ist eine Schale mit ausbiegendem, gerilltem Rand und Standing den ägyptischen Vorbildern nahe (Abb. 66,1; 67,1)¹⁸⁷. Die zweite Schale sieht der Terra-Sigillata-Form Drag. 40 täuschend ähnlich (Abb. 66,2). Hierfür gibt es in Ägypten keine direkten Parallelen, es erscheinen nur in etwa vergleichbare Randprofile, die jedoch zu tiefen Schalen gehören müssen (Abb. 67). Weitere späte Mosaikgläser sind in Stuttgart-Bad Cannstatt/D und Avenches/VD

(Aventicum 29) gefunden worden¹⁸⁸. Ob die Ähnlichkeit mit der Form Drag. 40 ein Zufall ist?

Ohne Zweifel ins 1. Jahrhundert n. Chr. gehören die Rippenschalen aus Mosaikglas: Hier zeigt sich eine deutliche Vorliebe für Blau, gefolgt von Dunkelbordeauxrot als Grundmasse. Grün und Bernsteinfarben sind weniger häufig (vgl. Abb. 60–65). Bei den neu dazugekommenen Exemplaren zeichnet sich 5128 (Abb. 61,4) durch eine seltene Kombination von blauopaken Stababschnitten mit farblos-durchscheinenden aus. Ebenso selten ist auch die türkisgrüne Grundmasse von 5133 (Abb. 62,6). Komplizierte Blümchenmuster sind selten, die meisten Schalen sind gesprenkelt oder marmoriert sowie aus Spiralstäben aufgebaut.

Wie die Fotos zeigen, ist die Einteilung in frühes (erste Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.), flavisch bis 2. Jahrhundert datiertes und spätes (3. bis eventuell 4. Jahrhundert) Mosaikglas (ausser Rippenschalen) bei Weitem nicht so klar, wie man es sich wünschen würde (Abb. 68). Zur genauen Unterscheidung ist weiteres Vergleichsmaterial – auch von anderen Fundorten – vonnöten.

185 Ausnahme ist Trier/D: spätes Mosaikgefäßglas des 4. Jhs. mit eingelegten nilotischen Szenen. Diese Gefäße setzen sich jedoch von den hier vorgestellten Mosaikglasgefäßen deutlich ab, die Muster durchdringen die Wandung nicht wie bei den übrigen Mosaikgefäßen; vgl. Merten 2012.

186 Rütli 1991/1, 129.

187 Zum Beispiel Ain et-Turba/ET, freundliche Mitteilung Marie-Dominique Nenna. Für diesen und zahlreiche weitere Hinweise zu den späten Mosaikgläsern möchte ich M.-D. Nenna besonders danken. Die Mosaikgläser aus Ain et-Turba gehören mehrheitlich ins 4. Jahrhundert.

188 Christlein 1978; Sennequier 2013; Bonnet Borel 1997, 25.

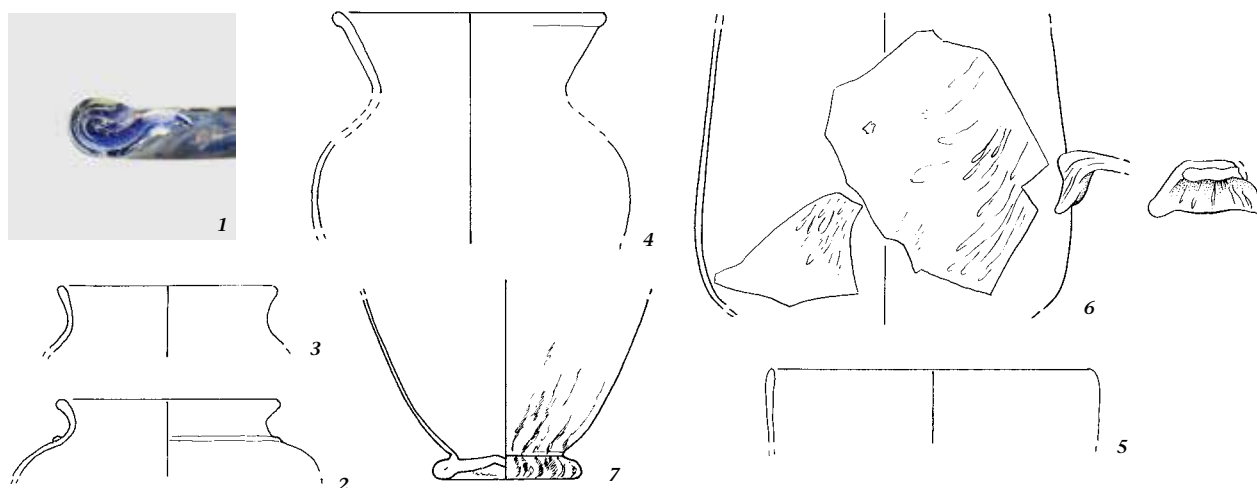


Abb. 69: Augusta Raurica. Geblasene Mosaikgläser. 1: Detail eines geblasenen Mosaikglasgefäßes, geschlossenes Gefäß, 50–110 n. Chr. 2–7: In Augusta Raurica nachgewiesene Formen geblasener Mosaikglasgefäße, spätes 1. bis 3. Jahrhundert (6: geschlossene Form; 7: wohl geschlossene Form). M. 1:2 (1: M. 1:1). 1: 3885, Region 1, Insula 48; 2: 6084, AR 104.2, Region 17D/19A; 3: 6083, AR 104.1, Streufund; 4: 6094, AR 104.4, Region 15A; 5: 6001, AR 98.1, Region 2A; 6: 4589, Region 1, Insula 31; 7: Region 20W.

Fig. 69: Augusta Raurica. Blown mosaic glass vessels. 1: Detail of a blown mosaic glass vessel, closed shape, AD 50–110. 2–7: Types of blown mosaic glass vessels found at Augusta Raurica, late 1st to 3rd centuries (6: Closed shape; 7: Probably closed shape).

Mit den Farbabbildungen von Mosaikglas aus Augusta Raurica liegt nun jedoch eine gute Vergleichsgrundlage für die unterschiedlich datierten Muster und Formen vor.

Geblasenes Mosaikglas

Auf geblasenes Mosaikglas wird hier nicht speziell eingegangen, dies ist Gegenstand einer geplanten Veröffentlichung mit E. Marianne Stern. Geblasenes Mosaikglas sieht geformtem Mosaikglas ähnlich, die Profile der Gefäße finden sich jedoch ausschliesslich bei geblasenen Formen (Abb. 69). Der Bruch ist durchgefärbt, d. h. die Muster können nicht aufgelegt worden sein. Die Stababschnitte sind teils deutlich zu erkennen – auch im Bruch. Es dürfte verschiedene Methoden gegeben haben, ein derartiges Gefäß herzustellen.

Dieses spezielle Mosaikglas ist bisher hauptsächlich aus Augusta Raurica bekannt¹⁸⁹, wenige Fundpunkte gibt es in Frankreich, Grossbritannien und Raetien. Ein Krüglein aus Vindonissa/AG gehört zu dieser Gruppe¹⁹⁰. Das Fläschchen aus Thun-Allmendingen/BE ist jedoch nicht aus geblasenem Mosaikglas hergestellt¹⁹¹.

Abb. 70: Augusta Raurica, Region 1, Insula 35. Detail eines Gefäßes mit Weissm Innenüberfang (5375). M. 1:1.

Fig. 70: Augusta Raurica, Region 1, Insula 35. Detail of a vessel with white interior overlay (5375).



Überfangglas

Überfangglas ist meist zweischichtig: Eine opake (meist weiss-opake) Glasblase wird mit einer durchscheinend bunten Glasschicht überfangen, sodass die Aussenwand des Gefäßes bunt ist, die Innenwand weiss (Abb. 70). Durch die undurchsichtige Innenschicht erfährt das Buntglas einen anderen Effekt, als wenn es durchscheinend wäre. Überfang kommt oft bei Bechern der Form AR 34/Isings 12 oder aber bei Scyphi und Canthari vor. Selten ist Überfangglas in der Spätantike – bei Schliffgläsern – erneut verwendet worden, vgl. z. B. die Schale von Stein am Rhein/SH (vgl. Abb. 90). Überfangglas kann auf verschiedene Arten hergestellt werden, mehrschichtiges Überfangglas ist selten¹⁹².

189 Rütli 1991/1, 139–141.

190 Berger 1960, Taf. 1,14.

191 Murbach-Wende 2009, 132 Abb. 5/83 Kat. 55.

192 Späte Kameogläser und Diatrete vgl. Stern 2001, 30. – Mehrschichtiges Kameoglas: Whitehouse 1997, 52 Kat. 49.

Glas mit Bemalung

Bemaltes Glas gehört zu den seltenen und besonderen Gefäßen römischer Zeit (Abb. 71).

Die Verzierung ist hauptsächlich aus dem 1. Jahrhundert bekannt, vor allem bei Bechern der Form AR 34, seltener bei Amphoriken¹⁹³.

Bemaltes Glas des 2. und 3. Jahrhunderts – konische Becher mit angesetzten Standfüßen, Kannen, Flaschen und steilwandige Becher AR 98 – dürfte teilweise aus Ägypten gekommen sein¹⁹⁴. Die steilwandigen Becher AR 98 jedoch, hauptsächlich nördlich der Alpen verbreitet und vor allem in Skandinavien (Abb. 71,3) bemalt, könnten auch nördlich der Alpen bemalt worden sein.

Flächige Rauung kann nicht nur Schliffdekor sein, sondern auch auf ehemalige Bemalung hinweisen, dies vor al-

lem im 1. Jahrhundert bei Bechern der Form AR 34 sowie im 4. Jahrhundert, wo aufgeraute Flächen auch von Vergoldung stammen können, die sich jedoch meist nicht mehr erhalten hat (Abb. 71,2).

Dass matte Flächen ursprünglich bemalt waren, zeigen Becher wie derjenige aus Oberwinterthur/ZH: Neben eindeutigem Farbauftrag gibt es matte Flächen, wo die Farbe höchstens noch in kleinsten Spuren vorhanden ist¹⁹⁵. Manchmal ist die Farbe völlig verschwunden, wie bei einem Becher aus Ephesos/TR (Abb. 71,4).

Der typische *abraded decor* kommt hingegen nur im 4. und früheren 5. Jahrhundert vor und hat mit ehemaliger Bemalung nichts zu tun (vgl. Abb. 128; 129). Er ist gut zu erkennen; die abgearbeitete Oberfläche wirkt sehr einheitlich.

Bemalung ist generell selten, die halbkugeligen Becher AR 34/Isings 12 wurden bereits genannt. Von diesen sind je

193 Dazu umfassend Rütli 2003.

194 Nenna 2003B, 88 f.

195 Rütli 1988, Taf. 37,694.

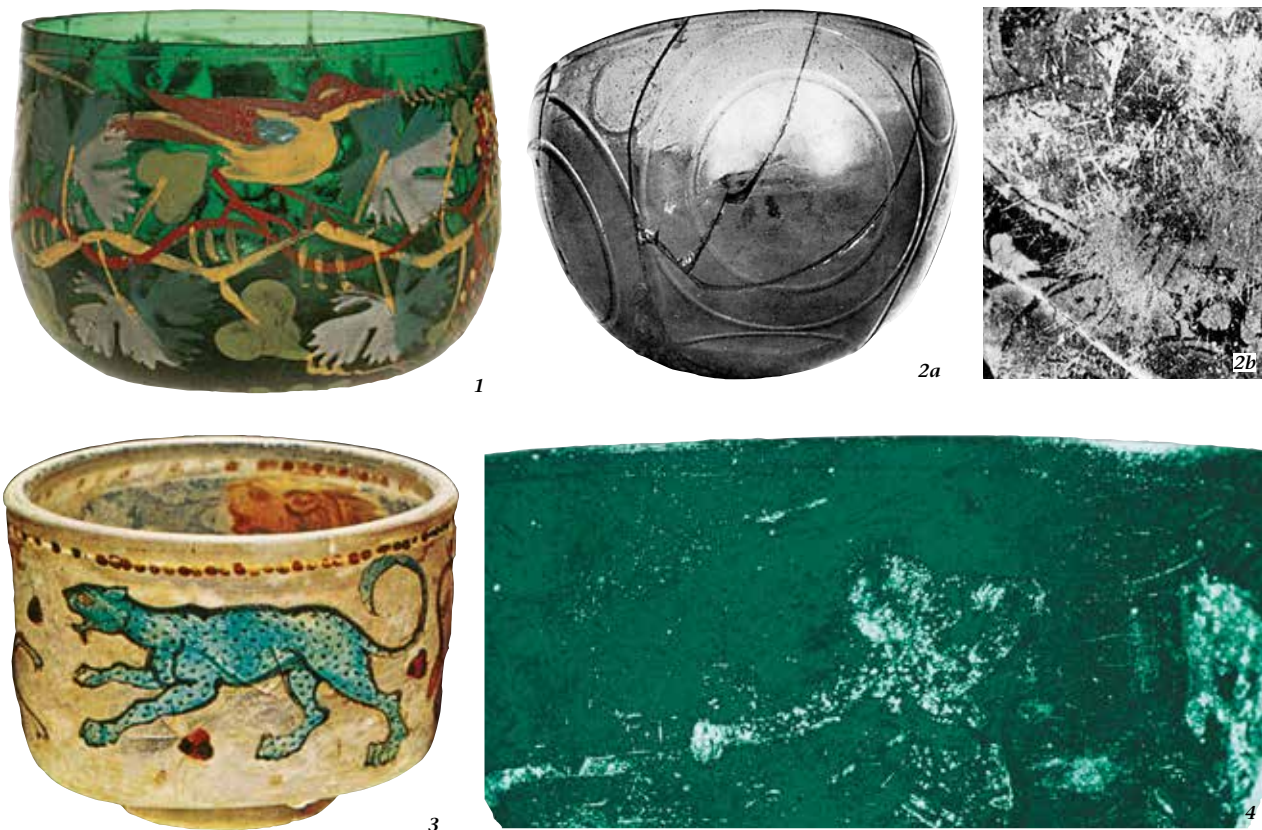


Abb. 71: Bemalung auf Glasgefäßen. 1: Emailbemalung auf Becher AR 34. 2: Schliff und Blattgoldauflage (raue Oberfläche) auf Becher/Schale AR 56. 3: Becher AR 98 mit Emailbemalung. 4: Raue Oberflächen, auf denen ursprünglich Bemalung auflag, bei einem Becher AR 34. 1: Locarno-Muralto/TI, Dm. 8,1 cm, 1. Jahrhundert n. Chr.; 2a: Köln/D, ca. 1/2. 4. Jahrhundert; 2b: Köln/D, o. M., 4. Jahrhundert; 3: Himlingoje/DK, o. M., 3. Jahrhundert; 4: Ephesos/TR, o. M., 1. Jahrhundert. Fig. 71: Painted glass vessels. 1: Enamel-painted beaker AR 34. 2: Wheel-cut and gold leaf decoration (rough surface) on a beaker/bowl AR 56. 3: Enamel-painted cup AR 98. 4: Rough surfaces on a beaker AR 34, which originally bore painted decorations.

Technik	Faden auf Körper	Farbe	Gefäß oder Gefäßspartie
aufgelegt oder aufgelegt und ausgeblasen (andersfarbige Fäden können zusätzlich mit einem Werkzeug in Bogenmuster gezogen werden)	Spiralfaden (eine Umdrehung bis mehrere Umdrehungen)	gleichfarbig wie Gefäß, andersfarbig	vor allem Flaschen, Krüge, Kannen, Balsamarien, Aryballoi, Becher
aufgelegt (eher selten)	vertikaler Faden (Rippen)	gleichfarbig	vor allem Flaschen, Kannen, Krüge, Töpfe
plastisch aufgesetzt	Schlaufenfaden	gleichfarbig, andersfarbig	Kannen, Krüge, Becher, Henkel
plastisch aufgesetzt	Netzfaden	gleichfarbig	Spezialgefäße

Abb. 72: Fadenauflagen. Technik, Aussehen, Farbe und Vorkommen. Vgl. Abb. 73.

Fig. 72: Trailing. Techniques, appearance, colour and associated vessel categories. Cf. Fig. 73.

ein nahezu vollständiger Becher aus Oberwinterthur/ZH¹⁹⁶ und ein Becher aus dem Tessin (Abb. 71,1)¹⁹⁷ zu nennen. Mit drei weiteren Fragmenten ist die Funddicke an bemalten Bechern in Oberwinterthur/ZH am höchsten¹⁹⁸. Auch aus Zuzach/AG ist ein bemalter Becher bekannt¹⁹⁹. In Augusta Raurica bleiben 1124 und 1125 sowie das aussergewöhnliche Gefäß 1213 (AR 46: Facettenbecher mit Falten und Bemalung) die einzigen Belege für diese Technik.

Konische Becher mit angesetzten Standfüßen (ähnlich AR 42) sowie steilwandige Becher der Form AR 98/Isings 85 mit Bemalung, die einen Verbreitungsschwerpunkt im heutigen Skandinavien besitzen, aber auch im Rheinland und in der Normandie vorkommen, konnten auf dem Gebiet der Schweiz noch nicht festgestellt werden (Abb. 71,3). 6020 kommt nur unter starkem Vorbehalt infrage, es könnte sich hier auch um Schliffacetten handeln.

Die in der Schweiz gefundenen Objekte waren mit Emailfarben bemalt, d. h. sie wurden mit Glaspulver und Bindemittel bemalt und hinterher erneut erhitzt. Kalt aufgetragene Malerei konnte bisher nicht festgestellt werden.

Glas mit Auflagen

Fadenauflagen

Die Fäden, die in unterschiedlicher Stärke, dünn bis dick, aufgelegt werden können, werden freihändig mit einem heißen Glasposten oder einem an der Spitze erhitzten Glasstab aufgelegt²⁰⁰. Sind sie erhaben, so werden sie nur soweit wieder erhitzt, dass sie an der Gefäßoberfläche haften. Sie

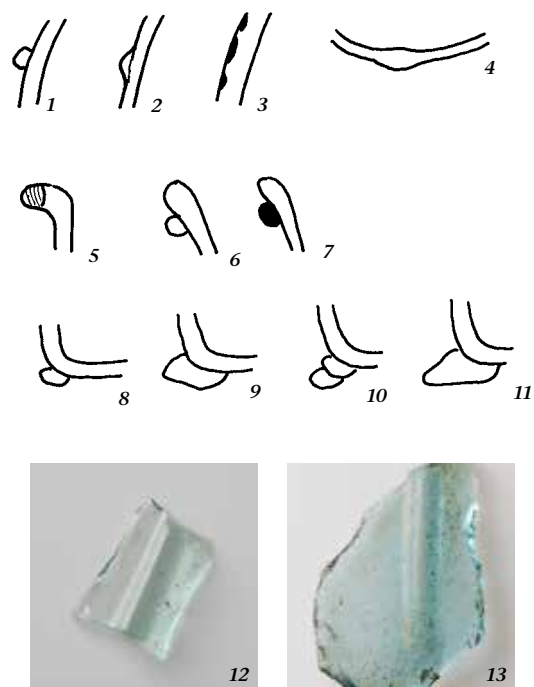


Abb. 73: Augusta Raurica. Verschiedene Erscheinungsformen aufgelegter Fäden. 1: Aufgelegter und kaum mit der Oberfläche verschmolzener Faden. 2: Aufgelegter, schwach mit der Oberfläche verschmolzener Faden. 3: Aufgelegter, andersfarbiger Spiralfaden, stark mit der Oberfläche verschmolzen. 4: Vertikaler Faden bzw. Rippe im Querschnitt, aufgelegt und ausgeblasen, vgl. auch 12 und 13. 5: Randfaden. 6: Unterhalb des Randes aufgelegter, wenig mit der Wand verschmolzener Faden. 7: Andersfarbiger, aufgelegter, wenig mit der Wand verschmolzener Faden unterhalb des Randes. 8: Einfacher, aufgelegter Fadenstandring. 9: Breiter, aufgelegter Fadenstandring. 10: Doppelt aufgelegter Fadenstandring. 11: Wohl doppelt aufgelegter, stark miteinander verschmolzener Fadenstandring, der unten abgeplattet ist. 12.13: Vertikale Rippen, die auf dem Foto unterschiedlich aussehen: bei 12 profiliert, bei 13 weich, vgl. auch 4. M. 1:1. 12: Region 1, Insula 7; 13: Region 19F.

Fig. 73: Augusta Raurica. Various types of applied trailing. 1: Applied trail that has hardly fused with the surface of the vessel. 2: Applied trail that has slightly fused with the surface of the vessel. 3: Applied spiral trail of a different colour that has completely fused with the surface of the vessel. 4: Cross-section of vertical trail or rib, applied and further inflated, see also nos. 12 and 13. 5: Trailing lip. 6: Trail applied just below the rim and slightly fused with the vessel surface. 7: Trail of a different colour applied just below the rim and slightly fused with the vessel surface. 8: Simple applied base ring. 9: Broad applied base ring. 10: Applied double base ring. 11: Probably applied double base ring completely fused together and flattened at the bottom. 12.13: Vertical ribs that look different in the photograph: sharp-edged in no. 12, soft in no. 13, see also no. 4.

196 Rütli 1988, Taf. 37,694.

197 Biaggio Simona 1991/1, Farbabb. 4; 5.

198 Rütli 1988, Taf. 10,695–697.

199 Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994, 239 Abb. 173, G26.

200 Stern 2001, 28.



Abb. 74: Farbige Fadenauflagen. 1: Becher mit farbigen Spiralfäden, 4. Jahrhundert. 2: Becher mit Spiralfäden und Zickzackfäden, 4. Jahrhundert. 3: Krug mit aufgelegten und ausgeblasenen, weissopaken Fäden, 1. Jahrhundert. M. 1:4. 1: Freilaubersheim/D; 2: Köln/D; 3: Locarno/TL.

Fig. 74: Coloured trailing. 1: Beaker with coloured spiral trailing, 4th century. 2: Beaker with spiral and zigzag trailing, 4th century. 3: Jug with opaque white trailing, applied and further inflated, 1st century.

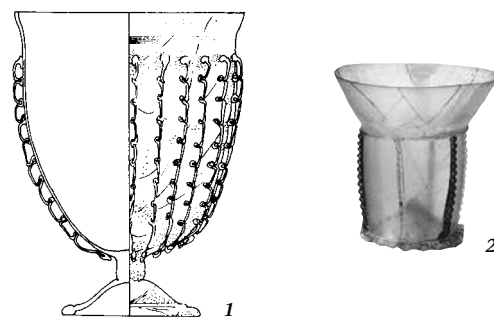


Abb. 75: Schlaufenfaden. 1: Sorgfältig verzierter Becher des 4. Jahrhunderts auf Fuss aus Sopiana-Pécs/H. 2: Mit Schlaufenfaden verzierter Becher der zweiten Hälfte des 13./Anfang des 14. Jahrhunderts im Kunstmuseum Düsseldorf/D. M. 1:4.

Fig. 75: Looped trailing. 1: 4th century footed beaker with elaborate decoration from Sopiana-Pécs/H. 2: Beaker with looped trailing dating from the second half of the 13th/early 14th centuries from the Kunstmuseum Düsseldorf/D.

können jedoch auch weiter ausgeblasen werden, wobei sie mit der Gefäßoberfläche verschmelzen (Abb. 73,3)²⁰¹.

Fadenauflagen werden als Dekor des Gefäßkörpers, als Randfaden, gleichfarbig wie das Gefäß oder farblich differierend, am Rand oder unterhalb des Randes sowie als Standing, gleichfarbig wie das Gefäß oder farblich differierend eingesetzt.

Fadenauflagen kommen in unseren Breitengraden ab dem Beginn des 1. Jahrhunderts n. Chr. vor und sind in unterschiedlichster Weise angewandt worden (Abb. 72–79). Besonders häufig erscheinen sie auf geschlossenen Gefässen und Bechern. Sie sind neben einfachen Schlifflinien die häufigste Verzierungsart. Die Fäden zeigen dabei meist die gleiche Farbe wie das Gefäß, dem sie aufliegen.

Weissopake Fadenauflagen sind sowohl im früheren 1. Jahrhundert als auch im späten 5. und 6. Jahrhundert bekannt. Selten, aber charakteristisch sind im frühen 1. Jahrhundert hellblauopake Fadenauflagen.

Einfarbig bunte Fadenauflagen gehören in das ausgehende 4. und frühere 5. Jahrhundert (Abb. 74,1.2)²⁰², im 1. Jahrhundert sind sie seltener bzw. meist weiss oder – wenn bunt – mit dem Gefäß ausgeblasen. Dadurch ergeben sich auf der Gefäßoberfläche Bänder, die vertikal bis leicht gedreht sind oder aber mit einem Werkzeug girlandenartig oder bogenförmig gezogen wurden (gebändertes Glas) (Abb. 74,3).

Fäden werden oft spiralig um das Gefäß gewunden, wobei der Fadenbeginn auf der Bodenunterseite wie im Randbereich liegen kann. Wird das Gefäß anschliessend weiter ausgeblasen, so verschmilzt der Faden mit der Gefäßoberfläche. Wie stark sich der Faden mit der Oberfläche des Gefässes verbindet, richtet sich danach, wie stark das Gefäß weiter ausgeblasen wird. Sind die Fäden auf das fertig ausgeblasene Gefäß aufgelegt, so neigen sie zum Abplatzen. Sie können dann einen feinen Grat auf der Oberfläche der Scherbe hinterlassen. Fadenauflagen können unverziert bleiben, aber auch mit einem Werkzeug gekniffen werden, sodass z. B. Welleneffekte entstehen.

Etwas anderes sind Fäden, die schlaufenförmig über den Gefäßkörper (Abb. 75,1) oder über/unter Henkel/n laufen. Sie liegen nur im Scheitelpunkt der Schlaufe auf und ergeben ein dreidimensionales Muster. Diese Art der Fadenauflage ist vor allem in der Spätantike bekannt (auch wieder im Mittelalter vgl. Abb. 75,2).

Rippen und Bogenrippen werden meistens nicht aufgelegt, sondern aus der Gefäßoberfläche herausgekniffen (siehe S. 83). Nicht immer ist jedoch zweifelsfrei festzustellen, welche Technik man anwandte²⁰³.

Eine spezielle Art der Fadenaufgabe sind die sogenannten Schlangenfäden, die Abbildungen bieten eine nicht ins Detail gehende Übersicht (Abb. 76–79). Hier gibt es Fäden, deren Farbe gleich wie die des Gefäßkörpers ist, aber auch

201 Stern 2001, 29.

202 Vgl. auch Klein 1999B.

203 Auch Cool/Price 1995, 121.



Abb. 76: Schlangenfadengläser. 1: Schale mit einfachem, gleichfarbigem Schlangenfadendekor aus der Sammlung Ernesto Wolf, heute im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart/D (frühes 3. Jahrhundert). 2: Kanne und Grifffschale mit mehrfarbigem Schlangenfadendekor aus Köln/D (frühes 3. Jahrhundert): Die Kanne zeigt den «Kölner Schnörkel» (Pfeil). 3: Fadenverzierte Fussbecher aus Epiais-Rhus, Nordfrankreich (4. Jahrhundert). M. 1:4.

Fig. 76: Glass vessels with snake-thread decoration. 1: Bowl with simple snake-thread decoration in the same colour as the vessel from the Ernesto Wolf collection, today in the Württembergisches Landesmuseum in Stuttgart/D (early 3rd century). 2: Flagon and dish with handle with polychrome snake-thread decoration from Cologne/D (early 3rd century): the flagon exhibits a so-called «Kölner Schnörkel» (Cologne scroll; arrow). 3: Footed beaker with trailing from Epiais-Rhus, northern France (4th century).

einfarbig bunte Fäden sowie Kombinationen verschiedener Farben, häufig weissopak, gelbopak, blauopak und türkisopak, kommen vor. Neben mehr oder weniger geometrisch-vegetabilen Dekoren sind Tierdarstellungen geläufig (Abb. 77,4)²⁰⁴. Auch die Fäden selbst fallen sehr unterschiedlich aus²⁰⁵. Die Schlangenfadendekore können in verschiedene Werkstattbereiche eingeteilt werden, sicher ist in oder bei Köln/D eine Werkstatt zu suchen, die offenbar im ausgehenden 2. und im frühen 3. Jahrhundert tätig war. Zahlreiche Beigaben stammen aus Gräbern der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts²⁰⁶. Ein eigener «Stil» ist jedoch im 4. Jahrhundert auch in Nordfrankreich zu beobachten, hauptsächlich auf hohen konischen Bechern mit Fuss (Abb. 76,3)²⁰⁷. Hier entsprechen die Fäden am ehesten Schlangen.

Die Schlangenfäden können zusätzlich mit Werkzeugen profiliert sein; es gibt Querrippung, schachbrettartige Muster und kleine Buckel. In Köln/D haben sich Gefässe erhalten, in deren Fäden Goldfolie eingelegt war (Abb. 77,1).

Die Reste von Gefässen mit Schlangenfadenverzierung aus Augusta Raurica sind sehr gering. Die meisten sind gleichfarbig wie der Gefässkörper. Neben einfachen Fäden kommen quengerippte Fäden vor, jedoch auch einmal die Variante mit Buckeln (4553). Letztere hat Parallelen in Pannonien und dürfte von dorthier nach Augusta Raurica gelangt sein (Abb. 78)²⁰⁸. Quengerippte Fäden sind häufig in

Köln/D zu finden, ebenso blaue Fadenauflagen. Vermutlich sind die restlichen Schlangenfadenfragmente aus Augusta Raurica am ehesten aus dem Kölner Werkstattkreis zu uns gekommen. Während in Augusta Raurica neben geometrisch-vegetabilen Dekoren – aufgrund der Fragmentierung – keine anderen Dekore ausgemacht werden konnten, scheint ein Fragment aus Avenches/VD zur Gruppe der mit Tierdarstellungen verzierten Gefässe zu gehören (Abb. 79,1)²⁰⁹.

In der Schweiz ist Schlangenfadenverzierung aus Cham-Hagendorn/ZG, Avenches/VD sowie den grossen Gutshöfen in Buchs/ZH und Liestal-Munzach/BL bekannt (Abb. 79). Aus Avenches/VD und Cham-Hagendorn/ZG liegt je eine Flasche mit ornamentaler Fadenverzierung vor, jene aus Cham-Hagendorn/ZG zeigt dabei Ähnlichkeiten zum «Kölner Schnörkel» (Abb. 79,6)²¹⁰. In Avenches/VD sind einfache Fäden mit quengerippten Fäden kombiniert (Abb. 79,3). Dieses Gefäss ist in der Publikation ausführlich beschrieben²¹¹. Daneben gibt es in Avenches/VD fünf weitere Fragmente von Schlangenfadengläsern²¹². In Buchs/ZH scheint es sich um ein ehemals reich verziertes Gefäss mit blattartigen, quengerippten Fäden zu handeln (Abb. 79,4). Das kleine Fragment aus Liestal-Munzach/BL, ganz in der Nähe von Augusta Raurica, zeigt kreuzschraffierte Fäden (Abb. 79,5).

204 Follmann-Schulz 2005.

205 Follmann-Schulz 2004.

206 von Boeselager 2012, 237–256; Follmann-Schulz 1992, 57: «Kölner Schnörkel».

207 Cabart 2008, 33.

208 Rütli 1991/1, 86 f.

209 Follmann-Schulz 2004, 103–105.

210 Rütli 1983; Hintermann/Winet 2014, 380 f.

211 Hochuli-Gysel 1999A, 51 f. Abb. 20,2; 21.

212 Eingeschlossen das bereits genannte Fragment mit Tierdarstellung Abb. 79,1.



Abb. 77: Verschiedenen Gefässe mit Schlangenfadendekor, 3. Jahrhundert. 1: Plattbauchige Kanne auf Fuss mit mehrfarbigem Fadendekor, darunter Fäden mit eingeschlossenem Goldfaden aus Köln/D. 2: Flasche auf Fuss mit gekerbten Schlangenfäden aus Koblenz/D. 3: Flasche mit gekerbten Schlangenfäden auf Ständer aus der Umgebung von Veszprém/H. 4: Kelch mit Schlangenfäden und Tieren aus Worms/D (4). M. 1:2.

Fig. 77: Various vessels with snake-thread decoration, 3rd century. 1: Footed flagon with disc-shaped body with polychrome trailing, including trails with incorporated gold thread, from Cologne/D. 2: Footed bottle with notched snake-thread trails from Koblenz/D. 3: Bottle with base ring and notched snake-thread trails from the area around Veszprém/H. 4: Goblet with snake-thread trails and animals from Worms/D (4).

Körner, Brocken, Scherben

In der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. wurden manchmal kleine, bunte Körnchen, grössere Körner oder auch bunte Scherben zerbrochener Gefässe auf die Oberfläche von Glasgefässen aufgeschmolzen (Abb. 80; 81). Je nachdem wie stark das Glas anschliessend ausgeblasen wurde, blieb die Auflage plastisch erhaben oder schmolz in die Oberfläche des Gefässes ein. Letzteres ergibt gefleckte Muster, die vor allem geschlossene Gefässe verzieren. Wie stark das Ausblasen das Muster beeinflussen konnte, zeigt exemplarisch ein Krug aus dem Tessin: Im oberen Gefässteil zeigen sich farbige Bänder, oberhalb des Bodens sind noch grössere Flecken vorhanden (Abb. 80,4).

Diese Auflagen können von einer Unterlage aufgenommen werden: Körner, Brocken oder Scherben werden ausgelegt und mit dem heissen Glasposten aufgenommen.

Manchmal sind nur einzelne andersfarbige Glasstücke oder Stababschnitte von Mosaikglas aufgenommen und anschliessend ausgeblasen worden (vgl. 6478 und Abb. 51).

Nuppen

Das Aufschmelzen von Nuppen wurde vor allem im 4. und früheren 5. Jahrhundert angewandt. Nuppen kommen hauptsächlich auf Bechern vor, jedoch gelegentlich auch auf Schalen und geschlossenen Gefässen (Abb. 82; 83). In Siedlungsfunden sind oft nur noch die Nuppen selbst erhalten, der Rest der Gefässe fehlt. Die Nuppe ist meist andersfarbig als der Gefässkörper. Sie kann unterschiedlich gross sein. Dort, wo die Nuppe auf dem Gefässkörper aufliegt, ist die Wandung nach innen ausgebeult, man spürt die Nuppe innen und aussen.



Abb. 78: Kelche mit gebuckeltem, gekerbtem und gegittertem Fadendekor aus Ungarn, 3. Jahrhundert. M. 1:2. 1.2: Intercisa, 3: Fundort unbekannt.
Fig. 78: Goblets with knopped, notched and cross-hatched trails from Hungary, 3rd century.

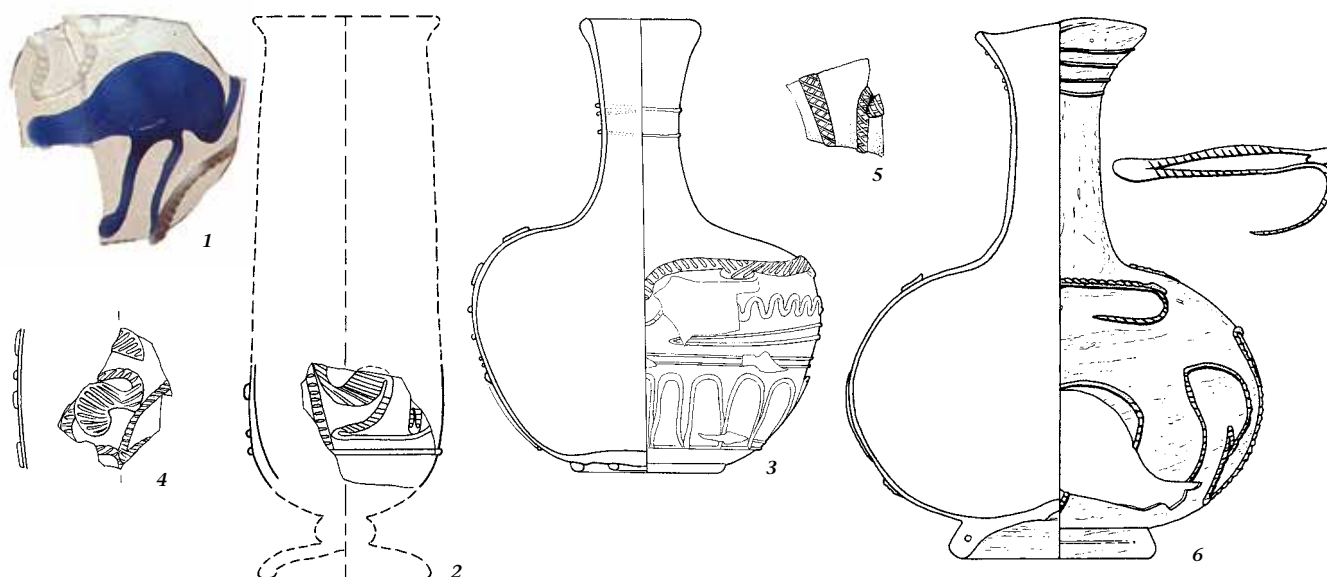


Abb. 79: Verschiedene Gefässe und Gefässfragmente mit Schlangenfadendekor, 3. Jahrhundert. Der Dekor der Flasche aus Cham-Hagendorn (6) zeigt Ähnlichkeit mit dem «Kölner Schnörkel» (vgl. Abb. 76,2). M. 1:2 (1: ohne Massstab). 1–3: Avenches/VD; 4: Buchs/ZH; 5: Liestal-Munzach/BL; 6: Cham-Hagendorn/ZG.
Fig. 79: Various vessels and vessel fragments with snake-thread decoration, 3rd century. The decoration on the bottle from Cham-Hagendorn (6) is reminiscent of the «Kölner Schnörkel» (cf. Fig. 76,2).

Wird die Nuppe mit dem Hefteisen aufgebracht, dann bleibt meist eine Erhöhung auf der Nuppe sichtbar. Diese Nuppen haben unregelmässige Umrisse²¹³. Die Nuppe kann aber auch mit einem heissen Glasstab aufgebracht und abgezwaht worden sein, wobei ein charakteristisches Schwänzchen stehen bleiben kann (vgl. 5716). Glatte, regelmässige Nuppen sind offenbar meistens von einer glatten Unterlage

aufgenommen und in die Gefässoberfläche eingeschmolzen worden²¹⁴. Es kommen auch Nuppen mit Nabel vor. Diese sind zusätzlich mit einem Werkzeug gestempelt worden, bevor sie auf die Gefässwand aufgebracht wurden.

Nuppen sind vor allem aus blauem Glas. Seltener sind bordeauxrote, braune, grüne und farblose Nuppen. Farbkombinationen sind vor allem auf das Rheinland und nörd-

213 Stern 2001, 27.

214 Stern 2001, 293.



Abb. 80: Augusta Raurica und Tessin. Verschiedene Krüge und Gefäßfragmente, 1. Jahrhundert n. Chr. 1: Mit aufgelegten Flecken. 2–4: Mit aufgelegten und ausgeblasenen Flecken. Die verschiedenen Gefäßfragmente und Gefäße zeigen deutlich, wie unterschiedlich stark die aufgelegten Flecken ausgeblasen sein können: von leicht erhaben und wenig ausgeblasen bei 1 bis zu streifig ausgeblasenen Flecken bei 4. Dort sind nämlich im Bodenbereich noch deutliche Flecken zu sehen, die gegen den Körper hin zu Streifen werden. Die Längung der Flecken zeigt sich auch im Halsbereich der Kannen. M. 1:4 (1: M. 1:1). 1: 1122, Streufund; 2–4: Tessin.

Fig. 80: Augusta Raurica and Ticino. Various jugs and vessel fragments, 1st century AD. 1: With applied blobs. 2–4: With applied blobs and then further inflated. The various fragments and vessels clearly show the different degrees to which the blobs can be inflated: from slightly raised and little inflated in no. 1 to patches that have been inflated to form streaks in no. 4. This vessel still exhibits distinct blobs around its base, which become more elongated towards the upper parts of its body. Similar elongation of such patches can also be seen on the necks of flagons.



Abb. 81: Aufgelegte Brocken und Körnchen, 1. Jahrhundert n. Chr. 1: Fragmente mit weissopaken Brocken. 2: Cantharus mit länglichen, stabförmigen Brocken. 3: Töpfchen mit feinen Körnchen. 4: Aryballos mit aufgelegten und stark ausgeblasenen Scherben. M. 1:3 (1: M. 1:1; 4: M. 1:2). 1: 4556, Augusta Raurica; 2: Köln/D; 3: Pozzuoli/I; 4: ohne genauen Fundort.

Fig. 81: Applied lumps and grains, 1st century AD: 1: Fragments with opaque white lumps. 2: Cantharus with elongated, rod-shaped lumps. 3: Small pot with fine grains. 4: Aryballos with applied sherds and then further inflated.

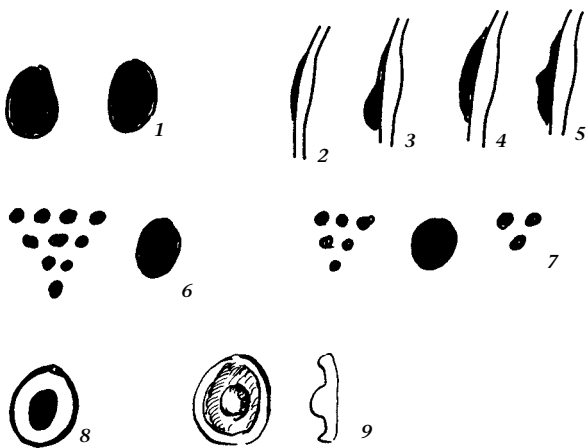


Abb. 82: Augusta Raurica. Verschiedene Nuppenmuster, die mit und ohne Schlißbändern und Schlißrillen vorkommen können. Diese Nuppen sind meist blau. 1: Einfache Nuppenreihe. 2–5: Verschiedene Erscheinungsformen einfacher Nuppenreihen im Profil. 6, 7: Einfache Nuppen mit Traubenuppen kombiniert. 8: Nuppen mit umlaufendem Faden. 9: Farblose Nabelnuppe, kann auch farbig vorkommen. Nuppen können auf verschiedene Arten auf die Gefäßoberfläche aufgebracht werden, deshalb sehen sie im Profil unterschiedlich aus. Meist wird aber an einem Gefäß auch nur eine Technik verwendet, zur Technik siehe S. 81. M. 1:1.

Fig. 82: Augusta Raurica. Various types of blobs that can occur with or without wheel-cut bands and grooves. The blobs are usually blue. 1: A simple row of blobs. 2–5: Various types of simple rows of blobs in section. 6, 7: Simple blobs combined with triangles of ten, six or three blobs. 8: Blob encircled by trail. 9: Colourless pressed-in blob with central knob; this type of blob can also occur in coloured glass. Various techniques of applying blobs to the vessel surfaces were used, so that they look different in section. Usually only one technique was used on each vessel. For more information on the techniques employed see p. 81.

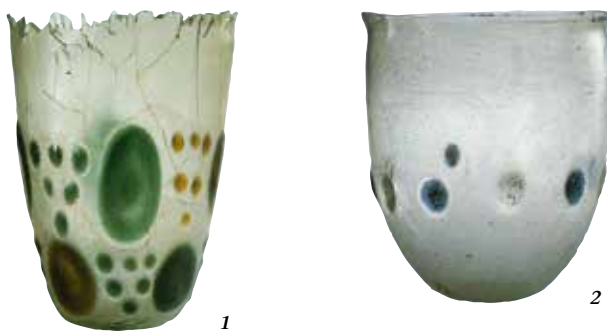


Abb. 83: Mainz/D. Mehrfarbige Nuppen auf konischen Bechern des 4. Jahrhunderts. M. 1:2.

Fig. 83: Mainz/D. Polychrome blobs on 4th century conical beakers.

Verzierungsformen	Farbe	Gefäßformen
Rippen vertikal	gleichfarbig	vor allem geschlossene Gefässe und Becher/Schalen
verbundene Bögen, unverbundene Bögen	gleichfarbig	vor allem Becher
Netzfadenauflege	gleichfarbig	vor allem Becher, Kannen, Krüge
gegabelte, vertikale Fadenauflegen	gleichfarbig	Flaschen, Kannen, Krüge, Töpfe, Sondergefässe

Abb. 85: Vertikale Rippen und Bogenrippen bei frei geblasenen Gefässen.

Fig. 85: Vertical ribs and pinched-out ribs in different patterns on free-blown vessels.

liche Gallien beschränkt (Abb. 83), ebenso wie die Kombination von Nuppen und einfarbig bunten Zickzackfäden.

Appliken

Appliken sind Auflagen, die wie die Nabelnuppen gestempelt oder vor dem Aufschmelzen gepresst sind und oft den gesamten Gefäßkörper verzieren (Abb. 84). Formgepresste Henkelappliken, am Ende des Henkels sitzend, die meistens Gesichter von Medusen oder Göttern zeigen, werden auch als «Medaillons» bezeichnet (vgl. 6815).

Glas mit feinen Rippen und Bogenrippen

Die Verzierung von Gefässen mit vertikaler Rippung wurde recht häufig verwendet. Nicht immer ist dabei klar, welche Technik angewandt wurde, um die Rippen anzubringen (Abb. 85). In den meisten Fällen dürften die Rippen aus der Glasmasse gekniffen sein. Sie können danach ausgeblasen werden und sind – je nach Intensität des Ausblasens – mehr oder weniger profiliert. Im Profil der Gefäßwand zeigt sich innen wie aussen eine Erhöhung. Die Rippen können mit einem speziellen Werkzeug herausgekniffen sein, welches



Abb. 84: Lyon/F, Rue de Farges. Verschiedene Appliken in Muschelform, farblos und türkisfarben sowie blütenähnliche Appliken, zweite Hälfte 2. bis 3. Jahrhundert. Ohne Massstab.

Fig. 84: Lyon/F, Rue de Farges. Various applied decorations, including colourless and turquoise blue shells and flower-like motifs, second half of the 2nd to the 3rd centuries.

die Rippe zusätzlich mit kleinen Dellen verziert (vgl. 5676). Bei den Bogenrippen kann man mit Werkzeugen die Bögen derart bearbeiten, dass ein sehr plastischer Effekt entsteht (vgl. 6935).

Glas mit Dellen

Dellen auf der Wandung von Bechern, seltener Schalen oder geschlossenen Gefässen sind ein beliebtes Gestaltungsmerkmal. Dellen sind häufig, jedoch regional sehr unterschiedlich verbreitet. Sie sind vom späteren 1. Jahrhundert n. Chr. an bis in die Spätzeit zu finden. Wanddellen sind in der Regel auch bei Fragmenten gut zu erkennen, sie können jedoch in ungünstigen Fällen mit einfach eingewölbten Böden verwechselt werden (Abb. 86).



Abb. 86: Augusta Raurica. Handelt es sich um eine Wanddelle oder um einen einfachen, eingewölbten Boden? Sicher eine Wanddelle zeigt die grünliche Scherbe (1), bei der farblosen Scherbe ist es nicht ganz sicher, ob es sich um einen einfachen eingewölbten Boden oder um eine Wanddelle handelt (2). M. 1:1. 1: Region 20W; 2: Region 20E.

Fig. 86: Augusta Raurica. Is this a wall indentation or a simple concave base? The greenish fragment definitely exhibits an indentation (1), whilst it is difficult to say whether the colourless sherd is a fragment of a simple concave base or of an indented wall (2).

Seltene Verzierungen und Ausformungen

Obwohl gewisse Verzierungen und Ausformungen selten sind, ist es nicht ausgeschlossen, sie auf dem Gebiet der Schweiz anzutreffen, weshalb man sie kennen sollte (Abb. 87–100).

Eine gute Auswahl besonders schöner Gefässe bietet der Ausstellungskatalog «Glass of the Caesars»²¹⁵.

215 Harden 1987.

Glas mit Schliffverzierung

Schliffverzierung ist in unserem Gebiet seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. gebräuchlich und zunächst in erster Linie auf horizontale Schliffstrichen und Schlifflinien beschränkt; Höhepunkte für die Verzierung mit Schliffstrichen und Schlifflinien sind das 2. und 4. Jahrhundert. Schliffstrichen sind mit Rädchen in die Glasoberfläche eingetieft, Schlifflinien können aufgrund oberflächlich angerauter Linien, wohl durch Rädchen, oder mehrerer feiner parallel eingeritzter Linien entstehen. Sie sind manchmal so fein, dass sie nur im Streiflicht zu erkennen sind.

Facettenschliff, ornamentaler Schliff oder figürliche Schliffdekore werden als Hohlschliff bezeichnet und bestehen aus mehr oder minder tief eingeschliffenen Flächen oder Linien.

Daneben gibt es Ritzverzierung, wobei die Linien mit einem Werkzeug, dessen Spitze härter als Glas, z. B. Eisen, von Hand eingerissen werden. Über das Aussehen des Instruments sind wir nicht unterrichtet.

Spezielle, eher seltene Verzierungen	Beschreibung	Abb.
Hochreliefglas, vor allem 1. Jh. n. Chr. (auch als Hochschliff bezeichnet)	geformte Gläser mit sehr plastischen Verzierungen, ornamentale/florale Reliefs, Motive nachbearbeitet; bisher aus Baden/AG und Avenches/VD bekannt	Abb. 88
Kameoglas, vor allem 1. Jh. n. Chr.	einfarbig buntes, meist ultramarinblaues Glas mit weissopaken, plastischen Dekoren auf der Aussenseite, selten mehrfarbiger Dekor, figürliche Darstellungen, pflanzliche Ornamentik, formgepresst und nachbearbeitet	Abb. 89
spätes Kameoglas, 4. Jh.	zweischichtiges (Überfang-)Glas, meist einfarbig bunt (ausen) und farblos (innen); figürliche oder ornamentale Darstellung, ausgeschliffen	Abb. 90
Diatretglas, spätes 1. Jh. n. Chr.	ornamental, formgepresst und nachgeschliffen, einfarbig, bisher aus Nijmegen/NL und Begram/AFG bekannt	Abb. 91
Diatretglas, 4. Jh.	Gefässkörper zweischichtig, äussere Schicht durch Stege mit dem Gefässkörper verbunden, äussere Schicht ornamental durchbrochen (netzförmig), äussere Schicht gleichfarbig, einfarbig bunt oder mehrfarbig	Abb. 92
	Gefässkörper zweischichtig, äussere Schicht durch Stege mit dem Gefässkörper verbunden, äussere Schicht ornamental/floral oder figürlich durchbrochen, äussere Schicht gleichfarbig, einfarbig bunt oder die Farbe je nach Lichteinfall wechselnd (diachroitisch Glas, siehe unten)	
Pseudodiatret	Disch-Cantharus: mit einem Netz von Fäden, die in einigem Abstand um den Gefässkörper laufen, der Becher ist zusätzlich als Zwischengoldglas gefertigt	Abb. 93
Konchyliengefäss, 4. Jh.	Gefässkörper verziert mit aufgesetzten vollplastischen Meerestieren	Abb. 94
Kölner Muschelpokal	mit einem Netz von vertikalen, gedrehten Stegen sowie Stegen, die aus vollplastischen Muscheln zusammengesetzt sind	Abb. 95
Spezialgefässe	Gefässe, deren Körper mit Durchlässen gefertigt sind oder deren Körper aus mehreren Strängen besteht	Abb. 96
Krug im Krug	Kannen/Flaschen, in deren Innerem eine kleine Miniaturkanne eingelassen ist	Abb. 97
Rüsselbecher, 4. Jh./frühes 5. Jh.	Gefässe mit von innen nach aussen gearbeiteten, hohlen, rüsselartigen Fortsätzen, meist mit Fadenverzierung zwischen den Rüsseln; aufgesetzte Rüssel möglich	Abb. 98
Zwischengoldglas (auch hellenistisch möglich!) 4./frühes 5. Jh.	zwischen zwei farblosen Glasschichten liegt eine Goldfolie, selten zusätzlich bemalt	Abb. 99
Spezialgefässe wie Tiere, Rhyta, Schuhe	mit Netzfäden, farbigen Fadenauflagen	Abb. 100
blauer halbkugelige Becher	Schliffverzierung und Goldauflage	Abb. 71,2
diachroitisch Glas	Gefässe, deren Farbe sich je nach Lichteinfall verändert (z. B. Lycurgus-Cup, Harden 1987, Kat. 139; Höpken 2008). Eine neuerdings festgestellte Häufung dieser Gefässe in der Türkei könnte mit aller Vorsicht eine dortige Produktion vermuten lassen (Höpken 2012).	

Abb. 87: Eine Auswahl verschiedener eher seltener und bei luxuriösen Gläsern vorkommender Verzierungen. Sie sind in der Schweiz kaum oder bisher nicht nachgewiesen, doch sollte man sie kennen, denn sie sind auch hier zu erwarten.

Fig. 87: A selection of decorations that are quite rarely found, usually on luxurious glass vessels. They have rarely or never been found in Switzerland to date. One should, however, be able to recognise them, since they could also occur here.



Abb. 88: Baden-Aquae Helveticae/AG. Formgepresster Becher mit Hochrelief, wohl 1. Jahrhundert n. Chr. M. 1:3.

Abb. 89: Pompeii/I. Detail eines Cameoglasses des frühen 1. Jahrhunderts. Diese Verzierung ist formgepresst und nachbearbeitet. Ohne Massstab, H. 31,7 cm.

Abb. 90: Stein am Rhein/SH. Detail der Cameoglasschale des 4. Jahrhunderts. Diese Verzierung ist geschliffen.

Abb. 91: Nijmegen/NL. Becher des 1. Jahrhunderts mit frühem, den spätrömischen Diatretgefäßen ähnlichem, plastischem Dekor. Formgepresst, vielleicht nachbearbeitet. Ohne Massstab.

Abb. 92: Köln-Braunsfeld/D. Diatretglas mit mehrfarbigem Netz des 4. Jahrhunderts. M. 1:4.

Abb. 93: Köln/D. Der Disch-Cantharus, ein Gefäß mit Goldauflage und den Gefäßkörper umspannendem Netz aus Glasfäden, 4. Jahrhundert. M. 1:4.

Abb. 94: Köln/D. Konchylenggefäß, ein Becher mit auf der Wandung aufgesetzten Meerestieren, erste Hälfte 4. Jahrhundert. M. 1:4.

Abb. 95: Köln/D. Pokal mit farbiger Schlangenfadenverzierung und einem Netz von gedrehten Stegen und vollplastischen Muscheln, 3. Jahrhundert. M. 1:4.

Abb. 96: Köln/D. Mehrteilige Flasche mit vollplastischen Auflagen, letztes Drittel 3. Jahrhundert. M. 1:4.

Abb. 97: Stein am Rhein/SH. Krug im Krug, 4. Jahrhundert. M. 1:4.

Abb. 98: Mucking/GB. Rüsselbecher: Die Rüssel sind aus der Wand gezogen, 4. bis frühes 5. Jahrhundert. M. 1:4.

Abb. 99: Gefäßboden mit Darstellung dreier Personen und Inschrift, Zwischengoldglas unbekannter Herkunft, 4. Jahrhundert. Dm. 10,1–10,8 cm.

Abb. 100: Martigny/VS: Askos aus farblosem Glas mit gleichfarbigen und türkisfarbenen Fadenaufgaben und netzartigem Aufsatz (nur Ansätze sichtbar) auf der Oberseite des Gefäßes, aus dem späten 2. oder frühen 3. Jahrhundert. M. 1:4.

Fig. 88: Baden-Aquae Helveticae/AG. Mould-pressed beaker with high relief, probably 1st century AD. Sc. 1:3.

Fig. 89: Pompeii/I. Detail of a cameo glass dating from the early 1st century. This decoration was mould-pressed and then reworked. Not to scale, H. 31.7 cm.

Fig. 90: Stein am Rhein/SH. Detail of a 4th century cameo glass bowl. This decoration is wheel-cut.

Fig. 91: Nijmegen/NL. 1st century beaker with early raised decoration reminiscent of Late Roman diatreta vessels. Mould-pressed, possibly reworked. Not to scale.

Fig. 92: Cologne-Braunsfeld/D. 4th century diatreta vessel with polychrome cage. Sc. 1:4.

Fig. 93: Cologne/D. The Disch Cantharus, a 4th century vessel with gilding and a cage of glass threads that encompass its entire body. Sc. 1:4.

Fig. 94: Cologne/D. Fish and shell vessel, a beaker with sea creatures, first half of the 4th century. Sc. 1:4.

Fig. 95: Cologne/D. 3rd century goblet with colourful snake-thread decoration inside a cage of twisted glass straps and three-dimensional shells. Sc. 1:4.

Fig. 96: Cologne/D. Multi-part bottle with three-dimensional appliqués, final third of the 3rd century. Sc. 1:4.

Fig. 97: Stein am Rhein/SH. «Jug in a jug», 4th century. Sc. 1:4.

Fig. 98: Mucking/GB. «Claw beaker»: the claws were pulled out of the wall, 4th to early 5th centuries. Sc. 1:4.

Fig. 99: Vessel base with a depiction of three persons and an inscription, gold-glass of unknown provenance, 4th century. Diam. 10.1–10.8 cm.

Fig. 100: Martigny/VS: Askos made of clear glass with trailing in the same colour and in turquoise blue, and a cage-like structure attached on top (only the attachments have survived), dating from the late 2nd or early 3rd century. Sc. 1:4.

Schliffmuster	Beschreibung	Abb.
Wabenfacetten	rautenförmig, aneinander anschliessend	Abb. 102,8.9
Waben-Furchen	geschwungen, aneinander anschliessend	Abb. 102,10
Furchen mit Ovalfacetten	geschwungen, aneinander anschliessend	Abb. 102,11
Furchen	schräg verlaufende, grosse, längliche Schliffe, gerade bis leicht geschwungen, aneinander anschliessend	Abb. 106,5.6
Facetten	oval, dicht gesetzt bis locker	Abb. 103
	oval, sehr schmal, Reiskorn-facetten, dicht bis locker gesetzt	Abb. 104
	rund, dicht bis locker gesetzt	Abb. 107,4
	rund mit Nabel	Abb. 107,6
Linien Schliffe	Kreise und Halbkreise	Abb. 107,5; 108
	schmale, sehr lange, an den Enden abgerundete Schliffe	Abb. 108
Quadrate mit Kreuzschraffur	lange Schliffe als Rahmen, Inneres mit übereinanderliegenden langen Schliffen = Kreuzschraffur	Abb. 107,3.7

Abb. 101: Eine Auswahl geometrischer Schliffmuster bei Bechern und Schalen.
Fig. 101: A selection of geometric wheel-cut patterns on beakers and bowls.

Der sogenannte *abraded decor*, bei dem die Flächen oberflächlich mattiert wirken – ähnlich dem modernen Ätzdekor – und kaum eingetieft sind, wurde wohl mit Rädchen ausgeführt.

Die einzelnen Schliffe und Schlifftechniken können miteinander kombiniert werden.

Facettenschliff ist im gesamten Imperium gebräuchlich²¹⁶. Für die einfachen Schlifflinien und Schliffrrillen darf wohl teilweise regionale Fertigung angenommen werden, ohne dass sich dies vorerst beweisen liesse. Während einfacher Liniendekor in der Glasmacherwerkstatt selbst angebracht werden konnte, dürften die komplizierten Muster wohl in einer spezialisierten Werkstatt hergestellt worden sein.

²¹⁶ Auf die Tradition im Schwarzmeergebiet und auf andere Randgebiete wird hier nur in Ausnahmefällen verwiesen, man vergleiche dazu von Saldern 2004, 352–436.

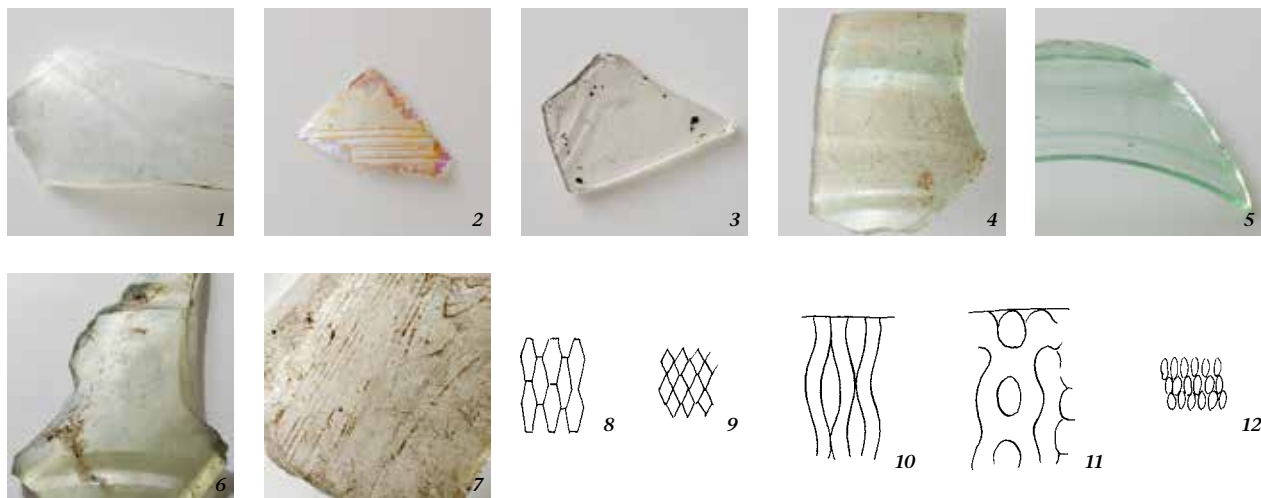


Abb. 102: Augusta Raurica. Verschiedene Schliffmuster. 1: Feinste, matte Schliffbänder. 2: Feine, eingetiefte Schliffrrillen. 3: Eine gebogene Schliffrrille auf einer Bodenscherbe. 4: Breite mattierte Bänder auf einem spätrömischen Becher: Das oberste ist möglicherweise durch die Überarbeitung des Randes entstanden, die übrigen sind schwer zu beurteilen, es kann sich auch um eine spezielle, partielle Verwitterung handeln. 5: Breite und schmale Schliffrrillen auf einem frühen Becher AR 35. 6: Breite Schliffrrillen auf einem spätrömischen Becher. 7: Feine, parallele, horizontale Schliffrrillen und ausgewitterte, bogenförmige Schlieren: Das Aussehen beider ist gleich. 8.9: Wabenmuster bei AR 45. 10: Schmale Furchen bei AR 45.3. 11: Breite Furchen und Ovale bei AR 45.3. 12: Dichte, wabenähnliche Facetten, z. B. bei AR 16, AR 58. M. 1:1 (7: M. 2:1). 1.2: Region 1, Insulae 1/2; 3: Region 1, Insula 27; 4: 6509, Region 18D; 5: 5382, Region 1, Insula 35; 6: 5835B, Region 20Y; 7: Region 19D.

Fig. 102: Augusta Raurica. Various wheel-cut patterns. 1: Very delicate matt wheel-cut bands. 2: Fine, engraved grooves. 3: A curved wheel-cut groove on a base fragment. 4: Broad matted bands on a Late Roman beaker: the top band may have occurred during finishing of the rim whilst the others are difficult to assess. It may also be a special type of partial weathering. 5: Broad and narrow wheel-cut grooves on an early beaker AR 35. 6: Broad wheel-cut bands on a Late Roman beaker. 7: Fine, parallel, horizontal wheel-cut grooves and weathered curved striations: both look the same. 8.9: Honeycomb pattern on AR 45. 10: Narrow fluting on AR 45.3. 11: Broad fluting and oval facets on AR 45.3. 12: Contiguous, honeycomb-like facets, e. g. on AR 16, AR 58.

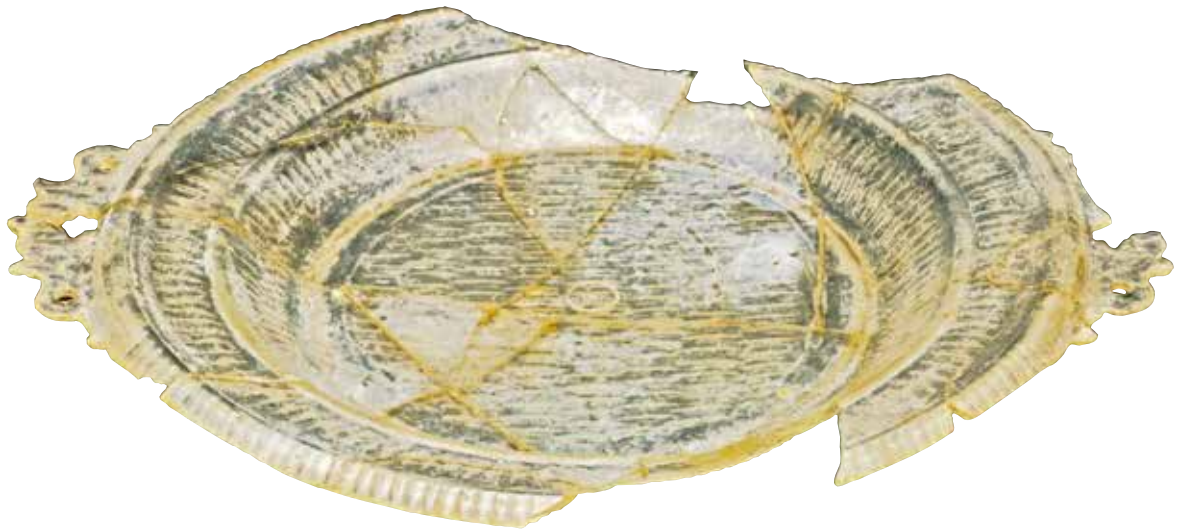


Abb. 103: Stuttgart/D, Württembergisches Landesmuseum. Facettenschliffverzierter Teller mit Handhaben aus der Sammlung Ernesto Wolf, spätes 1. Jahrhundert n. Chr. Das Profil des Tellers entspricht der Form AR 16. M. ca. 1:2.

Fig. 103: Stuttgart/D, Württembergisches Landesmuseum. Facet-cut dish with handles from the Ernesto Wolf collection, late 1st century AD. The shape of the dish is the same as AR 16.

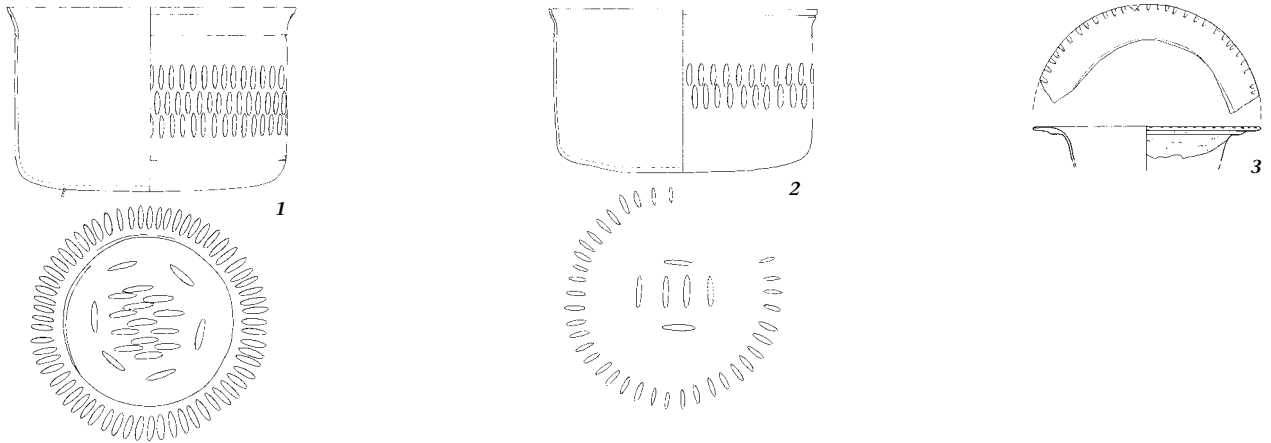


Abb. 104: Augusta Raurica. Gefäße mit Schliffverzierung des 2. Jahrhunderts n. Chr. Bei 3 spricht man auch von Reiskornfacetten. M. 1:4. 1: 5567, Region 20E/20W; 2: 5568, Region 20E/20W; 3: 1653, Region 1, Insula 21.

Fig. 104: Augusta Raurica. Vessels with wheel-cut decorations dating from the 2nd century AD. The facets on no. 3 are also termed rice-grain facets.

Ornamentaler Hohlschliff

Facetten werden hier alle Schliffe genannt, die eingetieft und rund oder oval sind (Abb. 101; 102). Dies korrespondiert auch mit dem englischen Begriff *facet cut*.

Flächig angeordnete Wabenfacetten gibt es seit den Sechzigerjahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. (siehe S. 122–126). Dieser Dekor hält sich bis ins 2. Jahrhundert. Diese Gefäße sind geformt (AR 45–AR 47, selten andere Formen).

Flächig angeordnete Facetten (meist länglich und schmal) auf Wandung und Boden sowie Facettenfriese auf Rändern (rund oder länglich und schmal) sind bei den Tellern/Schalen AR 16 und verwandten Formen zu finden (Abb. 103). Die flächig angeordneten Facetten sind zwar in der Regel

sehr dicht gesetzt, erzeugen jedoch nicht den typischen Wabeneffekt wie auf den Bechern AR 45–AR 47. Die Dekorvariante der Teller/Schalen ist etwas langlebiger als diejenige der Becher AR 45–AR 47, sie hält sich wohl bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts, AR 16 kann aber auch noch im 3. Jahrhundert in den Kontexten auftauchen. Auch diese Gefäßgruppe ist noch geformt.

Wenig dicht flächig angeordnete, schmale Hohlschliffe sind im 2. Jahrhundert auf zylindrischen, frei geblasenen Schalen gebräuchlich (z. B. Form *AR 191, vgl. Abb. 104,1.2).

Einzelne schmale, wenig eingetiefte Facetten (Reiskornfacetten) kommen auf frei geblasenen Tellern und Schalen vor und sind dann in der Regel am Rand zu finden (z. B.

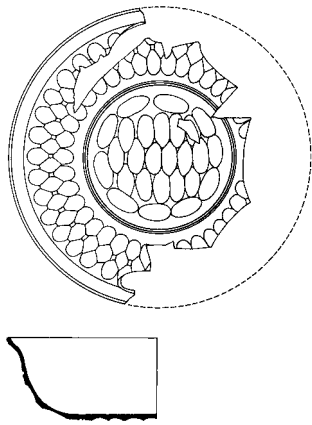


Abb. 105: Frankfurt-Heddernheim/D. Schale der Form AR 58 mit dichtem, wabenähnlichem Facettenschliff aus dem 2. Jahrhundert. M. 1:4.

Fig. 105: Frankfurt-Heddernheim/D. 2nd century bowl AR 58 with contiguous honeycomb-like facets.

AR 83, AR 85; Abb. 104,3). Diese Formen gehören hauptsächlich ins 2. Jahrhundert.

Flächig angeordnete Facetten gibt es auch ab dem späteren 2. und im 3. Jahrhundert auf flachen, frei geblasenen Schalen der Form AR 58/Isings 116a/b (Abb. 105) sowie auf halbkugeligen Schalen. Bei den halbkugeligen Schalen lässt sich eine Tendenz zu runden Facetten beobachten, die gesamte Wand und der Boden sind verziert (Abb. 107,4).

Kombinationen von grossen Facetten mit Gittermustern (Abb. 106,1) oder Dekore mit schrägen, gerahmten Furchen sind seltener und datieren ins 2. und 3. Jahrhundert (Abb. 106,5,6)²¹⁷. Ähnliche Dekore mit grossen ovalen Facetten und Gittermuster sind teilweise auch aus Zusammenhängen des 4. Jahrhunderts und jünger bekannt (vgl. Abb. 106,2–4). Diese Gefässe scheinen in seltenen Fällen formgepresst zu sein, da sie teilweise sehr dickwandig und die einzelnen Dekorzonon deutlich erhöht sind.

Eine besondere Blütezeit erlebt die Verzierung mit Facetten im 3. Jahrhundert und da vor allem in dessen zweiter Hälfte bzw. von der Mitte des Jahrhunderts an (Abb. 107).

Die Kombinationsmöglichkeiten von Rundschliffen und langen schmalen Ovalen, von Schliffrrillenbändern, von über Eck gestellten Quadraten aus Furchenkonturen mit eingeschlossenem Gitternetz, von grossen Rundschliffen mit Nuppen sind schier unerschöpflich. Die gesamte Wandung wird verziert. Im 4. Jahrhundert wird der Dekor dann flüchtiger, die Wand wird nicht mehr komplett aus-

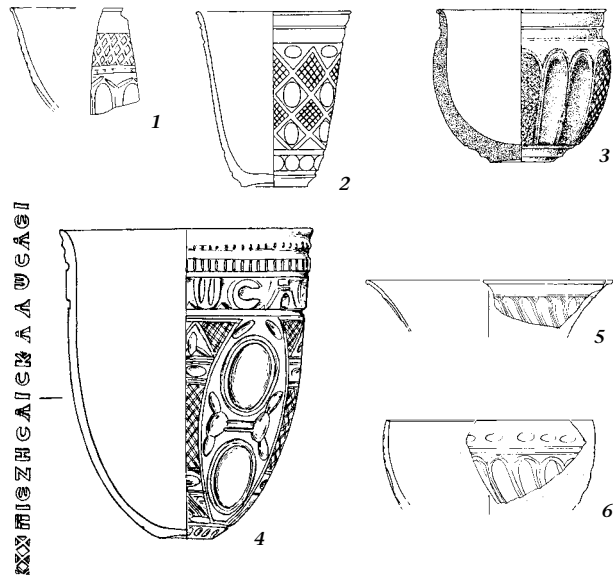


Abb. 106: Verschiedene Gefässe mit grossen ovalen Facetten und Gitternetzmustern sowie langen, furchenartigen Schliffen. 2–4 dürften geformt sein, die Wandung ist sehr dick und durch Leisten profiliert. 1 ist vermutlich geformt. M. 1:4. 1.5.6: Augusta Raurica. 1: Datierung uneinheitlich; 2–4: spätes 3. und 4. Jahrhundert; 5.6: 2. bzw. 3. Jahrhundert. 1: 1187, Region 1, Insula 43; 2: Mainz/D; 3: Trier/D; 4: Pécs/H; 5: 1189, Region 5; 6: 1255, Region 1, Insula 42.

Fig. 106: Various vessels with large oval facets and cross-hatching as well as elongated facets similar to fluting. 2–4 were probably formed by casting or mould-pressing, since their walls are very thick and have ridges. No. 1 was probably cast or mould-pressed.

gefüllt (vgl. auch Abb. 108), die Verwendung von Facetten wird sparsamer, der Dekor wird insgesamt linearer.

Wann genau die Blütezeit dieser Schliffe einsetzt, ist nicht ganz sicher. Gut datierte Kontexte aus Augusta Raurica weisen in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts. In den nördlichen Provinzen dürfte diese Datierung auch gegeben sein.

Von zwölf Gefässen aus Colchester/GB, die mit Schliff-facetten geschmückt sind, sind zehn mit datierendem Fundmaterial ab 230 n. Chr. vergesellschaftet. Ein Fragment wurde mit Material der Periode 4 (170–230 n. Chr.) und ein Fragment mit Material der Periode 3 (100–170 n. Chr.) gefunden. Letzteres ist ein kleines, untypisches Fragment mit dem Rest einer Facette²¹⁸. Möglicherweise handelt es sich dabei um eine Gruppe von Gefässen, die wie die beiden Schalen 5567 und 5568 als Vorläufer des 2. Jahrhunderts der später zu datierenden Gefässe betrachtet werden müssen. Hier ist auch eine kleine Schale aus dem Gebäude O des Gutshofes von Biberist/SO anzuführen, das in die dor-

217 Xanten/D: mit gerahmten Furchen und geschliffenem Medusenhaupt auf dem Boden, vgl. Follmann-Schulz 1992, 72 f. – Courroux/JU, Grab 43: Schälchen, Martin-Kilcher 1976, Taf. 24,A4.

218 Cool/Price 1995, 78 und Abb. 5.8, bes. 5.8,417.

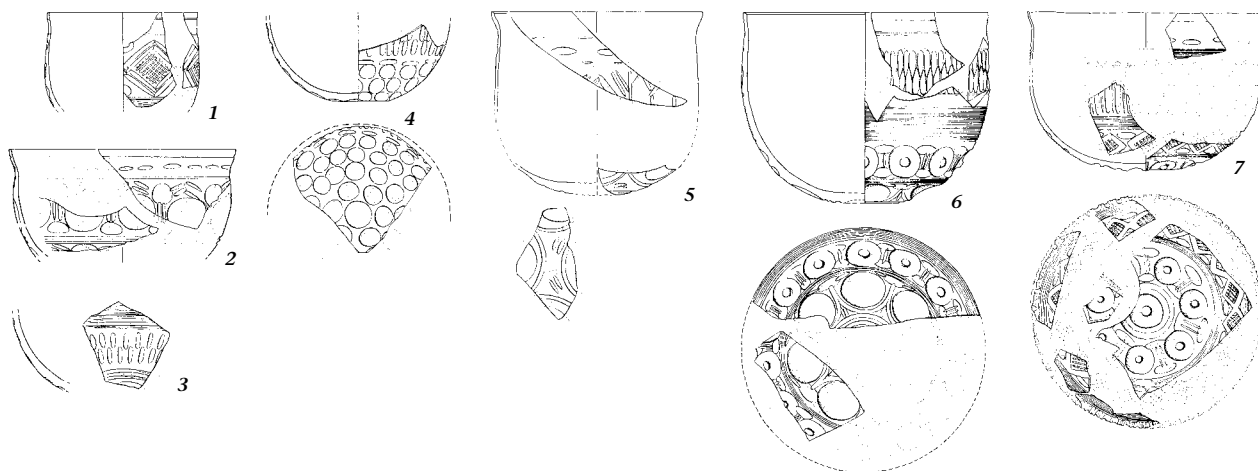


Abb. 107: Augusta Raurica. Verschiedene Schliffvarianten auf Bechern AR 60 der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts. 1: Quadrate mit Kreuzschraffur. 2: Kombination von grossen Rundschliffen mit schmalen Schliffen. 3: Schliffriellen mit schmalen Facetten. 4: Schmale Facetten und Rundschliffen. 5: Kreise, Rundschliffen und schmale lange Schliffe sowie schmale Facetten. 6: Facettenkombination mit Rundschliffen mit Nuppen. 7: Facettenkombination mit Rundschliffen mit Nuppen und Quadraten mit Kreuzschraffur. M. 1:4. 1: 1322, Region 9D. 2: 1336, Region 1, Insula 29. 3: 1332, Region 20W. 4: 1352, Region 1, Insula 23. 5: 1337, Region 1, Insula 41. 6: 1333, Region 9D. 7: 1338, Region 1, Insulae 1/5.

Fig. 107: Augusta Raurica. Various types of wheel-cut patterns on beakers AR 60 from the second half of the 3rd century. 1: Squares with cross-hatching. 2: A combination of large round facets and narrow grooves. 3: Wheel-cut grooves and narrow facets. 4: Narrow and round facets. 5: Circles, round facets and narrow elongated grooves as well as narrow facets. 6: A combination of facets and cut circles with projecting central knobs. 7: A combination of facets, cut circles with projecting central knobs and squares with cross-hatching.

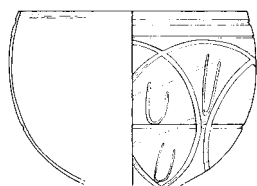


Abb. 108: Augusta Raurica, Region 21A. Schale AR 56 (1256) des 4. Jahrhunderts n. Chr. mit grossen Kreisen und insgesamt sparsamerem Dekor. M. 1:4.
Fig. 108: Augusta Raurica, Region 21A. Bowl AR 56 (1256) dating from the 4th century AD with large circles and a rather more reserved decoration overall.

tige Phase 2 gehört bzw. in die zweite Hälfte des 2. und in das frühe 3. Jahrhundert datiert wird²¹⁹.

In der Schweiz finden wir facettenschliffverzierte Gefässe bisher in Augusta Raurica, Chur/GR und im Gutshof Worb-Sunnhalde/BE²²⁰ sowie in Kallnach/BE (unpubliziert), Arconciel/FR²²¹, Avenches/VD und Lausanne/VD²²². Facettenschliff scheint in der Westschweiz etwas seltener zu sein als z. B. in Augusta Raurica oder Chur/GR, er kann jedoch

grundsätzlich überall in der Schweiz vorkommen, wo römische Funde des 3. Jahrhunderts gemacht werden.

Zahlreiche Beispiele für vergleichbare Schliffkombinationen gibt es in einer sehr weit von Augusta Raurica entfernten Provinzstadt, in *Dura Europos* am Euphrat, im heutigen Syrien nahe der Grenze zum Irak, das nachweislich 256/57 n. Chr. einem Ansturm der Sassaniden zum Opfer fiel und nicht wieder aufgebaut wurde. Damit ist gesichert, dass diese Schliffkombinationen vor 256 n. Chr. bekannt gewesen sein müssen. Dies legen auch Fragmente aus Ostia/I nahe, die mit Rundschliffen bzw. länglichen Facetten flächig verziert sind und aus einem Kontext mit Münzen stammen, deren Schlussmünze ein Sesterz von Gordianus III., 240 n. Chr., ist²²³.

In *Dura Europos* sind weit mehr mit Schliffdekor verzierte Formen als hierzulande gefunden worden; die Schliffkombinationen zeigen ebenfalls Unterschiede (Abb. 109). In *Dura Europos* kommen an Motiven flächig angeordnete runde und schmale Facetten vor, sowie Kombinationen von Rundschliffen mit liegenden schmalen Facetten und durch Schliffriellen begrenzte Facettenfriese. Verschiedentlich finden sich lange Furchen (Abb. 109,6), deren in dünnen Schliffli-nien ausgeführte Rahmen sie in die Nähe der Gefässe 1189 (Abb. 106,5) und 1255 (Abb. 106,6) stellen, die in Augusta Raurica 70–150 n. Chr. (Region 5C) bzw. 200–280 n. Chr.

219 Fünfschilling 2006B, 395 Abb. 22/4.15; Schucany 2006/1, 237.

220 Ramstein 1998, Taf. 16,5; 21,6 (letzteres ziemlich dickwandig).

221 Haussener 2010, Taf. 15,100.101; 18, 121..

222 Terrier 1994, Taf. 12,240.

223 Carandini 1968, 23 und Taf. 11,244–246a.b.

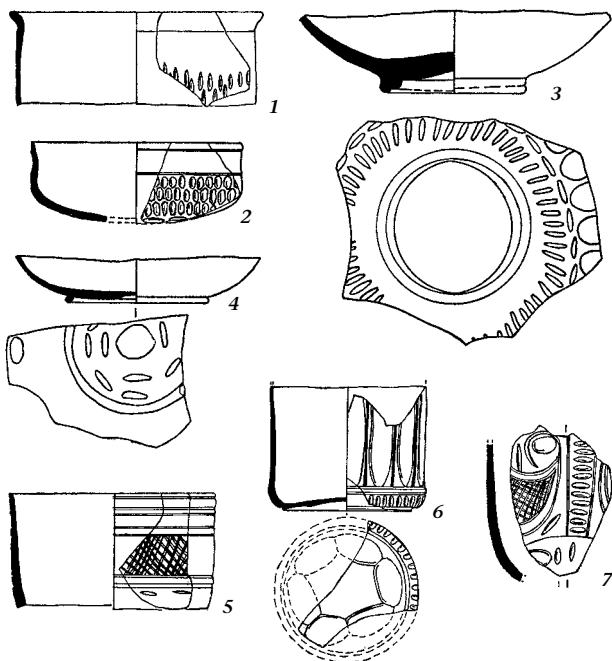


Abb. 109: Dura Europos/SYR. Verschiedene Beispiele von facetterschliffverzierten Gefässen mit einem terminus ante quem von 256/57 n. Chr. M. 1:4.
Fig. 109: Dura Europos/SYR. Various examples of facet-cut vessels with a terminus ante quem of AD 256/57.

(Insula 42) datieren. Was in *Dura Europos* kaum bezeugt ist, sind grosse runde Facetten mit Nuppen (Abb. 107,6). In die Überlegungen mit einzubeziehen ist die geografische Lage von *Dura Europos* am Rande der damaligen römischen Welt und in unmittelbarer Nähe zum Sassanidenreich. Auch das sassanidische Glas kennt Schliffverzierung mit Facetten und es ist anzunehmen, dass die Verbindung zum östlichen Nachbar weitaus stärker war als Beziehungen zu westlichen Werkstätten. Trotz einer gewissen Internationalität römischen Glases muss diese Distanz berücksichtigt werden, die Vergleiche zum Glas aus Augusta Raurica sind demnach mit Vorbehalt zu betrachten.

Figürlicher Hohlschliff – frühe Gläser

Die Gruppe mit figürlichem Schliff kann eigentlich nur durch Autopsie der Originale beurteilt werden. Trotzdem möchten wir hier versuchen, die sehr unterschiedlichen Verzierungen in eine gewisse Ordnung zu bringen. Ist das Studium der Originalstücke nicht möglich, sind gute, vergrösserte Fotos hilfreich. Zeichnungen von mit Schliff dekorierten Gläsern sind hingegen schwer zu beurteilen²²⁴.

Ein «Schlüsselstück»: Die Platte aus Albenga/I

Figürlicher Schliff, der aus breiten Facetten aufgebaut ist, beginnt möglicherweise bereits in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Diese Annahme beruht auf einer blauen Platte aus einer Nekropole in Albenga/I (Abb. 110,1), die von Bruno Massabò aufgrund des Grabensembles an den Anfang des 2. Jahrhunderts datiert wird²²⁵. Das Profil der Platte ist dem Profil einer in Augusta Raurica aus der Schmidmatt (Region 17E) geborgenen Platte aus farblosem Glas ähnlich (S288). Diese stammt allerdings aus deutlich späteren Zusammenhängen (siehe auch S. 198–201). Da im Grab in Albenga/I neben der Glasplatte nur drei kleine Glasflaschen und eine Firmalampe gefunden wurden, ist die Datierungsbasis dünn: Firmalampen gibt es am Anfang des 2. Jahrhunderts, aber auch noch später, die Glasfläschchen sind kaum näher zu datieren. Die Form der Platte weist eher ins spätere 2. bis 3. Jahrhundert, das blaue Glas, aus dem die Platte aus Albenga/I gefertigt wurde, hingegen eher ins 1. Jahrhundert (man vergleiche jedoch die übrigen Parallelen). Der Dekor der Platte aus Albenga/I zeigt zwischen zwei Schliffrippen ein Band von ovalen Facetten, die jeweils durch eine dünne, strichartige Facette voneinander getrennt sind. Oben begleitet eine Perlleiste aus kleinen, runden Facetten das Band, auf der Bodenunterseite, innerhalb des Standrings, befinden sich zwei Eroten. Das Facettenband steht in Verbindung mit den Facetten auf den Kragenrändern der geformten Schalen AR 16, die ab flavischer Zeit belegt sind (z. B. 794). Bei diesen Schalen kommt auch flächiger Facettenschliff auf der Bodenunterseite innerhalb des Standrings vor, am gleichen Ort also, an dem die Figuren der blauen Platte eingeschliffen sind.

Hier ist auf 915 (Abb. 110,2) aus Augusta Raurica zu verweisen, eine Schale, die auf dem Boden innerhalb des Standrings einen aus runden und ovalen Schliffen gebildeten Entenvogel mit eingeritzter Binnenzeichnung zeigt. Der Fundkomplex, aus dem das Gefäss stammt, ist leider nur ungenau datiert (70–250 n. Chr.). Die Eroten der Platte aus Albenga/I sind gleichermassen ausgeführt, geritzte Binnendetails sind hier anhand der Abbildungen schlecht zu erkennen, offenbar aber sparsam eingesetzt²²⁶. Bei der Ente der Augster Schale sind jedoch, wie bei vergleichbaren Dekoren, die Schliffe, die den Körper aufbauen, deutlich mit eingeritzten Binnendetails versehen, was nach datierbaren Vergleichsstücken auf eine spätere Zeitstellung hinweist (vgl. S. 93). Auf einem Becher mit Darstellung einer ägyptisierenden Szene mit Nilometer im British Museum in London/GB sind die Figuren in sehr breiten Hohlschliffen gegeben, die geritzten Binnendetails sind ebenfalls sparsam angewandt

224 Zusammenfassend Nenna 2003B.

225 Massabò u. a. 1998; Massabò 1999, 145–155.

226 Massabò u. a. 1998, 29 Abb. 7.

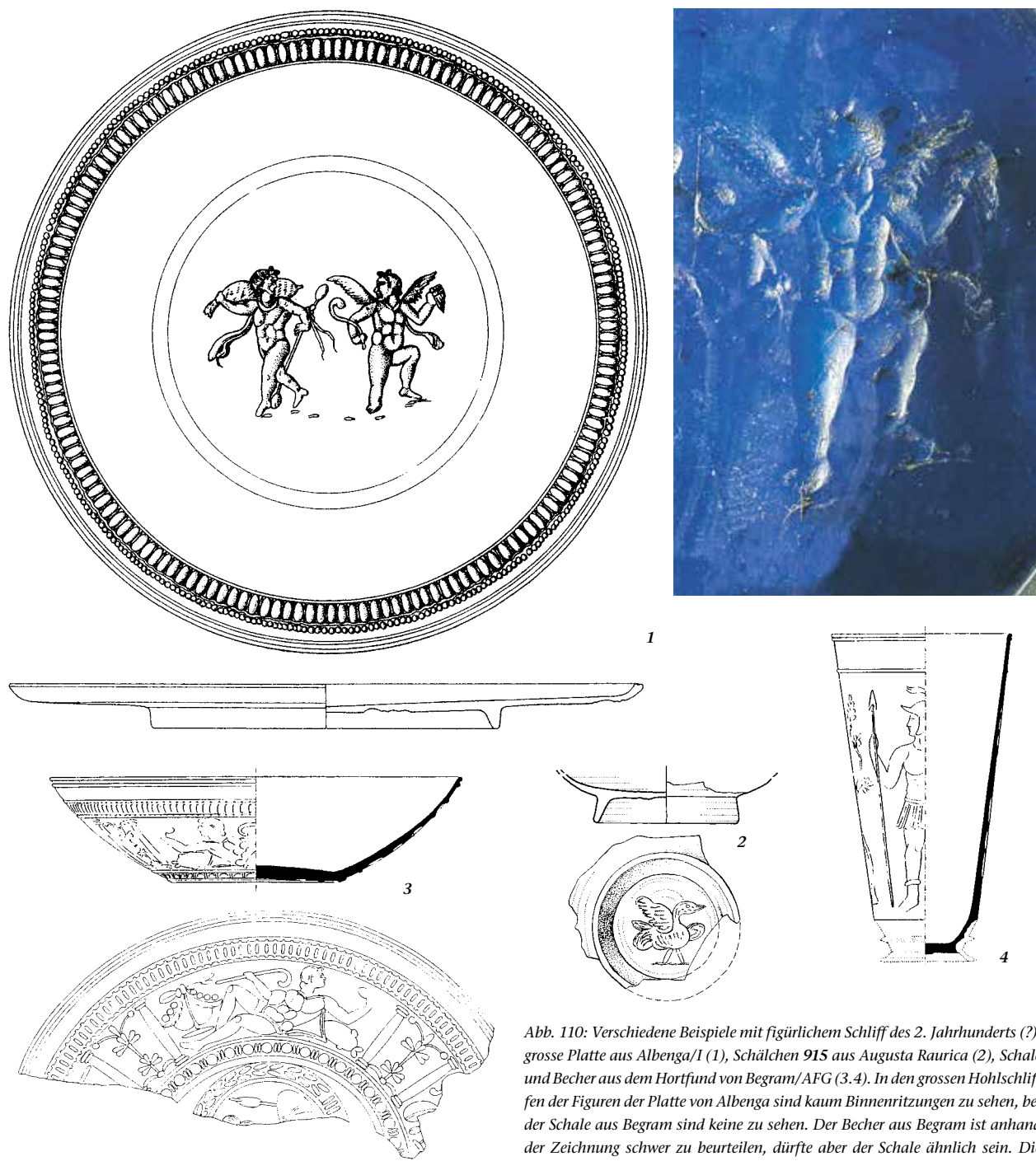


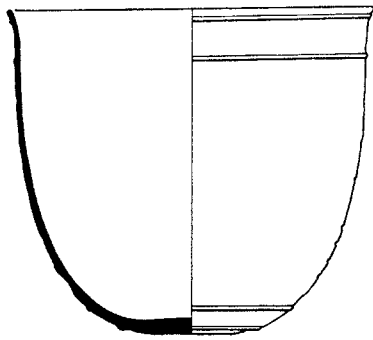
Abb. 110: Verschiedene Beispiele mit figürlichem Schliff des 2. Jahrhunderts (?): grosse Platte aus Albenga/I (1), Schälchen 915 aus Augusta Raurica (2), Schale und Becher aus dem Hortfund von Begram/AFG (3.4). In den grossen Hohlschliffen der Figuren der Platte von Albenga sind kaum Binnenritzungen zu sehen, bei der Schale aus Begram sind keine zu sehen. Der Becher aus Begram ist anhand der Zeichnung schwer zu beurteilen, dürfte aber der Schale ähnlich sein. Die kleine Ente dagegen zeigt Binnenritzung. M. 1:4 (2: M. 1:2), Foto ohne Massstab.

Fig. 110: Various examples of wheel-cut figural decorations dating from the 2nd century (?): large platter from Albenga/I (1), small bowl 915 from Augusta Raurica (2), bowl and beaker from the hoard from Begram/AFG (3.4). The large facet-cut figural motifs on the Albenga platter exhibit very few internal incisions, whilst the Begram bowl shows none at all. The beaker from Begram is difficult to assess based on the drawings, but is probably similar to the bowl. The small duck, on the other hand, shows internal incisions.

(Abb. 111)²²⁷. Der Becher zeigt verschiedene die Szenen begrenzende Leisten und dürfte demzufolge geformt sein.

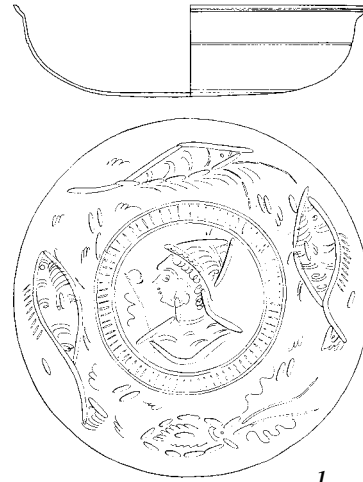
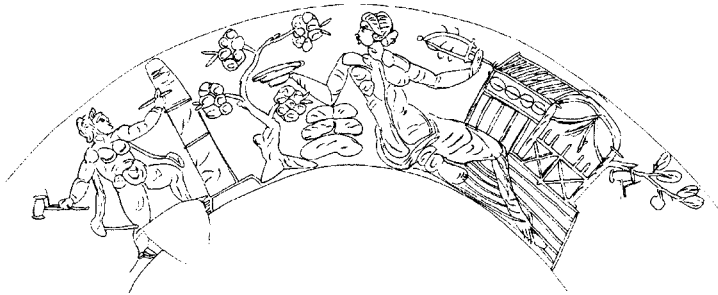
227 Leider ist der Becher im British Museum undatiert, sein Fundort unbekannt.

Die Gefässe, kleine Schalen sowie die Platte aus Albenga/I, die auf der Bodenunterseite eingeschliffene figürliche Dekore zeigen, sowie der Becher aus dem British Museum in London/GB stellen möglicherweise die Anfänge des später bekannten Lynkeus-Stils dar (siehe S. 93–96). Ohne geritzte Binnendetails sind nur die Gefässe aus dem Hortfund von Begram/AFG, deren Körper ebenfalls aus breiten Schliffen aufgebaut sind (Abb. 110,3.4). Hier finden wir zwar

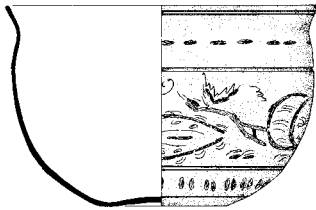


◀ Abb. 111: London/GB, British Museum. Becher mit Leisten und Darstellung mit Nilometer und Figuren. Fundort unbekannt. M. 1:2.

◀ Fig. 111: London/GB, British Museum. Beaker with ridges and depictions of a Nilometer and various figures. Unknown provenance.



1



2



Abb. 112: Zwei Gefäße mit Darstellungen im sogenannten Konturfurchenstil: eine Schale AR 58 aus der Sammlung Ernesto Wolf, heute im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart/D (1) und ein Becher unbekannter Herkunft, heute im Corning Museum of Glass in Corning/USA (2). Man beachte, wie die unterschiedliche Art zu zeichnen, einen anderen Eindruck hervorruft. Die Furchen, die die Konturen angeben, sind auf dem Foto deutlich zu sehen. M. 1:4, Foto ohne Massstab.

Fig. 112: Two vessels of the contour-grooves group: a bowl AR 58 from the Ernesto Wolf collection, today in the Württembergisches Landesmuseum in Stuttgart/D (1) and a beaker of unknown provenance, today in the Corning Museum of Glass in Corning/USA (2). The interesting feature is how the different techniques of drawing the pattern create a different impression. The grooves that mark the outlines are clearly visible in the photograph.

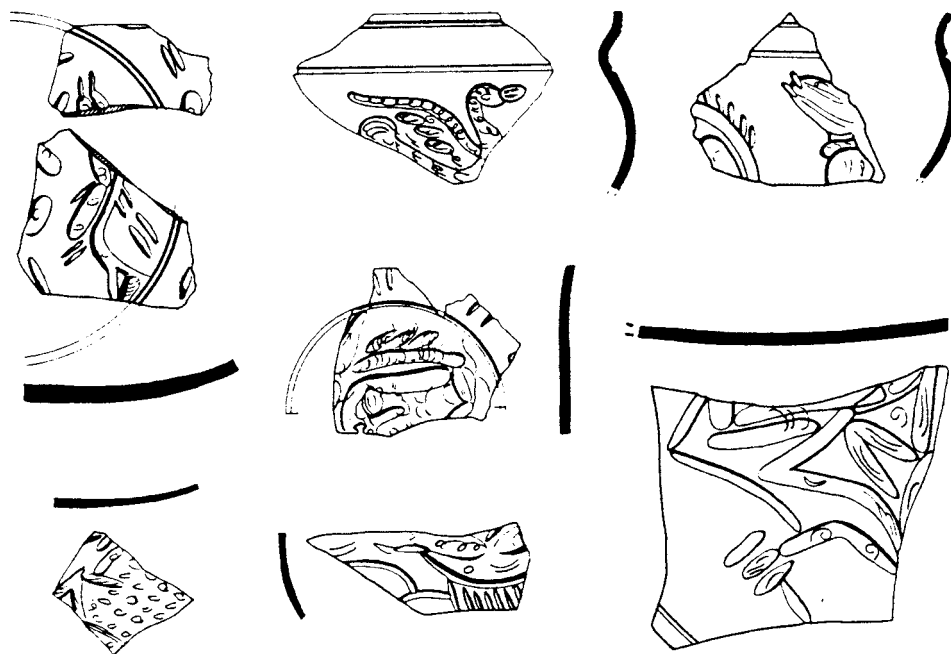
geformte Becher, die der Form AR 44 zuzurechnen sind, die eigentlich noch in das späte 1. Jahrhundert gehört, aber die Verzierung mit figürlichem Hohlschliff kann aufgrund der zeichnerischen Darstellung nicht zweifelsfrei beurteilt

werden. Die Schale jedoch ist ein Einzelstück und kann nicht eindeutig datiert werden.

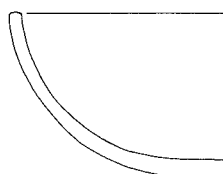
Die gerissenen Binnendetails in den Hohlschliffen leiten sowohl zum sogenannten Konturfurchenschliff (Abb.

► Abb. 113: Karanis/ET. Gefäßfragmente, die Charakteristika der Konturfurchengruppe und des Lynkeus-Stils vereinen. M. 1:2.

► Fig. 113: Karanis/ET. Vessel fragments that combine the characteristic elements of the contour-grooves group and the Lynkeus style. M. 1:2.



1



2



Abb. 114: Der Becher mit Darstellung von Lynkeus und Hypermestra im sogenannten Lynkeus-Stil aus Köln/D (1). Ein im gleichen Stil verziertes Gefäß aus Bonn/D ist sorgfältig abgearbeitet und weiterverwendet worden (2). Deutlich sind hier die zahlreichen, häufig parallelen Binnenritzungen innerhalb der Hohlschliffe zu sehen, aus denen die Körper aufgebaut sind. M. 1:2.

Fig. 114: Beaker with the depiction of Lynkeus and Hypermestra in the so-called Lynkeus style from Cologne/D (1). A vessel decorated in the same style from Bonn/D was carefully reworked and reused (2). The distinguishing feature are numerous, often parallel incisions inside the facets that make up the bodies.

112) als auch zu den Dekoren nach Art des Lynkeus-Bechers über (Lynkeus-Stil; vgl. Abb. 114). Beim Konturfurchenschliff sind die Konturen der Darstellungen auf der Wand und des Motivs am Boden in langen Hohlschliffen, Füllmotive und Details der Figuren in Ritzlinien gegeben, teilweise mit feinen Hohlschliffen kombiniert. Charakteristisch sind Portraitzöpfe auf dem Boden und Fische oder andere Meerestiere auf der Wandung. Das Bodenmedaillon wird von einer Reihe feiner Reiskornfacetten begrenzt. Die gesamte Verzierung ist durch Schliffrillen in Register geteilt. Eine Gefäßgruppe aus Ägypten, hauptsächlich aus Karanis (Kom Aushim) im Fayum, vereint Charakteristika der Konturfurchengruppe sowie der Lynkeus-Gruppe und datiert wohl in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts (Abb.

113). Bei den Gläsern aus Karanis/ET können auch Ritzungen in den Furchen auftreten (vgl. auch der Becher von Biel-Mett/BE S. 95 f.; Abb. 117,1). Dies ist auch bei einem farblosen Teller der Form AR 16.2 aus Toulouse/F zu beobachten, der jedoch nicht präzise datiert werden kann (vgl. Abb. 342). Eine Schale aus Köln/D zeigt ebenfalls Furchen mit geritzten Binnendetails, die Komposition der Darstellung entspricht derjenigen der Konturfurchengruppe²²⁸.

²²⁸ von Kaenel 1978, 146 Abb. 10.



Beim Dekor im Lynkeus-Stil sind die Figuren mit breiten Schliffen dargestellt, die Binnendetails mit geritzten Linien. Auch hier kommen geritzte Füllmotive vor, charakteristisch ist die obere, geritzte Begrenzung des Motivs mit einem sogenannten laufenden Hund (Abb. 114).

◀ Abb. 115: Ventimiglia/I. Eine Schale mit der Darstellung eines Kentauren und Meeresgetiers. Auch hier scheinen sich Anklänge an die Konturfurchengruppe (bei den Fischen) und den Lynkeus-Stil zu treffen. Die Binnenritzungen sind hier aber nicht gleich wie beim Lynkeus-Becher Abb. 114,1. M. 1:4.

◀ Fig. 115: Ventimiglia/I. A bowl with the depiction of a centaur and marine creatures. This example also seems to combine elements reminiscent of the contour-grooves group (in the fish depictions) and the Lynkeus style. However, the internal incisions are different to those on the Lynkeus beaker in Fig. 114,1.

Verzierungsart	Gefäßform	Technik	Farbe	Darstellung	Fundort	Abb.
A1 figürlicher Hohlsliff auf Bodenunterseite, teilweise kombiniert mit Facettenband, sparsam geritzte Binnendetails	Platte *AR 187, wohl AR 16 oder verwandte Form	geformt	farblos und einfarbig (blau)	mythologische Figuren, Tiere, Portraits	Albenga/I, Cambridge/GB (?), Köln/D, Augusta Raurica, Liestal-Munzach/BL, Martigny/VS	Abb. 110,1 Abb. 110,2
A2 figürlicher Hohlsliff auf Wandung, mit sparsam geritzten Binnendetails	Becher wie AR 40	geformt	farblos	Darstellung des Nilometers und Figuren; Zirkusszene	Fundort unbekannt, im British Museum London/GB, Caerleon/GB (?)	Abb. 111
A3 figürlicher Hohlsliff auf Wandung, mit Facettenband, ohne geritzte Binnendetails	Schale	geformt	farblos	mythologische Figur	Begram/AFG	Abb. 110,3
A4 figürlicher Hohlsliff auf Wandung, ohne geritzte Binnendetails (?)	konischer Becher	wohl geformt	farblos	Krieger	Begram/AFG	Abb. 110,4
B1 Konturfurchengruppe, geritzte Füllmotive	Schalen AR 58/Isings 116a/b, Krug; halbkugelige Schale, AR 60/Isings 96	frei geblasen	farblos	Tiere, vor allem marine Lebewesen, Portraitsköpfe als Medaillon, Dekoraufbau in Registern	Ägypten, Augusta Raurica (?), Bakar/HR, Ptuj/SL, Südfrankreich, Corte Cavanella/I; im Württembergischen Landesmuseum, Slg. Wolf	Abb. 112,1
B2 Konturfurchengruppe mit geritzten Binnendetails in den Furchen	Becher/Schalen wie AR 60/Isings 96; konischer Becher mit angesetztem Standfuss	frei geblasen	farblos	Figuren, Tiere und Ornamente	Ägypten, v. a. Karanis, Köln/D, Biel-Mett/BE, Vada bei Volterra/I im Corning Museum in Corning/USA	Abb. 114 Abb. 117,1 Abb. 117,2
C1 Lynkeus-Gruppe (Lynkeus-Stil), benannt nach Becher aus Köln/D mit Darstellung von Hypermetra und Lynkeus	Schalen AR 60/Isings 96; selten Krug	frei geblasen	farblos	mythologische Szenen, Inschriften mit Namen der Figuren möglich	Deutschland, Grossbritannien, Belgien, Frankreich, Schweiz, Ungarn, Dalmatien/HR, Syrien, Kleinasien/TR, Ägypten	Abb. 113 Abb. 118
C2 Lynkeus-Stil mit Anklang an Konturfurchengruppe	Schale AR 58/Isings 116a/b, Schale AR 59	frei geblasen	farblos	Figuren, Tiere, kaum Füllmotive	Ventimiglia/I, Aquincum/H (?), Grand/F (?)	Abb. 115 Abb. 126

Abb. 116: Die verschiedenen Varianten figürlichen Hohlsliffs und ihre mögliche Entwicklung.

Fig. 116: Different variations of figural facet-cut motifs and their possible evolution.



Abb. 117: Der Becher aus einem Grab in Biel-Mett/BE (1). Die Form des Bechers gehört wie der Dekor in das späte 2./frühe 3. Jahrhundert; das Grab datiert nach den übrigen Beigaben ins 4. Jahrhundert. Ein vergleichbarer Becher mit einer Szene mit Atalante und Hippomenes wurde in Vada bei Volterra/I gefunden, heute im Corning Museum of Glass in Corning/USA (2). Die Oberfläche des Bechers aus Biel-Mett ist verwittert, die Konturfurchen sind nur am Original deutlich zu sehen. M. 1:4.

Fig. 117: Beaker from a grave at Biel-Mett/BE (1). The shape of the beaker places it in the late 2nd/early 3rd centuries, as does its decoration; based on the other grave goods the burial dates from the 4th century. A similar beaker bearing a scene with Atalante and Hippomenes was found at Vada near Volterra/I and is today housed at the Corning Museum of Glass in Corning/USA (2). The surface of the beaker from Biel-Mett is weathered and the contour-grooves are only clearly visible on the original vessel.



Wiederum gibt es Einzelstücke wie z. B. eine Schale aus Ventimiglia/I mit der zentralen Darstellung eines Kentauren, begleitet von Fischen (Abb. 115). Die Figur des Kentauren ist zwar aus Schliffen mit Binnenritzung aufgebaut, die langen konturgebenden Hohlschliffe der Fische dagegen erinnern an den Konturfurchenschliff. Zwar ist die Art des Schliffs mit Binnenritzung dem Lynkeus-Stil sehr nahe, doch will die Komposition nicht so recht zu den überladenen Dekoren der Lynkeus-Gruppe passen.

Mit dem Dekor der Platte aus Albenga/I und der übrigen oben genannten Gefässe, der mit sparsamen geritzten Binnendetails auskommt, fassen wir möglicherweise die Anfänge des im frühen 3. Jahrhundert beliebten Lynkeus-Stils. Unerklärt bleibt jedoch die zeitliche Lücke zwischen der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts bzw. seiner Mitte und des frühen 3. Jahrhunderts, wenn der Lynkeus-Stil einsetzt. Die Konturfurchengruppe zeigt zwar die Binnenritzung als verbindendes Detail des Dekors, die Figuren präsentieren sich jedoch nicht gleich wie diejenigen des Lynkeus-Stils (vgl. auch Abb. 112; 113).

Die Konturfurchengruppe, obwohl stilistisch abweichend, füllt vermutlich die zeitliche Lücke: Datierte Exemplare aus Ägypten und Italien weisen ans Ende des 2. und

den Anfang des 3. Jahrhunderts²²⁹. Die Fragmente von Karanis/ET gehören in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Die grosse Gruppe der im Lynkeus-Stil verzierten Gefässe, die ungefähr vom zweiten Drittel bis gegen das Ende des 3. Jahrhunderts vorkommen, dürfte auf die Konturfurchengruppe folgen oder diese möglicherweise zeitlich überschneiden.

Die gesamte Gruppe ist nicht besonders gut datiert, da viele Gefässe aus dem Kunsthandel oder aus schwer zu beurteilenden Ausgrabungsbefunden stammen.

Alle genannten Dekorvarianten sind imperiumsweit zu finden, zeigen bei der Häufigkeit der Verbreitung aber regionale Unterschiede, vgl. die Zusammenstellung in Abb. 116.

Ein in einem spätrömischen Grab in Biel-Mett/BE gefundener Glasbecher (Abb. 117,1) mit figürlichem Schliff kommt der Konturfurchengruppe (B1) nahe, die Darstellung wirkt

229 Nenna 2003B, 362.

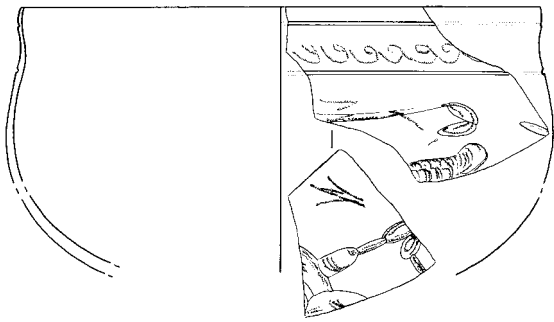


Abb. 118: Baden/AG. Ein Becher mit Verzierung im Lynkeus-Stil. M. 1:2.
Fig. 118: Baden/AG. A beaker decorated in the Lynkeus style.

im Vergleich zum Lynkeus-Stil zu linear. Geritzte Details innerhalb der Furchen rücken den Becher in die Nähe der Fragmente aus Karanis/ET (B2; vgl. Abb. 113). Ritzungen kommen ansonsten in der Konturfurchengruppe (B1) nicht innerhalb der Konturlinien vor. Die Becherform mit ange-setztem Fuss gehört in Frankreich in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts²³⁰. Der Becher aus Biel-Mett/BE besitzt einen Fuss wie die Becher der Form AR 42.2 in Augusta Raurica. Diese Fussform datiert auch hier vor allem ins 2. Jahrhundert, dürfte aber am Anfang des 3. Jahrhunderts noch produziert worden sein. Der Schlifffdekor gehört in denselben Zeitrahmen. Der Becher aus Biel-Mett/BE stammt aus einem Grab des 4. Jahrhunderts und muss demnach lange Zeit im Besitz des Verstorbenen resp. seiner Familie gewesen sein, bevor er als wertvolles und besonders gehütetes Stück ins Grab gelegt wurde²³¹. Zum Becher aus Biel-Mett/BE gibt es eine – undatierte – Parallele im Corning Museum of Glass in Corning/USA, die offenbar aus Italien stammt (Abb. 117,2).

Geht man die verschiedenen Beispiele von Schlifffverzierungen durch, die in der Abbildung 115 aufgeführt sind und setzt sie in Bezug zu Funden aus der römischen Schweiz, so finden sich, wie vermutet, am ehesten Beispiele in den grossen Siedlungen und Militärstationen, sofern sie im 2. und 3. Jahrhundert besiedelt waren.

Figürlicher Schlifff auf der Bodenunterseite von Gefässen (A1) ist aus Augusta Raurica (915: Entenvogel [vgl. Abb. 110,2]) und dem nahe gelegenen Liestal-Munzach/BL²³² sowie aus Martigny/VS²³³ bekannt.



Abb. 120: Larina/F. Detail: figürlicher Schlifff des 4. und frühen 5. Jahrhunderts: relief négatif. Ohne Massstab.
Fig. 120: Larina/F. Detail: figural wheel-cut decorations from the 4th and early 5th centuries: relief négatif.

Zur Konturfurchengruppe (B1/B2) gehören vielleicht ein bereits publiziertes Fragment aus Augusta Raurica (1267), ein Neufund (5875) sowie der Becher von Biel-Mett/BE (vgl. Abb. 117).

Zur Lynkeus-Gruppe (C1) gehören 1253, 1353 und 5876 (?). Ein besser erhaltener Becher der Lynkeus-Gruppe ist aus Baden/AG bekannt (Abb. 118)²³⁴. Wegen des Motivs des laufenden Hundes wohl ebenfalls zur Lynkeus-Gruppe zu zählen ist ein Becherfragment aus dem Gutshof Worb-Sunnhalde/BE²³⁵.

Ein neu gefundenes Becherfragment aus Augusta Raurica lässt sich nicht genau einordnen und kann sowohl zur Konturfurchengruppe (B1/B2) als auch zur Lynkeus-Gruppe (C1) gehören (5652). Aus Lausanne/VD ist bisher kein derartig verziertes Gefäss bekannt, ein Fund aus Avenches/VD wurde kürzlich publiziert²³⁶.

Es ist bis heute nicht bekannt, wo diese schlifffverzierten Gefässe hergestellt wurden. Für die Konturfurchengruppe (B1/2B) nimmt man aufgrund neuerer Funde und einer gewissen Fundhäufung Ägypten als Herstellungsort an²³⁷.

230 Foy/Nenna 2003B, 285.

231 von Kaenel 1978.

232 Fünfschilling/Rütti 1998, 52 Abb. 3: Portrait.

233 Wibl 2008, 221 Kat. 318: Portrait.

234 Ettlinger 1973.

235 Ramstein 1998, Taf. 5,11.

236 Martin Pruvot 2015, 73 Abb. 89.

237 Nenna 2003B, 362; Stern 2001, 156.

Schlifftechnik	Dekore	Formen	Fundort	Schweiz	Abb.
E breite Schliffe, poliert wirkend <i>relief négatif</i>	mythologische Szenen, Kaiserdarstellungen auf Platten, die als Geschenke – largitiones – dienen*, christliche Szenen	vor allem offene, flache, grosse Schalen, Flaschen	hauptsächlich Rom, Nordafrika, Südfrankreich, Stobi/MK, Augsburg/D	Yverdon-les-Bains/VD, (Castrum, unpubliziert, ausgestellt im Museum Yverdon)	Abb. 120
F feine, dünne Schliffe, konturgebend, innerhalb der Konturen mit winzigen Strichen aufgeraute Flächen, Füllmotive in <i>abraded decor</i> möglich, Schliffe wirken glatt (Gruppe Sagui)**	Genreszenen, mythologische Szenen, christliche Szenen	flache Schalen, Becher, Flaschen	in Italien v. a. Rom, Nordafrika, Südfrankreich, nördliche Provinzen allgemein	4640 Martigny/VS, Sion-Sous le Scex/VS (?) (Martin 1995); Chur/GR (Hochuli-Gysel u. a. 1991, Taf. 47,20); Pfyn/TG (Fünfschilling 2003B, Taf. 52,2850)	Abb. 121
G feine, dünne Schliffe, glatt wirkend	Genreszenen in Rahmen	grosse, flache Schalen	hauptsächlich Rom, selten Südfrankreich	nicht belegt und kaum zu erwarten, da hauptsächlich auf Rom beschränkt	Abb. 122
H feine, dünne Schliffe, glatt wirkend	geometrische Dekore, selten auch Kombination mit Figuren (?) und Köpfen	flache Schalen, Becher, Flaschen	westliche Provinzen	4639, 5544, 5545, 5546, 5547, 5740, 5836 (mit Figur?), 5837 , Tessin (Biaggio Simona 1994); Rom (?), jetzt Corning Museum in Corning/USA: Whitehouse 1997, 273 Kat. 460 (mit Köpfen)	Abb. 123
I breite, parallel angebrachte Schliffe, wenig tief eingeschliffen, rau wirkend, parallele, dünne Striche für Frisuren, sogenannte Igelköpfe	Szenen mit Figuren, auch Tieren	Schalen, Becher	hauptsächlich in den nördlichen Provinzen, Schwerpunkt Köln und Umgebung	5562, 5563 (?), 5739 , Pfyn/TG (Fünfschilling 2003B, Taf. 59,3140), Chur/GR (?) (Hochuli-Gysel u. a. 1986, Taf. 41,27)	Abb. 124
J verschiedene Schliffe reich kombiniert, Schliffe nur leicht rau wirkend	überladene geometrische Dekore, besonders Schraffur und Kreuzschraffur	Schalen der Form AR 59	nördliche Provinzen, besonders Köln und Umgebung	ähnlich 5872	Abb. 125

Abb. 119: Die häufigsten figürlichen und geometrischen Schliffverzierungen des 4. und frühen 5. Jahrhunderts: Technik, Dekore, Formen, auf denen die Dekore zu finden sind, Fundorte im römischen Imperium und in der Schweiz. * Platten, die zu Jubiläen der Thronbesteigung von Kaisern angefertigt und als Geschenke überreicht wurden, hauptsächlich in Edelmetall, aber auch in Glas bekannt (Harden u. a. 1987, 223 f. Kat. 124; Rottloff 2001, 126). ** Die Gruppe Sagui umfasst Gefässe der Gruppe F, zum Aussehen des Schliffs vgl. Abb. 121,2.

Fig. 119: The most common figural and geometric wheel-cut decorations from the 4th and early 5th centuries: techniques, decorations, shapes typically bearing these decorations, findspots in the Roman Empire and in Switzerland. * Platters that were created to commemorate an emperor's accession to the throne and presented as gifts; mainly made of precious metals, but examples made of glass have also been found (Harden u. a. 1987, 223 f. Cat. 124; Rottloff 2001, 126).

** The Sagui group contains Group F vessels; for the same type of cut decorations see Fig. 121,2.

Figürlicher und ornamentaler Hohlschliff – späte Gläser

Die ins 4. bis frühe 5. Jahrhundert datierten Gläser mit figürlichem und ornamentalem Hohlschliff sind an anderer Stelle bereits ausführlich beschrieben worden²³⁸, weshalb sie hier nur zusammenfassend in einer Tabelle wiedergegeben werden (Abb. 119).

Diese Gefässgruppe ist ausserordentlich variantenreich, was die dargestellten Bilder angeht. Die Gruppe mit sehr sorgfältig, geradezu plastisch wirkenden Hohlfacetten (*relief négatif*) (E) sowie diejenigen, deren Szenen in Rahmen dargestellt sind (G), sind im schweizerischen Fundgut kaum zu erwarten und wenn, dann wohl am ehesten in der West-

schweiz (vgl. das Fragment im Museum von Yverdon-les-Bains/VD), im Tessin und in der Ostschweiz. Man sollte die Schliffart jedoch kennen, denn im raetischen Raum ist der Relief-négatif-Dekor ebenfalls belegt (Abb. 120; aus Frankreich)²³⁹.

Die Gruppe mit den aufgerauten Innenflächen (F) hebt sich von derjenigen mit rau wirkenden Schliffen (I) deutlich ab: Die Darstellungen von F sind mit feinen, langen Schliffen konturiert. Die Binnenfläche wird mit einem feinen Stichel geraut, der winzige kurze parallele Striche hinterlässt, die sich nur unter dem Vergrösserungsglas zu erkennen geben. Die so bearbeitete Fläche wirkt im Streiflicht

238 Fünfschilling 1998; Rottloff 2001; Sagui 2009.

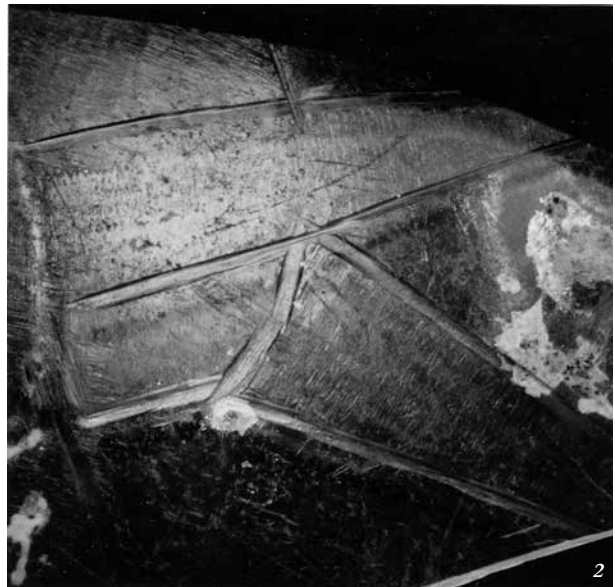
239 Rottloff 2001, 133–137.



1

Abb. 121: 1: Vienne/F: Becher mit Szene, deren Konturen aus langen, feinen Schliffen bestehen und deren Flächen mit einem Stichel aufgeraut sind. M. 1:2. 2: Zum Vergleich ein Fragment aus Augusta Raurica (4646, Region 1, Insula 2; ohne Massstab).

Fig. 121: 1: Vienne/F: Beaker showing a scene with outlines that consist of elongated fine wheel-cut lines and surfaces that were roughened with a graver. 2: A fragment from Augusta Raurica for comparison.



2

► Abb. 122: Vienne/F: Schale mit Motiven in Rahmen, die aus feinen Schliffen gearbeitet sind. Die Verbreitung dieses Dekors liegt hauptsächlich in Rom/I. M. 1:2.

► Fig. 122: Vienne/F: Bowl with motifs set in fine wheel-cut frames. This type of decoration is mainly found in Rome/I.

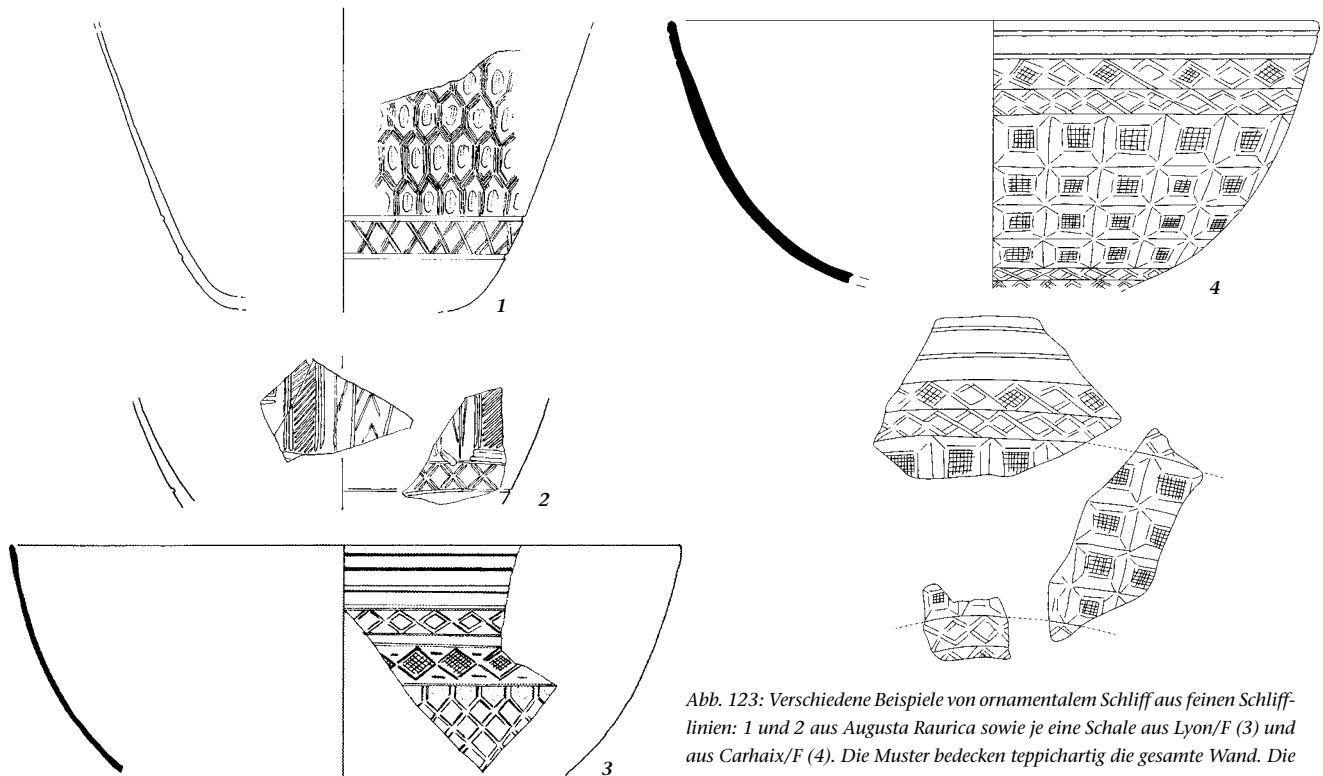
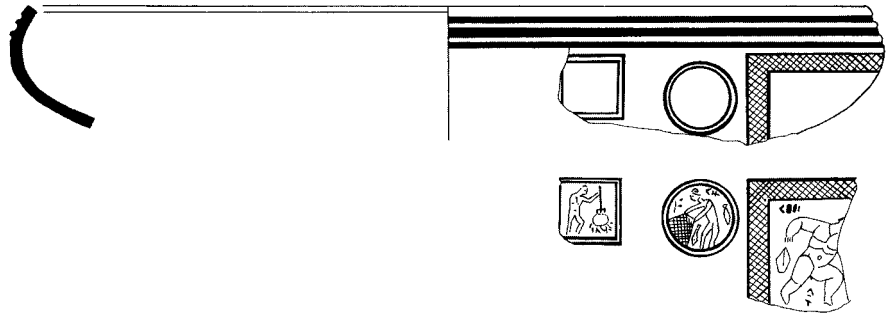


Abb. 123: Verschiedene Beispiele von ornamentalem Schliff aus feinen Schliffen: 1 und 2 aus Augusta Raurica sowie je eine Schale aus Lyon/F (3) und aus Carhaix/F (4). Die Muster bedecken teppichartig die gesamte Wand. Die Friese aus gekreuzten oder rhombischen Schliffen erscheinen auch bei Dekoren mit Figuren wie bei 2. M. 1:2. 1: 5740, Region 20Y; 2: 5836, Region 20D.

Fig. 123: Various examples of ornamentation consisting of fine wheel-cut lines: 1 and 2 from Augusta Raurica; two bowls, one from Lyon/F (3), the other from Carhaix/F (4). The patterns form a blanket that covers the entire vessel wall. Friezes of cross-hatching or rhombic patterns also occur on decorations with figures, as in no. 2.



Abb. 124: Köln/D. Verschiedene Becher mit furchenartigen, breiteren und schmaleren Schliffen. Die Figuren zeigen eine typische Frisur: Sie werden Igelköpfe genannt. Bei 2 und 3 wirken die Schliffe rau, im Gegensatz zum Schliff auf Abb. 121,3; 123. M. 1:2, Fotos ohne Massstab.

Fig. 124: Cologne/D. Various beakers with flute-like broader and narrower cut facets. The figures boast a typical «hedgehog» hairstyle. The facets on nos. 2 and 3 appear rough, in contrast to Figs. 121,3 and 123.

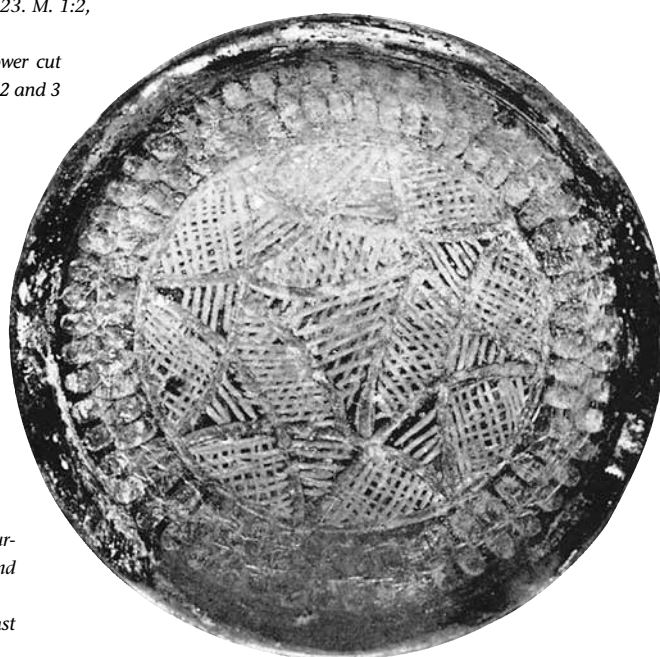


Abb. 125: Köln/D. Schale der Form AR 59 mit Facetten und schmalen Furchenschliff. Der Schliff wirkt im Gegensatz zum Schliff bei Abb. 121,2 und 123 rau. Ohne Massstab.

Fig. 125: Cologne /D. Bowl AR 59 with facets and narrow fluting. In contrast to Figs. 121,2 and 123 the cut decorations on this vessel appear rough.

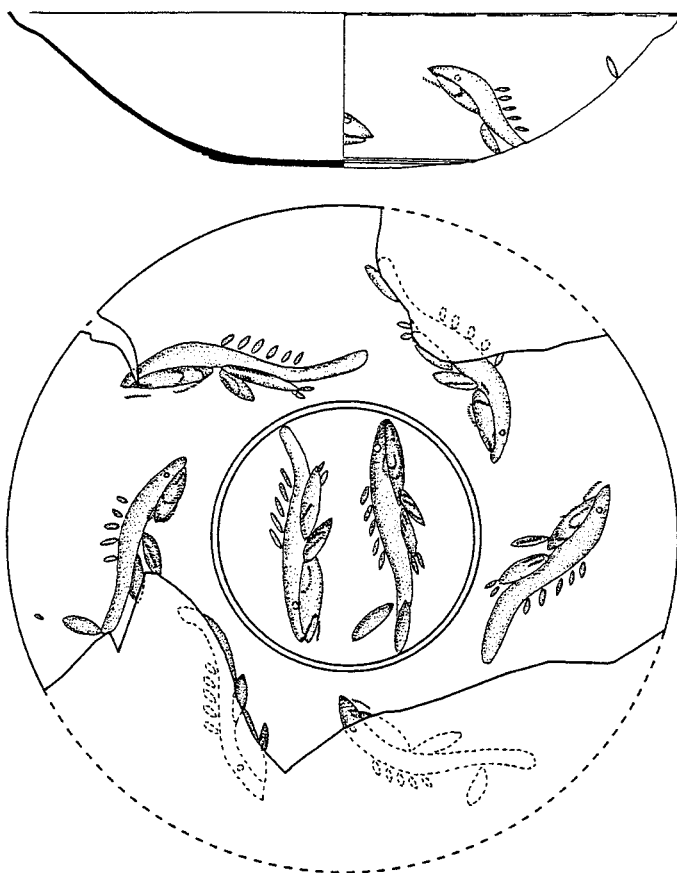


Abb. 126: Grand/F. Eine Schale der Form AR 59 mit Schliffverzierung, die sich schwer einordnen lässt. Die Form gehört ins 4. Jahrhundert. M. 1:2.

Fig. 126: Grand/F. A bowl AR 59 with wheel-cut decoration that is difficult to classify. The form dates from the 4th century.

deutlich matt (Abb. 121). Heterogen präsentieren sich geometrische Darstellungen, die ebenfalls aus feinen Schliffen (H) aufgebaut sind. Zwar gibt es bei den Dekoren immer wiederkehrende Elemente wie die Kreuzfriese, der Dekor ist jedoch sehr individuell zusammengestellt (vgl. auch Abb. 123). Diese Gruppe ist in den westlichen Provinzen weit verbreitet. Eine weitere Gruppe, die die charakteristischen Igelköpfe zeigt (I; Abb. 124), wurde hauptsächlich im Kölner Raum bzw. im Rheinland gefunden. Die Oberfläche der langen, furchenartigen Schliffe ist matt, in den Schliffen sind parallele Kratzer zu sehen. Der Schliff wirkt etwas nachlässig. Die zu Berge stehenden Haare kommen jedoch auch bei Figuren der Gruppe F vor. Die Haare bestehen dann aus den feinen Hohlschliffen, deren Oberfläche glatt ist, im Gegensatz zu den klassischen Igelköpfen.

Die Gruppe J konnte bisher in der Schweiz nicht sicher nachgewiesen werden. Die Dekore der Schalen ähneln zwar den Bechern der Form AR 60.1 (1333, 1338), die Schliffe wirken jedoch etwas rauer und die Schalenform AR 59 ist nicht vor dem 4. Jahrhundert belegt. Möglicherweise gehört 5872 hierher.

Wo all diese Gefässe geschliffen wurden, ist bis heute unklar²⁴⁰. Aufgrund der Verbreitung nimmt man für die flächigen, polierten Hohlschliffe (E) sowie für die Hohlschliffdekore in Rahmen (G) Rom als Herstellungsort an²⁴¹. Die Gruppe F ist in Rom bzw. Italien gut vertreten und dürfte ebenfalls aus Rom stammen²⁴², die Gruppe H dagegen findet sich vor allem in Gallien und nördlich der Alpen. Die Igelköpfe (I) dürften aus einer Werkstatt im Kölner Raum stammen. Für Gruppe F und H könnten vielleicht auch Werkstätten (für F zusätzlich zu Rom) in Gallien infrage kommen. Im Osten des Imperiums sind alle diese Dekore kaum zu finden.

Immer wieder können Verzierungen auftreten, die sich dem allgemeinen Trend versagen: so z. B. eine Kugelabschnittschale der Form AR 59/Isings 116, die mit Fischen verziert ist. Die Schlifftechnik scheint dem Konturfurchendekor des späteren 2. und frühen 3. Jahrhunderts ähnlich, das Gefäss muss jedoch aufgrund der Form ins 4. Jahrhundert datiert werden (Abb. 126).

240 Foy 2003A, 321.

241 Vgl. Sagui 2009.

242 Sagui 2009.

Schlifftechnik	Dekore	Formen	Fundort	Schweiz	Abb.
K <i>abraded decor</i> , kann mit einfachem Hohlschliff (Facetten) kombiniert sein	ornamentale Dekore	Flaschen/Kannen, Becher	im gesamten Imperium	vorhanden, Becher 5840, 5841 kombiniert <i>abraded decor</i> und Hohlschliff	Abb. 128
L <i>abraded decor</i> , teilweise kombiniert mit glatten feinen Hohlschliffen	ornamentale Dekore	Becher, Schalen AR 59	Rom/I, Augusta Raurica (?); Pfyn/TG (?); Chur/GR und Martigny/VS (?) vgl. S. 102	schwer zu erkennen, vielleicht 5601 (?); Runder Berg bei Urach/D: Koch 1987; Pfyn/TG: Fünfschilling 2003B, Taf. 59,3108.	Abb. 128,3
M <i>abraded decor</i> , <i>double line letters</i>	ornamentale Dekore, Inschriften (z. B. Trinksprüche)	flache Schalen, Teller, Flaschen/Kannen	Inschriften, vor allem in östlichen Provinzen	nicht zu erwarten	Abb. 129
N <i>abraded decor</i>	Darstellungen von Städten, Häfen mit Inschriften	rundbauchige Flaschen mit langem Hals	Italien, Nordafrika	kaum zu erwarten	Abb. 130

Abb. 127: Abraded decor: Schlifftechnik, Dekore, Formen, Fundorte im römischen Imperium und in der Schweiz.

Fig. 127: Abraded decoration: technique of cutting, decorations, shapes, findspots in the Roman Empire and in Switzerland.



Abb. 128: Kannen mit abraded decor und Facetten aus Bonn/D (1) und Köln/D (2) sowie ein Becher mit abraded decor aus Rom/I (3). Zum Vergleich dienen die Schliffverzierungen zweier neuzeitlicher Becher aus Augusta Raurica (4.5)! Die Schriffe sehen dem römischen Dekor sehr ähnlich. M. 1:1 (1.2: M. 1:4; 3a: M. 1:2). 4: Region 20Z; 5: Region 20Y.

Fig. 128: Flagons with abraded decorations and facets from Bonn/D (1) and Cologne/D (2) and a beaker with abraded decoration from Rome/I (3). The wheel-cut decorations on two post-medieval beakers from Augusta Raurica are shown for comparison (4.5)! The designs look very much like those on the Roman vessels.

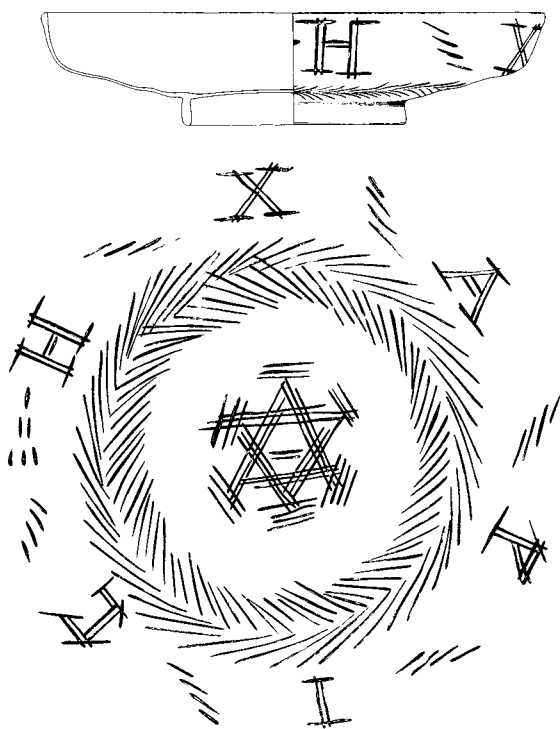


Abb. 129: Apameia Kibotos-Dinar/TR. Teller mit Verzierung in Abraded-decor-Technik und Inschrift in double line letters. M. 1:4.

Fig. 129: Apameia Kibotos-Dinar/TR. Dish with an abraded design and an inscription in double line letters.



Abb. 130: Populonia/I. Flasche mit gerauter Darstellung einer Hafenansicht. M. 1:2.

Fig. 130: Populonia/I. Bottle with a ground depiction of a port scene.

Figürlicher und ornamentaler, kaum eingetiefter Hohlschliff und/oder *abraded decor*

Diese Schliffvarianten sind vor allem im 4. und 5. Jahrhundert verwendet worden.

Ausser den grossen Kannen AR 175/Isings 127 mit *abraded decor* (K) sind in unserer Gegend kaum derart verzierte Gefässe zu erwarten. Die Kannen sind mit schrägen Strichen, Ovalen und horizontalen Linien ornamental geschmückt (Abb. 128,1.2). In unseren Gegenden gibt es wenige Becher mit *abraded decor* (K)²⁴³.

Die Gruppe mit den sogenannten *double line letters*, meist mit griechischen Inschriften (M), ist vor allem im Osten des Reiches verbreitet. Die Technik des Schliffs ist jedoch dieselbe wie bei den Kannen AR 175/Isings 127 (Abb. 128).

Berühmt sind Flaschen mit Stadtansichten (N), die auf der weit verbreiteten Form AR 154.1/Isings 103 aufgebracht sind. Sie zeigen entweder Häfen oder Stadtansichten, die Inschriften beziehen sich auf Baiae und Puteoli in Kampagnien/I. 1987 waren insgesamt neun Gefässe bekannt (Abb.

130)²⁴⁴. Seither sind wenige Fragmente dazugekommen²⁴⁵. Die Form selbst ist im gesamten Imperium belegt, die spezielle Dekoration findet sich vor allem in den westlichen Provinzen und einmal in Nordafrika²⁴⁶. Die Dekoration scheint in Italien gefertigt worden zu sein. Flaschen mit diesem Dekor datieren offenbar vom späten 3. Jahrhundert bis ins 4. Jahrhundert.

Figürliche und ornamentale, freihändige Ritzverzierung

Freihändig angebrachte Ritzverzierung findet sich z. B. auf Kugelabschnittschalen der Form AR 59.2/Isings 116, die nach Art der Wint-Hill-Schale dekoriert sind (Abb. 131)²⁴⁷. Diese Schalen sind sehr einheitlich, die gerissenen Linien sind selbst an kleinsten Fragmenten deutlich zu bestimmen. Sie gehören ins 4. Jahrhundert, mehrheitlich in seine zweite Hälfte. Es kommen mythologische Szenen, Jagdszenen und christliche Szenen vor. Daneben erscheint Ritzverzierung an Bechern der Form AR 98/Isings 85. Bei AR 98 finden

243 5601. – Pfy/TG, konischer Becher: Fünfschilling 2003B, Taf. 59,3108. – Evtl. Chur/GR: Hochuli-Gysel u. a. 1991, Taf. 47,17. – Möglicherweise auch eine Schale aus Martigny/VS: Martin 1995, 103 Abb. 1,8.

244 Harden 1987, 208 f.

245 Fujii 2009.

246 Fujii 2009, 136.

247 Harden 1960.

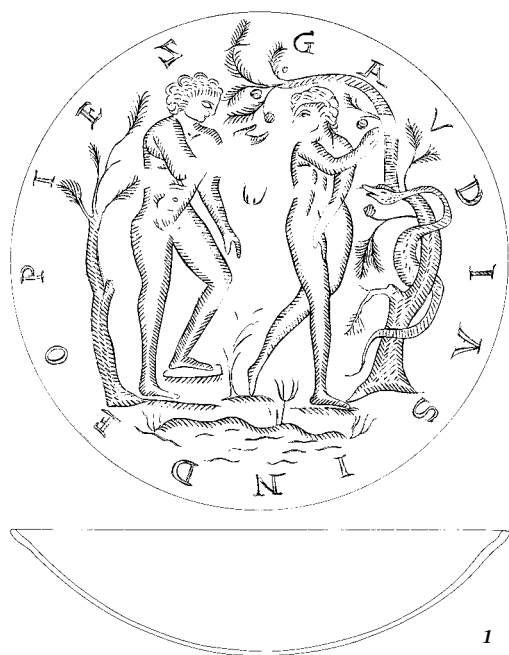


Abb. 131: Köln/D. Schalen der Form AR 59 mit Ritzverzierung, sogenannte Wint-Hill-Schalen mit verschiedenen Szenen. 1: Biblische Szene. 2: Jagdszene mit Detail (3). M. 1:3 (3: ohne Massstab).

Fig. 131: Cologne/D. Bowls AR 59 with scratched decorations, so-called Wint-Hill bowls with various scenes. 1: Biblical scene. 2: Hunting scene and detail (3).

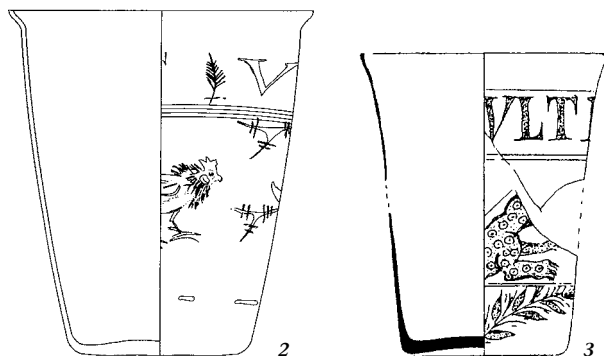


Abb. 132: Steilwandiger Becher der Form AR 98 mit Ritzverzierung aus Trier/D (1) sowie geradwandige bis leicht konische Becher AR 63 mit Ritzverzierung aus Arlon/B (2) und Reims/F (3). M. 1:2 (3: ohne Massstab).

Fig. 132: Cylindrical cup AR 98 with engraved decoration from Trier/D (1) and beakers with straight or slightly conical walls AR 63 with engraved decoration from Arlon/B (2) and Reims/F (3).

sich vor allem Inschriften, manchmal kombiniert mit Tieren (vor allem Fischen) und Genreszenen wie z. B. Gladiatorenkämpfe (Abb. 132,1). Bei den Inschriften sind Trinksprüche häufig.

Eine andere Gruppe sind steilwandige Becher AR 63, die vereinzelt mit Ritzverzierung (Tiere und Trinksprüche) vorkommen. Von diesen sind vor allem im nördlichen Frankreich einige Beispiele bekannt (Abb. 132,2,3)²⁴⁸.

Mit Inschriftenresten versehene zylindrische Becher der Form AR 98 und mit Inschriften versehene konische Becher (die genaue Form ist ungewiss) kommen auch in der Schweiz vor, ebenso wie Schalen der Wint-Hill-Gruppe (zur Verbreitung in der Schweiz vgl. S. 327 f.; 354; 373).

²⁴⁸ Henrotay/Hanut 2009.

Bemerkungen zu Gefäßformen und zu Formgruppen

Schliffrillenschalen und Rippenschalen (AR 3 und AR 2)

Rippenschalen sind im östlichen Mittelmeergebiet seit hellenistischer Zeit bekannt. In Tel Anafa östlich von Kiryat Shmona in Nordisrael kommen sie in den Neunziger-/Achtzigerjahren des ersten vorchristlichen Jahrhunderts vor²⁴⁹. Auf der Insel Delos/GR sind jedoch aus Kontexten vor der Zerstörung der Siedlung im Jahre 69 v. Chr. keine Rippenschalen bekannt²⁵⁰. In der um die Mitte des 1. Jahrhunderts datierten Verfüllung²⁵¹ eines Ritualbades, einer Mikwe, in Jerusalem/IL, die frühe geblasene Fläschchen sowie zahlreiche Schliffrillenschalen enthielt, fand sich nur ein kleines Rippenschalenfragment²⁵². Rippenschalen sind in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr.²⁵³ offenbar noch

wenig gebräuchlich und werden erst in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. häufiger²⁵⁴. Sie konnten sich offensichtlich nur langsam gegen die konischen bis halbkugeligen Schliffrillenschalen durchsetzen (vgl. unten).

Wenn man von den Rippenschalen (AR 2/Isings 3) spricht, darf man die verwandten halbkugeligen Schalen ohne Rippen, die Schliffrillenschalen (vgl. auch AR 3.2/Isings 1), nicht vergessen, die den Rippenschalen zeitlich vorausgehen. Da beide Formen miteinander verwandt sind, wird ihre gemeinsame Entwicklung hier beschrieben. Beide Formen verbinden die Schliffrillen, die hauptsächlich auf der Innenseite der Gefäße angebracht sind, sowie eine ähnliche Profilgebung.

Zur Erforschung der Genese der Schliffrillenschalen und der Rippenschalen hat David Grose wesentlich beigetragen²⁵⁵. Er teilte die Schliffrillenschalen in zwei Gruppen ein, die er *grooved bowls* (Rillenschalen) und *linear cut bowls* (Schnittlinienschalen) nannte²⁵⁶.

249 Weinberg 1973. – Jüngere Forschungen sprechen gar von Belegen aus dem 3. und 2. vorchristlichen Jahrhundert (Jackson-Tal 2004, 21 f.: Maresha/IL).

250 Nenna 1999, 105.

251 Zur Datierung auch Gorin-Rosen 2003, 364.

252 Israeli 2005, 54; vgl. auch S. 188.

253 Tel Anafa/IL wird 150–75 v. Chr. datiert: Gorin-Rosen 2003, 376.

254 Auch Gorin-Rosen 2003, 378.

255 Grose 1989.

256 Zur Thematik neuerdings auch Fontaine 2012, 391–427.

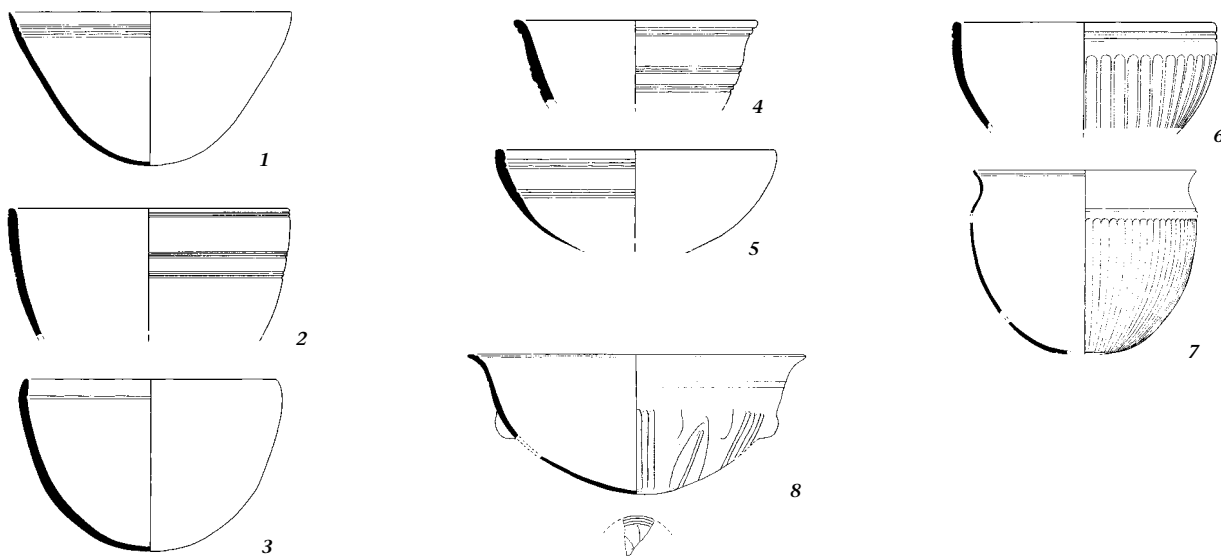


Abb. 133: Delos/GR. Halbkugelige bis konische Schalen mit Schliffrillen (1–5: grooved bowls) und mit regelmässigen senkrechten Furchen (6, 7: fluted bowls) sowie Schale mit plastischem, vegetabilen Dekor (8), Vorläufer der Schalen AR 2 und AR 3 in hellenistischer Zeit. M. 1:4. 1–6: Ende 2. Jh. bis 1. Jh. v. Chr.; 7: ab Ende 2. Jh. v. Chr.; 8: ab erste Hälfte 1. Jh. v. Chr.

Fig. 133: Delos/GR. Hemispherical and conical bowls with wheel-cut grooves (1–5: grooved bowls) and with regular vertical fluting (6, 7: fluted bowls) as well as a bowl with three-dimensional vegetal decoration (8), precursors of bowls AR 2 and AR 3 from the Hellenistic period.

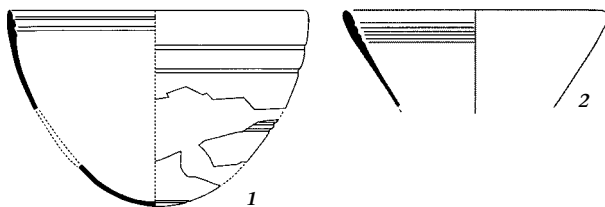


Abb. 134: Gefäße aus der Gruppe *grooved bowls* aus den westlichen Provinzen: La Mailleraye-sur-Seine/F (1: 1. Jh. v. Chr.) und Camarat/F (2: Mitte 1. Jh. v. Chr.). M. 1:4.

Fig. 134: Vessels belonging to the category of *grooved bowls* from the western provinces: La Mailleraye-sur-Seine/F (1: 1st century BC) and Camarat/F (2: Mid-1st century BC).

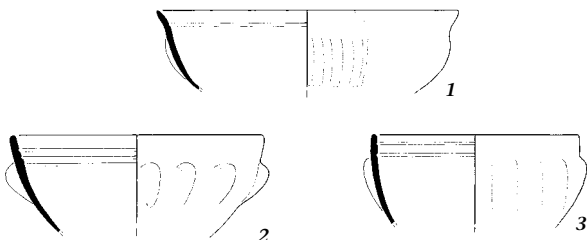


Abb. 135: Delos/GR. Hellenistische Rippenschalen der älteren Generation, 1. Jh. v. Chr. M. 1:4.

Fig. 135: Delos/GR. Hellenistic ribbed bowls of the earlier generation, 1st century BC.

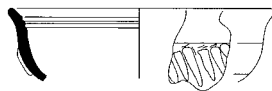


Abb. 136: Olbia/F. Rippenschale der älteren Generation aus den westlichen Provinzen, 40/30 v.–20 n. Chr. M. 1:4.

Fig. 136: Olbia/F. Ribbed bowl of the earlier generation from the western provinces, 40/30 BC–AD 20.

Die geformten einfarbigen *grooved bowls*, die Schalen der älteren Generation, erscheinen im östlichen Mittelmeerraum in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. (Abb. 133) und bleiben bis in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. in Gebrauch²⁵⁷.

Sie sind oft konisch bis halbkugelig, häufig tief und besitzen meistens einen gerundeten Boden. Der Rand kann bei einigen Varianten leicht ausbiegen, ansonsten ist er nicht akzentuiert. Die Schalen tragen meistens innen, seltener auch aussen konzentrische Schliffrippen. Daneben gibt es Schalen mit Furchen sowie mit vegetabilem plastischem Dekor auf der Aussenwand, Letztere oft mit sehr kurzen und stark akzentuierten Rippen dazwischen (Abb. 133,8). Verschiedene seltenere Sonderformen werden hier nicht berücksichtigt.

257 Nenna 1999, 65.

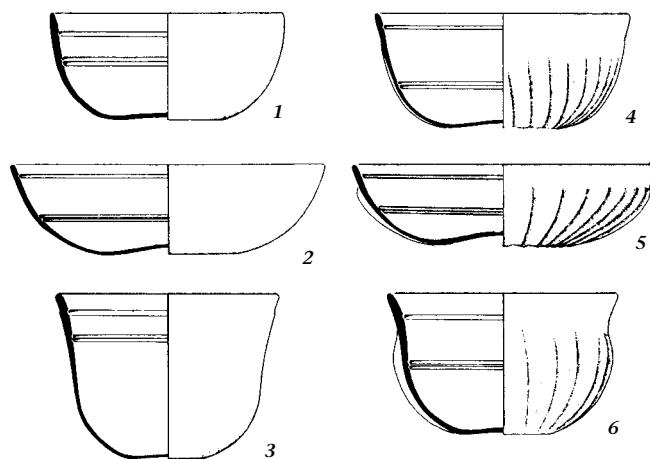


Abb. 137: Hauptsächliche Formvarianten römischer Schliffrippenschalen (1–3; AR 3) und verwandter Rippenschalen (4–6; AR 2). Spätes 1. Jahrhundert v. Chr. und frühes 1. Jahrhundert n. Chr. Ohne Massstab.

Fig. 137: Main types of Roman linear cut bowls (1–3; AR 3) and related ribbed bowls (4–6; AR 2). Late 1st century BC and early 1st century AD.

Diese *grooved bowls* sind im Westen nur selten belegt, z. B. in einem spätlatènezeitlichen Wagengrab in La Mailleraye-sur-Seine bei Rouen/F (Abb. 134,1) sowie verschiedentlich in Südfrankreich²⁵⁸ und Italien²⁵⁹. Zu dieser älteren Schliffrippenschalengeneration zählen Danièle Foy und Mitautoren auch einige Rippenschalen, die sehr unregelmässige Rippen aufweisen, dickwandig sind und oft ein S-förmiges Profil zeigen (Abb. 135; 136)²⁶⁰. Diese Rippenschalen der älteren Generation sind im Westen nur spärlich zu finden, z. B. in einem Grab in Hertford Heath/GB²⁶¹ und in Adria/I²⁶².

Die jüngere Schliffrippenschalengeneration, die der *linear cut bowls* (Abb. 137,1–3), umfasst sehr ähnliche Gefäße, die jedoch meist dünnwandiger sind als die *grooved bowls* (Abb. 133; 134). Es tauchen öfter niedrige Gefäße auf, die Anzahl der Schliffrippen nimmt leicht ab, die Gefäße haben nun einen Boden, der flach bis leicht hochgewölbt ist. Das Gefäß kann also stehen und muss nicht – umgedreht – auf dem Rand abgestellt werden. Diese Gruppe kommt ebenfalls aus dem östlichen Mittelmeer, z. B. aus dem Libanon²⁶³. Aufgrund zahlreicher Funde in Italien vermutet man auch

258 Foy u. a. 2008.

259 Zum Beispiel Bonomi 1996, 152 Kat. 334: Adria, Necropoli di Ca' Cima, Grab 8 (Ende 2. Jahrhundert v. Chr.).

260 Foy u. a. 2008, 13 Taf. 3,21a.b.22.

261 Cool/Price 1995, 18.

262 Bonomi 1996, 153 Kat. 338: Adria, Necropoli del Canal Bianco (unstratifiziert).

263 Foy 2005B: Atelier in Beirut/RL, wo auch *grooved bowls* gefertigt wurden.

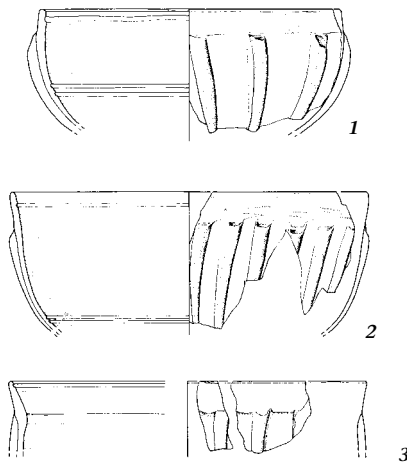


Abb. 138: Augusta Raurica. Rippenschalen, die Charakteristika der Rippenschalen der älteren Generation (vgl. Abb. 136) aufweisen: Schliffrillen unterhalb des Randes (1.2) oder ein S-förmiges Profil (3). M. 1:4. 1: 177, Region 1, Insula 22, 30–50 n. Chr.; 2: 167, Region 1, Insula 22, 50–70 n. Chr.; 3: 168, Region 1, Insula 29, nicht datiert.

Fig. 138: Augusta Raurica. Ribbed bowls with characteristic elements of the ribbed bowls of the earlier generation (cf. Fig. 136): wheel-cut grooves below the rim (1.2) or S-shaped profiles (3).

dort eine Produktion, obwohl die archäologischen Hinweise dazu bislang fehlen²⁶⁴. Diese jüngere Generation von Schliffrillenschalen findet sich in Südfrankreich, im Rhonetal, aber gelegentlich auch in den nördlichen Provinzen²⁶⁵. Sie scheinen im späteren 1. Jahrhundert v. Chr. aufzukommen²⁶⁶. Wie die Produktion aus dem Atelier in Beirut/RL zeigt, dürften sich *grooved bowls* und *linear cut bowls* zeitlich leicht überschneiden haben.

Zeitgleich mit den *linear cut bowls* werden Rippenschalen häufiger. Wie ihre verwandten glattwandigen Schalen tragen sie anfänglich Schliffrillen im Innern. Zu dieser jüngeren Generation von Rippenschalen zählen alle Exemplare, auch diejenigen, die bis zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. vorkommen²⁶⁷. Dabei ist jedoch festzustellen, dass auch innerhalb dieser jüngeren Generation von Rippenschalen grössere Unterschiede bestehen:

- Die Schalen um die Zeitenwende sind aus Buntglas oder einfarbig. Sie tragen meistens Schliffrillen im Innern und zeigen – neben unregelmässigen – oft ziemlich regelmässige Rippen.
- Die Schalen, die eher aus Fundzusammenhängen in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. stammen und bereits das Ende der Produktion anzeigen,

sind häufiger blaugrün und zeigen öfter recht grobe, weit auseinanderstehende Rippen; Schliffrillen oder wenig eingetiefte Schliffbänder im Innern kommen kaum noch vor.

177 aus Augusta Raurica zeigt deutliche Charakteristika der oben beschriebenen jüngeren Gruppe (Abb. 138,1). 177 ist stratigrafisch unter 167 gefunden worden, einer Rippenschale, die ebenfalls eine Schliffrille unterhalb des Randes und zwei Schliffrillen über dem Boden aufweist (Abb. 138,2). Es gibt auch aus Augusta Raurica S-förmige Profile, die z. B. denjenigen der Rippenschalen aus dem Schiffswrack von La Tradière/F entsprechen. Es handelt sich jedoch nur um Anklänge (z. B. 168, vgl. Abb. 138,3)²⁶⁸. Tendenziell zeigen diese Rippenschalen häufiger Rillen, vor allem unter dem Rand²⁶⁹. Ihre Datierung ist jedoch meist nachaugusteisch.

Die Produktion von Rippenschalen ist wohl im Laufe des 1. Jahrhunderts n. Chr. aufgegeben worden, obwohl sich die Gefässe auch noch in Kontexten des früheren 2. Jahrhunderts finden können. Hierbei ist zu beachten, dass diese Kontexte vor allem flavisch bis frühes 2. Jahrhundert datieren.

Auch Rippenschalen aus Mosaikglas sind bis in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. in den Kontexten zu finden, z. B. auch in den Vesuvstädten²⁷⁰. Allerdings sind dort Rippenschalen allgemein nicht besonders häufig²⁷¹.

Schliffrillenschalen und Rippenschalen sind Importe aus Italien oder – bei uns eher selten – aus dem östlichen Mittelmeergebiet.

Geformte Platten, Teller und Schalen (AR 6–AR 9, AR 11–AR 26)

Diese geformten Glasgefässe umfassen zwei Gruppen: die aus einfarbig buntem Glas gefertigten Gefässe mit keramikähnlichen Profilen, sogenannte keramikähnliche Formen, und die aus farblosem Glas gefertigte Ware. Ludwig Berger prägte den Begriff in seiner Publikation der Gläser von *Vindonissa*/AG von 1960, weil gewisse Formen (z. B. hier AR 6 und AR 9; vgl. Abb. 139,4–7.9) die Terra-Sigillata-Formen Dragendorff 27 und 22 imitieren. Allgemein zeichnen sich die keramikähnlichen Gefässe durch kantige Profile aus, die oft durch zahlreiche Leisten und Stege profiliert sein können. Sie sind häufig in kräftigen Blau- oder Grüntönen in durchscheinendem Glas, aber auch in opakem Glas, z. B.

²⁶⁴ Foy u. a. 2008, 9.

²⁶⁵ Foy u. a. 2008, 9.

²⁶⁶ Gorin-Rosen 2003, 380.

²⁶⁷ Foy u. a. 2008, 9.

²⁶⁸ La Tradière/F, ca. 40–30 v. Chr.: Foy 2010A, 66.

²⁶⁹ Vgl. Fünfschilling 1985.

²⁷⁰ Scatozza Höricht 1990, 43.

²⁷¹ Fontaine 2009, 118.

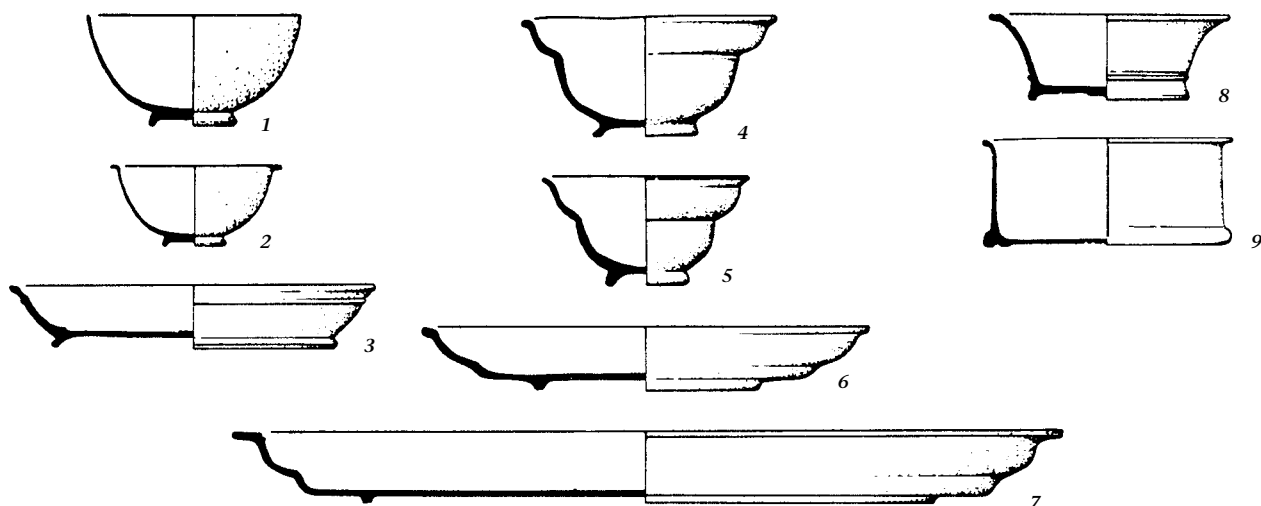


Abb. 139: Hauptsächlichste Formen römischer geformter Gefäße aus durchscheinendem oder opakem, monochromem Glas, sogenannte Gefäße mit keramikähnlichem Profil, vereinzelt auch in Mosaikglas gefertigt. In der Schweiz öfter belegt sind die Formen 4, 5, 7 und 9. Erste Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr. Ohne Massstab.
Fig. 139: Main types of Roman vessels formed by mould-pressing translucent or opaque monochrome glass, so-called vessels with ceramic-like profiles, sometimes also made of mosaic glass. Forms 4, 5, 7 and 9 are more frequently found in Switzerland. First half of the 1st century AD.

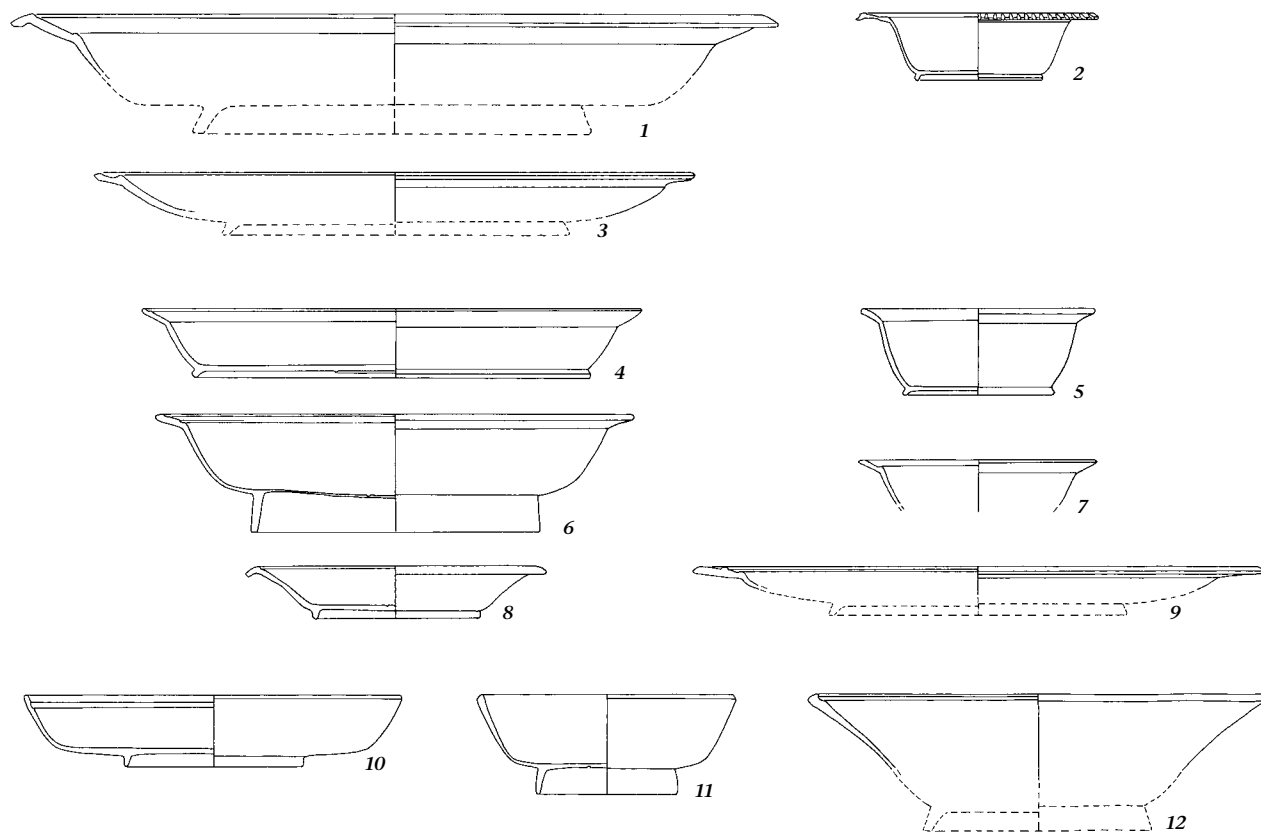


Abb. 140: Augusta Raurica. Gruppe der farblosen, geformten Schalen und Teller. 1–3 kommen häufig vor, 4–9 kommen seltener vor. Einfach umgelegte Ränder, wie bei 4–6 belegt, sind gut vertreten, aber nicht eindeutig zuweisbar (vgl. Abb. 141,1–6). Bei 10–12 ist der Herstellungsprozess nicht immer klar, sie müssen nicht immer geformt sein. Die Datierungen entsprechen der Keramik, die mit den Gläsern gefunden wurde; sie weisen zum Teil lange Zeitspannen auf. Die Gefäße müssen nicht so lange produziert worden sein, sie können aber so lange in den Kontexten vorkommen. M. 1:4. 1: AR 16.1, 80–250 n. Chr.; 2: AR 16.2/Trier 23, 80–250 n. Chr.; 3: AR 24.1, flavisch-trajanisch bis Mitte 3. Jh.; 4: AR 13.1, 80–200 n. Chr.; 5: AR 13.2, 80–200 n. Chr.; 6: AR 14, ca. 80–400 n. Chr.; 7: AR 15/Trier 25, ca. 80–150 n. Chr.; 8: AR 21, 80–150 n. Chr.; 9: AR 25.1, 80–150 n. Chr.; 10: AR 18/Isings 47, 80–150 n. Chr.; 11: AR 19, 80–150 n. Chr.; 12: AR 20.2/Isings 80, ca. 80–250/280 n. Chr.

Fig. 140: Augusta Raurica. The category of colourless bowls and dishes formed by casting or mould-pressing. 1–3 are frequently found, 4–9 are more rarely found. Simple everted rims, as in nos. 4–6, occur often but cannot be classified beyond doubt (cf. Fig. 141,1–6). The manufacturing technique of nos. 10–12 is not always clearly identifiable; they were not necessarily always formed by mould-pressing. The dating corresponds to that of the pottery associated with the glass vessels; in some cases the periods are long. This does not mean that the vessels were produced during the entire time, but they can appear in contexts of that period.

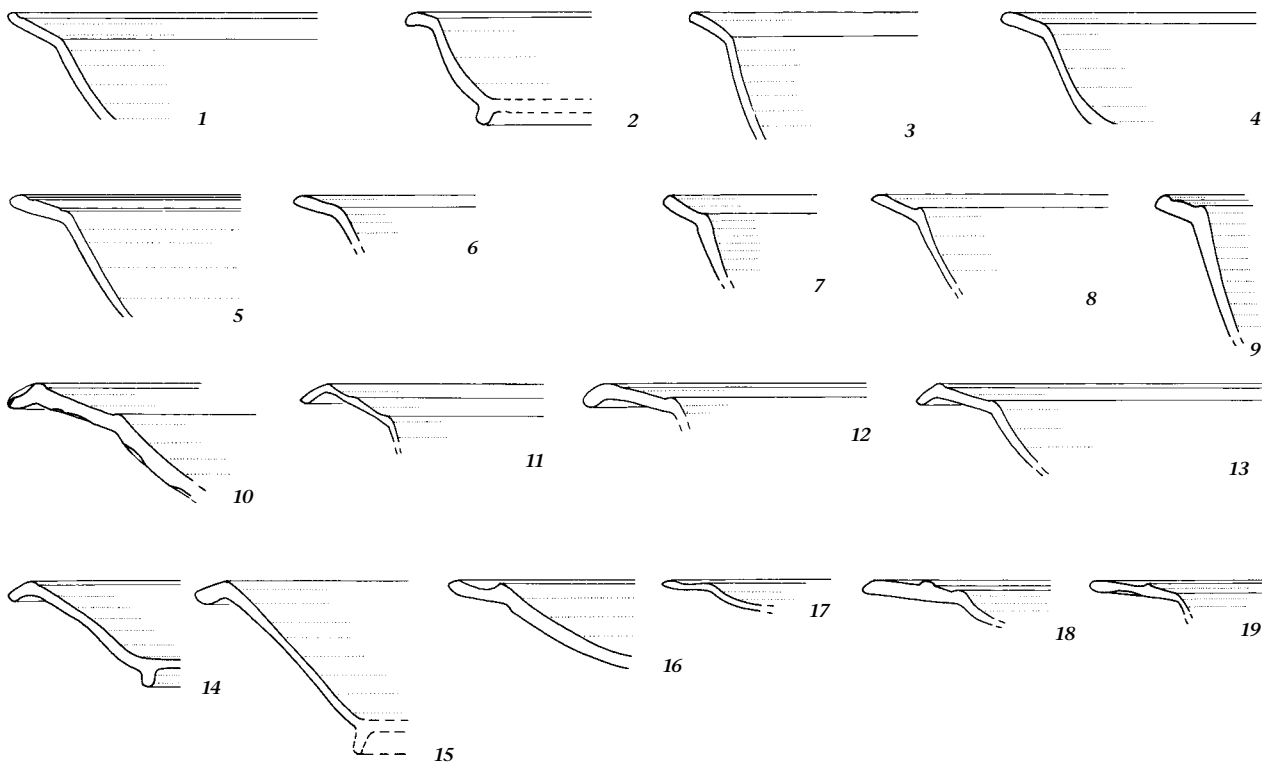


Abb. 141: Augusta Raurica. Detail der Randvarianten der einzelnen Formen farbloser, geformter Teller und Schalen. M. 1:2. 1: AR 13.1 (757: Region 1, Insula 28, 50–80 n. Chr. bzw. 50–250 n. Chr.). 2–4: AR 13.2 (758: Region 14C, nicht datiert; 759: Region 1, Insula 24, spätes 1. Jh. n. Chr.; 760: Region 1, Insula 20, 80–180 n. Chr.). 5.6: AR 14 (761: Region 21D, nicht datiert; 768: Region 5B, 50–120 n. Chr.). 7–9: AR 15 (773: Region 5C, 150–200 n. Chr.; 774: Region 17C, 100–300 n. Chr.; 775: Region 1, Insula 20, 70–120 n. Chr. bzw. 180–250 n. Chr.). 10–13: AR 16.2 (782: Region 1, Insula 31, 100–150 n. Chr.; 787: Region 5C, 70–100 n. Chr.; 788: Region 1, Insula 24, 180–280 n. Chr.; 791: Region 1, Insula 24, 79–160 n. Chr.). 14.15: AR 21 (825: Region 1, Insula 6, 150–280 n. Chr.; 826: Region 1, Insula 31, 150–260 n. Chr.). 16.17: AR 24.1 (830: Region 1, Insula 23, 80–120 n. Chr.; 831: Region 1, Insula 17, 1–300 n. Chr.). 18: AR 25.1 (833: Region 1, Insula 20, 1–300 n. Chr.). 19: AR 25.2 (834: Region 1, Insulae 1/5, 80–150 n. Chr.).

Fig. 141: Augusta Raurica. The individual rim variations on colourless dishes and bowls formed by mould-pressing.

weiss, rot, hellgrün oder graublau gefertigt worden. Farbloses durchscheinendes Glas ist bei den keramikähnlichen Gefäßen rar. Einige Formen sind jedoch auch in Mosaikglas gefertigt (z. B. AR 6), man rechnet sie dann allerdings nicht zu dieser Gruppe. Hier kommen nur die einfarbigen und farblosen zur Sprache (Abb. 139; 140).

Die zweite Gruppe von geformten Gläsern kommt fast ausnahmslos in farblosem Glas vor, abgesehen von ganz wenigen einfarbigen und in Mosaikglas gefertigten Exemplaren, die sich hier jedoch auf bestimmte Formen beschränken (AR 13/AR 14, AR 16; Abb. 140; Ränder im Detail Abb. 141; vgl. auch Abb. 143)²⁷².

Verbindungen zwischen den beiden Gruppen – den keramikähnlichen bunten und den farblosen – ergeben sich durch die verwendete Technik des Formpressens²⁷³. Während die Gruppe der keramikähnlichen Gefäße im Westen sehr viel häufiger vorkommt als im Osten²⁷⁴, ist die zweite farblose Gruppe «international»²⁷⁵. Dennoch scheint auch diese in einigen Regionen beliebter gewesen zu sein als in anderen. Haben die keramikähnlichen Gefäße Beziehungen zur Keramik bzw. zur Terra Sigillata, so leitet sich die Gruppe der farblosen Gefäße offenbar von Metallformen ab²⁷⁶. Daneben imitiert sie durch ihre völlig farblose Glasmasse auch Gefäße aus Bergkristall. Wegen Zersetzungsprozessen im Boden ist die ursprünglich völlige Farblosigkeit und Transparenz dieser Gläser unter den Funden heute sel-

272 David Grose hat den geformten Gefäßen zahlreiche Studien gewidmet (vor allem aber Grose 1991). Nach ihm umfasst die Gruppe mit keramikähnlichen Profilen – auf Augusta Raurica bezogen – die Formen AR 6, AR 7 (?), AR 8 und AR 9 (Abb. 139). In der Gruppe der farblosen Gefäße finden sich die Formen AR 16 und AR 24 (Abb. 140). In der Sammlung Gorga in Rom/I gibt es bei den keramikähnlichen Gefäßen zahlreiche zusätzliche Formvarianten, die

jedoch in fragmentiertem Siedlungsmaterial schwer auszumachen sind (Petrianni 2003; z. B. Rütli 1991/2, Taf. 31,732).

273 Lierke 2009.

274 Price 1987B, 32.

275 Grose 1991, 12.

276 Grose 1991, 14.



Abb. 142: Cave of Letters am Toten Meer/IL. Teller aus farblosem Glas mit Schliiffverzierung, der den ursprünglichen Zustand farblosen, römischen Glases zeigt. 2. Jahrhundert. M. ca. 1:3.

Fig. 142: Cave of Letters on the Dead Sea/IL. Dish of clear glass with facet-cut decoration that shows what colourless Roman glass looked like originally. 2nd century.

ten belegt. Beispiele für das ursprüngliche Aussehen der Gläser sind zwei perfekt erhaltene Teller aus der Cave of Letters bei Ein Gedi/IL westlich des Toten Meers, die aufgrund des trockenen Wüstenklimas noch heute wie neu aussehen (Abb. 142). Üblicherweise ist für geformte farblose Gefässe aus Ausgrabungen eine heute völlig veränderte Oberfläche des Glases charakteristisch: Die ursprüngliche Durchsichtigkeit ist selten erhalten. Die Oberfläche ist oft von einer dünnen weissen bis silbrig schimmernden Verwitterungsschicht bedeckt.

Die Gruppe der keramikähnlichen Gefässe ist allgemein der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zuzuschreiben. Wenige Formen beginnen wohl bereits augusteisch²⁷⁷. In der Schweiz sind vor allem die Formen AR 6 und AR 9 gut bekannt und geben – auch aufgrund ihrer farbigen Glasmasse – einen guten Hinweis auf die Datierung eines Ensembles in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts oder darauf, dass sich in vermischten Kontexten recht frühes Material findet.

Die farblose Gruppe setzt flavisch ein und bleibt bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts beliebt (einige seltenere Formen hören bereits im 2. Jh. auf). So ist diese Gruppe z. B. auf dem Magdalensberg/A, der in vorflavischer Zeit verlassen wurde, noch nicht vertreten. Im Auxiliarkastell *Asciburgium*/D – in flavischer Zeit aufgelassen – fehlt sie ebenfalls²⁷⁸. Obwohl die wenigen publizierten Funde aus *Herculaneum*/I nicht repräsentativ sein können, scheint die farblose Gruppe auch dort nicht vertreten zu sein²⁷⁹. In Fréjus-Aigüières/F – ebenfalls in flavischer Zeit aufgelassen – sind drei farblose geformte Gefässfragmente gefunden worden²⁸⁰. Die farblosen geformten Gefässe sind gute Datierungshilfen für das ausgehende 1. und das 2. Jahrhundert. Zur farblosen Gruppe zählen ausser den bei David Grose vorgeschlagenen Formen AR 16 und AR 24 die Formen AR 13, AR 14, AR 15, AR 21 und AR 25. Sie sind jedoch allgemein seltener und oft auch nur anhand grösserer Fragmente einzugrenzen, eigentlich handelt es sich meist um Varianten der Hauptformen. Die

277 Zum Beispiel AR 6.2. – Monochrom vereinzelt in Fréjus-Aigüières/F: Cottam/Price 2009, 193.

278 van Lith 1987.

279 Scatozza Hörich 1995.

280 Cottam/Price 2009, 226 f.

Form	Mosaik- glas	monochrom durch- scheinend	monochrom opak	farblos	Datierung in Augusta Raurica	Datierung nach Parallelen
AR 6.1	x	x	x		10/20–50/70 n. Chr.	
AR 6.2	x	x	x		10/20–50/60 n. Chr.	
AR 7 (Einzelstück)		x			20–70 n. Chr.	1–50 n. Chr.
AR 8	x	x	x		1. Jh. n. Chr.	20–50 n. Chr.
AR 9.1	x (?)	x	x		nicht datiert	20/30–50/60 n. Chr.
AR 9.2	x	x	x		20–50 n. Chr.	
AR 10	x	x	x		1–50 n. Chr.	
AR 11 (Einzelstück)		x			50–70 n. Chr.	1–50 n. Chr.
AR 12 (zwei Exemplare)	x				1. Jh. n. Chr.	1–50 n. Chr.
AR 13.1				x	80–200 n. Chr.	80–120/130 n. Chr., selten jünger
AR 13.2		x		x	80–200/250 n. Chr.	80–120/130 n. Chr., selten jünger
AR 14	x			x	80–400 n. Chr.	80–100/120 n. Chr., selten jünger
AR 15	x	x			80–150/170? n. Chr.	
AR 16.1				x	80–250/280 n. Chr.	
AR 16.2	x			x	80–250 n. Chr.	80–150/160 n. Chr., selten jünger
AR 17 (Einzelstück)				x	50–120 n. Chr.	
AR 18 (Einzelstück)				x	80–150 n. Chr. und jünger?	
AR 19 (Einzelstück)				x		2.–3. Jh.?
AR 20.1 (Einzelstück)	x				150–250/280 n. Chr.	vor allem 2. Jh.
AR 20.2				x	80–250 n. Chr.	vor allem 2. Jh.
AR 21		x		x	80–150 n. Chr.?	
AR 22 (Einzelstück)				x	70–100 n. Chr.	
AR 23 (Einzelstück)	x				70–120 n. Chr.	
AR 24.1		x		x	80–250 n. Chr.	vor allem 2.–3. Jh.
AR 24.2 (Einzelstück)				x	230–280 n. Chr.?	
AR 25.1 (Einzelstück)				x	80–150 n. Chr.?	
AR 25.2 (zwei Exemplare)		x		x	80–150 n. Chr.	vor allem 2. Jh.
AR 185 (Einzelstück)			x		40–100 n. Chr.	
AR 186 (Einzelstück)			x		100–250 n. Chr., nach Farbe 1–50 n. Chr.	
AR 187 (Einzelstück)		x		x	um 200 n. Chr.	um 120 (?) n. Chr. und 200–300 n. Chr.

Abb. 143: Zusammenstellung aller geformter Teller, Schalen und Schälchen aus Augusta Raurica, mit Angabe der Glasart bzw. Farbe und der Datierung anhand des begleitenden Keramikmaterials in Augusta Raurica und nach präzisierenden Parallelen.

Fig. 143: Overview of all dishes and bowls of various sizes formed by mould-pressing from Augusta Raurica, the type of glass and the date based on the associated pottery found at Augusta Raurica with more precise dates based on parallels from elsewhere.

Schalen AR 18, AR 19 und AR 20 gehören ebenfalls in diesen Zusammenhang.

Charakteristisch für geformte Gläser sind die feinen parallelen Linien (Kratzer), die sich auf der Gefäßoberfläche abzeichnen und die beim Heissformen durch die Reibung an der Form entstanden sind²⁸¹. Diese Spuren sind bei den farblosen geformten Gläsern manchmal nicht eindeutig zu erkennen, vor allem wegen der diese Gläser häufig bedeckenden Verwitterungsschicht. Auffallend sind die kantigen Profile der geformten Gläser, die für geblasenes Glas untypisch sind. Bei den Schalen mit einfachen gerundeten Rändern (z. B. AR 20) sind die Ränder meist dicker als die Wandung, ein Hinweis auf den Prozess des Absenkens und auf das Formen. Allerdings ist nicht immer eindeutig zu erkennen, ob sie tatsächlich geformt oder nicht doch geblasen wurden²⁸².

ckenden Verwitterungsschicht. Auffallend sind die kantigen Profile der geformten Gläser, die für geblasenes Glas untypisch sind. Bei den Schalen mit einfachen gerundeten Rändern (z. B. AR 20) sind die Ränder meist dicker als die Wandung, ein Hinweis auf den Prozess des Absenkens und auf das Formen. Allerdings ist nicht immer eindeutig zu erkennen, ob sie tatsächlich geformt oder nicht doch geblasen wurden²⁸².

281 Zu anderen Deutungen dieser Kratzer kommen Pilosi/Wypyski 2002.

282 Zur Technik des Formens vergleiche man die Ausführungen Rosemarie Lierkes (Lierke 2009).

Formgeblasene Gläser (AR 30–AR 33, AR 48, *AR 55.2, *AR 66.6, *AR 188–*AR 190)

In mehrteilige Formen geblasene römische Gläser sind im Westen vom 1. bis 5. Jahrhundert bekannt. Die grösste Formenvielfalt gibt es jedoch im 1. Jahrhundert. Die Technik als solche wird durchgängig bis in die Neuzeit hinein ausgeübt, im Westen wie im Osten. Zu den Formen siehe S. 39–41.

1. Jahrhundert n. Chr., hauptsächlich Gläser des sogenannten syrisch-römischen Werkstattkreises

Die formgeblasenen Gläser des 1. Jahrhunderts n. Chr. sind schon des Öfteren Gegenstand von Untersuchungen gewesen, z. B. durch Jennifer Price²⁸³, durch E. Marianne Stern in ihrem Werk über das formgeblasene Glas aus dem Toledo Museum of Art, Toledo/USA²⁸⁴, sowie durch Gusta Lehrer und Yael Israeli, die hauptsächlich die Erzeugnisse des Ennion behandelten²⁸⁵. E. Marianne Stern hat dabei alle Aspekte der Technik berücksichtigt, ebenso wie Herkunft, Modell, Hersteller und vieles mehr²⁸⁶.

Wichtig sind formgeblasene Gefässe besonders durch den Umstand, dass einige von ihnen mit dem Namen des Herstellers versehen sind. Der wohl bekannteste Name ist Ennion, die hellenisierte Form eines semitischen Namens²⁸⁷. Sein Formenrepertoire besteht aus Kännchen, Amphoriskos, sechskantigen Doppelhenkelfläschchen, halbkugeligen Bechern sowie zylindrischen Henkelbechern (Abb. 144), Letztere sind am häufigsten belegt.

Ennion gilt sozusagen als Erfinder der Technik des Formblasens, obwohl es dafür keine Belege gibt²⁸⁸. Die meisten seiner Erzeugnisse fanden sich im Nahen Osten sowie in Italien, in der Gegend von Adria und Aquileia²⁸⁹ und in den angrenzenden Gebieten von Slowenien und Kroatien²⁹⁰. Kennzeichnend für die Dekore – ausser auf den hexagonalen Doppelhenkelflaschen – sind Zonen mit Zungenmustern oder Rippen, die meist vegetabile Dekore oder Zonen mit Symbolen begleiten (Abb. 145). Ausgehend von den Dekoren Ennions, die in Abwandlungen auch auf anderen formgeblasenen Gefässen vorkommen können, werden die frühen formgeblasenen Gefässe dem sogenannten syrisch-römischen Werkstattkreis zugerechnet²⁹¹. Nach Yael Israeli hat Ennions Werkstatt um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu produzieren begonnen²⁹². Das einzige archäologisch schichtdatierte Gefäss des Ennion stammt aus dem jüdischen Viertel in der Altstadt von Jerusalem/IL. Es wurde in einem Haus gefunden, das bei der römischen Eroberung im Jahr 70 n. Chr. zerstört worden war²⁹³. E. Marianne Stern setzt den Beginn des Wirkens von Ennion dagegen früher an²⁹⁴.

Von den Kontexten, die zur Datierung des Auftauchens der formgeblasenen Gefässe, d. h. der ältesten tiberisch-frühclaudischen Gruppe, herangezogen werden, ist keiner vor 30 n. Chr. anzusetzen: Die um 40/45 n. Chr. datierte Verfüllung eines Raumes in Cosa/I liefert den frühesten Beleg eines formgeblasenen Gefässes²⁹⁵. Von den formgeblasenen Gefässen aus Fréjus-Aigüières/F stammt nur eines

283 Price 1991.

284 Stern 1995: 1.–6. Jh.

285 Lehrer 1979; Israeli 2011.

286 Zahlreiche Beiträge über formgeblasenes Glas des 1. Jahrhunderts finden sich in den Akten der Tagung der AFAV in Brüssel/B und Namur/B 2008, die 2010 erschienen sind: Fontaine-Hodiamont 2010.

287 Zu weiteren Namen siehe Stern 1995, 72 f.

288 Stern 1995, 70.

289 Lehrer 1979, 14.

290 Buljevič 2012.

291 Vgl. auch Berger 1960, 49.

292 Israeli 2011, 15*.

293 Israeli 2011, 14*.

294 Stern 1995, 70 Anm. 48, ein Fragment des Ennion (?) aus Korinth/GR mit Münze des Caligula, was einen *terminus post quem* von spätestens 41 n. Chr. ergibt.

295 Price 1991, 67 (zylindrischer Becher mit Inschrift wie Abb. 146,7); dazu auch Stern 1995, 66.

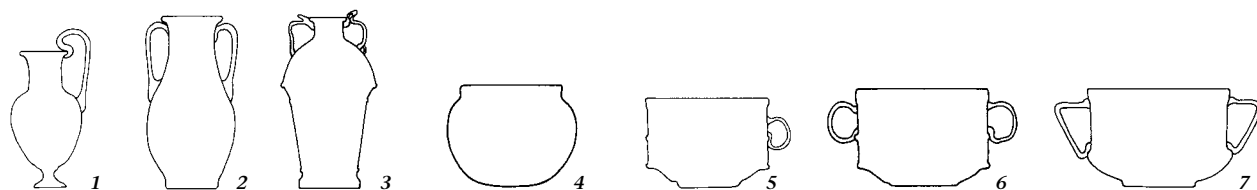


Abb. 144: Formenschemen der formgeblasenen Produkte aus der Werkstatt Ennions, 1. Jahrhundert n. Chr. 1: Kanne. 2: Amphoriskos. 3: Amphoriskos mit kantigem Körper. 4: Bauchiger Becher. 5–7: Henkeltassen. Ohne Massstab.

Fig. 144: Types of mould-blown vessels from the workshop of Ennion, 1st century AD: Flagon. 2: Amphoriskos. 3: Six-sided amphoriskos. 4: Bulbous beaker. 5–7: Cups with handles.

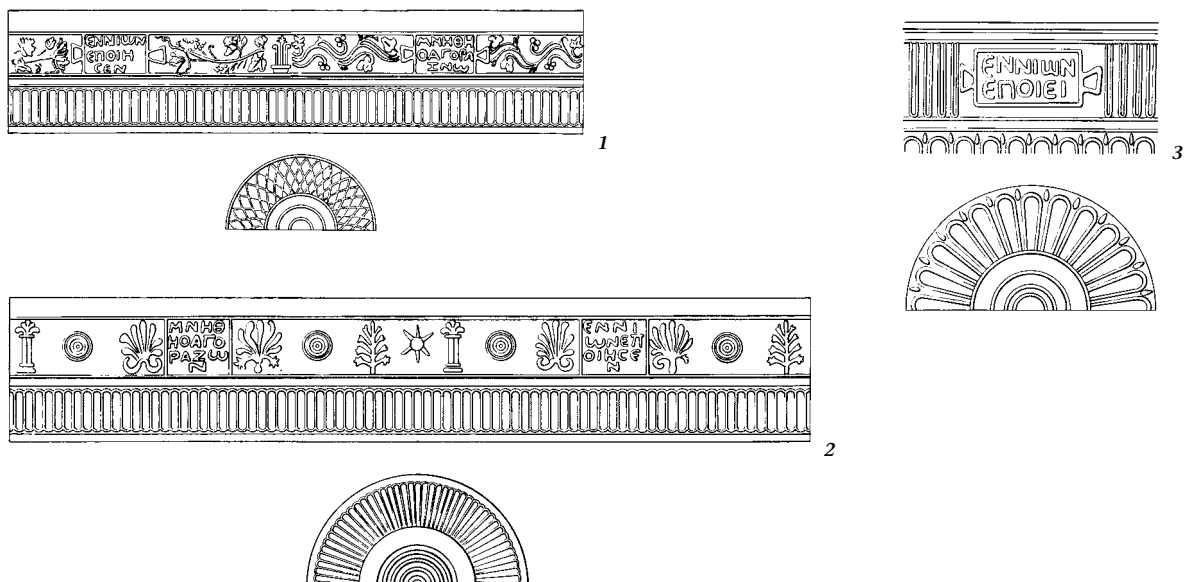


Abb. 145: Häufiger belegte Muster formgeblasener Produkte aus der Werkstatt des Ennion mit griechischer Inschrift: Ennion hat es gemacht. Ca. 30/40–60/70 n. Chr. M. ca. 1:4.

Fig. 145: Frequently found patterns on mould-blown vessels from the workshop of Ennion with Greek inscription: Ennion made it. C. AD 30/40–60/70.

aus den frühesten Horizonten²⁹⁶. Fünf weitere, darunter ein Fragment eines Ennion-Bechers, stammen aus dem sogenannten *dépotoir* in Fréjus-Aiguières/F, das aufgrund von Münzen in caliguläisch-frühclaudische Zeit gehört²⁹⁷.

Die genannten Beispiele formgeblasener Gefäße aus sicher befunddatierten Zusammenhängen legen es nahe, deren Produktionsbeginn in die Zeit zwischen 30 n. Chr. und 40 n. Chr. zu legen. Die Datierung eines kleinen Fragments eines formgeblasenen Bechers vom Magdalensberg/A bereits in augusteische Zeit²⁹⁸ müsste anhand des Befundes verifiziert werden. Ob das winzige Fragment aus dem augusteischen Lager Anreppen/D wirklich formgeblasen ist²⁹⁹, lässt sich anhand der Publikation nicht eindeutig entscheiden. Die kleinen Dellen könnten auch durch sekundäre Brandeinwirkung entstanden sein. Ausserdem ist die rosa bis helllila Farbe des Fragments ungewöhnlich³⁰⁰.

In ihrem Artikel von 1991 schlägt Jennifer Price für die formgeblasenen Gefäße des 1. Jahrhunderts n. Chr. eine Einteilung in drei Gruppen vor (vgl. auch Abb. 146–148)³⁰¹:

1. eine spättiberisch-frühclaudische³⁰² Gruppe mit
 - zylindrischen Bechern des Ennion, vgl. Abb. 146,4a–c,
 - Bechern mit Inschriften (*motto beakers*) wie Abb. 146,5–7,
 - kleinen Fläschchen wie Abb. 146,1,
 - halbkugeligen Schalen mit Rippen wie AR 30 (Abb. 146,2),
 - Amphoriken mit vertikalen Rippen wie Abb. 147,4.

Bezieht man sich auf die Ausführungen E. Marianne Sterns³⁰³, so dürfte die Gruppe 1 am ehesten Erzeugnisse des Ennion (Abb. 146,4), kleine Fläschchen (Abb. 146,1), halbkugelige Schalen mit Rippen AR 30 (Abb. 146,2) sowie Erzeugnisse der Werkstatt der *floating handles* umfassen (Abb. 146,3)³⁰⁴. Die zeitliche Differenz zu Gruppe 2 ist gering bzw. archäologisch kaum zu belegen, weshalb Gruppe 1 und Gruppe 2 hier zusammengefasst werden.

296 Kleines Fragment eines zylindrischen Bechers mit Registern: Cottam/Price 2009, 231 Kat. 146 aus Horizont H1b, datiert 10/15–40/50 n. Chr.

297 Price 1991, 66; Cottam/Price 2009, 231.

298 Czurda-Ruth 1998, 483 Kat. 783; bei der Beschreibung der Schichtdatierung der Schicht SH/15 im Fundbericht ist das Fragment nicht erwähnt, vgl. Piccottini 1998B, 132.

299 Tremmel 2006, Taf. 7, An 41.

300 Die Farbe scheint nicht auf einen Fehler beim Entfärben zurückzuführen zu sein, dafür wirkt sie m. E. zu einheitlich. Der rosa Farbton ist bei neuzeitlichem Glas geläufig. Es ist jedoch schwer, ohne Autopsie eine Beurteilung nur aufgrund des Farbfotos vorzunehmen.

301 Price 1991, 64; 67; 69; vgl. auch Stern 1995, 66.

302 35–45 n. Chr. nach Stern 1995, 66.

303 Stern 1995.

304 Die Werkstatt der *floating handles* produzierte verschiedene Flaschen und Amphoriken, deren Charakteristikum die Henkel sind, die vom Hals her auf die Schulter geführt wurden und dort nicht angeschmolzen sind (floating). Dazu Stern 1995, 86–91.

2. eine claudisch-neronische Gruppe³⁰⁵ mit

- halbkugeligen Schalen mit Rippen AR 30 (Abb. 146,9),
- Zirkusbechern AR 31 und AR 32 (Abb. 146,10.11),
- verschiedenen halbkugeligen Bechern mit vegetabilem und ornamentalem Dekor (Abb. 146,12.13).

3. eine spätneronisch-flavische Gruppe³⁰⁶ mit

- Krug und hexagonaler Flasche des Ennion (Abb. 148,1),
- halbkugeligen Schalen mit Rippen AR 30 (Abb. 148,2),
- konischen Bechern mit verschiedenen Dekoren AR 33 (Knospenbecher, Götterbecher etc., vgl. Abb. 148,3.4.6–8),
- Kopfflaschen (Kopf eines Afrikaners).

Betrachtet man die drei Gruppen im Lichte neuerer Funde und Erkenntnisse, so zeigt sich, dass Gruppe 1 zeitlich kaum zu fassen ist und mit Gruppe 2 mehr oder weniger zusammengeht. Wir fassen hier Gruppe 1 und 2 zusammen; zeitlich liegen wir zwischen dem Ende der Regierungszeit Tiberius' und den frühen Jahren der Regierung Neros, also um die Mitte des 1. Jahrhunderts. Die Vielfalt in Dekor und Form zeigt Abbildung 146, Gefässe, die wohl ebenfalls zu Gruppe 2 gehören, zeigt Abbildung 147. In der dritten Gruppe erscheinen die konischen Becher in zahlreichen Dekorvarianten (Abb. 148). Formen der Gruppen 1/2 und 3 können in den archäologischen Kontexten zusammen auftreten, so sind z. B. die Zirkusbecher wie auch die Schalen AR 30 während der gesamten zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts belegt.

Die drei zeitlichen Gruppen sind ein Versuch, die formgeblasenen Gefässe des 1. Jahrhunderts einzuteilen. Betrachtet man die drei Gruppen als Ganzes, so hat man tatsächlich den Eindruck, als gäbe es eine chronologische Entwicklung. Diese kann jedoch archäologisch kaum festgemacht werden.

Es hat den Anschein, als hätten sich formgeblasene Gefässe bereits kurz nach ihrer «Erfindung» und schnell im gesamten Imperium verbreitet. Sie erlebten eine Blütezeit um die Mitte des 1. Jahrhunderts bis in flavische Zeit. Dabei ist zu bemerken, dass die Entwicklung im Westen anders verlief als im Osten: Die Technik dürfte vom Osten ausgegangen und im Westen weitergeführt worden sein. Aufgrund der Häufigkeit kleiner formgeblasener Flaschen im Nahen Osten (Abb. 148,1 sowie Abb. 146,8) darf man die Wiege der Technik dort vermuten; sicher wurde auch im Nahen Osten produziert³⁰⁷. Wo genau die Gefässe hergestellt wurden, wissen wir jedoch nicht.

Formgeblasene Gefässe des 1. Jahrhunderts weisen eine erstaunliche Vielfalt an Dekoren und Formen auf. Die Dekore sind oft von Metallgeschirr beeinflusst³⁰⁸. An Gefässgattungen finden wir vor allem Becher und kleinere geschlossene Gefässe, seltener Pyxiden und Schalen.

Diese Gefässe finden sich zwar im gesamten Imperium, jedoch sind einzelne Formen und Dekore im Westen oder Osten häufiger und zeigen dabei auch regionale Häufigkeiten. In Italien, wo man ebenfalls eine Produktion dieser Gefässe annimmt, sind sie jedoch nicht viel häufiger zu finden als nördlich der Alpen oder in Gallien. In der Sammlung Gorga in Rom/I sind formgeblasene Gefässe verhältnismässig schwach vertreten³⁰⁹. Ansonsten sind in dieser Sammlung frühe Gefässe, vor allem Mosaikgläser und die keramikähnlichen Gefässe – also alle eher auffallenden Gläser –, ausnehmend häufig.

In der Schweiz sind Vertreter aller drei zeitlichen Gruppen bekannt³¹⁰, besonders häufig sind jedoch die Zirkusbecher (Abb. 146,10.11). Zirkusbecher sind zylindrische, seltener ovoide Becher, deren Wandung mit Szenen aus dem Circus Maximus – also mit Pferderennen – verziert sind. Dazu kommen Szenen mit kämpfenden Gladiatoren, mit Athleten, und selten werden Götterfiguren und Pferde kombiniert. Den Figuren und Pferden werden Namen beigelegt. Die Becher wurden nach den verschiedenen Szenen in Gruppen eingeteilt³¹¹. Die Zirkusbecher sind vielleicht anfänglich als Souvenirs bei Wettkämpfen verkauft worden. Die Namen, die den Figuren und Pferden beigelegt sind, sind teils inschriftlich bekannt. Es kommt jedoch vor, dass auf den Bechern Namen von Personen erscheinen, die aus chronologischen Gründen nicht miteinander aufgetreten sein können. Man geht heute davon aus, dass die Becher imperialer Propaganda dienten³¹².

Die Gruppe der Zirkusbecher wurde zuerst von Beat Rütli, Ludwig Berger, Norbert Spichtig, Willem B. Stern und der Autorin zusammenfassend behandelt³¹³. Im Jahre 1998 folgte eine Übersicht und Neubearbeitung der Funde aus Frankreich durch Geneviève Sennequier mit Kolleginnen und Kollegen³¹⁴. Nachträge zu den und Neufunde von Zirkusbechern in Frankreich behandelten Souen Fontaine und Danièle Foy³¹⁵.

Gut vertreten in der gesamten Schweiz sind die halbkugeligen Schalen mit vertikaler Rippung AR 30; sie finden

305 45–61 n. Chr. nach Stern 1995, 66.

306 61–75 n. Chr. nach Stern 1995, 66.

307 Stern 1995, 66.

308 Stern 1995, 88.

309 Del Vecchio 2004.

310 Zusammenfassend Fünfschilling 2010A.

311 Vgl. Rütli u. a. 1988; Sennequier 1998.

312 Foy/Fontaine 2010, 92 f.

313 Rütli u. a. 1988.

314 Sennequier 1998.

315 Foy/Fontaine 2010.

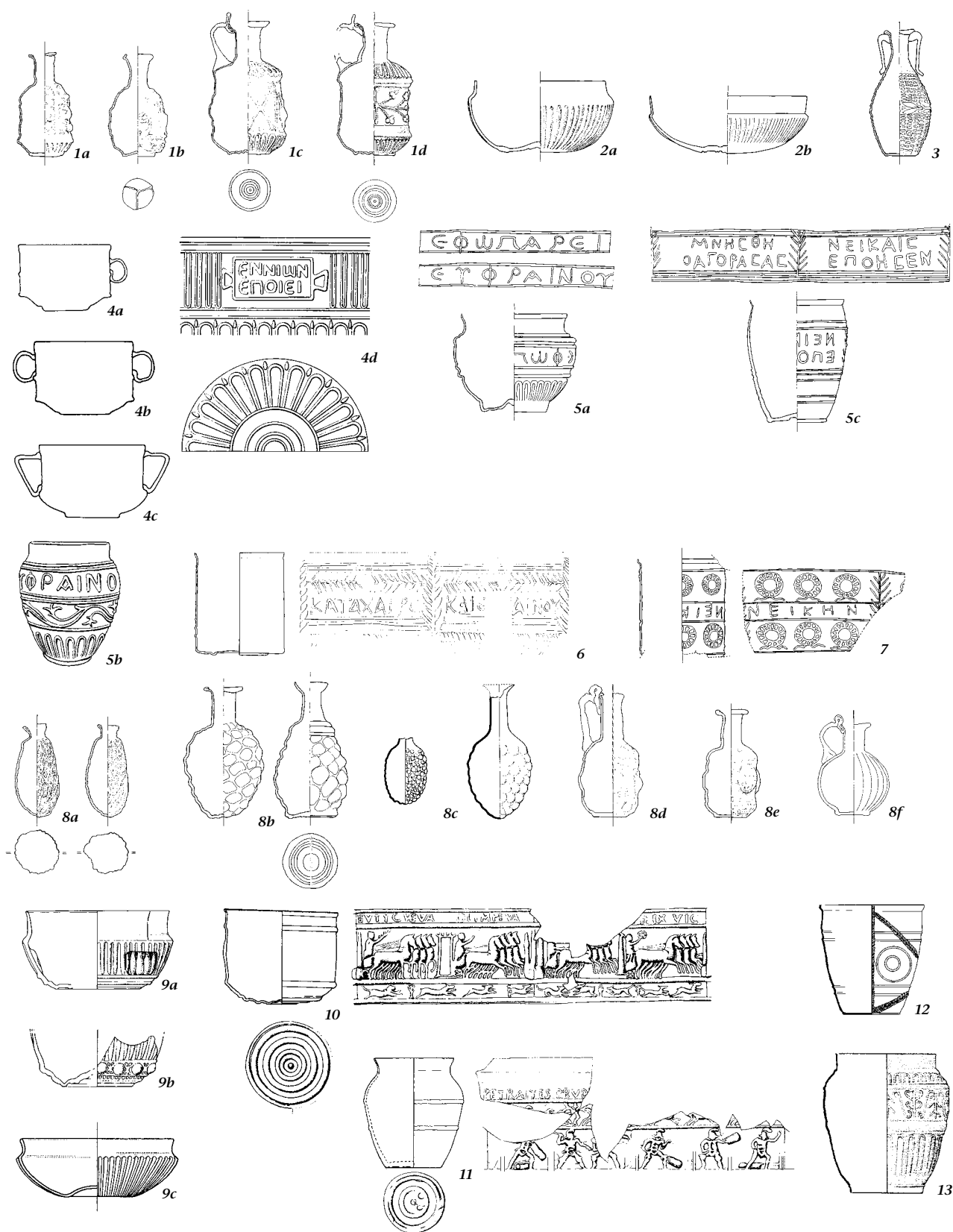


Abb. 146: Gruppen 1 und 2 der formgeblasenen Gefäße nach Price 1991 und Stern 1995. Die beiden Gruppen sind chronologisch nicht sicher zu trennen. Gruppe 1: tiberisch-frühclaudisch; Gruppe 2: claudisch bis mittlere neronische Zeit. 1–3 dürften zu Gruppe 1 gehören. 1: Formgeblasene Fläschchen und Krüglein. 2: Formgeblasene Schalen mit Rippen wie AR 30. 3: Produkte der Werkstatt der floating handles. 4: Produkte des Ennion. 5: Bauchige Becher mit griechischen Inschriften (motto beakers). 6: zylindrische Becher mit griechischer Inschrift. 7: Siegesbecher. 8: Verschiedene Fläschchen und Krüglein, darunter Dattelfläschchen, Traubenfläschchen, Fläschchen in Pinienform. 9: Formgeblasene gerippte Schalen AR 30. 10: Zylindrische Becher mit Darstellungen von Wagenrennen und Gladiatorenkämpfen, sogenannte Zirkusbecher. 11: Bauchige Zirkusbecher mit Herstellersignatur. 12: Bauchige bis zylindrische Becher und Schälchen mit Friesen und Kreisen. 13: Bauchige Becher mit floralen-ornamentalen Elementen ähnlich den Ennion-Bechern. M. 1:4 (4a–c: o. M.). 1–3.5a.c.7.8a.b.d–f: Toledo Museum, Toledo/USA; 4: Schemenzeichnungen; 5b: Marseille/F; 6: Württembergisches Landesmuseum, Stuttgart/D; 8c: Pompeji/I; 9a: Baden/AG. 9b: Augusta Raurica (980); 9c: Tessin; 10: Trouville-en-Caux/F; 11: Lillebonne/F; 12: Tunis/TN; 13: Narbonne/F.

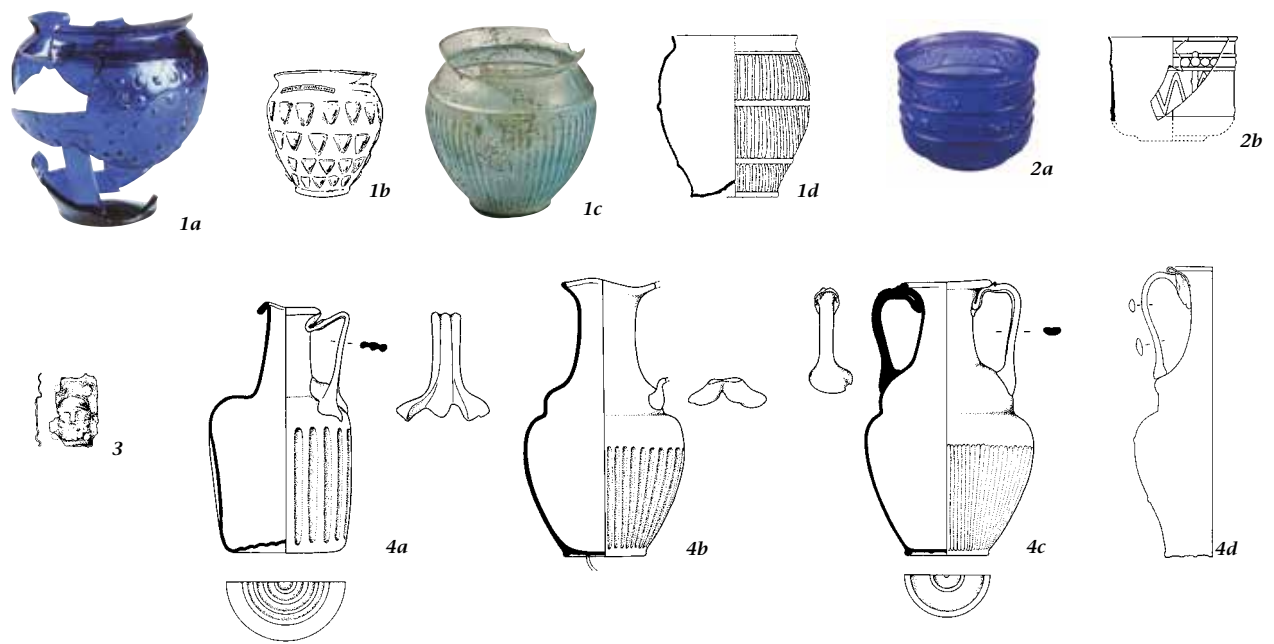


Abb. 147: Wohl ebenfalls zu den Gruppen 1 und 2 gehörende Becher, Fläschchen und Krüge. 1: Bauchige Becher mit Buckeln und Rippen. 2: Zylindrische Becher mit Registern und ornamental-floralen Dekoren. 3: Kleine vierseitige Fläschchen mit Darstellungen von Masken. 4: Krüge mit vertikalen Rippen, teils mit doppelter Schulter und Variante mit Zirkusdarstellung (4d). M. 1:4 (1a.c: o. M.). 1a: Heitersheim/D; 1b: Lillebonne/F; 1c: Köln/D; 1d: Arles/F; 2a: Montclus/F; 2b: Antigny/F; 3: Avenches/VD; 4a–c: Pompeji/I; 4d: Chieti/I).

Fig. 147: Beakers, small bottles and jugs, probably also belonging to Groups 1 and 2. 1: Bulbous beakers with bosses and ribs. 2: Cylindrical beakers with friezes and floral ornamentation. 3: Small square bottles with depictions of masks. 4: Jugs with vertical ribs, sometimes with double shoulders and one variation with a circus depiction (4d).

sich dort, wo ausreichend Material des 1. Jahrhunderts gefunden wurde wie z. B. in *Vindonissa*/AG, *Avenches*/VD oder *Augusta Raurica*. Auch diese Schalen sind ein häufig vorkommendes formgeblasenes Gefäß der westlichen Provinzen. Von den konischen Bechern mit formgeblasenem Dekor (AR 33 in verschiedenen Dekorvarianten) sind die mit Knospen verzierten Becher (AR 33.1) am häufigsten. Ähnliche Knospen wie auf den Bechern kommen selten auf anderen Gefäßformen wie z. B. Flaschen und Trinkhörnern vor (Abb. 149).

Ein spezieller Becher stammt aus der *villa* von *Yvond-Mordagne*/VD³¹⁶: Der hellgrünliche, konische Becher

mit abgesprengtem Rand besitzt einen aus der Wand gefalteten Fuss. Die Wand ist mit regelmässigen Buckeln verziert, unter der dekorierten Zone und über dem Fuss befindet sich ein zurückgesetzter, unverzierter Bereich. Das Profil sieht so den Wabenfacettenbechern (AR 45) ähnlich. Ob sich hier ein Glasmacher am schiffverzierten Vorbild orientiert hat?

Die formgeblasenen Gefässe sind eindeutiges Zeugnis von Import aus dem Mittelmeergebiet bzw. Italien. Deshalb dürften z. B. die Gefässe des Ennion in der Schweiz am ehesten im Tessin zu erwarten sein, aber auch im Raum Genf oder in militärischen Fundzusammenhängen, z. B. im Legionslager *Vindonissa*/AG. Generell sind sie überall da zu erwarten, wo sich der Kontakt mit Italien am ehesten manifestierte.

316 Ausgestellt im Musée d'Yverdon et région in Yverdon/VD.

◀ Fig. 146: Groups 1 and 2 of mould-blown vessels according to Price 1991 and Stern 1995. The two groups cannot be precisely distinguished chronologically. Group 1: Tiberian-early Claudian; Group 2: Claudian to mid-Neronian. 1–3 probably belong to Group 1. 1: Mould-blown small bottles and jugs. 2: Mould-blown ribbed bowls such as AR 30. 3: Vessels from the Workshop of Floating Handles. 4: Vessels made by Ennion. 5: Bulbous beakers with Greek inscriptions (motto beakers). 6: Cylindrical beakers with Greek inscriptions. 7: Victory beakers. 8: Various small bottles and jugs, including bottles shaped like dates, bunches of grapes, and pine cones. 9: Mould-blown ribbed bowls AR 30. 10: Cylindrical beakers with depictions of chariot races and gladiatorial combat, so-called circus beakers. 11: Bulbous circus beakers with manufacturers' marks. 12: Bulbous to cylindrical beakers and small bowls with friezes and circles. 13: Bulbous beakers with floral ornamental elements reminiscent of those on Ennion beakers.

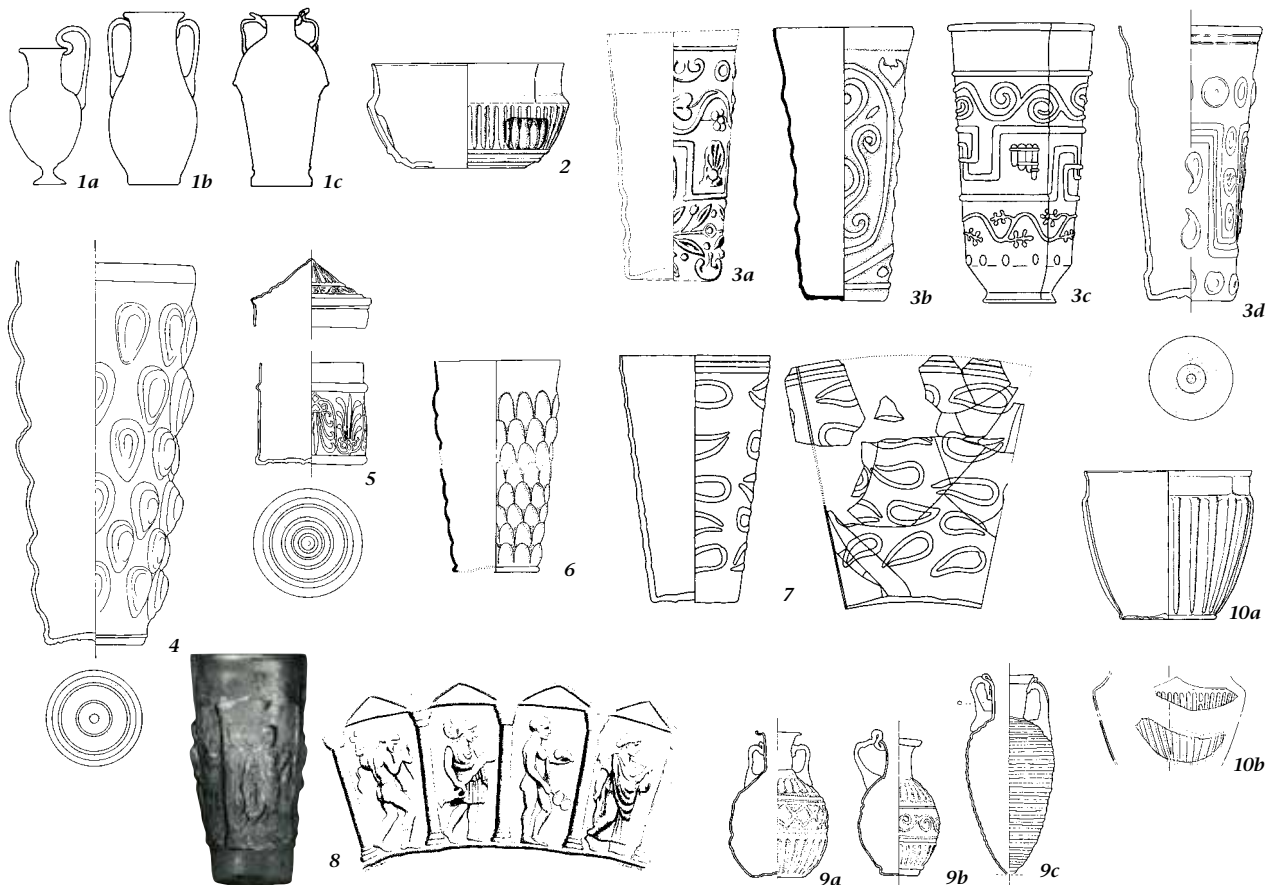


Abb. 148: Gruppe 3 formgeblasener Gefäße nach Price 1991 und Stern 1995, mittelneronisch bis Ende 1. Jahrhundert. Die Becher mit formgeblasenen Rippen (10a.b) gehören vielleicht ebenfalls zu Gruppe 3. 1: Produkte des Ennion. 2: gerippte Schalen AR 30. 3: Konische Becher mit isolated motifs. 4: Lotusbecher. 5: Pyxiden. 6: Konische Becher mit dichten Buckeln, wohl eine Variante der Lotusbecher. 7: Konische Becher mit Blattmotiven. 8: Götterbecher. 9: Kleine Krüglein und Amphoriskoi. 10: Becher mit formgeblasenen Rippen. M. 1-4. 1: Schemenzeichnungen; 2.10a: Baden/AG; 3a: Römisch-germanisches Museum, Köln/D; 3b: Pardigon/F; 3c: Charleville/F; 3d: ohne Fundort, wahrscheinlich westliches Mittelmeergebiet, vielleicht Italien; 4.5.9: Toledo Museum, Toledo/USA; 6: Le Chastelard du Lardier/F; 7: Vindonissa/AG; 8: British Museum, London/GB; 10b: Augusta Raurica (983).

Fig. 148: Group 3 of mould-blown vessels according to Price 1991 and Stern 1995, mid-Neronian to the end of the 1st century. Beakers with mould-blown ribs (10a.b) may also belong to Group 3. 1: Vessels made by Ennion. 2: Ribbed bowls AR 30. 3: Conical beakers with isolated motifs. 4: Lotus-bud beakers. 5: Pyxides. 6: Conical beakers with contiguous bosses, probably a variation of the Lotus-bud beakers. 7: Conical beakers with foliage. 8: Mythological beakers. 9: Small jugs and amphoriskoi. 10: Beakers with mould-blown ribs.

Die Einordnung formgeblasener Gefäße ist bei stark fragmentiertem Material schwierig. Es muss ein ausreichend grosses Fragment oder aber ein ganz charakteristischer Teil einer bestimmten Form gefunden werden, um eine sichere Bestimmung vornehmen zu können. Dennoch ist die frühe Gruppe ein guter chronologischer Marker für die Zeit um die Mitte und die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Es ist allerdings zu beachten, dass Götterbecher auch noch im 2. Jahrhundert zu finden sind³¹⁷. Auch wenn die genaue Einordnung unterbleiben muss, so ist doch meist erkennbar, ob es sich um ein frühes oder um ein späteres formgeblasenes Gefäss handelt, da der Dekor differiert.

2.–4. Jahrhundert

Aus Augusta Raurica sind aus dem 2. Jahrhundert nur wenige formgeblasene Gefässe bekannt: Es sind dies zwei Böden mit Vertikalrippen am Wandansatz (1023 und 1024) und ein aufgrund seiner Form – es dürfte sich um einen Pokal handeln – ab dem 2. Jahrhundert geläufiges Gefäss mit breiten Schrägrippen (1011). Amphoriskoi in Traubenform aus dem 2. Jahrhundert, die jedoch auch im 3. Jahrhundert noch vorkommen können, sind bisher nur aus Augusta Raurica bekannt³¹⁸. Traubenfläschchen bzw. Am-

317 Freundlicher Hinweis E. Marianne Stern.

318 Die Fragmente aus Thun-Allmendingen/BE sind nicht genau datiert: Murbach-Wende 2009, 135.

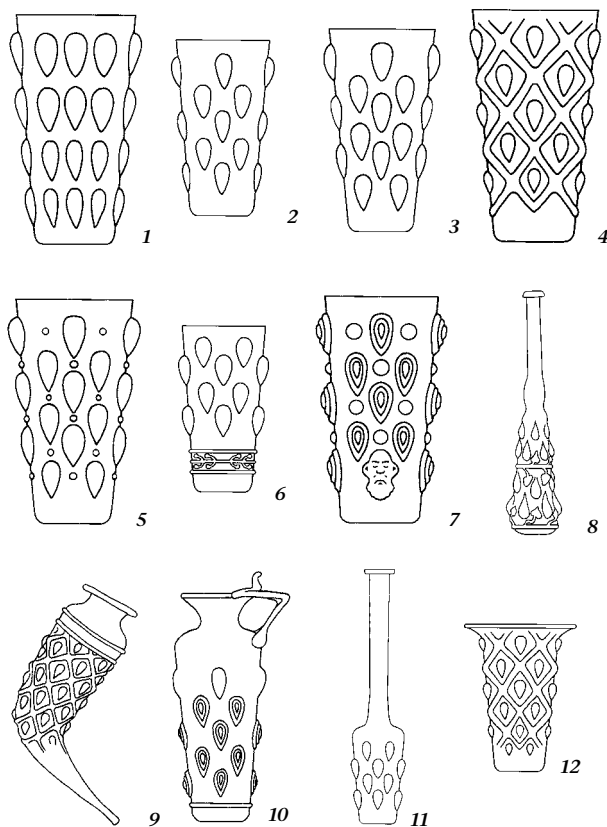


Abb. 149: Verzierungsvarianten der Lotusbecher und Formen, auf denen der Dekor ebenfalls vorkommen kann. Zweite Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr. Ohne Massstab.

Fig. 149: Variations of the decoration on Lotus-bud beakers and forms that can bear similar decorations. Second half of the 1st century AD.

phorischen sind in Frankreich sehr geläufig³¹⁹. Bis auf die Traubenfläschchen und die frühen Fasskannen, die regionale Verbreitungsschwerpunkte aufweisen, sind formgeblasene Gefäße im 2. und 3. Jahrhundert eher selten.

Im späteren 4. Jahrhundert kommen Becher und geschlossene Gefäße mit feiner Schrägrippung auf. Ihr Körper ist vorab reliefiert, d. h. vor dem endgültigen Ausblasen in eine Form geblasen worden (Abb. 151,8.9). Diese Schrägrippung hält sich bis in merowingische Zeit. Charakteristisch – wenn auch eher selten – sind jedoch Becher mit formgeblasenem Wabendekor (Abb. 151,4), sehr selten flache Schalen (Abb. 151,3). Beim Wabendekor ist die Randzone meist durch eine kurze Rippenreihe von den Waben des Körpers getrennt. Wabendekor allein ist am häufigsten. Es gibt jedoch auch Varianten, die Waben und ornamentale Motive kombinieren (Abb. 151,5)³²⁰. Im Rheinland und im Norden Galliens finden sich Kugelabschnittschalen, seltener halbkugelige Becher, mit formgeblasenem ornamen-

talem Dekor (Abb. 151,2). Sie wurden unter anderem in einer Werkstatt im Hambacher Forst/D hergestellt³²¹, erreichten jedoch unsere Region offenbar nicht. Diese Schalen und Becher wurden in einteilige, offene Formen geblasen.

Becher mit Schliffrillen, Schlifflinien oder Leisten

Geblasene Becher des 1. Jahrhunderts mit Schliffrillen oder Schlifflinien (AR 34–AR 37; Fontaine F2.3, vgl. auch AR 38–AR 39)

Zu den hier detaillierter zu betrachtenden Bechern des 1. Jahrhunderts gehören die Formen AR 34, AR 35 und AR 37. AR 36 ist recht selten und schwer bestimmbar und spielt für die folgenden Überlegungen keine Rolle (Abb. 154 zur Unterscheidung mit Trier 54).

Der beliebteste Becher im 1. Jahrhundert n. Chr. ist AR 34 (Abb. 152). Dabei ist die halbkugelige Variante mit einbiegendem Rand in unserer Region die häufigste. Daneben kommen bauchige Becher mit leicht ausbiegendem Rand und Kehlung des Randes vor. AR 34 ist sehr häufig mit Schliffrillen oder Schlifflinien verziert, die unterhalb des Randes liegen oder über den ganzen Körper verteilt sind³²². Diese Verzierung wird auf den ovoiden Bechern der Form AR 35 ähnlich angewandt (Abb. 153,1–3). Die Schliffrillen auf AR 35 sind aber meist dichter als bei AR 34. Die Becher AR 34 sind seit spätaugusteischer Zeit bekannt und bis gegen Ende des 1. Jahrhunderts in den Fundkontexten zu erwarten. Die Becher AR 35 haben eine kürzere Laufzeit, beginnen später und sind insgesamt etwas seltener.

Eine weitere beliebte Form mit Schliffrillen ist der zylindrische bis bauchige Becher AR 37, der mit zwei Bodenvarianten vorkommt: einem aus der Wand gefalteter Boden (AR 37.2; Abb. 153,6) und einer massiven Standplatte (AR 37.1; Abb. 153,5), die charakteristisch und wegen ihrer Dickwandigkeit häufig erhalten ist. Spezielle Formvarianten mit massiver Bodenplatte zeigt Abb. 153,10.11. Der Rand des Bechers ist leicht ausbiegend und abgesprengt – wie auch bei zahlreichen Becherformen des 2. Jahrhunderts und später. Die Form kommt wohl um die Mitte des 1. Jahrhunderts auf und ist bis Anfang des 2. Jahrhunderts gebraucht worden. Vom Magdalensberg/A ist eine bauchige Variante mit Standplatte bekannt, die auf dem Körper mehrere Schliffrillen mit dazwischenliegenden Stegen aufweist (Abb. 153,7).

321 Gaitzsch u. a. 2000, 116 Abb. 21 Mitte.

322 Der bauchige Becher AR 34 mit Schliffrille unterhalb des Randes kann zusätzlich mit Bemalung oder aufgelegten Flecken verziert sein (Rütti 1991/2, Kat. 1122; 1124; vgl. auch hier Abb. 80,1).

319 Moirin/Arveiller 2010.

320 Dazu auch ausführlich Barkóczi 1971.

Gefäßform	Dekor
zylindrischer Becher mit einem oder zwei Henkeln	formgeblasene Inschrift, z. B. <i>ENNION ΕΠΟΙΕΙ</i> : Ennion hat es gemacht, und <i>ΜΝΗΣΘΗ Ο ΑΓΟΡΑΣΑΣ</i> : Man erinnere sich des Käufers
Kanne und Amphoriske	formgeblasene Inschrift
bauchiger und ovoider Becher mit einziehender Randpartie	formgeblasene Inschrift, z. B. <i>ΕΥΦΡΑΙΝΟΥ ΕΦΩ ΠΑΡΕΙ</i> : Sei froh über das Hier und Jetzt
bauchiger Becher	ornamental-floraler Dekor
zylindrischer Becher	formgeblasene Inschrift, z. B. <i>ΚΑΤΑΧΑΙΡΕ ΚΑΙ ΕΥΦΡΑΙΝΟΥ</i> : Sei vergnügt und fröhlich, und <i>ΛΑΒΕ ΤΗΝ ΝΕΙΚΗΝ</i> : Ergreife den Sieg (Siegesbecher)
	ornamental-floraler Dekor, Tiere in Registern
Zirkusbecher AR 31.1 und AR 31.2; zylindrischer Becher	Szenen aus dem Zirkus: Pferderennen; Gladiatorenkämpfe, Athletendarstellung; Darstellung in ein oder zwei Registern
Zirkusbecher AR 32; ovoider Becher	Herstellerinschrift M. LICINIUS (F); oder Wagenrennen und Gladiatoren in zwei Registern
ovoider Becher	mit Buckeln, Rippen, Dreiecken
konischer Becher AR 33.2	<i>isolated motifs</i> , ornamental-floraler Dekor
konischer Becher AR 33.1	Knospen-/Mandeldekor (Lotusbecher)
konischer Becher?	dichte, aneinanderliegende Buckel
konischer Becher	stilisiertes Blattmuster
konischer Becher	vier Götterfiguren zwischen Säulen (Götterbecher)
konisch-bauchiger Becher und Schale	stilisierte Blattfriese, Ringe, Register
konisch-bauchiger Becher AR 30.2	Rippendekor
Schalen AR 30.1	Rippendekor; Buckelfries und Girlanden als Abschluss möglich
<i>Form nicht genau bestimmbar</i>	ornamental-floraler Dekor
Maskenfläschchen, vierkantig	auf jeder Seite Darstellung einer Maske
Kleines bauchiges Fläschchen? *AR 188	ornamentaler Dekor
Pinienzapfenfläschchen	Fläschchen in Form eines Pinienzapfens
Dattelfläschchen	Fläschchen in Dattelform
Traubenfläschchen *AR 189.1	Gefäße in Form einer stilisierten Traube
Krüglein, Amphoriken	Rippendekor
Krüglein	formgeblasene Schulter, Wanddekor: Szene aus Circus Maximus oder vertikale Rippung
Fläschchen, Krüglein, Amphoriken	mehrkantige Gefäße mit ornamentalen Dekoren auf den Wandseiten (z. B. Früchten, Vögeln, Gefäßen), bauchige Fläschchen mit ornamentalem Dekor
Pyxiden	ornamentale Dekore

Abb. 150: Zusammenstellung der häufigsten Formen formgeblasener Gefäße mit spezieller Bezeichnung der im Westen und damit auch in der Schweiz vorkommenden oder zu erwartenden Formen und Dekorvarianten (dazu auch Abb. 145–149).

Fig. 150: Overview of the most common types of mould-blown vessels with special mention of the forms and variations of decoration that occur and should be expected to occur in the West and therefore in Switzerland (see also Figs. 145–149).

Unterschiede zwischen Form AR 37 und den wenig jüngeren Formen AR 38/AR 39 aus farblosem Glas sind zuweilen recht schwierig zu erkennen.

Ausschlaggebend für die Abgrenzung der Formen des 1. Jahrhunderts von jüngeren Bechern ist die zeitliche Einordnung aufgrund gut datierter Fundzusammenhänge. Die Glasmasse kann schwach blaugrün sein und beinahe farblos wirken, ist jedoch noch nicht völlig farblos wie bei Gläsern des 2. Jahrhunderts. Vereinzelt sind noch einfarbig bunte Becher zu verzeichnen.

In jüngster Zeit wurden in Südfrankreich Funde aus Kontexten des 1. Jahrhunderts n. Chr. aufgearbeitet³²³. Dabei ergaben sich neben den bisher besprochenen Formen Varianten, die kennzeichnend für die flavische Zeit bis zum Anfang des 2. Jahrhunderts sind. Souen Fontaine hat dieser Gruppe aus der Zeit um die Jahrhundertwende die Formnummer F2.3 zugewiesen (Abb. 155,1–3). Die Becher besitzen alle einen abgesprengten Rand, der leicht ausbiegt. Die Körper sind mehr oder minder konisch bis leicht bauchig. Der Boden ist einfach eingewölbt. Eine Variante (Abb. 155,4) zeigt einen Absatz wenig über dem Boden, der dem Absatz der – in Augusta Raurica jüngeren – Form AR 38 ähnelt. Der

323 Fontaine 2012.

Fundort Schweiz	Abb.
bisher keine Funde bekannt (z. B. im Tessin oder in der Ostschweiz möglich)	144,5–7; 145
bisher keine Funde bekannt (z. B. im Tessin möglich)	144,1–3
bisher keine Funde bekannt (aber nördlich der Alpen möglich, z. B. in Tongern/B: Hanut 2010, 140)	146,5a
Lausanne/VD: Terrier 1999, 417 Kat. 1843; <i>Vindonissa</i> /AG: Berger 1960, Taf. 8,121.122?	146,13
Oberwinterthur/ZH: Rütli 1988, Taf. 8,668; <i>Vindonissa</i> /AG: Berger 1960, Taf. 8,117–120 (Siegesbecher)	146,6.7
Lausanne/VD: Terrier 1994, Taf. 9,167	147,2
Nordwestschweiz häufig, selten Südwestschweiz, Tessin und Ostschweiz; Augusta Raurica: 986–990; 5331.5332	146,10
Augusta Raurica: 5332A ; Oberwinterthur/ZH: Rütli 1988, Taf. 9,682–687 (ohne Herstellerinschrift)	146,11
Oberwinterthur/ZH: Rütli 1988, Taf. 8,678; Lausanne-Vidy/VD (?): Terrier 1994, Taf. 9,170	147,1a.b
Oberwinterthur/ZH: Rütli 1988, Taf. 8,667; Augusta Raurica: 999; 5337 ; Baden/AG: Fünfschilling 1986, Taf. 12,129	148,3
gesamtschweizerisch	148,4
Augusta Raurica: 5333	148,6
<i>Vindonissa</i> /AG	148,7
Baden/AG: Fünfschilling 1986, Taf. 12,131; Lausanne/VD: Terrier 1994, Taf. 9,165	148,8
Oberwinterthur/ZH: Rütli 1988, Taf. 8,669	146,12
Baden/AG; Augusta Raurica: 983, 985	146,10
gesamtschweizerisch; Buckelfries: Augusta Raurica: 980 ; <i>Vindonissa</i> /AG: Berger 1960, Taf. 9,142; Girlanden: <i>Vindonissa</i> /AG: Berger 1960, Taf. 9,141	146,9a.b; 149,2
Oberwinterthur/ZH: Rütli 1988, Taf. 8,664; <i>Vindonissa</i> /AG: Berger 1960, Taf. 8,124.125; Oberwinterthur/ZH: Rütli 1988, Taf. 9,679.680; Augusta Raurica: 1008; 5336 ; Worb-Sunnhalde/BE: Ramstein 1998, Taf. 6,7 (AR 30?)	
Avenches/VD: Amrein 2001, Taf. 9,165	147,3
Augusta Raurica: 5338	ähnlich 148,9a
Chur/GR (?): Hochuli-Gysel u. a. 1986, Taf. 39,15; Avenches/VD (?): Amrein 2001, Taf. 3,62	146,8b
Baden/AG: Fünfschilling 1986, Taf. 12,130; Avenches/VD: Bonnet Borel 1997, 47 = Avenicum 124	146,8a
Gefässe des 1. Jhs. n. Chr.: Augusta Raurica: 5339–5342 ; Lausanne-Vidy/VD, Tessin, Courroux/JU vgl. Fünfschilling 2010; (späte Gruppe vorerst Augusta Raurica: 5344)	146,8c
Lausanne/VD: Terrier 1994, Taf. 9,169; Oberwinterthur/ZH (?): Rütli 1988, Taf. 8,656; Augusta Raurica: 984 (?)	147,4
Augusta Raurica: 1000	147,4d
in der Schweiz kaum zu erwarten, da vor allem im Ostmittelmeerraum verbreitet	146,1; 148,9
in der Schweiz kaum zu erwarten, wiewohl die unter «Form nicht genau bestimmbar» aufgeführten Fragmente auch hierher gehören könnten; am ehesten im Tessin oder in der Westschweiz sowie in <i>Vindonissa</i> /AG zu erwarten	148,5

Boden bei Fontaine F2.3 ist jedoch einfach und nicht verdickt wie hier. Letzterer scheint jedoch ausserhalb von Augusta Raurica nicht besonders häufig zu sein. Diesen Absatz tragen auch Varianten der Form AR 37, was eine Verbindung zu AR 38/AR 39 herstellt (vgl. Abb. 157).

Becher der Form Fontaine F2.3 sind auch im Tessin bekannt (Abb. 155,8–11)³²⁴. Ausser den Formen AR 34 und AR 35 sind alle diese Becher fragmentiert nur schwer einzugrenzen. Bei den neu vorgelegten Fragmenten aus Augusta Raurica kommen einige Profile vor, die ebenfalls in

die grosse Gruppe der Becher gehören, die dem ausgehenden 1. und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts angehören und die zahlreiche Charakteristika der Formen AR 37 sowie AR 38 oder der Formgruppe Fontaine F2 aufweisen. Sie werden hier im Folgenden als Gruppe behandelt und nur aufgrund der Datierung der Kontexte unterteilt. Wie schwierig dabei die Entscheidung fällt, zeigt exemplarisch Abbildung 156.

Geblasene oder geformte Becher des ausgehenden 1. und des 2. Jahrhunderts mit Schliffrrillen, Schlifflinien oder Leisten (AR 38–AR 40, AR 42, AR 53; vgl. auch AR 37, Fontaine F2.3)

Schlanke, zylindrische bis kegelförmige oder bauchige Becher auf Standfüssen, seltener mit Standflächen, werden besonders vom Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. an beliebt.

324 Biaggio Simona 1991/1, Taf. 10,134.2.011; 139.2.018; 139.2.030; vgl. hier Abb. 155,8–11. Die ersten zwei Becher schlägt die Autorin zu AR 35/Isings 29, was m. E. nicht gerechtfertigt ist.

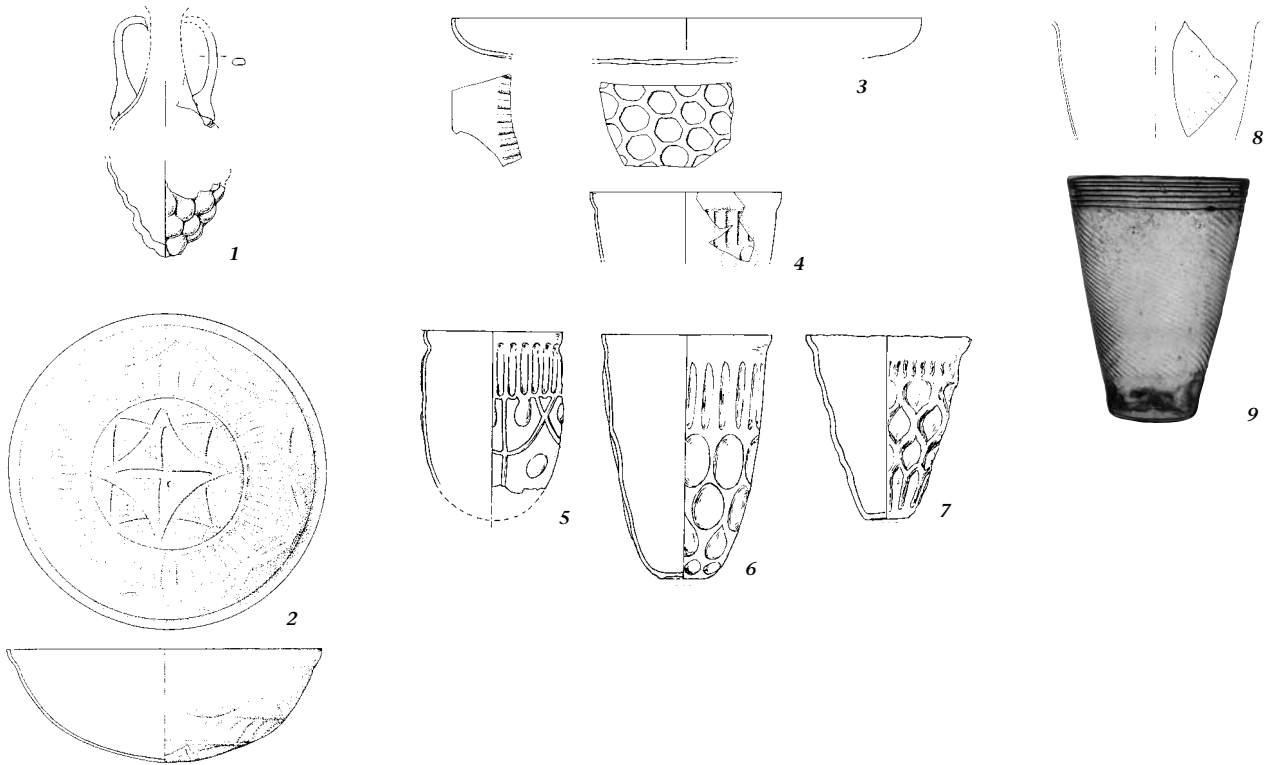


Abb. 151: Augusta Raurica. Formgeblasene Gefäße des 3. Jahrhunderts (Traubenfläschchen 5344 [1]) und des 4. und frühen 5. Jahrhunderts (Wabenschale 5548 [3] und Wabenbecher 5741 [4]) sowie Becher mit Schrägrippen 5748 ([8]). Zum Vergleich der Boden einer Schale AR 59 mit formgeblasenem Dekor aus den Werkstätten im Hambacher Forst/D (2) und Varianten von Wabenbechern aus Ungarn (5–7) sowie ein ganz erhaltener Becher mit Schrägrippung (vorab reliefiert) aus Köln/D (9). M. 1:4.

Fig. 151: Augusta Raurica. Mould-blown vessels dating from the 3rd century (a flask in the form of a bunch of grapes 5344 [1]) and from the 4th and early 5th centuries (a honeycomb bowl 5548 [3] and a honeycomb beaker 5741 [4]) as well as a beaker with diagonal ribs 5748 ([8]). Examples for comparison are the base of a bowl AR 59 with mould-blown decoration from workshops in the Hambacher Forst/D (2) and variations of honeycomb beakers from Hungary (5–7) as well as a completely preserved beaker with diagonal ribs (pattern-blown) from Cologne/D (9).

In zahlreichen Varianten sind sie vor allem für das 2. Jahrhundert charakteristisch. Als Siedlungsfunde sind sie meist sehr stark fragmentiert, wofür die Feinheit der Wandung verantwortlich ist. Die Gefäße weisen sehr oft Schliffrrillen auf. Die Glasmasse ist nahezu farblos oder völlig farblos. Sie sind deshalb in der Regel von spätantiken konischen Bechern mit Schliffrrillen – aus grünlichem Glas – gut zu unterscheiden.

Die meisten dieser Becher sind frei geblasen. Wenige sind geformt (z. B. AR 39.1, AR 40). Die geformten Exemplare unterscheiden sich von den frei geblasenen durch plastische Leisten und zeigen oft die typischen, die Gefäßwandung umlaufenden Spuren in Form von horizontalen Linien. Die geformten Becher sind – aufgrund der Technik – tendenziell dem 1. und frühen 2. Jahrhundert zuzuweisen (vgl. auch S. 122–125).

Zur geblasenen Bechergruppe gehören in Augusta Raurica die Formen AR 38, *AR 39.2, AR 42 und AR 53. Die Form AR 53 ist dabei die jüngste, die offenbar erst in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts beginnt. Allerdings sind bei Wandscherben von AR 38, AR 39 und AR 42 Verwechslungen mit AR 37 möglich, bei AR 53 auch mit spätrömischen Becherformen. Für die sichere Bestimmung muss also ein genügend

grosses oder aber charakteristische Gefässbereiche umfassendes, wenn möglich datiertes, Fragment zur Begutachtung vorliegen. Als Parallelen für Becher des 2. Jahrhunderts können hauptsächlich Funde aus Grossbritannien angeführt werden, wo die Gruppe sehr gut vertreten ist (z. B. aus *Verulamium*/GB, vgl. Abb. 157,7–10)³²⁵. Die Bechergruppe ist wichtig, weil sie auch fragmentiert durch die charakteristischen Schliffrrillen gut zu erkennen ist und weil sie in die grosse Gruppe des ab flavischer Zeit beliebten farblosen Tafelgeschirrs gehört. Sie läuft spätestens im frühen 3. Jahrhundert aus, da ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts der ausserordentlich beliebte Becher der Form AR 98/Isings 85 das Fundspektrum in den nordwestlichen Provinzen dominiert.

325 Auch Price/Cottam 1998, 91 f.

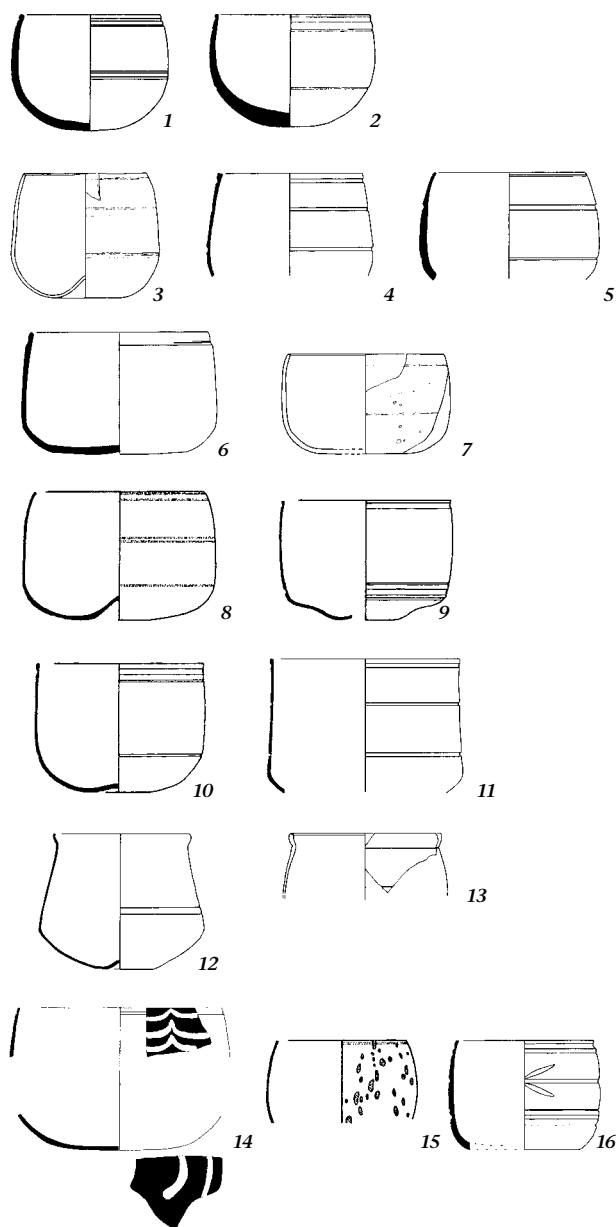


Abb. 152: Verschiedene Profilvarianten des Bechers AR 34/Fontaine F1.3/Isings 12 aus Augusta Raurica (3: 1047, 7: 1055, 13: 1072) und Südfrankreich (1.2.4–6.8–10) sowie Beispiele des Dekors: gebändert (14), gefleckt (15) und mit Schliffverzierung (16, selten!). 1. Jahrhundert n. Chr. M. 1:4. 1.8–10.15: Fréjus-Les Aiguïères/F; 2: Fréjus-L'Argentière/F; 4.6: Marseille/F; 5: Golfe du Fos/F; 11.12: Fréjus-Saint Lambert/F; 14: Olbia de Provence/F; 16: Arles/F.

Fig. 152: Various types of profiles on beakers AR 34/Fontaine F1.3/Isings 12 from Augusta Raurica (3: 1047, 7: 1055, 13: 1072) and the South of France (1.2.4–6.8–10) as well as examples of the decoration: trails (14), blobs (15) and wheel-cut decorations (16, rare!). 1st century AD.

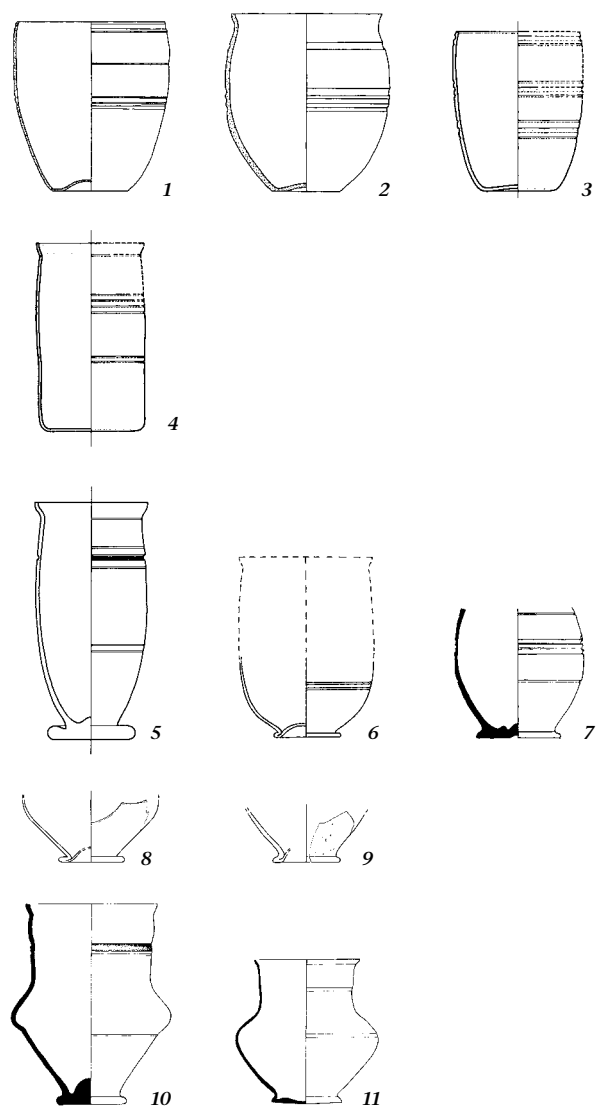
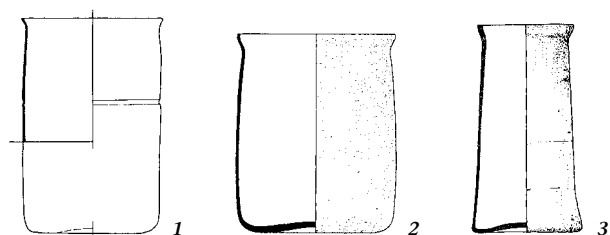


Abb. 153: Becher AR 35/Isings 29 (1–3), AR 36/Isings 30 (4) und AR 37/Isings 34 (5.6.8.9) sowie Varianten (7.10.11). 5 zeigt den charakteristischen Fuss von AR 37, 8 und 9 eine andere Fussbildung von AR 37. Bei 7 handelt es sich um eine Variante, sowohl wegen der Fussbildung als auch wegen der Wand. 10 und 11 zeigen ein spezielles Wandprofil, bei 10 ist aber deutlich der charakteristische Boden mit Omphalos zu erkennen. M. 1:4. 1.2: Vindonissa/AG. 3–5: Tessin. 6.8 (4806).9 (4807): Augusta Raurica. 7: Magdalensberg/A. 10.11: Italien? und Utica/TN, im Louvre, Paris/F.

Fig. 153: Beakers AR 35/Isings 29 (1–3), AR 36/Isings 30 (4) and AR 37/Isings 34 (5.6.8.9) and their variations (7.10.11). No. 5 has a foot that is characteristic of AR 37, whilst nos. 8 and 9 exhibit another type of foot that occurs on AR 37. No. 7 is a variation, both in terms of its foot and its walls. Nos. 10 and 11 have special profiles, although no. 10 clearly bears a characteristic omphalos base.

◀ Abb. 154: Becher AR 36/Isings 30 und AR 36/Trier 45: Beispiele, die Clasina Isings zu ihrer Form 30 angeführt hat, die – wie AR 36 – ins 1. Jahrhundert datieren, Becher aus Herculanum/I (1) und Korinth/GR (2). Der Becher aus Trier/D, der aufgrund der Beifunde im selben Grab ins 4. Jahrhundert gehört (3), kann deshalb nicht zu AR 36 gehören.

◀ Fig. 154: Beakers AR 36/Isings 30 and AR 36/Trier 45: Examples listed by Clasina Isings to illustrate her form 30. Like AR 36 they date from the 1st century. Beakers from Herculanum/I (1) and Corinth/GR (2). The beaker from Trier/D which, based on the associated finds from the same grave, dates from the 4th century (3), can therefore not belong to form AR 36.

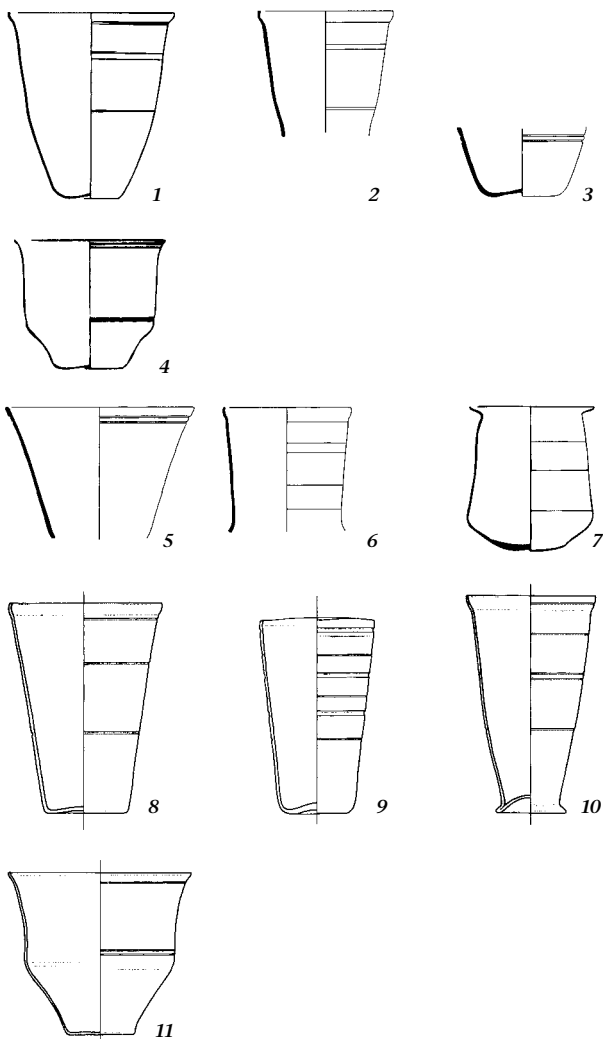


Abb. 155: Becher mit Schlißfrillen und Schlißlinien des späten 1. und frühen 2. Jahrhunderts, die nicht den Formen AR 35–AR 37 angeschlossen werden können. Der abgesprengte Rand und die häufig konische Körperform lassen Verwechslungen z. B. mit dem spätrömischen Becher AR 66 zu. M. 1:4. 1: Arles/F. 2.3.5.6: Marseille/F. 4.7: Fréjus-Pauvadou/F. 8–11: Tessin.

Fig. 155: Beakers with wheel-cut grooves and lines dating from the late 1st and early 2nd centuries that cannot be classified as forms AR 35–AR 37. The cracked-off rims and often conical shapes cause them to be mistaken, e. g. for Late Roman beakers AR 66.

Geformte Becher mit frühem Facettenschliff (Wabenfacetten) und Varianten (AR 45–AR 47 und AR 44)³²⁶

Facettenbecher kommen ab flavischer Zeit im Fundgut vor und sind ein guter chronologischer Marker des späten 1. und frühen 2. Jahrhunderts. Bei den Gefäßen mit Wabenfacetten sind Becher die weitaus häufigste Form. Es gibt jedoch auch bauchige Krüge, Scyphi und Griffschalen, kleine bauchige Gefäße, selten Trinkhörner und Löffel (vgl. auch Abb.

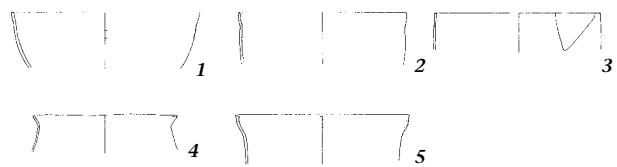


Abb. 156: Augusta Raurica. Diese Becher datieren früh bzw. sind in Kontexten mit wenig früher Keramik gefunden worden, sind aber aufgrund ihres Aussehens und der Glasfarbe sicher nicht der in Abb. 155 vorgestellten Gruppe zuzuweisen, sondern den spätrömischen Bechern. Nur bei 5 passt die Datierung der Beifunde und die stratigraphische Situation (30–130 n. Chr.). M. 1:4. 1.2.5: Region 20W; 3: Region 21C; 4: Region 1, Insulae 1/2.

Fig. 156: Augusta Raurica. These beakers date from an early period or were found in contexts with small amounts of early pottery but due to their appearance and colour definitely do not belong to the group of vessels presented in Fig. 155, but rather to the category of Late Roman beakers. Only in no. 5 do the dating of the associated finds and the archaeological context fit (AD 30–130).

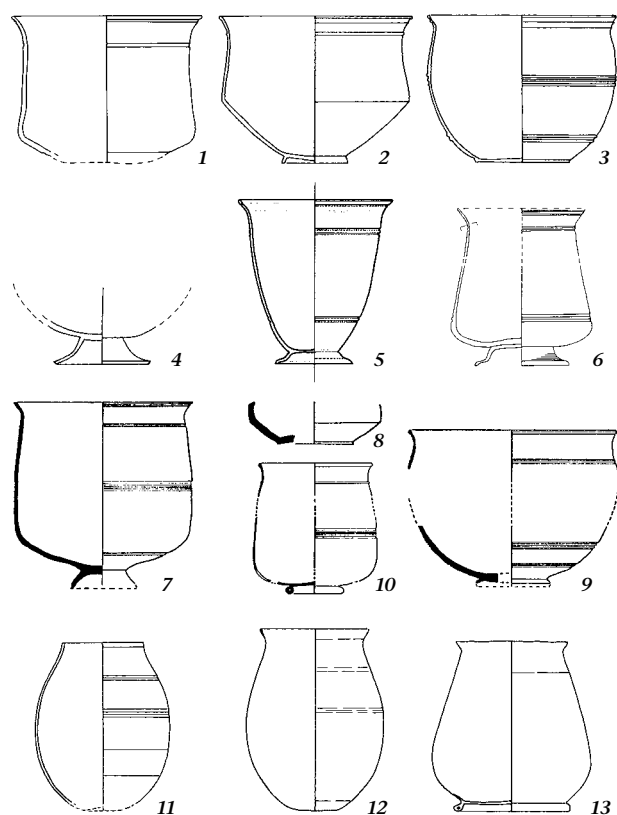


Abb. 157: Becher AR 38–AR 40, die ab flavischer Zeit bis ans Ende des 2. Jahrhunderts vorkommen, und Varianten zu Fuss AR 42. Erst ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts findet sich AR 53 (11–13). M. 1:4. 1–4.11–13: Augusta Raurica, 5: Tessin, 6: Colchester/GB, 7–10: Verulamium/GB.

Fig. 157: Beakers AR 38–AR 40, in use from the Flavian period to the end of the 2nd century, and variations of the foot of AR 42. AR 53 only began to appear in the second half of the 2nd century (11–13).

161). Dass wabenähnliche Facettenverzierung auch im Laufe des 2. Jahrhunderts noch vorkommen kann, zeigt u. a. die Schale der Form AR 58 aus Frankfurt-Heddernheim/D (vgl. Abb. 105). Das vollständigste Sortiment an geformten, mit Wabenfacetten versehenen Gefäßen stammt aus dem berühmten Verwahrfund von Begram/AFG (eine Aus-

³²⁶ Eine detaillierte neuere Studie liegt von Andrea Rottloff vor: Rottloff 1998.

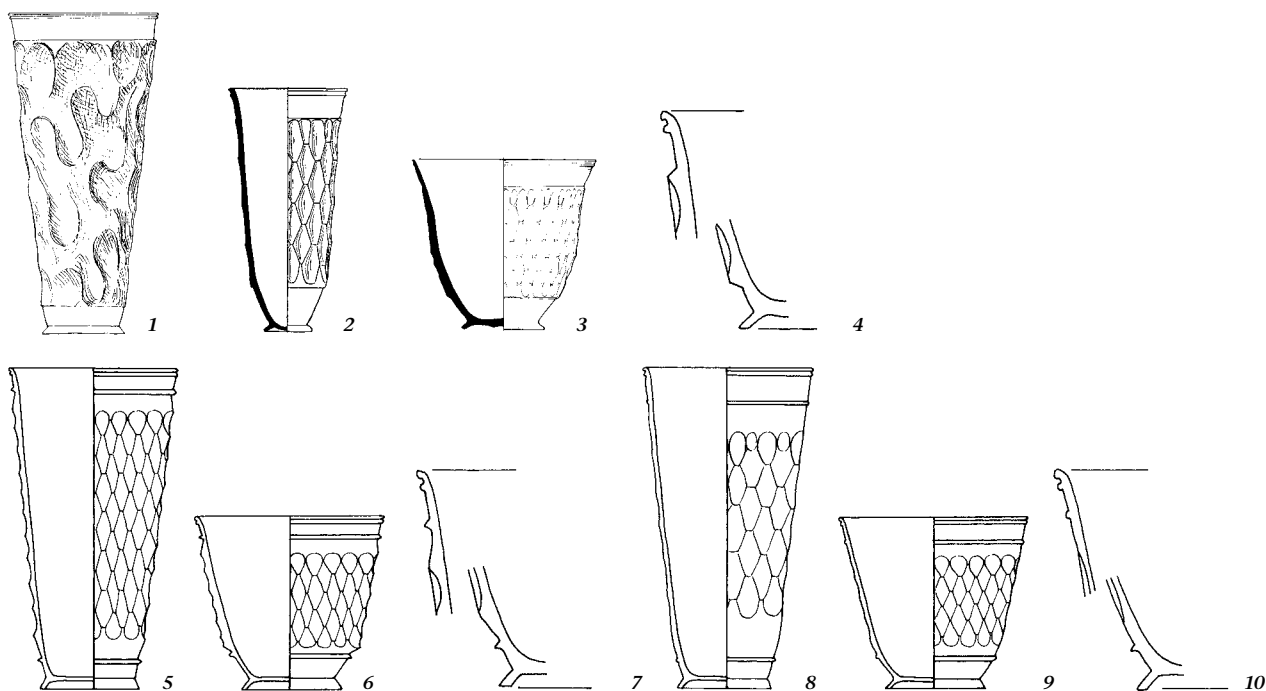


Abb. 158: Geformte farblose Becher mit Wabenfacettenschliff: Gruppe I (1–4) und II (5–10) nach Oliver 1986. AR 45 und AR 47. Gruppe I: Hoher Becher mit Furchen und Ovalen aus Pompeji/I (1), hoher Becher mit Wabenfacetten aus Günzburg/D (2) und niedriger Becher aus Barnwell/GB (3); Gruppe II nach Schema Rütli 1988. Gruppe I ohne Leisten zwischen Rand bzw. Fuss und verzierter, verdickter Körperzone, Gruppe II mit Leisten zwischen Rand bzw. Fuss und verzierter Körperzone. Gruppe II weist entweder eine verdickte, verzierte Körperzone auf (5–7) oder der Körper ist gleich dick wie die Rand- bzw. Fusszone (8–10). Die Profilabschnitte 4, 7 und 10 sollen die Unterschiede verdeutlichen. Datierung: flavisch bis frühes 2. Jahrhundert. M. 1:4 (4, 7, 10; o. M.).

Fig. 158: Colourless beakers formed by mould-pressing with facet-cut honeycomb decoration: Groups I (1–4) and II (5–10) according to Oliver 1986. AR 45 and AR 47. Group I: Tall beaker with grooves and oval facets from Pompeii/I (1), tall beaker with honeycomb facets from Günzburg/D (2) and short beaker from Barnwell/GB (3); Group II according to Rütli 1988. Group I without ridges between the rim or foot and the thicker, decorated area of the body, Group II with ridges between the rim or foot and the decorated area of the body. Vessels of Group II either have thicker decorated body areas (5–7) or bodies of the same thickness as the rim or foot areas (8–10). The profile sections of nos. 4, 7 and 10 are shown to illustrate the differences. Date: Flavian to early 2nd century.

wahl auf Abb. 161)³²⁷. Dort kommen neben den ansonsten farblosen Gefässen auch solche aus ultramarinblauem Glas vor. Leider ist die Datierung des Horts nicht zweifelsfrei geklärt (vgl. S. 17).

Becher, die am ehesten im Fundgut nördlich der Alpen anzutreffen sind, treten in zwei Grössen auf. Es handelt sich um einen hohen schlanken Becher mit gerader bis leicht bauchiger Wand und niedrigem Standring und um einen niedrigen Becher mit gerader Wand und niedrigem Standring.

Der Rand dieser Becher ist durch eine oder zwei Leisten profiliert. Es folgt ein glatter Wandteil, danach ein Absatz zur dickeren Wandung, die den Facettenschliff trägt. Gegen den Standring hin folgt wiederum ein Absatz und ein glatter Wandteil (Gruppe I nach Oliver 1984; vgl. Abb. 158,1–4). Der glatte Wandteil kann zusätzlich oben und unten eine Leiste zeigen (Gruppe II nach Oliver 1984; vgl. Abb. 158,5–10). Die Wandung bei Bechern der Gruppe II

setzt sich nicht deutlich ab wie bei denjenigen der Gruppe I, sondern verläuft gleichmässig zunehmend bis zum facettierten Wandteil resp. abnehmend vom facettierten Wandteil weg. Varianten mit einer Leiste im unteren glatten Bereich und fehlender Leiste im oberen glatten Bereich sind selten, aber möglich. Gruppe II kommt häufiger vor als Gruppe I.

Als Formvariante ist ein bauchiger Becher mit gerader bis leicht einziehender Randpartie zu verzeichnen, die Verzierung der Wand ist gleich wie bei den übrigen Bechern (vgl. Abb. 161,1; ebenfalls Gruppe II).

Charakteristisch an Randscherben ist die Randlippe, die als Leiste gestaltet ist und meist von einer zweiten Leiste begleitet wird. Diese Randgestaltung verbindet die facettienschliff-verzierten Becher mit Bechern vergleichbarer Formgebung, die jedoch keine Facetten, sondern andere Verzierungen tragen (Abb. 159):

- Becher mit glatter Wand und wenigen Leisten (AR 44 und Varianten; Abb. 159,1),
- Becher mit glatter Wand und Bemalung, Leisten möglich (Abb. 159,2),
- Becher mit frühem figürlichem Hohlschliff (Abb. 159,3),
- Becher mit Hochrelief (Abb. 159,4).

327 Vgl. Hamelin 1953.

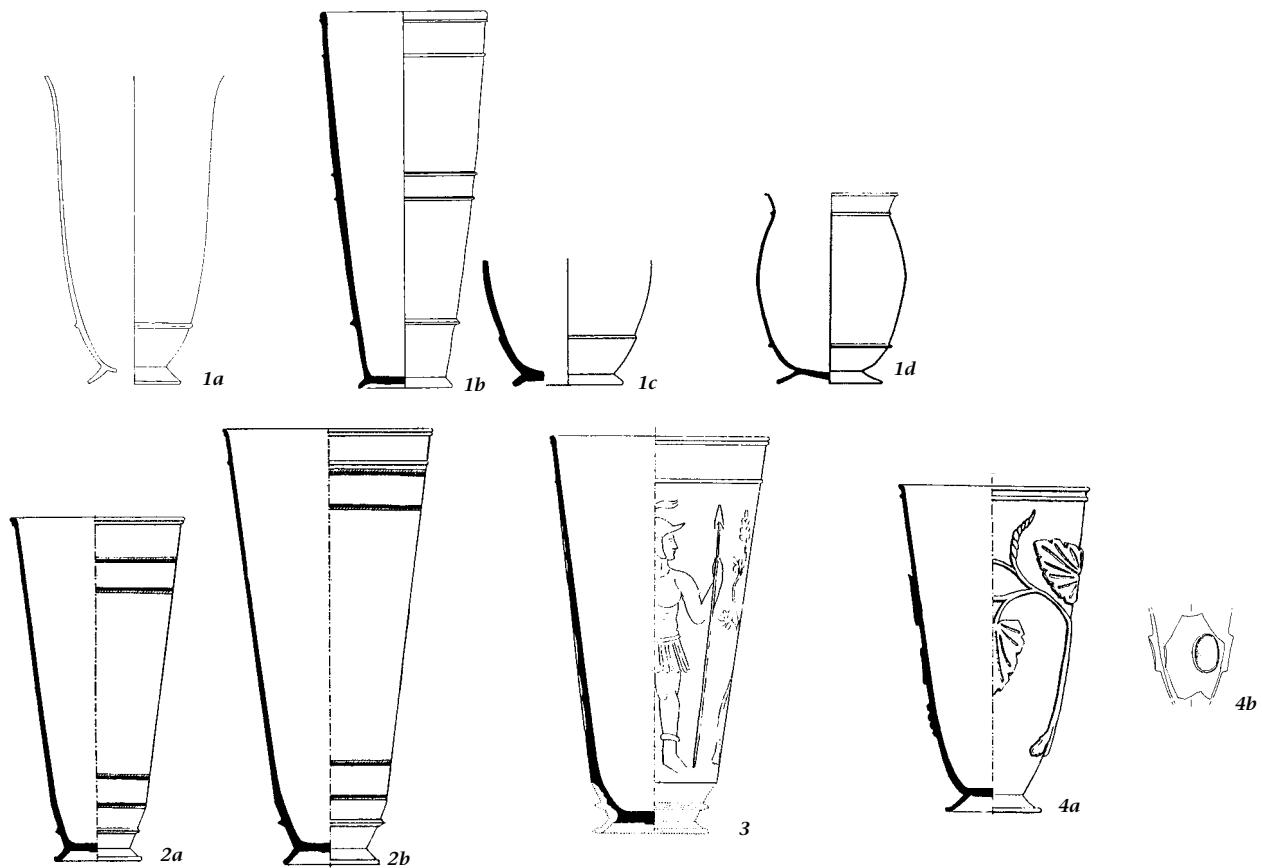


Abb. 159: Mit den farblosen Bechern AR 45 und AR 47 verwandte, geformte Becher AR 44 und andere. 1: konische bis bauchige Becher mit Leisten (u. a. AR 44). 2: Konische Becher mit Bemalung innerhalb der freien Zone am Körper. 3: Konischer Becher mit figürlichem Hohlsliff. 4: Konische Becher mit Hochrelief. Flavisch bis 2. Jahrhundert. M. 1:4. 1a: Oberstimm/D; 1b.c: Golfe de Fos/Südfrankreich; 1d Mérida/E; 2.3.4a: Begram/AFG; 4b: Baden-Aquae Helveticae/AG.
Fig. 159: Beakers AR 44 and others formed by mould-pressing, related to colourless beakers AR 45 and AR 47. 1: Conical to bulbous beakers with ridges (AR 44 among others). 2: Conical beakers with painted decorations on the blank area of the body. 3: Conical beaker with facet-cut figural decoration. 4: Conical beakers with high-relief decoration. Flavian to 2nd century.

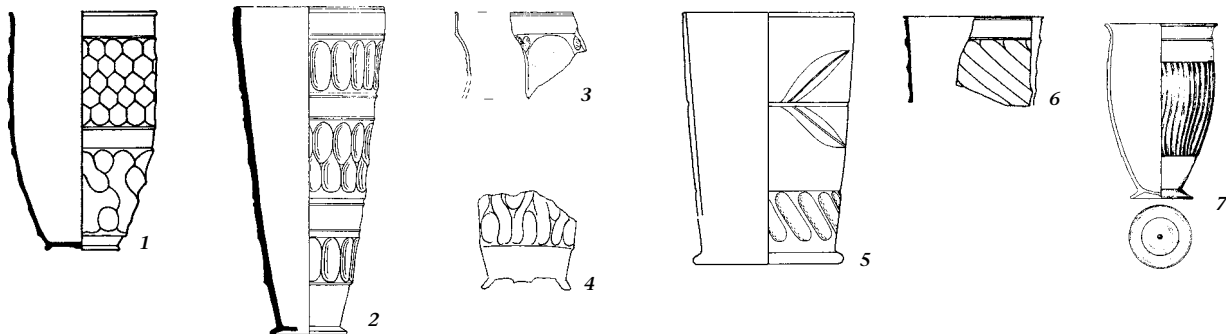


Abb. 160: Schliffvarianten auf geformten, farblosen Bechern ähnlich AR 45. 1: Register mit Wabenfacetten und Furchen. 2: Register mit ovalen Facetten und Leisten. 3: Grosse und kleine Facetten. 4: Furchenähnliche Facetten. 5: Schräge Ovale und Blattmotive. 6: Schräge Furchen. 7: Schmale leicht geschwungene Furchen. Flavisch bis frühes 2. Jahrhundert (7 aus einem Grab des späten 2. und frühen 3. Jahrhunderts [Altstück?]). M. 1:4 (4: M. 1:2). 1: Carmona/E; 2: Aislingen/D; 3: Xanten/D; 4: Vindonissa/AG; 5: Kempten/D; 6: Grossbritannien (Fundort nicht bezeichnet); 7: Köln/D.
Fig. 160: Variations of wheel-cut decorations on colourless beakers formed by mould-pressing similar to AR 45. 1: Friezes of honeycomb facets and grooves. 2: Friezes of oval facets and ridges. 3: Facets of different sizes. 4: Facets similar to fluting. 5: Diagonal oval facets and foliage. 6: Diagonal fluting. 7: Narrow, slightly swirling flutes. Flavian to early 2nd century (no. 7 from a grave dating from the late 2nd and early 3rd centuries [heirloom?]).

Diese Gefässe sind selten, könnten aber auch im heimischen Fundgut auftreten (Abb. 159,4b).

Die Verzierung mit einfachen Leisten findet Nachfolger in den Bechern der Form AR 39.1 und AR 40.

Die weitaus häufigste Verzierung bei den Bechern ist die flächige Gestaltung der Wand mit Facetten in Hohlsliff. Diese Facetten sind in der Regel wabenartig angelegt. Die Facetten selbst können unterschiedlich gestaltet sein, von

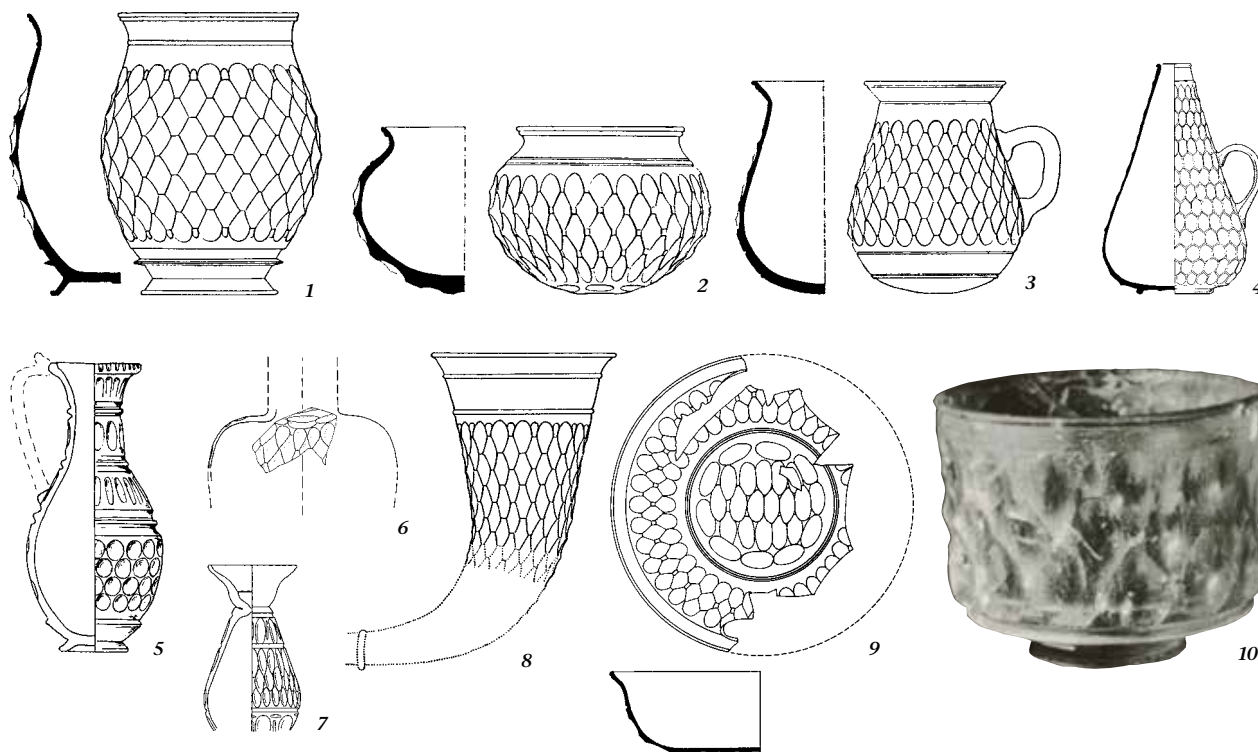


Abb. 161: Wabenfacetten auf anderen Gefäßformen als konischen Bechern. 1–3: bauchige Becher (vgl. auch AR 45.4). 4.5: Krug. 6: Flasche. 7: Spezialgefäß. 8: Trinkhorn. 9: Schale. 10: nahezu zylindrischer Becher. 1–3.8: wohl spätes 1.–2. Jh.; 4.6.7: keine präzise Datierung; 5: Ende 1. bis Anfang 2. Jh.; 9: ca. 140–170 n. Chr.; 10: 2. Jh. M. 1:4. 1–3.8: Begram/AFG; 4: Herkunft unbekannt, British Museum, London/GB; 5: Szombathely/H; 6.7: Avenches/VD; 9: Frankfurt-Heddernheim/D; 10: Nijmegen/NL.

Fig. 161: Honeycomb facets on vessel shapes other than conical beakers. 1–3: Bulbous beakers (see also AR 45.4). 4.5: Jugs. 6: Bottle. 7: Special vessel. 8: Drinking horn. 9: Bowl. 10: Almost cylindrical beaker. 1–3.8: Probably late 1st–2nd centuries; 4.6.7: No precise dates; 5: Late 1st to early 2nd centuries; 9: C. AD 140–170; 10: 2nd century.

langoval über rundlich bis rhombisch, sie können ab zwei Reihen bis zu mehreren Reihen eingeschliffen sein. Wiederrum gibt es Varianten, die z. B. die Facetten mit glatten Zonen und mit Leisten kombinieren oder die zwei verschiedene Facettenarten kombinieren (Abb. 160,1.2). Daneben gibt es Facetten, die sehr lang sind und parallel schräg über den Gefäßkörper verlaufen: einmal schmale, dicht stehende Facettenbänder (vgl. Abb. 160,7)³²⁸, einmal breitere³²⁹. Eine weitere Variante sind lange, geschwungene Facetten, die ebenfalls wabenartig über den Gefäßkörper verteilt sind (1212, 5500 und 5501; vgl. Abb. 160,4)³³⁰. Eine Variante, die vor allem in Italien vorkommt, sind breite, ineinanderlaufende Bänder und grosse, ovale Hohlfacetten, die die gesamte Wand flächig bedecken (1211, vgl. Abb. 158,1). Selten sind Gefässe, die Facettenschliff, Falten und Bemalung kombinieren (AR 46, 1213).

Einer der frühesten gut datierten Kontexte mit einem Becher mit Wabenfacetten stammt aus Exeter/GB aus einer Zerstörungsschicht der Jahre 60/65 n. Chr.³³¹ Ein Fragment aus dem Lager Vetera I in Xanten/D muss ebenfalls noch vor ca. 70 n. Chr. in den Boden gelangt sein (Abb. 160,3)³³². Auf dem Magdalensberg/A, der um die Mitte des 1. Jahrhunderts verlassen wurde, sind keine mit Wabenfacettenschliff verzierten Becher gefunden worden. Sie könnten somit in den sechziger Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. bzw. um 70 n. Chr. herum aufgekommen sein. Die Variante mit Furchenschliff AR 45.3 (1211) ist in Pompeji/I vorhanden³³³. Eine Feinchronologie der verschiedenen Verzierungsvarianten ist bisher nicht möglich.

Deutlich von der Gruppe der geformten Gefässe mit Wabenfacetten zu unterscheiden ist eine geblasene Variante

328 Zum Beispiel Buchs/ZH, Gutshof: Horisberger 2004, 21 und Taf. 40,707 mit Parallele. – Köln/D: von Boeselager 2012, 102–104 mit wenigen anderen Parallelen.

329 Vindonissa/AG: Berger 1960, Taf. 10,169.

330 Vindonissa/AG: Berger 1960, Taf. 10,165–167.

331 Cool/Price 1995, 72.

332 Hanel 1995, 245. Das Randstück kombiniert Dellen, die ebenfalls überschliffen wirken – aber nicht wie AR 48 – und kleine Facetten. Es ist leider stark fragmentiert.

333 Zur Diskussion über die Datierung danke ich Danièle Foy.

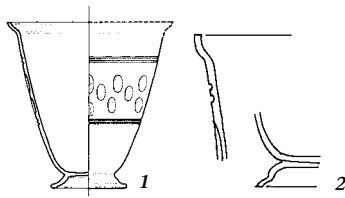


Abb. 162: Frei geblasener Becher mit angesetztm Fuss und Schliffdekor. Die Form des Bechers, die Schliffriellen, die Leisten imitieren, und die facettierten Körperzone sind eine Weiterentwicklung des waben-schliffverzierten, geformten

Bechers wie Abb. 158,5–10 (Gruppe II). Auch dieser Becher kennt schlankere und gedrungene Varianten, hier die gedrungene. Der frei geblasene Becher gehört ins 2. Jahrhundert. Aus dem Tessin (1, M. 1:4) und unmassstäbliche Vergrößerung der wichtigen Gefässregionen (2).

Fig. 162: Free-blown beaker with wheel-cut decoration and foot formed from separate parison and attached to the body. The shape of the beaker, its wheel-cut grooves that mimic ridges, and its facet-cut body have evolved from the beaker formed by mould-pressing with honeycomb facet-cut decoration as shown in Fig. 158,5–10 (Group II). This beaker type occurs in taller and shorter variations, the example shown is of the short variety. This free-blown beaker dates from the 2nd century. Found in the Ticino region (1, Sc. 1:4); the close-ups of the important areas of the vessel are not to scale (2).

mit abgesprengtem, ausbiegendem Rand und angesetztm Fuss. Diese Becher tragen jeweils zwei Schliffriellen über und unter der Facettenzone, deren Facetten zwar dicht gesetzt, jedoch nicht wabenartig gestaltet sind (Abb. 162). Becher dieser Form³³⁴ sind weit schwieriger zu bestimmen, da für die Zuweisung ein ausreichend grosses Stück vorhanden sein muss. Die Facetten können mit der Verzierung von Bechern und Schalen des 2./3. und früheren 4. Jahrhunderts verwechselt werden. Wie bei den geformten Bechern existieren eine höhere, schlankere und eine etwas gedrungene, niedrigere Variante. Die hohe schlanke Variante kommt auch mit Verzierung in Konturfurchenschliff vor (vgl. Becher von Biel-Mett/BE, Abb. 117).

An dieser Stelle sollen auch die formal den Facettenschliff-bechern ähnlichen Becher mit eingerahmten Dellen der Form AR 48 erwähnt werden (Abb. 163). Sie zeigen zahlreiche Merkmale geformter Gefässe, wie verdickte Wandung, Leisten am Rand und zum Teil auch Kratzer in den vertieften Gefässsteilen. Betrachtet man jedoch die Wandungsinnenseite der Gefässe, so ist die Profilierung der Gefässwand auch im Innern deutlich abzulesen, ganz wie dies bei formgeblasenen Gefässen der Fall ist. Ob sich hier eine Kombination zweier Techniken verfolgen lässt? Oder sind die Becher nachbearbeitet worden, was durch die vertikalen Linien (Schliffli-nien?) in den Dellen vermutet werden könnte? Die Form ist selten und an weit voneinander entfernten Orten belegt, z. B. auch in Ägypten³³⁵. Es könnte sich um einen Versuch handeln, zwei Techniken – formgeblasen und überschleifen – zu verbinden.

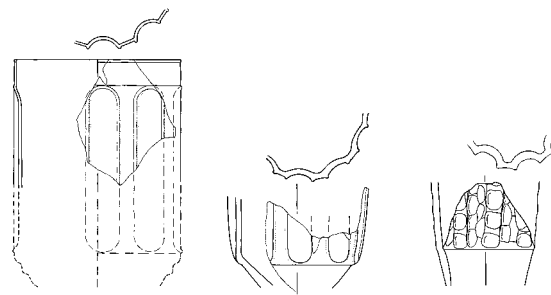


Abb. 163: Avenches/VD. Becher AR 48 (Aventicum 56.1/56.2/57) mit tiefen Wanddellen und Schliffverzierung: formgeblasen und geschliffen. 50–120 n. Chr. und 40–100 n. Chr. M. 1:4.

Fig. 163: Avenches/VD. Beakers AR 48 (Aventicum 56.1/56.2/57) with deep indentations and wheel-cut decorations: mould-blown and wheel-cut. AD 50–120 and AD 40–100.

Abb. 164: Köln/D. Dem Becher der Form AR 48 ähnlicher, formgeblasener Becher. 1. Jh.? M. 1:4.

Fig. 164: Cologne/D. Mould-blown beaker similar to AR 48. 1st century?



Daneben gibt es ähnliche Becher, die eindeutig in eine Form geblasen sind (Abb. 164).

Die Tatsache, dass es bei den Facettenbechern jeweils eine hohe und eine niedrige Variante sowie weitere wabenfacettenverzierte Gefässformen gibt, hat Andrea Rottloff zur Annahme veranlasst, dass es sich um Sets bzw. Services handeln könnte³³⁶. Für die Becher könnte dies zutreffen, obwohl kaum je ein hoher zusammen mit einem niedrigen Becher gefunden worden ist. Die übrigen mit Wabenfacetten versehenen Gefässformen sind ausserordentlich selten, ja häufig Einzelstücke. Hätten wir wirklich Services vor uns, so müssten dort, wo die Becher häufig sind, auch die übrigen Formen vorhanden sein. Dabei ist nicht auszuschliessen, dass es Geschirrsätze gab, die umfassend mit Wabenfacetten verziert waren, archäologisch sind diese bisher jedoch nicht überzeugend nachgewiesen. Der reiche Fund aus Begram/AFG, bestehend aus unterschiedlichen mit Wabenfacetten verzierten Gefässformen, ist in jeder Beziehung ein absoluter Sonderfall.

334 Berger 1960, 69 Taf. 11, Form V = Eggers 187.

335 Meyer 1992, Taf. 14, 350.

336 Rottloff 1998, 291–294.

Späte Becher und Schalen (AR 55–AR 73, *AR 191–*AR 198)

Zur ausserordentlich grossen und variantenreichen Gruppe von Bechern und Schalen aus der Spätzeit von Augusta Raurica gehören die Formen AR 55–AR 73 sowie *AR 191–*AR 198. Es handelt sich nahezu ausnahmslos um Trink- bzw. Auftragsgeschirr.

Charakteristisch für alle Formen ist der abgesprengte Rand, der scharfkantig belassen oder überschliffen ist³³⁷. Der Rand kann dabei oben abgerundet wirken, da die Überarbeitung die scharfen Kanten bewusst verrundete. Der nicht geschliffene Rand kann schräg nach innen oder – seltener – schräg nach aussen abfallend ausfallen oder aber gerade sein. Durch das Schleifen des Randes kann unterhalb des Randes eine matte Zone auftreten, die auch als Verzierungs-element diente (Abb. 44,8).

Der Rand kann direkt in die Wand übergehen oder ausbiegen und gekehlt sein. Dies gilt gleichermassen für Becher wie für Schalen. Der in unserer Region so vorherrschende abgesprengte Rand ist z. B. im Rheinland oder in Nordgallien teilweise bereits vom 4. Jahrhundert an durch rundgeschmolzene Ränder ersetzt bzw. ergänzt worden (z. B. Abb. 168,5b). Halbkugelige Becher mit gerundeten Rändern (AR 103) sind dagegen bereits während des gesamten 3. Jahrhunderts vereinzelt zu finden, meist jedoch in farblosem Glas.

Die Becher sind konisch bis leicht bauchig und haben einen einfach eingewölbten Boden, einen aus der Wand gefalteten Standring, einen aus der Wand gefalteten hohen Standfuss oder feine, bisweilen auch dicke, aufgelegte Fadenstandringe. Halbkugelige Becher besitzen meist einen einfachen Boden, selten einen Standring.

Die flachen Schalen haben einen flachen Boden, halbkugelige Schalen können einen leicht gewölbten bis schwach aufgewölbten Boden besitzen, selten sind aus der Wand gefaltete Standringe oder aufgelegte Fadenstandringe.

Die Verzierungen sind ausserordentlich vielfältig: Schliff- rillen, Schlifflinien, Wanddellen, aufgeschmolzene Nup- pen, aus der Wand gezwickte Dekore wie Warzen oder Rip- pen, formgeblasene Dekore wie Waben oder Schrägrippung, aufgelegte Fäden, Facettenschliff in verschiedenen Vari- anten sowie figürlicher Hohlschliff (zum Schliff vgl. S. 97– 103). Gezwickte Dekore können mit Wanddellen kombiniert sein. Selten sind Bemalung bzw. aufgelegte Goldfolien (vgl. Abb. 71,2).

Die Gefässe sind meist in farblosem bis nahezu farblo- sem Glas gefertigt, vor allem wenn sie schliffverziert sind, es gibt jedoch auch hellblaugrünes Glas. Vom 4. Jahrhun- dert an nehmen Grün- und Grüngelb- bis Olivtöne zu und sind im 5. Jahrhundert vorherrschend. Einfarbig buntes Glas wird selten erneut verwendet.

Während kleinere halbkugelige Becher (AR 60) bereits im 3. Jahrhundert aufkommen und sich bis ins 5. Jahrhundert halten, sind die halbkugeligen Schalenformen sowie die konischen Becher dem 4. und der ersten Hälfte des 5. Jahr- hunderts vorbehalten, danach werden sie bei uns selten. Nun können verschiedentlich konische Becher mit frühen Bechern der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts verwech- selt werden, hier geben die Datierung des Kontextes den Ausschlag oder aber diverse Kriterien wie Glasfarbe, Dekor oder Qualität des Glases.

Ansonsten können Fragmente zwar häufig nicht ge- nau einer der zahlreichen Formen zugewiesen werden, die meisten Formen kommen jedoch mehr oder weniger zeit- gleich vor (Abb. 165). Datierungshilfen liefern zuweilen ver- schiedene Dekore oder Bodenbildungen, die zeitlich enger einzugrenzen sind³³⁸. Auch die Farbe des Glases kann hier entscheidend sein. Einzelne Formen heben sich durch spe- zielle Charakteristika gut ab (siehe bei jeweiliger Form, S. 322 ff.; 485 ff.).

Diese Becher und Schalen sind die charakteristischen Glas- gefässe in Kontexten des 4. und früheren 5. Jahrhunderts. Dabei sind die unverzierten oder mit Schlifflinien verzier- ten Gefässe sehr häufig, die umfassend verzierten sind sel- tener. Die Formeneinteilung bezieht sich bei Bechern oft auf die Bodengestaltung (vgl. z. B. AR 70–AR 73). Einige we- nige Formen innerhalb dieser Gruppe gehören nicht nur ins 4. Jahrhundert, sondern beginnen bereits im 3. Jahrhundert (AR 58, AR 60.1B, AR 60.3, AR 61, AR 63.1). Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, diese in jüngeren Kontexten zu finden.

Konische Becher, halbkugelige Becher und Schalen kom- men im gesamten Imperium vor. Unterschiede ergeben sich bei der Dekoration und der Bodengestaltung. So sind koni- sche Becher im Mittelmeerraum meistens mit einfachem, eingewölbtem Boden ausgestattet, seltener mit aufgeleg- ten Fadenstandringen oder gefalteten Füßen. Die Formen AR 70 und AR 73 sind im Mittelmeerraum kaum bzw. nicht bekannt und nördlich der Alpen eher regional verbreitet. Einfache konische bis spitzkonische Becher sind im Mittel- meerraum offenbar seltener als Trinkgefässe, sondern viel- mehr als Lampen verwendet worden. Lampen können eine

337 Die Formen mit rundgeschmolzenen Rändern sind in unserer Re- gion bereits jünger zu datieren, können aber aufgrund der schwie- rigen Befundsituation in frühmittelalterlichen Phasen zeitlich nicht genau eingegrenzt werden.

338 Zum Beispiel arkadenartiger Fadendekor oder Schrägrippung, ab dem späteren 4. Jh. auch aufgelegte Fadenstandringe.

Form	Beschreibung	Datierung	Abb.
AR 55/Trier 14	flache fusslose Schale mit geradem Rand	4. bis Mitte 5. Jh.	166,1
*AR 55.1A	unverziert bzw. mit Schliffrillen	4. Jh.	166,1a
*AR 55.1B	mit Hohlschliffverzierung	4. Jh.	166,1b
*AR 55.2	formgeblasenes Wabenmuster	4. und frühes 5. Jh.	151,3
AR 56/Trier 27b	halbkugelige Schale mit geradem Rand	4. Jh.	166,2
AR 57/(Trier 49b)	halbkugelige Becher mit geradem Rand	spätes 3. bis 4. Jh.	166,3
AR 58	flache fusslose Schale mit nach aussen gewölbtem, innen gekehltem Rand	zweites Viertel 2. bis Mitte 3. Jh.	166,4
*AR 191	zylindrischer Becher oder Schale mit abgesprengtem Rand und flachem Boden	2. Jh., wohl auch noch frühes 3. Jh.	166,5
AR 59.1/Trier 15a/27a	Kugelabschnittschale mit nach aussen gewölbtem, innen gekehltem Rand, ohne Verzierung	zweites Viertel 4. bis 5. Jh.	166,6
AR 59.2/Trier 15b	Kugelabschnittschale mit nach aussen gewölbtem, innen gekehltem Rand, mit Dellen	4. bis 5. Jh.	166,7
*AR 59.3	Kugelabschnittschale mit nach aussen gewölbtem, innen gekehltem Rand, mit ausgeprägten Schliffrillen	4. Jh.	166,8
AR 60	halbkugelige Becher mit nach aussen gewölbtem Rand		
AR 60.1A/Trier 49a	... ohne Verzierung	4. und 5. Jh.	166,9a.b
AR 60.1B	... mit Schliffdekor bzw. Schliffrillen, Schlifflinien	4. und 5. Jh. (ähnliche Formen älter möglich)	
*AR 60.1C/(Trier 41 zylindrisch)	... mit Hohlschliffdekor, geometrisch	spätes 3. bis 4. Jh. (Anfang 3. Jh.)	166,9c.d
*AR 60.1D	... im Lynkeus-Stil	3. Jh.	114
AR 60.2/Trier 49d	... mit Dellen	4. Jh.	166,10
AR 60.3	... mit Warzen	3. Jh.	166,11
AR 61	flache bis halbkugelige Schale mit nach aussen gewölbtem Rand und aus der Wandung gezwickten Rippen	zweite Hälfte 2. bis drittes Viertel 3. Jh.	166,12
AR 62	konischer Becher mit grossen Ovalschliffen	zweite Hälfte 4. bis erste Hälfte 5. Jh.	167,1
*AR 193	dickwandiger konischer Becher, Typ Frankfurt-Ebel		167,2
AR 63.1	schwach konischer Becher mit Hohlschliff	zweite Hälfte 3. Jh.	167,3
*AR 63.2/Trier 43	zylindrischer Becher	4. Jh.	167,4
AR 64.1/Trier 52	zylindrischer bis konischer Becher mit nach aussen gewölbtem Rand, glattwandig	spätestes 3. bis 4. Jh.	167,5
AR 64.2	zylindrischer bis konischer Becher mit nach aussen gewölbtem Rand, mit Warzen	spätestes 3. bis 4. Jh.	167,6
AR 65 (vgl. Trier 52b)	ovoider Becher mit nach aussen gewölbtem Rand und aufgeschmolzenen Nuppen	4. bis frühes 5. Jh.	167,7
AR 66	konischer Becher mit nach aussen gewölbtem Rand		
AR 66.1	... glattwandig	4. bis 5. Jh.	
AR 66.1A	... ohne Schliffdekor	4. und 5. Jh.	
AR 66.1B/Trier 53a	... mit Schliffliniendekor	4. Jh.	167,8
AR 66.2	... mit Nuppen	4. und 5. Jh.	167,9
AR 66.3/(Trier 53c)	... mit Dellen	4. und 5. Jh.	167,10
*AR 66.4	... mit figürlichem Schliff	4. Jh.	167,11
*AR 66.5	... mit ornamentalem Hohlschliff	4. Jh.	167,12
*AR 66.6/Trier 50	... mit Waben (Wabenbecher)	4., frühes 5. Jh. (?)	167,13
*AR 66.7	... mit Rippen	4. Jh.	167,14
AR 67/(Trier 53b)	konischer Becher mit tordierten Rippen und abgesprengtem Rand	Mitte 4. bis 5. Jh.	167,15
*AR 194	konischer Becher mit tordierten Rippen und rundgeschmolzenem Rand	5. Jh. (ab spätem 4. Jh.?)	167,16
*AR 195 (Einzelstück)	gerader bis leicht konischer Becher mit vertikaler Rippung	nicht datiert	167,17
AR 68.1/(Trier 53a)	spitzkonischer Becher	zweites Drittel 4. bis frühes 5. Jh.	167,18
*AR 68.2	spitzkonischer Becher mit Fadenaufgabe	4., frühes 5. Jh. (?)	167,19
AR 69/Trier 54	stark konischer Becher ohne Standfläche	zweite Hälfte 4. bis frühes 5. Jh.	167,20

Abb. 165: Augusta Raurica. Übersicht über die Schalen und Becher. Spätes 2. bis 3. Jahrhundert: AR 58, AR 191 und AR 61; 3. Jahrhundert: AR 60.1C, AR 60.1D, AR 60.3 und AR 63.1; die übrigen Formen kommen hauptsächlich im 4. Jahrhundert vor, können aber auch im 5. Jahrhundert noch in den Kontexten angetroffen werden.

Fig. 165: Augusta Raurica. Overview of bowls and beakers. Late 2nd to 3rd centuries: AR 58, AR 191 and AR 61; 3rd century: AR 60.1C, AR 60.1D, AR 60.3 and AR 63.1; the other forms were mainly in use during the 4th century, but are still sometimes found in 5th century contexts.

Form	Beschreibung	Datierung	Abb.
*AR 196	spitzkonischer Becher mit rundgeschmolzenem Rand oder Glockenbecher	spätes 4.?, 5. Jh., als Glockenbecher 6. Jh.	167,21
AR 70/(Trier 59)	hoher konischer, sich gegen den gefalteten Fuss hin stark verjüngender Becher	4. Jh.	167,22
AR 71	konischer Becher mit einem durch Faltung gebildeten Standing	4. Jh.	167,23
AR 72.1/Trier 58	konischer Becher mit Fadenstanding, glattwandig	4. Jh.	167,24
AR 72.2	konischer Becher mit Fadenstanding, mit Warzen	4. Jh.	167,25
AR 73/Trier 59	hoher konischer, sich zur Basis hin stark verjüngender Becher mit Fadenstanding	zweite Hälfte 4. bis 5. Jh.	167,26
*AR 197/Trier 96	schlanker Becher mit Kegelhals, ähnlich dem Keramikbecher Niederbieber 33	zweite Hälfte 4. bis 5. Jh.	167,27

Abb. 165: Fortsetzung.

Fig. 165: Continued.

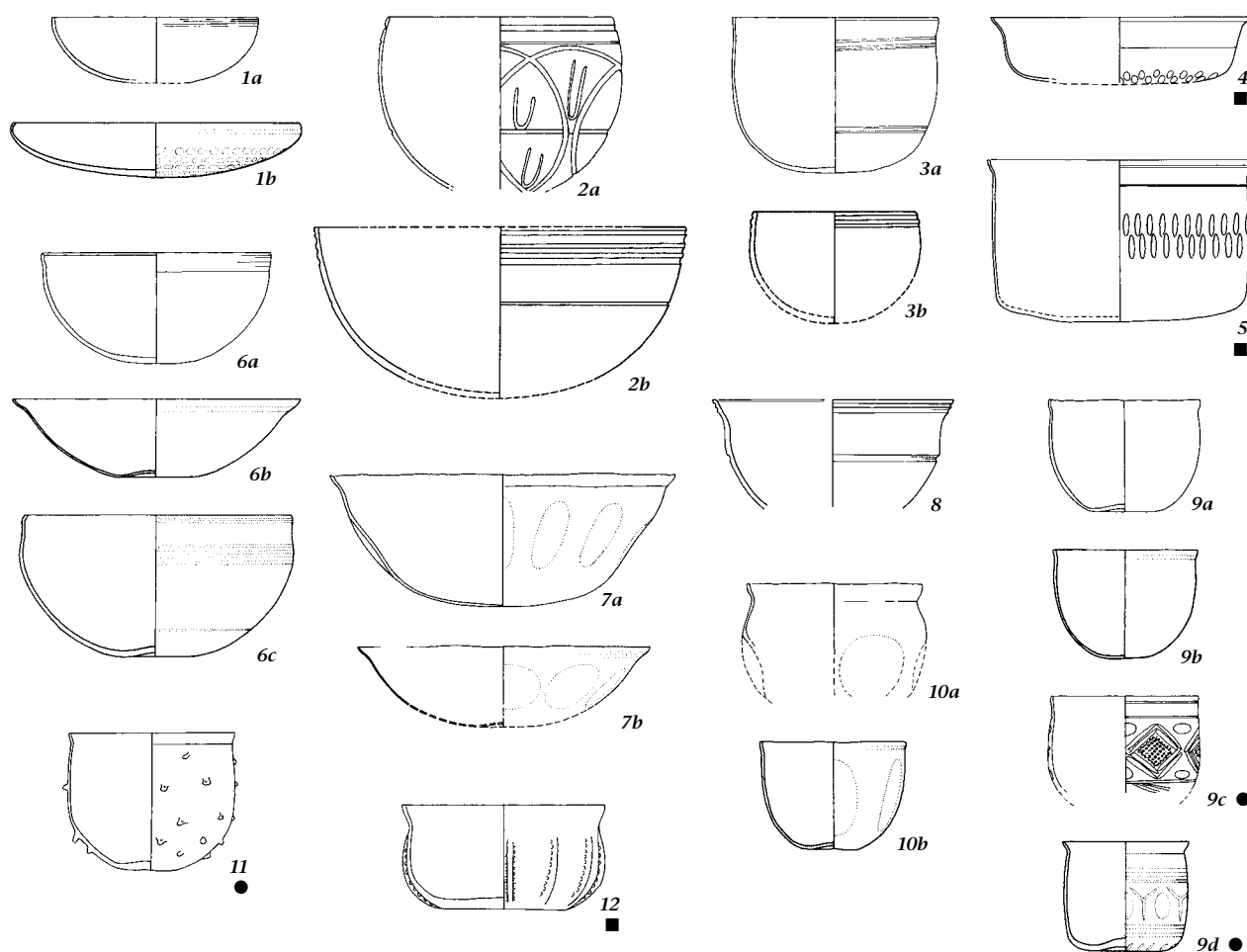
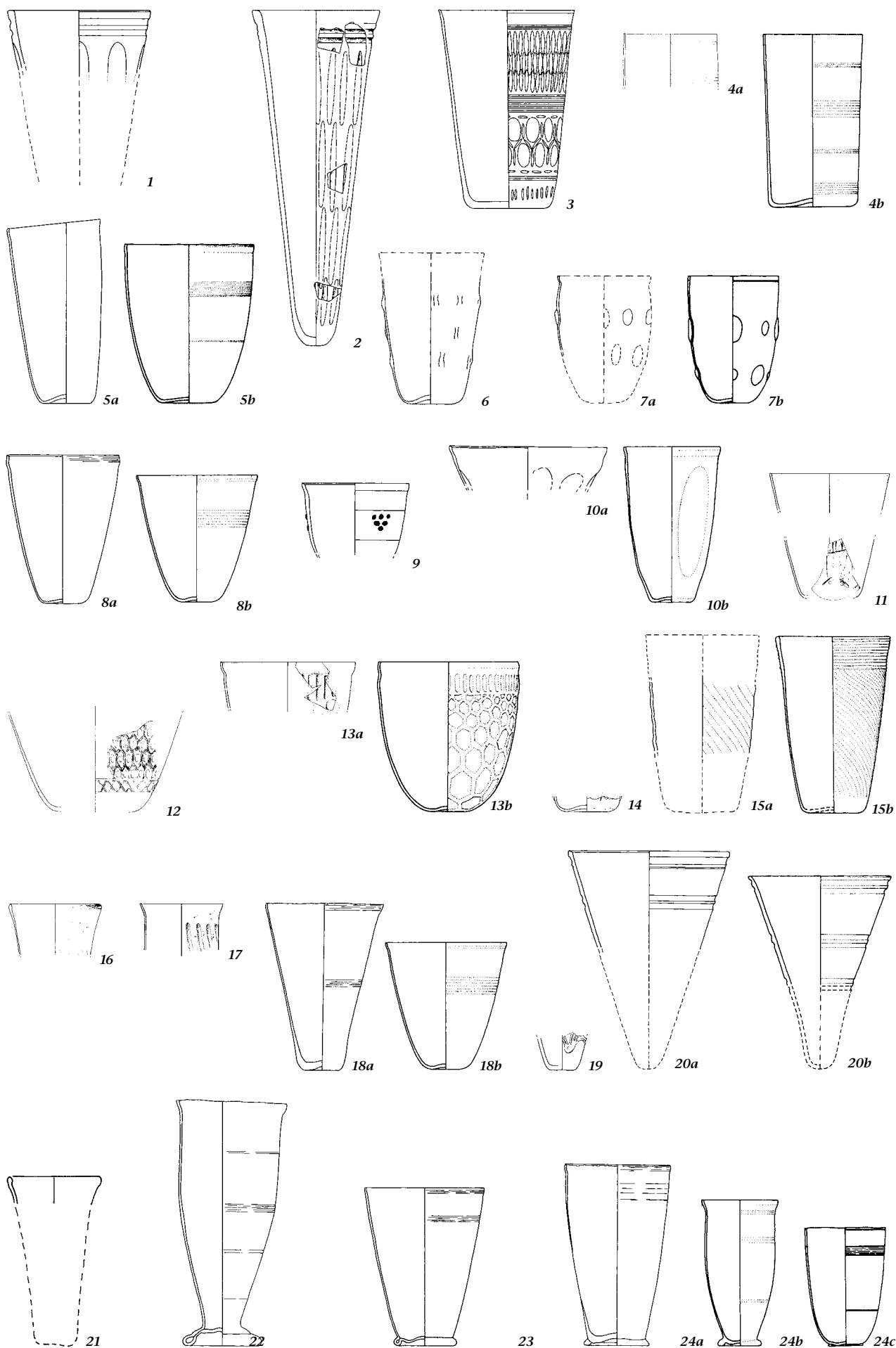


Abb. 166: Schalen des 2.–4. Jahrhunderts aus Augusta Raurica und vergleichbare Formen aus Trier/D. ■: 2.–3. Jahrhundert; ●: späteres 3. Jahrhundert; alle übrigen: 4. Jahrhundert. Die Formen des 4. Jahrhunderts können auch im 5. Jahrhundert noch vorkommen. M. 1:4. 1a: AR 55; 1b: Trier 14; 2a: AR 56; 2b: Trier 27b; 3a: AR 57; 3b: Trier 49b; 4: AR 58; 5: *AR 191; 6a: AR 59.1; 6b: Trier 15a; 6c: Trier 27a; 7a: AR 59.2; 7b: Trier 15b; 8: *AR 59.3; 9a: AR 60.1A; 9b: Trier 49a; 9c: AR 60.1B; 9d: Trier 51; 10a: AR 60.2; 10b: Trier 49d; 11: AR 60.3; 12: AR 61.

Fig. 166: Bowls dating from the 2nd–4th centuries from Augusta Raurica and similar forms from Trier/D. ■: 2nd–3rd centuries; ●: Advanced 3rd century; all others: 4th century. The 4th century forms are still sometimes found in 5th century contexts.

stark ausbiegende, gekahlte Randpartie haben, die es erleichtert, sie in eine Halterung zu stecken/hängen. Ob die konischen Gefäße diese Funktion ab und an auch nördlich der Alpen übernommen haben, könnte nur anhand zweifelsfreier Befunde belegt werden, wie z. B. eines «Bechers»

in einer Halterung. In frühen Kirchen des ausgehenden 4. und 5. Jahrhunderts wären Lampen durchaus zu erwarten. Eine im Mittelmeergebiet häufige Lampenform, jedoch formal anders als ein konischer Becher, ist im Zusammenhang mit einem Grab in Sion-Sous-le-Scex/VS bekannt (Abb. 169).



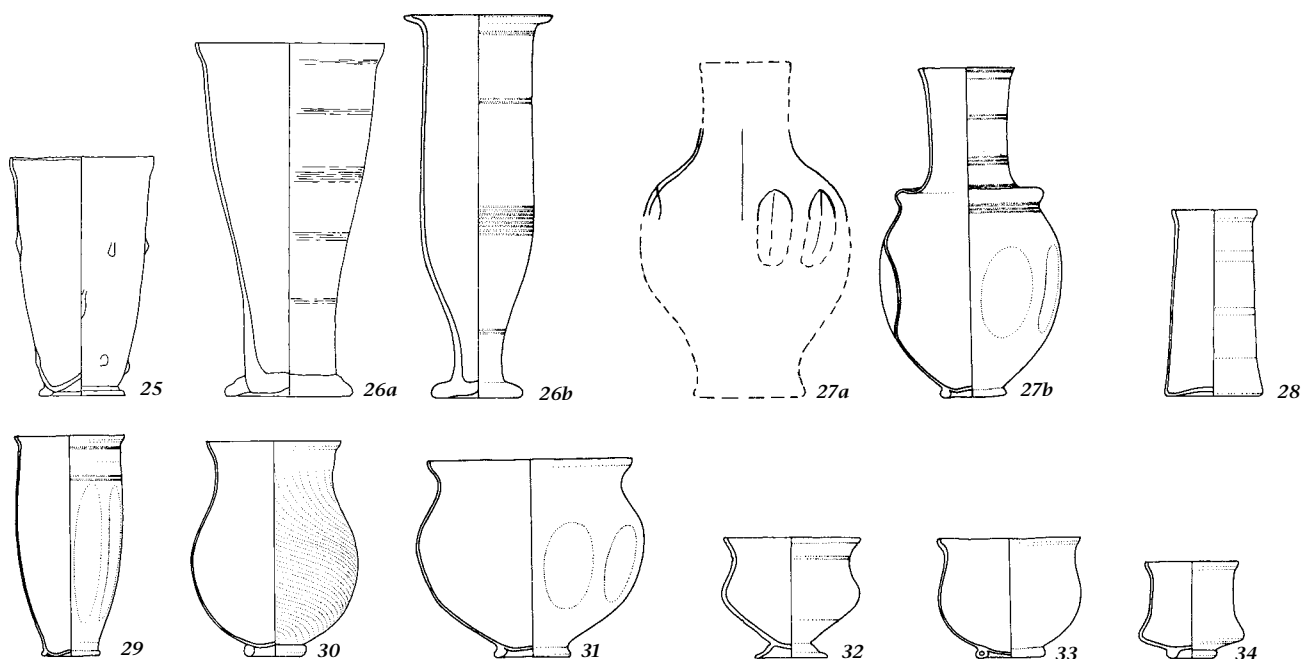


Abb. 167: Becher des 4. und frühen 5. Jahrhunderts aus Augusta Raurica und Trier/D (3: spätes 3. Jahrhundert). M. 1:4. 1: AR 62; 2: *AR 193; 3: *AR 63.1; 4a: AR 63.2; 4b: Trier 43; 5a: AR 64.1; 5b: Trier 52; 6: AR 64.2; 7a: AR 65; 7b: Trier 52b; 8a: AR 66.1; 8b: Trier 53a; 9: AR 66.2; 10a: AR 66.3; 10b: Trier 53c; 11: *AR 66.4; 12: *AR 66.5; 13a: *AR 66.6; 13b: Trier 50; 14: *AR 66.7; 15a: AR 67; 15b: Trier 53b; 16: *AR 194; 17: *AR 195; 18a: AR 68.1; 18b: Trier 53a; 19: *AR 68.2; 20a: AR 69; 20b: Trier 54; 21: *AR 196; 22a: AR 70; 22b: Trier 59; 23: AR 71; 24a: AR 72.1; 24b: Trier 58a; 25: AR 72.2; 26a: AR 73; 26b: Trier 59; 27a: *AR 197; 27b: Trier 96; 28: Trier 45; 29: Trier 58c; 30: Trier 62a; 31: Trier 62b; 32: Trier 63; 33: Trier 64; 34: Trier 65.

Fig. 167: Beakers dating from the 4th and early 5th centuries from Augusta Raurica and Trier/D (3: Late 3rd century).

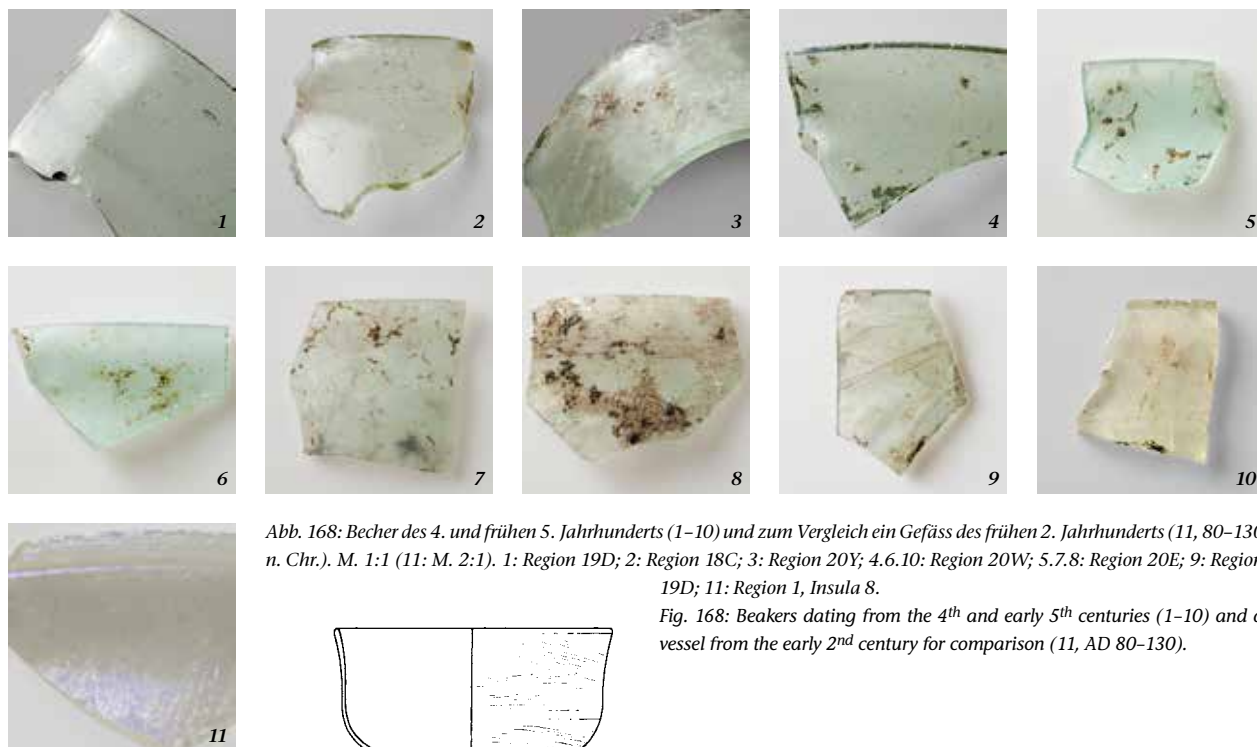


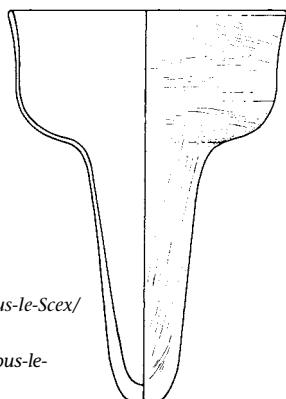
Abb. 168: Becher des 4. und frühen 5. Jahrhunderts (1–10) und zum Vergleich ein Gefäß des frühen 2. Jahrhunderts (11, 80–130 n. Chr.). M. 1:1 (11: M. 2:1). 1: Region 19D; 2: Region 18C; 3: Region 20Y; 4, 6, 10: Region 20W; 5, 7, 8: Region 20E; 9: Region 19D; 11: Region 1, Insula 8.

Fig. 168: Beakers dating from the 4th and early 5th centuries (1–10) and a vessel from the early 2nd century for comparison (11, AD 80–130).

Laut Alessandra Antonini handelt es sich um eine Lampe aus der Kirche und nicht um eine Grabbeigabe³³⁹.

► Abb. 169: Glaslampe aus Sion, Sous-le-Scex/VS. M. 1:2.

► Fig. 169: Glass lamp from Sion, Sous-le-Scex/VS.



³³⁹ Antonini 2002, 220. Weshalb das nahezu vollständige Gefäß bei Grab T 132 abgebildet ist, bleibt unklar.

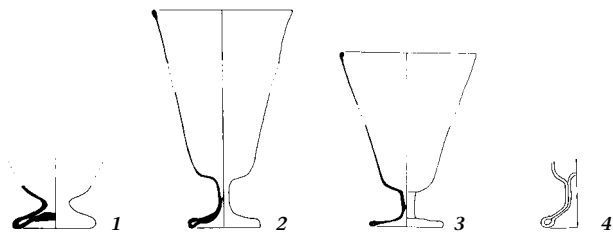


Abb. 170: Ein gefalteter Fuss des 5. Jahrhunderts (1) und die Nachfolger – Stengelgläser – des 6. Jahrhunderts (2–4). Das Stengelglas ist allgemein das Trinkglas des 6. Jahrhunderts, welches auch in Kontexten des 7. Jahrhunderts noch vorkommt. 4: Zeichnung nach Beispielen aus Hadrianupolis/TR, deutlich wird die doppelte Wand im Stengel. M. 1:4. 1: Valfaunès/F, Grotte de l'Hortus; 2: Marseille/F, La Bourse, aus einem Kontext des 7. Jahrhunderts; 3: Marseille/F, Place Jules Verne, aus einem Kontext Ende 6.–Mitte 7. Jahrhundert.

Fig. 170: A folded foot dating from the 5th century (1) and its successors, 6th century stemware (2–4). Stemmed goblets were the drinking vessels of the 6th century and remained in use until the 7th century. 4: Drawing based on examples from Hadrianupolis/TR, the double wall in the stem is clearly visible.

Die aus der Wand gefalteten Standfüsse, die zu Bechern AR 70 sowie – seltener – zu geschlossenen Gefässen oder Canthari gehören können, sind wegbereitend für die ab dem 6. Jahrhundert rund um das Mittelmeer geläufigen Stengelgläser (Abb. 170), die sich bis in das frühere 8. Jahrhundert halten. Sie stellen die Weiterentwicklung des späten Trinkbeckers dar und haben ebenfalls als Trinkgefäss sowie als Lampe gedient. Stengelgläser sind in der Nordschweiz vereinzelt in frühmittelalterlichen Gräbern gefunden worden³⁴⁰.

340 Zusammenfassend Fünfschilling 2003C, 104 f.

In spätrömischen/frühmittelalterlichen Kontexten des rätischen Raumes und der Ostschweiz sind Stengelgläser recht gut vertreten³⁴¹. Da dieser Gefässtyp sich in Norditalien und Südfrankreich grösster Beliebtheit erfreute, dürfte er auch im Tessin und im Wallis zu erwarten sein. In Genf ist er vorhanden, jedoch nicht publiziert³⁴².

Modiolus, Cantharus, Calathus, Carchesium/Calix, Scyphus (AR 90–AR 97)

Der Modi(ol)us ist sowohl Trinkgefäss als auch Massgefäss. Das Gefäss weist einen zylindrischen Körper und einen ohrenförmigen Henkel auf³⁴³. Modiolus und Calathus (vgl. unten) lassen sich oft kaum voneinander unterscheiden, da der Henkel das alleinige Kriterium ist.

Der Cantharus ist ein Trinkgefäss für Wein und weist zwei vertikale Henkel auf, die über den Rand hinausschwingen, um dann zur Wand zurückzukehren. Das Gefäss verfügt über einen Standfuss³⁴⁴. Beim Cantharus ist der Henkelansatz charakteristisch: Er setzt am Rand oder unterhalb desselben an und wird gegen den Ansatz hochgezogen, ei-

341 Zum Beispiel Chur/GR: ein kleines, nicht sehr aufschlussreiches Fusscheibenfragment eines Bechers des 6. Jhs. bei Gairhos 2000, 133 Kat. 57 sowie freundliche Mitteilung Sebastian Gairhos.

342 Für die Erlaubnis zur Sichtung der Glasfunde aus Genfer Grabungen danke ich Marc-André Haldimann.

343 Hilgers 1969, 67 f.

344 Hilgers 1969, 46–48.

Modiolus (Abb. 173,1–5)		Cantharus (Abb. 173,6–13)		Calathus (Abb. 173,14.15)		Carchesium/Calix (Abb. 173,16–19)		Scyphus (Abb. 173,20–22)	
Isings 37a	AR 90	Isings 38a–c	AR 91	Isings 36b	evtl. AR 94	Isings 36a.c	evtl. AR 96	Isings 39	AR 97
			AR 92	Isings 37c		Isings 40			AR 111
			AR 93						
			AR 95						
			AR 112						

Abb. 171: Die Abbildung nennt die möglichen Isings- bzw. AR-Formen, die zu den jeweiligen lateinischen Begriffen gehören können.

Fig. 171: This figure lists the possible Isings or AR forms that could be associated with the individual Latin terms.

Gerader Rand, einfach rundgeschmolzen	Gefalteter Röhrenrand	Gestauchter bzw. gekelter Rand	Einfach gefalteter Wulst unter Rand	Doppelt gefalteter Wulst unter Rand
AR 94/Isings 37 (?)	AR 111/Isings 39	AR 90/Isings 37a	in Augusta Raurica nicht sicher belegt	AR 93/Isings 38c
AR 97/Isings 39	AR 112/Isings 38a	AR 91/Isings 38a		
		AR 92/Isings 38a.c		
		AR 96/Isings 36a		
Scyphus, Carchesium/Calix, selten Cantharus	Scyphus, Cantharus	Modiolus, Calathus, Cantharus	Modiolus	Carchesium/Calix, Modiolus, Cantharus

Abb. 172: Verschiedene Randformen und Randbereiche und ihr Vorkommen bei den AR- bzw. Isingsformen.

Fig. 172: Various types of rims and rim areas and their association with AR and Isings forms.



Abb. 173: Verschiedene Variationen der Modioli (1–5 [5 gefleckt]), Canthari (6–13), Calathi (14.15), Calices (16–19) und Scyphi (20–22). M. 1:4. 1.7.8: Tyros/Sour/RL; 2.3: Herculaneum/I; 4: wohl aus Italien; 5: Kertsch/UA; 6.19: Köln/D; 9: Tarragona/E; 10: Gornija Vas/HR; 11: Zara/HR; 12: Pitres (Eure)/F; 13: Tessin; 14: Isings 36b; 15: Isings 37; 16: El Ashmunein/ET; 17: vermutlich Italien; 18: Yenikei/TR; 20: unbekannter Fundort; 21: Naher Osten; 22: Carmona/E.
 Fig. 173: Variations of modioli (1–5 [5 mottled]), canthari (6–13), calathi (14.15), calices (16–19) and scyphi (20–22).

ne Faltung ergebend. Oft schwingt er über den Rand hinaus. Vergleichbare Henkelansätze gibt es jedoch auch an frühen Amphoriken.

Der Calathus ist eigentlich ein geflochtener Korb, der die Wolle der Spinnerinnen enthält oder aber als Früchte- oder Blumenkorb gebraucht wird. Es handelt sich um ein tiefes Behältnis mit leicht ausschwingenden Wänden, häufig mit einem kleinen, ohrenförmigen Henkel an einer Wand³⁴⁵.

Die Calix kann dem Cantharus sehr ähnlich sein, es fehlen ihr, wenn sie in Glas vorkommt, aber die Henkel³⁴⁶. Manchmal sind die Henkel des Cantharus auch nur als kleine Rudimente am Körper angebracht, die Gefässe stehen dann den Calices näher.

Der Scyphus ist ein tiefes, zylindrisches bis leicht bauchiges Gefäß mit zwei ringförmigen Henkeln mit sogenannten Daumenplatten. Er wurde als Trinkgeschirr, zum Händewaschen und als Behälter für Lose bei der Tombola verwendet³⁴⁷. Der Scyphus ist einfach zu erkennen; die Henkel mit Daumenplatten sind typisch für das Gefäß.

Alle genannten Gefässe können ausser in Glas auch in Metall, Ton, Stein und anderen Materialien vorkommen.

Die Formen sind schwer voneinander abzugrenzen, wenn fragmentiertes Material vorliegt.

Die verschiedenen Formen gehören alle fast ausschliesslich ins 1. Jahrhundert n. Chr., einzig bei den Calices und Scyphi sind jüngere Exemplare bekannt. Im Laufe des 2. Jahrhunderts kommt zudem ein Pokal auf Knotenstiel mit langem Körper auf (AR 99–AR 100), der jedoch nicht zu den Calices gezählt werden sollte, obwohl er optisch oft ähnlich ist.

Als typische Vertreter des 1. Jahrhunderts n. Chr. zeigen die Formen die charakteristischen Farben und Verzierungen: Es kommen häufig aufgeschmolzene Flecken, Körnchen, Fäden, Rippen sowie Überfang vor. Spätere Calices können Schlangenfadenverzierungen zeigen. Neben den frei geblasenen Gefässen kommen auch geformte vor. Die Modioli sind die am bescheidensten ausgeführte Form, die häufig in einfachem blaugrünem Glas geblasen wurde. Kompliziertere Verzierungen wie z. B. aufgelegte Flecken und Bänder oder bunte Gefässe können oft den Canthari, Calices oder Scyphi zugewiesen werden.

Abbildung 171 soll zeigen, welche Formen bei Clasina Isings und Beat Rütli den jeweiligen lateinischen Begriffen zugeordnet werden können. Abbildung 172 dagegen nennt die unterschiedlichen Ausprägungen der Ränder und die Formen, bei denen diese Ränder vorkommen können. Man sieht hier auch deutlich, dass die Formen schwer genau zu

bestimmen sind, wenn fragmentiertes Material vorliegt, und dass noch andere Kriterien als der Rand vorliegen müssen, wie eventuell Verzierung und andere Charakteristika, um ein Fragment eingrenzen zu können.

Steilwandige Becher (AR 98/Isings 85)

Becher der Form AR 98 sind in den nördlichen Provinzen des Imperiums die Leitform des späteren 2. und 3. Jahrhunderts. In der Schweiz findet sich die Form bis ans Ende des 3. Jahrhunderts, kann aber auch im 4. Jahrhundert noch vorkommen³⁴⁸.

Die Becher erreichen unterschiedliche Durchmesser, meist um 8–12 cm, aber auch bis gegen 20 cm³⁴⁹. Neben recht dickwandigen Gefässen gibt es auch feine, dünnwandige. Niedrigere Varianten kommen neben höheren vor. Zu den verschiedenen Varianten vergleiche man den Katalog S. 505 f. Eine besondere, grossformatige Variante zeigt am Rand kleine Ösen, in denen ein gedrehter Bügelhenkel steckt (Abb. 175,8; vgl. auch 1858).

Charakteristisch für die steilwandigen Becher AR 98 ist der Rand. Er ist rundgeschmolzen und kann verdickt sein, er kann gerade sein, schwach aus- oder einbiegen (Abb. 174). Der Standring ist aus der Wand gefaltet; häufig ist jedoch kein Röhrchen sichtbar. Um die Bodenmitte kann ein dicker aufgeschmolzener Faden liegen, seltener sind es zwei. Dieser Boden ist charakteristisch für die Form, vor allem in unserer Region und im angrenzenden Deutschland. In Frankreich finden sich auch vergleichbare Gefässe mit hohen, ebenfalls aus der Wand gefalteten Standringen (Abb. 175,1.2) sowie dünnwandige, oft leicht bauchige Becher, die ebenfalls aufgelegte Fadenstandringe und Fäden um die Bodenmitte aufweisen können (Abb. 175,7)³⁵⁰. Die hohe Form Aventicum 85 ist eine regionale Variante der Westschweiz (Abb. 175,3).

Die Becher sind in der Regel zylindrisch, selten ist die Wand leicht gebauht. Der Umbruch zum Boden ist ziemlich ausgeprägt. Die zylindrische Grundform der Becher ist das verbindende Element der zahlreichen Varianten. Dabei sind die Abweichungen von der Grundform immer gering, wie z. B. ausbiegender statt gerader Rand oder eine allgemein feinere Qualität in der Ausführung.

Es gibt Profile, die denjenigen der steilwandigen Becher sehr ähnlich sehen, jedoch nicht gleich sind, besonders auch bei Gefässen mit Fadenauflagen (vgl. auch Abb.

345 Hilgers 1969, 42–44.

346 Hilgers 1969, 44 f.

347 Hilgers 1969, 76 f.

348 Vgl. Pfyn/TG: Fünfschilling 2003B, Taf. 61.

349 Hoffmann 2002, 130 Tabelle 16: Heidenheim/D, dann als Schale anzusprechen.

350 Foy/Nenna 2003B, 284 Abb. 218–222.

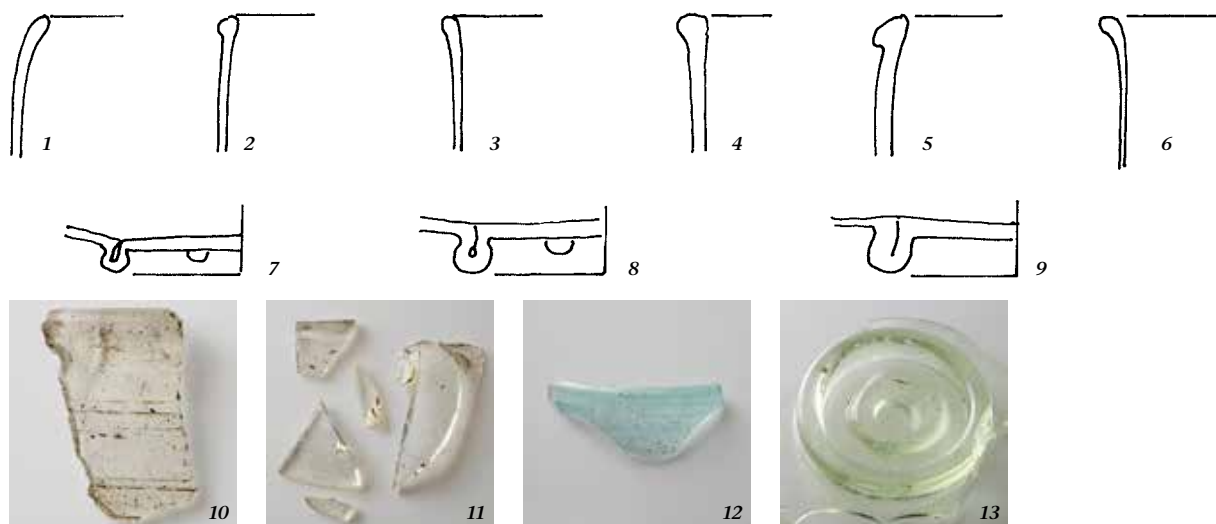


Abb. 174: Augusta Raurica. Rand- und Bodenvariationen des steilwandigen Bechers AR 98 (1-9) und verschiedene Qualitäten (10-13). Zweite Hälfte 2. bis 3. Jahrhundert. 1: einfacher nach innen neigender Rand. 2: leicht verdickter Rand. 3: einfacher leicht ausbiegender Rand. 4: verdickter Rand mit dickerer Wand. 5: leicht einbiegender, wohl nach aussen gefalteter und verschmolzener Rand. 6: dünne Wand, leicht ausbiegender verdickter Rand. 7: aus der Wand gefalteter Standring und aufgelegter Faden um die Bodenmitte. 8: aus der Wand gefalteter Standring und aufgelegter Faden um die Bodenmitte, dickere Wandung. 9: aus der Wand gefalteter, verschmolzener Standring ohne aufgelegten Faden. 10: farblos mit horizontalen Schlieren. 11: gute, farblose Qualität ohne Verwitterungsercheinung. 12: Rand in hellem Blaugrün. 13: charakteristischer Boden mit leichtem Grüntich. M. 3:4 (10: M. 1:1; 11-13: M. 1:2). 10.11: Region 7D; 12: Region 1, Insula 17; 13: Region 21.

Fig. 174: Augusta Raurica. Rim and base variations of the cylindrical cup AR 98 (1-9) and different qualities of glass (10-13). Second half of the 2nd to 3rd centuries. 1: Simple inverted rim. 2: Slightly thickened rim. 3: Simple, slightly everted rim. 4: Thickened rim with thicker wall. 5: Slightly inverted rim, probably folded outwards and reheated. 6: Thin wall, slightly everted thickened rim. 7: Base ring pinched out of the wall and trail applied around the centre of the base. 8: Base ring pinched out of the wall and trail applied around the centre of the base, thicker wall. 9: Base ring pinched out of the wall and fused, no applied trail. 10: Clear glass with horizontal striations. 11: Good colourless quality without weathering. 12: Rim in light blue-green. 13: Characteristic base fragment with slight green hue.

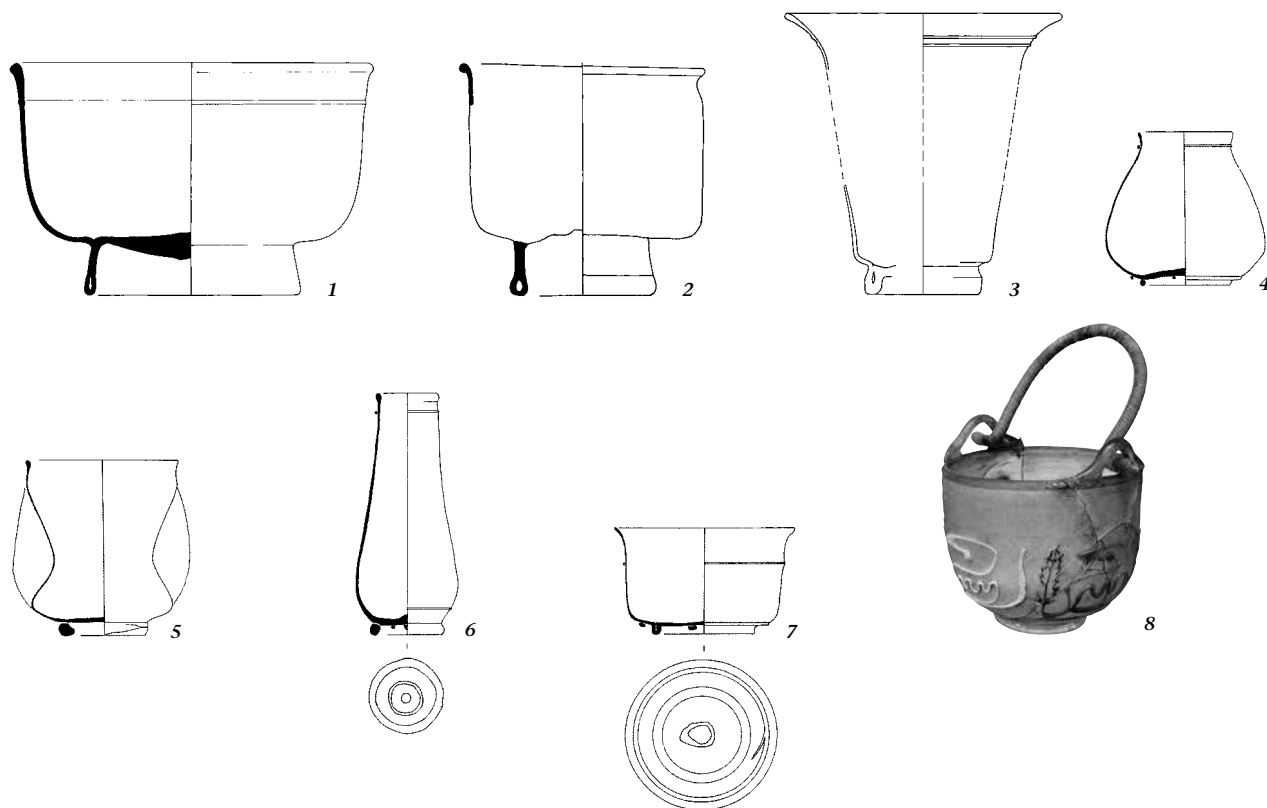


Abb. 175: Gefässe mit ähnlichen Randbildungen oder Bodenbildungen wie AR 98. 1.2: Variante mit hohem Standring. 3: Variante Aventicum 85.1. 4-6: mit AR 98 vergleichbare Rand- und Bodenbildungen an anderen Formen. 7: Becher AR 98.2. 8: Eimerchen, ähnlich AR 98, mit Henkel. Zweite Hälfte 2. bis 3. Jahrhundert. M. 1:4. 1: Poitiers/F; 2: Amiens/F; 3: Avenches/VD; 4.5: Fréjus/F; 6 Apt/F; 7: Schiffswrack von Ouest-Embiez, Le Brusac/F; 8: Köln/D.

Fig. 175: Vessels with rims or bases similar to AR 98. 1.2: Variation with high base ring. 3: Variation Aventicum 85.1. 4-6: Shapes of rims and bases similar to AR 98 on other vessel types. 7: Cup AR 98.2. 8: Small pail, similar to AR 98, with handle. Second half of the 2nd to the 3rd centuries.

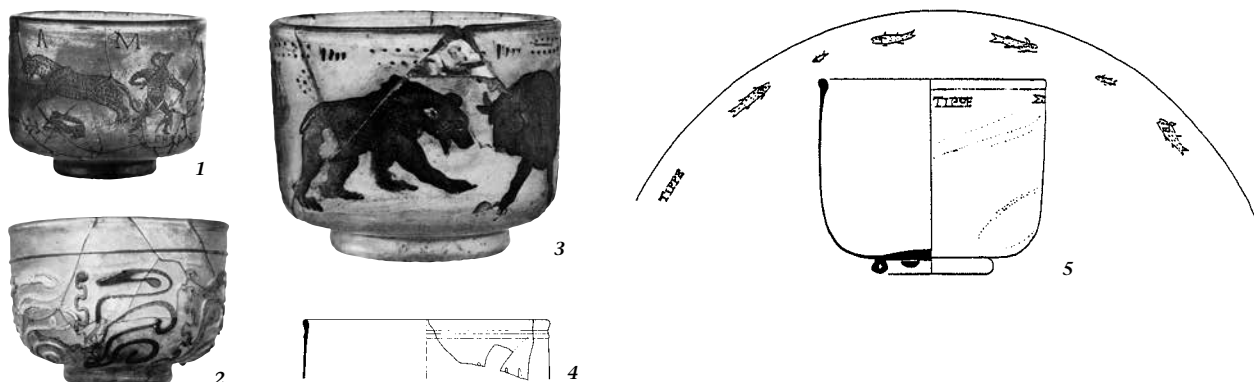


Abb. 176: Verschiedene Möglichkeiten der Verzierung der Becher AR 98: Ritzverzierung (1), Schlangenfadenverzierung (2), Bemalung (3), Facetten auf einem Becher (4) und ganz erhaltener Becher mit eingeritzter Inschrift und Fischen (5). M. 1:4. 1: Trier/D; 2: Köln/D; 3: Nordrup/DK; 4: Chur/GR; 5: Arcis-sur-Aube/F, Grab 125.
Fig. 176: Various types of decoration found on cups AR 98: scratched decoration (1), snake-thread decoration (2), painted decoration (3), facets on a beaker (4) and a completely preserved beaker with a scratched inscription and depictions of fish (5).



Abb. 177: Zylindrische Becher auf Fuss: Randbildung ähnlich AR 98. Mit Schlangenfadenverzierung aus Köln/D (1, 3. Jahrhundert) und unverziert aus Amiens/F (2, undatiert). M. 1:4.

Fig. 177: Cylindrical footed beakers: rim shape similar to AR 98. With snake-thread decoration from Cologne/D (1, 3rd century) and an undecorated example from Amiens/F (2, undated).

175,4–6). So gibt es z. B. in Frankreich etliche dieser Gefäße, teils auch mit Knotenstiel versehen (Abb. 177). Bereits in der Westschweiz sind Gefäße zu verzeichnen, die zwar Charakteristika von AR 98 aufweisen, aber einen geringeren Durchmesser und eine weitaus becherartigere Form haben³⁵¹. Aber auch im raetischen Raum sind Abweichungen der Grundform festzustellen. Hier ist bei fragmentiertem Material guter Rat teuer: Grenzt man diese Profile ab, oder integriert man sie in die Form? Der Form AR 98 ähnliche Profile gibt es im gesamten Imperium.

Die Becher sind meistens farblos, es gibt jedoch seltene schwarze Varianten. Häufig treten unterhalb des Randes, manchmal auch in Bodennähe aufgelegte, gleichfarbige, seltener andersfarbige Fäden auf. Becher mit blauen Fadenauflagen sind z. B. aus Frankreich bekannt³⁵². Blaue oder opakweiße Fäden um die Bodenmitte nennt Fritz Fremersdorf auch aus dem Rheinland³⁵³. Zahlreiche, teilweise ineinandergestapelte Becher fanden sich als Ladung im Wrack von Embiez/F, einem Schiff, das vor der südfranzösischen Küste gesunken ist. Das Schiff hatte unter anderem Rohglas geladen, dessen chemische Zusammensetzung mit dem Rohglas von der syro-palästinischen Küste übereinstimmt³⁵⁴. Die Becher von Embiez/F haben einen ausbiegenden Rand und Fadenauflagen unterhalb des Randes sowie am Umbruch zum Boden (vgl. auch Abb. 175,7).

So weit verbreitet die Form im Westen des Imperiums erscheint, zeigt sie doch regionale Eigenheiten, was darauf hinweist, dass sie regional hergestellt worden sein könnte. Die verschiedenen Randvariationen können auf unterschiedliche Hände in derselben Werkstatt oder auf unterschiedliche Werkstätten hinweisen. Zwar ist Glas leicht manipulierbar, doch könnte ein immer wieder gleichartig verdickter

351 Avenches-En Chaplix/VD: Martin Pruvot 1999, 246 Kat. 1244; 1245.

352 Narbonnaise/F: Marty/Maraval 2003, 491 Abb. 8,40; Foy/Nenna 2003B, 285; Foy 2010A, 349.

353 Fremersdorf/Polónyi-Fremersdorf 1984, 119.

354 Foy/Nenna 2001, 110.

Abb. 178: Der steilwandige Becher als Set, Köln/D. Es handelt sich hier um Miniaturbecher. 3. Jahrhundert. M. 1:2.
Fig. 178: A set of cylindrical cups, Cologne/D. These are miniature cups. 3rd century.



Rand durchaus auf einen Handwerker zurückzuführen sein. Um Derartiges zu belegen, sind grosse Serien sowie Analysen nötig, die die gleiche Zusammensetzung des Glases bestätigen³⁵⁵.

Die steilwandigen Becher AR 98 sind, abgesehen von Fadenaufgaben, eher selten verziert. Es kommen geritzte figürliche Szenen, geritzte Inschriften sowie bemalte Becher vor (Abb. 176). Manche Gefässe schmückt Schlangenfadendekor. Während die bemalten Becher vor allem in Skandinavien auftreten, kommen die ritzverzierten bisher in Grossbritannien und im Rheinland vor. Grossflächige geritzte Szenen wie beim Becher aus Trier/D sind selten erhalten geblieben. Ritzinschriften gibt es häufiger. Den Ritzinschriften sind öfters Fische beigelegt³⁵⁶, die restliche Wandung ist wohl unverziert geblieben (Abb. 176,5). Die Inschriften könnten, ähnlich wie bei einem Becher aus Trier/D, Trinksprüche sein: BIBAMVS steht dort über der Szene aus der Arena.

Die in Augusta Raurica gefundenen Fragmente 6017–6019 zeigen Inschriftenreste, bei 6018 ist jedoch unsicher, ob es sich tatsächlich um eine Gravierung oder lediglich um eine speziell verwitterte Oberfläche handelt.

Ungewöhnlich ist das Fragment 6020 mit einem facettenähnlichen rauen Fleck. Schliffverzierung auf steilwandigen Bechern war mir bisher nicht bekannt³⁵⁷. Aus Gaeting/D liegt jedoch ein vergleichbares Fragment vor³⁵⁸. Es

könnte sich bei 6020 aber auch um den Rest einer ehemals aufgetragenen Bemalung handeln. Reihen rundlicher Flecken unterhalb des Randes begrenzen häufig die gemalten Szenen. Abgeplatzte oder abgewitterte Farbe hinterlässt auf dem Glas in der Regel eine matte Stelle.

Besonders zu erwähnen ist der Neufund eines steilwandigen Bechers AR 98 aus geblasenem Mosaikglas (6001).

Die steilwandigen Becher können in sehr unterschiedlichen Grössen vorkommen – es sei an die ineinandergestapelten Becher aus dem Schiffswrack von Embiez/F erinnert (vgl. oben). Es gibt sogar ineinandergestapelte Miniaturgefässe der Form AR 98 (Abb. 178). Diese Sets erinnern an die zahlreichen, in der Grösse variierenden Beigaben von Terra-Sigillata-Geschirr wie z. B. Schalen Drag. 35/36 in Bestattungen³⁵⁹. Die Miniaturgefässe kann man sich als Grabbeigabe vorstellen, Miniaturgefässe kommen z. B. in Bestattungen um Mainz/D öfter vor³⁶⁰. Eine ausschliessliche Funktion von AR 98 als Trinkgefäss dürfte aufgrund der sehr unterschiedlichen Grössen nicht gegeben sein.

Teller, Platten, Schalen, Schüsseln des 1. Jahrhunderts

Im fragmentierten Glasmaterial geht die Gruppe von Tellern, Platten und Schalen bei Fundvorlagen oftmals unter, da meist nur Ränder oder Böden erhalten sind, die bei meh-

355 Price/Freestone/Cartwright 2005.

356 Fremersdorf/Polónyi-Fremersdorf 1984, 120.

357 Die Beispiele aus Chur/GR sind zwar mit Facetten verziert, jedoch anders als 6020; vgl. Abb. 176,4.

358 Unpubliziert.

359 Zum Beispiel in einem Grab des Gutshofes von Biberist/SO; vgl. Schucany 2006/2, 380 Abb. 21/6/3.

360 Harter 1999A.

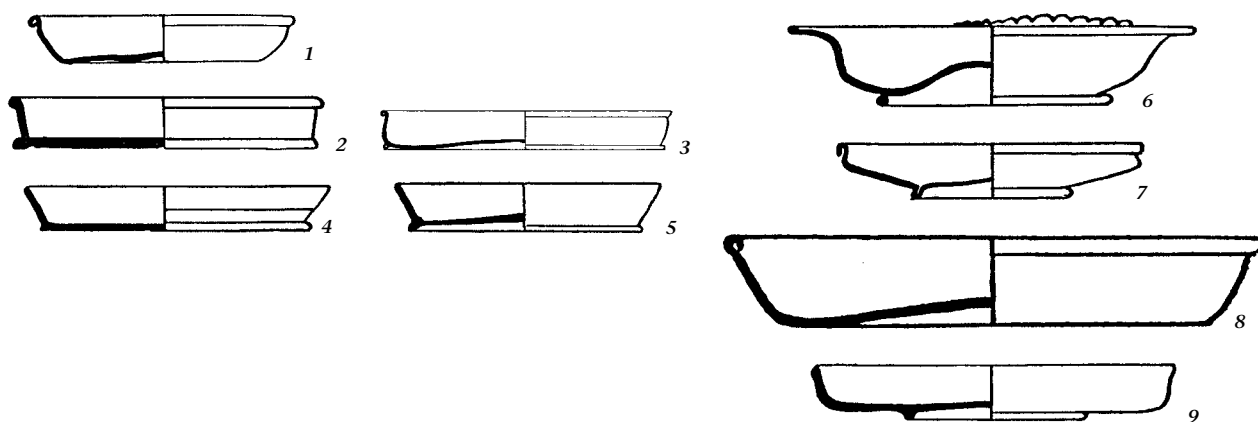


Abb. 179: Übersicht über die Formen von geformten (1.2.4) und frei geblasenen Tellern bzw. Schalen des 1. Jahrhunderts nach Clasina Isings. Isings 22 (2) kommt auch frei geblasen vor. Diese Formen sind in fragmentiertem Siedlungsmaterial schlecht zu bestimmen, weshalb sie untervertreten sind. M. 1:4. 1: Isings 19; 2: Isings 22; 3: Isings 48; 4: Isings 23; 5: Isings 49; 6: Isings 43; 7: Isings 45; 8: Isings 46a; 9: Isings 47.

Fig. 179: Overview of the types of dishes or bowls made by mould-pressing (1.2.4) and free-blown dishes or bowls dating from the 1st century according to Clasina Isings. Free-blown versions of Isings 22 (2) were also made. It is difficult to identify these forms amongst highly fragmented finds from settlements, which is why they are underrepresented.

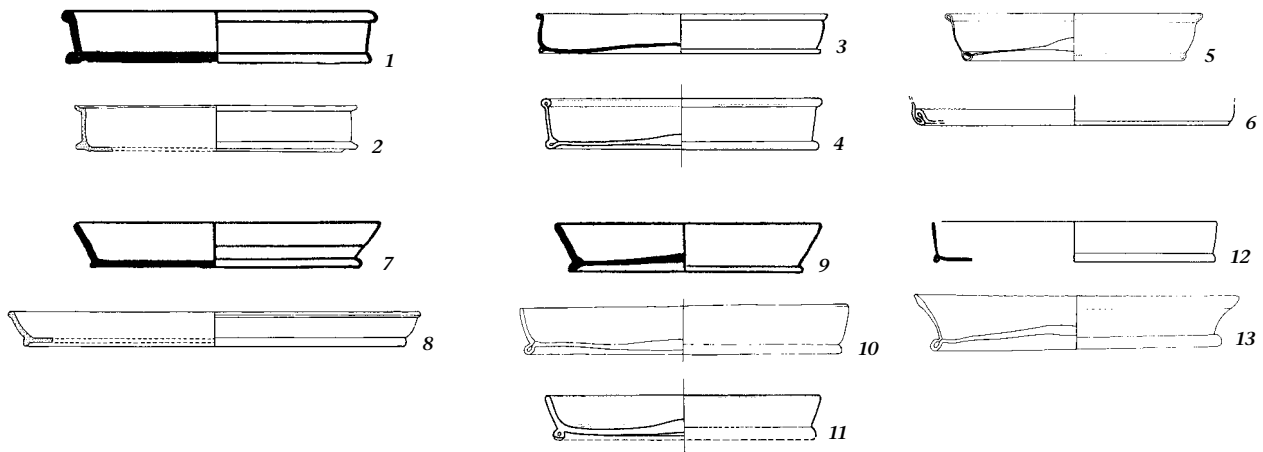


Abb. 180: Übersicht über geformte und frei geblasene Teller des 1. Jahrhunderts. Die frei geblasenen Exemplare zeigen ähnliche Profile wie die geformten, d. h. die geformten Teller waren die Vorbilder der frei geblasenen. Der geformten Form Isings 22/AR 9.1 (1.2) stellt Clasina Isings die frei geblasene Form Isings 48 (3.4) gegenüber, die in mehreren Varianten vorkommt. Der doppelt gefaltete Standring eines Tellers (5) ist mit dem Standring der Form AR 108 (6) zu vergleichen. Isings 23 (7.8), ein geformter Teller, ist verhältnismässig selten. Sein Gegenstück, der Teller Isings 49 (9–13), ist gut belegt, aber in fragmentiertem Siedlungsmaterial schwer zu bestimmen. M. 1:4. 1.3.7.9: Isings 22, 48, 23, 49; 2.8: Vindonissa/AG; 4.11: Tessin; 5: Albenga/I; 6: AR 108; 10: Aquileia/I; 12: Fréjus/F; 13: Asti/I. Fig. 180: Overview of 1st century dishes made by mould-pressing and free-blown variations. The free-blown examples have similar profiles to those formed by casting or mould-pressing, i. e. the former were modelled on the latter. Clasina Isings compared her form 22/AR 9.1 (1.2), formed by casting or mould-pressing, with Isings 48 (3.4), several free-blown variations of which were made. A folded double base ring on a dish (5) can be compared to the base ring of the form AR 108 (6). Isings 23 (7.8), a dish formed by mould-pressing, is relatively rarely found. Its counterpart, the dish Isings 49 (9–13) is often found, but difficult to identify amongst highly fragmented settlement finds.

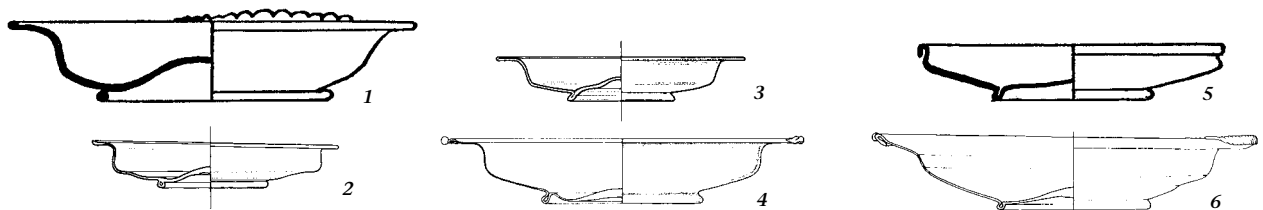


Abb. 181: Übersicht über Schalenformen Isings 43 (1–4) und 45 (5.6) aus dem 1. Jahrhundert. Auch diese Formen sind in fragmentiertem Siedlungsmaterial untervertreten, weil sie schlecht einzugrenzen sind. Die mit einem Werkzeug gezwickten Randauflagen (1.4.6) konnten in Augusta Raurica bisher nicht nachgewiesen werden. M. 1:4. 1.5: Isings 43, 45; 2.3: Tessin; 4: Albenga/I; 6: Aquileia/I.

Fig. 181: Overview of the variations of bowls Isings 43 (1–4) and 45 (5.6) dating from the 1st century. These forms also tend to be underrepresented in highly fragmented settlement material because they are difficult to distinguish from other forms. Pinched appliques (1.4.6) have not yet been found at Augusta Raurica.

ren Formen vorkommen können, also selten für nur eine Form kennzeichnend sind. Andererseits kann bei kleinteiliger Erhaltung oft der Durchmesser nicht bestimmt werden: So kann z. B. nicht eruiert werden, ob ein Gefäß zum Teller oder zum Schälchen gehört, wie z. B. AR 9.1 und AR 9.2 zeigen. Um einen Überblick über die Gefäßgruppe zu geben, die auch zum Fundmaterial unserer Region gehört, wird sie hier etwas ausführlicher besprochen. Da in Augusta Raurica wenig Beispiele vorliegen, die eindeutig bestimmt werden können, wurde hier auf die Formen von Clasina Isings zurückgegriffen.

Im Folgenden werden die frei geblasenen Formen des 1. Jahrhunderts n. Chr. vorgestellt, die in fragmentiertem Zustand oftmals nur schwer zu bestimmen sind und deshalb in den Fundvorlagen meistens unter den nicht bestimmaren Rändern erscheinen oder ganz fehlen (zu den geformten Gefässen ausführlich S. 106–110). In ihrer Formenübersicht

stellt Clasina Isings den geformten Gefässen mehrmals frei geblasene gegenüber, weshalb die verschiedenen geformten Gefässe hier nur zu Vergleichszwecken angegeben werden (Abb. 179; 180).

Der geformte Teller Isings 19 ist so selten belegt, dass er hier nicht berücksichtigt wird. Dem geformten Teller Isings 22 (AR 9.1; Abb. 180,1.2), der mit dem Terra-Sigillata-Teller Dragendorff 23 verwandt ist, stellt Clasina Isings den frei geblasenen Teller Isings 48 gegenüber (Abb. 180,3–6), wobei der geformte Teller Isings 22 häufiger ist als der geblasene. Bei Letzterem existiert eine Variante, die einen doppelt gefalteten Standring aufweist (AR 108; Abb. 180,6). Dieser Standring ist sehr charakteristisch und leicht erkennbar. Die doppelte Faltung kann allerdings auch zu einer Variante der Form Isings 49 (AR 86) gehören (Abb. 180,9–13).

Der geformte Teller Isings 23 (AR 86) ist selten (Abb. 180,7.8). Er kann nur anhand vollständiger Gefässe identi-

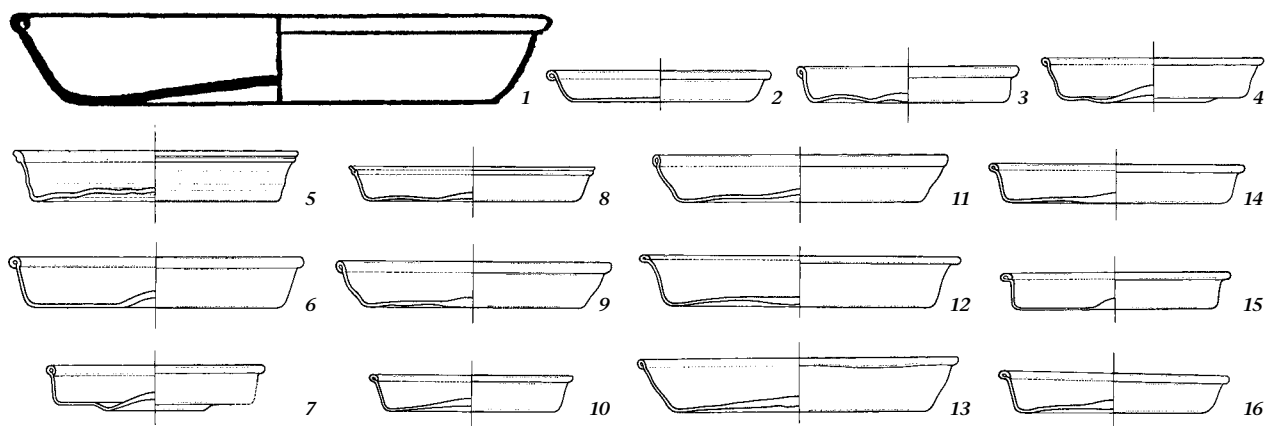


Abb. 182: Der einfache Teller Isings 46a/AR 107 (?) (1). Auch dieser, im Tessin und in Oberitalien sehr häufige Teller ist in fragmentiertem Siedlungsmaterial schlecht zu bestimmen. Die Abbildung zeigt die zahlreichen Teller aus den Tessiner Gräbern sowie eine Übersicht über die Farben, in denen die Teller erscheinen. Die Teller auf der Farbabbildung stammen aus Zara und Buccari in Kroatien. M. 1:4 (17: ohne Massstab).

Fig. 182: The simple dish Isings 46a/AR 107 (?) (1). This dish, very often found in the Ticino region and in Upper Italy, is also difficult to identify amongst highly fragmented settlement finds. The figure shows numerous dishes from graves in the Ticino region and an overview of the colours such dishes were made in. The dishes in the photograph were found at Zara and at Buccari in Croatia.

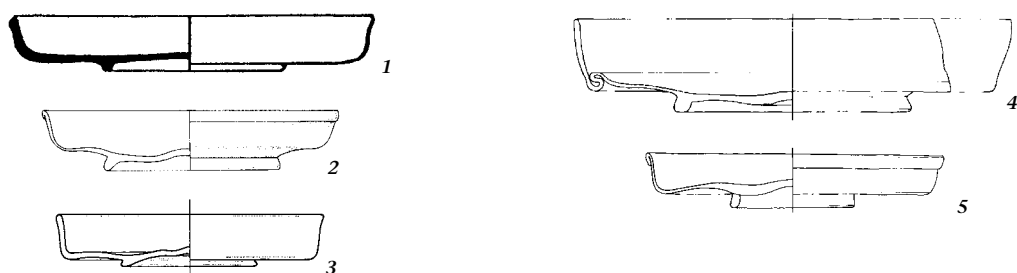


Abb. 183: Der einfache Teller Isings 47 (1) mit Varianten. Auch diese Form ist in fragmentiertem Siedlungsmaterial schwer zu erkennen. In Oberitalien recht gut belegt. M 1:4. 1: Isings 47; 2: Albenga/I; 3: Tessin; 4.5: Aquileia/I.

Fig. 183: The simple dish Isings 47 (1) and its variations. This form is also difficult to identify amongst highly fragmented settlement finds. Quite often found in Upper Italy.

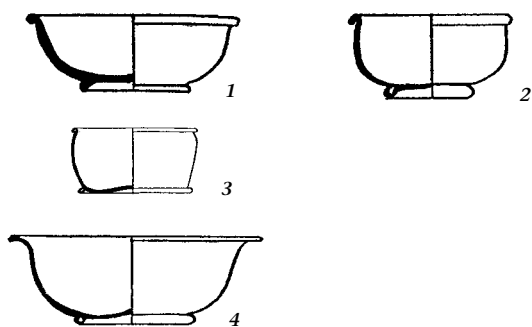


Abb. 184: Schälchen der geformten Form Isings 20/AR 8 (1), der Clasiina Isings die geblasene Form Isings 44/AR 109.1 (2) gegenüberstellt. Dazu kommen die Formen Isings 41a (3) und Isings 42 (4). Das geformte Gefäß ist häufig aus opakem oder transparentem monochromem Glas gefertigt und recht gut zu erkennen. Die geblasenen Gefäße sind fragmentiert nicht eindeutig zuzuordnen und in Material aus Siedlungen meist untervertreten. M. 1:4.
Fig. 184: The bowl Isings 20/AR 8 formed by mould-pressing (1), compared by Clasiina Isings to the blown form Isings 44/AR 109.1 (2). Also shown are the forms Isings 41a (3) and Isings 42 (4). Vessels formed by mould-pressing were often made of opaque or translucent monochrome glass and are quite easily recognisable. The free-blown vessels are not easy to identify amongst highly fragmented finds and therefore usually underrepresented at settlement sites.

fiert werden. Dieser Form wird der geblasene Teller Isings 49 gegenübergestellt. Auch dieser ist selten belegt, da er fragmentiert kaum zu erkennen ist.

Die flache geblasene Schale Isings 43, die in einer größeren und einer kleineren Variante – als Schälchen – vorkommt, ist bei Fragmenten nur anhand der charakteristischen, gezwickten Fadenauflage am Rand zu erkennen (Abb. 181,1). Die gezwickten Fadenauflagen sind in August-

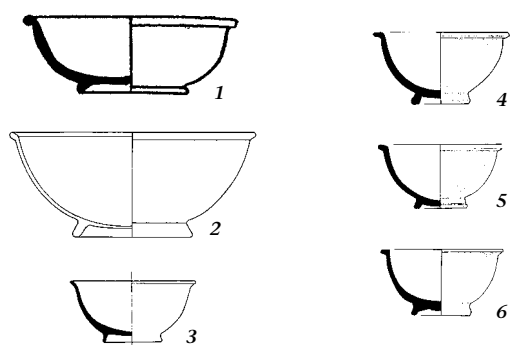


Abb. 185: Das geformte Schälchen Isings 20/AR 8 (1). M. 1:4. 2: Avenches/VD (Aventicum 14); 3: Herculaneum/I; 4-6: Toledo Museum, Toledo/USA.
Fig. 185: The small bowl Isings 20/AR 8 (1) formed by casting or mould-pressing.

ta Raurica nicht bezeugt, wohl aber in der Westschweiz³⁶¹ und im Tessin (Abb. 181,2,3).

Für die Schale Isings 45 lassen sich keine genauen Parallelen finden. Entfernt vergleichbare Gefäße mit ausbiegendem Rand stammen aus Aquileia/I (Abb. 181,6)³⁶².

In Italien sehr beliebt ist der geblasene Teller Isings 46a (AR 107) mit gefaltetem Röhrchenrand und Boden ohne Standring (Abb. 182,1). Er ist auch in den Tessiner Gräberfeldern ausgesprochen häufig (Abb. 182,2–16). Die Form lässt sich fragmentiert mit einiger Sicherheit erkennen, wenn die Wand bis zum Umbruch zum Boden erhalten ist. Aller-

361 Martin Pruvot 1999, Taf. 109, 1277–1279; datiert erste Hälfte 2. Jh.

362 Mandruzzato/Mercante 2005, 141 Kat. 229; 230.

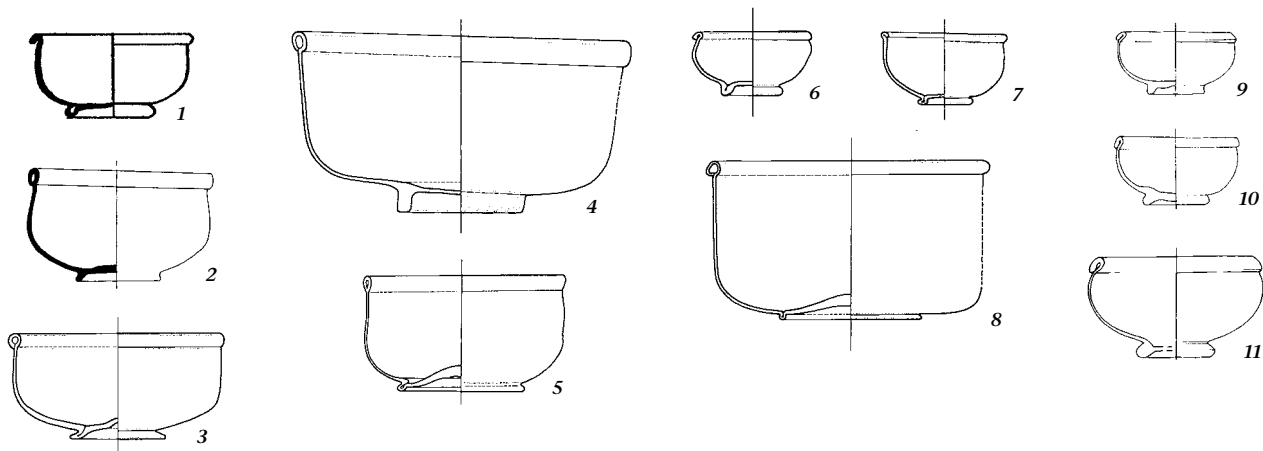


Abb. 186: Die frei geblasene Schale Isings 44 (1) und die verschiedenen Varianten. Die Häufigkeit im Tessin ist markant (3–8), die übrigen Gefäße stammen aus Herculaneum/I (2) und aus Aquileia/I (9–11). Auch von diesen Gefäßen ist in Siedlungen meist entweder der Rand oder der Boden erhalten, die für sich allein keine eindeutige Zuordnung zulassen. M. 1:4.

Fig. 186: The free-blown bowl Isings 44 (1) and its variations. They are markedly often found in the Ticino region (3–8); the other vessels were found at Herculaneum/I (2) and Aquileia/I (9–11). These vessels are also often represented in settlements either by their rims or their bases, which on their own do not allow them to be classified beyond doubt.

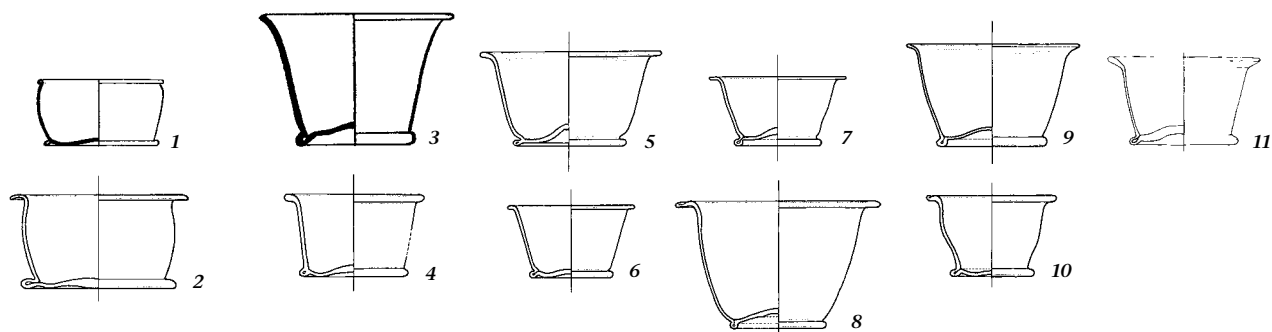


Abb. 187: Die frei geblasenen Schälchen Isings 41a (1) und 41b (3) und Varianten (2.4–11), wiederum ist die Häufigkeit im Tessin (2.4–10) markant. Auch dieses Gefäß ist in fragmentiertem Siedlungsmaterial untervertreten. M. 1:4.

Fig. 187: The free-blown small bowls Isings 41a (1) and 41b (3) and their variations (2.4–11); again they are markedly often found in the Ticino region (2.4–10). This type of vessel is also underrepresented amongst highly fragmented settlement finds.

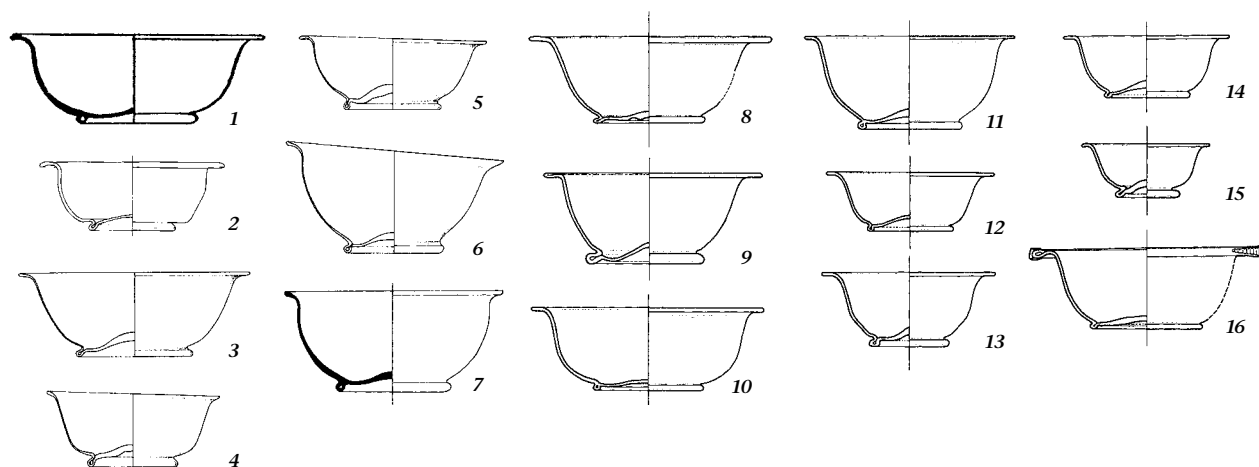


Abb. 188: Die Schale Isings 42/AR 80 (1) und Varianten. Im Tessin (8–16) häufig, aber auch in Italien (2: Aquileia; 3–6: Albenga; 7: Herculanum) gut belegt. Der kurze, leicht ausgebogene gerundete Rand kann jedoch auch zu anderen Formen gehören (vgl. Abb. 187), ebenso der aus der Wand gefaltete Standring. 16 ist eine Variante mit gezwickter Randauflage. M. 1:4.

Fig. 188: The bowl Isings 42/AR 80 (1) and its variations. Often found in the Ticino region (8–16), and also in Italy (2: Aquileia; 3–6: Albenga; 7: Herculanum). The short, slightly everted, rounded rim, however, can also occur on other forms (cf. Fig. 187), as can the base ring pinched out of the wall. No. 16 is a variation with pinched appliques.

dings gibt es auch Varianten mit Standring. Der Teller ist auch in Oberwinterthur/ZH bekannt³⁶³.

Der bei Clasiina Isings unter der Form 46c aufgeführte steilwandige Teller gehört ausschliesslich in das spätere 4. und frühere 5. Jahrhundert und zeigt einen abgesprengten, nicht gefalteten Rand. Vereinzelt belegte flache, geformte Schalen mit abgerundetem Rand, die der Form AR 55 im Profil vergleichbar sind, aber nicht spätantik datieren, haben mit dem bei Clasiina Isings abgebildeten Teller Isings 46c nichts zu tun³⁶⁴.

Der Teller Isings 47 ist ebenfalls schwer zu identifizieren (Abb. 183). Es gibt ihn mit einfachem gerundetem und mit gefaltetem Rand, eine Variante, die offenbar über das 1. Jahrhundert n. Chr. hinausgeht (Abb. 183,5).

Die kleineren offenen Gefässe, die Schalen, sind fragmentiert wiederum selten zu belegen (Abb. 184).

Dem geformten Schälchen Isings 20 (AR 8) stellt Clasiina Isings die geblasene Schale Isings 44 (AR 109.1) gegenüber (Abb. 184,1.2; 185; 186). Das halbkugelige Schälchen Isings 20 sieht jedoch ganz anders aus als die Schale Isings 44. Während beim geformten Schälchen durch die verwendete Technik und die Glasfarbe auch kleinere Fragmente bestimmt werden können, ist man für die Bestimmung der Schale Isings 44 wiederum auf möglichst vollständige Gefässe angewiesen, denn der Röhrchenrand ist nicht nur dieser Form eigen. Die Abbildung zeigt, wie variantenreich der Körper des Gefässes sein kann (Abb. 186). Diese Schale ist ein häufiges Gefäss im 1. Jahrhundert n. Chr., auch in unserer Gegend, durch die starke Fragmentierung der dünnwandigen Gläser aber kaum sicher nachweisbar.

Schwer einzugrenzen ist auch die frei geblasene Schale Isings 41a: Der ausbiegende Rand kommt ebenso an zahlreichen anderen Formen vor (Abb. 187,1.2). Einzig der Röhrchenstandring mit der ziemlich steil aufsteigenden Wand

363 Rütli 1988, Taf. 15,989.1000.

364 Stern/Schlick-Nolte 1994, 266 Kat. 70.

Form	Isings		AR		Vorkommen
Teller, Platte	Isings 19	geformt/geblasen	–	–	sehr selten
Teller	–	–	AR 6.1	geformt	
Schälchen	Isings 2	geformt	AR 6.2	geformt	
Teller	Isings 22	geformt	AR 9.1	geformt	
Schälchen	–	–	AR 9.2	geformt	
Teller	Isings 23	geformt	AR 86	geblasen	selten
Teller	Isings 46a	geblasen	AR 107 (?)	geblasen	
Teller, Platte	Isings 47	geblasen	AR 18	geformt	selten
Teller	Isings 48	geblasen	AR 108	geblasen	selten
Teller	Isings 49	geblasen	AR 86	geblasen	
flache Schale	Isings 43	geblasen	–	–	selten
flache Schale	Isings 45	geblasen	–	–	selten
tiefe Schale	Isings 20	geformt	AR 8	geformt	
tiefe Schale	Isings 41a	geblasen	–	–	selten
tiefe Schale	Isings 41b	geblasen	–	–	
tiefe Schale	Isings 42	geblasen	AR 80/81/109.2	geblasen	
tiefe Schale	Isings 44	geblasen	AR 109.1	geblasen	

Abb. 189: Liste der Teller und Schalen des 1. Jahrhunderts anhand der Formen nach Clasina Isings und ihr Vorkommen oder Fehlen in Augusta Raurica. Das Fehlen einer Form kann dabei verschiedene Ursachen haben, meist ist es hier die schwierige Zuordnung bei fragmentiertem Material.

Fig. 189: List of dishes and bowls dating from the 1st century based on the forms defined by Clasina Isings and their presence at or absence from Augusta Raurica. The absence of a vessel form can be due to several reasons, very often it is the fact that certain types are difficult to identify amongst highly fragmented finds.

und dem flachen Boden ist charakteristisch: Standring und Boden liegen auf derselben Ebene, der Standring wirkt wie seitlich angesetzt.

Auch die steilwandige Schale Isings 41b mit ausbiegendem Rand braucht zum Bestimmen der Form grosse Fragmente (Abb. 187,3). Im Tessin ist sie recht gut belegt (Abb. 187,4–10).

Eines der häufigsten Gefässe des 1. Jahrhunderts n. Chr. ist die Schale Isings 42 (AR 80/Isings 42a, AR 81/Isings 42b und die unter AR 109.2 eingeordnete **2106**) (Abb. 188). Sie besitzt einen rundgeschmolzenen, ausbiegenden Rand, eine bauchige Wand und einen Röhrchenstandring. Wenn nur fragmentiertes Material vorliegt, ist die Form nur selten eindeutig identifizierbar.

Ein interessantes Ensemble von vier Tellern (drei Isings 48, ein Isings 47), vier kleinen Scyphi AR 97 und acht Schälchen Isings 41a in zwei unterschiedlichen Grössen zu je vier Gefässen fand sich in einem Grab in Moers/D³⁶⁵.

Zahlreiche der ins 1. Jahrhundert gehörenden Formen kommen auch im 2. Jahrhundert noch vor. Sicher ins 2. Jahrhundert zu datierende Teller sind in Augusta Raurica die Formen AR 83 und AR 85.

Teller, Schalen, Schüsseln des 3.–4. Jahrhunderts (*AR 187 geformt, AR 58, AR 98 grosse Variante)

Teller, Schalen und Schüsseln sind im 3. Jahrhundert in unserer Gegend eher selten aus Glas. Wenn man mit fragmentiertem Material arbeitet, lassen sie sich darüber hinaus kaum bestimmen. Deshalb sind auch in Augusta Raurica wenige der Formen vorhanden, die während dieser Zeit aufkommen. Das heisst nun nicht, dass diese Formen hier nicht gebraucht und in Umlauf gewesen wären, man kann sie aber anhand der zur Verfügung stehenden Formen nicht sauber einordnen. Fragmente von Tellern/Schalen finden sich deshalb meist bei den nicht näher bestimmbar Rändern oder Böden. Gut eingrenzbar Formen wie AR 58 oder *AR 98.3 beginnen bereits im 2. Jahrhundert und laufen in das 3. Jahrhundert weiter, aber auch Schüsseln mit Röhrchenrand wie z. B. Isings 44³⁶⁶ können im 3. Jahrhundert noch in den Kontexten vorkommen.

1571 (AR 74) und **1572** (AR 75) gehören ins 3. Jahrhundert, sind jedoch Einzelstücke geblieben. **1573–1575**, die ebenfalls noch zur Form AR 75 gehören, sind deutlich kleiner als **1572** und auch im Profil verschieden. Unter den Formen AR 79 und AR 80 sowie AR 82 finden sich Schalen bzw. Schüsseln des 3. Jahrhunderts, ebenso unter Form AR 88.1 (**1663–1665**).

365 Brüggl 2012, 56 Abb. 7,3–6; 57 Abb. 8,1–12.

366 Zur Variationsbreite von Isings 44 vgl. Abb. 186. Die Form AR 109.1 repräsentiert nur eine Variante von Isings 44.

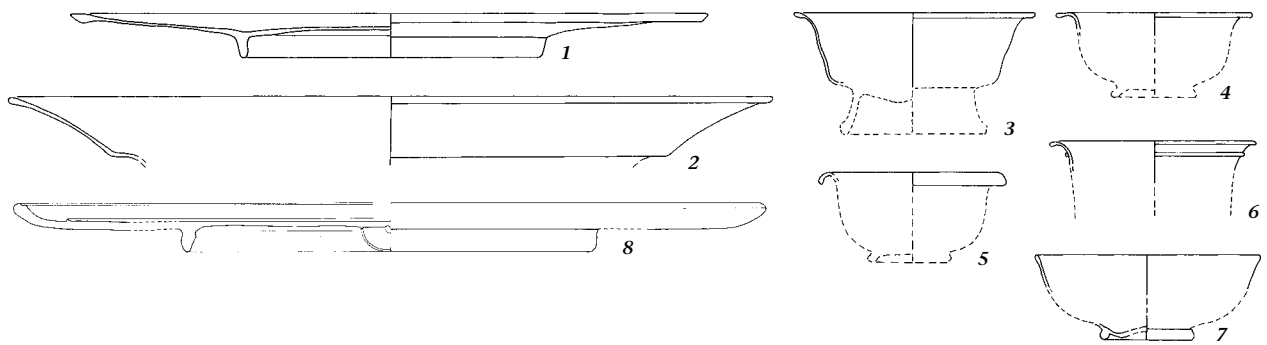


Abb. 190: Formenübersicht über Schalen/Teller des 3. Jahrhunderts. Zu den Gefässen des 4. Jahrhunderts vgl. Abb. 166. M. 1:4. 1: AR 74; 2: AR 75; 3: AR 79; 4: AR 80; 5: AR 81; 6: AR 82; 7: AR 88.1; 8: *AR 187.

Fig. 190: Overview of types of bowls/dishes dating from the 3rd century. For 4th century vessels see Fig. 166.

Eine erstmals in Augusta Raurica belegte Form ist eine grosse Platte, die jedoch geformt ist (*AR 187, 5288; vgl. auch S. 288 f.).

Teller aus Glas sind im 4. Jahrhundert in Augusta Raurica bisher nicht belegt und auch kaum zu erwarten. Im Mittelmeerraum ist die Situation anders. Dort sind viele grossformatige Teller bekannt, vor allem im 4. und im früheren 5. Jahrhundert. Clasina Isings führt aus dieser Zeit den Teller Isings 118 an, der einen charakteristischen, sehr breiten, gefalteten Rand besitzt³⁶⁷. Auch Schüsseln sind in diesem Zeitabschnitt kaum noch belegt.

Gut vertreten sind jedoch grosse flache Schalen (AR 55) sowie die halbkugeligen Gefässe AR 56 und AR 57, die beachtliche Durchmesser erreichen können. Auch die Schalen AR 59.1 und AR 59.2 können recht gross sein. Die zahlreichen halbkugeligen Becher AR 60 bleiben dagegen relativ klein.

Einige im 4. Jahrhundert gebräuchliche kleine Schalen verbergen sich hinter Randfragmenten ähnlich 6203 und 6206.

An späteren Tellern ist bei Clasina Isings gerade noch die Form Isings 97 aufgeführt, wobei der ovale Teller Isings 97b wohl als ägyptischer Import anzusehen ist³⁶⁸ und eher im 4. Jahrhundert in den Provinzen belegt ist³⁶⁹.

Teller und Schüsseln sind während der gesamten römischen Zeit in unserer Gegend meistens aus Keramik. Glas ergänzt die Keramik beim Auftragsgeschirr.

Töpfe, Urnen (AR 117–AR 122; kleinformatige Gefässe AR 113–AR 115)

In der Gruppe der Töpfe finden sich Vorratsgefässe wie das vierkantige Gefäss AR 119/Isings 62 und auch grossformatige Urnen wie AR 122. Die Urnen, die zur Beisetzung der Asche Verstorbener dienen, sind eine variantenreiche Gruppe mit zahlreichen Henkelvariationen. Oft sind sie nachlässig gearbeitet. Sie tragen häufig Deckel, die ebenfalls sehr heterogen gearbeitet sind (Abb. 191). Die einfachen Töpfe der Formen AR 117 und AR 118 sind sowohl innerhalb der Siedlung – wohl als Vorratsgefässe – als auch als Urnen belegt. Die Gefässe sind meistens in blaugrünem Glas gefertigt, einfarbig bunte oder gefleckte Töpfe sind selten.

Neben den grösseren Töpfen gibt es zahlreiche ziemlich kleine Gefässe, die teils der Form AR 118 ähneln können, teils anders gestaltet sind. Diese sind ebenfalls sowohl innerhalb der Siedlung als auch in Gräbern zu finden und dürften mit den unterschiedlichsten Inhalten gefüllt gewesen sein. Töpfe und Töpfchen waren wohl eigentliche Allzweckgefässe³⁷⁰.

Fläschchen, Balsamarien, Unguentarien (AR 123–AR 149, AR 152)

Balsamarien und Unguentarien bezeichnen kleine geschlossene Gefässe, in denen Öle, Salben oder spezielle Flüssigkeiten z. B. zu medizinischen, kosmetischen oder rituellen Zwecken aufbewahrt wurden. Sie sind teilweise auch in diesen Behältern verhandelt und transportiert worden. Die Verwendung der Begriffe «Balsamarium» und «Unguentarium» ist etwas verwirrend: «Unguentarium» wäre für all

367 Zu Tellern in Südfrankreich vgl. Foy 1995B, 225 Taf. 7; in Rom/I: Sternini 1995A, 284 Abb. 16.

368 Isings 1957, 116 f.

369 Köln-Braunsfeld/D: Doppelfeld 1960/61, 24 Abb. 13,4. – Pfyn/TG: Fünfschilling 2003B, Taf. 52,2848.

370 Zur Verwendung von Vorratsgeschirr vgl. auch Keller 2012.



Abb. 191: Auswahl verschiedener Urnen und ihrer Deckel aus Frankreich (1) und Norditalien, Adria (2–10). Man beachte die komplizierte Henkelgestaltung bei 1 und die Variationsbreite an Henkeln allgemein. Auch die Deckel sind sehr unterschiedlich. Einfache, wohl eingewölbte Böden haben 1, 3, 4 und 6, einen eingeschnürten Boden zeigt 2 und einen Standring 5. M. ca. 1:6 (1: ohne Massstab).

Fig. 191: A selection of different cinerary urns and their lids from France (1) and northern Italy, Adriatic (2–10). Note the complex shaping of the handle on no. 1 and the significant variation amongst the handles in general. The lids are also quite varied. Nos. 1, 3, 4 and 6 have simple, possibly pushed-in bases, whilst no. 2 shows a constricted base and no. 5 a base ring.

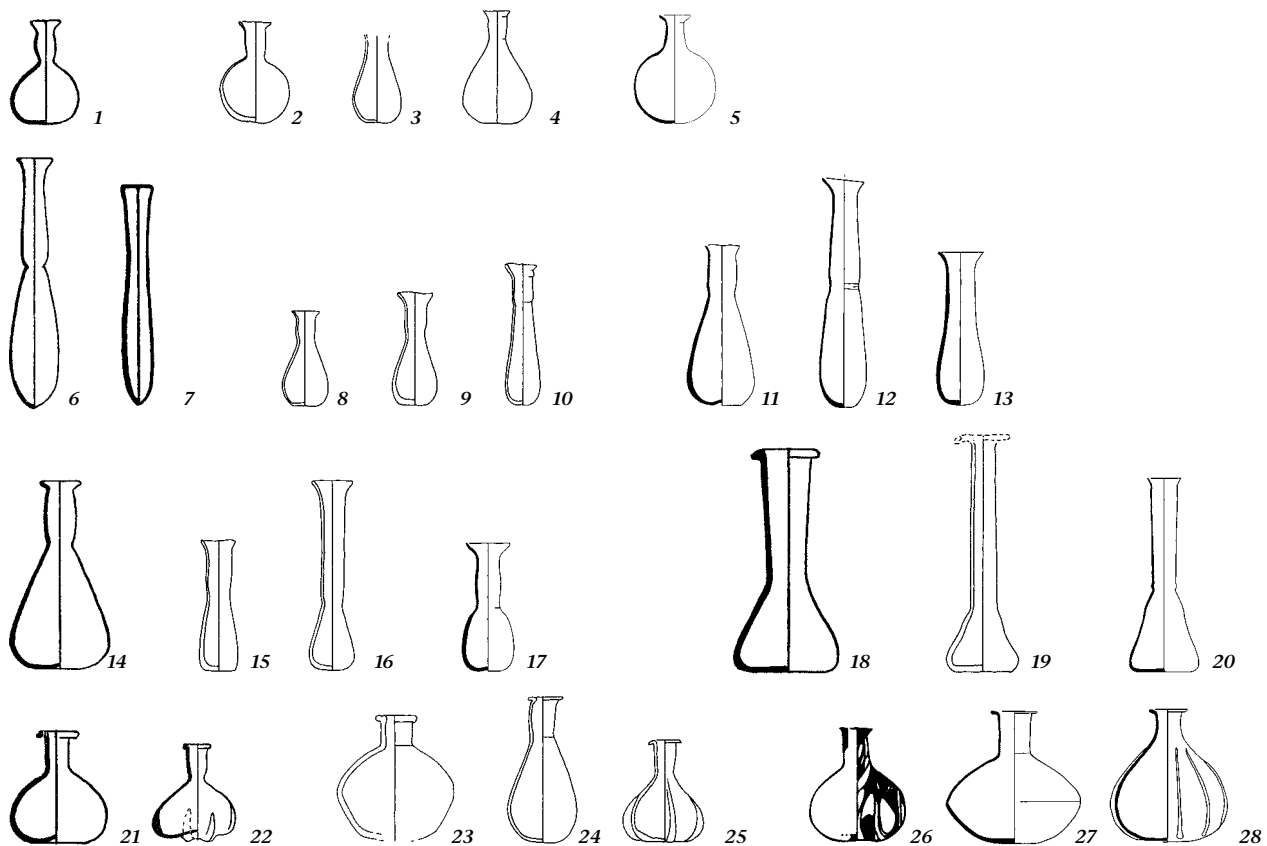


Abb. 192: Übersicht über die in Augusta Raurica und in der Schweiz geläufigen Balsamarien des 1. Jahrhunderts n. Chr. (2–4.8–10.15.16.19.23–25) und ihre Formentsprechungen bei Isings 1957 (1.6.7.14.18.21.22) und Fontaine 2012 (5.11–13.17.20.26–28). M. 1:4. 1: Isings 6; 2: AR 125; 3: AR 126; 4: AR 127; 5: Fontaine S1; 6: Isings 8; 7: Isings 27; 8: AR 128.1; 9: AR 128.2; 10: AR 129; 11: Fontaine S9.1; 12: Fontaine S9.2; 13: Fontaine S9.3; 14: Isings 28a; 15: AR 130.1; 16: AR 130.2; 17: Fontaine S10; 18: Isings 28b; 19: AR 135; 20: Fontaine S11; 21: Isings 26a; 22: Isings 26b; 23: AR 132; 24: AR 133; 25: AR 134; 26: Fontaine S2; 27: Fontaine S3; 28: Fontaine S4.

Fig. 192: Overview of the 1st century balsamaria commonly found at Augusta Raurica and in Switzerland in general (2–4.8–10.15.16.19.23–25) and their equivalent forms as defined by Isings 1957 (1.6.7.14.18.21.22) and Fontaine 2012 (5.11–13.17.20.26–28).

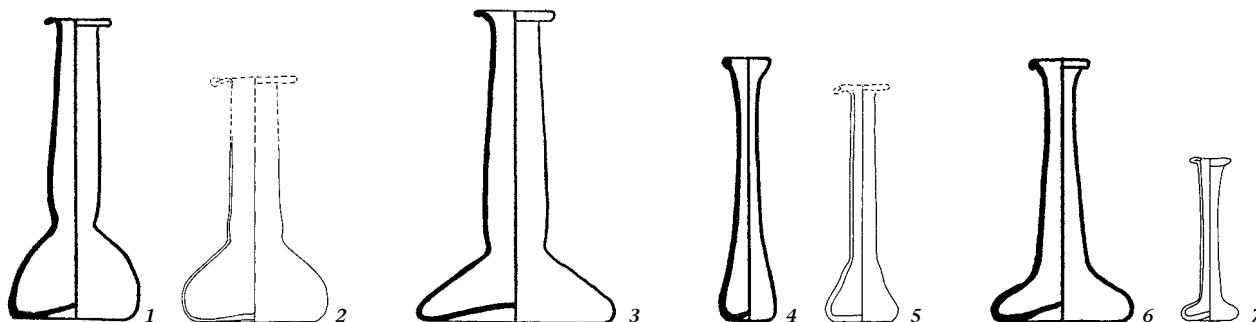


Abb. 193: Vergleich der Form Isings 82 (1.3.4.6) und ihrer Entsprechungen in Augusta Raurica (2.5.7). Hier wird deutlich, welche unterschiedlichen Körperformen der gleichen Form zugeordnet werden. M. 1:4. 1: Isings 82A1; 2: AR 140; 3: Isings 82A2; 4: Isings 82B1; 5: AR 135; 6: Isings 82B2; 7: AR 136.

Fig. 193: A comparison between the form Isings 82 (1.3.4.6) and its counterparts found at Augusta Raurica (2.5.7). This clearly shows the different body shapes that are classified as belonging to the same form.

diese Gefäße die korrekte Bezeichnung³⁷¹. Nun hat es sich in der Glasforschung aber eingebürgert, vor allem die kleinen, frühen Gefäße als Balsamarien zu bezeichnen, die etwas grösseren Gefäße vornehmlich des 2. und 3. Jahrhunderts als Unguentarien³⁷² oder den Begriff «Balsamarium» neutral zu verwenden, als Gefäß für einen besonderen Inhalt.

Glasbalsamarien haben eine lange Tradition. Bereits im 1. Jahrtausend v. Chr. wurden kleine Glasbehälter gefertigt, indem man zähflüssiges Glas um einen Kern aus unterschiedlichen Materialien formte. Um die Zeitenwende stellte man Fläschchen aus Bandglas her, und dabei besonders aus Goldbandglas. Viele der im 1. Jahrhundert n. Chr. formgeblasenen Fläschchen, die im Nahen Osten häufig sind, kann man ebenfalls als Balsamarien bezeichnen. Sowohl die geformten als auch die formgeblasenen Fläschchen sind in unserer Gegend nicht oder kaum zu erwarten – eine Ausnahme bilden die Dattelfläschchen, die in Baden/AG und Avenches/VD bezeugt sind (vgl. Abb. 146,8); sie sind deshalb hier nicht Gegenstand der Diskussion. Im Folgenden geht es um frei geblasene Behälter.

Balsamarien sind kleine Behälter, die häufig beim Begräbnisritual Verwendung fanden, jedoch auch in Siedlungen vorkommen. Die Grenze zu Unguentarien und Flaschen verläuft oft fließend, dies besonders ab dem 2. Jahrhundert. Die jünger zu datierenden Gefäße haben meist einen gefalteten Rand und keinen abgesprengten bzw. verrundeten Rand sowie häufiger eine Heftnarbe. Meist sind sie grösser als die Balsamarien.

Neben den Balsamarien/Unguentarien existieren Sonderformen wie die Schminkkugeln AR 124/Isings 10 und die

Behälter in Vogelform AR 123/Isings 111 sowie kleine amphorenähnliche Gefäße, die allerdings auch ohne Henkel belegt sind (*AR 199/Isings 6). Wie die Kugel und die Vögel enthielten sie wohlriechende Essenzen oder ähnliche Stoffe.

Töpfchen wie AR 113, AR 114 und AR 115 sind hier anzuschliessen, denn auch sie finden sich häufig in Gräbern und waren offenbar mit Salbölen oder Ähnlichem gefüllt, weshalb sie oft als Salbtöpfchen bezeichnet werden.

Die Balsamarien/Unguentarien zeigen eine Vielfalt von Formen, die alle nur anhand vollständig erhaltener Gefäße sicher bestimmt werden können (Abb. 193). Einzelne Charakteristika gibt es wohl, doch sind Fragmente immer mit Vorbehalt zu betrachten. Eine Übersicht über die Formen des 1. Jahrhunderts n. Chr. vermittelt Abbildung 192. Zur Entwicklung der Balsamarien im 1. Jahrhundert anhand von Funden aus dem Südfriedhof von Vindonissa/AG vergleiche man die Abbildung 194.

Die Körper der kleinen, frei geblasenen Behälter entstanden oft weniger aufgrund einer willentlich angestrebten Form als vielmehr aufgrund der Technik des Blasens: Die Kugelform ist diejenige, in die sich das Glas automatisch begibt, wenn man es ausbläst. Längungen entstehen, wenn man das Glas noch etwas an der Pfeife behält, wobei das warme Glas durch die Schwerkraft tropfenförmig nach unten gezogen wird. Wird der Boden leicht abgeplattet, so nimmt der kugelige Körper die Zwiebelform oder Kegelform an.

Um eine genaue Formeneinteilung hat sich Giandomenico De Tommaso³⁷³ bemüht, da in Italien die Zahl der Grabfunde ausserordentlich hoch ist und für eine Typologie unzählige Gefäße zur Auswahl stehen. Diese Typologie

371 Bei Werner Hilgers taucht der Begriff *balsamarium* nicht auf, wohl aber *unguentarium* für Öl-/Salbgefäß: Hilgers 1969, 16.

372 Foy 2010A, 167.

373 De Tommaso 1990.

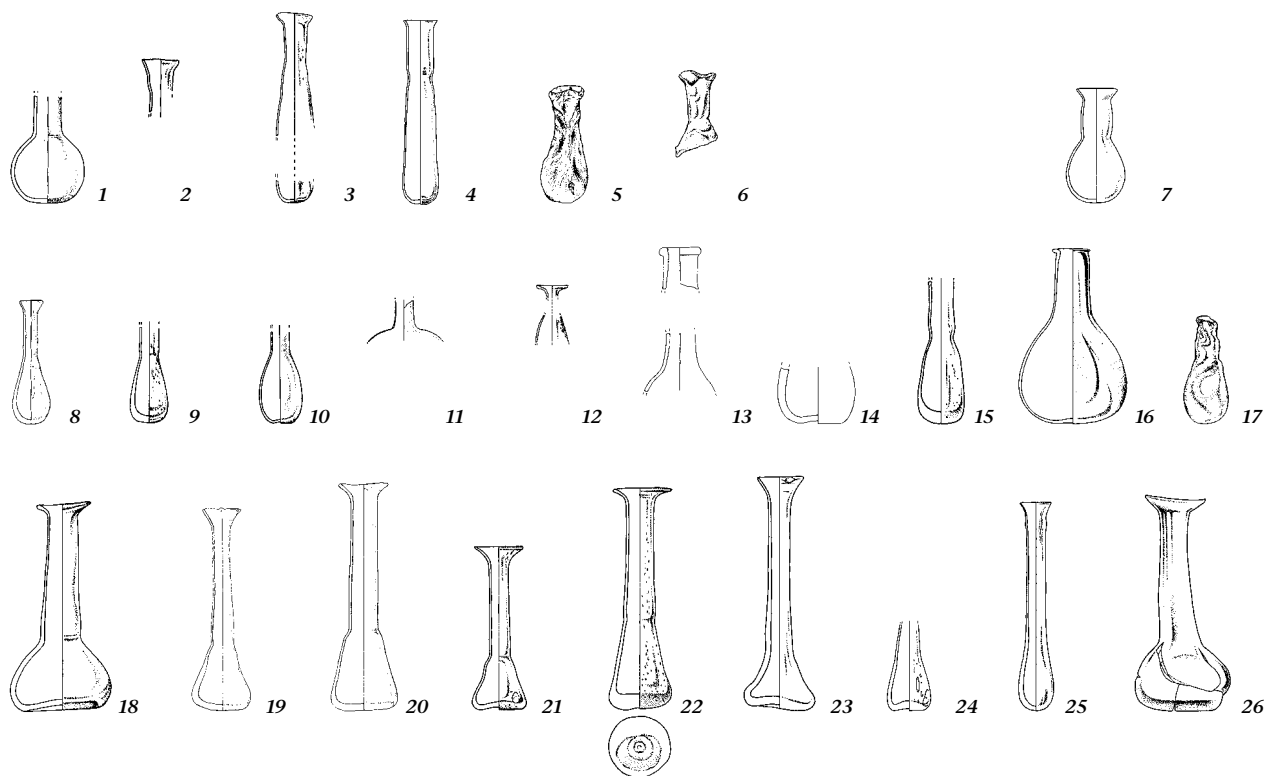


Abb. 194: Vindonissa/AG. Die Entwicklung der Balsamarien des 1. und frühen 2. Jahrhunderts nach dem Vorkommen der Gefässe in den verschiedenen Zeitstufen im Südfriedhof von Vindonissa/AG. Eine signifikante Zunahme der Balsamarien erfolgt erst in Zeitstufe C. Neben den üblichen kleinen Gefässen kommen erstmals auch deutlich grössere Gefässe vor (27–29). M. 1:4. 1–6: Zeitstufe A (25/30–40/50 n. Chr.); 7: Zeitstufe A oder B; 8–17: Zeitstufe B (40/50–65/75 n. Chr.); 18–29: Zeitstufe C (65/75–120/130 n. Chr.).

Fig. 194: Vindonissa/AG. The evolution of balsamaria throughout the 1st and early 2nd centuries based on their presence in graves from different phases in the south cemetery at Vindonissa/AG. A significant increase in the numbers of balsamaria did not occur until Phase C. Besides the usual small vessels, the first considerably larger variants occur for the first time in this phase (27–29). Sc. 1:4. 1–6: Phase A (AD 25/30–40/50); 7: Phases A or B; 8–17: Phase B (AD 40/50–65/75); 18–29: Phase C (AD 65/75–120/130).

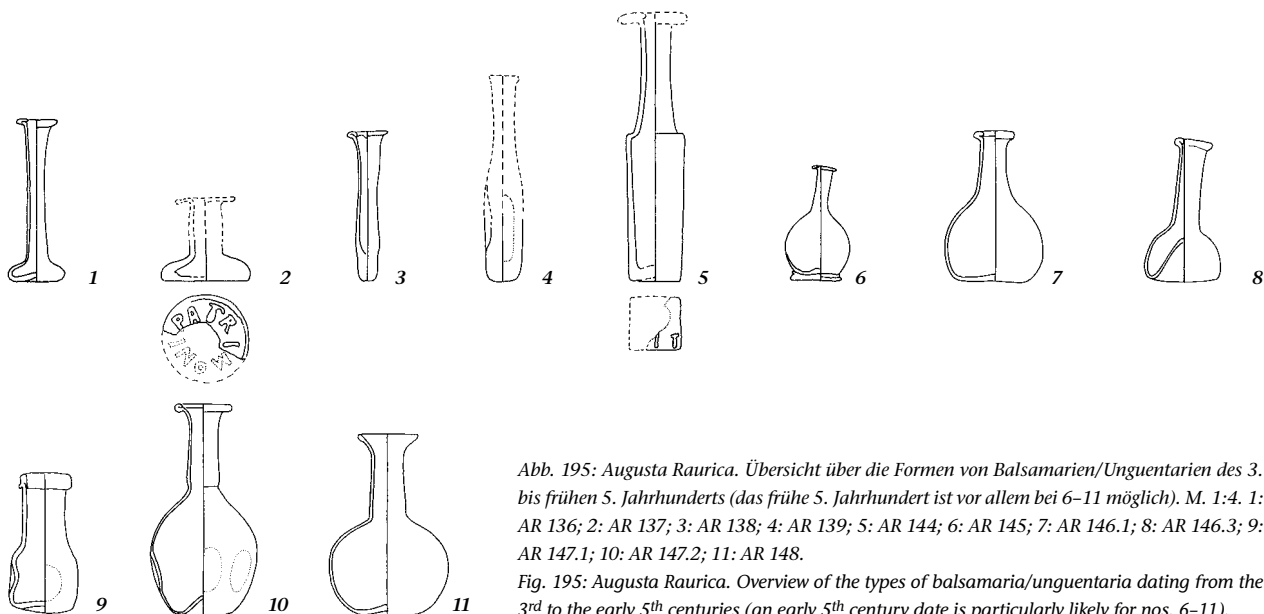


Abb. 195: Augusta Raurica. Übersicht über die Formen von Balsamarien/Unguentarien des 3. bis frühen 5. Jahrhunderts (das frühe 5. Jahrhundert ist vor allem bei 6–11 möglich). M. 1:4. 1: AR 136; 2: AR 137; 3: AR 138; 4: AR 139; 5: AR 144; 6: AR 145; 7: AR 146.1; 8: AR 146.3; 9: AR 147.1; 10: AR 147.2; 11: AR 148.

Fig. 195: Augusta Raurica. Overview of the types of balsamaria/unguentaria dating from the 3rd to the early 5th centuries (an early 5th century date is particularly likely for nos. 6–11).

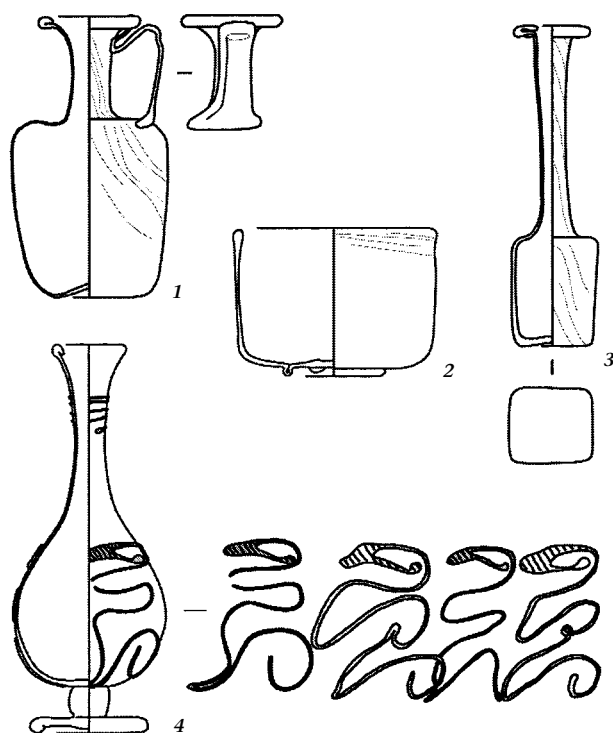


Abb. 196: Saint-Memmie/F. Miniaturgefäße aus Grab 267. 1: Krug mit zylindrischem Körper. 2: Becher AR 98. 3: Flasche ähnlich AR 144. 4: Flasche auf Fuss mit blauopaken und weissopaken Schlangenfäden im Kölner Stil. Spätes 2. und frühes 3. Jahrhundert. M. 1:2.

Fig. 196: Saint-Memmie/F. Miniature vessel from grave 267. 1: Jug with cylindrical body. 2: Cup AR 98. 3: Bottle similar to AR 144. 4: Footed bottle with opaque blue and opaque white snake-thread decorations in the Cologne style. Late 2nd and early 3rd centuries.

wird für Augusta Raurica nicht angewandt, da sie für unsere Verhältnisse zu detailliert ist. Einen guten Überblick über die Funde in Norditalien geben daneben die zahlreichen Sammlungskataloge³⁷⁴. Die Funde aus dem Tessin wurden von Simonetta Biaggio Simona vorgelegt³⁷⁵.

Balsamarien sind vor allem im 1. Jahrhundert n. Chr. mit einer Vielzahl an Formen belegt (vgl. auch Abb. 192). Im 2. Jahrhundert und später nimmt die Vielfalt ab; es gibt eher kleine Flaschen bzw. Unguentarien (Abb. 195). Dagegen sehen das späte 3. und das 4. Jahrhundert wieder eine Zunahme verschiedener Formen sowie die Verwendung von Miniaturgefäßen (Abb. 196) und kleiner Flaschen³⁷⁶. Letztere können gängigen Flaschenformen entsprechen (z. B. AR 154, AR 155, *AR 208) und sind zusammen mit Trinkbechern in die Gräber gelegt worden. Sie können jedoch klei-

Form AR	Form Isings	Form Fontaine	1. Jh.	2. Jh.	3. Jh.	4. Jh.
123	11		X			
124	10		X			
125	6 Variante	S1	X			
126	6 Variante	S1	X			
127	6 Variante	S1	X			
128	8/28a	S9.1	X	X?		
129	28a	S9.1	x	X?		
130	28a/b	S10	X			
131			X			
132	26a	S3	X	X?		
133			X			
134	26b	S4	X			
135	28b	S11	X	X?		
136				X	X	
137				X	X	
138				X	X	
139				X	X	
140.1			X	X		
*140.2				X	X	
144				X	X	
145					X	X
146.1					X	X
146.3					X	X
147.1						X
147.2						X
148			X	X	X	X

Abb. 197: Übersicht über die Formen von Balsamarien/Unguentarien aus Augusta Raurica, ihre Entsprechungen bei Clasina Isings (Isings 1957) und Souen Fontaine (Fontaine 2012) sowie ihr zeitliches Vorkommen.

Fig. 197: Overview of the types of balsamaria/unguentaria from Augusta Raurica, their counterparts as defined by Clasina Isings (Isings 1957) and Souen Fontaine (Fontaine 2012), and their periods of use.

ner, gleich gross oder grösser als die in Normalgrösse beigegebenen Trinkbecher sein³⁷⁷. Vermutlich wurden sie dann nicht als Schankgefäße, sondern in der Funktion eines «Unguentariums» ins Grab gegeben.

Formal meist kugelbauchige Balsamarien sind die ersten wirklich gut belegten geblasenen Glasgefäße augusteischer Kontexte, oft ausgeführt in farbigem, dünnwandigem Glas. Diesen gesellen sich bald Gefäße mit länglichem, bauchigem Körper, der schmaler oder breiter sein kann, zu. Den frühen Balsamarien gemeinsam sind die Dünnwandigkeit und das meist farbige Glas. Die Trichtermündung der Fläschchen hat einen einfachen, abgesprengten bzw. gerundeten Rand, diese Rundung entstand beim Weiten der Mündung. Zu diesem Vorgang musste der Mündungsbereich noch-

374 Corpus delle Collezioni Archeologiche del Vetro nel Veneto: z. B. Bonomi 1996, Ravagnan 1994 und andere.

375 Biaggio Simona 1991/1.

376 Vgl. auch Martin 1976; Martin 1991, 57 f.

377 So kann z. B. die Form AR 154 von ca. 10 cm Höhe bis gegen 30 cm Höhe vorkommen.

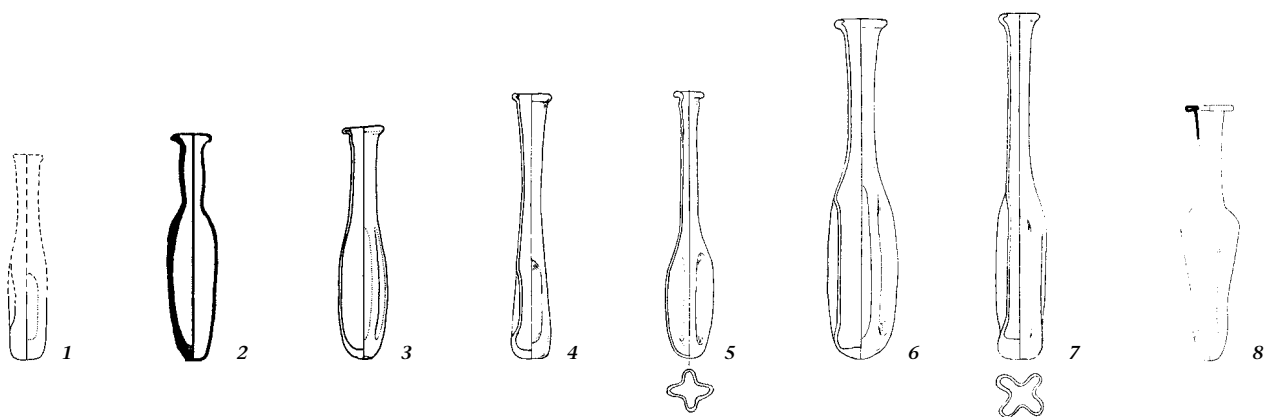


Abb. 198: Die Form AR 139 (1)/Isings 83 (2)/Trier 76a (3) und ihre Varianten aus Ungarn (4–7) und Frankreich (8). M. 1:4. 4: Aquincum/H; 5: Arrabona/H; 6,7: Intercisa/H; 8: Bourges/F.

Fig. 198: The form AR 139 (1)/Isings 83 (2)/Trier 76a (3) and its variations from Hungary (4–7) and France (8).

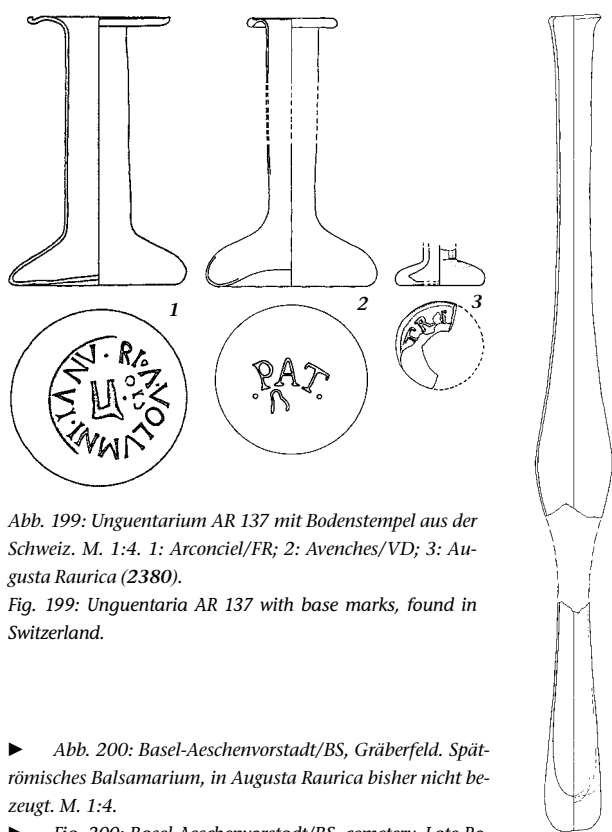


Abb. 199: Unguentarium AR 137 mit Bodenstempel aus der Schweiz. M. 1:4. 1: Arconciel/FR; 2: Avenches/VD; 3: Augusta Raurica (2380).

Fig. 199: Unguentaria AR 137 with base marks, found in Switzerland.

► Abb. 200: Basel-Aeschenvorstadt/BS, Gräberfeld. Spät-römisches Balsamarium, in Augusta Raurica bisher nicht bezeugt. M. 1:4.

► Fig. 200: Basel-Aeschenvorstadt/BS, cemetery. Late Roman balsamarium, not yet found at Augusta Raurica.

mals kurz erhitzt werden, was den Rand verrundete. Der Hals ist meist kürzer als der Körper. Diese Charakteristika verweisen die Gefäße zur Hauptsache in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Neuere Studien zu Glasgefäßen betrachten die kleinen Behälter als Gruppe, losgelöst von den zahlreichen Formen, die kaum je sicher zu bestimmen sind, wenn man mit Siedlungsmaterial arbeitet (Abb. 192). So erscheinen in der Studie zu den Gläsern des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus der Narbonnaise/F die Fläschchen AR 125, AR 126 und AR 127 unter Souen Fontaines Form S1, *balsa-*

maires à parois fines (Abb. 192,1–5)³⁷⁸. Die Form Fontaine S1 ist in Südfrankreich³⁷⁹ von 35 v. Chr. bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. vorhanden, mit einem Höhepunkt in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts³⁸⁰. In Saint-Paul-Trois-Châteaux/F ist sie bis in flavische Zeit belegt³⁸¹.

Balsamarien der Formen AR 128 und AR 129 mit längeren, schlankeren Körpern, meist beutelförmig bis leicht kegelförmig, deren Hals sich vom Körper viel weniger absetzt, gehören eher in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts und laufen in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts aus. Diese Gefäße sind kaum noch in einfarbig buntem, sondern in blaugrünem Glas gefertigt worden. Manchmal sind sie sehr unregelmässig, nachlässig gearbeitet. Die Körper sind entweder gleich lang wie der Halsbereich oder etwas länger. Souen Fontaine gruppiert diese Balsamarien unter der Form S9 (Abb. 192,6–13).

Die nächste grössere Gruppe umfasst Balsamarien mit ebenfalls bauchigen bis birnförmigen Körpern und kurzen oder langen Hälsen der Form AR 130.1, Fontaine S10, die auf den ersten Blick den frühen Balsamarien der Gruppe Fontaine S1 nahestehen. Sie unterscheiden sich von diesen jedoch durch die deutlich dickere Wandung, vor allem im Bodenbereich (Abb. 192,14–17). Sie sind frühestens ab tibetischer/clauidischer Zeit belegt und vor allem in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts gebraucht worden³⁸².

Balsamarien mit kegelförmigem Körper und langem Hals AR 135, Fontaine S11 kommen ab flavischer Zeit bis ins frühe 2. Jahrhundert vor (Abb. 192,18–20). Der kegelförmige Körper setzt sich ganz gut von den anderen Balsamarien ab und lässt sich auch fragmentiert bestimmen.

378 Vgl. Fontaine 2012, 557–560 Taf. 98.

379 Fréjus/F, Nekropole Saint-Lambert.

380 Foy/Nenna 2001, 151.

381 Foy/Nenna 2001, 151.

382 Fontaine 2012, 568.

Ganz wenige frühe Balsamarien – AR 132, AR 133 und AR 134 – zeigen einen gefalteten oder abgeplatteten Rand, der dann für die Gefässe des 2. Jahrhunderts die Regel wird. Die Faltung kann dabei sehr unterschiedlich ausfallen (Abb. 192,21–28).

Im 2. und 3. Jahrhundert werden die kleinen Behälter oft von grösseren abgelöst. Eines der wenigen gut bestimm- baren Balsamarien des 2. und 3. Jahrhunderts ist die Form AR 138, die auch mit Heftnarbe vorkommen kann (Abb. 195). Fläschchen AR 139 mit Wandfalten, das in Augusta Raurica nur einmal belegt ist, zeigt wiederum, dass grössere Fragmente zur Bestimmung vonnöten sind. Die Form ist weitherum verbreitet, variiert jedoch erheblich (Abb. 198).

Bei gewissen Unguentarien kommen Bodenmarken vor (AR 137, AR 144). Es handelt sich teilweise um Marken, die die Kontrolle kaiserlicher Produktion anzeigen. Der Inhalt dieser Behälter ist offenbar in kaiserlichen Betrieben gefertigt worden. Vermutlich wurden die Behälter in der Nähe dieser Produktion geblasen und zusammen mit dem Inhalt verhandelt³⁸³. Diese Behälter mit Bodenmarken sind in der Schweiz recht selten (Abb. 199).

In der Spätantike kommt eine spezielle Form auf, die sehr gross und spindelförmig ist und sich durch einen kleinen gerundeten, massiven Boden auszeichnet (Form Isings

105). Sie ist z. B. aus *Vindonissa*/AG, Basel-Aeschenvorstadt und Stein am Rhein/SH bekannt, konnte jedoch in Augusta Raurica bisher nicht nachgewiesen werden (Abb. 200).

Im 4. Jahrhundert sind Balsamarien kaum noch verwendet worden. Dies gilt mehr oder weniger für unsere Gegend. Im Rheinland z. B. ist die Situation anders. Die Verwendung von Balsamarien wird in dieser Zeit auch von den regional unterschiedlichen Beigabensitten beeinflusst.

Aryballoi (AR 151)

Der meist kugelige Behälter mit zwei charakteristischen, ohrenförmigen Henkeln ist im späteren 1., im 2. und im frühen 3. Jahrhundert eine geläufige Form im Fundgut. Die recht massiven, von der Schulter zum Rand und wieder hinunter zur Schulter geführten Henkel werden «Delfinhenkel» genannt. Ihr Ende kann ausgezogen und mit einem Werkzeug gezwickt (getreppt) sein. Nördlich der Alpen wirkt die Form sehr einheitlich, wiewohl in verschiedenen Grössen und Qualitäten vorkommend und mit meist unregelmässig gefalteten Rändern ausgestattet. Zu Variationen der Grundform vergleiche man die Abbildung 201, wo auch ein Aryballos mit bronzener Aufhängung gezeigt ist. Der Behälter, der wohl Salböl fasste, wurde zum Baden mitgenommen, er kommt jedoch auch als Grabbeigabe vor.

383 Foy 2010A, 167; Taborelli 2004, 36–39.

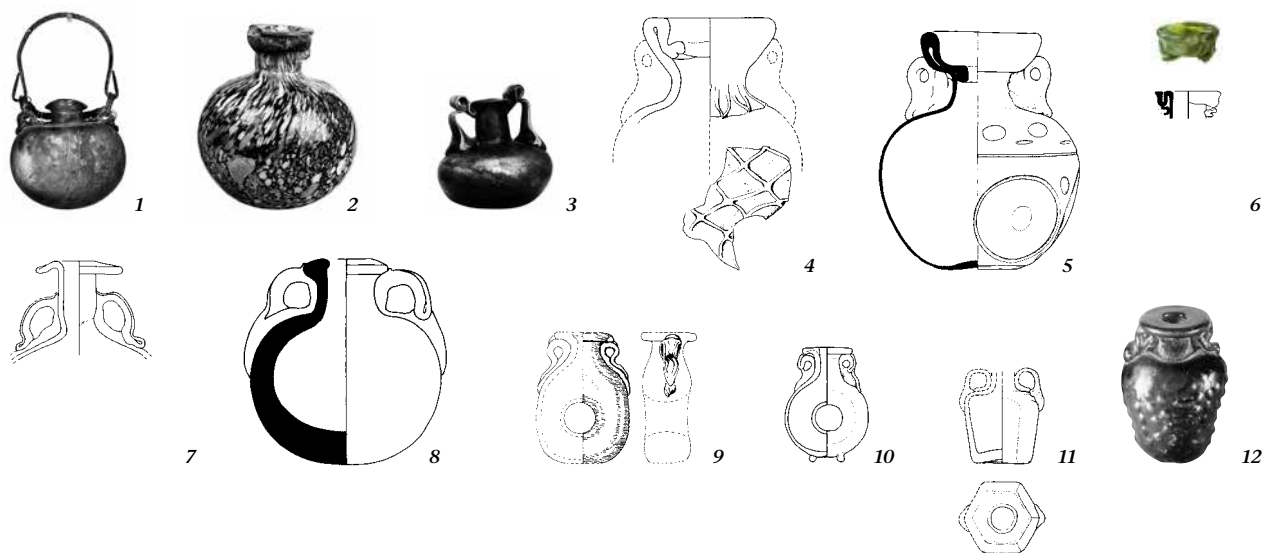


Abb. 201: Der Aryballos AR 151 und eine Auswahl unterschiedlicher Erscheinungsformen im Osten und im Westen. 4.5: Charakteristische Randfaltung. 6: Randfaltung, die im Mittelmeerraum häufig ist. 7: Kleine, für westliche Gefässe untypische Henkel. 8: Sehr dicke Wandung. 9: Abgeplatteter Körper mit Durchlass. 10: Füßchen und Durchlass im Körper. 11: Mehrkantiger Aryballos. 12: In Traubenform geblasener Aryballos. M. 1:4. 1: Naher Osten ohne näheren Fundort; 2: Amrit/RL; 3: Syrien, ohne näheren Fundort; 4: Augusta Raurica (6469), wohl aus Ägypten importiert; 5: Maharraka/SUD; 6: Arles/F; 7: Colchester/GB; 8: Amiens/F; 9.12: Köln/D; 10.11: Trier/D.

Fig. 201: The aryballos AR 151 and a selection of variations found in the East and West. 4.5: Characteristic folding of the rim. 6: Folding of the rim commonly found in the Mediterranean region. 7: Small handles not typically found on western vessels. 8: Very thick walls. 9: Flattened body with a central aperture. 10: Small feet and a central aperture. 11: Hexagonal aryballos. 12: Mould-blown aryballos shaped like a bunch of grapes.

Flaschen, Kannen, Krüge, Amphoriken (AR 150, AR 153–AR 176)

Flaschen, Kannen und Krüge gehören zu den Gefäßformen, die in fragmentiertem Siedlungsmaterial am schlechtesten einzugrenzen sind. Die Kleinheit der Funde lässt oft unterschiedliche Interpretationen zu. Zwar sind die Randpartien meist als Ränder von Flaschen, Kannen oder Krügen zu erkennen, doch haben nur wenige Formen im Randbereich Charakteristika, die sie unverwechselbar machen. Fragmente, die den Boden oder den Körper betreffen, sind manchmal nicht einmal der Gefäßgruppe zuzuweisen. Am markantesten sind Henkel, die in den meisten Fällen zu Kannen, Krügen oder Amphoriken gehören, obwohl auch Töpfe und Sonderformen Henkel tragen können. Ihre Henkel sind jedoch in der Regel anders geformt als die der Schank- und Vorratsgefäße.

Die Ränder sind meist gefaltet. Dabei gibt es nach innen gefaltete Tellerränder, nach innen gefaltete, abgeplattete Trichterränder, nach aussen-oben oder nach aussen-innen gefaltete Ränder, die oben abgeplattet sein können, die Vielfalt ist gross. Einige Flaschenformen zeigen abge-

sprengte und kalt überarbeitete Ränder. Krüge können auch einfache, rundgeschmolzene Ränder aufweisen. Böden können leicht bis stark einbiegend sein, einen aus der Wand gefalteten Standring, einen Standfuss oder einen eingeschnürten Standring besitzen oder mit einem aufgeschmolzenen Fadenstandring versehen sein. Standfüsse und aufgelegte Fadenstandringe werden erst im 4. Jahrhundert geläufig. Eingeschnürte Standringe sind tendenziell eher dem 1. Jahrhundert, vielleicht auch dem 2. Jahrhundert zuzuweisen. Einfache eingewölbte Böden gibt es durch die Jahrhunderte. Aus der Wand gefaltete Standringe sind chronologisch kaum verwertbar.

Die Ränder von Flaschen sind meist leicht ausbiegend und nach innen gefaltet, dabei kann die Mündung ausladend sein. Abgesprengte Ränder zeigen AR 153 und AR 154, einen gerundeten Rand AR 150. Die Körper sind kugelig, eiförmig, birnförmig, zylindrisch oder kantig.

Flaschen haben meist einen einfachen, mehr oder minder stark eingewölbten Boden oder eingeschnürte und aus der Wand gefaltete Standringe. Flaschen sind henkellos. Es gibt jedoch Formen mit Henkeln, die man – inkonsequenterweise – gelegentlich als Flaschen bezeichnet, z. B. Fron-

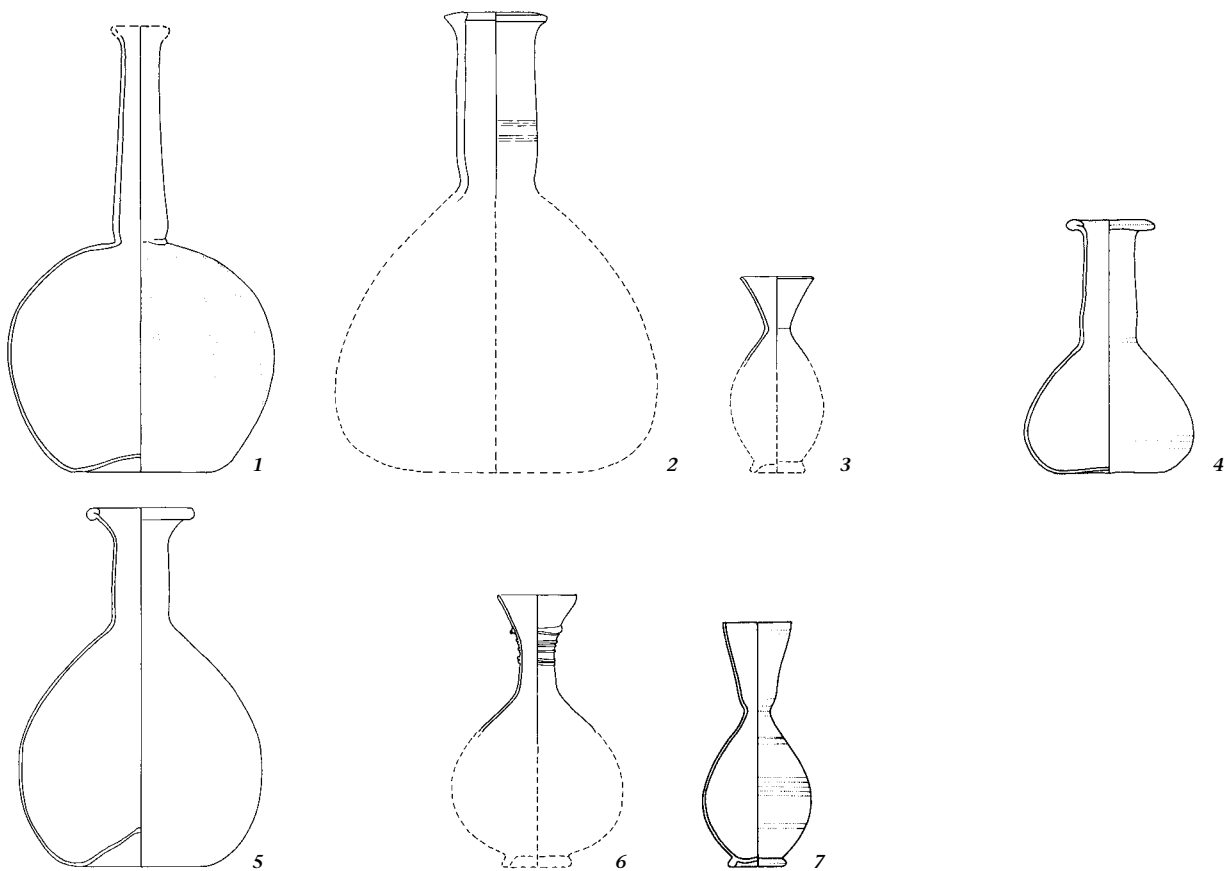


Abb. 202: Augusta Raurica und Trier/D. Verschiedene Flaschenformen des 1.–4. Jahrhunderts. 1–3: 1. Jahrhundert; 4: spätes 1. bis frühes 2. Jahrhundert; 5: ab 2. Jahrhundert; 6: ab spätem 2. Jahrhundert; 7: 4. Jahrhundert. M. 1:4. 1: AR 142/Trier 88; 2: AR 141/Isings 16; 3: AR 153/Trier 95; 4: Trier 71; 5: AR 146.2/Isings 133; 6: AR 150/Trier 91; 7: Trier 95.

Fig. 202: Augusta Raurica and Trier/D. Various types of bottles dating from the 1st–4th centuries. 1–3: 1st century; 4: Late 1st to early 2nd centuries; 5: From the 2nd century onwards; 6: From the late 2nd century onwards; 7: 4th century.

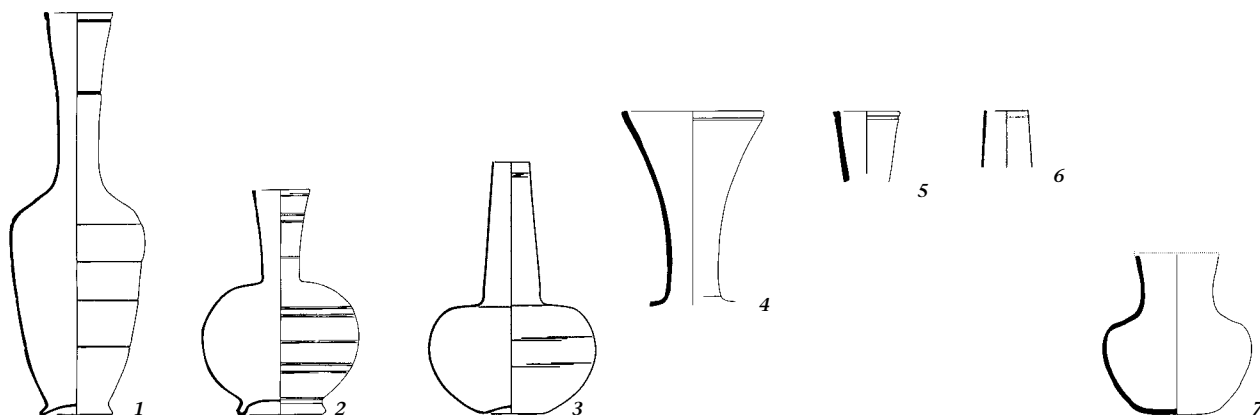


Abb. 203: Südfrankreich. Flaschenformen des späteren 1. und früheren 2. Jahrhunderts, die Formen des späteren 3. und 4. Jahrhunderts ähnlich sehen (AR 154, *AR 208; vgl. Abb. 204; 205). M. 1:4. 1: Fontaine P12.1; 2: Fontaine P12.2; 3–6: Fontaine P12.3; 7: Fontaine P13.

Fig. 203: South of France. Bottle types dating from the advanced 1st and early 2nd centuries that look similar to forms dating from the advanced 3rd and 4th centuries (AR 154, *AR 208; cf. Figs. 204; 205).

tinusflaschen und Vierkantflaschen. Neuerdings werden sie jedoch meist Fasskannen bzw. Vierkantkrüge genannt.

Häufigere Verzierungen bei Flaschen sind Schliffrillen oder Schlifflinien, Fadenauflagen oder Dellen sowie formgeblasene Körperrippung. Selten sind Bemalung, Vergoldung und komplexe Schliffverzierung. Einfache, unverzierte bauchige Flaschen sind zeitlich indifferent, sofern sie aus blaugrünem Glas gemacht sind. Buntglas ist dem 1. Jahrhundert n. Chr. vorbehalten. Das spätantike Buntglas bleibt

in unserer Region absolut marginal. Je einfacher die Form ist, desto indifferenter ist sie chronologisch.

Auf Abbildung 202 sind verschiedene einfache Formen zusammengestellt, die chronologisch differieren. Besonders zu AR 153 und zu der im Randbereich verwandten Form *AR 208, aber auch zu AR 154 wurden in letzter Zeit Vertreter des 1. und frühen 2. Jahrhunderts vorgelegt (Abb. 203), die keine Vorläufer der späten Formen sein können, da der zeitliche Abstand zu gross ist. AR 154 und *AR 208 sind

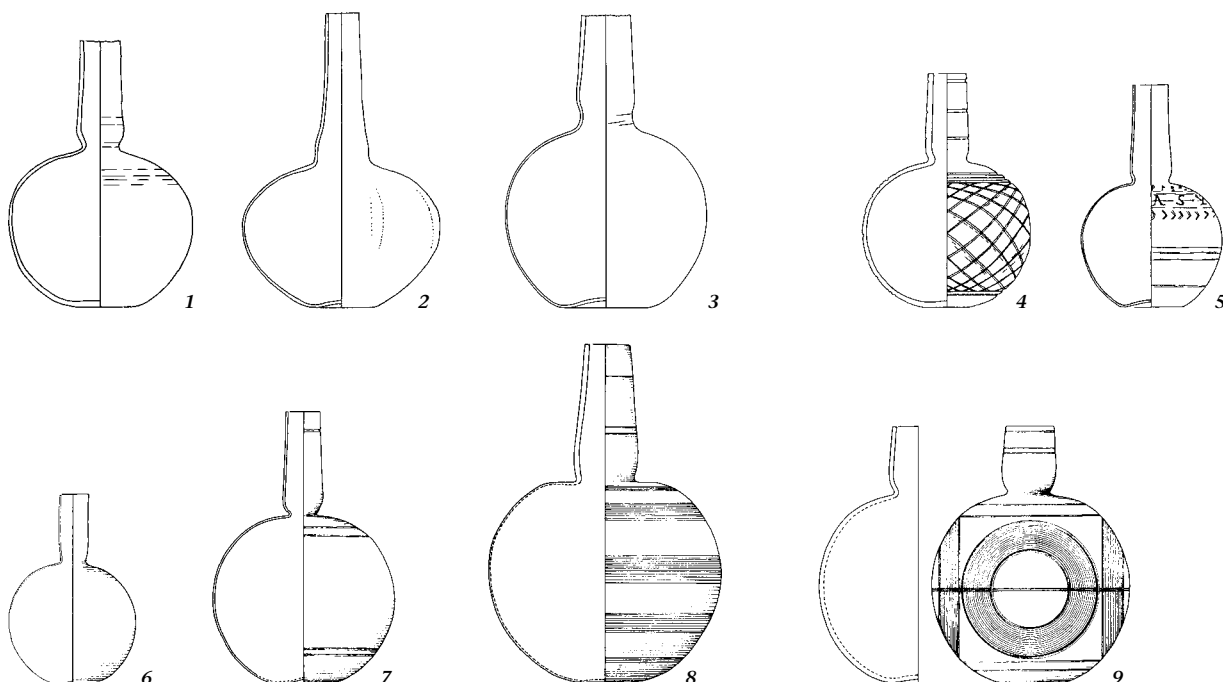


Abb. 204: Verschiedene Fundorte. Die häufige Form AR 154 (1.2: Augusta Raurica) und ihre Varianten in Avenches/VD (3), Mainz/D (4.5) und Bonn/D (6–9). Man beachte die unterschiedlichen geschliffenen Verzierungen. 3. und 4. Jahrhundert. M. 1:4. 1: AR 154.1; 2: AR 154.2; 3: Avenicum 137.

Fig. 204: Various findspots. The popular form AR 154 (1.2: Augusta Raurica) and its variations from Avenches/VD (3), Mainz/D (4.5) and Bonn/D (6–9). Note the different wheel-cut decorations. 3rd and 4th centuries.

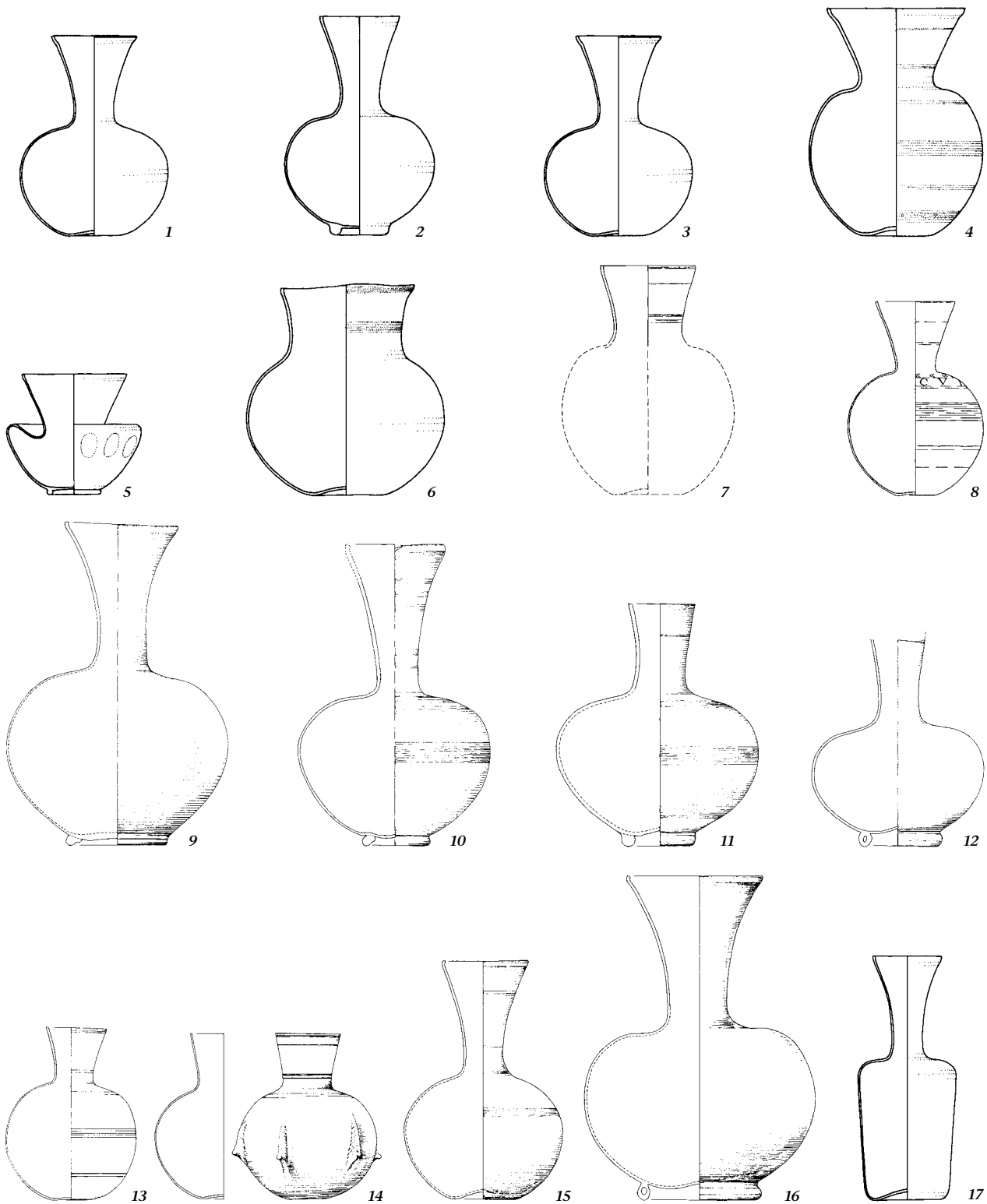


Abb. 205: Verschiedene Fundorte. Die Form *AR 208 (1) neben Trier 101a-c (2-4), Trier 99 (5), Trier 100 (6) und Aventicum 139 (7) sowie ihre Varianten aus Mainz/D (8) und Bonn/D (9-16). Die Flasche mit zylindrischem Körper Trier 111 (17) konnte bisher in Augusta Raurica nicht nachgewiesen werden. Man beachte die unterschiedlichen Bodenbildungen, die Verzierung mit Schliff oder mit aus dem Körper gezwickten Rippen (14) sowie die unterschiedlichen Größen. 4. Jahrhundert. M. 1:4.

Fig. 205: Various findspots. The form *AR 208 (1) beside the forms Trier 101a-c (2-4), Trier 99 (5), Trier 100 (6) and Aventicum 139 (7), and their variations from Mainz/D (8) and Bonn/D (9-16). Bottles with cylindrical bodies Trier 111 (17) have not yet been found at Augusta Raurica. Note the different base shapes, the wheel-cut decorations or pinched ribs (14) and the variety in size. 4th century.

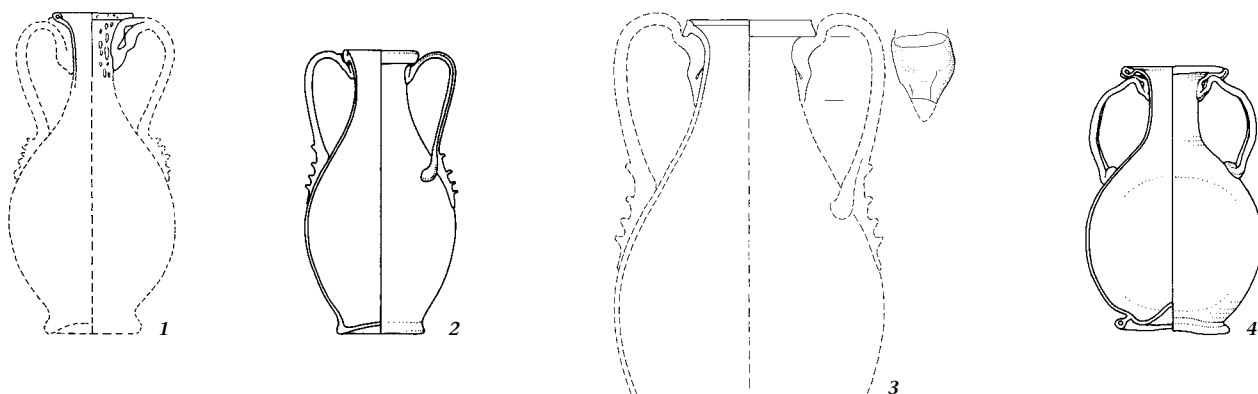


Abb. 206: Verschiedene Fundorte. Verschiedene Amphoriskoi des 1. Jahrhunderts (1–3) und eine Form des 4. Jahrhunderts aus Trier/D (4). M. 1:4. 1: AR 165; 2: Trier 133; 3: Aventicum 145.1; 4: Trier 145.

Fig. 206: Various findspots. Different types of 1st century amphoriskoi (1–3) and a 4th century example from Trier/D (4).

recht häufig vorkommende Flaschenformen des späten 3. und des 4. Jahrhunderts. Ihre grosse Variationsbreite, sowohl in der Grösse als auch in Fussbildung und Dekor wird auf den Abbildungen 204 und 205 ansatzweise wiedergegeben.

Ausschlaggebend bei den Amphoriskoi bzw. Doppelhenkelflaschen sind die zwei Henkel (Abb. 206; 207). Es gibt einige charakteristische Formen für die verschiedenen Zeitstufen, daneben einige Varianten, die selten sind. Die

frühen Formen wie AR 165 zeichnen sich oft durch Bunttheit aus: z. B. farbiges Grundglas, aufgeschmolzene Verzierungen. Diese frühen Gefässe haben meist einen eingeschnürten Standring.

Gut erkennbar durch die charakteristischen Henkel ist AR 155, der Gefässkörper selbst jedoch ähnelt AR 171/AR 175 (Abb. 208). Als zweihenklige oder mehrhenklige Variante der Flasche AR 154 (Abb. 204) zeigt sich AR 176 (Abb. 207),

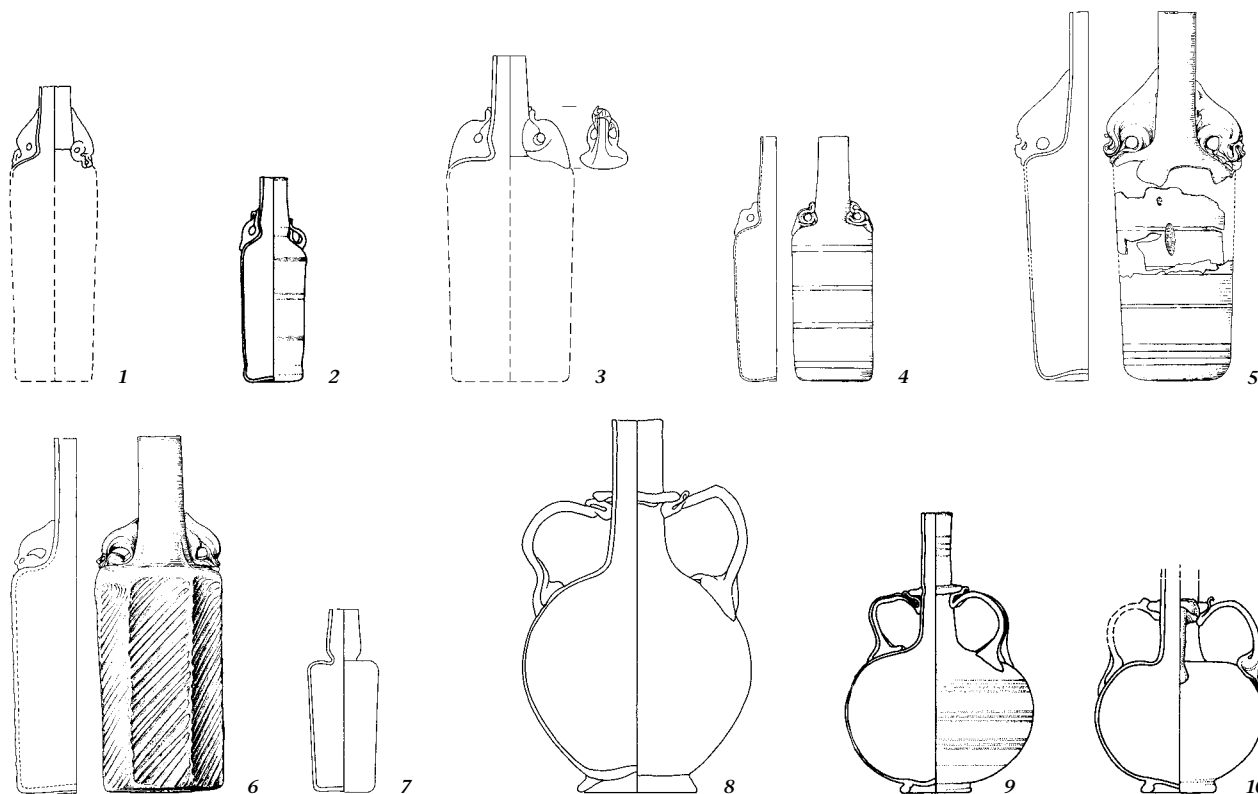


Abb. 207: Verschiedene Fundorte. Die Doppelhenkelflaschen AR 155 (1), Trier 140 (2), Aventicum 138 (3) und AR 176 (8), Trier 143 (9), Trier 144 (10, dreihenklig) sowie ihre Varianten aus Bonn/D (4–6) und ein kleines Gefäss AR 155 aus Mainz/D (7). 1–5.7: 3.–4. Jahrhundert; 6.8–10: 4. Jahrhundert. M. 1:4.

Fig. 207: Various findspots. Bottles with two handles AR 155 (1), Trier 140 (2), Aventicum 138 (3) and AR 176 (8), Trier 143 (9), Trier 144 (10, with three handles), and their variations from Bonn/D (4–6) as well as a small vessel AR 155 from Mainz/D (7). 1–5.7: 3rd–4th centuries; 6.8–10: 4th century.

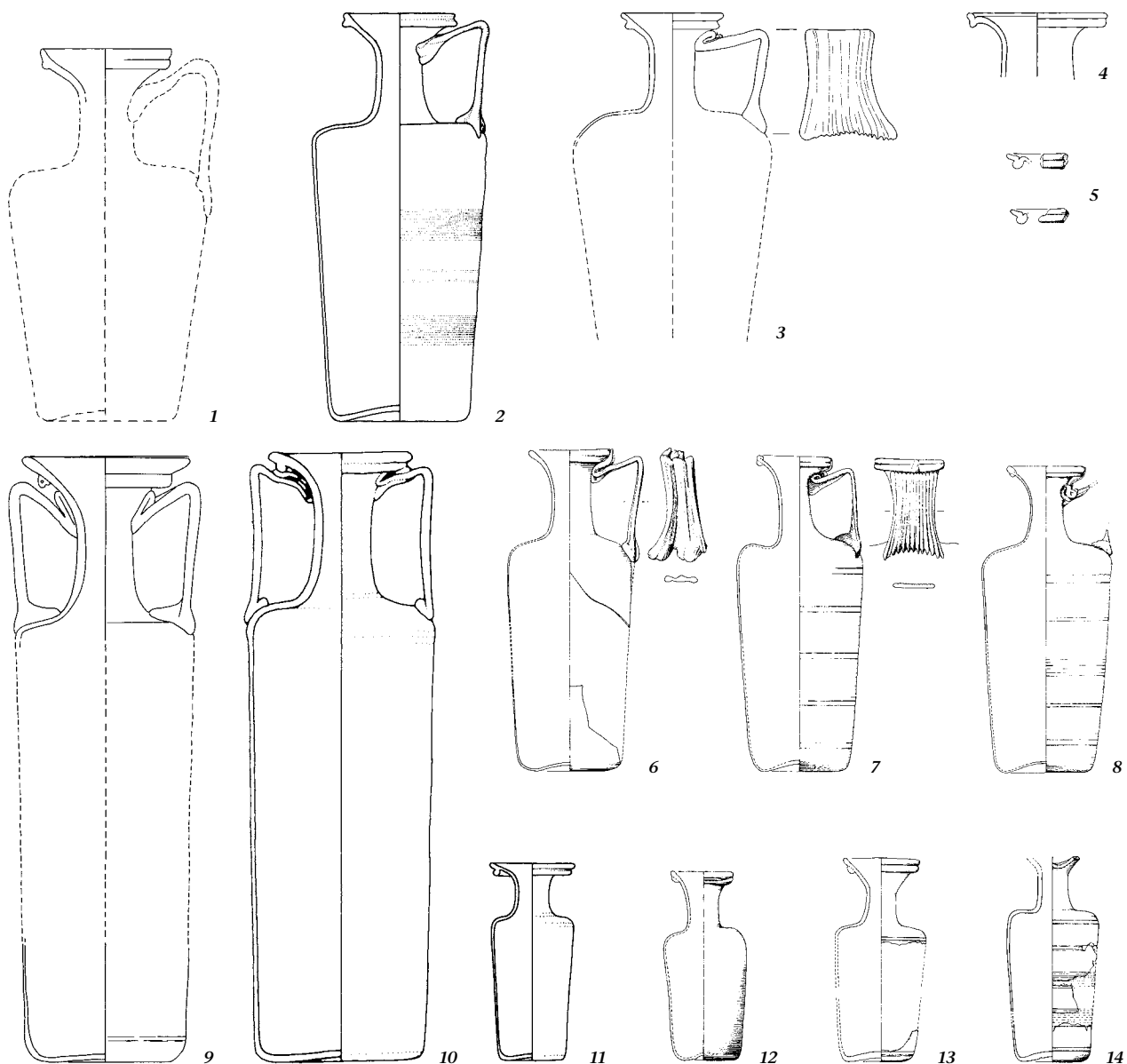


Abb. 208: Verschiedene Fundorte. Die Formen AR 171 (1), Trier 125 (2), Aventicum 152.1 (3), Aventicum 152.2 (4) und AR 175 (9), Trier 141 (10), Trier 110b (11) sowie ihre Varianten aus Bonn/D (5–8, 12–14). Ab spätem 3. Jahrhundert (?), hauptsächlich 4. Jahrhundert (4.5: 2.–3. Jh. n. Chr., vgl. Abb. 210). M. 1:4.
Fig. 208: Various findspots. The forms AR 171 (1), Trier 125 (2), Aventicum 152.1 (3), Aventicum 152.2 (4) and AR 175 (9), Trier 141 (10), Trier 110b (11), and their variations from Bonn/D (5–8, 12–14). From the late 3rd century onwards (?), mainly 4th century (4.5: 2nd–3rd centuries, cf. Fig. 210).

allerdings ohne die Einschnürung am Hals vor dem Körperansatz. Strenggenommen gehört auch die Form AR 175 hierher, ein Stamnos, ein oft grosses, zylindrisches Gefäss mit zwei Henkeln, meist aus qualitativem Glas gefertigt. Fragmentiert setzt es sich jedoch kaum vom einhenkligen, vergleichbaren Gefäss AR 171 ab (Abb. 208). Diese zylindrischen Krüge gehören in das 3. bzw. 4. Jahrhundert.

Einhenklige Krüge und Kannen sind formenreich. Die frühen Gefässe des 1. Jahrhunderts n. Chr. zeichnen sich durch Buntheit aus: Es gibt zahlreiche Beispiele mit Bänderung, Flecken oder mit andersfarbigen Henkeln (Abb. 209; vgl. auch Abb. 81). Auch aus der Gefässwand gezwickte oder

aufgelegte und ausgeblasene Rippen sind gut belegt, wie sie z. B. bei AR 163.2 vorkommen.

Im Laufe des 2. Jahrhunderts wird eine Kanne beliebt, *AR 209, deren gefalteter Rand wie ein vertikales Band aussieht. Das Gefäss ist hauptsächlich in farblosem Glas bekannt, der Gefässkörper kann Schliffrillen aufweisen (Abb. 210). Sehr ähnlich ist die Kanne AR 171, die jedoch häufiger in nahezu farblosem bis grünlichem Glas gefertigt ist (Abb. 208). Auch die Form AR 171 kann Schliffrillen aufweisen. Sie ist im 3. und 4. Jahrhundert häufig, bei fragmentierten Funden allerdings leicht mit der doppelhenkligen Form AR 175, einem Stamnos, zu verwechseln. Ein ähnliches – allerdings henkelloses (Abb. 208, 11–14) – Gefäss konnte bisher in Augusta

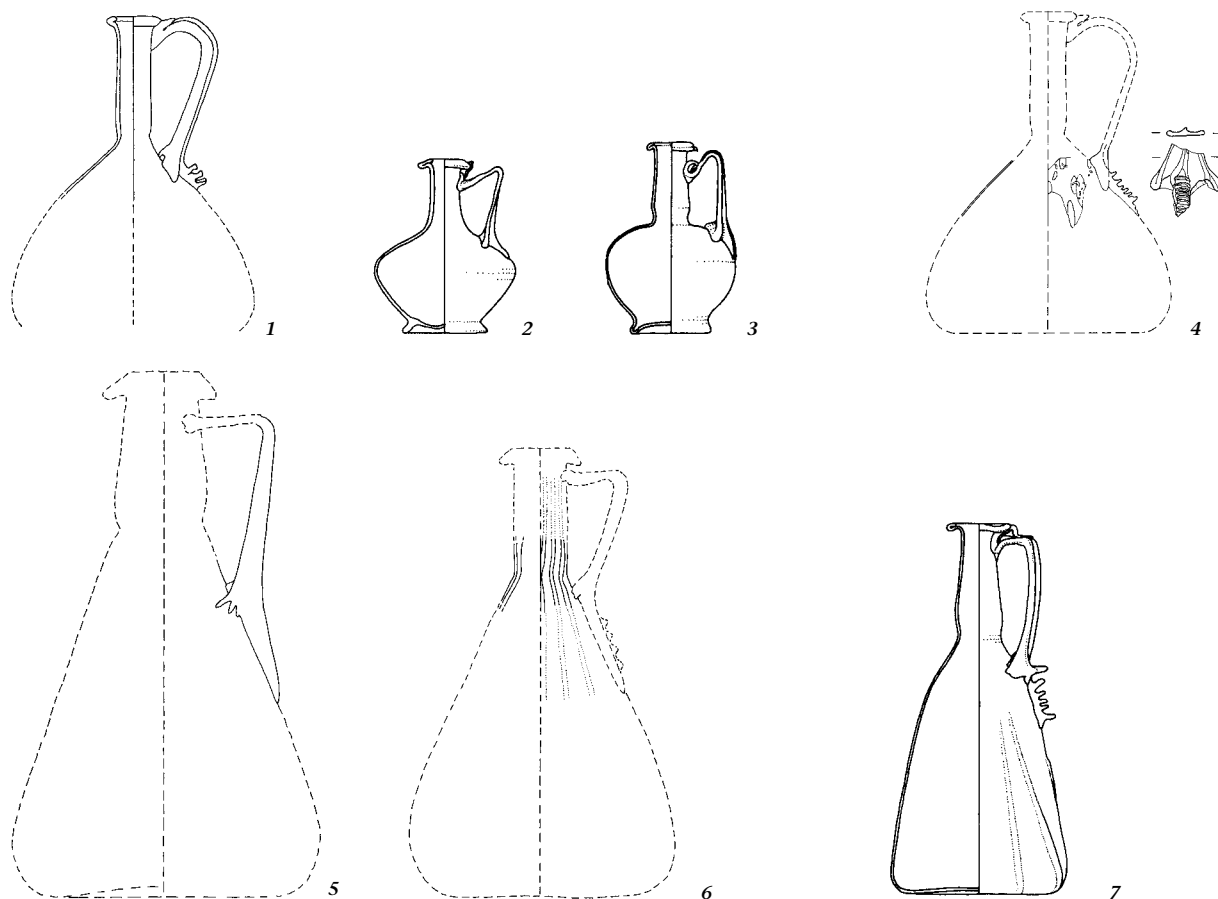


Abb. 209: Verschiedene Fundorte. Krugformen des 1. und frühen 2. Jahrhunderts. M. 1:4. 1: AR 162; 2: Trier 112a; 3: Trier 112b; 4: Aventicum 144; 5: AR 163.1; 6: AR 163.2; 7: Trier 113.

Fig. 209: Various findspots. Different types of jugs dating from the 1st and early 2nd centuries.

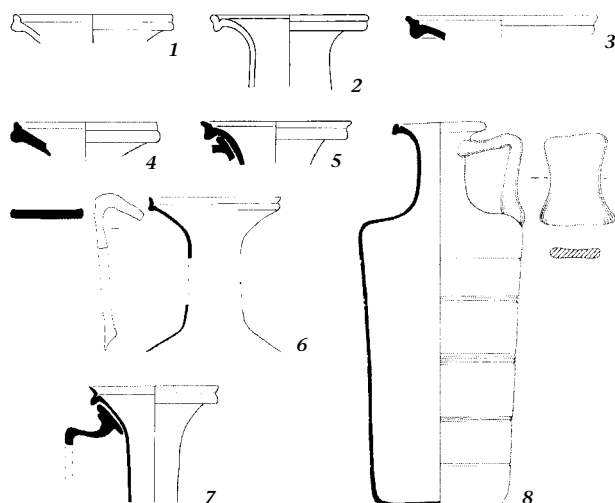


Abb. 210: Verschiedene Fundorte. Verschiedene Möglichkeiten, den Rand des meist farblosen, zylindrischen Krugs *AR 209 zu falten. 2. bis früheres 3. Jahrhundert. M. 1:4. 1: Augusta Raurica (6660, Region 1, Insula 8); 2: Aventicum 152.2; 3.6: Arles/F; 4: Aix-en-Provence/F; 5: Orange/F; 7: Cimiez-Nizza/F; 8: Hauxton, Cambridgeshire/GB.

Fig. 210: Various findspots. Different ways of folding the rim on a cylindrical, usually colourless jug *AR 209. 2nd to early 3rd centuries.

Raurica nur unter Vorbehalt bestimmt werden (6706.6707). Kannen und Krüge des 3. und 4. Jahrhunderts, die birnförmige, kegelförmige oder umgekehrt kegelförmige Körper besitzen, sind mit vielen Dekorelementen wie gezwickten Auflagen am Rand, gezwickten Halsfäden, Fadenaufgaben, Schrägrippung des Körpers und anderem ausgestattet. Sie haben entweder aufgelegte, aufgeschmolzene Fadenstandringe oder einen hohen, aus der Wand gefalteten Fuss (Abb. 211). Gerade diese Vielfalt in der Ausgestaltung des einzelnen Gefäßes charakterisiert späte Krüge und Kannen.

Sonderformen sind Krüge mit innerer Scheidewand (AR 168) und kleine Krüglein mit Tülle am Körper (AR 149, AR 167; Abb. 212). Auch bei kleinen Krügen gibt es zahlreiche Varianten, die Henkel sind meist sehr kreativ gestaltet. Dies gilt ebenso für die Kannen, die oft kleinformatig sind und eine ausgezogene oder kleeblattförmige Mündung besitzen können. Sie sind nur anhand ganzer Gefäße oder anhand der Mündung eingrenzbar (Abb. 213).

Eine markante Gruppe sind die kantigen Krüge, die quadratisch (AR 156), rechteckig (AR 157) oder sechs- und achteckig (AR 158, AR 159), ausnahmsweise auch dreieckig, vorkommen (Abb. 214). Abgesehen von der Grundform ist das Erscheinungsbild dieser Gruppe recht einheitlich: ge-

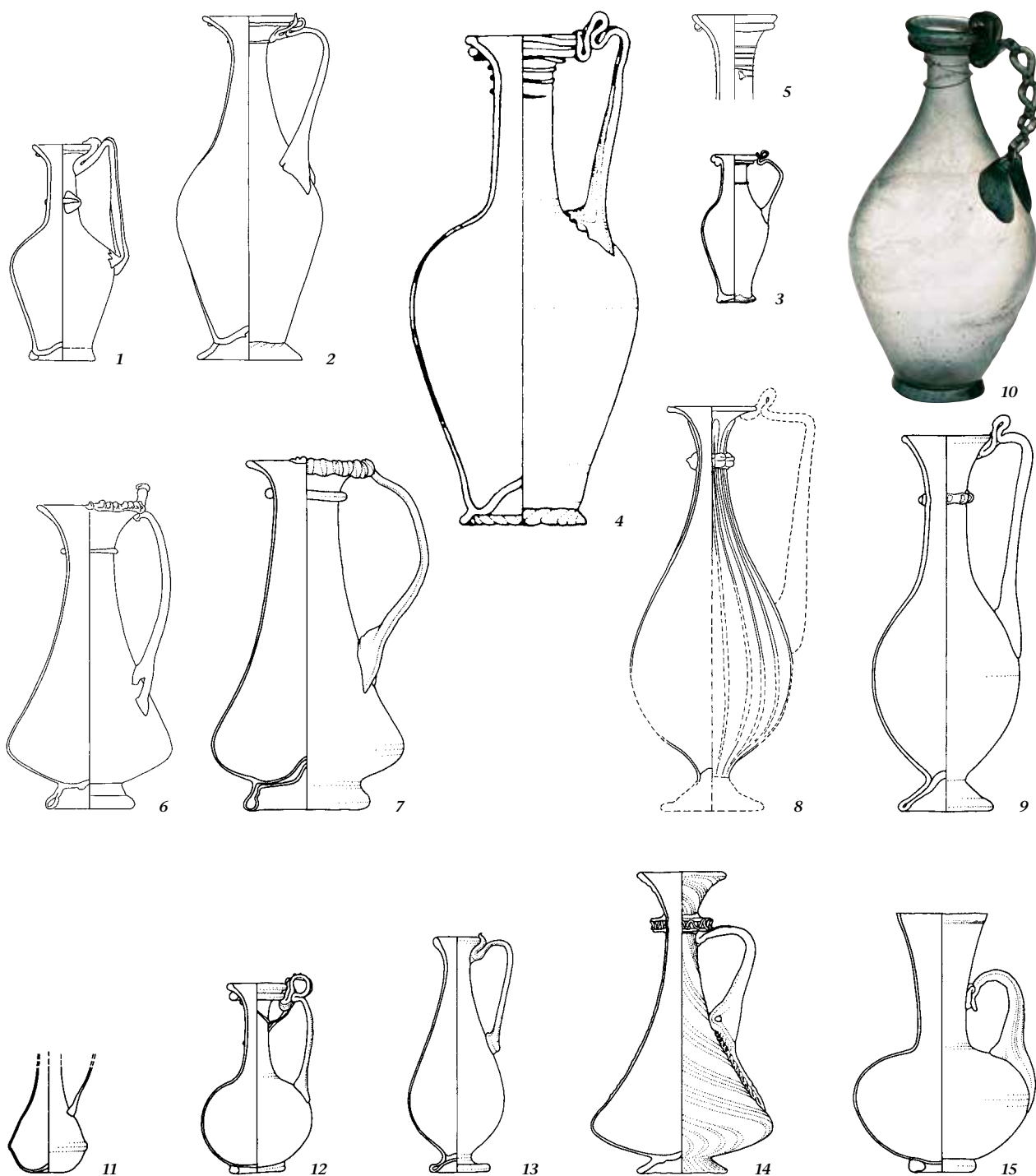


Abb. 211: Verschiedene Fundorte. Verschiedene spätrömische Kannenformen und eine Kanne mit Kettenhenkel, einer typischen Henkelvariante im Raum Mainz/D (10). Die Kannen Trier 122, 123a, 127, 128 und 130 (11–15) sowie Kannen mit Kettenhenkel (10) konnten in Augusta Raurica bisher nicht nachgewiesen werden. 4. Jahrhundert (10: 3. Jahrhundert; 11: nicht genau datiert, eventuell 2.–3. Jahrhundert; 12: 3.–4. Jahrhundert). M. 1:4. 1: AR 172.1; 2: AR 172.2; 3: Trier 124a; 4: Trier 124b; 5: Aventicum 133.2; 6: AR 173; 7: Trier 129a; 8: AR 174; 9: Trier 126; 10: Mainz/D; 11: Trier 122; 12: Trier 123a; 13: Trier 127; 14: Trier 128; 15: Trier 130.

Fig. 211: Various findspots. Different types of Late Roman flagons and a flagon with a handle shaped like a chain – a handle variation typically found in the area of Mainz/D (10). The flagons Trier 122, 123a, 127, 128 and 130 (11–15) and flagons with handles shaped like chains (10) have not yet been found at Augusta Raurica. 4th century (10: 3rd century; 11: not dated precisely, possibly 2nd–3rd centuries; 12: 3rd–4th centuries).

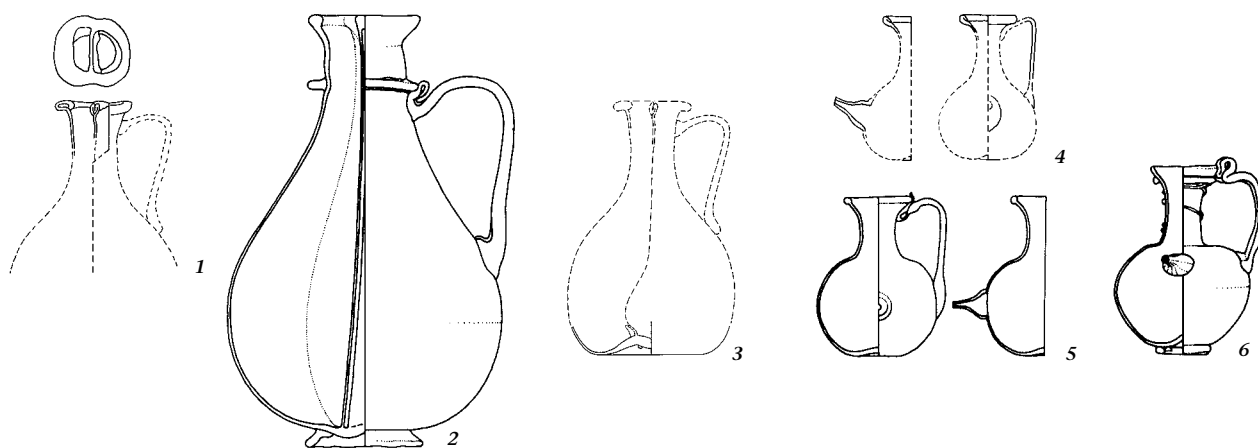


Abb. 212: Verschiedene Fundorte. Der Krug AR 168 mit innerer Scheidewand: in Augusta Raurica (1) 1. Jahrhundert, in Trier/D (2) 4. Jahrhundert, in Avenches/VD (3) mit langen Datierungen. Dazu kleine Krüge mit Tülle AR 167 (4–6), die vom 1. bis ins 4. Jahrhundert vorkommen. M. 1:4. 1: AR 168; 2: Trier 131; 3: Aventicum 146; 4: AR 167; 5: Trier 116b; 6: Trier 123b.

Fig. 212: Various findspots. Jug AR 168 with an internal partition wall: at Augusta Raurica (1) 1st century, at Trier/D (2) 4th century, at Avenches/VD (3) with long timespans. Also small jugs with spouts AR 167 (4–6) that were in use from the 1st to the 4th centuries.

falteter Rand, meist pilzförmig, breite Henkel, die oft gerätet sind, manchmal auch bandartig oder zwei- bis dreistabig. Die rechteckigen Gefässe sind meist zweihenklig (Abb. 217).

Die Glasmasse ist blaugrün, teils sehr dunkel, selten sehr hell bis farblos. Die Böden tragen fast immer eine Bo-

denmarke unterschiedlichster Ausprägung, wobei konzentrische Wulste am häufigsten sind. Die Bodenmarken können regionale Häufigkeiten zeigen (zu den Bodenmarken vgl. S. 164–167). Die Grössen der Krüge sind sehr unterschiedlich (Abb. 215), auch regional. So gibt es z. B. in Kroatien besonders kleine vier- und mehrkantige Krüge, die

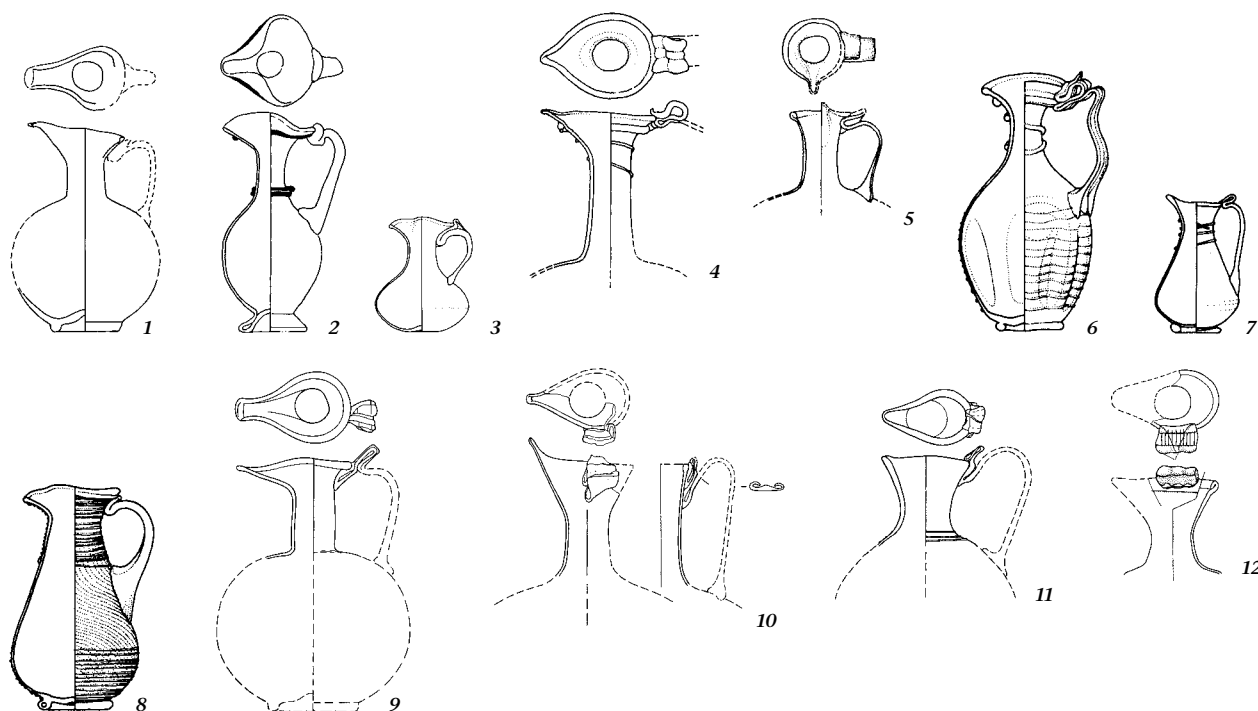


Abb. 213: Verschiedene Fundorte. Die zahlreichen Varianten kleiner Kannen mit Ausguss aus Augusta Raurica (1,2), Trier/D (3–8) und Avenches/VD (9–12). Kannen mit Ausguss kommen vom späten 1. Jahrhundert n. Chr. bis in spätrömische Zeit vor (6–8: 4. Jahrhundert). M. 1:4. 1: AR 169; 2: AR 170; 3: Trier 116c; 4: Trier 117a; 5: Trier 117b; 6: Trier 123c; 7: Trier 129b; 8: Trier 132; 9: Aventicum 148; 10: Aventicum 149; 11: Aventicum 150; 12: Aventicum 151.

Fig. 213: Various findspots. Numerous variations of small flagons with spouts from Augusta Raurica (1,2), Trier/D (3–8) and Avenches/VD (9–12). Flagons with spouts were in use from the late 1st century AD to the Late Roman period (6–8: 4th century).

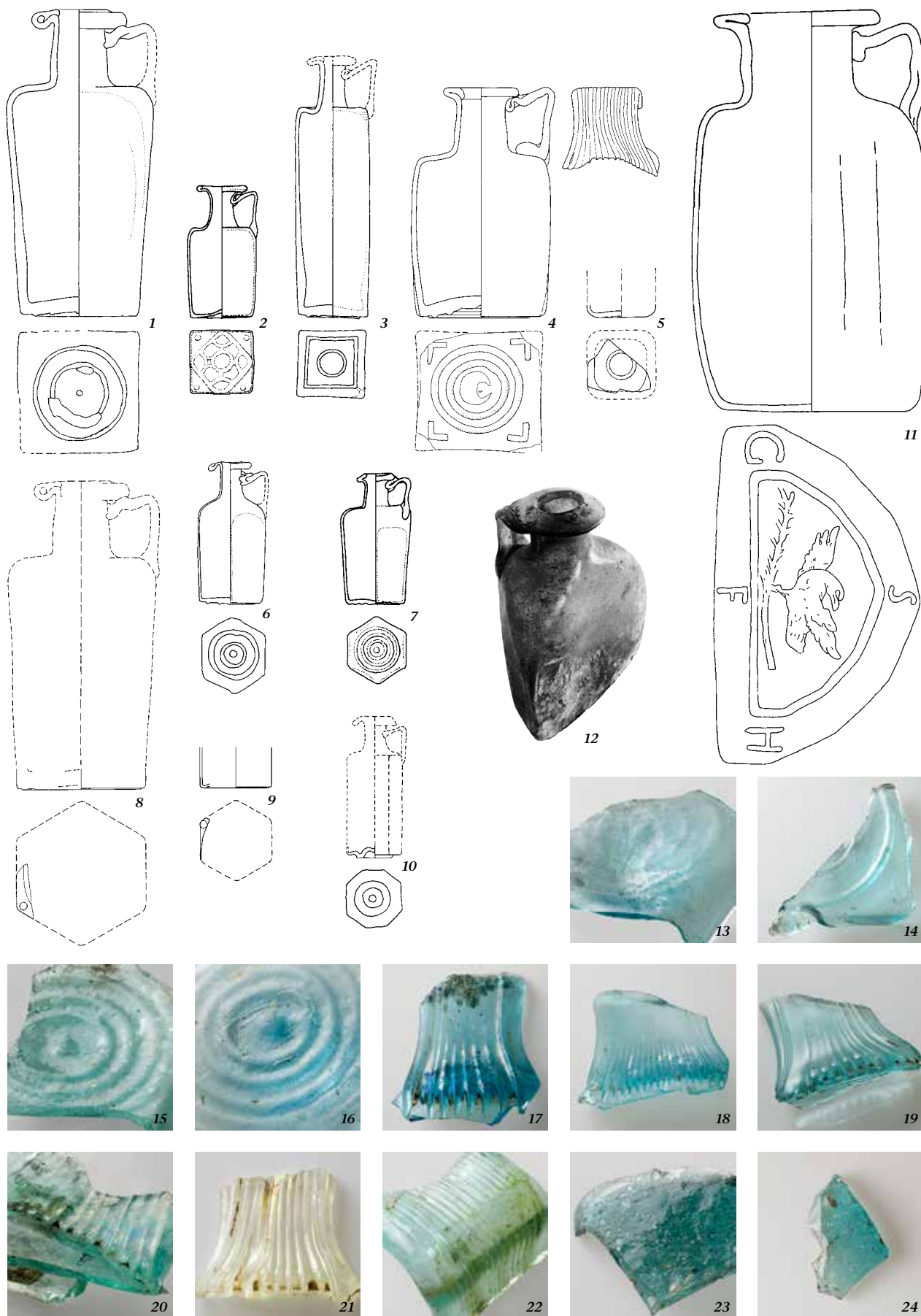
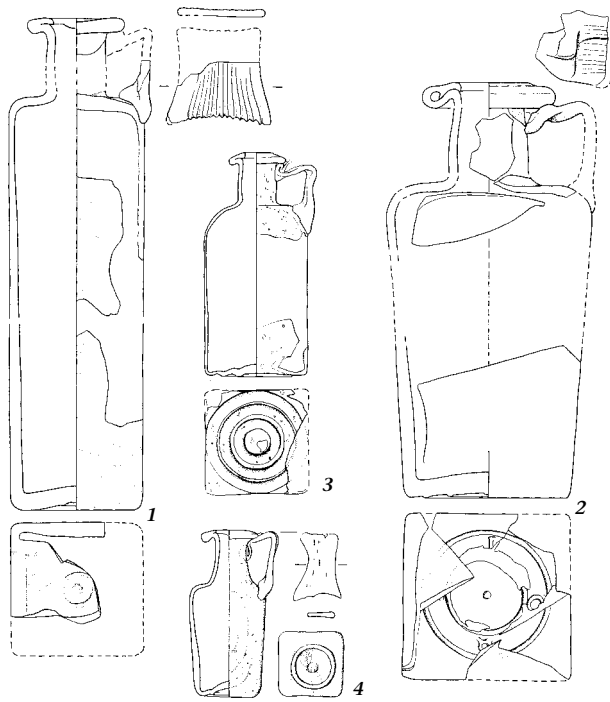


Abb. 214: Verschiedene Fundorte. Der vierkantige Krug AR 156 (1) und der sechskantige Krug AR 158 (6) sowie der achtkantige Krug AR 159 (10) und seine Ausprägung in Trier/D (2.3.7) und Avenches/VD (4.5.8.9) sowie mehreckige bzw. dreieckige Sonderformen aus Kälöz/H (11) und Pompeji/I (12). Dazu Fotos verschiedener Böden und Henkel von Beispielen aus Augusta Raurica als Übersicht über verschiedene Qualitäten. 13–16: Bodenmarken, 17–22: unterschiedlich



hauptsächlich ins Grab mitgegeben wurden (hier ähnlich wie Abb. 215,4)³⁸⁴. Kantige Krüge im Mittelmeergebiet zeigen häufig abgeplattete Seiten, sie sind nicht in eine Form hinein geblasen (Abb. 216). Diese Technik ist auch im Tessin belegt³⁸⁵.

Eine weitere gut belegte Gruppe hat einen zylindrischen Körper (AR 160). Rand und Henkel sind dabei den kantigen Krügen vergleichbar (Abb. 218). Diese Gefässe sind wie die kantigen Krüge meist in blaugrünem Glas gefertigt. Auch sie kommen in sehr unterschiedlichen Grössen vor, auch kann der Körper breit oder schlank sein. Sie sind frag-

384 Fadić/Štefanac 2012.

385 Biaggio Simona 1991/1, Farabb. 78.



Abb. 215: Augusta Raurica (1–4) und Pompeii/I (5). Formale Unterschiede vierkantiger Krüge. 1: hoher Körper und gerade Wand; 2: leicht einziehende Wand; 3: abgerundete Schulter; 4: geringe Grösse; 5: Grössenunterschiede diverser Gefässe. 1.–3. Jahrhundert (5: vor 79 n. Chr.). M. 1.4 (5: ca. M. 1:5). 1: 2623, Region 1, Insula 30; 2: 2624, Region 1, Insula 34; 3: 2622, Region 15; 4: 2610, Region 13B; 5: Pompeii/I.

Fig. 215: Augusta Raurica (1–4) and Pompeii/I (5). Formal differences amongst square jugs. 1: Tall body and straight walls; 2: Slightly tapering walls; 3: Rounded shoulder; 4: Small example; 5: Differences in size between the vessels. 1st–3rd centuries (5: prior to AD 79).

◀ starke Grätung der Henkel, 23: Seitenteil mit Schulter, die Oberfläche ist unruhig, vielleicht zeichnet sich die Form (?) oder ein Werkzeug zur Abplattung der Wand ab? 24: eine winzige Bodenscherbe mit Ansatz der Wand, durch die gerade Kante eindeutig zuweisbar. 1–5.13–24: 1.–3. Jahrhundert; 6–10: spätes 1. bis 2. Jahrhundert; 11: erste Hälfte 2. Jahrhundert; 12: vor 79 n. Chr. M. 1:4 (13–16.20.22–24: M. 1:1; 17–19.21: M. 1:2). 2: Trier 114; 3: Trier 119; 4: Aventicum 140.1; 5: Aventicum 140.2; 7: Trier 115; 8: Aventicum 141.1; 9: Aventicum 141.2.

Fig. 214: Various findspots. The square jug AR 156 (1), the hexagonal jug AR 158 (6), the octagonal jug AR 159 (10) and their variations from Trier/D (2.3.7) and Avenches/VD (4.5.8.9) as well as multi-sided and triangular special forms from Kálóz/H (11) and Pompeii/I (12). The photographs show various bases and handles from examples found at Augusta Raurica to give an overview of the different qualities. 13–16: Base marks, 17–22: Different degrees of ridging on the handles, 23: Wall fragment with shoulder. The surface of this fragment is uneven, perhaps due to an imprint of the mould (?) or a tool for smoothing the walls of the vessel? 24: A tiny base fragment with the remnants of the wall, clearly identifiable due to the straight edge. 1–5.13–24: 1st–3rd centuries; 6–10: Late 1st to 2nd centuries; 11: First half of the 2nd century; 12: Prior to AD 79.



Abb. 216: Oberitalien. Beispiele für vierkantige Krüge mit abgeplatteten Seiten. Ende 1. bis frühes 2. Jahrhundert. M. 1:4. 1: Verona/I; 2: Herkunft unbekannt.

Fig. 216: Upper Italy. Examples of square jugs with flattened sides. Late 1st to early 2nd centuries.

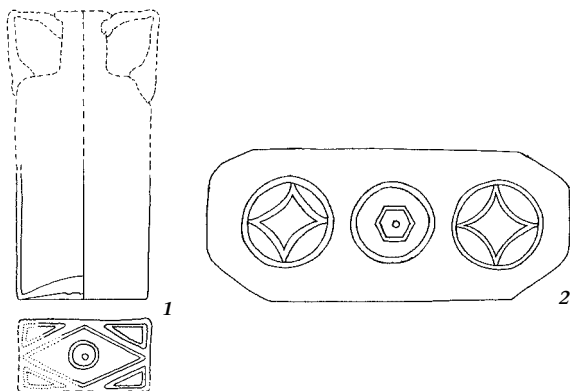


Abb. 217: Der rechteckige Krug AR 157 in Augusta Raurica (1) und eine Variante aus Braughing/GB (2). 1: 2.–3. Jahrhundert; 2: zweite Hälfte 2. Jahrhundert. M. 1:4.

Fig. 217: The square jug AR 157 from Augusta Raurica (1) and a variation from Braughing/GB (2). 1: 2nd–3rd centuries; 2: Second half of the 2nd century.

mentiert schlechter zu erkennen als die kantigen Gefäße. Die kantige Form ist für Transport und Lagerung praktischer als die runde, dies dürfte der Grund dafür sein, dass AR 160 seltener ist als AR 156. Die zylindrischen Formen AR 171 und AR 175 dagegen scheinen weniger als Transport- und Lagergefäß, sondern vielmehr als Schankgefäß genutzt worden zu sein.

Eine ebenfalls zylindrische Form, die ein- und zweihenklig belegt ist, ist in eine mehrteilige Form geblasen und zeigt einem Fass ähnliche Reifen um den Körper, was ihr im deutschen Sprachgebrauch den Namen «Fasskanne» eingebracht hat (AR 161; Abb. 219). Der Boden ist mit einer Herstellermarke versehen, wobei der Name Frontinus am

häufigsten auftaucht³⁸⁶. Das Gefäß ist recht langlebig und vom 2. bis ins 4. Jahrhundert belegt, allerdings regional unterschiedlich stark verbreitet. Eine Variante, die auf dem Körper ausser den Wulsten formgeblasenen Dekor zeigt,

386 Arveiller/Sennequier/Vanpeene 2006, 37.



Abb. 218: Verschiedene Fundorte. Der zylindrische Krug AR 160 (1), Trier 118a (2), Trier 118b (3), Aventicum 142.1 (4), Aventicum 142.2 (5). 1.–3. Jahrhundert. M. 1:4.

Fig. 218: Various findspots. The cylindrical jug AR 160 (1), Trier 118a (2), Trier 118b (3), Aventicum 142.1 (4), Aventicum 142.2 (5). 1st–3rd centuries.

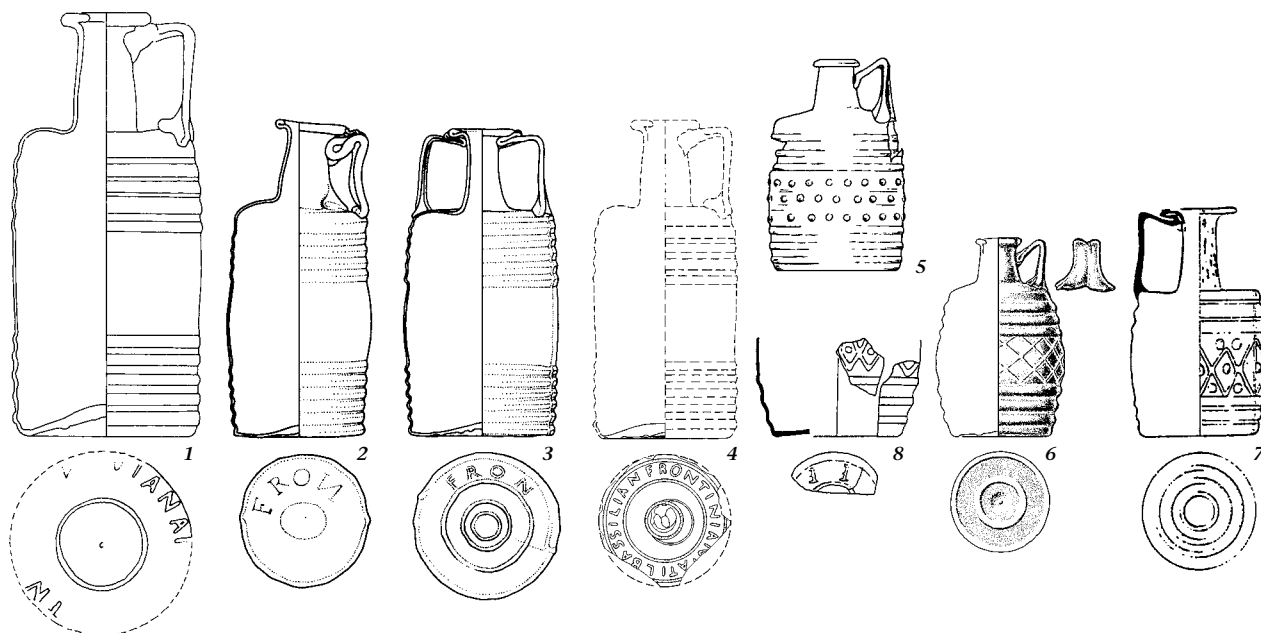


Abb. 219: Verschiedene Fundorte. Die Fasskanne AR 161 (1), Trier 121 (2), Trier 142 (3, zweihenkelig), Aventicum 143 (4) und dekorierte Varianten aus Frankfurt-Heddernheim/D (5), Wederath/D (6), Bourges/F (7) und Vendeuil-Caply/F (8). 1.2.4: Ende 1. bis 3. Jahrhundert; 3: 3.–4. Jahrhundert; 5–7: spätes 1. bis 2. Jahrhundert. M. 1:4.

Fig. 219: Various findspots. The barrel-shaped bottle AR 161 (1), Trier 121 (2), Trier 142 (3, with two handles), Aventicum 143 (4) and variations with decorations from Frankfurt-Heddernheim/D (5), Wederath/D (6), Bourges/F (7) and Vendeuil-Caply/F (8). 1.2.4: End of the 1st to the 3rd centuries; 3: 3rd–4th centuries; 5–7: Late 1st to 2nd centuries.



Abb. 220: Die beliebte vierkantige Form hat sich bis in die Moderne gehalten, wie die Beispiele zweier grünbrauner Flaschen zeigen. Die industriell geblasenen Flaschen tragen auf dem Boden die Massangabe 750 ml, sie dienen also zur Abfüllung von Flüssigkeiten und stammen aus einem Haushaltswarengeschäft. 21. Jahrhundert. M. 1:10.

Fig. 220: The popular square shape lived on into modern times, as shown by two examples of green-brown bottles. These industrially manufactured blown bottles bear a base mark that reads 750 ml suggesting that they held liquids. They come from a homeware store. 21st century.

konnte neu auch in Augusta Raurica festgestellt werden: 6635 (vgl. Abb. 219,7,8).

Bei Krügen sind allgemein zwei Funktionen zu unterscheiden: Vorrats- bzw. Transportgefässe und Giessgefässe, wobei sich immer Überschneidungen ergeben und Mehrfachnutzung nie auszuschliessen ist. Zu den Vorrats- und Transportgefässen gehören die kantigen Krüge (AR 156–AR 159), der zylindrische Krug (AR 160) sowie die Fasskannen (AR 161), die neben anderen, seltener vorkommenden Formen die gebräuchlichsten sind.

Wir wissen nicht, was genau in den Vorrats-/Transportkrügen transportiert oder gelagert worden ist. Studien an Gefässen aus Pompeji/I sprechen von Olivenöl bzw. fettigen Substanzen³⁸⁷, was jedoch nur ein möglicher Inhalt ist. So wurden z. B. zwei Rechteckkrüge in Frankreich zum Aufbewahren eines Münzhortes verwendet³⁸⁸. In der Schweiz hat sich gezeigt, dass sie neben den Siedlungen besonders in den *villae rusticae* auffallend häufig vorkommen³⁸⁹. Es muss zwar immer wieder betont werden, dass sich die teil-

387 Scatozza Hörich u. a. 1993, 558; Beretta/Di Pasquale 2004, 327 Kat. 4.5.1 (zylindrischer Krug AR 160 mit «una polvere bianca»); Ebbighausen/Karl 1989: tierische (?) Fette und pflanzliche Reste, vielleicht eines Verschlusses, AR 156 als Grabbeigabe.

388 Marie 2013: Trésor de Tourouvre (Orne)/F.

389 Rütli 2000.

weise sehr robusten Gefässe besser erhalten haben und zudem charakteristische Merkmale aufweisen, die sie leicht bestimmbar machen, sie sind tatsächlich eines der am meisten verbreiteten Gefässe in unserer Gegend gewesen. Die überaus praktische Form hat sich bis in die Moderne erhalten (Abb. 220).

Obwohl die kantigen Gefässe AR 156–AR 159 in erster Linie Transport- oder Vorratsgefässe waren, schliesst dies eine Zweitnutzung bei Tisch oder als Urne nicht aus. Während die Verwendung als Tafelgeschirr keine Schwierigkeit bietet, kann eine Nutzung als Urne nur dann erfolgen, wenn es sich um ein ausreichend grosses Gefäss mit entsprechend weiter Mündung handelt. In Pompeji/I kamen mehrkantige Gefässe gehäuft zusammen mit kantigen Töpfen AR 119/

Isings 62 vor³⁹⁰, was für Vorratsgefässe spricht. Kleine kantige Gefässe können auch die Funktion von Balsamarien mit einem speziellen, eher kostbaren Inhalt übernehmen. Sie finden sich denn auch bevorzugt in oder bei Gräbern³⁹¹. Beeindruckend sind einige Beigabengruppen aus dem Gräberfeld von Nijmegen-West/NL: Im besonders reich ausgestatteten Grab 8 waren fünf hohe und drei niedrige Krüge

390 Zum Beispiel Scatozza Hörich u. a. 1993, 552; Scatozza Hörich 2012, 38; 65 Abb. 1–4.

391 Zum Beispiel Fadić/Štefanac 2012; Cabart 2005, 22.

Marke	AR-Form	Nordwestschweiz	Westschweiz	Nordschweiz	Ostschweiz	Südschweiz	Abb.
keine	AR 156	Augusta Raurica		Baden/AG Oberwinterthur/ZH			222,1–4
Kreise	AR 119 AR 156 AR 158 AR 159	Augusta Raurica Courroux/JU	Biberist/SO Avenches/VD Lausanne/VD	Vindonissa/AG Baden/AG Buchs/ZH Seeb/ZH Oberwinterthur/ZH Neftenbach/ZH Hüttwilen-Stutheien/TG Triengen/LU Thun/BE	Chur/GR	X	222,5. 14.18
Kreise und Symbole (Eckpunkte, Winkel, Dreiecke)	AR 119 AR 156 AR 157 AR 158	Augusta Raurica Courroux/JU	Biberist/SO Avenches/VD Lausanne/VD	Vindonissa/AG Baden/AG Seeb/ZH Oberwinterthur/ZH Hüttwilen-Stutheien/TG		X	222,12. 17.19– 22
Kreise mit eingeschriebenen Symbolen (Punkten, Kreuzen, Halbkreisen, Sternen)	AR 119 AR 156 AR 158	Augusta Raurica	Avenches/VD Lausanne/VD	Vindonissa/AG Baden/AG Oberwinterthur/ZH Triengen/LU	Chur/GR	X	222,6– 11.23– 26
Kreis mit Kreuzlinien/Kreuz	AR 156	Augusta Raurica				X	222,27
Rosette im Kreis mit vollen Blättern	AR 156	Augusta Raurica Courroux/JU	Avenches/VD	Vindonissa/AG?		Variante ohne Kreis	222,28
Rosette im Kreis mit Blättern in Kontur	AR 156	Augusta Raurica	Avenches/VD?				222,29
Kreis und Quadrat	AR 156	Courroux/JU					222,30
Quadrat, einzelne Eckwinkel, Einzelsymbole	AR 156	Augusta Raurica		Eschenz/TG Kloten/ZH (und mit Kreuz)			222,31
pflanzliche Motive	AR 156	Augusta Raurica			Chur/GR		222,37
Kranz	AR 156				Chur/GR		
Inschrift mit Kreisen, Symbolen etc.	AR 119 AR 156 AR 157	Augusta Raurica	Avenches/VD	Neftenbach/ZH Oberwinterthur/ZH	Chur/GR	X	223,1.2. 4.6
Tier mit Symbolen	AR 156				Chur/GR	X	
Tier mit Inschriften	AR 156	Augusta Raurica				X	223,3.5
Rauten	AR 157	Augusta Raurica			Chur/GR		
sternförmige Marke	AR 158	Augusta Raurica					225,1.2

Abb. 221: Die wichtigsten Bodenmarken und ihr Vorkommen in der Schweiz.
Fig. 221: The main base marks and their findspots throughout Switzerland.

AR 156 zusammen mit einem gedrunghenen, zylindrischen Krug AR 160 beigegeben; in Grab 11 standen zehn hohe, hexagonale Krüge AR 158, die alle ein und dieselbe Bodenmarke trugen, um einen breiten, niedrigen zylindrischen Krug AR 160, wohl die Urne, herum. In einem der hexagonalen Krüge befand sich ein unbestimmter Rückstand, der nicht untersucht worden ist³⁹².

Zylindrische Krüge AR 160 dürften mitunter ebenfalls als Transport- oder Lagergefäße gedient haben, hingegen sind die Formen AR 155, AR 171 oder AR 175, ebenfalls mit

zylindrischem Körper, eher als Tafelgeschirr zu deuten. Eine breite, gedrungene Variante mit weiter Mündung ist auch als Urne belegt (vgl. Grab 11, Nijmegen-West/NL).

Auch die Fasskannen AR 161 sind Transport- oder Vorratsgefäße. Wiederum ist der Inhalt nicht bekannt, wiederum zeigen sich erhebliche Größenunterschiede. Im Unterschied zu den kantigen und zylindrischen Krügen sind Fasskannen als Urnen nicht belegt.

Zylindrische und quadratische Krüge sind imperiumsweit verbreitet, wobei, wie bereits gesagt, erhebliche regionale Unterschiede auftreten können. So sind quadratische Krüge im Mittelmeergebiet weitaus häufiger frei geblasen und abgeplattet als in eine Form geblasen (vgl. auch Abb. 216). Im Mittelmeergebiet ist auch der gegrätete Henkel seltener.

392 Koster 2006, 69–71 Abb. 1; 3.

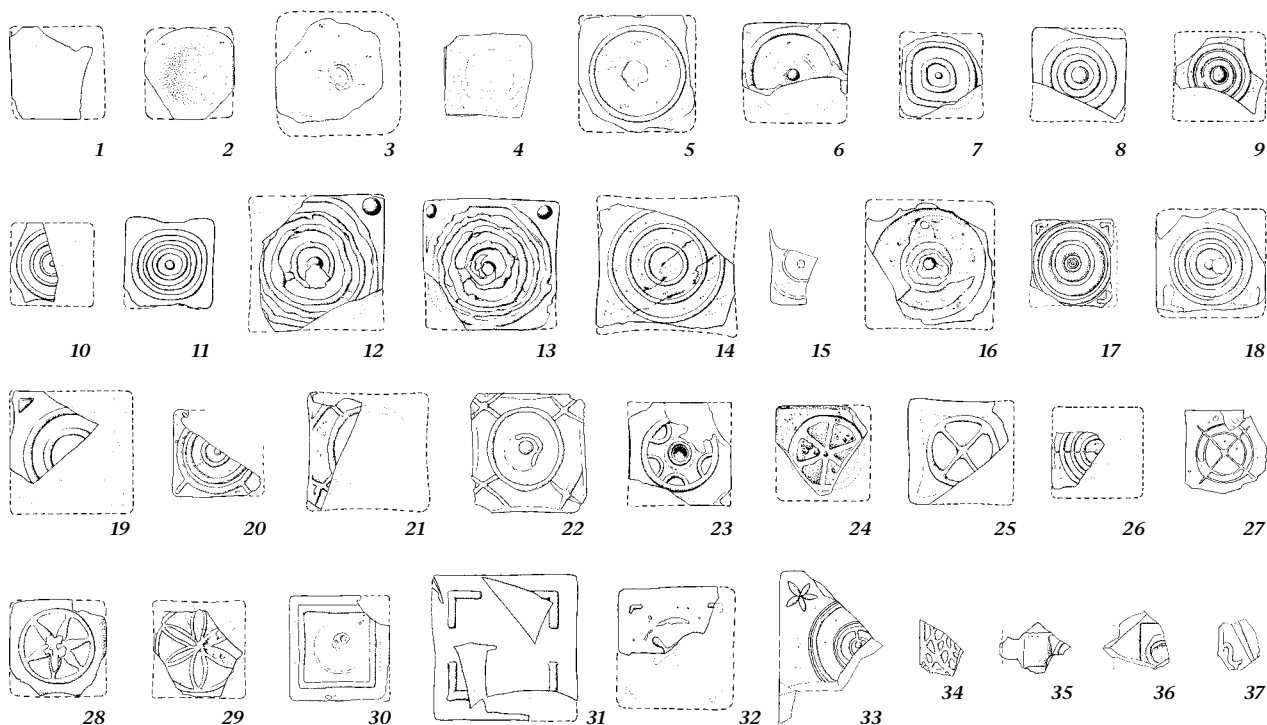


Abb. 222: Augusta Raurica. Übersicht über die gängigsten Bodenmarken. 1.2: Ohne Bodenmarke. 3: Ohne Bodenmarke mit Heftnarbe. 4: Mit flauem Abdruck (?) oder mit Spuren vom Aufsetzen des heißen Gefäßes auf die Unterlage (?). 5.6: Mit einfachem Kreis, mit und ohne zentralem Punkt. 7–11: Mehrere Kreise mit zentralem Punkt. 12.13: Kreise mit zentralem Punkt und Eckpunkten. 14.15: Sehr deutliche und eher flauere Kreise. 16: Eine schlechte Abformung der Bodenmarke. 17.18: Wulste, Kreise und Eckwinkel. 19: Dreiecke in der Ecke. 20–22: Striche und Kreuze in den Ecken. 23: Halbkreisbögen im Kreis. 24.25: Stern und Kreuz im Kreis. 26.27: Kreise mit dünnen einfachen Linien. 28.29: Eine gefüllte Sternblüte und eine gerahmte Sternblüte. 30: Quadrat. 31: Eckwinkel ohne weiteren Dekor. 32: Ein kleines Kreuz und flauere Eckwinkel. 33: Sternblüte und Kreise. 34: Netzmuster. 35.36: Plastische Quadrate. 37: Ranke. Zweite Hälfte 1. bis 3. Jahrhundert. M. 1: 4. 1: 3060, Region 1, Insula 24; 2: 3061, Region 15; 3: 3065, Region 1, Insula 42; 4: 6528, Region 20W; 5: 3069, Region 17C; 6: 3072, Region 1, Insula 17; 7: 3086, Region 1, Insula 24; 8: 3089, Region 1, Insula 28; 9: 3090, Region 1, Insula 34; 10: 3091, Region 1, Insula 24; 11: 3096, Region 1, Insula 24; 12: 3131, Region 1, Insula 31; 13: 3132, Region 5C; 14: 3119, Region 1, Insula 24; 15: 6538, Region 1, Insulae 1/2; 16: 3087, Region 1, Insula 30; 17: 6518, Region 1, Insula 50; 18: 3181, Region 17C; 19: 3179, Region 1, Insula 25; 20: 6548, Region 1, Insula 50; 21: 3178, Region 5C; 22: 6562, Region 2E; 23: 3193, wohl Augst; 24: 3199, Region 1, Insulae 3/4; 25: 3194, Region 1, Insula 31; 26: 3095, Region 1, Insula 15; 27: 6563, Region 1, Insula 22; 28: 3200, Region 1, Insula 22; 29: 3214, Region 1, Insula 31; 30: 6564, Region 1, Insula 35; 31: 2634, Region 1, Insula 30; 32: 3218, Region 1, Insula 6; 33: 6565, Region 1, Insula 50; 34: 6584, Region 1, Insula 50; 35: 6586, Region 1, Insula 50; 36: 6587, Region 1, Insulae 1/2; 37: 6570, Region 1, Insula 50.

Fig. 222: Augusta Raurica. Overview of the most popular base marks. 1.2: No base mark. 3: No base mark but a pontil mark. 4: A faint impression (?) or traces left behind when the hot vessel was set down (?). 5.6: A simple circle, with or without a central dot. 7–11: Several concentric circles with a dot in the middle. 12.13: Circles with dots in the middle and in the corners. 14.15: Very distinct and rather faint circles. 16: A base mark that was not very well executed. 17.18: Bulging circles and chevrons in the corners. 19: Triangles in the corners. 20–22: Lines and crosses in the corners. 23: Semi-circular arches in a circle. 24.25: Stars and crosses in circles. 26.27: Circles of simple thin lines. 28.29: A filled star-shaped blossom and a framed star-shaped blossom. 30: A square. 31: Corner chevrons with no other decoration. 32: A small cross and faint corner chevrons. 33: A star-shaped blossom and circles. 34: A lattice design. 35.36: Embossed squares. 37: A tendril. Second half of the 1st to 3rd centuries.

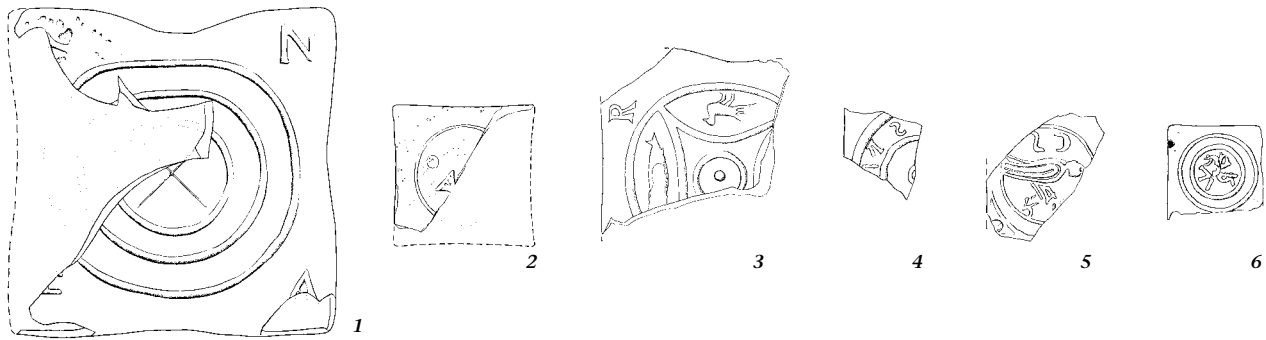


Abb. 223: Augusta Raurica. Bodenmarken mit Buchstaben und Inschriften. 1: Buchstaben in den Ecken. 2: A im Kreis oder Q. 3: Ein R. 4.5: Wahrscheinlich zur Werkstatt des Caius Salvus Gratus gehörend. 6: Die retrograde Inschrift ist leider nicht aufzulösen. 1: nicht datiert; 2: 1–200 n. Chr.; 3: wohl 3. Jahrhundert; 4: 200–270 n. Chr.; 5: 2.–3. Jahrhundert; 6: 150–230 n. Chr. M. 1:4. 1: 3198, Augst, ohne genauen Fundort; 2: 3222, Region 1, Insula 24; 3: 6566, Region 17E; 4: 6568, Region 2A; 5: 6567, Region 1, Insula 23; 6: 6569, Region 17D.

Fig. 223: Augusta Raurica. Base marks with letters and inscriptions. 1: Letters in the corners. 2: The letter A in a circle or the letter Q. 3: The letter R. 4.5: Probably from the workshop of Caius Salvus Gratus. 6: Unfortunately the retrograde inscription cannot be deciphered. 1: Not dated; 2: AD 1–200; 3: Probably 3rd century; 4: AD 200–270; 5: 2nd–3rd centuries; 6: AD 150–230.

Bodenmarken dagegen sind oft weitaus reicher gestaltet, zeigen teilweise Tiere und Figuren. In Südfrankreich fehlen rechteckige Flaschen ebenso wie die Fasskannen. Letztere sind ein charakteristisches Produkt der nördlichen Provinzen: Zahlreich sind sie in Nordfrankreich, Grossbritannien, den Beneluxstaaten, entlang des Rheins, in der West- und in der Nordschweiz. Im raetischen Raum fehlen sie³⁹³.

Bodenmarken von kantigen Krügen und Töpfen in der Schweiz (AR 119, AR 156, AR 157, AR 158, AR 159)

An Bodenmarken begegnen am häufigsten konzentrische Kreise, die in unterschiedlicher Anzahl und Breite vorkommen. Dabei sind immer wieder Formfehler zu beobachten, die das Relief der Wulste verunklären und verwischen³⁹⁴.

Es zeigt sich, dass im Gebiet der heutigen Schweiz das Tessin und Augusta Raurica die grösste Vielfalt an Bodenmarken aufweisen. Inschriften, die mit der in Raetien und Norditalien sehr bekannten Marke des Caius Salvus Gratus verwandt sind, kommen nur in Augusta Raurica (vgl. auch Abb. 223), in Chur/GR und im Tessin vor. Nur einmal findet sich in Avenches/VD eine Inschrift im Kreis, die jedoch nicht unbedingt dem Caius Salvus Gratus zuzuordnen ist. Es ist bemerkenswert, dass die Bodenmarken in Avenches/VD und Lausanne/VD meist verschiedene konzentrische

Kreise zeigen und recht einheitlich wirken. Sehr dichte konzentrische Kreise sind eher an quadratischen Töpfen AR 119 zu finden (Abb. 224). Töpfe als Träger dieser Marken sind jedoch nur sicher zu bestimmen, wenn das Gefäss nahezu vollständig ist.

Vierkantige Krüge ohne Bodenmarken sind selten. Der Boden kann dann eine Heftnarbe zeigen, manchmal auch Spuren einer Unterlage, mit der das noch heisse Gefäss in Berührung kam³⁹⁵, oder eines Werkzeugs, mit dem der Boden abgeplattet wurde. Auch bei Gefässen mit Bodenmarken kann selten eine Heftnarbe beobachtet werden (z. B. 6530, 6532).

Die meisten Vergleiche zu den Bodenmarken aus Augusta Raurica finden sich in der Schweiz selbst (Abb. 221). Daneben sind Beziehungen zu Gallien festzustellen³⁹⁶, einige Vergleichsfunde sind im raetischen Raum und in Südwestdeutschland belegt³⁹⁷. In Südwestdeutschland sind – soweit publiziert – die einfachen Kreise häufig. Daneben sind Kreise mit Eckwinkeln, Rosetten und Radmuster vorhanden. Im raetischen Raum sind – neben den einfachen Motiven – die Inschriften wichtig, von denen zahlreiche der Werkstatt des Caius Salvus Gratus zuzurechnen sind³⁹⁸. Nach Chur/GR³⁹⁹, wo zwei Marken (CH 128, CH 129) sicher der Werkstatt des Caius Salvus Gratus zuzurechnen sind (möglicherweise auch CH 125, CH 126), kommt eine sicher aus dieser Werkstatt stammende Marke aus Augusta

393 Zu den kantigen Gefässen sowie zu den Fasskannen findet sich die neueste Literatur in den drei Corpora der Association française pour l'Archéologie du Verre: Corpus des signatures et marques sur verres antiques 1–3 (Foy/Nenna 2006A; Foy/Nenna 2006B; Foy/Nenna 2011).

394 Zu den Bodenmarken in der Schweiz ausführlich Amrein 2006; sowie allgemein Foy/Nenna 2006A; Foy/Nenna 2006B; Foy/Nenna 2011 und zu Italien auch Diani/Mandruzzato 2013.

395 Vgl. Baden/AG: Fünfschilling 1985, 137 Taf. 18,340: wirkt wie Holzstruktur.

396 Vgl. Foy/Nenna 2006A; Foy/Nenna 2011.

397 Rottloff 2006; Hoffmann 2002, Taf. 108–123.

398 Rottloff 2006, 146.

399 Amrein 2006, 240 f. Taf. 14, CH 125, CH 126; 15, CH 128, CH 129.

Raurica dazu (6567; Abb. 223,5)⁴⁰⁰. Letztere findet einen direkten Vergleich bei einem Fund in Künzing/D⁴⁰¹. Ob Inschriftenreste, die innerhalb zweier Kreise angebracht wurden, wirklich dem Werkstattkreis des Caius Salvus Gratus angehören oder nicht eher anderen Inschriften zuzuordnen sind, ist nicht zweifelsfrei zu klären⁴⁰². Solche Inschriften innerhalb zweier Kreise sind aus Grossbritannien, dem Rheinland sowie Spanien bekannt⁴⁰³. Da bei den vorgelegten Beispielen der Werkstatt des Caius Salvus Gratus die Inschrift zwischen zwei Kreisen nicht erhalten ist⁴⁰⁴, tendiere ich eher zu den Parallelen im Westen und Nordwesten des Imperiums. Leider ist die fragmentierte Inschrift des Augster Beispiels (6568; Abb. 223,4) nicht aufzulösen, zumal sie retrograd überliefert ist.

Die weitaus häufigsten Bodenmarken in Augusta Raurica sind diejenigen, die sich aus konzentrischen Wulstkreisen, die von einem Kreis bis zu mehreren Kreisen belegt sind, zusammensetzen. Sehr oft erscheinen drei Kreise, die breiter oder schmaler und mit unterschiedlich breiten Abständen angelegt worden sind. Formgleiche Stücke sind selten zu erkennen. Ist das weiche, heisse Glas mit mehr oder mit weniger Druck in die Form geblasen worden, ist das Resultat bereits ein anderes. Mehrfach gebrauchte Formen haben sich mit der Zeit abgenutzt, sich gegenseitig berührende Kreise sind mehrfach belegt (vgl. 6543 und 6544).

Den Kreisen können sich in den Ecken Winkel, Dreiecke oder Punkte zugesellen, auch die Mitte kann durch einen Punkt akzentuiert sein. Seltener sind kleine Striche, die in die Ecken weisen (6548; Abb. 222,20) sowie Kreuze (6562; Abb. 222,22). Buchstaben in den Ecken sind in Augusta Raurica nur einmal belegt (3198; Abb. 223,1). In Grossbritannien⁴⁰⁵, Belgien und den Niederlanden wie auch im Rheinland sind diese recht häufig⁴⁰⁶. Einzelbuchstaben innerhalb der Kreise sind ebenfalls nur einmal belegt (2624; Abb. 215,2). In Augusta Raurica sind die Buchstaben leider beschädigt. Sie könnten jedoch zu den gut bekannten AFQ-Marken gehören, die in Frankreich⁴⁰⁷, jedoch besonders häufig in Grossbritannien vorhanden sind⁴⁰⁸. Bei diesen Marken kann auch nur AF stehen, oder der Kreis, in dem das AF steht, wird aus dem Q gebildet. Die Abkürzung AFQ

ist nicht aufgelöst, ihre Bedeutung unklar. Vielleicht gehört auch 3222 hierher (Abb. 223,2).

Zu den selteneren Motiven bei Bodenmarken gehören Halbkreise, die innen am Kreis angelehnt sind (3193; Abb. 222,23)⁴⁰⁹, Radmotive mit vier oder mehr Speichen sowie dünne Kreise, die eine feine Linie mittig teilt oder die von einem feinen Kreuz hinterlegt wird, das bis in die Ecken des Gefässbodens reicht (6556 und 6563; Abb. 222,27). Zu diesen Marken sind ähnliche Böden aus weiter entfernten Teilen der römischen Welt bekannt⁴¹⁰.

In Augusta Raurica und der Schweiz sind einfache quadratische Rahmen ebenfalls eher selten (6564; Abb. 222,30) sowie Eckwinkel ohne weitere Ornamentik (2634; Abb. 222,31). Das kleine zentrale Kreuz, das zusammen mit flauen Eckwinkeln auf dem Boden eines Krügleins erscheint (3218; Abb. 222,32), kommt als Kreuz im Kreis in Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Portugal vor⁴¹¹.

Die Bodenmarke mit Tieren, Buchstaben und Kreis mit eingeschriebenem Quadrat mit eingezogenen Seiten (6566; Abb. 223,3) findet eine Parallele in Frankreich⁴¹², zwar mit anderen Buchstaben, jedoch ebenfalls von einem grossen Gefäss.

Eine weitere Inschrift in Augusta Raurica ist neu: Auf dem Boden eines kleinen Gefässes, im Zentrum des Bodens, umgeben von zwei Kreiswulsten findet sich RACVI (?) (6569; Abb. 223,6). Leider verunklart die Heftnarbe die Inschrift. Die Anordnung der Buchstaben lässt sich mit einem Gefässboden aus Tongeren/B vergleichen, die Buchstabenfolge lautet dort allerdings anders: CCAAF (F retrograd)⁴¹³. Seit der Publikation der Augster und Kaiseraugster Gläser von Beat Rütli sind drei Inschriften sowie ein Buchstabe neu dazugekommen (6566–6569; Abb. 223,3–6). Neue Symbole zeigen sich in Form einer kleinen Sternblüte (6565; Abb. 222,33), einer Ranke (6570; Abb. 222,37) sowie undefinierbarer eckiger Formen (6586 und 6587; Abb. 222,35.36). Neu ist auch das den wohl gesamten Boden überziehende Netzmuster von 6584 (Abb. 222,34). Vergleiche zur Sternblüte findet sich in Avenches/VD⁴¹⁴ sowie in Augsburg/D⁴¹⁵. Bei den Bodenmarken der eher selten zu identifizierenden quadratischen Töpfe haben sich keine Neuerungen ergeben. Dasselbe gilt für die hexagonalen Flaschen (Abb.

400 Amrein 2006, 240 Taf. 14, CH 127.

401 Rottloff 2006, 159; 175 Taf. 9, D-RA 159.

402 Amrein 2006, 222; 240 Taf. 15, CH 130.

403 Price 2011, 53 Taf. 5, GB-CAR 010, GB-CAR 012; Follmann-Schulz 2006, 107 Taf. 15, D-BN 60; Baumgartner/Follmann-Schulz 2011, 153 Taf. 2, D-BN 81; Price 2006A, 291; 306 Taf. 5, E-CAR 048, E-CAR 054; da Cruz/Ortiz Palomar/Peralta 2011, 214 Taf. 5, E-CAR 138.

404 Rottloff 2006.

405 Price 2011.

406 Sablerolles 2006; Follmann-Schulz 2006.

407 Cabart/Foy/Nenna 2006, Taf. 25, F-CAR.203.

408 Price 2011, 20 f.; 55.

409 Vgl. Cabart/Foy/Nenna 2006, 90 Taf. 8, F-CAR.42–F-CAR.49.

410 Ungarn: Lazar 2006A, 266 Taf. 1, H 9 mit Punkten an den Enden des Kreuzes. – Schwarzmeergebiet: Nenna 2006, 429 Taf. 3, MN-U 33. – Frankreich: Cabart/Foy/Nenna 2006, Taf. 11, F-CAR.78.

411 Cabart/Foy/Nenna 2006, Taf. 9; Sablerolles 2006, 55 Taf. 6, NL 39; 63 Taf. 14, BV 22; Hanut 2006B, 76 Taf. 1, W 1–W 3; da Cruz 2006, 343 Taf. 4, P-CAR 045, P-CAR 046.

412 Cabart/Foy/Nenna 2006, 102 Taf. 29, F-CAR 227: aus einem Grab, spätes 1. Jh.

413 Sablerolles 2006, 43; 64 Taf. 15, BV 31.

414 Amrein 2006, 237 Taf. 11, CH 74.

415 Rottloff 2006, 184 Taf. 18, D-RA 75.

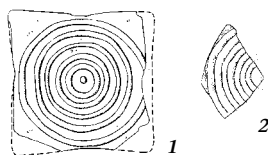


Abb. 224: Augusta Raurica. Dichte, konzentrische Kreise kommen häufig auf Böden von vierkantigen Töpfen der Form AR 119 vor. Bei diesen Beispielen ist jedoch nicht sicher, ob es sich um den kantigen Krug AR 156 oder um einen Topf AR 119 handelt. 1: 3. Jahrhundert; 2: nicht datiert. M. 1:4. 1: 3129, Region 1, Insula 22; 2: 3280, Region 1, Insula 24.

Fig. 224: Augusta Raurica. Contiguous concentric circles are often found on the bases of square jars AR 119. However, in these cases it is uncertain if the fragments belonged to a square jug AR 156 or a jar AR 119. 1: 3rd century; 2: Not dated.

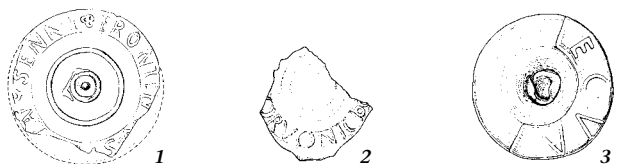


Abb. 226: Verschiedene Fundorte. Inschriften auf dem Boden der Fasskannen AR 161. 1: Die Inschrift mit dem Namen des Frontinus ist eine der am häufigsten vorkommenden. 2: Eine Inschrift, die in die Bourgogne/F weist, zeigt eine Fasskanne aus dem Gutshof Laufen-Müschhag/BL. 3: Die im Kölner Raum so häufige Marke ECVA, die in den Werkstätten im Hambacher Forst/D gefertigt wurde, konnte bisher in Augusta Raurica nicht nachgewiesen werden. 1.3: 4. Jahrhundert; 2: nicht datiert. M. 1:4. 1: 3624, Region 17D.

Fig. 226: Various findspots. Inscriptions on the bases of barrel-shaped bottles AR 161. 1: Inscriptions bearing the name Frontinus are most frequently found. 2: An inscription that points to the Burgundy region of France has been found on a barrel-shaped bottle from the villa at Laufen-Müschhag/BL. 3: The mark ECVA, made in the workshops of the Hambacher Forst/D and very often found in the region of Cologne, has not yet been found at Augusta Raurica. 1.3: 4th century; 2: Not dated.

225,1–4). Dagegen konnte bei den rechteckigen Krügen eine weitere Raute nachgewiesen werden (6571; Abb. 225,8). Zwei Bodenfragmente, die sehr wahrscheinlich ebenfalls zu rechteckigen Krügen gehören, zeigen sehr ähnliche Merkmale und könnten möglicherweise formgleich sein (6572 und 6573: vgl. Abb. 225,12.13). Neu bei den rechteckigen Krügen sind kompliziertere Muster aus Kreisen wie 6577 (Abb. 225,16) und 6578 (Abb. 225,17).

Es ist bis heute nicht klar, was die Bodenmarken der kantigen Gefäße besagen sollen: Die Interpretationsspanne ist weit⁴¹⁶. Die Gleichheit der Bodenmarken ist nur auf den ersten Blick gegeben. Auch unter den einfachen Kreiswulsten sind kaum formgleiche zu finden. Soll jedoch einer Motivkombination ein Informationsgehalt innewohnen, so müsste diese Kombination mehrheitlich gleich bzw. identisch sein und nicht andauernd neu kombiniert werden. Eckerhöhungen und Kreise könnten möglicherweise

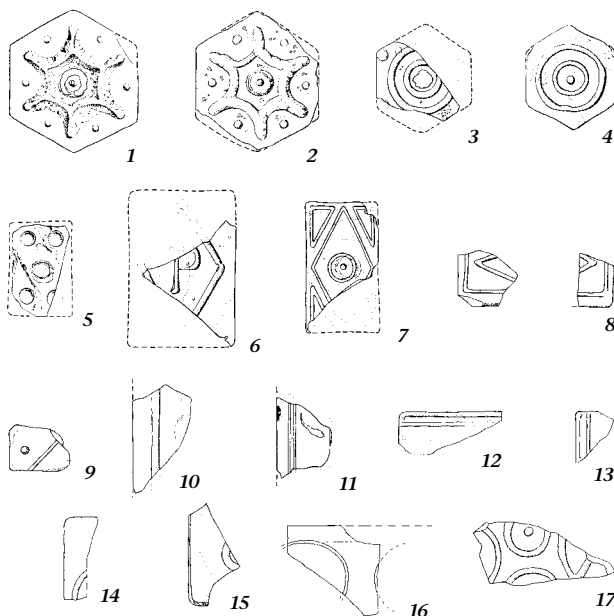


Abb. 225: Augusta Raurica. Bodenmarken sechskantiger Krüge (1–4) sowie verschiedene Bodenmarken rechteckiger Krüge AR 157 (5–17). 12 und 13 sind wohl aus derselben Form. 1–4: spätes 1. bis 2. Jahrhundert; 5–17: 2.–3. Jahrhundert. M. 1:4. 1: 3300, Region 1, Insula 31; 2: 3301, Region 1, Insulae 42/43/48/49; 3: 3298, Region 5B; 4: 3294, Region 1, Insula 23; 5: 3287, Region 1, Insula 45; 6: 3288, Region 1, Insula 20; 7: 3289, Region 1, Insula 29; 8: 6571, Region 9D; 9: 6579, Region 7A; 10: 3292, Region 21D; 11: 3291, Region 3B/3C; 12: 6572, Region 19C; 13: 6573, Region 18C/18D; 14: 6575, Region 1, Insulae 1/2; 15: 6576, Region 1, Insula 27; 16: 6577, Region 2E; 17: 6578, Region 2E.

Fig. 225: Augusta Raurica. Base marks on hexagonal jugs (1–4) and various base marks on square jugs AR 157 (5–17). Nos. 12 and 13 were probably made using the same mould. 1–4: Late 1st to 2nd centuries; 5–17: 2nd–3rd centuries.

– ganz praktisch – einfach die Standfestigkeit des Gefäßes erhöht haben. Auch bei den Inschriften stellen sich zahlreiche Fragen: Ist die Inschrift eine Information über den Hersteller des Gefäßes, den Glashüttenbesitzer, den Hersteller des Modells der Marke, den Hersteller des Inhalts des Gefäßes oder den Besitzer der Manufaktur, die den Inhalt herstellt? Es liegt auf der Hand, dass nur mit den Inschriften oder den komplizierteren Mustern mögliche Handelsbeziehungen aufgezeigt werden können, da diese am ehesten vergleichbar sind. Die weit verbreiteten einfachen Muster sind vielleicht wirklich nur um der Standfestigkeit willen angebracht worden und haben keinen weiteren Aussagewert. Geht man die zahlreichen publizierten Beispiele von Bodenmarken kantiger Gefäße in den drei vorliegenden Corpora durch⁴¹⁷, so zeigen sich deutliche Unterschiede in den verschiedenen behandelten Regionen; die Bodenmarken differieren teilweise recht stark von einer Region zur

416 Vgl. Taborelli 2006; Cabart 2006A.

417 Foy/Nenna 2006A; Foy/Nenna 2006B; Foy/Nenna 2011.

Inschrift	CH-Form nach Amrein 2006, 213 f.	Fundort
FRONTINIAN// ATIL BASSILIAN	CH 1	Avenches/VD
Blatt ANTONI Blatt FRONTINIANA Blatt V....	CH 2	Martigny/VS
Blatt FRONTIN[.]V Blatt S...AI oder AV (lig.) Blatt SENNI	CH 3	Augusta Raurica, 3624
....IANA// TN	CH 4	Augusta Raurica, 3623
FRONT FORTI (retrograd)	CH 5	Basel/BS
...ON....	CH 6	Augusta Raurica, 6631
CARANTIVS Blatt CARANTODIVS Blatt CI Blatt LEVCVS Blatt	CH 7	Avenches/VD
....ORVONICI o C....	CH 8	Laufen-Müschhag/BL
....//VRSVS	CH 9	Avenches/VD
...VRSV....	CH 10	Augusta Raurica, 3642
...OFR....	CH 11	Augusta Raurica, 3640
....PRON.... (retrograd)	CH 12	Augusta Raurica, 3641
....RO....	CH 13	Augusta Raurica, 3643
....IT....	CH 14	Augusta Raurica, 3638
...CINT...	CH 15	Augusta Raurica, 3639
...IA....	CH 16	Liestal-Munzsch/BL
....Punkt A Punkt....		Augusta Raurica, 6632

Abb. 227: Zusammenstellung der in der Schweiz vorkommenden Inschriften, die zu Fasskannenböden AR 161 gehören.

Fig. 227: Overview of the inscriptions on barrel-shaped bottles AR 161 found throughout Switzerland.

Bodenmarken von Fasskannen in der Schweiz (AR 161)⁴¹⁸

Die weitaus häufigste Marke bezieht sich auf Frontinus, in allerlei Varianten (Abb. 227). Die Marken, die mit Frontiniana beginnen, datieren allgemein ins 2.–4. Jahrhundert⁴¹⁹. Carantius (aus Avenches/VD) ist ein weiteres Mal in Frankreich belegt⁴²⁰. Die Marke von Laufen/BL, aus dem Gutshof Müschhag, weist in die Bourgogne und den französischen Jura: G. LEVPONI BORVONICI (Abb. 226,2). Ein Fragment mit derselben Inschrift stammt von Glasabfällen einer Werkstatt in Mandeure/F, jedoch sind die Fundumstände noch nicht aufgearbeitet⁴²¹. Zwei Bodenmarken mit dieser Inschrift wurden kürzlich in Besançon/F entdeckt⁴²². Die fragmentierten Marken CH 11–CH 13 und CH 16 dürften ebenfalls zu Frontinus gehören. Die Namen der Marken CH 9, CH 10 sowie CH 15 bleiben weiterhin unbekannt. Bisher in der Schweiz nicht belegt ist die im Rheinland bekannte Marke ECVA, die aus den späten Werkstätten des Hambacher Forstes/D stammt (Abb. 226,3)⁴²³.

Spezielle Henkelformen

Der kleine ohrenförmige Henkel mit abgebrochener Henkelattasche (4464) erinnert an im Mittelmeergebiet geläufige Henkel von Lampen (Abb. 228)⁴²⁴. Auch der Henkel 4448 ist Lampenhenkeln aus dem Mittelmeergebiet ähnlich⁴²⁵.

anderen. Dies führt zur Annahme, dass die Gefässe in der Region hergestellt wurden, in der sie häufig gefunden werden. Auch rechnet man damit, dass die Gefässe mit den entsprechenden Marken in der Nähe der Produktionsstätten des Inhalts gefertigt wurden. Auf diese Weise konnten sie möglichst schnell gefüllt werden. Es handelt sich also in den meisten Fällen um regionale Produkte, die kaum über weite Strecken verhandelt wurden.

418 Zu den Bodenmarken von Fasskannen in Frankreich jüngst Cabart 2006B.

419 Cabart 2006B, 157.

420 Cabart 2006B, 160.

421 Cabart 2006B, 160 f.

422 Munier 2013, 63 Abb. 2,2.3.

423 Follmann-Schulz 1999; Cabart 2006B, 159.

424 Foy 1995B, 232 Taf. 14,172–175; Sternini 1995A, 285 Abb. 17.

425 Zum Beispiel Israeli 2003, 198 Kat. 238.



Abb. 228: Verschiedene Fundorte. Können 1 und 5 aus Augusta Raurica Lampenhenkel sein? Dazu einige Beispiele sicherer Lampenhenkel aus Südfrankreich (2), Italien im Allgemeinen (3.6) und Norditalien (4). M. 1:2 (3.4.6: M. 1:4). 1: 4464, Region 1, Insula 31; 5: 4448, Region 20W/20X.

Fig. 228: Various findspots. Could nos. 1 and 5 from Augusta Raurica be handles from lamps? Some examples of confirmed lamp handles from the South of France (2), Italy (3.6) and northern Italy in particular (4).

Glaslampen sind in unserer Region sehr selten belegt. Es ist deshalb fraglich, ob die Henkel zu Lampen gehören. Bemerkenswert ist die olivgrüne Tönung des Ösenhenkelchens 4464, die an ein spätrömisches Glasobjekt denken lässt. Der Fund stammt aus der Augster Oberstadt (Insula 31) und wurde zusammen mit wenig Keramikmaterial des 1. und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts gefunden. Der Henkel 4448 ist aus blaugrünem Glas und stammt aus dem Kastellareal (Region 20WX); die Fundzusammenhänge lassen keine Datierung zu, wobei der Fundort auf eine späte Zeitstellung hindeuten könnte. Bei beiden Funden zeigt sich, wie schwer es manchmal sein kann, Fragmente einer Form zuzuordnen und zu datieren. Neben dem formalen Aspekt müssen immer alle Gegebenheiten wie Datierung und Fundort berücksichtigt werden.

In Augusta Raurica bisher fehlende bzw. nicht sicher nachweisbare Formen

Verschiedene Formen, die in anderen römischen Siedlungen oder in Gräbern der Schweiz gefunden wurden, konnten in Augusta Raurica bisher nicht nachgewiesen werden. Es handelt sich dabei meist um Formen, die eher selten im Fundgut erscheinen, die man aber trotzdem kennen sollte. Im 1. Jahrhundert betrifft es wohl meist Importware aus Italien, im 3. Jahrhundert Importe aus dem Kölner Raum und in der Spätantike Importe aus dem Mittelmeergebiet oder dem Rheinland. Vollständigkeit ist nicht gewährleistet, da die starke Fragmentierung in Augusta Raurica durchaus Interpretationsspielraum lässt.

So ist in *Vindonissa* der Rhython mit mehreren Exemplaren vertreten (Abb. 229,1; Isings 73b)⁴²⁶. In *Vindonissa* sind ausserdem die Rippenschalen auf Fuss (Abb. 229,2)⁴²⁷, der Pokal Isings 40 auf Standfuss (Abb. 229,4) und die Flasche Isings 72 (Abb. 229,10) gefunden worden. Das Dattelfläschchen (Abb. 229,8) aus Baden/AG steht stellvertretend für die zahlreichen formgeblasenen Gefässe aus *Vindonissa*. Das Militärlager *Vindonissa* ist im 1. Jahrhundert n. Chr. bevorzugt beliefert worden, wovon auch der nahe gelegene Badeort Baden/AG profitierte. In Augusta Raurica kommen auf sehr viel mehr ausgegrabene Glasfunde prozentual weit aus weniger formgeblasene Gefässe als in *Vindonissa*.

In Avenches/VD sind die Rippenschalen auf Fuss (Abb. 229,2) und die gezwickten Randattaschen von Tellern/Schalen wie Isings 43 vorhanden (Abb. 229,9)⁴²⁸. Das kleine Schälchen Aventicum 77 scheint bisher nur dort sicher nachge-

wiesen, Parallelen finden sich vereinzelt (Abb. 229,5)⁴²⁹. Das Schälchen mit angesetztem Fuss scheint eine Variante der Form Isings 69 zu sein, auch diese ist in der Schweiz kaum vertreten⁴³⁰.

Die kleine becherartige Rippenschale Isings 3 (Variante des 1. Jahrhunderts n. Chr. ist im Tessin belegt (Abb. 229,3).

In Lausanne/VD ist im 1. Jahrhundert die Flasche Isings 72 (Abb. 229,10) und die Rippenschale auf Fuss (Abb. 229,2) belegt⁴³¹.

Nicht sicher zu datieren sind die kleine Lampe aus Avenches/VD Aventicum 113 (Abb. 229,7) sowie die Variante Aventicum 85.1 des Bechers AR 98 (Abb. 229,6), die in der gesamten Westschweiz vorkommt⁴³², nicht jedoch in Augusta Raurica und der übrigen Nordschweiz. Die Lampe ist zwar ein spezielles Gefäss, dürfte aber in anderen Siedlungen der Schweiz ebenfalls erwartet werden. Zeitlich wiederum schwer einzuordnen ist die linsenförmige Flasche aus dem Heiligtum Thun-Allmendingen/BE (Abb. 229,12), auch diese Form ist in Augusta Raurica bisher nicht belegt. Auch die beiden Tiergefässe mit Fadenaufhängen sind aussergewöhnlich (Abb. 229,11a [Martigny/VS]; 229,11b [Biberist]). Sie dürften im späten 2. und früheren 3. Jahrhundert aus dem Kölner Raum gekommen und auch in Augusta Raurica zu erwarten sein.

Trotz der starken Fragmentierung der Funde des 4. Jahrhunderts und jüngerer Schichten im Kastellbereich, sollten auch Lampen (Abb. 229,14), ovale Teller (Abb. 229,17) und für das 6. Jahrhundert auch Stengelgläser (Abb. 229,15) zu erwarten sein. Zwar sind alle diese Formen in unserer Region nicht häufig, aber angesichts der Bedeutung des Kastells und des mittlerweile hohen Fundaufkommens aus diesen späten Schichten, sollte man auch mit Zeugnissen dieser Formen rechnen können. So ist der ovale Teller (Isings 97) z. B. in einem weiteren späten Kastell der Schweiz gefunden worden, in Pfyn/TG (Abb. 229,17). Stengelgläser gibt es zahlreich in Chur/GR⁴³³, sie sind in Genf/GE vorhanden⁴³⁴, in späten Gräbern in Stein am Rhein/SH und in Basel/BS⁴³⁵. Mittlerweile fassen wir Schichten bzw. Funde des 6. Jahrhunderts auch im Kastell, weshalb das bisherige völlige Fehlen von Stengelgläsern Fragen aufwirft. Auch das spindelförmige Balsamarium (Isings 105), in Basel/BS (Abb. 229,16)

426 Fünfschilling 2003A, Taf. 42, G131.

427 Berger 1960, Taf. 18, 43(22).

428 Martin Pruvot 1999, 249 Taf. 199, 1276–1279.

429 Lausanne/VD vermutlich: Terrier 1994, Taf. 13, 265; ohne Provenienz im Corning Museum of Glass, Corning/USA, mit anderer Fussgestaltung: Whitehouse 1997, 76 Kat. 95; Slovenien: Lazar 2003, 76 f. Form 2.4.5.

430 Vgl. Massabò 1999, Taf. 37, 27.

431 Terrier 1994, Taf. 6, 114.115.

432 Ähnlich in Courroux/JU: Martin-Kilcher 1976, Taf. 56, Grab B, 2; Lausanne/VD: Terrier 1994, Taf. 14, 277–281; Martigny/VS: unpubliziert, freundliche Mitteilung Chantal Martin Pruvot.

433 Unpubliziert, freundliche Mitteilung Sebastian Gairhos.

434 Unpubliziert.

435 Fünfschilling 2003C, 105 Abb. 6, 4.5.

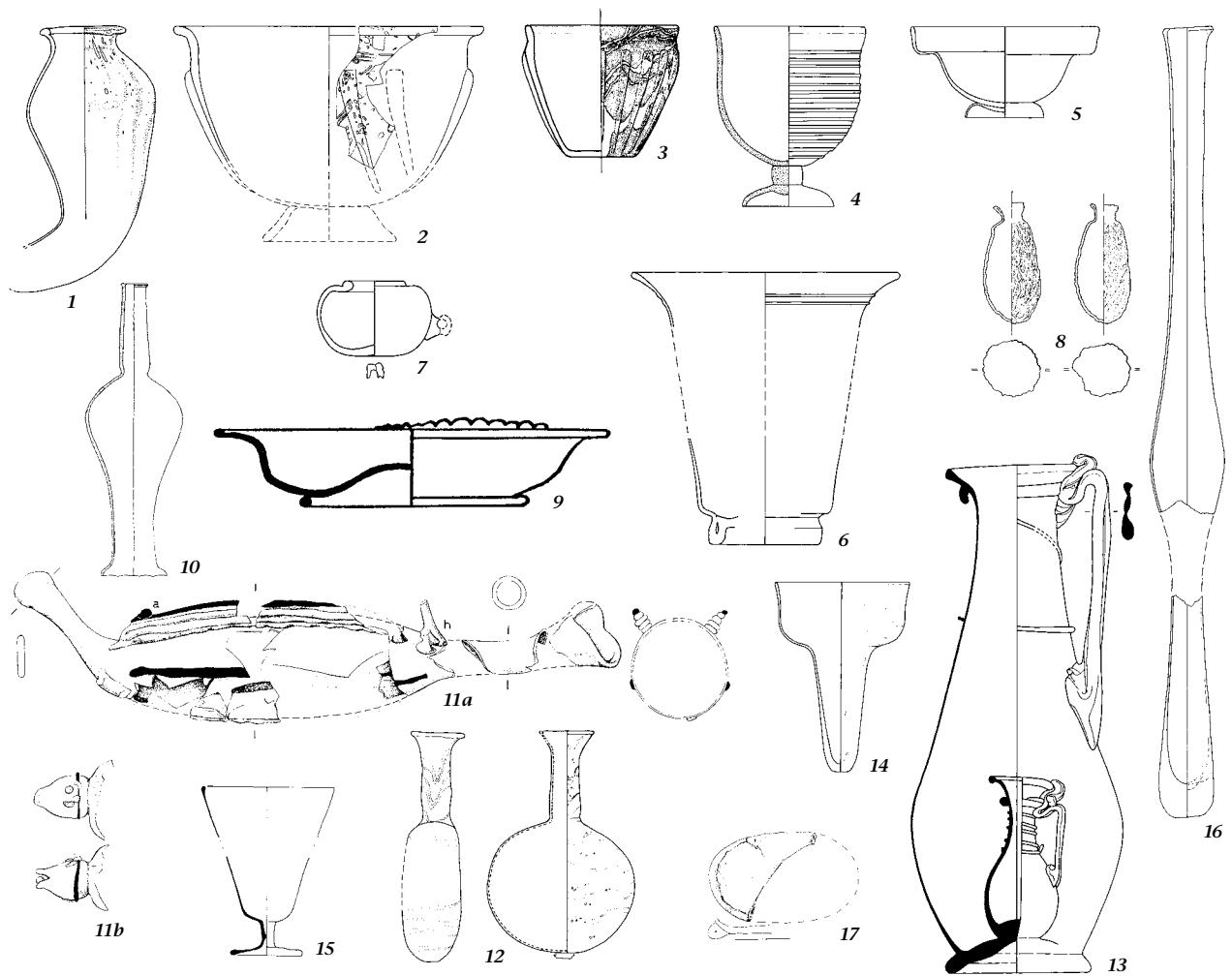


Abb. 229: In Augusta Raurica bislang noch fehlende Formen. Zu den Zahlen vgl. den Text S. 168 f. M. 1:4.
Fig. 229: Forms that have not yet been found at Augusta Raurica. On the numbers see pp. 168 f.

und Stein am Rhein/SH⁴³⁶ vorhanden, liess sich in den spätantiken Gräberfeldern der Kastellbewohner nicht nachweisen.

Die Kanne in der Kanne (Abb. 229,13), eine bemerkenswerte Form aus dem Kölner Raum, ist in Stein am Rhein/SH

und Avenches/VD belegt. In Stein am Rhein kommt sie aus einem Grab des 4. Jahrhunderts, in Avenches aus einem Grab, dessen Holzreste ein Dendrodatum von 170 n. Chr. aufweisen⁴³⁷.

436 Höneisen 1993, Taf. 50,5.

437 Form differierend: Martin Pruvot 2015, 87 Abb. 111, links unten.

Zum Import von Glasgeschirr

Die Frage des Imports und der lokalen Produktion von Glasgeschirr in Augusta Raurica ist schwierig zu beantworten. Wir wissen nicht genau, was in Augusta Raurica hergestellt worden ist. Die Hinweise auf bestimmte lokal produzierte Glasformen sind spärlich: vielleicht vierkantige Krüge AR 156, möglicherweise einige kleine Flaschen wie AR 131⁴³⁸ im späten 1. und im späteren 2. und 3. Jahrhundert.

Im 1. Jahrhundert war ein Atelier in Avenches/VD aktiv⁴³⁹. Von dort dürften Gefäße wie z. B. Balsamarien AR 124–AR 126 und Krüge ähnlich AR 165 nach Augusta Raurica geliefert worden sein. Im Rhonetal gab es etliche frühkaiserzeitliche Glashütten in Lyon/F⁴⁴⁰ mit einem breiten Produktionsspektrum an Balsamarien wie AR 123, AR 124, AR 128, AR 130, AR 133 und *AR 205, Flaschen wie AR 141, Krügen

438 Fischer 2009, 117 Abb. 130; Rütli 1991/1, 159–161 Abb. 101.

439 Amrein 2001.

440 Robin 2012A.

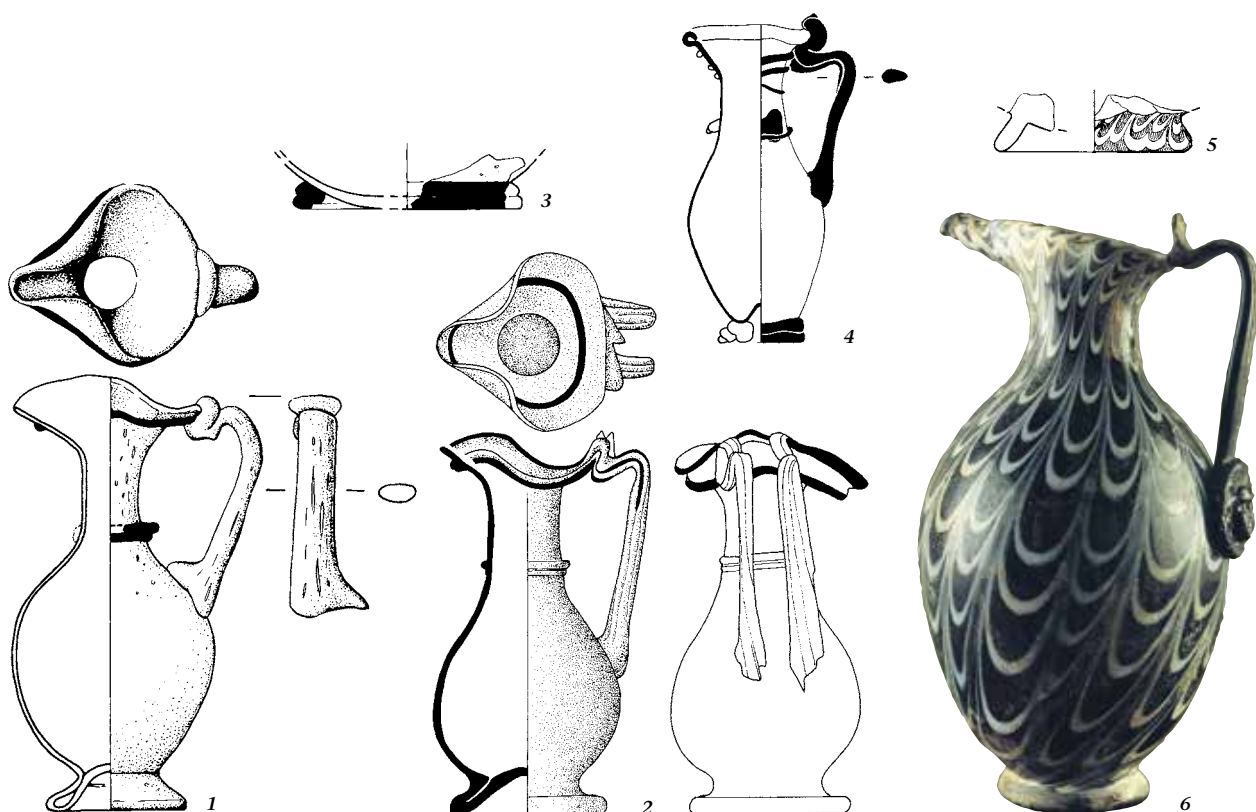


Abb. 230: Verschiedene Fundorte. Kännchen 1 (aus Augusta Raurica?) und der Boden mit doppelt aufgelegtem Fadenstanding (3; Kännchen?, aus Augusta Raurica) dürften Importe aus dem Mittelmeergebiet sein: Man vergleiche das Kännchen aus Dali/GR (4) und dasjenige mit unbekanntem Fundort (2). Die aufgelegten Fäden sind grün oder blau bis blaugrün. Aus dem Rheinland stammt der Boden 5, weist er doch die gleiche «schwarze» Farbe auf wie Kanne 6 aus Wellerswist/Hausweiler/D und zeigt dieselben aufgelegten, bogenförmigen weissen Fäden. Kännchen 1 stammt vermutlich aus Augusta Raurica, dennoch kann ein aus dem Mittelmeergebiet importiertes Gefäß auch hier erwartet werden. M. 1:2. 1: 4082, «aus Augst bei Basel», heute im Württembergischen Landesmuseum, Stuttgart/D; 3: 4772, Region 19A; 5: 4588, Augst/Kaiseraugst (ohne genauen Fundort).

Fig. 230: Various findspots. The juglet no. 1 (from Augusta Raurica?) and the base with a double base ring in applied trailing (3; juglet? from Augusta Raurica) were probably imported from the Mediterranean region: compare the juglet from Dali/GR (4) and the example of unknown provenance (2). The applied trails are green or blue to blue-green. The base no. 5 came from the Rhineland, since it exhibits the same «black» colour as the flagon no. 6 from Wellerswist/Hausweiler/D and has the same applied arched trails in white glass. The juglet no. 1 was probably found at Augusta Raurica, one should indeed expect to find vessels from the Mediterranean region here.

und Kannen – auch mit aufgelegten Flecken – Isings 13 und Isings 15 sowie AR 156, Amphoriken wie AR 165, zarten Rippenschalen AR 28, Bechern AR 35 und AR 37 sowie Schüsseln und Tellern mit Röhrchenrand AR 109 und AR 107⁴⁴¹. Angesichts der Tatsache, dass im 1. Jahrhundert zahlreiche Feinkeramik aus Lyon/F nach Augusta Raurica geliefert wurde, kann man annehmen, dass auch Glasgefäße von dort den Weg in die Koloniestadt gefunden haben. Rippenschalen AR 2 und andere frühe, geformte Gefäße wie z. B. AR 1, AR 3, AR 4–AR 11 dürften aus Italien zu uns gekommen sein, allerdings, ohne dass sich dies bisher beweisen liesse. Man darf annehmen, dass ein gehäuftes Vorkommen einer Form oder Verzierung in einer bestimmten Region auf regional ansässige Werkstätten schliessen lässt. Dies ist in der Spätzeit sicher für einige Ausprägungen der Schlangenfadenverzierung der Fall – z. B. im Raum Köln/D sowie in Nordfrankreich (vgl. S. 78 f.) –, vielleicht auch für einige schliffverzierte Gläser, z. B. in Rom/I (vgl. S. 97). Als Import aus dem Mittelmeerraum kann der Boden 5869 gelten, da dort das Hauptverbreitungsgebiet des typischen Standrings liegt.

Auch die andersfarbige Fadenauflage auf Kannchen AR 170 4082 und auf dem Boden 4772 weist in den Mittelmeerraum, besonders in den Nahen Osten (Abb. 230,1.3)⁴⁴², wie auch die spezielle Fadenverzierung im gleichen Farbton auf Becherfragmenten aus Pfyn/TG. Desgleichen sind die Löwenkopffattasche 4470 und die gestempelten Medaillons (vgl. Abb. 287) zu bewerten. Sie sind häufig im Nahen Osten zu finden und wohl von dort in den Westen gelangt. Aus dem Süden, vermutlich aus Ägypten, kommen Gefäße mit Schliff (5875, 5876), Netzfadenauflage und speziellem Rand (6469; Abb. 201,4) oder spätes Mosaikglas (699, 739, 763, 813, 860, 5122; Abb. 53,7–18) sowie die Schale mit formgeblasenem Wabenmuster 5548 (Abb. 151,3). Eindeutig aus dem Norden, aus dem Rheinland, stammt der schwarze Boden mit weissem Bandfaden 4588 (Abb. 230,5). Die Tatsache, dass Glasgefäße – neben Rohglas – auch über weite Strecken reisten, ist durch zahlreiche Ladungen von Schiffswracks im Mittelmeer belegt⁴⁴³.

441 Robin 2012A, 186 f. Abb. 4; 5.

442 Israeli 2003, Farbtabelle S. 141; die türkisblauen Fadenauflagen sind im Nahen Osten sehr häufig.

443 Foy/Nenna 2001, 101–104.

Zur Funktion von Glasgeschirr

Über die genaue Funktion von Glasgeschirr in römischer Zeit wissen wir wenig. In der Literatur wird der Gebrauch von Glasgeschirr z. B. bei Tisch beschrieben, und es werden Glasgefäße als Behälter für flüssige und feste Stoffe erwähnt⁴⁴⁴. Eine wichtige Eigenschaft von Glas ist seine Geschmacksneutralität. Praktisch ist die Durchsichtigkeit, denn man kann den Inhalt sehen und überprüfen, ohne das Gefäß öffnen zu müssen. Beschreibungen der Nutzung von Glasgeschirr bei antiken Autoren lassen aber völlig offen, um welche Formen es sich dabei gehandelt hat. Auf die Schwierigkeiten einer klaren Ansprache hat bereits Werner Hilgers hingewiesen⁴⁴⁵. Die wenigen Darstellungen in der Wandmalerei der Vesuvstädte helfen kaum weiter, sie zeigen arrangierte Stillleben und spezielles Geschirr⁴⁴⁶. Es ist bemerkenswert, dass zu den auf den Wandmalereien dargestellten Gefäßen archäologisch selten Parallelen zu finden sind! Auf einem Mosaik aus El Djem/TN ist eine zylindrische Flasche in einem sorgfältig geflochtenen Behälter dargestellt. Daneben steht ein Becher mit Fuss⁴⁴⁷. Beide Gefäße sind im archäologischen Fundgut Tunesiens vertreten. Der Becher kann als Gefäß mit Fuss oder als Stengelglas interpretiert werden. Die Flaschenform kann frühkaiserzeitlich oder 3./4. Jahrhundert sein, dazu würde ein Fussbecher zeitlich passen, nicht jedoch ein Stengelglas des 6.–7. Jahrhunderts. Auch hier zeigt sich, dass die Darstellung von Gläsern interpretierbar ist und nicht unbedingt einen realen Sachverhalt wiedergibt.

Rippenschalen AR 2 werden oft als Trinkgefäße bezeichnet. Es gibt kleinere, flache und steilwandige Rippenschalen, bei denen dies gut möglich wäre. Andererseits finden sich grosse und tiefe Schalen mit Durchmessern um die 20 cm, die gefüllt sehr schwer sind und die man sich kaum als Trinkschale vorstellen mag. Auch Becher sind nicht immer wirklich als Trinkgefäße einzugrenzen, besonders die-

444 Taborelli 2004, 17; 59–61.

445 Hilgers 1969.

446 Naumann-Steckner 1999.

447 Foy/Nenna 2001, 114.

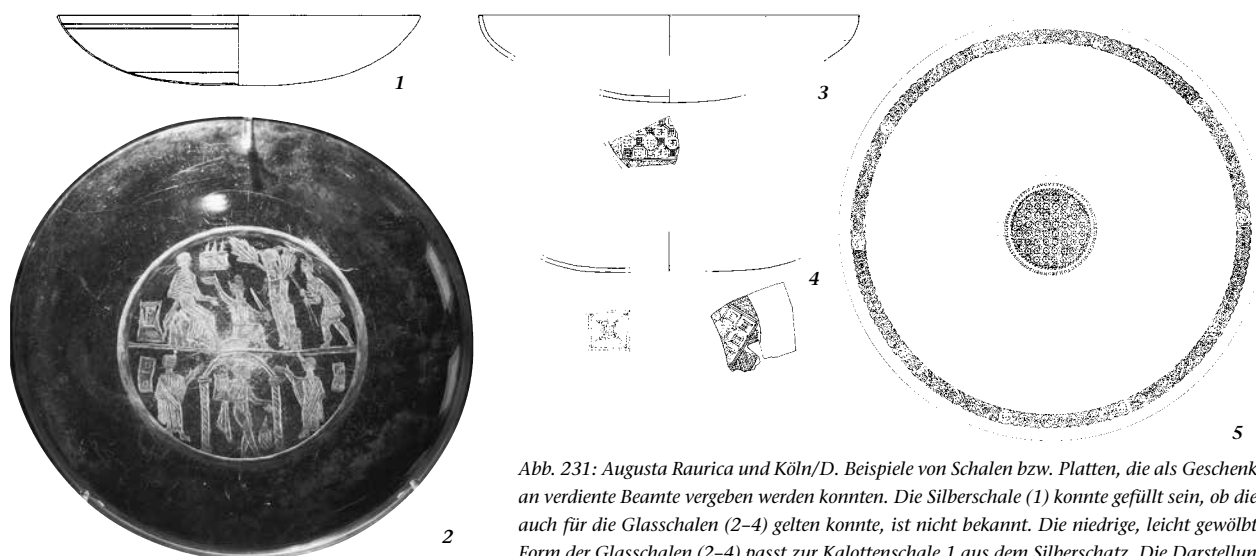


Abb. 231: Augusta Raurica und Köln/D. Beispiele von Schalen bzw. Platten, die als Geschenke an verdiente Beamte vergeben werden konnten. Die Silberschale (1) konnte gefüllt sein, ob dies auch für die Glasschalen (2–4) gelten konnte, ist nicht bekannt. Die niedrige, leicht gewölbte Form der Glasschalen (2–4) passt zur Kalottenschale 1 aus dem Silberschatz. Die Darstellung auf den Glasschalen 3 und 4 ist mit dem Mittelmedaillon der Decennalienplatte 5 des Constans zu vergleichen. M. 1:4 (S: M. 1:10). 1.5: Kaiseraugst/AG; 2: Köln/D; 3: 5547, Region 20E/20W; 4: 5546, Region 20E/20W.

Fig. 231: Augusta Raurica and Cologne/D. Examples of bowls or dishes that were presented as gifts to deserving officials. The silver bowls (1) could be filled; whether this also applied to the glass bowls (2–4) remains unknown. The shallow, slightly curved shape of the glass bowls (2–4) matches the hemispherical bowl no. 1 from the silver treasure. The depictions on the glass bowls nos. 3 and 4 show similarities to the central medallion on the platter no. 5 commemorating the Decennalia of Constans.

jenigen der frühen Kaiserzeit, z. B. AR 28 mit seinen scharfen, abgesprengten Rändern, nicht. Häufig ist die Grösse und optische Nähe zu heute verwendeten Bechern für die Deutung als Trinkgeschirr ausschlaggebend. Sicher als Trinkbecher gedient haben Becher des 4. Jahrhunderts: Sie kommen – wenn sie als Grabbeigabe dienten – meist zusammen mit Kannen oder Krügen und wahlweise weiteren Gefässen vor⁴⁴⁸.

Sicher ist, dass Glasgeschirr bei Tisch das Geschirr aus Terra Sigillata und aus Metall ergänzt hat. In Pompeji/I, z. B. in Insula 8, wo viele Bronzegefässe gefunden wurden, war auch viel Glasgeschirr vertreten⁴⁴⁹. Glas war im 1. Jahrhundert n. Chr. wegen seiner Buntheit attraktiv, von flavischer Zeit an wegen seiner völligen Transparenz, die dem wertvollen Bergkristall gleichkam. In der Spätzeit dürfte vor allem die Geschmacksneutralität von Glas überzeugt haben, denn in dieser Zeit verwendete man Glasgefässe vor allem als Trinkgeschirr. Die Formenvielfalt reduzierte sich, die Formen wurden standardisierter. Transparenz, Farbe sowie die vielfältigen Verzierungsmöglichkeiten durch Formblasen, Schleifen u. a. stellten immer eine Verbindung zum Besonderen, zum Luxus, her. Dies zeigt sich z. B. auch bei den grossen, schliffverzierten Schalen, die in der Spätantike teilweise wie Silbergeschirr als Largitionsschalen und als besondere Geschenke gedient haben dürften (Abb. 231)⁴⁵⁰.

Bei den geschlossenen Gefässen sind die Kannen, Krüge und Amphoriken, wie z. B. AR 162–AR 165 und AR 171–AR 176, ziemlich sicher als Schankgefässe zu bezeichnen. Die mehrkantigen Krüge, die zylindrischen Krüge AR 160 und die Fasskannen waren sowohl Transport- als auch Vorratsbehälter, was eine gelegentliche Verwendung bei Tisch –

und bei grossen Exemplaren als Urne – nicht ausschloss. Für kleine, einfache Flaschen wie z. B. AR 142 sind mehrere Verwendungsmöglichkeiten denkbar. Die zahlreichen Balsamarien/Unguentarien sind ebenfalls Vorratsgefässe wie Transportgefässe für die darin enthaltenen Stoffe und konnten darüber hinaus, z. B. bei Begräbnissen, bei den unterschiedlichen Ritualen Verwendung finden. Mehrzweckgefässe sind die Töpfe wie z. B. AR 117–AR 119.

Lampen aus Glas sind während der römischen Kaiserzeit nördlich der Alpen selten belegt⁴⁵¹. Im Mittelmeerraum konnte in spätrömischer Zeit – neben unzweifelhaften Lampen⁴⁵² – der konische Becher, ähnlich AR 64/AR 68, die Funktion einer Lampe übernehmen. Diese Becher/Lampen können nicht stehen und müssen entweder aufgehängt oder in ein Gestell gestellt werden. Ein möglicher Grund für die vermehrte Verwendung gläserner Lampen in der Spätantike könnte die Ausbreitung des Christentums und der damit verbundenen Anlage von Kirchen sein⁴⁵³. Nördlich der Alpen ist es bisher für das 4./5. Jahrhundert nur selten gelungen, Glaslampen für Kirchenräume eindeutig nachzuweisen⁴⁵⁴. Desgleichen können die späten konischen Becher nicht als Lampen gedeutet werden, da keine eindeutigen Befundsituationen vorliegen. Auch die merowingischen spitzkonischen Becher werden hier nicht als Lampen, sondern als Trinkgefässe verstanden⁴⁵⁵.

448 Vgl. z. B. von Boeselager 2012.

449 Fontaine 2009, 117 Abb. 1.

450 Oliver 1975, 70; Guggisberg 2003B, 69–85.

451 Foy 2007B, 177; von Schnurbein 1977, Taf. 29,1–3; Bonnet Borel 1997, 83 Taf. 21,113 (?).

452 Vgl. Uboldi 1995.

453 Foy 2007B, 177.

454 Vgl. Sion/VS: Antonini 2002, 220. Die Autorin hält die Lampe für einen Beleuchtungskörper des Kirchenraumes. Sie wurde über einem Grab gefunden (Grab 132), das in der Mauer des Kirchenraumes der Begräbniskirche angelegt war (Mauergrab, vgl. ebenda S. 35, Abb. 16). Somit ist m. E. nicht klar, wozu die Lampe gehört. Diese Lampe ist meines Wissens die einzige publizierte Glaslampe aus einer frühmittelalterlichen Kirchenanlage der Schweiz.

455 Foy 2007B, 178.

Glas in Gräbern von Augusta Raurica

Im Folgenden soll die Situation in Augusta Raurica selbst nur kurz erwähnt werden, ein überregionaler Vergleich ist hier nicht möglich. Das sogenannte Nordwestgräberfeld (Region 15A) erstreckte sich entlang der antiken Strasse nach *Basilia*, beidseits der heutigen Strasse (zur Lage der Gräberfelder/ Nekropolen vgl. Abb. 1). Es konnte bislang nicht ganzflächig ausgegraben werden, da es in der Neuzeit zu einem grossen Teil überbaut wurde und das Gelände bei der Errichtung früherer Gebäude nicht archäologisch untersucht worden war. So ist das grosse Gräberfeld des 1. und frühen 2. Jahrhunderts mit Brandbestattungen in einzelne Bereiche aufgeteilt. Im Teilbereich Chemoforma sind in fast allen Grä-

bern Glasreste gefunden worden⁴⁵⁶. Teils waren sie verbrannt, teils auch unverbrannt beigegeben worden (vgl. 6312). Es handelt sich fast ausschliesslich um Balsamarien, kleine Krüge, eine Schale und einen Teller⁴⁵⁷. Die Überreste eini-

456 Region 15A, Grabung 1968.052: Tomasevic 1974; dazu Rütli 1991/1, 290–294.

457 Rütli 1991/1, 293; Haeflélé 1996; zu den übrigen frühen Gräbern siehe Rütli 1991/1, 290 f.

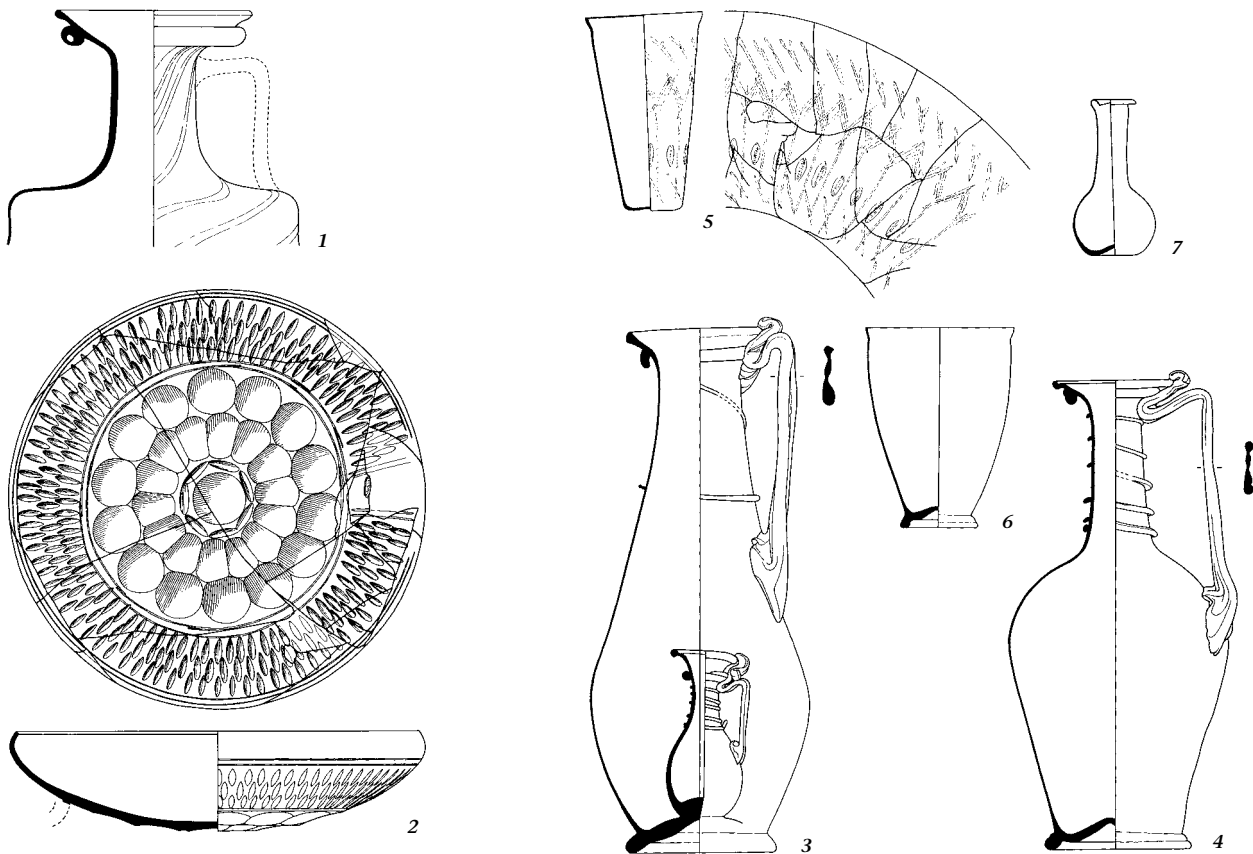


Abb. 232: Reiche Grabausstattungen aus Stein am Rhein/SH. In Grab 8 fällt die reich mit Schliffverzierte, halbkugelige, aus farblosem Glas gefertigte Schale auf, die ursprünglich einen kleinen Henkel besass. In Grab 15 besticht das Ensemble aus zwei Bechern und zwei Kannen, von denen jeweils ein Exemplar bemerkenswert ist: mit Schliff verziert bzw. mit einer kleinen Kanne im Innern ausgestattet. Ein kleines Fläschchen (Balsamarium?) ergänzt das Ensemble. Derart reich bestückte Gräber des späten 3. und 4. Jahrhunderts sind in Augusta Raurica unbekannt. M. 1:4. 1.2: Grab 8; 3–7: Grab 15.

Fig. 232: Rich grave goods from Stein am Rhein/SH. The most striking artefact from grave 8 is a hemispherical colourless bowl with elaborate wheel-cut decorations and the remnants of a small handle. Remarkable finds also came to light in grave 15: a set of two beakers and two flagons, one of each is quite striking. One of the beakers boasts wheel-cut decoration whilst one of the flagons has another small flagon inside it. A little bottle (balsamarium?) completes the assemblage. Graves with similarly rich furnishings from the late 3rd and 4th centuries are not known at Augusta Raurica.

ger Bestattungen fanden sich in Glasurnen. Ein grösserer Teilbereich des Gräberfeldes konnte im Jahre 2002 gefasst werden. Es handelt sich um zehn Brandbestattungen und zwei (?) Körpergräber⁴⁵⁸. In Grab 1 fanden sich Reste einer Schale AR 109⁴⁵⁹ sowie eines vierkantigen Kruges AR 156⁴⁶⁰, in Grab 2 eine Schale AR 3 aus Mosaikglas (5186) und Reste eines kantigen oder zylindrischen Kruges AR 156/AR 160⁴⁶¹, in Grab 6 eine Rippenschale AR 2⁴⁶² und ein Henkelfragment eines nicht bestimmaren Giessgefässes⁴⁶³.

Das Gräberfeld Im Sager, im Osten der Stadt an der Strasse nach *Vindonissa* (Region 14H), war hauptsächlich im 2. Jahrhundert belegt. Es ist zurzeit Gegenstand einer Auswertung und wird hier weitgehend ausgeklammert⁴⁶⁴. In wenigen spätrömischen Bestattungen aus diesem Be-

reich kamen z. B. eine Kanne und ein Becher zum Vorschein (vgl. 6662, 5771).

Bereits unterrichtet sind wir über die spätantiken Gräberfelder (Regionen 10A, 15A, 21A, 22A), die bei Beat Rütli vorgestellt worden sind⁴⁶⁵. In aller Kürze lässt sich sagen, dass in den späten Gräbern vor allem konische und halbkugelige Becher (AR 68, AR 70, AR 71, AR 73 und AR 60), Schalen (AR 56, AR 59) und Kannen (AR 172.1, AR 173) sowie einfache, kleine Flaschen oder Behälter (AR 147.2) beigegeben wurden⁴⁶⁶. Es sind selten mehr als zwei bis drei Gefässe. Die bescheidenen Grabinventare unterscheiden sich damit ganz deutlich von den ausserordentlich grosszügigen Glasbeigaben z. B. im Trierer Raum und im Rheinland⁴⁶⁷. Auch ein aussergewöhnliches Spektrum wie in den späten Gräbern in Stein am Rhein/SH⁴⁶⁸ ist aus Augusta Raurica bisher nicht belegt (Abb. 232).

458 Region 15A, Grabung 2002.052: Pfäffli 2004.

459 Pfäffli 2004, 158.

460 Pfäffli 2004, 155.

461 Pfäffli 2004, 159 Kat. 13 und Abb. 40,13.

462 Pfäffli 2004, 167.

463 Pfäffli 2004, 164.

464 Sandra Ammann bearbeitet das Gräberfeld in ihrer Dissertation.

465 Rütli 1991/1, 299–325.

466 Vgl. auch Martin 1976.

467 Goethert-Polaschek 1977; Follmann-Schulz 1988; von Boeselager 2012.

468 Höneisen 1993.

Wechselwirkungen zwischen Glas- und Metall- und Keramikgeschirr – Beobachtungen und Fragen

Zahlreiche Autoren haben über die Wechselwirkung zwischen Edelmetallgeschirr und Keramik oder Glas geschrieben⁴⁶⁹, hier sollen deshalb nur einige Gedanken geäussert und Fragen formuliert werden.

Nachahmungen bestimmter Formen in anderen Materialien hat es immer gegeben. Da Metallgeschirr – vor allem Silber und Gold – als besonders wertvoll galt, hat es auch als Vorbild für Glas- und Keramikgefässe gedient. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass die verwendeten Materialien die Gestaltung eines Gefässes beeinflusst haben. So

muss man Metall anders verarbeiten als Keramik oder Glas. Ein Metallgefäss kann sehr gross ausgetrieben werden, ein grosses Glasgefäss herzustellen bedurfte bedeutender technischer Fähigkeiten sowohl in handwerklicher Hinsicht als auch bei den zur Herstellung erforderlichen Einrichtungen. Ausnehmend grosse Glasgefässe sind deshalb selten⁴⁷⁰.

469 Zum Beispiel Hilgers 1969; Stern 2001, 37 f.; Martin-Kilcher 1989; Martin-Kilcher 1999.

470 Grosse, in Formen geblasene Krüge (AR 156, AR 158, AR 160) sind ab der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. relativ gut bekannt; vgl. die Beigabengefässe in Nijmegen/NL: Koster 2006. Was jedoch selten ist, sind grosse Teller/Platten oder Schalen von ca. 30 cm oder mehr Durchmesser; vgl. die geformte Platte mit Handhaben AR 26, S. 289.

Gefässform	Material	1. Jh. n. Chr.	2. Jh.	3. Jh.	4. Jh.
Teller	Glas	häufig ■■■■	vorhanden ■■■	selten ■	selten ■
	Terra Sigillata	zahlreich ■■■■■	häufig ■■■■	vorhanden ■■■	selten ■
	Keramik	vorhanden ■■■	zahlreich ■■■■■	zahlreich ■■■■■	vorhanden ■■■
Becher	Glas	häufig ■■■■	zahlreich ■■■■■	zahlreich ■■■■■	sehr zahlreich ■■■■■■
	Terra Sigillata	selten ■	vorhanden ■■■	vorhanden ■■■	selten ■
	Keramik	vorhanden ■■■	zahlreich ■■■■■	zahlreich ■■■■■	vorhanden ■■■
Schüsseln	Glas	schwer nachweisbar, aber vorhanden ■■■	schwer nachweisbar, aber vorhanden ■■■	schwer nachweisbar, aber vorhanden ■■■	kaum vorhanden ■■
	Terra Sigillata	sehr zahlreich ■■■■■■	sehr zahlreich ■■■■■■	zahlreich ■■■■■	vorhanden ■■■
	Keramik	zahlreich ■■■■■	sehr zahlreich ■■■■■■	sehr zahlreich ■■■■■■	vorhanden ■■■
Krüge	Glas (ausser AR 156)	vorhanden ■■■	vorhanden ■■■	vorhanden ■■■	vorhanden ■■■
	Keramik	sehr zahlreich ■■■■■■	sehr zahlreich ■■■■■■	häufig ■■■■	selten ■

Abb. 233: Tendenzen der Häufigkeit verschiedener Gefässformen in unterschiedlichen Materialien in den Fundkomplexen aus Augusta Raurica. Beim Glas spielt auch die schlechte Eingrenzbarkeit verschiedener Formen (z. B. Krüge, ausser AR 156) eine Rolle. Gefässe aus Terra Sigillata (TS) wie auch aus einfacher Keramik sind weitaus leichter den verschiedenen Gefässformen zuzuweisen. Man sieht aber, dass z. B. die Krüge aus Keramik im 1. und 2. Jahrhundert dominieren, im 3. Jahrhundert seltener werden, und im 4. Jahrhundert sind Krüge hauptsächlich aus Glas oder Metall, letztere erscheinen in der Tabelle nicht.

Fig. 233: Frequency of occurrence of various vessel types made of different materials in the assemblages retrieved at Augusta Raurica. In the case of the glass finds the difficulty of identifying particular types of vessels (e. g. jugs, except AR 156) plays a role. Vessels made of Samian ware and of ordinary pottery are much easier to classify. However, one can state that ceramic jugs, for instance, were more often used in the 1st and 2nd centuries, and that their number gradually decreased over the course of the 3rd century to become largely replaced by glass or metal versions in the 4th century; the metal specimens are not included in this table.

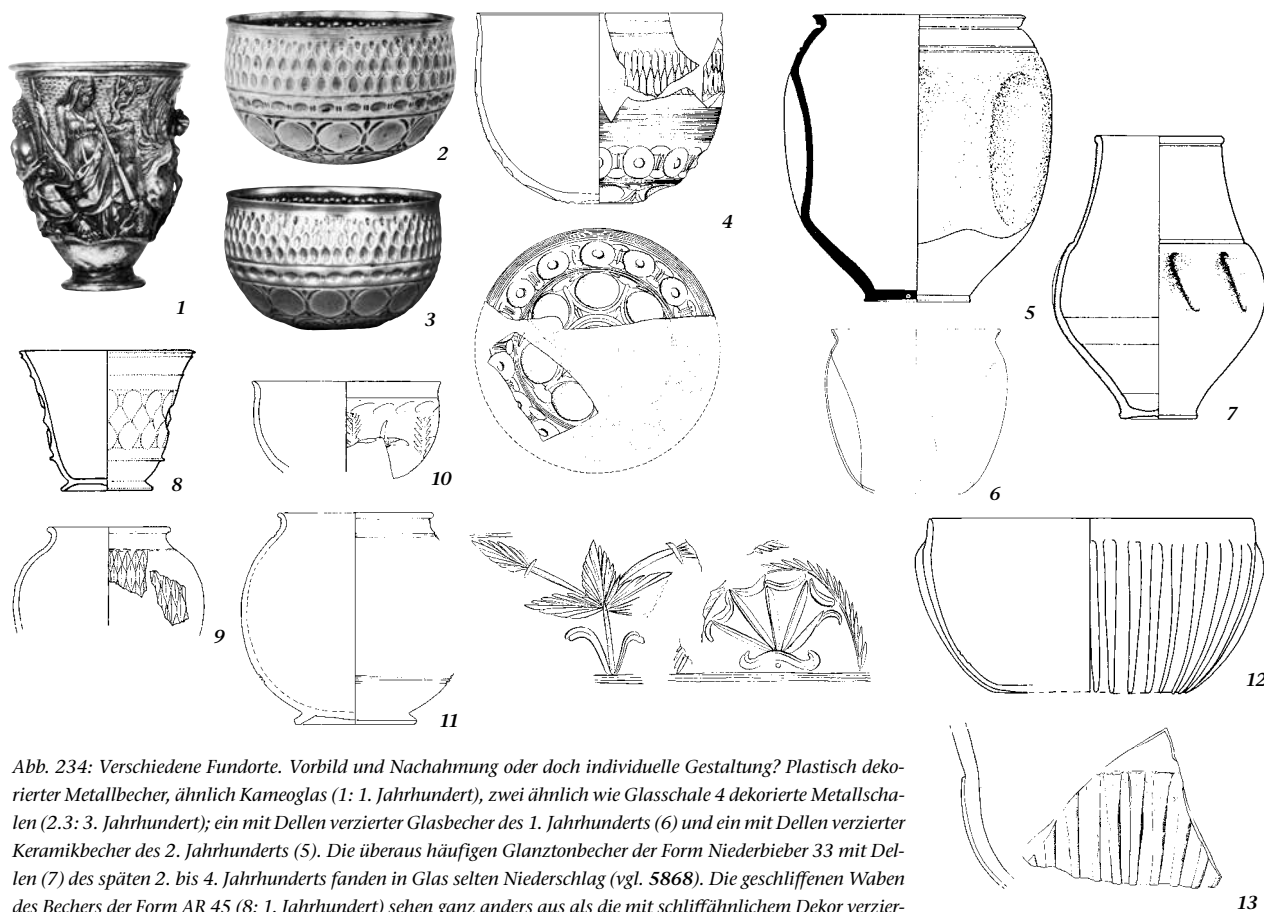


Abb. 234: Verschiedene Fundorte. Vorbild und Nachahmung oder doch individuelle Gestaltung? Plastisch dekorierte Metallbecher, ähnlich Kameoglas (1: 1. Jahrhundert), zwei ähnlich wie Glasschale 4 dekorierte Metallschalen (2,3: 3. Jahrhundert); ein mit Dellen verzierter Glasbecher des 1. Jahrhunderts (6) und ein mit Dellen verzierter Keramikbecher des 2. Jahrhunderts (5). Die überaus häufigen Glanztonbecher der Form Niederbieber 33 mit Dellen (7) des späten 2. bis 4. Jahrhunderts fanden in Glas selten Niederschlag (vgl. 5868). Die geschliffenen Waben des Bechers der Form AR 45 (8: 1. Jahrhundert) sehen ganz anders aus als die mit schliffähnlichem Dekor verzierten Terra-Sigillata-Becher (9–11) des späten 2. und 3. Jahrhunderts. Ganz selten finden sich Rippenschalen aus Keramik, hier aus Terra Sigillata (13) im Vergleich zu den häufigen Rippenschalen aus Glas (12) des 1. Jahrhunderts. M. 1:4. 1: Berthouville/F; 2,3: Chaourse/F; 4: 1333, Region 9D; 5: Weil/D; 6: 5529, Region 1, Insula 8; 7: Basel-Aeschenvorstadt/BS; 8: AR 45; 9: Region 5C; 10: Region 1, Insula 5/9; 11: Region 5C; 12: AR 2.2; 13: Region 1, Insula 31.

Fig. 234: Various findspots. Models and their imitations or independent creations? Metal beaker with raised decoration similar to cameo glass (1: 1st century), two metal bowls with decorations reminiscent of those on glass bowl no. 4 (2,3: 3rd century); a 1st century glass beaker with indentations (6) and an indented ceramic beaker from the 2nd century (5). Colour-coated indented beakers of the form Niederbieber 33 (7) were exceedingly often used from the late 2nd to the 4th centuries but rarely copied in glass (cf. 5868). The wheel-cut honeycomb patterns on beakers AR 45 (8: 1st century) look completely different to the Samian beakers (9–11) with cut-glass decorations from the late 2nd and 3rd centuries. In contrast to the very popular 1st century ribbed bowls made of glass (12), their ceramic counterparts, here an example in Samian ware (13), are very rarely found.

Will man Glasgeschirr mit Keramikgeschirr vergleichen, so muss man auf die unterschiedlichen regionalen Verbreitungen Rücksicht nehmen. Man müsste eigentlich genau wissen, wo eine bestimmte Glasgefäßform hergestellt wurde und ob es in dieser Region auch die entsprechende Keramikgefäßform gibt. Hier zeigt sich die Schwierigkeit des Vergleiches bereits deutlich.

Frühkaiserzeitliche formgeblasene Glasgefäße z. B. imitieren häufig Metallvorbilder⁴⁷¹. E. Marianne Stern merkt an, dass Plinius «argenti modo caelare» – durch Ziselieren, wie

beim Silber – als eine Glasverarbeitungstechnik erwähnt, mit der das Formblasen gemeint sein dürfte. Formgeblasene Gläser zeigen ihr Relief auf der Aussen- und Innenseite wie bei getriebenem Metall⁴⁷².

Jedoch haben gerade viele – mehr oder minder – zeitgleiche Metallgefäße oft eine ausserordentlich plastische Verzierung des Gefäßkörpers (Abb. 234,1)⁴⁷³. Kameogläser aus dem frühen 1. Jahrhundert lassen eher an diese Vorbil-

471 Stern 2001, 41. Es ist zu bedenken, dass viele Edelmetallgefäße wieder eingeschmolzen wurden und wir nur einen kleinen Pro-

zentsatz des in römischer Zeit verwendeten Metallgeschirrs kennen. Zum Recycling von Glas siehe S. 182–185.

472 Stern 2001, 41.

473 Vgl. Baratte 1989, 66; 71; 82.

der denken: Die Motive heben sich ebenfalls plastisch vom Untergrund ab.

Ennion z. B. hat vom Metallgeschirr vor allem Kanneluren oder einfache ornamentale und florale Verzierungen für seine formgeblasenen Erzeugnisse übernommen (vgl. Abb. 145)⁴⁷⁴. Sind die figürlichen Reliefs formgeblasener Gläsern wie der Zirkusbecher oder Götterbecher nur von Metallgeschirr oder etwa auch von der reliefierten Terra Sigillata beeinflusst worden?

Die immer wieder zitierten vier Silberschalen aus dem Schatz von Chaourse/F⁴⁷⁵, die mit ihrem getriebenen Dekor an schliffverzierte Glasbecher der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts erinnern, sind die einzigen derart verzierten Metallgefäße, die sich erhalten haben (Abb. 234,2.3). Wer hier wen beeinflusst hat – das Metall das Glas oder umgekehrt –, ist schwer zu sagen. Die entsprechend verzierten Glasbecher sind jedenfalls deutlich in der Überzahl⁴⁷⁶. Der Schliffdekor bei Glasgefäßen ist optisch eindrücklicher, durch die farblose, völlig transparente Glasmasse und den Schliff bricht sich das Licht. Diesen Effekt konnte Metallgeschirr nicht erreichen. Die bei spätantiken Metallgeschirr äusserst beliebten plastischen Perlleisten⁴⁷⁷ fanden in der gleichzeitigen Glaskunst keinen Niederschlag.

Becher, die mit Wanddellen versehen sind, sind ab der Mitte des 1. Jahrhunderts geläufig (4645)⁴⁷⁸. Sie dürften aus dem Mittelmeerraum stammen, wo sie ebenso datiert sind⁴⁷⁹. Auf dem Magdalensberg/A fehlen sie noch⁴⁸⁰, auch im frühen Lager von Velsen/NL und in den frühen Phasen von Valkenburg/NL sind noch keine Dellenbecher vorhanden⁴⁸¹. Feinkeramik mit Wanddellen der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts ist so rar, dass man kaum von Vorbildern sprechen kann⁴⁸². In unserer Gegend sind die Glasbecher mit Dellen in der zweiten Hälfte des 1. und im 2. Jahrhundert selten verwendet worden⁴⁸³. Feinkeramik mit Dellen ist ab dem späten 1. Jahrhundert bekannt, bleibt aber ebenfalls selten und wird erst gegen die Mitte des 2. Jahrhunderts

etwas häufiger (Abb. 234,5)⁴⁸⁴. Der äusserst beliebte Becher Niederbieber 33 mit Wanddellen (Abb. 234,7), der vom späteren 2. bis ins 4. Jahrhundert in den Kontexten nördlich der Alpen vorkommt, findet nur selten Entsprechungen in Glas (*AR 197).

Ähnlich verhält es sich mit dem Facettenschliff: Die wabenartig verzierten konischen Glasbecher (AR 45, AR 46) gehören hauptsächlich in flavische Zeit und an den Anfang des 2. Jahrhunderts, die mit Wabenfacetten verzierten Terra-Sigillata-Becher der Form Déchelette 72 (ein bauchiger Becher mit ausbiegendem Rand; Abb. 234,9.11), gehören hingegen in die zweite Hälfte des 2. und das frühe 3. Jahrhundert. Sie können also nichts miteinander zu tun haben.

Die Terra-Sigillata-Schälchen der Form Niederbieber 12/ Drag. 41 (Abb. 234,10) und die grossen bauchigen Becher der Form Déchelette 72/Drag. 54 (Abb. 234,11), die mit Glasschliffdekor verziert wurden, gehören in das späte 2. und ins 3. Jahrhundert. Der bei diesen Terra-Sigillata-Formen bekannte «Glasschliffdekor» zeigt völlig andere Motive als auf den Glasschalen des 3. Jahrhunderts (AR 58, AR 60; Abb. 234,4).

Eine enge Verwandtschaft zwischen Glas und Keramik ist bei den sogenannten Gefässen mit keramikähnlichem Profil gegeben. Hier ist vor allem die Form AR 6.2 zu nennen, die dem Terra-Sigillata-Schälchen Drag. 27 (Conspetus 31 ohne Randlippe) entspricht, sowie die Form AR 9, die Drag. 22 und Drag. 23 entspricht. Wer jedoch wen beeinflusst hat, ist schwer zu sagen. Die übrigen zahlreichen Formen aus Terra Sigillata sowohl der Arretina als auch der südgalischen Produktion sind in Glas nicht nachgeahmt worden. Dagegen wurde in Köln/D die Form AR 46 in weissem Ton nachgeformt, wie auch die Rippenschale AR 2, die Nachahmungen in Ton bleiben aber selten (Abb. 234,13)⁴⁸⁵.

Formgleichheit zwischen Glas und anderen Materialien erscheint am ehesten bei Krügen oder Kannen sowie bei zahlreichen weniger häufigen Gefässen wie Canthari, Scyphi und dergleichen.

Während der langjährigen Inventarisierungspraxis in Augusta Raurica konnte ich immer wieder sehen, wie Fundkomplexe hier zusammengesetzt sind. Die Abbildung 233 ist nicht durch Zahlen untermauert, sondern soll Tendenzen veranschaulichen, die das Nebeneinander von Glas, Terra Sigillata und feiner Gebrauchsware in Augusta Raurica widerspiegeln. Man darf dabei nicht vergessen, dass der

474 Stern 1995, 69–72.

475 Martin-Kilcher 1989, 19; Baratte 1989, 119–122.

476 Wiederverwendung des Materials gab es bei beiden Gattungen.

477 Ein besonders eindrückliches Exemplar abgebildet bei Kaufmann-Heinimann 2003, 147 Abb. 152.

478 Biaggio Simona 1991/1, 102.

479 Silvano 2012, 38: ab zweiter Hälfte 1. Jahrhundert, vor allem aber im 2. Jahrhundert geläufig.

480 Czurda-Ruth 1998, 495.

481 van Lith 1977; van Lith 1978–1979, 5; 8 (Periode 1–3: bis ca. 71 n. Chr.).

482 Zwei Gefässe unter den Funden aus Cosa und wenige von anderswo; insgesamt 6 Exemplare mit Dellen von 492 registrierten Formen! M. T. Marabini Moevs, *The Roman Thin Walled Pottery from Cosa* (1948.1954). *American Academy in Rome Memoirs* 32, 1973, 132 und 164, vgl. Fünfschilling 2011B.

483 Der Dellenbecher aus Glas ist dagegen im rätischen Raum ein sehr beliebter Becher.

484 Castella/Meylan Krause 1994, 30 Form 50; Schucany u. a. 1999, Taf. 68,54.

485 Rippenschale aus weissem Ton: Stern/Schlick-Nolte 1994, 73 Abb. 128.

Fundanfall im 1., späten 2. und im 3. Jahrhundert allgemein hoch ist, im 2. Jahrhundert ist weniger Material vorhanden. Im 4. Jahrhundert ist eine ausreichende Materialbasis belegt. Dies hat verschiedene Gründe, die hier nicht erörtert werden können⁴⁸⁶.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant anzumerken, dass in Augusta Raurica die beliebte Rippenschale AR 2 gerade in dem Moment ausläuft, in dem die Schale Drag. 29 bzw. Drag. 37 in den Fundkontexten häufig wird.

486 Vgl. auch Martin-Kilcher 1987, 21.

Zu Inhalt, Verschluss und Transport von Glasgefäßen

In einigen Glasgefäßen – vor allem in kleinen Flaschen (z. B. ähnlich AR 140), aber auch in Krügen (AR 156, AR 158) und den vogelförmigen Behältern (AR 123) – wurden andernorts Reste des ursprünglichen Inhalts gefunden. Es handelte sich um Bestandteile von ölhaltigen Substanzen oder Pulver, die allerdings durch die Analysen selten genauer definiert werden konnten⁴⁸⁷.

In einem Balsarium der Form Isings 9 (*AR 199) aus Wederath/D wurde ein rosafarbenes Pulver gefunden⁴⁸⁸. Pulver befand sich auch in elf Vogelgefäßen (AR 123) und Schminkkugeln (AR 124) unterschiedlicher Provenienz⁴⁸⁹: Die Analysen ergaben viermal Gips, zweimal Gips und Kreide, dreimal Kreide und je einmal Quarz und Aluminiumsilikat (weisse Tonerde, Kaolin). Als Färbemittel liessen sich Henna vom Hennastrauch und Purpurin aus der Krappwurzel feststellen⁴⁹⁰.

Ein noch vollständiger Glasvogel (AR 123) im Museo di Antichità in Turin/I ist mit einer bisher nicht analysierten, durchsichtigen Flüssigkeit gefüllt⁴⁹¹.

Die Pulver können verschiedenen Zwecken dienen: für Kosmetika oder als Pigmente z. B. zur Färbung von Textilien oder für die Herstellung von Farben⁴⁹². Fettige bzw. ölige Substanzen können auf parfümierte Öle, aber auch Salben für medizinische oder kosmetische Zwecke hinweisen. Zum Gebrauch von Parfüm geben antike Texte Auskunft⁴⁹³. Balsamarien und kleine Flaschen wurden in einem Garten in Pompeji/I gefunden, in dem Blumen zu kommerziellem Zweck gepflanzt wurden (z. B. für die Parfümierung)⁴⁹⁴. Analysen zum Inhalt kantiger Krüge ergaben bisher nur Öle oder ölhaltige Substanzen – niemals Wein⁴⁹⁵. Geeignet waren kantige Krüge für die Lagerung von festen oder flüssigen Stoffen. Die antiken Quellen sprechen immer neutral von «Gefäßen aus Glas», wenn sie von Vorratsgefäßen berichten, und beschreiben die Formen nicht⁴⁹⁶.



1



2

Abb. 235: Transportmöglichkeiten für Glasgefäße: Holzkiste mit kleinen quadratischen Töpfen AR 119 aus Akhmim/ET (1; Höhe 8 cm) und Tonbehälter mit zwei kleinen, zylindrischen Krügen AR 160 aus Pompeji/I (2; Höhe rechter Krug 16 cm).

Fig. 235: Ways of transporting glass vessels: a wooden box with small square jars AR 119 from Akhmim/ET (1; height 8 cm) and a ceramic container with two small cylindrical jugs AR 160 from Pompeii/I (2; height of jug on the right 16 cm).



Abb. 236: Mit Pflanzenfasern umwickelte Balsamarien aus Ägypten, 2. Jahrhundert. Das rechte Gefäß trägt ausserdem einen Faserstopfen als Verschluss. Solche Faserstopfen werden im ländlichen Ägypten noch heute verwendet. M. 1:4.

Fig. 236: Balsamaria wrapped in plant fibres from Egypt, 2nd century. The vessel on the right also has a stopper made of plant fibres. Such stoppers are still used in modern-day rural Egypt.

487 Zum Beispiel van Rijn/van Lith/van Keulen 2001; Massart/Fontaine-Hodiamont 2003; Hottentot/van Lith 2006; Gillet/Hänni 2010.

488 Goethert 1989B, 280 Abb. 4.

489 Nijmegen/NL, Vechten/NL, Moyland/D, Xanten/D.

490 Hottentot/van Lith 2006.

491 Taborelli 2004, 33.

492 Hottentot/van Lith 2006, 193 f.

493 Foy/Nenna 2001, 149 f.

494 Stern 1999, 471; Foy/Nenna 2001, 149.

495 Rottloff 1999, 49.

496 Harter 1999B, 34.

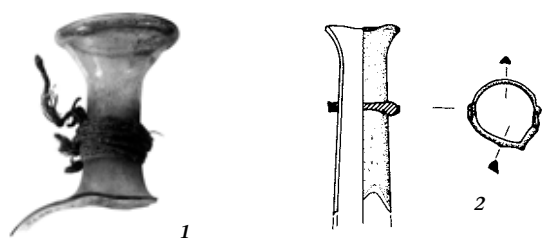


Abb. 237: Textile und metallene Befestigungen an Glasgefäßen: eine Schnur um den Hals einer Flasche unbekannter Provenienz (1; Musée du Louvre, Paris/F, als ägyptische Produktion bezeichnet, aber ohne genauen Fundort, 3.–4. Jahrhundert). Die Schnur könnte möglicherweise einen Deckel, aber auch eine Beschriftung gehalten haben. Auch der Bronzering um den Hals einer kleinen Flasche aus Oberwinterthur/ZH ist nur der Rest einer ehemaligen Aufhängung (2; wohl 1. Jahrhundert). M. 1:2.

Fig. 237: Textile and metal fixtures on glass vessels: a piece of string wound around the neck of a bottle of unknown provenance (1; Musée du Louvre, Paris/F, recorded as deriving from Egyptian production but no exact findspot listed, 3rd–4th centuries). The string could have held in place a lid or perhaps a label. A bronze ring around the neck of a small bottle from Oberwinterthur/ZH is also just a remnant of a suspension device (2; probably 1st century).



Abb. 238: Worms-Rheindürkheim/D. Urne mit Bleideckel. Höhe ca. 20 cm. Spätes 1. bis 2. Jahrhundert.

Fig. 238: Worms-Rheindürkheim/D. Cinerary urn with a lead lid. Height c. 20 cm. Late 1st to 2nd centuries.

Vierkantige Gefäße (AR 156) wurden z. B. in hölzernen Kisten aufbewahrt und transportiert (Abb. 235,1)⁴⁹⁷. Mit Stroh, Heu oder anderen Pflanzenfasern konnte man leicht und billig polstern, um Glasgefäße beim Transport zu schützen. Besonders aus Ägypten ist die Umwicklung von Gefäßen mit Gras oder Stroh bekannt, auch Behälter für Glas wurden aus diesen Materialien gefertigt⁴⁹⁸, Korbwaren wurden ebenfalls eingesetzt (Abb. 236)⁴⁹⁹. Eine Verpackung oder Polsterung mit organischen Materialien ist auch für unsere Region zu vermuten, aufgrund der Bodenverhältnisse jedoch kaum zu belegen⁵⁰⁰.

Zum Verschliessen von Glasflaschen oder -krügen konnten Pflanzenfasern dienen, ebenso andere organische Materialien wie Leder oder feste Stoffe wie z. B. Holz oder Ton, die mit Schnüren, Textil- und Lederbändern oder Fasern am Gefäß befestigt werden konnten (Abb. 237)⁵⁰¹. Offenbar wurde auch Wachs zum Verschliessen eingesetzt⁵⁰².

Neben Glasdeckeln verwendete man auch Blei als Verschluss, Letzteres vor allem bei Töpfen bzw. Urnen (Abb. 238). Bei Aryballoi (AR 151) fanden sich manchmal Stopfen aus Bronze, zusammen mit bronzenen Tragehenkeln und einer Aufhängemöglichkeit aus bronzenen Ketten (Abb. 239).



Abb. 239: Museum für Vor- und Frühgeschichte, Frankfurt am Main/D, Fundort unbekannt. Aryballos mit Tragevorrichtung und Deckel aus Bronze. Höhe 14 cm. Spätes 1. bis 3. Jahrhundert.

Fig. 239: Museum für Vor- und Frühgeschichte, Frankfurt am Main/D, unknown provenance. Aryballos with a suspension chain and lid made of bronze. Height 14 cm. Late 1st to 3rd centuries.

497 Taborelli 2004, 51.

498 Foy/Nenna 2001, 115.

499 Taborelli 2004, 52.

500 Polsterung im spätantiken Silberschatz von Kaiseraugst; vgl. Schoch 2003. Freundlicher Hinweis Beat Rütli.

501 Taborelli 2004, 25; 53.

502 Saverwyns 2003, 142.

Recycling: Zur Wiederverwendung von Glas

Glas hat die positive Eigenschaft, wiederverwertbar zu sein⁵⁰³. Scherben von zerbrochenen Glasgefässen, -objekten und -scheiben wurde deshalb bereits in der Antike gesammelt und zum Wiedereinschmelzen aufbewahrt. Altglas senkt den Schmelzpunkt und reduziert den Bedarf an Rohglas⁵⁰⁴.

Die Zugabe von Bruchglas kann zudem auch den Läuterungsprozess beim Schmelzen von Metall beeinflussen⁵⁰⁵.

Wie und in welchem Umfang das Sammeln von Altglas ablief, ist nicht genau bekannt. Ein systematisches Recycling in der frühen und mittleren Kaiserzeit ist mögli-

503 Foy/Michel 2003; Keller 2004; Price 2002B; Stern 2004, 91–93.

504 Zum Beispiel Foy/Michel 2003, 334.

505 Zum Beispiel Brepohl 1987, 85 f.; Schwahn 1949, 79.



Abb. 240: Augusta Raurica. Verschiedene Ansammlungen grösserer Scherbenhaufen. 1 und 2 dürften mit grosser Wahrscheinlichkeit zum Recycling gesammelt worden sein, denn in Insulae 21/28 gab es auch andere Hinweise auf Glasverarbeitung (vgl. auch Abb. 11). Bei den übrigen Ansammlungen (3–5) ist dies nicht so klar. Ohne Massstab. 1–3.5: Zweite Hälfte 1. und erste Hälfte 2. Jahrhunderts. 4: 3. Jahrhundert. 1.2: Region 1, Insulae 21/28; 3.4: Region 1, Insula 14; 5: Region 1, Insula 17.

Fig. 240: Augusta Raurica. Various substantial collections of sherds. 1 and 2 are highly likely to have been amassed with the intention of recycling the glass, since Insulae 21/28 also yielded other evidence of glass-working (see also Fig. 11). In the case of the other collections (3–5) this is not as obvious.



Abb. 241: Augusta Raurica. Verschiedene sekundär zugerichtete Böden, teilweise wohl als Deckel wiederverwendet. Die aufsteigende Wandung der Gefäße ist sauber abgeschlagen. M. 1:1 (3.4: M. 2:1). 1.2.4: nicht datiert; 3: spätes 3. und frühes 4. Jahrhundert. 1: Region 1, Insula 50; 2: links: Region 1, Insula 35, rechts: Region 17C; 3: Region 20Z; 4: Region 20E/20W.

Fig. 241: Augusta Raurica. Various reworked bases, some of them were probably reused as lids. The remnants of the vessel walls were carefully removed.

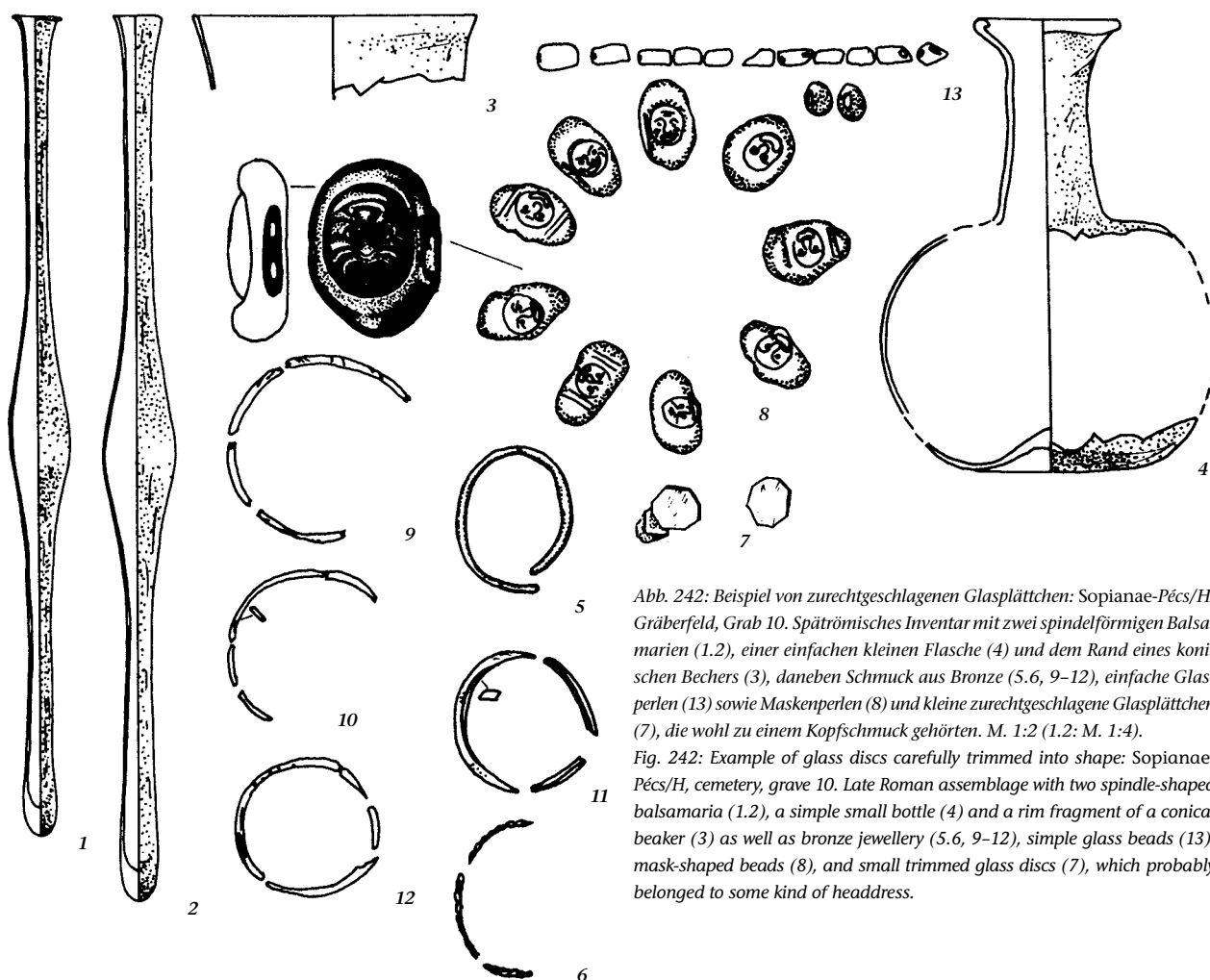


Abb. 242: Beispiel von zurechtgeschlagenen Glasplättchen: Sopiana-Pécs/H, Gräberfeld, Grab 10. Spät römisches Inventar mit zwei spindelförmigen Balsamarien (1.2), einer einfachen kleinen Flasche (4) und dem Rand eines konischen Bechers (3), daneben Schmuck aus Bronze (5.6, 9-12), einfache Glasperlen (13), Maskenperlen (8) und kleine zurechtgeschlagene Glasplättchen (7), die wohl zu einem Kopfschmuck gehörten. M. 1:2 (1.2: M. 1:4).

Fig. 242: Example of glass discs carefully trimmed into shape: Sopiana-Pécs/H, cemetery, grave 10. Late Roman assemblage with two spindle-shaped balsamaria (1.2), a simple small bottle (4) and a rim fragment of a conical beaker (3) as well as bronze jewellery (5.6, 9-12), simple glass beads (13), mask-shaped beads (8), and small trimmed glass discs (7), which probably belonged to some kind of headdress.

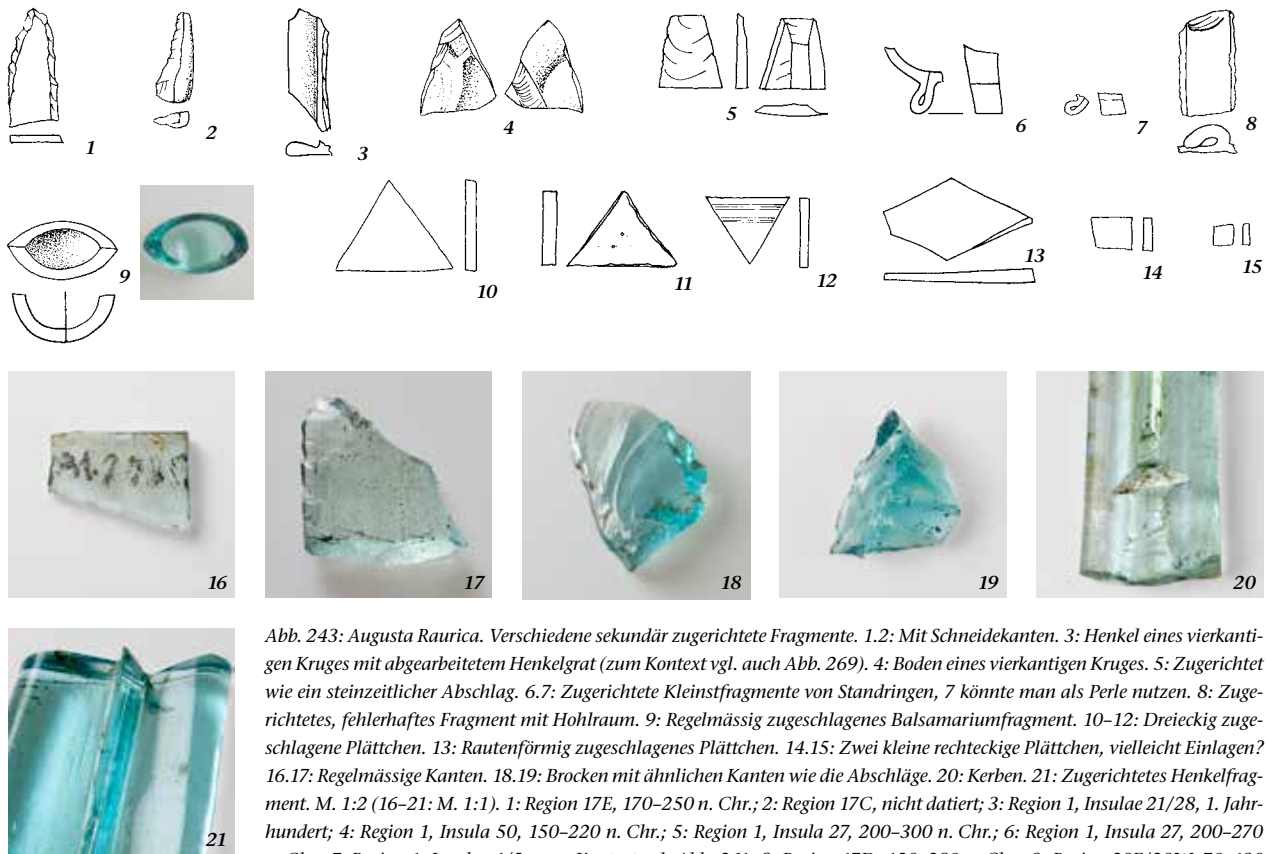


Abb. 243: Augusta Raurica. Verschiedene sekundär zugerichtete Fragmente. 1.2: Mit Schneidekanten. 3: Henkel eines vierkantigen Kruges mit abgearbeitetem Henkelgrat (zum Kontext vgl. auch Abb. 269). 4: Boden eines vierkantigen Kruges. 5: Zugerichtet wie ein steinzeitlicher Abschlag. 6.7: Zugerichtete Kleinstfragmente von Standringen, 7 könnte man als Perle nutzen. 8: Zugerichtetes, fehlerhaftes Fragment mit Hohlraum. 9: Regelmässig zugeschlagenes Balsamariumfragment. 10–12: Dreieckig zugeschlagene Plättchen. 13: Rautenförmig zugeschlagenes Plättchen. 14.15: Zwei kleine rechteckige Plättchen, vielleicht Einlagen? 16.17: Regelmässige Kanten. 18.19: Brocken mit ähnlichen Kanten wie die Abschläge. 20: Kerben. 21: Zugerichtetes Henkelfragment. M. 1:2 (16–21: M. 1:1). 1: Region 17E, 170–250 n. Chr.; 2: Region 17C, nicht datiert; 3: Region 1, Insulae 21/28, 1. Jahrhundert; 4: Region 1, Insula 50, 150–220 n. Chr.; 5: Region 1, Insula 27, 200–300 n. Chr.; 6: Region 1, Insula 27, 200–270 n. Chr.; 7: Region 1, Insulae 1/2, zum Kontext vgl. Abb. 261; 8: Region 17D, 120–280 n. Chr.; 9: Region 20E/20W, 70–130 n. Chr.; 10: Region 1, Insula 35, 200–250 n. Chr.; 11: Region 1, Insula 11, nicht datiert; 12: Region 20E/20W, vermischter Kontext; 13: Region 9D, 50–120 n. Chr.; 14: Region 19D/20D, 300–370 n. Chr.; 15: Region 1, Insula 1/2, zum Kontext vgl. Abb. 261; 16: Region 17C, 1–300 n. Chr.; 17: 5154, Region 1, Insula 8, 70–150 n. Chr.; 18.19: Region 17D, nicht datiert; 20: Region 1, Insula 50, 30–100 n. Chr.; 21: Region 1, Insula 50, 30–50 n. Chr.

Fig. 243: Augusta Raurica. Various reworked fragments. 1.2: With cutting edges. 3: Handle of a square jug with ridge removed (on the context see also Fig. 269). 4: Base of a square jug. 5: Reworked to look like a Stone Age flake. 6.7: Tiny fragments of reworked base rings; no. 7 could be used as a bead. 8: Reworked faulty fragment with a cavity. 9: Symmetrically reworked fragment of a balsamarium. 10–12: Discs reworked into a triangular shape. 13: A disc reworked into a diamond shape. 14.15: Two small rectangular discs, possibly inlays? 16.17: Regular edges. 18.19: Lumps with flake-like edges. 20: Notches. 21: Reworked fragment of a handle.

cherweise auszuschliessen, da in dieser Zeit Rohglas überall verfügbar war⁵⁰⁶. Aus archäologischer Sicht und nach Glasanalysen hat es den Anschein, als sei Recycling erst von der Spätantike an wirklich wichtig geworden⁵⁰⁷. Dagegen steht die offensichtlich häufige literarische Erwähnung des Phänomens in flavischer Zeit⁵⁰⁸. Interessant wurde Recycling erst ab flavischer Zeit, als für die Glasgefässe vermehrt farbloses oder blaugrünes anstelle von buntem Glas verwendet wurde⁵⁰⁹.

Neben literarischen Hinweisen zum Recycling⁵¹⁰ liefern archäologische Befunde in Form von Altglasdepots in Behältern oder Gruben⁵¹¹ sowie auf Schiffen mitgeführtes Altglas, welches zudem als nützlicher Ballast diente, Aufschlüsse über die Wiederverwendung des Materials. Warum trotz gängigen Recyclings manchmal das Material aus gut gefüllten Gruben nicht gehoben und zum Einschmelzen verwendet wurde⁵¹² oder zahlreiche Scherben in den Schichten verblieben, entzieht sich unserer Kenntnis.

In Augusta Raurica wurde ein Depot mit stark zerscherbtem Glas im Bereich der Insula 29 gefunden. Teile dieses

506 Foy 2003B, 272; dagegen Keller 2004, 66 f. im militärischen Umfeld in Grossbritannien, ebenso Price 2002B.

507 Foy 2003B, 272.

508 Stern 2004, 92.

509 Stern 1999, 451.

510 Foy 2003B, 272; Keller 2004.

511 Zum Beispiel Foy/Michel 2003; Keller 2004, 66; Isings 1980; Price 2002B.

512 Isings 1980; Shepherd/Wardle 2009.

Altglasdepots wurden bereits durch Beat Rütli publiziert⁵¹³. Im Jahre 2008 kamen bei einer weiteren Grabung in der Nähe von Insula 29 wiederum mehrere, äusserst klein zerscherbte Glasansammlungen zum Vorschein (Abb. 240,3). Ob auch andere zahlreiche kleinteilige Scherben als gesammeltes Glas zum Wiedereinschmelzen interpretiert werden dürfen, ist fraglich (Abb. 240,4.5). Weder die Grabung 2008.053 (Region 1, Insulae 21/28, Region 8C) noch diejenige in Insula 29 (Grabung 1996.061) lieferten allerdings bauliche Hinweise auf eine Glashütte in dieser Gegend.

Glasgefässe, welche nicht mehr gebrauchstüchtig waren, wurden in nicht unerheblichem Masse umgearbeitet (Abb. 241). Dies betrifft in der Hauptsache Standringe, bei denen die Wandung sauber abgeschlagen wurde, wie dies auch von der Keramik bekannt ist. Man konnte die Gefässreste dann z. B. als Deckel, Untersatz oder kleinen Teller verwenden. In den Katakomben Roms sind zahlreiche abgearbeitete Böden von Gefässen mit Zwischengoldverzierung als Grabmarkierung in die Wände gemörtelt worden⁵¹⁴. Ab und an wurden auch Gefässränder, die beschädigt waren, sauber abgetrennt. Dies lässt sich besonders gut an einer schliffverzierten Glasschale aus Bonn/D sehen, die dadurch einen Teil der Darstellung eingebüsst hat (vgl. Abb. 114,2). Besondere Gläser wurden offensichtlich derart wertgeschätzt, dass man sie trotz Beschädigung nicht wegwerfen wollte.

Röhrchenränder oder Standringe mit Röhrchenbildung konnten zu Perlen umgestaltet⁵¹⁵, Wandscherben und fla-

che Bodenscherben in geometrische Formen gebrochen oder geschnitten werden, um sie als Einlagen zu nutzen (Abb. 243,10–13). Diese verwendete man in der Architektur, bei Möbeln und Kästchen⁵¹⁶. Zugerichtete Wandscherben wurden bisweilen auch in Diademen oder anderen Schmuckobjekten wiederverwendet (Abb. 242,7; 243,14.15)⁵¹⁷. In spätrömischen/frühmittelalterlichen Gräbern sind manchmal einzelne Fragmente römischer Glasgefässe beigegeben worden⁵¹⁸.

Immer wieder fallen Scherben auf, deren eine oder mehrere Kanten abgekröselt sind und die wie Schneidekanten steinzeitlicher Werkzeuge aussehen (Abb. 243,5). Sie sind offensichtlich bewusst derart zugerichtet worden und müssen demzufolge zum Schneiden verwendet worden sein. Entsprechende Funde auf dem Gebiet von Augusta Raurica⁵¹⁹ konnten keinem bestimmten Handwerk zugewiesen werden; auch die Kartierung der Fundpunkte erbrachte keine diesbezügliche Information. Handwerk im textilen Bereich oder Lederverarbeitung lässt sich in unserer Region jedoch leider kaum nachweisen⁵²⁰.

513 Rütli 1991/1, 158–161 Abb. 101.

514 Filippini 2000.

515 Material aus der römisch/frühmittelalterlichen Siedlung Lausen/BL, unpubliziert.

516 Nenna 2010.

517 Grünwald 2011, Taf. 63, Grab 257,2 und S. 325: als Halsschmuck gedeutet; Fülep 1984, 90 f. Grab L/10 Nr. 8 und Abb. 99, Grab 10,8; von Boeselager 2012, 399 Taf. 103,5: sieben geschliffene kleine Glasplättchen in Grab 73.

518 Schach-Döriges 2001, 99 Abb. 85: Grab eines alamannischen Mädchens bei Gundelsheim/D, spätes 3./frühes 4. Jahrhundert mit einem, kleinem Randfragment eines Bechers AR 98.

519 Fünfschilling 2015, 173.

520 Fünfschilling 2015, 174.

Zur Datierung der Gläser

Die Datierung der Gläser von Augusta Raurica wurde mithilfe des in den entsprechenden Fundensembles, d. h. Fundkomplexen, mitgefundenen Materials, vor allem der Keramik, eingegrenzt und mit den in der Literatur verankerten Datierungen verglichen. Diese sogenannte Fundkomplexdatierung wird in Augusta Raurica heute während der Inventarisierung von Neufunden vorgenommen. Sie ist in den meisten Fällen als verlässlich zu bezeichnen, tendiert jedoch oft zu langen Datierungsspannen. Zur Überprüfung bei fraglich erscheinenden Datierungen wurden Münzen⁵²¹ und die archäologischen Befunde beigezogen. Dabei hat sich gezeigt, dass bei den neuen Glasfunden die in der Publikation Beat Rüttis angegebenen Datierungen nur selten befundunterstützt verbessert werden konnten. Fundreiche Schichten oder Befunde enthalten oft Fundmaterial mehrerer Zeitstufen. Beginn oder Ende von Glasgefässformen lassen sich nur anhand mehrerer, eindeutig datierter Kontexte untermauern. Einige Befunde anderer Fundorte sowie neuerer Ausgrabungen in Augusta Raurica illustrieren jedoch gut das Vorkommen charakteristischer Formen während bestimmter Zeitstufen.

Zum augusteischen Glas

Die Regierungszeit des Augustus (27 v.–14 n. Chr.) bescherte dem römischen Reich eine Blütezeit, die in vielen Bereichen Neuerungen anstieß. Früher vermutete man, dass während dieser Zeit in grösserer Zahl geblasene Glasgefässe gefertigt wurden und die neue Technik des Glasblasens zur eigentlichen Blüte gelangte. Die archäologischen Quellen belegen dies jedoch nicht. Neben den Militärlagern in den nördlichen Provinzen gibt es nicht allzu viele gut datierte augusteische Kontexte. Um zu einer guten augusteischen Datierung zu kommen, muss der Kontext ausschliesslich augusteisch sein; er darf nicht augusteisch-tiberisch sein! In Siedlungen sind derartige relativ eng datierte Kontexte nur selten anzutreffen. Hier wären besonders Daten aus Italien wünschenswert. Die Vorlage entsprechender Befunde und Funde in Publikationen ist jedoch gering. Zwar gibt es etliche frühe Gräberfelder in Norditalien⁵²², wichtige

frühe Siedlungen wie Cosa und Morgantina harren jedoch noch ihrer Auswertung.

Entgegen der früheren Annahme von vielen geblasenen Glasgefässen finden sich in augusteischen Fundzusammenhängen vor allem geformte Glasgefässe.

An geblasenen Formen sind meistens kleine Balsamarien mit ausgeprägt rundem bis birnenförmigem Bauch (AR 125–AR 128), eventuell Balsamarien in Vogelform (AR 123, nur regional verbreitet) oder kugelbauchige Schminkkugeln (AR 124, nur regional verbreitet) zu erwarten. Daneben können halbkugelige Becher AR 34 oder zarte Rippenschälchen AR 28 vorkommen.

Innerhalb Augusta Rauricas sind nur zwei rein augusteische Kontexte mit Gläsern bekannt, dabei handelt es sich um geformtes Glas⁵²³. Ein Fundhorizont mit Hölzern, die 6 v. Chr. dendrodatiert werden konnten, lieferte zwar frühe Keramik, die Glasfunde sind jedoch eindeutig später anzusetzen (Abb. 244).

Auf dem Basler Münsterhügel fehlen nicht nur augusteische Gläser, auch die frühkaiserzeitlichen generell sind selten⁵²⁴.

In Zürich/ZH ist die Situation dieselbe⁵²⁵: Aus Horizont SH/IV, der ca. 10 v.–30 n. Chr. angesetzt wird, stammen lediglich ein Rippenschalenfragment AR 2 und ein Wandstück, vielleicht von einem Becher AR 34⁵²⁶. Der darauf folgende Horizont SH/V von ca. 30–50 n. Chr. erbrachte gerade einmal sechs Glasgefässfragmente: eine Rippenschale in Mosaikglas AR 2, drei ultramarinblaue geblasene Wandfragmente und zwei nicht näher bezeichnete geblasene Wandfragmente von Gefässen nicht bestimmbarer Form⁵²⁷.

Die Siedlung auf dem Magdalensberg/A weist zwar zahlreiche augusteische Kontexte auf, jedoch sind die Gläser nach Formen und nicht nach Kontexten vorgelegt⁵²⁸, d. h. man muss sich durch sämtliche publizierten Grabungsberichte durcharbeiten, um augusteische Ensembles resp. die zu den Gläsern gehörige Keramik zu finden. Zwar beschreibt Barbara Czurda-Ruth in ihren Publikationen die meisten geläufigen Formen des 1. Jahrhunderts als aus augusteischen

521 Bestimmung durch Markus Peter.

522 Macchioro Malnati 1994–1999; Masseroli 1998.

523 Rüttli 1991/2, 22 Kat. 278 (AR 2) und 32 Kat. 696 (AR 3).

524 Deschler-Erb 2011/1, 61.

525 Stadtgebiet, das den heutigen Altstadt kern umfasst inkl. Lindenhof: Balmer 2009, 13 f.

526 Balmer 2009, 122; 129.

527 Balmer 2009, 132; 134.

528 Czurda-Ruth 1979; Czurda-Ruth 1998; Czurda-Ruth 2004.

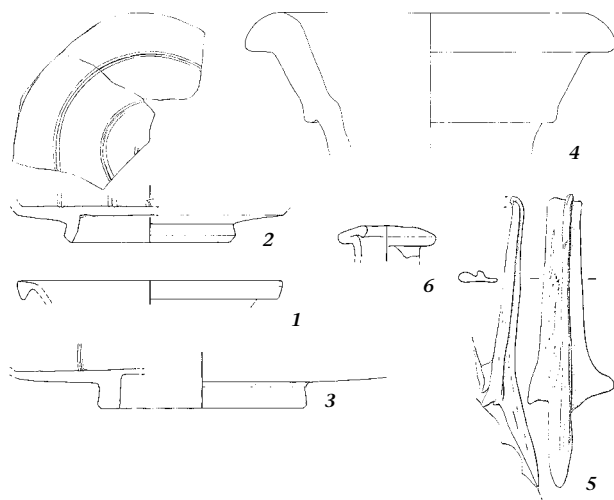


Abb. 244: Augusta Raurica, Insulae 25/31. Fundkomplex B00228, unterster Fundhorizont neben und über den um 6 v. Chr. dendrodatierten Holzböden. Der Henkel 3655 eines Kruges AR 163 (5) und der gefaltete Rand 3836, wohl eines vierkantigen Kruges AR 156 (6), passen zeitlich nicht zur frühen Keramik (1: RS, Teller, Arretina; 2: BS, Teller, südgalische Produktion (?); 3: BS, Teller, Arretina; 4: RS Amphore, Dressel 9 similis, Rhonetal/Lyon). M. 1:4.

Fig. 244: Augusta Raurica, Insulae 25/31. Assemblage B00228, bottommost horizon next to and above wooden floors that were dated by dendrochronological means to 6 BC. From a chronological point of view the handle 3655 of a jug AR 163 (5) and the folded rim 3836, probably of a square jug AR 156 (6), do not fit in with the early pottery (1: Rim fragment, dish, Arretina; 2: Base fragment, dish, South Gaulish production (?); 3: Base fragment, dish, Arretina; 4: Rim fragment amphora, Dressel 9 similis, Rhône Valley/Lyon).

Kontexten kommend, jedoch sind diese Ergebnisse anhand augusteischer Kontexte von Vergleichsstationen nicht zu verifizieren. Die – ungewöhnliche – Frühdatierung vieler Gläser vom Magdalensberg/A ist deshalb mit aller Vorsicht anzugehen und im Einzelfall nachzuprüfen.

Lucia Scatozza Hörich publizierte frühe Kontexte aus Pompeji/I. Leider sind die Zeichnungen schlecht verständlich; man hätte die fraglichen Stücke gerne auf einem deutlichen Foto gesehen, um die Oberfläche begutachten zu können⁵²⁹. Anhand der Profile könnten die vorgestellten Gläser sowohl geformt als auch geblasen sein.

In Morgantina/I, das in augusteischer Zeit grösstenteils verlassen wurde, gibt es geblasene Balsamarien der Form AR 125 und zarte Rippenschalen AR 28. Es ist allerdings mit einer geringen Besiedlung bis in claudische Zeit zu rechnen⁵³⁰.

In der Nekropole Camp de Mörcc in Nave, Lombardei/I, sind zwölf Gräber der spätrepublikanischen bis augusteischen Zeit zugewiesen worden (30 v.–14 n. Chr.)⁵³¹. Dabei

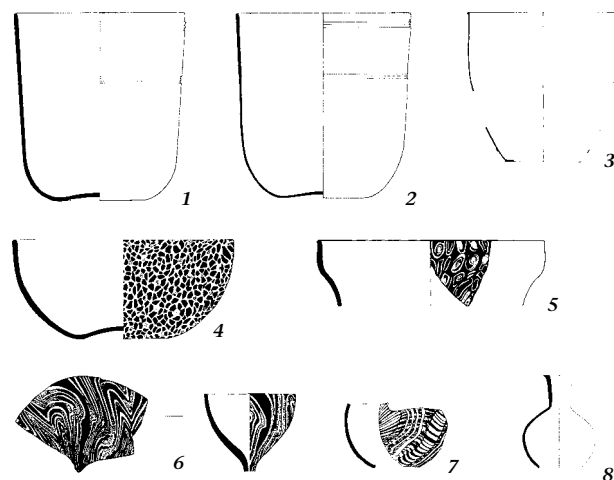


Abb. 245: Dangstetten/D, Militärlager. Übersicht über die bisher publizierten Gläser. Es handelt sich um vier Becher, die sehr feinstwandig sind, aber dennoch nicht geblasen (1–3 [1 BS nicht abgebildet]), um eine Schale in Mosaikglas (4), eine weitere kleine Schale in Mosaikglas (5) sowie um geschlossene Gefässe in Mosaikglas (6), Bandglas (7) und farblosem Glas (8). 15–9 v. Chr. M. 1:4.

Fig. 245: Dangstetten/D, military camp. Overview of the glass vessels published to date. These are four beakers that had very thin walls but were not formed by blowing (1–3 [one base fragment not shown]), a bowl in mosaic glass (4), a second small bowl in mosaic glass (5) and closed vessels in mosaic glass (6), ribbon glass (7) and clear glass (8). 15–9 BC.

fanden sich in den Gräbern 2, 29, 43, 44 und 59 jeweils kleine geblasene kugelbauchige Balsamarien (AR 125).

Der Kontext aus einem Kanal auf dem Forum Romanum, im Bereich der Regia (Herrschersitz), in Rom/I scheint Funde aus dem letzten Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts v. Chr. und wenige Funde aus dem ersten Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu enthalten, obwohl ein derartiger Kontext – ein eingestürzter Kanal – mit gewissen Zweifeln behaftet ist. Unter den Glasfunden ist ein nach aussen gefalteter Tellerrand, dessen Parallelen bezeichnenderweise ausschliesslich aus jünger zu datierenden Ensembles stammen (z. B. AR 107). Unter den zwölf aus dem Kanal geborgenen Glasresten fanden sich Fragmente von drei geblasenen Gefässen, darunter der erwähnte Tellerrand, der Boden eines Kruges (?) und eine wohl zu einem Balsamarium gehörende Scherbe⁵³².

Auch im Haus der Livia auf dem Palatin in Rom/I wurde eine Kanalfüllung gehoben, diesmal mit dreizehn Glasfragmenten, wovon drei geblasen sind und sehr wahrscheinlich zu Balsamarien oder kleinen Flaschen gehören. Ein Henkel könnte von einem geblasenen oder geformten Gefäss stammen⁵³³.

529 Scatozza Hörich 1987, 88–90.

530 Grose 1982.

531 Passi Pitcher 1987, 30.

532 Grose 1977, 17.

533 Grose 1977, 21 f.

Verlässlich sind die Daten aus den Lagern Haltern/D, Anreppen/D und Oberaden an der Lippe/D⁵³⁴ sowie diejenigen aus Dangstetten/D am Hochrhein (Abb. 245)⁵³⁵. In den Lagern gibt es an geblasenem Glas kleine Balsamarien (AR 125) und einmal, in Anreppen/D, ein offenbar formgeblasenes Fragment⁵³⁶. Hingegen sind die Becher aus Haltern/D und Oberaden/D, die die Autorin als frei geblasen beschreibt, nicht geblasen, denn sie weisen die typischen Spuren des Formens auf⁵³⁷.

Auch in Dangstetten/D gibt es nur kleine geblasene Balsamarien⁵³⁸, wobei ein kleines, bauchiges Fläschchen (Abb. 245,8), aus farblosem Glas gefertigt, auch geformt sein könnte. Der Katalogeintrag vermerkt die Herstellungstechnik nicht, aber die Tatsache, dass so früh farbloses Glas verwendet wurde, lässt aufhorchen und an geformtes Glas denken.

In Spanien konnten bis anhin keine grösseren geblasenen Fragmente in augusteischen Kontexten gefunden werden⁵³⁹, und es gibt offenbar keine sicher datierte Schicht mit geblasenem Glas vor 14 n. Chr.⁵⁴⁰

Aus Frankreich stehen augusteische Fundkontexte aus Orange⁵⁴¹, Lyon⁵⁴² und Fréjus zur Verfügung⁵⁴³. In Orange/F gibt es zwar einige grössere geblasene Gefässe aus augusteischen Schichten, jedoch scheint die stratigrafische Situation der Grabung nicht immer ganz klar zu sein⁵⁴⁴. In Fréjus-Aiguères/F wurden in état 1a (10/5 v.–10/15 n. Chr.) drei grössere Gefässfragmente aus geblasenem Glas gefunden: eine purpurfarbene Schale, ein Becher AR 34 und eine Kanne⁵⁴⁵. Glasfunde aus augusteischen Schichten der Grabung Lyon-Verbe incarné/F beschränken sich auf die üblichen geformten Gefässe sowie frei geblasene Balsamarien, wohl am ehesten AR 125⁵⁴⁶. In der Nähe des Sanctuaire de Cybèle in Lyon/F wurde ein Zerstörungshorizont des 1. Jahrzehnts v. Chr. gefunden, wiederum mit Balsamarien (ähnlich AR 125), aber auch mit fünf Fragmenten frei geblasener Becher nicht näher bestimmbarer Form⁵⁴⁷. Leider sind die Katalogeinträge rudimentär und beschreiben die Oberfläche der Gläser nicht.

Ein mit Funden verfüllter Graben in Antran nördlich von Poitiers/F enthielt drei Gläser: eine grosse geformte Schale, einen geformten zylindrischen Becher – vergleichbar mit den zwei Bechern aus Dangstetten/D – und ein geblasenes Balsamarium (ähnlich AR 127) mit aufgelegtem weissen Faden. Das Ensemble datiert um die Zeitenwende⁵⁴⁸. Der Grabungsabschnitt Maison 1 du Parc aux Chevaux auf dem Mont Beuvray/F lieferte aus den augusteischen Schichten drei geformte Mosaikgefässfragmente sowie ein durchscheinendes farbloses Wandfragment eines wohl geformten Gefässes, das jedoch nicht näher beschrieben wird⁵⁴⁹.

Die Zusammenstellung zeigt, dass in augusteischer Zeit geblasene kleine, kugelbauchige Balsamarien (wie AR 125) und verwandte Fläschchen bereits geläufig sind, geblasene Becher, Schalen und Teller jedoch die absolute Ausnahme darstellen. Dabei ist zu vermerken, dass die Becher, die als geblasen beschrieben werden, teilweise auch geformt sein können⁵⁵⁰. Am Profil eines Gefässes allein kann nicht unbedingt abgelesen werden, ob es geblasen oder geformt worden ist. Erst von tiberischer, vor allem aber von claudischer Zeit an werden Glasgefässe im Fundgut allgemein häufiger und damit auch die geblasenen Gefässe. Dies zeigt sich z. B. auch im Mittelmeerraum auf dem Monte Iato auf Sizilien/I, der nicht weit von Morgantina entfernt liegt. Die Zerstörung des publizierten Areals dürfte in claudischer bis frühneronischer Zeit angesetzt werden⁵⁵¹ und ergibt für das gefundene Glasmaterial einen *terminus ante quem*. Das Spektrum an Glasgefässen entspricht der Zeit des frühen 1. Jahrhunderts n. Chr. Aus dem ältesten Kontext, aus spätaugusteisch-frühtiberischer Zeit, stammt eine geformte Rippenschale (AR 2)⁵⁵².

Bestätigend seien Funde aus Jerusalem/IL angeführt, die aus dem Grabungsbereich in der Altstadt stammen, in dem auch die Abfälle geblasener Gefässe um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. gefunden wurden: Geblasenes Glas ist selbst hier bis zur Zeitenwende und wenig darüber hinaus rar⁵⁵³.

534 Tremmel 2006.

535 Fingerlin 1986.

536 Tremmel 2006, 248–254 vgl. auch S. 112.

537 Tremmel 2006, 249.

538 Ähnlich AR 125 (?); Fingerlin 1986, 250 Fundstelle 52 Kat. 12.

539 Paz Peralta 2001.

540 Paz Peralta 2001, 61.

541 Roussel-Ode 2005.

542 Leyge/Mandy 1986; Desbat 2003.

543 Cottam/Price 2009.

544 Roussel-Ode 2005, 9–12 und Roussel-Ode 2014, 235 f. sowie persönliche Mitteilung.

545 Cottam/Price 2009, 186 Anm. 5. – Vgl. auch Fontaine 2012, 226 f.

546 Leyge/Mandy 1986, Taf. 3,5 und S. 7; Balsamarien nicht abgebildet.

547 Desbat 2003.

548 Simon-Hiernard 1999.

549 Paunier/Luginbühl 2004, 341 f.

550 Vgl. Tremmel 2006.

551 Hedinger 1999, 291.

552 Hedinger 1999, 255 Kat. 1409.

553 Gorin-Rosen 2003, 382.

Exemplarische Befundsituationen in Augusta Raurica mit Glasfunden

In der Folge werden einige publizierte Befunde aus Augusta Raurica mit Fokus auf die Glasgefäße zusammenfassend dargestellt. Es hat sich gezeigt, dass in gut datierbaren Schichten, z. B. Gehhorizonten, oft kaum Glasfunde gemacht wurden. Reich an Material sind dagegen Planieschichten, Abfallschichten und dergleichen, die jedoch zeitlich oft heterogen sind. Würde man sich nur auf die gut datierbaren Schichten verlassen, wäre das Bild der in römischer Zeit verwendeten Glasgefäße ausgesprochen unvollständig. Aus der Frühzeit der Kolonie – aus augusteischer Zeit – liegen kaum gut datierte Fundensembles mit Glasfunden vor. Dies hat

sicher mehrere Gründe: Es gab damals noch wenig Glas, es gibt wenige Schichten aus dieser Zeit, und es wurde früher oft nicht bis zu den untersten Horizonten gegraben.

Stratigrafie der Theater-Nordwestecke (Region 2A): 2/4–280/310 n. Chr.

In den Jahren 1986 und 1987 wurde an der Nordwestecke des Theaters von Augusta Raurica eine Grabung durchge-

Phase	Datierung	Glasfunde, Taf. nach Furger/Deschler-Erb 1992	Abb. 247
1	2/4 (Dendrodatum)–10 n. Chr.	keine Glasfunde	–
2	10–40/50 n. Chr.	AR 124/AR 125 (6305 ; Taf. 5,2/83); AR 2 (Taf. 5,2/84); WS braun (Taf. 5,2/85); WS blassblau	1.2
3	40/50–60 n. Chr.	WS Überfangglas (5376); WS geschlossenes Gefäß	–
4	um 60 n. Chr.	keine Glasfunde	–
5	um 60–80 n. Chr.	AR 2 opakweiss (Taf. 18,5/122); <i>Balsamarium</i> aus geblasenem Mosaikglas (6341 ; Taf. 18,5/124); <i>Flasche</i> (Taf. 18,5/123); AR 2 Mosaikglas; WS blassblau	3–5
6	um 60–80 n. Chr.	2 AR 2 (Taf. 22,6/76.77); Bodenscherbe nicht näher bestimmbar	6.7
7	um 80 n. Chr.	2 unbestimmbare Fragmente	–
8	um 80–90 n. Chr.	<i>früher Krug</i> (Taf. 27,8/73); 3 unbestimmbare Fragmente	8
9	um 80–90 n. Chr.	2 AR 2 (Taf. 31,9/89.90); AR 28 (Taf. 31,9/91); <i>kleiner Krug</i> (Taf. 31,9/92); BS blau von Topf/geschlossenem Gefäß; mehrere WS naturfarben	9–12
10	um 80–100/130 n. Chr.	AR 2 (Taf. 35,10/68); ähnlich AR 109 (Taf. 35,10/69); drei unbestimmbare WS	13.14
11	um 80/90–120/140 n. Chr.	4 nicht näher bestimmbare Fragmente, eines wirkt neuzeitlich.	–
12	um 90/100–130/160 n. Chr.	AR 163 (Taf. 45,12/94); <i>kleiner Krug</i> (Taf. 45,12/95); WS unbestimmt, WS AR 156/AR 157; <i>Melonenperle</i> (Taf. 45,12/96)	15–17
13	um 80–120 n. Chr.	AR 51 Becher mit Bogenrippen (5506 ; Taf. 49,13/87)	18
14	um 80/100–150/200 n. Chr.	flache BS unbestimmbar	–
15	um 160–200 n. Chr. (viele Altstücke)	AR 156 (Taf. 59,15/129); <i>Krug</i> (Taf. 59,15/128); zwei unbestimmbare WS	19.20
16	um 180–220/260 n. Chr. (viele Altstücke)	2 <i>Krüge</i> (Taf. 65,16/153.154); <i>Bodenscherbe</i> (Taf. 65,16/157); 2 AR 156 (Taf. 65,16/155.156); mehrere unbestimmbare Fragmente, darunter einmal Neuzeit	21–25
17	3. Jahrhundert	keine Glasfunde	–
18	um 200/220–270 n. Chr.	<i>Schale auf hohem Fuss</i> (6898 ; Taf. 72,18/55); Bodenscherbe (Taf. 72,18/56); WS	26
19	um 200/220–240/300 n. Chr.	AR 156 (Taf. 78,19/122); 4 WS; Fensterglasfragment	27
20	um 200/240–250/280 n. Chr.	AR 98 <i>geblasenes Mosaikglas</i> (6001 ; Taf. 84,20/123); AR 98 (Taf. 84,20/126); <i>Töpfchen/Fläschchen</i> (Taf. 84,20/125); <i>bauchiges Balsamarium</i> (Taf. 84,20/124); Steinform für den Boden eines vierkantigen Kruges (Taf. 84,20/134); BS AR 156; unbestimmbare WS	28–31
21	um 200/240–260/300 n. Chr.	Bodenfragment farblos	–
22	um 240/260–280/310 n. Chr. (und Neuzeit)	AR 156 (Taf. 93,22/129); AR 114 (Taf. 93,22/127); <i>Flasche/Krug</i> (Taf. 93,22/128); zweimal <i>Neuzeit</i> (Taf. 93,22/130); Fensterglasfragment (Taf. 93,22/126); mehrere unbestimmbare Fragmente	32–35

Abb. 246: Augusta Raurica, Region 2A, Theater-Nordwestecke (Grabungen 1986.058; 1987.054). Die Phaseneinteilung und ihre Datierung, die abgebildeten (kursiv) und die nicht abgebildeten Fragmente.

Fig. 246: Augusta Raurica, Region 2A, north-western corner of the theatre (excavations 1986.058; 1987.054). The phases and their dating, the pictured (in italics) and non-pictured fragments.

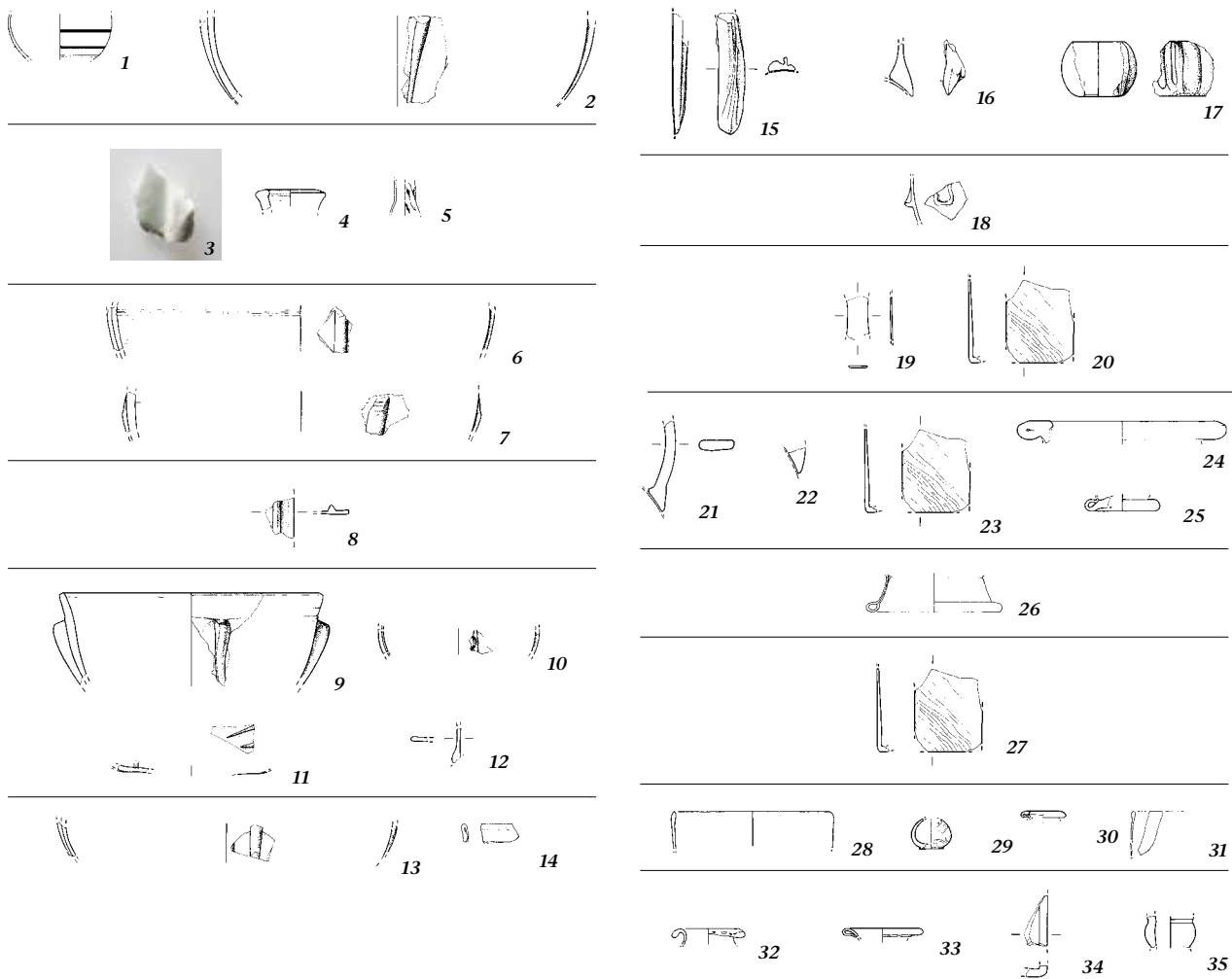


Abb. 247: Augusta Raurica, Region 2A, Theater-Nordwestecke (Grabungen 1986.058; 1987.054). Eine Auswahl der in der Grabung Theater-Nordwestecke gefundenen Gläser. M. 1:4 (3: M. 1:2). 1.2: Phase 2; 3–5: Phase 5; 6.7: Phase 6; 8: Phase 8; 9–12: Phase 9; 13.14: Phase 10; 15–17: Phase 12; 18: Phase 13; 19.20: Phase 15; 21–25: Phase 16; 26: Phase 18; 27: Phase 19; 28–31: Phase 20; 32–35: Phase 22. 1: 6305; 5: 6341; 18: 5506; 26: 6898; 28: 6001; 32: 6257.

Fig. 247: Augusta Raurica, Region 2A, north-western corner of the theatre (excavations 1986.058; 1987.054). A selection of the glass vessels found during the excavation in the north-western corner of the theatre.

führt. Diese lieferte eine reiche Schichtenfolge, die detailliert ausgewertet worden ist⁵⁵⁴. Die zeitliche Einordnung der Funde richtete sich nach stratigrafischen Gesichtspunkten, nach der Zusammensetzung des Fundmaterials, nach Vergleichen mit gut datierten Komplexen und nach den Münzfunden. Es konnten 22 Phasen erarbeitet werden.

Die Keramik wurde umfassend vorgestellt, daneben andere Fundgattungen wie Eisen und Bronze sowie Lampen. Das Glas wurde nicht gesondert behandelt, jedoch gezählt: Gegenüber knapp 14 000 Keramikfragmenten nimmt sich die Anzahl der Glasfunde mit insgesamt 86 bescheiden aus.

Bei der Auswertung der Stratigrafie zeigte sich, dass die frühen Phasen 1 bis 9 recht eng datiert werden konnten. Die jüngeren Phasen boten weniger Anhaltspunkte, beson-

ders die Phasen 15–17 waren sehr heterogen und mit zahlreichen Altstücken durchsetzt. Dieses Phänomen lässt sich nicht nur an anderen Stratigrafien innerhalb Augusta Rauricas ablesen, sondern auch an anderen Grabungsorten.

Es zeigt sich, dass die früheste Phase (2/4–10 n. Chr.) – wie häufig – ohne Glasfunde ist. Danach erscheinen die charakteristischen Rippenschalen AR 2 (Abb. 247, 2.3.6.7.9.11.13) sowie dünnwandige, geblasene Gefäße (Abb. 247, 1.10). Im späteren 1. Jahrhundert finden sich erste Schälchen (Abb. 247, 14), Krüge (Abb. 247, 8.12.15.16) und der Becher mit Bogenrippen (Abb. 247, 18). Vierkantige Krüge AR 156 gibt es hier wenige (Abb. 247, 20.23.27.34). Das 2. Jahrhundert ist nicht aussagekräftig. Erst in Phase 20 (200/240–250/280 n. Chr.) kommen die steilwandigen Becher AR 98, einmal in geblasenem Mosaikglas, einmal aus naturfarbenem Glas (Abb. 247, 28.31) vor. Generell sind Rippenschalen AR 2 und mehrkantige Krüge AR 156/AR 157 im Fundgut am häufigsten, was hier nur auf die Rippenschalen zutrifft. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass unter den ansonsten wenig

554 Grabungen 1986.058; 1987.054: Furger/Deschler-Erb 1992.

spektakulären Glasfunden aus dieser Grabung zwei Gefäßfragmente aus geblasenem Mosaikglas gefunden wurden (Abb. 247,5.28).

Abfallschichten zwischen Theater und Frauenthermen (Insula 17/Region 2A): 3. Jahrhundert

Die Grabung 1996.061, die rund 100 m² umfasste, befindet sich südöstlich des Theaters bei den sogenannten Frauenthermen (Insula 17) im Bereich einer Strasse⁵⁵⁵. Bemerkenswert sind mächtige Planie- bzw. Abfallschichten, die in ei-

nen oberen und einen unteren Horizont eingeteilt werden konnten. Diese liegen auf einer Planie von Bauschutt, der nach einem Brand, der die Nordwestecke der Frauenthermen in Mitleidenschaft gezogen hatte, an der untersuchten Stelle ausgebracht worden war. Der Brand fand in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts statt. Anhand der Keramik konnte der untere Abfallhorizont mehrheitlich in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert werden. Stratigrafisch liess sich dieser vom oberen Horizont trennen. Es gab auch keine Passscherbenverbindungen. Bei der Datierung von Keramik und Glasfunden zeigte sich weniger Trennendes: Auch im oberen Horizont gehört die Hauptmasse der Funde in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts, jedoch sind bei Keramik und Münzen nun auch deutliche Hinweise auf die zweite Jahrhunderthälfte vorhanden. Beim Glas ergab sich hingegen keine deutliche Trennung. Für den Beginn der Ablagerung der oberen Abfallschicht des oberen Abfallhorizonts wurde ein *terminus post quem* von 244 n. Chr. (Sesterz Philippus I. Arabs) und ein Ende der Ablagerung

555 Grabung 1996.061: Engeler-Ohnemus 2006.

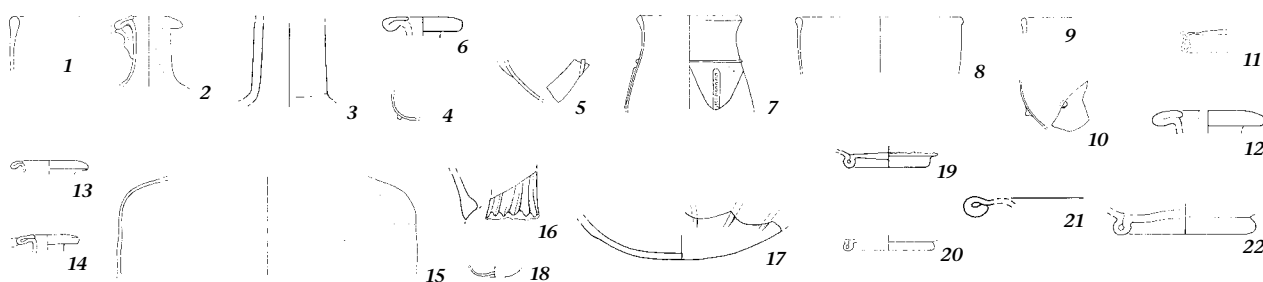


Abb. 248: Augusta Raurica, Region 1, Insula 17, und Region 2A, Frauenthermen (Grabung 1996.061). Glasfunde aus der unteren Abfallschicht der Grabung zwischen Theater und Frauenthermen nach Engeler-Ohnemus 2006. Chronologische Marker für das 3. Jahrhunderts sind das Schlangenfadenglas 7 (6046), die Ränder der Becher AR 98 (1.8) sowie die Wandscherbe mit aus der Wand gezwickter Warze 10. Erste Hälfte 3. Jahrhundert. M. 1:4.

Fig. 248: Augusta Raurica, Region 1, Insula 17, and Region 2A, women's baths (excavation 1996.061). Glass finds from the bottom layer of debris uncovered during the excavation of the area between the theatre and the women's baths, according to Engeler-Ohnemus 2006. Chronological markers for the 3rd century are a vessel with snake-thread decoration no. 7 (6046), the rims of cups AR 98 (1.8) and a wall fragment with a wart that was pinched out of the wall no. 10. First half of the 3rd century.

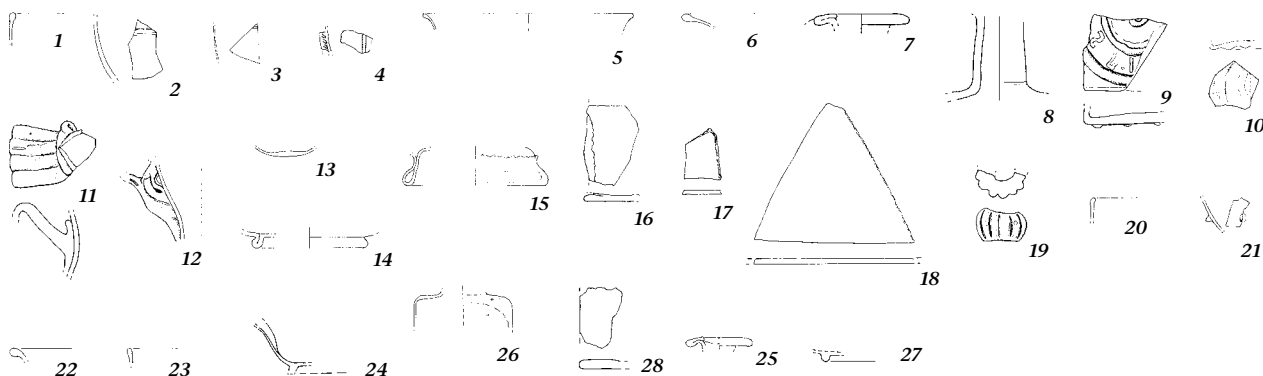


Abb. 249: Augusta Raurica, Region 1, Insula 17, und Region 2A, Frauenthermen (Grabung 1996.061). Glasfunde aus der oberen Abfallschicht der Grabung zwischen Theater und Frauenthermen nach Engeler-Ohnemus 2006. Chronologische Marker des 3. Jahrhunderts sind die Becher AR 98 (1.20.23 [?]) und AR 61 (4) sowie das Fragment eines Kruges mit gefaltetem Henkelansatz und unter dem Rand aufgelegtem Faden 12 und wiederum das Fragment eines Gefässes mit aus der Wand gezwickter Warze 21. Terminus post quem des Beginns der Ablagerung der Schicht ist 244 n. Chr. M. 1:4. 4: 5681; 5: 5976; 9: 6568; 12: 6739.

Fig. 249: Augusta Raurica, Region 1, Insula 17, and Region 2A, women's baths (excavation 1996.061). Glass finds from the top layer of debris uncovered during the excavation of the area between the theatre and the women's baths, according to Engeler-Ohnemus 2006. Chronological markers for the 3rd century are cups AR 98 (1.20.23 [?]) and AR 61 (4) as well as a fragment of a jug with a folded handle attachment and an applied thread below the rim no. 12 and another fragment of a vessel with a wart pinched out of the wall no. 21. The terminus post quem for the beginning of the deposition of the layer is AD 244.

frühestens um 262 n. Chr. (Antoninian des Gallienus) erwogen⁵⁵⁶.

In beiden Schichtpaketen sind die Becher AR 98/Isings 85 (Abb. 248,1.8.9 (?); 249,1.20 [?].23 [?]) vorhanden; ansonsten etliche geschlossene Gefässe (Abb. 248,2.3–6.12–18; 249,7–13.25.26), die ausser einem Stück keine feinchronologischen Hinweise liefern (Abb. 249,12).

Brandschutt der Taberna (Insula 5/9): 270/280 n. Chr.

Die Taberna (Insula 5/9) liegt gegenüber der Theater-Nordseite am Ausläufer des Kastelenhügels. Die Ausgrabungen in diesem Bereich wurden 1965–1967 getätigt. Der Fund eines gut erhaltenen Backofens führte zur Konservierung der Anlage. In den Jahren 2001–2003 wurden Sanierungsmassnahmen notwendig und lösten weitere Grabungen aus⁵⁵⁷. Für die Glasforschung wichtig ist vor allem das reiche Ensemble an Gläsern aus dem Brandschutt am Ende der Phase 11, um 270/280 n. Chr. Vergleicht man diese Gläser mit denjenigen der oben genannten Abfallschichten zwischen Theater und Frauenthermen, so zeigen sich in der Taberna Gefässformen, z. B. AR 60/Isings 96, die dort nicht nachzuweisen waren (Abb. 252,1.7). Ob man dies chronologisch werten darf, bleibt unsicher. Gut vertreten ist wiederum

⁵⁵⁶ Schatzmann 2013, 242.

⁵⁵⁷ Grabungen 1965–1967.052; 2001–2002.063: Ammann/Schwarz 2011.

Phase	Befund	Datierung	Glasfunde/Abb.
9–11	Instandstellung und Umnutzung der Überbauung	250–270/280 n. Chr.	251,1
Ende 11	Brandereignis	270/280 n. Chr.	251,2–6; 252
12	Brandschutt lag kurze Zeit offen		–
13	Bau und Belegungszeit der Befestigung auf Kastelen, Wallanlage, vgl. S. 193–196	frühestens ab 276 n. Chr.	Geformter, flacher Boden; innen drei, aussen eine Schliff- rille; opakes grünes Glas; Altstück oder zeittypisches Importstück? (Rütti 1991/2, Kat. 888)

Abb. 250: Augusta Raurica, Region 1, Insula 5/9, Taberna (Grabung 1965–1967.052). Die Phasen und ihre Datierung. Die Phasen 9 und 10 erbrachten kein Glas.

Fig. 250: Augusta Raurica, Region 1, Insula 5/9, Taberna (excavation 1965–1967.052). The phases and their dating. Phases 9 and 10 did not yield any glass finds.

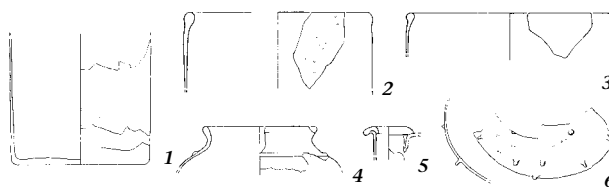


Abb. 251: Augusta Raurica, Region 1, Insula 5/9, Taberna (Grabungen 1965–1967.052; 2001–2002.063). Glasfunde aus den Phasen 9–11 (1) bzw. aus der Zerstörung in Phase 11 (2–6) nach Ammann/Schwarz 2011. Die Gläser lassen sich nur allgemein ins 3. Jahrhundert datieren. M. 1:4. 1: 4128; 2: 1754; 3: 1756; 4: 2009; 5: 3699; 6: 1360.

Fig. 251: Augusta Raurica, Region 1, Insula 5/9, Taberna (excavations 1965–1967.052; 2001–2002.063). Glass finds from phases 9–11 (1) or from the destruction layer of phase 11 (2–6) according to Ammann/Schwarz 2011. The glass vessels cannot be dated any more precisely than to the 3rd century.

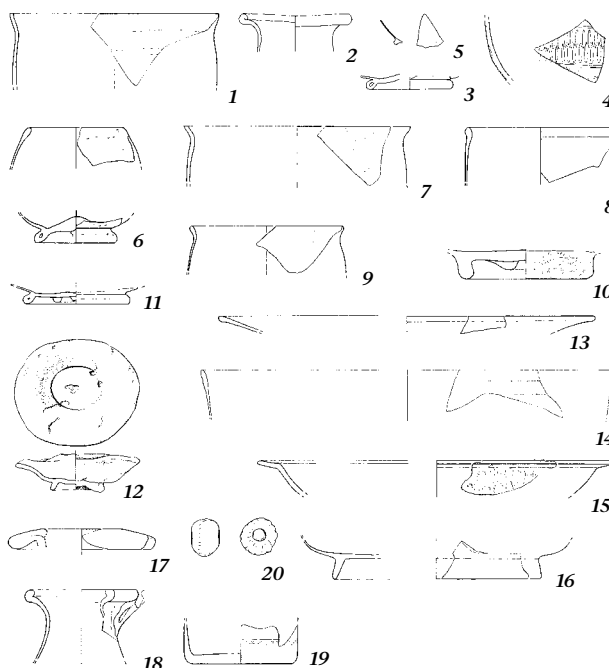


Abb. 252: Augusta Raurica, Region 1, Insula 5/9, Taberna (Grabungen 1965–1967.052; 2001–2002.063). Glasfunde aus dem Brandschutt (Ende Phase 11) nach Ammann/Schwarz 2011. 1–5: Brandschutt des Erdgeschosses. 6–19: Brandschutt des Obergeschosses. Hier werfen die Gefässe 1 und 7 Fragen auf: Die Becher der Form AR 60/Isings 96 sind in der einfachen, unverzierten Form eigentlich erst im 4. Jahrhundert gut belegt und in den Kontexten häufig (7 unverziert; 1 mit Schlifflinien). Charakteristisch für das spätere 3. Jahrhundert ist die Schliffverzierung von Becher 4. Im ganzen 3. Jahrhundert präsent und die Datierung unterstützend sind Becher der Form AR 98 (8.10.11 und Variante 14 [?]) und die Wandscherbe mit aus der Wand gezwickter Warze 5. M. 1:4. 1: 1309; 2: 3907; 4: 1330; 6: 1967; 7: 1306; 8: 1777; 9: 1978; 10: 1866; 11: 1933; 12: 814; 13: 1574; 14: 1664; 15: 772; 16: 920; 17: 3847; 18: 3720; 19: 2608.

Fig. 252: Augusta Raurica, Region 1, Insula 5/9, Taberna (excavations 1965–1967.052; 2001–2002.063). Glass finds from the burnt rubble (end of phase 11) according to Ammann/Schwarz 2011. 1–5: Burnt rubble from the ground floor. 6–19: Burnt rubble from the upper floor. The vessels nos. 1 and 7 raise questions: Beakers of the form AR 60/Isings 96 were not really in common use until the 4th century, at which stage they often appear in archaeological contexts (7 undecorated; 1 with wheel-cut lines). The wheel-cut decoration on beaker no. 4 is characteristic of the advanced 3rd century. Cups of the form AR 98 (8.10.11 and variation no. 14 [?]) and the wall fragment with a wart pinched out of the wall no. 5 were in use throughout the entire 3rd century and confirm the date of the assemblage.

der Becher AR 98/Isings 85 (Abb. 251,2.3; 252,8.10) und verwandte Formen (Abb. 252,6). Entgegen den Abfallschichten zwischen Theater und Frauenthermen (Abb. 248; 249) ist hier auch feines Tafelgeschirr zu finden (Abb. 252,12–16).

Steinbauten und Befestigung auf Kastelen (Insulae 1/2): 70/80–nach 350 n. Chr.

In den Jahren 1991 bis 1993 wurde am Nordabhang des Kastelenhügels im Zuge des Baus eines Auditoriums eine umfangreiche Ausgrabung notwendig. Die Auswertung der zahlreichen Bebauungsphasen von Holzbauten bis zu einer gehobenen Insulaüberbauung und der nachfolgenden Befestigung ist in vier Bänden vorgelegt worden⁵⁵⁸. Zur frühen Bebauung – des 1. Jahrhunderts n. Chr. – fanden sich in stratifizierten Schichten kaum Glasfunde⁵⁵⁹. Es handelt sich vor allem um Rippenschalenfragmente.

Ebenso lieferten die Steinbauperioden wenig Glas aus den stratifizierten Schichten (ältere Steinbauperiode von 70/80–150/170 n. Chr.⁵⁶⁰, jüngere Steinbauperiode von 150/170–250 n. Chr.)⁵⁶¹.

In der Monografie von Hans Sütterlin nicht abgebildet sind die Glasfunde einer Kellerverfüllung, die ebenfalls nach 120 n. Chr. datiert (ca. 120–170 n. Chr. nach zugehöriger Keramik) (Abb. 255). Eines der ältesten Elemente im Ensemble ist **5504** (Abb. 255,1). Ungewöhnlich im Ensemble ist ein rundgeschmolzener Rand (Abb. 255,2).

Nach der Zerstörung der Insulabebauung lag das Areal etwa zwei Jahrzehnte brach (Horizont III, vgl. Abb. 260,)⁵⁶², bevor mit dem Bau einer Befestigungsmauer begonnen wurde (nach 275 n. Chr.). Innerhalb dieser Befestigung konnten einfache Behausungen nachgewiesen werden (Horizont IV). Um die Wende zum 4. Jahrhundert scheint die Befestigung grösstenteils verlassen worden zu sein⁵⁶³, nur innerhalb eines kleinen Bereichs der Grabung konnte eine Besiedlung (Horizont IV) bis zur Schleifung der Anlage um die Mitte des 4. Jahrhunderts (Horizont V?) festgestellt werden.

Im jüngsten Horizont (Horizont VII, mit frühneuzeitlichen und neuzeitlichen Aufschüttungen) sind noch zahlreiche römische Gläser des 4. Jahrhunderts und 3. Jahrhun-

Steinbau- periode	Phase	Datierung	Glasfunde/ Abb.
Ältere Stein- bauperiode	2.4	nach 130 n. Chr.	254,1.2; 255
	2.6	150–170 n. Chr.	254,3
Jüngere Stein- bauperiode	3.1–3.2	nach 150/160 n. Chr.	256
	3.4	nach 170 n. Chr.	257,1
	3.5–3.7	nach 170 n. Chr.	257,2–12
	3.7	um 250 n. Chr.	258

Abb. 253: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (Grabung 1991–1992.051). Tabelle der Phasen der Grabung Kastelen und ihre Datierung.

Fig. 253: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (excavation 1991–1992.051). A table of the phases defined for the Kastelen excavation and their dating.

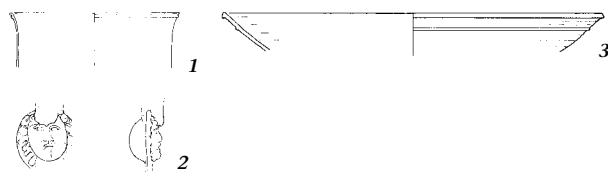


Abb. 254: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (Grabung 1991–1992.051). Glasfunde aus den Phasen 2.4 (1.2; nach 130 n. Chr.) und 2.6 (3; 150–170 n. Chr.) nach Sütterlin 1999A. Der Becher 1 passt gut in das frühere 2. Jahrhundert, während die geformte Schale 3 etwas retardiert. Das Medaillon 2 gehört zu einem Krug des 1. Jahrhunderts. M. 1:4. 1: 5485; 2: 6815; 3: 5278. Fig. 254: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (excavation 1991–1992.051). Glass finds from phases 2.4 (1.2; post AD 130) and 2.6 (3; AD 150–170) according to Sütterlin 1999A. The beaker no. 1 fits well with the early 2nd century date whilst the bowl no. 3 formed by mould-pressing appears to date from slightly earlier. The appliqué no. 2 belongs to a 1st century jug.

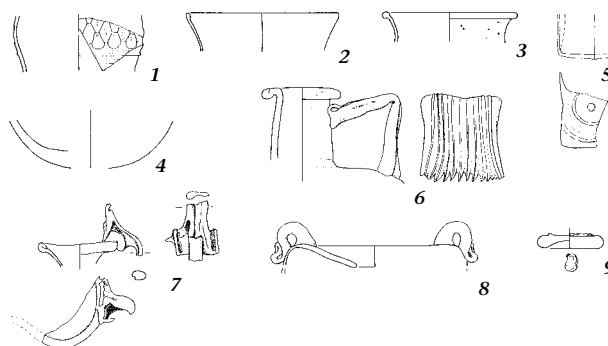


Abb. 255: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (Grabung 1991–1992.051). Glasfunde aus der Kellerverfüllung in der Bebauung auf Kastelen, Phase 2.4, nach 130 n. Chr. Die Gläser sind zeitlich schwer zu fassen, 1 gehört eher noch in flavische Zeit bis an den Anfang des 2. Jahrhunderts. Ungewöhnlich in diesem zeitlichen Kontext ist 2 mit rundgeschmolzenem Rand. Bei 8 handelt es sich um ein Tintenfass. M. 1:4. 1: 5504; 2: 5949; 3: 6139; 4: 6473; 5: 6538; 6: 6605; 7: 6655; 8: 6825; 9: 6884.

Fig. 255: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (excavation 1991–1992.051). Glass finds from the cellar fill in the Kastelen development, phase 2.4, post AD 130. The glass vessels are difficult to date; no. 1 probably dates from between the Flavian period and the beginning of the 2nd century. No. 2 with its fire-rounded rim stands out from a chronological point of view. No. 8 is an inkwell.

558 Grabung 1991–1992.051: Hufschmid 1996; Sütterlin 1999A; Schwarz 2002; Schwarz 2004.

559 Rütli 2004, 165 (Becher- und Krugfragment, nicht abgebildet); 167 Kat. 255 (AR 2); 183 Kat. 478 (AR 2.2); 187 Kat. 557 (AR 2).

560 Sütterlin 1999A.

561 Hufschmid 1996.

562 Schwarz 2002, 20 f.; 32 Abb. 5; Berger 2012, 211.

563 Berger 2012, 212.

derts (schliffverzierte Fragmente; Abb. 264,5.6) zu finden, darunter auch etliche möglicherweise sekundär in Form gebrachte Scherben (Abb. 264,15–19). Das Glasensemble un-

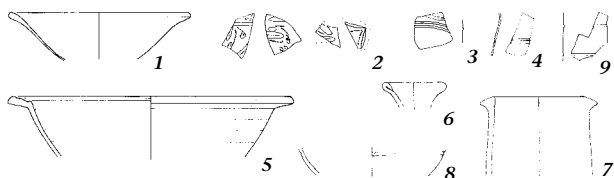


Abb. 256: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (Grabung 1991–1992.051). Glasfunde aus der Phase 3.1, nach 150/160 n. Chr. (1–4) und den Phasen 3.1–3.2, 150/160–170/180 n. Chr. (5–9) aus der Bebauung auf Kastelen nach Hufschmid 1996. Bemerkenswert sind die Fragmente 2 mit Schliffverzierung im Lynkeus- oder Konturfurchen-Stil, die hier im späteren 2. Jahrhundert erstmals belegt sind. Auch die Wandscherbe 3 mit Schliffverzierung ist recht früh in diesem Kontext. M. 1:4. 1: 5266; 2: 5876; 3: 5880; 5: 5246; 8: 5476.

Fig. 256: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (excavation 1991–1992.051). Glass finds from phase 3.1, post AD 150/160 (1–4) and from phases 3.1–3.2, AD 150/160–170/180 (5–9) from the Kastelen development according to Hufschmid 1996. The fragments no. 2 are worth mentioning due to their wheel-cut decoration in the Lynkeus or contour-grooves group styles, which are found for the first time here in the advanced 2nd century. The wall fragment no. 3 with a wheel-cut decoration is quite early in this context.

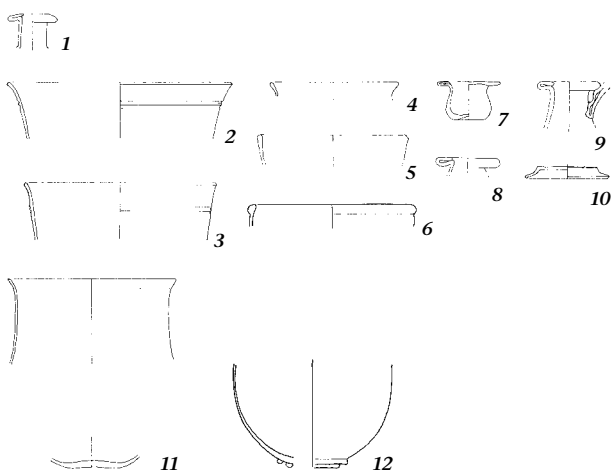


Abb. 257: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (Grabung 1991–1992.051). Glasfunde aus den Phasen 3.4, nach 170 n. Chr. (1), 3.5, nach 170 n. Chr. (2–10) und 3.5–3.7, nach 170 n. Chr. (11.12) nach Hufschmid 1996. Die Becher 2 und 3 sowie der angesetzte Fuss 10 stehen noch ganz in der Tradition der Becher mit Schliffrippen des ausgehenden 1. und 2. Jahrhunderts, 6 ist ein Vertreter der Form AR 98, die in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts aufkommt. Auch Becher 11 (AR 53) kommt in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts auf. M. 1:4. 2: 5420; 3: 5421; 6: 6008; 7: 6240; 10: 6934; 11: 5522; 12: 5931.

Fig. 257: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (excavation 1991–1992.051). Glass finds from phases 3.4, post AD 170 (1), 3.5, post AD 170 (2–10) and 3.5–3.7, post AD 170 (11.12) according to Hufschmid 1996. The beakers nos. 2 and 3 and the applied foot no. 10 hark back to the beakers with wheel-cut decorations from the late 1st and 2nd centuries, whilst no. 6 is an example of the form AR 98 whose production began in the second half of the 2nd century. The beaker no. 11 (AR 53) also first appeared in the second half of the 2nd century.

terscheidet sich kaum von den weniger zahlreichen Funden aus Horizont VI (nach 350 n. Chr.; Abb. 263). In Horizont V (um 350 n. Chr.) findet sich auch früh- und mittelmittelzeitliche Ware wie der Rand eines geformten Tellers AR 16 und der mehrkantige Krug AR 158 (Abb. 262,1.15). Gut in

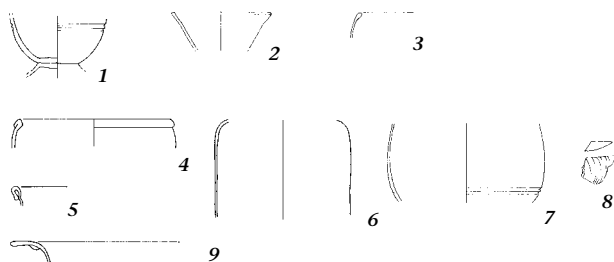


Abb. 258: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (Grabung 1991–1992.051). Glasfunde aus den Phasen 3.7, nach 250 n. Chr. (1–3), 3.6–3.7, nach 170 n. Chr. bzw. um 250 n. Chr. (5–8) und 3.1–3.6, nach 150 n. Chr. (9) aus der Bebauung auf Kastelen nach Hufschmid 1996. Die Becher 1 und 7 tendieren eher noch ins 2. Jahrhundert. M. 1:4. 1: 5462; 2: 6498; 4: 6221; 6: 6611; 9: 5969.

Fig. 258: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (excavation 1991–1992.051). Glass finds from phases 3.7, post AD 250 (1–3), 3.6–3.7, post AD 170 or around AD 250 (5–8) and 3.1–3.6, post AD 150 (9) of the Kastelen development according to Hufschmid 1996. The beakers nos. 1 and 7 most likely date back to the 2nd century.

Phase	Horizont	Datierung	Glasfunde/Abb.
Hiatus/Brache	Horizont III	250–275 n. Chr.	260
befestigungszeitliche Abfallschichten	Horizont IV	275–350 n. Chr.	261
Schleifung der Anlage?	Horizont V	um 350 n. Chr.	262
nachbefestigungszeitlicher Reduktionshorizont	Horizont VI	nach 350 n. Chr.	263
frühneuzeitliche und neuzeitliche Aufschüttungen	Horizont VII	bis Neuzeit	264

Abb. 259: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (Grabung 1991–1992.051). Die verschiedenen Horizonte nach Schwarz 2002 und ihre Datierung.

Fig. 259: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (excavation 1991–1992.051). The various horizons according to Schwarz 2002 and their dating.

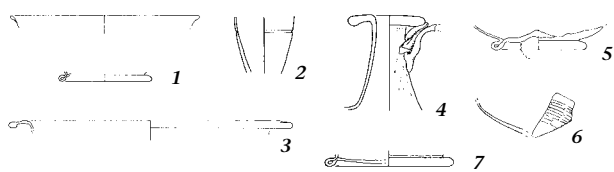


Abb. 260: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (Grabung 1991–1992.051). Glasfunde aus Horizont III nach Schwarz 2002, in der das Gelände der Überbauung und späteren Befestigung Kastelen brach lag (ca. 250–275 n. Chr.). Es zeigen sich keine chronologischen Marker. M. 1:4. 1: 5975; 2: 6051; 3: 6149; 4: 6727; 5: 6865.

Fig. 260: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (excavation 1991–1992.051). Glass finds from horizon III during which the area of the Kastelen development and subsequent fort, Insulae 1/2, lay idle (c. AD 250–275). No chronological markers can be identified.

das chronologische Gerüst passen die zwei aus der Wand gefalteten Standfüsse von Bechern AR 70 (Abb. 262,10.11)

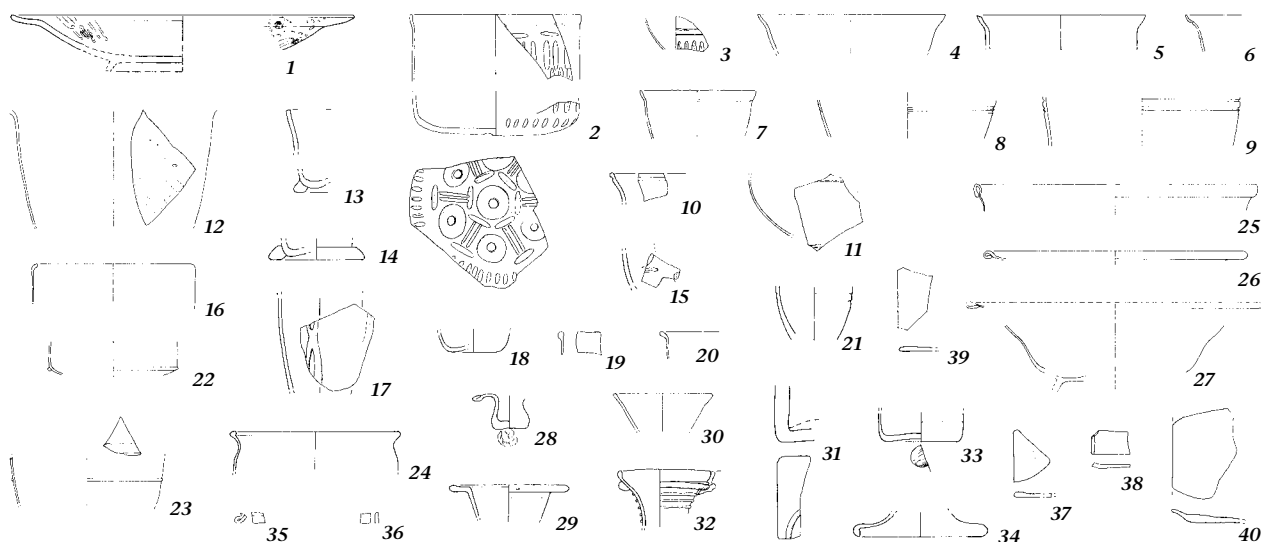


Abb. 261: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (Grabung 1991–1992.051). Glasfunde aus Horizont IV, ca. 275–350 n. Chr., der späten Befestigung auf Kastelen nach Schwarz 2002. Die Zeitspanne ist lang. Neben Gläsern des späten 3. Jahrhunderts (2.3.15) sind einzelne Gefäße des 4. Jahrhunderts zu verzeichnen (13.14) sowie drei Becher mit abgesprengten Rändern (4–6), dabei tendiert 14 bereits in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts. Ans Ende des 4. oder gar ins frühe 5. Jahrhundert gehört 12 mit formgeblasener Schrägripfung des Körpers. Bemerkenswert ist der Teller aus Mosaikglas 1. M. 1:4. 1: 5225; 2: 5574; 3: 5671; 12: 5748; 13: 5793; 14: 5814; 15: 5912; 16: 5999; 17: 6059; 21: 6052; 24: 6068; 25: 6173; 27: 6186; 28: 6233; 29: 6367; 30: 6498; 31: 6575; 32: 6663; 33: 6690; 34: 6962.

Fig. 261: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (excavation 1991–1992.051). Glass finds from horizon IV, c. AD 275–350, the later Kastelen fort according to Schwarz 2002. The timespan here is long. Besides glass vessels from the late 3rd century (2.3.15) some 4th century vessels (13.14) and three beakers with cracked-off rims (4–6) can also be identified; no. 14 even points to the second half of the 4th century. No. 12 with its pattern-blown diagonal ribs dates from the end of the 4th or even from the early 5th century. The mosaic-glass dish no. 1 is worth noting.

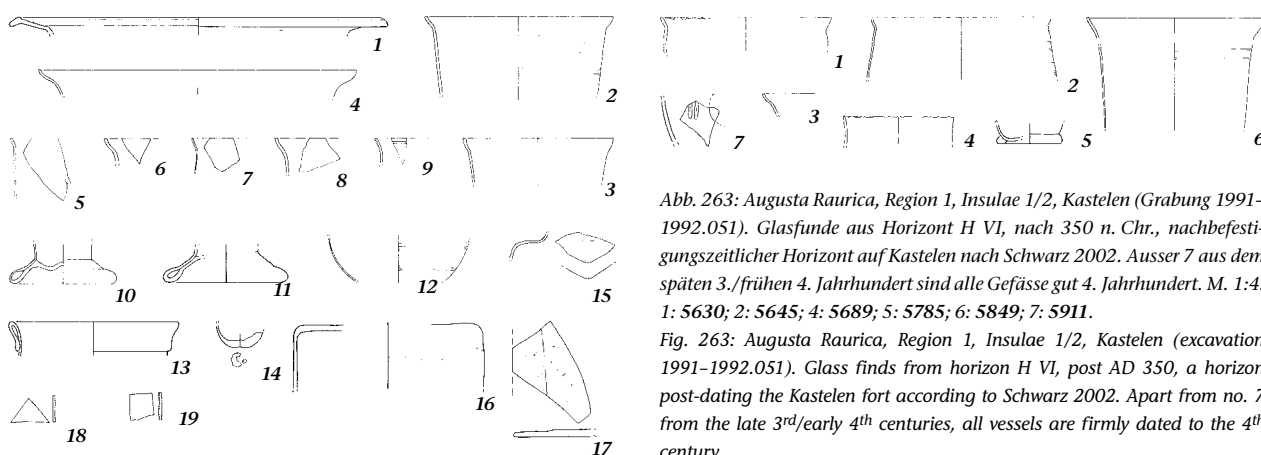


Abb. 262: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (Grabung 1991–1992.051). Glasfunde aus Horizont H V, um 350 n. Chr., der späten Befestigung auf Kastelen nach Schwarz 2002. Die meisten Gläser gehören dem 4. Jahrhundert an, der Teller 1, der nach unten gefaltete Rand 13 und der mehrkantige Krug 15 sind ältere Gefäße, die sich noch im Horizont befinden. Erstmals sind wohl zylindergeblasene Fensterscheiben 17 zu vermerken. M. 1:4. 1: 5260; 4: 5582; 10: 5774; 11: 5776; 13: 6279; 14: 6344; 15: 6592; 16: 6687.

Fig. 262: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (excavation 1991–1992.051). Glass finds from horizon H V, around AD 350, the late Kastelen fort according to Schwarz 2002. Most of the glass vessels date from the 4th century, although the dish no. 1, the down-folded rim no. 13 and the multi-sided jug no. 15 are earlier vessels still present in this horizon. Panes of probably cylinder-blown window glass no. 17 are found here for the first time.

sowie die übrigen Fragmente konischer Becher (Abb. 262,2. 3.5–9) und die Schale AR 59 (Abb. 262,4). Das Fensterglas ist

Abb. 263: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (Grabung 1991–1992.051). Glasfunde aus Horizont H VI, nach 350 n. Chr., nachbefestigungszeitlicher Horizont auf Kastelen nach Schwarz 2002. Ausser 7 aus dem späten 3./frühen 4. Jahrhundert sind alle Gefäße gut 4. Jahrhundert. M. 1:4. 1: 5630; 2: 5645; 4: 5689; 5: 5785; 6: 5849; 7: 5911.

Fig. 263: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (excavation 1991–1992.051). Glass finds from horizon H VI, post AD 350, a horizon post-dating the Kastelen fort according to Schwarz 2002. Apart from no. 7 from the late 3rd/early 4th centuries, all vessels are firmly dated to the 4th century.

bereits ziemlich dünnwandig (Abb. 262,17; zum Fensterglas vgl. S. 207 f.), doch scheint der Absatz auf der Oberfläche noch eher für die Technik des geformten Fensterglases zu sprechen (vgl. S. 207 f.). Reich an Glasfunden war Horizont IV (Befestigungszeit, 275–350 n. Chr.), wobei die Fragmente zeitlich heterogen wirken. Das Mosaikglasgefäß (Abb. 261,1) entspricht von der Farbe her eher den Gefäßen flavischer Zeit als den sicher spät datierten Mosaikgläsern (vgl. Abb. 56,11; 59). Neben etlichen Bechern AR 60 bzw. *AR 191 mit Facettenschliff (Abb. 262,2.3.15), die hauptsächlich in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts gehören, sind auch Gefäßfragmente zu verzeichnen, die tendenziell eher ins späte 4. Jahrhundert oder sogar noch jünger datieren, wie

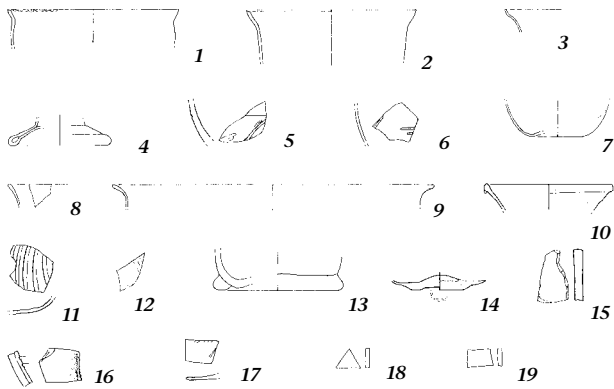


Abb. 264: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (Grabung 1991–1992.051). Glasfunde aus Horizont H VII, frühneuzeitliche und neuzeitliche Aufschüttungen auf Kastelen nach Schwarz 2002. Neben wenigen Gefässen des späteren 3./frühen 4. Jahrhunderts (5.6) und chronologisch wenig differenzierten Gefässen wie 9 und 14 sind die meisten Fragmente aus dem 4. Jahrhundert. Auffallend sind kleine, sekundär zugerichtete Fragmente (15–19), darunter die Wandscherbe (16) einer Rippenschale des 1. Jahrhunderts! M. 1:4. 1: 5652; 4: 5778; 5: 5883; 6: 5914; 9: 6130; 10: 6715; 11: 6781; 13: 6918; 14: 6927.

Fig. 264: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 1/2, Kastelen (excavation 1991–1992.051). Glass finds from horizon H VII, early post-medieval and modern deposits on Kastelen hill according to Schwarz 2002. Besides a few vessels dating from the advanced 3rd/early 4th centuries (5.6) and chronologically rather indistinct vessels like nos. 9 and 14, most fragments date from the 4th century. Small reworked fragments (15–19) are worth noting, amongst them a wall fragment (16) of a 1st century ribbed bowl!

der schräg gerippte Becher (*AR 67; Abb. 261,12) und die aufgelegten Fadenstandringe (AR 73; Abb. 261,13.14). Die konischen Becher datieren ins 4. Jahrhundert (Abb. 261,4–7). Zwei Ränder von Fensterscheiben sind möglicherweise bereits zylindergeblasen (Abb. 261,37.40). In Horizont IV fanden sich mögliche Reste von Glasverarbeitung wie zwei Hafen- bzw. Ofenfragmente⁵⁶⁴ und Bruchglas aus 135 Gefässfragmenten des 1.–3. Jahrhunderts (Abb. 12)⁵⁶⁵.

Aus Horizont III ist nur wenig Glas überliefert (Abb. 260).

Hallenbau und Gebäude beim Adler (Region 20W): Späteres 2.–7. Jahrhundert

Der Umbau des Hotels Adler in Kaiseraugst löste 1989–1991 umfangreiche Grabungen innerhalb des Kastells aus⁵⁶⁶. Von den zahlreichen Phasen, die anfänglich Holz- und Fach-

werkbauten, später Steinbauten umfassten⁵⁶⁷, wurden die beiden jüngsten Phasen (C4 und D5) von Regula Schatzmann vorgelegt⁵⁶⁸. Es handelt sich im Wesentlichen um einen grösseren Hallenbau mit Annexen, der im mittleren 3. Jahrhundert einem Schadensbrand zum Opfer fiel. Die Phase C4 datiert vom späteren 2. Jahrhundert bis zum Schadensbrand im mittleren 3. Jahrhundert. Eine ca. ein Meter dicke Planieschicht trennte Phase C4 von Phase D5, in der ein vollkommen anders gestalteter Bau entstand, der bislang schwer deutbar ist. Über den letzten römischen Schichten lag ein Ziegelversturz, der als Planie für frühmittelalterliche Bauten diente und neben spätrömischem Material auch zahlreiche frühmittelalterliche Funde einschloss.

Die Publikation Regula Schatzmanns zeigt neben umfangreichem Keramikmaterial zwei Glasgefässe aus Phase C4: einen Becher mit rund geschmolzenem Rand ähnlich AR 103 (6069) und einen Becher AR 60.1 mit Schliffverzierung (5651)⁵⁶⁹, die eher in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts datieren.

Aus Phase D5 stammen zwei konische Becher AR 65/AR 66.2, einer mit blauer Nuppenverzierung (5694)⁵⁷⁰, die bereits in das 4. Jahrhundert zu datieren sind. Phase D5 wird von Regula Schatzmann zwischen 260 n. Chr. und 275 n. Chr. angesetzt. Diese Gläser gehören offenbar zu den wenigen Vermischungen mit darüberliegendem Material⁵⁷¹. Auch der Becher mit Schliff (5651) wird erst in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts geläufig, wie der grosse Komplex aus der Grabung Obermühle (Region 9D; vgl. Abb. 277) zeigt.

Viele Glasfunde wurden im Ziegelversturz über den jüngsten römischen Schichten und den darüberliegenden Horizonten gefunden. Dies konnte auch im benachbarten Areal Jakoblihaus (Region 20W; Grabung 1994–1995.002) nachgewiesen werden. Die Glasfunde sind publiziert⁵⁷². Es handelte sich vorwiegend um Gläser des 4. und frühen 5. Jahrhunderts mit verhältnismässig wenigen Altstücken. Zahlreich waren konische und halbkugelige Becher AR 65, AR 66.2, AR 70 und AR 60 sowie flache Schalen AR 55, AR 59.1 und AR 59.2, besonders letztere. An Verzierungen fanden sich qualitätvoller Hohlschliff, aufgelegte blaue Nuppen und Gefässe mit formgeblasener Wabenverzierung. In den darüberliegenden Schichten kamen auch zahlreiche Keramikfragmente merowingischer Zeit sowie einige wenige frühmittelalterliche Glasfragmente zum Vorschein (vgl. S. 455).

⁵⁶⁷ Berger 2012, 295 f.

⁵⁶⁸ Schatzmann 2000.

⁵⁶⁹ Schatzmann 2000, 199 Abb. 41,52.53, letzterer ohne Schliffverzierung wiedergegeben.

⁵⁷⁰ Schatzmann 2000, 210 Abb. 50,191; 216 Abb. 55,259.

⁵⁷¹ Schatzmann 2013, 242.

⁵⁷² Fünfschilling 1996B.

⁵⁶⁴ Schwarz 2002, 253 Abb. 123,1.2.

⁵⁶⁵ Schwarz 2002, 256 f.

⁵⁶⁶ Grabung 1989–1991.005: Müller 1990, 87–91; Müller 1991, 251–258; Müller 1992, 209.

Schuttschichten bei der Implenia (Region 19): 4. bis frühes 5. Jahrhundert

Die im südlichen Vorfeld des Kastells (Region 19) gelegene Ausgrabung lieferte gut datierbare Schichten des 4. und frühen 5. Jahrhunderts, von denen vier Keramikensembles in den Akten des Kongresses der SFECAG 2009 veröffentlicht wurden⁵⁷³.

573 Grabung 2008.003: Müller u. a. 2009, 222–230; Ammann u. a. 2009.

Phase	Datierung	Glasfunde/ Abb.
3–4	letztes Viertel 3. bis erste Hälfte 4. Jh.; <i>tpq</i> 330 n. Chr. (Münzen)	266,1
5	<i>tpq</i> 378 n. Chr. (Münzen)	266,2–6
6	<i>tpq</i> 378 n. Chr. (Münzen); Keramik vor allem erste Hälfte 4. Jh., aber auch jün- gere Elemente	267
7	<i>tpq</i> 403 n. Chr. (Münzen); Keramik we- nig erste Hälfte 4. Jh., vor allem zweite Hälfte 4. Jh. und frühes 5. Jh.	268

Abb. 265: Augusta Raurica, Region 19, Grabung Implenia AG (Grabung 2008.003). Die Phasen der Grabung und ihre Datierung.

Fig. 265: Augusta Raurica, Region 19, Implenia AG excavation (excavation 2008.003). The phases uncovered during the excavation and their dating.

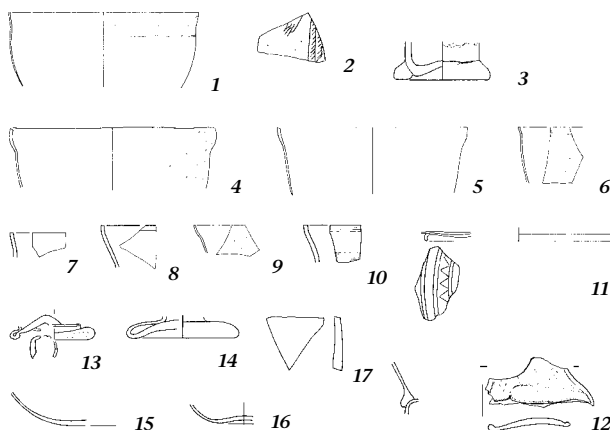


Abb. 267: Augusta Raurica, Region 19, Grabung Implenia AG (Grabung 2008.003). Glasfunde aus Phase 6 im Vorfeld des spätantiken Kastells in Kaiseraugst. Zweite Hälfte 4. Jahrhundert. Bemerkenswert ist die Scherbe einer Schale AR 59 mit Ritzverzierung in Art der Wint-Hill-Schale (2) sowie das Fragment eines Zwischengoldglases (11). Deutlich zeigt sich der Vorrang der Becher in zahlreichen Varianten (1.3–10.13.14). M. 1:4. 1: 5590; 2: 5600; 3: 5806; 4: 5864; 11: 6227; 12: 6673; 13: 6876; 14: 6895.

Fig. 267: Augusta Raurica, Region 19, Implenia AG excavation (excavation 2008.003). Glass finds from phase 6 just outside the Late Antique fort at Kaiseraugst. Second half of the 4th century. The fragment of a bowl AR 59 with scratching reminiscent of the Wint-Hill-Bowl (2) and the fragment of gold-glass (11) are worth noting. The predominance of beakers in numerous variations is very obvious (1.3–10.13.14).

Die zugehörigen Glasgefäße werden hier vorgestellt. Auffallend ist, dass keine Altstücke in den Kontexten vorliegen. Es handelt sich durchgehend um charakteristische Gefäße des 4. und frühen 5. Jahrhunderts wie konische Becher (Abb. 266,2.4; 267,3.7–10; 268,3–9), halbkugelige Becher (Abb. 267,1; 268,1) und Schalen (Abb. 267,2; 268,2). Besonderheiten stellen die Schale mit Ritzverzierung (Abb. 267,2) und das Zwischengoldglas (Abb. 267,11) dar.

Die verschiedenen spätrömischen Schichten waren nicht immer einfach zu trennen, handelt es sich doch im Wesentlichen um Auffüllungen. Von den späten Bauten hatten sich nur Pfostenlöcher und Gräbchen abgezeichnet. Angesichts der zahlreichen Trinkgefäße, des Zwischengoldglases und des Fragments einer ritzverzierten Schale muss man sich fragen, ob die Gläser nicht aus dem nahen Kastell stammen und mit Schutt hierhergebracht worden sind.

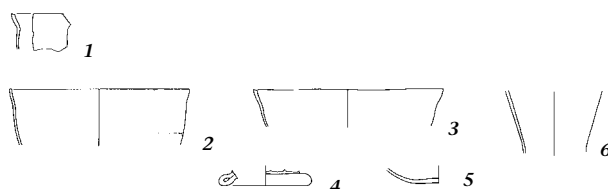


Abb. 266: Augusta Raurica, Region 19, Grabung Implenia AG (Grabung 2008.003). Glasfunde aus den Phasen 3–4 (1) und 5 (2–6) im Vorfeld des spätantiken Kastells in Kaiseraugst. Phase 3 datiert in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts, Phase 4 in die zweite Hälfte. Phase 5 gehört ans Ende des 4. Jahrhunderts. Die wenigen Glasfunde entsprechen der Zeit. M. 1:4. 2: 5595; 4: 6507. Fig. 266: Augusta Raurica, Region 19, Implenia AG excavation (excavation 2008.003). Glass finds from phases 3–4 (1) and 5 (2–6) just outside the Late Antique fort at Kaiseraugst. Phase 3 dates from the first half of the 4th century, phase 4 from the second half. Phase 5 belongs at the end of the 4th century. The small number of glass finds fits these dates.

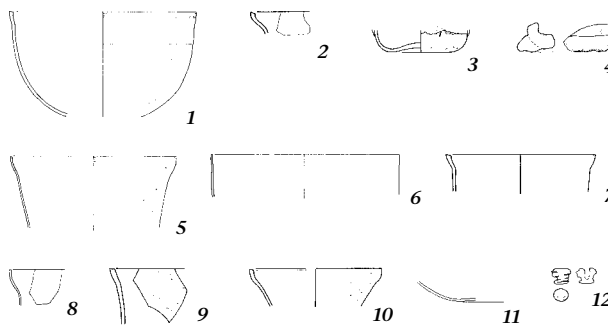


Abb. 268: Augusta Raurica, Region 19, Grabung Implenia AG (Grabung 2008.003). Glasfunde aus Phase 7 im Vorfeld des spätantiken Kastells in Kaiseraugst. Zweite Hälfte des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts. Die Glasfunde haben sich gegenüber Phase 6 nicht verändert, eindeutige Hinweise auf das 5. Jahrhundert fehlen. M. 1:4. 1: 5589; 3: 5742; 4: 5807; 5: 5855; 10: 6504. Fig. 268: Augusta Raurica, Region 19, Implenia AG excavation (excavation 2008.003). Glass finds from phase 7 just outside the Late Antique fort at Kaiseraugst. Second half of the 4th and beginning of the 5th centuries. The glass finds have not changed since phase 6 and there are no clear 5th century markers.

Altglasdepot in Region 1, Insulae 21/28 und Region 8C: Zweite Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.

Eine Ausgrabung, für den Neubau eines Einfamilienhauses durchgeführt, tangierte die Insulae 21 und 28 sowie die Region 8C⁵⁷⁴. Die grösste Fläche der Grabung nahm eine Strasse ein, die Bebauungen sind deshalb kaum erfasst worden. Es kamen Reste einer Werkstatt zur Buntmetallverarbeitung zutage, deren bauliche Strukturen stark zerstört waren. Zahlreiche Ofenreste, Schlacken, Bronzebrocken sowie Holzkohle lieferten jedoch eindeutige Hinweise. Das zugehörige Fundmaterial datiert in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts. Ganz in der Nähe dieser Buntmetallverarbeitung fanden sich zahlreiche kleinste Glasfragmente – der Fundkomplex F04583 z. B. umfasst knapp 200 Fragmente –, darunter teilweise auch Buntglas (Abb. 269, 22–39: Abfall und Produktionsreste). Bereits Beat Rütli hatte in der nahe gelegenen Insula 29 ein Altglasdepot mit Produktionsabfällen und Gefässglasresten feststellen können⁵⁷⁵. Unter den Fragmenten der Grabung 2001.051 fanden sich wiederum Produktionsreste, was eigentlich für eine in der Nähe gelegene Glaswerkstatt spricht. Zwar kann Glasbruch zum Abdecken bzw. Läutern der Metallschmelze⁵⁷⁶ verwendet werden, sollte die Buntmetallwerkstatt jedoch wirklich in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts gehören, so läge eine zeitliche Diskrepanz zum Glas vor, welches jünger ist und sicherlich erst am Ende der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts niedergelegt wurde. Abbildung 269 zeigt einen Querschnitt der kleinen und kleinsten Fragmente. Das Vorhandensein von Resten eines Facettenschliffbechers AR 45 (oder auch zweier; Abb. 269, 6.7) spricht klar gegen eine Datierung der Abfälle in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts, obwohl auch Buntglas dabei ist. Auch die formgeblasenen Gefässreste sind in Augusta Raurica nicht vor 50 n. Chr. denkbar (Abb. 269, 3.4). Das bereits publizierte Altglasdepot⁵⁷⁷ datiert entsprechend in dieselbe Zeit.

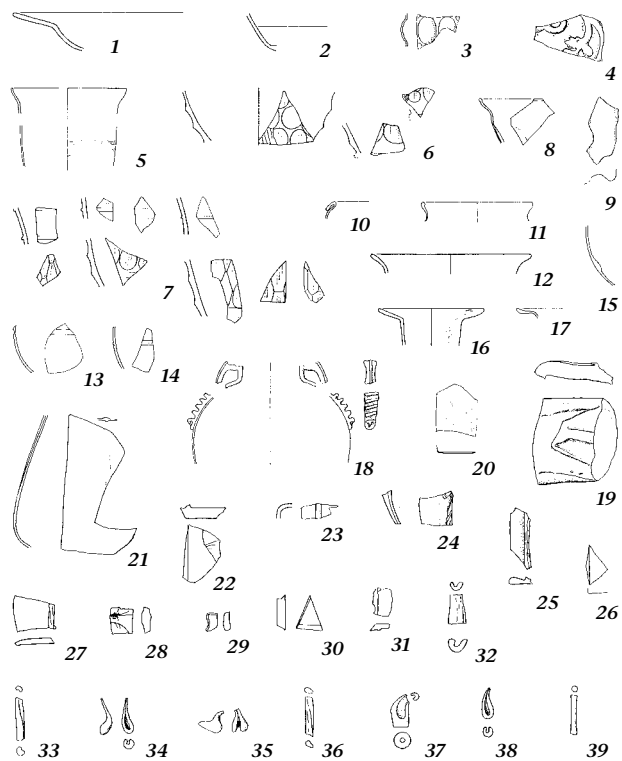


Abb. 269: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 21/28, und Region 8C (Grabung 2001.051). Glasfunde, die in der Nähe von Insula 29 mit Altglasdepot und Abfällen der Gefässproduktion gefunden wurden. Man beachte die starke Fragmentierung (6.7.9.13.14) sowie die Produktionsreste (32–39), dazu kleine, offenbar zugerichtete Scherben (24–31). Die beiden Fundstellen liegen nahe beieinander und machen eine – allerdings noch nicht durch Ofenfunde belegte – Werkstatt in diesem Stadtbereich wahrscheinlich, der im 1. Jahrhundert am Rand der Oberstadt lag. M. 1:4. 1: 5223; 2: 5293; 3: 5333; 4: 5336; 5: 5399; 6: 5488; 7: 5495; 8: 5531; 9: 5533; 12: 6132; 16: 6369; 18: 6466; 19: 6520; 20: 6525; 21: 6640.

Fig. 269: Augusta Raurica, Region 1, Insulae 21/28, and Region 8C (excavation 2001.051). Glass finds recovered near Insula 29 together with a stash of cullet and glass production waste. Note the high degree of fragmentation (6.7.9.13.14) and production waste (32–39); also small, apparently reworked fragments (24–31). The findspots are located near each other and suggest that there was a workshop in this area of the town, which in the 1st century had been the edge of the Upper Town; however, this has not yet been confirmed by the discovery of any furnace remains.

Späte Horizonte in der Schmidmatt (Region 17E): Um 200–280 n. Chr. und 4. Jahrhundert

Die beiden Gebäude in der Schmidmatt liegen an der Strasse von Augusta Raurica nach *Vindonissa*. Die leichte Hanglage konservierte wesentliche Teile der Anlage. Die Mauern

stehen noch recht hoch. Es handelt sich um Handels- und Gewerbehäuser, die gegen 270/280 n. Chr. einem Schadensbrand zum Opfer fielen. Nutzungen aus der Zeit nach dem Brand können nur aufgrund von Fundmaterial angenommen werden. Die zu den Funden gehörenden Strukturen wurden damals mit Baumaschinen entfernt und sind nicht dokumentiert. Gegraben wurde zur Hauptsache in den Jahren 1983 und 1984⁵⁷⁸. Zuvor, im Jahr 1982, wurde sondiert,

574 Grabung 2001.051: Rychener 2002.

575 Rütli 1991/1, 158–161 Abb. 101.

576 Brepohl 1987; Schwahn 1949.

577 Rütli 1991/1, 158–161.

578 Grabung 1983–1984.001: Müller 1987A, 243–252; Müller 1987B, 267–276.

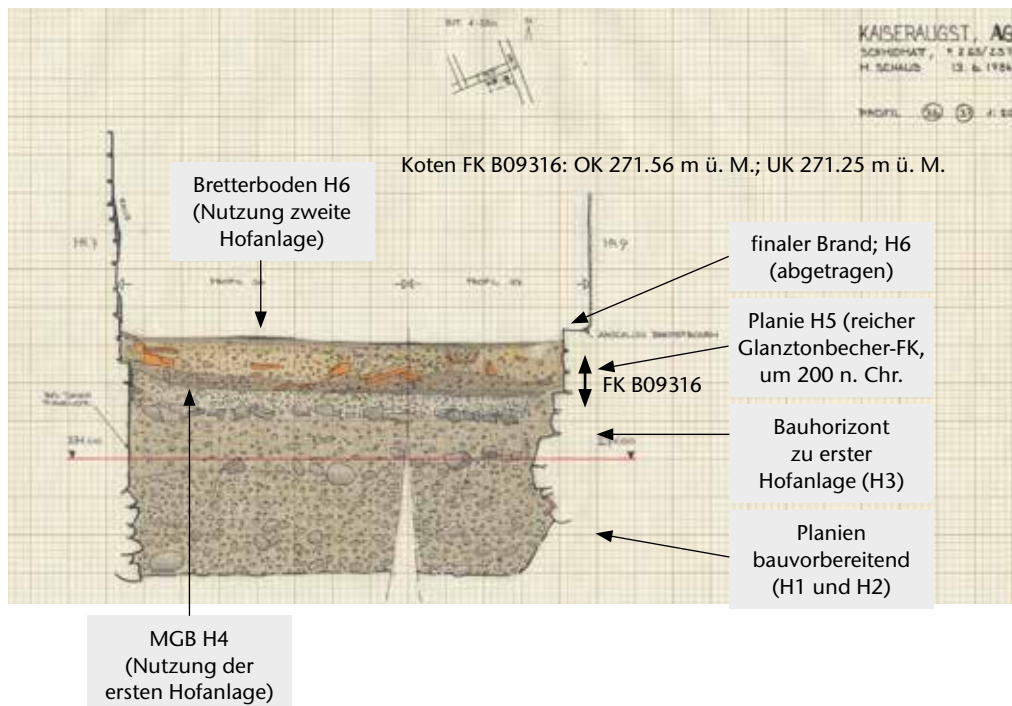


Abb. 270: Augusta Raurica, Region 17E, Gebäudekomplex Schmidmatt (Grabung 1983–1984.001). Befunddetail zu Lage des Fundkomplexes B09316 aus Planie H5 unter der Brandschicht H6 im Gebäudekomplex Schmidmatt. H1.H2: bauvorbereitende Planien. H3: Bauhorizont zu einer ersten Hofanlage H4: Mörtelgussboden (MGB), Nutzung der ersten Hofanlage. H5: Planie mit zahlreichen Glanztonbechern um 200 n. Chr. H6: verbrannter Bretterboden und darüberliegende Brandschicht (auf der Zeichnung nicht mehr sichtbar, da bereits abgebaut). Der Bretterboden gehört zur Nutzungsphase der zweiten Hofanlage. M. 1:40.

Fig. 270: Augusta Raurica, Region 17E, Schmidmatt building complex (excavation 1983–1984.001). Context surrounding assemblage B09316 from the levelled surface H5 beneath the burnt layer H6 in the Schmidmatt building complex. H1.H2: Areas levelled in advance of the construction. H3: Construction of the first courtyard. H4: Mortar floor (MGB), period of use of the first courtyard. H5: Levelled surface with numerous colour-coated beakers dated to around AD 200. H6: Burnt wooden floor and overlying burnt layer (not included in the drawing because it had already been removed). The wooden floor belonged to the period of use of the second courtyard.

danach, in den Jahren 1985–1987, sind kleinere Grabungen zwecks Anlage eines Schutzhauses über den konservierten Gebäuderesten durchgeführt worden⁵⁷⁹. Die Aufarbeitung der Anlage ist zurzeit (2014) durch Stephan Wyss im Gange⁵⁸⁰.

Bei der Vorlage der Glasfunde wird hier vor allem auf die späteren Perioden Wert gelegt. Teile der Gläser sind bereits 1991 durch Beat Rütli vorgestellt worden, im Zusammenhang mit seinen Überlegungen zum späten Mosaikglas⁵⁸¹. Das damals vorgestellte Ensemble hat sich durch die neue Auswertung von Stephan Wyss in seiner Zusammensetzung leicht verändert. Ein Teil des Ensembles – im damals bezeichneten Raum 9 – gehört nicht zu einer Brandschicht (Horizont 6), sondern zu einer unter der Brandschicht gelegenen Planie (Horizont 5), deren zahlreiche

Keramik eine Datierung um 200 n. Chr. erlaubt (Abb. 270). Die ebenfalls reichen Glasfunde stehen dieser Datierung zwar nicht entgegen (Abb. 271), jedoch sind drei Gefässe, ein steilwandiger Becher AR 56/AR 57 (5558), zwei schiffverzierte Schalen AR*191 (5571) und ein Bodenfragment (5898), wohl etwas später anzusetzen. Die kugelbauchige Flasche AR 154 (6486) erscheint im Verlauf der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts, wird aber erst nach seiner Mitte häufig. Das Ensemble aus dem eigentlichen Brandhorizont (Horizont 6) ist nun etwas kleiner geworden (Abb. 272). Der schiffverzierte Becher aus dem Brandhorizont (5558) passt an Fragmente aus der darunterliegenden Planie (Horizont 5; Fundkomplex B09316). Nun gehört letzter Komplex aus Horizont 5 eindeutig zur Planie, wie auch das Profil besagt, doch ist die Situation grabungsbedingt nicht ganz klar. Es wurde trichterartig nach unten gegraben, mit schwerem Gerät, weshalb sowohl die wenigen Passscherben als auch die jünger zu datierenden Gläser in der Planie (Horizont 5) erklärt werden können. Die Gläser aus dem Brandhorizont (Horizont 6, Fundkomplexe B09347 und B09371) zeigen zeitlich wenig Unterschiede zu Fundkomplex B09316 aus Horizont 5. Wir haben hier, grabungsbedingt, keine eindeutige chronologische Situation, was die Glasfunde angeht.

579 Müller 1986, 147; 151; 157–161; Müller 1988A, 225 f.; Müller 1988B, 227–231; Müller 1989, 180 f.

580 Wyss in Vorb. Ihm verdanke ich auch sämtliche Informationen, die die Grabung und die Periodisierung der Anlage betreffen.

581 Rütli 1991/1, 136 f. Abb. 83.

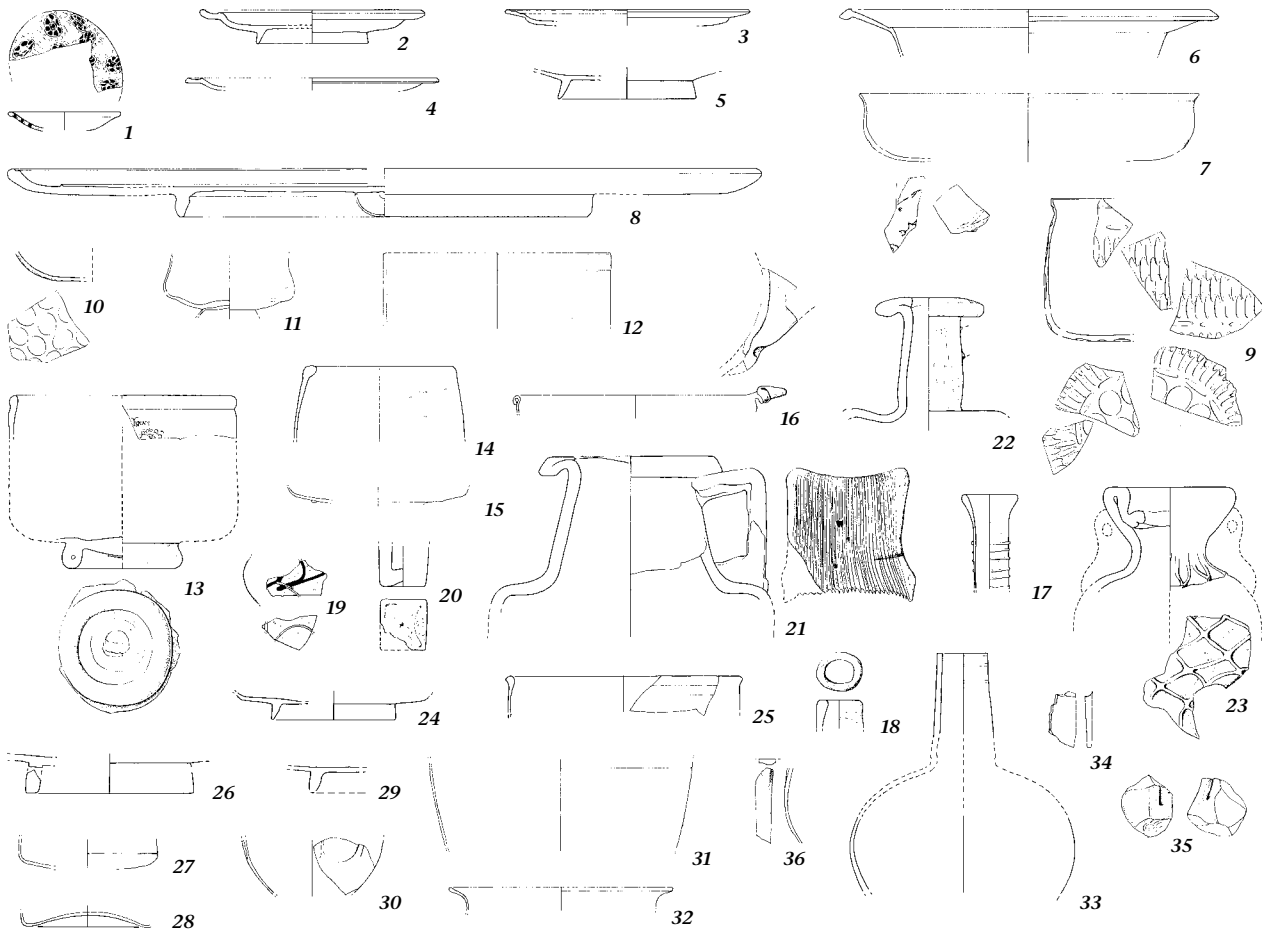


Abb. 271: Augusta Raurica, Region 17E, Gebäudekomplex Schmidmatt (Grabung 1983–1984.001). Das reiche Glasensemble aus FK B09316 aus Planie H5 unter Brandschicht H6. Die keramischen Beifunde zu FK B09316 datieren um 200 n. Chr., der Brand um 270/280 n. Chr. Die Glasfunde aus FK B09316 unterscheiden sich zeitlich kaum von den in H6 gefundenen Gläsern, es gibt auch Passscherben (Abb. 272). Etwas problematisch bei der Datierung des Ensembles um 200 n. Chr. sind 9, 10 sowie 12. Auch das mit Schlangenfaden verzierte Gefäß 19 wirkt etwas zu früh. M. 1:4. 1: 5122; 2: 5282; 3: 5283; 4: 5287; 5: 6833; 6: 5263; 7: 5566; 8: 5288; 9: 5571; 10: 5898; 11: 5441; 12: 5558; 13: 6017; 14: 6063; 16: 5199; 17: 6450; 18: 6455; 19: 6977; 20: 6354; 21: 6519; 23: 6469; 24: 6832; 30: 5515; 33: 6486.

Fig. 271: Augusta Raurica, Region 17E, Schmidmatt building complex (excavation 1983–1984.001). The rich collection of glass from assemblage B09316 retrieved from levelled surface H5 beneath the burnt layer H6. The associated ceramic finds from assemblage B09316 date from around AD 200, whilst the fire occurred around AD 270/280. Chronologically the glass finds from assemblage B09316 are almost the same as those from layer H6, and some joins were even found between the two (Fig. 272). The fragments nos. 9, 10 and 12 are slightly problematic in terms of dating the assemblage to the period around AD 200. The vessel with snake-thread decoration no. 19 also appears to date from a little too early.

In einem Raum des westlichen Gebäudes stand ein Gestell mit zahlreichen Keramikgefäßen, die beim Brand herunterfielen (Horizont 7). Glasgefäße standen offensichtlich keine auf diesem Gestell, aber unter der Anhäufung angekohlter Keramik kamen wenige kleine Glasfragmente zum Vorschein (Abb. 273).

In den Horizonten 8 und 9 zeigte sich eine breite Palette der charakteristischen Becher des 4. Jahrhunderts mit ausnehmend wenig Altstücken (Abb. 274). Während Horizont 8 vermutlich die Zeit um 300–350 (–400?) n. Chr. umfasst, bezeichnet Horizont 9 die oberste Schicht, vermischt mit Humus und Material bis zur Neuzeit.

Auffallend ist nun, dass es verhältnismässig wenig Keramik aus der Spätzeit gibt, so einige afrikanische Ampho-

ren aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Glasfunde aus den Horizonten 8 und 9 sind hingegen ziemlich zahlreich und datieren eindeutig ins 4. Jahrhundert, vereinzelt vermutlich sogar in seine zweite Hälfte sowie ins ausgehende 4. bis frühe 5. Jahrhundert (5620). Bedingt durch das Einsetzen schweren Gerätes in den obersten Schichten sind die Strukturen nicht immer sauber voneinander zu trennen, und es sind Vermischungen möglich. Mit dem Fundmaterial wird aber dennoch deutlich (vgl. auch Abb. 275), dass hier das Glas durch seine Charakteristika im 4. Jahrhundert und darüber hinaus durchaus helfen kann, zu datieren bzw. durch seine relative Häufigkeit eine späte Nutzung des Gebäudes wahrscheinlich zu machen.

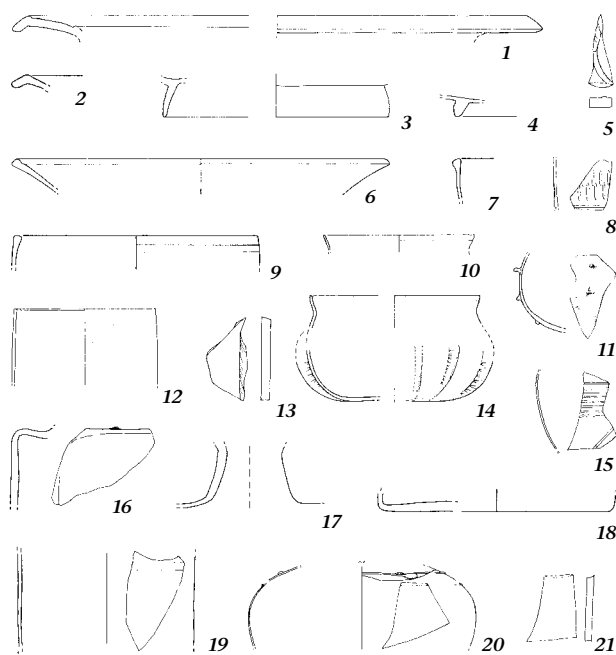


Abb. 272: Augusta Raurica, Region 17E, Gebäudekomplex Schmidmatt (Grabung 1983–1984.001). Das über dem Glasensemble FK B09316 (Abb. 271) gefundene Glas. Es gibt kaum Vertreter, die zwingend ins spätere 3. Jahrhundert datiert werden müssten, abgesehen von 12. M. 1:4. 1: 5249; 2: 5281; 3: 6838; 5: 6583; 6: 5275; 8: 5572; 9: 6011; 11: 5660; 12: 5687; 14: 5673; 15: 5920; 16: 6523; 18: 6701; 19: 6688; 20: 6765.

Fig. 272: Augusta Raurica, Region 17E, Schmidmatt building complex (excavation 1983–1984.001). Glass found above the assemblage B09316 (Fig. 271). Apart from no. 12 there are hardly any specimens that would necessarily date from the late 3rd century.

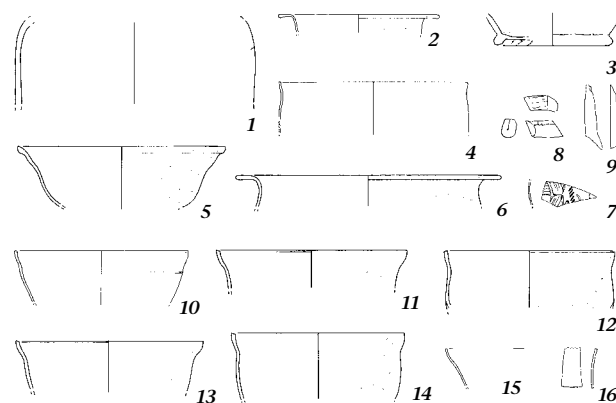


Abb. 274: Augusta Raurica, Region 17E, Gebäudekomplex Schmidmatt (Grabung 1983–1984.001). Einzelne Glasfunde aus den Horizonten 8 und 9, die über den Versturzsichten liegen, die die Aufgabe des Gebäudekomplexes anzeigen. Es gibt Gläser des 4. Jahrhunderts wie die Becher mit abgesprengtem Rand (z. B. 12, 14), einige Gläser des späten 3. und frühen 4. Jahrhunderts wie 7 und wohl Altstücke wie 2, aber auch Gefäße, die bereits in das 5. Jahrhundert weisen wie S. M. 1:4. 1: 6684; 2: 5967; 5: 5620; 6: 6144; 7: 5874; 12: 5653; 14: 5631.

Fig. 274: Augusta Raurica, Region 17E, Schmidmatt building complex (excavation 1983–1984.001). Individual glass finds from horizons 8 and 9, which overlay the rubble that points to the abandonment of the building complex. There are 4th century glass vessels such as beakers with cracked-off rims (e. g. nos. 12, 14), some vessels from the late 3rd and early 4th centuries such as no. 7 and probably residual pieces such as no. 2; however, there are also vessels, such as no. 5, that already point to the 5th century.



Abb. 273: Augusta Raurica, Region 17E, Gebäudekomplex Schmidmatt (Grabung 1983–1984.001). Die Keramik, die in dem beim Brand der Überbauung Schmidmatt eingestürzten Geschirrschrank stand (H7) und die wenigen aus dem Schrank ergänzten. M. 1:4 (Foto ohne Massstab). 5: 5922.

der unterhalb der verstorzten Keramik geborgenen Glasscherben (H6). Die kleinen Fragmente können nicht zu Gefäßen gehören, die das Keramikensemble im Schrank ergänzten. M. 1:4 (Foto ohne Massstab). 5: 5922.

Fig. 273: Augusta Raurica, Region 17E, Schmidmatt building complex (excavation 1983–1984.001). The pottery that was kept in the cupboard which collapsed during a fire in the Schmidmatt complex (H7) and a small number of glass fragments found beneath the pottery (H6). The small fragments cannot have belonged to the vessels that accompanied the pottery.

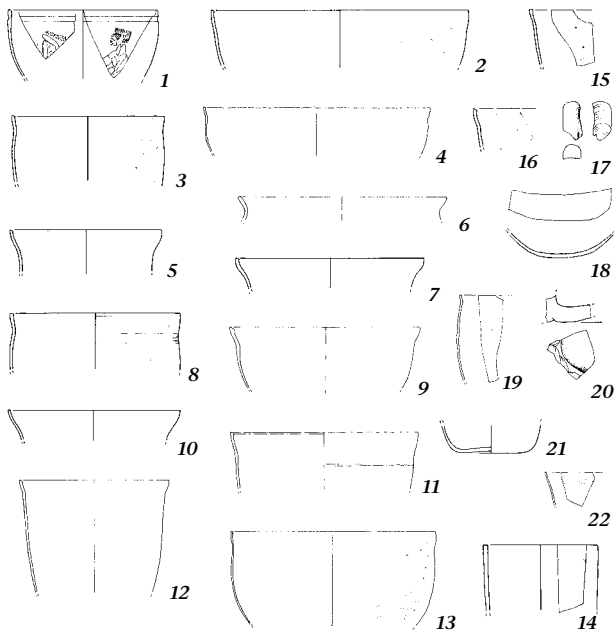


Abb. 275: Augusta Raurica, Region 17E, Gebäudekomplex Schmidmatt (Grabung 1983–1984.001). Die Glasfunde der Fundkomplexe B09192 und B09189 mit Passscherben, die aus grossen Abträgen stammen. Ausser den kleinen Fragmenten 17 und 18, die zeitlich nicht genau eingrenzbar, aber auch keine Altstücke sind, gehören alle Gefässe ins 4. Jahrhundert und beweisen eine zumindest partielle Weiternutzung des Gebäudekomplexes im 4. Jahrhundert. M. 1:4. 1: 5562; 2: 5559; 4: 5560; 8: 5636; 12: 5860; 13: 5632; 14: 5691; 20: 5817; 21: 5747.

Fig. 275: Augusta Raurica, Region 17E, Schmidmatt building complex (excavation 1983–1984.001). The glass finds from assemblages B09192 and B09189 with joins from large spits. Apart from the small fragments nos. 17 and 18, which are neither datable precisely nor can be identified as residual pieces, all vessels date from the 4th century and show that at least parts of the building complex continued to be used during that period.

Sodbrunnenfüllung in der Unterstadt (Region 20W): Zweite Hälfte 2. Jahrhundert

Die Fläche der Ausgrabung im Bereich Jakoblihaus im Innern des Kastellareals (Region 20W) tangierte den Bereich der sogenannten Rheinthermen⁵⁸². Der Sodbrunnen lag in einem Raum, welcher zu späterer Zeit als Apodyterium genutzt wurde. Der Sodbrunnen gehört jedoch zu einer älteren Bebauung des Areals und hat mit den Thermen nichts zu tun.

Ein grosser Teil der Brunnenfüllung scheint in einem Zuge deponiert worden zu sein. Die Fragmente von Keramik und Glas sind recht gross. Neben Gefässglas sind 79 Spielsteine aus Bein als Besonderheit zu werten, die ebenfalls im Brunnen entsorgt wurden. Von den Kleinfunden

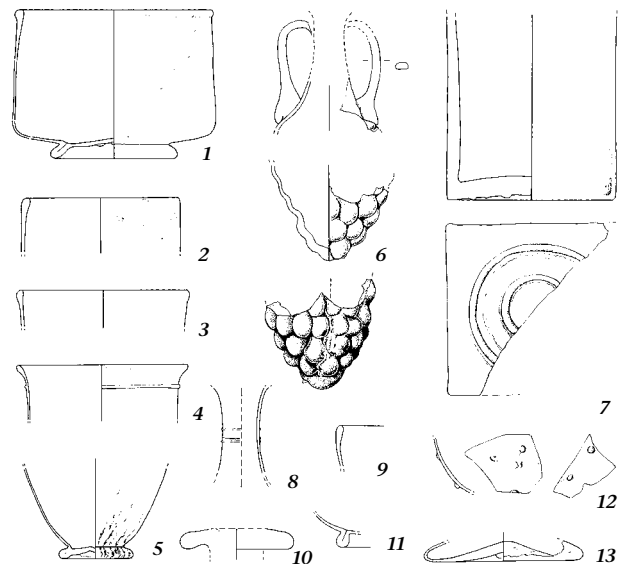


Abb. 276: Augusta Raurica, Region 20E/20W, Grabung Jakoblihaus, Sodbrunnen (Grabung 1994–1995.002). Die Glasfunde aus der Füllung eines Sodbrunnens auf dem Areal der Grabung Jakoblihaus im Kastellinnern in Kaiseraugst. Das Ensemble ist charakteristisch für die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts, man beachte die Becher AR 98 (1–4). Bemerkenswert sind der Boden eines Gefässes aus geblasenem Mosaikglas (5) und das formgeblasene Traubenfläschchen (6). M. 1:4. 6: 5344.

Fig. 276: Augusta Raurica, Region 20E/20W, Jakoblihaus excavation, water well (excavation 1994–1995.002). The glass finds from the fill of a water well in the area of the Jakoblihaus excavation inside the fort at Kaiseraugst. The assemblage is characteristic of the second half of the 2nd century; note the cups AR 98 (1–4). The base of a vessel made of blown mosaic glass (5) and the mould-blown small bottle in the shape of a bunch of grapes are worth special mention (6).

her kann keine rituelle Füllung des Brunnens abgeleitet werden. Von der speziellen Zusammensetzung der Knochenfunde her wäre dies allerdings möglich⁵⁸³. Die Gefässgläser bieten einen guten Querschnitt der in Augusta Raurica geläufigen Funde der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. (Abb. 276).

Keller in Streifenhaus in der Obermühle (Region 9D): Späteres 3. Jahrhundert

Das Streifenhaus, in dem sich der Keller befand (Region 9D), liegt etwas erhöht am Rande einer Geländeterrasse in der Nähe einer Strasse, die zum Heilbad in der Grienmatt führt⁵⁸⁴. Das Haus besass in seinem vorderen Teil Gewerberäume, im hinteren Teil einen Wohnbereich mit Hof und

⁵⁸³ Vogel Müller/Deschler-Erb 1996, 117.

⁵⁸⁴ Grabung 1975.051: Hoek Bruder 1998.

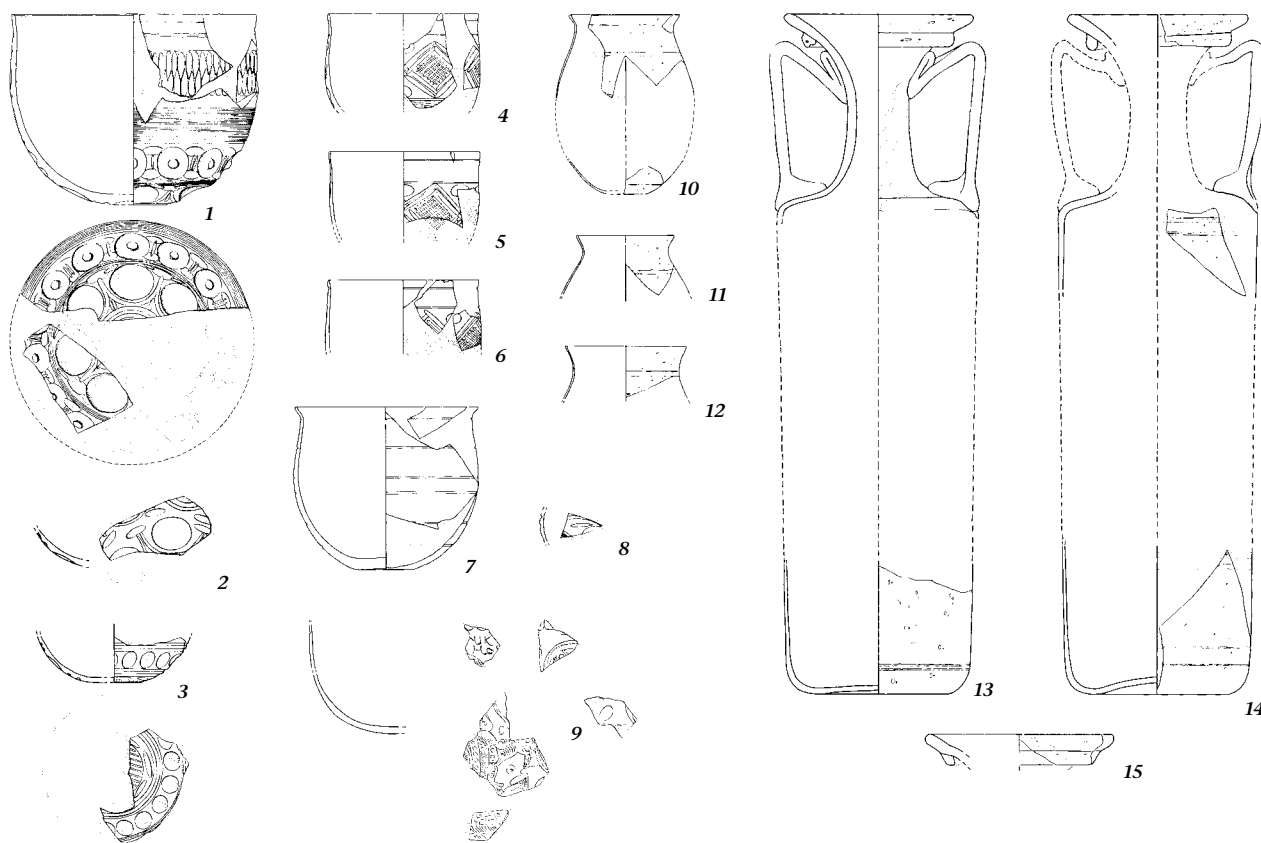


Abb. 277: Augusta Raurica, Region 9D, Grabung Obermühle, Keller (Grabung 1975.051). Das Glasensemble aus dem Keller der Grabung Obermühle, bereits vorgestellt bei Rütli 1991, hier jedoch mit den originalen Katalogzeichnungen – und nicht schematisch – wiedergegeben. Es handelt sich jeweils um Dreierserien: drei grosse Becher mit geometrischer Schliffverzierung (1–3), drei kleine, einheitliche Becher mit geometrischer Schliffverzierung (4–6), drei Becher mit Schlifflinien (7), geometrischer Schliffverzierung (8) und figürlicher Verzierung im Lynkeus-Stil (9), drei Doppelhenkelkannen (13–15) und drei kleine Becher mit Schlifflinien (10–12). Die Serien 4–6, 10–12 und 13–15 sind sehr einheitlich, die übrigen Serien sind zwar formal ähnlich, zeigen aber durchaus unterschiedliche Dekoration. Um 270/280 n. Chr. M. 1:4. 1: 1333; 2: 1334; 3: 1347; 4: 1322; 5: 1323; 6: 1324; 7: 1317; 8: 1341; 9: 1353; 10: 1230; 11: 1232; 12: 1233; 13: 4120; 14: 4121; 15: 4125.

Fig. 277: Augusta Raurica, Region 9D, Obermühle excavation, basement (excavation 1975.051). The assemblage of glass finds from a basement in the area of the Obermühle excavation, already presented by Rütli 1991, pictured here by way of the original, non-schematic drawings for the catalogue. These are sets of three: three large beakers with geometric wheel-cut decorations (1–3), three small uniform beakers with geometric wheel-cut decorations (4–6), three beakers with wheel-cut lines (7), geometric wheel-cut decorations (8) and figural Lynkeus-style decorations (9), three flagons with two handles (13–15), and three small beakers with wheel-cut lines (10–12). Whilst the sets nos. 4–6, 10–12 and 13–15 are very uniform, the others are similar in terms of their shapes but bear different types of decoration. Around AD 270/280.

dem Keller. Es scheint sich um ein durchschnittlich ausgestattetes Gebäude gehandelt zu haben, in welchem nur das Fundensemble im Keller auffällt. Nach mehreren Umbauphasen fiel das Gebäude im späteren 3. Jahrhundert einem Brand zum Opfer.

Der mit einer Holztüre verschlossene Keller besass Wandnischen, einen Holzboden und an den Wänden vegetabile Wandmalerei. Das Glasensemble muss im Keller selbst gestanden haben; es ist nicht vom oberen Stockwerk in den Keller gefallen. Neben einem Steintisch fand sich ein Kästchen, in dem wohl die Glasgefässe, zumindest die Becher, aufbewahrt worden waren. Vom Kästchen sind nur noch die Beschläge vorhanden, weshalb sich die ursprüngliche

Grösse nicht rekonstruieren lässt⁵⁸⁵. Die Glasgefässe treten in Dreierserien auf.

Das wichtige Ensemble, das bereits von Beat Rütli publiziert worden ist⁵⁸⁶, wird hier wiederholt vorgestellt (Abb. 277). Die Randscherbe einer dritten Doppelhenkelkanne hatte Beat Rütli als zu den anderen beiden Kannen gehörend gedeutet⁵⁸⁷. Da aber alle anderen Gefässe eindeutig Dreierserien darstellen, dürften auch die Kannen zu dritt gewesen sein.

585 Riha 2001, 110–113.

586 Rütli 1991/1, 96 f.

587 Rütli 1991/2, 175 Kat. 4125.

Schuttschichten bei der Turnhalle am Fuss des Kastelenhügels (Region 2E): 1.–3./4. (?) Jahrhundert n. Chr.

Die Ausgrabung bei der Schule in Augst wurde 1985 durchgeführt⁵⁸⁸. Das Gelände liegt unterhalb des Kastelenhügels (Region 2E). Die Grabung erbrachte dicke Schuttschichten mit aussergewöhnlichen Fundmassen, darunter spezielle, interessante Fundobjekte. Aufgrund des Befundes (Schuttschichten) können die Funde kaum datiert werden; die «Ensembles» sind zeitlich heterogen. Hierzu sind keine Abbildungen zusammengestellt worden, die Glasfunde erscheinen im Fundkatalog.

Einzelkomplexe des 1.–4. Jahrhunderts n. Chr.

Hier werden einzelne Fundkomplexe mit charakteristischen Gefässen des jeweiligen Zeitabschnittes vorgestellt. Zur Lage der Grabungsflächen im Stadtgebiet vgl. Abb. 1.

Eine spezielle Zusammensetzung von Gläsern zeigt Fundkomplex D03436 aus einer Grabung in Region 20E/20W im Bereich des späteren Kastells (Abb. 278)⁵⁸⁹. Die zahlreichen Glasfunde stammen aus einer rechteckigen Grube. Ein intradekorativer Töpferstempel des Cibisus auf einer Reliefschüssel Drag. 37 in der Grubeneinfüllung weist in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts. Speziell ist die Tatsache, dass sich in der Grube zwei nahezu vollständige Schüsseln mit Schliffverzierung (*AR 191; 5567 und 5568) befanden, zusammen mit mindestens zwölf Kännchen bzw. Fläschchen von mässiger Qualität. Ein fehlerhaftes Produkt wie 6392 lässt an lokale oder regionale Produktion dieser geschlossenen Gefässe denken. Die zwei farblosen Schüsseln von ausgezeichnete Qualität sind dagegen sicher importiert.

Interessant ist auch Fundkomplex C07144 von einer Grabung in Region 20W, ebenfalls aus dem Kastellbereich (Abb. 279)⁵⁹⁰. Zu den sechs sicher dem 4. Jahrhundert angehörenden Glasbechern AR 73 und AR 66 (die übrigen sind nicht sicher einer Form zuzuweisen) gesellt sich ein Rippenschalenfragment AR 2 des 1. Jahrhunderts und der Hals einer einfachen, chronologisch indifferenten Flasche. Die Keramik datiert ins 1. und 3. Jahrhundert, die Terra Sigillata gehört vor allem ins 1. Jahrhundert. Es scheint, dass sich hier ein Phänomen wiederholt, wie wir es in der Unterstadt und im Kastell

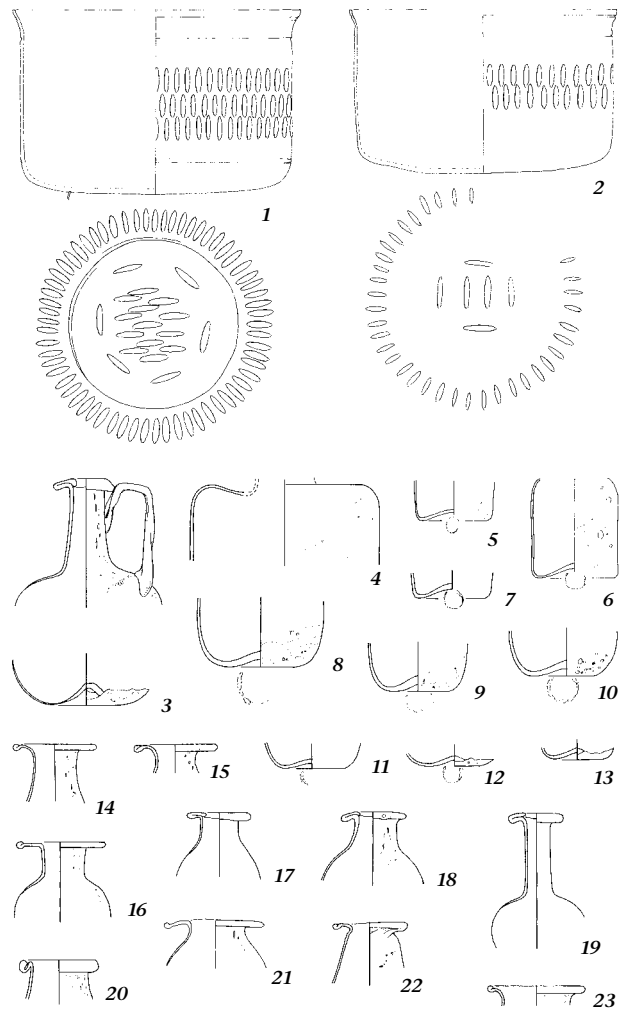


Abb. 278: Augusta Raurica, Region 20E/20W, Grabung Jakoblihaus (Grabung 1994.002). Ein Glasensemble des 2. Jahrhunderts mit einer aussergewöhnlichen Zusammensetzung: neben zwei nahezu vollständigen, qualitativollen Schalen, die mit geometrischem Schliff verziert sind, finden sich zahlreiche kleinere Fläschchen und ein Kruglein aus teilweise sehr blasigem und mit Unreinheiten versetzten Glas. Etliche der Gefässe weisen auf fehlerhafte Produktion hin (z. B. 22). Aus einer rechteckigen Grube auf dem Gelände der Grabung Jakoblihaus im Kastellinnern in Kaiseraugst. Es ist unklar, weshalb die zwei besonderen Schalen mit den zahlreichen Fläschchen zusammen in einer Grube deponiert wurden. M. 1:4. 1: 5567; 2: 5568; 3: 6724; 4: 6607; 5: 6434; 6: 6435; 7: 6436; 8: 6441; 9: 6438; 10: 6440; 11: 6439; 14: 6385; 15: 6386; 16: 6387; 17: 6390; 18: 6391; 19: 6393; 20: 6412; 21: 6250; 22: 6392.

Fig. 278: Augusta Raurica, Region 20E/20W, Jakoblihaus excavation (excavation 1994.002). A 2nd century glass assemblage with an unusual composition: besides two near-complete high-quality bowls decorated with geometric wheel-cut designs, the assemblage also contains numerous small bottles and a juglet made from glass with many bubbles and impurities in some areas. Several of the vessels show signs of a faulty production (e. g. no. 22). Retrieved from a rectangular pit in the area of the Jakoblihaus excavation inside the fort at Kaiseraugst. It remains unclear why these two special bowls were deposited in a pit together with so many small bottles.

immer wieder antreffen: Zahlreiche Münzen des 4. Jahrhunderts treffen auf Keramik vornehmlich des 3. Jahrhunderts und älterer Zeit. Dieses Bild hat sich in neuerer Zeit etwas verändert: Auch die Keramik des 4. Jahrhunderts wird

588 Grabung 1985.051 (Turnhalle): Tomasevic-Buck 1987.

589 Grabung 1994.002 (Kaiseraugst Jakobli-Haus): Müller 1995, 71–77.

590 Grabung 1990.005: Müller 1991, 151–158.

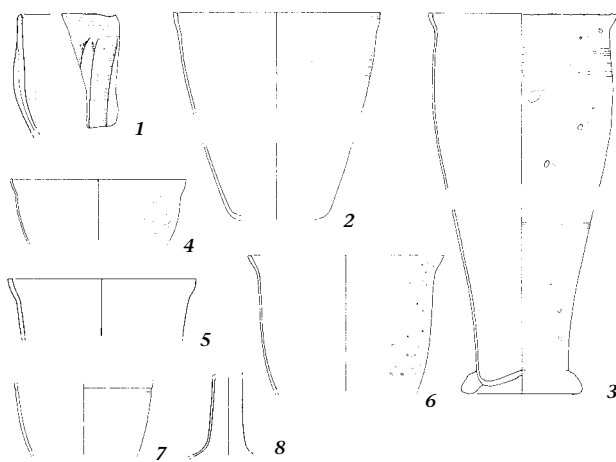


Abb. 279: Augusta Raurica, Region 20W, Grabung Adler (Grabung 1990.005). Glas als Hilfsmittel zur Datierung: Die Becher mit abgesprengtem Rand (2–6) stammen alle aus dem 4. Jahrhundert, 3 tendiert gegen die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts. Zwei Altstücke begegnen in der Rippenschale 1 und im Hals eines Fläschchens 8. Die Keramik datiert ins 1. Jahrhundert und ins 3. Jahrhundert, die Terra Sigillata vor allem ins 1. Jahrhundert. Hier ist aber das Glas chronologisch ausschlaggebend! M. 1:4. 1: 5127; 2: 5697; 3: 5794; 4: 5623; 6: 5861.

Fig. 279: Augusta Raurica, Region 20W, Adler excavation (excavation 1990.005). Glass as a means of dating: the beakers with cracked-off rims (2–6) all date from the 4th century, with no. 3 tending more towards the second half of the 4th century. The ribbed bowl no. 1 and the neck of a bottle no. 8 are two residual pieces. The pottery dates from the 1st and 3rd centuries, whilst most of the Samian ware is of 1st century date. However, from a chronological point of view the glass finds are the determining factors in this case!

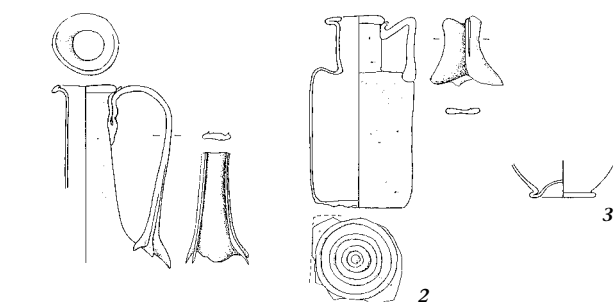


Abb. 281: Augusta Raurica, Region 21 (Grabung 1998.003). Eine Grubenverfüllung mit zwei geschlossenen Gefäßen (1.2) und einem Becher (3), 1. Jahrhundert. M. 1:4. 1: 6722; 2: 6517; 3: 6905.

Fig. 281: Augusta Raurica, Region 21 (excavation 1998.003). A pit fill with two closed vessels (1.2) and a beaker (3), 1st century.

nun in den Kontexten vermehrt fassbar. Es herrscht jedoch oft noch immer ein Ungleichgewicht zwischen den Anteilen an Münzen des 4. Jahrhunderts und an Keramik des 4. Jahrhunderts. Möglicherweise kann das Glasgeschirr diese Lücke teilweise füllen.

Bei vier Komplexen des 1. Jahrhunderts aus Insula 17, Insula 35 und Region 9D in der Oberstadt sind die für die Zeit charakteristischen Gefäße gut vertreten wie Becher AR 34,

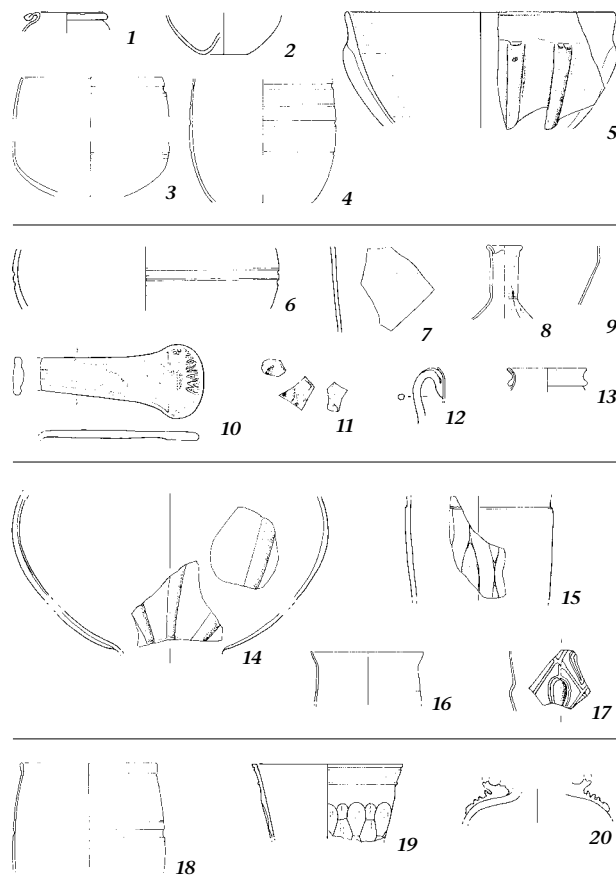


Abb. 280: Augusta Raurica. Verschiedene anschauliche Einzelkomplexe des 1. Jahrhunderts. 1–5: Region 9D (Grabung 2002.064), erste Hälfte 1. Jahrhundert bis um die Jahrhundertmitte, mit AR 34 (2.3), AR 35 (4) und Rippenschale AR 2 (5) sowie einem Töpfchen AR 113/AR 114/Isings 68 (1). 6–13: Insula 17/Region 2A (Grabung 1996.061), vor- bis frühflavisch, mit dem Griff einer Patera mit Stempel des Amaranthus (10), mit formgeblasenem Glas (11) und einer Variante der Becher AR 35 (6). 14–17: Insula 35 (Grabung 1981.051), flavisch, mit formgeblasenem Becher AR 33 (17) und mit Furchen verziertem Becher AR 45 (15). 18–20: Insula 17 (Grabung 1990.051), flavisch, mit Becher AR 35 (18), AR 45 (19) und Aryballos AR 151 (20). M. 1:4. 1: 6241; 2: 5371; 3: 5360; 4: 5385; 5: 5145; 6: 5394; 8: 6396; 9: 6343; 10: 5195; 11: 5340; 12: 6786; 13: 6291; 14: 6287; 15: 5500; 16: 5397; 17: 5334; 18: 5390; 19: 5492; 20: 6465.

Fig. 280: Augusta Raurica. Various diagnostic 1st century assemblages. 1–5: Region 9D (excavation 2002.064), first half of the 1st century until the years around the mid-1st century, with AR 34 (2.3), AR 35 (4) and a ribbed bowl AR 2 (5), as well as a small jar AR 113/AR 114/Isings 68 (1). 6–13: Insula 17/Region 2A (excavation 1996.061), pre- to early Flavian, with the handle of a patera bearing the stamp of Amaranthus (10), mould-blown glass (11) and a variation of beaker AR 35 (6). 14–17: Insula 35 (excavation 1981.051), Flavian, with a mould-blown beaker AR 33 (17) and a beaker with fluting AR 45 (15). 18–20: Insula 17 (excavation 1990.051), Flavian, with beakers AR 35 (18) and AR 45 (19) and an aryballos AR 151 (20).

AR 35 und AR 45 sowie Fragmente formgeblasenen Glases und Rippenschalen AR 2 (Abb. 280)⁵⁹¹.

⁵⁹¹ Insula 17, Grabung 1996.061: Schwarz 1997, 59–70; Grabung 1990.051: Hoek 1991. – Insula 35, Grabung 1981.051: Tomasevic-Buck 1988, 8. – Region 9D, Grabung 2002.064: Rychener 2003.

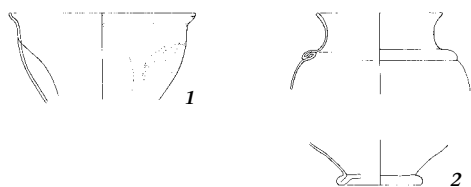


Abb. 282: Augusta Raurica, Region 17D (Grabung 2001.001). Einer der wenigen Komplexe des späten 1. und frühen 2. Jahrhunderts mit einem neu in Augusta Raurica aufgetretenen Gefäss (2) und einem frühen (!) Becher mit Dellen (1), der mit den spätantiken Bechern verwechselt werden kann. M. 1:4. 1: 5530; 2: 6097.

Fig. 282: Augusta Raurica, Region 17D (excavation 2001.001). One of only a few assemblages dating from the late 1st and early 2nd centuries containing a vessel that is new at Augusta Raurica (2) and an early (!) indented beaker (1), which could be mistaken for a Late Antique example.



Abb. 284: Augusta Raurica, Region 20W (Grabung 1990.005). Kontext mit Gläsern des späteren 3. Jahrhunderts aus einem Gebäude im Bereich der Grabung Adler im Kastellinnern. Die kleinen Scherben zeigen Schlangenfadendekor (5), ornamentale Schliffverzierung (1) sowie formgeblasene Rippen bei der Fasskanne 2. Der Rand eines bauchigen Bechers (4) tendiert bereits in das 4. Jahrhundert. M. 1:4. 1: 5890; 2: 6625; 5: 6988.

Fig. 284: Augusta Raurica, Region 20W (excavation 1990.005). Context with glass finds dating from the advanced 3rd century from a building in the area of the Adler excavation inside the fort. The small fragments have snake-thread decorations (5), ornamental wheel-cut decorations (1) and the barrel-shaped bottle no. 2 bears mould-blown ribs. The rim fragment of a bulbous beaker (4) tends towards a later, i. e. 4th century date.

Ein weiterer Komplex aus Region 21 in der Unterstadt aus einer Grubenfüllung zeigt Kanne AR 172, Vierkantkrug AR 156 und Becher AR 37.2 (?) (Abb. 281)⁵⁹².

Das späte 1. und frühe 2. Jahrhundert repräsentieren hier ein für Augusta Raurica neues Gefäss (*AR 201) und ein früher Dellenbecher (AR 54) (Abb. 282). Dieses kleine Ensemble stammt ebenfalls aus der Unterstadt (Region 17D)⁵⁹³.

Bei Kontexten des fortgeschrittenen 2. Jahrhunderts tauchen einige rundgeschmolzene Ränder und die typischen Becher AR 98 auf (Abb. 283). Ausserdem finden sich eine Kanne mit gefaltetem Rand *AR 209 sowie einige Becherfragmente mit feinen Schliffrippen wie AR 38/AR 39. Die Kontexte kommen aus Insula 50 im Süden der Oberstadt sowie aus Insula 8 am Fuss des Kastelenhügels⁵⁹⁴.

⁵⁹² Grabung 1998.003: Müller u. a. 1999, 117–124.

⁵⁹³ Grabung 2001.001: Müller u. a. 2002, 91–97.

⁵⁹⁴ Insula 50, Grabung 1981.052: Tomasevic-Buck 1988, 8–14. – Insula 8, Grabung 1997–1998.060: Sütterlin 1999B.

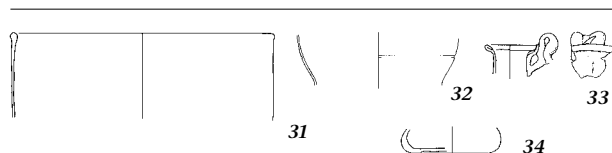
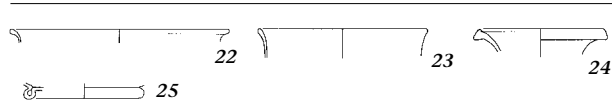
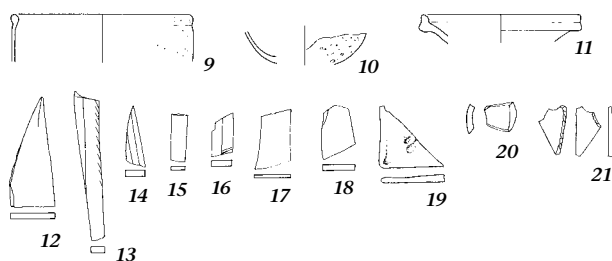
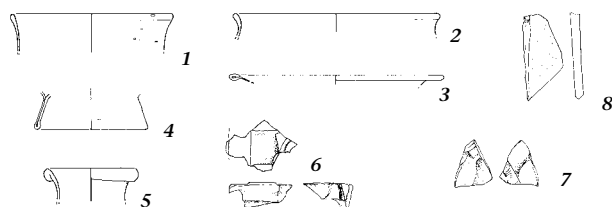


Abb. 283: Augusta Raurica. Fünf Einzelkomplexe mit Material vorwiegend des 2. Jahrhunderts. Die Datierungen erstrecken sich auf mindestens 50–70 Jahre. 1–8: Insula 50 (Grabung 1981.052), grosser Abtrag, 150–220 n. Chr. 9–21: Insula 8 (Grabung 1997.060), zweite Hälfte 2. Jahrhundert mit sekundär bearbeiteten und regelmässig gebrochenen Scherben (12–21). 22–25 und 26–30: FK D08021 und FK D09216 aus Insula 8 (Grabung 1998.060), 100–200 n. Chr. bzw. 150–200 n. Chr. 31–34: Insula 8 (Grabung 1998.060), 150–220 n. Chr. M. 1:4. 1: 5943; 3: 6192; 4: 6896; 5: 6259; 6: 6586; 9: 6007; 11: 6660; 23: 5948; 24: 6416; 26: 5401; 27: 5403; 30: 6794; 31: 6004; 32: 5519; 33: 6730; 34: 6334.

Fig. 283: Augusta Raurica. Five individual assemblages with material dating mainly from the 2nd century. The dates cover timespans of at least 50–70 years. 1–8: Insula 50 (excavation 1981.052), large spit, AD 150–220. 9–21: Insula 8 (excavation 1997.060), second half of the 2nd century with reworked fragments and sherds with regular breaks (12–21). 22–25 and 26–30: assemblages D08021 and D09216 from Insula 8 (excavation 1998.060), AD 100–200 or AD 150–200. 31–34: Insula 8 (excavation 1998.060), AD 150–220.

Für das spätere 3. Jahrhundert zeigt Abbildung 284 (neben den Ensembles aus den Regionen 9D, Obermühle, Abb. 277, und 17E, Schmidmatt, Abb. 271–273) die charakteristische Schliffverzierung, den jetzt einsetzenden einfachen Becher AR 60 und die Frontinuskanne AR 161 in einem Ensemble aus Region 20W im Kastell⁵⁹⁵.

⁵⁹⁵ Grabung 1990.005: Müller 1991, 251–258.

Flachglas und Glasobjekte

Wenn von Glas die Rede ist, denkt man gerne in erster Linie an Hohlglas, an Gefäße oder Behälter, die uns alltäglich begleiten. Für Glas gibt es jedoch zahlreiche andere Verwendungsbereiche. Deshalb sollen auch Objekte und Architekturteile aus Glas hier kurz angesprochen werden, um die Bandbreite der Verwendung aufzuzeigen.

Fensterglas

Fensterglas gibt es seit dem 1. Jahrhundert n. Chr.; Funde in den Vesuvstädten zeugen davon⁵⁹⁶. Vom 1. bis ins 3. Jahr-

⁵⁹⁶ Umfassend zum Fensterglas: Foy 2005A.



Abb. 285: Augusta Raurica. Eine Übersicht über Fensterglas. 1: Die Ecke zeigt die typischen Spuren, die beim Ziehen der heissen Glasmasse in die Ecken der Form/ Unterlage entstehen. 2: Die Rückseite der Scheiben ist rau. 3–6: Verschiedene Farbtöne, Qualitäten und Jetztzustände von Fensterglas. 7.8: Eine sehr gerade, ab-geschmitten Kante mit einer Mörtelspur vom Befestigen der Scheibe am Gewände sowie eine Mörtelspur entlang des gerundeten Randes. 9: Versinterungen auf der Rückseite. 10: Versinterungen und Holzkohlepartikel. 11: Produktionsfehler, eine Falte. 12: Zersprungenes Fensterglas. 13: Mittelalterliche Verbleiung mit abgekröselten Glaseinsätzen. M. 1:2 (1.8.9: M. 2:1; 4.6.7: M. 1:1). 1: Region 1, Insulae 11/9; 2: Region 2A; 3.5.7: Region 20W; 4: Region 2E; 6: Region 20E/20W; 8.13: Region 1, Insula 8; 9.11: Region 1, Insula 17; 10: Region 1, Insula 9; 12: Region 19A/19B/19C.

Fig. 285: Augusta Raurica. An overview of window glass. 1: This corner bears the typical tool marks that result from the molten glass being pulled towards the corners of the mould/base. 2: The reverse of the pane is rough. 3–6: Various hues, qualities and current states of window glass. 7.8: The edge of one fragment is cut very straight and bears traces of mortar where the pane was fixed to the window frame; also remnants of mortar along a rounded edge. 9: Sintering on the reverse. 10: Sintering and charcoal flecks. 11: A production fault in the shape of a fold. 12: Shattered window glass. 13: Medieval lead glazing with grozed glass insets.

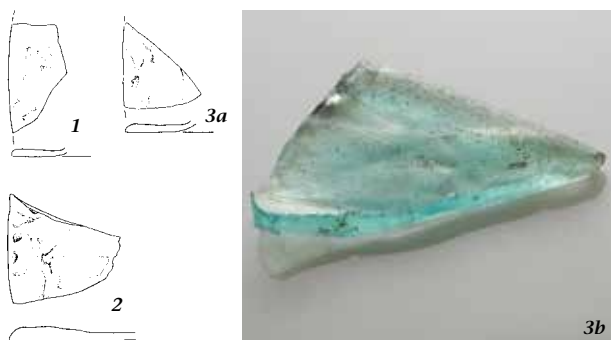


Abb. 286: Augusta Raurica. Schwach gerundete Ränder dreier Kuppelgläser. 1 und 3 stammen aus Region 1, Insula 8, wo sich ein kleines Bad befand. 2 ist nicht ganz sicher ein Kuppelglas, der Randbereich ist ziemlich breit. M. 1:4 (3b: M. 1:1). 1: Region 1, Insula 8, 30–80 n. Chr.; 2: Region 19A/19B/19C, 80–160 n. Chr.; 3: Region 1, Insula 8, 60–110 n. Chr.

Fig. 286: Augusta Raurica. Slightly curved rims of three large circular convex panes. Nos. 1 and 3 were retrieved from Region 1, Insula 8, where a small bathhouse was located. No. 2 is not firmly identified as a large circular convex pane; the rim area is quite broad.

hundert handelt es sich beim Fensterglas hauptsächlich um rechteckige Scheiben unterschiedlicher Grösse. Als hauptsächliche Tönung des Glases kommt in dieser Zeit blaugrün vor, zuweilen sogar recht dunkel getönt. Vollständig farbloses Glas ist selten. Fensterglas kann sehr regelmässig brechen (Abb. 285,12). Die Fensterscheiben sind immer an den Rändern verdickt, in der Mitte dagegen recht dünn. Haben sich Ecken erhalten, so sind die Scheiben auf der Oberseite meist mit charakteristischen länglichen Dellen versehen, die vom Werkzeug herrühren, mit dem das Glas in die Ecken der Form gezogen wurde (Abb. 285,1). Häufig ist auch die restliche Oberfläche der Scheiben mit zahlreichen Dellen versehen. Die Unterseite der Scheibe ist rau und matt, die Oberfläche glatt und glänzend. Im englischen Sprachraum spricht man deshalb bei diesen Fenstergläsern vom *matt-glossy type*. Der genaue Herstellungsprozess ist nicht bekannt. Um Glas giessen zu können, muss es – je nach Zusammensetzung – mindestens 950° C heiss sein⁵⁹⁷. Es ist daher wahrscheinlicher, dass die Scheiben bei niedrigerer Temperatur in Formen ausgeschmolzen worden sind. Wie dies geschah, ist jedoch unklar.

Im späten 3. Jahrhundert, sicher aber vom 4. Jahrhundert an, begann man, Scheiben zu blasen. Dafür blies man an der Glasmacherpfeife einen grossen Zylinder, der anschliessend aufgeschnitten und flachgelegt wurde. Diese Scheiben aus geblasenem Glas sind sehr dünnwandig und weisen auch keine verdickten Ränder auf. Sie sind eher kleiner als die geformten und quadratisch. Typisch für die Spätzeit sind sie oft gelbgrün – und nicht blaugrün – getönt. Sie lassen sich in den nördlichen Provinzen eher schlecht nachweisen. Die spätrömischen Kontexte sind häufig bereits

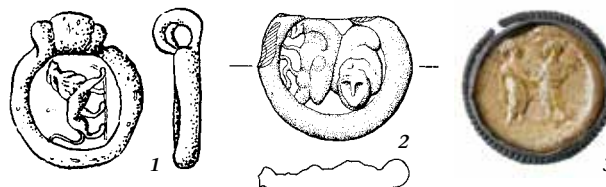


Abb. 287: Augusta Raurica. Übersicht über Medaillons mit Stempelbild, deren Vorbilder im Nahen Osten zu finden sind. Ob es sich um Importe oder nachgeahmte Produkte aus westlichen Werkstätten handelt, ist unsicher. 1: Bild eines Löwen. 2: Kopf mit phrygischer Mütze (?) und undeutbares Element. 3: Mann und Frau, die sich die Hand reichen, Darstellung der concordia (Eintracht). Das Medaillon ist in Zweitverwendung in einem Silberrahmen gefasst worden, die Aufhängeöse ist abgebrochen. M. 1:1. 1: Region 10, mittleres 4. Jahrhundert; 2: Region 19F, mittleres 4. Jahrhundert; 3: Region 20A/20C/20D/20Y, nicht datiert.

Fig. 287: Augusta Raurica. Overview of medallions with stamped designs whose models can be found in the Near East. It remains uncertain whether these were imported or whether they were imitations made by western workshops. 1: Depiction of a lion. 2: Head with a Phrygian cap (?) and an unidentified design element. 3: A man and a woman holding hands; depiction of concordia (harmony). The medallion was fitted with a silver frame and reused; the suspension loop broke off.

mit mittelalterlichem Material durchmischt, was eine Abgrenzung bei fragmentiertem Material erschwert.

Selten gibt es Fenstergläser mit rundem Umriss und bombiertem Innerem, sogenannte Kuppelgläser, die in Pompeji/I z. B. in den Thermen verbaut waren. Diese sind auf dem Gebiet der Schweiz einmal in Liestal-Munzach/BL⁵⁹⁸ und wohl dreimal in Augusta Raurica bekannt geworden (Abb. 286). Das Kuppelglas aus Liestal-Munzach/BL stammt wohl aus dem Herrenhaus eines grossen Gutshofs. Die Exemplare aus Augusta Raurica kommen aus einer Ausgrabung unterhalb des Kastelenhügels, wo sich ein kleines Bad befand⁵⁹⁹, und aus Kaiseraugst, unweit der Glaswerkstätten⁶⁰⁰. Die Stücke tragen unterhalb des Randes dieselben Werkzeugspuren wie die flachen geformten Fenstergläser. Die Profile wirken jedoch wie von grossen – dickwandigen – Schüsseln. Die grossen Durchmesser sind aber charakteristisch für Kuppelglas.

Die Fensterscheiben konnten auf verschiedene Arten in die Fenster eingebaut werden. Zum Teil haben sich Rahmen aus Blei und Holz erhalten. Auch mörtelte man die Scheiben direkt in die Fensteröffnung ein. Mörtelspuren finden sich denn auch öfters auf der Rückseite der Scheiben entlang der Ränder (Abb. 285,7.8).

Die Verwendung von sogenanntem Spiegelstein bzw. von Marienglas (lat. *lapis specularis*)⁶⁰¹ als Ersatz für Fensterglas ist in den nördlichen Provinzen bisher kaum be-

597 Lierke 2009, 4.

598 Fünfschilling/Rütti 1998.

599 Insula 8, Grabung 1998.060 (Grabung Frey): Sütterlin 1999B.

600 Region 19B/19C, Grabung 2005.002: Müller u. a. 2006, 143–146.

601 Zu Platten gespaltene Kristalle aus wasserhaltigem Calciumsulfat, freundlicher Hinweis Beat Rütti.

zeugt⁶⁰². Gefunden wurde es in Pompeji/I und Herculaneum/I, ebenso in Spanien, wo es auch abgebaut wurde⁶⁰³.

Glasschmuck

Glas wurde vor allem für Perlen verwendet, die eine grosse Formenvielfalt aufweisen⁶⁰⁴. Charakteristisch in römischer Zeit sind lange mehreckige oder lange zylindrische Perlen aus dunkelblauem oder smaragdgrünem, schwach durchscheinendem Glas sowie einfache Ringperlen oder kugelige Perlen aus denselben Farben. In späterer Zeit, im 4. Jahrhundert, können flache, gestempelte Perlen, sogenannte Trilobitenperlen, aus schwarzem Glas ein guter chronologischer Marker sein. Sehr häufig kommen ausserdem die sogenannten Melonenperlen vor, die jedoch meist nicht aus Glas, sondern aus einem glasähnlichen Material hergestellt sind. Sie wirken keramiktartig porös und zeigen eine glasurähnliche Oberfläche. Es handelt sich um eine Vorstufe von Glas, die man als Glaskeramik und auch – fälschlicherweise – als Fayence bezeichnet. Sie sind meist türkisfarben, von hell bis dunkel. Melonenperlen dienten als Perlen, aber auch als Anhänger oder Amulette (Abb. 288,5.6).

Im 4. Jahrhundert und später sind vor allem im Nahen Osten kleine Medaillons charakteristisch, die mit Darstellungen von Tieren, mythologischen Szenen, jüdischen Symbolen oder Göttern gestempelt wurden. Sie besitzen eine Aufhängeöse. In der Schweiz sind sie aus Kaiseraugst (dreimal) (Abb. 287), vom Gutshof Görbelhof bei Rheinfelden/AG und aus Pfyn/TG bekannt⁶⁰⁵. Ein Neufund aus Kaiser-

augst, dessen Aufhängeöse abgebrochen war, wurde mit einer silbernen Perlleiste und einem Silberblech nachträglich gefasst und weiterverwendet (Abb. 287,3). Die Darstellung besitzt eine Parallele in Frankreich⁶⁰⁶.

Kaiserzeitliche Glasfingerringe sind hauptsächlich in Norditalien verbreitet. Sie bestehen meist aus einem feinen, farblosen, gedrehten Glasstab, der vorne flachgedrückt ist und mit einem andersfarbigen Buckel mit umlaufendem Faden ausgestattet sein kann (Abb. 288,1.2). Diese aufgelegte Verzierung ist häufig abgefallen. Der Ringkörper kann zusammen mit einem andersfarbigen Faden gedreht sein. Diese Fingerringe sind in Augusta Raurica recht selten; sie bezeugen den Import aus Norditalien⁶⁰⁷. Die Fingerringe datieren ins 1. Jahrhundert n. Chr. In der Spätantike kommen Fingerringe aus schwarzem Glas auf, die zusammen mit schwarzen Armreifen getragen wurden. Eine Werkstatt für schwarzen Glasschmuck befand sich z. B. in Trier/D, sie datiert ins 4. Jahrhundert⁶⁰⁸. Schwarzer Glasschmuck imitiert den offenbar bereits in römischer Zeit teuren Gagat, ein fossiles Holz.

Armreifen aus Glas sind recht häufig, dabei fallen wiederum die schwarzen, meist tordierten oder gestempelten Armreifen der Spätantike ins Auge (Abb. 288,3). Auch Gemmen fertigte man aus Glas, ebenso Ringeinlagen und sonstige Schmuckeinlagen. Im 3. und 4. Jahrhundert und auch später wurden offenbar aus Glasgefässen zurechtgeschlagene Fragmente als Einlagen in Schmuck verwendet (Abb. 289; vgl. auch Abb. 285). Schmucknadeln aus Glas sind selten, was aber wohl an der Fragilität liegen dürfte⁶⁰⁹. Hin und

602 Amiens/F: Foy 2007A.

603 Fontaine/Foy 2005.

604 Zum Glasschmuck aus Augusta Raurica vgl. Riha 1990.

605 Fünfschilling 2008A, 163 f.

606 Foy 2010D, 307 Abb. 3,12.

607 Riha 1990, Taf. 14,282–284.

608 Loeschke 1925.

609 Vgl. Tessin: Biaggio Simona 1991/1, Farbabb. 32 unten.



Abb. 288: Augusta Raurica. Beispiele von Glasschmuck. 1.2: Fingerringe. 3: Armring. 4: Amulettanhänger aus Quarzkeramik. 5: Melonenperle aus Glas. 6: Melonenperle aus Quarzkeramik. M. 1:1 (2: M. 2:1). 1: Region 1, Insulae 1/2, 70–150 n. Chr.; 2: Region 1, Insula 8, 100–200 n. Chr.; 3: Region 19D/20D, 350–420 n. Chr.; 4: Region 2E, nicht datiert, aber wohl 1. Jahrhundert; 5: Region 20A/20C/20Y, nicht datiert; 6: Region 20A/20C/20Y, 100–200 n. Chr.

Fig. 288: Augusta Raurica. Examples of glass jewellery. 1.2: Finger rings. 3: An arm ring. 4: An amulet made of quartz ceramic. 5: A glass melon bead. 6: A quartz ceramic melon bead.

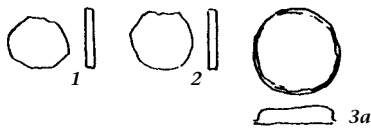


Abb. 289: Augusta Raurica. Aus Gefäßscherben zugerichtete Glasplättchen, die vermutlich als Einlagen verwendet wurden, vgl. auch Abb. 242 (Grab aus Pécs/H). M. 1:1 (3b: M. 2:1). 1: Region 1, Insula 17, 200–250 n. Chr.; 2: Region 20E/20W, römisch bis Mittelalter, vermischt; 3: Region 17D, 150–260 n. Chr.
Fig. 289: Augusta Raurica. Glass discs made from vessel fragments, probably used as inlays, see also Fig. 242 (grave from Pécs/H).

wieder sind Nadelköpfe aus Glas verwendet worden, in Augusta Raurica sind sie bisher jedoch nicht nachgewiesen⁶¹⁰.

Ebenfalls aus Quarzkeramik wurden im 1. Jahrhundert n. Chr. Amulette hergestellt, die häufig ägyptische Götter wie z. B. Harpokrates darstellten⁶¹¹, aber auch Skarabäen⁶¹² oder andere Gegenstände apotropäischen Charakters (Abb. 288,4).

Objekte aus Glas

Recht häufig im Fundgut sind die sogenannten Rührstäbchen (Abb. 290,1.2). Sie sind meist tordiert, manchmal auch mit einem Faden gedreht. Sie zeigen ein oder zwei scheibenförmige Enden. Oft ist das eine Ende des Stabes zu einer Öse geformt, seltener kann ein Ende die Gestalt eines kleinen Vogels annehmen. Die Stäbchen kommen öfter in Gräbern vor, weshalb eine Deutung als Rührinstrument oder zum Aufnehmen von Salben oder Essenzen recht wahrscheinlich ist. Gelegentlich könnte es sich auch um Spinnrocken handeln. Besonders dicke und farbige Stäbchen wurden als Architekturdekoration eingesetzt⁶¹³. Die Stäbchen sind hauptsächlich im 1. Jahrhundert n. Chr. bekannt⁶¹⁴.

Häufig im Fundgut sind Spielsteine (Abb. 290,3–5), ovale bis kreisrunde Objekte, deren Boden meist flach und deren Körper gewölbt ist. Am Boden können sich Abdrücke der Unterlage, auf der der Glasbrocken ausgeschmolzen wurde, erhalten haben. Die Spielsteine sind meist weiss, schwarz oder blau, seltener gelb oder blaugrün oder aus Mosaikglas. Es gibt Belege aus Gräbern, in denen ganze Sets zusammen mit Spielbrettern gefunden worden sind. Natürlich kön-

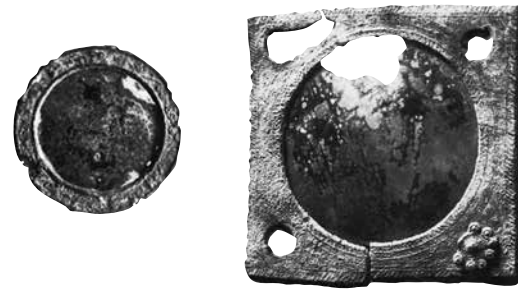


Abb. 291: Köln/D. Spiegel mit kleinen runden oder eckigen Bleirahmen. Derartige Spiegel konnten in Augusta Raurica bisher nicht nachgewiesen werden. 2. und 3. Jahrhundert. M. 1:2.

Fig. 291: Cologne/D. Mirrors with small round or square lead frames. No such mirrors have yet been found at Augusta Raurica. 2nd and 3rd centuries.

nen solche runden Spielsteine auch als Einlagen gedient haben, die entweder in der Architekturdekoration⁶¹⁵ oder selten auf Feinkeramik bezeugt sind⁶¹⁶. Ob man Glaskugeln auch zur Römerzeit bereits als Murmeln verwendete, ist nicht bekannt (Abb. 290,8.9). Kugeln können jedoch ebenfalls als Einlagen gedient haben.

Ausserordentlich selten sind römische Schreibgriffel aus Glas.

Glasspiegel sind in Augusta Raurica bisher nicht nachgewiesen⁶¹⁷. Dabei handelt es sich um kleine Scheiben, leicht gewölbt und mit Blei hinterlegt, die meist in runden oder auch eckigen Bleirahmen eingesetzt waren (Abb. 291).

Ganz selten finden sich Gebrauchsgegenstände wie Strigilis⁶¹⁸ oder Löffel aus Glas⁶¹⁹. In der Schweiz ist bislang nur das Fragment eines Löffels vom Gutshof in Langendorf bei Solothurn bekannt⁶²⁰. Während Strigiles aus Glas wohl eher als im Alltag unbrauchbare Gegenstände, die z. B. als Grabbeigabe gedient hatten, zu verstehen sind, konnten Glaslöffel durchaus verwendet werden. Als Besonderheit dürfen Glasgriffe an Messern gelten, auch sie zeigen eine gedrehte Oberfläche wie die Rührstäbe⁶²¹. Weder Löffel, Strigiles noch Messergriffe aus Glas liessen sich bisher in Augusta Raurica nachweisen.

Ein spezieller Fund in Augusta Raurica ist ein kleines Glasaugen (Abb. 290,6), vielleicht für eine Puppe. Es wurde in der Insula 27 gefunden, leider als Einzelfund ohne begleitende Keramik. Einige sehr ähnliche Glasaugen stammen

610 Zu einer Schmucknadel aus «schwarzem» Glas siehe Cosyns in diesem Band, S. 217 Anm. 649.

611 Vindonissa/AG: Fünfschilling 2003A, Taf. 46, G1307.

612 Fünfschilling 2010B, 128 Abb. 8.

613 Goldstein 1979, 263.

614 Riha 1986, 41.

615 Wandmalerei mit der Darstellung von Einlagen aus Edelstein oder Glas: Maurina 2001, 47 Abb. 22.

616 Capone/Constantini 2001, 77 Abb. 58.

617 Zum Beispiel Fremersdorf/Polónyi-Fremersdorf 1984, 110 Kat. 244.

618 Zum Beispiel Fremersdorf/Polónyi-Fremersdorf 1984, 111 Kat. 248.

619 Massabò 1999, 108.

620 Harb/Wulschleger 2010, 122.

621 Loesch 2012, 70 Abb. 21: aus einem Grab des frühen 3. Jahrhunderts in Rheinbach-Flerzheim/D.



Abb. 290: Augusta Raurica. Gegenstände und Kuriositäten aus Glas. Rührstab (1) oder Einlagen (?) (2), Spielsteine oder Einlagen (3–5), Auge (6) und ein unbekanntes, hohles Objekt (7) sowie Glaskugeln (8.9). Die Unterseite der Spielsteine zeigt manchmal Spuren der Unterlage, auf denen die Gegenstände geschmolzen wurden (4b: parallele Rillen; 5a: kleine, unregelmäßige Vertiefungen). Für die Deutung als Einlage (2) statt als Rührstab könnte der farbige Faden sprechen, die Tatsache jedoch, dass beide Gegenstände (1.2) im gleichen Fundkomplex gefunden wurden, lässt die Deutung als zweiten Rührstab wahrscheinlicher werden. M. 2:1 (1.2.6b: M. 1:2; 3.5.7: M. 1:1). 1.2: Region 1, Insula 27, 40–70 n. Chr.; 3: Streufund, nicht datiert; 4: Region 17D/19A, 30–50 n. Chr.; 5: Region 1, Insula 35, nicht datiert; 6: Region 1, Insula 27, nicht datiert; 7: Region 2E, 200–300 n. Chr.; 8: Region 17B, 160–200 n. Chr.; 9: Region 1, Insulae 1/2, uneinheitlich, vermischt bis 280 n. Chr. und Neuzeit.

Fig. 290: Augusta Raurica. Objects and curious items made of glass. Stirring rod (1) or inlays (?) (2), gaming pieces or inlays (3–5), an eye (6), a hollow object of unknown function (7) and glass balls (8.9). The undersides of gaming pieces sometimes bear traces of the surface upon which the objects were melted (4b: parallel grooves; 5a: small, irregular indentations). The interpretation as inlays (2) instead of stirring rods would be supported by the coloured thread; the fact, however, that both objects (1.2) were part of the same assemblage suggests that the interpretation as a second stirring rod is more likely.

aus Haltern/D, wo sie an den Anfang des 1. Jahrhunderts n. Chr. gehören⁶²². Über ihre Funktion kann nur spekuliert werden.

Eine Kuriosität im Fundgut von Augusta Raurica ist ein hohles Objekt aus schwarzem Glas: Da es aus der Grabung Turnhalle stammt (vgl. S. 204), ist eine neuzeitliche Datierung nicht ausgeschlossen (Abb. 290,7).

Architektur- und Möbeldekoration aus Glas⁶²³

Bei der Architekturddekoration sind in erster Linie die zahlreichen *tesserae*, würfelförmige Plättchen, zu nennen, die sowohl in Wand- als auch in Bodenmosaiken Verwendung fanden. Sie wurden vor allem für Farben genutzt, die man aus Steinmaterial schwer oder gar nicht gewinnen konnte.

Wie andernorts, kamen in Augusta Raurica scheibenförmige Glaskuchen zum Vorschein, aus denen die *tesserae* vermutlich zugerichtet wurden (Abb. 292,1.2)⁶²⁴. *Tesserae* schlug man aber auch aus Gefäßscherben zu (Abb. 292,3–5). In der Spätzeit wurden Mosaikwürfel aus Glas häufig der Farben wegen gesammelt und offenbar beim Wiedereinsmelzen zum Färben der Glasmasse benutzt⁶²⁵.

Oben wurden bereits die tordierten Glasstäbe erwähnt, deren Verwendung als Wanddekoration jedoch meines Wissens nördlich der Alpen nicht schlüssig nachgewiesen ist. Ein tordierter Stab aus Augusta Raurica, der mit einem andersfarbigen Faden umwunden ist und der wesentlich dicker als die Rührstäbe ist, könnte unter Vorbehalt als Wanddekoration gedeutet werden (Abb. 292,6). Auch die Verwendung von Spielsteinen als Einlagen ist hierzulande kaum nachweisbar. Als ungewöhnlich ist die kleine ägyptisierende Einlage zu nennen, die aus der Insula 31 stammt⁶²⁶. Sie wurde in einem Kontext der zweiten Hälfte des 2. Jahrhun-

622 Kropatschek 1909, 370 (Pupillen teilweise mit Golddraht umlegt); 371 (als Ringeinlage gedeutet).

623 Dazu auch Goldstein 1979, 244–266.

624 Schmid 2008.

625 Dazu auch Foy 2003B, 272.

626 Fünfschilling 1990; Fünfschilling 2010B.

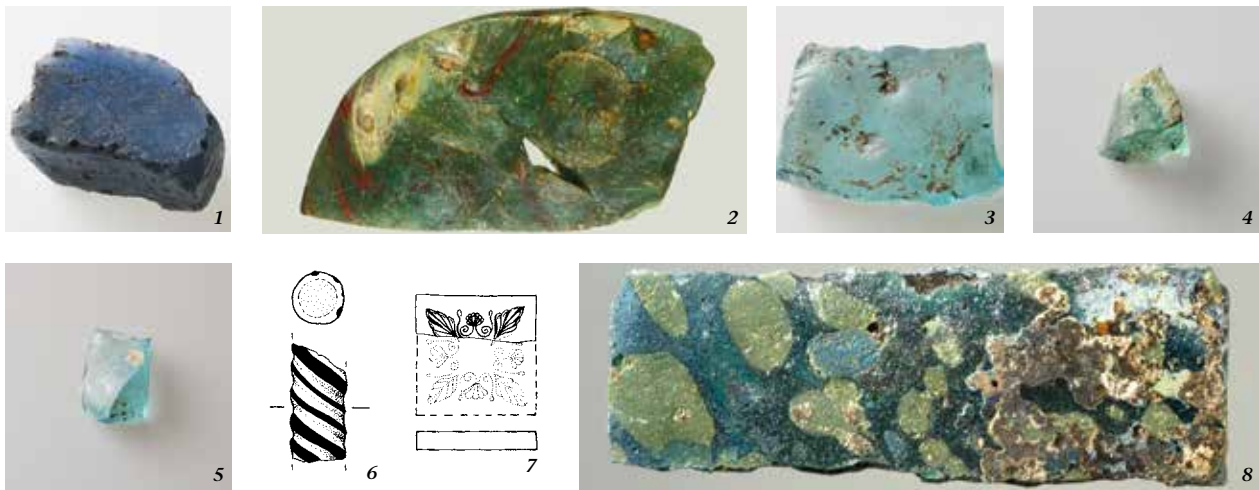


Abb. 292: Augusta Raurica und Karthago/TN. Glaskuchen (1,2), aus denen tesserae (Mosaiksteine) geschlagen wurden. Tesserae konnten jedoch auch aus Gefäßscherben oder Fensterglasscheiben sekundär zugerichtet werden (3–5). Dieser dicke Stab (6) muss wohl – im Gegensatz zu den Stäben auf Abb. 290,1,2 – als Architekturdekoration gewertet werden. Eine hierzulande seltene Einlage mit feinem Mosaik wurde in der Insula 31 gefunden (7). Dem serpentino verde nachempfundenen Glas (8), das den Marmor in der Wanddekoration vertreten konnte, ist bisher nördlich der Alpen sehr selten nachgewiesen. Das Glasplättchen stammt aus Karthago/TN, Grabung Bir Messaouda, im Stadtzentrum. M. 1:1 (2,6,7: M. 1:2). 1: Region 21, nicht datiert; 2: Region 1, Insula 31, 2. bis frühes 3. Jahrhundert; 3: Region 20Z, 300–400 n. Chr. und Neuzeit; 4: Region 18C/18D, nicht datiert; 5: Region 1, Insulae 1/2, 60–250 n. Chr. und Neuzeit; 6: Region 1, Insula 24, 150–170 n. Chr.; 7: Region 1, Insula 31, Keramik zweite Hälfte 2. Jahrhundert, Glas 1. Jahrhundert; 8: Bir Messaouda, Karthago/TN, 4. Jahrhundert.

Fig. 292: Augusta Raurica and Carthage/TN. Glass cakes (1,2), which were broken up to fashion tesserae (mosaic pieces). However, tesserae could also be made from reworked vessel fragments or fragments of window glass (3–5). In contrast to the rods in Fig. 290,1,2 this thick rod (6) can probably be identified as a decorative architectural component. An inlay with a detailed mosaic design, rarely found in this region, came to light in Insula 31 (7). Glass that could replace marble as a decorative element on walls and was inspired by serpentino verde (8), has so far rarely been found north of the Alps. This glass fragment came to light at Carthage/TN, in the Bir Messaouda excavation in the city centre.



Abb. 293: Augusta Raurica. Sieht Glas ähnlich, ist aber kein Glas: ein gebänderter amethystfarbener Halbedelstein (1) und ein schwarzes Obsidianobjekt (2), also vulkanisches bzw. natürliches Glas. M. 1:1. 1: Region 1, Insula 35; 2: Region 13/14.

Fig. 293: Augusta Raurica. This looks like glass, but is not: An amethyst-coloured, semi-precious stone (1) and a black obsidian object (2), i. e. volcanic and natural glass.

derts gefunden, datiert nach Vergleichsfunden jedoch in das 1. Jahrhundert n. Chr. und ist aus Italien oder Ägypten importiert worden (Abb. 292,7). Zwei vergleichbare Plättchen stammen aus Avenches/VD⁶²⁷.

Im Mittelmeerraum ist gelegentlich der auch bei uns als Wanddekoration verwendete grüne Serpentin (ital. *serpentino verde*) in Glas nachgeahmt worden. Es handelt sich dabei um grüngründige Glasplättchen mit gelben bis gelb-

grünen Sprenkeln. Die Nachahmung in Glas ist nicht immer leicht vom Stein zu unterscheiden. Es könnten sich auch nördlich der Alpen durchaus unerkannte Glasplatten im Fundgut erhalten haben (Abb. 292,8)⁶²⁸.

Die eindeutig in regelmässige geometrische Formen gebrochenen oder geschnittenen Glasscherben dürften als Einlagen gedient haben. Sie kommen recht oft vor und sind entweder aus Fensterglas oder den Seitenwänden kantiger Gefässe gebrochen worden (Abb. 243,10–15).

Kein Glas!

Nicht alle Materialien, die wie Glas aussehen, sind tatsächlich aus Glas. Zwei Objekte sollen hier als Beispiel dienen: ein rosa bis violett gestreifter Halbedelstein sowie ein schwarzes Objekt, das aus Obsidian, dem natürlich vorkommenden Glas vulkanischen Ursprungs besteht (Abb. 293). Die Ansprache als Obsidian war nur durch eine Analyse zu bestimmen, denn Bruch und Oberfläche sehen gleich aus wie schwarzes Glas⁶²⁹.

627 Hochuli-Gysel 1999B, 188 Abb. 32.

628 Vgl. vielleicht Trier/D, Altbachtal: Binsfeld 1984, Farbtafel S. 165 Nr. ST 11883 und S. 226.

629 Freundlicher Hinweis und Analyse Peter Cosyns.

Das Gefässglas aus Augusta Raurica mit Blick auf die römische Schweiz

Der Fundbestand an Hohlglas aus Augusta Raurica ist deshalb wichtig, weil er sehr umfangreich und formenreich ist und – mit Ausnahme rein augusteischer Kontexte – die gesamte römische Kaiserzeit abdeckt. Mit der Vorlage dieses Bandes ist der Glasbestand an Hohlglas bis zum Grabungsjahr 2010 – ohne die Funde aus dem Gräberfeld Im Sager (Region 14, Grabungen 1991–1992) – erschlossen. Alle Funde sind inventarisiert und im Depot des Museums für jedermann zugänglich. Augusta Raurica mit seinem grossen und gut dokumentierten Fundbestand bietet somit eine gute Vergleichsgrundlage.

Das kleine Gebiet der heutigen Schweiz war in römischer Zeit zahlreichen Einflüssen ausgesetzt und orientierte sich je nach Gegend und Zeit in verschiedene Regionen. Die heutige Nordschweiz war vor allem in das Rheinland und das mittlere bis nördliche Frankreich orientiert, die Westschweiz in die Gebiete jenseits des Jura und in das Rhonetal, in das Wallis und auch nach Norditalien (z. B. Aosta). Das Wallis stand durch die Passstrasse über den Grossen Sankt Bernhard immer in Verbindung mit Oberitalien. Das Tessin war Oberitalien selbstverständlich viel näher als den nördlich der Alpen gelegenen Gebieten. Im Osten der Schweiz, im raetischen Raum, treffen sich Einflüsse aus dem Süden und aus dem Nordosten. Das Spektrum an Gefässglas aus Chur/GR z. B. sieht also nicht unbedingt gleich aus wie dasjenige aus Augusta Raurica; die regionalen Einflüsse sind zu berücksichtigen. Dennoch lässt sich im Gebiet der ganzen Schweiz wie auch generell in den nördlichen Provinzen ein Trend feststellen: Im früheren 1. Jahrhundert n. Chr. wird das Gefässglas anfänglich wohl vor allem aus Italien importiert und zeigt demzufolge ein gut vergleichbares Formenspektrum. Auch in Lyon/F gab es im 1. Jahrhundert eine florierende Gefässproduktion, deren nach «italischer Manier» gefertigte Produkte – wie diejenigen der Töpfereien – den Weg auch nach Augusta Raurica gefunden haben dürften⁶³⁰. In der zweiten Jahrhunderthälfte beginnen sich bereits gewisse Regionalitäten zu entwickeln; einzelne Formen sind unterschiedlich intensiv verbreitet, die Formenvielfalt wird grösser. Immer noch scheinen jedoch zahlreiche Formen aus Italien zu kommen, aber es

sind auch schon lokale Werkstätten wie in Avenches/VD und vielleicht Augusta Raurica selbst bezeugt (vgl. S. 27–30).

Vergleicht man den Gefässbestand des 1. Jahrhunderts aus Augusta Raurica mit *Vindonissa*/AG, Avenches/VD und dem Tessin so zeigen sich gewisse Unterschiede: Im Militärlager *Vindonissa* sind die Gefässe mit keramikähnlichen Profilen ausserordentlich häufig⁶³¹, ebenso Gefässe mit Überfang⁶³². Auch die formgeblasenen Gefässe des 1. Jahrhunderts zeigen in *Vindonissa* eine grössere Variationsbreite. Dies hat wohl damit zu tun, dass *Vindonissa* als Legionslager mit einer entsprechenden Anzahl kaufkräftiger Offiziere aus dem Süden schneller mit Waren aus Italien versorgt worden ist als andere – zivile – Siedlungen der römischen Schweiz. In Avenches/VD ist die Situation ähnlich wie in Augusta Raurica, obwohl einige Varianten früher geformter und in Mosaikglas hergestellter Gefässe von dort in Augusta Raurica bisher nicht – oder nicht sicher – festgestellt werden konnten (vgl. auch Abb. 229)⁶³³.

Im Tessin – wo bisher vor allem Gläser des 1. Jahrhunderts aus den Nekropolen publiziert wurden –, sind frei geblasene Teller häufig, welche in Augusta Raurica kaum nachgewiesen sind (vgl. auch Abb. 182). Es gibt einen geformten Becher mit Rippen aus Mosaikglas – eine Variante der beliebten Rippenschale AR 2. Daneben finden sich zahlreiche vogelförmige Gefässe AR 123 und Schminkkugeln AR 124. Die Verzierung früher Gefässe mit aufgelegten Flecken und Bändern ist im Tessin häufig (vgl. auch Abb. 80). Hier zeigt sich deutlich die Nähe zu Oberitalien.

Der überaus beliebte vierkantige Krug AR 156 ist im Tessin häufig mit abgeplatteten Seiten zu finden – wie auch im Mittelmeergebiet (vgl. Abb. 216) –, in Augusta Raurica ist er in eine Form geblasen.

Über die Situation im Raum Genf, im Wallis und in der übrigen Westschweiz wissen wir – nicht nur im 1. Jahrhundert – zu wenig.

630 Zur eindeutigen Beantwortung dieser Frage wären Analysen vonnöten.

631 Berger 1960, 26; total 144 opake Gefässe mit keramikähnlichen Profilen und 26 schwach durchscheinende Gefässe von ca. 1500 erfassten, ebenda S. 5; in Augusta Raurica sind es 37 sichere und 45 unsichere Gefässe mit keramikähnlichem Profil, davon 14 opake auf ca. 29000 Fragmente. Inwieweit sich die Werte *Vindonissas* bei neueren Ausgrabungen bestätigt haben, muss ungewiss bleiben.

632 Berger 1960, 38: 77 Gefässfragmente mit Überfang gegenüber 17 Gefässfragmenten aus Augusta Raurica.

633 Bonnet Borel 1997, *Aventicum* 4: unsicher in Augusta Raurica, vgl. *AR 184, S. 271.

0

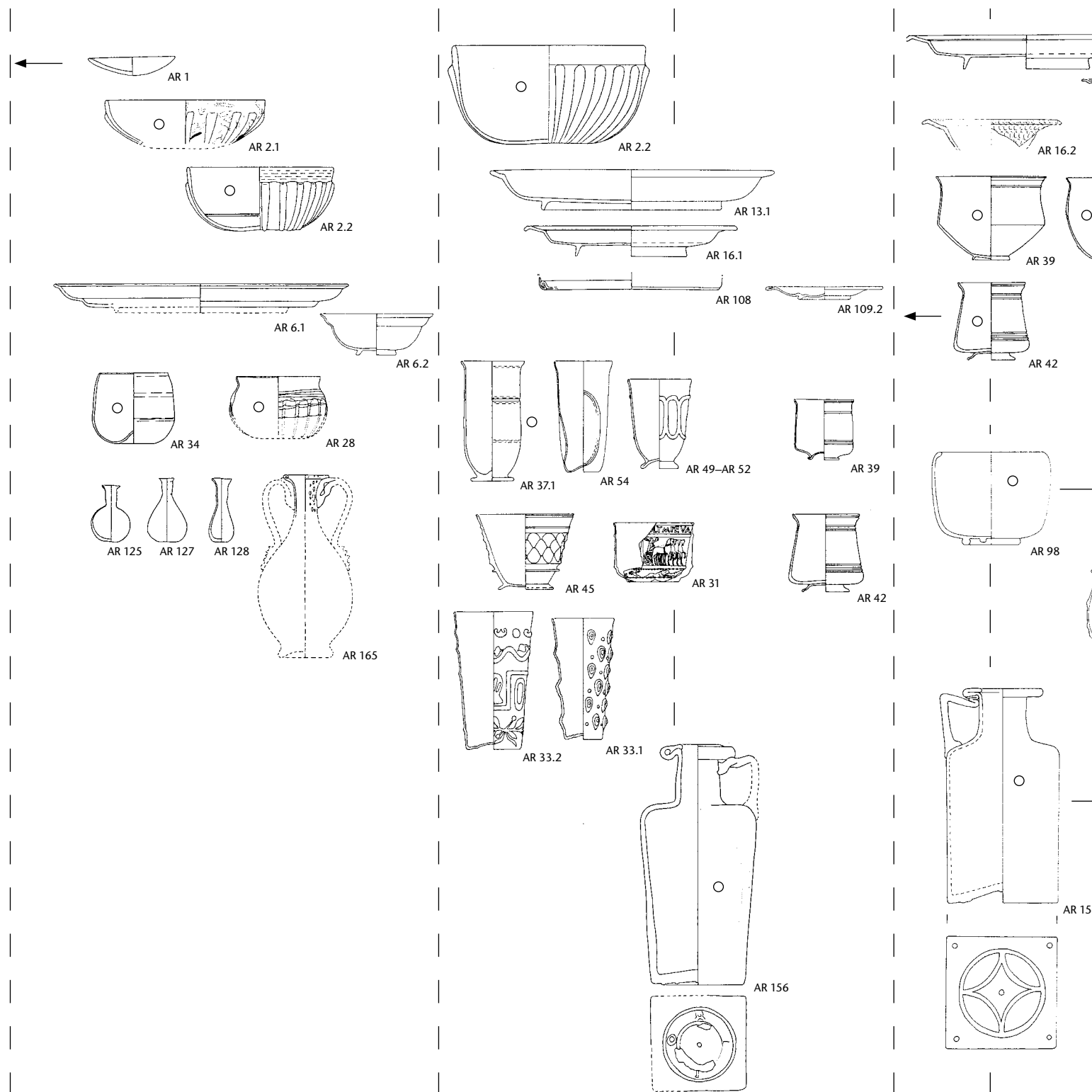
50/70
n. Chr.100
n. Chr.150
n. Chr.200
n. Chr.

Abb. 294: Augusta Raurica. Chronologische Marker des 1. bis frühen 5. Jahrhunderts. Gefäße mit Kreissignatur sind häufig. Die Zeitachse ist nicht proportional. M. 1:5.

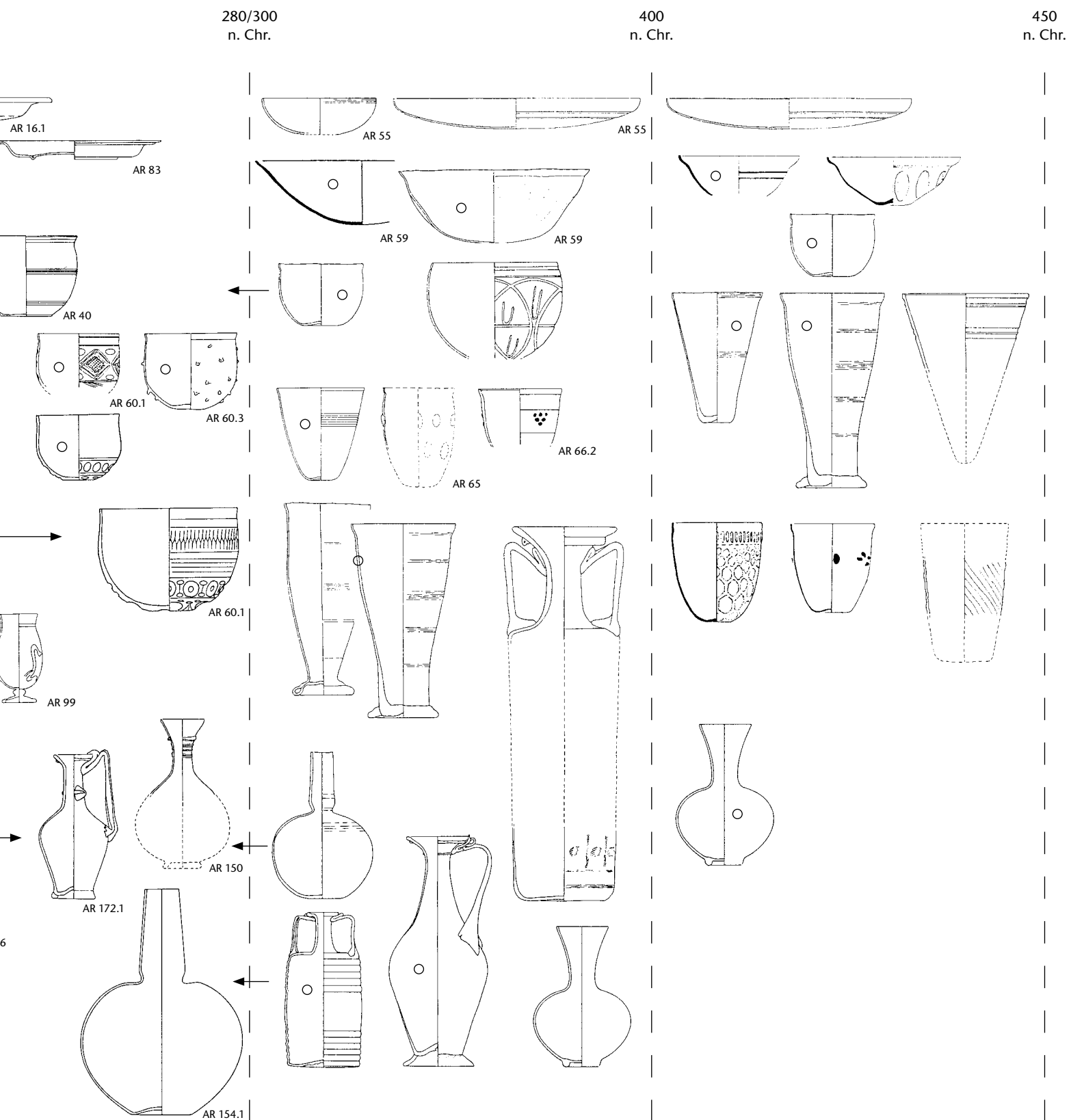


Fig. 294: Augusta Raurica. Chronological markers for the 1st to 5th centuries. Vessels marked with circles are frequently found. The timeline is not proportional.

Die gut bestimmbare – aber auch real häufige – Rippenschale AR 2 ist im 1. Jahrhundert n. Chr. in der gesamten Schweiz häufig. Dabei spielt es kaum eine Rolle, ob wir eine militärische oder eine zivile Ansiedlung vor uns haben. Für den ebenfalls beliebten und häufigen vierkantigen Krug AR 156 gilt mehr oder weniger dasselbe⁶³⁴.

Vergleichen wir das Militärlager *Vindonissa* mit dem Tessin, so zeigt sich deutlich, dass die im Tessin oder Oberitalien häufigen Gefässe oder Verzierungen auch in *Vindonissa* häufiger sind als in den zivilen Siedlungen Augusta Raurica und *Aventicum*. Hier ist der Einfluss des Militärs (z. B. römische Bürger als Soldaten, höhere Kaufkraft, bessere Belieferung) durchaus zu spüren.

Das 2. Jahrhundert ist schwerer zu fassen. Es gibt weniger gut datierbare Kontexte⁶³⁵. Jetzt lassen sich vor allem Augusta Raurica und *Aventicum* miteinander vergleichen, da hier eine vergleichbare Fundmenge zu Verfügung steht. Im späteren 2. Jahrhundert tauchen Formen auf, die weit verbreitet und gut erkennbar sind, z. B. AR 98/Isings 85. Gerade hier finden sich in Avenches/VD regionale Varianten⁶³⁶, in Chur/GR dagegen Verzierungen, die nach Raetien weisen⁶³⁷. Vergleicht man jedoch die rund 200 publizierten Becher der Form AR 98 aus Augusta Raurica⁶³⁸ mit den publizierten Funden aus Avenches/VD⁶³⁹, so kommen dort auf ungefähr dieselbe Gesamtmenge an Glas wie in Augusta Raurica 77 im Katalog aufgeführte Becher AR 98. Auch wenn die Zahlen nicht ganz vergleichbar sind⁶⁴⁰, glaubt man zu sehen, dass die Bewohner der Zivilsiedlung *Aventicum* den Becher AR 98 offenbar nicht gleichermassen schätzten wie die Bewohner der Zivilsiedlung Augusta Raurica. Trotzdem ist der steilwandige Becher AR 98 auch in Avenches/VD der beliebteste Becher des späten 2. und 3. Jahrhunderts.

Vom 2. Jahrhundert an werden die Einflüsse der Nachbargebiete stärker fassbar, mit Ausnahme des Tessins, dessen geografische Nähe zu Italien während der gesamten Kaiserzeit spürbar ist. Im 3. Jahrhundert sind in Augusta Raurica die mit ornamentalem Hohlschliff verzierten, meist halbkugeligen Becher/Schalen in stattlicher Zahl belegt (vgl. auch Abb. 107), in Avenches/VD dagegen sind sie weit weniger häufig. Ob sich hier der Einfluss bzw. die Hinwendung Augusta Rauricas zum Rheinland, wo diese Gefässe

am häufigsten sind, ablesen lässt? In Chur/GR hingegen finden sich steilwandige Becher AR 98 mit geritzten Fischen und Inschriften, die im raetischen Raum beliebt waren, sowie die Bodenmarken des Caius Salvius Gratus, der in Raetien und Norditalien nachzuweisen ist. In der restlichen Schweiz sind diese Zeugnisse marginal. In der Spätantike ist Augusta Raurica ganz auf das Rheinland und Nordgallien ausgerichtet, die Ostschweiz eher ins restliche Raetien, nach Italien und in das Donaugebiet. Im Wallis zeigen sich Einflüsse aus dem Rhonetal und Oberitalien sowie Beziehungen zum östlichen Mittelmeerraum⁶⁴¹.

Ausserhalb von Augusta Raurica ist das 4. Jahrhundert hauptsächlich in Pfyn/TG mit einer grösseren Fundmenge belegt. In Pfyn – an der Provinzgrenze *Maxima Sequanorum/Raetia I* – sind hingegen die Einflüsse aus dem östlichen Mittelmeerraum und Donaugebiet etwas grösser⁶⁴². Vergleicht man die Funde der beiden spätantiken Kastelle Pfyn (*Ad Fines*) und Kaiseraugst (*Castrum Rauracense*) miteinander, so stellt man auf den ersten Blick eine grosse Übereinstimmung fest. Tendenziell lässt sich jedoch feststellen, dass die aus der Wand gefalteten Standfüsse der Becher AR 70 in Pfyn etwas seltener sind, wie dies auch im raetischen Raum, im Donauraum und in Oberitalien der Fall ist. Häufig sind dagegen einfache Böden und aufgelegte Fadenstandringe, was ebenfalls in den Mittelmeerraum weist. In beiden Kastellen sind qualitätvolle Gläser zu verzeichnen, wobei die Nähe zum Militär erneut Einfluss zeigt.

Trotz regionaler Unterschiede zeichnet sich auf dem Gebiet der heutigen Schweiz ein einheitliches Gefässspektrum ab, bei welchem – wie anderswo in den nördlichen Provinzen – die beliebten Rippenschalen AR 2, der vierkantige Krug AR 156, der Becher AR 98 und in der Spätzeit der konische Becher (AR 64–AR 66) häufig sind.

Was eine gesamtschweizerische Analyse der Gefässglasfunde erschwert, ist der sehr unterschiedliche Publikationsstand in den einzelnen Landesteilen. So wären im Raum um Genf sowohl die augusteische als auch die spätantike Zeit interessant, in Chur/GR vor allem die spätantike Zeit. An beiden Orten sassen hohe kirchliche Würdenträger, die weit reichende Verbindungen pflegten.

Man darf sagen, dass der Bestand an Gefässglas aus Augusta Raurica für die Nordwestschweiz und Nordschweiz, das südliche Deutschland und das südliche Elsass eine gute Referenz darstellt, aber auch den übrigen Landesteilen der heutigen Schweiz von Nutzen sein kann. Einen Überblick über die geläufigsten Glasgefässformen in bestimmten Zeitabschnitten in Augusta Raurica gibt Abb. 294.

634 Die Situation in *Vindonissa* ist mit Vorbehalt zu betrachten: Für die sicher zahlreichen Funde aus neueren Grabungen liegen kaum Resultate vor, die Anzahl der Gefässe aus dem Lager lag 1960 immerhin bei 60 Gefässen; vgl. Berger 1960, 79.

635 Zum Beispiel Martin-Kilcher 1987, 21 f. Das Phänomen hat vielerlei Gründe, die hier nicht erörtert werden können.

636 Bonnet Borel 1997, 78 Taf. 17,85.

637 Zum Beispiel Hochuli-Gysel u. a. 1986, Taf. 40,3; vgl. auch unten.

638 Ca. 200 in den Katalog aufgenommene Fragmente bei Rütli 1991 und im vorliegenden Band.

639 Bonnet Borel 1997.

640 Bonnet Borel 1997: erfasste Funde bis 1982, publizierte Funde bis 1995.

641 Zum Beispiel Grab von Conthey/VS: Martin 1995, 106 f. Abb. 4; 5.

642 Der Anteil an farblosen Nuppengläsern ist leicht höher, ausserdem gibt es mindestens einen, vielleicht zwei Becher mit türkisblauen Fadenaufträgen. Das gesamte Ensemble ist zahlenmässig kleiner.

The production and consumption of black glass vessels at *Augusta Raurica* (Augst/Kaiseraugst)

Peter Cosyns⁶⁴³

Introduction

Black-appearing glass always constitutes a minor colour category within Roman glass assemblages, especially compared to the vessels made of decolourised and «naturally coloured» glass. However, its omnipresence in excavated contexts has highlighted the benefit of studying regional and chronological idiosyncrasies⁶⁴⁴. The long-lasting and continuous excavations carried out at *Augusta Raurica* generated numerous black glass artefacts which not only provide a better understanding of the *chaîne opératoire* of this particular category of consumer goods within a major settlement, but also help to trace the historical narrative of Roman glass consumption.

This paper compiles the information on black-appearing vessel glass amongst published⁶⁴⁵ and unpublished vessels excavated since the early 1980s⁶⁴⁶. Besides vessels, black-appearing glass was also used in the production of jewellery, for example of bangles, finger rings, beads and pendants⁶⁴⁷. Furthermore, two glass workshops were excavated in the Äussere Reben area (Region 17B/17C) where black-appearing glass production waste was recovered⁶⁴⁸. Considering the focus of this publication this chapter aims to highlight the local production and consumption of black-appearing glass vessels at *Augusta Raurica* on one hand, whilst studying the material as part of a regional consumer model encompassing the wider Rhine region of *Germania Superior* and *Germania Inferior* on the other.

The vessels

Beat Rütli already recorded a total of 57 fragments of black-appearing glass amongst a total of 5121 objects catalogued;

this amounted to 1.1% of the total glass assemblage studied⁶⁴⁹. Taking into account the material excavated since 1981 the total number of black-appearing glass vessels from *Augusta Raurica* was 168⁶⁵⁰. In order to conduct a diachronic study of the consumption of black glass vessels a chronotypological system was established based on technological aspects (A: cast; B: free-blown; C: mould-blown; D: core-formed) and periods of time (period I: AD 1–150⁶⁵¹; II: AD 150–250⁶⁵²; III: AD 250–350; IV: AD 350–500) covering the entire Roman Imperial period. The resulting quantities were suitable for comparative studies to define sequential consumption behaviours and regional distribution patterns in general, whilst distinguishing between local idiosyncrasies in particular.

The table in Fig. 295 shows that the majority of the black glass material from *Augusta Raurica* were free-blown forms (B), 14 in total (69 ex.)⁶⁵³; the assemblage also included four cast forms (A; 7 ex.) and one mould-blown form (C; 7 ex.)⁶⁵⁴. No rod-formed vessels – a technique characteristic of period IV (AD 350–500) – were found at *Augusta Raurica*. The technique of rod-forming was not only a speciality of the Levant and Egypt, and thus atypical of the Western Roman Empire, it was also characteristic of the 5th century AD, a time during which a shift in the material culture took place under the influence of the new Christian faith in the Roman Empire, not to mention the political and military turmoil in the West engendering socio-economic transformation that had an impact on the production and use of consumer goods such as glass vessels. These Levantine and Egyptian rod-formed vessel shapes, however, were

643 Vrije Universiteit Brussel, Faculteit der Letteren en Wijsbegeerte, Vakgroep Kunstwetenschappen en Archeologie, Pleinlaan 2 – 5C441, B-1050 Brussel.

644 Cosyns 2011.

645 Rütli 1991; Fischer 2009, 107–117.

646 I was granted permission to study the unpublished material excavated between 1981 and 2007 as part of my doctoral research on Roman black glass (Cosyns 2011; Cosyns 2015).

647 Riha 1990, 84 f. Table 102; Cosyns 2011, 46–80.

648 Rütli 1991/1, 150–152; Fischer 2009.

649 However, he only mentions 5 «black» fragments in his synthesis (Rütli 1991/1, 109 f. Table 18; 19).

650 Cosyns 2011, 229 Table 111. – A total of 508 black glass fragments were registered in 2007, including objects such as gaming pieces (99 ex.), bangles (108 ex.), finger rings (18 ex.), beads (44 ex.), pendants (1 ex.), gems (5 ex.), hairpins (1 ex.), utensils (1 ex.), and production waste (63 ex.).

651 Period I can be reduced to AD 40–80.

652 Period II actually started around AD 170/180.

653 33 fragments of undetermined free-blown vessel types should be added to this number.

654 53 of 86 undetermined fragments were too small or deformed to identify their production techniques.

Shape	Typology (Cosyns 2011)	Typological concordance list	n	References	Figure
Shallow cup or dish with rounded rim and basal ridge	IA.4	AR 9.1/Isings 22/Trier 20	1	Cosyns 2011, 49	–
Rectangular tray or plate	IA.8	Isings 23	1	Cosyns 2011, 50	–
Deep conical bowl with base-ring	IA.13	*AR 20.3	1	Cosyns 2011, 51	297,1
Ribbed bowl	IA.14	AR 2.2/Isings 3b/Trier 3	4	Cosyns 2011, 51	–
Hemispherical cup (Hofheim cup)	IB.1	AR 34/Isings 12/Trier 30	1	Cosyns 2011, 52	–
Cantharus on stemmed foot	IB.5	AR 91–AR 96/Isings 36–38	1	Cosyns 2011, 53	297,2
Jug with high vertical handle	IB.14	Isings 13	3	Cosyns 2011, 54 f.	–
High and slender beaker with folded base-ring	IB.19	AR 37.1/Isings 34	4	Cosyns 2011, 56	–
Carinated beaker or carchesium	IIB.1	Isings 36b/Trier 31	7	Cosyns 2011, 56 f.	–
One-handed spouted jug with globular body	IIB.3	Isings 88b/Trier 116c	1	Cosyns 2011, 57	–
Small bulbous cup with short concave neck, wide-mouthed rim and base-ring	IIB.4	AR 104/Isings 94/Trier 37/38	36	Cosyns 2011, 57 f.	297,4
Bulbous cup with a very thick flattened base	IIB.6	AR 40/Isings 94var	1	Cosyns 2011, 60	–
Ovoid one-handed jug with a rounded or spouted mouth	IIB.12	Isings 37?	1	Cosyns 2011, 61 f.	–
Amphoriskos or wide mouthed two-handed jug	IIB.14	AR 165/Isings 15/Trier 133	1	Cosyns 2011, 63	–
Cylindrical cup with fire-rounded rim and trailed decoration	IIB.17	AR 98/Isings 85/Trier 47/ Aventicum 84	8	Cosyns 2011, 63 f.	297,3
Inkwell-pyxis	IIB.18	AR 177/Isings 77/Trier 161	1	Cosyns 2011, 64	–
Aryballos with globular body	IIB.20	AR 151/Isings 61/Trier 135/ Aventicum 125–129	3	Cosyns 2011, 65	–
Convex cup with out-turned fire-rounded rim	IIIB.1	AR 61/Isings 96b2b/ Gellep 189	1	Cosyns 2011, 65	–
Prismatic bottles	IIC.2	AR 156/Isings 50	7	Cosyns 2011, 66	296

Abb. 295: Augusta Raurica. Zusammenstellung der Gefäßformen der schwarzen Gläser. – Vgl. auch Konkordanz 8, S. 679–681.

Fig. 295: Augusta Raurica. Overview of vessel shapes in black glass. – Cf. also the concordance list no. 8, pp. 679–681.

represented in the West by numerous vessel-shaped pendants made of black glass with opaque red, blue, white or yellow decorations⁶⁵⁵, considered to have been tokens of pilgrimage to the Holy Land⁶⁵⁶.

All cast shapes were produced in the **first period** (AD 1–150/40–80). The cast material consisted of dishes, cups, bowls and trays, all dating from the 1st century AD⁶⁵⁷. The shallow cup or dish with rounded rim and basal ridge (form IA.4/AR 9.1)⁶⁵⁸ and the rectangular tray or plate (form IA.8)⁶⁵⁹ are regularly found in Italy and the South of France, and in the Alpine region, e. g. at Magdalensberg/A. Deep conical bowls with base rings (form IA.13/*AR 20.3) ranged in height between 40 and 60 mm and their rim diameters were between 150 and 200 mm. The height of the bowl from *Augusta Raurica* (5279) is unknown but it has an estimated rim diameter of 180 mm⁶⁶⁰. Whilst this example was made of deep green glass, these vessels were usually known in decolourised glass, as seen in the example from *Segontium*/GB⁶⁶¹. Their resemblance to the early *terra sigillata* cups

Haltern 10A⁶⁶² attest to an early date of production. Most black-appearing hemispherical ribbed bowls (form IA.14/AR 2.2)⁶⁶³ were bichrome or polychrome, but some specimens were made of monochrome, deeply coloured glass that had a black appearance. So far, only few examples have been reported because the majority of publications do not describe these pieces as black-appearing, but merely as deeply coloured glass. A monochrome piece in deep blue black-appearing glass from *Augusta Raurica* and two monochrome fragments in deep greenish brown glass from Liberchies/B demonstrate that the Roman glass-makers also made ribbed bowls in deeply coloured black-appearing glass.

Augusta Raurica also yielded four of the 14 free-blown forms known to have been made during the first period. One of the most idiosyncratic shapes was the hemispherical cup (form IB.1), which is generally known as a Hofheim cup (Isings 12). This drinking vessel with a flat or slightly concave base and no foot is well known in various types of deeply coloured monochrome glass⁶⁶⁴. One such piece in black-appearing deep purple glass was found at *Augusta Raurica* (1104), and similar cups have been reported at Ol-

655 Cosyns 2011, 118 f.

656 Cosyns 2011, 288–290; Foy 2010D, 308 f.

657 Cosyns 2011, 47 Fig. 33.

658 Cosyns 2011, 49.

659 Cosyns 2011, 50.

660 Cosyns 2011, cat. 3585 (no inventory number).

661 Price/Cottam 1998, 55 Fig. 12,b.

662 von Schnurbein 1982/2, Pl. 63,1528–1530.

663 Cosyns 2011, 51.

664 Cosyns 2011, 52.



Abb. 296: Augusta Raurica. Zwei Scherben von formgeblasenen Vierkantflaschen aus der Werkstatt Äussere Reben in Kaiseraugst (Region 17B/17C). 1: Altstück in einem Fundkomplex des 4. Jahrhunderts; 2: 2. Jahrhundert. M. 1:1. 1: 3382, Region 21E; 2: 6726, Region 2A.

Fig. 296: Augusta Raurica. Two fragments of mould-blown square bottles from the Äussere Reben workshop at Kaiseraugst (Region 17B/17C). 1: Residual piece from a 4th century assemblage; 2: 2nd century.

bia/F⁶⁶⁵ and Polhov Gradec/SL⁶⁶⁶. The same can be said of the *cantharus* on stemmed foot (form IB.5/AR 91–AR 96)⁶⁶⁷ and the high and slender beaker with folded base ring (form IB.19/AR 37.1)⁶⁶⁸. The few pieces from *Augusta Raurica* (1133, 1144)⁶⁶⁹ have caused confusion with regard to the date because the fragments were erroneously considered part of a late 3rd–4th century AD high conical beaker on folded base ring (AR 70/Isings 109/Trier 59). The base fragment from the Kaiseraugst glass workshop at Äussere Reben (1459)⁶⁷⁰, however, must be dated to c. AD 125–225⁶⁷¹. The carinated jugs with high vertical handles (form IB.14)⁶⁷² in black-brown or black-purple glass probably came from a thus far unknown secondary glass workshop somewhere in northern Italy which most likely also produced the black-appearing examples from Montebelluna⁶⁷³.

665 Fontaine 2006, cat. 130; Cosyns/Fontaine 2009, Form 7.

666 Ložar 1938, 93 Fig. 16; Lazar 2003, 35; Istenic 2006, 109 no. 3, Fig. 83.

667 Cosyns 2011, 53.

668 Cosyns 2011, 56.

669 Cosyns 2011, cat. 3536 (Inv. 1967.14569); 3554 (Inv. 1977.10177).

670 Cosyns 2011, cat. 3762 (Inv. 1978.21422).

671 Fischer 2009, 45. – The determination of the chemical composition of this vessel shape will enable us to easily ascribe the pieces to either the earlier (low iron content) or the later period of the glass workshop (high iron content): Cosyns u. a. 2006, 38–40; Van der Linden u. a. 2009, 835–839.

672 Cosyns 2011, cat. 3487 (Inv. 1991.051.C08669.67); 3545 (Inv. 1968.42523); 3751 (Inv. 1991.002.C09161.2).

673 Casagrande/Ceselin 2003, no. 140; 142; Cosyns 2011, cat. 2758; 2762.

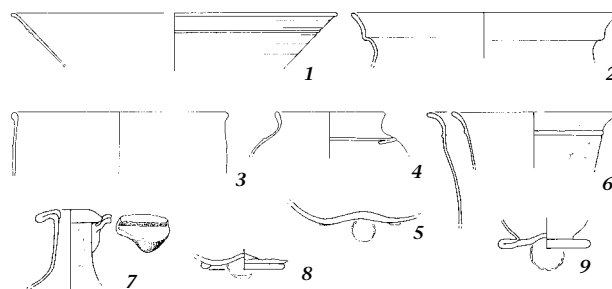


Abb. 297: Augusta Raurica. Eine Auswahl schwarzer Gläser. M. 1:4. 1: 5279; 2: 5986; 3: 6021; 4: 6086; 5: 6093; 6: 6121; 7: 6726; 8: Region 1, Insula 8, 180–240 n. Chr.; 9: Region 2E, nicht datiert.

Fig. 297: Augusta Raurica. A selection of black glass vessels.

The **second period** (AD 150/170/180–250) comprised only blown forms, encompassing ten free-blown forms out of 14 described shapes – and one mould-blown form. Given the diversity of shapes and production techniques it is worth discussing the material from a functional point of view since, besides tableware, the free-blown material also included storage and toilet vessels. The tableware comprised a wide range of drinking vessels such as cups, beakers and jugs. Most shapes are quite rarely found elsewhere, although some forms do occur relatively frequently, for instance the small bulbous cup with short, concave neck, wide-mouthed rim and base ring (form IIB.4/AR 104; Fig. 297,4)⁶⁷⁴.

Various types of black glass cups have been discovered at *Augusta Raurica*, for instance cylindrical cups with fire-rounded rims and trailed decorations (form IIB.17/AR 98)⁶⁷⁵, which were equally well known in colourless glass as a variation of the ubiquitous undecorated cylindrical cups with double base rings. So far, only *Augusta Raurica* and Avenches/VD have yielded these cups in black glass (Fig. 297,6). Characteristic features are the applied trail below the fire-rounded vertical or slightly everted rim and just above the strong curve of the lower part of the body. The trails are made of glass of the same hue as the body. The base is flat or slightly concave and has an applied base ring. Some vessels show a trailed ring at the centre around the pontil mark.

The bulbous cup with a very thick flattened base (form IIB.6/AR 40)⁶⁷⁶ was previously identified as an Isings form 94-variant/AR 104⁶⁷⁷; however, its hemispherical body with a very thick flattened base without a foot, slightly outplayed rim with a ground edge and wheel-cut grooves or ridges on

674 Cosyns 2011, 57 f.

675 Cosyns 2011, 63 f.

676 Cosyns 2011, 60.

677 Cosyns/Hanut 2005, 115 form 6.

the body is, rather, related to colourless and pale-coloured hemispherical bowls (Isings 96b1), and thus resembles AR 60.1B, particularly 1317–1352. Although at *Augusta Raurica* the shape is dated on the basis of the context to the mid-2nd–4th centuries AD, it fits the general period II date. The intact bulbous cup from barrow III at Esch-Kollenberg/NL⁶⁷⁸, dated to AD 170–180, and an example found recently in a late 2nd–early 3rd centuries AD context at Faulquemont/F⁶⁷⁹ corroborate this early date. Two other incomplete pieces from *Augusta Raurica* (1133, 1186) should be assigned to this type instead of types AR 37 and AR 40.

The cup most frequently made of black glass at *Augusta Raurica* was a small bulbous cup with short concave neck and base ring. Such bulbous cups were mainly blown in blue-green glass, but have also been found in black-appearing glass, especially in the Rhine region and as far south as present-day Switzerland, at *Augusta Raurica* (1997, 1999–2003) and Avenches/VD⁶⁸⁰. This type of vessel can bear decorations in the shape of (1) a marvered festoon pattern in opaque white glass; (2) applied glass trails on the shoulder and lower part of the body; (3) engraved vine and ivy leaves; chevrons and lotus-motifs and curls in various registers; (4) elongated indents and an applied trail at one end (normally on the shoulder or lower part of the body). The examples from Swiss sites such as Avenches/VD and *Augusta Raurica* (2006–2012) mainly have a simple applied glass trail on the shoulder and lower part of the body.

Storage ware appears to have been occasionally produced in black-appearing glass and so far a few prismatic bottles and an inkwell-*pyxis* have been found. The free-blown inkwell (form IIB.18/AR 177)⁶⁸¹ was discovered in 1980 during the excavations at Auf der Wacht II together with material dating from AD 190–250 (4814). The seven fragments of prismatic bottles (form IIC.2/AR 156)⁶⁸² catalogued are the first examples of mould-blown bottles produced in a black-appearing deeply blue-green glass to have been found (Fig. 296). Because the majority of these fragments are rims and necks it is impossible to discern the shapes and sizes of the mould-blown bodies⁶⁸³. The possibility cannot be excluded that some fragments had originally been part of a polygonal or rectangular bottle, but from the base fragment with a pervasive star-in-circle mark (cf. Fig. 222,28 [= 3200]) one can conclude that these were most likely from

square bottles. Although no mould fragments have been found in the Äussere Reben workshops (Region 17B/17C) or elsewhere at *Augusta Raurica* it is almost certain that these prismatic bottles in black-appearing glass were produced at *Augusta Raurica* and possibly in one or both Äussere Reben glass workshops.

Toilet ware in black-appearing glass was nearly non-existent during the late 2nd–early 3rd centuries AD and is only represented at *Augusta Raurica* by three fragments that we have described as free-blown *aryballoi* with globular body (form IIB.20/AR 151)⁶⁸⁴. Given that the *Augusta Raurica* fragments are the only examples of *aryballoi* in black glass found to date, it is worth mentioning the existence of inkwell shapes with a cylindrical or polygonal body without a folded base and shoulder or concave top, and with (usually three) dolphin-shaped handles (Isings 77/AR 177; 4476–4485). The possibility can therefore not be excluded that the small handle fragment in black-green glass from *Augusta Raurica* was a handle of such an inkwell-*pyxis* shape and not of an *aryballos*. One dolphin-shaped handle fragment (2552) came from the Äussere Reben glass workshop at Kaiseraugst Region 17B, perhaps suggesting that *aryballoi*/inkwell-*pyxides* were produced in black-appearing glass in the Region 17B workshop⁶⁸⁵.

Only one free-blown shape dated from the **third period** (AD 250–350). The convex cup with out-turned fire-rounded rim is a small cup without a foot, a slightly pushed-in base, a rounded body with pulled-out knobs, and a rim with a rounded edge slightly turned outward (form IIIB.1/AR 61)⁶⁸⁶. Even though the pieces from *Augusta Raurica* were dated to between the second half of the 2nd century AD and the third quarter of the 3rd century AD⁶⁸⁷, we can nonetheless assume that this variation of Isings form 96 was of a later date than the form IIB.6 (AR 40) with a thick base and a decoration of abraded concentric rings; this does not exclude that the former vessel shape was produced at the end of period II and the start of period III (i. e. c. AD 230–270).

Production and consumption

The black glass vessels from the 1st century AD were distributed throughout the entire Roman Empire, with a particular focus on its western part⁶⁸⁸ and are generally considered

678 Van den Hurk 1973, 224 f., no. III, 36 Fig. 67.

679 Cabart 2005, 20 f. Fig. 4.

680 Martin Pruvot 1999, 199 cat. 1258; 1259; 1261; p. 230, pl. 149, 1490.

681 Cosyns 2011, 64.

682 Cosyns 2011, 70.

683 All seven have recently been catalogued (Cosyns 2011, cat. 3462 [= 6726]; 3493 (Inv. 1959.9353); 3494 [= 3417]; 3521 (Inv. 1993.003. C09891.325); 3532 [= 6558]; 3551 [= 4384]; 3777 [= 3382]), although three were previously published (3382; 3417; 4384).

684 Cosyns 2011, 65.

685 Cosyns 2011, cat. 3778 (Inv. 1978.5915).

686 Cosyns 2011, 65 Fig. 40,1.

687 Rütli 1991/2, 70 f. pl. 63.

688 Cosyns/Fontaine 2009, 83; Cosyns 2011, 234–237.

to have been produced in Italy⁶⁸⁹. It is not known where the early vessels from *Augusta Raurica* were produced, but Avenches/VD and Lyon/F are possibilities, although Rome/I and Aquileia/I are the more likely options.

The black glass vessels from the late 2nd–early 3rd centuries AD do not display supraregional distribution patterns, but were limited to the north-western provinces of *Germania Inferior*, *Germania Superior* and *Gallia Belgica* even though a few examples have come to light in *Britannia*, *Gallia Lugdunensis* and *Pannonia Superior*⁶⁹⁰. The small bulbous cup with short concave neck, wide-mouthed rim and base ring (form IIB.4/AR 104)⁶⁹¹ was distributed throughout the provinces *Germania Inferior* and *Germania Superior* and in particular all along the River Rhine from *Augusta Raurica* to Nijmegen/NL. However, the large number of specimens of this vessel shape found during the excavations at

Augusta Raurica (Fig. 297,4) and the very homogeneous chemical composition of the material clearly suggest that this type of vessel was produced at *Augusta Raurica*⁶⁹². The possibility cannot be excluded that such bulbous cups were produced in the Äussere Reben glass workshop since the secondary glass workshop yielded various sorts of black-appearing glass waste.

The group of fragments dated to the later periods was too small to warrant a discussion of distribution patterns.

With the exception of a few pieces of storage and toilet ware all diagnostic fragments were from tableware, more specifically from drinking vessels. In the later 2nd–early 3rd centuries AD a glass workshop at *Augusta Raurica* produced black-appearing glass vessels for the local market and quite possibly also for export to the entire Rhine region within the boundaries of the provinces *Germania Superior* and *Germania Inferior*.

689 Grose 1991, 2; Price 2004, 15; Cosyns 2011, 236.

690 Cosyns 2011, 237–239.

691 Cosyns 2011, 57 f.

692 Cosyns 2011, 403–407.

Elemental analysis of glass samples from the settlement and the glass workshop of *Augusta Raurica*

Florence Cattin⁶⁹³, Patrick Degryse⁶⁹⁴, Andreas Fischer⁶⁹⁵, Sylvia Fünfschilling and Bernard Gratuze⁶⁹⁶

Introduction

The study of trade routes and circulation of materials is an important topic in archaeology and history. A better knowledge on glass production and circulation can give important clues on the techniques and economy during the Roman period. In the context of the research program ARCHGLASS «Archaeometry and Archaeology of Ancient Glass Production as a Source for Ancient Technology and Trade of Raw Materials», directed by Patrick Degryse, a case study on a selection of glass samples from *Augusta Raurica* was conducted⁶⁹⁷. A collection of 27 glassy materials was sampled for elemental analysis showing the use of various sources of raw material and different techniques.

During the Roman period, glass is mainly obtained by mixing a silica source (quartz-rich sand) with a soda flux, natron, an evaporitic mineral. Lime, in the form of shell or limestone, is added to the mixture – intentionally or not, e. g. when a lime fraction is naturally present in the sand – to act as a stabiliser. A crucial question regarding glass production in the Roman period concerns the organisation of production. The present model considers that raw glass was produced in a discrete number of primary workshops – some of them were identified in Syro-Palestine and in Egypt – then distributed all over the Roman Empire in the form of ingots and/or recycled glass – such cargoes were found in shipwrecks, for example in Les Embiez in the south

of France – and next the glass was melted and shaped in secondary workshops⁶⁹⁸.

In *Augusta Raurica*, hundreds of kilos of glass were found in various contexts: recipients were mainly unearthed in the settlement and the necropoleis. In the former was found a glass cache composed of fragments and waste products from an unidentified workshop⁶⁹⁹. More than a spare of glass, this cache acted rather as filling material to provide a flat surface beforehand new construction works. Additionally, several round (crucible furnaces) and rectangular glass furnaces with apses (annealing furnaces) or with inbuilt tanks (tank furnaces) were identified in conjunction with crucible fragments and raw material⁷⁰⁰. In the context of this study site, the main question focuses on the potential link between the raw glass coming from the settlement, and the furnaces and the crucibles in the workshops. It is also aimed to understand whether some vessels, like the square bottles, were produced locally or imported recipients. This contribution presents the main results of the study. An extended and detailed analysis, including Sr and Nd isotopic analyses conducted on a sub-set of 12 objects, will be presented elsewhere⁷⁰¹.

Collection

The set of analysed samples embraces eleven (light) blue-green pieces, nine deeply coloured (intense green to black) samples, four colourless pieces, and two olive green samples. When examined in transmitted light, glass samples appearing black do have a green hue. Trace element analysis (see below) proves that the same colouring agent was used for black as well as for intense green glass, i. e. iron. One item, first identified visually as black raw glass, was

693 UMR 6298 ArTeHiS, Université Bourgogne Franche-Comté, Bâtiment Sciences-Gabriel, 6, bd Gabriel, F-21000 Dijon and Division Geology, Centre for Archaeological Sciences, Dept. of Earth and Environmental Sciences, Katholieke Universiteit Leuven, Celestijnenlaan 200E, B-3001 Leuven.

694 Division Geology, Centre for Archaeological Sciences, Dept. of Earth and Environmental Sciences, Katholieke Universiteit Leuven, Celestijnenlaan 200E, B-3001 Leuven.

695 Kantonsarchäologie Baselland, Amtshausgasse 7, CH-4410 Liestal.

696 UMR 5060 IRAMAT CEB, CNRS/Université d'Orléans, 3D, rue de la Férollerie, F-45071 Orléans.

697 ERC-Starting grant 240750, 2009–2014.

698 Degryse/Shortland 2009, 136.

699 Rütli 1991/1, 152–162; 219.

700 Fischer 2009, 47–121.

701 Cattin u. a. in Vorb.

Description	Sample Inv./Kat.	Date (cent. AD)	Colour	CaO	Fe ₂ O ₃	TiO ₂	K ₂ O	SiO ₂	Al ₂ O ₃	MgO	MnO	Na ₂ O	P ₂ O ₅	BaO	PbO
waste – twisted rod [°]	1979.14407B	1 st	blue-green	8.11	0.54	0.07	0.70	69.6	2.81	0.55	0.32	16.0	0.17	0.025	0.019
melted glass*	1978.11399 (sample 1)	2 nd –3 rd	blue-green	6.48	0.53	0.08	0.51	70.9	2.60	0.51	0.33	16.4	0.10	0.021	0.022
glass from crucible?*	1978.5742	1 st –3 rd	blue-green	6.84	0.83	0.08	0.77	70.2	2.59	0.58	0.42	16.2	0.10	0.023	0.018
glass from rectangular tank furnace*	1978.6395	2 nd	blue-green	7.19	0.84	0.08	0.53	70.4	2.76	0.53	0.43	15.7	0.11	0.024	0.013
thickwalled square bottle*	1978.5873	1 st –4 th	blue-green	6.74	1.00	0.07	0.47	70.0	2.51	0.49	0.53	16.6	0.11	0.023	0.014
square bottle*	2904	1 st –3 rd	blue-green	6.84	0.78	0.08	0.53	69.9	2.73	0.53	0.35	16.8	0.12	0.021	0.023
square bottle*	2895	mid-1 st	blue-green	6.71	0.51	0.08	0.60	71.4	2.66	0.50	0.47	15.7	0.16	0.022	0.023
square bottle*	2914	1 st –3 rd	blue-green	7.35	0.44	0.06	0.55	70.8	2.55	0.52	0.44	16.0	0.14	0.023	0.010
square bottle*	2912	1 st –3 rd	blue-green	6.95	0.51	0.07	0.51	70.8	2.54	0.56	0.49	16.0	0.13	0.023	0.015
waste – vessel/neck [°]	1979.14391G	1 st –mid-2 nd	light blue-green	7.71	0.31	0.05	0.45	69.5	2.39	0.44	0.46	17.4	0.11	0.021	0.0005
waste – vessel/neck [°]	1979.14380H	1 st –mid-2 nd	light blue-green	7.70	0.30	0.05	0.42	72.0	2.72	0.45	0.06	15.2	0.08	0.020	0.0005
glass from crucible*	1978.6029b	2 nd –3 rd	black	8.75	7.59	0.11	0.75	64.6	3.22	0.64	0.17	12.7	0.13	0.023	0.010
glass from crucible*	1978.5785	2 nd –3 rd	black	6.08	3.58	0.07	0.47	69.0	2.33	0.49	0.16	16.0	0.10	0.026	0.021
glass from crucible*	1978.6033	2 nd –3 rd	black	7.19	4.11	0.08	0.62	68.9	2.45	0.52	0.36	14.2	0.12	0.024	0.015
glass fragment*	1978.5745	1 st –3 rd	black	6.57	5.58	0.08	0.50	67.6	2.39	0.50	0.23	14.9	0.11	0.026	0.020
foot vessel*	1459	late 1 st –mid 3 rd	black	6.66	9.08	0.08	0.56	64.3	2.55	0.56	0.22	14.5	0.13	0.021	0.014
hanckle vessel*	1978.5915a	late 1 st –3 rd	black	7.01	5.78	0.08	0.43	67.5	2.58	0.55	0.26	14.2	0.11	0.023	0.013
vessel/fragment	6662	4 th	colourless	6.79	0.80	0.12	0.41	68.6	2.58	0.95	0.86	17.4	0.07	0.028	0.010
vessel/rim	2009.001.F07339.16	4 th	colourless	9.05	0.45	0.05	0.64	69.9	3.23	0.55	1.36	13.8	0.10	0.048	0.001
vessel/bottle	6605	1 st –2 nd	colourless	5.44	0.47	0.08	0.42	72.2	2.22	0.39	0.40	15.9	0.15	0.020	0.15
vessel/plate	1984.13727		colourless	5.83	0.34	0.06	0.35	71.2	2.09	0.44	0.01	17.5	0.02	0.013	0.002
glass from crucible*	1974.4089A	2 nd –3 rd	intense green	7.85	2.43	0.07	0.73	70.4	2.47	0.55	0.42	13.7	0.12	0.027	0.010
melted glass*	1978.11399 (sample 2)	2 nd –3 rd	intense green	7.10	2.35	0.11	1.53	69.6	2.78	0.78	0.25	14.0	0.20	0.046	0.012
melted glass*	1978.11399 (sample 3)	2 nd –3 rd	intense green	6.82	2.38	0.12	0.97	69.2	3.21	0.73	0.22	14.6	0.37	0.037	0.012
vessel/rim	5867	late 4 th	olive green	6.64	1.53	0.42	0.49	66.2	3.14	0.99	1.88	17.5	0.07	0.15	0.007
vessel/foot	6668	late 4 th	olive green	6.30	1.90	0.55	0.56	65.8	3.20	1.15	2.02	17.4	0.07	0.14	0.002
lead slag*	1978.5760	1 st –3 rd	black	14.6	2.22	0.25	1.45	47.4	6.20	2.57	0.11	0.34	1.06	14.9	8.12

Abb. 298: Chemische Zusammensetzung, ausgedrückt in Gewichtsprozenten der Elementoxide, von Glasproben aus Augusta Raurica sowie Bleischlacken aus Kaiseraugst. * Aus der Umgebung der Werkstatt in Region 17B/17C in Kaiseraugst (Rütti 1991, 150–152; Fischer 2009). ° Aus dem Glasdepot in Insula 29 in Augst (Rütti 1991, 152–162).

Fig. 298: Chemical compositions, expressed as wt% of element oxides, of Augusta Raurica glass samples and lead slag from Kaiseraugst. * Found in the workshop area in Region 17B/17C at Kaiseraugst (Rütti 1991, 150–152; Fischer 2009). ° Found in the glass deposit from Insula 29 at Augst (Rütti 1991, 152–162).

subsequently interpreted as a lead slag on the basis of its elemental composition (see below). All artefacts are attributed to a period ranging from the 1st to the 4th century AD. Contexts are detailed in the table in figure 298.

Methods

The elemental analyses were conducted at the Institut de Recherches sur les Archéomatériaux (IRAMAT-CEB) in Orléans/F using a high-resolution mass spectrometer (HR-ICP-MS) equipped with a 266 nm Nd:YAG Laser. Detection limits vary between 0.01% and 0.1% for major elements, and between 20 ppb and 500 ppb for the other elements. Accuracy is verified using international reference standards. Pre-

cision is estimated between 5% for major elements and 10% for minor and trace elements⁷⁰².

Results

The most surprising fact is the identification of a lead slag in the collection of the «glass» fragments investigated (Inv. 1978.5760). In addition to lead (PbO 8.12 wt%), silica is the main component (SiO₂ 47.4 wt%), followed by calcite (CaO

⁷⁰² Gratze 2013, 208.

14.56 wt%), barium oxide (BaO 14.9 wt%), and alumina (Al_2O_3 6.20 wt%), probably originating from the gangue minerals surrounding the galena (PbS). This slag comes from the excavation in and around the glass furnace area in Kaiseraugst, Regio 17B/17C, and there is no satisfactory explanation to account for its presence in this context.

With the exception of the lead slag, the collection investigated is fairly homogeneous: all samples are made of soda-lime-silica glass, corresponding to the predominant composition of glass in the Roman period in the Mediterranean area and continental Europe. The glass is characterised by contents in silica (SiO_2) between 64.3 wt% and 72.2 wt%, lime (CaO) between 5.44 wt% and 9.05 wt%, and soda (Na_2O) between 12.7 wt% and 17.5 wt%. Low MgO (0.39–1.15 wt%) and K_2O (0.35–1.53 wt%) concentrations suggest the use of natron as the flux, bringing essentially Na into the glass batch. All other impurities come mainly from the sand raw material used. Lime and alumina are frequently used to characterise sand sources for natron glass.

Several colouring agents are identified. Iron is the main impurity in sand and is responsible for the blue-green colour occurring naturally when glass is produced. In our data set, the two samples with the lowest iron contents are indeed very light coloured⁷⁰³. They belong to group 3.1 of Maurice Picon and Michèle Vichy⁷⁰⁴. Iron oxide, at concentrations between 3.58 wt% and 9.08 wt%, was also used intentionally to produce black glass. Although black glass can be produced by various means, iron addition is by far the most frequent⁷⁰⁵. High concentrations of iron are also identified within the green glass, but at lower concentrations (2.35–2.43 wt%). Another group, composed of two olive green glass recipients, is characterised by iron at 1.53 wt% and 1.90 wt%, and MnO at 1.88 wt% and 2.02 wt%⁷⁰⁶. Their relatively high values of MgO (0.99 wt% and 1.15 wt%) and TiO_2 (0.42 wt% and 0.55 wt%) suggest that they belong to group 1 of M. Picon and M. Vichy⁷⁰⁷, corresponding to HIMT glass of Ian Freestone⁷⁰⁸. This group is typical for the late 4th to 5th century AD.

Antimony was used as the decoloriser in two samples of colourless glass⁷⁰⁹. Antimony is able to modify the $\text{Fe}^{2+}/\text{Fe}^{3+}$ ratio in a glass batch, giving the glassmaker/glasswork-

er the opportunity to control its colour⁷¹⁰. These two samples belong to group 4 of M. Picon and M. Vichy⁷¹¹. Having similar properties, manganese was used to neutralise the colouration induced by the presence of iron in two further samples, attributed to the fourth century (MnO concentrations of 0.86 wt% and 1.36 wt%)⁷¹². In addition to a different decolouring agent, also the higher CaO and Al_2O_3 contents place these two samples in group 3 of M. Picon and M. Vichy⁷¹³.

Blue-green glass from the rectangular furnace is chemically very close to one element of melted glass found nearby⁷¹⁴, and interpreted as material spilled out of the crucible during manufacturing, as well as being similar to another glass fragment possibly coming from a crucible⁷¹⁵. Within the group of finished artefacts studied, at least one square bottle⁷¹⁶ and possibly one thick-walled square bottle⁷¹⁷, with an identical elemental composition to the glass from the rectangular furnace, could have been produced locally. Considering the black glass, the material from two crucibles have similar elemental compositions⁷¹⁸. The link between the green glass from crucible Inv. 1974.4089A and that from the melted glass found in the workshop is not evident. If these materials were technically related, one might possibly suggest contamination by the crucible or furnace walls, reacting with the glass to account for its composition⁷¹⁹. Finally, the two olive green samples analysed⁷²⁰, are completely different from the local production.

Conclusion

The 26 glass samples analysed are all soda-silica-lime glass. Their diversity in elemental composition is explained by a different source of raw materials used and/or different colouring agents and decolorisers used. On-site production of square bottles is proposed, but further analysis of Sr-Nd isotopes may indicate whether raw glass was imported or produced locally.

703 Inv. 1979.14391G and Inv. 1979.14380H.

704 Picon/Vichy 2003, 18 f. Abb. 1.

705 Cagno u. a. 2014, 129.

706 5867 and 6668.

707 Picon/Vichy 2003, 18.

708 Freestone 1994.

709 Inv. 1984.13727 and 6605.

710 Gratuze u. a. 2007, 366.

711 Picon/Vichy 2003, 18 f. Abb. 1.

712 6662 and Inv. 2009.001.F07339.16.

713 Picon/Vichy 2003, 21 Abb. 3; 26 Abb. 6.

714 Inv. 1978.11399.

715 Inv. 1978.5742.

716 2904 (Inv. 1978.5644).

717 Inv. 1978.5873.

718 Inv. 1978.5785 and Inv. 1978.6033.

719 Jackson u. a. 2003, 449 f.

720 5867 and 6668.

Zusammenfassung

Die vorliegende Publikation behandelt die Gefässfunde aus Glas, die in den Jahren 1981 bis 2010 in Augusta Raurica gefunden wurden. Sie schliesst damit an die von Beat Rütli 1991 vorgelegten Gläser an, die von den Anfängen der Ausgrabungen im 19. Jahrhundert bis 1980 insgesamt 8364 registrierte Glasfunde umfassten (S. 11), von denen 5112 Gläser erfasst und vorgelegt wurden. Seit 1981 hat sich der Fundbestand stark erhöht; von den Ausgrabungen der 30 Jahre bis 2010 wurden rund 20000 neue Glasfragmente registriert. Mit der Vorlage der Neufunde aus Augusta Raurica ist der Gesamtbestand an bestimmbar Glasgefässen auf beinahe 7000 Exemplare angestiegen.

Der Fundbestand an Hohlglas aus Augusta Raurica ist deshalb wichtig, weil er sehr umfangreich und formenreich ist und – mit Ausnahme rein augusteischer Kontexte – die gesamte römische Kaiserzeit abdeckt. Mit der Vorlage der Neufunde ist der Glasbestand an Hohlglas bis zum Grabungsjahr 2010 – mit Ausnahme der Funde aus dem Gräberfeld Im Sager (Region 14) der Ausgrabungsjahre 1991 und 1992 – erschlossen: Alle Funde sind inventarisiert und im Depot des Museums zugänglich. Augusta Raurica mit seinem grossen und gut dokumentierten Fundbestand bietet somit eine gute Vergleichsgrundlage für weitere Forschungen.

Vom Entschluss, eine andere Darstellung als bei Rütli 1991 zu wählen und Form, Beschreibung sowie Datierung derselben in einem eigenständigen Teil zu behandeln, erhoffen wir uns eine bessere Lesbarkeit und Konzentration auf die Form selbst. Hintergründe zu Formengruppen wie Herkunft, Entwicklung usw. sind im Kapitel «Bemerkungen zu Gefässformen und Formgruppen» besprochen (S. 104 ff.) und stehen zusammenfassend bei jeder Form im kommentierten Formenkatalog (S. 260 ff.). Diese Informationen dienen dem besseren Verständnis einzelner ähnlicher und nahezu zeitgleicher Gefässe, die eigentliche Formgruppen darstellen, wie zum Beispiel geformte farblose Teller und Schüsseln (S. 106 ff.) oder die formgeblasenen Gefässe des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Allgemeinen (S. 111 ff.).

Etwas weniger standardisiert hergestellt als die gleichzeitige Keramik fallen Einteilung und Eingrenzung von Glasgefässen manchmal schwerer. Hier versucht die vorliegende Publikation, Hilfestellungen zu leisten und möglichst detailliert zu beschreiben, was bei der Bestimmung von fragmentiertem Material wichtig ist, z. B. die Oberflächenbeschaffenheit des Glases, die Farbgebung, die Herstellungstechnik sowie die Verzierungsmöglichkeiten.

Die Aussagen zu Techniken, Farben, Herkunft der Glasgefässe, Verzierungen und Ähnlichem sind immer hauptsächlich auf Augusta Raurica und die nördlichen Provinzen bezogen und beanspruchen keinerlei Vollständigkeit. Sie sind häufig aus Standardwerken zitiert und hier nur zum besseren Verständnis des Textes wiederholt worden. Gerade bei Fragen der Technik gibt es viele Meinungen, die man als Bearbeiter der Funde kaum bewerten kann. Dafür braucht es praktisches Wissen, wobei auch die experimentelle Arbeit am Ofen in vielerlei Richtungen führen kann, denn nicht jeder arbeitet gleich.

Neben dem Hauptaugenmerk auf die Gefässe selbst wurde die zahlreiche Literatur angesprochen, die dem Glas in den letzten Jahren gewidmet wurde. Es sollte jedoch keine Wertung derselben vorgenommen werden; die Hinweise dienen der Vertiefung einzelner Themen und sollen aufzeigen, wo am ehesten Parallelen zum heimischen Fundgut zu erwarten sind.

Trotz der grossen Fundmasse der letzten 30 Jahre hat der Formenbestand der Glasgefässe seit Rütli 1991 nur wenig zugenommen, und zwar um 35 Formen (*AR 181–*AR 215) gegenüber 180 Formen bis 1980 (AR 1–AR 180). Bedingt durch den hohen Fragmentierungsgrad des neuen Fundmaterials mussten teils Gruppen gebildet werden, deren Ansprache nicht durch eine Formnummer erfolgen kann, die aber in chronologischer Hinsicht wichtig sind (S. 117 ff.). Die Datierung einzelner Formen kann jetzt präzisiert werden, vor allem bei den spätantiken Glasgefässen (S. 128 ff. Abb. 165). Einen Überblick über die geläufigsten Glasgefässformen in bestimmten Zeitabschnitten in Augusta Raurica gibt Abb. 294 (S. 214 f.).

Das Spektrum der Glasgefässformen aus Augusta Raurica ist gross und zeigt einen guten Durchschnitt der in römischer Zeit in den nördlichen Provinzen verfügbaren Ware (vgl. den kommentierten Formenkatalog S. 260 ff. und Abb. 294 S. 214 f.). Wie auch an anderen Fundplätzen sind hier die beliebten und gut bestimmbar Rippenschalen AR 2, die vierkantigen Krüge AR 156 und die steilwandigen Becher AR 98 in Relation zu anderen Formen ausserordentlich gut vertreten. Dabei spielt es nicht immer eine Rolle, ob wir eine militärische oder eine zivile Ansiedlung vor uns haben: Die Form AR 2 (Rippenschale) ist sowohl im zivilen als auch im militärischen Umfeld häufig. Für die Form AR 156 (vierkantiger Krug) ist z. B. aus *Vindonissa*/AG zu wenig bekannt, und die Form AR 98 (steilwandiger Becher) ist dort aus chronologischen Gründen im Lager nicht belegt. Ver-

gleicht man die publizierten Gefässe AR 98 aus Augusta Raurica und Avenches/VD miteinander (S. 216), so sieht man – auch wenn die Zahlen nicht ganz vergleichbar sind –, dass die Bewohner der Zivilsiedlung *Aventicum* den Becher AR 98 offenbar nicht gleichermassen schätzten wie die Bewohner von Augusta Raurica. Trotzdem ist der steilwandige Becher AR 98 auch in Avenches/VD der beliebteste Becher des späteren 2. und 3. Jahrhunderts.

Im 1. Jahrhundert n. Chr. ergeben sich für Augusta Raurica einige Unterschiede zu dem vom Militär geprägten *Vindonissa*/AG: Dort sind charakteristische Formen des frühen 1. Jahrhunderts wie z. B. Gefässe mit keramikähnlichen Profilen ausserordentlich häufig (S. 213). Dies hat wohl damit zu tun, dass *Vindonissa* als Legionslager mit einer entsprechenden Anzahl kaufkräftiger Offiziere aus dem Süden schneller mit Waren aus Italien versorgt worden ist, als andere – zivile – Siedlungen der römischen Schweiz.

Leider wissen wir über die Situation im Raum Genf nicht viel. In Avenches/VD hingegen gibt es etliche Varianten geformter und in Mosaikglas hergestellter Gefässe, die sich in Augusta Raurica bisher nicht nachweisen lassen (z. B. Abb. 56,18; 58,5 und S. 301).

Für das 2. und 3. Jahrhundert steht nur Avenches/VD mit einer grösseren Fundmenge als Vergleich zur Verfügung; hier zeigen sich einige Unterschiede zu Augusta Raurica: Mit ornamentalem Schliff verzierte Becher sind etwas weniger häufig als in Augst und Kaiseraugst. Es gibt Formvarianten, die in Augusta Raurica fehlen, wie z. B. Becher der Formen *Aventicum* 66 und *Aventicum* 67.2 mit aus der Wand gezogenen Rippen mit Fortsätzen (ohne Abb.) sowie *Aventicum* 85 (Abb. 229,6).

Im Tessin – mit Glas des 1. Jahrhunderts n. Chr. – sind frei geblasene Teller häufig, welche in Augusta Raurica kaum nachgewiesen sind (Abb. 179–183). Es gibt im Tessin, wie auch im Mittelmeergebiet, zahlreiche vierkantige Krüge mit abgeplatteten Seiten – in Augusta Raurica sind sie in eine Form geblasen (Abb. 216). Im Tessin sind diejenigen frühen Gefässe häufig, die auch in Oberitalien geläufig sind. In Augusta Raurica sind diese Formen zwar vorhanden, jedoch weniger häufig, z. B. gefleckte und gebänderte Gefässe, zarte Rippenschalen AR 28, Vögel AR 123 und Schminkgeln AR 124.

Ausserhalb von Augusta Raurica ist das 4. Jahrhundert hauptsächlich in Pfyn/TG mit einer grösseren Fundmenge belegt. Die Ensembles in Kaiseraugst und in Pfyn sind ähnlich. In Pfyn – an der Provinzgrenze der *Maxima Sequanorum* und *Raetia I* – sind hingegen die Einflüsse aus dem östlichen Mittelmeerraum und dem Donaugebiet etwas grösser. Es handelt sich in Kaiseraugst (*Castrum Rauracense*) wie in Pfyn (*Ad Fines*) um spätantike Kastelle.

In Bezug auf die vorgelegten Formen liessen sich die chronologische Entwicklung des Mosaikglases sowie diverse Becherformen des 2. und des 4. Jahrhunderts besser fassen als in der Erstpublikation von Beat Rütli (1991). Überhaupt

ist das 4. Jahrhundert nunmehr im Formenbestand prominent vertreten. Einzelne, bei Rütli 1991 noch heterogene Formen konnten gestrafft werden. Bei den Verzierungen erfuhren vor allem die mit umfangreicherem Schliff ausgestatteten Gefässe Zuwachs (allgemein zum Schliff S. 84 ff.). Dies ist der Zunahme des Materials aus dem 4. Jahrhundert geschuldet.

Dank der Arbeit von Peter Cosyns kann hier das «schwarze» Glas zusammenfassend vorgestellt werden (S. 217 ff.).

Als Besonderheit muss das geblasene Mosaikglas gelten, das bisher nur in Augusta Raurica in erheblichem Umfang erkannt wurde (S. 75). Zu diesem Thema ist zurzeit ein Artikel in Arbeit, weshalb diese Gattung nicht ausführlich besprochen wird. Nur kurz zur Sprache kommen Fensterglas sowie Schmuck und Kleinobjekte aus Glas.

Importe nach Augusta Raurica sind nur an speziellen Gefässen ablesbar wie z. B. dem späten Mosaikglas (S. 70 ff.), der grossen Schale mit Wabendekor (5548) oder dem Achatglas 4597 und 4598. Hier zeigen sich eindeutige Beziehungen in den Mittelmeerraum bzw. nach Ägypten. Andere Gläser weisen ins Rheinland, nach Raetien und in die Donaugebiete (siehe S. 170 f.), dies neben den während der gesamten römischen Zeit getätigten Einkäufen in Italien und dem benachbarten Gallien. Leider liess sich der Umfang der lokalen und regionalen Produktion immer noch nicht schlüssig fassen. Kleine Flaschen und Krüglein sowie vierkantige Krüge und Gefässe aus «schwarzem» Glas wurden jedoch vermutlich lokal hergestellt (S. 221). Dagegen sprechen auch nicht die chemischen Analysen von Gefässglasfragmenten und Glasresten in Tiegeln der Glaswerkstätten in Region 17B/17C und eines Altglasdepots in Insula 29 (S. 222 ff.). Sie ergaben ferner, dass es sich bei allen Proben um das übliche Natronglas handelt. Die unterschiedliche Zusammensetzung des Glases geht dabei auf andere Rohmaterialien und/oder auf die verschiedenen Farb- bzw. Entfärbungsmittel zurück.

Luxusgläser im eigentlichen Sinne, wie z. B. Kameoglas und Diatretglas, fehlen in Augusta Raurica bisher vollständig. Hingegen sind Fragmente von Zwischengoldglas und einige sehr qualitätvolle Schliffgläser vorhanden (5544–5547, 5740, 6226, 6227). Letztere stammen aus dem spätantiken Kastell und sind in der Nähe des Fundortes des Silberschatzes gefunden worden.

Der wichtige chronologische Beitrag, den Glasgefässe leisten können, wird mit einigen charakteristischen Fundensembles verdeutlicht (S. 189 ff.). Diese zeigen sowohl Chancen – charakteristische Formen eines bestimmten Zeitabschnittes im Ensemble – als auch Tücken auf: nämlich die Altstücke und ihre Beurteilung in der Stratigrafie. Ähnlich wie bei Schichten, die mithilfe der Keramik datiert werden, muss man sich auch beim Glas vor Augen führen, wie die Schicht entstanden ist und welche Aussagen man von den darin

enthaltenen Funden erwarten kann. Datierungsgrundlage kann nur die Gesamtheit des Fundmaterials, eingebettet in die Stratigrafie oder die entsprechende Fundsituation sein.

Glas gehörte in römischer Zeit im Gebiet der heutigen Schweiz zum Alltag. Auch wenn sich viel weniger Glas als Keramik erhalten hat, so liefert das Material doch wichtige chronologische Hinweise, zeigt Handelsverbindungen auf und kann Hinweise auf die soziale Struktur der Siedlungen geben.

Entgegen der Publikation von Rütli 1991 werden hier keine Verbreitungskarten zu einzelnen Formen vorgelegt. Ebenso fehlen Angaben zu Anzahl und Verteilung von Glasgefässen pro Grabungseinheit bzw. Insula oder Region. Beides hängt zu stark mit der Intensität der Ausgrabungstätigkeiten zusammen und bringt zum heutigen Zeitpunkt noch keine befriedigenden Ergebnisse für die Interpretation zum Gebrauch der Glasgefässe.

In Augusta Raurica können bislang nur ausgewählte Fundsituationen gewichtige Aussagen liefern (S. 189 ff.). Eigentliche Services aus Glasgefässen sind nur aus dem Keller eines Wohnhauses in der Obermühle (Region 9D; Abb. 277) und aus einem Raum im Gewerbe- und Handelshaus in der Schmidmatt (Region 17E; Abb. 271; 272) belegt. Glasgeschirr ist im Alltag von Augusta Raurica vor allem Tafel- und Vorrats- bzw. Transportgeschirr, wie dies auch im gesamten Imperium der Fall war.

Die soziale Struktur zeigt sich vor Ort vor allem in der Spätantike deutlich: Qualitätvolle, importierte Gefässe (5544–5547, 5740, 6226, 6227) dürften demselben Personenkreis gehört haben, der auch den Silberschatz oder Teile davon besass. Während sich alamannische Bewohner durch ihre spezifische, von Hand aufgebaute und geglättete Keramik im Kastell gut nachweisen lassen, haben gerade einmal zwei

Glasgefässfragmente mit Vorbehalt einen Bezug zu diesen Bewohnern (vgl. S. 455).

Das Gebiet der heutigen Schweiz war in römischer Zeit zahlreichen Einflüssen ausgesetzt und orientierte sich je nach Gegend und Zeit in verschiedene Regionen (S. 213 ff.). Die heutige Nordschweiz war vor allem in das Rheinland und das mittlere bis nördliche Frankreich orientiert, die Westschweiz in die Gebiete jenseits des Jura und in das Rhonetal, in das Wallis und auch nach Norditalien. Das Wallis stand durch die Passstrasse über den Grossen Sankt Bernhard immer in Verbindung mit Oberitalien. Das Tessin war Oberitalien selbstverständlich viel näher als den nördlich der Alpen gelegenen Gebieten. Im Osten der Schweiz, im raetischen Raum, treffen sich Einflüsse aus dem Süden und Nordosten.

Eine gesamtschweizerische Analyse der Gefässglasfunde wird durch den unterschiedlichen Publikationsstand in den einzelnen Landesteilen erschwert. Genauer vergleichen lassen sich eigentlich nur Avenches/VD und Augusta Raurica: Dort wie hier haben wir eine gut ausgegrabene Stadt vor uns; die Anzahl der publizierten Glasfunde ist in etwa dieselbe.

Die vorliegende Publikation spricht längst nicht das letzte Wort in Sachen Glas in der Schweiz. Es wäre wünschenswert, wenn sich vermehrt Kolleginnen und Kollegen mit dem Material Glas beschäftigen und die Glasfunde in ihren Publikationen als *Gattung* – und nicht nur in befunddatierten Schichten – vorlegen würden. Um überregional vergleichen zu können, braucht es noch immer detaillierte Fundvorlagen! Noch schlummern zahlreiche Schätze in den Depots der Schweizer Kantonsarchäologien. Sie zu heben ist die Aufgabe der Zukunft.

Summary

This book presents the glass vessels recovered at *Augusta Raurica* between 1981 and 2010. It follows on from the glass finds published by Beat Rütli in 1991 which comprised a total of 8,364 specimens retrieved from the very first excavation in the 19th century up to 1980 (p. 11). Since 1981 the assemblage has significantly increased; in the 30 years up to 2010 approximately 20,000 new glass fragments have been recorded. With this presentation of the new finds from *Augusta Raurica* the total assemblage of identifiable glass vessels has increased to almost 7,000 specimens.

The assemblage of glass vessels from *Augusta Raurica* is important because of its substantial size and large variety of forms and because – with the exception of purely Augustan contexts – it covers the entire Roman Imperial period. With this presentation of the new finds the total assemblage of glass vessels retrieved up to 2010 – excluding the finds from the Im Sager cemetery (Region 14) excavated in 1991 and 1992 – has now been published, all finds have been recorded and are accessible at the museum's storage facilities. With this extensive and well-documented assemblage of finds *Augusta Raurica* can now be considered a reference site for future research.

By choosing a different style of presentation than that used by Beat Rütli in 1991 and by dealing with the forms, descriptions and dates of the vessels in a separate volume we hope to have achieved a better readability and deeper focus on the shapes themselves. Background information concerning the groups of forms such as their origins and development is dealt with in the chapter «Bemerkungen zu Gefäßformen und Formgruppen» (Remarks on the vessel shapes and groups of forms; pp. 104 ff.) and a summary of the information regarding each form can be found in the annotated catalogue of forms (pp. 260 ff.). This information is intended to give a better understanding of certain, very similar vessels that date from almost the same periods and that constitute actual groups of forms, such as mould-pressed colourless dishes and bowls (pp. 106 ff.) or mould-blown vessels dating from the 1st century AD as a whole (pp. 111 ff.).

Because the production of glass was slightly less standardised than that of the pottery dating from the same period, it is sometimes more difficult to differentiate between forms and identify the individual glass vessels precisely. The work presented here is intended as a helpful tool by giving as detailed a description as possible of the most important features that should be taken into consideration when dealing with fragmented material; this includes the

surface characteristics of the glass, its colouring, manufacturing techniques and possible decorations.

Any statements on the techniques, colours, origins and decorations of the glass vessels mainly apply to *Augusta Raurica* and the northern provinces and we make no claim of completeness. The information is often taken from standard reference works and is repeated here just for ease of comprehension. Particularly when it comes to questions of manufacturing techniques there are many opinions that are almost impossible to assess when analysing the finds. This requires practical knowledge, although experimental work with molten glass can also lead in many different directions because not every craftsman works in the same way.

Besides the main focus, which lay on the vessels themselves, many publications are mentioned that have dealt with glass in recent years. However, it was not the aim to judge any of the works; the references are intended for further, in-depth study of certain topics whilst also pointing out potential parallels for the local material.

Despite the large quantity of artefacts, the range of shapes has increased only slightly by 35 forms (*AR 181–*AR 215) since Beat Rütli defined his 180 forms retrieved up to 1980 (AR 1–AR 180). Due to the highly fragmented state of the new finds some groups had to be defined not by creating new forms but by assessing their chronological significance (pp. 117 ff.). It is now possible to date some of the forms more precisely, particularly the Late Antique glass vessels (pp. 128 ff. Fig. 165). An overview of the types of glass vessels most commonly used in certain periods at *Augusta Raurica* is given in Fig. 294 (pp. 214 f.).

The range of vessel forms from *Augusta Raurica* is broad and can be considered a fair representation of the wares available in the northern provinces during the Roman period (cf. the annotated catalogue of forms pp. 260 ff. and Fig. 294 pp. 214 f.). As seen at other sites the popular and easily identifiable ribbed bowls AR 2, square jugs AR 156 and cylindrical cups AR 98 were also particularly popular at *Augusta Raurica* compared to other forms. The form AR 2 (ribbed bowls) was common, regardless of whether it was a military or a civilian site. Not enough is known, e. g. about *Vindonissa*/AG, to assess whether the same can be said for the form AR 156 (square jug); the form AR 98 (cylindrical cup) was not found at the camp for chronological reasons. When comparing the published specimens of the form AR 98

from *Augusta Raurica* and those from Avenches/VD (p. 216) it becomes obvious – despite the fact that the numbers are not exactly comparable – that the inhabitants of the civilian settlement of *Aventicum* did not favour the cups AR 98 as much as the population of *Augusta Raurica* did. Still, the cylindrical cup AR 98 was the most popular cup in the late 2nd and 3rd centuries at Avenches/VD as well.

Certain differences can be observed in the 1st century AD between *Augusta Raurica* and *Vindonissa*/AG, which was characterised by the presence of the army: typical early 1st century shapes such as vessels with ceramic profiles were extremely abundant at the camp (p. 213). This was probably due to the fact that, as a legionary camp with a considerable number of wealthy officers from the south, *Vindonissa* was better supplied with wares from Italy than other – civilian – settlements in Roman-period Switzerland.

Unfortunately, not much is known about the situation in the Geneva area. Numerous variations of mould-pressed and mosaic-glass vessels, however, have been found at Avenches/VD, which have not yet come to light at *Augusta Raurica* (e. g. Fig. 56,18; 58,5 and p. 301).

The only 2nd and 3rd century site with a considerably-sized assemblage that could be compared to *Augusta Raurica* is Avenches/VD. There are some differences between the two sites: beakers with ornamental cut decorations were slightly less numerous at Avenches/VD than at Augst and Kaiseraugst. Certain variations of forms, such as beakers of the forms *Aventicum* 66 and *Aventicum* 67.2 with pinched ribs with projections (not shown) or *Aventicum* 85 (Fig. 229,6), have not been found at *Augusta Raurica*.

The glass from the 1st century AD in the Ticino region often included free-blown dishes, hardly any of which have come to light at *Augusta Raurica* (Figs. 179–183). In the Ticino area, as in the Mediterranean region, square jugs with flattened sides were quite popular – at *Augusta Raurica* they were mould-blown (Fig. 216). The same early vessels that were popular in Upper Italy were also common in the Ticino area. Whilst the same forms were, indeed, found at *Augusta Raurica*, they were less numerous here; this includes vessels with trails and blobs, delicate ribbed bowls AR 28, birds AR 123 and globular toilet bottles AR 124.

Outside of *Augusta Raurica* the 4th century is represented by a significant assemblage from Pfyn/TG. The finds from Kaiseraugst and from Pfyn are similar. Located on the provincial borders of *Maxima Sequanorum* and *Raetia I*, Pfyn, however, was more influenced by the eastern Mediterranean and Danube regions. Both Kaiseraugst (*Castrum Rauricense*) and Pfyn (*Ad Fines*) were Late Roman forts.

In terms of the published forms the chronological development of the mosaic glass and of several beaker variations from the 2nd and 4th centuries has become better known since Beat Rütli published his work in 1991. The 4th century AD is now generally better represented than it was be-

fore. It has been possible to better define certain forms that were still quite heterogeneous in 1991. With regard to the decorations, most notably vessels with more elaborate wheel-cut decorations have increased (on wheel-cutting in general see pp. 84 ff.), which is due to the general increase in 4th century vessels.

Thanks to Peter Cosyns's work, a brief overview of the «black» glass can be presented here (pp. 217 ff.). Blown mosaic glass is an unusual category, significant quantities of which have only come to light at *Augusta Raurica* (p. 75). A paper on the subject is currently being prepared, which is why this type of glass is not dealt with in any great detail here. Window glass as well as jewellery and small glass objects are also only briefly touched upon.

Only special vessels can be identified as having been imported to *Augusta Raurica*, for instance late mosaic glass vessels (pp. 70 ff.), a large bowl with honey-comb decoration (5548) and agate glass nos. 4597 and 4598. These forms clearly attest to contacts with the Mediterranean region and Egypt. Other glass vessels point to the Rhineland, Raetia and the Danube region (see pp. 170 f.), alongside of course the purchases made in Italy and neighbouring Gaul; this would have been commonplace throughout the entire Roman period. Unfortunately, it has still not been possible to conclusively assess the extent of local and regional production. Small bottles and juglets as well as square jugs and vessels made of «black» glass were, however, probably manufactured locally (p. 221). This thesis was not contradicted by chemical analyses carried out on glass vessel fragments and remnants of glass in crucibles from the glass-makers' workshops in region 17B/17C as well as a stash of cullet from Insula 29 (pp. 222 ff.). The analyses also showed that all the samples were made of the usual soda-lime glass. Any differences identified in the composition of the samples were due to other raw materials and/or different colouring or decolourising agents.

No luxury glass in the strict sense, e. g. cameo glass or diatreta vessels, has so far been found at *Augusta Raurica*. However, fragments of gold glass and a number of high-quality cut-glass vessels have come to light (5544–5547, 5740, 6226, 6227). The latter were retrieved from the Late Antique fort near the location of the silver treasure.

The most important chronological contribution that glass vessels can make is illustrated by means of some characteristic assemblages (pp. 189 ff.). This highlights both the opportunities – when an assemblage contains shapes that are characteristic of a particular period – and the pitfalls: residual pieces and their assessment within the stratigraphical sequence. As with layers dated by means of the pottery found within them, the formation of the deposit must also be considered when studying the glass finds and assessing the information they can potentially provide. Any dates

must always be based on the entirety of the material, embedded in the stratigraphical sequence and the archaeological context.

Glass was part of everyday life in the Roman period in what is today Switzerland. Although glass has survived in much smaller quantities than pottery, the material provides important chronological clues, highlights trade relations and can provide insight into the social structures that existed within the settlements.

In contrast to Rütli 1991, this volume does not contain any distribution maps for the individual forms. Neither does it contain any statistics with regard to the numbers and distribution of glass vessels in the individual excavation units, *Insulae* or *Regions*. Both are too closely linked to the intensity of the excavation work and have yet to yield any satisfactory results concerning the interpretation of how the glass vessels were used.

So far, only certain contexts at *Augusta Raurica* have provided any significant information (pp. 189 ff.). Actual sets of glass vessels have only been identified in the basement of a residential building in the Obermühle area (Region 9D; Fig. 277) and in one of the rooms of the trading and commercial building in the Schmidmatt area (Region 17E; Figs. 271; 272). As everywhere throughout the Roman Empire, glass vessels at *Augusta Raurica* were mainly used as tableware and as storage and transport containers.

The social structure at the site is most clearly visible in Late Antique contexts: imported high-quality vessels (5544–5547, 5740, 6226, 6227) were probably all owned by the same circle of people who also owned the silver treasure or parts thereof. Whilst the presence of Alamanni can easily be identified in the fort by their specific hand-built and burnished pottery, only two glass vessel fragments might

be tentatively associated with inhabitants of this ethnic background (cf. p. 455).

In the Roman period present-day Switzerland was exposed to numerous influences and, depending on the area and period, was oriented towards various regions (pp. 213 ff.). The area that is today northern Switzerland was mainly oriented towards the Rhineland and central and northern France, whilst western Switzerland looked to the regions beyond the Jura Mountains and the Rhône Valley, to the Valais and also to northern Italy. The Valais was always linked with Upper Italy via the Great St. Bernard Pass. Naturally the Ticino region showed a much stronger affinity with Upper Italy than with the areas north of the Alps. Influences from the south and north-east converged in eastern Switzerland, i. e. in the Raetian area.

A Switzerland-wide analysis of all glass vessels is hampered by the different states of publication in the individual parts of the country. A detailed comparison can really only be made between Avenches/VD and *Augusta Raurica*: both sites are well-excavated towns and roughly the same number of glass finds has been published for each.

This book is by no means the be-all and end-all of glass research in Switzerland. It would be helpful if more colleagues dealt with glass and presented glass finds in their publications as a *category* in its own right and not just as finds from archaeologically dated deposits. More detailed publications of glass finds are required in order to compare the different regions with each other! There are still numerous treasures lying in the storage facilities of Swiss cantonal archaeology departments. Our task in the future will be to uncover them.

Translation: Sandy Hämmerle

Résumé

La présente publication porte sur les récipients en verre découverts à *Augusta Raurica* dans les années 1981 à 2010. Elle fait ainsi suite à celle de Beat Rütli en 1991 consacrée aux verres qui enregistraient 8364 découvertes depuis le début des fouilles au XIX^e siècle jusqu'en 1980 (p. 11), dont 5112 furent répertoriées et présentées. Depuis 1981, la collection de mobilier en verre a beaucoup augmenté; les 30 ans de fouilles effectuées jusqu'en 2010 ont mis au jour près de 20 000 nouveaux fragments de verre. Avec la présentation des nouvelles découvertes d'*Augusta Raurica*, l'inventaire total de récipients en verre déterminables s'élève à presque 7000 exemplaires.

La collection de verre creux d'*Augusta Raurica* est importante parce qu'elle est très vaste et riche en formes et qu'elle couvre – à l'exception des contextes de période purement augustéenne – toute l'époque impériale romaine. Avec la présentation des nouvelles découvertes faites jusqu'en 2010, la collection de verre creux est à présent répertoriée, à l'exception des verres trouvés dans la nécropole Im Sager (région 14) pendant les fouilles des années 1991 et 1992. Tous les objets en verre sont inventoriés et accessibles au dépôt du musée. *Augusta Raurica* offre ainsi avec son vaste mobilier bien documenté une bonne base de comparaison pour de futures recherches.

Sur la base d'un autre choix de présentation que celui de Rütli en 1991 et d'un traitement de la forme, de la description et de la datation dans une partie séparée, nous espérons atteindre une meilleure lisibilité et une concentration sur la forme elle-même. Les données des groupes de formes telles la provenance, l'évolution etc. sont discutées dans le chapitre «Remarques sur les formes de récipients et les groupes de formes» (p. 104 ss.) et résumées pour chaque forme dans le catalogue des formes commenté (p. 260 ss.). Ces informations visent à une meilleure compréhension de certains récipients particuliers semblables et presque contemporains qui représentent en fait des groupes de formes comme par exemple les assiettes et bols incolores moulés (p. 106 ss.) ou en général les récipients soufflés-moulés du I^{er} siècle apr. J.-C. (p. 111 ss.).

La classification et la démarcation de récipients en verre sont rendues parfois plus difficiles en raison de leur production moins standardisée que celle de la céramique contemporaine. Dans ce cas, l'ouvrage se veut une aide et décrit de manière aussi détaillée que possible ce qui est important pour l'identification de matériel fragmenté, par exemple la texture du verre, la coloration, la technique de production ainsi que les variantes de décor.

Les informations concernant la technique, les couleurs, la provenance des récipients en verre, les décors et autres se réfèrent toujours principalement à *Augusta Raurica* et aux provinces septentrionales et ne revendiquent aucune exhaustivité. Elles sont souvent tirées d'ouvrages de référence et ne sont répétées ici qu'en vue d'une meilleure compréhension du texte. Sur les questions techniques en particulier, il existe de nombreux avis difficiles à évaluer pour une personne étudiant le mobilier. Pour cela, des connaissances pratiques sont nécessaires, bien que le travail expérimental au four puisse aussi conduire dans diverses directions, car chacun ne travaille pas de la même façon.

Outre le focus posé sur les récipients eux-mêmes, la vaste littérature consacrée au verre pendant les dernières années est évoquée. L'objectif n'était cependant pas d'évaluer celle-ci; les indications servent à approfondir certains sujets et à montrer où l'on peut s'attendre le plus à des parallèles au mobilier local.

Malgré le grand nombre de découvertes des 30 dernières années, le nombre de formes de verre n'a que peu augmenté depuis Rütli 1991, seulement de 35 formes (*AR 181–*AR 215) contre 180 formes jusqu'en 1980 (AR 1–AR 180). En raison du haut degré de fragmentation du nouveau mobilier, il a fallu former des groupes qui ne sont pas définis par la typologie, mais qui sont importants d'un point de vue chronologique (p. 117 ss.). Il est à présent possible de préciser la datation de certaines formes, en particulier de celles datant de l'Antiquité tardive (p. 128 ss. fig. 165). La fig. 294 (p. 214 s.) donne une vue d'ensemble des formes de verre les plus courantes à certaines périodes à *Augusta Raurica*.

L'éventail des formes des récipients en verre d'*Augusta Raurica* est large et représente un bon échantillon des produits disponibles à l'époque romaine dans les provinces septentrionales (cf. le catalogue de formes commenté p. 260 ss. et fig. 294 p. 214 s.). Comme c'est aussi le cas dans d'autres sites archéologiques, les coupes côtelées AR 2 appréciées et bien identifiables, les bouteilles quadrangulaires AR 156 et les gobelets cylindriques AR 98 sont ici particulièrement nombreux par rapport à d'autres formes. Ceci n'est d'ailleurs pas toujours dépendant du type d'établissement, soit militaire, soit civil: la forme AR 2 (coupe côtelée) est fréquente aussi bien dans le contexte civil que militaire. Par exemple à *Vindonissa*/AG, en ce qui concerne la forme AR 156 (bouteille quadrangulaire), on en connaît trop peu et la forme AR 98 (gobelet cylindrique) n'y est pas documentée pour des raisons chronologiques.

Si l'on compare les récipients publiés AR 98 d'*Augusta Raurica* et d'Avenches/VD (p. 216), il s'avère – même si les chiffres ne sont pas tout à fait comparables – que les habitants de l'établissement civil *Aventicum* n'appréciaient pas autant le gobelet cylindrique AR 98 que les habitants d'*Augusta Raurica*. Malgré tout, le gobelet cylindrique AR 98 est le gobelet préféré du II^e et III^e siècle aussi à Avenches.

Au I^{er} siècle apr. J.-C. il existe quelques différences entre *Augusta Raurica* et *Vindonissa*/AG, plus marqué par le militaire: là, les formes caractéristiques du début du I^{er} siècle tel que les récipients avec profils semblables à ceux de la céramique sont très fréquentes (p. 213). Cela est sans doute dû au fait que *Vindonissa* – qui comme camp légionnaire hébergeait un nombre conséquent d'officiers aisés du Sud – fut plus rapidement approvisionné en produits d'Italie que d'autres établissements – civils – de la Suisse romaine.

La situation dans la région genevoise n'est malheureusement pas très bien connue. A Avenches/VD en revanche, il existe de nombreuses variantes de récipients moulés et produits en verre mosaïque qui ne sont jusqu'à présent pas connues à *Augusta Raurica* (p. ex. fig. 56,18; 58,5 et p. 301).

Pour le II^e et III^e siècle, seul Avenches/VD dispose d'un mobilier assez important pour se prêter à une comparaison; plusieurs différences y sont révélées par rapport à *Augusta Raurica*: les gobelets taillés en décor sont un peu moins fréquents qu'à Augst et Kaiseraugst. Il y a des variantes de formes qui sont absentes à *Augusta Raurica*, tels les gobelets des formes *Aventicum* 66 et *Aventicum* 67.2 avec des côtes formées par pincement et étirement en pointes (sans illustration) ainsi qu'*Aventicum* 85 (fig. 229,6).

Au Tessin – concernant le verre du I^{er} siècle apr. J.-C. – les assiettes soufflées à la volée, à peine documentées à *Augusta Raurica*, sont fréquentes (fig. 179–183). Tout comme dans la région méditerranéenne, il existe au Tessin de nombreuses bouteilles quadrangulaires à panse aplatie – à *Augusta Raurica*, elles sont soufflées dans un moule (fig. 216). Au Tessin sont courants les mêmes récipients du début du I^{er} siècle qu'on trouve également en Italie du Nord. Ces formes sont aussi présentes à *Augusta Raurica*, mais moins souvent, par exemple les récipients tachetés et rubanés, les coupes côtelées délicates AR 28, les oiseaux AR 123 et les ampoules à fard AR 124.

En dehors d'*Augusta Raurica*, le IV^e siècle est avant tout documenté à Pfyn/TG par une quantité de mobilier assez importante. Les ensembles à Kaiseraugst et à Pfyn sont semblables. A Pfyn – à la frontière des provinces *Maxima Sequanorum* et *Raetia I* – les influences des régions méditerranéenne orientale et danubienne sont un peu plus fortes. Aussi bien à Kaiseraugst (*Castrum Rauracense*) qu'à Pfyn (*Ad Fines*) il s'agit de camps légionnaires datant de l'Antiquité tardive.

L'évolution chronologique du verre mosaïque ainsi que de différentes formes de gobelets des II^e et IV^e siècles est mieux palpable dans les formes présentées ici que dans la pre-

mière publication de Beat Rütli (1991). D'une manière générale, le IV^e siècle est à présent bien représenté dans l'ensemble des formes. Quelques formes, encore hétérogènes dans Rütli 1991, ont pu être regroupées. Quant aux décors, le nombre de récipients taillés avec plus d'élaboration a particulièrement augmenté (pour la taille en général, voir p. 84 ss.). Ceci est dû à l'augmentation du mobilier datant du IV^e siècle.

Grâce au travail de Peter Cosyns il est possible de présenter ici le verre «noir» de manière succincte (p. 217 ss.).

Le verre mosaïque soufflé doit être considéré comme une spécialité qui jusqu'à présent n'avait été identifiée en quantité considérable qu'à *Augusta Raurica* (p. 75). Une contribution à ce sujet est en cours d'élaboration, cette catégorie n'est donc pas discutée en détail ici. Le verre à vitre ainsi que les bijoux et petits objets en verre font seulement l'objet d'une brève évocation.

Les importations à *Augusta Raurica* ne sont identifiables que parmi les récipients particuliers tel le verre mosaïque tardif (p. 70 ss.), la grande coupe à décor en nid d'abeille (5548) ou le verre imitant l'agate 4597 et 4598. Elles révèlent clairement des relations avec la région méditerranéenne, respectivement avec l'Égypte. D'autres verres évoquent la Rhénanie, la Rhétie et les régions danubiennes (voir p. 170 s.), ceci à côté des achats effectués pendant toute la période romaine en Italie et dans la Gaule voisine. Hélas, il n'est encore pas possible de saisir la part de la production locale et régionale de manière concluante. Les flacons et les petites bouteilles ainsi que les bouteilles quadrangulaires et récipients en verre «noir» furent sans doute produits localement (p. 221). Les analyses chimiques de fragments et de restes de verre dans les creusets trouvés dans les ateliers de verriers de la région 17B/17C et dans un dépôt de verre recyclé dans l'insula 29 ne viennent pas contredire cette hypothèse (p. 222 ss.). Elles ont également révélé que tous les échantillons étaient prélevés sur du verre habituel au natron. La composition hétérogène du verre est due à d'autres matières premières et/ou aux agents de coloration/décoloration hétérogènes.

Les verres de luxe proprement dits tels le verre-camée et le verre diatrète sont jusqu'à présent complètement absents d'*Augusta Raurica*. En revanche, il existe quelques fragments de verre au décor à la feuille d'or et quelques verres taillés de très haute qualité (5544–5547, 5740, 6226, 6227). Ces derniers ont été trouvés dans le castrum datant de l'Antiquité tardive, à proximité du trésor d'argenterie.

La contribution chronologique importante que peuvent apporter les récipients de verre est illustrée par quelques ensembles de mobilier caractéristiques (p. 189 ss.). Ceux-ci révèlent aussi bien les situations idéales – les formes caractéristiques d'une période déterminée intégrées dans un ensemble – que les situations problématiques: les pièces an-

ciennes et leur évaluation dans la stratigraphie. Comme pour les couches datées sur la base de la céramique, il faut être conscient dans le cas du verre de la genèse de la couche et des informations que l'on peut espérer obtenir sur la base du mobilier archéologique déposé dans la couche. La base de la datation ne peut correspondre qu'à la totalité du mobilier intégré dans la stratigraphie ou dans le contexte de découverte.

Le verre faisait partie du quotidien à l'époque romaine sur le territoire de la Suisse actuelle. Même si le verre est moins souvent conservé que la céramique, cette matière apporte des indices chronologiques importants, révèle des relations commerciales et peut fournir des données sur la structure sociale des habitats.

Contrairement à la publication de Rütli 1991, cet ouvrage ne présente pas de cartes de répartition des différentes formes. Les indications concernant le nombre et la distribution de récipients de verre par unité de fouille, respectivement par insula ou région, manquent également. Ces deux points sont trop fortement dépendants de l'intensité de l'activité de fouille et ne permettent actuellement pas encore de résultats satisfaisants pour l'interprétation concernant l'utilisation des récipients en verre.

À *Augusta Raurica*, seuls quelques contextes de fouilles sont jusqu'à présent aptes à fournir des données importantes (p. 189 ss.). Des services de table en verre n'ont été trouvés que dans la cave d'une maison d'habitation dans la zone dite Obermühle (région 9D; fig. 277) et dans une chambre de la maison de commerce et d'artisanat dans la «Schmidmatt» (Region 17E; fig. 271; 272). Au quotidien à *Augusta Raurica*, la vaisselle de verre prenait surtout la place d'une vaisselle de table et d'approvisionnement, respectivement de transport, comme partout dans l'Empire romain.

La structure sociale se montre sur place clairement surtout pour l'Antiquité tardive: des récipients de qualité importés (5544–5547, 5740, 6226, 6227) appartenaient sans doute à la même catégorie de personnes qui possédaient aussi le trésor d'argenterie ou du moins certaines parties.

Alors que la présence des habitants alaman dans le *castrum* est bien documentée par leur céramique formée à la main et lissée, seuls deux fragments de verre font éventuellement référence à eux (cf. p. 455).

Le territoire de la Suisse actuelle était soumis à de nombreuses influences à l'époque romaine et s'orientait suivant la contrée et l'époque vers différentes régions (p. 213 ss.). La Suisse septentrionale actuelle était orientée avant tout vers la Rhénanie et la France centrale et septentrionale, la Suisse occidentale vers les contrées au-delà du Jura et de la Vallée du Rhône, vers le Valais et aussi vers l'Italie du Nord. Le Valais fut toujours, par la route du col du Grand-Saint-Bernard, relié à l'Italie du Nord. Le Tessin était évidemment toujours plus proche de l'Italie du Nord que des contrées situées au nord des Alpes. Dans l'est de la Suisse, dans la région rhétique, se rencontrent les influences du Sud et du Nord-Est.

Une analyse englobant toutes les trouvailles de verre en Suisse est rendue difficile par la situation de publication hétérogène des différentes régions du pays. En fait, seuls Avenches/VD et *Augusta Raurica* se prêtent à une comparaison plus détaillée: d'une part comme de l'autre nous disposons d'une ville bien fouillée; le nombre de découvertes de verres publiées est à peu près le même.

Cet ouvrage n'a évidemment pas le dernier mot au sujet du verre en Suisse. Il serait souhaitable que plus de collègues se tournent vers cette matière et traitent dans leurs ouvrages le verre comme une catégorie de mobilier, et non seulement comme élément de couches datées par leur contexte archéologique. Afin de pouvoir comparer de manière suprarégionale, les catalogues de mobilier détaillés restent indispensables! De nombreux trésors reposent encore dans les entrepôts des services archéologiques suisses. La tâche de l'avenir sera de les mettre au jour.

Traduction: Marie-Claire Crelier

Riassunto

Questa pubblicazione è dedicata agli oggetti in vetro rinvenuti ad *Augusta Raurica* tra il 1981 e il 2010. È da considerarsi una nuova tappa nello studio dei vetri, finora basato sul lavoro di Beat Rütli. Nel 1991 questi ha presentato un'analisi che include tutto il materiale vetrario dagli inizi degli scavi nel XIX secolo al 1980 ammontando all'epoca a 8364 esemplari (pag. 11). Nel frattempo il materiale è aumentato in maniera considerevole. Dal 1981 al 2010, cioè nel giro di una trentina di anni, gli scavi hanno portato alla luce circa 20 000 nuovi oggetti in vetro. Con la pubblicazione di questi nuovi rinvenimenti il numero complessivo di recipienti di vetro definibili si avvicina a quasi 7000 unità.

I vetri rinvenuti ad *Augusta Raurica* sono particolarmente importanti, perché costituiscono una grande quantità e denotano un'ampia varietà di forme. Inoltre, cronologicamente vi sono dei rappresentanti di tutte le fasi dell'età imperiale, eccezion fatta per contesti di rinvenimento puramente augustei. In questa pubblicazione si analizza la totalità dei vetri rinvenuti fino alla campagna di scavo del 2010. Non inclusi sono, invece, gli oggetti riportati alla luce nella necropoli Im Sager (regione 14) rinvenuti nelle campagne di scavo del 1991 e del 1992. Tutti i rinvenimenti sono stati inventariati e ora sono accessibili nel deposito del Museo. *Augusta Raurica* con il suo ricco e ben documentato materiale offre, quindi, un buon punto di riferimento per ulteriori lavori di ricerca in questo campo dell'archeologia.

La decisione di proporre ai lettori un procedimento metodico diverso da quello scelto nella pubblicazione di Rütli del 1991 e, perciò, di discutere la forma, la descrizione e la datazione rispettivamente in capitoli autonomi, è motivata dall'intenzione di proporre una maggiore leggibilità e concentrazione sulla forma stessa. Analisi approfondite nel campo dei gruppi di forme che trattano l'origine, l'evoluzione e altri aspetti ancora si trovano riunite nel capitolo «Osservazioni sulle forme dei recipienti e sui gruppi di forme» (pag. 104 sgg.). Esse sono riprese come riassunti per tutte le forme nel catalogo commentato (pag. 260 sgg.). Queste informazioni sono utili per una migliore comprensione di alcuni recipienti simili e pressoché contemporanei che formano veri e propri gruppi di forme come per esempio i piatti e le coppe modellati a mano e incolori (pag. 106 sgg.) oppure i recipienti soffiati a matrice del I sec. d. C. in generale (pag. 111 sgg.).

Sia la suddivisione tipologica che l'attribuzione del materiale in vetro pongono qualche difficoltà dato che il vetro fu prodotto in maniera meno standardizzata rispetto alla coeva ceramica. In questi casi la pubblicazione offre aiuti interpretativi e mira a fornire una descrizione il più detta-

gliatamente possibile; per quanto concerne il materiale frammentario un tale metodo è molto rilevante e diversi dati, per esempio sulla caratteristica della superficie del vetro, sulle tonalità cromatiche, sulla tecnica di produzione o sul repertorio decorativo costituiscono una fonte di informazioni accessoria.

Le informazioni raccolte sulle tecniche, sui colori, sull'origine dei recipienti di vetro, sugli schemi di decorazione ecc. rispecchiano, soprattutto, la situazione di *Augusta Raurica* e quella delle provincie romane settentrionali. L'intenzione non è di fornire un'immagine completa. Spesso questi dati sono da leggere come riferimenti alle opere di base, citate per una migliore comprensione del testo. Soprattutto per quanto concerne le questioni tecniche esiste una varietà di opinioni e per chi si occupa di questo materiale spesso è impossibile valutare quale sia la più accreditata nel caso specifico. In più bisogna trarre in considerazione che il lavoro pratico nell'ambito del forno permette diversi approcci tecnici, anzi gli addetti a questo tipo di lavoro avevano probabilmente i loro metodi individuali.

Accanto alla concentrazione principale sui recipienti in vetro è stata evidenziata la ricca bibliografia che negli ultimi anni è venuta ad affiancarsi a quella già esistente. Non è stato, però, nostro intento classificare questi lavori di studio secondo criteri valutativi, le citazioni sono da considerarsi punti di partenza per un approfondimento di certe tematiche e vogliono mostrare al lettore in quale settore possiamo aspettarci con più probabilità confronti per il materiale di *Augusta Raurica*.

Malgrado la considerevole massa del materiale rinvenuto sin dal 1991, il numero delle forme osservabili tra il materiale in vetro è aumentato di relativamente poche unità, cioè di 35 forme (*AR 181–*AR 215). Fino all'anno 1980 ne erano state invece descritte 180 (AR 1–AR 180). A causa dell'alto tasso di frammentazione del nuovo materiale siamo stati costretti a definire in parte dei gruppi che non possono, però, formare una propria unità tipologica. Ciò nonostante sono importanti per motivi di cronologia (pag. 117 sgg.). La datazione di singole forme tipologiche ora può essere proposta con maggiore credibilità; questo vale soprattutto per i vetri tardoantichi (pag. 128 sgg., fig. 165). La figura 294 (pag. 214 sg.) offre una panoramica delle forme tipologiche più frequenti ad *Augusta Raurica* in determinati periodi.

Lo spettro delle forme dei recipienti in vetro provenienti da *Augusta Raurica* è ricco e corrisponde approssimativamen-

te al materiale disponibile in età romana nelle provincie settentrionali in generale (cfr. il catalogo commentato delle forme pag. 260 sgg. e fig. 294 pag. 214 sg.). Come anche in altri siti le coppe costolate AR 2, un tipo diffuso e facilmente da riconoscere, le bottiglie quadrangolari AR 156 e le coppe con corpo cilindrico AR 98, in relazione ad altre forme, sono molto ben rappresentate tra il materiale di *Augusta Raurica*. Questo quadro si presenta indipendentemente dal fatto che si tratti di uno stanziamento militare o di un insediamento civile: La forma AR 2 (coppa costolata) è frequente sia in ambito civile che militare. Per quanto concerne la forma AR 156 (bottiglia quadrangolare) troppo poco è noto da *Vindonissa*/AG e la forma AR 98 (coppa con corpo cilindrico) per motivi cronologici nel campo legionario manca del tutto. Mettendo a confronto i recipienti pubblicati della forma AR 98 di *Augusta Raurica* con i ritrovamenti di Avenches/VD (pag. 216), si può constatare che la popolazione dell'insediamento civile di *Aventicum* apparentemente non stimava il bicchiere AR 98 nella medesima misura come gli abitanti di *Augusta Raurica*. Pur tenendo conto del fatto che i numeri non possono essere messi così direttamente in rapporto, la tendenza va in questa direzione. Nel tardo II sec. e durante il III sec. d. C. la coppa con corpo cilindrico AR 98 è anche ad Avenches/VD la forma più frequente.

Nel I sec. d. C. possiamo notare alcune differenze tra *Augusta Raurica* e *Vindonissa*/AG, luogo caratterizzato dalla presenza del militare: qui le forme tipiche del I sec. d. C. come per esempio recipienti con profili simili alla ceramica sono particolarmente frequenti (pag. 213). Questo fatto probabilmente è da spiegare con la presenza di un elevato numero di ufficiali nel campo legionario di *Vindonissa*, persone facoltose provenienti da regioni meridionali. Il campo legionario veniva rifornito più spesso con merci dalla penisola italiana rispetto ad altri insediamenti – civili – della Svizzera romana.

Poco si sa della situazione nella regione di Ginevra. Ad Avenches/VD invece esistono diverse varianti di recipienti modellati e di vetri a mosaico che finora mancano ad *Augusta Raurica* (p. es. fig. 56,18;58,5 e pag. 301).

Per quanto concerne il II e il III sec. d. C. può essere utilizzato come confronto soltanto il materiale piuttosto ricco di Avenches/VD. Si possono però notare alcune differenze tra il materiale dei due siti: Ad Avenches i bicchieri decorati a smeriglio sono meno frequenti rispetto ad *Augusta Raurica* e Kaiseraugst. Vi si trovano varianti di forme tipologiche che mancano ad *Augusta Raurica* come per esempio i bicchieri delle forme *Aventicum* 66 e *Aventicum* 67.2 con costole ricavate dalla parete e con protuberanze (senza fig.) nonché *Aventicum* 85 (fig. 229,6). Tra i vetri del Ticino del I sec. d. C. i piatti soffiati sono frequenti, mentre ad *Augusta Raurica* sono molto rari (fig. 179–183). Esistono in Ticino, ma anche nell'area mediterranea, numerose bottiglie quadrangolari; ad *Augusta Raurica* esse sono soffiate a stampo (fig. 216). In Ticino sono frequenti quei recipienti più

antichi diffusi anche in Italia settentrionale. Ad *Augusta Raurica* queste forme sono attestate ma meno frequenti, per esempio recipienti con decorazione a macchie e a nastri, coppe con sottili baccellature in rilievo decorate da filamenti AR 28, uccelli AR 123 e balsamari a sfera AR 124.

Oltre ad *Augusta Raurica*, il IV sec. d. C. può essere studiato soprattutto sulla base del materiale proveniente da Pfyn/TG. La composizione del materiale di Kaiseraugst e di Pfyn, infatti, è simile. A Pfyn, cioè sulla frontiera tra le provincie romane *Maxima Sequanorum* e *Raetia I*, gli influssi dell'area mediterranea orientale e della regione del Danubio invece sono leggermente più presenti. Sia il sito di Kaiseraugst (*Castrum Rauracense*) che quello di Pfyn (*Ad Finnes*) sono basi militari (*castra*) del tardo Impero.

Per quanto concerne le forme qui discusse, l'evoluzione cronologica del vetro a mosaico nonché varie forme di bicchieri del II e del IV sec. d. C. si sono potute definire più chiaramente rispetto alla situazione presentata nella pubblicazione di Beat Rütli (1991). Il IV sec. d. C. oramai occupa una posizione alquanto prominente tra il materiale nel suo insieme. Alcuni complessi di materiale – nella pubblicazione del Rütli (1991) sembravano piuttosto eterogenei – ora possono essere raggruppati in unità assai omogenee. Per quanto concerne le decorazioni sono soprattutto i recipienti a smeriglio più elaborati che numericamente occupano una posizione consistente (per la tecnica a smeriglio cfr. pag. 84 sgg.). Questo quadro è dovuto al fatto che il materiale del IV sec. d. C. è aumentato considerevolmente.

Grazie allo studio di Peter Cosyns qui siamo in grado di presentare in sintesi il vetro «nero» (pag. 217 sgg.).

Il vetro a mosaico soffiato dev'essere considerato qualcosa di particolare. Finora è stato riportato alla luce in quantità più consistenti soltanto ad *Augusta Raurica* (pag. 75). Di questo aspetto si occuperà un altro studio attualmente in corso. Questa categoria di materiale qui, perciò, non è discussa in maniera dettagliata. Ugualmente i vetri delle finestre, i gioielli e i piccoli oggetti in vetro sono trattati solo marginalmente.

Oggetti importati ad *Augusta Raurica* possono essere riconosciuti come tali solo se si tratta di recipienti speciali come ad esempio il tardo vetro a mosaico (pag. 70 sgg.), la grande coppa con decorazione a nido d'ape (5548) oppure il vetro marmorizzato con venature (4597 e 4598). In questi casi specifici si possono constatare chiaramente relazioni e affinità con l'area mediterranea rispettivamente con l'Egitto. Altri vetri denotano i rapporti con la Renania, la Rezia e con l'area danubiana (cfr. pag. 170 sg.), inoltre bisogna tener conto degli acquisti fatti durante tutta l'età imperiale in Italia oppure nella Gallia vicina. Purtroppo l'entità della produzione locale e regionale non si è ancora potuta stabilire definitivamente. Piccole bottiglie e brocche, ma anche le bottiglie quadrangolari e i recipienti in vetro «nero» sono probabilmente stati prodotti localmente (pag. 221). Le

analisi chimiche di frammenti appartenenti a recipienti di vetro e di resti vetrari ammassati in crogioli riportati alla luce nelle officine di vetro della regione 17B/17C e nel deposito di vetro da riciclare dell'isolato 29 (pag. 222 sgg.) confermano l'ipotesi della produzione locale. Queste analisi hanno, inoltre, permesso di stabilire che si tratta del ben diffuso vetro siliceo. La composizione eterogenea del vetro è riconducibile al fatto che le materie prime variano e/o le varie sostanze coloranti rispettivamente discoloranti non contengono sempre gli stessi ingredienti.

Vetri di lusso nel vero senso della parola, come per esempio i vetri cammeo e quelli lavorati a giorno, mancano finora completamente ad *Augusta Raurica*. Disponiamo invece di frammenti di vetri a fondo d'oro e di alcuni vetri a smeriglio di qualità molto elevata (5544–5547, 5740, 6226, 6227). Quest'ultimi sono stati rinvenuti nel *castrum* tardo-imperiale in vicinanza al luogo dov'è stato scoperto il celebre tesoro di argenterie.

Grazie ad alcuni oggetti caratteristici rinvenuti in contesti contenenti materiale vario (pag. 189 sgg.) può essere evidenziata l'importanza dei vetri per gli aspetti di cronologia. Ci offrono sia buoni punti di partenza – forme caratteristiche di un certo periodo contenute nello stesso materiale rinvenuto insieme – che situazioni che potrebbero ingannarci: pezzi più antichi e la loro valutazione all'interno della stratigrafia (perché si trovavano in quegli strati?). Similmente a strati datati grazie alla ceramica anche per il vetro dobbiamo chiederci come è venuto a formarsi lo strato e quali risultati possono essere desunti dagli oggetti ritrovati in esso.

La base per la datazione può essere unicamente la totalità del materiale rinvenuto tenendo sempre conto della stratigrafia e della situazione precisa dei singoli oggetti in essa.

All'epoca romana sul territorio dell'odierna Svizzera il vetro faceva parte della vita quotidiana. Pur essendo una fonte di materiale molto meno ricca rispetto alla ceramica, la quantità a nostra disposizione offre aspetti importanti per stabilire la cronologia ed è un indicatore dei contatti commerciali. In più fornisce anche dati sulla struttura sociale dei siti.

Contrariamente alla pubblicazione di Rütli del 1991 qui non proponiamo nuove carte di diffusione per le singole forme. Mancano ugualmente dati concernenti il numero e la distribuzione di recipienti in vetro in proporzione all'unità di scavo rispettivamente all'isolato o alla regione. Entrambi gli aspetti dipendono troppo dall'intensità dei lavori di scavo e, allo stato attuale delle ricerche, non possono ancora fornire nuovi risultati utili sull'uso dei recipienti di vetro.

Ad *Augusta Raurica* solo alcune situazioni di rinvenimento forniscono risultati consistenti (pag. 189 sgg.). So-

no stati scoperti interi servizi in vetro soltanto nella cantina di una casa privata nell'Obermühle (regione 9D; fig. 277) e in un vano di uno spazio adibito alla produzione e al commercio nella Schmidmatt (regione 17E; fig. 271; 272). I manufatti in vetro nella vita quotidiana di *Augusta Raurica* costituiscono soprattutto servizi da tavola, recipienti per lo stoccaggio oppure per il trasporto. La stessa situazione si ripete, d'altronde, in tutto l'Impero.

La struttura sociale del luogo si manifesta più chiaramente nell'età tardo-imperiale: recipienti di alta qualità e importati (5544–5547, 5740, 6226, 6227) appartenevano alla stessa cerchia di persone che erano i proprietari del tesoro di argenterie o almeno di singoli pezzi di quest'ultimo. Mentre gli abitanti alamanni del *castrum* possono essere individuati grazie alla loro specifica ceramica modellata e levigata a mano, soltanto due frammenti di recipienti in vetro possono essere ricondotti a questo tipo di popolazione, pur tenendo conto di certe riserve (cfr. pag. 455).

Il territorio occupato dall'odierna Svizzera all'epoca romana era sotto l'influsso di varie regioni. A seconda della fase e della posizione geografica, tendeva a orientarsi in diverse direzioni (pag. 213 sgg.). L'attuale Svizzera settentrionale si orientava soprattutto verso la Renania e la Francia media e settentrionale, la Svizzera occidentale verso le regioni al di là del Giura e verso la valle del Rodano, verso il Vallese e anche verso l'Italia settentrionale. Il Vallese, grazie alla sua posizione sull'asse stradale del Gran San Bernardo, era sempre in contatto con l'Italia settentrionale. Il Ticino evidentemente si orientava ugualmente verso l'Italia settentrionale e molto meno verso i territori lontani a nord delle Alpi. Nella parte orientale della Svizzera, cioè nell'area retica, si incontrano e si mescolano gli influssi del sud e quelli dell'area nordorientale.

Un'analisi di tutti gli oggetti in vetro della Svizzera è un compito piuttosto arduo, dato che allo stato attuale della ricerca, non ugualmente portata avanti nelle singole regioni, affiora un quadro poco unitario. Ad analisi comparative si prestano soltanto Avenches/VD e *Augusta Raurica*: Sia qua che là disponiamo di strutture appartenenti a città ben scavate; il numero di ritrovamenti in vetro in entrambi i siti è pressoché uguale.

Questo studio non può fornire un quadro conclusivo nel campo del vetro romano in Svizzera. Sarebbe auspicabile che le colleghe e i colleghi si occupino con più attenzione del vetro e che i ritrovamenti di questo materiale siano trattati come *categoria* indipendente e non solo come informazione accessoria all'interno di strati databili grazie al contesto. Per poter procedere a confronti sovraregionali, occorre assolutamente disporre di pubblicazioni dettagliate! Nei depositi dei vari servizi archeologici cantonali si nascondono, senza dubbio, ancora numerosi tesori. Spetta alle future generazioni occuparsi della loro pubblicazione.

Traduzione: Ivo Zanoni

Abgekürzt zitierte Literatur

- AFAV: Association Française de l'Archéologie du Verre.
- Agustoni 1995: C. Agustoni, Nouvelles découvertes à propos du verrier Amarant(h)us. *Journal Glass Stud.* 37, 1995, 135–137.
- Allen 1998: D. Allen, Roman Glass in Britain. *Shire Archaeology* 76 (Pembrokeshire 1998).
- Almagro Gorbea/Cereza 2009: M. J. Almagro Gorbea/E. A. Cereza, Vidrios antiguos. Museo Nacional de Artes decorativas. *Bibliotheca Archaeologica Hispana* 30 (Madrid 2009).
- Amiel/Marty 2005: Ch. Amiel/M.-Th. Marty, La coupe aux instruments de musique en verre taillé, trouvée à Toulouse. *Bull. AFAV* 2005, 66–67.
- Ammann in Vorb.: S. Ammann, Das Südostgräberfeld «Im Sager». Eine gallo-römische Nekropole in Augusta Raurica – eine archäologische und naturwissenschaftliche Auswertung (Grabung 1991–1992. 002) (Arbeitstitel).
- Ammann u. a. 2009: S. Ammann/S. Fünfschilling/S. Waddington/M. Peter, Ensembles céramiques de l'antiquité tardive de la fouille *DH Implenla* à Kaiseraugst – Rapport préliminaire. In: SFECAG. Actes du congrès de Colmar 2008 (Marseille 2009) 215–230.
- Ammann/Schwarz 2011: S. Ammann/P.-A. Schwarz, Eine Taberna in Augusta Raurica. Ein Verkaufsladen, Werk- und Wohnraum in Insula 5/9. *Forsch. Augst* 46 (August 2011).
- Amoroso/Castella 2009: H. Amoroso/D. Castella u. a., 2009.05 – Sur Fourches. In: Chronique des fouilles archéologiques 2009. *Bull. Assoc. Pro Aventico* 51, 2009, 96–102.
- Amrein 2001: H. Amrein, L'atelier des verriers d'Avenches. L'artisanat du verre au milieu du 1^{er} siècle après J.-C. *Cahiers Arch. Romande* 87 = *Aventicum* 11 (Lausanne 2001).
- Amrein 2006: H. Amrein, Marques sur verre attestées en Suisse. In: Foy/Nenna 2006B, 209–243.
- Amrein 2012: H. Amrein, Glasverarbeitung/Les métiers du verre. In: H. Amrein u. a. (Hrsg.), Das römische Handwerk in der Schweiz. Bestandsaufnahme und Synthesen. *Monogr. Instrumentum* 40 (Montagnac 2012) 48–55.
- Amrein/Nenna 2006: H. Amrein/M.-D. Nenna, Inventaire des moules destinés à la fabrication des contenants de verre. In: Foy/Nenna 2006B, 491–501.
- Antonaras 2006: A. Ch. Antonaras, New Glass Finds with Base Marks from Thessaloniki. In: Foy/Nenna 2006B, 413–420.
- Antonaras 2009A: A. Antonaras, Roman and Early Christian Glassworking 1st c. B. C.–6th c. A. D. Production and Products. Vessels from Thessaloniki and its environs (Athens 2009).
- Antonaras 2009B: A. Antonaras, Glass Doves and Globes from Thessaloniki. North Italian Imports or Local Products? In: *Intorno all'Adriatico. Atti del Convegno Trieste/Piran* 2009. *Quad. Friulani Arch.* 19, 2009, 27–33.
- Antonini 2002: A. Antonini, Sion, Sous-le-Scex (VS) I. Ein spätantik-frühmittelalterlicher Bestattungsort: Gräber und Bauten. *Cahiers Arch. Romande* 89 = *Arch. Vallesiana* 1 (Lausanne 2002).
- Arveiller 2006A: V. Arveiller, Les vases signés. In: Foy/Nenna 2006A, 65–69.
- Arveiller 2006B: V. Arveiller, Les bouteilles Mercure. In: Foy/Nenna 2006A, 125–132.
- Arveiller 2012: V. Arveiller, Verreries exceptionnelles découvertes dans le castrum de Boulogne-sur-Mer (Pas-de-Calais). In: Arveiller/Cabart 2012, 83–90.
- Arveiller-Dulong 1985: V. Arveiller-Dulong, Le verre d'époque romaine au Musée archéologique de Strasbourg. *Notes et Documents des Musées de France* 10 (Paris 1985).
- Arveiller-Dulong/Nenna 2000: V. Arveiller-Dulong/M.-D. Nenna, Les verres antiques du Musée du Louvre I. Contenants à parfum en verre moulé sur noyau et vaisselle moulée. VII^e siècle avant J.-C.–1^{er} siècle après J.-C. (Paris 2000).
- Arveiller-Dulong/Nenna 2005: V. Arveiller-Dulong/M.-D. Nenna, Les verres antiques du Musée du Louvre II. Vaisselle et contenants du I^{er} siècle au début du VII^e siècle après J.-C. (Paris 2005).
- Arveiller-Dulong/Legoux/Schuler 1996: V. Arveiller-Dulong/R. Legoux/R. Schuler, Les verres antiques. Musée départemental de l'Oise (Beauvais 1996).
- Arveiller-Dulong/Sennequier/Vanpeene 2003: V. Arveiller-Dulong/G. Sennequier/N. Vanpeene, Verreries du Nord-Ouest de la Gaule: production et importations. In: Foy/Nenna 2003A, 147–160.
- Arveiller-Dulong/Ziviello 2005: V. Arveiller-Dulong/C. Ziviello, Quelques verres à décor gravé du Musée Archéologique National de Naples. In: *Annales du 16^e Congrès AIHV Londres* 2003 (Nottingham 2005) 109–112.
- Arveiller/Cabart 2012: V. Arveiller/H. Cabart, Le verre en Lorraine et dans les régions voisines. Actes du Colloque AFAV Metz 2011 (Montagnac 2012).
- Arveiller/Sennequier/Vanpeene 2006: V. Arveiller/G. Sennequier/N. Vanpeene, Les marques dans le nord-ouest de la France. In: Foy/Nenna 2006A, 31–53.
- Arveiller/Vanpeene 2010: V. Arveiller/N. Vanpeene, Verres romains soufflés dans un moule: le Nord de la France. In: *Fontaine-Hodiamont* 2010, 159–168.
- Asal 2007: M. Asal, Insula 36. Die Entwicklung einer Häuserfront in Augusta Raurica. *Forsch. Augst* 38 (August 2007).
- Balmer 2009: M. Balmer, Zürich in der Spätlatène- und frühen Kaiserzeit. Vom keltischen Oppidum zum römischen Vicus Turicum. *Monogr. Kantonsarch. Zürich* 39 (Zürich/Egg 2009).
- Barag 1978: D. Barag, Hanita, Tomb XV. A Tomb of the Third and Early Fourth Century CE. *'Atiqot ES* 13 (Jerusalem 1978).
- Baratte 1989: F. Baratte (Hrsg.), Trésors d'orfèvrerie gallo-romains (Paris 1989).
- Barkóczi 1971: L. Barkóczi, Plastisch verzierte spätromische Glasfunde aus Pannonien. *Folia Arch.* 22, 1971, 71–83.
- Barkóczi 1988: L. Barkóczi, Pannonische Glasfunde in Ungarn. *Stud. Arch.* 9 (Budapest 1988).
- Barovier Mentasti/Cunéaz 2002: R. Barovier Mentasti/G. Cunéaz, Glassway. Les salles du verre. De l'Antiquité à nos jours. *Ausstellungskatalog* (Aosta 2002).
- Barovier Mentasti/Tirelli 2010: R. Barovier Mentasti/M. Tirelli (Hrsg.), Altino. Vetri di laguna (Treviso 2010).
- Baumgartner/Follmann-Schulz 2011: S. Baumgartner/A.-B. Follmann-Schulz, Römische Gläser mit Bodenmarken im Rheinischen Landesmuseum Bonn. Nachtrag. In: Foy/Nenna 2011, 149–153.
- Belletti/Meyer-Freuler 1994: R. Belletti/Ch. Meyer-Freuler, Vindonissa: Ein aufschlussreiches Profil im Osttrakt des Klosters Königsfelden. *Jahresber. Ges. Pro Vindonissa* 1994, 5–34.
- Benguerel/Engeler-Ohnemus 2010: S. Benguerel/V. Engeler-Ohnemus, Zum Lagerausbau im Nordwesten von Vindonissa. *Veröff. Ges. Pro Vindonissa* 21 (Brugg 2010).
- Beretta 2004: M. Beretta (Hrsg.), When Glass matters. Studies in the History of Science and Art from Graeco-Roman Antiquity to Early Modern Era. *Biblioteca di Nuncius, Studi e testi* 53 (Firenze 2004).
- Beretta/Di Pasquale 2004: M. Beretta/G. Di Pasquale (Hrsg.), Vitrum. Il vetro fra arte e scienza nel mondo romano (Firenze/Milano 2004).
- Berger 1960: L. Berger, Römische Gläser aus Vindonissa. *Veröff. Ges. Pro Vindonissa* 4 (Basel 1960).

- Berger 2012:* L. Berger (mit Beitr. v. Th. Hufschmid, Gemeinschaftsbeitr. v. S. Ammann/L. Berger/P.-A. Schwarz u. Beitr. v. U. Brombach), Führer durch Augusta Raurica (Basel 2012).
- Bernhard 1979:* H. Bernhard, Römische Gläser in Worms (Worms 1979).
- Biaggio Simona 1991:* S. Biaggio Simona, I vetri romani provenienti dalle terre dell'attuale Cantone Ticino. 2 Bde. (Locarno 1991).
- Biaggio Simona 1994:* S. Biaggio Simona, Nuovi vetri tardoromani da un insediamento nel Ticino. Arch. Schweiz 17/2, 1994, 88–90.
- Binsfeld 1984:* W. Binsfeld u. a., Trier. Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskatalog (Mainz 1984).
- Böhme 1974:* H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen Elbe und unterer Loire. Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974).
- von Boeselager 2012:* D. von Boeselager, Römische Gläser aus Gräbern an der Luxemburger Strasse in Köln. Typologie, Chronologie, Grabkontexte. Kölner Jahrb. 45, 2012, 7–526.
- Bonnet Borel 1992:* F. Bonnet Borel, Le verre. In: M.-F. Meylan/F. Bonnet Borel, Riaz/Tronche-Bélon 2. La céramique et le verre du sanctuaire gallo-romain. Arch. Fribourgeoise/Freiburger Arch. 8 (Freiburg 1992) 57–64.
- Bonnet Borel 1997:* F. Bonnet Borel, Le verre d'époque romaine à Avenches-Aventicum. Typologie générale. Doc. Musée Romain Avenches 3 (Avenches 1997).
- Bonnet Borel 2012:* F. Bonnet Borel, Catalogue des structures (Verre). In: D. Castella (Hrsg.), Le cimetière gallo-romain de Lully (Fribourg, Suisse). Arch. Fribourgeoise/Freiburger Arch. 23 (Freiburg 2012) 120–167.
- Bonomi 1986:* S. Bonomi, Note su alcuni vetri romani del Basso Polesine. Aquileia Nostra 57, 1986, 437–452.
- Bonomi 1996:* S. Bonomi, Vetri antichi del Museo Archeologico Nazionale di Adria. Corpus delle collezioni archeologiche del vetro nel Veneto 2 (Adria 1996).
- Boulanger/Jude/Cabart 2009:* K. Boulanger/R. Jude/H. Cabart, Le mobilier en verre de Cutry «La Hache» (Meurthe-et-Moselle). Bull. AFAV 2009, 27–30.
- Bourgeois 1995:* L. Bourgeois, Une coupe en bronze de l'antiquité tardive provenant de Houdan (Yvelines). Bull. Arch. Vexin Français 27, 1994 (1995), 91–94.
- Brepohl 1987:* E. Brepohl, Theophilus Presbyter und die mittelalterliche Goldschmiedekunst (Wien/Köln/Graz 1987).
- Brüggl 2012:* M. Brüggl, A recently discovered set of glass vessels in a 1st century burial in Moers (Rhineland, Germany). In: Arveiller/Cabart 2012, 51–62.
- Brulet 2008:* R. Brulet (Hrsg.), Les Romains en Wallonie (Bruxelles 2008).
- Bücker 2012:* C. Bücker, Verres de l'Antiquité tardive et du Haut Moyen Age dans le Breisgau (Haut Rhin, Allemagne). In: Arveiller/Cabart 2012, 179–196.
- Buljević 2012:* Z. Buljević, Traces of Ennion and Aristes in the Roman Province of Dalmatia (Split 2012).
- Cabart 1999:* H. Cabart, Les vases en verre d'époque romaine du Musée archéologique de Reims. In: Mém. Soc. Agriculture Marne 114 (Châlons-en-Champagne 1999) 109–138.
- Cabart 2004:* H. Cabart, Aide memoire du verre archéologique. Bull. Soc. Arch. Champenoise 96/2B, 2004.
- Cabart 2005:* H. Cabart, Les verres gallo-romains de Pontpierre (Moselle) – contournement de Faulquemont. Bull. AFAV 2005, 18–22.
- Cabart 2006A:* H. Cabart, Les marques dans le nord-est de la France. In: Foy/Nenna 2006A, 25–29.
- Cabart 2006B:* H. Cabart, Les barillets. In: Foy/Nenna 2006A, 149–189.
- Cabart 2008:* H. Cabart, Une production originale du Nord de la France au IV^e siècle: Les verres à décor de serpents. Journal Glass Stud. 50, 2008, 31–50.
- Cabart u. a. 2012:* H. Cabart/M. Frauciel/M. Gazebeek/K. Michel, Place et rôle du mobilier en verre dans les nécropoles de l'Antiquité tardive et de la période mérovingienne en Lorraine. In: Arveiller/Cabart 2012, 211–226.
- Cabart/Foy/Nenna 2006:* H. Cabart/D. Foy/M.-D. Nenna, Les bouteilles carrées et pots carrés. In: Foy/Nenna 2006A, 73–107.
- Cabart/Velde 2009:* H. Cabart/B. Velde, Une composition chimique particulière: les verres romains d'Arcis-sur-Aube (Aube) et de Pontpierre (Moselle): état d'une recherche en cours. Bull. AFAV 2009, 5–10.
- Cagno u. a. 2014:* S. Cagno/P. Cosyns/A. Izmer/F. Vanhaecke/K. Nys/K. Janssens, Deeply colored and black-appearing Roman glass: a continued research. Journal Arch. Scien. 42, 2014, 128–139.
- Capone/Constantini 2001:* M. Capone/C. Constantini, La vita nel palazzo: il vasellame. In: Villedieu 2001, 76–77.
- Carandini 1968:* A. Carandini u. a., Ostia I. Le Terme del Nuotatore, Scavi dell'ambiente IV. Studi Miscellanei 13 (Roma 1968).
- Casagrande/Ceselin 2003:* C. Casagrande/F. Ceselin, Vetri antichi delle Province di Belluno, Treviso e Vicenza. Corpus delle Collezioni archeologiche del vetro nel Veneto 7 (o. O. 2003).
- Casagrande/Larese 2009:* C. Casagrande/A. Larese, I vetri di Montebelluna: Analisi delle forme in rapporto alle associazioni di corredo. In: Intorno all'Adriatico. Atti del Convegno Trieste/Piran 2009. Quad. Friulani Arch. 19, 2009, 71–79.
- Castella/Meylan Krause 1994:* D. Castella/M.-F. Meylan Krause, La céramique gallo-romaine d'Avenches et de sa région. Esquisse d'une typologie. Bull. Assoc. Pro Aventico 36, 1994, 5–126.
- Cattin u. a. in Vorb.:* F. Cattin/A. Blomme/M. Brüggler/P. Degryse/A. Fischer/S. Fünfschilling/M. Gano/B. Gratuze/C. Höpken, From the Rhone to the Rhine: Glass Factories and Supply During the Roman Period using elemental analysis and Sr-Nd isotopes. Journal Arch. Scien. (in Vorbereitung).
- Charlesworth 1984A:* D. Charlesworth, The Xanten Glass. In: Beitr. Arch. Röm. Rheinland 4 = Rheinische Ausgr. 23 (Bonn 1984) 283–300.
- Charlesworth 1984B:* D. Charlesworth, The Glass. In: S. Frere, Verulamium Excavations III (Oxford 1984) 145–173.
- Christlein 1978:* R. Christlein, Anzeichen von Fürstengräbern der Gruppe Leuna-Hassleben in Südwestdeutschland. Arch. Korbl. 2, 1978, 48–51.
- Cima/Tomei 2012:* M. Cima/M. A. Tomei (Hrsg.), Vetri a Roma (Roma 2012).
- Clairmont 1977:* Ch. W. Clairmont, Catalogue of Ancient and Islamic Glass. Benaki Museum (Athen 1977).
- Comte 1997–1998:* A. Comte, La verrerie gallo-romaine dans le Jura. Bull. AFAV 1997–1998, 25–28.
- Cool 1990:* H. M. Cool, The problem of third-century drinking-vessels in Britain. In: Annales du 11^e Congrès AIHV Bâle 1988 (Amsterdam 1990) 167–175.
- Cool/Baxter 1996:* H. E. M. Cool/M. J. Baxter, Qualifying glass assemblages. In: Annales du 13^e Congrès AIHV Pays-Bas 1995 (Lochem 1996) 93–101.
- Cool/Price 1995:* H. E. M. Cool/J. Price, Roman vessel glass from excavations in Colchester, 1971–85. Colchester Arch. Report 8 (Colchester 1995).
- Cosyns 2011:* P. Cosyns, The production, distribution and consumption of black glass in the Roman Empire during the 1st–5th century AD. An archaeological, archaeometric and historical approach (Brussels 2011 [unpublierte Dissertation, Free University Brussels], <https://vub.academia.edu/petercosyns> oder https://www.academia.edu/2046608/Roman_black_glass [ohne Katalog]).
- Cosyns 2015:* P. Cosyns, The production, distribution and consumption of black glass in the Roman Empire during the 1st–5th century AD. An archaeological, archaeometric and historical approach (MARI series 2). Im Druck.
- Cosyns/Fontaine 2009:* P. Cosyns/S. D. Fontaine, La vaisselle en verre d'apparence noire dans les provinces occidentales au 1^{er} siècle ap. J.-C. In: Annales du 17^e Congrès AIHV Anvers 2006 (Bruxelles 2009) 80–87.
- Cosyns/Hanut 2005:* P. Cosyns/F. Hanut, Black Glass of second to third century date in Northern-Gaul: a preliminary survey. In: Annales du 16^e Congrès AIHV Londres 2003 (Nottingham 2005) 113–118.

- Cosyns u. a. 2006:* P. Cosyns/K. Janssens/V. Van der Linden/O. Schalm, Black glass in the Roman Empire: a work in progress. In: Creemers/Demarsin/Cosyns 2006, 30–41.
- Cottam/Price 2009:* S. Cottam/J. Price, The early Roman vessel glass. In: Ch. Goudineau/D. Brentchalloff, Le camp de la flotte d'Agrippa à Fréjus. Les fouilles du quartier de Villeneuve (1979–1981) (Paris 2009) 185–275.
- Coutsinas 2012:* N. Coutsinas, Le matériel en verre de la cité d'Itanos (Crète orientale). In: Annales du 18^e Congrès AIHV Thessaloniki 2009 (Thessaloniki 2012) 233–240.
- Creemers/Demarsin/Cosyns 2006:* G. Creemers/B. Demarsin/P. Cosyns (Hrsg.), Roman Glass in Germania Inferior. Interregional Comparisons and recent Results. Proceedings of the International Conference, held in the Gallo-Roman Museum in Tongeren 2005. *Atuatua* 1 (Tongeren 2006).
- da Cruz 2006:* M. da Cruz, Marques sur verres antiques de Portugal. In: Foy/Nenna 2006B, 325–347.
- da Cruz/Ortiz Palomar/Peralta 2011:* M. da Cruz/E. Ortiz Palomar/J. A. Peralta, Marques sur verre découvertes en Espagne: addenda. In: Foy/Nenna 2011, 203–214.
- Czurda-Ruth 1979:* B. Czurda-Ruth, Die römischen Gläser vom Magdalensberg. *Kärntner Museumsschr.* 65 (Klagenfurt 1979).
- Czurda-Ruth 1998:* B. Czurda-Ruth, Die römischen Gläser vom Magdalensberg 2. In: Piccottini 1998A, 459–507.
- Czurda-Ruth 2004:* B. Czurda-Ruth, Die römischen Gläser vom Magdalensberg 3. In: G. Piccottini (Hrsg.), Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1986–1990. *Magdalensberg-Grabungsber.* 17 (Klagenfurt 2004) 261–300.
- Davidson 1952:* G. R. Davidson, The Minor Objects. *Corinth XII. Results of the excavations conducted by the American School of Classical Studies at Athens* (Princeton 1952 [Reprint 1987]).
- De Bellis 2001:* M. De Bellis, Un Zirkusbecher dal Comasco. In: Ferrari 2001, 29–35.
- De Tommaso 1990:* G. De Tommaso, Ampullae vitreae. Contenitori in vetro di unguenti e sostanze aromatiche dell'Italie Romana (I sec. a. C.–III. sec. d. C.). *Archaeologica* 94 (Roma 1990).
- Degryse 2015:* P. Degryse (Hrsg.), Glass Making in the Graeco-Roman World. Results of the ARCHGLASS Project. *Studies in Archaeological Sciences* 4 (Leuven 2015).
- Degryse/Shortland 2009:* P. Degryse/A. J. Shortland, Trace elements in provenancing raw materials for Roman glass production. *Geol. Belgica* 12, 2009, 135–143.
- Del Vecchio 2001:* F. Del Vecchio, Vasi di vetro con Rilievi di Ludi Circensi e Gladiatori. In: Ferrari 2001, 23–28.
- Del Vecchio 2004:* F. Del Vecchio, Le produzioni della prima e media età imperiale soffiata con l'ausilio di matrici. *Collezione Gorga. Vetri II* (Firenze 2004).
- Depraetère-Dargery/Sennequier 1993:* M. Depraetère-Dargery/G. Sennequier (Hrsg.), Verres et merveilles. Mille ans de verre dans le nord-ouest de la Gaule (Guiry-en-Vexin 1993).
- Desbat 2003:* A. Desbat, Les verres des fouilles du pseudo sanctuaire de Cybèle à Lyon. In: Foy/Nenna 2003A, 397–403.
- Deschler-Erb 2011:* E. Deschler-Erb, Der Basler Münsterhügel am Übergang von späteltischer zu römischer Zeit. Ein Beispiel für die Romanisierung im Nordosten Galliens. *Materialh. Arch. Basel* 22 (Basel 2011).
- Diani/Mandrizzato 2013:* M. G. Diani/L. Mandrizzato, Per un corpus dei bolli su vetro in Italia. *Atti delle XIV Giornate Nazionali di Studio*, Trento 2010 (Cremona 2013).
- Dilly/Mahéo 1997:* G. Dilly/N. Mahéo, Verreries antiques du Musée de Picardie (Amiens 1997).
- Doppelfeld 1960/61:* O. Doppelfeld, Das Diatretglas aus dem Gräberbezirk des römischen Gutshofes von Köln-Braunsfeld. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 5, 1960/61, 7–35.
- van den Dries 2007:* F. M. A. van den Dries, Breekbar verleden. Romeins glas in de Lange Landen (Utrecht 2007).
- van den Dries 2010:* F. M. A. van den Dries, Some Notes on the Technique of Moulding for Roman Glassblowing. Some Experiments with Making and Using Roman Mould Reconstructions. In: Fontaine-Hodiamont 2010, 45–62.
- Dusenbery 1998:* E. B. Dusenbery, Samothrace 11. The Nekropoleis and catalogue of burials. *Bollingen Ser.* 60 (Princeton 1998).
- Ebbighausen/Karl 1989:* V. Ebbighausen/W. Karl, Analytische Untersuchung am Inhalt eines Glasgefäßes aus der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. In: Haffner 1989, 427–432.
- Ebersbach 1998:* R. Ebersbach u. a. (Hrsg.), Mille Fiori. *Festschr. Ludwig Berger. Forsch.* Augst 25 (Augst 1998).
- Endrizzi 1995:* L. Endrizzi, Trento – Palazzo Tabarelli, Vetri. In: E. Cavada (Hrsg.), *Materiali per la storia urbana di Tridentum. Archeologia delle Alpi* 3 (Trento 1995) 129–159.
- Engeler-Ohnemus 2006:* V. Engeler-Ohnemus, Abfälliges aus Augusta Raurica. Deponien und Zerfallserscheinungen zwischen den Frauenthermen und dem Theater. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 27, 2006, 209–322.
- d'Escurac-Doisy 1966–1967:* H. d'Escurac-Doisy, Verrerie antique et collections du Musée National des Antiquités. *Bull. Arch. Algérienne* 2, 1966–1967, 129–157.
- Ettlinger 1973:* E. Ettlinger, Ein figürlich geschliffenes Glas aus Baden. *Jahresber. Ges. Pro Vindonissa* 1973, 53–59.
- Ettlinger 1990:* E. Ettlinger u. a., *Conspectus Formarum Terrae Sigillatae Italico Modo Confectae*. *Mat. Röm.-Germ. Keramik* 10 (Bonn 1990).
- Facchini 1999:* G. M. Facchini, Vetri antichi del Museo archeologico al Teatro Romano di Verona e di altre collezioni veronesi. *Corpus delle collezioni archeologiche del vetro nel Veneto* 5 (Adria 1999).
- Fadić/Štefanac 2012:* I. Fadić/B. Štefanac, Rimsko staklo Hrvatske. Radionički reljefni žigovi. *Roman Glass in Croatia. Workshop Relief Stamps* (Zadar 2012).
- Fadić u. a. 1997:* I. Fadić u. a., *Trasparenze Imperiali. Vetri romani dalla Croazia* (Milano 1997).
- Falcetti 2001:* C. Falcetti, La suppellettile in vetro. In: T. Mannoni/G. Murialdo, S. Antonino: *Un insediamento fortificato nella Liguria Bizantina* (Bordighera 2001) 403–454.
- Fellmann Brogli u. a. 1992:* R. Fellmann Brogli/S. Fünfschilling/R. Marti/B. Rütli/D. Schmid, Das römisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel/Aeschenvorstadt. *Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch.* 10B (Derendingen 1992).
- Ferrari 2001:* D. Ferrari (Hrsg.), *Vetri di Ogni Tempo. Scoperte, produzione, commerci, iconografie. Atti della V Giornata Nazionale di Studio*, Massa Martana 1999 (Milano 2001).
- Feugère 1992:* M. Feugère, Un lot de verres du 1^{er} siècle provenant du port de Narbonne (Aude) (sondages 1990–1992). *Rev. Arch. Narbonnaise* 25, 1992, 177–206.
- Feyeux 1995:* Y. Feyeux, La datation des verres mérovingiens du Nord de la Gaule. In: Foy 1995A, 139–150.
- Filippini 2000:* P. Filippini, Gold glasses from Catacomb of Novatianus in Rome. In: Annales du 14^e Congrès AIHV Venezia-Milano 1998 (Lochem 2000) 126–131.
- Fingerlin 1986:* G. Fingerlin, Dangstetten I. Katalog der Funde (Fundstellen 1 bis 603). *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 22 (Stuttgart 1986).
- Fingerlin 1998:* G. Fingerlin, Dangstetten II. Katalog der Funde (Fundstellen 604 bis 1358). *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 69 (Stuttgart 1998).
- Fischer 2009:* A. Fischer, Vorsicht Glas! Die römischen Glasmanufakturen von Kaiseraugst. *Forsch. Augst* 37 (Augst 2009).
- Flück 2004:* H. Flück, Das Gräberfeld Windisch-Dammstrasse – Ein Ausschnitt eines spätrömischen Gräberfeldes in Unterwindisch. *Jahresber. Ges. Pro Vindonissa* 2004, 51–104.
- Follmann-Schulz 1988:* A.-B. Follmann-Schulz, Die römischen Gläser aus Bonn. *Bonner Jahrb. Beih.* 46 (Köln 1988).
- Follmann-Schulz 1992:* A.-B. Follmann-Schulz, Die römischen Gläser im Rheinischen Landesmuseum Bonn. *Führer des Rheinischen Landesmuseums Bonn und des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege* 138 (Köln 1992).

- Follmann-Schulz 1999:* A.-B. Follmann-Schulz, Quadratisch, praktisch, gut – aber es geht auch zylindrisch. Zu den ECVA gestempelten Fasskrügen. In: Klein 1999A, 106–112.
- Follmann-Schulz 2002A:* A.-B. Follmann-Schulz, Die Gläser. In: J. Peška/J. Tejral (Hrsg.), Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren 2 (Mainz 2002) 387–410.
- Follmann-Schulz 2002B:* A.-B. Follmann-Schulz, Die Gläser. In: J. Peška/J. Tejral (Hrsg.), Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren 3 (Mainz 2002) 597–612.
- Follmann-Schulz 2004:* A.-B. Follmann-Schulz, Randbemerkungen zu figürlichem Schlangenfadendekor auf römischen Gläsern. Bonner Jahrb. 204, 2004, 93–116.
- Follmann-Schulz 2005:* A.-B. Follmann-Schulz, Le décor en fils appliqués et les animaux sur des verres romains. Bull. AFAV 2005, 6–9.
- Follmann-Schulz 2006:* A.-B. Follmann-Schulz, Römische Gläser mit Buchstabenmarken im Rheinischen Landesmuseum Bonn. In: Foy/Nenna 2006B, 81–109.
- Follmann-Schulz 2010:* A.-B. Follmann-Schulz, Zeichnen mit Glas. Fandengläser der Antike. Ausstellungskatalog (Düsseldorf 2010).
- Follmann-Schulz 2011:* A.-B. Follmann-Schulz, Moules de bouteilles carrées découverts à Bonn. In: Foy/Nenna 2011, 155–169.
- Fontaine 2006:* S. D. Fontaine, Le mobilier en verre. In: M. Bats (Hrsg.), Olbia de Provence (Hyères, Var) à l'époque romaine (I^{er} s. av. J.-C.–VII^e s. ap. J.-C.). Etudes massaliètes 9 (Aix-en-Provence 2007) 54–61; 307–381.
- Fontaine 2007:* S. D. Fontaine, Le verre d'un dépotoir portuaire du Haut-Empire à Marseille (Place Jules Verne): premiers résultats. Bull. AFAV 2007, 12–21.
- Fontaine 2009:* S. D. Fontaine, Le mobilier en verre de la Maison de la Statuette Indienne (I.8.5): Contribution à l'étude socio-économique d'une *Insula* de Pompéi. In: Annales du 17^e Congrès AIHV Anvers 2006 (Bruxelles 2009) 115–120.
- Fontaine 2012:* S. Fontaine, Formes, usages et circulation du verre en Méditerranée nord-occidentale entre le I^{er} siècle av. n. è. et le I^{er} siècle de n. è.: L'apport du mobilier des sites littoraux de Narbonnaise orientale. Thèse de Doctorat (Aix-Marseille Université 2012 [unveröffentlicht]).
- Fontaine-Hodiamont 2010:* Ch. Fontaine-Hodiamont (Hrsg.), D'Ennion au Val Saint-Lambert. Le verre soufflé-moulé. Actes des 23^e Rencontres de l'AVAF. Colloque international Bruxelles-Namur 2008. Scientia Artis 5 (Bruxelles 2010).
- Fontaine/Foy 2005:* S. D. Fontaine/D. Foy, De pierre et de lumière: Le *lapis specularis*. In: Foy 2005A, 159–162.
- Fontaine/Roussel-Ode 2010:* S. Fontaine/J. Roussel-Ode, Vases soufflés-moulés du Haut-Empire trouvés en Narbonnaise. In: Fontaine-Hodiamont 2010, 177–203.
- Fouet 1969:* G. Fouet, La villa gallo-romaine de Montmaurin (Haute-Garonne). Gallia Suppl. 20 (Paris 1969).
- Foy 1995A:* D. Foy (Hrsg.), Le verre de l'Antiquité tardive et du Haut Moyen Age. Typologie-Chronologie-Diffusion (Guiry-en-Vexin 1995).
- Foy 1995B:* D. Foy, Le verre de la fin du IV^e au VIII^e siècle en France méditerranéenne. Premier essai de typo-chronologie. In: Foy 1995A, 187–242.
- Foy 2003A:* D. Foy (Hrsg.), Coeur du verre. Production et diffusion du verre antique (Gollion 2003).
- Foy 2003B:* D. Foy, Recyclages et réemplois dans l'artisanat du verre. Quelques exemples antiques et médiévaux. In: P. Ballet/P. Cordier/N. Dieudonné-Glad (Hrsg.), La ville et ses déchets dans le monde romain: rébuts et recyclages. Actes du colloque de Poitiers 19–21 Sept. 2002 (Montagnac 2003) 271–276.
- Foy 2004:* D. Foy, Les verres de la nécropole de Pupput. In: A. Ben Abed/M. Griesheimer (Hrsg.), La nécropole romaine de Pupput. Coll. École Française Rome 323 (Roma 2004) 59–72.
- Foy 2005A:* D. Foy (Hrsg.), De transparentes spéculations. Vitres de l'Antiquité et du Haut Moyen Age (Occident-Orient). Ausstellungskatalog (Bavay 2005).
- Foy 2005B:* D. Foy, Une production de bols moulés à Beyrouth à la fin de l'époque hellénistique et le commerce de ces verres en Méditerranée occidentale. Journal Glass Stud. 47, 2005, 11–35.
- Foy 2007A:* D. Foy, Vitrages antiques: de nouveaux éléments reconnus en Gaule. Bull. AFAV 2007, 10–11.
- Foy 2007B:* D. Foy, Les lampes de verre. In: L. Chrzanowski/P. Kaiser (Hrsg.), Dark ages? Licht im Mittelalter/L'éclairage au Moyen Age (Milano/Olten 2007) 167–180.
- Foy u. a. 2008:* D. Foy u. a., La distribution des bols moulés monochromes hellénistiques et augustéens sur le territoire français. Etat de la documentation. Bull. AFAV 2008, 9–23.
- Foy 2010A:* D. Foy, Les verres antiques d'Arles. La collection du Musée départemental Arles antique (Paris 2010).
- Foy 2010B:* D. Foy, Cruche et bouteille incolores à large embouchure moulurée des récipients populaires du II^e–III^e siècles. Bull. AFAV 2010, 33–38.
- Foy 2010C:* D. Foy, Verres des II^e et III^e siècles à Arles (Bouches-du-Rhône). Les fouilles de la place Jean-Baptiste Massillon 2009. Bull. AFAV 2010, 27–32.
- Foy 2010D:* D. Foy, Souvenirs de pèlerinages dans l'Antiquité tardive: vaisselle, ampoules et breloques de verre découvertes en Narbonnaise. In: X. Delestre/H. Marchesi (Hrsg.), Archéologie des rivages méditerranéens: 50 ans de recherche. Actes du colloque d'Arles (Bouches-du-Rhône) 2009 (Paris 2010) 303–311.
- Foy u. a. 2003:* D. Foy/M. Picon/M. Vichy/V. Thirion-Merle, Caractérisation des verres de la fin de l'Antiquité en Méditerranée occidentale: l'émergence de nouveaux courants commerciaux. In: Foy/Nenna 2003A, 41–85.
- Foy/Fontaine 2010:* D. Foy/S. Fontaine u. a., Verres soufflés dans un moule à décor de scènes de spectacles. Réactualisation de la documentation découverte en France. In: Fontaine-Hodiamont 2010, 85–112.
- Foy/Jézégou/Fontaine 2005:* D. Foy/M.-P. Jézégou/S. Fontaine, La circulation du verre en Méditerranée au début du III^e siècle: le témoignage de l'épave ouest Embiez I dans le sud de la France (fouilles 2001–2003). In: Annales du 16^e Congrès AIHV Londres 2003 (Nottingham 2005) 122–126.
- Foy/Marty 2013:* D. Foy/M.-Th. Marty, Les importations de verres septentrionaux dans le sud de la Gaule (III^e–IV^e s.): des liens avec les ateliers rhénans. Aquitania 29, 2013, 155–189.
- Foy/Michel 2003:* D. Foy/D. Michel, Utilisation et récupération du verre dans la villa de Milhaud (Gard) à la fin de l'Antiquité (vaisselle gravée et verre architectural). Rev. Arch. Narbonnaise 36, 2003, 319–334.
- Foy/Nenna 2001:* D. Foy/M.-D. Nenna, Tout feu, tout sable. Mille ans de verre antique dans le Midi de la France (Aix-en-Provence 2001).
- Foy/Nenna 2003A:* D. Foy/M.-D. Nenna (Hrsg.), Echanges et commerce du verre dans le monde antique. Actes du Colloque AFAV Aix-en-Provence et Marseille 2001. Monogr. Instrumentum 24 (Montagnac 2003).
- Foy/Nenna 2003B:* D. Foy/M.-D. Nenna, Productions et importations de verre antique dans la vallée du Rhône et le Midi méditerranéen de la France (I^{er} et III^e siècles). In: Foy/Nenna 2003A, 227–296.
- Foy/Nenna 2006A:* D. Foy/M.-D. Nenna (Hrsg.), Corpus des signatures et marques sur verres antiques 1. La France (Aix-en-Provence/Lyon 2006).
- Foy/Nenna 2006B:* D. Foy/M.-D. Nenna (Hrsg.), Corpus des signatures et marques sur verres antiques 2. Belgique, Luxembourg, Allemagne, Autriche, Suisse, Slovaquie, Hongrie, Croatie, Espagne, Portugal, Maghreb, Grèce, Chypre, Turquie, mer Noire, Proche-Orient, Égypte, Soudan, Cyrénaïque, France (addenda) (Aix-en-Provence/Lyon 2006).
- Foy/Nenna 2006C:* D. Foy/M.-D. Nenna, Les unguentaria. In: Foy/Nenna 2006A, 133–148.
- Foy/Nenna 2011:* D. Foy/M.-D. Nenna (Hrsg.), Corpus des signatures et marques sur verres antiques 3. Grande-Bretagne et addenda (Aix-en-Provence/Lyon 2011).

- Framarin 2008:* P. Framarin, I vetri della Collezione del museo dell'Opificio e degli scavi al Plan de Jupiter et de Barasson. In: L. Appolonia/F. Wiblè/P. Framarin (Hrsg.), *Alpis Poenina*. Grand Saint-Bernard. Une voie à travers l'Europe. Séminaire de clôture 11/12 Avril 2008 Fort de Bard (Vallée d'Aoste) (Aosta 2008) 225–255.
- Freestone 1994:* I. C. Freestone, Chemical analysis of «raw» glass fragments. In: H. R. Hurst (Hrsg.), *Excavations at Carthage 2/1: The Circular Harbour, North Side* (Oxford 1994) 290.
- Freestone/Wolf/Thirlwall 2005:* I. C. Freestone/S. Wolf/M. Thirlwall, The production of HIMT glass: elemental and isotopic evidence. In: *Annales du 16^e Congrès AIHV Londres 2003* (Nottingham 2005) 153–157.
- Fremersdorf 1959:* F. Fremersdorf, Römische Gläser mit Fadenauflege in Köln (Schlangenfadengläser und Verwandtes). *Denkmäler Röm. Köln* 5 (Köln 1959).
- Fremersdorf 1961:* F. Fremersdorf, Römische geformtes Glas in Köln. *Denkmäler Röm. Köln* 6 (Köln 1961).
- Fremersdorf 1962:* F. Fremersdorf, Die römischen Gläser mit aufgelegten Nuppen in Köln. *Denkmäler Röm. Köln* 7 (Köln 1962).
- Fremersdorf 1967:* F. Fremersdorf, Die römischen Gläser mit Schliff, Bemalung und Goldauflagen aus Köln. *Denkmäler Röm. Köln* 8 (Köln 1967).
- Fremersdorf/Polónyi-Fremersdorf 1984:* F. Fremersdorf/E. Polónyi-Fremersdorf, Die farblosen Gläser der Frühzeit in Köln: 2. und 3. Jahrhundert. *Denkmäler Röm. Köln* 9 (Köln 1984).
- Frey 1992:* P. Frey, Mittelalterliche Siedlungsbefunde in Kaiseraugst. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 13, 1992, 231–262.
- Friedhoff 1991:* U. Friedhoff, Der römische Friedhof an der Jakobstrasse zu Köln. *Kölner Forsch.* 3 (Mainz 1991).
- Fujii 2009:* Y. Fujii, Report on four Roman Glass Fragments from the Gorga Collection: Attribution to the «Puteoli-Baiae-Group». In: *Annales du 17^e Congrès AIHV Anvers 2006* (Bruxelles 2009) 136–142.
- Fülep 1984:* F. Fülep, Sopiana. The History of Pécs during the Roman Era, and the Problem of the Continuity of the Late Roman Population. *Arch. Hungarica* 50 (Budapest 1984).
- Fünfschilling 1985:* S. Fünfschilling, Römische Gläser aus Baden-Aquae Helveticae (aus den Grabungen 1892–1911). *Jahresber. Ges. Pro Vindonissa* 1985, 81–160.
- Fünfschilling 1990:* S. Fünfschilling, Ein Lotuspalmetten-Plättchen aus Augst. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 11, 1990, 145–146.
- Fünfschilling 1996A:* S. Fünfschilling, Die Gläser. In: Vogel Müller/Deschler-Erb 1996, 114–115; 125; 127; 136–138.
- Fünfschilling 1996B:* S. Fünfschilling, Zusammenfassende Betrachtungen zu den Gläsern. In: Marti 1996, 163–167.
- Fünfschilling 1997:* S. Fünfschilling, Glas. In: H. Fetz/Ch. Meyer-Freuler, Triengen-Murhübel. Ein römischer Gutshof im Suretal. *Arch. Schr. Kanton Luzern* 7 (Luzern 1997) 331–340.
- Fünfschilling 1998A:* S. Fünfschilling, Zu einigen Schliffgläsern aus Kaiseraugst. In: Ebersbach 1998, 33–42.
- Fünfschilling 1998B:* S. Fünfschilling, Funde des späten 4. bis 6. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Nordwestteil der Grabung 1997.04 Kaiseraugst, «Löwen». *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 19, 1998, 71–91.
- Fünfschilling 1999A:* S. Fünfschilling, Gläser aus den Grabungen des deutschen archäologischen Instituts in Karthago. Die Grabungen «Quartier Magon» und Rue Ibn Chabâat sowie kleinere Sondagen. In: F. Rakob (Hrsg.), *Karthago III. Die Deutschen Ausgrabungen in Karthago* (Mainz 1999) 435–529.
- Fünfschilling 1999B:* S. Fünfschilling, Die geschlossene Form – Flaschen, Kannen, Krüge in spätrömischer Zeit. In: Klein 1999A, 78–90.
- Fünfschilling 2000A:* S. Fünfschilling, Form und Funktion spätrömischen Glases im Castrum Rauracense (Kaiseraugst/AG). In: *Annales du 14^e Congrès AIHV Venezia-Milano 1998* (Lochem 2000) 163–167.
- Fünfschilling 2000B:* S. Fünfschilling, Glas in Form eines Fässchens aus Kaiseraugst, Castrum Rauracense. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 21, 2000, 245–248.
- Fünfschilling 2003A:* S. Fünfschilling, Das Glas. In: A. Hagendorn u. a., *Zur Frühzeit von Vindonissa*. Auswertung der Holzbauten der Grabung Windisch-Breite 1996–1998. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 18/1.2 (Brugg 2003) 366–372; 604–614.
- Fünfschilling 2003B:* S. Fünfschilling, Glas. In: L. Bertolaccini u. a., *Ad Fines*. Das spätrömische Kastell Pfyn. Katalog und Tafeln. *Arch. Thurgau* 8/2 (Frauenfeld 2003) 109–129.
- Fünfschilling 2003C:* S. Fünfschilling, Glass from an early medieval settlement in Switzerland. In: *Annales du 15^e Congrès AIHV New York-Corning 2001* (Nottingham 2003) 102–106.
- Fünfschilling 2004:* S. Fünfschilling, A special glass from Basel, Münsterhügel (CH). *Instrumentum* 20, 2004, 11.
- Fünfschilling 2005:* S. Fünfschilling, Les verres romains d'Augusta Raurica. Quelques conclusions tirées du matériel. *Bull. AFAV* 2005, 2–5.
- Fünfschilling 2006A:* S. Fünfschilling, Augusta Raurica: regionalität und internationalität. Questions and answers given by the glass. In: Creemers/Demarsin/Cosyns 2006, 92–97.
- Fünfschilling 2006B:* S. Fünfschilling, Die Gläser. In: Schucany 2006/2, 387–416.
- Fünfschilling 2008A:* S. Fünfschilling, Glas. In: L. Bertolaccini u. a., *Ad Fines*. Das spätrömische Kastell Pfyn. Funde und Befunde. *Arch. Thurgau* 8/1 (Frauenfeld 2008) 154–164.
- Fünfschilling 2008B:* S. Fünfschilling, Le verre gallo-romain de Châteaubateau. In: F. Pilon (Hrsg.), *Les sanctuaires et les habitats de Châteaubateau (Seine-et-Marne)*. Bilan des travaux antérieurs à 2005. *Dioecesis Galliarum. Doc. Travail* 8 (Nanterre 2008) 157–202.
- Fünfschilling 2010A:* S. Fünfschilling, Le verre soufflé dans un moule en Suisse romaine. In: *Fontaine-Hodiamont* 2010, 129–135.
- Fünfschilling 2010B:* S. Fünfschilling, Ägypten in Augusta Raurica. In: Ch. Ebnöther/R. Schatzmann (Hrsg.), *Oleum non perdidit*. Festschr. Stefanie Martin-Kilcher. *Antiqua* 47 (Basel 2010) 125–135.
- Fünfschilling 2011A:* S. Fünfschilling, Marques sur verres découvertes en Suisse: addenda. In: Foy/Nenna 2011, 175–177.
- Fünfschilling 2011B:* S. Fünfschilling, Review von G. D. Weinberg/E. M. Stern, *The Athenian Agora*. Results of Excavations Conducted by the American School of Classical Studies at Athens 34. *Vessel Glass. Class. Rev.* 61, 2011, 639–640.
- Fünfschilling 2012:* S. Fünfschilling (m. einem Beitr. v. Ch. Ebnöther), Schreibgeräte und Schreibzubehör aus Augusta Raurica. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 33, 2012, 163–236.
- Fünfschilling 2015:* S. Fünfschilling, The Re-Use of Roman Glass Fragments. In: I. Freestone/J. Bayley/C. Jackson (Hrsg.), *Glass of the Roman Empire* (Oxford 2015) 170–177.
- Fünfschilling/Rütti 1998:* S. Fünfschilling/B. Rütti, Römische und frühmittelalterliche Gläser von Liestal-Munzach. In: J. Tauber (Hrsg.), «Keine Kopie an Niemand!». *Festschr. Jürg Ewald. Arch. u. Mus.* 39 (Liestal 1998) 49–61.
- Furger 1985:* A. R. Furger, Augst, 6 v. Chr.: Dendrodaten und Fundhorizonte. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 5, 1985, 123–146.
- Furger 1987:* A. R. Furger, Das Augster Amphitheater. Die Sicherungsgrabungen 1986. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 7, 1987, 7–131.
- Furger/Deschler-Erb 1992:* A. R. Furger/S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. *Forsch. Augst* 15 (Augst 1992).
- Gairhos 2000:* S. Gairhos, Archäologische Untersuchungen zur spätrömischen Zeit in Curia/Chur GR. *Jahrb. SGUF* 83, 2000, 95–147.
- Gaitzsch u. a. 2000:* W. Gaitzsch/A.-B. Follmann-Schulz/K. H. Wedepohl/G. Hartmann/U. Tegtmeier, Spätrömische Glashütten im Hambacher Forst – Produktionsort der ECVA-Fasskrüge. *Bonner Jahrb.* 200, 2000, 83–241.
- Garbsch 1978:* J. Garbsch, Glasgefäße und Fensterglas. In: H. Schönbberger, *Kastell Oberstimm*. Die Grabungen von 1968 bis 1971. *Limesforschungen* 18 (Berlin 1978) 279–285.
- Gervasini 2003:* L. Gervasini, Una coppa a nastri policromi dalla villa romana di Bocca di Magra (Ameglia – SP). In: D. Ferrari/B. Massabò (Hrsg.), *La circolazione del vetro in Liguria: Produzione e diffusione*. Comunicazioni su aggiornamenti e novità del vetro in Italia.

- Atti delle VI Giornate Nazionali di Studio Genova 2000 (Imola 2003) 15–19.
- Giesler-Müller 1992: U. Giesler-Müller, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel-Kleinhüningen. Katalog und Tafeln. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 11B (Derendingen/Solothurn 1992).
- Gillet/Hänni 2010: B. Gillet/C. Hänni, La révolution des analyses paléogénétiques. Doss. Arch. 337 (janvier-fevrier), 2010, 12–13.
- Glatz 1991: R. Glatz, Hohlglasfunde der Region Biel. Zur Glasproduktion im Jura (Bern 1991).
- Glauser/Ramstein/Bacher 1996: U. Glauser/M. Ramstein/R. Bacher, Tschugg-Steiach. Prähistorische Fundschichten und römischer Gutshof (Bern 1996).
- Glöckner 2006: G. Glöckner, Signs, inscriptions and other designs on Roman glass vessels in Austria. In: Foy/Nenna 2006B, 187–208.
- Goethert 1989A: K. Goethert, Fragmente eines Diatretbechers und andere Gläser von der Saarstrasse in Trier. Trierer Zeitschr. 52, 1989, 353–368.
- Goethert 1989B: K. Goethert, Zur Körper- und Schönheitspflege in frühromischer Zeit: Grab 1026. In: Haffner 1989, 275–288.
- Goethert-Polaschek 1977: K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen u. Forsch. 9 (Mainz 1977).
- Goldstein 1979: S. M. Goldstein, Pre-Roman and Early Roman Glass in The Corning Museum of Glass (Corning 1979).
- Gorin-Rosen 2000: Y. Gorin-Rosen, Glass from Monasteries and Chapels in South Sinai. In: U. Dahari, Monastic Settlements in South Sinai in the Byzantine Period. The Archaeological Remains. Israel Antiquities Authority Reports 9 (Jerusalem 2000) 233–245.
- Gorin-Rosen 2003: Y. Gorin-Rosen, Glass Vessels from Area A. In: H. Geva, Jewish Quarter Excavations in the Old City of Jerusalem conducted by N. Avigad 1969–1982. 2: The Finds from Area A, W and X-2 (Jerusalem 2003) 364–400.
- Gorin-Rosen/Katsnelson 2007: Y. Gorin-Rosen/N. Katsnelson, Local Glass Production in the Late Roman–Early Byzantine Periods in the Light of the Glass Finds from Khirbat el-Ni'ana. 'Atiqot 57 (Jerusalem 2007) 73–154.
- Gottschalk 1999: R. Gottschalk, Zur ethnischen Einordnung einiger spätantiker Gräber des Rheinlandes. In: Th. Fischer/G. Precht/J. Tejral (Hrsg.), Germanen beiderseits des spätantiken Limes. Materialien des 10. Internationalen Symposiums «Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauebiet» Xanten 1997 (Köln/Brno 1999) 81–91.
- Gratuze 2013: B. Gratuze, Glass Characterisation Using Laser Ablation Inductively Coupled Plasma Mass Spectrometry Methods. In: K. Janssens (Hrsg.), Modern Methods for Analysing Archaeological and Historical Glass 1 (Chichester 2013) 201–234.
- Gratuze u. a. 2007: B. Gratuze/L. Dussubieux/J. Cesari/P. Nebbia/J. Magdeleine/A. Pasquet/J.-C. Ottaviani/Y. Billaud, La circulation des objets de parure en verre dans le Bassin méditerranéen au cours de la protohistoire: origine des perles retrouvées sur des sites corses de l'âge du Bronze et de l'âge du Fer. In: A. D'Anna (Hrsg.), Corse et Sardaigne préhistoriques: relations et échanges dans le contexte méditerranéen. Actes du 128^e Congrès national des Sociétés savantes, Bastia 2003 (Bastia 2007) 359–369.
- Greiner 2008: B. A. Greiner, Rainau-Buch II. Der römische Kastellvicus von Rainau-Buch (Ostalbkreis). Die archäologischen Ausgrabungen von 1976 bis 1979. Textband. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 106 (Stuttgart 2008).
- Greiner 2010: B. A. Greiner, Rainau-Buch II. Der römische Kastellvicus von Rainau-Buch (Ostalbkreis). Die archäologischen Ausgrabungen von 1976 bis 1979. Katalogband. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 106 (Stuttgart 2010).
- Grose 1977: D. F. Grose, Early Blown Glass: the Western Evidence. Journal Glass Stud. 19, 1977, 9–29.
- Grose 1982: D. F. Grose, The Hellenistic and early Roman glass from Morgantina (Serra Orlando) Sicily. Journal Glass Stud. 24, 1982, 20–29.
- Grose 1989: D. F. Grose, The Toledo Museum of Art. Early Ancient Glass. Core-Formed, Rod-Formed, and Cast Vessels and Objects from the Late Bronze Age to the Early Roman Empire, 1600 B. C. to A. D. 50 (New York 1989).
- Grose 1991: D. F. Grose, Early Imperial Roman Cast Glass: The Translucent Coloured and Colourless Fine Wares. In: Newby/Painter 1991, 1–18.
- Gruber/Bahrig/Furger 2011: Ch. Gruber/B. Bahrig/A. R. Furger, Aktuelle Korrosionsgefahr? Nachweis von Düngerresten im Boden von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 32, 2011, 201–222.
- Grünwald 1990: M. Grünwald u. a., Der römische Nordfriedhof in Worms. Funde von der Mainzer Strasse (Worms 1990).
- Grünwald 2011: M. Grünwald, Die römischen Gräberfelder von Mayen. Monogr. Röm.-Germ. Zentralmuseum 96/1.2 = Vulkanpark-Forsch. 10/1.2 (Mainz 2011).
- Grünwald/Hahn 2006: M. Grünwald/E. Hahn, Zwischen Varusschlacht und Völkerwanderung. Die römerzeitlichen Gräberfunde aus Worms und Rheinhessen im Museum der Stadt Worms im Andreasstift (Lindenberg/Allg. 2006).
- Guggisberg 2003A: M. A. Guggisberg (Hrsg.), Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst. Die neuen Funde. Silber im Spannungsfeld von Geschichte, Politik und Gesellschaft der Spätantike. Forsch. Augst 34 (Augst 2003).
- Guggisberg 2003B: M. A. Guggisberg, 76–81: Kalottenschalen. In: Guggisberg 2003A, 51–86.
- Haefel 1996: Ch. Haefel u. a., Die römischen Brandgräber an der Rheinstrasse 46 des Nordwestgräberfeldes von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 217–310.
- Haffner 1989: A. Haffner (Hrsg.), Gräber – Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum. Schriftenr. Rhein. Landesmus. Trier 2 (Mainz 1989).
- Hamelin 1953: P. Hamelin, Matériaux pour servir à l'étude des verreries de Bégram. Cahiers Byrsa 3, 1953, 121–128.
- Hanel 1995: N. Hanel, Vetera I. Die Funde aus den römischen Lagern auf dem Fürstenberg bei Xanten. Rhein. Ausgr. 35 (Bonn 1995).
- Hänggi 1988: R. Hänggi, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1987. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 13–27.
- Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994: R. Hänggi/C. Doswald/K. Roth-Rubi, Die frühen römischen Kastelle und der Kastell-Vicus von Tenedo-Zurzach. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 11 (Brugg 1994).
- Hanut 2002–2003: F. Hanut, Périodisation de la verrerie au 1^{er} siècle ap. J.-C. dans le nord de la Gaule. Bull. AFAV 2002–2003, 27–34.
- Hanut 2006A: F. Hanut, La verrerie dans la cité des Tongres au Haut-Empire: un aperçu général. In: Creemers/Demarsin/Cosyns 2006, 10–28.
- Hanut 2006B: F. Hanut, Marques sur verre en Wallonie et dans le Grand-Duché du Luxembourg. In: Foy/Nenna 2006B, 69–80.
- Harb/Wullschlegel 2010: P. Harb/M. Wullschlegel, Der römische Gutshof von Langendorf, Kanton Solothurn. Ausgrabungen an der Hüslershofstrasse 1993, 1994 und 2002. Antiqua 46 (Basel 2010).
- Harden 1960: D. B. Harden, The Wint Hill Hunting Bowl and Related Glasses. Journal Glass Stud. 7, 1960, 44–81.
- Harden 1987: D. B. Harden u. a., Glass of the Caesars (Milano 1987).
- Harden/Price 1971: D. B. Harden/J. Price, The Glass. In: B. Cunliffe, Excavations at Fishbourne 2. The Finds (Leeds 1971) 317–368.
- Harden u. a. 1968: D. B. Harden/K. S. Painter/R. H. Pinder-Wilson/H. Tait, Masterpieces of Glass. The British Museum (Oxford 1968).
- Harter 1999A: G. Harter, Römische Gläser des Landesmuseums Mainz (Wiesbaden 1999).
- Harter 1999B: G. Harter, «Eier im Glas». Gläserne Gefässe in der römischen Kochkunst und Tischkultur. In: Klein 1999A, 34–40.
- Haussener 2010: V. Haussener, La cave de l'établissement gallo-romain d'Arconciel «Es Nes». Les structures, le mobilier et leur interprétation (Bern 2010 [unpublierte Lizentiatsarbeit]).

- Hedinger 1999: B. Hedinger, Die frühe Terra Sigillata vom Monte Iato, Sizilien (Ausgrabungen 1971–1988) und frühkaiserzeitliche Fundkomplexe aus dem Peristylhaus 1. *Studia Ietina* 8 (Lausanne 1999).
- Henderson 2013: J. Henderson, *Ancient Glass. An Interdisciplinary Exploration* (Cambridge 2013).
- Henrotay/Hanut 2009: D. Henrotay/F. Hanut, Un gobelet à décor gravé du vicus d'Arlon/Orolaunum (Prov. de Luxembourg; Belgique). *Bull. AFAV* 2009, 35–39.
- Hilgers 1969: W. Hilgers, Lateinische Gefäßnamen. Bezeichnungen, Funktion und Form römischer Gefäße nach den antiken Schriftquellen (Düsseldorf 1969).
- Hill/Nenna 2003: M. Hill/M.-D. Nenna, Glass from Ain et-Turba and Bagawat Necropolis in the Kharga Oasis, Egypt. In: *Annales du 15^e Congrès AIHV New York-Corning 2001* (Nottingham 2003) 88–92.
- Hintermann 2000: D. Hintermann, Der Südfriedhof von Vindonissa. Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen im römerzeitlichen Gräberfeld Windisch-Dägerli. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 17 (Brugg 2000).
- Hintermann/Winet 2014: D. Hintermann/I. Winet, Glas. In: C. Schucany/I. Winet, Schmiede-Heiligtum-Wassermühle. Cham-Hagdorn (Kanton Zug) in römischer Zeit. Grabungen 1944/45 und 2003/2004. *Antiqua* 52 (Basel 2014) 376–386.
- Hochuli-Gysel 1993: A. Hochuli-Gysel, Römisches Glas aus dem Südwesten von Frankreich. In: *Annales du 12^e Congrès AIHV Vienne 1991* (Amsterdam 1993) 79–88.
- Hochuli-Gysel 1995: A. Hochuli-Gysel, Le verre. In: P. Blanc u. a., *Recherches sur les quartiers nord-est d'Aventicum. Fouilles 1991–1995*. *Bull. Assoc. Pro Aventico* 37, 1995, 81–88.
- Hochuli-Gysel 1999A: A. Hochuli-Gysel, Le verre. In: P. Blanc u. a., *Avenches/En Selley, investigations 1997: quelques repères sur l'occupation tardive d'un quartier périphérique d'Aventicum (insula 56). Structures et mobilier des III^e et IV^e s. ap. J.-C.* *Bull. Assoc. Pro Aventico* 41, 1999, 51–54.
- Hochuli-Gysel 1999B: A. Hochuli-Gysel, Le verre provenant des contextes tardifs. In: G. Matter u. a., *Die Sondierungen am römischen Theater, En Selley, Avenches 1998/1999*. *Bull. Assoc. Pro Aventico* 41, 1999, 188–193.
- Hochuli-Gysel u. a. 1986: A. Hochuli-Gysel/A. Siegfried-Weiss/E. Ruoff/V. Schaltenbrand, Chur in römischer Zeit I. Ausgrabungen Areal Dosch. *Antiqua* 12 (Basel 1986).
- Hochuli-Gysel u. a. 1991: A. Hochuli-Gysel/A. Siegfried-Weiss/E. Ruoff/V. Schaltenbrand Obrecht, Chur in römischer Zeit II. A. Ausgrabungen Areal Markthalenplatz. B. Historischer Überblick. *Antiqua* 19 (Basel 1991).
- Hoek 1991: F. Hoek, Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (Augst-Frauenthermen, Insula 17). *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 12, 1991, 97–133.
- Hoek Bruder 1998: F. Hoek Bruder, Ein aufschlussreicher römischer Keller in Augusta Raurica (Flur Obermühle). In: Ebersbach 1998, 67–75.
- Höneisen 1993: M. Höneisen (Hrsg.), *Frühgeschichte der Region Stein am Rhein. Archäologische Untersuchungen am Ausfluss des Untersees* (Basel 1993).
- Höpken 2008: C. Höpken, A Fragment of a Diachroic Cage Cup from Dülük Baba Tepesi/Dolice, Turkey. *Journal Glass Stud.* 50, 2008, 303–306.
- Höpken 2012: C. Höpken, New fragments of Diachroic Cage Cups from Dülük Baba Tepesi/Dolice, Turkey. *Journal Glass Stud.* 54, 2012, 244–246.
- Hoffmann 2002: B. Hoffmann, Römisches Glas aus Baden-Württemberg. *Archäologie und Geschichte* 11 (Stuttgart 2002).
- Horisberger 2004: B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. *Monogr. Kantonsarch. Zürich* 37/1 (Zürich 2004).
- Hottentot/van Lith 2006: W. Hottentot/S. M. E. van Lith, Römische Schönheitspflegemittel in Kugeln und Vögeln aus Glas. *BABESCH* 81, 2006, 185–198.
- Hufschmid 1996: Th. Hufschmid, Kastelen 3. Die jüngeren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. *Forsch. Augst* 23 (Augst 1996).
- Isings 1957: C. Isings, Roman Glass from dated finds (Groningen/Djakarta 1957).
- Isings 1964: C. Isings, A fourth century glass jar with applied masks. *Journal Glass Stud.* 6, 1964, 59–63.
- Isings 1980: C. Isings, Glass from the *Canabae Legionis* at Nijmegen. Eastern River area project 4. *Ber. ROB* 30, 1980, 281–346.
- Israeli 1991: Y. Israeli, The Invention of Blowing. In: Newby/Painter 1991, 46–55.
- Israeli 2003: Y. Israeli, Ancient glass in the Israel Museum: the Eliahu Dobkin collection and other gifts (Jerusalem 2003).
- Israeli 2005: Y. Israeli, What did Jerusalem's first-century BCE glass workshop produce? In: *Annales du 16^e Congrès AIHV Londres 2003* (Nottingham 2005) 54–57.
- Israeli 2011: Y. Israeli, Made by Ennion: ancient glass treasures from the Shlomo Moussaieff Collection (Jerusalem 2011).
- Istenič 2006: J. Istenič, To the spirits of the dead. In: T. Nabergoj (Hrsg.), *Steps into the past. Treasures from the archaeological collections of the National Museum of Slovenia* (Ljubljana 2006) 108–109.
- Jackson u. a. 2003: C. M. Jackson/L. Joyner/C. A. Booth/P. M. Day/E. C. Wager/V. Kilikoglou, Roman glass-making at Coppergate, York? *Archaeometry* 45/3, 2003, 435–456.
- Jackson-Tal 2004: R. E. Jackson-Tal, The Late Hellenistic Glass Industry in Syro-Palestine: A Reappraisal. *Journal Glass Stud.* 46, 2004, 11–32.
- von Kaenel 1978: H.-M. von Kaenel, Das spätrömische Grab mit reichen Beigaben in der Kirche von Biel-Mett BE. *Arch. Schweiz* 1/4, 1978, 138–148.
- Kasser 1960/61: R. Kasser, Archäologischer Fundbericht, St-Cierges, distr. Moudon/VD. *Jahrb. SGUF* 48, 1960/61, 169–174.
- Kaufmann-Heinimann 2003: A. Kaufmann-Heinimann, 59ab: Decennalienplatte des Constans. In: Guggisberg 2003A, 117–170.
- Kaurin 2012: J. Kaurin, Le mobilier en verre de la nécropole de Rosières-aux-Salines (Meurthe-et-Moselle). 1^{er} s.–III^e s. ap. J.-C. In: Arveiller/Cabart 2012, 75–82.
- Keller 2004: D. Keller, Social and economic aspects of glass recycling. In: J. Bruhn/B. Croxford/D. Grigoropoulos (Hrsg.), *Proceedings of the fourteenth Annual Theoretical Roman Archaeology Conference Durham 2004* (Oxford 2004) 65–78.
- Keller 2012: D. Keller, Pickled eggs and precious spices – Glas in der spätrömischen Küche. In: P. Jung/N. Schücker (Hrsg.), *Utere felix vivas. Festschr. Jürgen Oldenstein. Univforsch. Prähist. Arch.* 208 (Bonn 2012) 103–112.
- Klein 1996: M. J. Klein, Römische Luxusgläser aus Hohen-Sülzen (Rheinland-Pfalz, Deutschland). In: *Annales du 13^e Congrès AIHV Pays-Bas 1995* (Lochem 1996) 151–162.
- Klein 1999A: M. J. Klein (Hrsg.), *Römische Glaskunst und Wandmalerei. Zaberns Bildbände zur Archäologie* (Mainz 1999).
- Klein 1999B: M. J. Klein, Spätrömische Gläser mit bunten Nuppen- und Fadenaufträgen. In: Klein 1999A, 129–142.
- Klein 2000: M. J. Klein, Zylindrische Flaschen mit geometrischem Schliffdekor: Der Dekor einhenkliger Flaschen Isings 126 mit Rippenhenkel. In: *Annales du 14^e Congrès AIHV Venezia-Milano 1998* (Lochem 2000) 168–171.
- Klein 2006A: M. J. Klein, Les marques sur les barillets trouvés en Allemagne – Relations entre la Rhénanie et la Gaule. In: Foy/Nenna 2006B, 111–131.
- Klein 2006B: M. J. Klein, Les marques des verres antiques conservés à Mayence (Rhénanie-Palatinat). In: Foy/Nenna 2006B, 133–144.
- Klein 2010: M. J. Klein, Ornamentale Dekore auf formgeblasenen Gläsern des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. im Rheinland. In: *Fontaine-Hodiamont 2010*, 119–127.
- Klein/Zobel-Klein 1999: M. J. Klein/D. Zobel-Klein, Die Dionysos-Flasche von Hohen-Sülzen und die Lynkeus-Werkstatt. In: Klein 1999A, 61–69.

- Koch 1987: U. Koch, Die Glas- und Edelsteinfunde aus den Plangrabungen 1967–1983. Der Runde Berg bei Urach VI (Sigmaringen 1987).
- Koller/Doswald 1996: H. Koller/C. Doswald, *Aquae Helveticae* – Baden. Die Grabungen Baden Du Parc 1987/1988 und ABB 1988. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 13 (Brugg 1996).
- Konrad 1997: M. Konrad, Das römische Gräberfeld von Bregenz – Briantium I. Die Körpergräber des 3. bis 5. Jahrhunderts. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 51 (München 1997).
- Kordas 2002: C. Kordas (Hrsg.), *Hyalos. History, technology and conservation of glass and vitreous materials in the Hellenic world* (Athen 2002).
- Koster 2006: A. Koster, Glass from five rich Burials in the Cemeteries of Noviomagus (Nijmegen-West), end of the 1st – beginning of the 2nd century. In: Creemers/Demarsin/Cosyns 2006, 68–72.
- Koster 2013: A. Koster, The cemetery of Noviomagus and the Wealthy Burials of the Municipal Elite (Nijmegen 2013).
- Kropatschek 1909: G. Kropatschek, Die Ausgrabungen in Haltern. Die Fundstücke der Jahre 1905–1907 (mit Ausnahme der keramischen Funde). Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 4, 1909, 328–375.
- Kucharczyk 2007: R. Kucharczyk, Glass from area F on Kom-el-Dikka (Alexandria). Report Polish Arch. Mediterranean 19, 2007, 56–70.
- Labaune 2008: F. Labaune, Le verre. In: G. Le Cloirec, *Carhaix antique: La domus du centre hospitalier. Contribution à l'histoire de Vorgium, chef-lieu de la cité des Osismes*. Doc. Arch. 2 (Rennes 2008) 143–151.
- Landes 1983: Ch. Landes, Verres gallo-romains. Catalogue d'Art et d'Histoire du Musée Carnavalet 4 (Paris 1983).
- Lauwers/Degryse/Waelkens 2007: V. Lauwers/P. Degryse/M. Waelkens, A ceramic tool for the glass-blower. Oxford Journal Arch. 26/2, 2007, 193–200.
- Lazar 2003: I. Lazar, Rimsko steklo Slovenije. The Roman Glass of Slovenia. Opera Instituti Archaeologici Sloveniae 7 (Ljubljana 2003).
- Lazar 2006A: I. Lazar, Base marks on the glass vessels in Hungary: Catalogue. In: Foy/Nenna 2006B, 263–271.
- Lazar 2006B: I. Lazar, An oil lamp from Slovenia depicting a Roman glass furnace. Vjesnik Arh. i Povijest Dalmatinsku 99, 2006, 227–234.
- Lehrer 1979: G. Lehrer, Ennion. A first century glassmaker (Tel Aviv 1979).
- Leyge/Mandy 1986: F. Leyge/B. Mandy, Un ensemble de verreries augustéennes au Verbe Incarné à Lyon. Cahiers René Lucinge. Art et Arch. Ain et Rhône Alpes 2, 1986, 3–18.
- Lierke 2009: R. Lierke, Die nicht-geblasenen antiken Glasgefäße. The non-blown ancient glass vessels. Deutsche Glastechnische Gesellschaft (Offenbach/Main 2009).
- van Lith 1977: S. M. E. van Lith, Römisches Glas aus Velsen. Oudheidkde. Mededel. 58, 1977, 1–62.
- van Lith 1978–1979: S. M. E. van Lith, Römisches Glas aus Valkenburg Z. H. Oudheidkde. Mededel. 59–60, 1978–1979, 1–150.
- van Lith 1987: S. M. E. van Lith, Glas aus Asciburgium. Funde Asciburgium 10 (Duisburg 1987).
- van Lith 1991: S. M. E. van Lith, First-Century Cantharoi with a Stemmed Foot: Their Distribution and Social Context. In: Newby/Painter 1991, 99–110.
- van Lith 1994: S. M. E. van Lith, Die römischen Gläser von Neuss. Gesamtkatalog der Ausgrabungen 1955–1978. Bonner Jahrb. 194, 1994, 205–340.
- van Lith 2009: S. M. E. van Lith, Römisches Glas aus Nijmegen. Nederlandse Archeologische Rapporten 38 (Amersfoort 2009).
- van Lith/Randsborg 1985: S. M. E. van Lith/K. Randsborg, Roman Glass in the West: A Social Study. Ber. ROB 35, 1985, 413–532.
- Loesch 2012: C. Loesch, Exquisite Roman Glass at the frontiers of the Roman Empire. Early 3rd century glass from Tomb 7 of the Rheinbach-Flerzheim necropolis in Germany. In: Arveiller/Cabart 2012, 63–74.
- Loeschcke 1925: S. Loeschcke, Frühchristliche Werkstätte für Glas-schmuck in Trier. In: Trierer Heimatbuch. Festschrift zur Rheinischen Jahrtausendfeier 1925 (Trier 1925) 337–360.
- Louis 2009: A. Louis, Le mobilier en verre de deux tombes découvertes à Arcis-sur-Aube «Le Prieuré» (Aube). Bull. AFAV 2009, 41–45.
- Ložar 1938: R. Ložar, Rimska najdba iz Polhovoga Gradca. Glasnik Muz. Društva Slovenija 19, 1938, 87–108.
- Macchioro Malnati 1994–1999: S. Macchioro Malnati, La necropoli romana delle Menabrea. Scavi a Gropello Cairoli (Pavia) 1978–1979 e 1981. Sibirium 23, 1994–1999, 137–237.
- Mandruzzato/Marcante 2005: L. Mandruzzato/A. Marcante, Vetri antichi del Museo Archeologico Nazionale di Aquileia. Il vasellame da mensa. Corpus delle collezioni del vetro in Friuli Venezia Giulia 2 (Udine 2005).
- Marie 2013: A. Marie, Les contenants en verre du trésor de Tourouvre (Orne). Bull. AFAV 2013, 60–61.
- Marti 1996: R. Marti (m. Beitr. v. S. Fünfschilling/M. Peter), Frühmittelalterliche Siedlungsfunde aus dem *Castrum Rauracense* (Grabung Kaiseraugst, «Jakoblihaus» 1994.02). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 149–196.
- Martin 1976: M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 5B (Derendingen 1976).
- Martin 1991: M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 5A (Derendingen 1991).
- Martin 1995: Ch. Martin, Le verre de l'Antiquité tardive en Valais: notes préliminaires. In: Foy 1995A, 93–107.
- Martin Pruvot 1999: Ch. Martin Pruvot, Le verre. In: D. Castella u. a., La nécropole gallo-romaine d'Avenches «En Chaplix», Fouilles 1987–1992. 2: Etude du mobilier. Cahiers Arch. Romande 78 = Aventicum 10 (Lausanne 1999) 167–295.
- Martin Pruvot 2000: Ch. Martin Pruvot, Le verre. In: L. Steiner/F. Menna u. a., La nécropole du Pré de la Cure à Yverdon-les-Bains (IV^e–VII^e s. ap. J.-C.). Cahiers Arch. Romande 75–76 (Lausanne 2000) 97–106.
- Martin Pruvot 2001: Ch. Martin Pruvot, L'insula 12 et les quartiers adjacents à Avenches. Le verre. Bull. Assoc. Pro Aventico 43, 2001, 137–139.
- Martin Pruvot 2012: Ch. Martin Pruvot, La verrerie d'un sanctuaire helvète: Estavayer-le Gibloux (canton de Fribourg). In: Arveiller/Cabart 2012, 91–100.
- Martin Pruvot 2015: Ch. Martin Pruvot, FRAGILE. Verres romains (Avenches 2015).
- Martin-Kilcher 1976: S. Martin-Kilcher, Das römische Gräberfeld von Courroux im Kanton Jura. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 2 (Derendingen 1976).
- Martin-Kilcher 1987: S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst 1. Die südschwarzen Ölamphoren. Forsch. Augst 7/1 (Augst 1987).
- Martin-Kilcher 1989: S. Martin-Kilcher, Services de table en métal précieux du 1^{er} au 5^e siècle. In: Baratte 1989, 15–20.
- Martin-Kilcher 1999: S. Martin-Kilcher (mit einem Beitrag von P.-A. Schwarz), Eine Silberplatte aus Augst-Kastelen und späte Rhein-zaberber Sigillaten. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 181–206.
- Marty 2009: M.-Th. Marty, Le verre antique dans un secteur artisanal de la cité des Rutènes: l'exemple du 11 rue des Frères de Turenne à Rodez (Aveyron). Bull. AFAV 2009, 47–57.
- Marty 2012: M.-Th. Marty, La vaisselle en verre incolore fin I^{er}–II^e siècles. Une première approche à partir de découvertes récentes en Midi-Pyrénées (Vortrag in Bordeaux, congrès de de l'association française pour l'archéologie du verre Bordeaux 2012).
- Marty/Maraval 2003: M.-Th. Marty/M.-L. Maraval, Les verres de la villa de Co d'Espérou (Saint-Denis, Aude). In: Foy/Nenna 2003A, 481–501.
- Massabò 1999: B. Massabò (Hrsg.), Magiche trasparenze. I vetri dell'antica *Albingaunum*. Ausstellungskatalog Genua (Milano 1999).

- Massabò 2004:** B. Massabò, Note su un vetro dall'oasi di Khârga: Una nuova classe di piatti a stampo. *Journal Glass Stud.* 46, 2004, 33–37.
- Massabò u. a. 1998:** B. Massabò/M. Rottoli/M. Verità, Grande piatto in vetro blu figurato ad incisione e ad intaglio da una tomba della necropoli di *Albingaunum* (Albenga). *Journal Glass Stud.* 40, 1998, 25–53.
- Massart/Fontaine-Hodiamont 2003:** C. Massart/Ch. Fontaine-Hodiamont, Les *unguentaria* du tumulus gallo-romain de Vorsen (com. de Monténaken, Prov. Limbourg): restauration, marques et contenus. *Bull. Inst. Royal Patrimoine Artistique* 30, 2003, 119–132.
- Masseroli 1998:** S. Masseroli (Hrsg.), *Vetro e vetri. Preziose iridescenze* (Milano 1998).
- Matt u. a. 2011:** Ch. Matt/C. Alder/M. Peter/S. Fünfschilling, Fundchronik Innerstadt, 2010/11 Theodorskirchplatz 7 (Bürgerliches Waisenhaus). In: *Ausgrabungen und Funde im Jahr 2010. Jahresber. Arch. Bodenforschung Basel-Stadt* 2011, 48–53.
- Matter 2009:** G. Matter, Die spätantike Befestigung von Kloten. *Zürcher Arch.* 28 (Zürich/Egg 2009).
- Maurina 2001:** B. Maurina, Decorazione della *domus* giulio-claudia: pitture e stucchi. In: *Villedieu* 2001, 46–48.
- Mazimann 2006:** J.-P. Mazimann, La vaisselle en verre. In: R. Marti u. a., *Develier-Courtételle. Un habitat rural mérovingien. 3: Céramiques et autres objets en pierre, verre, os, bois ou terre cuite. Cahier Arch. Jurassienne* 15 (Porrentruy 2006) 121–125.
- Meconcelli Notarianni 1979:** G. Meconcelli Notarianni, Vetri antichi nelle Collezioni del Museo Civico Archeologico di Bologna (Bologna 1979).
- Menninger 1996:** M. Menninger, Untersuchungen zu den Gläsern und Gipsabgüssen aus dem Fund von Begram (Afghanistan). *Würzburger Forsch. Altkde.* 1 (Würzburg 1996).
- Merten 2012:** H. Merten, Verreries de luxe dans la cathédrale paléochrétienne de Trèves. In: *Arveiller/Cabart* 2012, 159–167.
- Meyer 1992:** C. Meyer, Glass from Quseir al-Qadim and the Indian Ocean Trade. *Stud. Ancient Oriental Civilization* 53 (Chicago 1992).
- Meyer-Freuler 1998:** Ch. Meyer-Freuler, *Vindonissa Feuerwehrmagazin. Die Untersuchungen im mittleren Bereich des Legionslagers. Veröff. Ges. Pro Vindonissa* 15 (Brugg 1998).
- Moirin 2002:** A. Moirin, La vaisselle en verre d'époque antique. *Collections du Musée du Berry à Bourges* (Bourges 2002).
- Moirin 2003:** A. Moirin, Contacts et échanges au I^{er} siècle: l'exemple de la Gaule du centre. In: *Foy/Nenna* 2003A, 211–225.
- Moirin 2006:** A. Moirin, Les bouteilles hexagonales et dodécagonales. In: *Foy/Nenna* 2006A, 119–124.
- Moirin 2009:** A. Moirin, La vaisselle en verre issue de contextes du III^e siècle ap. J.-C. dans le Cher (France). In: *Annales du 17^e Congrès AIHV Anvers* 2006 (Bruxelles 2009) 189–198.
- Moirin/Arveiller 2010:** A. Moirin/V. Arveiller, Les flacons en forme de grappe de raisin. Essai de typologie. In: *Fontaine-Hodiamont* 2010, 215–228.
- Moirin/Simon 2010:** A. Moirin/L. Simon, Le verre soufflé dans un moule dans les régions du Centre-Ouest et du Sud-Ouest de la Gaule, du I^{er} au IV^e siècle apr. J.-C. In: *Fontaine-Hodiamont* 2010, 169–175.
- Morey 1959:** C. R. Morey, *Gold Glass of the Vatican Library* (Roma 1959).
- Morin 1913:** J. Morin, La verrerie en Gaule sous l'empire romain: Essai de morphologie et de chronologie (Paris 1913).
- Motschi 2007:** A. Motschi, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Oberbuchsiten (SO). *Collectio Arch.* 5 (Zürich 2007).
- Motte/Martin 2003:** S. Motte/S. Martin, L'atelier de verrier antique de la Montée de la Butte à Lyon et ses productions. In: *Foy/Nenna* 2003A, 303–319.
- Müller 1986:** U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1982. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 6, 1986, 147–169.
- Müller 1987A:** U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1983. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 7, 1987, 243–265.
- Müller 1987B:** U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1984. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 7, 1987, 267–289.
- Müller 1988A:** U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1985. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 9, 1988, 217–226.
- Müller 1988B:** U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1986. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 9, 1988, 227–244.
- Müller 1989:** U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1987. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 10, 1989, 177–194.
- Müller 1990:** U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1989. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 11, 1990, 83–98.
- Müller 1991:** U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1990. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 12, 1991, 247–258.
- Müller 1992:** U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1991. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 13, 1992, 207–224.
- Müller 1995:** U. Müller (mit zwei Keramik-Tafeln v. R. Marti), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1994. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 16, 1995, 65–78.
- Müller 2000:** U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1999. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 21, 2000, 97–118.
- Müller u. a. 1999:** U. Müller (mit Beitr. v. Th. Frey/R. Glauser/L. Grolimund; unter Mitarbeit v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1998. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 20, 1999, 113–135.
- Müller u. a. 2002:** U. Müller (mit Beitr. v. R. Glauser/L. Grolimund, unter Mithilfe v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2001. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 23, 2002, 85–98.
- Müller u. a. 2006:** U. Müller (m. Beitr. v. S. Ammann/G. Faccani/L. Grolimund/C. Saner und A. Widmann), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2005. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 27, 2006, 135–154.
- Müller u. a. 2009:** U. Müller (mit Beitr. v. S. Ammann/C. Grezet/L. Grolimund/M. Peter/C. Saner/S. Waddington), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2008. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 30, 2009, 213–239.
- Munier 2013:** C. Munier, Aperçu des verres de l'Antiquité au XIX^e siècle, découvertes à Besançon – ZAC Pasteur (fouilles 2010–2011). *Bull. AFAV* 2013, 62–66.
- Murbach-Wende 2009:** I. Murbach-Wende, Gefässe aus Glas. In: S. Martin-Kilcher/R. Schatzmann (Hrsg.), *Das römische Heiligtum von Thun-Allmendingen, die Regio Lindensis und die Alpen. Schr. Bern. Hist. Mus.* 9 (Bern 2009) 129–137.
- Naumann-Steckner 1999:** F. Naumann-Steckner, Glasgefässe in der römischen Wandmalerei. In: *Klein* 1999A, 25–33.
- Nenna 1999:** M.-D. Nenna, Les verres. *Exploration archéologique de Délos* 37 (Paris 1999).
- Nenna 2000:** M.-D. Nenna (Hrsg.), *La route du verre. Ateliers primaires et secondaires du second millénaire av. J.-C. au Moyen Âge. Trav. Maison Orient Méditerranéen* 33 (Lyon 2000).
- Nenna 2002:** M.-D. Nenna, New Research on Mosaic Glass: Preliminary Results. In: *Kordas* 2002, 153–158.
- Nenna 2003A:** M.-D. Nenna, Verreries de luxe de l'antiquité tardive découvertes à Douch, Oasis de Kharga, Égypte. In: *Annales du 15^e Congrès AIHV New York-Corning* 2001 (Nottingham 2003) 93–97.
- Nenna 2003B:** M.-D. Nenna, Verres gravés d'Égypte du I^{er} au V^e siècle ap. J.-C. In: *Foy/Nenna* 2003A, 359–375.
- Nenna 2006:** M.-D. Nenna, Marques sur verre des bords de la mer Noire. In: *Foy/Nenna* 2006B, 421–429.
- Nenna 2008:** M.-D. Nenna, Nouveaux acquis sur la production et le commerce du verre antique entre Orient et Occident. *Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch.* 65/2, 2008, 61–66.
- Nenna 2010:** M.-D. Nenna, The glassvessel decor of a funerary chapel in the Bagawat Necropolis, Kharga Oasis, Egypt. In: J. Drauschke/D. Keller (Hrsg.), *Glass in Byzantium – Glas in Byzanz. Production, Usage, Analysis – Produktion, Gebrauch, Analysen. RGZM Tagungen* 8 (Mainz 2010) 199–214.
- Nenna 2011:** M.-D. Nenna, Marques en grec. In: *Foy/Nenna* 2011, 257–273.
- Nenna 2014:** M.-D. Nenna, Egyptian glass abroad: HIMT glass and its markets. In: D. Keller/J. Price/C. Jackson (Hrsg.), *Neighbours and*

- Successors of Rome. Traditions of glass production and use in Europe and the Middle East in the later first millennium AD (Oxford 2014) 177–193.
- Nenna/Gratuze 2009: M.-D. Nenna/B. Gratuze, Etude diachronique des compositions de verres employés dans les vases mosaïqués antiques: résultats préliminaires. In: Annales du 17^e Congrès AIHV Anvers 2006 (Bruxelles 2009) 199–205.
- Newby/Painter 1991: M. Newby/K. Painter (Hrsg.), Roman Glass. Two Centuries of Art and Invention. Occ. Papers Soc. Antiqu. London 13 (London 1991).
- Newton/Holloway/Hench 1981: R. G. Newton/D. G. Holloway/L. L. Hench, A Note on the «Spontaneous Fracturing» of Ancient Glass Samples. In: Annales du 8^e Congrès AIHV Londres-Liverpool 1979 (Liège 1981) 355–367.
- Norling-Christensen 1968: H. Norling-Christensen, Hohe Glasbecher vom Pompeji-Typ mit einer Verzierung, die meistens aus eingeschliffenen, dichtgestellten Furchen oder Facetten besteht. In: Provincialia. Festschr. Rudolf Laur-Belart (Basel/Stuttgart 1968) 410–427.
- Oliver 1975: A. Oliver, Tapestry in Glass. Journal Glass Stud. 27, 1975, 68–70.
- Oliver 1984: A. Oliver, Early Roman Faceted Glass. Journal Glass Stud. 26, 1984, 35–58.
- Päffgen 1992: B. Päffgen, Die Ausgrabungen in St. Severin zu Köln. Kölner Forsch. 5 (Mainz 1992).
- Passi Pitcher 1987: L. Passi Pitcher (Hrsg.), Sub ascia. Una necropoli romana a Nave (Modena 1987).
- Paunier/Luginbühl 2004: D. Paunier/Th. Luginbühl (Hrsg.), Bibracte. Le site de la maison 1 du Parc aux Chevaux (PC 1) des origines de l'oppidum au règne de Tibère. Coll. Bibracte 8 (Glux-en-Glenne 2004).
- Pautreau 1999: J.-P. Pautreau (Hrsg.), Antran. Un ensemble aristocratique du premier siècle (Poitiers 1999).
- Paz Peralta 2001: J. A. Paz Peralta, Vidrio soplado en Hispania: primeros testimonios y difusión. In: Jornades Hispaniques d'Historia del Vidre. Actes. Monografies 1 (Barcelona 2001) 51–63.
- Petrianni 2003: A. Petrianni, Il vasellame a matrice della prima età imperiale. Collezione Gorga. Vetri I (Firenze 2003).
- Petru 1972: S. Petru, Emonske Nekropole. Catalogi et Monographiae Emona II (Ljubljana 1972).
- Pfäffli 2004: B. Pfäffli u. a., Die Gräber aus dem Areal der Sägerei Ruder – ein Ausschnitt aus dem Nordwestgräberfeld von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 25, 2004, 111–178.
- Piccottini 1998A: G. Piccottini (Hrsg.), Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1980–1986. Magdalensberg-Grabungsber. 16 (Klagenfurt 1998).
- Piccottini 1998B: G. Piccottini, Die Südhang-Bauten NG/2 und SH/1–SH/16 und die Osthang-Bauten OH/1–OH/6. In: Piccottini 1998A, 13–182.
- Picon/Vichy 2003: M. Picon/M. Vichy, D'Orient en Occident: l'origine du verre à l'époque romaine et durant le haut Moyen Âge. In: Foy/Nenna 2003A, 17–31.
- Pillinger 1984: R. Pillinger, Studien zu den römischen Zwischengoldgläsern 1. Geschichte der Technik und das Problem der Authentizität. Österr. Akad. Wiss., Phil.-hist. Klasse Denkschr. 110 (Wien 1984).
- Pilosi/Wypyski 2002: L. Pilosi/M. T. Wypyski, The Weathering of Ancient Cold Worked Surfaces. In: Kordas 2002, 101–107.
- Pirling/Siepen 2006: R. Pirling/M. Siepen, Die Funde aus den römischen Gräbern von Krefeld-Gellep. Katalog der Gräber 6348–6361. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 20 (Stuttgart 2006).
- Planson 1982: E. Planson u. a., La nécropole gallo-romaine des Bolaris: Nuits-Saint-Georges (Paris 1982).
- Plesničar Gec 1981: L. Plesničar Gec, The production of Glass at Emona. Arch. Jugoslavica 21–22, 1981, 136–142.
- Pohl 1969: G. Pohl, Die Kleinfunde der mittleren und späten Kaiserzeit. In: J. Werner (Hrsg.), Der Lorenzberg bei Epfach. Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen. Veröff. Komm. Arch. Erforschung Spätrom. Raetien 2. Epfach II. Münchner Beitr. Voru. Frühgesch. 8 (München 1969) 146–197.
- Pollak 1993: M. Pollak, Spätantike Grabfunde aus Favianis/Mautern. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. 28 (Wien 1993).
- Price 1974: J. Price, Some Roman Glass from Spain. In: Annales du 6^e Congrès AIHV Cologne 1973 (Liège 1974) 65–84.
- Price 1981: J. Price, Roman Glass in Spain. Bd. 1–3 (British Thesis. University of Wales 1981 [unveröffentlicht/unpublished]).
- Price 1987A: J. Price, Late Hellenistic and Early Imperial Cast vessel Glass in Spain. In: Annales du 10^e Congrès AIHV Madrid-Segovia 1985 (Amsterdam 1987) 61–80.
- Price 1987B: J. Price, Glass vessel production in Southern Iberia in the first and second centuries A. D.: a survey of the archaeological evidence. Journal Glass Stud. 29, 1987, 30–39.
- Price 1991: J. Price, Decorated Mould-Blown Glass Tablewares in the First Century AD. In: Newby/Painter 1991, 56–75.
- Price 1992: J. Price, Hellenistic and Roman Glass. In: L. H. Sackett u. a., Knossos from Greek City to Roman Colony. Excavations at the Unexplored Mansion II. British School Arch. Athens (Athen 1992) 415–490.
- Price 2002A: J. Price, Two Vessels from Llandoverly, Camarthenshire, and Piercebridge, County Durham: A Note on Flavian and Later Polychrome Mosaic Glass in Britain. In: M. Aldhouse-Green/P. Webster (Hrsg.), Artefacts and Archaeology. Aspects of the Celtic and Roman World (Cardiff 2002) 112–131.
- Price 2002B: J. Price, Broken bottles and quartz-sand: Glass production in Yorkshire and the north in the Roman Period. In: P. Wilson/J. Price (Hrsg.), Aspects of Industry in Roman Yorkshire and the North (Oxford 2002) 81–93.
- Price 2004: J. Price, Roman Glass in Spain: The western provincial context. In: A. Fuentes Domínguez (Hrsg.), Jornadas sobre El vidrio en la España Romana, La Granja 1–2 November 2001 (Cuenca 2004) 13–31.
- Price 2006A: J. Price, Mould-blown and impressed designs and names on vessels in Spain. In: Foy/Nenna 2006B, 283–320.
- Price 2006B: J. Price, Glass in settlements and burials in Roman Britain. In: Creemers/Demarsin/Cosyns 2006, 42–48.
- Price 2010: J. Price, Late Roman glass vessels in the Hadrian's Wall frontier region with a special mosaic glass. In: R. Collins/L. Allason-Jones, Finds from the Frontier. Material Culture in the 4th–5th centuries. CBA Research Report 162 (York 2010) 37–49.
- Price 2011: J. Price, Mould-blown and impressed designs and names on vessels in Britain. In: Foy/Nenna 2011, 15–80.
- Price/Cottam 1995: J. Price/S. Cottam, Late Roman glass bowls from Beadlam Villa, North Yorkshire. In: B. Vyner (Hrsg.), Moorland Monuments: Studies in the Archaeology of North-East Yorkshire in honour of Raymond Hayes and Don Spratt. CBA Research Report 101 (York 1995) 235–242.
- Price/Cottam 1998: J. Price/S. Cottam, Romano-British Glass Vessels: A Handbook. Practical Handbook in Archaeology 14 (York 1998).
- Price/Freestone/Cartwright 2005: J. Price/I. C. Freestone/C. Cartwright, «All in a day's work»? The colourless cylindrical glass cups found at Stonea revisited. In: N. Crummy (Hrsg.), Image, Craft and the Classical World. Essays in Honour of Donald Bailey and Catherine Johns. Monogr. Instrumentum 29 (Montagnac 2005) 165–171.
- Ramstein 1998: M. Ramstein, Worb-Sunnhalde. Ein römischer Gutshof im 3. Jahrhundert (Bern 1998).
- Ravagnan 1994: G. L. Ravagnan, Vetri antichi del Museo Vetrario di Murano. Corpus delle collezioni archeologiche del vetro nel Veneto 1 (Venezia 1994).
- Riha 1986: E. Riha (mit Beitr. v. M. Joos/J. Schibler/W. B. Stern), Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 6 (Augst 1986).
- Riha 1990: E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990).
- Riha 2001: E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 31 (Augst 2001).

- van Rijn/van Lith/van Keulen 2001: P. van Rijn/S. M. E. van Lith/H. van Keulen, Een Romeins zalflesje uit een crematiegraf te Vleuten, project Vleuten-De Meern, Zuidelijke Stadsas. BIAxiaal 106 (Amsterdam 2001).
- Robin 2012A: L. Robin, L'artisanat du verre à Lyon-Lugdunum (France) durant le Haut-Empire. In: Annales du 18^e Congrès AIHV Thessaloniki 2009 (Thessaloniki 2012) 183–189.
- Robin 2012B: L. Robin, Le verre à Lyon-Lugdunum durant le Haut Empire. Production et consommation. Thèse Université Lumière Lyon 2 (Lyon 2012, unpubliert).
- Rottloff 1996: A. Rottloff, Die römischen Gläser von Augusta Vindelicum-Augsburg (Gersthofen 1996 [unveröffentlichte Dissertation]).
- Rottloff 1998: A. Rottloff, Zwei Facettschliffbecher aus Sorviodurum-Straubing. Jahresber. Hist. Ver. Straubing 100, 1998, 275–295.
- Rottloff 1999: A. Rottloff, Römische Vierkantkrüge. In: Klein 1999A, 41–49.
- Rottloff 2001: A. Rottloff, Spätantike Repräsentationskunst in Süddeutschland. Einige Überlegungen zu den Glasschliffschalen von Augsburg, Obernburg und Pfaffenhofen. In: L. Bakker (Hrsg.), Augsburger Beiträge zur Archäologie 3 (Augsburg 2001) 123–160.
- Rottloff 2006: A. Rottloff, Bodenmarken auf halbformgeblasenen Gläsern aus Raetien. In: Foy/Nenna 2006B, 145–185.
- Roussel-Ode 2005: J. Roussel-Ode, Le mobilier en verre dans l'habitat urbain d'Arausio (Orange, Vaucluse) du dernier quart du I^{er} s. av. J.-C. à la fin du I^{er} s. ap. J.-C. Bull. AFAV 2005, 9–16.
- Roussel-Ode 2006: J. Roussel-Ode, Le verre collecté dans les caniveaux du centre monumental d'Alba-la-Romanie (Ardèche). Bull. AFAV 2006, 2–6.
- Roussel-Ode 2014: J. Roussel-Ode, Le verre antique dans les chefs-lieux de cités de la moyenne vallée du Rhône. Monogr. Instrumentum 49 (Montagnac 2014).
- Rütti 1983: B. Rütti, Das Schlangenfadenglas von Cham-Hagendorn. Helv. Arch. 14, 1983, 217–224.
- Rütti 1987: B. Rütti, Römische Gläser aus Augusta Rauricorum, Augst/Kaiseraugst, Schweiz. In: Annales du 10^e Congrès AIHV Madrid-Segovie 1985 (Amsterdam 1987) 117–133.
- Rütti 1988: B. Rütti, Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitodurum 4. Unteres Bühl. Die Gläser. Ber. Zürcher Denkmalpfl. Arch. Monogr. 5 (Zürich 1988).
- Rütti 1990A: B. Rütti, Gläser. In: W. Drack u. a., Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel. Ber. Zürcher Denkmalpfl. Arch. Monogr. 8 (Zürich 1990) 178–189.
- Rütti 1990B: B. Rütti, Ein Goldglas in Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 141–144.
- Rütti 1991: B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 13/1.2 (Augst 1991).
- Rütti 1998: B. Rütti, Begram, 356 n. Chr. In: Ebersbach 1998, 193–200.
- Rütti 2000: B. Rütti, Zur Verwendung von Glasgeschirr in römischen Gutshöfen (*villae rusticae*) in der Schweiz. In: Annales du 14^e Congrès AIHV Venezia-Milano 1998 (Lochem 2000) 160–162.
- Rütti 2003: B. Rütti, Les verres peints du Haut Empire romain: centres de production et de diffusion. In: Foy/Nenna 2003A, 349–357.
- Rütti 2004: B. Rütti, Fundkatalog und Kommentare zu den Fundensembles aus den Kulturschichten der Holzbauperiode. In: Schwarz 2004, 149–200.
- Rütti u. a. 1988: B. Rütti u. a., Die Zirkusbecher der Schweiz. Eine Bestandaufnahme. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1988, 27–104.
- Rychener 2002: J. Rychener, Archäologische Untersuchungen. 2001.51 – Kunz-Suter, Sichelenstrasse 13. In: J. Rychener/H. Sütterlin/M. Schaub, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 49–57.
- Rychener 2003: J. Rychener, Archäologische Untersuchungen. 2002.64 – Degen-Messlerli, Tempelhofweg. In: J. Rychener/H. Sütterlin (mit einem Beitr. v. B. Pfäffli), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2002. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 81–94.
- Sablerolles 2006: Y. Sablerolles, Marks on Glass Vessels from the Netherlands and Flanders (Belgium). In: Foy/Nenna 2006B, 15–68.
- Sagui 1996: L. Sagui, Un piatto di vetro inciso da Roma: contributo ad un inquadramento delle officine vetrarie tardoantiche. In: Studi Miscellanei 30, 1996, 337–358.
- Sagui 2009: L. Sagui, Ateliers de verre gravé à Rome au IV^e siècle ap. J.-C.: nouvelles données sur le verre gravé «à relief négatif». In: Annales du 17^e Congrès AIHV Anvers 2006 (Bruxelles 2009) 206–216.
- Sagui 2013: L. Sagui, Vetri. In: A. Capodiferro (Hrsg.), Evan Gorga. La collezione di archeologia. Museo Nazionale Romano (Milano 2013) 418–440.
- Sagui/Bacchelli/Pasqualucci 1996: L. Sagui/B. Bacchelli/R. Pasqualucci, Une patrimoine unique au monde. Les verres de la Collection Gorga. In: Annales du 13^e Congrès AIHV Pays-Bas 1995 (Lochem 1996) 213–224.
- Saulnier 1992: S. Saulnier, La vaisselle en verre. In: L. Rivet, Un quartier artisanal d'époque romaine à Aix-en-Provence. Bilan de la fouille de sauvetage du Parking Signoret. Rev. Arch. Narbonnaise 25, 1992, 380–396.
- Saverwyns 2003: S. Saverwyns, Analyse du contenu des *unguentaria*. Bull. Inst. Royal Patrimoine Artistique 30, 2003, 132–142.
- Scatozza Höricht 1987: L. A. Scatozza Höricht, Sull'origine del vetro romano di Pompei alla luce dei recenti saggi stratigrafici. Riv. Stud. Pompeiani 1, 1987, 85–90.
- Scatozza Höricht 1990: L. A. Scatozza Höricht, Die Verwendung der römischen Gläser des 1. Jahrhunderts n. Chr. und die Fundkomplexe der Vesuvstädte. In: Annales du 11^e Congrès AIHV Bâle 1988 (Amsterdam 1990) 43–48.
- Scatozza Höricht 1991: L. A. Scatozza Höricht, Syrian Elements among the Glass from Pompeii and Herculaneum. In: Newby/Painter 1991, 76–85.
- Scatozza Höricht 1995: L. A. Scatozza Höricht, I vetri romani di Ercolano (Roma 1995).
- Scatozza Höricht 2012: L. A. Scatozza Höricht, L'instrumentum vitreum di Pompei (Roma 2012).
- Scatozza Höricht u. a. 1993: L. A. Scatozza Höricht/L. Chianese/C. Piccioli/R. Sacchi, Prime osservazioni ed analisi sul contenuto di alcuni recipienti in vetro rinvenuti nell'area archeologica di Pompei. In: L. Franchi dell'Orto (Hrsg.), Ercolano 1738–1988. 250 anni di ricerca archeologica. Atti del convegno internazionale Ravello-Ercolano-Napoli-Pompei 1988 (Ravenna 1993) 551–564.
- Schach-Dörjes 2001: H. Schach-Dörjes, «Zusammengesputzte und vermengte Menschen». Suebische Kriegerbünde werden sesshaft. In: K. Fuchs u. a. (Hrsg.), Die Alamannen. Ausstellungskatalog (Ulm 2001) 79–102.
- Schatzmann 2000: R. Schatzmann, Späte Steinbauten im Innenbereich des *Castrum Rauracense*. Teilauswertung der Grabung «Adler» 1990. 05. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 145–224.
- Schatzmann 2013: R. Schatzmann, Die Spätzeit der Oberstadt von Augusta Raurica. Untersuchungen zur Stadtentwicklung im 3. Jahrhundert. Forsch. Augst 48 (Augst 2013).
- Schaub 2007: M. Schaub (m. Beitr. v. Ch. Brombacher/S. Deschler-Erb/S. Fünfschilling/M. Peter), Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2006.058 in Augusta Raurica bringt ein Fundensemble um 100 n. Chr. ans Licht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 125–195.
- Schaub/Fünfschilling 2011: M. Schaub/S. Fünfschilling, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2010.058 in Augusta Raurica bringt einen Vorratskeller und dessen fundreiche Verfüllung ans Licht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 32, 2011, 161–200.
- von Schnurbein 1977: S. von Schnurbein, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Archäologische Forschungen in Regina Castra-Regensburg 1. Materialh. Bayer. Urgesch. 31 (Kallmünz/Opf. 1977).
- von Schnurbein 1982: S. von Schnurbein, Die unverzierte Terra Sigillata aus Haltern. Bodenaltertümer Westfalens 19/1–2 (Münster 1982).
- Schoch 2003: W. Schoch, Bemerkungen zu den Spuren pflanzlicher Reste auf Silberplatten. In: Guggisberg 2003A, 37–42.
- Schmid 2008: D. Schmid, Schlagfertig: Mosaikherstellung in Augusta Raurica. Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 65/2, 2008, 150–158.

- Schucany 2006:* C. Schucany, Die römische Villa von Biberist-Spitalhof/SO (Grabungen 1982, 1983, 1986–1989) (Remshalden 2006).
- Schucany u. a. 1999:* C. Schucany/S. Martin-Kilcher/L. Berger/D. Pautner (Hrsg.), Römische Keramik in der Schweiz. *Antiqua* 31 (Basel 1999).
- Schwahn 1949:* Ch. Schwahn, Rezept- und Werkstatthandbuch für den Gold- und Silberschmied. Kleine Fachbücherei des Gold- und Silberschmieds 5 (Halle/Saale 1949).
- Schwarz 1997:* P.-A. Schwarz, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1996. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, 39–97.
- Schwarz 1998:* P.-A. Schwarz, Ein spätrömischer Turm in der Flur Obermühle (Augst BL). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 151–165.
- Schwarz 2002:* P.-A. Schwarz, Kastelen 4. Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätrömischen Befestigung auf Kastelen. *Forsch. Augst* 24 (Augst 2002).
- Schwarz 2004:* P.-A. Schwarz, Kastelen 1. Die prähistorischen Siedlungsreste und die frühkaiserzeitlichen Holzbauten auf dem Kastelenplateau. *Forsch. Augst* 21 (Augst 2004).
- Sennequier 1985:* G. Sennequier, Verrerie d'époque romaine. Collections des Musées Départementaux de Seine-Maritime (Rouen 1985).
- Sennequier 1986:* G. Sennequier, Un certain Amarantus (ou Amarantus?), verrier installé en Bourgogne au I^{er} siècle de notre ère. *Journal Glass Stud.* 28, 1986, 11–18.
- Sennequier 1994:* G. Sennequier, Roman Glass found in Upper Normandy. *Journal Glass Stud.* 36, 1994, 56–66.
- Sennequier 1998:* G. Sennequier u. a., Les verres romains à scènes de spectacle trouvés en France (Rouen 1998).
- Sennequier 2013:* G. Sennequier, La verrerie romaine en Haute-Normandie. Monogr. Instrumentum 45 (Montagnac 2013).
- Shepherd/Wardle 2009:* J. Shepherd/A. Wardle u. a., The Glass Workers of Roman London. Museum of London (London 2009).
- Silvano 2012:* F. Silvano, I vetri di epoca romana dagli scavi di Medinet Madi (1998–2004). L'area del Tempio C. Monografie di «Egitto e vicino Oriente» 5 (Pisa 2012).
- Simon 2008:* L. Simon, Enquête en cours sur la verrerie en usage à Vannes durant la période gallo-romaine. *Bull. AFAV* 2008, 67 f.
- Simon 2013:* L. Simon, Le verre du site gallo-romain de Saint-Rome à Carsac-Aillac (Dordogne). In: *Bull. AFAV* 2013, 29–31.
- Simon-Hiernard 1999:* D. Simon-Hiernard, Les verres. In: Pautreau 1999, 57–61.
- Simon-Hiernard 2000:* D. Simon-Hiernard, Verres d'époque romaine. Collection des musées de Poitiers (Poitiers 2000).
- Simon-Hiernard/Dubreuil 2003:* D. Simon-Hiernard/F. Dubreuil, Productions et importations de verre dans le Centre-Ouest de la Gaule (II^e–IV^e siècles). In: Foy/Nenna 2003A, 195–210.
- Sorokina 1976:* N. P. Sorokina, Ein Glaspokal mit Iphigeniens Namen aus Pantikapeion. In: T. E. Haevernich/A. v. Saldern (Hrsg.), Festschr. Waldemar Haberey (Mainz 1976) 145–152.
- Stern 1993:* E. M. Stern, Glass working before glass blowing. In: *Annales du 12^e Congrès AIHV Vienne 1991* (Amsterdam 1993) 21–31.
- Stern 1995:* E. M. Stern, The Toledo Museum of Art. Roman Mold-blown Glass. The first through sixth centuries (Toledo 1995).
- Stern 1997:* E. M. Stern, Glass and Rock Crystal: a multifaceted relationship. *Journal Roman Arch.* 10, 1997, 192–206.
- Stern 1999:* E. M. Stern, Roman Glassblowing in a Cultural Context. *Am. Journal Arch.* 103, 1999, 441–484.
- Stern 2001:* E. M. Stern, Römisches, byzantinisches und frühmittelalterliches Glas 10 v. Chr.–700 n. Chr. Sammlung Ernesto Wolf (Ostfildern 2001).
- Stern 2002A:* E. M. Stern, The Glassblowers Tool. In: Kordas 2002, 159–166.
- Stern 2002B:* E. M. Stern, Glass for the Gods. In: Kordas 2002, 353–365.
- Stern 2004:* E. M. Stern, The Glass *banasoi* of Sidon and Rome. In: Beretta 2004, 77–120.
- Stern 2007:* E. M. Stern, Ancient Glass in a Philological Context. *Mnemosyne* 60, 2007, 341–406.
- Stern 2008:* E. M. Stern, Glass Production. In: J. P. Oleson (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Engineering and Technology in the Classical World* (Oxford 2008) 521–546.
- Stern 2010:* E. M. Stern, *Audacis plebeia toreumata vitri*. Souffler le verre dans des moules. In: Fontaine-Hodiamont 2010, 25–37.
- Stern 2012:* E. M. Stern, Blowing Glass from Chunks Instead of Molten Glass: Archaeological and Literary Evidence. *Journal Glass Stud.* 54, 2012, 33–45.
- Stern/Schlick-Nolte 1994:* E. M. Stern/B. Schlick-Nolte, Early Glass of the Ancient World 1600 B. C.–A. D. 50. Sammlung Ernesto Wolf (Ostfildern 1994).
- Sternini 1990:* M. Sternini, La verrerie romaine du Musée archéologique de Nîmes 1. Cahiers des Musées et Monuments de Nîmes 8 (Nîmes 1990).
- Sternini 1995A:* M. Sternini, Il vetro in Italia tra V e IX secoli. In: Foy 1995A, 243–289.
- Sternini 1995B:* M. Sternini, La fenice di sabbia. Storia e tecnologia del vetro antico (Bari 1995).
- Straumann 2011:* S. Straumann, Die Nordwestecke der Insula 50 von Augusta Raurica. Die Entwicklung eines multifunktional genutzten Handwerkerquartiers. *Forsch. Augst* 47 (Augst 2011).
- Sütterlin 1999A:* H. Sütterlin, Kastelen 2. Die älteren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. *Forsch. Augst* 22 (Augst 1999).
- Sütterlin 1999B:* H. Sütterlin, Ausgrabungen im Areal der E. Frey AG (Grabung 1998.60). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 57–70.
- Taborelli 1984:* L. Taborelli, Vasi di vetro con rilievi di *ludi circenses* e *gladiatorii*. Nuovi contributi. In: M. G. Marzi Costagli/L. Tamagno Perna (Hrsg.), Studi di antichità in onore di Guglielmo Maetzel 3. *Archaeologica* 49 (Roma 1984) 561–576.
- Taborelli 2004:* L. Taborelli, Nel vetro, non per caso. Inside glass, not by chance (Milano 2004).
- Taborelli 2006:* L. Taborelli, Conteneurs, contenus et marques: problématique et essai d'interprétation. In: Foy/Nenna 2006A, 9–15.
- Tait 1991:* H. Tait (Hrsg.), Five Thousand Years of Glass (London 1991).
- Tarpini 1997:* R. Tarpini, I vetri. In: M. Calzolari/P. Campagnoli/N. Giordani (Hrsg.), La Bassa Modenese in età romana. Sintesi di un decennio di ricognizioni archeologiche (San Felice sul Panaro 1997) 147–164.
- Tartari 2004:* F. Tartari, La nécropole du I^{er}–IV^e siècle de notre ère à Durrachium (Durrës 2004).
- Taylor/Hill 2008:* M. Taylor/D. Hill, Experiments in the Reconstruction of Roman Wood-Fired Glassworking Furnaces. *Journal Glass Stud.* 50, 2008, 249–270.
- Terrier 1994:* F. Terrier, Le verre du vicus gallo-romain de Lousonna-Vidy (Lausanne 1994 [Mémoire de licence unveröffentlicht/unpublished]).
- Terrier 1999:* F. Terrier, Le verre. In: Th. Luginbühl/A. Schneider, La fouille de Vidy «Chavannes 11» 1989–1990. Le mobilier archéologique. Cahiers Arch. Romande 74 = Lousonna 9 (Lausanne 1999) 395–466.
- Tomasevic 1974:* T. Tomasevic, Gräber in der Rheinstrasse 32, Augst 1968. In: *Ausgr. Augst* 4 (Basel 1974) 5–70.
- Tomasevic-Buck 1987:* T. Tomasevic-Buck, Jahrb. SGUF 70, 1987, 247.
- Tomasevic-Buck 1988:* T. Tomasevic-Buck, Die Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1981. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 8, 1988, 7–46.
- Tremmel 2006:* B. Tremmel, Glasgefäße und Glasperlen aus Haltern, Anreppen und Oberaden. In: K. Roth-Rubi u. a., *Varia Castrensia*. Haltern, Oberaden, Anreppen. Bodenaltertümer Westfalens 42 (Mainz 2006) 235–285.
- Triantafyllidis 2006:* P. Triantafyllidis, Base Marks from Greece, Cyprus and Turkey. In: Foy/Nenna 2006B, 369–402.
- Uboldi 1995:* M. Uboldi, Diffusione delle lampade vitree in età tardoantica e altomedievale e spunti per una tipologia. *Arch. Medievale* 22, 1995, 93–145.

- Ulbert 1959:* G. Ulbert, Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforschungen 1 (Berlin 1959).
- Urner-Astholz 1993:* H. Urner-Astholz, B.3.5. Die Gläser. In: Höneisen 1993, 134–157.
- Vanderhoeven 1962:* M. Vanderhoeven, De Romeinse Glasverzameling in het Provinciaal Gallo-Romeins Museum te Tongeren (Tongeren 1962).
- Vanpeene 1993:* N. Vanpeene, Verrerie de la Nécropole d'Epiais-Rhus (Val-d'Oise). Cahier Arch. 8 (Guiry-en-Vexin 1993).
- Van den Hurk 1973:* L. J. A. M. Van den Hurk, The tumuli from the Roman period of Esch, Province of North Brabant I. Ber. ROB 23, 1973, 189–236.
- Van der Linden u. a. 2009:* V. Van der Linden/P. Cosyns/O. Schalm/S. Cagno/K. Nys/K. Janssens/A. Nowak/B. Wagner/E. Bulska, Deeply coloured and black glass in the northern provinces of the Roman Empire: differences and similarities in chemical composition before and after 150 AD. Archaeometry 51/5, 2009, 822–844.
- Villedieu 2001:* F. Villedieu (Hrsg.), Il giardino dei Cesari dai palazzi antichi alla Vigna Barberini, sul Monte Palatino. Ausstellungskatalog (Roma 2001).
- Vogel Müller 1989:* V. Vogel Müller, Augst, Grabung 1988.51, Insula 22. Die Funde aus dem Bereich der Strasse und aus der «Latrine». Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 10, 1989, 97–110.
- Vogel Müller 2014:* V. Vogel Müller, Vom handgeschriebenen «Catalog» zur integrierten Datenbank. Historie der Augster Fundinventare. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 35, 2014, 333–353.
- Vogel Müller/Deschler-Erb 1996:* V. Vogel Müller/S. Deschler-Erb (m. Beitr. v. S. Fünfschilling/M. Peter), Ein Sodbrunnen im Areal der späteren Rheinthermen von Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 107–148.
- Vogel Müller/Müller 1994:* V. Vogel Müller/U. Müller, Eine Grabung im Innern des Kastells Kaiseraugst (1993.03). Neue Hinweise zur Bauzeit des Kastells Kaiseraugst und zur Existenz eines älteren Auxiliarkastells? Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 151–176.
- von Saldern 2004:* A. von Saldern, Antikes Glas. Handbuch der Archäologie (München 2004).
- Ward-Perkins/Claridge 1978:* J. Ward-Perkins/A. Claridge, Pompeii AD 79 (Boston 1978).
- Weinberg 1973:* G. D. Weinberg, Notes on Glass from Upper Galilee. Journal Glass Stud. 15, 1973, 35–51.
- Weinberg/Stern 2009:* G. D. Weinberg/E. M. Stern, The Athenian Agora. Results of Excavations conducted by the American School of Classical Studies at Athens 34. Vessel Glass (Princeton 2009).
- Welker 1974:* E. Welker, Die römischen Gläser von Nida-Hedderheim. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 3 (Frankfurt 1974).
- Welker 1985:* E. Welker, Die römischen Gläser von Nida-Hedderheim II. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 8 (Bonn 1985).
- Whitehouse 1997:* D. Whitehouse, Roman Glass in the Corning Museum of Glass I (Corning/New York 1997).
- Whitehouse 2001:* D. Whitehouse, Roman Glass in the Corning Museum of Glass II (Corning/New York 2001).
- Wiblé 2008:* F. Wiblé, Martigny-la-Romaine. Fondation Pierre Gianadda (Martigny 2008).
- Wiesenberg 2014:* F. Wiesenberg, Experimentelle Archäologie: Römische Glasöfen. Rekonstruktion und Betrieb einer Glashütte nach römischem Vorbild in der Villa Borg. Borg Furnace Project 2013. Schr. Archäologiekamp Römische Villa Borg 6. ARCHEOglas 2 (Merzig 2014).
- Wyss in Vorb.:* S. Wyss, Der römische Gebäudekomplex von Kaiseraugst-Schmidmatt. An der Fernstrasse durch die Unterstadt der Colonia Augusta Raurica (Arbeitstitel).
- Zampieri 1998:* G. Zampieri, Vetri antichi del Museo Civico Archeologico di Padova. Corpus delle collezioni archeologiche del vetro nel Veneto 3 (Adria 1998).

Abkürzungen

Allgemeine Abkürzungen

<i>AD:</i>	Anno Domini (nach Christus)
<i>BC:</i>	Before Christ (vor Christus)
<i>cm:</i>	Zentimeter
<i>Dm.:</i>	Durchmesser
<i>FK:</i>	Fundkomplex
<i>H.:</i>	Höhe
<i>Jh(s).:</i>	Jahrhundert(s)
<i>m:</i>	Meter
<i>m ü. M.:</i>	Meter über Meer
<i>M.:</i>	Massstab
<i>n. Chr.:</i>	nach Christus
<i>o. M.:</i>	ohne Massstab
<i>OK:</i>	Oberkante
<i>tpq:</i>	<i>terminus post quem</i>
<i>UK:</i>	Unterkante
<i>v. Chr.:</i>	vor Christus

Länder

<i>A:</i>	Österreich
<i>AFG:</i>	Afghanistan
<i>B:</i>	Belgien
<i>CZ:</i>	Tschechien
<i>D:</i>	Deutschland
<i>E:</i>	Spanien
<i>ET:</i>	Ägypten
<i>F:</i>	Frankreich
<i>GB:</i>	Grossbritannien
<i>GR:</i>	Griechenland

<i>H:</i>	Ungarn
<i>HR:</i>	Kroatien
<i>I:</i>	Italien
<i>NL:</i>	Niederlande
<i>RL:</i>	Libanon
<i>SLO:</i>	Slowenien
<i>SUD:</i>	Sudan
<i>SYR:</i>	Syrien
<i>TN:</i>	Tunesien
<i>TR:</i>	Türkei
<i>USA:</i>	United States of America

Kantone (Schweiz)

<i>AG:</i>	Aargau
<i>BE:</i>	Bern
<i>BL:</i>	Basel-Landschaft
<i>BS:</i>	Basel-Stadt
<i>FR:</i>	Freiburg
<i>GE:</i>	Genf
<i>GR:</i>	Graubünden
<i>JU:</i>	Jura
<i>LU:</i>	Luzern
<i>SH:</i>	Schaffhausen
<i>SO:</i>	Solothurn
<i>TG:</i>	Thurgau
<i>TI:</i>	Tessin
<i>VD:</i>	Vaud
<i>VS:</i>	Wallis
<i>ZG:</i>	Zug
<i>ZH:</i>	Zürich

Abbildungsnachweis

Zeichnungen Sylvia Fünfschilling, wenn nicht anders vermerkt.

Fotos Susanne Schenker, wenn nicht anders vermerkt.

Typenzeichnungen (Abb. 299 ff.) nach:

AR: Rütli 1991/1, Formentafeln 1–5

Aventicum: Bonnet Borel 1997, Taf. 1 ff.

Fontaine: Fontaine 2012

Gellep: Pirling/Siepen 2006, Taf. 41–48

Gorga: Petrianni 2003

Harter: Harter 1999A

Isings: Isings 1957

Trier: Goethert-Polaschek 1977, Formentafeln A–D

Abb. 1:

Plan Claudia Zipfel.

Abb. 2:

1: Inv. 1982.27982; 2: Inv. 2005.054.F00480.299;
4: Inv. 1983.40067; 5: Inv. 1994.002.D03843.95; 6: Inv. 1992.052.
C08073.12; 7: Inv. 1983.14398; 9: Inv. 1981.6741;
10: Inv. 1995.002.D04236.245; 11: Inv. 1981.12113;
12: Inv. 1994.002.D03994.65; 13: Inv. 2002.064.E06837.177;
14: Inv. 2005.055.E01818.47; 15: Inv. 2002.064.E06821.133;
16: Inv. 1983.3103; 17: Inv. 1997.060.D05784.32;
18: Inv. 1994.002.D03794.3; 19: Inv. 1994.002.D03794.4;
20: Inv. 1995.002.D04466.71; 21: Inv. 1994.002.D03859.3;
22: Inv. 1994.002.D03258.29.

Abb. 3:

Oben: Foy/Nenna 2001, 37; unten: Foy/Nenna 2001, 38.

Abb. 4:

Amrein 2001, Taf. 11,11.

Abb. 5:

1: Amrein 2001, 36 Abb. 31,1.3.6; 2: Amrein 2001, 36 Abb. 31,9;
38 Abb. 35,3; 3: Inv. 1981.1634; Inv. 1981.3679; 4: Inv. 1991.065.
D00199.106; 5: Inv. 2004.054.E09332.79; 6: Inv. 2004.054.
E09732.159a–f; 7: Inv. 2007.006.F05226.1.

Abb. 6:

1: Amrein 2001, 23 Abb. 12,1; 24 Abb. 15,2.3; 26 Abb. 18,2.3;
2: Inv. 1981.10099, FK B07276; 3: Amrein 2001, 23 Abb. 12,2;
4: Inv. 1998.004.D07121.5.

Abb. 7:

Inv. 1981.6171. Foto Susanne Schenker.

Abb. 8:

1: Inv. 1983.25950; 2: Inv. 1990.003.C07405.61; 3: Inv. 1992.051.
D00876.187a–f; 4: Inv. 1984.6233; 5: Inv. 1992.051.D00906.97;
6: Inv. 1979.2066.2067, FK B02919.

Abb. 9:

1: Inv. 1991.071.C05977.12; 2: Inv. 1995.002.D04339.131;
3: Inv. 1995.002.D04618.35.

Abb. 10:

1: Inv. 1990.001.C06456.291a–e; 2: Inv. 1991.051.C08145.73;
3: Inv. 1986.23614, FK C02338.

Abb. 11:

1: Inv. 2001.051.E04585.26; 2: Inv. 2001.051.E04585.27;
3: Inv. 2001.051.E04585.33; 4: Inv. 2001.051.E04570.36;
5: Inv. 2001.051.E04583.167; 6: Inv. 2001.051.E04583.168;
7: Inv. 2001.051.E04583.169; 8: Inv. 2001.051.E04583.172.

Abb. 12:

Schwarz 2002, 256 Abb. 125.

Abb. 13:

1: Inv. 2005.054.F00324.96; 2: Inv. 2005.054.F00324.98;
3: Inv. 2005.054.F00324.99.

Abb. 14:

1–18: Inv. 1981.10089–10106; 19–27: Inv. 1983.28808–28816.

Abb. 15:

1–24: Inv. 1983.4147–4157.4159–4162.4167.4170c.4171.4173,
FK B09083.

Abb. 16:

Foto nach Lampenkopie aus dem Archäologischen Museum,
Split/HR.

Abb. 17:

1: Inv. 1983.25487; 2: Inv. 1991.051.C08179.43; 3: Inv. 2002.064.
E06589.129; 4: Inv. 2008.053.F06155.2; 5: Inv. 1992.061.
D01515.38.

Abb. 18:

1: Inv. 2012.001.G01813.1; 2: Inv. 1981.3680; Inv. 1981.2096;
3: Inv. 2003.005.E05800.3; 4: Inv. 2012.001.G01891.188.

Abb. 19:

Tabelle Sylvia Fünfschilling.

Abb. 20:

1: Inv. 1997.060.D08526.71; 3: Inv. 1987.054.C04256.757;
4: Inv. 1988.051.C05175.95; 5: Inv. 1983.31714; 6: Inv. 2009.001.
F07919.12; 7: Inv. 2008.090.U00521.17; 9: Inv. 1998.060.
E02421.2764; 10: Inv. 1997.060.D05884.142; 11: Inv. 1998.060.
E00546.93; 13: Inv. 2006.004.F02897.3; 15: Inv. 2003.006.
E05890.754; 17: Inv. 2003.006.E05770.1; 19: Inv. 1983.3691;
21: Inv. 1986.25314; 22: Inv. 2001.051.E04583.175;
23: Inv. 2001.051.E04587.28.

Abb. 21:

1: Inv. 1983.18804; 2: Inv. 2002.064.E06202.193; 3: Inv. 1998.060.
E02107.16.

Abb. 22:

van den Dries 2010, 46 Abb. 2.

Abb. 23:

Fotos Anna-Barbara Follmann-Schulz, Bonn/D.

Abb. 24:

Stern 2001, 163 Kat 59.

Abb. 25:

1: Inv. 1982.7759; 2: Inv. 1989.005.C06260.382; 3: Inv. 1993.054.
D02062.69.

Abb. 26:

3: Inv. 2002.064.E06817.105; 4: Inv. 2003.055.E01658.39.

Abb. 28:

1: Inv. 1984.3038; 3: Inv. 2007.051.F03641.19.

Abb. 29:

1: Inv. 1997.004.D06544.2; 2: Inv. 2007.006.F05029.1.

Abb. 30:

1: Inv. 2001.064.E04993.196; 2: Inv. 2005.054.F00180.11.

Abb. 31:

1: Inv. 1957.3052; 2: Inv. 1963.658.659.

Abb. 32:

Inv. 1968.2215.

Abb. 33:

1: Inv. 1986.22687; 2: Inv. 1991.051.C08431.85; 6: Inv. 1996.061.
D05351.76a.b; 7: Inv. 2001.001.E05177.2; 8: Inv. 1998.060.
E02361.13; 10: Inv. 2002.006.E05430.268; 11: Inv. 2003.006.
E05770.1; 12: Inv. 2005.054.F00044.1; 13: Inv. 2004.054.
E09153.40; 14: Inv. 2007.006.F05093.2; 15: Inv. 1998.060.
E02361.12; 17: Inv. 1981.7050; 18: Inv. 1981.17692;
19: Inv. 1982.19833; 20: Inv. 1983.17498; 21: Inv. 1989.005.
C06259.71.

Abb. 34:

1: Inv. 2006.004.F02025.3; 2: Inv. 2009.058.F01371.344;
3: Inv. 2004.054.E09781.30; 4: Inv. 2008.058.F01343.239;
5: Inv. 2004.058.E06970.150; 6: Inv. 1998.060.E02141.12.

Abb. 35:

3: Inv. 1997.060.D05558.95; 4: Inv. 1983.32820; 5: Inv. 2002.002.
E05484.17; 6: Inv. 1991.051.C08123.101; 7: Inv. 1996.061.
D05309.24.

Abb. 36:

Inv. 1997.060.D05566.219.

Abb. 37:

1: Inv. 1991.051.C08598.95; 3: Inv. 2004.054.E09231.27;
4: Inv. 1983.12038; 5: Inv. 1984.1160; 6: Inv. 1994.002.D03260.84;
7: Inv. 2008.003.F05859.5a-d; 9: Inv. 1998.004.D07494.17;
10: Inv. 2003.006.E05692.6; 11: Inv. 2003.051.E07432.8;
12: Inv. 2005.056.F01152.38; 13: Inv. 2005.058.E07981.53;
14: Inv. 1983.22251a-d.

Abb. 38:

1: Inv. 1987.056.C04478.24; 2: Inv. 1988.051.C05116.38;
4: Inv. 1997.060.D05615.86; 5: Inv. 1996.061.D05236.84;
6: Inv. 1998.060.D09385.24a.b; 7: Inv. 2006.004.F02375.2218a.b;
9: Inv. 1993.013.C09975.7; 10: Inv. 1993.013.C09975.8.

Abb. 39:

1: Inv. 1984.12310; 2: Inv. 1997.060.D08193.90; 3: Inv. 1999.060.
E02743.152; 4: Inv. 2001.051.E04587.37; 6: Inv. 2008.003.
F05924.166.

Abb. 40:

1: Inv. 1988.051.C04828.318; 2: Inv. 1982.7756; 3: Inv. 1984.3019;
5: Inv. 1991.051.C08389.80; 6: Inv. 2006.004.F04441.60.

Abb. 41:

1: Inv. 2009.055.F06325.6; 2: Inv. 2009.001.F07711.24;
3: Inv. 1983.17254; 4: Inv. 1983.17272; 5: Inv. 2005.056.F01152.35;
6: Inv. 2005.056.F01152.36; 7: Inv. 2008.057.F06024.5a-j;
8: Inv. 2008.057.F06023.5a-e; 9: Inv. 1983.4177a.b;
10: Inv. 1983.4183; 11: Inv. 2002.052.E06637.463;
12: Inv. 2002.052.E06616.144; 13: Inv. 2002.052.E06616.139a-p;
14: Inv. 2002.052.E06616.140; 15: Inv. 2002.052.E06634.130.

Abb. 42:

1: Inv. 1983.22456; 2: Inv. 1998.003.D07635.87; 3: Inv. 1993.003.
C09839.42; 5: Inv. 1995.002.D04099.6; 6: Inv. 1983.9066a.b;
7: Inv. 1983.15810; 8: Inv. 1984.327; 9: Inv. 1983.14685;
10: Inv. 2001.061.E06755.3a.b; 11: Inv. 1983.16274a-d;
12: Inv. 1996.061.D05406.25; 13: Inv. 1996.061.D05311.279;
14: Inv. 1993.065.D01866.15; 15: Inv. 1998.060.D09465.30a-p;
16: Inv. 2004.054.E09699.12; 17: Inv. 1983.4997a-d;
18: Inv. 1983.3692a-r; 19: Inv. 1983.3793a-d; 20: Inv. 1995.002.
D04163.122a-v; 21: Inv. 1994.002.D03841.5a-j;
23: Inv. 1983.16287a-h; 24: Inv. 1997.060.D08489.90.

Abb. 43:

1: Inv. 2004.054.E09161.26; 2: Inv. 2008.053.F06195.34;
3: Inv. 1994.002.D03055.59; 4: Inv. 2001.051.E04637.65;
5: Inv. 1994.002.D03988.5; 6: Inv. 1987.056.C04371.5;
7: Inv. 1998.060.E00642.18; 8: P. C. Ritsema van Eck/H. M. Zijl-
stra-Zweens, Glass in the Rijksmuseum 1 (Zwolle 1993) 94 Kat. 128;
9: Inv. 1994.002.D03788.16; 10: Inv. 1997.060.D05557.92;
11: Inv. 1997.060.D08431.452.

Abb. 44:

13: Shepherd/Wardle 2009, 41.

Abb. 46:

Tabelle Sylvia Fünfschilling.

Abb. 47:

1: Inv. 1982.5946; 2: Inv. 1993.003.C09896.9; 3: Inv. 2006.004.
F02897.2; 4: Inv. 1957.599; 5: Inv. 1960.8883.

Abb. 48:

Tabelle Sylvia Fünfschilling.

Abb. 49:

1: Inv. 2006.058.F01290.237; 2: Inv. 1992.051.C08862.84;
3: Inv. 1997.060.D08250.53; 4: Inv. 1984.15936;
5: Inv. 1985.58760a.b; 6: Inv. 1993.001.C09945.37.

Abb. 50; 51:

Tabellen Sylvia Fünfschilling.

Abb. 52:

1–17: Tremmel 2006, Taf. 1, Ha 1. Ha 28. Ha 31. Ha 41; 6, Ha 2. Ha
28. Ha 29. Ha 31–Ha 33. Ha 35–Ha 37. Ha 42a. Ha 43. An 1; 7. Oa 2. Oa
9. Ha 54; 18–31: Cottam/Price 2009, 218 Taf. 1, 2. 26. 28–31. 33. 34;
221 Taf. 2, 36. 40. 44. 55; 254 Taf. 20, 6. 8.

Abb. 53:

1: Inv. 1961.4296; 2: Inv. 1980.27898; 4: Inv. 1965.6791; 5: Vindo-
nissa-Museum, Brugg/AG, Inv. KA 3665; 6: Inv. 1960.1675;
12: Inv. 1962.7481; 15: Inv. 1971.9221; 16: Inv. 1966.4259B;
17: Inv. 1965.580.

Abb. 54:

1: Inv. 1979.16230; 5: Inv. 1939.3805; 6: Inv. 1958.7160;
9: Inv. 1970.7957; 10: Inv. 1974.6761; 11: Inv. 1977.8253.

Abb. 55:

1: Inv. 1980.7159; 2: Inv. 1980.2067; 3: Inv. 1964.5884;
4: Inv. 1970.8052; 5: Inv. 1960.1675; 7: Inv. 1962.614;
8: Inv. 1961.10069; 9: Inv. 1959.6035; 10: Inv. 1938.4163;
11: Inv. 1964.1046; 12: Inv. 1971.8455; 16: Inv. 1952.195.

Abb. 56:

18: Foto Jürg Zbinden, Bern (de Pury-Gysel 2010, 258 Abb. 220).

Abb. 57:

1: Inv. 1955.736; 2: Inv. 1975.3766; 4: Inv. 1977.2713;
5: Inv. 1962.8176.

Abb. 58:

2: Inv. 1966.4259B; 3: Inv. 1967.6591; 5: Foto Jürg Zbinden, Bern
(de Pury-Gysel 2010, 257 Abb. 219).

Abb. 59:

1: Inv. 1965.580; 2: Inv. 1977.1700; 3: Inv. 1978.9092;
5: Inv. 1973.7912.

Abb. 60:

1: Inv. 1964.3295; 2: Inv. 1963.12355; 3: Inv. 1959.8104;
4: Inv. 1970.7892; 5: Inv. 1979.14049; 6: Inv. 1949.2315;
7: Inv. 1955.601; 8: Inv. 1939.3947; 9: Inv. 1963.10584;
10: Inv. 1964.1240; 11: Inv. 1949.2313; 12: Inv. 1963.4480;
13: Inv. 1959.1059; 17: Inv. 1967.17565; 18: Inv. 1960.8808;
19: Inv. 1980.30547; 20: Inv. 1958.1595; 21: Inv. 1960.2254;
22: Inv. 1968.406.

Abb. 61:

1: Inv. 1958.867; 2: Inv. 1959.7404; 3: Inv. 1961.1392.

Abb. 62:

2: Inv. 1949.5099; 3: Inv. 1960.5185; 4: Inv. 1958.10550;
7: Inv. 1961.13687; 8: Inv. 1949.2319; 9: Inv. 1967.9932.

Abb. 63:

1: Inv. 1958.7072; 2: Inv. 1979.16834; 3: Inv. 1962.4887.

Abb. 64:

1: Inv. 1972.1994; 2: Inv. 1961.13687; 3: Inv. 1963.8572;
4: Inv. 1949.2318; 5: Inv. 1963.10684.

Abb. 65:

1: Inv. 1978.7350; 2: Inv. 1973.11725; 3: Inv. 1979.5634;
4: Inv. 1980.4769; 5: Inv. 1979.15573; 6: Inv. 1967.8211;
7: Inv. 1949.2317; 8: Inv. 1964.1670; 9: Inv. 1967.11958;
10: Inv. 1949.5088.

Abb. 66:

Rütti 1991/1, 132 Abb. 80.

Abb. 67:

Hill/Nenna 2003, 89 Abb. 1.

Abb. 68:

Tabelle Sylvia Fünfschilling.

Abb. 69:

1: Inv. 1972.1517; 6: Inv. 1963.4970.5783.6549.9050;
7: Inv. 1995.002.D04127.109 (Fünfschilling 1996A, 137
Abb. 17, 274).

- Abb. 71:**
1: Biaggio Simona 1991/1, Farbabb. 4,176.2.048; 2: Fremersdorf 1967, Taf. 286; 287 (Detail); 3: U. Lund Hansen, Glas fra danske oldtidsfund. Nationalmuseet (Kopenhagen 1973); Frontseite links; 4: B. Czurda-Ruth, Hanghaus 1 in Ephesos. Die Gläser. Forsch. Ephesos VIII/7 (Wien 2007) Frontseite [Taf. 34,104].
- Abb. 72:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 73:**
12: Inv. 1993.054.D02062.70; 13: Inv. 1996.006.D04746.5.
- Abb. 74:**
1: Klein 1999B, 136 Abb. 13; 2: Klein 1999B, 138 Abb. 16; 3: Biaggio Simona 1991/1, Farbabb. 25,176.4.058.
- Abb. 75:**
1: Fülep 1984, 141 Abb. 107, Grab 84,2; 2: H. Ricke, Reflex der Jahrhunderte. Die Glassammlung des Kunstmuseums Düsseldorf. Eine Auswahl (Düsseldorf 1989) 55 Kat. 89.
- Abb. 76:**
1: Stern 2001, 169 Kat. 65 Zeichnung; 2: von Boeselager 2012, 242 Abb. 346 und 243 Abb. 348; 3: Cabart 2008, 41 Abb. 6,8,9.
- Abb. 77:**
1: von Boeselager 2012, 238 Abb. 343 links; 2: Harden 1987, 132 Kat. 61; 3: Barkóczi 1988, Taf. 31,344; 4: Harden 1987, 138 Kat. 67.
- Abb. 78:**
1: Barkóczi 1988, Taf. 16,174; 2: Barkóczi 1988, Taf. 16,175; 3: Barkóczi 1988, Taf. 16,176.
- Abb. 79:**
1: Bonnet Borel 1997, 95 Taf. 31,17; 2: Bonnet Borel 1997, 79 Taf. 17,87; 3: Hochuli-Gysel 1999A, 53 Abb. 20,2; 4: Horisberger 2004, Taf. 17,724; 5: Fünfschilling/Rütti 1998, 60 Abb. 8,62; 6: Rütti 1983, 218 Abb. 2; 3 (Ausschnitt).
- Abb. 80:**
2: Biaggio Simona 1991/1, Farbabb. 28,000.1.023; 3: Biaggio Simona 1991/1, Farbabb. 21,176.2.019; 4: Biaggio Simona 1991/1, Farbabb. 24,000.1.030.
- Abb. 81:**
1: Inv. 1979.8952.13494; 2: Harden 1987, 109 Kat. 42; 3: Harden 1987, 110 Kat. 43; 4: Stern 2001, 68 Kat. 11.
- Abb. 83:**
1: Klein 1999B, 139 Abb. 17; 2: Klein 1999B, 140 Abb. 18.
- Abb. 84:**
Foy/Nenna 2001, 89 Kat. 104.
- Abb. 85:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 86:**
1: Inv. 1989.005.C03943.4; 2: Inv. 1995.002.D04278.60.
- Abb. 87:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 88:**
Fünfschilling 1985, 123 Taf. 13,SLM 10941.
- Abb. 89:**
Harden 1987, 76.
- Abb. 90:**
Urner-Astholz 1993, 141 Abb. 117 (Detail).
- Abb. 91:**
Koster 2013, 122 Abb. 56.
- Abb. 92:**
Harden 1987, 240 Kat. 135.
- Abb. 93:**
Harden 1987, 253 Kat. 143.
- Abb. 94:**
Harden 1987, 255 Kat. 144.
- Abb. 95:**
Harden 1987, 252 Kat. 142.
- Abb. 96:**
Harden 1987, 251 Kat. 141.
- Abb. 97:**
Urner-Astholz 1993, 148 Abb. 125.
- Abb. 98:**
Harden 1987, 257 Kat. 146.
- Abb. 99:**
Harden 1987, 280 Kat. 155.
- Abb. 100:**
L. Berger/S. Fünfschilling, Ein gläserner Askos aus Martigny/Schweiz. Journal Glass Stud. 28, 1986, 20 Abb. 1 oben.
- Abb. 101:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 102:**
1: Inv. 1991.051.C08502.534; 2: Inv. 1992.051.D00944.154; 3: Inv. 2005.054.F00143.8; 7: Inv. 2008.003.F05786.115.
- Abb. 103:**
Stern/Schlick-Nolte 1994, 355 Kat. 103.
- Abb. 104:**
3: Inv. 1944.3791.
- Abb. 105:**
Welker 1985, Taf. 7,85.
- Abb. 106:**
2: Harter 1999A, Taf. 17,368; 3: Goethert-Polaschek 1977, Taf. 24,260a; 4: Barkóczi 1988, Taf. 15,165; 6: Inv. 1972.3384A.
- Abb. 107:**
1: Inv. 1975.7891B.7892A.7893A; 2: Inv. 1979.6320.6321.13811; 3: Inv. 1974.3140; 4: Inv. 1948.2998; 5: Inv. 1972.2531; 6: Inv. 1975.1913A.1916.1918A.1920.1925.7894; 7: Inv. 1976.2359.3884.4480A.
- Abb. 108:**
Inv. 1946.392.
- Abb. 109:**
Ch. W. Clairmont, The Glass Vessels. The Excavations at Dura-Europos IV 5 (New Haven 1963) Taf. 7,241.273.290.304; 8,312.313; 9,337.
- Abb. 110:**
1: Massabò 1999, 150 Abb. 8 und Taf. 27, Grab 26,1; 2: Inv. 1976.2279; 3: Abrollung: Nenna 2003B, 360 Abb. 4, Profil: Hamelin 1953, Taf. 5,a; 4: Hamelin 1953, Taf. 5,b.
- Abb. 111:**
Nenna 2003B, 361 Abb. 5.
- Abb. 112:**
1: Stern 2001, 157; 158 Kat. 56; 2: Whitehouse 1997, 368 Kat. 401.
- Abb. 113:**
Nenna 2003B, 363 Abb. 9.
- Abb. 114:**
1: Harden 1987, 199 Kat. 108; 2: Follmann-Schulz 1988, Taf. 45,388.
- Abb. 115:**
Massabò 1999, Taf. 35.
- Abb. 116:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 117:**
1: von Kaenel 1978, 143 Abb. 6; 2: Whitehouse 1997, 369 Kat. 402.
- Abb. 119:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 120:**
Foy/Nenna 2001, 223 Kat. 402-1.
- Abb. 121:**
1: Foy/Nenna 2001, 225 Kat. 406; 2: Fünfschilling 1998A, 34 Abb. 1,3.
- Abb. 122:**
Foy/Nenna 2001, 227 Kat. 409.
- Abb. 123:**
3: Foy/Nenna 2001, 225 Kat. 403; 4: Labaune 2008, 145 Abb. 145,1.
- Abb. 124:**
1: Harden 1987, 232 Kat. 130; 2: Harden 1987, 237 Kat. 133; 3: Fünfschilling 1998A, 34 Abb. 1,2.
- Abb. 125:**
Fremersdorf 1967, Taf. 95.

- Abb. 126:**
K. Bouchet/V. Arveiller/H. Cabart, Une coupe gallo-romaine à décor gravé trouvée à Grand (Vosges). Bull. AFAV 2000, 8.
- Abb. 127:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 128:**
1: Fremersdorf 1967, Taf. 149; 2: Fremersdorf 1967, Taf. 161; 3: Harden 1987, 225 Kat. 125; 4: Inv. 1993.003.C09866.132; 5: Inv. 1998.004.D07529.14.
- Abb. 129:**
Harden 1987, 204 Kat. 112.
- Abb. 130:**
Harden 1987, 208 Kat. 116.
- Abb. 131:**
1: Harden 1987, 229 Kat. 128; 2: Harden 1987, 226 Kat. 126; 3: Fünfschilling 1998, 34 Abb. 1,4.
- Abb. 132:**
1: Fremersdorf 1967, Taf. 179 oben; 2: Henrotay/Hanut 2009, 36 Abb. 2; 3: H. Cabart, Productions et importations de verreries romaines dans l'Est de la France. In: Foy/Nenna 2003, 170 Abb. 7,100/1.
- Abb. 133:**
1: Nenna 1999, Taf. 10,C 54; 2: Nenna 1999, Taf. 15,C 108; 3: Nenna 1999, Taf. 18,C 131; 4: Nenna 1999, Taf. 21,C 166; 5: Nenna 1999, Taf. 24,C 194; 6: Nenna 1999, Taf. 27,C 218; 7: Nenna 1999, Taf. 27,C 222; 8: Nenna 1999, Taf. 30,C 252.
- Abb. 134:**
1: Foy u. a. 2008, 12 Taf. 2,4; 2: Foy u. a. 2008, 12 Taf. 2,14.
- Abb. 135:**
1: Nenna 1999, Taf. 32,C 275; 2: Nenna 1999, Taf. 32,C 286; 3: Nenna 1999, Taf. 33,C 296.
- Abb. 136:**
Foy u. a. 2008, 13 Taf. 3,21a.
- Abb. 137:**
Grose 1989, 247 Abb. 121.
- Abb. 138:**
1: Inv. 1980.34229; 2: Inv. 1980.34426–34430; 3: Inv. 1961.13625.
- Abb. 139:**
Grose 1989, 254 Abb. 135.
- Abb. 141:**
5: Inv. 1971.9221; 6: Inv. 1967.8911.8912; 8: Inv. 1974.6460; 9: Inv. 1967.12194; 11: Inv. 1965.6639; 12: Inv. 1957.114; 13: Inv. 1957.1671; 14: Inv. 1980.9322.9325.9326; 15: Inv. 1963.6621; 16: Inv. 1951.481; 17: Inv. 1938.4074; 19: Inv. 1976.2938.
- Abb. 142:**
Collection of Israel Antiquities Authority, IAA 1996-901. Foto © The Israel Museum, Jerusalem / by Meidad Suchowolski.
- Abb. 143:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 144:**
Lehrer 1979, 6; 8–11.
- Abb. 145:**
1.2: Price 1991, 66 Abb. 6.7; 3: Price 1991, 65 Abb. 7.
- Abb. 146:**
1a: Stern 1995, 291 Kat. 47; 1b: Stern 1995, 280 Kat. 15; 1c: Stern 1995, 301 Kat. 72; 1d: Stern 1995, 304 Kat. 75; 2: Stern 1995, 280 Kat. 13; 14; 3: Stern 1995, 296 Kat. 59; 4a–c: Lehrer 1979, 10 f.; 4d: Price 1991, 65 Abb. 7; 5a: Stern 1995, 273 Kat. 1; 5b: Fontaine/Roussel-Ode 2010, 179 Abb. 3,2; 5c: Stern 1995, 275 Kat. 5; 6: Stern 2001, 126 Kat. 54; 7: Stern 1995, 275 Kat. 4; 8a: Stern 1995, 309 Kat. 84; 85; 8b: Stern 1995, 313 Kat. 111; 112; 8c: Moirin/Arveiller 2010, 217 Abb. 3, Mitte und rechts; 8d: Stern 1995, 286 Kat. 35; 8e: Stern 1995, 287 Kat. 37; 8f: Stern 1995, 293 Kat. 50; 9a: Fünfschilling 1985, 119 Taf. 11,124; 9b: Inv. 1969.6286; 9c: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 4,011.1.017; 10: Sennequier 1998, Taf. 1,9; 11: Sennequier 1998, Taf. 6,87; 12: D. Foy, Deux nouvelles attestations de verres antiques soufflés dans un moule, en Ariège (nécropole de Gabriélat à Pamiers). In: Fontaine-Hodiamont 2010, 212 Abb. 1; 13: Fontaine/Roussel-Ode 2010, 179 Abb. 3,6.
- Abb. 147:**
1a: Klein 2010, 119 Abb. 1; 1b: Arveiller/Vanpeene 2010, 161 Abb. 5,1; 1c: Klein 2010, 121 Abb. 3; 1d: Fontaine/Roussel-Ode 2010, 179 Abb. 3,13; 2a: Fontaine/Roussel-Ode 2010, 179 Abb. 3,14; 2b: Moirin/Simon 2010, 172 Abb. 2,4; 3: Amrein 2001, Taf. 9,165; 4a–c: nach Scatozza Hörich 1991, 84 Abb. 18,a–c; 4d: Taborelli 1984, 563 Abb. 1,2.
- Abb. 148:**
1: Lehrer 1979, 6; 8 f.; 2: Fünfschilling 1985, 119 Taf. 11,124; 3a: Harden 1987, 157 Kat. 79; 3b: Fontaine/Roussel-Ode 2010, 182 Abb. 4,23; 3c: Arveiller/Vanpeene 2010, 162 Abb. 6,2; 3d: Stern 1995, 279 Kat. 11; 4: Stern 1995, 277 Kat. 8; 5: Stern 1995, 307 Kat. 79; 6: Fontaine/Roussel-Ode 2010, 187 Abb. 7,52; 7: Meyer-Freuler 1998, Taf. 44,801; 8: G. Davidson Weinberg, Mold-Blown Beakers with Mythological Scenes. Journal Glass Stud. 14, 1972, 31 Abb. 5 links; 6; 9a: Stern 1995, 294 Kat. 54; 9b: Stern 1995, 295 Kat. 55; 9c: Stern 1995, 298 Kat. 65; 10a: Fünfschilling 1985, 121 Taf. 12,127.
- Abb. 149:**
van den Dries 2010, 56 Abb. 22.
- Abb. 150:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 151:**
2: Gaitzsch u. a. 2000, 120 Abb. 23,HA 132 Grab 189-19; 5: Sopron: Barkóczy 1988, Taf. 13,140; 6: Pusztaszentpál: Barkóczy 1988, Taf. 13,141; 7: Csákvár: Barkóczy 1988, Taf. 13,142; 9: Fremersdorf 1961, Taf. 127.
- Abb. 152:**
1: Fontaine 2012, Taf. 55,AIG 96; 2: Fontaine 2012, Taf. 55,ARG 22; 3: Inv. 1944.4283; 4: Fontaine 2012, Taf. 57,JV 170; 5: Fontaine 2012, Taf. 57,GFO 149; 6: Fontaine 2012, Taf. 55,JV 51; 7: Inv. 1979.12004; 8: Fontaine 2012, Taf. 58,AIG 296; 9: Fontaine 2012, Taf. 58,AIG 298; 10: Fontaine 2012, Taf. 58,AIG 227; 11: Fontaine 2012, Taf. 58,SLA 78; 12: Fontaine 2012 Taf. 61,ARL 57; 13: Inv. 1964.6524; 14: Fontaine 2012, Taf. 55,OLB 110; 15: Fontaine 2012, Taf. 55,AIG 292; 16: Fontaine 2012, Taf. 55,ARL 52.
- Abb. 153:**
1.2: Berger 1960, Taf. 19,48(94).49(95); 3: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 10,176.4.088; 4: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 10,176.1.009; 5: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 11,139.2.003; 7: Czurda-Ruth 1979, Taf. 5,763; 8: Inv. 1949.5117; 9: Inv. 1965.8020; 10: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 511 Taf. 4,25; 11: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 511 Taf. 4,24.
- Abb. 154:**
1: Scatozza Hörich 1995, Taf. 29,761; 2: Davidson 1952, 102 Abb. 9,651; 3: Goethert-Polaschek 1977, Taf. 16,Grab 174.
- Abb. 155:**
1: Fontaine 2012, Taf. 62,ARL 59; 2: Fontaine 2012, Taf. 62,JV 80; 3: Fontaine 2012, Taf. 62,JV 91; 4: Fontaine 2012, Taf. 62,PAU 03; 5: Fontaine 2012, Taf. 63,JV 83; 6: Fontaine 2012, Taf. 63,JV 74; 7: Fontaine 2012, Taf. 61,PAU 06; 8: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 10,134.2.011; 9: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 10,139.2.018; 10: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 13,134.2.059; 11: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 10,139.2.030.
- Abb. 156:**
1: Inv. 1994.002.D03392.13; 2: Inv. 1990.005.C06561.80; 3: Inv. 2005.003.F00846.20; 4: Inv. 1991.051.C08741.191; 5: Inv. 1995.002.D04217.100.
- Abb. 157:**
5: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 12,236.1.025; 6: Cool/Price 1995, 81 Abb. 5.10,426; 7–10: D. Charlesworth, The Glass. In: S. Frere, Verulamium Excavations I (London 1972) 207 Abb. 77,43.45.46; 209 Abb. 78,54.

- Abb. 158:**
1: Norling-Christensen 1968, 414 Abb. 3; 2: Ulbert 1959, 59 Abb. 10,1; 3: Harden 1987, 194 Kat. 104; 5.6.8.9: Rütli 1988, Abb. 34.
- Abb. 159:**
1a: Garbsch 1978, Taf. 107,E 13; 1b.c: Fontaine 2012, Taf. 41,GFO 70.GFO 69; 1d: Price 1981/3, 51 Kat. 37; 2a.b: Hamelin 1953, Taf. 3,b,c; 3: Hamelin 1953, Taf. 5,b; 4a: Hamelin 1953, Taf. 6,b; 4b: Fünfschilling 1985, 123 Taf. 13,SLM 10941.
- Abb. 160:**
1: Price 1981/3, 90 Kat. 15; 2: Ulbert 1959, Taf. 13,14; 3: Hanel 1995, Taf. 154,E 131; 4: Zeichnung nach Berger 1960, Taf. 10,167; 5: P. Fasold, Die früh- und mittelmittelrömischen Gläser von Kempten-Cambodunum. In: J. Bellot/W. Cysz/G. Krahe (Hrsg.), Forschungen zur provinzialrömischen Archäologie in Bayerisch-Schwaben (Augsburg 1985) 216 Abb. 10,12; 6: Allen 1998, 29 Abb. 19,10; 7: von Boeselager 2012, 103 Abb. 111.
- Abb. 161:**
1: Hamelin 1953, Taf. 8,D; 2: Hamelin 1953, Taf. 7,C; 3: Hamelin 1953, Taf. 7,B; 4: Harden 1987, 193 Kat. 103; 5: Barkóczy 1988, Taf. 36,402; 6.7: Bonnet Borel 1997, 86 Taf. 24,134.135; 8: Hamelin 1953, Taf. 8,H; 9: Welker 1985, Taf. 7,85; 10: Oliver 1984, 41 Abb. 14.
- Abb. 162:**
1: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 12,236.1.018.
- Abb. 163:**
Bonnet Borel 1997, 73 Taf. 11,56.1/2;57.
- Abb. 164:**
Fremersdorf 1961, Taf. 99.
- Abb. 165:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 166:**
1b.2b.3b.6b.c.7b.9b.d.10b: Goethert-Polaschek 1977, Formentafel.
- Abb. 167:**
4b.5b.7b.8b.10b.13b.15b.18b.20b: Goethert-Polaschek 1977, Formentafel.
- Abb. 168:**
1: Inv. 2008.003.F05851.39; 2: Inv. 1998.003.C07404.61; 3: Inv. 1997.004.D06796.5; 4: Inv. 1995.002.D04506.53; 5: Inv. 1994.002.D03156.8; 6: Inv. 1994.002.D03199.12; 7: Inv. 1994.002.D03846.5; 8: Inv. 1994.002.D03853.5; 9: Inv. 2008.003.F05931.20; 10: Inv. 1995.002.D04518.14; 11: Inv. 1997.060.D08461.36.
- Abb. 169:**
Antonini 2002, Taf. 60,Grab T 132,1.
- Abb. 170:**
1: Foy 1995B, 228 Taf. 10,93; 2: Foy 1995B, 233 Taf. 15,176; 3: Foy 1995B, 233 Taf. 15,179.
- Abb. 171.172:**
Tabellen Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 173:**
1: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 548 Taf. 41,546; 2.3: Scatozza Höricht 1995, Taf. 29,2888.151; 4: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 513 Taf. 6,32; 5: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 571 Taf. 64,875; 6: Harden 1987, 109 Kat. 42; 7: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 547 Taf. 40,543; 8: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 547 Taf. 40,542; 9: Price 1981/3, 13 Kat. 111; 10: Fadić u. a. 1997, 200 Kat. 208; 11: Fadić u. a. 1997, 200 Kat. 209; 12: Depraetère-Dargery/Sennequier 1993, Kat. 183; 13: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 9,176.4.078; 14.15: Isings 1957, 50; 52; 16: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 564 Taf. 57,765; 17: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 514 Taf. 7,33; 18: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 567 Taf. 60,819; 19: Harden 1987, 123 Kat. 55; 20: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 547 Taf. 40,545; 21: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 547 Taf. 40,544; 22: Price 1981/3, 93 Kat. 34.
- Abb. 174:**
10: Inv. 2005.058.E07981.53; 11: Inv. 2006.058.F01296.100a-e; 12: Inv. 1996.061.D05362.179; 13: Inv. 1986.25314.
- Abb. 175:**
1: Simon-Hiernard 2000, 234 Kat. 193; 2: Dilly/Mahéo 1997, 110 Taf. 15,287; 3: Bonnet Borel 1997, 78 Taf. 16,85; 4: Foy/Nenna 2003B, 284 Abb. 223; 5: Foy/Nenna 2003B, 284 Abb. 224; 6: Foy/Nenna 2003B, 284 Abb. 225; 7: Foy/Nenna 2003B, 284 Abb. 218; 8: Fremersdorf 1959, Taf. 65.
- Abb. 176:**
1: Fremersdorf/Polónyi-Fremersdorf 1984, 136 Taf. 5,1; 2: Fremersdorf 1959, Taf. 58; 3: Fremersdorf/Polónyi-Fremersdorf, 134 Taf. 3,3; 4: Hochuli-Gysel u. a. 1986, Taf. 40,14; 5: H. Cabart, Deux Tombes privilégiées d'Arcis-sur-Aube (Aube). Bull. AFav 2004, 14 Abb. 2,7.
- Abb. 177:**
1: Fremersdorf 1959, Taf. 42; 2: Dilly/Mahéo 1997, 114 Taf. 16,327.
- Abb. 178:**
Fremersdorf/Polonyi-Fremersdorf 1984, 133 Taf. 2,2.3.
- Abb. 179:**
Isings 1957.
- Abb. 180:**
1.3.7.9: Isings 1957; 2: Berger 1960, Taf. 17,7(37); 4: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 2,176.1.036; 5: Massabò 1999, Taf. 36,8; 8: Berger 1960, Taf. 17,4(33); 10: Mandruzzato/Marcante 2005, 147 Kat. 316; 11: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 2,176.1.041; 12: Cottam/Price 2009, 242, Taf. 14,237; 13: G. Kannès (Hrsg.), Museo Archeologico di Asti. La Collezione dei Vetri (Turin 1994) 88 Kat. 2.
- Abb. 181:**
1.6: Isings 1957; 2.3: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 2,139.2.016; 139.2.032; 4: Massabò 1999, Taf. 36,5; 5: Mandruzzato/Marcante 2005, 147 Kat. 309.
- Abb. 182:**
1: Isings 1957; 2–16: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 1; 17: Fadić u. a. 1997, 187 Kat. 180–184.
- Abb. 183:**
1: Isings 1957; 2: Massabò 1999, Taf. 36,10; 3: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 2,176.2.225; 4.5: Mandruzzato/Marcante 2005, 147 Kat. 317.315.
- Abb. 184:**
Isings 1957.
- Abb. 185:**
1: Isings 1957; 2: Bonnet Borel 1997, 65 Taf. 3,14; 3: Scatozza Höricht 1995, Taf. 26,1972; 4–6: Grose 1989, 421 Kat. 424–426.
- Abb. 186:**
1: Isings 1957; 2: Scatozza Höricht 1995, Taf. 26,145; 3–8: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 7,176.2.026; 000.1.155; 138.2.009; 176.2.226; 176.2.227; 176.2.260; 9–11: Mandruzzato/Marcante 2005, 141 Kat. 233; 235; 237.
- Abb. 187:**
1.3: Isings 1957; 2.4–10: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 5,113.1.010; 139.1.020; 163.2.115; 176.1.029; 176.4.044; 139.1.024; 163.2.127; 176.1.030; 11: Mandruzzato/Marcante 2005, 140 Kat. 224.
- Abb. 188:**
1: Isings 1957; 2: Mandruzzato/Marcante 2005, 140 Kat. 226; 3–6: Massabò 1999, Taf. 37,19–22; 7: Scatozza Höricht 1995, Taf. 26,1850; 8–16: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 6,139.1.037; 163.1.004; 163.2.131; 163.2.132; 163.2.135; 163.2.140; 163.2.146; 163.2.147; 113.1.001.
- Abb. 189:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 191:**
1: Aquitania 11, 1993, Umschlag, rechts unten; 2–10: Bonomi 1996, 173 Kat. 386; 175 Kat. 390; 180 Kat. 405; 173 Kat. 385; 181 Kat. 408; 183 Kat. 415; 185 Kat. 421; 185 Kat. 422; 184 Kat. 419.
- Abb. 192:**
1.6.7.14.18.21.22: Isings 1957; 5.11–13.17.20.26–28: Fontaine 2012, Taf. 98–101.

- Abb. 193:**
1.3.4.6: Isings 1957.
- Abb. 194:**
1–6: Hintermann 2000, Zeitstufe A: 94–45,9 Taf. 77; 94–317,12 Taf. 150; 98–1,13–15 Taf. 160; 7: Hintermann 2000, Zeitstufe A/B: 94–261,4 Taf. 131; 8–17: Hintermann 2000, Zeitstufe B: 93–4,12 Taf. 4; 94–225,4 Taf. 117; 92–244,5 Taf. 119; 93–86,8 Taf. 42; 94–40,2 Taf. 76; 97–2,13–14 Taf. 158; 93–118,7–8 Taf. 55; 94–28,2 Taf. 72; 18–29: Hintermann 2000, Zeitstufe C: 85–1,36 Taf. 1; 93–1, 5–6 Taf. 3; 94–168/169,17–18 Taf. 107; 94–237,17–18 Taf. 124; 94–274,15 Taf. 136; 94–178,22 Taf. 109; 85–1, 35 Taf. 1; 94–228, 37 Taf. 120; 94–301, 36 Taf. 143.
- Abb. 196:**
H. Cabart, Les verres miniatures d’une sépulture de Saint-Memmie (Marne). Bull. AFAV 2007, 24 Abb. 1.
- Abb. 197:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 198:**
2: Isings 1957; 3: Goethert-Polaschek 1977; 4–7: Barkóczi 1988, Taf. 18,229.232.233.230; 8: Moirin 2002, 204 Kat. 133.
- Abb. 199:**
Amrein 2006, Taf. 17,CH 149.CH 150.CH 151.
- Abb. 200:**
Fellmann Brogli u. a. 1992, Taf. 9,1.
- Abb. 201:**
1: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 220 Kat. 640; 2: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 221 Kat. 643; 3: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 220 Kat. 639; 5: Harden 1987, 201 Kat. 110; 6: Foy 2010A, 205 Kat. 398; 7: Cool/Price 1995, 158 Abb. 9.9,1194; 8: Dilly/Mahéo 1997, 106 Taf. 14,247; 9: Friedhoff 1991, Taf. 84,Grab 134a,7/15; 10.11: Goethert-Polaschek 1977, Formentafel; 12: Fremersdorf 1961, Taf. 147.
- Abb. 202:**
4.7: Goethert-Polaschek 1977, Formentafel.
- Abb. 203:**
Fontaine 2012, Taf. 90,ARL 79; RAL 37; STB 01; JV 268; JV 266; OLB 61; AIG 202.
- Abb. 204:**
3. Bonnet Borel 1997, Taf. 24,137; 4–7: Follmann-Schulz 1988, Taf. 7,85–88; 8.9: Harter 1999A, Taf. 46,938.939.
- Abb. 205:**
2–6.17: Goethert-Polaschek 1977, Formentafel; 7: Bonnet Borel 1997, Taf. 24,139; 8: Harter 1999A, Taf. 47,974; 9–12: Follmann-Schulz 1988, Taf. 30,249–252; 13–16: Follmann-Schulz 1988, Taf. 29,243.245.247.248.
- Abb. 206:**
2.4: Goethert-Polaschek 1977, Formentafel; 3: Bonnet Borel 1997, 89 Taf. 27,145.1.
- Abb. 207:**
2.9.10: Goethert-Polaschek 1977, Formentafel; 3: Bonnet Borel 1997, 86 Taf. 24,138; 4–6: Follmann-Schulz 1988, Taf. 15,137–139; 7: Harter 1999A, Taf. 35,815.
- Abb. 208:**
2.10.11: Goethert-Polaschek 1977, Formentafel; 3.4: Bonnet Borel 1997, 91 Taf. 29,152.1.2; 5–8.12–14: Follmann-Schulz 1988, Taf. 16,146.141.147.148.143–145.
- Abb. 209:**
2.3.7: Goethert-Polaschek 1977, Formentafel; 4: Bonnet Borel 1997, 89 Taf. 27,144.
- Abb. 210:**
2: Bonnet Borel 1997, 91 Taf. 29,152.2; 3.4.6.7: Foy 2010B, 34 Abb. 1; 5: Foy 2010B, 35 Abb. 2; 8: Foy 2010B, 37 Abb. 3.
- Abb. 211:**
3.4.7.9.11–16: Goethert-Polaschek 1977, Formentafel; 5: Bonnet Borel 1997, 86 Taf. 24,133.2; 10: D. Zobel-Klein, Glaskannen mit Kettenhenkel – eine Mainzer Spezialität. In: Klein 1999A, 96 Abb. 7.
- Abb. 212:**
2.5.6: Goethert-Polaschek 1977; 3: Bonnet Borel 1997, 89 Taf. 27,146.
- Abb. 213:**
3–8: Goethert-Polaschek 1977, Formentafel; 9–12: Bonnet Borel 1997, 90 Taf. 28.
- Abb. 214:**
2.3.7: Goethert-Polaschek 1977, Formentafel; 4.5.8.9: Bonnet Borel 1997, 87 Taf. 25,140.1.2; 141.1.2; 11: Lazar 2006A, 269 Taf. 4,H 27; 12: Ward-Perkins/Claridge 1978, 195 Kat. 232; 13: Inv. 1985.50089; 14: Inv. 1987.056.C04420.67; 15: Inv. 2001.001.E05166.244; 16: Inv. 2001.001.E05036.2; 17: Inv. 2001.064.E04923.85; 18: Inv. 1992.051.D00868.390; 19: Inv. 2003.006.E05899.364; 20: Inv. 2005.002.F02562.759; 21: Inv. 1991.051.C08403.70; 22: Inv. 1999.005.E03312.60; 23: Inv. 2000.012.E03797.173; 24: Inv. 1993.054.D02057.80.
- Abb. 215:**
5: A. Ciarallo/E. de Carolis (Hrsg.), Homo Faber. Natura, scienza e tecnica nell’antica Pompei (Neapel 1999) 245 Kat. 302–308.
- Abb. 216:**
Facchini 1999, 149 Kat. 329.330.
- Abb. 217:**
2: Price 2011, 70 Taf. 22,GB-OCT 001.
- Abb. 218:**
2.3: Goethert-Polaschek 1977, Formentafel; 4.5: Bonnet Borel 1997, 88 Taf. 26,142.
- Abb. 219:**
2.3: Goethert-Polaschek 1977, Formentafel; 4: Bonnet Borel 1997, 88 Taf. 26,143; 5: Klein 2006A, 113 Abb. 4; 6–8: Klein 2006A, 114 Abb. 5–7.
- Abb. 221:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 226:**
2: S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen Müschhag (Bern 1980) Taf. 53,13; 3: Follmann-Schulz 1988, Taf. 19,153.
- Abb. 227:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 228:**
2: Foy 1995B, 232 Taf. 14,172; 3.6: Sternini 1995A, 285 Abb. 17,21.19; 4: A. Larese/E. Zerbini, Vetri antichi di raccolte concordiesi e polesane. Corpus delle collezioni archeologiche del vetro nel Veneto 4 (o. O. 1998) 81 Kat. 147.
- Abb. 229:**
1: Hintermann 2000, Taf. 83,Grab 94–75/124.4; 2.5–7: Bonnet Borel 1997, Taf. 1,4; 14,77; 16,85.1; 21,118; 3: Biaggio Simona 1991/1, Taf. 2,037.1.001; 4.10: Berger 1960, Taf. 18,46(82); 20,73 (191); 8: Fünfschilling 1986, Taf. 12,130; 9: Isings 1957, 59; 11a: Berger/Fünfschilling 1986; 11b: Fünfschilling 2006B, Abb. 22/14,4; 12: Murbach-Wende 2009, Taf. 11,63; 13: Hoeneisen u. a. 1993, Taf. 43,Grab 15,1; 14: Antonini 2002, Taf. 60,Grab T 132,1; 15: Foy 1995B, 233 Taf. 15,179; 16: Fellmann Brogli 1992, Taf. 9,1; 17: Fünfschilling 2003B, Taf. 52,2848.
- Abb. 230:**
2.4: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 593 Taf. 86,1023.1022; 6: Follmann-Schulz 1992, 21 Kat. 10.
- Abb. 231:**
1: Guggisberg 2003B, 63 Abb. 31; 2: Guggisberg 2003B, 81 Abb. 57; 5: Kaufmann-Heinimann in: Guggisberg 2003A, 118, Abb. 96.
- Abb. 232:**
Urner-Astholtz 1993, Taf. 41,Grab 8,1; 42,Grab 8,2; 43,Grab 15.
- Abb. 233:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 234:**
1–3: F. Baratte, Trésors d’orfèvrerie gallo-romains (Paris 1989) 85 Kat. 18; 121 Kat. 60; 122 Kat. 61; 5.7: Schucany u. a. 1999, 143

- Abb. 34,5.11; 9: Inv. 1967.15743A; 10: Inv. 1966.3094;
11: Inv. 1967.15797; 13: Inv. 1965.1247.
- Abb. 235:**
1: Taborelli 2004, 50 Abb. 31; 2: Ward-Perkins/Claridge 1978, 195 Kat. 233.
- Abb. 236:**
Taborelli 2004, 53 Abb. 34.
- Abb. 237:**
1: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 445 Kat. 1247; 2: Rütli 1988, Taf. 18,1206.
- Abb. 238:**
Grünewald 1990, 35 oben.
- Abb. 239:**
E. Welker, Archäologische Reihe. Antike Gläser im Frankfurter Museum für Vor- und Frühgeschichte. Auswahlkatalog (Frankfurt 1987) 27 Kat. 25.
- Abb. 240:**
1: Inv. 2001.051.E04583.202; 2: Inv. 2001.051.E04664.12;
3: Inv. 2008.053.F06195.36; 4: Inv. 1996.061.D05125.61;
5: Inv. 1996.061.D05245.22.
- Abb. 241:**
1: Inv. 1982.6548; 2: Inv. 1981.7423 (links); Inv. 1981.4665 (rechts); 3: Inv. 1993.003.C09834.61; 4: Inv. 2007.006.F05029.1.
- Abb. 242:**
Fülep 1984, 133, Abb. 99, Grab 10.
- Abb. 243:**
1: Inv. 1983.3228; 2: Inv. 1981.947; 3: Inv. 2001.051.E04666.19;
4: Inv. 1981.11545; 5: Inv. 2004.054.E09231.28; 6: Inv. 2005.054.F00302.462; 7: Inv. 1991.051.C08502.528; 8: Inv. 2006.004.F02414.3; 9: Inv. 1994.002.D03994.65; 10: Inv. 1983.21485;
11: Inv. 1990.054.C05468.7; 12: Inv. 1995.002.D04253.28;
13: Inv. 2002.064.E06865.51; 14: Inv. 2008.003.F05997.28;
15: Inv. 1991.051.C08497.25; 16: Inv. 1981.2085;
18: Inv. 1985.4335; 19: Inv. 1983.14719; 20: Inv. 1982.13314;
21: Inv. 1982.5947.
- Abb. 244:**
Furger 1985, 130 Abb. 5 oben.
- Abb. 245:**
1–3: Fingerlin 1986, 250 Fundstelle 52 Kat. 6; 7; 9; 4: Fingerlin 1986, 250 Fundstelle 52 Kat. 8; 5: Fingerlin 1998, 231 Fundstelle 729 Kat. 10; 6: Fingerlin 1998, 330 Fundstelle 1048 Kat. 12; 7: Fingerlin 1986, 250 Fundstelle 52 Kat. 13; 8: Fingerlin 1986, 250 Fundstelle 52 Kat. 12.
- Abb. 246:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 247:**
2–4.6–17.19–25.27.29–31.33–35: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 5; 18; 22; 27; 31; 35; 45; 59; 65; 78; 84; 93.
- Abb. 248:**
1–6.8–22: Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 5; 7; 8; 10; 11.
- Abb. 249:**
1–3.6–8.10.11.13–28: Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 17; 20.
- Abb. 250:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 252:**
3.5: Ammann/Schwarz 2011, Abb. 175; 177.
- Abb. 253:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 256:**
4: Inv. 1992.051.C08872.65; 6.7: Hufschmid 1996, Taf. 5;
9: Inv. 1991.051.C08651.74.
- Abb. 257:**
1: Inv. 1991.051.C08370.23; 4: Inv. 1991.051.C08684.178;
5.8.9: Hufschmid 1996, Taf. 19.
- Abb. 258:**
3: Inv. 1991.051.C08462.34; 5: Inv. 1991.051.C08599.983;
7: Inv. 1991.051.C08599.976; 8: Inv. 1991.051.C08599.978.
- Abb. 259:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 260:**
6: Inv. 1991.051.C08536.283; 7: Inv. 1991.051.C08536.280.
- Abb. 261:**
4: Inv. 1991.051.C08356.38; 5: Inv. 1991.051.C08334.184;
6: Inv. 1991.051.C08683.542; 7: Inv. 1991.051.C08334.181;
8: Inv. 1991.051.C08619.39; 9: Inv. 1991.051.C08989.894;
10: Inv. 1991.051.C08167.84; 11: Inv. 1991.051.C08492.284;
18: Inv. 1991.051.C08163.48; 19: Inv. 1991.051.C08495.69;
20: Inv. 1991.051.C08164.51; 22: Inv. 1991.051.C08944.60;
23: Inv. 1991.051.C08163.49.50; 26: Inv. 1991.051.C08212.3;
35: Inv. 1991.051.C08502.528; 36: Inv. 1991.051.C08497.25;
37: Inv. 1991.051.C08164.50; 38: Inv. 1991.051.C08492.286;
39: Inv. 1991.051.C08426.27; 40: Inv. 1991.051.C08247.22.
- Abb. 262:**
2: Inv. 1991.051.C08132.58; Inv. 1991.051.C08144.236;
3: Inv. 1991.051.C08144.238; 5: Inv. 1991.051.C08319.257;
6: Inv. 1991.051.C08319.288; 7: Inv. 1991.051.C08319.289;
8: Inv. 1991.051.C08355.11; 9: Inv. 1991.051.C08357.94;
12: Inv. 1991.051.C08319.272; 17: Inv. 1991.051.C08319.279;
18: Inv. 1991.051.C08319.268; 19: Inv. 1991.051.C08144.232.
- Abb. 263:**
3: Inv. 1991.051.C08141.64.
- Abb. 264:**
2: Inv. 1991.051.C08269.17; 3: Inv. 1991.051.C08107.67;
7: Inv. 1991.051.C08149.82; 8: Inv. 1991.051.C08153.39;
12: Inv. 1991.051.C08128.106; 15: Inv. 1991.051.C08125.47;
16: Inv. 1991.051.C08152.17; 17: Inv. 1991.051.C08180.45;
18: Inv. 1991.051.C08103.30; 19: Inv. 1991.051.C08114.55.
- Abb. 265:**
Tabelle Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 266:**
1: Inv. 2008.003.F05786.115; 3: Inv. 2008.003.F05852.120;
5: Inv. 2008.003.F05854.46; 6: Inv. 2008.003.F05860.90.
- Abb. 267:**
5: Inv. 2008.003.F05920.183; 6: Inv. 2008.003.F05758.69;
7: Inv. 2008.003.F05758.75; 8: Inv. 2008.003.F05756.186e;
9: Inv. 2008.003.F05756.186d; 10: Inv. 2008.003.F05920.188;
15: Inv. 2008.003.F05920.185; 16: Inv. 2008.003.F05756.186a;
17: Inv. 2008.003.F05920.186.
- Abb. 268:**
2: Inv. 2008.003.F05969.84; 6: Inv. 2008.003.F05917.146;
7: Inv. 2008.003.F05969.81; 8: Inv. 2008.003.F05917.148;
9: Inv. 2008.003.F05969.85; 11: Inv. 2008.003.F05969.53;
12: Inv. 2008.003.F05917.22.
- Abb. 269:**
10: Inv. 2001.051.E04566.8; 11: Inv. 2001.051.E04585.15;
13: Inv. 2001.051.E04583.79; 14: Inv. 2001.051.E04583.77;
15: Inv. 2001.051.E04583.104; 17: Inv. 2001.051.E04583.21;
22: Inv. 2001.051.E04583.178; 23: Inv. 2001.051.E04583.33;
24: Inv. 2001.051.E04666.18; 25: Inv. 2001.051.E04666.19;
26: Inv. 2001.051.E04583.147; 27: Inv. 2001.051.E04566.9;
28: Inv. 2001.051.E04566.10; 29: Inv. 2001.051.E04566.24;
30: Inv. 2001.051.E04566.23; 31: Inv. 2001.051.E04579.45;
32: Inv. 2001.051.E04570.36; 33: Inv. 2001.051.E04583.167;
34: Inv. 2001.051.E04553.168; 35: Inv. 2001.051.E04553.169;
36: Inv. 2001.051.E04583.172; 37: Inv. 2001.051.E04585.26;
38: Inv. 2001.051.E04585.27; 39: Inv. 2001.051.E04585.33.
- Abb. 270:**
Zeichnung Markus Schaub, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiser-
augst, Ergänzungen Stephan Wyss.
- Abb. 271:**
15: Inv. 1983.15825; 22: Inv. 1983.15803.15411;
25: Inv. 1983.15784; 26: Inv. 1983.15816;
27: Inv. 1983.15818.15836; 28: Inv. 1983.15842a;
29: Inv. 1983.15817; 31: Inv. 1983.15871; 32: Inv. 1983.15783;
34: Inv. 1983.15900; 35: Inv. 1983.15857; 36: Inv. 1983.15828.

- Abb. 272:**
4: Inv. 1983.17241; 7: Inv. 1983.16385; 10: Inv. 1983.16399;
13: Inv. 1983.17252; 17: Inv. 1983.16398a; 21: Inv. 1983.17250.
- Abb. 273:**
1: Inv. 1983.747; 2: Inv. 1983.748; 3: Inv. 1983.746;
4: Inv. 1983.751. Foto: A. R. Furger, Der Inhalt eines Geschirr- oder Vorratsschranks aus dem 3. Jahrhundert von Kaiseraugst-Schmidmatt. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 10, 1989, 213–268, 265 Abb. 100.
- Abb. 274:**
3: Inv. 1983.2741.2743; 4: Inv. 1983.1835; 8: Inv. 1983.2742;
9: Inv. 1983.2746; 10: Inv. 1983.1315; 11: Inv. 1983.806;
13: Inv. 1983.14445; 15: Inv. 1983.14550; 16: Inv. 1983.13481.
- Abb. 275:**
3: Inv. 1983.10977; 5: Inv. 1983.10978; 6: Inv. 1983.10976;
7: Inv. 1983.11173a; 9: Inv. 1983.11172; 10: Inv. 1983.11166;
11: Inv. 1983.11170; 15: Inv. 1983.10973b; 16: Inv. 1983.10969;
17: Inv. 1983.11167; 18: Inv. 1983.11175; 19: Inv. 1983.10974;
22: Inv. 1983.11169.
- Abb. 276:**
Fünfschilling 1996A, 137 Abb. 17,264–279.
- Abb. 278:**
12: Inv. 1994.002.D03436.59; 13: Inv. 1994.002.D03436.64;
23: Inv. 1994.002.D03436.56.
- Abb. 279:**
5: Inv. 1990.005.C07144.3; 7: Inv. 1990.005.C07144.4;
8: Inv. 1990.005.C07144.6.
- Abb. 280:**
7: Inv. 1996.061.D05351.71.
- Abb. 283:**
2: Inv. 1981.12082; 7: Inv. 1981.11545; 8: Inv. 1981.11747;
10: Inv. 1997.060.D05566.214; 12–18: Inv. 1997.060.
D05566.219a–g; 19: Inv. 1997.060.D05566.218; 20: Inv. 1997.060.
D05566.215; 21: Inv. 1997.060.D05566.216; 22: Inv. 1997.060.
D08021.335; 25: Inv. 1997.060.D08021.338; 28: Inv. 1998.060.
D09216.54; 29: Inv. 1998.060.D09216.57.
- Abb. 284:**
3: Inv. 1990.005.C07340.110; 4: Inv. 1990.005.C07340.108;
6: Inv. 1990.005.C07340.113.
- Abb. 285:**
1: Inv. 2003.051.E07402.3; 2: Inv. 1993.055.D01171.9;
3: Inv. 1990.005.C06816.10; 4: Inv. 1985.6630.6631;
5: Inv. 1990.005.C06848.229; 6: Inv. 1994.002.D03430.9;
7: Inv. 1990.005.C06978.57; 8: Inv. 1997.060.D08521.23;
9: Inv. 1996.061.D05365.107; 10: Inv. 2003.051.E07409.1;
11: Inv. 1996.061.D05162.227; 12: Inv. 2005.002.F02623.13a–t;
13: Inv. 1997.060.D05559.12.
- Abb. 286:**
1: Inv. 1998.060.D09629.50; 2: Inv. 2005.002.F02542.1;
3: Inv. 1998.060.D09139.102.
- Abb. 287:**
1: Inv. 1977.19530; 2: Inv. 1989.009.C06305.5; 3: Inv. 2009.001.
F07501.16.
- Abb. 288:**
1: Inv. 1992.051.D00810.4; 2: Inv. 1997.060.D05591.1;
3: Inv. 2008.003.F05756.1; 4: Inv. 1986.25705; 5: Inv. 1997.004.
D06611.1; 6: Inv. 1998.004.E03074.2.
- Abb. 289:**
1: Inv. 1994.002.D03189.60; 2: Inv. 1996.061.D05037.85;
3: Inv. 2006.004.F02780.91.
- Abb. 290:**
1: Inv. 2005.054.F00277.47; 2: Inv. 2005.054.F00277.48;
3: Inv. 1996.089.D05257.13; 4: Inv. 1992.008.C09758.137;
5: Inv. 1983.19153; 6: Inv. 2005.054.F00354.1;
7: Inv. 1985.34056V; 8: Inv. 1990.001.C06325.243;
9: Inv. 1993.054.D02060.1.
- Abb. 291:**
Fremersdorf/Polónyi-Fremersdorf 1984, 110 Kat. 245 (rund); 111
Kat. 247.
- Abb. 292:**
1: Inv. 1986.24219; 2: Inv. 1966.2170; 3: Inv. 1993.003.
C09826.103; 4: Inv. 2002.006.E05436.9; 5: Inv. 1993.054.
D02073.33; 6: Inv. 1958.4299; 7: Fünfschilling 1990, 145 Abb. 1;
8: Bir Messaouda, Karthago/TN.
- Abb. 293:**
1: Inv. 1981.7567; 2: Inv. 1994.013.D03555.1.
- Abb. 295:**
Tabelle Peter Cosyns.
- Abb. 297:**
8: Inv. 1998.060.E00536.164; 9: Inv. 1985.41019.
- Abb. 298:**
Tabelle Florence Cattin.
- Abb. 300:**
Inv. 1949.5488.
- Abb. 302:**
Fünfschilling 2003A, Taf. 43, Gl85.
- Abb. 306:**
Grose 1989, 412 Kat. 235.
- Abb. 307:**
Stern/Schlick-Nolte 1994, 275 Kat. 75.
- Abb. 312:**
Cottam/Price 2009, 220 Abb. 15.
- Abb. 316:**
Price 1987A, Abb. 2,3.
- Abb. 325:**
Grose 1989, 431 Kat. 602; 603.
- Abb. 329:**
Bonnet Borel 1997, Taf. 4.
- Abb. 337:**
Amiel/Marty 2005, 67 Abb. 1.
- Abb. 344:**
Goldstein 1979, Taf. 39,295.
- Abb. 365:**
Fontaine/Roussel-Ode 2010, 192 Abb. 13,104.
- Abb. 369:**
Taborelli 1984, Taf. 1.
- Abb. 383:**
Hoffmann 2002, Taf. 15,R227.
- Abb. 399:**
Depraetère-Dargery/Sennequier 1993, Kat. 238.
- Abb. 401:**
Für die Publikationserlaubnis danke ich Fabien Pilon.
- Abb. 413:**
Barkóczy 1988, Taf. 7,73.
- Abb. 415:**
A. M. Pous/A. M. Vicent Zaragoza, Vetri di V–VII sec. d. C. nel N.
E. della provincia di Córdoba (Spagna). In: Annales du 14^e Cong-
rès AIHV Venezia-Milano 1998 (Lochem 2000) 215 Kat. 1; 2; 6; 8.
- Abb. 419:**
1: von Boeselager 2012, 162 Abb. 230; 2: Harter 1999A,
Taf. 15,318.
- Abb. 421:**
Hoffmann 2002, Taf. 88,W150.
- Abb. 425:**
1–6: Follmann-Schulz 1988, Taf. 37,293–298; 7,8: Amiens: Dilly/
Mahéo 1997, 114 Taf. 16,308.310; 9: von Boeselager 2012, 92
Abb. 88.
- Abb. 435:**
Barkóczy 1988, Taf. 15,167.
- Abb. 439:**
1,2: Goethert-Polaschek 1977, Taf. 43,308.309; 3–5: H. Cabart, Le
verre des inhumations tardives de Laneuvelotte. Bull. AFAV 2008,
75 Abb. 1,1414.9; 1420.2; 1417.4; 6: Gottschalk 1999, 83 Abb. 2,
rechts oben.

- Abb. 444:**
Barkóczy 1988, Taf. 13,137.
- Abb. 445:**
1: Barkóczy 1988, Taf. 10,109.110; 2: A. Gaubatz-Sattler, Die Villa rustica von Bondorf. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 51 (Stuttgart 1994) 196 Abb. 135,N 1.
- Abb. 447:**
Dilly/Mahéo 1997, S. 40 oben.
- Abb. 449:**
Boulanger/Jude/Cabart 2009, 29 Abb. 1,6027.60.1.
- Abb. 451:**
Dilly/Mahéo 1997, 114 Taf. 16,317–320.
- Abb. 456:**
Barkóczy 1988, Taf. 13,138.
- Abb. 457:**
1.2: Dilly/Mahéo 1997, 114 Taf. 16,312.313; 3: Pollak 1993, Taf. 16,Grab 137,1.
- Abb. 458:**
C. Isings/S. M. E. van Lith, Romeins glas. Museumstukken 3 (Nijmegen 1992) 22 Abb. 24.
- Abb. 461:**
1: Barkóczy 1988, Taf. 12,130; 2: Follmann-Schulz 1988, Taf. 35,280.
- Abb. 462:**
Rütti 1990A, Taf. 25,32.
- Abb. 463:**
1: Masseroli 1998, 68 Taf. 16,2; 2: B. Boissavit-Camus/J.-F. Buisson/P. Courtaud/A. Hochuli-Gysel, La sépulture féminine de Pougne, hameau de la Grande Gémairie, commune de Nanteuil-en-Vallée (16). Aquitania 11, 1993, 163 Abb. 9,4.
- Abb. 471:**
Fontaine 2012, Taf. 69,JV 103.
- Abb. 491:**
Fontaine 2012, Taf. 69,AIG 309.OLB 145.
- Abb. 493:**
Moirin 2002, 73 Kat. 34.
- Abb. 497:**
1: Foy/Nenna 2001, 186 Kat. 319; 2: Foy/Nenna 2001, 186 Kat. 320; 3: Foy/Nenna 2001, 141 Kat. 169-4; 4: Foy 2010C, 30 Abb. 3,13; 5: Foy/Nenna 2001, 89 Kat. 105; 6: Foy/Nenna 2001, 186 Kat. 321; 7: Welker 1985, Taf. 16,205.
- Abb. 502:**
Foy/Nenna 2001, 93 Kat. 114.
- Abb. 511:**
1: Barkóczy 1988, Taf. 60,523; 2: Petru 1972, Taf. 28,Grab 319,8.
- Abb. 520:**
Pohl 1969, Taf. 38,22.
- Abb. 539:**
Biaggio Simona 1991/1, Taf. 14,001.053; 000.1.101.
- Abb. 542:**
1.2: M. Buora, Vetri Antichi del Museo Archeologico di Udine. Corpus delle collezioni del vetro in Friuli Venezia Giulia 1 (Udine 2004) 42 Kat. 6; 43 Kat. 7; 3: Foy/Nenna 2001, 155 Kat. 202.
- Abb. 572:**
Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 556 Taf. 49,671.
- Abb. 573:**
Fadić u. a. 1997, 208 Kat. 215.
- Abb. 577:**
1: Foy/Nenna 2001, 196 Kat. 353; 2: Petru 1972, Taf. 41,Grab 634,6; 3–5: von Boeselager 2012, 171 Abb. 243; 172 Abb. 244; 176 Abb. 250.
- Abb. 583:**
1: Foy 2010C, 30 Abb. 3,20; 2: Dilly/Mahéo 1997, 110 Taf. 15,304; 3: Fremersdorf 1962, Taf. 83; 4: Barkóczy 1988, Taf. 11,125.
- Abb. 590:**
Fremersdorf/Polónyi-Fremersdorf 1984, 46 Kat. 114.
- Abb. 593:**
Follmann-Schulz 1988, Taf. 29,246.
- Abb. 596:**
Foy/Nenna 2006C, Taf. 29,F-CAR.227.
- Abb. 609:**
1: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, Taf. 10,48; 2: Biaggio Simona 1991/1, Farbabb. 14 und Taf. 29,000.1.129.
- Abb. 612:**
Hochuli-Gysel 1995, 88 Abb. 59,24.
- Abb. 623:**
1.2: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 600 Taf. 93,1058.1059; 3: Petru 1972, Taf. 66,Grab 914,15; 4: Follmann-Schulz 2010, Kat. 6.
- Abb. 624:**
1: Foy/Nenna 2001, 86 Kat. 96; 2: Masseroli 1998, 92 Taf. 23,6; 3.4: Hoffmann 2002, Taf. 27,R451; 84,W66.
- Abb. 625:**
1: Foy/Nenna 2001, 175 Kat. 278; 2: Sternini 1990, Taf. 55,307; 3: Foy/Nenna 2001, 175 Kat. 277; 4: Fadić u. a. 1997, 181 Kat. 170; 5: Barkóczy 1988, Taf. 36,397.
- Abb. 626:**
Garbsch 1978, Taf. 106,E,1.
- Abb. 627:**
Konrad 1997, Taf. 5,B,7.
- Abb. 628:**
1: Harden 1987, 118 f. Kat. 51; 2: Foy/Nenna 2001, 125.
- Abb. 630:**
Fünfschilling 2000B, 246 f. Abb. 3; 4.
- Abb. 637:**
Ammann/Schwarz 2011, 165 Abb. 173,358.
- Abb. 639:**
1: Cabart 1999, Abb. 9,978-19244; 2.3: Follmann-Schulz 1988, Taf. 15,134.135.
- Abb. 641:**
1: Petru 1972, Taf. 88,Grab 76,7; 2: Welker 1985, Taf. 16,217.
- Abb. 644:**
1: Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 446 Kat. 1251; 2: P. Adam-Veleni (Hrsg.), Glass Cosmos. Archaeological Museum of Thessaloniki (Thessaloniki 2010) 192 Kat. 36.
- Tafeln 1–98:**
Zeichnungen Sylvia Fünfschilling ausser: **5289.5423.6135.6293.6327.6347.6348.6472.6647.6920**: Christine Stierli. Fotos Susanne Schenker.

Kommentierter Formenkatalog AR 1–*AR 215

Gefässform

Die AR-Nummern und die Bezeichnungen der Formen in Augusta Raurica sind übernommen von Beat Rütli, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst, Katalog und Tafeln. Forschungen in Augst 13/2, Augst 1991 (Rütli 1991/2). Die neu dazu gekommenen Formen und Unterformen sind mit einem vor die Formbezeichnung gesetzten Stern markiert (*AR) und weiter nummeriert (*AR 181–*AR 215 bzw. *AR 3.3 etc.). Die neuen Formen sind hier in die bestehende Formenabfolge an den entsprechenden Stellen eingeschoben (z. B. AR 1, *AR 181, AR 2, AR 3.1, AR 3.2, *AR 3.3, *AR 182; vgl. S. 261 ff. [Formenkatalog] und S. 465 ff. [Fundkatalog]). Zum Bestimmen und zur Ansprache der Formen vgl. S. 16 f.

Verwendete Form-Bezeichnungen

AR:	nach Rütli 1991/2 (Augst/Kaiseraugst, Schweiz)
Aschaffenburg:	nach Koch 1987 (Runder Berg bei Urach, Deutschland)
Aventicum:	nach Bonnet Borel 1997 (Aventicum [AV V = Avenches Verre] Avenches, Schweiz)
Feyeux:	nach Feyeux 1995 (merowingische Gläser Nordfrankreich)
Fontaine:	nach Fontaine 2012 (Küstengebiet der Provinz Narbonensis, Frankreich)
Frankfurt-Ebel:	nach Koch 1987 (Runder Berg bei Urach, Deutschland)
Gellep:	nach Pirling/Siepen 2006 (Gräberfeld Krefeld-Gellep, Deutschland)
Gorga:	nach Petrianni 2003 (Sammlung Gorga, Rom und Region, Italien)
Harter:	nach Harter 1999A (Mainz, Deutschland)
Isings:	nach Isings 1957 (hauptsächlich westlicher Teil des Imperium Romanum)
Mayen:	nach Koch 1987 (Runder Berg bei Urach, Deutschland)
Nyrup:	nach Koch 1987 (Runder Berg bei Urach, Deutschland)
Rottloff:	nach Rottloff 1996 (Augsburg, Deutschland)
Straume:	nach Koch 1987 (Runder Berg bei Urach, Deutschland)
Trier:	nach Goethert-Polaschek 1977 (Trier, Deutschland)

Formbezeichnungen wie **Berger, Eggers, Oliver, Werner** werden nur bei den Formen AR 45.1–3 genannt. Sie sind übernommen von Rütli 1991/2, 58–60.

Typenzeichnungen

Die Typenzeichnungen bei den Formen (Abb. 299; 301; 303 etc.) sind im Massstab 1:4 wiedergegeben. Ausnahmen sind vermerkt.

Technik/Verzierungen

Zu Abbildungen bestimmter Verzierungen und Techniken vgl. S. 36–103.

Glasfarbe

Die Bezeichnung «naturfarben» für Glas, das weder gefärbt noch entfärbt ist, wurde hier zusammenfassend verwendet. Die Tönungen «naturfarbenen» Glases sind von schwach bis kräftig blaugrün bis grünlich. Die Gefässe sind durchsichtig bis durchscheinend, dies bei einfarbig buntem Glas. Abweichungen sind angegeben. Mosaikglas ist in der Regel opak bis schwach durchscheinend. Zu den Glasfarben allgemein vgl. S. 37–39.

Datierung

Die Datierung «nach Rütli 1991» wiederholt die dort angegebene – allgemeine – Zeitstellung. Die Datierung «in Augusta Raurica» bezieht sich auf die hier vorgelegten Funde aus Augst und Kaiseraugst der Jahre 1980–2010, ausnahmsweise auch auf Funde von 2011–2013, selten auf – ausschliesslich gut datierte – Komplexe aus der Publikation von B. Rütli (1991). Zur Datierung von Glasmaterial in Augusta Raurica vgl. S. 15; 465; 683.

Verbreitung

Im Katalog schliesst die imperiumsweite Verbreitung die Schweizer Fundorte selbstverständlich mit ein. Die explizite Nennung des Vorkommens in der Schweiz wird nur dort angegeben, wo es aufgrund der Charakteristik der Form wichtig erscheint. Zur Verbreitung allgemein, zur Häufigkeit und zu Mindestindividuenzahlen vgl. S. 17–20.

Literatur

Es wird bei der Literaturangabe zuerst auf Rütli 1991 verwiesen. Die dort zur jeweiligen Form vergebenen Katalognummern werden angegeben. Dies ermöglicht einen schnellen Zugriff auf die früher publizierten Gläser. Zur Auswahl der Literatur vgl. S. 21–23.

AR 1 – Flaches Schälchen

Trier 2 – Aventicum 6 – Fontaine B1 – Gorga 5/6

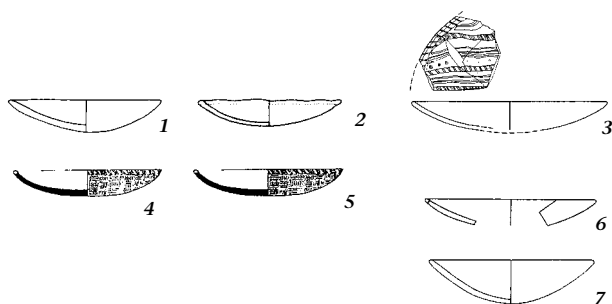


Abb. 299: AR 1 (1) – Trier 2 (2) – Aventicum 6 (3) – Fontaine B1 (4.5) – Gorga 5/6 (6.7).

Kreisrunde oder ovale, sehr kleine, flache Schale. Angesetzter (angeschmolzener) Rand. Innenseite (Schauseite = Oberseite) mehrfarbig, Aussenseite (Unterseite) blass und matt.

Mosaikglas: Streifenmosaikglas, selten Schachbrettmosaikglas.

Geformt; verschiedenfarbige, opake bis durchscheinende Streifen und/oder Reticellastreifen werden nebeneinander in der Form ausgelegt und aneinandergeschmolzen. Der Rand besteht aus einem farbigen Glasfaden, der mit einem andersfarbigen Faden spiralförmig verdreht ist. Varianten bestehen aus Streifen, die mit verschiedenen kurzen rechteckigen oder viereckigen Mosaikstückchen kombiniert sind (= Gorga 5). Charakteristisch scheint die matte Rückseite zu sein.

Verzierung: vgl. oben.

Datierung: 15 n. Chr. bis max. 50 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: augusteisch bis claudisch, erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Datierung in Augusta Raurica: erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Vindonissa/AG: 40–45/47 n. Chr.⁷²¹; vor 60/75 n. Chr.⁷²²

Verbreitung: vor allem im Westen⁷²³; in der Schweiz: Augusta Raurica, Avenches/VD, Lausanne-Vidy/VD, Vindonissa/AG.

Literatur: Rütli 1991/2, 15 Kat. 1–3; Bonnet Borel 1997, 19; Fünfschilling 2003A, Taf. 43, Gl70; Petrianni 2003, 50; Fontaine 2012, 380–382.

⁷²¹ Fünfschilling 2003A, 369.

⁷²² Berger 1960, 12 f. Kat. 1–3.

⁷²³ Grose 1989, 252; Fontaine 2012, 381 f.

Kommentar

Die Schälchen dienten möglicherweise einem bestimmten Zweck, der allerdings nicht bekannt ist⁷²⁴.

Stratifizierte Exemplare datieren hauptsächlich in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Aus rein augusteischen Kontexten scheinen sie nicht bekannt zu sein: Sie fehlen in den frühen Lagern von Anreppen/D, Haltern/D und Oberaden/D⁷²⁵ sowie Dangstetten/D⁷²⁶ ebenso wie in den augusteischen Schichten von Olbia/F⁷²⁷ und Fréjus-Aigüères/F⁷²⁸. In der Sammlung Gorga, Rom/I, sind sie zahlreich vorhanden⁷²⁹.

Zu einer vergleichbaren Form, allerdings aus späterer Zeit, vgl. *AR 181, S. 262.

Unter den in Augusta Raurica seit 1980 gefundenen Gläsern konnten keine Stücke identifiziert werden, die eindeutig zur Form AR 1 gehören. Ein aus einer alten Privatsammlung stammendes, aber wohl in Augusta Raurica gefundenes Fragment mit Streifenbanddekor ist nicht im Katalog aufgenommen worden, aber auf Abb. 300 abgebildet.

Katalog: 1.



Abb. 300: Augusta Raurica. Fragment einer Streifenbandmosaikschaale. Deutlich wird der Unterschied zwischen innen und aussen. Die farbigen Streifen wirken wie eine dünne Schicht über mattem Hintergrund (unten). M. 1:1 bzw. 2:1.

Fig. 300: Augusta Raurica. A fragment of a striped mosaic glass bowl. There is a very obvious difference between its interior and its exterior. The coloured stripes appear to form a thin layer on a matt background (below).

⁷²⁴ Grose 1989, 252.

⁷²⁵ Tremmel 2006.

⁷²⁶ Fingerlin 1986; Fingerlin 1998.

⁷²⁷ Fontaine 2012.

⁷²⁸ Cottam/Price 2009.

⁷²⁹ Petrianni 2003, 50 und 101 Taf. 5, 16 sowie 115 Abb. 52.

*AR 181 – Kleine flache Schale

ähnlich Aventicum 5

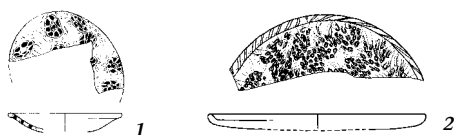


Abb. 301: *AR 181 (1) – Aventicum 5 (2).

Kreisrunde oder ovale, sehr kleine, flache Schale, angesetzter (angeschmolzener) Rand möglich (vgl. Aventicum 5).

Mosaikglas: Blümchen mit umgebendem Sprengelkranz, Ringe.

Geformt.

Verzierung: vgl. oben.

Datierung in Augusta Raurica: 3. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: Mitte

3. Jh.⁷³⁰; Ägypten: 4. Jh.⁷³¹

Verbreitung: vergleichbare kleine Schalen sind aus Ägypten und Grossbritannien bekannt.

Literatur: Price 2002A; mündlicher Hinweis Marie-Dominique Nenna.

Kommentar

Parallelen sind bisher selten, die Exemplare aus Grossbritannien und Ägypten sind nur ähnlich, aber nicht genau gleich. Exemplare von kleinen flachen Schalen der späten Ausprägung können nur in eindeutig datierten Kontexten und bei ausreichender Erhaltung sicher bestimmt werden.

Aventicum 5 ist ein sehr flaches Gefäss, es dürfte ursprünglich einen Standring aufgewiesen haben wie eine Parallele aus Piercebrigde/GB⁷³².

699 dürfte ebenfalls hierher gehören.

Katalog: 699, 5122.

AR 2 – Rippenschalen

Isings 3 – Trier 3 – Aventicum 1–3

Rippenschalen sind *die* charakteristischen Glasgefässe des 1. Jhs. n. Chr. Sie sind leicht zu erkennen und bereits anhand von Kleinstfragmenten zu bestimmen. Sie dominieren deshalb die Statistiken, sind aber auch real die am häufigsten vorkommende Glasgefässgruppe der frühen Kaiserzeit. Rippenschalen sind Importe aus dem östlichen Mittelmeergebiet und aus Italien. In jüngster Zeit wurde eine Produktion in Lyon erwogen⁷³³.

Charakteristisch bei Rippenschalenfragmenten sind die glatte Aussenseite und die meist mit feinen parallelen Kratzern versehene Innenseite der Gefässe. Diese Kratzer können im Bodenbereich schwächer ausfallen. Allgemein ist die Innenseite der Scherbe matter als die Aussenseite. Die Kratzer erscheinen darüber hinaus aussen am Rand. Sie rühren vom Kontakt der Form bzw. des Werkzeugs mit der heissen Oberfläche des Glases her. Anhand dieser Charakteristika sind auch kleinste Scherben ohne Rippen als Rippenschalen zu erkennen. Besonders der Rand älterer Exemplare ist aussen meist sauber überarbeitet, d. h. poliert. Bei den jüngeren Exemplaren dagegen ist der Rand oft nicht überarbeitet. Dessen Oberfläche kann sehr unruhig wirken, Dellen und Rillen aufweisen, die jedoch wiederum charakteristisch sind. Selbst wenn die Rippen nicht deutlich ausgeprägt am Boden auslaufen, zeichnet sich schwach deren Auslaufen ab oder ist zumindest als Unregelmässigkeit fühlbar, sodass auch Bodenfragmente eindeutig zuweisbar sind (Abb. 302).

Zwar sind kleinste Fragmente bestimmbar, jedoch ist es zuweilen nicht leicht oder gar unmöglich, zwischen den einzelnen Varianten zu unterscheiden.

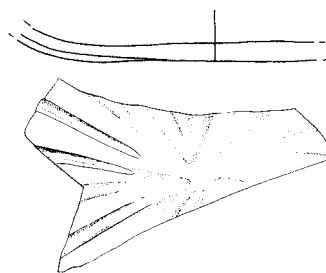


Abb. 302: Vindonissa/AG. Bodenfragment einer Rippenschale AR 2 mit unregelmässig auslaufenden Rippen: deutlich profiliert auf der linken Seite, schwach auf der rechten Seite. Ca. 40–45/47 n. Chr. M. 1:2.

Fig. 302: Vindonissa/AG. Base fragment of a ribbed bowl AR 2 with its ribs running out unevenly: distinctly shaped on the left, quite faint on the right. C. AD 40–45/47.

730 Bonnet Borel 1997, 18.

731 Hill/Nenna 2003.

732 Price 2002A, 123 Abb. 9.7.

733 Robin 2012B.

AR 2.1 – Flache Rippenschale

Isings 3a – Trier 3a – Aventicum 1

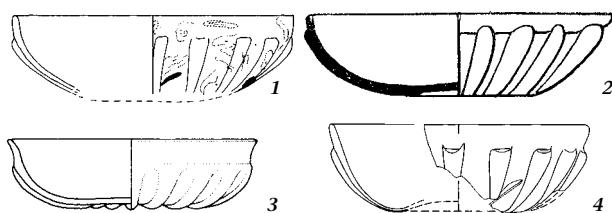


Abb. 303: AR 2.1 (1) – Isings 3a (2) – Trier 3a (3) – Aventicum 1 (4).

Flache, offene Schale mit Rippen auf der Wandung. Der Rand kann oben gerundet sein oder ist nach aussen hin schräg abfallend. Der äussere Randbereich des Gefässes kann überarbeitet sein, diese Überarbeitung kappt häufig den oberen Abschluss der Rippen. Die Schale kann innen Schliff-
rillen aufweisen, allerdings nur bei einfarbigen und *nicht* bei Mosaikglas-Gefässen. Es gibt Rillen unterhalb des Randes sowie auf der Wandung in Bodennähe und auf der Bodeninnenseite. Der Boden ist mehr oder weniger flach, die Rippen laufen zur Bodenmitte hin aus oder sind bereits vor dem Umbruch zum Boden kaum mehr fühlbar. Die Rippen können von Gefäss zu Gefäss sehr unterschiedlich aussehen, ja selbst an ein und demselben Gefäss sind oft Unterschiede festzustellen.

Man vergleiche auch die flache Schalenform mit kurzen Rippen AR 2.3.

Mosaikglas und einfarbiges Glas: bernsteinfarben bis braun, ultramarinblau, bordeauxrot, gelbgrün, selten opak, z. B. weiss-opak; auch naturfarben und nahezu farblos.

Geformt.

Schliff-*rillen* innen (nicht bei Mosaikglasschalen!).

Datierung: Beginn im 1. Jh. v. Chr. bis ca. 50 n. Chr., hier vor allem 20–50 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: augusteisch bis trajanisch; vor allem erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Datierung in Augusta Raurica: 20–120 n. Chr., hauptsächlich 20–80 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 1–70/80 n. Chr.⁷³⁴

Verbreitung: im gesamten Imperium; Mosaikglasschalen vorwiegend im Westen des Imperiums⁷³⁵.

Literatur: Rütli 1991/2, 15 f. Kat. 4–25; Foy 2010A, 72 f.; Fontaine 2012, 410–427.

Kommentar

Die Überlegungen zur Herstellung, wie von Rosemarie Lierke⁷³⁶ dargestellt, scheinen den ausgeführten Prozess am ehesten widerzuspiegeln. Dies gilt auch für die Formvarianten AR 2.2 und AR 2.3. Zu anderen Ergebnissen kamen Experimente in Grossbritannien⁷³⁷.

AR 2.1 ist eine niedrige Variante der häufiger vorkommenden, tiefen Rippenschale AR 2.2 (vgl. unten). Zu erkennen ist die flache Schale an der mehr oder weniger ausladenden, leicht gebauchten Wandung, der Rand ist *nicht* steil zu orientieren⁷³⁸. Zur genauen Einordnung ist ein genügend grosses Randstück vonnöten, das den Verlauf der Wandung deutlich macht.

Die flachen Schalen sind tendenziell eher der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. zuzuweisen.

Es wurden keine Neufunde aufgenommen, da der Typ durch die in Rütli 1991/2 vorgestellten Exemplare ausreichend dokumentiert ist.

Katalog: 5.

AR 2.2 – Tiefe Rippenschale

Isings 3b – Trier 3b – Aventicum 2

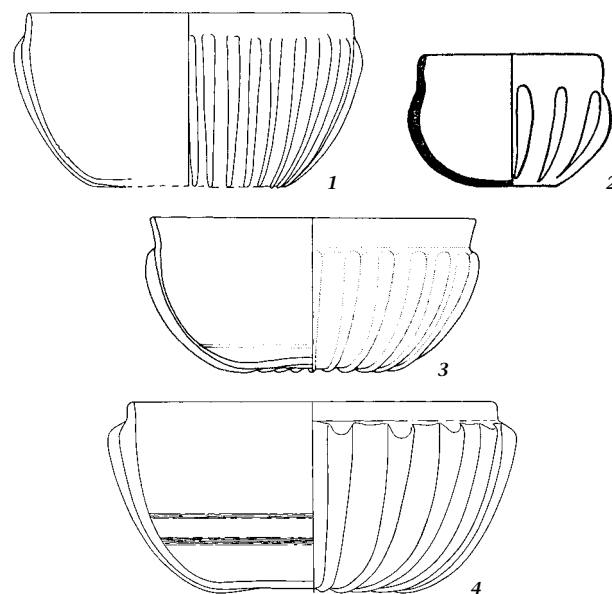


Abb. 304: AR 2.2 (1) – Isings 3b (2) – Trier 3b (3) – Aventicum 2 (4).

⁷³⁶ Lierke 2009.

⁷³⁷ Vgl. die Experimente von M. Taylor und D. Hill www.romanglassmakers.co.uk und van den Dries 2007, Abbildungen auf S. 96.

⁷³⁸ Somit sind die Schalen 24 und 25 Grenzfälle (Rütli 1991/2 Taf. 3, 24, 25). Meines Erachtens gehören sie nicht zur flachen Form.

⁷³⁴ Bonnet Borel 1997, 17.

⁷³⁵ Stern/Schlick-Nolte 1994, 320.

Tiefe Schale mit gerader bis leicht ausbiegender oder einbiegender Wand, selten S-förmiges Profil. Sehr unterschiedliche Wanddicken und Durchmesser, wobei sehr kleine und sehr grosse Gefässe selten sind.

Der Rand ist gerundet oder mehr oder weniger kantig nach aussen abgestrichen. Randpartie häufig überarbeitet. Dabei können die oberen Rippenabschlüsse gekappt sein. Werkzeugspuren am Rand sind möglich.

Die Rippen erscheinen in sehr unterschiedlicher Ausführung, breit bis schmal, stark profiliert bis flau, in engem oder breitem Abstand zueinander. Die Rippenabschlüsse oben sind entweder gerade oder gerundet, manchmal gehen sie kontinuierlich in den Randbereich über, manchmal sind sie stark abgesetzt. Die Rippen können mehr oder weniger stark aus der Wand hervorstehen. Die Rippenzwischenräume wirken zuweilen eingetieft oder sind unmittelbar neben den Rippen vertieft, dabei wölbt sich die Mitte des Zwischenraumes etwas vor. Die Rippen können nahezu vertikal, aber auch leicht schräg verlaufen. Sie laufen meist auf dem Boden aus.

Im Gefässinnern können Rillen auftreten, die sowohl eingetieft wie auch flau angebracht sein können (nicht bei Mosaikglas!). Letztere sehen wie «eingekratzt» aus, die Rillenoberfläche ist sehr rau.

Der Boden ist nahezu flach bis leicht eingewölbt.

Mosaikglas und einfarbiges Glas: bernsteinfarben bis braun, ultramarinblau, bordeauxrot, gelbgrün, selten farblos oder nahezu farblos, naturfarben; selten opak, dann vor allem weissopak.

Geformt.

Schliffrippen oder Schliffbänder innen (nicht bei Mosaikglasschalen!).

Datierung: Beginn je nach Variante im 1. Jh. v. Chr., nördlich der Alpen vor allem ca. 20 v.–70/80 n. Chr., in den Kontexten vorhanden bis 100/120 n. Chr. und selten darüber hinaus.

Datierung nach Rütli 1991: spätrepublikanisch/frühaugusteisch bis trajanisch, vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 15–350 n. Chr., hauptsächlich 20–110 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Fréjus-Aiguières/F: augusteisch bis flavisch⁷³⁹; Haltern/D: augusteisch⁷⁴⁰; Anreppen/D: augusteisch⁷⁴¹; Oberaden/D (11–8/7 v. Chr.): nicht belegt⁷⁴². Als Altstück relativ häufig in jüngeren Kontexten bis spät-

antik zu finden (z. B. Pfyn/TG, Kastell)⁷⁴³, dann meist stark fragmentiert.

Verbreitung: im gesamten Imperium und vereinzelt darüber hinaus; Mosaikglasschalen finden sich vorwiegend im Westen des Imperiums⁷⁴⁴.

Literatur: Rütli 1991/2, 16–20 Kat. 26–206; Bonnet Borel 1997, 18; Desbat 2003; Cottam/Price 2006, 190–199; Foy 2010A, 72 f.

Kommentar

Neu in Augusta Raurica ist ein Gefäss, das in Mosaiktechnik ausgeführt wurde, als «Zwischenraum» zwischen den Mosaikblumen jedoch nahezu farbloses, durchscheinendes Material aufweist (5128). Farbloser «Hintergrund» findet sich auch bei einem Gefäss aus Augsburg/D⁷⁴⁵, allerdings handelt es sich um einen Teller und nicht um eine Rippenschale, sowie ebenfalls bei einem – spät datierten – Teller aus Grossbritannien⁷⁴⁶.

Eine Formvariante tiefer Rippenschalen zeigt einen kleinen Durchmesser bei hoher Wand (Abb. 229,3). Diese becherartig anmutende Variante ist nur anhand grosser Fragmente einzugrenzen. Sie ist in Rom/I geläufig⁷⁴⁷ und bis ins Tessin gelangt⁷⁴⁸.

Die Verwandtschaft zu den Schliffrippenschalen (vgl. AR 3) sollte berücksichtigt werden; sie kann gegebenenfalls helfen, die Datierung zu präzisieren.

Tiefe Rippenschalen sind in Ton nachgeahmt worden. Es gibt Beispiele aus weissem, feinem Ton⁷⁴⁹ sowie aus Terra Sigillata (vgl. Abb. 234,13).

Katalog: 5123–5165.

AR 2.3 – Flache Rippenschale mit kurzen Rippen

Isings 3c – Aventicum 3

Flaches, offenes Gefäss, manchmal mit ziemlich kleinem Durchmesser; dünne kurze Rippen bedecken die Wandung, häufig sehr dicht gesetzt. Die Rippen sind oft unregelmässig und schräg. Die unteren Rippenabschlüsse können gerundet sein, aber auch schwach gegen das Bodenzentrum auslaufen.

739 Cottam/Price 2006, 198.

740 Tremmel 2006, 267 f.: neun Mosaikglasrippenschalen und Rippenschalen aus Buntglas.

741 Tremmel 2006, 274: eine Mosaikglasrippenschale.

742 Tremmel 2006, 278 f.

743 Fünfschilling 2003B, Taf. 52,2849.

744 Stern/Schlick-Nolte 1994, 320.

745 Rottloff 1996, 101 Kat. 790.

746 Gutshof, Ingleby Barwick, wohl 4. Jh.: Price 2010, 47 und Taf. 5.

747 Petrianni 2003, 49 (63 Gefässe in Mosaikglas, 9 Gefässe einfarbig bunt); 114 Abb. 43; 44 (Variante 9).

748 Biaggio Simona 1991/1, 60–62 Taf. 2,037.1.001 sowie Farbabb. 2.

749 Stern/Schlick-Nolte 1994, 73 Abb. 128.

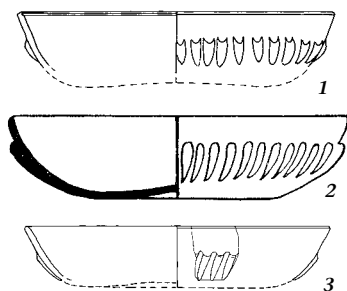


Abb. 305: AR 2.3 (1) – Isings 3c (2) – Aventicum 3 (3).

Einfarbig, z. B. ultramarinblau, bernsteinfarben, häufig hell naturfarben.

Geformt.

Schliffrillen innen.

Datierung: ca. 15–50 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: frühaugusteisch bis flavisch (vgl. unten Kommentar).

Datierung in Augusta Raurica: erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: augusteisch nicht belegt, vgl. Olbia/F und Fréjus-Aigüères/F⁷⁵⁰ sowie Lyon/F⁷⁵¹; Vin-donissa/AG: 40–45/47 n. Chr.⁷⁵²; Augsburg/D: erste Hälfte bis mittleres Drittel 1. Jh. n. Chr.⁷⁵³

Verbreitung: imperiumsweit.

Literatur: Rütli 1991/2, 31 Kat. 685–689; Bonnet Borel 1997, 18; Grose 1989, 244–249.

Kommentar

Eine steilwandige, offene Variante mit Wandknick ist aus dem Mittelmeergebiet bekannt, bei uns jedoch selten (Abb. 306)⁷⁵⁴.

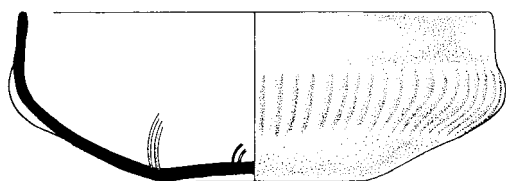


Abb. 306: Toledo Museum of Art, Toledo/USA. Variante AR 2.3: blaue Rippenschale mit steiler Wand, Wandknick und kurzen Rippen. Erste Hälfte 1. Jh. n. Chr. M. 1:2.

Fig. 306: Toledo Museum of Art, Toledo/USA. Variation AR 2.3: a blue ribbed bowl with upright, carinated wall and short ribs. First half of the 1st century AD.

750 Fontaine 2012, 198 bzw. 225.

751 Desbat 2003.

752 Fünfschilling 2003A, Taf. 43, G173.

753 Rottloff 1996, 84.

754 Rütli 1991/2, Taf. 28, 689; Fontaine 2012, 424 f. Form C4–B8.

Die bei Rütli 1991/1, 31 angegebene Datierung ab früh-augusteischer Zeit ist zu präzisieren: Die Schalen kommen im Westen augusteisch nicht vor. Ein Fragment aus Haltern/D zeigt dichte Rippen, die den Rippen von AR 2.3 nahe stehen, es könnte sich jedoch auch um eine tiefe Schale AR 2.2 handeln. Es existiert keine Profilzeichnung, die Wandung ist fragmentiert bzw. am unteren Ende der Rippen gebrochen. Das Stück ist leider verschollen⁷⁵⁵. Unter den Rippenschalen früher Kontexte aus Südfrankreich kommt die Form AR 2.3 nicht vor⁷⁵⁶.

Katalog: 5166, 5167.

AR 3 – Fusslose Schalen mit gerundetem Rand

Isings 1/18 – Trier 5/6

Die fusslose Schale mit gerundetem Rand umfasst mehrere Varianten, die in optischer wie chronologischer Hinsicht differieren. In der Sammlung Gorga, Rom/I, kommen zahlreiche vergleichbare Schalen vor, diese sind jedoch nur nach Parallelen datiert. Die dort vollständigen Gefäße bzw. Formen können mit den Fragmenten aus Siedlungsfunden kaum in Einklang gebracht werden⁷⁵⁷.

Die Schalen beziehen sich formal auf konische bis halbkugelige Schalen, die meist mit Schliffrillen ausgestattet sind, sowie auf mehr oder weniger halbkugelige Schalen in Streifenreticellaglas (Abb. 307) und Streifenbandmosaik- und Mosaikglas. Diese Schalen kommen bereits hellenistisch



Abb. 307: Württembergisches Landesmuseum, Stuttgart/D. Vorläufer der Form AR 3: tiefe Schale aus Streifenreticellaglas. Die gewickelten, horizontalen Fäden sind für hellenistische Schalen charakteristisch, die römischen Schalen zeigen einen vertikalen Fadenverlauf. Vermutlich aus Canosa/I, zweite Hälfte 2. Jh. v. Chr. M. ca. 1:2.

Fig. 307: Württembergisches Landesmuseum, Stuttgart/D. Precursor of the form AR 3: deep bowl made of network mosaic glass. The horizontal twisted threads are characteristic of Hellenistic bowls whilst the Roman bowls have vertical threads. Probably from Canosa/I, second half of the 2nd century AD.

755 Tremmel 2006, Taf. 9, Ha 51 und S. 268.

756 Foy u. a. 2008.

757 Petrianni 2003, 111 Abb. 1–7; 112 Abb. 16–25.

vor und sind hauptsächlich im Mittelmeergebiet verbreitet (dazu siehe Kommentar S. 104–106).

Da jüngere Formvarianten im Randbereich sehr ähnlich aussehen können, muss immer die Datierung zur Einordnung beigezogen werden, sofern das Mosaikmuster nicht für sich spricht.

AR 3.1 – Flache fusslose Schale mit gerundetem Rand

Isings 1/18 – Trier 5/6 – Avenicum 8 – Fontaine B2.1/C3.3/C3.4

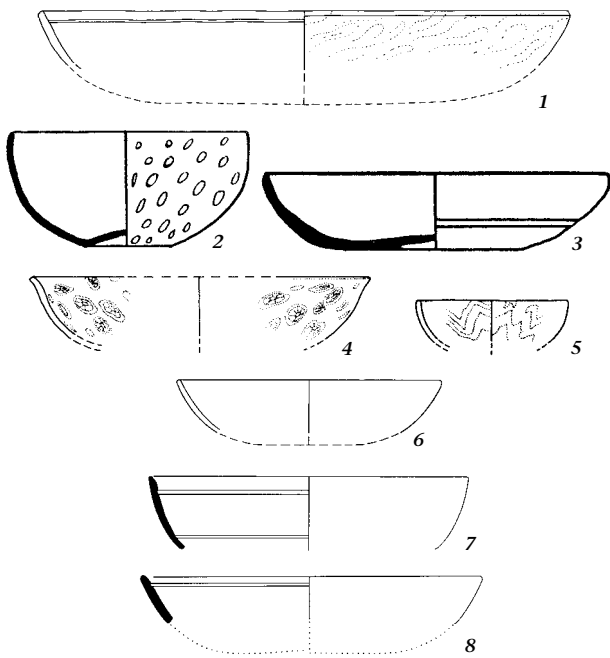


Abb. 308: AR 3.1 (1) – Isings 1 (2)/Isings 18 (3) – Trier 5 (4)/Trier 6 (5) – Avenicum 8 (6) – Fontaine B2.1/C3.3/C3.4 (7,8).

Offene, flache bis wenig tiefe Form unterschiedlichen Durchmessers, Boden kann leicht gerundet bis gerade oder eingewölbt sein. Die einfarbigen niedrigen Schalen mit Schliff-
rillen innen gehören zu den Schliff-
rillenschalen.

Einfarbig, z. B. blau, braun, grünlich oder naturfarben;
Mosaikglas; in Avenches Streifenbandmosaik, Streifen-
reticellaglas.

Geformt.

Verzierung: Schliff-
rillen möglich, auch bei Mosaikglas.

Datierung: spätkaiserlich bis frühflavisches, ca. 30–70 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: früh-
augusteisch bis neronisch,
Mosaikglas vereinzelt bis ins 3. Jh. (vgl. *AR 182).

Datierung in Augusta Raurica: 20–50 n. Chr.; 30–70 n. Chr.;
40–60 n. Chr.; 70–190 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 40–70
n. Chr.; 40–80 n. Chr.

Verbreitung: in Mosaikglas vor allem im Westen und in Ita-
lien; ansonsten imperiumsweit.

Literatur: Rütli 1991/2, 32 f. Kat. 711–715; 718 sowie 702;
706; 709; 710 in Mosaikglas; Bonnet Borel 1997, 19 f.; Fon-
taine 2012, 382; 403–405.

Kommentar

In Mosaikglas ist die Schale der Form Isings 1/Fontaine B2.1
zugehörig, in einfarbigem Glas der Form Isings 18/Fon-
taine C3.3 und C3.4.

Die Form Isings 18 ist z. B. auch aus Lyon/F bekannt,
wo sie möglicherweise im Atelier de la Butte hergestellt
wurde, das ca. 50–100 n. Chr. tätig war⁷⁵⁸.

Katalog: 702, 706, 709–715, 718, 5168, 5169.

AR 3.2 – Tiefe fusslose Schale mit gerundetem Rand

Isings 1 – Fontaine B2.2 (Streifenreticella, Mosaikglas)
und Fontaine C3.2

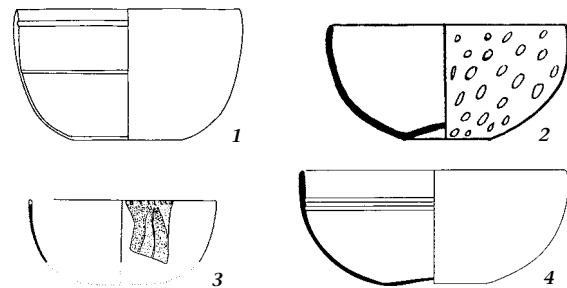


Abb. 309: AR 3.2 (1) – Isings 1 (2) – Fontaine B2.2 (3)/C3.2 (4).

Tiefe, halbkugelige Form mit leicht gerundetem, abgeflach-
tem oder leicht eingewölbtem Boden, Rand gerundet, bei
Mosaikglas auch separat angesetzter Rand möglich. Strei-
fenbandmosaik mit glatter, farbiger Aussen- und Innensei-
te (vgl. AR 1).

Einfarbig, z. B. blau, bernsteinfarben, bordeauxrot, aber
auch farblos oder naturfarben (Schliff-
rillenschalen); sel-
ten zweifarbig (ein grosses andersfarbiges Band teilt die
Schüssel in drei Teile); Mosaikglas: Streifenbandmosaik;
Streifenreticella.

Geformt.

Schliff-
rillen innen und selten aussen; Varianten ohne
Schliff-
rillen möglich; bei Streifenbandmosaik und Strei-
fenreticellaglas keine Schliff-
rillen.

Datierung: Beginn der Form im 1. Jh. v. Chr., nördlich der
Alpen ca. 20 v.–50 n. Chr., vereinzelt bis 100 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: früh-
augusteisch bis neronisch.

Datierung in Augusta Raurica: 20–50 n. Chr.⁷⁵⁹

⁷⁵⁸ Foy u. a. 2008, 20.

⁷⁵⁹ Rütli 1991/1, 32 Abb. 13.

Datierung an anderen Fundorten: Haltern/D, Anreppen/D, Oberaden/D: augusteisch aufgrund der Datierung der Lager⁷⁶⁰; Dangstetten/D: augusteisch aufgrund der Datierung des Lagers (vgl. Abb. 245,4); Lyon/F: augusteisch⁷⁶¹; La Tradière/F: augusteisch⁷⁶².

Verbreitung: im gesamten Imperium; frühes Mosaikglas häufiger im Westen; in der Schweiz: Augusta Raurica, Lausanne/VD, Vindonissa/AG (?); das Fragment einer halbkugeligen Reticellafadenglas-Schale des 1. Jhs. v. Chr. stammt aus Basel-Gasfabrik, allerdings ohne Beschreibung der Farbe des Reticellafadens⁷⁶³.

Literatur: Rütli 1991/2, 31 Kat. 690–692 (Streifenbandmosaik); 32 f. Kat. 716 (?); 717; 719–721; Desbat 2003, 399; Petrianni 2003, 44: letzte Jahrzehnte 1. Jh. v. bis Anfang 1. Jh. n. Chr.; Foy 2005B; Foy u. a. 2008; Foy 2010A, 66 f.; Fontaine 2012, 392–411 und 425–427.

Kommentar

Eine sehr seltene, zweifarbigte Schale in Lausanne/VD⁷⁶⁴.

Katalog: 5170–5173.

*AR 3.3 – Tiefe Schale mit abgesetztem Rand ähnlich Fontaine C5.7c

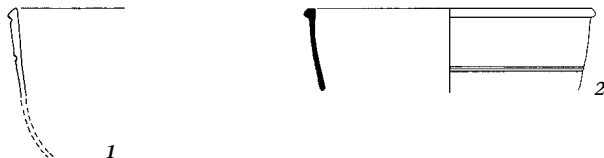


Abb. 310: *AR 3.3 (1) – ähnlich Fontaine C5.7c (2).

Steilwandige Schale mit Randlippe. Zwei Schliffrrillen ausen. Einzelstück.

Einfarbig.
Geformt.
Schliffrrillen.

Datierung in Augusta Raurica: nicht datierbar, da mit neuzeitlichem Material vermischter Kontext.

Datierung an anderen Fundorten: Golfe de Fos/F: 1. Jh. n. Chr.⁷⁶⁵

Verbreitung: bisher Augusta Raurica und Golfe de Fos/F.

Literatur: Fontaine 2012, 435.

Katalog: 5174.

*AR 182 – Flache fusslose (?) Mosaikglasschale mit gerundetem Rand, späte Ausprägung

Aventicum 28.2

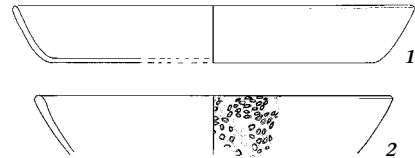


Abb. 311: *AR 182 (1) – Aventicum 28.2 (2).

Offene, flache bis wenig tiefe Form unterschiedlichen Durchmessers, jedoch nicht sehr klein – vgl. *AR 181. Boden wohl wie AR 3.1; Standing jedoch möglich.

Mosaikglas.

Geformt.

Schliffrrillen möglich.

Datierung: wohl frühestens ab flavisch möglich, noch schwer zu datieren.

Datierung in Augusta Raurica: 130–160 n. Chr.; 70–150 n. Chr.; 180–250 n. Chr.; 70–180 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 3. Jh.⁷⁶⁶; Douch und Ain et-Turba/Ägypten: 4. Jh.⁷⁶⁷; Grossbritannien: ab flavisch⁷⁶⁸, vgl. auch Kommentar zu spätem Mosaikglas S. 70–71.

Verbreitung: momentan vor allem in Grossbritannien; in der Schweiz: Augusta Raurica, Avenches/VD; Ägypten; in Italien wahrscheinlich.

Literatur: Rütli 1991/2, 32 Kat. 700; 701; 707; 708; Bonnet Borel 1997, 24 f.; Price 2002A.

Katalog: 700, 701, 707, 708, 5175, 5176.

760 Tremmel 2006.

761 Leyge/Mandy 1986.

762 Fontaine 178; 182, TRA 21–TRA 24.

763 Furger-Gunti/Berger 1980, Taf. 19,442; 159,442.

764 Terrier 1994, Taf. 7,126.

765 Fontaine 2012, 82; 90 Form C5.7c.

766 Bonnet Borel 1997, 24 f.

767 Mündlicher Hinweis Marie-Dominique Nenna.

768 Price 2002A, 115–121.

AR 3.1, AR 3.2, *AR 182

Die starke Fragmentierung des Siedlungsmaterials aus Augusta Raurica führt dazu, dass die Ränder oft nur unter Vorbehalt der einen oder anderen Variante zuzuordnen sind. Man muss ausserdem die Datierung und die Muster zur Unterscheidung der Fragmente einbeziehen.

Die tiefen Streifenreticella- oder Mosaikglasschalen AR 3.2 (hier meist Streifenbandmosaik) gehören zu einer um die Zeitenwende geläufigen Gefässgruppe und stehen eher in der Tradition der spätrepublikanischen, halbkugeligen Mosaikglasschalen⁷⁶⁹. Diese Schalen haben einen separat angesetzten Rand (vgl. 690–692), sie sind mit der Form AR 1 verwandt.

Die einfarbig bunten, tiefen Schalen mit Schliffrippen AR 3.2, sogenannte Schliffrippenschalen, sind ebenfalls bereits im 1. Jh. v. Chr. geläufig und bei uns am Anfang des 1. Jhs. n. Chr. in den Kontexten zu finden. Die vor allem im Mittelmeergebiet geläufige Schalenform ist hierzulande allerdings selten.

Die verwandten, einfarbig bunten oder naturfarbenen, seltener in Mosaikglas gefertigten, flacheren Schalen AR 3.1 dagegen treten bis ans Ende des 1. Jhs. n. Chr. in den Fundschichten auf, sind etwas häufiger als die tiefen Schliffrippenschalen. Sehr kleine farblose Randfragmente können mit der Gruppe der farblosen geformten Gefässe, die ab dem späten 1. Jh. n. Chr. vorkommen, verwechselt werden (z. B. AR 20).



Abb. 312: Fréjus-Aigüières/F. Detail eines Mosaikglasgefässes der Form AR 3.1. Die Farbgebung ist derjenigen von 5188 und 5189 sehr ähnlich. Erste Hälfte 1. Jh. n. Chr. Ohne Massstab.

Fig. 312: Fréjus-Aigüières/F. Detail of a mosaic glass vessel AR 3.1. The colouring is very similar to that of 5188 and 5189. First half of the 1st century AD.

Randfragmente halbkugeliger bis offener, flacher Schalen, die aus Mosaikglas (nicht Streifenbandmosaik) bestehen, müssen aufgrund ihrer Datierung beurteilt werden. Sie können von den im Randbereich ähnlichen, flachbodigen oder offenen halbkugeligen Mosaikglasschalen späterer Zeit (z. B. *AR 182) manchmal schwer abgegrenzt werden⁷⁷⁰.

In Augusta Raurica sind zahlreiche Neufunde zu verzeichnen, Reticellafadenglas ist jedoch bis anhin nicht darunter.

Die Datierung kann anhand der neugefundenen Fragmente nur bestätigt, nicht präzisiert werden.

Eine Parallele zur Farbkombination und zum Muster von 5188 und 5189 ist auf Abbildung 312 zu sehen.

5293 gehört nicht sicher zu dieser Gruppe, siehe Abb. 56,17 und S. 475.

Literatur: Rütli 1991/2, 32 Kat. 698.

Katalog: 698, 5177–5193.

AR 4 – Geformte Griffschale

Aventicum 12

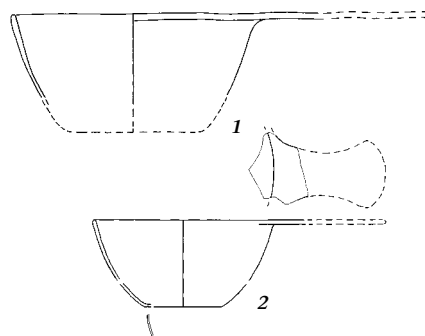


Abb. 313: AR 4 (1) – Aventicum 12 (2).

Griffschalen (Sing. patera, trulla) kommen in geformtem und in geblasenem Glas vor. Bei AR 4 handelt es sich ausschliesslich um Vertreter der geformten Griffschalen. Der Begriff patera bezeichnet eigentlich ein Opfergefäss und sollte hier nicht angewendet werden. Er kommt jedoch in der Literatur immer wieder als Bezeichnung dieser Griffschalen vor. Die Griffschale kann zum Handwaschset bei Tisch gehören und findet sich auch häufig als Grabbeigabe⁷⁷¹.

769 Grose 1989, 249 bzw. 250: «Roman cast mosaic vessels with applied rims: family II», spätes 1. vor bis frühes 1. Jh. n. Chr.

770 Vgl. Nenna 2002; Nenna 2003A.

771 von Boeselager 2012, 253.

Schale mit zylindrischem bis halbkugeligem Körper und horizontal am Rand ansetzendem langem, plattem Griff. Bodengestaltung in Augusta Raurica nicht bekannt.

Einfarbig, grasgrün, smaragdgrün; farblos, kommt auch in Goldbandglas und Kameoglas vor.

Geformt (formgepresste Verzierung möglich)⁷⁷².

Datierung: sicher 1. Jh. n. Chr., genauer nach Verzierung bzw. Farbe: Goldbandglas und Kameoglas frühes 1. Jh.

n. Chr., farblose Exemplare auch im 2. Jh. möglich.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch bis flavisch.

Datierung in Augusta Raurica: 70–100 n. Chr.; 100–180

n. Chr., Datierung hier jedoch nicht sehr aussagekräftig.

Datierung an anderen Fundorten: Herculaneum/I: vor 79 n. Chr.⁷⁷³; Avenches/VD: 50–250 n. Chr.⁷⁷⁴; Aizergrande/I: erste Hälfte 2. Jh., smaragdgrün⁷⁷⁵.

Verbreitung: wohl vor allem in Italien und den westlichen Provinzen.

Literatur: Rütli 1991/2, 33 Kat. 722.

Kommentar

Das neugefundene kleine Fragment **5194** könnte auch zu einem flachen geformten Gefäß mit zwei Griffplatten (scyphus) gehören⁷⁷⁶.

Man vergleiche jedoch auch das Gefäß aus dem Königsgrab von Mušov/CZ⁷⁷⁷ und *AR 20.3, siehe unten S. 285.

Katalog: **5194**.

*AR 183 – Geblasene Griffschale

Isings 75

Griffschale mit tiefem oder flachem, zylindrischem bis schwach bauchigem Körper, Wände meist mehr oder weniger steil, verschiedenartige Randbildung, Boden meist leicht eingewölbt bis flach, auch Standring möglich; horizontal vom Rand abgehender Griff, dessen Ende gefaltet und abgeplattet ist. Der Griff selbst ist meist flach, selten stabförmig.

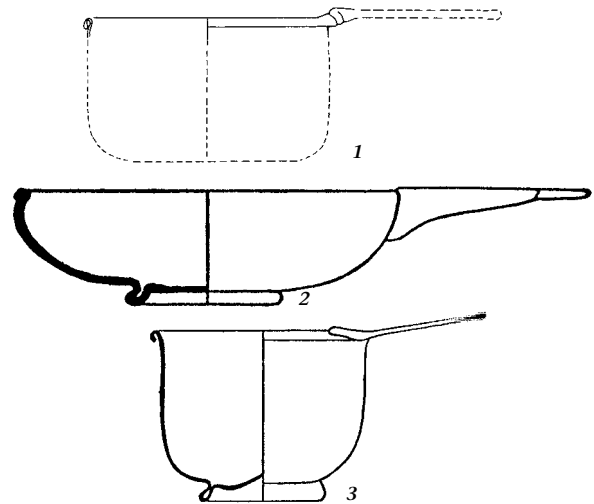


Abb. 314: *AR 183 (1) – Isings 75a.b (2.3).

Einfarbig bunt, naturfarben, farblos.

Frei- oder formgeblasen.

Aufgelegter Spiralfaden; Schlangenfadendekor⁷⁷⁸; formgeblasen: Köln/D⁷⁷⁹.

Datierung: späteres 1.–3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 80–150 n. Chr.; 1. Jh. n. Chr.; die langen flachen Griffe wie **5195–5197** sind vermutlich auf das 1. und frühere 2. Jh. beschränkt.

Datierung an anderen Fundorten: Vindonissa/AG: 1. Jh. n. Chr.⁷⁸⁰; Oberwinterthur/ZH: 1. Jh. n. Chr.⁷⁸¹; Slowenien: zweite Hälfte 1. und erste Hälfte 2. Jh.⁷⁸²

Verbreitung: in den westlichen Provinzen allgemein; verhältnismässig selten, da fragmentiert schlecht bestimmbar⁷⁸³; im Osten z. B. in Griechenland vorhanden⁷⁸⁴.

Literatur: Rütli 1988, 62 f.; Griffschale mit Marke CARUVF aus Vindonissa/AG: Berger 1960, 85 Kat. 227 und aus Baden/AG: Fünfschilling 1985, 142 Kat. 383; Biaggio Simona 1991/1, 89 f.; Scatozza Hörich 1995; Lazar 2003.

Kommentar

Der Griff kann mit einer Marke, wohl einer Herstellersignatur gestempelt sein, vgl. unten S. 270 und **5195**.

Wenn nur die gefalteten, abgeplatteten Enden der Griffe vorliegen, kann es sich auch um Griffe von Schöpfkellen (cyathi) handeln. Deren Griffe sind vertikal anstatt hori-

772 Price 1974, 77 Abb. 2,3.

773 Scatozza Hörich 1995, 37 f. Kat. 54; 55 Taf. 27,75.2559 aus Goldbandglas.

774 Bonnet Borel 1997, 21.

775 Zampieri 1998, 155 Kat. 255 und Taf. 20.

776 Vgl. Petrianni 2003, 126 Abb. 175; 176 und 127 Abb. 177–184 mehrere Varianten.

777 Follmann-Schulz 2002B, 600 f. H2/H3.

778 von Boeselager 2012, 241–256.

779 Fremersdorf 1961, Taf. 67

780 Berger 1960, 85.

781 Rütli 1988, 63.

782 Lazar 2003, 123.

783 Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 28.

784 Zum Beispiel Antonaras 2009A, 481 Form 40.

zontal am Gefässrand angebracht, der Griff selbst ist jedoch sehr ähnlich gearbeitet. Clasina Isings erwähnt den Cyathus nicht⁷⁸⁵. Cyathi sind vor allem in Slowenien verbreitet, z. B. in Emona⁷⁸⁶. In Augusta Raurica sind bisher keine Cyathi nachweisbar.

Das Ende der Griffe von Griffschalen und Cyathi kann mit flach gepressten Daumenplatten verwechselt werden, diese erscheinen bei Scyphi AR 97 und AR 111, vgl. S. 372; 389.

Die Form ist nur zu bestimmen, wenn genügend erhalten ist. Beim Griff muss der Ansatz am Rand vorliegen oder ein genügend langes Stück des Griffes.

Die geblasene Variante konnte von Beat Rütli unter dem Material bis 1980 nicht eindeutig identifiziert werden. 4462 und 4463 könnten m. E. jedoch zu geblasenen Griffschalen gehören.

Als Besonderheit kann der gestempelte Griff einer Schale gelten, der den Namen AMARANT(H)US und den Rest eines Zweiges zeigt. Dass es sich dabei um den Hersteller der Gefässe handeln könnte, zeigen Parallelen aus Frankreich: Dort findet sich dieselbe Signatur mit dem Kürzel F für *fecit* auf Medaillons mit Gorgonenhaupt. Diese Medaillons sitzen am unteren Ende von Krughenkeln des 1. Jhs. n. Chr. Weitere Amaranthus-Signaturen finden sich auf einem Topf, bei dem die Medaillons auf dem Körper appliziert sind, bei insgesamt sieben Schalen-Griffen und auf dem Boden einer Fasskanne⁷⁸⁷. Die meisten Signaturen des Amaranthus kommen im Burgund/F vor, wo man das Atelier bzw. den Wirkungskreis des Glasmachers vermutet.

In der Schweiz kennt man einen weiteren Schalengriff mit Signatur des Amarant(h)us aus dem Gutshof von Murten-Combette/FR. Man erkennt gerade noch das Ende der Signatur mit dem am V ligierten F des *fecit*⁷⁸⁸. Neben der Signatur des Amaranthus sind schweizweit zwei Stempel bekannt, die wohl zu Caius Rufus aufzulösen sind: aus *Vindonissa*/AG und aus Baden/AG⁷⁸⁹.

Katalog: 4462, 4463, 5195–5201.

785 Isings 1957, 92.

786 Plesničar Gec 1981, 136 (hauptsächlich als Grabbeigabe); Lazar 2003, 123 Group 4, Ladles [Schöpfkellen] und Abb. 36.

787 Sennequier 1986, 15 f.; gesamthaft bei Arveiller 2006A.

788 Agustoni 1995.

789 Cabart 2006A, 26 Tabelle 3 nach dem am besten erhaltenen Scyphushenkel mit diesem Stempel aus Nuits-St-Georges/F.

AR 5 – Schale mit Randlippe

Fontaine B3.1

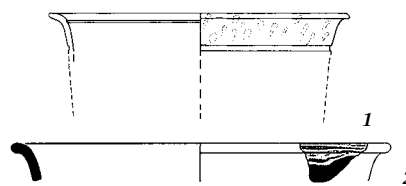


Abb. 315: AR 5 (1) – Fontaine B3.1 (2).

Wenn nur der Randbereich vorliegt, sind die Formen AR 5 und *AR 184 kaum zu unterscheiden.

Kurze, rundliche bis leicht kantige, ausgebogene Randlippe, der Boden ist in Augusta Raurica nicht bekannt, sie können einen Standfuss haben⁷⁹⁰. Die Schalen AR 5 sind tendenziell feiner und dünnwandiger (723).

Mosaikglas, Bandglas, selten einfarbig bunt⁷⁹¹.

Geformt.

Schliffriellen möglich.

Datierung: 1–50 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: augusteisch bis claudisch/neronisch.

Datierung in Augusta Raurica: 20–50 n. Chr.; 50–100 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Oberwinterthur/ZH: vorflavisches⁷⁹²; Lyon/F: spätaugusteisch.

Verbreitung: vor allem in den westlichen Provinzen.

Literatur: Rütli 1991/2, 33 Kat. 723–725; Fontaine 2012, 383; Petrianni 2003, 55 f.; Price 1987A, Abb. 2,3.



Abb. 316: Tarragona-Pasaje Cobos/E. Ein genügend grosses Fragment, das deutlich macht, dass es sich um eine Schale AR 5 handelt: Unter der Schliffrielle sind keine Rippen mehr zu erwarten, man vergleiche dazu *AR 184 mit ähnlicher Randpartie. Erste Hälfte 1. Jh. n. Chr. M. 1:4.

Fig. 316: Tarragona-Pasaje Cobos/E. A fragment large enough to allow it to be identified as a bowl AR 5: ribbing was no longer used below the wheel-cut groove. Compare *AR 184 with a similarly formed rim. First half of the 1st century AD.

790 Gervasini 2003, 18.

791 Petrianni 2003, 47.

792 Rütli 1988, 18 Kat. 30.

Kommentar

AR 5 und *AR 184 sehen sich im Randbereich sehr ähnlich; die Lippe von *AR 184 dürfte etwas gröber aussehen. Ein unterscheidendes Merkmal kann die Rille unterhalb des Randes bei AR 5 sein. Beide Formen sind zeitgleich.

Katalog: 5202.

*AR 184 – Rippenschale mit Randlippe auf Standfuss

Aventicum 4 – Fontaine B4.3 – Gorga 45, Variante 10

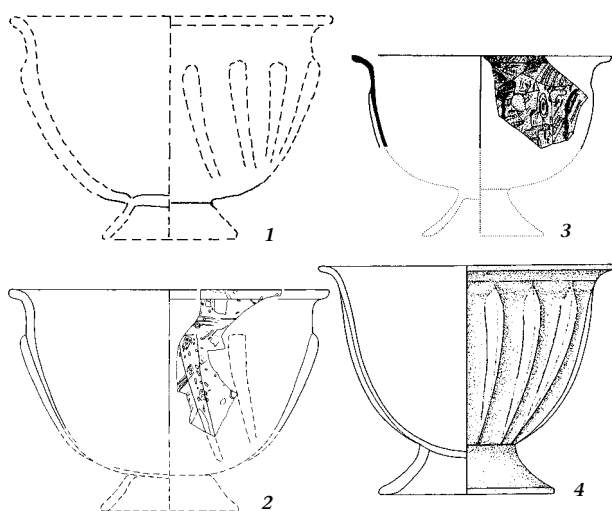


Abb. 317: *AR 184 (1) – Aventicum 4 (2) – Fontaine B4.3 (3) – Gorga 45, Variante 10 (4).

Kurze, rundliche bis leicht kantige, ausgebogene Randlippe, Rippen auf der Wandung und hoher, konischer Standfuss.

Mosaikglas, selten einfarbig bunt.

Geformt.

Datierung: entsprechend den Rippenschalen in Mosaikglas 1–50 n. Chr.

Datierung in Augusta Raurica: nicht datierbar.

Datierung an anderen Fundorten: Vindonissa/AG: tibetisch⁷⁹³; Avenches/VD: 1. Jh. n. Chr.⁷⁹⁴; Fréjus-Aiguières/F: vorflavisch⁷⁹⁵.

Verbreitung: vor allem in Italien und Slowenien, seltener in den übrigen westlichen Provinzen; nicht in den östlichen

Provinzen⁷⁹⁶; in der Schweiz: Augusta Raurica, Vindonissa/AG, Avenches/VD, Lausanne-Vidy/VD.

Literatur: Rütli 1991/2, 35 Kat. 753; Berger 1960, Taf. 18,43(22); Grose 1989, 247–249; 259 Abb. 147; 148; Terrier 1994, 23 f. Taf. 6,114.115; Bonnet Borel 1997, 18; Petrianni 2003, 46; 103 Taf. 7,8; Lazar 2003, 41 f.; Fontaine 2012, 383.

Kommentar

Der Fuss der Gefässe kann eine sehr ähnliche Randbildung wie der Mündungsbereich zeigen. Zwar ist die Mündung deutlich grösser im Durchmesser, jedoch können sehr kleine Fragmente deshalb schwer einzugrenzen sein. Es bleibt aber bei der Form an und für sich, gleich ob es sich um ein Randfragment der Mündung oder ein Randfragment des Standfusses handelt.

Manchmal sind am Rand sowie am Fussrand deutliche Werkzeugspuren zu sehen⁷⁹⁷.

In Slowenien zeigt sich eine Variante, die den gleichen Rand wie herkömmliche Rippenschalen und einen sehr geraden Fuss besitzt⁷⁹⁸.

Bemerkenswert ist das zahlreiche Vorkommen in Rom/I, wie die Sammlung Gorga zeigt: insgesamt 2624 Gefässe in Mosaikglas und 24 in einfarbig buntem Glas⁷⁹⁹. Damit wird deutlich, wie vereinzelt diese Form das Gebiet der römischen Schweiz erreicht hat.

Katalog: 753.

AR 6 – Teller, Platten und Schalen mit doppelt geschweifter Wandung

Isings 2 – Trier 7/17 – Aventicum 13

In fragmentiertem Siedlungsmaterial sind die Formen AR 6.1 und AR 6.2 schwer zu trennen. Vgl. zur Gruppe allgemein S. 106–110.

Bemerkenswert ist, dass unter den ca. 20000 Neufunden nur gerade vier der Form AR 6 zuzuweisende Gefässfragmente gefunden worden sind. Drei davon wurden im Katalog aufgenommen.

⁷⁹⁶ Stern/Schlick-Nolte 1994, 316.

⁷⁹⁷ Petrianni 2003, 46 Anm. 81; Stern/Schlick-Nolte 1994, 317.

⁷⁹⁸ Lazar 2003, 36 Form 2.1.5; Einzelstück!

⁷⁹⁹ Petrianni 2003, 49.

⁷⁹³ Berger 1960, 16 Kat. 22.

⁷⁹⁴ Bonnet Borel 1997, 18.

⁷⁹⁵ Cottam/Price 2009, 223 Kat. 56.

AR 6.1 – Teller/Platte mit doppelt geschweifter Wandung Trier 7

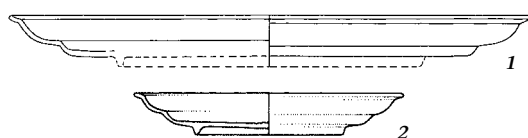


Abb. 318: AR 6.1 (1) – Trier 7 (2).

Kurzer Trichterrand, Wandung mit Einzug, mit und ohne Standring⁸⁰⁰. Der Standring ist mitgeformt oder – selten – als Faden aufgelegt. Gehört zur Gruppe der sogenannten Gläser mit keramikähnlichen Profilen⁸⁰¹. Zur Bestimmung ist ein genügend grosses Fragment notwendig.

Vergleichbar mit dem Terra-Sigillata-Teller Drag. 16. Die Form Conspectus 6 zeigt zwar eine doppelt geschweifte Wandung, die jedoch viel kantiger erscheint und kaum als Vorbild für das Glasgefäss gedient haben kann. Conspectus 6 datiert spätaugusteisch bis tiberisch⁸⁰².

Mosaikglas, einfarbig, durchscheinend oder opak.
Geformt.

Konzentrische Leisten am Boden aussen oder innen.

Datierung: 14–max. 70/80 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: augusteisch/tiberisch bis flavisch.

Datierung in Augusta Raurica: 1. Jh. n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Vindonissa/AG: häufig tiberisch, allgemein vorflavisch⁸⁰³; 40–45/47 n. Chr.⁸⁰⁴; Haltern/D: spätaugusteisch⁸⁰⁵; Fréjus-Aiguières/F: gegen 65/75 n. Chr.⁸⁰⁶; Arles/F: 10 v.–30 n. Chr. nach zugehöriger Keramik⁸⁰⁷; Lyon/F: spätaugusteisch⁸⁰⁸.

Verbreitung: vor allem in den westlichen Provinzen, hauptsächlich in Italien, dort verschiedene Varianten und sehr zahlreich in Rom/I, Sammlung Gorga⁸⁰⁹; in Oberitalien und dem angrenzenden Slowenien nicht so häufig; im östlichen Mittelmeerraum und in Ägypten seltener.

Literatur: Rütli 1991/2, 34 Kat. 726–728; Petrianni 2003, 69–72; Tremmel 2006, 246 f.; Cottam/Price 2009, 192.

⁸⁰⁰ Zum Beispiel Foy 2010A, 90 Kat. 84.

⁸⁰¹ Berger 1960, 24–30.

⁸⁰² Ettlinger 1990, 62 f.

⁸⁰³ Berger 1960, 26.

⁸⁰⁴ Fünfschilling 2003A, 606 und Taf. 43, Gl89.

⁸⁰⁵ Tremmel 2006, Taf. 2, Ha 54 und S. 268.

⁸⁰⁶ Cottam/Price 2009, 222 Kat. 41 und 221 Taf. 2, 41.

⁸⁰⁷ Foy 2010A, 90 Kat. 84 ohne Standring.

⁸⁰⁸ Robin 2012B, 208.

⁸⁰⁹ Petrianni 2003, 69–72; 121 f. Abb. 126–130; 134–136.

Kommentar

Ob es die Form wirklich bereits frühaugusteisch gibt, ist bisher nicht zweifelsfrei belegt worden. Aus Italien stehen wenig gut datierte Kontexte dieser Zeit zu Verfügung, in Südfrankreich kommt diese Form bisher ebenfalls aus keinem zweifelsfrei augusteisch zu datierenden Kontext⁸¹⁰. Spätaugusteisch ist die Form aus Mosaikglas in Haltern/D belegt (siehe oben), die einfarbig bunten, durchscheinenden Gefässe sind jünger.

Aus der Schweiz sind mir bisher keine aus Mosaikglas gefertigten Gefässe der Form AR 6.1 bekannt.

Die häufigste Farbe bei einfarbig bunten Tellern ist smaragdgrün durchscheinend⁸¹¹.

Katalog: 5203.

AR 6.2 – Schale mit doppelt geschweifter Wandung Isings 2 – Trier 17 – Aventicum 13

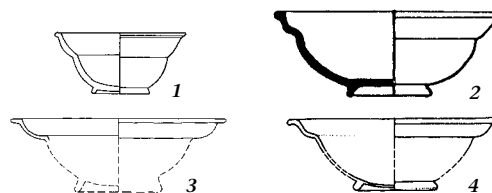


Abb. 319: AR 6.2 (1) – Isings 2 (2) – Trier 17 (3) – Aventicum 13 (4).

Wie AR 6.1, jedoch Durchmesser kleiner und Wandung höher, Randlippe.

Mosaikglas, einfarbig, durchscheinend, z. B. häufig smaragdgrün und opak, z. B. rot, weiss, türkisfarben, graublau. Geformt.

Verzierung: Konzentrische Leisten am Boden aussen oder innen.

Datierung: kurz vor und um die Zeitenwende bekannt, nördlich der Alpen ca. 20–50 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: spätrepublikanisch/frühaugusteisch bis neronisch.

Datierung in Augusta Raurica: nicht genauer als 1. Jh. n. Chr.; 10–30 n. Chr.⁸¹²

Datierung an anderen Fundorten: Meroë/SUD: ca. 20 v. Chr.⁸¹³; Avenches/VD: 1. Jh. n. Chr.⁸¹⁴; Lyon/F: 20 v.–

⁸¹⁰ Roussel-Ode 2005; Fontaine 2006, 319.

⁸¹¹ Fontaine 2006, 319; Rottloff 1996, 97.

⁸¹² Rütli 1991/2, 34.

⁸¹³ Stern/Schlick-Nolte 1994, 328.

⁸¹⁴ Bonnet Borel 1997, 21.

5/10 n. Chr.⁸¹⁵; Anreppen/D und Haltern/D: spätaugusteisch⁸¹⁶; Arles/F: 10 v.–30 n. Chr.⁸¹⁷

Verbreitung: im Osten und im Westen bekannt, aber häufiger im Westen, vor allem in und um Rom/I, in Oberitalien und im Tessin seltener; in den nördlichen Provinzen gut vertreten.

Literatur: Rütli 1991/2, 34 Kat. 729–733; Bonnet Borel 1997, 21; Cottam/Price 2009, 193–196; Rottloff 1996, 118 f.

Kommentar

Es gibt zahlreiche Varianten der Grundform, in den nördlichen Provinzen ist jedoch diejenige Form, die genau der Terra-Sigillata-Form Drag. 27 entspricht, am häufigsten. Die Varianten sind nur anhand genügend grosser Fragmente zu bestimmen und sind bisher vor allem aus der Sammlung Gorga, Rom/I bekannt⁸¹⁸. Sie sind meist kantiger und stärker profiliert, vgl. auch 732.

Hier scheint die Glasform die Terra-Sigillata-Form beeinflusst zu haben, da erstere offenbar bereits früher vorkommt⁸¹⁹. Der Arretina-Vorläufer (Conspectus 31) der Form Drag. 27 zeigt zwar die charakteristische Wandung, jedoch keine Randlippe.

Aus Mosaikglas in der Schweiz bisher selten: Oberwinterthur/ZH⁸²⁰ und 5204.

Aus Mosaikglas und opakem Glas gefertigte Gefässe sind älter als die durchscheinenden.

Die spätrepublikanische Datierung ist unbegründet. Der Fund von Meroë/SUD ist wohl eines der am frühesten datierten Gefässe.

Der Neufund 5204 ist aus Mosaikglas gefertigt und schliesst die Lücke zu den bis 1980 gefundenen Exemplaren aus einfarbig buntem opakem und durchscheinendem Glas.

Katalog: 732, 5204, 5205.

AR 7 – Schale mit geschweiften Wandung



Abb. 320: AR 7.

Profiliertes Rand, geschweifte Wandung, Leisten.

Einfarbig.

Geformt.

Leisten.

Datierung: augusteisch/tiberisch bis neronisch/frühflavisches, ca. 14–70 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: augusteisch/tiberisch bis neronisch/frühflavisches.

Datierung in Augusta Raurica: 20–70 n. Chr.

Verbreitung: wie Gruppe der Gefässe mit keramikähnlichen Profilen, vgl. AR 6 und AR 9.

Literatur: Rütli 1991/2, 34 Kat. 734; Petrianni 2003, 58–61.

Kommentar

Bei der Augster Schale handelt sich um ein Einzelstück. Ähnlich geschweifte, aber nicht gleiche Profile in der Sammlung Gorga, Rom/I⁸²¹. Ähnlich auch eine Schale vom Magdalensberg/A⁸²².

Gehört zur grossen Gruppe der Gläser mit «keramikähnlichen Profilen».

Es konnte kein Neufund identifiziert werden.

Katalog: 734.

Tafel 6

815 Desbat 2003, 398.

816 Tremmel 2006, Taf. 2, An 3, Ha 53.

817 Foy 2010A, 90 Kat. 85.

818 Petrianni 2003, 119 f. Abb. 101–111.

819 Stern/Schlick-Nolte 1994, 328; dagegen wendet sich Grose 1991, 8.

820 Rütli 1988, Taf. 2, 31.

821 Petrianni 2003, 117 Abb. 73; 74 (Form Gorga 14); 75; 76 (Form Gorga 15) sowie 118 Abb. 83; 84 (Form Gorga 18).

822 Czurda-Ruth 1979, Taf. 3, 535.

AR 8 – Halbkugelige Schale mit kurzem Trichterrand

Isings 20 – (Trier 18) – Aventicum 14

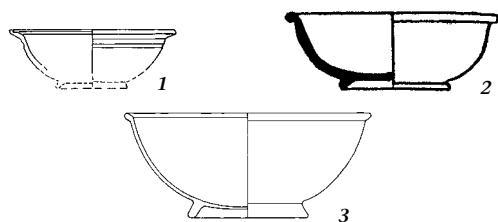


Abb. 321: AR 8 (1) – Isings 20 (2) – Aventicum 14 (3).

Deutlich bauchige Wand, kurzer Trichterrand mit oder ohne Rille, Boden mit Standing (Standing in Augusta Raurica nicht belegt).

Mosaikglas, einfarbig, durchscheinend und opak.
Geformt.
Schliffrrille aussen.

Datierung: sicher 1. Jh. n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch bis frühflavisch.

Datierung in Augusta Raurica: 70–210 n. Chr.; 50–120 n. Chr.; spätes 3. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 40–80 n. Chr.⁸²³; Vindonissa/AG: tiberisch/clauidisch⁸²⁴; Augsburg/D: bis flavisch⁸²⁵.

Verbreitung: wie Gruppe der Gefässe mit keramikähnlichen Profilen, vgl. AR 6 und AR 9.

Literatur: Rütli 1991/2, 34 Kat. 735; 736; Bonnet Borel 1997, 21; Price 1987A, 69 f. Abb. 3,12. Formal ähnlich Rottloff Form 20a und 23; Rottloff 1996, Taf. 24.

Kommentar

Diese Form ist nur anhand grösserer Fragmente zu bestimmen. In der Sammlung Gorga in Rom/I wird unter der Form Isings 20 sowohl ein Gefäss mit Rand wie AR 8 als auch ein Gefäss ohne Rand geführt⁸²⁶.

Kleine Randfragmente können mit flachbodigen Gefässen verwechselt werden⁸²⁷.

Die Form ist bei Clasina Isings für geformtes und geblasenes Glas reserviert⁸²⁸, unter AR 8 wird nur die geformte Variante berücksichtigt.

Kleine Randfragmente können mit Form AR 6.2 verwechselt werden.

Katalog: 5206–5209.

AR 9 – Steilwandige Teller und Schalen

Isings 22 – Trier 20 – Aventicum 15 und 16

Die Form kann nur anhand grosser Fragmente eindeutig bestimmt werden, der Durchmesser muss ermittelbar sein. Nach Clasina Isings kommt sowohl der Teller als auch die Schale in geblasenem Glas vor, vgl. Isings 48 (Teller) und Isings 41a (Schale).

AR 9.1 – Steilwandiger Teller

Isings 22 – Aventicum 15

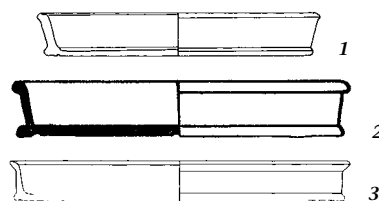


Abb. 322: AR 9.1 (1) – Isings 22 (2) – Aventicum 15 (3).

Randlippe, eine ausgeprägt *gerade* Wand, der Boden ist flach und am Wandumbruch von einem umlaufenden Steg begleitet, der meist wenig höher als die Standfläche sitzt. Das Profil wirkt ausgeprägt kantig.

Einfarbig, durchscheinend und opak; selten Mosaikglas.
Geformt.

Schliffrrillen am Boden möglich.

Datierung: spättiberisch/clauidisch bis frühflavisch, ca. 30–70/80 n. Chr.; vgl. auch Datierung der Gruppe der keramikähnlichen Gläser, S. 109.

Datierung nach Rütli 1991: augusteisch bis neronisch/frühflavisch.

Datierung in Augusta Raurica: 50–230 n. Chr. und 300–400 n. Chr. (Altstück!).

823 Bonnet Borel 1997, 21.

824 Berger 1960, 29 Kat. 47.

825 Rottloff 1996, 117.

826 Petrianni 2003, 118 Abb. 85; 86 (ohne Rand) und Abb. 87–89 (mit Rand); Berger 1960, Taf. 17,24(43).24a(45).27(47); Rütli 1988, Taf. 2,48.

827 Berger 1960, Taf. 17,8(13); Petrianni 2003, 121 Kat. 119.

828 Isings 1957, 37 Form 20.

Datierung an anderen Fundorten: Vindonissa/AG: tiberisch-frühclaudisch⁸²⁹; Avenches/VD: 50–120 n. Chr.⁸³⁰; Fréjus-Aigüières/F: 10 v.–40/50 n. Chr.⁸³¹; Olbia/F: 10–30 n. Chr.⁸³²

Verbreitung: im Westen, z. B. in Spanien, im Süden Frankreichs, um Rom/I; in den nördlichen Provinzen vor allem in frühen Siedlungen und Militärlagern.

Literatur: Rütli 1991/2, 35 Kat. 737; 738; Bonnet Borel 1997, 21; Petrianni 2003, 68; Cottam/Price 2009, 193–196.

Kommentar

Bodenfragmente sind eindeutig zu bestimmen, wenn der Übergang zur Wand erhalten ist. Der Rand kann auch bei anderen Teller-/Schalenformen der Gruppe der keramikähnlichen Profile vorkommen. Am häufigsten in durchscheinend grünem Glas⁸³³.

Der Teller scheint seltener zu sein als die Schale.

Der Teller entspricht der Terra-Sigillata-Form Drag. 23.

Er ist augusteisch nicht belegt. Er fehlt z. B. in Lyon/F sowohl am «Sanctuaire de Cybèle»⁸³⁴ wie in den augusteischen Schichten bei «Verbe incarné»⁸³⁵. Desgleichen fehlt er in Haltern/D, Anreppen/D und Oberaden/D⁸³⁶.

Das nicht zu AR 9.1 gehörende Gefäß 739 kommt aus einem späten Kontext und ist ein Gefäß mit Einlagen⁸³⁷. Es handelt sich wohl um den Standring eines Tellers/einer Platte.

Es konnten keine eindeutigen Neufunde identifiziert werden, vgl. AR 9.2.

Katalog: 737, 738.

AR 9.2 – Steilwandige Schale

Trier 20 – Aventicum 16

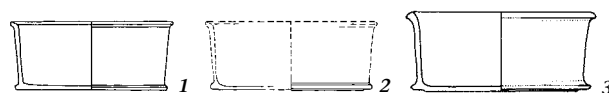


Abb. 323: AR 9.2 (1) – Trier 20 (2) – Aventicum 16 (3).

Wie Teller AR 9.1 bei kleinerem Durchmesser. In Mosaikglas nicht belegt.

Einfarbig, durchscheinend und opak.

Geformt.

Schliffrollen am Boden innen und aussen möglich.

Datierung: spättiberisch/claudisch bis frühflavisch, ca. 30–70/80 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: augusteisch/tiberisch bis neronisch/frühflavisch.

Datierung in Augusta Raurica: vor allem 1. Jh. n. Chr.; frühester Beleg 20–50 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 50–80/100 n. Chr.⁸³⁸; Vindonissa/AG: 15–40 n. Chr.⁸³⁹; Orange/F: 15–40 n. Chr.⁸⁴⁰; Fréjus-Aigüières/F: 40/50–65/75 n. Chr.⁸⁴¹

Verbreitung: wie AR 9.1, allgemein etwas häufiger.

Literatur: Rütli 1991/2, 35 Kat. 740–750; Petrianni 2003, 84 f.

Kommentar

Die Form ist augusteisch nicht belegt.

Katalog: 5210–5216.

829 Berger 1960, 24 (vor allem für AR 9.2, die aber wohl gleichzeitig mit AR 9.1 ist).

830 Bonnet Borel 1997, 21.

831 Cottam/Price 2009, 225 Kat. 87.

832 Fontaine 2012, 199 OLB14.

833 Cottam/Price 2009, 195.

834 Desbat 2003, 397.

835 Leyge/Mandy 1986.

836 Tremmel 2006.

837 Vgl. Schatzmann 2013, 359 Taf. 57,962 und S. 171 (Keramik ab 270/280 n. Chr., *terminus post quem* Ablagerung der Schicht 270 n. Chr.).

838 Bonnet Borel 1997, 21.

839 Berger 1960, 27 Kat. 35.

840 Roussel-Ode 2005, 12 Abb. 4,4.

841 Cottam/Price 2009, 224 Kat. 78; 79 und 225 Kat. 86.

AR 10 – Steilwandiger Becher



Abb. 324: AR 10.

Steilwandig, gerundeter Rand, kleine Rille unterhalb des Randes aussen, verhältnismässig dünnwandig, häufig aus Mosaikglas⁸⁴².

Mosaikglas, einfarbig, opak möglich.

Geformt.

Schliffrrillen möglich.

Datierung: je nach Verzierung/Technik am Ende des 1. Jhs. v. Chr. möglich (z. B. Goldbandglas), nördlich der Alpen ca. 1–50 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Datierung in Augusta Raurica: 1–50 n. Chr., mit wenig Keramik von 50–100 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Fréjus-Aigüières/F: 10/15–40/50 n. Chr.⁸⁴³; allgemein: spätes 1. Jh. v. Chr. bis frühes 1. Jh. n. Chr.⁸⁴⁴

Verbreitung: wohl hauptsächlich im Westen, selten.

Literatur: Rütli 1991/2, 35 Kat. 751–753; Cottam/Price 2009, 191; Grose 1989, 258–261.

Kommentar

Dosen, Pyxiden, wie von Beat Rütli bestimmt⁸⁴⁵, sind durch einen charakteristischen, zurückgesetzten Randbereich gekennzeichnet, der den Deckel aufnimmt (Abb. 325). Dies trifft auf Form AR 10 nicht zu: Es handelt sich hier vielmehr um steilwandige Becher. Bodenfragmente können



Abb. 325: Toledo Museum of Art, Toledo/USA. Zwei Pyxiden aus Goldbandmosaikglas mit dem charakteristischen Einzug unterhalb des Randes, wo der Deckel aufliegt. Vermutlich aus Rom/I. Spätes 1. Jh. v. Chr. und frühes 1. Jh. n. Chr. M. 1:4.

Fig. 325: Toledo Museum of Art, Toledo/USA. Two pyxides bearing a characteristic constriction below the rim where the lid would have sat. Probably from Rome/I. Late 1st century BC and early 1st century AD.

jedoch sowohl zu Bechern wie Pyxiden gehören. Da Pyxiden jedoch nördlich der Alpen kaum zu erwarten sind, werden auch die Bodenfragmente hier behandelt.

Katalog: 5217.

AR 11 – Tellerchen mit Horizontalrand

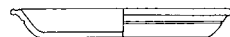


Abb. 326: AR 11.

Kleines Gefäss, kurzer, gekehlter Horizontalrand, Bodenform unklar.

Einfarbig, in Augusta Raurica ultramarinblau.

Geformt.

Schliffrrille aussen.

Datierung: nach Technik ca. 20–70 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: augusteisch bis claudisch/neronisch.

Datierung in Augusta Raurica: 50–70 n. Chr.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 36 Kat. 754.

Kommentar

Es handelt sich um ein Einzelstück, welches in die grosse Familie der Gläser mit keramikähnlichen Profilen gehört.

Ausser der Form AR 6.2 sind die keramikähnlichen Profile stratigrafisch nicht augusteisch belegt, vor allem nicht einfarbig.

Es wurden keine Neufunde identifiziert.

Katalog: 754.

842 Vgl. Grose 1989, 259 Abb. 150.

843 Cottam/Price 2009, 218–221 Taf. 1, 34; 2, 35.

844 Grose 1989, 332 f.

845 Rütli 1991/2, 35.

*AR 185 – Teller/Platte oder Schale mit Horizontalrand

Isings 5

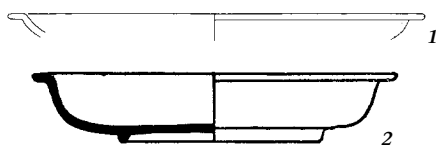


Abb. 327: *AR 185 (1) – Isings 5 (2).

Horizontaler Rand, einziehende Wandung, grosser Durchmesser; beim Teller AR 6.1 mit geschweifter Wand ist der Rand etwas kürzer, die Wand deutlich bauchiger, Verwechslungen sind bei kleinen Stücken aber möglich.

Einfarbig, opak, Mosaikglas.
Geformt.

Datierung: 40–100 n. Chr.

Datierung in Augusta Raurica: 40–100 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Fréjus-Aiguières/F: ca. 65–75 n. Chr.⁸⁴⁶

Verbreitung: in den westlichen Provinzen.

Literatur: Petrianni 2003, 67; 69; 71: vergleichbare Profile, allerdings mit leicht schrägen und nicht geraden Rändern, Abb. 120 ohne Standring (Form Isings 19), Abb. 124 mit Standring (Form Isings 5), Abb. 134 grosse Platte mit horizontalem Rand und eingeschnürter Wand (Form Isings 2); Grose 1989, 309 f.; 422 Kat. 443; vergleichbar auch Goldstein 1979, 149 f. Taf. 39, 316.

Kommentar:
Einzelstück.

Katalog: 5218.

AR 12–AR 25

Die Formen AR 12 bis AR 25 gehören zur grossen Gruppe geformter Schalen oder Teller, die meist in farblosem Glas hergestellt worden sind. Diese werden als Gruppe begriffen und in der Fachliteratur als solche behandelt. Einzelne Formen wie z. B. AR 16 kommen häufiger vor und sind eindeutiger bestimmbar. Sie sind daher in der Literatur eher vertreten. Die meisten der Formen kommen selten auch in

Mosaikglas oder einfarbigem Glas vor, Formen die in Augusta Raurica nur aus Mosaikglas bekannt sind, können auch farblos auftreten und umgekehrt.

Schlecht voneinander unterscheidbare Einzelformen wie z. B. AR 13 und AR 14, aber auch AR 15, werden in der Fachwelt unterschiedlich eingeordnet. Es ist deshalb kaum möglich, Neues zu einer einzelnen Form zu schreiben, Parallelen ausfindig zu machen oder die von Rütli 1991 vorgeschlagene Datierung zu bestätigen.

Ein ausführlicher Kommentar findet sich auf S. 106–110, vgl. auch Abb. 140; 141.

Fragmentierte Stücke der Formen AR 12 bis AR 14 können kaum auseinander gehalten werden.

AR 12 – Fusslose Schale mit breitem Trichterrand

Aventicum 18



Abb. 328: AR 12 (1) – Aventicum 18 (2).

Breiter, verhältnismässig steiler Trichterrand, Boden flach, aus Mosaikglas; nur anhand genügend grosser Fragmente bzw. zugehöriger Böden zu bestimmen; kann mit AR 14 verwechselt werden.

Mosaikglas.
Geformt.
Bei 755 Rille am Rand.

Datierung: sicher 1. Jh. n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch/clauidisch bis flavisch.

Datierung in Augusta Raurica: 1–110 n. Chr.; 40–60 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 70–120 n. Chr., und 1. Jh. n. Chr. allgemein⁸⁴⁷.

Verbreitung: bisher in der Schweiz.

Literatur: Rütli 1991/2, 36 Kat. 755; 756; Bonnet Borel 1997, 22.

⁸⁴⁶ Cottam/Price 2009, 225 Kat. 80 und 224 Taf. 3, 80 grünopak (eventuell auch Teller AR 6.1 mit geschweifter Wand).

⁸⁴⁷ Bonnet Borel 1997, 22.

Kommentar

In Augusta Raurica sind keine Neufunde hinzugekommen. Die Form ist eher selten. In der Sammlung Gorga, Rom/I nicht belegt⁸⁴⁸.

In Avenches/VD erscheinen zwei Varianten der Form: eine niedrige flachbodige Schale (Aventicum 19) und eine flachbodige Schale (Aventicum 20), deren Durchmesser jedoch grösser als beim formgebenden Stück AR 12 ist (Abb. 329). Es scheint, dass die flachbodigen Gefässe nur in Mosaikeglas vorkommen. Vgl. auch Form AR 14.

Katalog: 755.

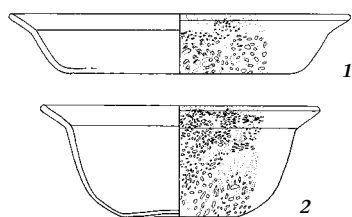


Abb. 329: Als Vergleich zwei Formen aus Avenches/VD – Aventicum 19 (1) und Aventicum 20 (2) –, die zwar grösser im Durchmesser, im Profil aber sehr ähnlich zu AR 12 sind. M. 1:4.

Fig. 329: Two forms from Avenches/VD for comparison – Aventicum 19 (1) and Aventicum 20 (2); although they have larger diameters, their profiles are very similar to AR 12.

AR 13 – Platten/Schalen mit einfachem Trichterrand und Standing

Aventicum 21/22

Die Form AR 13 ist von der Form AR 14 kaum zu trennen, auch die Gefässformen – Platte oder Schale – sind nur anhand genügend grosser Fragmente zu bestimmen.

AR 13.1 – Platte mit Trichterrand und niedrigem Standing Aventicum 21

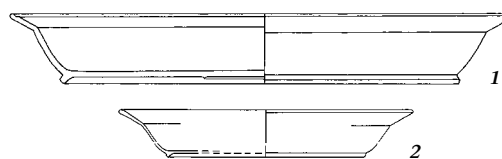


Abb. 330: AR 13.1 (1) – Aventicum 21 (2).

Kurzer, oben gerader bis leicht gebogener Trichterrand, der Rillen aufweisen kann, leicht bauchige Wandung, gerader Boden mit Standing, farbloses Glas; zur Bestimmung ist der Boden vonnöten, der Durchmesser muss eruierbar sein.

Farblos.

Geformt.

Rillen am Rand möglich.

Datierung: nicht sicher zu bestimmen, wohl späteres 1.–3. Jh.

Datierung nach Rütli 1991: neronisch/flavisch bis trajanisch, vereinzelt bis ins 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 50–80 n. Chr. und 50–250 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 50–100 n. Chr.⁸⁴⁹; Co d'Espérou/F: 130/200 n. Chr.⁸⁵⁰

Verbreitung: ungewiss, da schwer zu bestimmen.

Literatur: Rütli 1991/2, 36 Kat. 757; Bonnet Borel 1997, 23.

Kommentar

Diese Form kommt nur in farblosem Glas vor. In Augusta Raurica bisher Einzelstück.

Es konnten keine neuen Gefässe der Form AR 13.1 sicher bestimmt werden, da keine vollständigen oder nahezu vollständigen Exemplare gefunden wurden. Der Standing ist für die Einordnung mitbestimmend, der Standing alleine kann jedoch auch zu anderen Formen gehören. Aufgrund der schlechten Bestimmbarkeit selten.

Die Form dürfte kaum vorflavisch datieren, sie kommt z. B. auf dem Magdalensberg/A nicht vor⁸⁵¹ und ist auch unter den aus *Herculaneum*/I publizierten Funden nicht vertreten⁸⁵².

Katalog: 757.

849 Bonnet Borel 1997, 23.

850 Marty/Maraval 2003, 502.

851 Czurda-Ruth 1979; Czurda-Ruth 1998; Czurda-Ruth 2004.

852 Scatozza Hörich 1995.

848 Petrianni 2003.

AR 13.2 – Schale mit Trichterrand und niedrigem Standring Aventicum 22

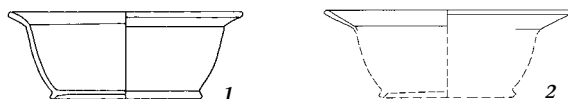


Abb. 331: AR 13.2 (1) – Aventicum 22 (2).

Kurzer, oben gerader bis leicht gebogener Trichterrand, der schwache Rillen aufweisen kann, leicht bauchige Wandung, gerader Boden mit Standring, meist farbloses Glas; zur Bestimmung ist der Boden vonnöten, der Durchmesser muss eruiert sein. Kleinerer Durchmesser als Form AR 13.1.

Farblos.

Geformt.

Schwache Rillen auf Rand möglich.

Datierung: ungewiss, wohl ähnlich wie AR 13.1.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis trajanisch, vereinzelt bis ins 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: spätes 1.–2. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 40/60–120 n. Chr.⁸⁵³; Fréjus-Aiguères/F: ca. 65/75 n. Chr.⁸⁵⁴

Verbreitung: wie Form AR 13.1.

Literatur: Rütli 1991/2, 36 Kat. 758–760.

Kommentar

Es konnten keine weiteren Schalen der Form AR 13.2 bestimmt werden, da keine vollständigen oder nahezu vollständigen Exemplare gefunden wurden. Der Standring ist für die Einordnung mitbestimmend, der Standring alleine kann jedoch auch zu anderen Formen gehören. Aufgrund der schlechten Bestimmbarkeit selten.

Die Form ist z. B. auf dem Magdalensberg/A nicht vorhanden und dürfte kaum vorflavisch zu datieren sein. Wohl kaum im 3. Jh. noch gebraucht.

Die saftgrüne Tönung von 759 und 760 ist nur im Bruch zu sehen, die Gefäße sind nicht völlig farblos im engen Sinne, die Intention war jedoch vorhanden. Als einfarbig würde ich sie nicht bezeichnen, weil man dann Buntglas assoziiert.

Katalog: 759, 760.

AR 14 – Schale mit Trichterrand und hohem Standring

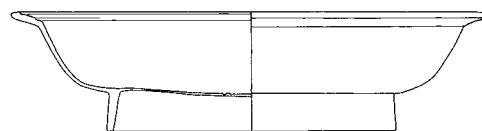


Abb. 332: AR 14.

Oft breiter, oben meist flacher Trichterrand. Rillen auf Rand möglich, hoher Standring.

Mosaikglas, farblos, selten einfarbig.

Geformt.

Schliffrippen möglich.

Datierung: wohl ca. 80–150 n. Chr.; jünger möglich?

Datierung nach Rütli 1991: flavisch bis Mitte 3. Jh., vereinzelt bis 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 70–180 n. Chr., 200–300 n. Chr.; die meisten Komplexe mit zwei zeitlichen Schwerpunkten im 1. und 3. Jh.; unter den Neufunden AR 13/AR 14 zeigen die gut datierten Komplexe eine Tendenz um 100 n. Chr. bzw. in das frühe 2. Jh., sowohl beim Mosaikglas als auch beim farblosen Glas.

Datierung an anderen Fundorten: Augsburg/D: ab flavisch; Oberstimm/D: vielleicht wenig älter, um 50–60 n. Chr.⁸⁵⁵ In der Literatur werden meist keine Unterschiede zwischen AR 13 und AR 14 gemacht, weil dies kaum möglich ist. Deshalb ist es schwer, verlässliche Parallelen – und Datierungen – zu finden.

Verbreitung: vor allem im Westen; mittelmittelkaiserzeitliches Mosaikglas und vergleichbare Formen in spätem Mosaikglas in Ägypten und den westlichen Provinzen (vgl. auch S. 72–74).

Literatur: Rütli 1991/2, 37 Kat. 761–770; Nenna 2002, 155 f.

Kommentar

Diese Form ist schwer von Form AR 12 und AR 13 zu trennen. Sie ist nur zu bestimmen, wenn ein genügend grosses Fragment und der Standring vorhanden sind. Der Standring alleine kann jedoch auch zu anderen Formen gehören (vgl. AR 19). Die Form scheint häufig in Mosaikglas vorzukommen.

Gefäße mit gerilltem Rand werden bei verschiedenen Autoren als eigene Form angesprochen⁸⁵⁶, die ebenfalls ab flavischer Zeit belegt ist.

853 Bonnet Borel 1997, 23.

854 Cottam/Price 2009, 226.

855 Vgl. Rottloff 1996, 115.

856 Zum Beispiel Rottloff 1996, 142 Form 41.

Die Formen AR 12, AR 13 und AR 14 werden hier zusammengefasst, da in Siedlungen meist entweder der Rand oder der Boden gefunden werden, selten aber ein komplettes Gefäß. Der Boden alleine ist ebenfalls nicht genau einzuordnen. Begreift man Form AR 12 als ein ausgesprochen kleines Gefäß, dann kann diese Form bei den folgenden Randstücken ausgeschlossen werden.

Katalog: 5219–5238.

*AR 186 – Teller/Schale mit oben leicht gerundetem Horizontalrand



Abb. 333: *AR 186.

Horizontaler, oben leicht gerundeter Rand.

Einfarbig rot-opak.
Geformt.

Datierung: aufgrund von Technik und Farbe vermutlich erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Datierung in Augusta Raurica: 100–250 n. Chr. (Altstück im Kontext!).

Verbreitung: ungewiss.

Kommentar

Einzelstück; es gibt geblasene Gefäße, deren Randbildung in Zeichnung ähnlich aussehen kann. Rotopakes Glas wird selten verwendet, weshalb das kleine Fragment als Besonderheit gelten kann. Es dürfte zu einem größeren Gefäß gehört haben, was ebenfalls etwas Besonderes ist im frühen 1. Jahrhundert n. Chr.

Katalog: 5239.

AR 15 – Schale mit abgesetztem Trichterrand

Trier 25 – Aventicum 23

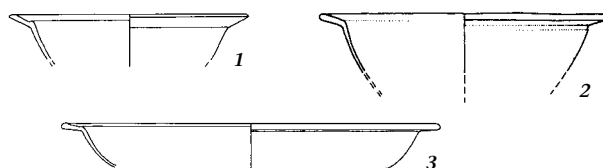


Abb. 334: AR 15 (1) – Trier 25 (2) – Aventicum 23 (3).

Der kurze Trichterrand kann oben eine schwache Kehlung aufweisen, den Übergang zur Wandung innen akzentuiert ein flauer Steg. Diese *Akzentuierung des Wandübergangs* unterscheidet diese Form von den vorherigen. Verwechslungsmöglichkeiten sind mit Form AR 24 gegeben, vgl. unten S. 286 f.

Mosaikglas, einfarbig, farblos.
Geformt.

Datierung: ca. 80/90 n. Chr. bis ca. 170/180 n. Chr., jünger möglich?

Datierung nach Rütli 1991: flavisch bis severisch.

Datierung in Augusta Raurica: entsprechend, bei den Neufunden eine deutliche Tendenz zum 2. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: weit datierte Kontexte⁸⁵⁷.

Verbreitung: vor allem im Westen; schwer zu eruieren, da schlecht eingrenzbar.

Literatur: Rütli 1991/2, 37 Kat. 771–775; Bonnet Borel 1997, 23.

Kommentar

Die Neufunde sind – mit Ausnahme von 5240 und 5241 – aus farblosem Glas gefertigt.

Die Ränder, die nur gekehlt sind, wie bereits 771 und 773, werden in Augsburg/D zu einer anderen Form gezählt, die dort ab dem späteren 2. Jh. auftaucht⁸⁵⁸.

Das Schälchen mit gekehltm Rand 5240 ist leider undatiert und entspricht auch nicht vollumfänglich den aus Ägypten bekannten Randformen später Mosaikgläser. Der Dekor bzw. die Farbigkeit sind jedoch am ehesten bei den späten Mosaikgläsern zu finden.

Katalog: 771, 773, 5240–5248.

857 Bonnet Borel 1997, 23.

858 Rottloff 1996, 142 f. Form 42.

AR 16 – Platten und Schalen mit Kragenrand

Trier 23 – Aventicum 24–26

Die Platten sind selten, meist kommen Schalen vor. Die Form Aventicum 25 ist eine Variante der Form AR 16.2, die nur aufgrund des Standrings bestimmt wurde.

AR 16.1 – Platte mit Kragenrand

Aventicum 24

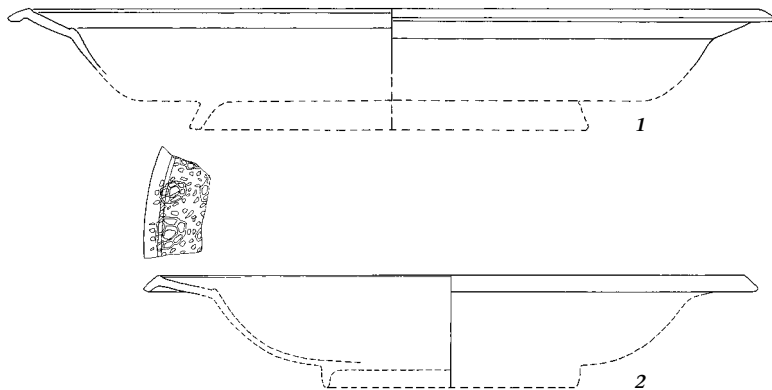


Abb. 335: AR 16.1 (1) – Aventicum 24 (2).

Der breite, trichterartige Rand schliesst mit einem kurzen Überhang, dem Kragen ab; meist akzentuiert ein Steg den Übergang zur Wand innen; der Durchmesser muss eruierbar sein; ganze Gefässe können einen niedrigen bis hohen Standring zeigen.

Selten Mosaikglas, farblos.

Geformt.

Facettenschliff am Kragen oder auf/unter dem Rand möglich; Facettenschliff auf gesamtem Gefäss möglich.

Datierung: ca. 80 bis ca. 280 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch/trajanisch bis Mitte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: Komplexdatierungen meist 3. Jh., um 270/280 n. Chr.; bei 781 und 782: 100–150 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: Einzelexemplar aus Mosaikglas, 70/100–200 n. Chr.⁸⁵⁹; grosse Platte mit Facettenschliff aus den Cave of Letters, Israel: *terminus post quem* 132–134 n. Chr.⁸⁶⁰ (vgl. Abb. 142).

Verbreitung: im gesamten Imperium; in der Schweiz: z. B. Baden/AG, Avenches/VD.

Literatur: Rütli 1991/2, 37 f. Kat. 776–782; Bonnet Borel 1997, 23.

Kommentar

Die Platten weisen einen grossen Durchmesser auf, der im Bereich von ca. 30 cm und mehr liegt. Es muss also ein genügend grosses Randstück vorhanden sein, um eine Platte bestimmen zu können. Selten mit Handhaben (Abb. 103)⁸⁶¹.

Katalog: 781, 782, 5249, 5250.

AR 16.2 – Schale mit Kragenrand

Trier 23 – Aventicum 25/26

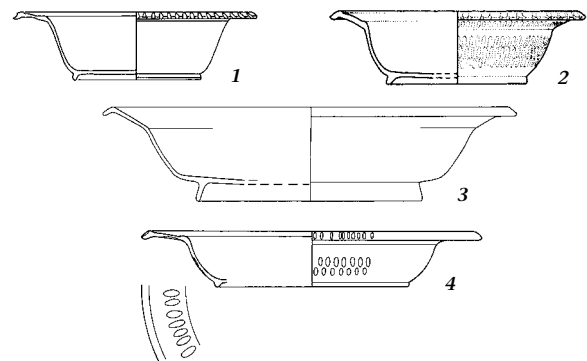


Abb. 336: AR 16.2 (1) – Trier 23 (2) – Aventicum 25/26 (3.4).

Der breite, trichterartige Rand schliesst mit einem kurzen Überhang, dem Kragen ab; ein Steg akzentuiert den Übergang zur Wand innen; ganze Gefässe können einen niedrigen bis hohen Standring zeigen. Wenn das Gefäss komplett mit Facettenschliff verziert ist, können auch grössere Bodenscherben dieser Form zugewiesen werden. Der Durchmesser sollte eruierbar sein, vgl. AR 16.1.

Einfarbig, meist farblos.

Geformt.

Facettenschliff am Kragen, auf/unter dem Rand und auf Wandung und Boden (nicht auf Mosaikglas!); selten Konturfurchenschliff (vgl. unten und Abb. 337).

Datierung: wohl ca. 80–150/160 n. Chr., jünger?

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis Mitte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: die Kontexte datieren sehr unterschiedlich, häufig jedoch eher spät; die Neufunde erbrachten keine präzisere Datierung.

Datierung an anderen Fundorten: Colchester/GB: flavisch bis sicher antoninisch, meist jedoch in späten Kontexten

859 Bonnet Borel 1997, 23.

860 Grose 1991, 15.

861 Stern/Schlick-Nolte 1994, 334 Kat. 103.

als «residual» bezeichnet⁸⁶²; Rodez/F: 50–100 n. Chr.⁸⁶³; Lausanne/VD: einmal 70/80–100/110 n. Chr. und zweimal 180/200–250 n. Chr.⁸⁶⁴; Aix-en-Provence/F: aus Abbruchschutt nach 250 n. Chr.⁸⁶⁵; Avenches/VD: 120/130 n. Chr., nach 150 n. Chr. und 100–130 n. Chr.⁸⁶⁶; zweimal 30–80 n. Chr. bzw. 50–80 n. Chr., dreizehnmal zwischen 50–110/120 n. Chr., elfmal 2. Jh., davon meist vor 150/170 n. Chr.⁸⁶⁷; Augsburg/D: Form 39, Ende 1. bis Anfang 3., schliffverziert nur bis Mitte 2. Jh.⁸⁶⁸

Verbreitung: farblos im gesamten Imperium; selten Mosaikglas in den westlichen Provinzen.

Literatur: Rütli 1991/2, 38 Kat. 783–807; Bonnet Borel 1997, 24.

Kommentar

Die Schale mit Kragenrand ist die bei Weitem häufigste Form innerhalb der Gruppe der farblosen geformten Gefässe. Selten sind aus einfarbig buntem Glas gearbeitete Exemplare. Verzierung mit Facettenschliff ist recht häufig. Schale mit Konturfurchenschliff aus Toulouse/F: Abb. 337.

Die Hauptbenützungszeit der Form liegt vom späten 1. Jh. n. Chr. bis um die Mitte des 2. Jhs.

Eindeutig vorflavisch datierte Komplexe liegen nicht vor, die Form ist z. B. auf dem Magdalensberg/A nicht ver-

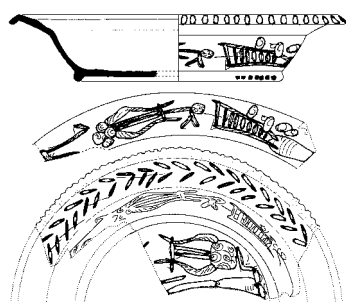


Abb. 337: Toulouse/F. Teller der Form AR 16.2, farblos, mit Facetten und Verzierung im Konturfurchenschliff. Ohne Datierung; aus zeitlich heterogenen Schuttschichten. M. 1:4.

Fig. 337: Toulouse/F. Dish AR 16.2, clear glass with facets and decorations in the contour-grooves group style. Not dated; retrieved from layers of debris from different periods.

treten. Auch im Kastell Aislingen/D, das in flavischer Zeit verlassen wurde, kommt die Form nicht vor⁸⁶⁹.

Die einfarbigen Gefässe AR 16.2 dürften auf das 1. und den Anfang des 2. Jhs. beschränkt sein, da sie in der Tradition des Buntglases der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. stehen. Sie scheinen vor allem in Grossbritannien belegt zu sein⁸⁷⁰. Einfarbige Gefässe der Form AR 16.2 konnten in Augusta Raurica neu nur einmal festgestellt werden.

5251 ist nicht mit einfachen Schliffacetten versehen, sondern zeigt einen komplizierteren Dekor.

Katalog: 5251–5263.

AR 17 – Steilwandige Schale mit Kragenrand

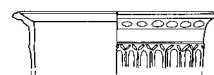


Abb. 338: AR 17.

Sehr kurzer Kragenrand, steilwandig, Bodenausformung unbekannt.

Farblos.
Geformt.
Facettenschliff.

Datierung nach Rütli 1991: wohl claudisch/neronisch bis severisch.

Datierung in Augusta Raurica: 50–120 n. Chr.

Verbreitung: eine Parallele aus Augsburg/D⁸⁷¹.

Literatur: Rütli 1991/2, 39 Kat. 808.

Kommentar

Einzelstück.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 808.

862 Cool/Price 1995, 38.

863 Marty 2009, 48 f. Abb. 2,3 (Schale mit Facettenschliff).

864 Terrier 1999, 413.

865 Saulnier 1992, 380.

866 Martin Pruvot 1999, 185.

867 Bonnet Borel 1997, 24.

868 Rottloff 1996, 141.

869 Ulbert 1959.

870 Cool/Price 1995, 38.

871 Rottloff 1996, Taf. 29,999 (Form 38).

AR 18 – Schale mit gerundetem Rand und niedrigem Standring

Aventicum 27

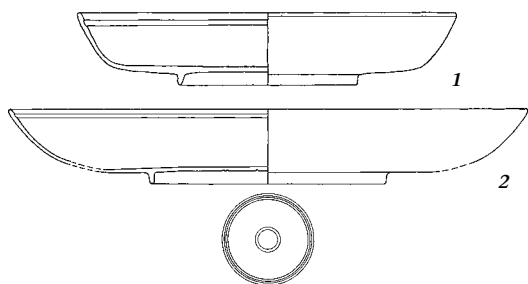


Abb. 339: AR 18 (1) – Aventicum 27 (2).

Oben gerundeter Rand, leicht konische Wandung mit ganz schwacher Wölbung, niedriger Standring, Schliffrille innen unterhalb des Randes möglich. AR 18 und AR 19 sind kaum voneinander zu trennen⁸⁷², wenn die Schliffrille unter dem Rand fehlt.

Farblos.

Geformt.

Schliffrille innen.

Datierung: ab ca. 80–? n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch bis severisch.

Datierung in Augusta Raurica: 180–300 n. Chr.; nach 270/280 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 60–100 n. Chr. und 3. Jh.⁸⁷³

Verbreitung: vor allem im Westen; regionale Verbreitung.

Literatur: Rütli 1991/2, 39 Kat. 809; Bonnet Borel 1997, 24.

Kommentar

Nur bestimmbar, wenn ausreichend grosse Fragmente vorhanden sind. Ein kleines Randfragment könnte auch mit der Form AR 3 verwechselt werden, welche in farblosem Glas vorkommen kann. Bodenfragmente allein können nicht zugeordnet werden, sie können auch zu anderen Formen gehören.

In Augusta Raurica und Avenches/VD selten.

Unter den Neufunden konnte nur ein weiteres Exemplar bestimmt werden. Die Form scheint nicht sehr verbreitet zu sein. Die Gleichsetzung mit Isings 47, die zur Hauptsache aus geblasenem Glas gefertigt wurde, scheint mir nicht zulässig, obwohl Clasina Isings schreibt: «Some are mold-pressed»⁸⁷⁴. Parallelen für die geformte Variante

sind in der Literatur nur zu finden, wenn die Herstellung beschrieben wird. Die Datierung nach Rütli beruht auf der Gleichsetzung mit Form Isings 47.

Ob die Form in Augusta Raurica wirklich spät datiert oder ob es sich um Altstücke handelt, kann nicht entschieden werden. Sie kommt jedoch wie die übrigen farblosen Gefässe nicht vor flavischer Zeit auf.

Katalog: 5264.

AR 19 – Tiefe Schale mit gerundetem Rand und hohem Standring

Aventicum 28.1



Abb. 340: AR 19 (1) – Aventicum 28.1 (2).

Gerundeter Rand, Rand kann nach aussen abgeschrägt sein, leicht konische Wandung mit ganz schwacher Wölbung, gerader Boden mit *hohem* Standring. AR 18 und AR 19 sind fragmentiert kaum voneinander zu trennen⁸⁷⁵.

Farblos, in Avenches/VD auch aus Mosaikglas: Variante Aventicum 28.2 ohne erhaltenen Standring.

Geformt.

Schliffrille auf Boden.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.

Datierung nach Rütli 1991: wohl claudisch bis severisch.

Datierung in Augusta Raurica: keine neue Datierung.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: Ende 2.–3. Jh.⁸⁷⁶

Verbreitung: vor allem im Westen; regionale Verbreitung, z. B. gut belegt in Belgien.

Literatur: Rütli 1991/2, 39 Kat. 810; Bonnet Borel 1997, 24.

Kommentar

Die in Avenches/VD ausgeschiedene Variante aus Mosaikglas kann von der Form AR 3.1 nicht getrennt werden. Sie konnte in Augusta Raurica nicht festgestellt werden, konnte sich jedoch unter den stark fragmentierten Mosaikglas-Scherben verbergen.

⁸⁷² Rütli 1991/2, 39.

⁸⁷³ Bonnet Borel 1997, 24.

⁸⁷⁴ Isings 1957, 62.

⁸⁷⁵ Rütli 1991/2, 39.

⁸⁷⁶ Bonnet Borel 1997, 24.

In Augusta Raurica und Avenches/VD selten. Bodenfragmente mit Standring allein können nicht sicher zugeordnet werden, der hohe Standring ist auch anderen Formen eigen, z. B. AR 14.

Es wurden keine weiteren Gefässe gefunden. Die Form scheint selten zu sein. Die Datierung nach Rütli 1991, die zu früh beginnt, orientierte sich an Form AR 18.

Katalog: 810.

AR 20 – Schalen mit konischer Wandung und gerundetem Rand

Isings 80 – Aventicum 30

AR 20.1 – Miniaturschale mit konischer Wandung und gerundetem Rand



Abb. 341: AR 20.1.

Gerundeter Rand, konische Wand gerade bis leicht einziehend, Standring, sehr kleiner Durchmesser.

Mosaikglas, farblos.

Geformt.

Schliffriellen innen möglich.

Datierung: spätes 2.–3. Jh.?

Datierung nach Rütli 1991: wohl zweite Hälfte 2. bis Mitte/drittes Viertel 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 230–280 n. Chr., 150–230 n. Chr.; 50–180 n. Chr.

Verbreitung: unsicher.

Literatur: Rütli 1991/2, 39 Kat. 813; 814.

Kommentar

Ein sehr kleiner Durchmesser, nicht über 6 cm. Es muss ein genügend grosses Fragment vorhanden sein, um eine Bestimmung vornehmen zu können. In Avenches/VD wird nicht zwischen kleinen und grossen Gefässen unterschieden, das Miniaturgefäss ist dort nicht vorhanden. Sehr selten.

Katalog: 5265.

AR 20.2 – Schale mit konischer Wandung und gerundetem Rand

Isings 80 – Aventicum 30

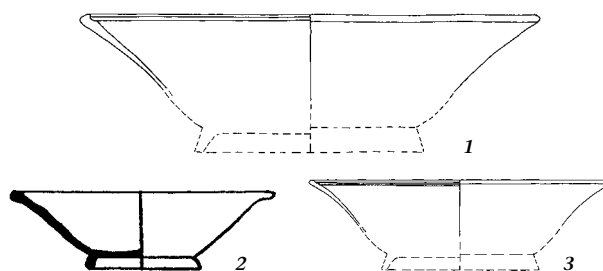


Abb. 342: AR 20.2 (1) – Isings 80 (2) – Aventicum 30 (3).

Durchmesser grösser als 6 cm; gerundeter Rand, Wand konisch mit schwachem Einzug, Standring.

Farblos, Mosaikglas.

Geformt oder frei geblasen?

Schliffriellen unterhalb des Randes innen möglich.

Datierung: ca. 80–ca. 200/230 n. Chr., jünger möglich?

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis Mitte/drittes Viertel 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: einmal sicher flavisch: 70–100 n. Chr. für 819, sonst häufig weite Datierungsspannen, die bis ins 3. Jh. reichen; die Datierung kann durch die Neufunde nur bestätigt, nicht aber präzisiert werden. *Datierung an anderen Fundorten:* Avenches/VD: einmal 50/70–120 n. Chr., fünfmal 2. Jh., zweimal nach 150 n. Chr. und einmal nach 200 n. Chr.⁸⁷⁷; Cortil-Noirmont/B, Geschirrsatz im Tumulus von Penteville: 160–190 n. Chr.⁸⁷⁸

Verbreitung: imperiumsweit⁸⁷⁹; wohl eher im Westen; im Osten eher frei geblasene Varianten.

Literatur: Rütli 1991/2, 40 Kat. 815–823; Bonnet Borel 1997, 25.

Kommentar

Es ist zuweilen am Original nicht genau festzustellen, ob ein Fragment geformt oder geblasen wurde. Noch schwerer ist es anhand von gezeichneten Profilen. Ohne präzise Beschreibung kann nichts entschieden werden⁸⁸⁰.

Ein aus Mosaikglas geformtes Schälchen mit separat angesetztem Rand stammt aus Rouen/F, Kontextdatierung 2. Jh.⁸⁸¹

⁸⁷⁷ Bonnet Borel 1997, 25.

⁸⁷⁸ Brulet 2008, 285 und 189 Abb. 269; Hanut 2006A, 24 Abb. 9, 10, 11.

⁸⁷⁹ Rottloff 1996, 145.

⁸⁸⁰ Vgl. auch Stern 2001, 227.

⁸⁸¹ Sennequier 2013, 61 f. HN 1.2.

Die Datierung nach Rütli 1991 ist zu weit gefasst, die Form kommt nicht vor flavischer Zeit vor und gehört zur *Hauptsache* in das 2. bis frühere 3. Jh.

Katalog: 819, 5266–5277.

***AR 20.3 – Schale mit konischer Wandung und kleiner, abgesetzter Randlippe**
Fontaine C5.4



Abb. 343: *AR 20.3 (1) – Fontaine C5.4 (2).

Konische Wandung, Randlippe.

Farblos, einfarbig nahezu opak.

Geformt.

Leisten, Schliffrillen.

Datierung: genaue Datierung unsicher.

Datierung in Augusta Raurica: 50–100 n. Chr.; 70–200 n. Chr. wenig Material; 824: 150–320 n. Chr.; aufgrund Farbe und Technik flavisch bis 2. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Mušov/CZ: zweite Hälfte 2. Jh.⁸⁸²

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, Kat. 824; Follmann-Schulz 2002A, 391–394.

Kommentar

Kaum Parallelen, ähnliche Gefässe stammen aus dem germanischen Königsgrab von Mušov in Mähren/CZ⁸⁸³, allerdings aus farblosem Glas wie 5278, nicht aus schwarzem wie 5279. Bei den im Grab vorkommenden Gefässen handelt es sich um Griffschalen, offensichtlich geformt. Die

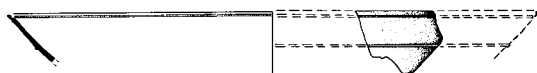


Abb. 344: Corning Museum of Glass, Corning/USA. Geformte Schüssel aus dunkelgrünem Glas. Wohl erste Hälfte 1. Jh. n. Chr. M. 1:4.

Fig. 344: Corning Museum of Glass, Corning/USA. Mould-pressed bowl made of dark green glass. Probably first half of the 1st century AD.

882 Follmann-Schulz 2002A, 420.

883 Follmann-Schulz 2002B, 599–602.

Profile stimmen recht gut mit den vorliegenden überein. Da in Augusta Raurica jedoch keine Ansätze der Griffe erhalten blieben, ist der Vergleich mit Vorbehalt zu verstehen. Ähnliche Formen ohne Griffe existieren (Abb. 344)⁸⁸⁴. Fast gleich ist 824.

Es gibt sehr ähnlich aussehende Profile, die von frei geblasenen Gefässen stammen (vgl. 6152 und 6153). Auch bei 5279 ist die Technik nicht zweifelsfrei festzustellen.

Katalog: 824, 5278, 5279.

AR 21 – Schale mit konischer Wandung und Randlippe

Aventicum 31

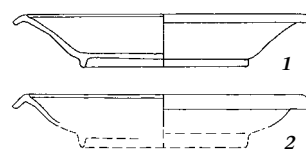


Abb. 345: AR 21 (1) – Aventicum 31 (2).

Kurze hängende Randlippe, gerade konische Wandung, Standring.

Einfarbig, farblos.

Geformt.

Schliffrillen innen möglich.

Datierung: genaue Datierung unsicher.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch/trajanisch bis severisch.

Datierung in Augusta Raurica: 150–280 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 60–80 n. Chr.⁸⁸⁵

Verbreitung: in der Schweiz: Augusta Raurica, Avenches/VD, Lausanne-Vidy/VD; Augsburg/D⁸⁸⁶; Quseir al-Qadim/ET⁸⁸⁷.

Literatur: Rütli 1991/2, 40 Kat. 825–827; Bonnet Borel 1997, 25.

Kommentar

Nur ein genügend grosses Randstück kann von der Form AR 16 abgegrenzt werden; bei AR 21 fehlt der kleine Steg am Übergang zur Wandung innen und der Rand geht ohne Absatz in die Wand über.

884 Vgl. auch Fontaine 2012, Taf. 33, AIG 213.

885 Bonnet Borel 1997, 25.

886 Rottloff 1996, Taf. 31, 1041.

887 Meyer 1992, Taf. 3, 48.

AR 21
AR 22
AR 23
AR 24

Die Form ist wegen ihrer schlechten Bestimmbarkeit selten. Zwei Neufunde konnten mit Vorbehalt bestimmt werden, zu stark fragmentiertes Material ist unter der Form AR 16 eingereiht.

Die Datierung der Form ist nicht gesichert.

Katalog: 5280, 5281.

AR 22 – Ovale, fussloses Schälchen mit Randlippe

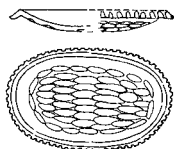


Abb. 346: AR 22.

Ovale Form, Facettenschliff.

Farblos.
Geformt.
Facettenschliff.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.
Datierung nach Rütli 1991: flavisch bis trajanisch.
Datierung in Augusta Raurica: 70–100 n. Chr.

Verbreitung: bisher in Augusta Raurica und Ontur (Albace-
te)/E⁸⁸⁸; ähnlich in Baden/AG⁸⁸⁹.

Literatur: Rütli 1991/2, 40 Kat. 828; Price 1981, 79.

Kommentar
Einzelstück.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 828.

AR 23 – Schale mit breiter Randlippe

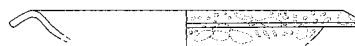


Abb. 347: AR 23.

Überhängender Rand, Mosaikglas.

Mosaikglas.
Geformt.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.
Datierung nach Rütli 1991: flavisch bis trajanisch.
Datierung in Augusta Raurica: 70–120 n. Chr.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 41 Kat. 829.

Kommentar
Einzelstück.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 829.

AR 24 – Platten, Schalen und Teller mit geschweiftem Horizontalrand

Aventicum 32/33 – ähnlich Rottloff 42

AR 24.1 – Platte oder Teller mit geschweiftem Horizontalrand

Aventicum 32

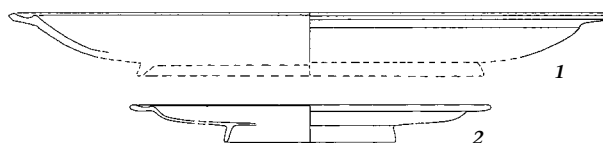


Abb. 348: AR 24.1 (1) – Aventicum 32 (2).

Kehlung des Randes oben, das Gefäß ist ziemlich *niedrig*,
der Übergang der Wand zum Boden oft *kantig*.

Einfarbig, farblos, opak, selten Mosaikglas.
Geformt.

Datierung: bisher nicht eindeutig zu datieren, ca. 80
n. Chr. bis ca. 250 (?) n. Chr.
Datierung nach Rütli 1991: flavisch/trajanisch bis Mitte 3. Jh.
Datierung in Augusta Raurica: 80–120 n. Chr.; 1–300 n. Chr.;
um 100 n. Chr. und um Mitte 2. Jh.

⁸⁸⁸ Price 1981, 79.

⁸⁸⁹ Fünfschilling 1985, 144 Kat. 398.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 150–250 n. Chr.⁸⁹⁰; Lyon/F: spätes 2. und Anfang 3. Jh.⁸⁹¹; Co d'Espérou/F: erste Hälfte 3. Jh.⁸⁹²; Augsburg/D: ab Ende 2. Jh, vereinzelt bis Spätantike⁸⁹³.

Verbreitung: ungewiss; eher punktuell im Westen; Quseir al-Qadim/ET⁸⁹⁴.

Literatur: Rütli 1991/2, 41 Kat. 830; 831; Bonnet Borel 1997, 25; Rottloff 1996, 142 f.

Kommentar

Ausser im Randbereich im Profil sehr ähnlich wie AR 25.1. Dies wird vor allem durch Beispiele aus Avenches/VD deutlich, vgl. unten Abb. 351,2. Nicht leicht zu erkennen; die Kehlung des Randes muss ausgeprägt sein, denn sie charakterisiert die Form.

Sicher zur Form gehören die beiden Teller aus der Region 17E (Schmidmatt), vgl. 5282 und 5283.

Drei weitere neue Exemplare zeigen zwar ein kantiges Profil, der Rand ist jedoch nur schwach gekehrt bzw. weist bei dem opaken Schälchen eine Leiste auf. Ob dieses Gefäss – vor allem aufgrund seines weissopaken Glases – wirklich zu dieser Form gehört, ist fraglich. Zwar wurde es in einem Kontext des 2. Jhs. gefunden, datiert jedoch aufgrund seines opaken Glasmaterials sicher in das 1. Jh. n. Chr. Hier zeigt sich, dass nicht die Form allein für die Datierung ausschlaggebend sein muss, sondern auch die verwendete Glasmasse eine Rolle spielt.

Ein leicht gekehlter Teller in Mosaikglastechnik des ausgehenden 2. Jhs. wurde in Augsburg/D gefunden⁸⁹⁵.

Katalog: 5282–5286.

AR 24.2 – Miniaturschale mit geschweiftem Horizontalrand

Aventicum 33



Abb. 349: AR 24.2 (1) – Aventicum 33 (2).

Wie Form AR 24.1, kleiner Durchmesser.

890 Bonnet Borel 1997, 25.

891 Foy/Nenna 2003B, 279.

892 Marty/Maraval 2003, 502.

893 Rottloff 1996, 143.

894 Meyer 1992, Taf. 3,55.

895 Rottloff 1996, 114.

Farblos.

Geformt.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch/trajanisch bis Mitte/drittes Viertel 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 230–280 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 1–100 n. Chr.⁸⁹⁶

Verbreitung: bisher Augusta Raurica, Avenches/VD, sonst ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 41 Kat. 832; Bonnet Borel 1997, 26.

Kommentar

Einzelstück.

Das kleine Gefäss 832 ist durch sekundäre Hitzeeinwirkung verformt und muss nicht zwingend einen geschweiften Rand aufgewiesen haben. Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 832.

AR 25 – Platten und Schalen mit profiliertem Horizontalrand

Aventicum 34



Abb. 350: AR 25.1.

AR 25.1 – Platte mit profiliertem Horizontalrand

Heterogener Typ, der mehr oder minder horizontale Rand ist durch Leisten profiliert, Wand- und Bodengestaltung unbekannt, grosser Durchmesser um die 30 cm und mehr.

Farblos.

Geformt.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch/trajanisch bis ca. Mitte 2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 1–300 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Alba-la-Romaine/F: bis erste Hälfte 3. Jh.⁸⁹⁷

896 Bonnet Borel 1997, 26.

897 Roussel-Ode 2006, 4.

Verbreitung: eher punktuell; in der Schweiz: Augusta Raurica, Liestal-Munzach/BL⁸⁹⁸; Quseir al-Qadim/ET⁸⁹⁹; vergleichbare Profile in Südfrankreich: Alba-la-Romaine/F⁹⁰⁰.

Literatur: Rütli 1991/2, 41 Kat. 833; Fünfschilling/Rütli 1998, 58 Abb. 6,6.

Kommentar
Einzelstück.

Katalog: 833.

AR 25.2 – Schale mit profiliertem Horizontalrand

Aventicum 34



Abb. 351: AR 25.2 (1) – Aventicum 34 (2).

Wie AR 25.1, kleinerer Durchmesser.

Einfarbig, farblos.
Geformt.
Facettenschliff.

Datierung: ganzes 2. Jh.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch/trajanisch bis ca. Mitte 2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 80–150 n. Chr.; 50–100 n. Chr.; um 200 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: nicht datiert.

Verbreitung: bisher Augusta Raurica, Avenches/VD, sonst ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 41 Kat. 834; 835.

Kommentar

Sehr ähnlich wie AR 25.1, nur anhand genügend grosser Fragmente bestimmbar. Selten.

Katalog: 5287.

*AR 187 – Flache Platte mit gerundetem Rand und Standing



Abb. 352: *AR 187.

Grosses Gefäss, gerundeter, kurzer Steilrand mit feiner Rille innen, niedriger Standing, Leiste auf Gefässinnenseite.

Einfarbig, farblos.

Geformt.

Schliffverzierung möglich.

Datierung: genaue Datierung unsicher, wohl spätes 2.–3. Jh., vielleicht auch jünger.

Datierung in Augusta Raurica: um 200 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Albenga/I: frühes 2. Jh.⁹⁰¹

Verbreitung: Augusta Raurica; Italien; Frankreich; Ägypten.

Literatur: Massabò 1999; Fontaine 2006, 60 f.; Massabò 2004.

Kommentar

Einzelstück.

Die einzige, vom Profil her ziemlich übereinstimmende Parallele ist die grosse, ultramarinblaue Platte aus Albenga/I, die mit Hohlschliffdekor verziert ist (vgl. S. 90 f. und Abb. 110). Diese wird an den Anfang des 2. Jhs. datiert. Eine ähnliche, sehr flache, am Rand jedoch nicht profilierte Platte aus smaragdgrünem Glas stammt aus Olbia/F⁹⁰². Angesichts der dort zitierten späten Parallele aus Augusta Raurica (5288) und weiterer später Parallelen aus Douch/ET und Porticcio/F wird von der Autorin eine Spätdatierung der einfarbigen Platte erwogen. Die Platte aus dem Schiffswrack von Porticcio datiert in das 3. Jh. Bruno Massabò weist auf die chronologische Diskrepanz hin: Die blaue Platte sei *gut* datiert, die grüne aus Olbia sei *nicht genau* datiert. Sie stammt aus einem Brunnen, der offensichtlich im 3. Jh. verfüllt wurde⁹⁰³. Die sehr ähnlichen Platten aus Douch/ET und Augusta Raurica sind aus farblosem Glas gefertigt, die Platte aus Douch datiert ins späte 4./frühe 5. Jh., jene aus Augusta Raurica um 200 n. Chr. (vgl. auch Befundsituation S. 198–201). Man könnte nun denken, die einfarbigen Platten wären eine ältere Variante, die Platte aus dem Wrack von Porticcio/F, gefunden inmitten farbloser Gläser, ist aber eben-

⁸⁹⁸ vgl. Fünfschilling/Rütli 1998, 58 Abb. 6,6.

⁸⁹⁹ Meyer 1992, Taf. 3,57.

⁹⁰⁰ Roussel-Ode 2006, 4.

⁹⁰¹ Massabò 1999, 148 f.

⁹⁰² Fontaine 2006, 61.

⁹⁰³ Massabò 2004, 36.

falls blau⁹⁰⁴. Vermutlich wird für spezielle Gefässe, wie diese grossen Platten, manchmal bereits im späten 2. (?), jedoch aber im 3. Jh. wieder auf buntes Glas zurückgegriffen.

Eine weitere Platte aus farblosem Glas, die auf der Bodenunterseite eine bogenförmige Schliffverzierung trägt,

stammt aus Faulquemont-Pontpierre/F⁹⁰⁷. Die Analysen lassen auf die Verwendung von Rohglas aus Ägypten schliessen⁹⁰⁸.

Katalog: 5288.

*AR 187
AR 26

AR 26 – Ovale Griffplatte

Isings 97c – Trier 11 – Aventicum 35

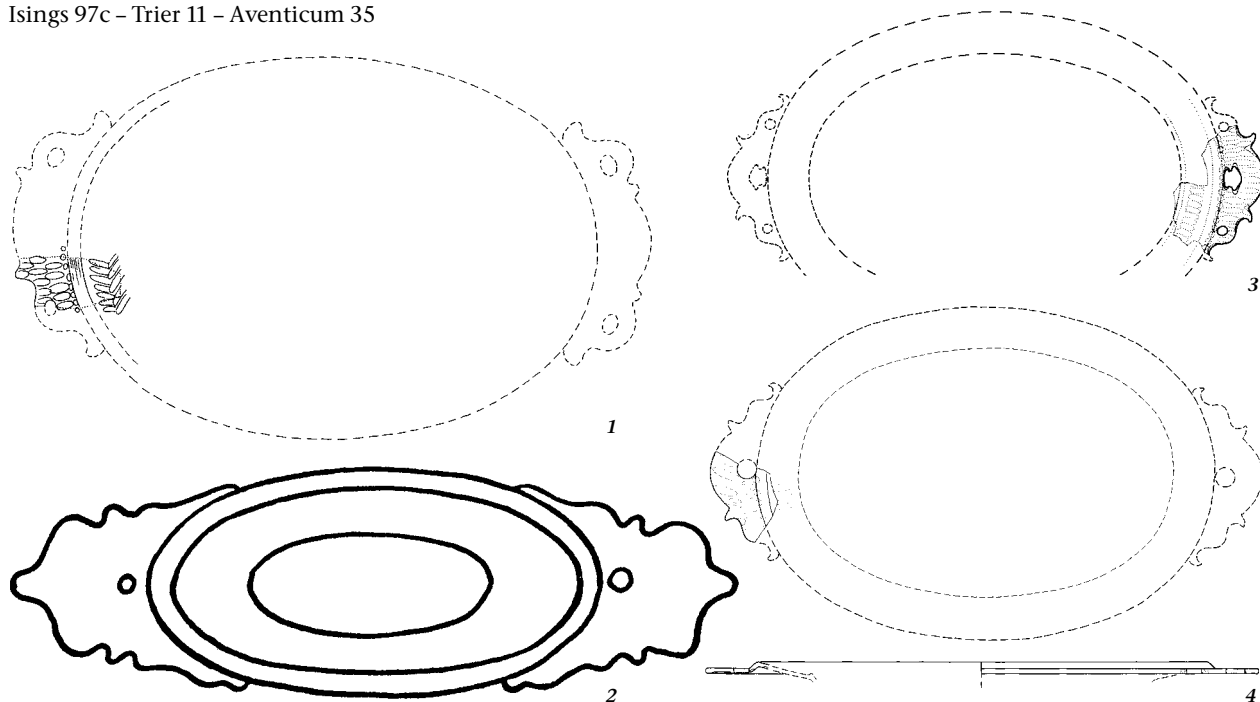


Abb. 353: AR 26 (1) – Isings 97c (2) – Trier 11 (3) – Aventicum 35 (4).

Oval, grosser Durchmesser, verschieden gestaltete Handhaben an den Schmalseiten.

Farblos.

Geformt.

Häufig Facettenschliff.

Datierung: genaue Datierung unsicher, wohl vor allem späteres 2. und 3. Jh.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 2. und 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 3. Jh.?

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 90–150 n. Chr. und 100–200 n. Chr.⁹⁰⁵; für runde Variante mit Handhaben (AR 16.1) flavisch (vgl. Abb. 103), ovale Formen vermehrt ab 2. Jh.⁹⁰⁶

Verbreitung: eher selten; vor allem im westlichen Mittelmeerraum und in den nördlichen Provinzen⁹⁰⁹.

Literatur: Rütli 1991/2, 42 Kat. 836; 837; Bonnet Borel 1997, 42.

Kommentar

Verhältnismässig selten. Gehört zu den spätesten Vertretern der Gruppe der farblosen geformten Gläser. Es sollte ein genügend grosses Stück vorhanden sein, was vor allem den ovalen Grundriss sichtbar macht, denn es gibt auch runde Schalen mit Handhaben, die der Form AR 16.1 nahe stehen⁹¹⁰, vgl. auch bei AR 16.1, oben S. 281.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 836.

904 Fontaine 2006, 61.

905 Bonnet Borel 1997, 26.

906 Stern/Schlick-Nolte 1994, 334.

907 Cabart/Velde 2009, 6 (3. Jh.); 7 Abb. 2, ST.8, no. 4.

908 Cabart/Velde 2009, 10.

909 Vgl. Stern/Schlick-Nolte 1994, 334 (AR 16.1).

910 Fadić u. a. 1997, 174 Kat. 152.

AR 27 – Flache kreisrunde Scheibe mit profiliertem Rand, wohl Deckel

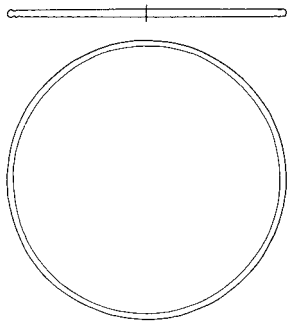


Abb. 354: AR 27.

Nur anhand grösserer Fragmente zu bestimmen, gerundeter Rand, völlig flach.

Einfarbig.
Geformt.
Schlifffrille.

Datierung: genaue Datierung unsicher.

Datierung nach Rütli 1991: wohl 1. Jh. n. Chr.

Datierung in Augusta Raurica: nicht datiert.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 42 Kat. 838; 839.

Kommentar

Einzelstück.

Das Stück 5289 aus einem Brunnen in Region 1, Insula 8 (Grabung 2000.060) ist mit Vorbehalt hier einzuordnen. Es handelt sich dabei um ein flaches Fragment, das offenbar sekundär als Scheibe zugerichtet worden ist. Das naturfarbene Glas ist oberflächlich ziemlich verkratzt. Das Fragment stammt *nicht* von einem geformten Glas.

Katalog: 5289.

Nicht genau bestimmbare geformte Gefässe

Wie bei den Beschreibungen der Formen ersichtlich wurde, ist aufgrund der Fragmentierung eine genaue Formzuweisung häufig unmöglich. Gerade grössere offene Gefässe lassen sich jedoch meist durch Standringe belegen, so auch hier. Dabei sind mit Facettenschliff verzierte Böden und Wandungen möglicherweise der Form AR 16 zuzurechnen.

Die Herstellungsart von 5293 ist nicht geklärt, es könnte zu einer Gruppe von Gläsern gehören, die geblasen sind⁹¹¹. Doch ist es anders gearbeitet als die übrigen geblasenen Mosaikgläser (vgl. S. 75). Zwei vermutlich geblasene Parallelen zur Farbgebung sind im Museum in Leiden/NL aufbewahrt⁹¹². Es ist nicht sicher, ob es sich um eine Schale handelt.

Ein Schälchen zeigt auf der Bodenunterseite vier Facetten um einen Schliffkreis. Es gibt einige dieser Schälchen, die auf der Bodenunterseite eine üppigere Schliffverzierung tragen, wie z. B. eine Ente (vgl. Abb. 110,2) oder ein Gesicht⁹¹³. Die einfache Verzierung von 5312 schliesst sich vermutlich hier an.

Die meisten Böden sind farblos und gehören damit zur jüngeren Gruppe der farblosen geformten Gefässe, einige wenige gehören zur älteren Gruppe, die einfarbig durchscheinend (5301–5304) oder opak (5300) sind. Diese bieten auch ohne Formzuweisung durch die verwendete Glasmasse sowie die angewandte Herstellungstechnik einen Datierungshinweis in das 1. Jh.

Zu weiteren geformten Gefässen vergleiche auch Form AR 40–AR 46, unten S. 310–316.

Katalog: 5290–5324.

911 Hinweis E. Marianne Stern nach Autopsie im Mai 2014.

912 van den Dries 2007, Abbildung auf S. 18.

913 Rütli 1991/1, 146–148.

AR 28 – Zarte Rippenschale

Isings 17 – Trier 4 – Aventicum 37

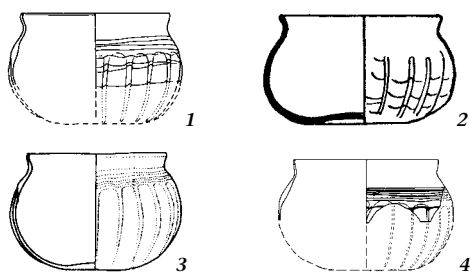


Abb. 355: AR 28 (1) – Isings 17 (2) – Trier 4 (3) – Aventicum 37 (4).

Dünnwandig, abgesprengter, leicht gekehlter Rand, der Rand kann kalt überarbeitet sein, meist ist er jedoch scharfkantig, bauchiger Körper mit aus der Wandung gezwickten Rippen, Schulter häufig verdickt, flacher, innen aufgewölbter und verdickter Boden; umlaufende Fadenauflage, welche auf der Bodenunterseite charakteristische Muster zeichnet (Beginn der Fadenauflage). Die Rippen können oben an der Schulter arkadenartig auslaufen. Die Gefäßform ist leicht zu erkennen und ein guter chronologischer Marker für die tiberische bis neronische Zeit.

Einfarbig, farblos durchscheinend, einfarbig opak; Fäden einfarbig opak oder weissopak.

Frei geblasen.

Umlaufende Fadenauflage, aus der Wandung gezwickte Rippen; selten aufgelegte Flecken.

Datierung: ca. 15/20–50 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: augusteisch bis neronisch.

Datierung in Augusta Raurica: hauptsächlich 20–80 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: viermal vor Mitte 1. Jh. n. Chr., meist 40–80 n. Chr., dreimal 50–80/100 n. Chr.⁹¹⁴; Tessin: 20–50 n. Chr.⁹¹⁵; Fréjus-Aiguières/F: 10/15–40/50 n. Chr. und 40/50–65/75 n. Chr.⁹¹⁶; Orange/F: 15/40 n. Chr.⁹¹⁷

Verbreitung: im gesamten Imperium; im Mittelmeerraum häufig ohne Fadenauflagen.

Literatur: Rütli 1991/2, 46 f. Kat. 931–968; Biaggio Simona 1991/1, 71–74; Bonnet Borel 1997, 26 f.

Kommentar

Auf der meist verdickten Schulter sind die Fäden ziemlich dünn. Auf den herausgezwickten, manchmal sehr scharf profilierten Rippen sind die Fäden verzogen. Dies entsteht sowohl durch das Herausziehen wie auch durch weiteres Ausblasen des Gefäßes. In seltenen Fällen sind die Fäden deutlich spürbar, da wenig bis kaum ausgeblasen (958).

Im Mittelmeergebiet, in Italien und in Südgalien kommen zarte Rippenschalen auch ohne Fadenauflage vor, in den nördlichen Provinzen sind sie sehr selten (z. B. 937). Im Süden gibt es auch eine Variante, die relativ hoch und einem Becher ähnlich ist⁹¹⁸.

1005 dürfte ein Vertreter der seltenen Rippenschälchen mit aufgelegten Flecken sein⁹¹⁹.

Die zarten Rippenschalen sind in Südgalien, im Tessin und in den nördlichen Provinzen in augusteischer Zeit nicht belegt. So fehlen sie z. B. in den Lagern Dangstetten/D⁹²⁰, Haltern/D, Anreppen/D und Oberaden/D⁹²¹ sowie in augusteischen Schichten in Orange/F⁹²² und Fréjus-Aiguières/F⁹²³. Auch David Grose erwähnt keine zarten Rippenschalen aus seinen zwei Kontexten vom Forum Romanum und vom Haus der Livia in Rom/I, die er als Beispiele für frühe geblasene Gläser vorstellte⁹²⁴. Das Fragment aus der 3. Holzbauperiode in Vindonissa/AG, die das 1. Jahrzehnt n. Chr. umfasst, stammt aus unsicherem Zusammenhang: Die Schicht weist Verbindungen zur jüngeren Periode 6 auf, die 25–37/38 n. Chr. datiert wird⁹²⁵.

Die augusteische Datierung stützt sich unter anderem auf Funde aus dem Gräberfeld auf Samothrake/GR, welches auf kleinem Raum ausnehmend dicht und lange belegt wurde und dessen Stratigraphie sehr schwierig zu beurteilen ist. Die Bearbeiterin datiert denn auch anhand der Gläser und nicht anhand der Beifunde oder der Stratigraphie⁹²⁶.

Katalog: 937, 958, 1005, 5325–5330.

918 Casagrande/Ceselin 2003, 132 Kat. 164 (Montebelluna/I).

919 Padua/I: Zampieri 1998, 165 Kat. 272 (dort fälschlicherweise als AR 2/Isings 3 gedeutet).

920 Fingerlin 1986; Fingerlin 1998.

921 Tremmel 2006.

922 Roussel-Ode 2005.

923 Cottam/Price 2009.

924 Grose 1977.

925 Fünfschilling 2003A, 366 f.

926 Dusenbery 1998, S. XXIV.

914 Bonnet Borel 1997, 27.

915 Biaggio Simona 1991/1, 74.

916 Cottam/Price 2009, 231 f. Kat. 158–161.

917 Roussel-Ode 2005, 12 Abb. 5,4,5.

AR 29 – Schale mit feinen Vertikalrippen

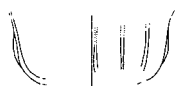


Abb. 356: AR 29.

Feine Rippen.

Farblos, naturfarben.

Frei geblasen.

Aus der Wand gewickelte Rippen.

Datierung: genaue Datierung unsicher.

Datierung nach Rütli 1991: wohl späteres 2.–3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 150–250 n. Chr.; 100–200 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Da die Form kaum zu bestimmen ist, sind auch kaum Parallelen zu finden.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 47 Kat. 969–971.

Kommentar

Die Form ist kaum zu bestimmen, da sie in Augusta Raurica nur anhand von Wand- und Bodenscherben belegt ist. Es gibt sowohl Becher als auch geschlossene Gefässe mit derartigen Rippen. Der Unterschied zu den zarten Rippenschalen liegt in der meist naturfarbenen bis farblosen Glasmasse und den fehlenden Fadenauflagen. Die Rippen zeigen auch keine arkadenartigen Abschlüsse, die Gefässe keine verdickte Schulter. Die Rippen laufen oben und unten aus und sind oft etwas profiliert als diejenigen der «Zarten Rippenschalen», AR 28.

Aufgrund der schlechten Bestimmbarkeit konnten keine Neufunde identifiziert werden. Zu Gefässen mit Rippen vgl. S. 83. Zur grossen Gruppe der *formgeblasenen* Gefässe des 1. Jhs. n. Chr. siehe allgemein S. 111–117.

Katalog: 969.

AR 30 – Gerippte Schalen und Becher

AR 30.1 – Gerippte Schale

Aventicum 38

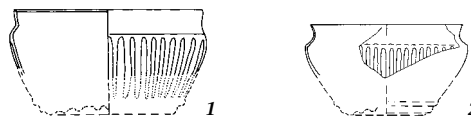


Abb. 357: AR 30.1 (1) – Aventicum 38 (2).

Abgesprengter Rand, Rand kann schwach gekellt sein, akzentuierte Schulter, regelmässige Rippen auf der bauchigen Wandung, oft Wulste am Übergang zum Boden, konzentrische Wulste auf Boden, Boden insgesamt aufgewölbt. Meist verhältnismässig steilwandig, seltener offen und flach. Selbst anhand kleiner Wandfragmente zu bestimmen, die Rippen sind aussen und innen fühl- und sichtbar, innen manchmal nur schwach. Wulste auf dem Boden kommen jedoch auch bei anderen formgeblasenen Gefässen vor, z. B. bei Zirkusbechern AR 31, vgl. unten S. 295.

Einfarbig, oft ultramarinblau oder naturfarben, farblos möglich.

In eine mehrteilige Form geblasen.

Formgeblasener Rippendekor, selten zusätzliche Motive über dem Boden.

Datierung: ca. 40 (?)/50–100 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch/frühclaudisch bis flavisch/trajanisch.

Datierung in Augusta Raurica: einmal 40–80 n. Chr.; meist allgemein 1. Jh. n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: je einmal 30–60 n. Chr., 50–80 n. Chr. und 50–100/120 n. Chr.⁹²⁷; Tessin: Ende 1./Anfang 2. Jh.⁹²⁸; Olbia/F: 30–40 n. Chr. und Ambrussum/F: zweites Viertel 1. Jh. n. Chr.⁹²⁹; Fréjus-Aigüières/F: gegen 40/50–65/75 n. Chr. und gegen 65/75 n. Chr.⁹³⁰

Verbreitung: imperiumsweit, aber vor allem in den nördlichen Provinzen; auch in Gallien und Italien; die flache Form vor allem im östlichen Mittelmeerraum, z. B. Schwarzmeerküste⁹³¹; in der Schweiz gut belegt.

Literatur: Rütli 1991/2, 47 Kat. 972–982; Berger 1960, 55; Biaggio Simona 1991/1, 75 f.; Bonnet Borel 1997, 27; Fontaine/Roussel-Ode 2010.

927 Bonnet Borel 1997, 27.

928 Biaggio Simona 1991/1, 76.

929 Fontaine/Roussel-Ode 2010, 189.

930 Cottam/Price 2009, 231 Kat. 150–152.

931 Stern 1995, 113.

Kommentar

Es existiert eine Variante, die am Übergang von der Wand zum Boden plastische Buckel, dazwischen einen sechstrahligen Stern und darunter eine Dellenreihe zeigt (980). In *Vindonissa*/AG trägt eine Schale am Übergangsbereich zum Boden eine girlandenähnliche Dekoration⁹³². Die Rippen können auch kurz sein, der Übergangsbereich zum Boden ist unverziert. Eine Schale aus dem Tessin gehört zur flacheren Variante mit omphalosartig aufgewölbtem Boden⁹³³.

Eines der häufigsten formgeblasenen Gefässe des 1. Jhs.

Es scheint, dass in der Schweiz Gefässe mit Leisten unterhalb der Rippen etwas häufiger auftauchen als z. B. in Frankreich. Bei den mediterranen Beispielen dagegen reichen die Rippen meist bis zum Boden.

Kleine Fragmente können mit Bechern, die ebenfalls formgeblasenen Dekor tragen, aber nicht zu den Bechern AR 30.2 zu zählen sind, verwechselt werden.

Ob sich eine tiberische Datierung wirklich halten lässt, ist fraglich. Überhaupt scheint die Form vor der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. nur sporadisch belegt zu sein: So fehlt sie z. B. in *Vindonissa*/AG in der fundreichen 7. Holzbauperiode, die noch vor der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. endet⁹³⁴. Wie die offenbar tiberisch-frühclaudische Datierung aus dem Lagergebiet zu werten ist, bleibt unklar⁹³⁵. In den zwei Lagern von Velsen/NL, die beide noch vor der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. aufgegeben wurden, fehlt die Form⁹³⁶, ja fehlt formgeblasenes Glas überhaupt. Vom Magdalensberg/A ist wahrscheinlich ein Fragment zu nennen, welches nicht näher datiert ist, jedoch spätestens um die Mitte bzw. kurz nach der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. in den Boden gekommen sein muss⁹³⁷. Die zwei Datierungen aus Fréjus/F (vgl. oben) sind bisher die ältesten Belege für gerippte Schalen. Es ist daher anzunehmen, dass die Form AR 30.1 kurz vor oder um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. entstanden sein muss.

Es wurden keine Neufunde aufgenommen, da die Form bereits ausreichend belegt ist und die wenigen Neufunde (16 Fragmente, die möglicherweise teilweise zusammengehören) nur sehr kleine Fragmente darstellen.

Katalog: 972, 980.

AR 30.2 – Gerippter Becher

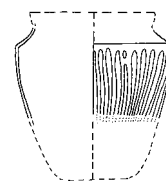


Abb. 358: AR 30.2.

Abgesprengter Rand, die Rippen sind weniger charakteristisch als bei AR 30.1, manchmal sehr flau; manche Becher zeigen ebenfalls eine akzentuierte Schulter, die Wandung ist viel steiler als bei AR 30.1 und oft dünner; Verwechslungen mit geschlossenen Formen sind möglich.

Einfarbig, meist hellnaturfarben.

In eine mehrteilige Form geblasen.

Rippen.

Datierung: wie AR 30.1.

Datierung nach Rütli 1991: wie AR 30.1.

Datierung in Augusta Raurica: 50–100 n. Chr.; 20–100 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Aquileia/I: Mitte 1. Jh.

n. Chr. (Datierungsgrundlage nicht angegeben)⁹³⁸.

Verbreitung: in den westlichen Provinzen; selten.

Literatur: Rütli 1991/2, 47 Kat. 983–985; Fünfschilling 1985, 90; 118 Kat. 127.

Kommentar

Kleine Fragmente sind von AR 30.1 manchmal schwer zu trennen. Die Form ist in Augusta Raurica nur anhand von Wandfragmenten bestimmt. Zu einem kompletten Profil siehe ein Becher aus Baden/AG (Abb. 148,10a).

Es gibt ähnliche Becher mit bauchiger Wandung, die Rippen zeigen, die durch horizontale Leisten in Zonen voneinander abgetrennt sind. Ein sehr kleines Fragment kann zu Verwechslungen führen, allerdings ist der Becher aus Baden ebenfalls selten und bisher nur in Südfrankreich⁹³⁹ und Köln/D (Abb. 147,1c) belegt. Vgl. auch Abb. 148.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden. 984 könnte aufgrund seiner sehr flauen Rippung möglicherweise von einem geschlossenen Gefäß stammen. Diese flau Rippung findet sich auch an einem Wand-Bodenfragment aus Lausanne-Vidy/VD⁹⁴⁰ sowie an einer Amphoriske aus Pompeji/I (vgl. Abb. 147,4c).

Katalog: 983, 984.

932 Berger 1960, Taf. 9,141; vielleicht auch Worb-Sunnhalde/BE: Ramstein 1998, Taf. 6,7 (Altstück im Kontext).

933 Biaggio Simona 1991/1, Taf. 4,011.1.017.

934 Fünfschilling 2003A, Taf. 43–45.

935 Berger 1960, 55.

936 van Lith 1977.

937 Czurda-Ruth 1979, 34 Kat. 318 (als Sonderform der Rippenschalen gedeutet) Taf. 2,318.

938 Mandruzzato/Marcante 2005, 58 Kat. 5.

939 Foy 2010A, 328 Kat. 580.

940 Terrier 1994, Taf. 2,169.

AR 31 und AR 32 – Zirkusbecher

Basierend auf der Zusammenstellung der schweizerischen Exemplare von 1988, ist die Gruppe der formgeblasenen Becher mit Zirkusdarstellungen aus Frankreich 1998 umfassend behandelt worden⁹⁴¹. Ergänzend dazu wurden Neufunde aus Frankreich vorgestellt⁹⁴². Einen kurzen Überblick zur Fundsituation in Italien bieten zwei Artikel aus dem Jahr 2001⁹⁴³.

Die zylindrischen Becher (AR 31) zeigen einen abgesprengten, leicht gekehlten Rand, eine schmale Randzone mit Inschrift bzw. Namen der Wagenlenker (Typ A) bzw. der Gladiatoren (Typ C und D) oder Athleten (Typ E), eine Zone mit Darstellung der Wagen und verschiedener Elemente des Circus Maximus bzw. der Gladiatoren- oder Athletenkämpfe sowie eine Übergangszone zum Boden, die unterschiedlich ausgestaltet sein kann. Die verschiedenen Zonen werden durch horizontale Wulste voneinander abgetrennt, konzentrische Wulste profilieren den Boden. Der Boden ist flach bis leicht hochgewölbt.

Dem Typ A konnten 1998 acht Ausformungen zugewiesen werden, dem Typ C fünf. Typ D, der sich von Typ C dadurch unterscheidet, dass die Namen der Gladiatoren nicht nur in der Inschriftenzone, sondern auch neben den Personen zu stehen kommen, hat zwei unterschiedliche Ausformungen.

Daneben gibt es zylindrische Becher mit abgesprengtem, geradem bis gekehltem Rand, bei dem die Darstellung auf der Wandung in zwei Zonen unterteilt ist (Typ B), davon sind zwölf Ausformungen ausgeschieden worden. Dieser Typ zeigt unterhalb der Inschriftenzone im oberen Register die verschiedenen Elemente des Circus Maximus, im unteren die Wagen. Die Übergangszone zum Boden und der Boden selbst sind bisher unbekannt.

Neben den zylindrischen Bechern gibt es bauchig-ovoide, die ebenfalls einen abgesprengten Rand besitzen (AR 32). Der Hals kann abgesetzt sein, kontinuierlich vom Rand in den Körper übergehen oder eingezogen sein. Die Böden sind flach und mit konzentrischen Wulsten profiliert.

Der Körper ist in zwei Zonen (Typ F, J) bzw. drei Zonen (Typ G–I) unterteilt. Bei Typ F stehen die Namen der Dargestellten neben den Figuren. Bei Typ G ist die Schulter mit einer Herstellerinschrift versehen, dann folgt eine Zone mit sich verfolgenden Tieren, darunter die Gladiatoren mit beigeestellten Namen. Typ H ist sehr fragmentarisch erhalten. Typ I zeigt die Namen in der obersten Zone, darunter den

Tierfries und die Gladiatoren. Typ J zeigt in der oberen Zone Pferde mit Namen, dazwischen Palmen und in der unteren Zone je vier Wagenlenker mit Victoria und beigeestellten Namen.

Typ F ist mit vier Ausformungen belegt, Typ G mit zwei, die übrigen jeweils mit einer Ausformung.

Neue Varianten sind bei Fontaine/Foy 2010 aufgeführt, es sind fragmentierte Beispiele, die nicht ganz in die vorgegebenen Bildschemen passen.

Es ist zu erwarten, dass noch weitere Varianten von Ausformungen gefunden werden, die Gruppe ist nicht so homogen, wie sie auf den ersten Blick erscheint.

Die Zirkusbecher sind vor allem in den nördlichen Provinzen belegt, besonders häufig in Frankreich und der Schweiz, in Italien und Pannonien eher selten. Nicht in allen Regionen ist der Publikationsstand à jour, was das Verbreitungsbild beeinflusst.

Die Formgruppe ist gut zu bestimmen, wenn Fragmente der reliefierten Wand vorliegen. Kleine Randfragmente können zu anderen Becherformen gehören und Böden können auch von anderen formgeblasenen Bechern stammen. Wenn das Randfragment jedoch so gross ist, dass der erste horizontale Wandwulst erhalten ist, dann ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass es sich um einen zylindrischen Zirkusbecher handelt. Andere formgeblasene zylindrische Becher mit Zonen sind sehr selten.

Die zylindrischen Becher und einige der ovoiden Becher sind in dreiteiligen Modellen ausgeformt worden: zweiteilig für die Rand/Wandzone und ein dritter Teil für den Übergang zum Boden und den Boden selbst. Bei den ovoiden Bechern kommen daneben auch zweiteilige Modelle vor, hier läuft die Formnaht quer über den Boden (Typ F).

Es gibt ganz wenige Beispiele, die keine Becher, sondern geschlossene Gefässe sind (vgl. *AR 190)⁹⁴⁴.

Es ist bis heute unklar, wo die Becher hergestellt wurden. Die in der älteren Literatur gerne erwähnten Modelteile aus Mariana, Korsika, sind keine Formen für die Herstellung von Zirkusbechern, sondern wahrscheinlich von Backwaren⁹⁴⁵.

Die auf den Bechern genannten Namen sind teilweise auch andernorts schriftlich bezeugt, jedoch lebten die Genannten zu unterschiedlichen Zeiten. Sie können also nicht ge-

941 Rütli u. a. 1988; Sennequier 1998.

942 Foy/Fontaine 2010.

943 Del Vecchio 2001; De Bellis 2001.

944 Heidelberg/D: Klein 2010, 125 Abb. 11; Chieti/I: Taborelli 1984, 562 f. Abb. 1,1.2 Taf. 1–3.

945 Foy/Fontaine 2010, 84 und Abbildung der Modelle: Foy/Nenna 2001, 178 Kat. 285.

meinsam in der Arena gestanden und gegeneinander gekämpft haben. Die Darstellungen auf den Bechern scheinen eher idealisiert und Instrumente imperialer Propaganda zu sein⁹⁴⁶.

In Augusta Raurica selbst sind acht Zirkusbecher gefunden worden, fünf Altfunde und drei Neufunde (vgl. unten). Dies scheint verhältnismässig viel, die drei Neufunde fallen jedoch auf eine Anzahl von ca. 20000 Glasscherben seit 1980. Besonders zu erwähnen ist 5332A mit Herstellersignatur: M. LICINIVS F(ecit) (AR 32).

Die Typen D und E existieren in Augusta Raurica nicht.

AR 31 – Zylindrische Zirkusbecher (Typ A–C)

AR 31.1 – Quadrigenbecher (Typ A und B)

Trier 34



Abb. 359: AR 31.1 (1) – Trier 34 (2).

Einfarbig, meist naturfarben von hell bis kräftig, mit blauen über grünen bis gelblichen Tönungen, blau, braun, grün.

In eine mehrteilige Form geblasen.

Formgeblasenes Relief.

Datierung: ca. 50–100 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis trajanisch.

Datierung in Augusta Raurica: meist Mitte 1. bis Anfang 2. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Frankreich: zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr. bis Anfang 2. Jh.⁹⁴⁷

Verbreitung: vgl. allgemeine Bemerkungen oben, S. 294 f.

Literatur: Rütli 1991/2, 48 Kat. 986–988; Sennequier 1998.

Kommentar

Es existiert ein *Krug mit zylindrischem Körper* mit der Darstellung von Wagenlenkern und Bauten des Circus Maximus, der den Quadrigenbechern sehr ähnelt⁹⁴⁸.

Neufunde und neue Model sind bei Sennequier 1998 zusammengefasst: Die Anzahl der Neufunde hat sich erhöht, die Ausformungen wurden aufgrund der Neufunde etwas anders eingeteilt.

In Augusta Raurica wurden zwei neue Fragmente gefunden, 5331 gehört unzweifelhaft zu Model A2. 5332 ist aufgrund der Ausgestaltung des Wagens, in dem der Wagenlenker sitzt, entweder Model A2 oder A7 zugehörig, bei A2 ist allerdings das Wagenrad dreispeichig und nicht vierspeichig. Ob dies bei Model A2 auf eine Unsauberkeit in der Form zurückzuführen oder gewollt verschieden ist, ist nicht zu entscheiden. Für eine genaue Modelzuweisung ist das Fragment zu klein. Speziell ist jedoch der Umstand, dass es aus dem Bereich des Theaters stammt.

Katalog: 5331, 5332.

AR 31.2 – Gladiatorenbecher (Typ C)

Trier 34

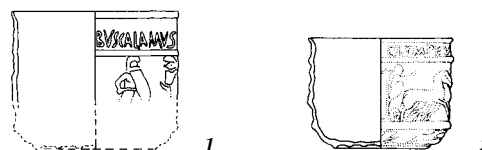


Abb. 360: AR 31.2 (1) – Trier 34 (2).

Einfarbig, naturfarben in verschiedenen Schattierungen.

In eine mehrteilige Form geblasen.

Formgeblasenes Relief.

Datierung: entsprechend AR 31.1.

Verbreitung: entsprechend AR 31.1.

Literatur: Rütli 1991/2, 48 Kat. 989; Sennequier 1998.

Kommentar

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 989.

⁹⁴⁶ Foy/Fontaine 2010, 92 f.

⁹⁴⁷ Sennequier 1998, 99.

⁹⁴⁸ Klein 2010, 125 Abb. 11 links.

AR 32 – Ovoider Zirkusbecher (Typ F–J)

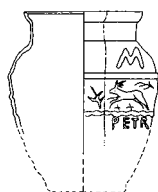


Abb. 361: AR 32.

Einfarbig und naturfarben.

In eine zwei- oder dreiteilige Form geblasen.

Formgeblasenes Relief.

Datierung: wie AR 31.

Verbreitung: wie AR 31.

Literatur: Rütli 1991/2, 48 Kat. 990; Sennequier 1998.

Kommentar

Bemerkenswert ist der Neufund eines ovoiden Bechers mit Herstellersignatur. Diese Signatur kann aufgrund eines ganz erhaltenen Bechers aus Sopron/H ergänzt werden: M(arcus) Licinius [Diceus f(ecit)] also «Marcus Licinius Diceus hat es gemacht»⁹⁴⁹. Der Becher aus Sopron, der sich heute im Corning Museum of Glass in Corning/USA befindet, und der Becher aus Augusta Raurica dürften aus derselben Form stammen.

Katalog: 990, 5332A.

AR 33 – Konische Reliefbecher

AR 33.1 – Knospenbecher

Variante Isings 31 – Aventicum 40.1/40.2

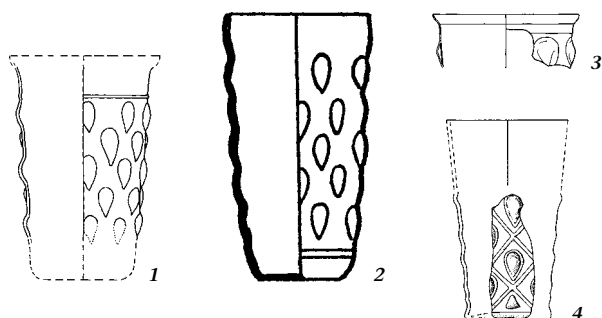


Abb. 362: AR 33.1 (1) – Variante Isings 31 (2) – Aventicum 40.1/40.2 (3.4).

Obwohl Becher die häufigste Form sind, die mit formgeblasenem Knospendekor vorkommen, muss man sich vor Augen führen, dass auch andere Formen wie Trinkhörner, kleine Flaschen mit langem Hals sowie Kannen/Krüge mit dieser Verzierung ausgestattet sein können (vgl. Abb. 149). Diese anderen Formen lassen sich nur anhand ausreichend grosser Fragmente eindeutig bestimmen, der weitaus häufigere Becher ist einfacher zuzuweisen. Der Becher ist zudem weiter verbreitet.

Bei den Bechern gibt es eine Variante mit ausbiegendem, rundgeschmolzenem (?) Rand⁹⁵⁰, die übrigen Becher haben meist einen geraden oder leicht gekehlten, abgesprengten Rand.

Der Knospendekor wird mit den Knorren des Astes, den Herkules bei sich trägt, verglichen⁹⁵¹, eine Abwandlung der Herkuleskeule. Der Dekor ist vielfältig, wie auf Abb. 149 ersichtlich. Als Bezeichnungen des Bechers wird «Lotusbecher» gebraucht, im Französischen z. B. «gobelet avec décor d'amandes».

Die Becher kommen in den westlichen und östlichen Provinzen vor. Im Westen gibt es mehr Varianten beim Dekor, die Form ist meist zweiteilig. Im Osten sind die Formen meist vierteilig. Dabei gibt es regional unterschiedliche Häufungen⁹⁵².

AR 33.1A – Becher mit einfachen Knospen

Aventicum 40.1

Abgesprengter Rand (in Augusta Raurica nicht erhalten!), konische Wandung mit einfachen mandelförmigen Buckeln, Boden flach und mit konzentrischen Wulsten profiliert (in Augusta Raurica nicht erhalten!).

Einfarbig, häufig hellnaturfarben.

In eine mehrteilige Form geblasen.

Formgeblasener Dekor.

Datierung: ca. 60–100 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis trajanisch.

Datierung in Augusta Raurica: 10–120 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: entsprechend der gesamten Gruppe dieser formgeblasenen Gefässe nicht vor der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. bzw. ab frühflavischer Zeit⁹⁵³, zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr. bis Anfang 2. Jh.

⁹⁵⁰ In der Schweiz z. B. in Saint-Cierges/VD: Kasser 1960/61, 173 Abb. 45,1.2.

⁹⁵¹ Stern 2010, 36.

⁹⁵² Stern 1995, 104.

⁹⁵³ Vgl. auch Fontaine/Roussel-Ode 2010, 194.

⁹⁴⁹ Whitehouse 2001, 62–64 Kat. 534.

Verbreitung: weit verbreitet, jedoch mit deutlichen regionalen Schwerpunkten, so z. B. in Frankreich in der Narbonne⁹⁵⁴; Schweiz: Avenches/VD, Lausanne/VD, Oberwinterthur/ZH (?), *Vindonissa*/AG, Tessin.

Literatur: Rütli 1991/2, 49 Kat. 991; Bonnet Borel 1997, 27; Fontaine/Roussel-Ode 2010.

Kommentar
Einzelstück.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 991.

AR 33.1B – Becher mit Knospen oder runden Buckeln, die von Rauten eingerahmt sind

In Augusta Raurica gehören entsprechend verzierte Fragmente zu einer *geschlossenen Form* vgl. unten *AR 161.2 (S. 433).

Gerahmte *Knospen* kommen auf Bechern vor, wie sie z. B. aus *Vindonissa*/AG bekannt sind. Dort ist der untere Gefässteil mit Boden erhalten, es handelt sich eindeutig um einen Becher⁹⁵⁵. Gerahmte runde *Buckel* jedoch kommen bisher nur auf den geschlossenen Gefässen vor.

AR 33.1C – Becher mit Knospen, die von einem Doppelwulst eingerahmt sind

Abgesprengter Rand, konische Wand, zwei- bis dreistufige Knospen.

Einfarbig naturfarben, einfarbig bunt möglich.
In eine mehrteilige Form geblasen.
Formgeblasener Dekor.

Datierung: ca. 60–100 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis trajanisch.
Datierung in Augusta Raurica: 1–120 n. Chr., dazu einmal Neuzeit.

Datierung an anderen Fundorten: entsprechend der gesamten Bechergruppe nicht vor der Mitte des 1. Jhs. n. Chr., bzw. ab frühflavischer Zeit⁹⁵⁶.

Verbreitung: im Westen; im Osten vor allem mehrstufige Knospen (zwei- bis dreifach), regionale Unterschiede in der Verbreitung⁹⁵⁷; in der Schweiz: *Vindonissa*/AG.

Literatur: Rütli 1991/2, 49 Kat. 996; Fontaine/Roussel-Ode 2010.

Kommentar
Einzelstück.

Die Variante wurde in Augusta Raurica anhand eines sehr kleinen Fragmentes bestimmt. Der Rand und Boden sind hier nicht bekannt, diese müssen anhand von Parallelen erschlossen werden. Da die Fragmente sehr klein sind, kann nicht immer eindeutig entschieden werden, ob es sich nur um mehrstufige Knospen oder um mehrstufige Knospen in einem Rautennetz handelt. Die Knospe ist buckelförmig und deutlich erhaben.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 996.

AR 33.1D – Becher mit nicht bestimmbarern Knospenmuster

Wohl abgesprengter Rand, konische Wand, Knospen durch Fragmentierung undeutlich.

Einfarbig, ultramarinblau, naturfarben.
In eine mehrteilige Form geblasen.
Formgeblasener Dekor.

Datierung: ca. 40–100 n. Chr.

Datierung in Augusta Raurica: 80–120 n. Chr.; 50–120 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: entsprechend der gesamten Bechergruppe nicht vor der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. bzw. ab frühflavischer Zeit.

Verbreitung: wohl vor allem im Westen.

Literatur: Rütli 1991/2, 49 Kat. 997; 998.

Kommentar

997 zeigt den Ansatz einer gestielten Knospe, eventuell gerahmt oder im Rautennetz, ultramarinblau; 998 zeigt ebenfalls eine gestielte Knospe und die Formnaht. Beide Fragmente sind sehr klein. Der Stiel ist nicht ganz deutlich zu sehen. Sie könnten eventuell zu *AR 33.1F gehören. Eine genaue Einteilung bleibt fraglich.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 997.

**AR 33.1E – Becher mit einfachen Knospen, die schuppenartig oder sehr dicht angeordnet sind*

Abgesprengter Rand, Wand mit dicht an dicht gesetzten Buckeln bedeckt, nahezu flacher (?) Boden mit konzentrischen Wulsten, in Augusta Raurica nur Wandscherbe erhalten.

954 Fontaine/Roussel-Ode 2010, 186.

955 Berger 1960, Taf. 8,131.

956 Vgl. auch Fontaine/Roussel-Ode 2010, 194.

957 Stern 1995, 104.

Einfarbig, naturfarben bis farblos.
In eine mehrteilige Form geblasen.
Formgeblasener Dekor.

Datierung: ca. 60–100 n. Chr.

Datierung in Augusta Raurica: wenig Keramik 80–160 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Pompeji/I: vor 79 n. Chr.⁹⁵⁸; in Frankreich wie die Knospenbecher AR 33.1.

Verbreitung: bisher punktuell; in Frankreich, vor allem im Süden; in Pompeji/I; in Augsburg/D?⁹⁵⁹

Literatur: Fontaine/Roussel-Ode 2010, 186 f.; Hochuli-Gysel 1993, 82 f. Abb. 2, 6.

Kommentar

Bis anhin wenige Stücke bekannt. Der Neufund aus Augusta Raurica ist stark fragmentiert, zeigt aber den charakteristischen dichten Aufbau und ovale Buckel, die nicht mit den runden Buckeln der Traubenflaschen *AR 189 (siehe unten S. 300 f.) oder den mandelförmigen Knospen verwechselt werden können.

Katalog: 5333.

*AR 33.1F – Becher mit gerahmten Knospen im Rautennetz
Aventicum 40.2

Knospen mit feinem Rahmen, Knospe kann gestielt sein, Rautennetz.

Einfarbig naturfarben, einfarbig bunt möglich.
In eine mehrteilige Form geblasen.
Formgeblasener Dekor.

Datierung: ca. 60–100 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis trajanisch.

Datierung in Augusta Raurica: vor-frühflavisch sowie vermischt bis Neuzeit.

Datierung an anderen Fundorten: entsprechend der gesamten Gruppe dieser formgeblasenen Gefäße nicht vor der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. bzw. ab frühflavischer Zeit⁹⁶⁰.

Verbreitung: im Westen.

Literatur: Bonnet Borel 1997, 27; Fontaine/Roussel-Ode 2010, 184–186.

Kommentar

Die Knospen sind buckelförmig und deutlich erhaben.

Zwei Katalognummern sind neu identifiziert worden. Vielleicht gehört auch Rütli 1991/2, 49 Kat. 997 dazu, ebenso wie 995, dessen Knospe ebenfalls gestielt ist und eine Umrandung besitzt. Vgl. auch den Kommentar zu AR 33.1D (oben S. 297).

Katalog: 5334, 5335.

AR 33.2 – Becher mit figuralen Motiven⁹⁶¹

Variante Isings 31

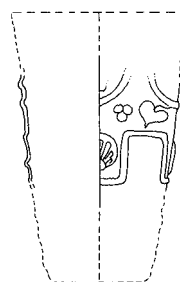


Abb. 363: AR 33.2.

Abgesprengter Rand, konische Wand, formgeblasener ornamental-vegetabler Dekor, flacher Boden mit konzentrischen Wulsten.

Einfarbig, häufig naturfarben bis farblos.

In eine mehrteilige Form geblasen.

Formgeblasener Dekor.

Datierung: ca. 60–100 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis trajanisch.

Datierung in Augusta Raurica: nicht datiert.

Datierung an anderen Fundorten: Nijmegen/NL: zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr. bzw. um 100 n. Chr.⁹⁶²; nach Funden aus *Herculaneum*/I und Pompeji/I: *terminus post quem* 79 n. Chr.⁹⁶³

958 Scatozza Hörich 1991, 82 Abb. 16, c.

959 Rottloff 1996, Taf. 2, 44.

960 Vgl. auch Fontaine/Roussel-Ode 2010, 194.

961 Beat Rütli bezeichnet die Form als «Konischen Becher mit Zinnenmäander». Da auch andere Dekorelemente vorkommen, schlagen wir eine neue Bezeichnung vor.

962 Isings 1980, 344 und 292 Kat. 7 Fund 1/67.

963 Stern 1995, 109.

Verbreitung: vor allem im Westen; in der Schweiz wohl in Lausanne/VD, in Oberwinterthur/ZH, Vindonissa/AG, Augusta Raurica, Baden/AG⁹⁶⁴.

Literatur: Rütli 1991/2, 49 Kat. 999; Isings 1980, 292; Stern 1995, 108 f.; Arveiller/Vanpeene 2010, 162 Abb. 6,1.2 (vgl. auch Abb. 148,3c); Fontaine/Roussel-Ode 2010, 182 Abb. 4,16–27 (vgl. auch Abb. 148,3b); Fünfschilling 2010A, 131 f.

Kommentar

Diese konischen Becher zeigen ein geometrisches Muster, das durch einen (selten zwei) Zinnenmäander gegliedert wird. Daneben sind Einzelmotive, die sowohl geometrisch als auch floral sein können, über die restliche Becherwand verteilt. Auch Muschelmotive, wie in Augusta Raurica, sind möglich.

Im östlichen Mittelmeergebiet meist florale Ornamentik mit Ranken, aber ebenfalls mit Einzelmotiven kombiniert. E. Marianne Stern prägte für den Dekor den Begriff: «isolated figural motif»⁹⁶⁵. Vgl. auch Abb. 148,3.

Es muss ein genügend grosses Fragment vorhanden sein, denn die Motive können mit denjenigen anderer formgeblasener Becher verwechselt werden.

Der Dekor ist heterogen, es gibt relativ wenige ganz erhaltene Becher.

In Pompeji/I kommen auch geschlossene Gefässe mit vergleichbarem Dekor vor⁹⁶⁶.

Es konnten drei – leider fragliche – Neufunde identifiziert werden. Bei 5338 ist der dürftige geometrisch-florale Dekor am ehesten hier einzuordnen. Ein gut vergleichbares Motiv erscheint auf einem geschlossenen Gefäss in Baugy/F⁹⁶⁷, aber auch auf einer Flasche aus Gravelotte/F⁹⁶⁸ sowie auf einem Becher aus Avignon/F⁹⁶⁹.

5337 hat eine gute Parallele in Frankreich (vgl. Abb. 148,3c: Charleville) sowie in Nijmegen/NL⁹⁷⁰. Der Becher aus Nijmegen ist wie der untere Teil des Bechers aus Charleville mit Weinlaubranke und kleinen Buckeln verziert.

Katalog: 5336–5338.

*AR 188 – Kleines, geschlossenes Gefäss mit ornamentalem Dekor

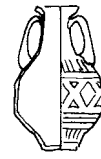


Abb. 364: *AR 188.

Wohl kleines zweihenkliges Gefäss, gerundeter Rand, flacher Boden, ornamentaler Dekor.

Einfarbig, in Augusta Raurica ultramarinblau.

In eine mehrteilige Form geblasen.

Formgeblasener Dekor.

Datierung in Augusta Raurica: 25–160 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Stern 1995, 150 f.; Fontaine/Roussel-Ode 2010, 191–193.

Kommentar

Das Fragment ist leider nicht sicher zuweisbar, denn das Relief entspricht nicht ganz den Vorbildern aus dem östlichen Mittelmeerraum. Ähnliche Gefässe gibt es jedoch in Südfrankreich, die offenbar bereits die östlichen Vorbilder nachahmen, also wohl im Westen gefertigt wurden (vgl. Abb. 365). Die leicht bauchige Wand könnte jedoch am ehesten als geschlossenes Gefäss gedeutet werden, zumal der vergleichbare Dekor auf bauchigen Fläschchen zu finden ist (vgl. Abb. 148,9a). Die Datierungsspanne in Augusta Raurica ist zu lang, das Gefäss gehört in das 1. Jh. n. Chr.

Katalog: 5338A.



Abb. 365: Vaison-la-Romaine/F. Als Vorbild für *AR 188 dienender Amphoriskos. Ohne Befunddatierung. M. 1:4.

Fig. 365: Vaison-la-Romaine/F. Amphoriskos that served as a model for *AR 188. No context date.

964 Fünfschilling 2010A, 132 Abb. 3.

965 Stern 1995, 109.

966 Scatozza Hörich 1991, 80 Abb. 14,a.

967 Moirin/Simon 2010, 173 Abb. 3,17.

968 Arveiller/Vanpeene 2010, 162 Abb. 6,4.

969 Fontaine/Roussel-Ode 2010, 182 Abb. 4,25.

970 Isings 1980, 291 Abb. 5,7.

Isings 78e/91 – Trier 138

Die geschlossenen Gefässe in Traubenform sind eine heterogene Gruppe, die nur genau bestimmt werden kann, wenn genügend grosse Fragmente vorliegen. Da die Traubenflaschen vom 1. bis zum 3. Jh. vorkommen, muss bei Fragmenten auch mit den Datierungen gearbeitet werden.

Traubenflaschen sind nicht nur im 1. Jh. n. Chr., sondern auch später aus einfarbig buntem Glas gefertigt worden.

Traubenflaschen können ohne, mit einem oder mit zwei Henkeln vorkommen. Sie können in der Regel nicht stehen, da die Traube realistisch geformt ist. Eine frühe Formvariante steht auf einem kleinen zylindrischen Fuss mit flachem Boden, eine späte Formvariante kommt mit knotigem Stiel und Fusscheibe vor.

Tendenziell sind die frühen Gefässe eher aus einfarbigem Glas, der Dekor wirkt feiner, die Gefässe sind etwas kleiner. Die frühen Gefässe besitzen häufiger keine Henkel.

Realistische, mit Weinblättern verzierte Schultern kommen im 1. Jh. n. Chr. wie im 2./frühen 3. Jh. vor.

Zu den verschiedenen – mehrheitlich westlichen – Varianten siehe Abb. 146,8c.

Im Ostmittelmeerraum kommen weitere Varianten vor, die jedoch kaum jemals hiesige Regionen erreicht haben⁹⁷¹.

Eine aktuelle Typologie findet sich bei Moirin/Arveiller 2010.

*AR 189.1 – Dünnwandige, kleine Traubenflasche mit kreisrunden Buckeln

Isings 78e

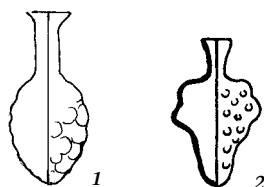


Abb. 366: *AR 189.1 (1) – Isings 78e (2).

Die Buckel sind rund und relativ dicht nebeneinandergesetzt und nicht mit den deutlich eckigeren Buckeln von Flaschen mit Pinienzapfendekor zu verwechseln (vgl. Abb. 146,8b).

Die Buckel der frühen Traubenfläschchen sind manchmal mit Blei hinterlegt, welches sich auf der Gefässinnenseite dunkel in den Vertiefungen der Trauben abzeichnet.

Die frühen Fläschchen haben meist keine Henkel und einen einfachen, ausbiegenden Rand.

Einfarbig.

In eine mehrteilige Form geblasen.

Formgeblasener Dekor, manchmal Bleieinlage.

Datierung: ca. 40–100 n. Chr.

Datierung in Augusta Raurica: 30–50 n. Chr.; 50–100 n. Chr.; 40–70 n. Chr.; vor- und frühflavisch; 30–120 n. Chr.; 1–50 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD, Glaswerkstatt: 40–70 n. Chr.⁹⁷²; Courroux/JU: 1. Jh. n. Chr.⁹⁷³

Verbreitung: starke regionale Unterschiede; mit Blei hinterlegte Gefässe bisher nur aus Avenches/VD und Augusta Raurica (1001) bekannt.

Literatur: Rütli 1991/2, 50 Kat. 1001–1003; Amrein 2001, 42; Moirin/Arveiller 2010.

Kommentar

Gut zu erkennen, zur genauen Eingrenzung muss jedoch ein genügend grosses oder charakteristisches Stück vorhanden sein.

Die Fragmente mit formgeblasenen Buckeln gehören mit grösster Wahrscheinlichkeit zu geschlossenen Gefässen in Traubenform. Zwar gibt es bauchige Becher mit kleinen formgeblasenen Buckeln (vgl. Abb. 147,1a), doch sind diese viel flauer und viel weiter auf der Oberfläche des Gefässes verstreut.

Katalog: 5339–5343.

971 Stern 1995.

972 Amrein 2001, 144.

973 Fünfschilling 2010A, 133.

***AR 189.2 – Traubenflasche und
-amphoriske mit runden Buckeln**
Isings 91 – Trier 138

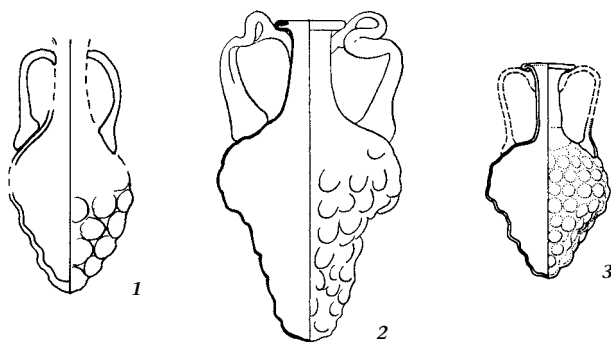


Abb. 367: *AR 189.2 (1) – Isings 91 (2) – Trier 138 (3).

Meist mit Doppelhenkeln, selten mit Fuss (3. Jh.); Schulterpartie kann ausgeprägt sein und zuweilen Weinblätter darstellen, einfarbig möglich (trotz jüngerer Datierung).

Einfarbig oder naturfarben.
In eine mehrteilige Form geblasen.
Formgeblasener Dekor.

Datierung: ca. 150–250 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: 2. bis früheres 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: zweite Hälfte 2. und frühes 3. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Poitiers/F: zweite Hälfte 2. und erste Hälfte 3. Jh.⁹⁷⁴; Variante mit Fuss nur im 3. Jh.⁹⁷⁵

Verbreitung: im gesamten Imperium, es ist jedoch nach Zeit und Variante zu unterscheiden; teilweise regionale Häufung, wie z. B. um Poitiers/F herum; im Osten teils deutlich andere Profile.

Literatur: Fünfschilling 1996A, 114 f.; allgemein Moirin/Arveiller 2010.

Katalog: 5344, 5345.

***AR 190 – Amphoriske mit gefaltetem
Rand und ausgeprägter Schulter**

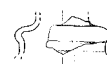


Abb. 368: *AR 190.

Gefalteter Rand, ausgeprägte Schulterpartie mit Einzug vor dem bauchigen Körper, gerader Boden, zwei Henkel, formgeblasener ornamentaler Dekor, Zirkusszene, Rippen auf dem Körper.

Einfarbig, ultramarinblau, naturfarben.
In eine mehrteilige Form geblasen.
Formgeblasener Dekor.

Datierung nach Rütli 1991: nicht datiert.

Datierung an anderen Fundorten: Pompeji/I vor 79 n. Chr.

Verbreitung: bisher Italien, Rheinland, Augusta Raurica.

Literatur: Rütli 1991/2, 50; Taborrelli 1984; Scatozza Hörich 1991, 85; Klein 2010, 122 f.

Kommentar

Fragment 1000 aus Augusta Raurica kann wohl neu interpretiert werden. Das Fragment eines geschlossenen Gefäßes mit ausgeprägtem Schulterwulst findet eine Entsprechung in Chieti/I (Abb. 369). Es handelt sich dort um eine Amphoriske mit gefaltetem Rand, auf dessen Körper ein formgeblasener Dekor in zwei Registern dargestellt ist: oben Wagenlenker, unten Gladiatoren. Die profilierte Schulterpartie zeigt sich auch bei gerippten Gefäßen aus Pompeji/I (vgl. Abb. 147,4b.c), jedoch weniger stark ausgeprägt. Ein vergleichbares Gefäß stammt aus Wederath/D, es trägt auf dem Körper einen formgeblasenen Dekor: Buckel in einem Rautennetz, ähnlich den Fasskrügen *AR 161.2⁹⁷⁶.

Katalog: 1000.

Abb. 369: Museo Nazionale degli Abruzzi, Chieti/I. Profil einer Amphoriske, möglicherweise in Saepinum gefunden. Die formgeblasene Darstellung auf dem Körper zeigt zwei Register: oben Wagenrennen, unten Gladiatoren. M. 1:4.
Fig. 369: Museo Nazionale degli Abruzzi, Chieti/I. Profile of an amphoriskos, possibly found at Saepinum. The mould-blown depictions on the body of the vessel are divided into two friezes: a chariot race at the top, gladiators at the bottom.



974 Moirin/Arveiller 2010, 219.

975 Moirin/Arveiller 2010, 221.

976 Klein 2010, 122 f.

Formgeblasene Gefäße nicht näher bestimmbarer Form des 1. und 2. Jahrhunderts

Hier finden sich alle gerippten Gefäße, bei denen es sich um Schalen, Becher oder geschlossene Formen handeln kann.

Einige stehen den gerippten Schalen bzw. Bechern AR 30 nahe, wie die Schale 5346. Allerdings fehlen hier die für AR 30.1 typischen konzentrischen Wulste auf der Bodenunterseite. Die Rippen von AR 30 sind auf der Gefäßoberfläche deutlich erhaben, die Zwischenräume nicht abgesenkt. Deshalb kann das Fragment wohl eher den zwei bereits bekannten Bodenfragmenten 1023 und 1024 angeschlossen werden. Vielleicht handelt es sich um geschlossene Gefäße, ähnlich wie aus Pompeji/I (vgl. Abb. 147,4a–c).

Möglicherweise ebenfalls zu geschlossenen Gefäßen gehören drei sehr ähnlich wirkende Neufunde (5347–5349). Die Wandung ist mit breiten Rippen verziert, die Bodengestaltung ist unbekannt. 5348 zeigt einen Wandknick. Die drei Fragmente bestehen aus naturfarbenem, olivgrünem und ultramarinblauem Glas. 5347 stammt aus einem Kontext des 2.–4. Jhs., aufgrund der olivgrünen Farbe könnte das Fragment spät zu datieren sein. Die ultramarinblaue Farbe von 5349 lässt an eine Entstehungszeit noch im 1. Jh. n. Chr. denken. Breite formgeblasene Rippen sind z. B. ebenfalls an einem geschlossenen Gefäß aus Pompeji/I bekannt (vgl. Abb. 147,4a).

Mehrere Fragmente mit feinen vertikalen Rippen können weder formal noch zeitlich eingeordnet werden (5350–5353). Dabei entspricht 5352 in etwa 1007. Es handelt sich offenbar um ein kleines kantiges Gefäß mit Rippung, eine Parallele ist mir nicht bekannt. Sehr gratartige Rippen weist 5353 auf, hier ist eine nachrömische Zeitstellung nicht ausgeschlossen.

Drei Bodenfragmente (5354–5356) gehören wohl zu formgeblasenen Gefäßen, sind jedoch nicht näher bestimmbar, 5355 und 5356 sind ausserdem nicht ganz sicher römisch.

Ein winziges Fragment mit gerade noch erkennbarer Rippung zeichnet sich durch seine intensive Farbe aus (5357).

Immer noch ohne jede Parallele ist 1008.

Katalog: 1007, 1008, 1023, 1024, 5346–5357.

AR 34 – Halbkugeliger bis zylindrischer Becher

Isings 12 – Trier 30 – Aventicum 41/42

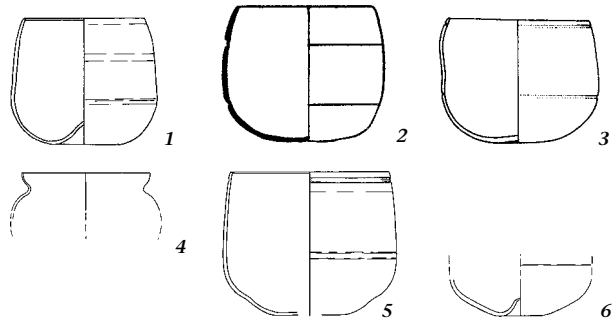


Abb. 370: AR 34 (1) – Isings 12 (2) – Trier 30 (3) – Aventicum 41 (4)/42 (5,6).

Abgesprengter, häufig kalt überarbeiteter, d. h. überschlif-fener und dadurch verrundeter Rand (in Zeichnung manchmal schwer wiederzugeben und zu interpretieren); Rand leicht einwärts biegender bis gerade, häufig bauchiger Körper, selten zylindrisch, manchmal ein markant eingestochener Boden, selten ganz unverziert, oft einfarbig bunt; Variante mit gekehltem Rand (Abb. 370,4).

Einfarbig durchscheinend und opak; hellnaturfarben, farblos selten, Innenüberfang möglich.

Frei geblasen; Innenüberfang.

Häufig Schliffrrillen und Schlifflinien (AR 34.A), seltener aufgelegte und ausgeblasene Flecken oder Scherben (AR 34.C); aufgelegte Bröckchen (AR 34.D), andersfarbige Fadenaufgaben, Bemalung (AR 34.E), Innenüberfang (AR 34.B), sehr selten ornamentale Schliffverzierung.

Bemalung: 1124 und 1125; Zuzach/AG: Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994, 239 Abb. 173, G26; Tessin: Biaggio Simona 1991/1, Farabb. 4; 5; Oberwinterthur/ZH: Rütli 1988, Taf. 37, 694.

Datierung: ca. 15 (?)–70/80 n. Chr., bis um 100 n. Chr. möglich. **Datierung nach Rütli 1991:** frühaugusteisch bis trajanisch, vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 20–100 n. Chr., hauptsächlich 30–80 n. Chr.⁹⁷⁷, unter den neuen Funden ein Kontext einmal sicher neronisch, ansonsten die bereits gewonnene Datierung bestätigend, augusteisch nicht belegt.

Datierung an anderen Fundorten: Fréjus-Aigüières/F: dreimal 10/5 v.–10/15 n. Chr.⁹⁷⁸; Olbia/F: kein Exemplar vor 30 n. Chr.⁹⁷⁹; in den augusteischen Lagern Haltern/D, Oberaden/D, Anreppen/D ist die Form nicht belegt⁹⁸⁰;

977 Rütli 1991/1, 33 Abb. 17.

978 Fontaine 2012, 495, aber auch Anm. 1166: selten vor tiberischer Zeit!

979 Fontaine 2012, 495.

980 Tremmel 2006.

Windisch-Breite/AG: ab 25 n. Chr.⁹⁸¹; im Nordwesten des Lagers *Vindonissa*/AG: ab ca. 40 n. Chr. vermehrt⁹⁸²; Avenches/VD: ältester Beleg 30–50 n. Chr.⁹⁸³; Tessin: ältester Beleg 10–30 n. Chr.⁹⁸⁴; Lyon/F: spätaugusteisch⁹⁸⁵.

Verbreitung: hauptsächlich in den westlichen Provinzen; die Variante mit gekehltem Rand ist in Oberitalien bekannt; auch im Osten, jedoch seltener als im Westen.

Literatur: Rütli 1991/2, 51–54 Kat. 1047–1125; Fontaine 2012, 497–500.

Kommentar

Diese Form ist im 1. Jh. n. Chr. sehr gut vertreten und kann claudisch und um die Mitte des Jahrhunderts als eigentliche Leitform gelten. Leider ist sie fragmentiert nicht immer leicht zu bestimmen, da der abgesprengte Rand sowie andere Charakteristika wie Schliffrillen auch bei späten Bechern des 4. Jhs. vorkommen können (vor allem bei AR 60). Der datierende Kontext sollte also ungestört sein.

Die zumeist halbkugelige Form des Körpers kann variieren, ebenso der Rand.

Zu den verschiedenen Varianten vergleiche man Abb. 152.

Die Form AR 34 ist von der Form AR 35 manchmal schwer zu trennen.

Zu den Besonderheiten zählen die verschiedenen Verzeichnungsmöglichkeiten. So sind einfache, leicht eingewölbte Böden und bauchige Wandscherben mit den Bechern entsprechenden Durchmessern mit Innenüberfang mit ziemlicher Sicherheit dieser Form zuzuweisen. Wandscherben mit aufgelegten Flecken (AR 34.C, Verbreitung vor allem in Italien) oder Bröckchen (AR 34.D, datiert 40–60 n. Chr., Verbreitung vor allem in Italien⁹⁸⁶) und entsprechenden Durchmessern sind ebenfalls mit einiger Sicherheit dieser Form zugehörig. Auch kleine einfarbig bunte Fragmente mit Bemalung sind sicher zur Form AR 34 zu zählen (AR 34.E, undatiert und 40–60 n. Chr.; weite, aber punktuelle Verbreitung⁹⁸⁷). Bemalung ist zuweilen schwer zu erkennen, denn sie kann derart verwittert oder zerstört sein, dass sich der Dekor nur noch anhand aufgerauter Stellen erahnen lässt (vgl. Abb. 71,4).

Ornamentale Schliffverzierung ist bisher nur einmal aus Südfrankreich bekannt (vgl. Abb. 152,16).

Der markant eingestochene Boden kann zwar zuweilen auch bei Balsamarien und kleinen Flaschen vorkommen, bei einfarbig buntem Glas ist die Zuweisung zu AR 34 jedoch sicher.

Schliffrillen können sehr unterschiedlich aussehen: tief eingeschnitten, flau, schmal oder breit. Es können nur einzelne Linien oder Schliffrillen/-linienpakete vorkommen.

Die Wandung ist meist dünn, die in Südfrankreich vorkommenden dickwandigen Varianten sind m. E. in der Schweiz bisher nicht nachgewiesen, könnten jedoch gelegentlich mit dickwandigen Aryballos-Scherben verwechselt worden sein (vgl. Abb. 201,8).

Die frühaugusteische Zeitstellung kann nicht belegt werden, eine spätaugusteische ist ebenfalls nur in Einzelfällen bekannt. Der Becher dürfte viel eher am Übergang spätaugusteisch-frühtiberischer Zeit entstanden sein. Eine signifikante Verbreitung erreicht er erst im Laufe tiberischer Zeit. Er ist vor allem um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. und bis zum Beginn der flavischen Zeit häufig, im späteren 1. Jh. ist bereits ein deutlicher Rückgang im Fundgut feststellbar. So sind z. B. in einem glasreichen Ensemble in Marseille/F in einem Kontext von ca. 50–80 n. Chr. zwar zahlreiche Becher der Form AR 34, aber auch schon zahlreiche andere Becher der zweiten Hälfte des 1. Jhs. vorhanden⁹⁸⁸. Ein Kontext aus Narbonne/F, der ca. 30–55/60 n. Chr. datiert, zeigt AR 34 als vorherrschenden Becher neben wenigen anderen Becherformen⁹⁸⁹. Dagegen ist z. B. in Windisch-Breite/AG in der 7. Holzbauperiode, kurz vor der Mitte des 1. Jhs. n. Chr., die Becherform AR 34 die ausschliesslich gebrauchte⁹⁹⁰. Dies wird auch im Nordwesten des Lagers bestätigt, wo ab Bauperiode 4 (nach 40 n. Chr.) die Glasform die feinkeramischen Schälchen aus Lyon/F abzulösen beginnt⁹⁹¹. Da in flavischer Zeit bereits neue Formen auftauchen, darf man davon ausgehen, dass AR 34 in flavischer Zeit wohl kaum mehr produziert wurde⁹⁹². Selbstverständlich kann AR 34 bis am Ende des 1. Jhs. n. Chr., ja sogar am Anfang des 2. Jhs. noch im Fundgut vorhanden sein. Die Form ist z. B. in den *canabae* des Lagers in Nijmegen/NL auch am Ende des 1. Jhs. n. Chr. noch sehr präsent⁹⁹³.

Es konnten wenige neue Beispiele der Variante mit gekehltem Rand identifiziert werden, die 1991 nur in einem Exemplar bekannt war (1072). Diese Variante ist nur innerhalb gut datierter Kontexte zu bestimmen, denn die spätrömische Form AR 60 kann sehr ähnliche Randformen zeigen.

981 Fünfschilling 2003A, 368.

982 Benguerel/Engeler-Ohnemus 2010, ab Taf. 46 ersichtlich.

983 Bonnet Borel 1997, 28.

984 Biaggio Simona 1991/1, 70.

985 Desbat 2003, 401 Kat. 58.

986 Bei Rütli 1991/2, 53: Becher mit Warzen.

987 Vgl. auch Rütli 2003.

988 Fontaine 2007.

989 Feugère 1992, 188 f. Abb. 7; 8.

990 Fünfschilling 2003A, Taf. 44.

991 Benguerel/Engeler-Ohnemus 2010, 192 zur Datierung der Bauperiode.

992 Vgl. auch Cool/Price 1995, 214 Abb. 13.2.

993 Isings 1980.

Von den wenigen, meist sehr kleinen Wandfragmenten mit Innenüberfang könnten einige ebenfalls zu Bechern der Form AR 34 gehören. Sie waren zu klein, um sie im Profil darstellen zu können, sie erscheinen nur als Foto. Die Scherben könnten auch zu Canthari (AR 91/AR 92) gehören, jedoch kommt AR 34 in Augusta Raurica häufiger vor.

Katalog: 1122–1125, 5358–5381.

AR 35–AR 37 – Frühe Becher

Die frühen Formen AR 35, 36 und AR 37 sind fragmentiert schwer zu trennen. So werden z. B. für das Tessin die Formen Isings 29 (AR 35) und Isings 30 (AR 36) zusammen behandelt⁹⁹⁴, in Colchester/GB ebenfalls⁹⁹⁵. Nach meinem Dafürhalten lässt sich der ovoide Becher AR 35/Isings 29 jedoch gut eingrenzen, kann also durchaus als eigenständige Form geführt werden.

Vgl. auch Becher allgemein S. 116 f.

AR 35 – Ovoider Becher

Isings 29 – Aventicum 43

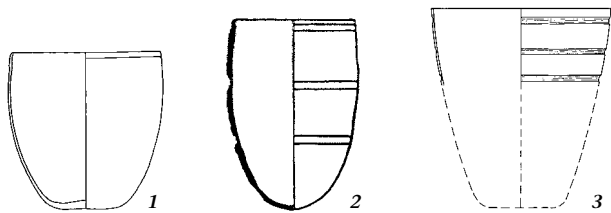


Abb. 371: AR 35 (1) – Isings 29 (2) – Aventicum 43 (3).

Ovoide Form, Rand abgesprengt und kalt überarbeitet, leicht einwärts biegender, meist mit zahlreichen Schliffrillen, die sehr regelmässig über den Gefässkörper verteilt sind, dies im Gegensatz zu Form AR 34 mit Schliffrillenpaketen oder einzelnen Rillen/Schlifflinien; vgl. auch AR 37 (Abb. 153,7).

Einfarbig, häufig naturfarben bis farblos.

Frei geblasen.

Schliffrillen.

Datierung: ca. 40–70/80 n. Chr., selten jünger.

Datierung nach Rütli 1991: spättiberisch bis trajanisch, vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 40–60 n. Chr., 60–100 n. Chr., 50–80 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 40/60–80 n. Chr.⁹⁹⁶; Marseille/F: 50–80 n. Chr.⁹⁹⁷

Verbreitung: grundsätzlich wie Form AR 34; etwas seltener durch schlechtere Bestimmbarkeit; auch in den östlichen Provinzen.

Literatur: Rütli 1991/2, 54 Kat. 1126–1129; Bonnet Borel 1997, 27 f.; Fontaine 2012, 497–500.

Kommentar

Fragmentiert schwer von Form AR 34 zu trennen. Darüber hinaus können vergleichbare Profile bei den spätrömischen Becherformen auftreten, besonders Wandscherben können nur im Kontext bestimmt werden. Mit Form AR 34 im Grossen und Ganzen zeitgleich, etwas später einsetzend.

Katalog: 5382–5388.

AR 36 – Zylindrischer Becher⁹⁹⁸

Isings 30

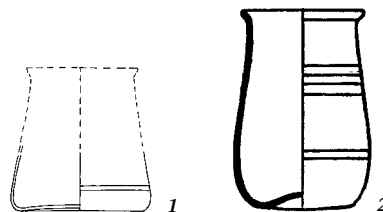


Abb. 372: AR 36 (1) – Isings 30 (2).

Bei der Form gibt es keine Charakteristika, die nicht auch zu anderen Bechern gehören könnten. Sie kann nur anhand eines möglichst vollständigen Gefässes bestimmt werden.

Einfarbig naturfarben bis farblos.

Frei geblasen.

Schlifflinien/Schliffrillen.

Datierung: 50–100 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch bis 2. Jh., vereinzelt jünger; bzw. 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: mit Münze des Vespasian.

⁹⁹⁴ Biaggio Simona 1991/1, 99.

⁹⁹⁵ Cool/Price 1995, 68 f.

⁹⁹⁶ Bonnet Borel 1997, 28.

⁹⁹⁷ Fontaine 2007, 15 Abb. 3; Fontaine 2012, 497.

⁹⁹⁸ Beat Rütli bezeichnet die Form als kegelförmigen Becher. Zylindrischer Becher dürfte zutreffender sein.

*Datierung an anderen Fundorten: Herculaneum/I: vor 79 n. Chr.*⁹⁹⁹

Verbreitung: ungewiss; bisher Südfrankreich; Italien; Korinth/GR; in der Schweiz: Tessin.

Literatur: Isings 1957, 45; Rütli 1991/2, 54 Kat. 1130; Biagio Simona 1991/1, Taf. 10, 176.1.009 (= Abb. 153, 4).

Kommentar

Die Form ist bereits bei Clasina Isings als selten angeführt. Bei diesem frühen Becher handelt sich um einen zylindrischen Becher mit einfach eingewölbtem Boden. Die Wand zieht zum Rand hin leicht ein bzw. ist unterhalb des Randes leicht eingeschnürt. Dergestalt sind die Becher, die Clasina Isings als Vergleiche angibt (vgl. auch Abb. 154).

Die bei Rütli 1991/2, 54 angeführte Vergleichsform Trier 45 gehört zu den *spättrömischen* Gefässen, sie ist in die erste Hälfte des 4. Jhs. datiert, hat einen scharfen Bodenumbruch und einen sich zum Rand hin deutlich verjüngenden Körper (vgl. Abb. 154). Der Boden 1130 hat ein Profil wie Form Trier 45. Als Beifunde sind Bronzen, Bein, Eisen und eine Münze des Vespasian vermerkt. Er wurde bei Grabungen auf dem Hauptforum gefunden, die Fundumstände lassen keine datierende Beurteilung zu.

Der Becher 1130 ist ein Einzelstück. Mit den von Isings für die Form 30 angegebenen Vergleichen hat er nichts gemein. Er kommt dagegen der Trierer Form nahe und es ist nicht sicher, ob er nicht doch spät zu datieren wäre.

Die späte Form Trier 45 mit scharfem Bodenumbruch und gegen den Rand hin einziehender Wand ist in Augusta Raurica nicht eindeutig belegt.

Aufgrund des Vergleichsbeispiels aus *Herculaneum/I* (vgl. Abb. 154, 1) könnte am ehesten 5396 hierher gehören, obwohl der Boden nicht erhalten ist.

Souen Fontaine führt eine hohe und eine niedrige Variante unter der Form F2.2¹⁰⁰⁰. Die hohe Variante entspricht Abb. 154, 1.2.

Es konnten neu keine Gefässe eindeutig zugewiesen werden. Man beachte jedoch 5396 auf S. 479.

Katalog: 1130.

AR 37 – Hohe Becher mit Standplatte oder gefaltetem Fuss

Isings 34 – Aventicum 44–46

Dieser Becher ist nur anhand möglichst vollständiger, gut datierter Exemplare oder aufgrund seiner charakteristischen Fussbildung zu bestimmen. Dabei ist vor allem der *massive Fuss* von AR 37.1 charakteristisch, der gefaltete Fuss von AR 37.2 kann auch zu anderen Bechertypen oder sogar anderen Gefässtypen gehören. Beim gefalteten Fuss ist ein hochgewölbtes Bodeninneres typisch, die Faltung ist oft unten leicht abgeplattet (vgl. Abb. 153, 8.9).

Die Form Aventicum 45 ist ein Becher mit aufgelegtem Fadenstandring, datiert 50/70–120 n. Chr.¹⁰⁰¹ Die Autorin gibt als Referenz sowohl AR 37 als auch Isings 34, nennt diese allerdings «Varianten». Form Aventicum 46 ist nur durch Randscherben belegt, als Referenz gibt die Autorin Isings 21/34 an. Form Aventicum 46 gehört zur Gruppe der farblosen Becher des ausgehenden 1. und beginnenden 2. Jhs., die in Norditalien und Südfrankreich häufig vorkommen (dazu vgl. S. 117–121) und mit dem Becher AR 37 verwandt sind.

Randbildung und Schliffrillen oder Schliffliniendekor können mit *spättrömischen* Bechertypen verwechselt werden. Wandscherben können mit den Formen AR 34, AR 35, AR 38, AR 39, AR 42 und AR 53 verwechselt werden.

Es gibt auch Varianten mit ausgeprägten Schliffrillen, wie sie bei AR 34 vorkommen, die aber die bauchige Form von AR 35 mit dem Fuss von AR 37 kombinieren. Hier wird deutlich, dass die Formen miteinander verwandt sind.

Abgesprengte, gerade oder ausbiegende, innen gekehlte Ränder von konischen bis leicht bauchigen Bechern, die auch Schliffrillen oder Schlifflinien zeigen und gut befunddatiert sind, sind am ehesten dieser Form zuzurechnen. Zwar ist auch AR 36 kaum verschieden, doch kann in der Regel eine konische oder bauchige von einer zylindrischen Wand unterschieden werden. Ausserdem kommt AR 36 meist ohne oder mit sparsamer Verzierung vor.

AR 37.1 – Hoher Becher mit Standplatte

Variante Isings 34 – Aventicum 44

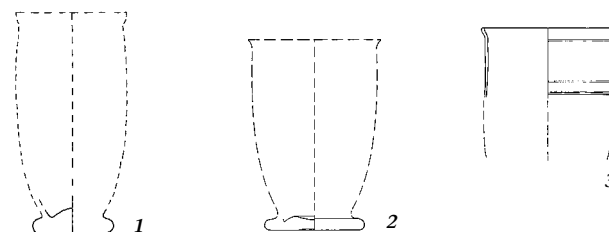


Abb. 373: AR 37.1 (1) – Aventicum 44 (2.3).

⁹⁹⁹ Scatozza Hörich 1995, Taf. 29, 761.

¹⁰⁰⁰ Fontaine 2012, 501.

¹⁰⁰¹ Bonnet Borel 1997, 28.

AR 37.2 – Hoher Becher mit gefaltetem Fuss

Variante Isings 34

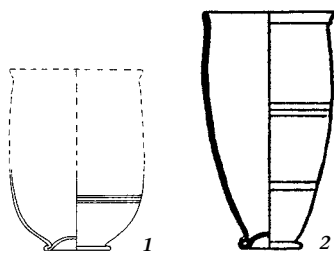


Abb. 374: AR 37.2 (1) – Variante Isings 34 (2).

Massiver, gefalteter Fuss mit Fussplatte, oft mit Omphalos oder einem Wulst im Bodeninnern, der sich direkt hinter dem Übergang zur Wand wölbt, die Bodenmitte ist innen dann vertieft wie bei AR 37.1, oder ein aus der Wand gefalteter Fuss mit hochgewölbtem Boden (AR 37.2); der Schliffdekor beginnt meist erst in einigem Abstand vom Rand.

Einfarbig, meist naturfarben bis hellnaturfarben oder farblos, einfarbig bunt möglich.

Frei geblasen.

Schliffnuten und Schlifflinien.

Datierung: ca. 40/50–100 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch/clauidisch bis 2. Jh., vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: meist zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr. bis Anfang 2. Jh.; einmal 30–70 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Magdalensberg/A: vorflavisches¹⁰⁰²; die charakteristischen, massiven Böden in Südfrankreich in flavischen Kontexten bereits fehlend¹⁰⁰³; Vindonissa/AG: vor 50 n. Chr.¹⁰⁰⁴; Avenches/VD, Form Aventicum 44: 30–50 n. Chr.¹⁰⁰⁵

Verbreitung: vor allem im Westen; vergleichbare Becher gibt es aber auch im Osten.

Literatur: Rütli 1991/1, 54 Kat. 1131–1137 (Ränder, WS) sowie 55 Kat. 1138–1144 (AR 37.1); Kat. 1145–1147 (AR 37.2); Bonnet Borel 1997, 29; Biaggio Simona 1991/1, 115 f.

Kommentar

Der Becher kommt nicht vor claudischer Zeit auf und ist vor allem in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. verbreitet. Möglicherweise wurde er nur kurze Zeit hergestellt, denn

er findet sich z. B. in den *canabae* in Nijmegen/NL am unmittelbaren Anfang des 2. Jhs. durch zahlreiche Gefäße mit rund geschmolzenen Rändern konkurrenziert¹⁰⁰⁶. Nicht zu vergessen ist jedoch die schlechte Eingrenzbarkeit bei fragmentiertem Material.

Bemerkenswert ist die Häufigkeit der Form AR 37.1 auf dem Magdalensberg/A, sie scheint dort vor allem um die Jahrhundertmitte gebraucht worden zu sein. Dort fällt auch eine deutlich bauchige Variante auf, die ausgeprägte Schliffnuten trägt. 5394 gehört vielleicht zu dieser Variante¹⁰⁰⁷ oder ist mit einer Variante der Form AR 35 aus Vindonissa/AG zu verbinden (vgl. Abb. 153,2).

Man beachte eine Variante aus Südfrankreich (vgl. Abb. 153,11), die jedoch nur anhand vollständiger Exemplare bestimmt werden kann¹⁰⁰⁸.

Wenige Neufunde wurden aufgrund der Kontextdatierungen dieser Form zugerechnet.

Katalog: 5389–5394.

Formal nicht sicher zuweisbare Becher mit abgesprengtem Rand und Schliffnuten oder Schlifflinien

Abgesprengter, oft leicht gekellter Rand, bauchige, zylindrische oder konische Körperform, unterschiedliche Bodengestaltung, meist einfach eingewölbt, aber auch aus der Wand gefaltet möglich; bei AR 37 spezieller Fuss (siehe dort), ausschlaggebend ist die *Datierung:* Gefäße des ausgehenden 1. und frühen 2. Jhs. sowie des 2. Jhs. (vgl. auch Abb. 155).

Einfarbig, meist hell naturfarben oder farblos.

Frei geblasen.

Schliffnuten oder Schlifflinien.

Kommentar

Hierbei handelt es sich um eine *Gruppe* von unterschiedlichen Bechern, die am Ende des 1. Jhs. auftauchen und in Varianten bis gegen die Mitte des 2. Jhs., möglicherweise noch über dessen Mitte hinaus, vorkommen. Sie sind anhand von Rand- und Wandfragmenten schwer einzugrenzen und können sowohl mit AR 37 wie auch mit AR 38 oder *AR 39.2 verwechselt werden, stellen jedoch eigene Formen

¹⁰⁰² Czurda-Ruth 1979, 99–103 Taf. 5,734.762–783 (Kat. 786–792, die Czurda-Ruth ebenfalls zur Form Isings 34 zählt, gehören m. E. nicht zu dieser Form).

¹⁰⁰³ Fontaine 2012, 502.

¹⁰⁰⁴ Bellettati/Meyer-Freuler 1995, 16 f.; 33 Taf. 9,99.

¹⁰⁰⁵ Bonnet Borel 1997, 28.

¹⁰⁰⁶ Isings 1980.

¹⁰⁰⁷ Czurda-Ruth 1979, Taf. 5,755.763. Ersterer ist eher zu AR 35 zu rechnen, da mit einfachem Boden.

¹⁰⁰⁸ Fontaine 2012, Taf. 64, Form F3.2.

dar. Ähnlichkeiten ergeben sich auch mit AR 53. Bei der Formzuweisung ist jedoch die Datierung ausschlaggebend.

Diese frühen Becher sind erst vor kurzem als Gruppe gewürdigt worden¹⁰⁰⁹. Sie ergänzen die bisherigen Formen AR 35–AR 37 sowie AR 38 und AR 39.

Ausschlaggebend ist eine gute, enge Datierung. Einige der bei AR 38 abgebildeten Gefässe gehören aufgrund der Datierung vielleicht eher hierher.

Die Varianten entsprechen der Formgruppe Fontaine F2 (F2.2/Isings 30; F2.3 und F3.1/AR 37.1/Isings 34; F3.2; F3.4/AR 37–AR 38/Isings 34)¹⁰¹⁰. Die Bechergruppe ist auch im Tessin vertreten, sie datiert ins ausgehende 1. und frühe 2. Jh.¹⁰¹¹

Die oftmals charakteristische starke Fragmentierung der Gefässe macht eine Zuordnung aller Becher des ausgehenden 1. und des 2. Jhs. schwierig.

Zu Bechern mit Schliffrillen des 2. Jahrhunderts, teilweise ähnlich AR 38/*AR 39.2 vgl. Becher aus *Verulamium*/GB (vgl. Abb. 157,7–10)¹⁰¹².

Becher des ausgehenden 1. und früheren 2. Jahrhunderts

Katalog: 5395–5413.

Becher des ausgehenden 1. bis frühen 2. Jahrhunderts, jedoch aus Kontexten des 2. bis 3. Jahrhunderts

Katalog: 5414–5419.

Becher mit Schliffrillen des 2. Jahrhunderts, teilweise ähnlich AR 38/*AR 39.2

Katalog: 5420–5425.

AR 38 – Steilwandiger Becher mit nach aussen gewölbtem Rand

Trier 39 – Aventicum 47

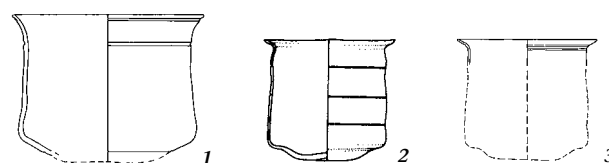


Abb. 375: AR 38 (1) – Trier 39 (2) – Aventicum 47 (3).

Abgesprengter, meist kalt überarbeiteter, nach aussen gewölbter Rand, Schliffrillen, kantiger Umbruch zum Boden, Boden flach und meist leicht verdickt, fast immer aus farblosem Glas.

Farblos, allenfalls hell naturfarben.

Frei geblasen.

Schliffrillen.

Datierung: ca. 100 n. Chr. (?), vor allem aber 120–170/180 n. Chr., selten jünger.

Datierung nach Rütli 1991: neronisch/flavisch bis drittes Viertel 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 70–120 n. Chr.; 70–130 n. Chr. und 210–250 n. Chr.; 70–180 n. Chr.; 80–120 n. Chr.; 50–120 n. Chr. und zahlreiche weite Datierungen¹⁰¹³.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D (Einzelstück): 1. und 2. Jh.¹⁰¹⁴; Avenches/VD: 50/70–120 n. Chr.¹⁰¹⁵

Verbreitung: vor allem im Nordwesten, z. B. in Grossbritannien; Nordfrankreich häufig, aber auch in Südfrankreich und Spanien vereinzelt belegt.

Literatur: Rütli 1991/2, 55 f. Kat. 1148–1177; Bonnet Borel 1997, 29; Cool/Price 1995, 79–82.

Kommentar

Die Wand zieht unterhalb des ausladenden abgesprengten Randes leicht ein, der Durchmesser am Wandumbruch zum Boden ist meist etwa gleich gross wie der Durchmesser des Randes. Der Wandumbruch ist gut bestimmbar. Eindeutig ist die Gestaltung des Bodens: oft leicht verdickt, wenig einziehend, nahezu gerade.

Kleine Fragmente resp. Randscherben sind jedoch von AR 39 kaum zu trennen. Vgl. unten S. 308 f.

1009 Fontaine 2012, 501–505.

1010 Fontaine 2012, 501–504.

1011 Biaggio Simona 1991/1, 103 f. und Taf. 10,139.2.030 [= Abb. 155,11]; 116 und Taf. 13,134.2.059 [= Abb. 155,10]; sowie 114 und Taf. 12,139.2.024 erste Hälfte 2. Jh.

1012 Charlesworth 1984B, 156 Kat. 59, ca. 145–150 n. Chr.

1013 Rütli 1991/1, 33 Abb. 18.

1014 Goethert-Polaschek 1977, 349 Form 39.

1015 Bonnet Borel 1997, 29.

Die Becher AR 38 sind vor allem im 2. Jh. verbreitet. Sie scheinen am Ende des 1. Jhs. n. Chr. aufzukommen, sie sind z. B. in dem um 100 n. Chr. datierten Ensemble aus Nijmegen/NL jedoch noch nicht vertreten¹⁰¹⁶. In Colchester/GB ist die Hauptgebrauchszeit dem zweiten und dritten Viertel des 2. Jhs. zuzuweisen¹⁰¹⁷. Auch bei Souen Fontaine, deren Studie das Glas der Küste der Narbonnaise bis zum Ende des 1. Jhs. n. Chr. einbezieht, ist die Form noch nicht belegt¹⁰¹⁸. Die Autorin verknüpft zwar ihre Form F3.4 mit AR 37–AR 38, wobei mit AR 38 m. E. keine Verbindung besteht¹⁰¹⁹.

Von den neu dieser Form zuweisbaren Funden stammen alle aus Region 1, Insula 8 (Grabung 1997–1999.060), unterhalb des Kastelenhügels. Eine Ausnahme bildet 5432 vom Kastelenhügel selbst.

Da bei AR 38 nur die Böden eindeutig sind, erscheinen mögliche Randfragmente unter der folgenden Form AR 39.

Die Formen AR 38–AR 40, AR 42 und AR 53 sind sehr ähnlich, vgl. dazu auch allgemein S. 119–121 und Abb. 157.

Katalog: 5426–5432.

AR 39 – Steilwandige Becher mit Wandknick und Fuss

Trier 63 – Aventicum 48/49

Beat Rüttis Form AR 39 fasst sowohl frei geblasene als auch geformte Becher zusammen. Diese sind voneinander zu trennen in AR 39.1 und *AR 39.2.

In Avenches/VD wird nach der Körperform konisch-bauchig unterteilt (Aventicum 48 und 49). Die Formen wurden in Avenches nach Fragmenten bestimmt. Sie entsprechen den Formen aus Augusta Raurica nicht vollumfänglich. Es handelt sich dort nur um frei geblasene Becher, ebenso wie bei der Form aus Trier/D.

AR 39.1 – Geformter steilwandiger Becher mit Wandknick und Fuss

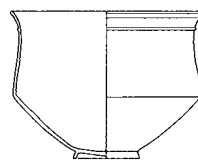


Abb. 376: AR 39.1.

Geformt, Wandung mit Leisten, niedriger Standring, nur anhand genügend grosser Fragmente auszuscheiden, auf der Wandung die typischen umlaufenden Kratzer, doppelkonische Wandung.

Farblos, einfarbig?

Geformt.

Leisten.

Datierung: unsicher, wohl spätes 1. und frühes 2. Jh.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch/trajanisch bis Mitte 3. Jh., vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 20–120 n. Chr.; 70–280 n. Chr.; spätes 1.–2. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Tschugg-Steiachner/BE: Anfang 2. Jh.¹⁰²⁰

Verbreitung: ungewiss, da schwer zu beurteilen; in der Schweiz ein 5435 und 5436 ähnliches, farbloses Gefäss aus dem Gutshof Tschugg-Steiachner/BE¹⁰²¹.

Literatur: Rütli 1991/2, 56 Kat. 1181; Variante Kat. 1180.

Kommentar

In Publikationen leicht mit frei geblasenen Gefässen zu verwechseln, da Grundform ähnlich AR 38. Vorsicht ist geboten bei der Parallelsuche! Einzelstück.

Die Form ist kaum zu bestimmen, wenn kein vollständiges Gefäss vorliegt. In Augusta Raurica bleibt sie aus diesem Grunde selten. 1182 gehört m. E. eher zu AR 44 (vgl. unten S. 312 f.). 1179 ist schwer zu beurteilen; der Fuss scheint angesetzt, die Wandung ist sehr kantig. Es ist nicht zu entscheiden, ob das Gefäss frei geblasen oder geformt ist. Es tendiert formal zu AR 44. 1183 ist ebenfalls ein Einzelstück, wohl geformt, mit Facettendekor. Es gehört m. E. nicht zu AR 39. Wie bei 1189 zeigen sich hier geformte Gefässe unterschiedlicher Ausprägung mit Facetten- oder Furchendekor, die offenbar teils ans Ende des 1. und in die erste Hälfte des 2. Jhs. datieren. 1187, wohl ebenfalls geformt, gehört bereits in das 3. Jh. Vgl. auch Abb. 106,1.

1016 *Terminus post quem* Münze des Domitian: Isings 1980, 344.

1017 Cool/Price 1995, 80, dort geht es allerdings um die gesamte Gruppe der farblosen Becher mit Schliffrillen.

1018 Fontaine 2012.

1019 Fontaine 2012, 504.

1020 Glauser/Ramstein/Bacher 1996, 54.

1021 Glauser/Ramstein/Bacher 1996, Taf. 40,1 und S. 120.

Einige Gefässe, die geformt sind, werden mit Vorbehalt hier eingeordnet, vgl. 5433–5436. Verwirrend ist die smaragdgrüne Farbe von 5436, zum Profilvergleich eignet sich nur Form AR 39.

Die Datierung von AR 39.1 kann nicht präzisiert werden.

Die Formen AR 38–AR 40, AR 42 und AR 53 sind sehr ähnlich, vgl. dazu auch allgemein S. 119–121 und Abb. 157.

Katalog: 5433–5436.

*AR 39.2 – Frei geblasener steilwandiger

Becher mit Wandknick und Fuss

Trier 63 – Aventicum 48 (?)/49

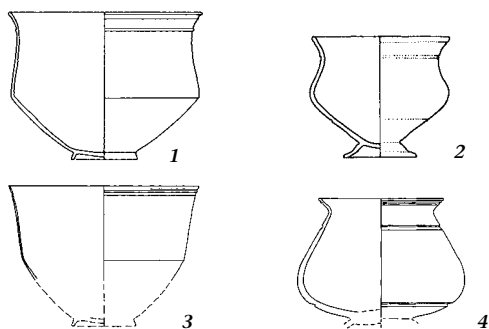


Abb. 377: *AR 39.2 (1) – Trier 63 (2) – Aventicum 48 (3)/49 (4).

Frei geblasen, *angesetzter frei geblasener* Fuss mit abgesprengtem Rand, der Boden ist dadurch doppelwandig, doppelkonische Wandung, kleinere Randscherben können nicht eindeutig zugewiesen werden, da sie mit AR 38 verwechselt werden können.

Farblos.

Frei geblasen.

Schlifffrillen.

Datierung: unsicher, wohl 2. Jh., vor allem um dessen Mitte.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch/trajanisch bis Mitte 3. Jh., vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: hauptsächlich spätlavisch und 2. Jh., teilweise nur bis Mitte 2. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: 4. Jh.¹⁰²²; Colchester/GB: Mitte 2. Jh. (Abb. 157,6); Grossbritannien: 2. Jh., vor allem zweites und drittes Viertel¹⁰²³; Verulamium/GB: ab 155–160 n. Chr.¹⁰²⁴; Avenches/VD: 70–120 n. Chr.¹⁰²⁵

Verbreitung: in den nordwestlichen Provinzen, Frankreich, Italien; vergleichbare Becher weit verbreitet, jedoch mit anderer Bodengestaltung.

Literatur: Rütli 1991/2, 56 Kat. 1178; Cool/Price 1995, 79 f.

Kommentar

Die angesetzten Füße können auch bei Pokalen sowie seltener bei kleinen geschlossenen Gefässen vorkommen, die Wandung steigt dann jedoch bauchig und nicht gerade auf; eher kleiner Durchmesser, vgl. AR 42. Bei Pokalen sind die Ränder des angesetzten Fusses oft rund geschmolzen (vgl. z. B. Abb. 75,1).

Das Profil von Aventicum 48 ist nicht doppelkonisch und nur unter Vorbehalt dieser Form zuzurechnen, ausserdem fehlt der Fuss.

Auch ein vergleichbarer Becher aus Colchester/GB zeigt Unterschiede im Profil, vgl. Abb. 157,6.

Die Formen AR 38–AR 40, AR 42 und AR 53 sind sehr ähnlich, vgl. dazu auch allgemein S. 119–121 und Abb. 157.

Die Form ist schwer abzugrenzen. Für die Bestimmung muss ein genügend grosses Fragment vorhanden sein. Der Fuss ist zwar charakteristisch, kann aber auch bei anderen Gefässformen vorkommen, obwohl die Wand dann bauchig verläuft.

Die Becher sind vor allem im 2. Jh. gebraucht worden. Verlässliche Fundkontexte aus dieser Zeit sind allerdings selten, deshalb auch die lange Datierungsspanne, die in zahlreichen Publikationen, auch bei Beat Rütli, angegeben wird. Es scheint, dass der Becher auch noch im früheren 3. Jh. vorkommt, allerdings bereits durch AR 98 konkurrenziert. Im Laufe des 3. Jhs. erscheinen neue Becherformen. Der Becher aus Trier/D in einem Grab des 4. Jhs. kann als Altstück betrachtet werden (siehe oben).

Die Gefässe 1180 (bereits Variante bei Rütli 1991), 1182 und 1183 gehören m. E. nicht zu dieser Form. 1182 ist bei AR 44 anzusiedeln (S. 312 f.).

Katalog: 5437–5458.

¹⁰²² Goethert-Polaschek 1977, 350 Form 63 (Altstück!).

¹⁰²³ Price/Cottam 1998, 91.

¹⁰²⁴ Charlesworth 1984B, 155 Kat. 97 Abb. 63,49.

¹⁰²⁵ Bonnet Borel 1997, 29.

AR 40 – Halbkugeliger Becher mit nach aussen gebogenem Rand

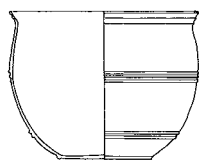


Abb. 378: AR 40.

Abgesprengter, ausbiegender Rand, bauchiger Körper, niedriger, leistenähnlicher Standring, Leisten auf der Wand.

Farblos (und einfarbig?).

Geformt.

Leisten.

Datierung: unsicher, wohl ca. 80/100–150 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch/trajanisch bis Mitte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 50–100 n. Chr. und 180–250 n. Chr.; 70–150 n. Chr.

Verbreitung: ungewiss, gute Parallele in Brescia/I¹⁰²⁶.

Literatur: Rütli 1991/2, 57 Kat. 1184–1186.

Kommentar

Schwer eingrenzbar, es muss ein genügend grosses Fragment vorhanden sein. Der runde Boden mit Leistenzier ist zur Einordnung am verlässlichsten. Selten, da schlecht bestimmbar.

Auch hier ist die lange Datierungsspanne kritisch zu betrachten, schon allein aufgrund der Herstellungstechnik, die im Laufe des 2. Jhs. weitgehend verschwunden ist. Eine Datierung ans Ende des 1. Jhs. n. Chr. und ins 2. Jh. ist am wahrscheinlichsten, ohne dass dies eindeutig zu belegen wäre.

Die Formen AR 38–AR 40, AR 42 und AR 53 sind sehr ähnlich, vgl. dazu auch allgemein S. 119–121 und Abb. 157.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 1184.

1026 Freundliche Mitteilung Marina Uboldi.

AR 41 – Glockenförmiger Becher

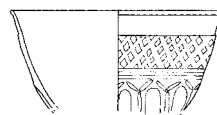


Abb. 379: AR 41.

Abgesprengter Rand, glockenförmiger Körper, Schliffverzierung.

Farblos.

Geformt.

Ornamentaler Schliff.

Datierung: unsicher.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch/trajanisch bis Mitte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: Keramik v. a. 200–250 n. Chr., ein Fragment 2. Jh., ein Fragment Neuzeit.

Verbreitung: bisher in Augusta Raurica.

Literatur: Rütli 1991/2, 57 Kat. 1187.

Kommentar

Einzelstück.

Da der Rand eine Leiste besitzt und die mit Schliff verzierte Wandung dicker ist als der Rest des Gefässes, dürfte der Becher geformt und *nicht* geblasen sein. Der Schliff wurde anschliessend in die erhöhte Wandung eingetieft. Der Boden ist in Augusta Raurica nicht erhalten.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 1187.

AR 42 – Becher mit hohem konischem Fuss

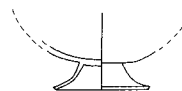


Abb. 380: AR 42.

Angesetzter, frei geblasener Fuss mit abgesprengtem Fussrand.

Farblos.

Frei geblasen.

Schliffrrillen möglich.

Datierung: vielleicht spätes 1. Jh. n. Chr., aber vor allem 2. Jh.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch/trajanisch bis Mitte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 50–150 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Vergleiche schwierig, da Form nicht genau bestimmt, die Technik des angesetzten Fusses gehört jedoch in das 2. Jh.

Verbreitung: angesetzte Füße sind vor allem im Westen bekannt; im Osten teils an anderen Gefäßformen, aber allgemein selten.

Literatur: Rütli 1991/2, 57 Kat. 1188.

Kommentar

Die Form ist nur anhand eines Bodenfragmentes identifiziert worden (1188). Die Wandung verläuft dort bauchig, es könnte sich also auch um eine Variante der Form AR 39 handeln, wie sie aus Colchester/GB vorliegt (vgl. Abb. 157,6). Es gibt jedoch gerade unter den Neufunden zahlreiche angesetzte Böden, deren Wandungsverläufe eher auf Pokale oder bauchige Becher schliessen lassen denn auf die doppelkonische Wandung von AR 39, die ja auch beim Vergleichsstück aus Colchester/GB erscheint. Der Fuss muss nicht unbedingt hoch sein, er ist jedoch immer angesetzt. Dadurch ist der Boden doppelwandig und oft dick.

Man vergleiche auch die Pokale der Formen AR 99 und AR 100, die gelegentlich ebenfalls mit angesetztem Fuss vorkommen können, der allerdings oft schlanker und eleganter wirkt (vgl. S. 376 f. und Abb. 497).

Ein bauchiger Becher mit Schliffrillen und vielleicht angesetztem Fuss stammt ebenfalls aus Colchester/GB¹⁰²⁷. Man vgl. auch die Form *AR 39.2.

Man vergleiche auch die Becher der Form Isings 21 mit angesetzten Füßen und Schliffdekor: einfache Linien oder kombiniert mit Facettenschliff oder figürlichem Furchenschliff¹⁰²⁸.

Die Formen AR 38–AR 40, AR 42 und AR 53 sind sehr ähnlich, vgl. dazu auch allgemein S. 119–121 und Abb. 157.

Es sind zahlreiche Neufunde von angesetzten Füßen zu verzeichnen. Da sie nicht zwingend der Form AR 39 (vgl. oben) entsprechen, sind sie hier aufgeführt worden.

Formen mit vergleichbarer Fussgestaltung datieren in etwa gleichzeitig, weshalb eine genaue Zuweisung nicht unbedingt vonnöten ist.

Katalog: 1188, 5459–5476.

AR 43 – Konische Schale mit Schliffverzierung¹⁰²⁹

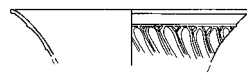


Abb. 381: AR 43.

Randleiste, Schliffverzierung, stark einziehende Wandung, Bodengestaltung unbekannt.

Farblos, einfarbig.

Geformt.

Furchen- bzw. zungenförmiger Schliff, Facettenschliff.

Datierung: unsicher.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch/trajanisch bis Mitte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 70–150 n. Chr.; 50–275 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: kleiner Krug mit zungenförmigem Schliff wohl aus Pompeji/I: vor 79 n. Chr.¹⁰³⁰; aber auch in Beauvais/F, halbkugelter Becher: dort 4. Jh.¹⁰³¹

Verbreitung: bisher punktuell.

Literatur: Rütli 1991/2, 57 Kat. 1189.

Kommentar

Beide Stücke sind sich ähnlich und zwar durch die verwendete Technik und die Schliffverzierung. Die Technik verweist die Gefässe in das spätere 1. und in das 2. Jh. Sie gehören beide zu einer Gruppe geformter Gefässe mit Schliffverzierung, die vermutlich Vorläufer zu den im 3. Jh. beliebten Schliffdekoren sind, vgl. auch S. 88. Vgl. auch AR 39.1.

Katalog: 1189, 5477.

¹⁰²⁹ Bei der Form handelt es sich um kleine *Schalen* mit konischer Wandung und nicht um Becher, wie Beat Rütli (1991/2, 57) vorgeschlagen hat.

¹⁰³⁰ Arveiller-Dulong/Ziviello 2005, 111 Abb. 4.

¹⁰³¹ Arveiller-Dulong/Legoux/Schuler 1996, 29 Kat. 23.

¹⁰²⁷ Cool/Price 1995, Abb. 5.10, 427.

¹⁰²⁸ Biaggio Simona 1991/1, Abb. 48 unten und Abb. 49 oben.

AR 44 – Konischer bis bauchiger Becher mit Leisten

Fontaine C8.4

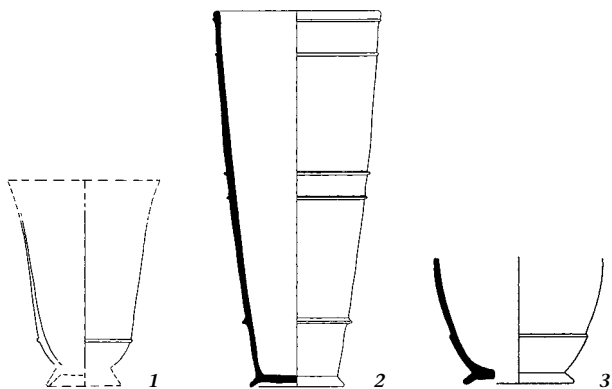


Abb. 382: AR 44 (1) – Fontaine C8.4 (2.3).

Rand meist mit Leiste wie die Becher der Form AR 45, Becher formal ähnlich, jedoch ohne Facettendekor; *Leistenzier*, typische umlaufende Kratzer, da geformt; niedriger Standring (vgl. auch Abb. 159).

Farblos (einfarbig möglich?).

Geformt.

Leisten, Variante mit zusätzlicher Schliffrille.

Datierung: ca. 70 (?)/90–120 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch bis hadrianisch.

Datierung in Augusta Raurica: einmal 70–100 n. Chr., restliche Komplexe mit später oder zu weiter Datierung; 1–50 n. Chr. mit einem Fragment Ende 1. Jh. n. Chr. und zweimal 130–160 n. Chr.; 50–100 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Nîmes/F: 100–130 n. Chr. und Golfe de Fos/F: 1. bis Anfang 2. Jh.¹⁰³²; leicht bauchiger Becher vom Münsterhügel in Basel/BS: *terminus post quem* 100 n. Chr.¹⁰³³

Verbreitung: vor allem im Westen, z. B. Grossbritannien, Italien, Frankreich; in der Schweiz: Augusta Raurica, Lausanne/VD.

Literatur: Rütli 1991/2, 58 Kat. 1190–1195; Cool/Price 1995, 71–75; Fontaine 2012, 451; Rottloff 1996, 137 Form 36b.

Kommentar

Es gibt den Becher konisch und bauchig mit leicht ausbiegendem Rand. Bei Letzterem ist der Durchmesser aber kleiner als bei den geformten Bechern AR 39.1 oder AR 40. Es muss ein genügend grosses Fragment vorhanden sein, um

einen Rand der Form AR 44 von der Form AR 45 absetzen zu können. Varianten, die Charakteristika beider Formen kombinieren, sind möglich¹⁰³⁴.

1179 ist schwer zu beurteilen; der Fuss scheint angesetzt, die Wandung ist sehr kantig. Es ist nicht zu entscheiden, ob das Gefäss frei geblasen oder geformt ist. Es tendiert formal zu AR 44. 1182 ist bei AR 44 anzusiedeln. Der Fuss 1188 bei Form AR 42 könnte ebenfalls hierher gehören.

Es konnten einige zusätzliche Fragmente identifiziert werden.

Die Form ist mit den Facettenschliffbechern eng verwandt und gehört zur grossen Gruppe der geformten Gefässe, die in flavischer Zeit aufkommen und wahrscheinlich bis ins frühere 2. Jh. gefertigt wurden.

Die zylindrische Schale mit Leisten ist möglicherweise etwas jünger.

Die Schalen gehören wie die Becher zu einer Gruppe farbloser, geformter Gefässe, die mit Leisten verziert sind und zeitlich mit den Facettenschliffbechern zusammengehen. Sie kommen zwar wie die Becher auch in Kontexten des 2. Jhs. vor, jedoch umfassen diese Kontexte oft Fundmaterial des gesamten 2. Jhs. und geben keinen genauen Anhaltspunkt für die Gebrauchszeit der Gefässe. Vereinzelt sind ältere Gefässe belegt, die einfarbig bunt sind und vielleicht nicht hierher gehören.

Datierungsbestimmend sind hier, wie bei den übrigen geformten Gefässen, die Technik sowie die Farbe des Glases. Die Form AR 39.1 ist vergleichbar, siehe oben S. 308 f.

Nicht sicher zuweisbare Fragmente können evtl. zu AR 39.1, Varianten von AR 44 oder Schalen gehören.

Zylindrische Schalen mit Leisten sind aus Süddeutschland bekannt, etwa aus Rottweil (Abb. 383) und Ladenburg¹⁰³⁵. Es handelt sich möglicherweise um eine jüngere Variante, datiert bis um die Mitte des 2. Jhs.¹⁰³⁶ Vgl. auch 5484, 5485.



Abb. 383: Rottweil/D. Steilwandiger, farbloser Becher mit Leisten; nicht datiert, doch gemäss anderer mit Leisten verzierter Gefässe wohl spätes 1. bis 2. Jh. M. 1:4.

Fig. 383: Rottweil/D: A colourless cylindrical beaker with horizontal ridges; not dated but based on other vessels with horizontal ridges probably from the late 1st to 2nd centuries.

¹⁰³² Fontaine 2012, 451 bzw. 79.

¹⁰³³ Fünfschilling 2004 (Hinweise von E. Deschler-Erb).

¹⁰³⁴ Leisten, freie Flächen und Facetten vgl. Rottloff 1996, Taf. 27,953–957.

¹⁰³⁵ Hoffmann 2002, Taf. 55, L66, L67; 56, L70 *terminus post quem* 155 n. Chr.

¹⁰³⁶ Hoffmann 2002, 91; Augsburg/D: Rottloff 1996, Taf. 38, 1197 (Form 65). 1201–1204 (Form 67).

Eine leicht konische Wand weist 5486 auf. Parallelen sind selten. Ein opak-weisses Gefäss wird im Corning Museum of Glass, Corning/USA aufbewahrt¹⁰³⁷, ein farbloses ist aus *Verulamium*/GB bekannt¹⁰³⁸, datiert 75–90 n. Chr. Eine flache Schale mit Leisten fand sich in Ventimiglia/I¹⁰³⁹ aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Katalog: 1179, 1182, 1188, 1191, 5478–5486.

AR 45–AR 47 – Becher mit Facettenschliff

Die Becher mit Facettenschliff sind eine grössere Gruppe schlanker, konischer bis zylindrischer, seltener bauchiger Becher, die sich in der Hauptsache durch den unterschiedlich ausgeführten Facettendekor sowie die Gestaltung der Randzone und der zum Boden überleitenden Zone unterscheiden. Die Untergruppen sind deshalb bei fragmentiertem Siedlungsmaterial nur in Ausnahmefällen herauszuarbeiten. Auch hier gilt jedoch: Die Varianten sind zeitgleich, also ist die genaue formale Einordnung von untergeordneter Bedeutung. Dazu vgl. S. 122–126. Man vergleiche auch die verwandte Form AR 44, ohne Facettendekor. Variantenreiche Facettenkombinationen sind in Augsburg/D zum Vorschein gekommen¹⁰⁴⁰. Zu den Bechern vgl. Abb. 158; 160.

AR 45 – Konische Becher mit Facettenschliff

Isings 21 – Aventicum 53/54

AR 45.1 – Niedriger Becher mit Facettenschliff (A: ohne Leisten – Oliver I; B: mit Leisten – Oliver II)

Variante Isings 21 – Trier 35 – Aventicum 53 – Werner 185b – Berger IV (vgl. auch Abb. 158; 160)

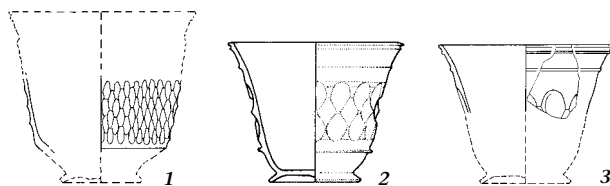


Abb. 384: AR 45.1 (1) – Trier 35 (2) – Aventicum 53 (3).

Rand mit Doppelleiste, deutlicher Wandknick, Bodenunterseite meist mit erhöhtem Zentrum, der mit Facettenschliff verzierte Wandteil ist deutlich dicker als die übrige Wand.

Farblos.

Geformt.

Wabenfacettenschliff.

Datierung: ca. 70–100/120 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch bis hadrianisch.

Datierung in Augusta Raurica: 70–100 n. Chr.; 40–60 n. Chr. (sicher zu früh!), 50–80 n. Chr., sonst häufig 80–160 n. Chr., zweimal 50–100 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: zu den frühesten Datierungen siehe S. 125; Avenches/VD: 100–150 n. Chr. und 70/100–200 n. Chr.¹⁰⁴¹

Verbreitung: AR 45.1A (Oliver I; Becher ohne Leisten) vor allem im Westen; AR 45.1B (Oliver II, Becher mit Leisten) im gesamten Imperium mit regionalen Schwerpunkten, im Osten deutlich seltener; in der Schweiz: in Lausanne/VD bisher nicht belegt (Publikationsstand?).

Literatur: Rütli 1991/2, 58 Kat. 1196–1199; Bonnet Borel 1997, 30; Oliver 1984; Cool/Price 1995, 71–76; Weinberg/Stern 2009, 51 f.; Fontaine 2012, 450.

Kommentar

Nur ausreichend grosse Fragmente können bestimmt werden. Es gibt kaum eindeutige Kriterien, die die gedrungene, niedrige Variante von der schlankeren, hohen Variante absetzen. Einzig der untere Becherbereich weist in der Regel einen etwas deutlicheren Wandknick auf als beim schlanken Becher. Die gedrungene, niedrigere Variante hat einen grösseren Durchmesser als die schlanke, jedoch ist dies nur als Tendenz zu werten. Verläuft die Wand vom Rand abwärts ziemlich gerade und eher konisch, dann handelt es sich mit grösster Wahrscheinlichkeit nicht um einen niedrigen, sondern um einen hohen Becher. Tendenziell sind bei den niedrigen Bechern die Facetten feiner (wie 5490), eher rund, rhombisch oder langrechteckig.

Katalog: 5487–5490.

1037 Whitehouse 1997, 16 Kat. 2.

1038 Charlesworth 1984B, 156 Kat. 109 und S. 157, Abb. 63,60.

1039 Massabò 1989, 70 Kat. 12 und Taf. 36,12.

1040 Rottloff 1996, Taf. 27; 28.

1041 Bonnet Borel 1997, 30.

AR 45.2 – Hoher Becher mit Facettenschliff

(A: ohne Leisten über und unter der Facettenzone – Oliver I; B: mit Leisten über und unter der Facettenzone – Oliver II; C: mit oder ohne Leisten; D: mit Facettenzonen und Leisten – Fontaine C8.3)

Variante Isings 21 – Eggers 185 – Aventicum 54 – Fontaine C8.3 (vgl. auch AR 47 und Abb. 158; 160)

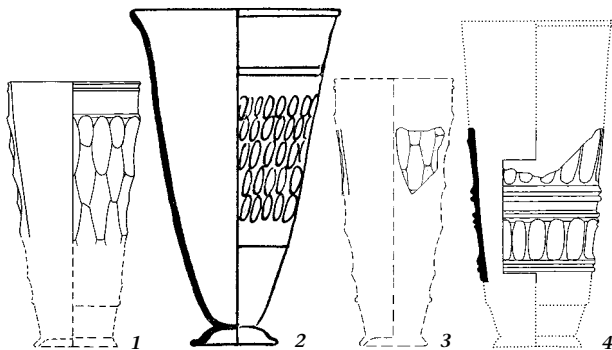


Abb. 385: AR 45.2 (1) – Variante Isings 21 (2) – Aventicum 54 (3) – Fontaine C8.3 (4).

Wie bei AR 45.1, jedoch hoher Becher, ausser der hohen Form keine Unterschiede zu AR 45.1, Facetten rhombisch mit gekappten Spitzen.

Datierung: wie AR 45.1.

Verbreitung: wie AR 45.1.

Literatur: Rütli 1991/2, 58 Kat. 1200–1203; zu AR 45.2D: Berger 1960, 72 Kat. 178 Taf. 10,178; Oliver 1984, 36 Abb. 3 (Nijmegen/NL) und 37 Abb. 8 (Brooklyn Museum, New York/USA); Cool/Price 1995, 74 Abb. 5.6,405; Fontaine 2012, 450 Form C8.3; Rottloff 1996, Taf. 27,953–957.

Kommentar

Die Variante AR 45.2D (Fontaine C8.3, Becher mit Facettenzonen und Leisten), bei der die Wand in verschiedene Zonen aufgeteilt ist, die abwechselnd Facetten und Leisten zeigen, ist neu in Augusta Raurica.

Die Variante, die Clasina Isings zu ihrer Form 21 abbildet, gehört zu den frei geblasenen Gefässen mit angesetztem Fuss und stellt bereits eine Weiterentwicklung der Form AR 45 dar (vgl. Abb. 162 und S. 125–126). Clasina Isings unterscheidet nicht zwischen den geformten und den frei geblasenen Bechern.

Katalog: 5491–5499.

AR 45.3 – Konischer Becher mit Furchenschliff

Variante Isings 21 – Berger 1

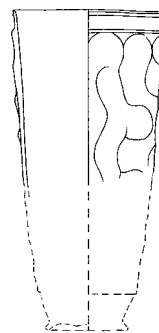


Abb. 386: AR 45.3.

Wie die übrigen Becher, Furchen entweder breit oder schmal und geschwungen, ohne Leisten wie Oliver I.

Farblos.

Geformt.

Breiter und schmaler Furchenschliff.

Datierung: vor 79 n. Chr. bis wohl um 100 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch.

Datierung in Augusta Raurica: 50–110 n. Chr.; vor- bis früh-flavisch.

Datierung an anderen Fundorten: Pompeji/I: vor 79 n. Chr.¹⁰⁴²

Verbreitung: Grossbritannien; Italien; Südfrankreich; Augsburg/D; in der Schweiz: Augusta Raurica, Vindonissa/AG, Baden/AG.

Literatur: Rütli 1991/2, 60 Kat. 1211; 1212; Oliver 1984; Fontaine 2012, 452 Variante der Form (Schale); Norling-Christensen 1968 mit Abbildungen der Pompeji-Varianten; Fünfschilling 1985, 122 Kat. 143; Rottloff 1996, Taf. 29,980G und Variante Kat. 961; Arveiller-Dulong/Ziviello 2005; Harden/Price 1971, 335 Abb. 138,39.40 und 343 Abb. 139,41.

Kommentar

Die breiten Furchen wie bei 1211 sind selten belegt und bisher – ausser aus Augusta Raurica – hauptsächlich im Raum Pompeji/I bekannt, wo sie neben Bechern auch bei Schalen, Scyphi und geschlossenen Gefässen vorkommen. Im Südwesten Frankreichs wurde eine Schale mit konischer Wand gefunden, die ebenfalls diesen speziellen Furchendekor trägt¹⁰⁴³. Ein Becher aus Carmona/E kombiniert den

¹⁰⁴² Harden 1987, 192.

¹⁰⁴³ Marty 2012.

speziellen Furchenschliff mit einer Zone von Wabenfacetten¹⁰⁴⁴. Die in dieser Technik verzierten Becher gehören alle zur Gruppe I nach Oliver. Eine Flasche aus Pompeji/I¹⁰⁴⁵ kombiniert ebenfalls Wabenschliff (auf dem Hals) mit Rundfacetten (Schulter) und breiten, geschwungenen Furchen (auf dem Körper) und kommt damit dem Becher aus Carmona/E nahe.

Die parallel verlaufenden oder geschwungenen langen Furchen sind bereits wieder Varianten der eben beschriebenen Verzierung, vgl. 1212 oder neu 5500 und 5501.

Es konnten nur zwei weitere Fragmente identifiziert werden.

Katalog: 1211, 1212, 5500, 5501.

*AR 45.4 – Kleiner kugelbauchiger Becher mit Facettenschliff



Abb. 387: *AR 45.4.

Wie die Becher der Form AR 45.1/2, aber kugelig Körper, meist ohne Leisten auf dem glatten Bereich zwischen Rand und Schliff bzw. zwischen Boden und Schliff, Rand ebenfalls mit doppelter Leiste, niedriger Standfuss.

Farblos, einfarbig.

Geformt.

Wabenfacettenschliff.

Datierung in Augusta Raurica: 30–130 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Parallelen ohne unterstützende Datierungen.

Verbreitung: Nijmegen/NL; Frankfurt-Heddernheim/D, Wiesbaden/D, Oberstimm/D; Châteaubleau/F; in der Schweiz: Augusta Raurica; Begram/AFG.

Literatur: Welker 1974, 62 f. mit oben erwähnten Parallelen; Fünfschilling 2008B, 161 und Taf. 19,7.7bis.

Katalog: 5502.

AR 46 – Konischer Becher mit Dellen, Facettenschliff und Bemalung

Variante Isings 21

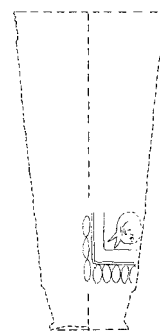


Abb. 388: AR 46.

Die Form ist anhand eines kleinen Fragments bestimmt worden, die Rand-/Bodengestaltung ist nicht bekannt, wohl ähnlich Becher AR 45.2.

Farblos.

Geformt.

Wabenfacettenschliff, Dellen, Bemalung.

Datierung: vgl. unten.

Datierung nach Rütli 1991: wohl flavisch bis hadrianisch.

Datierung in Augusta Raurica: nicht datiert.

Datierung an anderen Fundorten: nicht datiert.

Verbreitung: Einzelstück, eine Parallele im Benaki Museum in Athen/GR¹⁰⁴⁶.

Literatur: Rütli 1991/2, 60 Kat. 1213; Fünfschilling 2006A; Fünfschilling 2010B.

Kommentar

Es dürfte sich bei diesem besonderen Glas mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit um ein Importstück aus Ägypten handeln. In neuerer Zeit sind in zahlreichen Grabungen in Ägypten farblose Gläser mit Bemalung zum Vorschein gekommen, wiewohl die Kombination mit Facettenschliff und Dellen bisher einzigartig ist¹⁰⁴⁷. Der Becherboden in Athen/GR, der angeblich in Ägypten erworben wurde, kombiniert die Bemalung nur mit Facettenschliff¹⁰⁴⁸.

Aus Aosta/I stammt ein vergleichbarer Becher, geformt, mit Wanddellen und einem Fuss, der den Wabenfacettenbechern AR 45 ähnlich ist¹⁰⁴⁹. Unterhalb des abgebrochenen Randes ist eine Leiste angebracht. Zwischen den Wand-

¹⁰⁴⁶ Oliver 1984, 39 Abb. 11.

¹⁰⁴⁷ Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 290.

¹⁰⁴⁸ Clairmont 1977, 9 Kat. 28.

¹⁰⁴⁹ Barovier Mentasti/Cunéaz 2002, 2000 Kat. 4.

¹⁰⁴⁴ Price 1983, 90 Kat. 15, Carmona/E.

¹⁰⁴⁵ Norling-Christensen 1968, 420, Abb. 10.

AR 46
AR 47
AR 48

dellen und darüber findet sich ein rauer, wenig eingetiefter Gitternetzschliff. In den Dellen sind männliche Figuren gemalt. Der Becher kommt aus einem Befund des späten 1. Jhs. Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 1213.

AR 47 – Zylindrischer Becher mit Facettenschliff

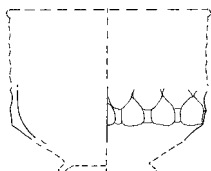


Abb. 389: AR 47.

Diese Form ist anhand eines kleinen Fragments ausgeschieden worden, die Facetten sind relativ gross. Es handelt sich hierbei mit grösster Wahrscheinlichkeit um einen Becher der niedrigen Variante von AR 45.1/2.

Datierung, Charakteristika und Verbreitung entsprechen der Form AR 45.

Literatur: Rütli 1991/2, 60 Kat. 1214.

Katalog: 1214.

AR 48 – Zylindrischer bis konischer Becher mit eingerahmten Dellen

Aventicum 56/57

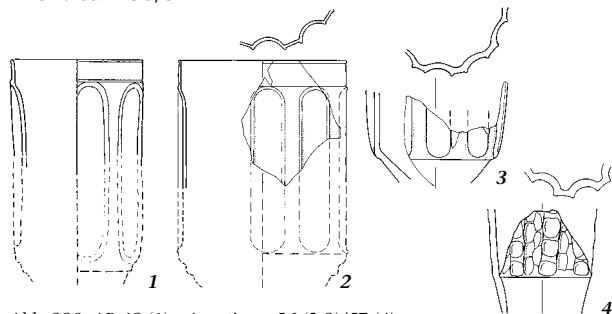


Abb. 390: AR 48 (1) – Aventicum 56 (2.3)/57 (4).

Im Schnitt stark profilierte Wandung, grosse ovale Dellen, teilweise mit Rahmen. Eine Variante besitzt Facetten (Aventicum 57). Die verzierte Wandzone ist von der unverzierten Rand- und Bodenzone abgesetzt, ähnlich AR 45/Oliver I; Randleiste; Bodengestaltung unbekannt.

Farblos.

Formgeblasen und kalt nachbearbeitet.

Wanddellen, Facetten möglich.

Datierung: ca. 70–100/120 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 1. bis frühes 2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 50–100 n. Chr.; 60–100 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 70–120 n. Chr., Variante 40–100 n. Chr.¹⁰⁵⁰; Arles/F: zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr.¹⁰⁵¹

Verbreitung: eher punktuell; in der Schweiz: Augusta Raurica, Avenches/VD, Lausanne/VD, Vindonissa/AG; Südf frankreich; Augsburg/D, Kempten/D; Quseir al-Qadim/ET.

Literatur: Rütli 1991/2, 60 Kat. 1215; 1216; Bonnet Borel 1997, 31; Fünfschilling 2010B, 132; Rottloff 1996, 166 Form 63.

Kommentar

Die Oberfläche ist schwer zu beurteilen, bei den grossen Dellen der Exemplare in Augusta Raurica erscheinen teilweise parallele Kratzer, die an ein Formen des Gefässes denken lassen. Vielleicht wurden die Dellen aber auch nachträglich poliert oder überschliffen¹⁰⁵². Gegen das Formen spricht die Wandung, da sich die Verzierung auch auf der Innenseite des Gefässes fühlen lässt, wie es sich beim Formblasen ergibt. Das Erscheinungsbild macht sie den Bechern mit Facettenschliff durchaus vergleichbar. Die Form ist eher selten.

Vergleiche in der Literatur sind schwer zu finden, eigentlich müsste ein Schnitt durch die Wand gezeigt werden, um sicherzugehen, dass es sich um ein Vergleichsstück handelt. In Zeichnungen und auch Fotos sind die Becher schwer von Bechern mit aus der Wand gezwickten Bogenrippen abzugrenzen. Sicher formgeblasen sind optisch ähnliche Becher aus Köln (Abb. 164) und aus Itanos/GR¹⁰⁵³.

Es konnte nur ein Neufund identifiziert werden.

Katalog: 5505.

1050 Bonnet Borel 1997, 31.

1051 Fontaine 2012, 507.

1052 Rottloff 1996, 166.

1053 Coutsinas 2012, 237 Abb. 4g.

AR 49–AR 52 – Becher mit Bogenrippen

Die Formen AR 49–AR 52 werden hier zusammengefasst, da sie in fragmentiertem Zustand kaum voneinander zu trennen sind und darüber hinaus anhand von Bruchstücken identifiziert wurden. Einzig AR 51 zeigt charakteristische Bögen, die auch anhand kleinerer Fragmente eingrenzbar sind.

Abgesprengter Rand, Bogenrippen teils mit ausgeprägten Arkaden, ähnlich wie die Schultern der Zarten Rippenschälchen AR 28; Rippen aus der Wand gezwickt oder aber aufgelegte Bogenrippen, die untereinander verbunden, unverbunden oder wellenförmig angelegt sein können, diese Bogenrippen sind zuweilen unten zipfelig ausgezogen (AR 51); Bodenform hier unbekannt, vermutlich aber aus der Wand gefalteter Standing, wichtig ist die Datierung.

Rippen bei frei geblasenen Gefässen können auf verschiedene Art und Weise entstehen: Sie können aus der Wand gezwickt werden (häufig), sie können aufgelegt werden und sie können aufgelegt und ausgeblasen werden (selten). Welche Variante der Technik im Einzelnen angewendet wurde, ist nicht immer zweifelsfrei zu erkennen. Formgeblasen sind die Gefässe jedoch nicht.

Die Becher sind meist aus farblosem oder hell naturfarbenem Glas.

Bogenrippendekore können auch auf anderen Formen wie z. B. auf Pokalen oder geschlossenen Gefässen vorkommen.

Die Verzierung, die wohl in flavischer Zeit aufkommt, ist auch in spätrömischer Zeit wieder geläufig. Auf dem Magdalensberg/A z. B. sind keine derartigen Becher bekannt. Auch unter den wenigen aus *Herculaneum*/I vorgestellten Gläsern fehlt der Typ. Eine annähernd vergleichbar verzierte Flasche darf m. E. nicht ohne Weiteres hier ausgeschlossen werden, hier steht eher die Rippung des Körpers im Vordergrund¹⁰⁵⁴.

Die Verzierung ist im Westen weit verbreitet mit lokalen/regionalen Schwerpunkten wie z. B. dem Tessin und dem angrenzenden Oberitalien¹⁰⁵⁵, dagegen fehlt Bogenrippendekor z. B. unter den Bechern des 1. Jhs. n. Chr. aus der Küstenregion der Narbonnaise/F¹⁰⁵⁶. Besonders häufig sind sie z. B. in Augsburg/D, wo zahlreiche Varianten belegt sind¹⁰⁵⁷.

¹⁰⁵⁴ Scatozza Hörich 1995, Taf. 33,130.

¹⁰⁵⁵ Biaggio Simona 1991/1, 104–108 mit Parallelen aus Italien.

¹⁰⁵⁶ Fontaine 2012.

¹⁰⁵⁷ Rottloff 1996, 176–178.

Die Hauptgebrauchszeit dürfte das spätere 1. Jh. n. Chr. und der Beginn des 2. bzw. die erste Hälfte des 2. Jhs. sein. Die Becher gehören in die grosse Gruppe der in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. eingeführten, meist farblosen, zylindrisch hohen bis niedrigen Becher mit abgesprengtem Rand und auf Standfuss, bei denen sehr unterschiedlich ausgeführte Verzierungen vorkommen.

Die spätrömischen Bogenrippen zeichnen sich häufig durch eine stärkere Plastizität aus, die Bogen bilden Taschen, die weit von der Gefässwand abstehen (vgl. aber auch unten AR 51). Bei der späten Variante ist auch auf die Glasfarbe zu achten.

AR 49 – Zylindrische bis konische und ovoide Becher mit untereinander verbundenen Bogenrippen

AR 49.1 – Hoher zylindrischer bis konischer Becher

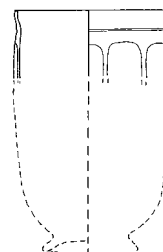


Abb. 391: AR 49.1.

Abgesprengter Rand, konische Form, aus der Wand gezwickte Bogenrippen, die oben arkadenartig verbunden sind, ähnlich AR 28; Boden hier nicht bekannt.

Einfarbig, farblos, hellnaturfarben.

Frei geblasen.

Bogenrippen, Schliffrillen.

Datierung: spätes 1. und früheres 2. Jh.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch.

Datierung in Augusta Raurica: 80–200 n. Chr.; 80–400 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: wegen schwerer Eingrenzbarkeit kaum Parallelen und Datierungen.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 61 Kat. 1217; 1218; Berger 1960, 47.

Kommentar

Diese Becher sind nicht formgeblasen, sondern die Rippen wurden wie in Art der zarten Rippenschälchen AR 28/Isings 17 aus der Wand gezwickt.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 1217.

AR 49.2 – Ovoider Becher



Abb. 392: AR 49.2.

Abgesprengter Rand, Körper konisch bis leicht bauchig, einziehende Wand, aus der Wand gezwickte Bogenrippen, oben verbunden, Boden hier nicht bekannt.

Einfarbig, farblos, hellnaturfarben.
Frei geblasen.
Bogenrippen.

Datierung: spätes 1. und früheres 2. Jh., auch jünger möglich.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch.

Datierung in Augusta Raurica: 70–110 n. Chr.; 80–200 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: wegen schwerer Eingrenzbarkeit kaum Parallelen und Datierungen.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 61 Kat. 1219; 1220; Berger 1960, 47.

Kommentar

Diese Becher sind nicht formgeblasen, sondern die Rippen wurden wie in Art der zarten Rippenschälchen AR 28/Isings 17 aus der Wand gezwickt.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 1219.

AR 50 – Zylindrische bis ovoide Becher mit untereinander verbundenen Bogenrippen, die aufgeschmolzen sind

AR 50.1 – Becher mit einfachen Bogenrippen



Abb. 393: AR 50.1.

Rand und Bodenbildung hier nicht bekannt, gerade Wand, aufgeschmolzene Bogenrippen, verbunden.

Einfarbig, farblos, hellnaturfarben.
Frei geblasen.
Bogenrippen (Fadenauflagen).

Datierung nach Rütli 1991: flavisch und jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 70–200 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: wegen schwerer Eingrenzbarkeit kaum Parallelen und Datierungen.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 61 Kat. 1221; 1222.

Kommentar

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 1222.

AR 50.2 – Becher mit Bogenrippen, die tropfenförmig ausgezogen sind

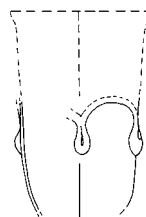


Abb. 394: AR 50.2.

Rand und Bodenbildung hier nicht bekannt, Wand gerade, gegen den Boden hin einziehend, bogenförmig aufgeschmolzene (?) oder aus der Wand gezwickte Rippen, deren unteres Ende mit einem Werkzeug ausgezogen ist, verbunden.

Einfarbig, farblos, hellnaturfarben.
Frei geblasen.
Bogenrippen.

Datierung: spätes 1. und 2. Jh., auch jünger?

Datierung nach Rütli 1991: flavisch und jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 70–110 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: wegen schwerer Eingrenzbarkeit kaum Parallelen und Datierungen.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 61 Kat. 1223.

Kommentar

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 1223.

AR 51 – Konischer Becher mit untereinander verbundenen, rautenförmigen Bogenrippen

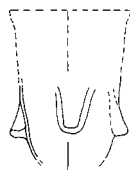


Abb. 395: AR 51.

Rand und Boden hier nicht bekannt, zylindrische Wandung, rautenförmige, miteinander verbundene, aus der Wand gezwickte Bogenrippen, deren unterer Bogen häufig deutliche Taschen bildet.

Einfarbig, farblos, hellnaturfarben möglich.

Frei geblasen.

Bogenrippen.

Datierung: 1.–2. Jh. und jünger?

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis erste Hälfte 2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 40–60 (?) n. Chr., 1–300 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: wegen schwerer Eingrenzbarkeit kaum Parallelen und Datierungen.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 62 Kat. 1224; 1225.

Kommentar

Hier konnten vermutlich einige Neufunde identifiziert werden. Siehe unten.

5511 stammt zwar aus einem Kontext, der ca. 180–220 n. Chr. datiert, auch die aus der Wand gezwickten Warzen deuten eher in spätere Zeit. Es handelt sich möglicherweise um einen Pokal.

Katalog: 1224, 5506–5511.

AR 52 – Hohe zylindrische Becher mit freistehenden Bogenrippen oder mit aus der Wand gezwickten Rippen

Isings 33 – Aventicum 58?

AR 52.1 – Hoher zylindrischer Becher mit freistehenden Bogenrippen

Isings 33 – Aventicum 58?

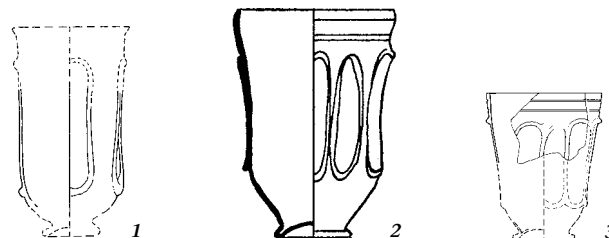


Abb. 396: AR 52.1 (1) – Isings 33 (2) – Aventicum 58? (3).

Rand und Boden hier nicht bekannt, grosse ovale aus der Wand gezwickte Rippen, die jedoch auch wellenförmig über den Körper laufen können, anhand von Fragmenten nicht sicher zu entscheiden.

Einfarbig, farblos, hellnaturfarben.

Frei geblasen.

Bogenrippen, Rippen.

Datierung: ungewiss.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis trajanisch.

Datierung in Augusta Raurica: 1–300 n. Chr.; 80–100 n. Chr.; 50–100 n. Chr. und 200–300 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: wegen schwerer Eingrenzbarkeit kaum Parallelen und Datierungen.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 62 Kat. 1226–1228; Berger 1960, 47; Bonnet Borel 1997, 31: décor appliqué, das gezeigte Beispiel weist *untereinander verbundene* Bögen auf.

Kommentar

Da die verschiedenen neu gefundenen Fragmente nur mit Vorbehalt der einen oder anderen Variante zugeordnet werden können, werden sie hier zusammen vorgestellt (ausser AR 51, vgl. oben). Dabei haben die meisten Datierungen die bereits vorgeschlagene bestätigt.

Spätantik ist die Verzierung in Augusta Raurica bisher nicht nachgewiesen.

Katalog: 5512–5516.

***AR 52.2 – Becher mit aus der Wand gezwickten Rippen**



Abb. 397: *AR 52.2.

Engstehende, aus der Wand gezwickte Rippen, unverbunden, abgesprengter Rand, ausbiegend, Schliffrillen unterhalb des Randes.

Farblos.
Frei geblasen.
Rippen.

Datierung: 50–100 n. Chr.

Verbreitung: ungewiss.

Kommentar

Neue Formvariante. Ein ähnlicher Becher ist aus Fishbourne/GB bekannt¹⁰⁵⁸. Die Form ist nur fragmentiert erhalten, die Verzierung ist jedoch speziell. Es ist durchaus möglich, dass es sich um eine Variante der Bogenrippenbecher handelt. Bodenbildung unbekannt.

Katalog: 5517.

AR 53 – Ovoide Becher mit einfachem Schliffdekor

AR 53.1 – Fussloser Becher mit geradem Rand

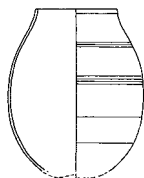


Abb. 398: AR 53.1.

Rand abgesprengt, bauchiger Körper, einfacher, gerader bis leicht eingewölbter Boden; Schliffrillen oder Schlifflinien, die Schliffrillen sind einfach, sehr schmal, die Schlifflinien sind nur eingeritzt, weit auseinanderliegend.

Einfarbig, meist farblos oder hell naturfarben.
Frei geblasen.
Schliffrillen, Schlifflinien.

¹⁰⁵⁸ Harden/Price 1971, 348 Abb. 140,62, period 3 occupation (S. 350), 100–270 n. Chr. (S. 318).

Datierung: Unsicher, vgl. unten.

Datierung nach Rütli 1991: Ende 2. bis drittes Viertel 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 180–250 n. Chr.; wenig Material 100–200 n. Chr.; 150–250 n. Chr.; 80–150 n. Chr.; 100–250 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Schwer zu vergleichen, kaum Parallelen.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 62 Kat. 1229.

Kommentar

Es muss ein genügend grosses Fragment vorhanden sein, am besten die Randpartie einschliessend. Schwer einzugrenzen.

5520 und 5521 gehören zu einer besonders bauchigen Variante, die auch einem kleinen Topf entsprechen könnte, wie aus Frankreich bekannt (vgl. Abb. 399).

Die Formen AR 38–AR 40, AR 42 und AR 53 sind sehr ähnlich, vgl. dazu auch allgemein S. 119–121 und Abb. 157.

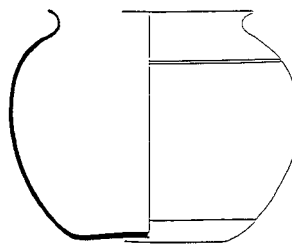


Abb. 399: La Remis, Pitres/F. Töpfchen mit ausbiegendem rundgeschmolzenem Rand und Schliffrillen, zweite Hälfte 2. Jh. M. 1:4.

Fig. 399: La Remis, Pitres/F: Small jar with everted fire-rounded rim and wheel-cut grooves, second half of the 2nd century.

Katalog: 5518–5521.

AR 53.2 – Fussloser Becher mit nach aussen gewölbtem Rand

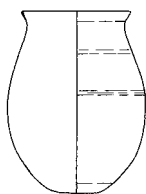


Abb. 400: AR 53.2.

Abgesprengter, ausbiegender Rand, Einzug unterhalb des Randes und *ausladende* Wandung, birnförmiger Körper, bei ungünstigen Voraussetzungen mit Form AR 38 zu verwechseln. Schliffrillen bzw. Schlifflinien fein und sparsam verteilt. Meist sehr dünnwandig.

Einfarbig, meist farblos, hellnaturfarben möglich.

Frei geblasen.

Schliffrillen, Schlifflinien.

Datierung: unsicher, wohl späteres 2. und 3. Jh.

Datierung nach Rütli 1991: Ende 2. bis drittes Viertel 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 250–280 n. Chr.; 230–280 n. Chr.; 70–130 n. Chr.; 70–180 n. Chr.; zweite Hälfte 2. Jh.; 150–250 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: schwer einzugrenzen, kaum zu vergleichen.

Verbreitung: eine ähnliche Becherform mit verdicktem, geradem Boden ist z. B. aus Châteaubleau/F bekannt (Abb. 401). Es handelt sich dort möglicherweise um eine regionale Variante, die jedoch durchaus mit AR 53.2 zu vergleichen ist. Mit abgesprengtem und rundgeschmolzenem Rand belegt.

Literatur: Rütli 1991/2, 62 f. Kat. 1230–1236.

Kommentar

Die Formen AR 38–AR 40, AR 42 und AR 53 sind sehr ähnlich, vgl. dazu auch allgemein S. 119–121 und Abb. 157.

Früh datierte Becher gehören eher zu Bechergruppen der zweiten Hälfte des 1. und des beginnenden 2. Jhs., wie sie Souen Fontaine für Südfrankreich vorgestellt hat¹⁰⁵⁹.

Es können nur eindeutig datierte Becher eingegrenzt werden. Man vergleiche auch die Form Trier 62a, ein formal sehr ähnlicher Becher mit Standring und etlichen Verzierungsvarianten, der jedoch in das 4. Jh. gehört.

Katalog: 5522–5525.

¹⁰⁵⁹ Fontaine 2012, 501–504.

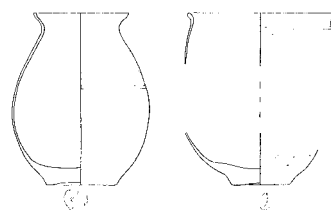


Abb. 401: Châteaubleau/F. Zwei farblose Becher mit massivem Boden und Schliffrillen, Varianten der Becher mit Schliffrillen des 2. Jhs. n. Chr. M. 1:4.
Fig. 401: Châteaubleau/F. Two colourless beakers with solid bases and wheel-cut grooves, variations of the beakers with wheel-cut grooves dating from the 2nd century AD.

AR 53.3 – Becher mit Standring und nach aussen gebogenem Rand

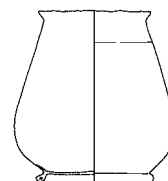


Abb. 402: AR 53.3.

Die Varianten AR 53.2 und AR 53.3 unterscheiden sich allein durch die Fussbildung.

Einfarbig, farblos oder hellnaturfarben.

Frei geblasen.

Schliffrillen, Schlifflinien.

Datierung: unsicher, wohl spätes 2.–3. Jh.

Datierung nach Rütli 1991: Ende 2. bis drittes Drittel 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 100–300 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Tessin: Ende 2.–Anfang 3. Jh.¹⁰⁶⁰

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 63 Kat. 1237; AR 53.2. oder AR 53.3 S. 63 Kat. 1238–1247.

Kommentar

Schwer eingrenzbar. Einzelstück!

Die Formen AR 38–AR 40, AR 42 und AR 53 sind sehr ähnlich, vgl. dazu auch allgemein S. 119–121 und Abb. 157.

Es konnten wenige Fragmente – aufgrund der Datierung – allgemein zugeordnet werden (AR 53.2/3). Man vergleiche jedoch auch AR 38 und AR 39.

Katalog: 5526–5528.

¹⁰⁶⁰ Biaggio Simona 1991/1, 114.

AR 54 – Ovoider Becher mit Dellen

Isings 32/35

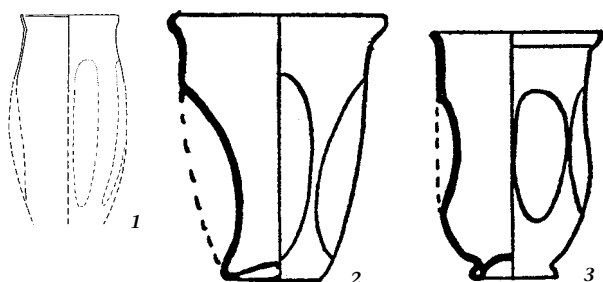


Abb. 403: AR 54 (1) – Isings 32 (2)/35 (3).

Abgesprengter Rand, Körper mit meist vier grossen Wanddellen, mehr Dellen möglich; unterschiedliche Fussbildung wie einfach eingewölbter Fuss (Isings 32) oder aus der Wand gefalteter Fuss (Isings 35); Wandscherben können kaum eingeordnet werden, es sei denn der Fundkontext ist klar datiert oder die Farbe entspricht entweder dem kaiserzeitlichen oder dem spätkaiserzeitlichen Glas (vgl. konische Becher oder Schalen AR 59.2; vgl. S. 328 f.).

Einfarbig, meist farblos oder hellnaturfarben (spät: grünlich, gelbgrün-olivgrün).

Frei geblasen.

Wanddellen, Schliffrillen und Schlifflinien möglich.

Datierung: ca. 60/80–150 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: neronisch bis 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 70–300 n. Chr.; 1. bis um Mitte 2. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: die einzelnen Formen und Verzierungsvarianten sind unterschiedlich datiert; Colchester/GB: vor allem zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr. bzw. flavisch¹⁰⁶¹; frühester Kontext für Küste der Narbonnaise: Olbia/F: 50/60 n. Chr.¹⁰⁶²

Verbreitung: im gesamten Imperium, mit regionalen Varianten und Häufigkeiten; z. B. gut belegt in Pompeji/I¹⁰⁶³, allgemein in Italien, Ägypten¹⁰⁶⁴, Zypern, Südtürkei.

Literatur: Rütli 1991/2, 63 Kat. 1248; Fontaine 2012, 505–509 Form G1–G6 (G1 entspricht AR 48; G6 differiert in der Randbildung).

¹⁰⁶¹ Cool/Price 1995, 70.

¹⁰⁶² Fontaine 2012, 506.

¹⁰⁶³ Fontaine 2012, 506.

¹⁰⁶⁴ Silvano 2012, Taf. 19–27.

Kommentar

Die Verzierung mit Wanddellen ist langlebig. Sie kommt z. B. auch mit herausgezogenen Warzen (z. B. Aventicum 66), mit Fadenaufgaben und Facettenschliff (vgl. oben Form AR 46) kombiniert vor. Es werden nicht nur verschiedene Becher, sondern auch Pokale, geschlossene Gefässe (z. B. Trier 123c) oder Schalen mit Dellen (Form AR 59.2) versehen.

Man sollte die frühen Formen (AR 54) von den späten Formen (Gellep 294) separieren, wozu es selbstverständlich geeignete Fundkontexte braucht¹⁰⁶⁵.

Die Datierung des Fundkontextes sollte bei der Formeneinteilung berücksichtigt werden. Es lässt sich ganz klar eine frühe – tendenziell etwas bauchiger wirkende Form feststellen, die im Westen in der Regel einen abgesprengten Rand besitzt, aus farblosem oder nahezu farblosem Glas besteht und häufig Schliffrillen- bzw. Schliffliniendekor trägt. Zwar sind die späten Becher ebenfalls mit abgesprengten Rändern ausgestattet, doch ist die Glasmasse dann meist grünlich bis gelbgrünlich, Schliffrillen fehlen.

Katalog: 5529–5534.

AR 55 – Flache fusslose Schalen mit geradem Rand

Trier 14 – Gellep 537

AR 55.1 – Flache fusslose, unverzierte, mit Schlifflinien oder mit Hohlschliff verzierte Schale mit geradem Rand

Trier 14 – Gellep 537

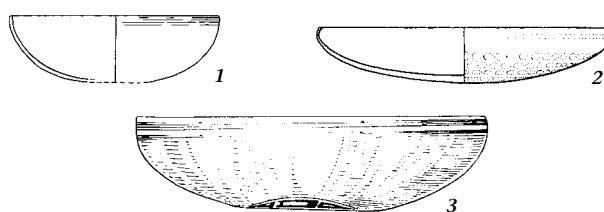


Abb. 404: AR 55.1 (1) – Trier 14 (2) – Gellep 537 (3).

AR 55.1A – Unverzierte oder mit Schlifflinien verzierte Schale

AR 55.1B – Mit Hohlschliff verzierte Schale

Abgesprengter, häufig kalt überarbeiteter Rand; niedriger Körper, häufig mit sehr grossem Durchmesser, Boden meist schwach gerundet bis flach, unterschiedliche Dekorvarianten (vgl. Abb. 165); vom Rand muss ein genügend gros-

¹⁰⁶⁵ Der unter dieser Form bei Rütli 1991/2 abgebildete Becher Taf. 54,1248 ist ein später Becher. Die von Rütli als Vergleich zitierte Form Gellep 294 gehört ins 4. Jh.: Pirling/Siepen 2006, 250 f.

ses Stück vorhanden sein, das den Verlauf der Wandung zeigt; flache Böden mit feiner Hohlschliffverzierung gehören dagegen auch in Kleinstfragmenten mit hoher Wahrscheinlichkeit zu dieser Form; stark fragmentiert von der Form AR 56 schwer abzugrenzen.

Einfarbig, farblos oder hellgrünlich-gelbliche bis hellolivgrüne Tönung.

Frei geblasen, formgeblasen und anschliessend teilweise ausgeblasen.

Schlifflinien, Schliffrrillen, Hohlschliffdekore, Facettenschliff, formgeblasener Wabendekor und Varianten (siehe unten *AR 55.2), aufgelegte Nuppen¹⁰⁶⁶.

Datierung: ca. 330/350–450 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: 4. Jh. bis Mitte 5. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: kaum präzise datierte Kontexte, teilweise Material bis Frühmittelalter und Neuzeit, die Datierung von anderen Fundorten jedoch bestätigend.

Datierung an anderen Fundorten: Trier-Konz/D: 4. Jh. und zweite Hälfte 4. Jh. aus der Kaiservilla¹⁰⁶⁷; Augsburg/D: frühes 5. Jh.¹⁰⁶⁸; Milhaud/F: zwei erste Jahrzehnte des 5. Jhs.¹⁰⁶⁹; Rom/I: allgemein 4.–erste Hälfte 5. Jh.¹⁰⁷⁰; Krefeld-Gellep/D, Grab 3040: nach 341 n. Chr.¹⁰⁷¹

Verbreitung: vor allem im Westen; schliffverzierte Exemplare häufig in Rom; Nordafrika, im östlichen Mittelmeerraum seltener; Variante *AR 55.2 in Grossbritannien, Augusta Raurica, Ägypten; hohlschliffverzierte Exemplare in der Schweiz: Augusta Raurica, Martigny/VS¹⁰⁷².

Literatur: Rütli 1991/2, 64 Kat. 1249–1253; Sagüi 1996; Harter 1999A, 52 f.; Fünfschilling 1998A; Rottloff 2001.

Kommentar

Die flachen Schalen gehören je nach Verzierung zum Luxusgeschirr. Sie sind ganz selten auch in Bronze¹⁰⁷³ oder Silber zu finden, z. B. im Kaiseraugster Silberschatz¹⁰⁷⁴.

Verzierte Glasschalen könnten durchaus – wie die Silbergefässe – Largitionsschalen gewesen sein, vgl. eine Platte aus Rom mit Darstellung der Vicennalia-Feier eines unbekannten Kaisers¹⁰⁷⁵. Ausnehmend reich verzierte Schalen

sind denn z. B. in Rom/I und Trier/D häufig. Möglicherweise sind 5545 und 5546 als Paar zu verstehen, ihre qualitätsvolle Verzierung und die Nähe der Fundstelle zum Fundort des Silberschatzes könnte mit aller Vorsicht entweder auf die Besitzer des Silberschatzes oder ähnlich gestellter Personen im Kastell verweisen.

Vereinzelte kommen formgleiche, jedoch unverzierte früh datierte Schalen vor¹⁰⁷⁶.

Die Form *AR 55.2 erscheint bei Clasina Isings unter Form 46c¹⁰⁷⁷.

Die Neufunde kommen ausschliesslich aus dem Kastellbereich oder dessen unmittelbarer Umgebung. Die flache Schale ist hier vor allem in der zweiten Hälfte des 4. und am Anfang des 5. Jhs. in den Kontexten zu finden, speziell was die verzierten Varianten betrifft.

Eines der ältesten Exemplare, eine Schale mit geschliffener Zirkusszene, stammt aus einem Sarkophag von Köln-Braunsfeld/D, dessen Beigaben offenbar in die Jahre 320–340 n. Chr. gehören¹⁰⁷⁸. Die Beigaben bestehen aus Glasgefässen – neben der Glasschale eine Kanne und zwei Flaschen – sowie aus zwei Polyederkopfnadeln und zwei Münzen, die beide verschollen sind. Die weiteren Glasgefässe und die Nadeln lassen sich nicht näher datieren, bei den Münzen soll es sich um zwei Kleinbronzen des Tetricus bzw. aus konstantinischer Zeit handeln. Die Datierung wurde aufgrund der Darstellung auf der Zirkusschale vorgenommen: Es fehlt der zweite, auf Anlass des Constantius II. im Jahre 357 n. Chr. aufgestellte Obelisk im Circus Maximus¹⁰⁷⁹. Die Schale kann also gut um die Mitte des 4. Jhs. entstanden sein und muss nicht zwingend in die erste Hälfte des 4. Jhs. datiert werden.

Recht selten ist die grosse, flache Schale mit formgeblasenem Wabenmuster, von der bisher nur wenige Exemplare bekannt bzw. publiziert sind. Es dürfte sich um einen Import aus Ägypten handeln¹⁰⁸⁰.

Von den fünf bei Rütli 1991/2, Taf. 54, 1249–1253 abgebildeten Schalen sind m. E. nur 1251 und 1252 wirklich der flachen Form zuzurechnen. 1249 und 1250 dürften bereits zu Trier 27b gehören. 1253 ist formal kaum bestimmbar, die Darstellung im Lynkeus-Stil weist jedoch eher ins 3. Jh.

Katalog: 5535–5547.

¹⁰⁶⁶ Harden u. a. 1968, 66 Nr. 86.

¹⁰⁶⁷ Goethert-Polaschek 1977, 349.

¹⁰⁶⁸ Rottloff 2001, 125.

¹⁰⁶⁹ Foy/Michel 2003, 320.

¹⁰⁷⁰ Sagüi 1996, 338.

¹⁰⁷¹ Pirling/Siepen 2006, 297.

¹⁰⁷² Martin 1995, 104 Abb. 2,1 [Jagdszene].

¹⁰⁷³ Bourgeois 1995.

¹⁰⁷⁴ Guggisberg 2003B, 51–85 bzw. 54 Abb. 25 Nr. 77.

¹⁰⁷⁵ Harden 1987, 223 f.; Martin-Kilcher 1999, 196 f.; Guggisberg 2003B, 78–81.

¹⁰⁷⁶ Spätes 1. bis frühes 2. Jh.: Massabò 1999, 72 Kat. 14: Ventimiglia/I, aus einem reichen Grab.

¹⁰⁷⁷ Isings 1957, 61 f.

¹⁰⁷⁸ Harter 1999A, 52; abgebildet bei Harden 1987, 210 Kat. 117.

¹⁰⁷⁹ Doppelfeld 1960/61, 15 f.

¹⁰⁸⁰ Fünfschilling 2010B, 129 f.

***AR 55.2 – Flache Schale mit
formgeblasenem Wabendekor**

Abb. 405: *AR. 55.2.

Abgesprengter Rand, flache Form, meist sehr grosser Durchmesser, Wabendekor; es sollte ein ausreichend grosses Stück vorhanden sein, damit die Flachheit deutlich wird, denn der Wabendekor kommt auch auf Bechern vor; kann einen kleinen Henkel tragen.

Einfarbig, farblos bis gelblichgrün oder olivgrün.

Formgeblasen.

Wabendekor, kann in seltenen Fällen durch andersfarbige Nuppen und Einlagen ergänzt sein¹⁰⁸¹; selten geometrischer Dekor anstatt der Waben¹⁰⁸².

Datierung in Augusta Raurica: spätes 4.–7. Jh.¹⁰⁸³

Datierung an anderen Fundorten: Douch/ET: 4. Jh. bis frühes 5. Jh.¹⁰⁸⁴

Verbreitung: punktuell in Grossbritannien; in der Schweiz; etwas häufiger in Ägypten, aber allgemein selten.

Literatur: Fünfschilling 1996B, 164; Fünfschilling 2010B; Price/Cottam 1995, mit Parallelen; Kucharczyk 2007, 62 Taf. 4.

Kommentar

Wohl Import aus Ägypten.

Katalog: 5548.

AR 56 und AR 57 – Halbkugelige Schalen und Becher mit geradem Rand

Zwischen den Formen AR 56 (halbkugelige Schale) und AR 57 (halbkugeliges Becherr) kann meist nicht genau unterschieden werden. Die Schale kann in ungünstigen Fällen auch mit AR 55 verwechselt werden.

**AR 56 – Halbkugelige Schale
oder Becher mit geradem Rand**

Trier 27b – Gellep 178 – Aventicum 60/61/62

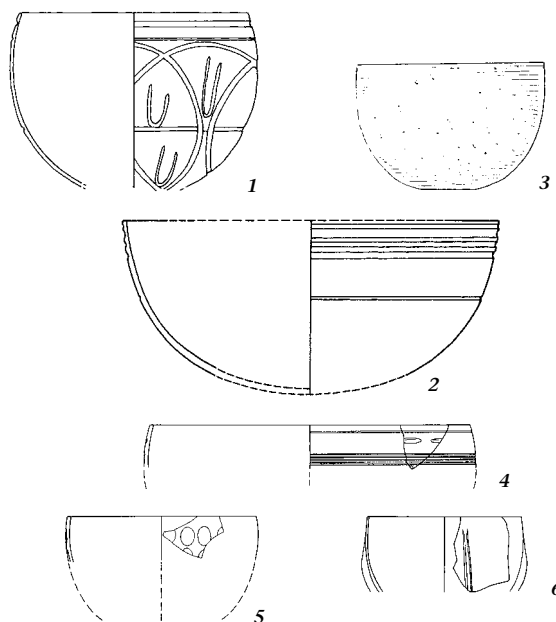


Abb. 406: AR. 56 (1) – Trier 27b (2) – Gellep 178 (3) – Aventicum 60 (4)/61 (5)/62 (6).

Verhältnismässig grosse Gefässe, im Idealfall etwas breiter als hoch, der Rand ist abgesprengt und meist kalt überarbeitet, er kann sich leicht nach innen neigen; die Schale ist häufig verziert, wogegen der halbkugelige Becher auch unverziert vorkommen kann; die Schale dürfte allgemein etwas seltener sein als der Becher; die Schale ist nicht immer leicht von AR 55 abzugrenzen, es muss ein genügend grosses Fragment vorhanden sein.

Einfarbig, meist farblos oder hellnaturfarben.

Frei geblasen.

Schliffstrichen, Schlifflinien, ornamentaler Hohlsliff, fingerlicher Hohlsliff, Facettenschliff.

Datierung: 300–400 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: die Neufunde bestätigen die Datierung.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: zweite Hälfte 4. Jh.¹⁰⁸⁵; Avenches/VD: Form Aventicum 62, 150–300 n. Chr. und 200–300 n. Chr.¹⁰⁸⁶; Krefeld-Gellep/D: 4. Jh.¹⁰⁸⁷

1081 Whitehouse 2001, 130 f. Kat. 636; 637.

1082 Stern 2001, 292 Kat. 156; Whitehouse 2001, 129 f. Kat. 635.

1083 Marti 1996, 152.

1084 Nenna 2003A, 94.

1085 Goethert-Polaschek 1977, 349 Form 27b.

1086 Bonnet Borel 1997, 32.

1087 Pirling/Siepen 2006, 240.

Verbreitung: vor allem im Westen; ähnliche Formen jedoch imperiumsweit.

Literatur: Rütli 1991/2, 64 Kat. 1254–1259; Bonnet Borel 1997, 31 f.

Kommentar

Bemerkenswert ist der Neufund einer Schale mit figürlichem Hohlschliff (5562). Der Kopf der männlichen Person ist mit feinen Strichen konturiert, die Augen sind dreieckig, die Haare kurz und stachelartig. Diese Art des Schliffes war in Augusta Raurica bis anhin nicht belegt. Zahlreiche Parallelen finden sich im Rheinland, vor allem im Raum Köln/D.

Die Schliffverzierung der zweiten Schale ist leider nicht zu deuten.

Die Form Gellep 178 wird neuerdings mit den Formen Gellep 179 und 180 zusammengekommen¹⁰⁸⁸.

Katalog: 5549–5563A.

AR 57 – Halbkugeliger Becher mit geradem Rand

Trier 49b – Gellep 178

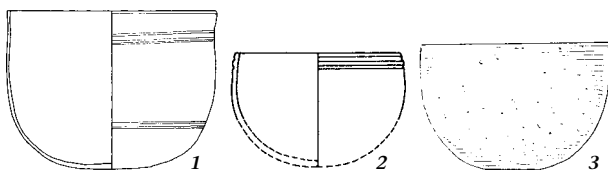


Abb. 407: AR 57 (1) – Trier 49b (2) – Gellep 178 (3).

Wie Form AR 56, jedoch etwas weniger häufig verziert; der Durchmesser ist geringer als die Höhe; es muss ein genügend grosses Fragment vorhanden sein; fragmentiert von Form AR 56 und AR 59.1 kaum abzugrenzen und gegebenenfalls auch mit AR 60 zu verwechseln.

Einfarbig, farblos bis hellnaturfarben.

Frei geblasen.

Schliffrrillen, Schlifflinien, figürlicher Hohlschliff.

Datierung: ca. 300–400 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 3.–4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 350–400 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: 4. Jh.¹⁰⁸⁹

Verbreitung: vor allem im Westen; ähnliche Formen jedoch imperiumsweit.

Literatur: Rütli 1991/2, 64 f. Kat. 1260–1262.

Kommentar

Aufgrund der schlechten Eingrenzbarkeit konnten keine Neufunde eindeutig identifiziert werden. 1262 ist ebenfalls bereits ein Grenzfall.

Die Form gehört ins 4. Jh., gleich wie AR 56. Ein Vorkommen für das 3. Jh. ist für AR 60 belegt, mit dem AR 57 verwechselt werden kann, siehe unten 330 ff.

Die Form Gellep 178 wird neuerdings mit den Formen Gellep 179 und 180 zusammengekommen¹⁰⁹⁰.

Katalog: 1262.

AR 58 – Flache fusslose Schale mit nach aussen gewölbtem, innen gekehltem Rand

Variante Isings 116a/b – Aventicum 63

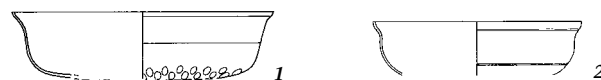


Abb. 408: AR 58 (1) – Aventicum 63 (2).

Abgesprengter, ausbiegender, gekehlter Rand, meist kalt überarbeitet; niedrige Wand mit deutlichem Umbruch zum flachen Boden; recht grosser Durchmesser, es muss ein genügend grosses Fragment vorliegen, um den Durchmesser eruieren zu können, kleine Randfragmente können mit AR 60 und diversen Becherformen verwechselt werden.

Einfarbig, meist farblos, sehr hell naturfarben.

Frei geblasen.

Schliffrrillen, Facettenschliff, figürlicher Schliff (Lynkeus-Stil und Konturfurchenschliff, zum Schliff vgl. S. 84 ff.).

Datierung: ca. 150–250 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: zweites Viertel 2. bis Mitte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 150–250 n. Chr.; 100–230 n. Chr. und wenig 1. Jh.; 180–300 n. Chr.; 250–280 n. Chr.; 150–230 n. Chr.; 60–300 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 50–100 n. Chr. (!); 50–100/120 n. Chr. (!); um 150 n. Chr.; 100–

¹⁰⁸⁸ Pirling/Siepen 2006, 239–241.

¹⁰⁸⁹ Goethert-Polaschek 1977, 350.

¹⁰⁹⁰ Pirling/Siepen 2006, 239–241.

250 n. Chr.¹⁰⁹¹; Frankfurt-Heddernheim/D: 140–170 n. Chr.¹⁰⁹²

Verbreitung: im gesamten Imperium; aufgrund der schlechten Bestimmbarkeit eher selten.

Literatur: Rütli 1991/2, 65 Kat. 1263–1267; Bonnet Borel 1997, 32; Stern 2001, 156–158; Nenna 2003B, 361–364.

Kommentar

Die flache Schale ist vor allem wegen der verschiedenen Verzierungen interessant. Sowohl der Facettenschliff wie auch die figürlichen Verzierungen sind eigentliche «Übergangserzeugnisse»: Der flächige, aber nicht wabenförmige Facettenschliff stellt eine Verbindung zwischen den Facettendekoren flavischer Zeit und den Facettendekoren des 3. Jhs. her, der figürliche Schliff gehört mit zu den ersten derartigen Verzierungen, die im Allgemeinen erst im 4. Jh. gut verbreitet sind. Möglicherweise dieser Form zuzuweisende Fragmente stammen aus Karanis/ET, sie tragen einen dem Konturfurchenschliff verwandten Dekor, der vermutlich in Ägypten selbst entwickelt und geschliffen wurde¹⁰⁹³. Eine Schale AR 58 mit Konturfurchenschliff ist in der Sammlung Wolf erhalten (vgl. Abb. 112,1), sie findet z. B. eine Parallele in Kroatien¹⁰⁹⁴.

AR 58 könnte möglicherweise die Vorläuferform für halbkugelige Becher wie 1339 mit Schliffverzierung sein. Letztere sind die ältesten Belege der im 4. Jh. vorherrschenden Form AR 60 und häufig noch etwas breiter und grösser. 5602 z. B. stammt aus einem Kontext, der 100/150–250 n. Chr. datiert und weder zu AR 58 noch zu AR 59/AR 60 recht passen will. Vergleichbare Gefässe aus Kontexten des frühen 2. Jhs. stammen aus Knossos/GR¹⁰⁹⁵.

Die Datierungen ins 1. Jh. n. Chr. (oder die Formzuweisung) in Avenches/VD müssten überprüft werden.

Katalog: 5564–5566.

*AR 191 – Zylindrischer Becher oder Schale mit abgesprengtem Rand und flachem Boden

Harter B16

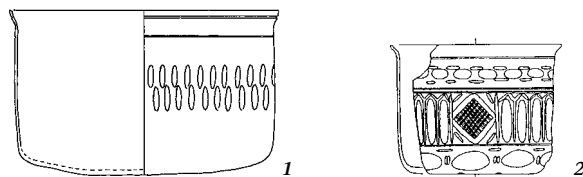


Abb. 409: *AR 191 (1) – Harter B16 (2).

Randzone ähnlich wie AR 58/AR 60: abgesprengt und kalt überarbeitet, Wand deutlich *zylindrisch* und *steil*, in kleinen Fragmenten schlecht zu bestimmen, Boden nahezu flach, Umbruch von Wand zu Boden ausgeprägt, Verzierung auf Wand und Boden; es gibt grössere und relativ kleine Gefässe, Durchmesser tendenziell eher grösser als die Gefässhöhe.

Einfarbig, farblos.

Frei geblasen.

Facettenschliff.

Datierung: unsicher, ca. 150–250 n. Chr. (?) je nach Verzierung vielleicht auch jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 100–200 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Biberist/SO: mittleres 2. bis frühes 3. Jh., ein kleines Exemplar¹⁰⁹⁶.

Verbreitung: Parallelen erscheinen mehr oder weniger punktuell, die Form ist nicht leicht abzugrenzen: Corte Cavanella di Lorco/I¹⁰⁹⁷; Vannes/F¹⁰⁹⁸; Mainz/D¹⁰⁹⁹; Chur/GR¹¹⁰⁰.

Literatur: Fünfschilling 2006B; Harter 1999A, 72 Form B16.

Kommentar

Zwei fast gleiche Schalen, die wohl als Paar gebraucht worden sind, konnten nahezu vollständig geborgen werden. Die Schalen passen ineinander.

Durch die gerade Wand und die – vielleicht – etwas ältere Datierung setzen sich diese Becher oder Schalen von den bauchigen Bechern der Formen AR 57 und AR 60 ab. Verwandt ist sicher die Form AR 58, diese allerdings flacher

1091 Bonnet Borel 1997, 32.

1092 Welker 1985, 27 Kat. 85.

1093 Nenna 2003B, 363 Abb. 8.

1094 Fadić u. a. 1997, 189 Kat. 187.

1095 Price 1992, 446 Kat. 136 f. und Taf. 342.

1096 Fünfschilling 2006B, 415 und 394 Abb. 22/4,15; das andere Exemplar kommt aus dem ersten Grabungsabtrag und ist dementsprechend schlecht datiert, vgl. Fünfschilling 2006B, Abb. 22/4,14.

1097 Bonomi 1986, 437.

1098 Simon 2008, 68 Abb. 2.

1099 Harter 1999A, Taf. 17,362 mit reichem geometrischem Schliff.

1100 Hochuli-Gysel u. a. 1986, Taf. 40,25.

mit leicht gerundeter Wandung. Vergleichbar sind die Art der Randgestaltung und die Verzierung der Wand und des Bodens mit Schliffstrichen und schmalen Hohlschliffacetten. Der Hohlschliffdekor wirkt noch lockerer und nicht derart flächenfüllend wie bei den Beispielen des 3. Jhs. Allerdings sind nur die zwei nahezu vollständigen Gefässe mit sparsamem Schliff ins 2. Jh. zu datieren, es ist jedoch unklar, ob am Anfang oder Ende dieser Zeitspanne. Angesichts verwandter Gefässe aus dem 3. Jh. wird man das Schalenpaar wohl eher gegen Ende des 2. Jhs. datieren. Die übrigen Gefässe lassen sich zeitlich nicht genau einordnen, tendieren jedoch ins 3. Jh.

Katalog: 5567–5574.

AR 59 – Kugelabschnittschalen mit nach aussen gewölbtem, innen gekehltem Rand

AR 59.1 – Glattwandige Kugelabschnittschale

Trier 15a/27a – Gellep 222

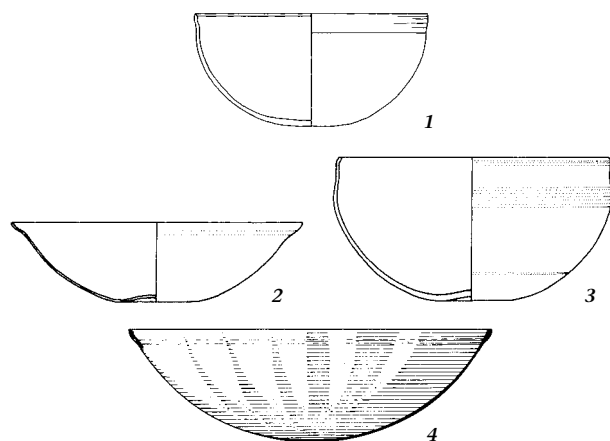


Abb. 410: AR 59.1 (1) – Trier 15a (2)/27a (3) – Gellep 222 (4).

AR 59.1A – Unverzierte, glattwandige Kugelabschnittschale

AR 59.1B – Glattwandige Kugelabschnittschale mit Schliffbändern

AR 59.1C – Glattwandige Kugelabschnittschale mit Ritzverzierung

AR 59.1D – Glattwandige Kugelabschnittschale mit abraded decor

AR 59.1F – Glattwandige Kugelabschnittschale mit Facettendekor

AR 59.1G – Glattwandige Kugelabschnittschale mit Fadendekor

Abgesprengter, nach aussen gewölbter Rand, manchmal kalt überarbeitet. Es gibt eine eher halbkugelige Untervariante (Trier 27a), die andere Variante ist offen und manchmal recht flach (Trier 15a), die Wandung zieht vom Rand

her deutlich ein, wogegen bei Trier 27a die Wandung leicht bauchig bis gerade weiterführt; die Varianten sind dadurch gut zu trennen. Kleine Randfragmente können mit Bechern AR 66/AR 70/AR 73 oder Schalen/Bechern AR 57 und AR 60 verwechselt werden.

AR 59 ist tendenziell breiter als hoch, AR 60 dagegen tendenziell gleich breit wie hoch.

Einfarbig, farblos bis naturfarben-grünlich und olivgrün. Frei geblasen.

Feine Schlifflinien, Facettenschliff, geritzter Dekor nach Art der «Wint-Hill»-Schale¹¹⁰¹, *abraded decor* (dazu S. 102), Nuppenauflagen, Fadenuflagen; spätes Kameoglas: Stein am Rhein/SH, Bestiarerschale¹¹⁰².

Datierung: ca. 320/330–420/450 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: zweites Viertel 4. bis früheres 5. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: die Datierung nach Rütli 1991 kann durch Neufunde bestätigt werden.

Datierung an anderen Fundorten: entsprechend der Datierung in Augusta Raurica.

Verbreitung: AR 59.1A und AR 59.1B imperiumsweit; AR 59.1C im Westen; AR 59.1D und AR 59.1F eher punktuell; AR 59.1E im Nordwesten.

Literatur: Rütli 1991/2, 65 Kat. 1268–1274. 1268 ist ein untypisches Exemplar. Mehrere Exemplare publiziert: Fünfschilling 1996B, 169 Abb. 3,7; 181 Abb. 9,20–27; sowie Fünfschilling 1996A, 127 Abb. 10,53.54.

Kommentar

Diese Schalen kommen in einer mehr bauchigen und einer ziemlich flachen, mit stark einziehenden Seiten versehenen Variante vor, die letztere ist dabei die jüngere.

Ein Fragment einer «Wint-Hill»-Schale¹¹⁰³ ist von Beat Rütli nicht der Form AR 59.1C zugewiesen worden, es handelt sich um 4641. Dieser Dekor kommt bisher jedoch ausschliesslich auf flachen Schalen der Form AR 59/Trier 15a vor und kann deshalb bereits als Kleinstfragment zu dieser Form gezählt werden.

Es gibt eine formähnliche Schale, die jedoch aufgrund des Dekors und der Datierung von AR 59 abgesetzt werden sollte, vgl. hier *AR 59.3.

Die Form AR 58 und AR 59 ist bei Clasina Isings unter Isings 116a/b zusammengefasst¹¹⁰⁴.

1101 Harden 1960; Harden 1987, 226 f. und oben S. 102 f.

1102 Urner-Astholz 1993, 137 Abb. 113 und hier Abb. 90.

1103 Harden 1960.

1104 Isings 1957, 143–147, wobei sie zahlreiche verzierte Schalen, die eigentlich nicht unter diese Form fallen, hinzurechnet.

Die Kugelabschnittschale wird im späteren 5. und 6. Jh. von einer flachen Schale mit rund geschmolzenem Rand abgelöst, die im Mittelmeerraum gut belegt ist, nördlich der Alpen jedoch eher selten vorkommt, hingegen in Nordfrankreich und Belgien gut bekannt ist. Sie kann auf dem Gebiet der Schweiz durchaus Bestandteil frühmittelalterlicher Fundkontexte sein und dürfte auch im Kastell Kaiseraugst zu erwarten sein (vgl. Abb. 415).

Parallelen zu AR 59.1C in der Schweiz: Pfyn/TG¹¹⁰⁵; Martigny/VS¹¹⁰⁶.

Parallelen zu AR 59.1D auf dem Runden Berg bei Urach/D¹¹⁰⁷ und in Pfyn/TG¹¹⁰⁸; Parallele in Martigny/VS¹¹⁰⁹.

5602 mit ausgeprägten Schliffrrillen ist speziell und gehört möglicherweise nicht zu AR 59.1F.

AR 59.1G verweist auf die flachen Schalen mit rundgeschmolzenem Rand und Fadenaufgaben, die im ausgehenden 5. und 6. Jh. geläufig sind¹¹¹⁰.

Katalog: 1274, 4641, 5575–5605.

AR 59.2 – Kugelabschnittschale mit Dellen

Isings 117 – Trier 15b – Gellep 306/334/221

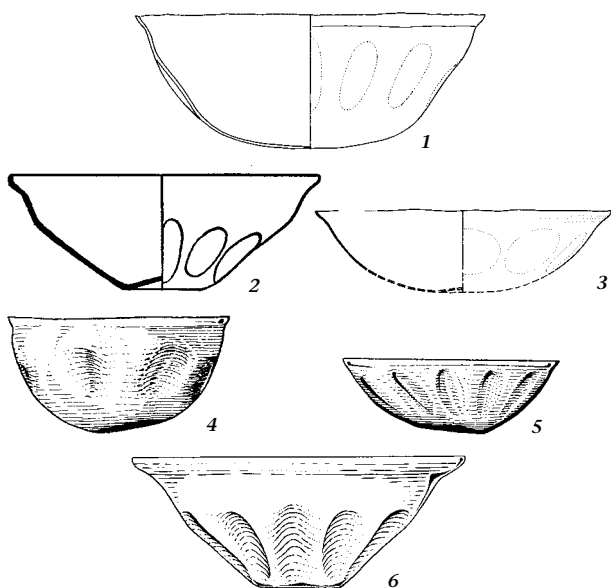


Abb. 411: AR 59.2 (1) – Isings 117 (2) – Trier 15b (3) – Gellep 306 (4)/334 (5)/221 (6).

Abgesprengter Rand, oft nicht kalt überarbeitet, Rand häufig gekellt, einziehende Wandung, Wanddellen; bei kleinen Randfragmenten kündigen sich die Wanddellen durch eine ausserordentlich starke Einziehung der Wand an, die unmittelbar unterhalb des Randes beginnen kann. Der Boden ist manchmal auffallend klein und leicht eingedellt.

Einfarbig, hellnaturfarben, meist grünlich bis gelbgrün/olivgrün.

Frei geblasen.

Wanddellen, schmal oder breit, rund oder oval; Schliffbänder möglich.

Datierung: ca. 350–450 n. Chr., gelegentlich jünger.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 3. bis frühes 5. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: anhand eines Fragments aus einem Grab ca. 300–350 n. Chr.; aufgrund der Fundkontexte in Kaiseraugst; Region 20W/«Jakoblihaus» vor allem zweite Hälfte 4. Jh., andere bis frühes 5. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: 4. Jh.¹¹¹¹; die drei Gelleper Formvarianten gehören alle in die zweite Hälfte des 4. oder bereits ins frühere 5. Jh.¹¹¹²; Worms/D: ab zweiter Hälfte 4. Jh.¹¹¹³; Köln/D: 4. Jh., *terminus post quem* z. B. 313/315 n. Chr.; 337/340 n. Chr.¹¹¹⁴ und ab letztem Drittel 4. Jh. grüne bis olivgrüne Schalen¹¹¹⁵; Südfrankreich: 5. Jh.¹¹¹⁶; Nordfrankreich, Belgien: ganzes 5. Jh. (Feyeux T.80.4)¹¹¹⁷.

Verbreitung: vor allem im Westen; aber auch im Osten zu finden.

Literatur: Rütli 1991/2, 66 Kat. 1275; Fünfschilling 1996B, 163–167; 169 Abb. 3,2–5.6; 171 Abb. 4,12–14; 181 Abb. 9,17–19; Fünfschilling 2000B, 248 Abb. 6; Pirling/Siepen 2006, 297 f. Gellep 306, 334 und 221 (Isings 117); Bückler 2012.

Kommentar

Diese Schale kommt in einer etwas bauchigeren (älteren) und einer flachen, mit stark einziehenden Seiten versehenen (jüngeren) Variante vor, wobei letztere hier die häufigere ist. Die älteren Varianten sind meist noch hellnaturfarbenbläulich, die jüngeren tendieren deutlich zu grünlich bis olivgrün.

1105 Fünfschilling 2003B, Taf. 54,2908.

1106 Martin 1995, 103 Abb. 1,9

1107 Koch 1987, 182 f. Kat. 173.

1108 Fünfschilling 2003B, 117 f. Taf. 59,3108 (allerdings konischer Becher).

1109 Martin 1995, 103 Abb. 1,8.

1110 Bückler 2012, 182 Abb. 3,6 (rundgeschmolzen) von Jechtingen-Sponeck/D, Gräberfeld (zweite Hälfte 5. Jh.: Bückler 2012, 181).

1111 Goethert-Polaschek 1977, 349 Form 15b.

1112 Pirling/Siepen 2006, 297 f.

1113 Bernhard 1979, 22.

1114 von Boeselager 2012, 113.

1115 von Boeselager 2012, 114.

1116 Foy 1995B, 229 Abb. 11.

1117 Feyeux 1995, 148 Abb. 6; Cabart 2004, 20.

Zwar ist es schwierig, in der Spätzeit verlässliche gut datierte Fundkontexte zu gewinnen, die Schale AR 59.2 mit Dellen ist aber hier vor allem in der zweiten Hälfte des 4. und in der ersten Hälfte des 5. Jhs. verwendet worden. Die bei Beat Rütli 1991 angegebene Zeitspanne ab dem späten 3. Jh. ist zu korrigieren. Zwei bei Renate Pirling und Margareta Siepen vermerkte frühe Datierungen (erste Hälfte 4. und spätes 3. bis erste Hälfte 4. Jh.) für Gellep 334 sind zu überprüfen¹¹¹⁸.

Ob sich dagegen die Datierung ins fortgeschrittene 5. Jh. auch in unserer Region verifizieren lässt, ist bisher nicht sicher zu belegen.

Es gibt zwar während der gesamten Kaiserzeit Dellen-dekor, bei den hier beschriebenen Gefäßen kommen jedoch die stark einziehende Wand, der abgesprengte Rand sowie die häufig blasige Glasmasse und die gelbgrünliche bis olivgrüne Farbe als Datierungskriterium hinzu. Dellenverzierte Gefäße des 1.–2. Jhs. sind meist aus farblosem oder nahezu farblosem Glas gefertigt, vgl. 5529–5534.

Die Neufunde stammen alle aus dem Bereich des Kastells oder dessen unmittelbarer Umgebung.

Etliche Schalen sind bereits publiziert¹¹¹⁹.

Katalog: 5606–5617.

*AR 59.3 – Schale mit ausgeprägten Schliffrillen



Abb. 412: *AR 59.3.

Abgesprengter, kalt überarbeiteter Rand, Schliffrillen.

Einfarbig, farblos oder fast farblos.

Frei geblasen.

Schliffrillen.

Datierung in Augusta Raurica: 280–400 n. Chr., weit datiert, jedoch zusammen mit spätrömischem Nuppenbecher 6886.

Kommentar

Einzelstücke; ähnlich wie AR 59.1, aber nicht ganz gleich.

Kaum Parallelen, jedoch stilistisch Gefäßen ähnlich, die vor allem aus Pannonien bekannt sind. Dort sind die

tiefen Schliffrillen geläufig, wo sie auf Bechern und Schalen vorkommen, vgl. Abb. 413.

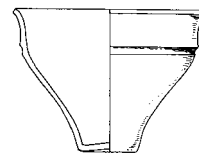


Abb. 413: Dunaujváros-Intercisa/H: Ein ähnlicher, hellgrünlicher Becher wie 5618 aus einem Gräberfeld, zweite Hälfte 4. Jh. M. 1:4.

Fig. 413: Dunaujváros-Intercisa/H: A light green beaker similar to 5618 from a cemetery, second half of the 4th century.

Katalog: 5618, 5619.

*AR 192 – Schale mit gerundetem Rand



Abb. 414: *AR 192.

Formal der Kugelabschnittschale AR 59 ähnlich, aber mit gerundetem Rand, jedoch noch nicht die ausgeprägte Version wie Abb. 415.

Einfarbig, Grüntöne.

Frei geblasen.

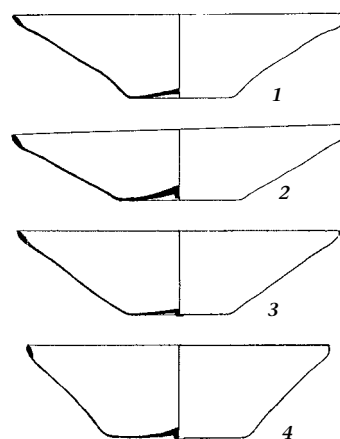


Abb. 415: Eine Auswahl von flachen Schalen mit rundgeschmolzenen Rändern des 6. Jhs. aus Spanien, die als Nachfolger der Schalen AR 59/Isings 116 gelten können. Sie sind meist in hellolivgrünem bis gelblichem Glas gefertigt. M. 1:4. 1: Venta de los Locos; 2: Loma de las Higueras-Valpenoso; 3: Aguillillas; 4: La Charquita.

Fig. 415: A selection of 6th century shallow bowls with fire-rounded rims from Spain, which can be considered to have succeeded the bowls AR 59/Isings 116. They are usually made of light olive green to yellowish glass.

¹¹¹⁸ Pirling/Siepen 2006, 298.

¹¹¹⁹ Fünfschilling 1996B, 169 Abb. 3,2–6; 171 Abb. 4,12–14; 181 Abb. 9,17–19.

Datierung: spätes 4.(?)/5.–6. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: nach 270/280 n. Chr., aber Vermischungen mit jüngerem Material.

Datierung an anderen Fundorten: Martigny/VS: 4. Jh. (?), zwei vergleichbare Gefässe ¹¹²⁰; Sion-Sous-le-Scex/VS: Ende 4.–5. Jh. ¹¹²¹ Vergleichbare Funde aus Norditalien gehören ins 6. Jh. ¹¹²²

Verbreitung: vergleichbare Schalen vor allem im Rheinland, in Nordgallien, aber auch in Südfrankreich, Spanien und Portugal sowie im ganzen Mittelmeergebiet.

Literatur: Fünfschilling 2003C.

Kommentar

Bisher Einzelstück.

Katalog: 5620.

AR 60 – Halbkugelige bis ovoide Becher mit nach aussen gewölbtem Rand

Isings 96 – (Trier 41) – Gellep 178–180

AR 60 ist eine ausserordentlich beliebte Form des späteren 3.–5. Jhs. Kleine Randfragmente sind selbstredend mit all den anderen späten Formen, wie Schalen und konischen Bechern, zu verwechseln. Ausschlaggebend für eine engere Datierung der Gefässform kann die Verzierung sein, gerade die glattwandigen Becher ohne Verzierung tendieren im Nordwesten eher zum 4. und 5. Jh.

In seltenen Fällen kann der abgesprengte Rand mit Becherformen des 1. Jhs. n. Chr. verwechselt werden, vor allem bei AR 34 erscheinen ähnliche Ränder (vgl. Abb. 152; 156). In einem Kontext mit mehreren Zeitstufen ist deshalb manchmal keine genaue Zuweisung möglich. Späte Gefässe sind jedoch meist an der blasigen Glasmasse und an der zu Grün tendierenden Glasfarbe zu erkennen. Häufig gibt es auch nicht überschiffene grobe Ränder, die in der frühen Kaiserzeit eher selten sind.

Nuppenverzierung konnte hier aufgrund der Fragmentierung nicht nachgewiesen werden.

AR 60.1 – Glattwandiger Becher

Isings 96a/b1 – Trier 41/49a – Aventicum 64.1/64.2 – Gellep 179/180

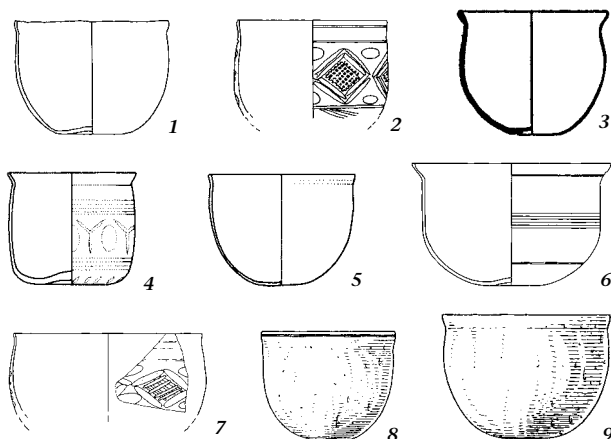


Abb. 416: AR 60.1 (1,2) – Isings 96a/b1 (3) – Trier 41 (4)/49a (5) – Aventicum 64.1 (6)/64.2 (7) – Gellep 179 (8)/180 (9).

AR 60.1A – Glattwandiger Becher ohne Verzierung

Isings 96a

Abgesprengter Rand, häufig nicht kalt überarbeitet und manchmal sehr unregelmässig, häufig blasenreiches Glas, bauchige bis leicht ovoide Wand, der Einzug unterhalb des Randes bzw. die Kehlung kann unterschiedlich stark ausfallen; unterschiedliche Durchmesser, es gibt auch relativ grosse Gefässe; Boden schwach eingewölbt oder leicht gerundet.

Einfarbig, von nahezu farblos bis naturfarben-bläulich, oft gelbgrün bis olivgrün.

Frei geblasen.

Datierung: 270/280 n. Chr. (?) bzw. 300–430/450 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: Mitte 3. Jh. bis frühes 5. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: die Kontexte sind meist weit datiert.

Datierung an anderen Fundorten: Krefeld-Gellep/D:

4. Jh. ¹¹²³; unverziert und mit Schlifflinien, Köln/D: von erster Hälfte 4. Jh. an, zweite Hälfte 3. Jh. zweimal möglich ¹¹²⁴ und ornamental schliffverziert spätes 3. und 4. Jh. ¹¹²⁵; Grossbritannien: ab Anfang 4. Jh. ¹¹²⁶

Verbreitung: im gesamten Imperium; im Mittelmeergebiet und im Osten nicht so charakteristisch wie im Westen.

¹¹²⁰ Martin 1995, 95; 104 Abb. 2,3,4.

¹¹²¹ Martin 1995, 96; 105 Abb. 3,8–10, mehrere Fragmente, teilweise mit andersfarbigen Fadenaufträgen, die deutlich ins 5. Jh., wenn nicht jünger tendieren.

¹¹²² Falcetti 2001, 447–451.

¹¹²³ Pirling/Siepen 2006, 240 f.

¹¹²⁴ von Boeselager 2012, 78.

¹¹²⁵ von Boeselager 2012, 81.

¹¹²⁶ Cool 1990, 167.

Literatur: Rütli 1991/2, 66 f. Kat. 1276–1307; von Boeseler 2012.

Kommentar

Die frühe Datierung in die Mitte des 3. Jhs. für die glattwandige, unverzierte Form ist zu revidieren. Es ist z. B. kein Fragment der Form AR 60 (auch kein verziertes älteres) in Frankfurt-Heddernheim/D gefunden worden, aufgegeben nach dem Fall des Limes 259/260 n. Chr.¹¹²⁷ Die Becher sind jedoch im 4. Jh. präsent, wie im Kastell Pfyn/TG¹¹²⁸ und in Avenches/VD¹¹²⁹, *terminus post quem* 330 n. Chr.¹¹³⁰

Im Zerstörungsschutt der Taberne in Insula 5/9 sind je ein Becher der Form AR 60.1 und AR 60.2 gefunden worden (Abb. 252). Die Inventare des Zerstörungsschutts datieren in das dritte Viertel des 3. Jhs.¹¹³¹, der Brand selbst kurz nach 270 n. Chr.¹¹³² Meiner Ansicht nach sind dies mit die ältesten der Form AR 60 zuzuweisenden, unverzierten bzw. mit Dellen verzierten Becher in Augusta Raurica. Sie dürften zum Zeitpunkt der Katastrophe noch nicht lange in Gebrauch gewesen sein, möglicherweise handelt es sich auch um nachträglich in die Schicht geratene Glasfragmente. Auch aus dem Mauer- und Ziegelschutt der Insula 20, Raum 1, kommt ein Becher AR 60.2. Der Schutt datiert in die zweite Hälfte des 3. Jhs. und da eher gegen dessen Ende, ähnlich wie in der Taberna¹¹³³. Ein Eindringen von weiter oben ist wiederum nicht auszuschließen.

In den Verfüllungen, die nach dem Brand im Vicus von Rainau-Buch/D 254 n. Chr. angelegt wurden, sind noch keine halbkugeligen Becher mit abgesprengtem Rand zu finden¹¹³⁴. Ein einziges Fragment erscheint im Profil den Bechern AR 60 ähnlich¹¹³⁵, es stammt jedoch aus einer zwar fundreichen, aber leider unstratifizierten Kellerfüllung¹¹³⁶, in der auch noch jüngere Funde zum Vorschein gekommen sind¹¹³⁷.

In der oberen Abfallschicht an der Nordwestfront der Frauenthermen, die nach der Mitte des 3. Jhs. abgelagert worden sein soll, fehlt die Form ebenfalls (vgl. S. 191 f.)¹¹³⁸.

So taucht denn auch in Colchester/GB die Form, dort zusammen mit dem verwandten konischen Becher, erst ganz am Ende des 3. Jhs. auf: «At the very end of this period

(d. h. am Ende der Periode 230–300 n. Chr.) ...»¹¹³⁹. Dieser Befund wird bestätigt durch Material einer Grabung in Carsac-Aillac/F, wo das Aufkommen der Becher ebenfalls im «letzten Drittel des 3. Jahrhunderts» angesetzt wird¹¹⁴⁰.

Dagegen steht die Datierung vergleichbarer Gefäße in *Dura Europos* mit einem *terminus ante quem* von 256 n. Chr. und in Ägypten, wo sie offenbar bereits in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. nachweisbar sind¹¹⁴¹.

Katalog: 5621–5632.

AR 60.1B – Glattwandiger Becher
mit einfachen Schlifflinienbändern
Isings 96b1

Generell vereinen «Becher mit Schliiffdekor» unterschiedlichste Verzierungen, die nicht zusammengenommen werden können. Becher mit einfachen *Schliifflinien* sind von solchen mit ausgeprägten *Schliiffrollen* zu trennen. *Hohlschliiffdekor* muss ebenfalls separiert werden. Die Form Trier 41 ist nur bedingt vergleichbar, der Körper eher zylindrisch (vgl. *AR 191).

1314 (Rütli 1991/2, 67) wird neu zu einer eigenen Variante (AR 63.1), da es sich um einen schwach konischen Becher handelt.

Auch in Avenches/VD wurden alle schliiffverzierten Becher zur Form Aventicum 64 zusammengenommen¹¹⁴², dementsprechend uneinheitlich ist die Datierung. Der Becher Aventicum 64.1 ist ein *früher* Vertreter, datiert 50–100 n. Chr., der nicht zur hier besprochenen Gruppe, sondern zu den frühen Bechern gehört, die ab flavischer Zeit mit Schliiffrollen verziert werden. Es handelt sich um Gefäße, die vor allem im Mittelmeerraum bekannt geworden sind und ins späte 1. bis frühe 2. Jh. datiert werden¹¹⁴³.

Wie Form 60.1A, jedoch mit feinen Schliifflinienbändern, seltener Schliiffrollen verziert, Wandscherben können teilweise nicht von konischen Bechern getrennt werden (vgl. unten S. 353), bei kleinen Randscherben kann ebenfalls Verwechslung möglich sein.

Einfarbig, seltener naturfarben-bläulich, meist sehr hell grünlich bis grünlich, olivgrün, gelbgrün.
Frei geblasen.

Schliiffbänder (vgl. Abb. 102,1).

1127 Welker 1974, bes. 11.

1128 Fünfschilling 2003B.

1129 Hochuli-Gysel 1999B.

1130 Hochuli-Gysel 1999B, 189.

1131 Ammann/Schwarz 2011, 170.

1132 Ammann/Schwarz 2011, 181.

1133 Schatzmann 2013, 88; 253 Taf. 4,64.

1134 Greiner 2008, 46 f.; Greiner 2010, Taf. 267–276.

1135 Greiner 2010, Taf. 273,630.

1136 Greiner 2008, 148.

1137 Greiner 2008, 148 Anm. 921.

1138 Engeler-Ohnemus 2006, 301 Taf. 17 und 307 Taf. 20; zur Datierung S. 266.

1139 Cool/Price 1995, 218.

1140 Simon 2013, 29.

1141 Zu *Dura Europos* siehe auch S. 89 f., zu Ägypten: Silvano 2012, 68.

1142 Bonnet Borel 1997, 32 f.

1143 Vgl. z. B. Fontaine 2012, Gruppe F2.2 und F2.3, Taf. 62; 63, besonders JV 66, JV 186 und OLB 52.

Datierung: 290 (?)/300–400/430 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: die Datierung bei Beat Rütli bezieht sich auf die mit Hohlschliff verzierten Gefässe.

Datierung in Augusta Raurica: Beginn wohl spätes 3. Jh., in der Hauptsache aber 4. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: wie AR 60.1A.

Verbreitung: im gesamten Imperium; im Mittelmeerraum und im Osten nicht so charakteristisch wie im Westen.

Literatur: Rütli 1991/2, 67–69 Kat. 1308–1353 (jedoch Schlifflinien, Schliffrrillen und Hohlschliff zusammengekommen!)

Kommentar

Die mit *Schliffbändern* verzierten Becher kommen in der Hauptsache im 4., aber auch noch im 5. Jh. vor, wobei im 5. Jh. starke regionale Unterschiede herrschen. Offenbar erscheinen sie wie die Becher AR 60.1A (glattwandige Becher ohne Verzierung) im späten 3. Jh., werden aber erst im 4. Jh. wirklich häufig. Man beachte auch hier früher datierte vergleichbare Gefässe aus dem Mittelmeerraum (vgl. bei AR 60.1).

Katalog: 5633–5645.

AR 60.1C – Glattwandiger Becher mit Facettenschliffdekor, Linien und/oder Gitternetzmuster
Isings 96b1

Wie oben AR 60.1A/B, jedoch mit Hohlschliffdekor.

Einfarbig, meist farblos bis nahezu farblos.

Frei geblasen.

Flächig angeordnete Facetten, Wandung häufig durch Schlifflinienbänder oder Schliffrrillen gegliedert, einfache oder komplizierte Muster, Facetten oft schmal und lang «reiskornförmig» oder rund und oval, Facetten mit Nabel, über Eck gestellte Quadrate mit Gitternetz; arkadenförmige Halbbögen, grosse Kreise; sehr vielfältige Kombinationen (vgl. Abb. 107).

Datierung: ca. 260/280–ca. 350 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: Mitte 2.–4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: guter Kontext 250–280 n. Chr., mit zahlreichen Vertretern (vgl. Rütli 1991/1, 96 Abb. 53 und hier Abb. 277).

Datierung an anderen Fundorten: vergleichbare Muster in *Dura Europos*/SYR vor 256 n. Chr. (Abb. 109), dazu aber auch S. 89 f.; in Augusta Raurica jedoch kaum vor 250 n. Chr., vor allem nicht die komplizierten Dekore; die frühe Datierung bei Clasina Isings anhand der weniger gut datierten Fragmente aus Karanis/ET, anhand eines Bechers aus Starigrad/HR und anhand eines Bechers mit Facettenschliff aus Korinth/GR wäre im Einzelfall zu über-

prüfen. Das Exemplar aus Korinth/GR stammt angeblich aus einem Grab des 2. Jhs., ein weiteres darin gefundenes Glas ist leider nicht genau datierbar¹¹⁴⁴. Die Verzierung des Bechers aus Korinth gleicht 1325–1332, diese datieren nach Fundkontexten zwischen 180 n. Chr. und 310 n. Chr.; Avenches/VD: 4. Jh.¹¹⁴⁵

Eine Datierung bereits im 2. Jh. ist für die nördlichen Provinzen nicht aufrecht zu halten, vgl. oben und S. 90–96.

Verbreitung: hauptsächlich in den nördlichen Provinzen; aber auch Schwarzmeergebiet, Naher Osten, Nordafrika; im Mittelmeerraum eher regionale Häufungen.

Literatur: Rütli 1991/2, 67–69 Kat. 1308–1353 (allerdings sämtliche mit Schliff verzierte Gefässe, auch einfacher Liniendekor)

Kommentar

Fragmentiert nicht immer genau zuzuordnen, da auch andere späte Formen mit Facettendekor ausgestattet sein können; wenn die Scherbe gerundet bzw. deutlich bauchig ist, wird meist dieser Typ vorgeschlagen.

Katalog: 5646–5651.

AR 60.1D – Glattwandiger Becher mit figürlicher Hohlschliff-Verzierung, Lynkeus-Stil oder Konturfurchengruppe (zum Schliff vgl. S. 90–96)

Wie oben AR 61.1A/B, figürliche Hohlschliff-Verzierung.

Einfarbig, farblos.

Frei geblasen.

Zur den unterschiedlichen Verzierungen vgl. Abb. 101.

Datierung: vgl. S. 95 und unten.

Datierung in Augusta Raurica: 1353: 250–280 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: vgl. S. 90–96; Konturfurchengruppe ab spätem 2. Jh., Lynkeus-Stil ab 3. Jh.

Literatur: Rütli 1991/2, 69 Kat. 1353 (Lynkeus-Stil).

Katalog: 5652.

¹¹⁴⁴ Isings 1957, 104; Davidson 1952, 92 Kat. 592.

¹¹⁴⁵ Hochuli-Gysel 1995, 84; 88 Kat. 37 Abb. 59, 37.

AR 60.2 – Becher mit Dellen

Isings 110 – Trier 49d

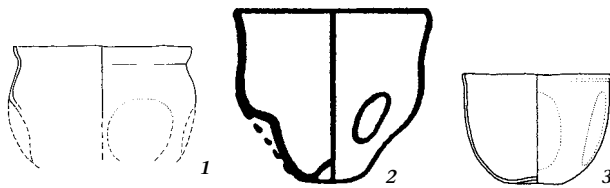


Abb. 417: AR 60.2 (1) – Isings 110 (2) – Trier 49d (3).

Abgesprengter Rand, Wanddellen, Bodenform hier unbekannt, wohl einfach eingewölbter Boden; es muss ein genügend grosses Stück vorhanden sein, da die Dellen erst in einem gewissen Abstand zum Rand fühlbar/sichtbar werden; Wandscherben mit Dellen können auch zu anderen Gefässformen gehören.

Einfarbig, naturfarben bläulich bis grünlich, auch nahezu farblos möglich.

Frei geblasen.

Dellen, im Randbereich feinste Schliffbänder möglich.

Datierung: ca. 300–400/430 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: 3.–4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 180–300 n. Chr.; zweite Hälfte 4. bis frühes 5. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: erste Hälfte

4. Jh.¹¹⁴⁶; Mayen/D: 4. Jh.¹¹⁴⁷

Verbreitung: vor allem im Nordwesten.

Literatur: Rütli 1991/2, 70 Kat. 1354; Fünfschilling 1996B, 155; 169 Abb. 3,8; Grünewald 2011, 65.

Kommentar

Die Dellen können mit aus der Wandung gezwickten Rippen oder Nuppen kombiniert sein; vgl. Avenches/VD: Form Avenicum 66, Parallelen datieren Ende 3. bis Anfang 4. Jh.¹¹⁴⁸

Katalog: 5653, 5654.

AR 60.3 – Becher mit Warzenverzierung

Isings 96b2 – Avenicum 65

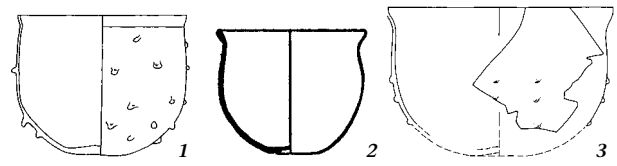


Abb. 418: AR 60.3 (1) – Isings 96b2 (2) – Avenicum 65 (3).

Wie AR 60.1, aber meist qualitativvolles, farbloses Glas. Aus der Wand gezogene Warzen, die unterschiedlich gross sein können. Neben kleinen rundlichen Warzen kommen auch solche vor, die entweder oben und unten oder seitlich kleine Eindellungen aufweisen. Es sind Spuren des Gerätes, mit dem sie aus der Wand gezogen worden sind. Rundliche Warzen und Warzen mit Zwackmarken können kombiniert sein, hier ist der Unterschied die Intensität, mit der die Warze herausgezogen wurde oder aber die Werkzeugspuren sind bei einer erneuten Erhitzung des Gefässes verschwunden. Es ist jedoch auch möglich, dass die Nuppen hin und wieder aufgeschmolzen und nicht aus der Wandung gezwickt wurden. Dies ist nicht immer zweifelsfrei festzustellen.

Es kommen Becher mit abgesprengtem und gerundetem Rand vor (Abb. 419,2).

Datierung: ca. 180 (?)–300 n. Chr., selten jünger.

Datierung nach Rütli 1991: Mitte 2. bis Mitte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: meist längere Zeitspannen umfassende Datierungen, hauptsächlich jedoch spätes 2.–3. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: dreimal nach 150 n. Chr., einmal 150–250 n. Chr. und 180/200–250 n. Chr.¹¹⁴⁹; Grossbritannien allgemein: bis Ende 3. Jh., in Kontexten des 4. Jhs. möglich¹¹⁵⁰; Köln/D: nicht vor 260 n. Chr., überwiegend 4. Jh.¹¹⁵¹

Verbreitung: Verzierung im gesamten Imperium; Form AR 60.3 aber vor allem in den nordwestlichen Provinzen.

Literatur: Rütli 1991/2, 70 Kat. 1355–1368.

Kommentar

Es kommen auch andere Gefässformen z. B. Flaschen mit derselben Verzierung vor, dies hauptsächlich im Rheinland, Wandscherben können somit nicht eindeutig zugeordnet werden (vgl. Abb. 419).

¹¹⁴⁶ Goethert-Polaschek 1977, 350 Form 49d.

¹¹⁴⁷ Grünewald 2011, 65.

¹¹⁴⁸ Bonnet Borel 1997, 32.

¹¹⁴⁹ Bonnet Borel 1997, 33.

¹¹⁵⁰ Cool/Price 1995, 87.

¹¹⁵¹ von Boeselager 2012, 89 f.

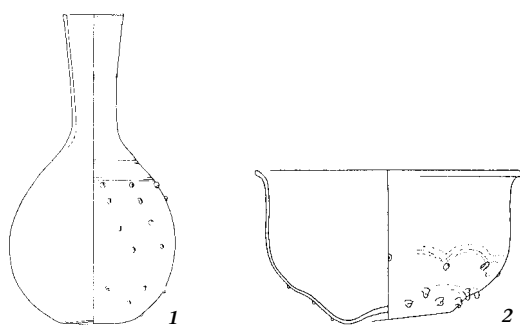


Abb. 419: Köln/D und Mainz/D: Farblose Flasche (1) und hellnaturfarbener Becher (2) mit Warzen als mögliche Träger der aus der Wandung gezwickten Verzierung. M. 1:4. 1: 3. Jahrhundert; 2: nicht datiert.

Fig. 419: Cologne/D and Mainz/D: Colourless bottle (1) and naturally-coloured beaker (2) with warts to illustrate the types of vessels that can bear such pinched projections. Sc. 1:4. 1: 3rd century; 2: not dated.

Da nur Wandscherben erhalten waren, konnten die Neufunde nicht eindeutig der Form zugewiesen werden. Die Wandscherben sind dennoch alle hier aufgeführt, weil sie in unserem Gebiet praktisch nur zu Bechern mit abgesprengtem oder rundem Rand gehören können.

Katalog: 5655–5664.

Unbestimmbare Fragmente, eventuell zu AR 56, AR 57 oder AR 60 gehörende Becher und/oder Schalen

Die kleine unscheinbare Scherbe 5665, die sicher dem 4. Jh. angehört, zeigt auf der Oberfläche zwei Wulste und den Ansatz eines Knotens. Der Knoten und der benachbarte Wulst sind auf der Gefässinnenseite nicht spürbar. Der zweite Wulst lässt sich innen verdickt spüren, was für eine Auflage spricht. Dekore aus aufgelegten Fäden sind im 4. Jh. bekannt, hier sieht aber die Kombination von Wulsten und Knoten einem formgeblasenen Dekor ähnlich. Dieser kommt beispielsweise als seltene Variante der Wabenbecher vor (vgl. Abb. 151). Dabei handelt es sich zwar um eine ausgesprochen östliche Erscheinung, derartige Becher sind im Schwarzmeergebiet und Pannonien verbreitet, doch wäre es zumindest nicht ausgeschlossen, hier ein Importstück anzutreffen.

Katalog: 5565–5671.

AR 61 – Flache bis halbkugelige Schale mit nach aussen gewölbtem Rand und aus der Wandung gezwickten Rippen

Aventicum 67.1

Abgesprengter Rand, tendenziell etwas flacher als AR 60.1, die Rippen tragen oft feine Eindrücke/Dellen des Werkzeugs, mit dem sie aus der Wand gezogen wurden, es gibt

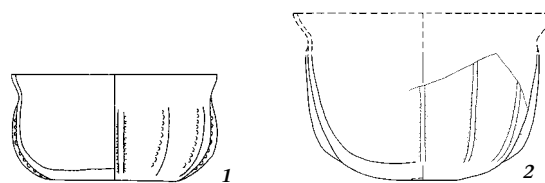


Abb. 420: AR 61 (1) – Aventicum 67.1 (2).

aber auch glatte Rippen. Boden nahezu flach bis leicht gewölbt; Wandfragmente können nicht eindeutig zugeordnet werden.

Einfarbig, meist farblos bis hellnaturfarben.

Frei geblasen.

Aus der Wand gezwickte Rippen.

Datierung: unsicher, wohl spätes 2. und 3. Jh.

Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 2. bis drittes Viertel 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: oft «lange» Datierungen, enge Datierung 250–280 n. Chr. und 150–250 n. Chr.; die Datierung 50–80 n. Chr. von 5680 ist nicht relevant, die Form ist im 1. Jh. n. Chr. nirgendwo belegt.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: nicht datiert¹¹⁵²; Form Aventicum 66: 2. oder 3. Jh.¹¹⁵³

Verbreitung: in vorliegender Art vor allem in den nordwestlichen Provinzen; herausgezwickte Rippen gibt es imperiumsweit, jedoch meist an anderen Gefäßformen.

Literatur: Rütli 1991/2, 70 f. Kat. 1369–1377.

Kommentar

Es gibt Varianten der Rippen: glatte Rippen, Rippen mit Spuren des Werkzeugs, Rippen mit zusätzlich herausgezogenen Hörnchen, die entweder glatt sind (z. B. Aventicum 66 zusätzlich mit Wanddellen) oder mit einem Werkzeug gerippt wurden (z. B. Aventicum 67.2).

Während die Rippen mit Spuren des Werkzeugs häufig zu den hier zu behandelnden Bechern gehören, sind die Verzierungsvarianten auch auf geschlossenen Gefäßen wie Flaschen zu finden (z. B. Aventicum 136).

Es konnten kaum eindeutige Neufunde identifiziert werden. Die Wandscherben, die aller Wahrscheinlichkeit nach eher zu Bechern gehören, sind hier angeschlossen.

Wandscherben, die eher zu geschlossenen Gefäßen gehören, siehe unten S. 426.

Die in Avenches/VD bezeugte Form Aventicum 66 mit ausnehmend weit ausgezogenen Rippen konnte in Augusta

¹¹⁵² Bonnet Borel 1997, 33.

¹¹⁵³ Martin Pruvot 2001, 138 Anm. 5.

Raurica bisher nicht nachgewiesen werden. Chantal Martin Pruvot vermutet ein lokales oder regionales Erzeugnis¹¹⁵⁴.

5682 hat eine Parallele im 3. Jh. in Bad Wimpfen/D mit *terminus post quem* 246 n. Chr. (Abb. 421).

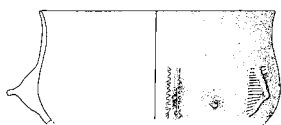


Abb. 421: Bad Wimpfen/D: Farbloser Becher mit gerundetem Rand und spitz ausgezogenen, gekerbten Rippen wie 5682. Ende 2. und erste Hälfte 3. Jh. M. 1:4.

Fig. 421: Bad Wimpfen/D: Colourless beaker with fire-rounded rim and pinched ribs, notched and shaped to a point, like 5682. End of the 2nd and first half of the 3rd centuries.

Katalog: 5672–5682.

AR 62 – Dickwandiger, konischer Becher mit grossen Ovalschliffen

Eggers 233 – Straume IV – Typ Nyrup

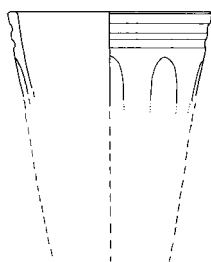


Abb. 422: AR 62.

Abgesprengter, kalt überarbeiteter Rand, breite Schliffriellen, stark konisch, dickwandig, grosse Ovalschliffe.

Einfarbig, meist grünlich bis olivgrün.

Frei geblasen.

Hohlschliffacetten, poliert oder nicht poliert.

Datierung: 350–450 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 4. bis erste Hälfte 5. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 300–400 n. Chr.; 50–400 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Runder Berg bei Urach/D: 5. Jh.¹¹⁵⁵

¹¹⁵⁴ Martin Pruvot 2001, 138 Anm. 5.

¹¹⁵⁵ Koch 1987, 105 f.

Verbreitung: hauptsächlich in Skandinavien, wenig in den nordwestlichen Provinzen; vergleichbare Gefässe im Schwarzmeergebiet und auf dem Balkan.

Literatur: Rütli 1991/2, 71 Kat. 1378; Koch 1987, 102–108.

Kommentar

Der Typ Nyrup hat offenbar «unpolierte Randfurchen», das Beispiel aus Kaiseraugst hat breite Schliffriellen, die glatt sind.

Katalog: 5683.

*AR 193 – Dickwandiger konischer Becher mit rauem Schliffdekor

Typ Frankfurt-Ebel

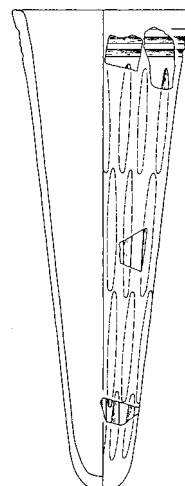


Abb. 423: *AR 193.

Abgesprengter Rand, schlank und hoch, kaum standfähiger kleiner Boden, dickwandig, unpolierter Facetten-Schliffdekor, raue und lange Ovalschliffe.

Einfarbig, meist grünlich bis olivgrün oder gelbgrün, blässig.

Frei geblasen.

Unpolierte Facetten.

Datierung: ausgehendes 4. und 5. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: römisch bis frühmittelalterlich.

Verbreitung: Süddeutschland, entlang des Rheins, Skandinavien (?); in der Schweiz: Augusta Raurica; Kloten/ZH.

Literatur: Koch 1987, 102–108 bes. 104 f.; Bückler 2012, 185 Abb. 5,1 und 184: zweite Hälfte 4.–erste Hälfte 5. Jh.; Mat-
ter 2009, 34–36: Phase B2/B3 der spätrömischen Befesti-
gung, letztes Viertel 4. Jh., Becherboden olivgrün
Abb. 37,F27.

Katalog: 5684.

AR 63 – Zylindrische bis schwach konische Becher mit geradem Rand

**AR 63.1 – Zylindrischer bis schwach konischer Becher
mit geradem Rand und mit Facettenhohlschliff**

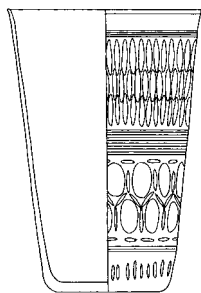


Abb. 424: AR 63.1.

Völlig gerade bis schwach konische Wandung, abgespreng-
ter Rand nicht gekehrt, Schlifflinien und Facettenhohlschliff,
Boden flach, vgl. Abb. 425.

Einfarbig, nahezu farblos.

Frei geblasen.

Schlifflinien und Facettenhohlschliff; auch Ritzverzierung
und flüchtiger Facettenschliff möglich.

Datierung: ca. 280–300 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 3. und 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 4. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Bonn/D: zweite Hälfte
3. Jh.¹¹⁵⁶; Köln/D: erste Hälfte 4. Jh.¹¹⁵⁷

Verbreitung: in den nordwestlichen Provinzen.

Literatur: Rütli 1991/2, 71 f. Kat. 1379; Goethert-Polaschek
1977, 47; Follmann-Schulz 1988, 85; von Boeselager 2012,
92 f.

Kommentar

Selten vorkommender Becher.

¹¹⁵⁶ Follmann-Schulz 1988, 86 Kat. 296.

¹¹⁵⁷ von Boeselager 2012, 93.

Bei Beat Rütli wurden nur tatsächlich geradwandige
Becher, deren Rand ohne jegliche Abgrenzung zur Wand ge-
fertigt ist, dieser Form zugeschlagen. Diese absolut gerad-
wandigen Becher sollten vom Becher 1379 (Abb. 167,3; 424)
mit Facettenhohlschliff abgesetzt werden, vgl. *AR 63.2.

Während der Becher *AR 63.2 (vgl. unten) nur im Randbe-
reich erhalten ist und sein Boden hier nicht bestimmt wer-
den kann, zeichnet sich der Becher AR 63.1 durch einen
relativ breiten, *geraden* Boden aus. Dieser eher seltene Bo-
den unterscheidet sich von den Böden der Formen AR 64–
AR 66 und AR 68.

Der Becher *AR 63.2 zeigt einen leicht ausbiegenden
oder geraden, abgesprengten, aber nicht gekehrten Rand
(vgl. unten).

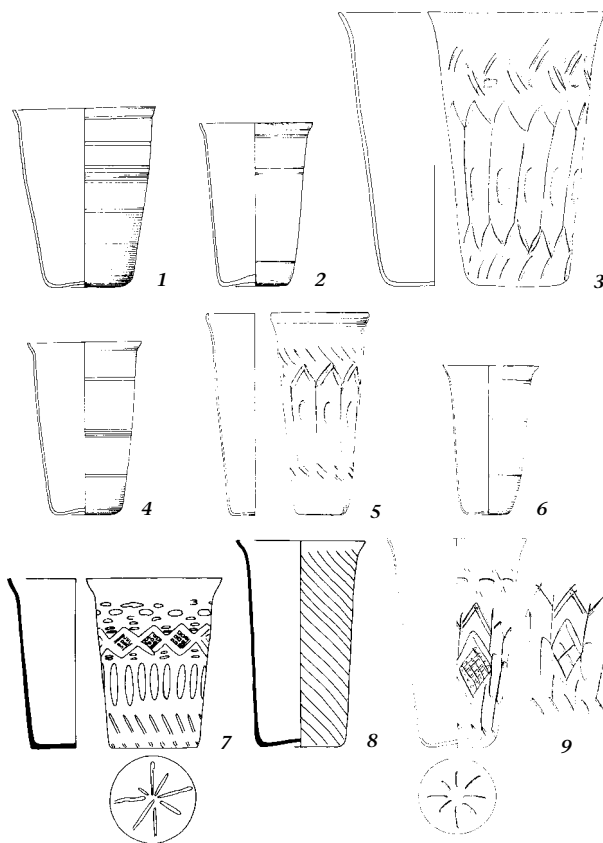


Abb. 425: Verschiedene Beispiele schwach konischer bis gerader Becher AR 63
mit kaum ausbiegendem, abgesprengtem Rand und fast geradem Boden. An
Verzierungen kommen einfache Schliffrollen und Schliffrollen (1.2.4.6), orna-
mentaler, flüchtiger Facettenschliffdekor (3.5), reicher ornamentaler Facet-
tenschliffdekor mit kreuzschraffierten Quadraten (7.9) und mit Schrägrip-
pung (8) vor. Späteres 3. und 4. Jahrhundert. M. 1:4. 1–6: Bonn/D; 7.8:
Amiens/F; 9: Köln/D.

Fig. 425: Various examples of faintly conical to straight-walled beakers
AR 63 with only very slightly everted, cracked-off rims and almost flat bases.
Decorations include simple wheel-cut grooves and lines (1.2.4.6), orna-
mental, hastily executed facet-cut patterns (3.5), rich ornamental facet-cut
patterns with cross-hatched squares (7.9) and diagonal ribs (8). Advanced 3rd
and 4th centuries.

Der mit Facettenhohlschliff versehene, schwach konische Becher 1379 ist weder mit Trier 43 noch mit Gellep 187/188 gleichzusetzen. Hier ist die Verzierung des Gefäßkörpers ausschlaggebend, die sich ganz an diejenige der bauchigen Becher der Form AR 60 anlehnt. Dieser Becher datiert denn auch ins späte 3. Jh., während die einfachen zylindrischen Becher in das 4. Jh. gehören.

Ein mit 1379 vergleichbarer Becher kommt aus Amiens/F, er hat ebenfalls einen geraden Boden¹¹⁵⁸.

Die Becher mit dem ziemlich breiten, geraden Boden wurden von Anna-Barbara Follmann-Schulz als formal einheitliche Gruppe angesprochen (vgl. Abb. 425)¹¹⁵⁹. Sie kommen in Bonn/D mit Schlifflinien und einem flüchtigen Schliffdekor vor, der möglicherweise bei 5685 und 5686 Entsprechungen findet.

In jüngster Zeit wurden einige verwandte Gefäße publiziert, darunter auch solche mit Inschriften und eingeritzten Tieren oder Szenen¹¹⁶⁰.

Es ist möglich, dass der geradwandige Becher mit geradem Boden und mit Schliffverzierung einen eigentlichen Vorläufer der später so häufigen konischen Becher darstellt. Es handelt sich jedenfalls bei den mit Ritzverzierung sowie mit Facettenhohlschliff versehenen Bechern um die am ältesten datierten Gefäße, die den konischen Bechern des 4. Jhs. nahe kommen.

Inwieweit der zylindrische frei geblasene Becher mit einem vergleichbaren zylindrischen *geformten* Becher verwandt ist, der zudem mit ähnlichen Schliffmotiven verziert ist, ist schwer zu sagen. Der geformte Becher stammt aus Mainz/D und datiert ans Ende des 3. bzw. ins frühe 4. Jh. (Abb. 106,2). Ein bauchiges Gefäß, ebenfalls geformt und mit ähnlichem Dekor stammt aus einem Grab des 4. Jhs. in Trier/D (vgl. Abb. 106,3)¹¹⁶¹. Die geformten Becher sind dickwandig und weisen auf der Gefäßoberfläche neben dem Hohlschliff Leisten auf.

Katalog: 5685, 5686.

*AR 63.2 – Zylindrischer, glattwandiger Becher mit geradem Rand

Trier 43

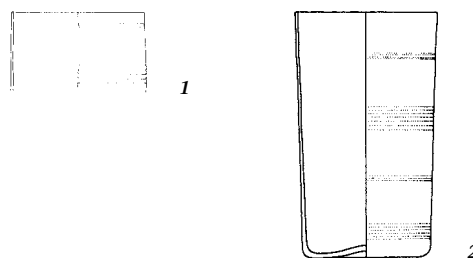


Abb. 426: *AR 63.2 (1) – Trier 43 (2).

Völlig gerade Wand, Rand nicht abgesetzt, gerade abgesprengt.

Einfarbig, nahezu farblos bis naturfarben, meist grünlich. Frei geblasen.

Schliffrollen und Schlifflinien möglich.

Datierung: 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 20–200 n. Chr.; 80–200 n. Chr.; 1–200 n. Chr.; 80–150 n. Chr.; 1–50 n. Chr.; 50–120 n. Chr.; 80–300 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Trier-Ehrang/D: zweite Hälfte 4. Jh.¹¹⁶²

Verbreitung: in den nordwestlichen Provinzen.

Literatur: Rütli 1991/2, 71 f. Kat. 1380–1389; Goethert-Polaschek 1977, 47.

Kommentar

Sehr kleine Fragmente mit kleinen Durchmessern sind kaum von Flaschen mit röhrenförmigem Hals zu trennen.

Bei diesen Bechern handelt es sich eigentlich um eine eher *seltene* Variante des spätrömischen konischen Bechers Isings 106 (hier vor allem AR 64–AR 66).

Vielleicht gibt es zwei zeitliche Schwerpunkte oder Vorläufer der Form im frühen 3. Jh. Die Datierung von 5687 um 200 n. Chr. ist allerdings nicht ganz sicher, vgl. Befund S. 198–201.

Unter der Form Trier 43 sind gerade einmal zwei Beispiele vermerkt, beide mit feinen Schlifflinien. Die Form Trier 43 zeigt einen völlig zylindrischen Becher mit geradem Boden, der eine Variante der im 4. Jh. so zahlreichen konischen Becher darstellt. Die Charakteristika sind – mit Ausnahme der geraden Wand und des geraden Bodens – diesselben wie bei konischen Bechern.

1158 Arveiller-Dulong/Sennequier/Vanpeene 2003, 152 f. Abb. 15,4.

1159 Follmann-Schulz 1988, 85.

1160 Henrotay/Hanut 2009.

1161 Goethert-Polaschek 1977, 350 Form 48.

1162 Goethert-Polaschek 1977, 350 Form 43.

Die zahlreichen frühen Datierungen der bereits publizierten Funde aus Augusta Raurica weisen daraufhin, dass sie nicht zur Form AR 63 bzw. zur Form *AR 63.2 zu zählen sind, sondern zu anderen Formen gehören, deren Ursprung im späten 1. Jh. n. Chr. zu suchen ist. Es handelt sich dabei um Bechervarianten der Formgruppe Fontaine F2, die in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. aufkommen und auch im 2. Jh. noch geläufig sind (vgl. S. 117–119).

Von den bereits publizierten Stücken gehört wahrscheinlich nur **1384** (nicht abgebildet), ein Streufund aus dem Kastellareal, hierher.

Katalog: 5687–5692.

AR 64–AR 73 – Becher mit abgesprengtem Rand

Die Formen AR 64.1, AR 66.1, AR 68, AR 70–AR 73 sind nur anhand nahezu vollständiger Exemplare voneinander abzugrenzen. Bei AR 70–AR 73 entscheidet die Ausgestaltung des Bodens über die Formzugehörigkeit.

AR 64–AR 66 und AR 68 sind Varianten ein und derselben Form, bei AR 64.2, AR 65, AR 66.2 und AR 66.3 sind die Verzierungen ausschlaggebend.

Form AR 67 hat meist keinen abgesprengten, sondern einen *rundgeschmolzenen* Rand.

Alle Formen gehören in das 4.–5. Jh., einige können innerhalb dieser Zeitspanne enger gefasst werden.

Sie kommen nur im Kastell, in dessen unmittelbarem Umfeld und in den späten Gräberfeldern vor, wenige sind innerhalb der Befestigung auf Kastelen belegt.

AR 64 – Zylindrische bis schwach konische Becher mit nach aussen gewölbtem Rand

Isings 106b

AR 64.1 – Zylindrischer bis schwach konischer glattwandiger Becher mit oder ohne Schlifflinien

Isings 106b1 – Trier 52 – Gellep 185

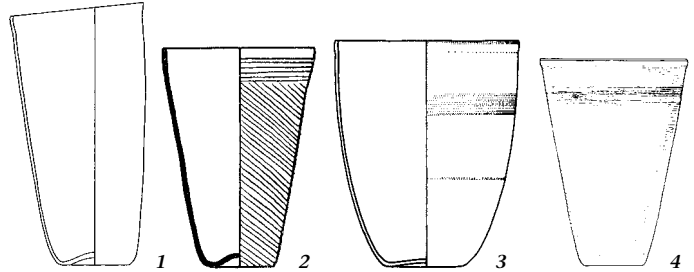


Abb. 427: AR 64.1 (1) – Isings 106b1 (2) – Trier 52 (3) – Gellep 185 (4).

Abgesprengter Rand. Rand kann kalt überarbeitet sein, der Rand ist mehr oder minder gekehlt (nach aussen gewölbt), die Wand ist konisch einziehend und oft schwach bauchig, häufig mit Schlifflinienbändern, leicht eingewölbter Boden, die Böden sind tendenziell etwas breiter als bei AR 66.1.

Einfarbig, farblos selten, meist hellnaturfarben, Grüntöne überwiegen.

Frei geblasen.

Schliffrrillen, Schlifflinien.

Datierung: 300–400 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 3.–4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: entsprechend.

Datierung an anderen Fundorten: Krefeld-Gellep/D: nicht vor mittlerem Drittel des 4. Jhs.¹¹⁶³

Verbreitung: hauptsächlich in den nordwestlichen Provinzen; vergleichbare Becher gibt es jedoch überall.

Literatur: Rütli 1991/2, 72 Kat. 1390–1400; Goethert-Polaschek 1977, 64–69.

Kommentar

Der Becher gehört hauptsächlich ins 4. Jh. und dürfte auch im 4. Jh. entstanden sein.

Die Form AR 64.1 ist fragmentiert von der Form AR 66.1 nicht zu trennen und wird mit dieser zusammengefasst. Die Neufunde erscheinen zusammen mit AR 66.1.

Die Form Trier 52 ist leicht bauchig.

Clasina Isings bildet als Beispiel für die Form 106b1 einen Becher mit Schrägrippen ab (vgl. oben Abb. 427,2).

¹¹⁶³ Pirling/Siepen 2006, 255.

Isings 106b1 ist eigentlich ein undekoriertes, Isings 106b2 ein dekoriertes Becher.

Katalog: 1390.

AR 64.2 – Zylindrischer bis schwach konischer Becher mit Warzen

Isings 106b2

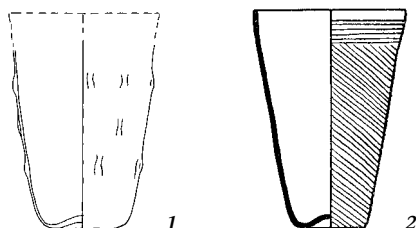


Abb. 428: AR 64.2 (1) – Isings 106b2 (2).

Wie AR 64.1, jedoch mit aus der Wand gezwickten Warzen versehen, nur bei erhaltenem Boden von AR 72.2 abzugrenzen.

Einfarbig, hellnaturfarben-grünlich.

Frei geblasen.

Aus der Wand gezwickte Warzen.

Datierung: 300–400 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 3.–4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 4. Jh.

Verbreitung: ungewiss; einmal in Bregenz/A, Grab 328, nur ein Glas im Grab¹¹⁶⁴.

Literatur: Rütli 1991/2, 72 f. Kat. 1401; 1402.

Kommentar

Da auch andere Gefäßformen mit den aus der Wand gezwickten Warzen vorkommen können, muss es sich um ein ausreichend grosses Wandstück handeln, das den Verlauf der Wandung deutlich zeigt.

Aus Augusta Raurica sind nur zwei Beispiele bekannt.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden. Vgl. auch AR 72.2.

Katalog: 1401.

¹¹⁶⁴ Konrad 1997, Taf. 11, D1.

AR 65 – Ovoider Becher mit nach aussen gewölbtem Rand und aufgeschmolzenen Nuppen

Isings 106c2 – Aventicum 68 – Gellep 183

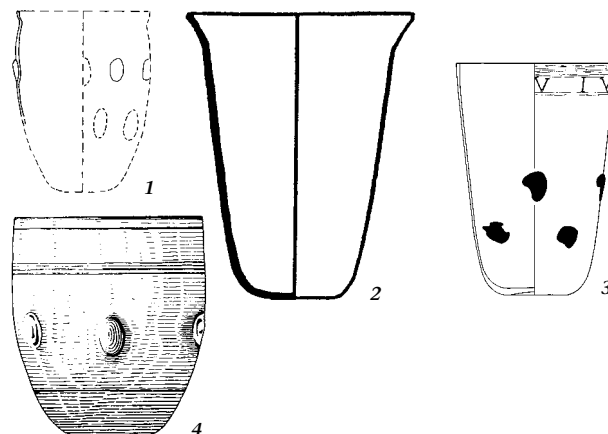


Abb. 429: AR 65 (1) – Isings 106c2 (2) – Aventicum 68 (3) – Gellep 183 (4).

Abgesprengter Rand, der gerade oder gekielt sein kann, leicht bauchig, einfach eingewölbter Boden, Schlifflinien unterhalb des Randes möglich, auch Ritzverzierung möglich (Inschriften), aufgelegte Nuppen meist in Blau, seltener grün, türkisgrün, braun oder bordeauxrot; zwei Farben können miteinander kombiniert sein, die Nuppen sind unterschiedlich, je nachdem, wie sie aufgelegt wurden, Nuppen auf der Gefässinnenwand spürbar (Ausbuchtung der Gefässwand nach innen) (zu Nuppen auch S. 80–83).

Einfarbig, häufig farblos, ansonsten hellnaturfarben-grünlich, aber auch grünlich.

Frei geblasen.

Nuppen einfarbig bunt, selten gleichfarbig wie Gefäss.

Datierung: ca. 350–400/450 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 3. bis erste Hälfte 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: meist lange Datierungsspannen, aber auch gut datierte Komplexe der zweiten Hälfte des 4. Jhs.

Datierung an anderen Fundorten: Rheinland, Nordfrankreich, Belgien: vorwiegend zweite Hälfte 4. Jh.¹¹⁶⁵; Krefeld-Gellep/D: 4. Jh.¹¹⁶⁶; die Verzierung selbst bis frühes 5. Jh.¹¹⁶⁷; Südfrankreich: im 5. Jh. gut belegt¹¹⁶⁸.

Verbreitung: blaue Nuppen im gesamten Imperium; bunte Nuppen vor allem im Rheinland/Nordfrankreich/Belgien,

¹¹⁶⁵ Klein 1999B, 133.

¹¹⁶⁶ Pirling/Siepen 2006, 243.

¹¹⁶⁷ Grünwald 2011, 65 f.

¹¹⁶⁸ Foy 1995B, 240 Taf. 22.

allgemein sowohl grünliche wie farblose Becher imperiumsweit. Während die grünlichen Becher hierzulande wohl aus dem Rheinland stammen, sind völlig farblose Gefäße mit blauen Nuppen möglicherweise aus dem östlichen Mittelmeerraum importiert worden. Blaue Nuppenverzierung ist besonders im Schwarzmeergebiet beliebt und auch in den östlichen Provinzen (Pannonien, Dakien) häufig.

Literatur: Rütli 1991/2, 73 Kat. 1403–1409; Bonnet Borel 1997, 33 f.; Harter 1999A, 74–76 Formen B20 und B21.

Kommentar

Es haben sich in zahlreichen Fällen nur noch die Nuppen erhalten, da hier das Glas am dicksten ist.

Nuppen können auf Bechern wie den hier beschriebenen, aber auch auf halbkugeligen Bechern mit oder ohne Standing, auf flachen Schalen, Flaschen und auf Canthari, sowie gelegentlich auf Spezialgefäßen wie Trinkhörnern vorkommen¹¹⁶⁹.

Vgl. auch Form AR 66.2, die bei kleinen Fragmenten aus AR 65 zu unterscheiden ist, vgl. oben.

Zu den kleinen, nicht genau eingrenzbaaren Fragmenten von Nuppenbechern siehe unten bei AR 66.2.

Zu den meist ovoiden Bechern kommen in Augusta Raurica eindeutig *konische* Becher, vgl. AR 66.2.

Blaue Nuppen gehören in das 4. Jh. und dann eher in die zweite Hälfte. Ein Vorkommen im späten 3. Jh. ist auszuschließen. Sie sind im 5. Jh. durchaus noch gebraucht worden, in unserer Region lassen sie sich dann jedoch kaum noch stratigrafisch fassen.

Obwohl auch andere Gefäßformen mit bunten Nuppen versehen wurden, stellen die Becher doch die grösste derart verzierte Gruppe dar. In unserer Gegend sind Fragmente daher mit höchster Wahrscheinlichkeit Bechern zuzurechnen.

Bei der Glasqualität sollten die gänzlich farblosen Becher, die zusätzlich breite Schliffrrillen tragen, von den grünlichen Bechern oder farblosen Bechern mit nicht blauen Nuppen unterschieden werden, da sich damit vermutlich eine unterschiedliche Herkunft verbindet.

Katalog: 5693–5695.

AR 66 – Konische Becher mit nach aussen gewölbtem Rand

Isings 106a/c – Trier 53a/c – Gellep 196

AR 66.1 – Glattwandiger konischer Becher

Isings 106a – Trier 53a

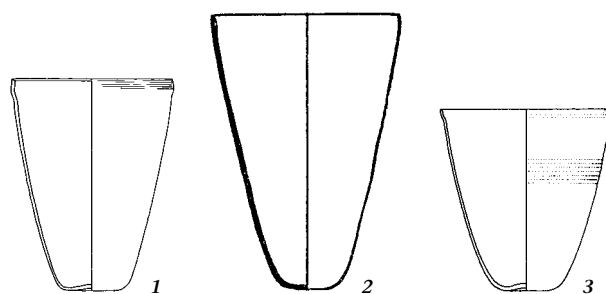


Abb. 430: AR 66.1 (1) – Isings 106a (2) – Trier 53a (3).

AR 66.1A – Glattwandiger konischer Becher ohne Schliffdekor

AR 66.1B – Glattwandiger konischer Becher mit Schliffdekor

Konische Wandung, abgesprengter, gekehlter Rand, Rand kann kalt überarbeitet sein, meist Schliffliniendekor, einfach eingewölbter Boden, ohne erhaltenen Boden nicht von AR 70–AR 72 abzugrenzen. Auch mit AR 64.1 und AR 68 zu verwechseln.

Einfarbig, nahezu farblos bis grünlich, olivgrün.

Frei geblasen.

Schlifflinien (AR 66.1B) oder ohne Dekor (AR 66.1A).

Datierung: 300–400/450 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 3.–4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: meist «lange» Datierungen, in der Regel jedoch mit Münzen des 4. Jhs. vergesellschaftet; zweite Hälfte 4. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: 4. Jh.¹¹⁷⁰; keine Belege für spätes 3. Jh. in Köln/D¹¹⁷¹.

Verbreitung: im gesamten Imperium.

Literatur: Rütli 1991/2, 73 f. Kat. 1410–1412 (Variante A), 1413–1421 (Variante B), Kat. 1422–1427 (Variante C mit oder ohne Schliffliniendekor).

Kommentar

Der Becher ist nur vom 4. Jh. an belegt. Im 4. Jh. zusammen mit den anderen verwandten Formen ausnehmend häufig.

Katalog: 5696–5701.

¹¹⁶⁹ Klein 1999B; Harden 1987, 114–117.

¹¹⁷⁰ Goethert-Polaschek 1977, 350 Form 53a.

¹¹⁷¹ von Boeselager 2012, 92.

AR 66.2 – Konischer Becher mit Nuppen

Isings 106c2

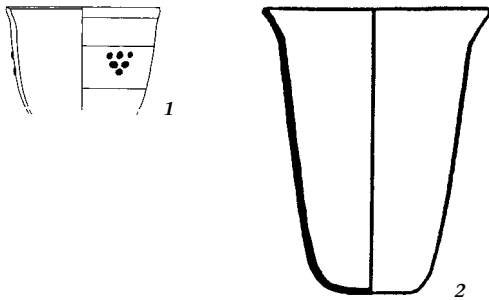


Abb. 431: AR 66.2 (1) – Isings 106c2 (2).

Konische Wandung, abgesprengte, teilweise kalt überarbeitete Ränder, aufgelegte Nuppen.

Einfarbig, farblos bis hellgrünlich.

Frei geblasen.

Schlifffrillen, Schlifflinien, Nuppen.

Datierung: 300–400/450 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 3.–4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: meist mit zahlreichen Münzen des 4. Jhs., in der Regel lange Datierungsspannen, einmal 350–400 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: 4. Jh.¹¹⁷²; Krefeld-Gellep/D (Gellep 182/183): 4. Jh.¹¹⁷³; Köln/D: erste Hälfte 4. Jh.¹¹⁷⁴

Verbreitung: im gesamten Imperium.

Literatur: Rütli 1991/2, 74 Kat. 1428–1430; Pirling/Siepen 2006, 242 f.; von Boeselager 2012, 93 f.

Kommentar

Es gibt zwei Varianten dieser Becher: eine Gruppe aus farblosem, sehr qualitativem Glas, die meistens zusätzlich mit Schlifffrillen verziert ist, und eine andere Gruppe aus nahezu farblosem bis grünlichem Glas, häufig mit Schlifflinien.

Die Nuppen können traubenartig angeordnet sein, die Wandungen dieser Becher sind meist leicht bauchig, die Becher selbst eher niedrig.

Die Abgrenzung zu AR 65 ist nur bei genügend grossen Bruchstücken vorzunehmen.

Zahlreiche Neufunde aufgrund reger Grabungstätigkeit im Kastell und dessen unmittelbarem Umfeld. In der Oberstadt nur auf Kastelen bzw. unter dem Material aus

Region 2 (der Grabung «Turnhalle»), das wohl von Kastelen (Region 1, Insulae 1/2) stammt.

Gefässe mit bunten bzw. blauen Nuppen sind vom 4. Jh. an belegt, sie kommen jedoch auch im früheren 5. Jh. noch in den Kontexten vor¹¹⁷⁵.

Katalog: 5702–5735.

AR 66.3 – Konischer Becher mit Dellen

Trier 53c – Gellep 516/294

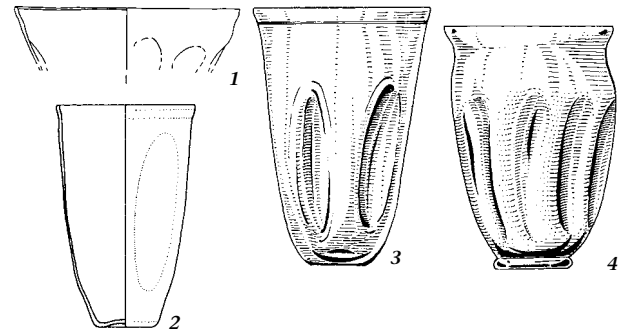


Abb. 432: AR 66.3 (1) – Trier 53c (2) – Gellep 516 (3)/294 (4).

Abgesprengter Rand, konische Wandung, eher steil als flach, flache Wandungen gehören zur Schale AR 59.2; zur Bestimmung muss ein genügend grosses Fragment vorhanden sein; Boden leicht eingewölbt.

Einfarbig, grünlich.

Frei geblasen.

Wanddellen.

Datierung: 300–400/450 (?) n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 3. bis frühes 5. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 280–400 n. Chr. und jünger; 300–800 n. Chr.; 250–400 n. Chr.; 150–400 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: zweite Hälfte 3. Jh. (?)¹¹⁷⁶; Krefeld-Gellep/D: 4. Jh.¹¹⁷⁷; Köln/D: erste Hälfte 4. Jh.¹¹⁷⁸

Verbreitung: regional; vorliegende Form eher im Westen, aber auch Pannonien; im Osten zahlreiche Varianten.

Literatur: Rütli 1991/2, 74 Kat. 1431; 1432; Pirling/Siepen 2006, 250 f.

¹¹⁷² Goethert-Polaschek 1977, 350 Form 49c (Form etwas bauchiger).

¹¹⁷³ Pirling/Siepen 2006, 242 f.

¹¹⁷⁴ von Boeselager 2012, 94.

¹¹⁷⁵ Zum Beispiel Foy 1995B, 193.

¹¹⁷⁶ Goethert-Polaschek 1977, 350 Form 53c.

¹¹⁷⁷ Pirling/Siepen 2006, 250 f.

¹¹⁷⁸ von Boeselager 2012, 95.

Es konnten nur drei Neufunde identifiziert werden, da die Form nicht immer leicht von AR 59.2 abzugrenzen ist. 1432¹¹⁷⁹ dürfte bereits zu einer Schale gehören, denn die Wände steigen recht flach vom Boden her auf.

Der Becher ist verhältnismässig selten, so sind auch in Krefeld-Gellep/D nur drei Becher vorhanden, die sich bereits zwei Formen teilen.

Die Form gehört in das 4. Jh.

Katalog: 5736–5738.

*AR 66.4 – Konischer Becher mit figürlichem Schliff

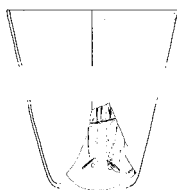


Abb. 433: *AR 66.4.

Wie AR 66.1/2, jedoch mit figürlicher Schliffverzierung, hier gegeben durch Furchenschliffe, kombiniert mit feinen Hohlschliffen für die Frisuren, sogenannte «Igelköpfe» (vgl. Abb. 124).

Einfarbig, farblos.

Frei geblasen.

Figürlicher Schliff, Schliffrillen unterhalb des Randes.

Datierung: 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 300–400 n. Chr. und eine Scherbe Neuzeit.

Datierung an anderen Fundorten: Bonn/D: halbkugelige Schale mit derselben Verzierungsart Ende 4. Jh.¹¹⁸⁰; ein Becher mit derselben Verzierungsart ist leider undatiert¹¹⁸¹; die zahlreichen Kölner Vergleichsbeispiele sind meist Altfunde und dementsprechend schlecht datiert¹¹⁸²; Pfyn/TG: situationsbedingt 4. Jh.¹¹⁸³

Verbreitung: Becher oder Schalen mit Schliffverzierung im «Igelkopf-Stil» sind vor allem im Rheinland und in den angrenzenden Gebieten vertreten; im Mittelmeerraum

Import aus dem Rheinland¹¹⁸⁴, im Osten unbekannt; in der Schweiz: Augusta Raurica, Chur/GR¹¹⁸⁵, Pfyn/TG¹¹⁸⁶.

Katalog: 5739.

*AR 66.5 – Konischer Becher mit ornamentalem Hohlschliff

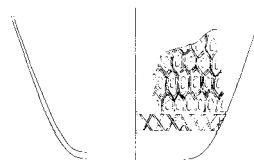


Abb. 434: *AR 66.5.

Dichter Dekor aus feinen Hohlschliffen, die wabenartig angeordnet sind.

Einfarbig, farblos.

Frei geblasen.

Hohlschliff.

Datierung: 300–400/450 n. Chr.

Datierung in Augusta Raurica: 4.–6. Jh., was etwas zu spät ist, sich aber aus der speziellen Schichtsituation im Kastell erklären lässt, lange Datierungsspanne.

Datierung an anderen Fundorten: Carhaix/F, aus einem Brunnen: nicht datiert bzw. nach Parallelen datiert¹¹⁸⁷; Mosdós/H: zweite Hälfte 4. Jh., allerdings spitzkonisch (Abb. 435); Trier/D: 4. Jh.¹¹⁸⁸; Arles/F: zweite Hälfte 4.–Anfang 5. Jh.¹¹⁸⁹

Verbreitung: Becher bisher in Augusta Raurica und Ungarn; Becher und Verzierung auch in Frankreich; Trier/D; möglicherweise ähnlich verzierter Becher in Bioggio/TI¹¹⁹⁰.

Literatur: Labaune 2008; Barkóczi 1988; Fünfschilling 1998A.

Kommentar

Hier sind der Dekor sowie die Schlifftechnik ausschlaggebend für die Typbestimmung. Ähnliche Muster gibt es auch auf Gefässen, die mit *abraded decor* verziert sind, hier bestehen jedoch das teppichartige, sorgfältig ausgeführte Ornament und die feinen Hohlschliffe. Diese Unterschiede

1179 Rütli 1991/2, 74.

1180 Follmann-Schulz 1988, 104 Kat. 385.

1181 Follmann-Schulz 1988, 86 f. Kat. 302.

1182 Fremersdorf 1967.

1183 Fünfschilling 2003B, Taf. 59,3140.

1184 Foy/Nenna 2001, 226 Kat. 407 (Schale).

1185 Hochuli-Gysel u. a. 1986, Taf. 41,27 Schale.

1186 Fünfschilling 2003B, Taf. 59,3140.

1187 Labaune 2008, 144.

1188 Goethert 1989A, 368.

1189 Foy 2010A, 420 Kat. 800bis.

1190 Biaggio Simona 1994, 89 Abb. 2,3.

können bei Zeichnungen nicht gezeigt werden, dazu braucht es die Fotografie. Deshalb können nur in Zeichnung abgebildete «Parallelen» nicht schlüssig beurteilt werden.

In Kaiseraugst wurden mehrere Fragmente eines ursprünglich wohl recht grossen, leicht konischen Bechers gefunden, dessen Wand teppichartig verziert ist. Die Mitfunde datieren ihn in das ausgehende 4. und frühe 5. Jh., die Schicht selbst enthielt auch frühmittelalterliche Funde¹¹⁹¹. Eng verwandte Dekore finden sich auf einer Schale, die in der Verfüllung eines Brunnens einer *domus* in Carhaix/F gefunden worden ist (Abb. 123,4) sowie auf einer Schale aus Milhaud/F. Diese Schale stammt aus einem Gutshof, zusammen mit weiterem Fundmaterial aus *dolia* und Gräben, die im Bereich des Kellers angelegt waren und bereits zu einer späteren Nutzungsphase des Gutshofs gehören. Die Beifunde datieren an den Ausgang des 4. und den Anfang des 5. Jhs.¹¹⁹², es waren weitere Schalen mit Dekoren aus feinen Hohlschliffen darunter sowie eine grosse Flasche mit figürlichem Schliff mit gerauten Innenflächen.

Beispiele für teppichartige Dekore sowie für die X-förmigen Abschlussfriese finden sich auch im reichen, grossen Gutshof des 4. Jhs. von Montmaurin/F¹¹⁹³. Eine besonders reich verzierte Schale ist aus Evreux/F bekannt¹¹⁹⁴.

In Saintes-Maries-de-la-Mer/F fand sich ein feiner, ebenfalls ausserordentlich dicht mit geometrischen Motiven verzierter Becher zusammen mit Keramik der zweiten Hälfte des 4. und des beginnenden 5. Jhs. in einer Grabenfüllung¹¹⁹⁵. Der Dekor erinnert an denjenigen der Schale von Evreux/F.

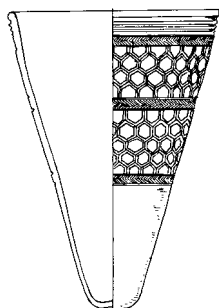


Abb. 435: Mosdós/H: Mit teppichartigem Schliff aus feinen Hohlschliffen verzierter, farbloser Becher. Das Muster – nicht unbedingt das Profil – ähneln 5740. Zweite Hälfte 4. Jh. M. 1:4.

Fig. 435: Mosdós/H: Colourless beaker with an overall pattern of fine facet cuts. The pattern – but not necessarily the profile – is similar to 5740. Second half of the 4th century.

Katalog: 5740.

*AR 66.6 – Wabenbecher

Trier 50

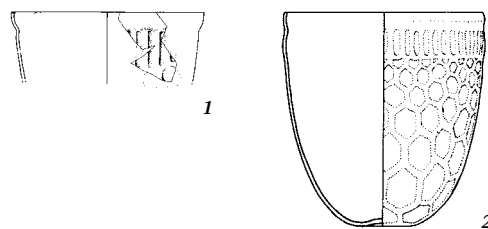


Abb. 436: *AR 66.6 (1) – Trier 50 (2).

Abgesprengter Rand, teilweise weit ausladend und gekehrt, Körper mehr oder weniger bauchig-ovoid, leicht eingedellter Boden, häufig olivgrün-gelbgrün, formgeblasenes Wabenmuster in mehreren Varianten vgl. Abb. 151.

Einfarbig, meist grünlich, dabei von olivgrün bis gelbgrün, mehr oder weniger intensiv, die dünne Wandung kann auch nahezu farblos wirken, zeigt aber die Farbe deutlich im Bruch, selten ultramarinblau.

Formgeblasen bzw. vorab-reliefiert¹¹⁹⁶.

Wabendekor, selten ornamentaler Dekor.

Datierung: 4. Jh., eher zweite Hälfte 4.–5. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: vermischter später Kontext, viel Frühmittelalter, wenig römisches Material.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: 4. Jh.¹¹⁹⁷; Pfyn/TG: situationsbedingt 4. Jh.¹¹⁹⁸; Arles/F: 5. Jh.¹¹⁹⁹

Verbreitung: im gesamten Imperium; in der Schweiz: u. a. in Develier-Courtételle/JU¹²⁰⁰; Courroux/JU, Grab 141¹²⁰¹.

Literatur: Foy 1995B, 200; Price/Cottam 1995; Foy 2010A, 413.

Kommentar

Der Wabendekor kann selten auch auf flachen Schalen vorkommen, vgl. *AR 55.2, im Nahen Osten auch auf geschlossenen Gefässen. Der Dekor selbst kann von recht flau bis stark ausgeprägt erscheinen. Ist er stark ausgeprägt, so könnte man meinen, eine Fadenaufgabe vor sich zu haben und kein formgeblasenes Muster, so deutlich ist die Profilierung (vgl. dazu 4499). Unterhalb des Randes liegt meist eine Rippenreihe über dem Wabendekor.

1191 Fünfschilling 1998, 73–75.

1192 Foy/Michel 2003, 319 und 322 Abb. 3.

1193 Fouet 1969, 277–287.

1194 Depraetère-Dargery/Sennequier 1993, Kat. 177.

1195 Foy 2010A, 420 Kat. 800bis.

1196 Stern 2001, 31.

1197 Goethert-Polaschek 1977, 350 Form 50.

1198 Fünfschilling 2003B, Taf. 59, 3135–3137.

1199 Foy 2010A, 428 Kat. 829; 830.

1200 Mazimann 2006, Taf. 61, 3.

1201 Martin-Kilcher 1976, Taf. 56, A3.

Es gibt im Mittelalter vergleichbare Dekore, bei nahezu farblosem Glas und gemischten Kontexten ist Vorsicht bei der Bestimmung geboten.

Bisher Einzelstück.

Bei 4499 handelt es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um einen Wabenbecher. Dafür sprechen die Oberfläche, der Fundort im Kastell sowie die hellolivgrüne Farbe.

Katalog: 4499, 5741.

*AR 66.7 – Konischer Becher mit Rippen

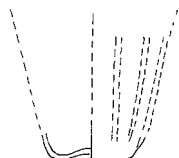


Abb. 437: *AR 66.7.

Aufgelegte oder aus der Wand gezwickte Rippen, vielleicht Variante mit bogenförmig aufgelegten Fäden (vgl. Abb. 443).

Einfarbig, hellnaturfarben-grünlich.

Frei geblasen.

Rippen.

Datierung in Augusta Raurica: 280–400 n. Chr.

Verbreitung: ungewiss.

Kommentar

Von diesem Gefäss ist nur der Boden erhalten, der jedoch eindeutig einem konischen Becher zuzuordnen ist. Die Rippenansätze sind kurz und könnten mit herausgezogenen Warzen/Rippen verwechselt werden, sie sind jedoch recht gut profiliert. Es sind keine Zwackmarken zu erkennen. Es gibt konische Becher mit Bogenrippenauflagen, vielleicht haben wir hier eine Variante vor uns. Einzelstück.

Katalog: 5742.

AR 67 – Konischer Becher mit tordierten Rippen und abgesprengtem Rand

Isings 106b2, vgl. auch Trier 53b

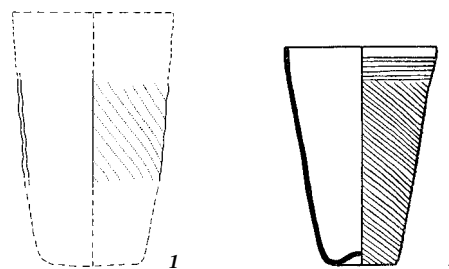


Abb. 438: AR 67 (1) – Isings 106b2 (2).

Abgesprengter Rand (im Gegensatz zum *rundgeschmolzenen Rand* von Trier 53b), feine, schräge Rippung des Gefässkörpers.

Einfarbig, meist grünlich.

In eine Vorform geblasen und ausgeblasen («Vorab-Relie-fieren»).

Rippung, Schliffbänder unterhalb des Randes möglich, bei Trier 53b Fadenaufgabe im Randbereich möglich.

Datierung: 350–500 (?) n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 4. und 5. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: lange Datierungen.

Datierung an anderen Fundorten: Hürth-Hermülheim/D, Grab 17: datiert in die zweite Hälfte des 3. Jhs., was wegen der Form des Glasbechers und des Dekors äusserst unwahrscheinlich ist¹²⁰². Dieser Becher ist aufgrund seines Profils möglicherweise sogar ein Fussbecher der Form AR 70/AR 73. Diese sind mit den übrigen spätrömischen Bechern mit abgesprengten Rändern jedoch grundsätzlich verwandt. Köln/D, mit abgesprengtem Rand, spätes 3. Jh., mit Parallele aus Krefeld-Gellep/D, die offensichtlich ebenfalls an das Ende des 3. Jhs. datiert. Das Argument für die Datierung ist bei beiden Gräbern die, dass Brandgräber im 4. Jh. kaum noch vorkommen¹²⁰³. Der Kölner Becher hat einen aufgelegten Fadenstandring, auch ein eher jüngeres Kennzeichen. In Mayen/D dagegen spätes 4. und 5. Jh., allerdings mit rundgeschmolzenen Rändern¹²⁰⁴. Möglicherweise ist der Becher mit abgesprengtem Rand der ältere, wogegen derjenige mit rundgeschmolzenem Rand bis in das Frühmittelalter hinein geläufig bleibt. In den Gräberfeldern in Mayen/D kommen nur Varianten mit rundgeschmolzenen Rändern vor, ebenso auf dem Runden Berg bei Urach/D.

¹²⁰² Gottschalk 1999, 82 f. Abb. 2.

¹²⁰³ von Boeselager 2012, 101 f.

¹²⁰⁴ Grünwald 2011, 67.

Verbreitung: in den nördlichen Provinzen; die Verzierung jedoch ist – an anderen Formen – im gesamten Imperium verbreitet.

Literatur: Rütli 1991/2, 75 Kat. 1433; Grünewald 2011, 67; von Boeselager 2012, 101 f.

Kommentar

Die formgeblasene Schrägrippung des Gefässkörpers ist eine charakteristische Verzierung spätantiker Gläser¹²⁰⁵. Wichtig ist hier der *abgesprengte* Rand, der einer ganz anderen Tradition folgt als der rundgeschmolzene Rand. Anhand von Wandscherben nicht genau eingrenzbar. Es gibt mehrere spätrömische Becherformen mit Schrägrippung.

Vgl. auch *AR 194.

Es ist unklar, ob die Wandscherbe 1433¹²⁰⁶ zu einem Becher mit rundgeschmolzenem oder abgesprengtem Rand gehört.

Den Neufunden fehlt der Rand, weshalb eine Einordnung schwierig ist. Der leicht bauchige Gefässkörper von

5748 sowie die Fundstelle auf Kastelen veranlassen jedoch eher zur Annahme, dass der Becher ursprünglich einen abgesprengten Rand besass. Es könnte sich jedoch auch um einen Fussbecher und nicht um einen Becher mit kleinem eingedelltem Boden handeln (vgl. AR 70 und AR 73). Der Becher kann dann ins späte 4., aber kaum ins 5. Jh. datieren. Meines Erachtens sind auf Kastelen bisher keine Funde des 5. Jhs. gemacht worden, anders als im Kastellbereich. Die zweite Wandscherbe 5749 zeigt über der schräggerippten Wandung ein Schlifflinienband, dieses eher ein älteres Merkmal. Ausserdem ist der Becher relativ weit und gross im Durchmesser, was eher für die spätrömische Variante mit abgesprengtem Rand spricht. Vgl. auch unten 5750.

Katalog: 5748, 5749.

*AR 194 – Konischer Becher mit tordierten Rippen und rundgeschmolzenem Rand

Trier 53b, vgl. auch Typ Mayen, Typ Aschaffenburg und Typ Gellep¹²⁰⁷

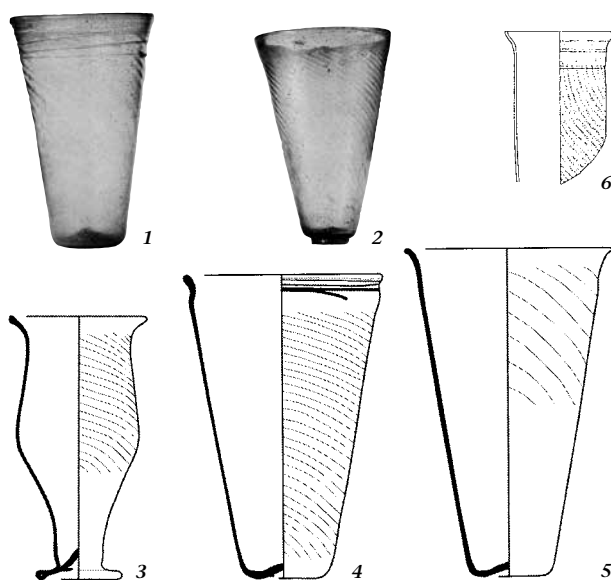


Abb. 439: Die verschiedenen Beispiele zeigen die verschiedenen Möglichkeiten der Gestaltung schräggerippter Becher. Obwohl die Ränder rundgeschmolzen sind, wird die Verwandtschaft zu den konischen Bechern wie AR 66 sowie AR 70 deutlich. Fadenauflagen sind gleichfarbig wie das Gefäss oder andersfarbig, oft braun. Die schräggerippten Becher können auch abgesprengte Ränder (6) haben. M. 1:4. 1.2: Trier/D; 3–5: Laneuvelotte/F; 6: Hürth-Hermülheim/D. 4. Jahrhundert.

Fig. 439: These examples show various ways of shaping beakers with diagonal ribs. Although the rims were fire-rounded, their close connection to conical beakers such as AR 66 and AR 70 is obvious. Applied threads are either of the same colour as the vessel or they show a different colour, often brown. Beakers with diagonal ribs can also have cracked-off rims (6).

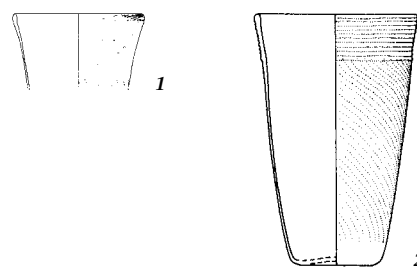


Abb. 440: *AR 194 (1) – Trier 53b (2).

Rundgeschmolzener Rand, schlanke Form, horizontale gleichfarbige oder bunte Fadenauflagen unter dem Rand möglich, kleiner leicht eingedellter Boden, meist nicht mehr oder kaum standfähig; die Schrägrippung ist sehr fein; eindeutig jünger als die Variante mit abgesprengtem Rand. Eingedellter Boden, standfähig (Typ Mayen), nicht standfähig (Typ Gellep), kaum standfähig (Typ Aschaffenburg).

Einfarbig, meist gelbgrün bis olivgrün, blasig.

In eine Vorform geblasen und ausgeblasen (vorab reliefiert). Schrägrippung, Fadenauflagen.

Datierung: ausgehendes 4. (?) Jh., 5. Jh. bis früheres 6. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 300–400 n. Chr. und Frühmittelalter; wenig spätrömisches Material, vor allem Frühmittelalter und Neuzeit.

1205 Ab zweiter Hälfte 4. Jh., vgl. auch Stern 2001, 31.

1206 Rütli 1991/2, 75.

1207 Nach Koch 1987.

***AR 194** *Datierung an anderen Fundorten:* Mayen/D: «nach 370»
***AR 195** n. Chr.¹²⁰⁸; Urach/D, Runder Berg: 5. Jh.¹²⁰⁹

Verbreitung: vor allem in den nördlichen Provinzen.

Literatur: Koch 1987; Grünewald 2011, 67.

Kommentar

Der rundgeschmolzene Rand bei konischen Bechern lässt in Teilen der nördlichen Provinzen bereits auf die durch Angehörige anderer Ethnien geprägte neue «Mode» in der Spätzeit schliessen. Im 4. und auch noch im 5. Jh. ist der Rand in vielen Teilen der noch römischen Gebiete des Imperiums abgesprengt und nicht rundgeschmolzen (im Nordwesten und östlichen Mittelmeerraum nicht ganz so klar). Rundgeschmolzene Ränder finden wir z. B. in Gräbern von Germanen und auf dem alamannischen Runden Berg bei Urach/D sowie im Rheinland, den Niederlanden, Belgien und Nordfrankreich.

So finden sich z. B. konische Becher mit rundgeschmolzenen Rändern in Gräbern des 5. Jhs. vom Theodorskirchplatz in Basel/BS¹²¹⁰ und im 6. Jh. im frühmittelalterlichen Gräberfeld Basel-Kleinhüningen in den Gräbern 97 und 212¹²¹¹.

Man vergleiche aber auch eine Variante eines Bechers mit Schrägrippung, rundgeschmolzenem Rand und einfachem Boden, der zusätzlich mit Wanddellen ausgestattet ist, aus Martigny/VS, dort ins 4. Jh. (?) datiert¹²¹².

Aus der Grabung «Jakoblihaus» im Kastellareal (Region 20E/20W) wurde neben zahlreichen späten Gläsern viel Keramik merowingischer Zeit geborgen¹²¹³. Das Glas erwies sich in diesen spät-römisch-frühmittelalterlichen Schichten noch als durchgehend römisch, Anklänge an das 5. Jh. ergaben sich nur spärlich. Die durchmischten Straten machen die Einordnung nicht leicht. Ob der recht schlanke Becher 5750 noch zum Typ Mayen oder bereits zu den spitzkonischen Bechern Typ Aschaffenburg oder Typ Gellep gehört, muss mangels Boden offenbleiben¹²¹⁴, die stark konische Wand spricht jedoch eher für einen jüngeren Typ.

Zu weiteren konischen Bechern mit rundgeschmolzenem Rand, die spät zu datieren sind, vgl. *AR 196.

Katalog: 5750.

***AR 195 – Gerader bis leicht konischer Becher mit Rippung**

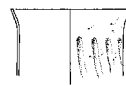


Abb. 441: *AR 195.

Abgesprengter Rand, in einigem Abstand zueinander liegende schmale Rippen, Bodenbildung unbekannt.

Einfarbig hell grünlich.

Wohl formgeblasen.

Breite Rippung.

Datierung: unsicher.

Datierung in Augusta Raurica: 50–300 n. Chr., evtl. auch noch jüngeres Material.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: ähnlich bei Dilly/Mahéo 1997, 114 Taf. 16,324 (mit gerundetem Rand); 117 (4. Jh.); Arveiller-Dulong/Legoux/Schuler 1996, 26 Kat. 17 etwas bauchiger und als AR 60/Isings 96 bestimmt, auch mit rundgeschmolzenem Rand; vgl. 31 Kat. 27; vgl. auch Köln/D: von Boeselager 2012, 101 f. Kat. 61.

Kommentar

Einzelstück.

Bisher konnten keine exakten Parallelen ausgemacht werden, es dürfte sich um eine der zahlreichen Varianten spät-römischer Becher handeln, die auch andernorts nur in einem oder wenigen Exemplaren vorkommen.

Mit der feinen Schrägrippung zahlreicher später Becher hat die vorliegende Verzierung jedoch nichts gemein. Diese Rippen sind sehr flau und laufen gegen den Rand zu aus. Hier haben die Rippen jedoch einen oberen «Abschluss», der Becher ist also wohl formgeblasen und nicht vorab reliefiert.

Katalog: 5751.

1208 Koch 1987, 71.

1209 Koch 1987, 71.

1210 Matt u. a. 2011.

1211 Giesler-Müller 1992, Taf. 18; 45.

1212 Martin 1995, 103 Abb. 1,4.5.

1213 Marti 1996.

1214 Koch 1987, 82 f.

AR 68 – Spitzkonische Becher

Isings 106a/b – Variante Trier 53a – Gellep 185

AR 68.1 – Glattwandiger spitzkonischer Becher

Isings 106a/b – Variante Trier 53a – Gellep 185

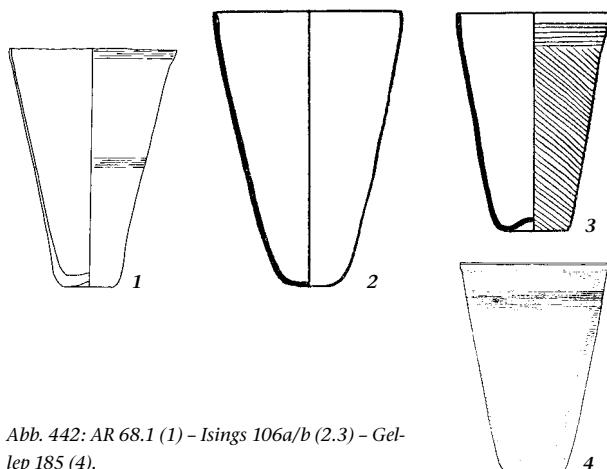


Abb. 442: AR 68.1 (1) – Isings 106a/b (2,3) – Gellep 185 (4).

Wie AR 66, aber stark einziehende, konische Wand und kleiner, eingestochener Boden, manchmal mit Heftnarbe, meist nicht standfähig; nur anhand grösserer Fragmente mit eindeutigem Wandverlauf abzugrenzen, am besten anhand des Bodens zu bestimmen; im Mittelmeerraum auch kleine, gerundete Böden.

Meist grünliche Töne, von sehr hell bis intensiv; farblos.
Frei geblasen.
Schliffbänder.

Datierung: 350–450 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: zweites Drittel 4. Jh. bis frühes 5. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: Keramikdatierungsspannen meistens zu lang, Münzen häufig zweite Hälfte 4. Jh.; einmal 350–400 n. Chr., gut.

Datierung an anderen Fundorten: Krefeld-Gellep/D: zweite Hälfte 4. bis frühes 5. Jh.¹²¹⁵

Verbreitung: im gesamten Imperium mit regionalen Unterschieden.

Literatur: Rütli 1991/2, 75 Kat. 1434–1450; Pirling/Siepen 2006, 254 f.

Kommentar

Überall verbreitet, vor allem im Mittelmeerraum, dort sowohl als Trinkgefäß wie auch als Lampe verwendet.

Katalog: 5752–5761.

1215 Pirling/Siepen 2006, 255.

*AR 68.2 – Spitzkonischer Becher mit Fadenauflage



Abb. 443: *AR 68.2.

Kleiner flacher Boden, Fadenauflage, ganze Gefässe wie AR 68.1.

Einfarbig, naturfarben-grünlich.

Frei geblasen.

Aufgelegte Fäden, meist arkadenförmig angebracht.

Datierung: 350–450/500 n. Chr.

Datierung in Augusta Raurica: spätrömisches bis neuzeitliches, vermisches Material.

Datierung an anderen Fundorten: Köln/D: Mitte 4. Jh.¹²¹⁶; Châteaubleau/F: 4./frühes 5. Jh.¹²¹⁷; Oudenburg/B, Grab 67: 4. Jh.¹²¹⁸; Frénouville/F: zweite Hälfte 4. Jh., nicht spitzkonisch¹²¹⁹; Brigetio/H: letztes Drittel 4. Jh. und 5. Jh. (Abb. 444); Mayen/D, nach Parallelen datiert: spätes 4. und 5. Jh.¹²²⁰; konischer, nicht spitzkonischer Becher Elsdorf-Eppendorf/D, mit Schlifflinienband: Ende 4. Jh.¹²²¹

Verbreitung: vor allem in Nordfrankreich, Belgien, Niederlande, Rheinland; Ungarn, Italien (Trento)¹²²².

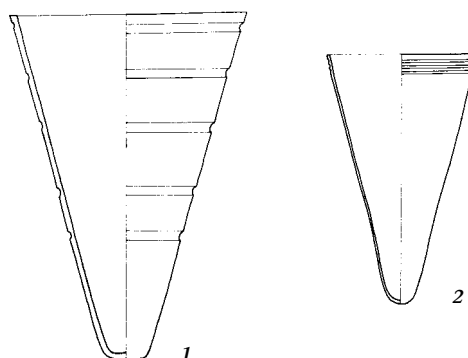


Abb. 444: Ságvár/H. Varianten der Form AR 68 mit breiten, tiefen Schliffgrillen. Die Standfläche ist kaum ausgebildet, die Glasmasse grünlich. M. 1:4. 1: Ende 4./Anfang 5. Jh.; 2: zweite Hälfte 4. Jh.

Fig. 444: Ságvár/H. Variations of the form AR 68 with wide, deep wheel-cut grooves. Their bases are very small and they are made of greenish glass.

1216 Fremersdorf 1959, 78 N. 105 Taf. 126.

1217 Fünfschilling 2008B, 182 Taf. 3,106–108.

1218 Böhme 1974, Taf. 95,13 (allerdings kein spitzkonischer Becher, sondern ein normaler konischer Becher, jedoch mit derselben Verzierung) bzw. S. 294.

1219 Depaetère-Dargery/Sennequier 1993, 31 Kat. 64.

1220 Grünwald 2011, 68 Nr. 1.40/45.

1221 Follmann-Schulz 2010, Kat. 10.

1222 Endrizzi 1995, Abb. 3,7.

Literatur: Grünewald 2011, 68.

Kommentar

Nur anhand eines Fragmentes (5762) belegt. 5763 könnte auch zu anderen spätrömischen Becherformen gehören, denn es ist nur die Wand erhalten. Ein vermutlich ähnlicher Becher stammt aus Brigetio/H (Abb. 445,1), ein anderer aus Bondorf/D (Abb. 445,2). Während der Becher aus Ungarn die Fadenverzierung im oberen Teil der Wand trägt, zieht die Verzierung beim Bondorfer Becher gegen den Fuss wie bei 5762.

Katalog: 5762, 5763.

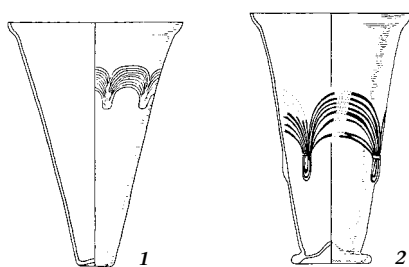


Abb. 445: Variante der Becher AR 68 mit Fäden, die arkadenförmig auf dem Körper aufgelegt sind und zum Vergleich ein Becher mit Standfuss AR 71 mit ähnlicher Dekoration. 1: Brigetio (?)/H, mit weiss-opakem Faden (?), Ende 4./Anfang 5. Jahrhundert; 2: Bondorf/D, grün mit braunem Faden, Mitte 4. Jahrhundert (?). M. 1:4.

Fig. 445: Variation of beakers AR 68 with trails applied to the body in a pattern of arches and a beaker with a base ring AR 71 with a similar decoration. 1: Brigetio (?)/H, with opaque white trail? Late 4th/early 5th centuries; 2: Bondorf/D, green with brown trailing, mid-4th century (?).

AR 69 – Stark konischer Becher ohne Standfläche («Spitzbecher»)

Isings 106d – Trier 54

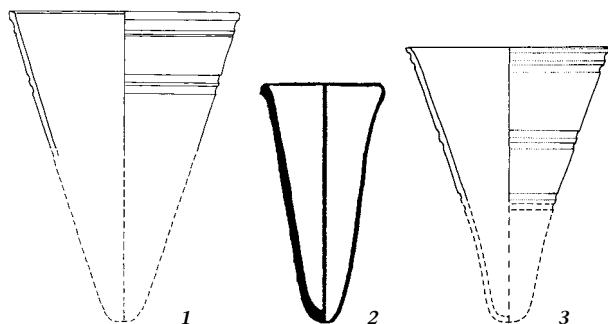


Abb. 446: AR 69 (1) – Isings 106d (2) – Trier 54 (3).

Stark konische Wandung, gute Glasqualität, abgesprengte, kalt überarbeitete Ränder, *Schliffrillen*, ohne Standfläche; die Wandung ist *gerade*, *nicht leicht einwärts geschweift* wie bei kugelbauchigen Flaschen, die eine sehr ähnlich wirkende Randpartie aufweisen können (Abb. 447).

Meist farblos.
Frei geblasen.
Schliffrillen.

Datierung: 350–450 n. Chr.

Datierung bei Rütli 1991: zweite Hälfte 4. bis frühes 5. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 300–400 n. Chr.; vor allem lange Datierungsspannen.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: zweite Hälfte 4. und Anfang 5. Jh.¹²²³

Verbreitung: in den nördlichen, vor allem nordöstlichen Provinzen mit Schwerpunkt Balkan und Schwarzmeergebiet.

Literatur: Rütli 1991/2, 76 Kat. 1451; 1452; Barkóczi 1988, Taf. 4,73; 10,109.110 (= Abb. 444); 14,144 schalenartig, aber auch mit tiefen Schliffrillen, undatiert.

Kommentar

Wie etliche der Becher mit blauen Nuppen, so fallen auch diese konischen Becher mit Schliffrillen durch ihre durchwegs gute Glasqualität auf. Die Gefässe sind in der Regel perfekt farblos, heute allerdings meist milchig. Es gibt eine Variante, die verhältnismässig niedrig und leicht bauchig ist und stehen kann, mithin also nicht als «Spitzbecher» eingestuft werden kann. Diese Variante ist optisch ungewöhnlich, manchmal zusätzlich mit blauen Nuppen geschmückt.

Es ist gut möglich, dass diese Gefässe aus den östlichen Reichsteilen importiert wurden, da sie dort recht häufig sind.

Der Begriff «Spitzbecher» wird hauptsächlich für frühmittelalterliches Glas gebraucht, er sollte hier vermieden werden.

Katalog: 5764–5768.

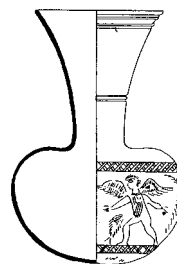


Abb. 447: Amiens/F. Als Vergleich zu den Bechern mit Randrillen: eine Flasche mit Schliffdekor *AR 208, deren Rand ebenfalls tiefe Schliffrillen aufweist. 4. Jahrhundert. M. 1:4.

Fig. 447: Amiens/F. A bottle with wheel-cut decorations *AR 208 for comparison with the beakers with grooves on the rim. This bottle also has deep wheel-cut grooves on its rim. 4th century.

¹²²³ Goethert-Polaschek 1977, 350 Form 54.

*AR 196 – Spitzkonischer Becher mit rundgeschmolzenem Rand oder Glockenbecher

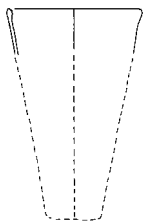


Abb. 448: *AR 196.

Rundgeschmolzener Rand, ansonsten wie spitzkonische Becher AR 68, tendenziell schlechtere Glasqualität.

Einfarbig, grünlich bis olivgrün, teilweise hellblau naturfarben.

Frei geblasen.

Datierung in Augusta Raurica: vermischter Kontext, spätantik bis frühmittelalterlich, auch Neuzeit.

Datierung an anderen Fundorten: allgemein: 5.–6. Jh.¹²²⁴;

allgemein: 5. Jh.¹²²⁵; Glockenbecher häufig im 5. Jh.¹²²⁶

Verbreitung: vor allem im Rheinland, in Nordgallien, Grossbritannien.

Literatur: Koch 1987, 66–69; Fünfschilling 1996B, 166 f.; Fünfschilling 2003C.

Kommentar

Bisher Einzelstücke; Übergang zu merowingischen Gläsern, beide Exemplare stark fragmentiert.

Hier fassen wir erstmals im Kastell – zusammen mit wenigen anderen Gläsern – sicher datiertes Material aus dem 5. Jh. Der rundgeschmolzene Rand ist bei spätrömischen Gläsern unseres Gebietes die absolute Ausnahme und weist auf alamannische Bewohner. Konische Becher mit rundgeschmolzenen Rändern sind z. B. auf dem Runden Berg bei Urach/D geläufig¹²²⁷.

Zu weiteren konischen Bechern mit rundgeschmolzenem Rand, die spät zu datieren sind, vgl. 1583 und 1584¹²²⁸ und oben AR 67, mit Schrägrippung (5748 und 5749).

Katalog: 5769, 5770.

¹²²⁴ Koch 1987, 66.

¹²²⁵ Boulanger/Jude/Cabart 2009, 28.

¹²²⁶ Bucker 2012, 187 f. Abb. 7,1.

¹²²⁷ Koch 1987.

¹²²⁸ Fünfschilling 2003C, 102 Abb. 1,3,6.

*AR 196
AR 70

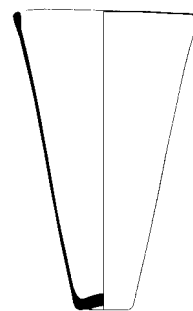


Abb. 449: Cutry/F. Vollständiger Becher mit rundgeschmolzenem Rand und kleiner Standfläche. Im Rand ist ein brauner Faden eingeschmolzen. 5. Jh. M. 1:4.

Fig. 449: Cutry/F. A complete beaker with a fire-rounded rim and a small base. A brown thread is embedded in the rim. 5th century.

AR 70 – Hoher, konischer, sich gegen den gefalteten Fuss stark verjüngender Becher

Isings 109a/b – Gellep 196 – Aventicum 69

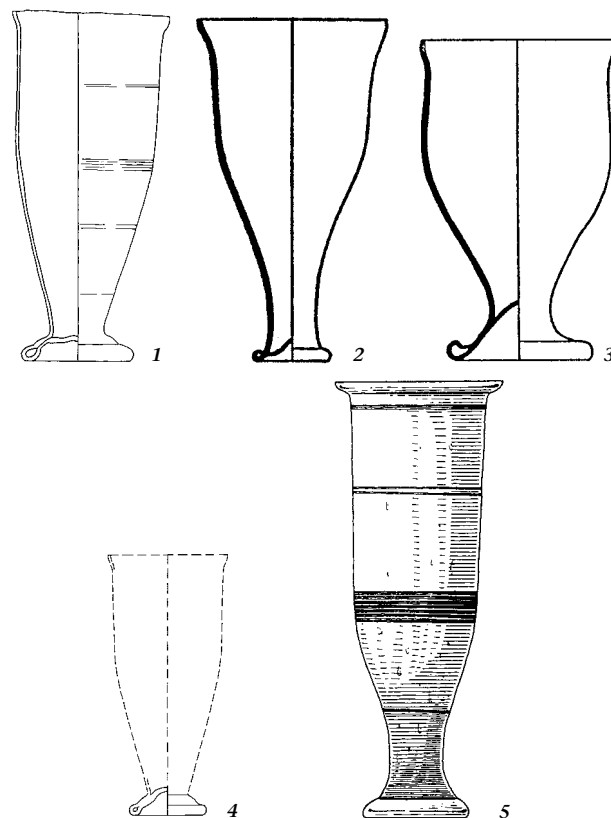


Abb. 450: AR 70 (1) – Isings 109a/b (2,3) – Aventicum 69 (4) – Gellep 196 (5).

Abgesprengter Rand, meist ausbiegend und gekellt, kalt überarbeitet oder unbearbeitet, Wandung kann im oberen Teil leicht konisch oder zylindrisch sein, sie zieht gegen den Fuss hin mehr oder weniger ein, der Fuss ist aus der Wand gefaltet, mit gut ausgebildetem Röhrchenstandring; Boden kann hochgestochen sein, Heftnarben selten; Schliffbänder; manchmal recht dickwandig.

Nur anhand der Fussbildung von AR 73 zu unterscheiden.

Tafel 42
43

Hellgrünlich bis kräftig grün, meist gelblichgrün bis olivgrün.

Frei geblasen.

Schliffbänder.

Datierung: 300–400/450 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 3.–4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: meist lange Datierungsspannen, aber häufig mit zahlreichen Münzen des 4. Jhs., einmal gute Datierung 330–350 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Krefeld-Gellep/D: erste Hälfte 4. Jh. und jünger¹²²⁹; Nordgallien: 4. Jh.¹²³⁰; Avenches/VD: 50–250 n. Chr. (?)¹²³¹; Pfyn/TG: 4. Jh.¹²³²; Windisch-Dammstrasse/AG, Grab 17: mittleres Drittel 4. Jh. und jünger¹²³³.

Verbreitung: vor allem in den nordwestlichen Provinzen (Nordgallien, Belgien, Rheinland); im Süden verwandte Formen, die zu den ab dem 6. Jh. dort überaus häufigen Stengelgläsern überleiten¹²³⁴.

Literatur: Rütli 1991/2, 76 f. Kat. 1453–1476; Bonnet Borel 1997, 34; Pirling/Siepen 2006, 260.

Kommentar

Variante mit rundgeschmolzenem Rand und Schrägrippung aus Trier/D¹²³⁵.

Der gefaltete Fuss als solcher kann auch zu kleineren geschlossenen Gefässen wie Kannen oder Krügen gehören, die jedoch grundsätzlich meist gleichzeitig sind. Bei den Bechern geht die Wand tendenziell steiler aus der Fussfaltung hervor, bei den geschlossenen Gefässen schräger (vgl. z. B. AR 173).

Der Becher gehört hauptsächlich in das 4. Jh., kann am Anfang des 5. Jhs. aber noch in den Kontexten erscheinen. Auch in Krefeld-Gellep/D sind diese Becher erst ab dem zweiten Viertel des 4. Jhs. in den Gräbern zu finden. 1471 und 1476¹²³⁶ in blaugrünem Glas sind zu fragmentiert, um sie sicher diesem Bechertyp zuweisen zu können. Diese zwei Böden stammen denn auch aus der Oberstadt. Die Neufunde kommen alle aus dem Kastellbereich oder aus der spätrömischen Befestigung auf Kastelen (Region 1, Insulae 1/2), ein Becher aus einem spätrömischen Körpergrab im Gräberfeld «Im Sager» (Region 14A/14H).

1229 Pirling/Siepen 2006, 260.

1230 Cabart 2004, 17.

1231 Bonnet Borel 1997, 34.

1232 Fünfschilling 2003B, Taf. 61, 3206–3213.

1233 Flück 2004, 98 Taf. 4, B13 und S. 77.

1234 Foy 1995B, 228 Taf. 10, 93–97 und 233 Taf. 15, 176–194.

1235 Goethert-Polaschek 1977, Taf. 45, 364; wie Abb. 439, 3.

1236 Rütli 1991/2, 76 f.

Die hohe Körperform, gepaart mit dem Einzug über dem Boden trennt diese Becher von den üblichen konischen Bechern mit gefaltetem Fuss (AR 71). Die Form AR 70 ist z. B. im Gräberfeld Köln/D, Luxemburger Strasse, nicht vorhanden, dafür Form AR 71. Hohe Becher gibt es dort nur zweimal mit aufgelegten Fadenstandringen (AR 72), der Einzug über dem Boden ist jedoch noch nicht so markant, wie bei AR 72¹²³⁷.

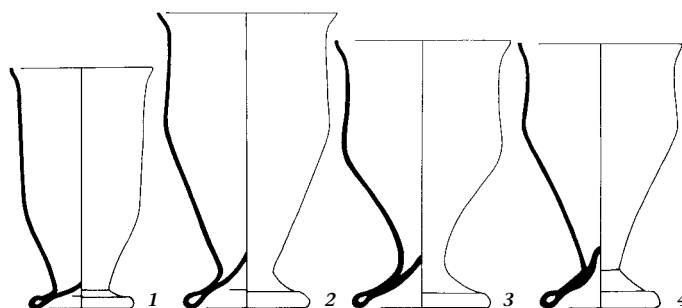


Abb. 451: Amiens/F. Verschiedene Formvarianten von AR 70, auffallend sind die weit in den Körper gestochenen Böden und der starke Einzug der Wand gegen den Fuss hin. 4. Jh. M. 1:4.

Fig. 451: Amiens/F. Different variations of AR 70; the striking features are bases pushed far up into the vessels and walls that taper sharply towards the feet.

Katalog: 5771–5783.

AR 71 – Konischer Becher mit einem durch Faltung gebildeten Standring

Isings 109a

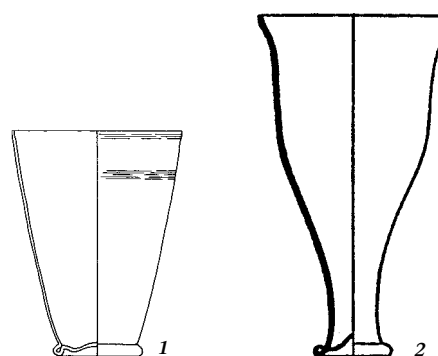


Abb. 452: AR 71 (1) – Isings 109a (2).

Abgesprengter Rand, Rand kann ausbiegend und gekehrt sein, Wand konisch oder leicht bauchig, kleiner aus der Wand gefalteter Standring.

1237 von Boeselager 2012, 96 f. Abb. 99; 100.

Hellnaturfarben bis grünlich.

Frei geblasen.

Schliffbänder, Schliffrillen, Wanddellen, selten komplexe Muster mit Fadenauflagen/Nuppen und/oder «Rüsseln» (regional; vgl. Abb. 98).

Datierung: 300–400 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: erste Hälfte bis drittes Viertel 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: entsprechend.

Datierung an anderen Fundorten: Köln/D: Aus den Gräbern von Köln/D, Luxemburger Strasse, stammen mehrere Exemplare mit gefaltetem Standring. Grab 77 mit zwei Bechern mit gefaltetem Standring enthielt eine Münze von 270 n. Chr., bietet also einen *terminus post quem*. Der Grabkontext spricht jedoch für eine Niederlegung in der ersten Hälfte des 4. Jhs.¹²³⁸

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 77 Kat. 1477; von Boeselager 2012, 95–100.

Kommentar

Nur anhand vollständiger oder nahezu vollständiger Gefäße zu bestimmen, da die Bodenbildung typgebend ist; diese Bodengestaltung kann aber auch an zahlreichen anderen Formen vorkommen und ein Rand kann auch zu den zahlreichen anderen spätrömischen Becherformen gehören.

Einzelstück. Der Becher scheint selten zu sein, vielleicht vor allem wegen seiner schlechten Bestimmbarkeit, wenn fragmentiert.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden. Die Becher gehören in das 4. Jh.

Katalog: 1477.

AR 72 – Konische Becher mit Fadenstandring

Isings 109c – Trier 58

AR 72.1 – Glattwandiger Becher

Isings 109c – Trier 58

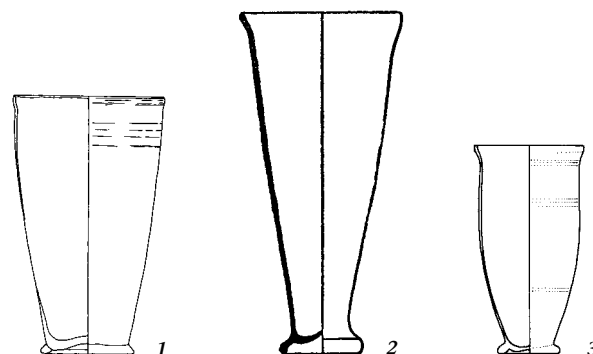


Abb. 453: AR 72.1 (1) – Isings 109c (2) – Trier 58 (3).

Abgesprengter Rand, ausbiegend und gekehrt möglich, kalt überarbeitet möglich, aufgelegter Standring, manchmal unten etwas abgeplattet; der Boden leicht eingewölbt bis hochgestochen, Heftnarbe möglich.

Hellnaturfarben bis hellgrünlich, grünlich.

Frei geblasen.

Schliffbänder; Schliffrillen, Fadenauflagen, Wanddellen.

Datierung: 300–400 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 3. bis drittes Viertel 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: *terminus post quem* 313 n. Chr. aufgrund von Münzen; lange Datierungsspanne 200–300 n. Chr., spätrömisch bis frühmittelalterlich, 50–400 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: 4. Jh.¹²³⁹; Köln/D: 4. Jh.¹²⁴⁰; Vindonissa/AG, Windisch-Dammstrasse, Grab 14: mittleres Drittel 4. Jh. und jünger¹²⁴¹; Avenches-En Selley/VD: Ende 3./Anfang 4. Jh., *phase d'abandon*¹²⁴².

Verbreitung: hauptsächlich im Rheinland, in Nordgallien; aufgelegte Fadenstandringe an und für sich sind jedoch imperiumsweit zu finden; leicht bauchig mit ausgeprägtem Faden in Stein am Rhein/SH (Abb. 232,3)¹²⁴³.

Literatur: Rütli 1991/2, 77 Kat. 1478; von Boeselager 2012, 95–100.

1239 Goethert-Polaschek 1977, 350 Form 58.

1240 von Boeselager 2012, 99.

1241 Flück 2004, 98 Taf. 4, B12 und S. 77.

1242 Hochuli-Gysel 1999A, 53 Abb. 20, 6.

1243 Urner-Astholz 1993, 423 Taf. 44, Grab 17, 2.

1238 von Boeselager 2012, 95–100, bes. 100.

Kommentar

Nur anhand der Fussbildung von den anderen spätrömischen Bechertypen zu unterscheiden, es muss ein ausreichend grosses Fragment vorhanden sein; Fadenstandringe können auch an geschlossenen Gefässen vorkommen, in unserem Gebiet sind die Becher jedoch häufiger.

Es konnten nur Böden identifiziert werden, siehe unten. Die Becher erscheinen vielleicht am Ende des 3. Jhs., geläufig sind sie erst im 4. Jh. Aufgelegte Fadenstandringe kommen vereinzelt älter vor, gehören dann aber zu anderen Formen.

Katalog: 1478.

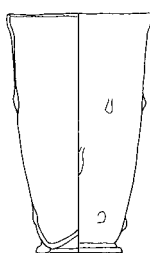
AR 72.2 – Becher mit Warzen oder Rippen

Abb. 454: AR 72.2.

Wie AR 72.1, zusätzlich aus der Wand gezwickte Warzen oder Rippen; fragmentiert schlecht eingrenzbar, da diese Verzierung auch auf anderen Gefässformen vorkommt (AR 60.3; AR 64.2 und geschlossene Gefässe); nur anhand vollständiger oder fast vollständiger Objekte zu bestimmen.

Einfarbig, grünlich, farblos.

Frei geblasen.

Aus der Wand gezwickte Warzen/Rippen.

Datierung: 300–400 (?) n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 3. bis drittes Viertel 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 250–350 n. Chr.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 77 Kat. 1479–1483.

Kommentar

Eine Datierung in die zweite Hälfte des 3. Jhs. ist für Becher mit Fadenstandring nicht gegeben. Es handelt sich um eine charakteristische spätrömische Fussform des 4. Jhs., vor allem im Zusammenhang mit einem konischen Körper bzw. bei einem Becher.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 1479.

AR 73 – Hoher konischer, sich zur Basis hin stark verjüngender Becher mit Fadenstandring

Isings 109a/c – Variante Trier 59 – Gellep 195/196/297

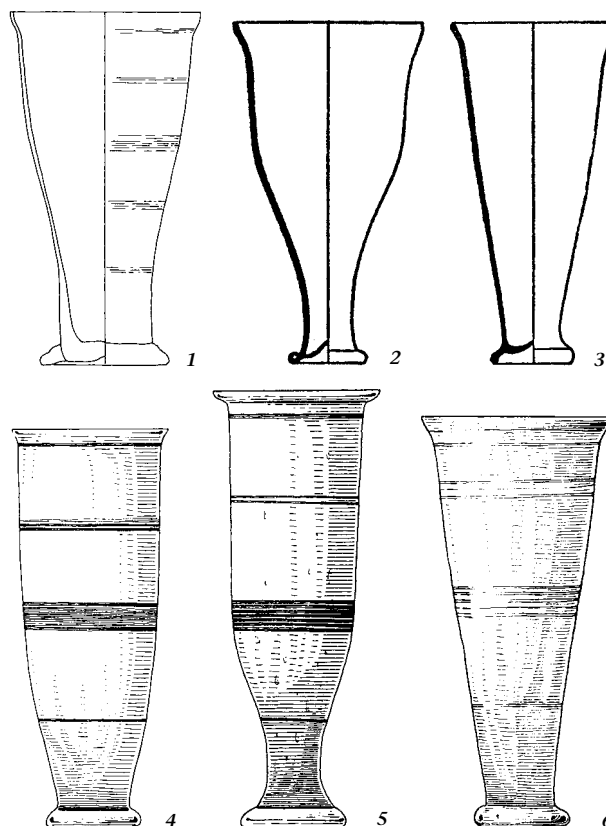


Abb. 455: AR 73 (1) – Isings 109a/c (2.3) – Gellep 195 (4)/196 (5)/297 (6).

Der Form AR 70 sehr ähnlich, differierend in der Fussgestaltung; meist *dicker* aufgelegter Fadenstandring, selten doppelt; der Boden kann am Umbruch von Wand zu Boden verdickt sein, meist leicht eingewölbt, der Fadenstandring kann mit der Wand derart verschmolzen sein, dass man im Bruch nicht sehen kann, dass der Faden *aufgelegt* ist; Faden unten manchmal abgeplattet; *Verjüngung* zum Boden hin; der Rand kann ziemlich ausbiegen und gekehrt sein, abgesprengter Rand, kalt überarbeitet möglich, unbearbeitet häufiger.

Meist grünlich bis intensiv grün, olivgrün, gelbgrün; häufig blasenreiches Glas.

Frei geblasen.

Schliffbänder, geritzte Inschriften möglich, Fadenauflegen, auch mehrfarbige, Schrägrippung.

Datierung: ca. 320/330–400/450 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 3.–4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: meist lange Datierungsspannen; Münzen in der Regel 4. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: letztes Drittel 4. Jh.¹²⁴⁴; Krefeld-Gellep/D: *terminus post quem* 313/317 n. Chr. und 350/351 n. Chr. und erste Hälfte 4. bis Mitte 4. Jh.¹²⁴⁵; Bonn/D: zweite Hälfte 4. Jh.¹²⁴⁶; Worms/D (Kirschgarten, Grab 33): nach Keramik erste Hälfte 4. Jh.¹²⁴⁷; Köln/D: zweites Drittel 4. Jh., *terminus post quem* 320/324 n. Chr.¹²⁴⁸; Pfyn/TG: 4. Jh.¹²⁴⁹

Verbreitung: vor allem in den nordwestlichen Provinzen (Nordgallien, Belgien, Rheinland); in der Schweiz: Augusta Raurica, Basel, Pfyn/TG, vielleicht Stein am Rhein/SH¹²⁵⁰.

Literatur: Rütli 1991/2, 78 Kat. 1487–1500; Pirling/Siepen 2006, 260; Cabart 2004, 17.

Kommentar

Die Gefässe können sehr gross sein! Böden sind eindeutig zuweisbar, da die Basis verhältnismässig schmal ist und die Wandung steil aufsteigt. Bei geschlossenen Gefässen mit aufgelegten Fadenstandringen ist die Wand deutlich bauchig. Der *massive* Faden ist auch von den feineren Fäden der Becher AR 72 gut abzugrenzen, auch dort ist die Wand nicht steil, sondern leicht gebauht.

Die Ansatzstelle des Fadens kann sichtbar sein.

Es existieren Varianten, deren Körper sich zur Basis hin nur schwach verjüngen, vgl. Gellep 194/Trier 58a mit netzartigen Fadenaufgaben sowie Gellep 297¹²⁵¹.

Becher mit eingeritzter Inschrift: Grab 15 aus Hürth-Hermülheim/D, nach Beigaben wohl um die Mitte bis zweite Hälfte 4. Jh.¹²⁵²

Der Becher gehört in das 4. Jh., in unserer Region dürfte er sogar eher in dessen zweite Hälfte tendieren. Er ist im frühen 5. Jh. noch geläufig. Im 3. Jh. ist er nicht belegt, diese Datierung kam durch lange Kontextdatierungsspannen zustande.

Katalog: 5792–5822.

1244 Goethert-Polaschek 1977, 350.

1245 Pirling/Siepen 2006, 260.

1246 Pirling/Siepen 2006, 260.

1247 Grünwald/Hahn 2006, 38–40; 158 R5119c.

1248 von Boeselager 2012, 99 Kat. 52; 53.

1249 Fünfschilling 2003B, Taf. 61, 3196–3205.

1250 Höneisen 1993, 347 Taf. 16, 91.

1251 Pirling/Siepen 2006, 258 f. bzw. 261.

1252 Gottschalk 1999, 88 f. Abb. 5.

Konische und halbkugelige Becher nicht näher bestimmbarer Form

Zahlreiche Randfragmente oder Wandfragmente mit Verzierungen konnten keiner bestimmten Form der konischen Becher zugewiesen werden, manchmal ist sogar unsicher, ob es sich um einen konischen oder halbkugeligen Becher handelt. Sowohl bei den konischen Bechern wie bei den halbkugeligen Bechern können die Wände so schwach ausgeprägt verlaufen, dass eine Zuweisung unsicher bleiben muss.

Diese Fragmente werden hier vorgestellt, wobei auf ihre jeweiligen spezifischen Eigenheiten eingegangen wird.

Die Datierung entspricht dabei den Formen AR 56, AR 57, AR 59.1, AR 60 und AR 64–AR 73. Zu einer dieser Formen dürften auch die nachstehenden Fragmente gehören. Die Schwierigkeiten der Eingrenzung wurden bei der jeweiligen Form diskutiert.

Literatur: Rütli 1991/2, 79–81 Kat. 1501–1570.

Konische/halbkugelige Becher mit Schliffrrillen

Diese Becher zeichnen sich durch eine gute Qualität aus, sie sind meist aus farblosem, kaum blasigem Glas gefertigt. Der abgesprengte Rand ist oft kalt überarbeitet. Die Schliffrrillen können einzeln oder zu mehreren auftreten. Sind Schliffrrillen wenig unterhalb des Randes angebracht, so ist die zwischen Rand und Rille liegende Zone meist mattiert. Ob diese durch die Überarbeitung des Randes und das anschliessende Anbringen der darunter befindlichen Schliffrrille entstanden ist oder ob die Zone bewusst mattiert wurde, entzieht sich unserer Kenntnis.

Katalog: 5823–5835.

Konische/halbkugelige Becher mit breiten Schliffrrillen

Die breiten Schliffrrillen finden sich auch auf den stark konischen Gefässen AR 68/AR 69. Hier ist die Wandung jedoch eindeutig leicht gebauht und nicht derart gerade und spitz zulaufend wie bei AR 68/AR 69. Auffallend ist die aussergewöhnliche Grösse von 5835A. Die beiden Becher 5835A und 5835B sind sehr ähnlich, gehören jedoch nicht zusammen. Sie sind vielleicht jedoch als Paar gebraucht worden.

Katalog: 5835A, 5835B.

Konische/halbkugelige Becher mit Hohlschliffverzierung

Diese Art der Verzierung, die aus feinen Hohlschliffen besteht, konnte auch auf flachen Schalen der Form AR 55 festgestellt werden. An bereits publizierten Funden gesellen sich hierzu die halbkugelige Schale 4639 und mit Vorbehalt der konische Becher 1568 (nicht abgebildet).

Die feinen dünnen Hohlschliffe, die hier für die Ornamente oder Figuren eingesetzt werden, sind den feinen Hohlschliffen ähnlich, die die Konturen der Figuren mit genau-

ten Innenflächen begrenzen. Obwohl der Dekor differiert, wirken die Gefässe durch die angewandte Schlifftechnik optisch verwandt. Besonders die Friese mit X-förmig gesetzten Doppelschliffen können sowohl geometrische, teppichartige Muster wie auch Szenen mit Figuren mit gerauten Innenflächen begrenzen. Die X-förmigen Motive bestehen aus jeweils zwei parallelen Hohlschliffen, die sich kreuzen, oder aber aus einem stehenden und einem hängenden V, das wiederum ein x-Motiv ergibt. Entweder es handelt sich hier um eine Werkstatt, die dieselbe Technik für verschiedene Dekore anwandte, oder unterschiedliche Dekore wurden in mehreren Werkstätten nach derselben Technik geschliffen.

Zahlreiche Dekorparallelen finden sich in Frankreich, vor allem im Süden. Dieser Schliff, wie auch derjenige mit aufgerauten Innenflächen, kommt vor allem auf Schalen und Bechern, gelegentlich jedoch auch auf grossen zylindrischen Flaschen vor¹²⁵³.

In Kaiseraugst wurden mehrere Fragmente eines ursprünglich wohl recht grossen, leicht konischen Bechers gefunden, dessen Wand teppichartig verziert ist. Dazu vgl. S. 97–100.

5836, entweder ein leicht bauchiger Becher, eine halbkugelige Schale oder ebenfalls Rest einer grossen Flasche, zeigt figürlichen Dekor, der aus feinen Hohlschliffen aufgebaut ist. Ob die Innenflächen geraut sind, lässt sich nicht feststellen. Man erkennt schwach den Fuss und den Beginn vom Bein einer menschlichen Gestalt. Auffallend sind jedoch die das Bild gliedernden, schräg schraffierten Säulen mit Basis. Figuren zwischen Säulen, die allerdings nicht schraffiert, sondern geraut sind, finden sich auf einer grossen zylindrischen Flasche vom nördlichen Abhang des Palatin in Rom/I¹²⁵⁴. Die untere Wandzone nahe des Bodens ist leicht gekrümmt, deshalb könnte das vorliegende Fragment ebenfalls zu solch einer Flasche gehören, obwohl die Belege für Becher und Schalen weitaus häufiger sind. Die Funde vom Palatin kommen aus einer neronisch angelegten Überbauung, deren verschiedene Räume in der ersten Hälfte des 5. Jhs. aufgelassen und als Abfalldotepot verwendet wurden. Die Verfüllung aus ca. 15 000 Keramikscherven und 1000 Glasscherben enthielt zahlreiche Fragmente von mit figürlich geschliffenen Szenen verzierten Gefässen. Eine ähnliche Säule zeigt sich neben einer Figur auf dem Fragment einer Flasche aus dem reichhaltigen Depot in Milhaud/F¹²⁵⁵.

Katalog: 4639, 5836, 5837.

Konische/halbkugelige Becher mit gravierter Inschrift

Inschriften, die eingerissen sind, finden sich häufig auf den Kugelabschnittschalen AR 59, die im sogenannten *Wint-Hill-Dekor* verziert sind. Seltener kommen sie auf konischen Bechern, den zylindrischen Bechern der Form AR 98 oder auf halbkugeligen Bechern vor.

Die zwei Neufunde aus Kaiseraugst dürften zu einem konischen Becher sowie zu einem halbkugeligen oder leicht bauchigen, konischen Becher gehören. Während bei **5838** nicht ganz sicher ist, ob es sich um den Rest einer Inschrift handelt oder aber um eine spezielle Verwitterungsform, so ist bei **5839** eindeutig ein V zu erkennen. Neben dem V zeigen sich Reste eines büschelartigen Füllmotivs.

Zwei schwach konische Becher mit Inschriften sind aus Avenches/VD bekannt, sie stammen aus einem Grab und wurden zusammen mit einer kugelbauchigen Flasche der Form *AR 206/Isings 103 beigegeben¹²⁵⁶. Zwischen zwei feinen Schliffbändern steht die Inschrift VIVAS IN DEO («Lebe in Gott»), die Körper des Becherpaares sind zusätzlich mit aufgelegten blauen Nuppen versehen. Die Becher datieren in das 4. Jh.

Ein Becher aus einem Grab an der Hechtheimerstrasse in Mainz/D trägt die Inschrift SIMPLICIZESES («Simplicius, du sollst leben»)¹²⁵⁷. Becher mit Inschriften und gravierten Tieren oder Szenen sind aus Arlon/B und Reims/F bekannt (Abb. 132). Der Becher aus Arlon/B wurde in einem Kontext gefunden, der 220–280 n. Chr. datiert wird. Damit dürfte er einer der ältesten mit Ritzung verzierten Becher sein, wenn die Datierung verlässlich ist. Vgl. auch zylindrische Becher wie AR 63, S. 336 ff.

Etliche Becher mit Inschrift bildet Fritz Fremersdorf ab¹²⁵⁸. Auch aus Trier/D ist ein konischer Becher mit Ritzung bekannt¹²⁵⁹. Konische Becher mit Inschriften sind auch aus Augsburg/D belegt¹²⁶⁰. In Augsburg bilden sie ein Service, sie konnten ineinandergestellt werden (deshalb wohl AR 64/AR 66). Zwei halbkugelige Schalen ergänzen den Bestand¹²⁶¹.

Katalog: 5838, 5839.

Konischer Becher mit grosser Hohlfacette und abraded decor

Der leider nur stark fragmentiert erhaltene Becher mit ziemlich gerader Wand ist unterhalb des Randes mit zwei horizontalen Bändern in der Technik des *abraded decor* («gerauter» Dekor) geschmückt, darunter lässt sich gerade noch der Rest einer ursprünglich recht grossen Hohlfacette erkennen. *Abraded decor* und Hohlfacetten werden nicht sehr

1253 Zum Beispiel Milhaud/F: Foy/Michel 2003, 327 Abb. 32; Timgad/DZ: d'Escurac-Doisy 1966–1967, 154 Abb. 12; Rom/I: Sagui 2009.

1254 Sagui 2009, 206.

1255 Foy/Michel 2003, 328 Abb. 33 f.

1256 Martin Pruvot 2015, 80 f.

1257 Harter 1999A, Taf. 91, Grabfund 53, 4. Jh.

1258 Fremersdorf 1967.

1259 Goethert-Polaschek 1977, Taf. 43, 295.

1260 Rottloff 1996, Taf. 61, 2465Y.2457Y.2463Y, dort Form 99.

1261 Rottloff 1996, 445 f.; 478 Abb. 160.

oft kombiniert und wenn, dann viel eher auf Kannen (vgl. AR 175, S. 444 f.) als auf Bechern. Ausserdem sind die Hohl-facetten dann meist recht oberflächlich eingetieft und nicht von so guter Qualität wie bei vorliegendem Becher.

Der Becher datiert analog anderer vergleichbarer Becher sowie aufgrund des verwendeten Dekors in das fortgeschrittene 4. Jh. Eine Parallele mit gleichem Dekor wird im Ungarischen Nationalmuseum in Budapest/H aufbewahrt, von unbekanntem Fundort¹²⁶². Zu diesem Becher scheinen jedoch vergleichbare Gefässe aus Ungarn zu existieren¹²⁶³.

Das bereits publizierte Randfragment 1555, zu dem vielleicht 5840 gehört, weist ebenfalls zwei Linien in *abraded decor* unter dem Rand auf sowie den Rest einer in derselben Technik ausgeführten Facette. Die Verzierung sieht auf den ersten Blick derjenigen von 5841 täuschend ähnlich, die Facetten sowie die Tönung des Glases sind jedoch bei genauerer Betrachtung verschieden. Die zwei Becher könnten ein Paar gebildet haben. Die Grabungsflächen liegen nahe beieinander¹²⁶⁴.

Katalog: 1555, 5840, 5841.

Konische und halbkugelige Becher mit bogenförmigen und netzförmigen Fadenauflagen

Fadenauflagen bei konischen Bechern sind eher selten und dann hauptsächlich im nördlichen Gallien, der Belgica oder dem Rheinland bekannt (Abb. 456). Die zwei vorliegenden Beispiele haben gleichfarbige Fadenauflagen, es kommen jedoch auch farbige Fadenauflagen vor.

5842 dürfte bogenartige Fadenauflagen besitzen, die Fragmentierung lässt leider keine genaue Zuweisung zu. Ziemlich sicher handelt es sich um einen konischen Becher, unklar ist jedoch, ob er zu AR 66 oder zu AR 68 gehört.

Der Becher gehört in das 4. Jh., zwei Münzen und die Befundsituation deuten auf das späte 4. Jh. hin. Ein vergleichbares Gefäss aus einem Grab bei den Glaswerkstätten im Hambacher Forst/D gehört in die zweite Hälfte des 4. Jhs.¹²⁶⁵ Ebenfalls in die zweite Hälfte des 4. oder ins frühe 5. Jh. datiert ein Becher aus Yverdon/VD. Der Faden ist mit einem auffallenden breiten Beginn um die untere Hälfte des einfachen konischen Bechers mit einfachem Boden gelegt¹²⁶⁶.

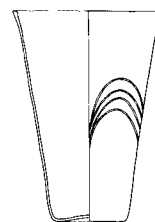


Abb. 456: Mucsfa/H. Ein leicht konischer Becher mit geradem Boden und bogenförmiger Fadenauflage als mögliche Ergänzung für 5842. Ende 4./Anfang 5. Jh. M. 1:4.

Fig. 456: Mucsfa/H. A slightly conical beaker with a flat base and arches of applied trailing as a possible parallel for 5842. Late 4th/early 5th centuries.

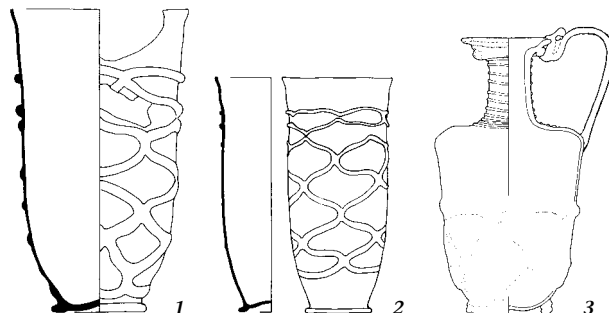


Abb. 457: Mögliche Formen, auf denen Netzfadenauflage erwartet werden kann: Becher und ein Krug mit angesetztem Fadenstranding. M. 1:4. 1.2: Amiens/F, nicht datiert; 3: Mautern/A, 4. Jh.

Fig. 457: Forms where we may expect applied trails nipped together in a diamond pattern: a beaker and a jug with an applied base ring.

In diesem Zusammenhang sind 4498 und 4500 wohl neu zu interpretieren: Beide sind aus gelbgrünlichem Glas, wobei 4498 eine starke Irisbildung aufweist, die die ursprüngliche Farbe verunklärt¹²⁶⁷. Auf einem horizontalen, breiten Faden liegt ein bogenförmiger, breiter Faden auf, der möglicherweise zu einer Netzfadenauflage ergänzt werden kann. Der Gefässkörper dürfte halbkugelig-bauchig gewesen sein und könnte letztendlich auch von einem geschlossenen Gefäss stammen. Ein Krug mit vergleichbarer Fadenauflage kommt aus dem spätantiken Gräberfeld in Mautern/A (Abb. 457,3)¹²⁶⁸. Es gibt jedoch auch gute Vergleiche bei Bechern¹²⁶⁹. 4500 dagegen kann sehr gut zu einem konischen Becher gehören.

Ein weiteres bereits publizierte Wandstück, 4496, ist mit grosser Wahrscheinlichkeit zu einem Becher zu ergänzen¹²⁷⁰. Eine Verdickung am Ende des Fadens deutet auf

1262 Barkóczi 1988, 105 Kat. 166 und Taf. 78,166.

1263 Barkóczi 1988, 105.

1264 Müller 2000, 100 Abb. 2, Grabungen 1977.006 und 1999.001. Der Komplex stammt offenbar aus einer Verfüllung des frühen 5. Jhs.: Müller 2000, 101.

1265 Gaitzsch u. a. 2000, 197 Grab 150 und Abb. 59,35.

1266 Martin Pruvot 2000, 98 Abb. 66, 3.T17-1 und 105.

1267 Die Abbildung bei Rütli 1991/2, Taf. 170,4498 ist um 90° zu drehen.

1268 Pollak 1993, Taf. 16, Grab 137,1 zusammen mit einem konischen Becher.

1269 Zum Beispiel Goethert-Polaschek 1977, Taf. 44,323.

1270 Die Abbildung bei Rütli 1991/2, Taf. 170,4496 ist um 90° zu drehen. Die zahlreichen Blasen neben der Fadenauflage sind gelangt, was zu einer vertikalen Orientierung des Fragmentes führt. Freundlicher Hinweis E. Marianne Stern.

eine Verzweigung desselben hin, womit an eine horizontale gabelförmige oder netzförmige Fadenauflage zu denken wäre¹²⁷¹. Auch hier spricht die olivgrüne Farbe für eine spätantike Zeitstellung, das Fragment wurde bei den spätantiken Ziegelöfen in der Liebrüti (Region 14G) in Kaiseraugst gefunden.

Verschiedene ähnliche Fragmente vgl. oben 5762 und 5763.

Katalog: 4496, 4498, 4500, 5842.

Konische Becher (oder Schalen) mit Fadenauflagen

Diese Fragmente sind mit obigen durchaus verwandt, wir haben bei den Fragmenten hier jedoch nur horizontale Fadenauflagen zu verzeichnen.

Besonders zu erwähnen ist die farbige Fadenauflage von 5844. Mit diesem Fragment haben wir eindeutig Verbindungen zu Nordgallien und zum Rheinland vor uns, wo farbige Fadenauflagen im 4. Jh. und später beliebt waren (Abb. 458). Ein vollständiger Becher mit gleichfarbiger Spiralfadenauflage um den Körper stammt aus Grab 35 im Gräberfeld von Courroux/JU; er gehört zu Form AR 66¹²⁷². Er war die einzige Beigabe im Grab.



Abb. 458: Nijmegen/NL. Ein leicht konischer Becher aus farblosem Glas mit bräunlicher, bogenförmiger Fadenauflage als Beispiel für späte Becher mit farbigen Fadenauflagen. 4. Jh. M. 1:2.

Fig. 458: Nijmegen/NL. A slightly conical beaker made of clear glass with brownish arches of applied trailing as an example of a late beaker with coloured trailing. 4th century.

Katalog: 5843, 5844.

Konische bis halbkugelige Becher mit Schliffbändern

Hier erscheinen nur einige wenige Exemplare als Belege für die zahlreichen, nicht genauer eingrenzbaeren Becher der Spätzeit, die vor allem in den jüngeren Ausgrabungen im Kastell sehr gut belegt sind. Es soll dabei deutlich werden, wie unterschiedlich die Schliffbänder angelegt sind.

Katalog: 5845–5856.

Konische Becher unverziert

Diese Becher erscheinen im Katalog aufgrund guter oder fraglicher Datierungen oder weil sie aus bestimmten Bereichen der Stadt wie z. B. dem Areal der Schmidmatt (Region 17E) stammen. Ausserdem zeigen sie unterschiedlich abgesprengte Ränder und sehr unterschiedliche Qualitäten.

5865 und 5866 sind olivgrün, die Keramik der Fundkomplexe datiert jedoch einmal nur ins 2. Jh., einmal bis 270 n. Chr. Hier kann die Keramikdatierung aufgrund des Glases präzisiert werden, denn olivgrünes Glas gibt es erst ab dem 4. Jh. Dabei tritt *nicht* der Fall ein, dass der Becher, obwohl den Profilen der spätrömischen Becher ähnlich, zu denjenigen des ausgehenden 1. und 2. Jhs. gezählt werden müsste (vgl. S. 117–119 und Abb. 156), denn die Farbe *Olivgrün* ist hier das ausschlaggebende Kriterium.

Einen besonders weit ausladenden Rand zeigt 5859, ein derartiges Fragment würde als Lampe bestimmt werden, wenn es im Mittelmeerraum gefunden worden wäre.

Katalog: 5857–5867.

*AR 197 – Schlanker Becher mit Kegelhals

Variante Gellep 520

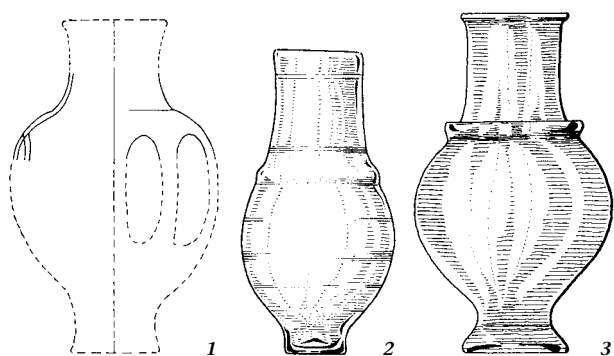


Abb. 459: *AR 197 (1) – Variante Gellep 520 (2)/521 (3).

Die Form des Bechers lehnt sich deutlich an die Keramikform Niederbieber 33 mit langem Hals an. Nur als ausreichend grosses Fragment zu bestimmen.

Nahezu farblos.

Frei geblasen.

Wanddellen (wie Keramikbecher).

1271 Bernhard 1979, 24 Kat. 19 Abb. 19 und 25 Kat. 27; ein konischer Becher mit horizontaler, gabelförmiger Auflage aus Besançon/F: Munier 2013, 64 f. Abb. 3,9.

1272 Martin-Kilcher 1976, Taf. 19,C1.

Datierung: 300–400 n. Chr.

Datierung in Augusta Raurica: nicht datierbar, vermischt, da maschineller Abtrag.

Datierung an anderen Fundorten: Krefeld-Gellep/D: Mitte 4. Jh.¹²⁷³; Worms/D, Nordfriedhof Schillerstrasse, Sarkophag Grab 76: 4. Jh.¹²⁷⁴

Verbreitung: Krefeld-Gellep/D, Köln/D; in der Schweiz: Augusta Raurica; wohl vor allem im Rheinland und in den nordwestlichen Provinzen.

Literatur: Pirling/Siepen 2006, 254.

Kommentar

Die Form kennt eine Variante mit Halswulst, Gellep 521. Bisher Einzelstück. Man vergleiche auch Trier 96, Abb. 167,27b.

Katalog: 5868.

*AR 198 – Becher mit Nuppenfuss

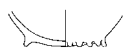


Abb. 460: *AR 198.

Kleine aus der Wand gezogene Nuppen bilden den «Standring», hier nur der Boden erhalten, jedoch wahrscheinlich Becher; zu möglichen Ergänzungen siehe Abb. 461. Als Vergleich dazu ein Boden eines halbkugeligen Bechers AR 60.3 mit aus der Wand gewickelten Warzen aus dem Gutshof in Seeb/ZH, der nur vermeintlich ähnlich aussieht (Abb. 462).

Einfarbig, meist farblos.

Frei geblasen.

Schlifflinien/Schliffrrillen möglich.

Datierung: 3.–4. Jh.¹²⁷⁵

Datierung in Augusta Raurica: kaum Keramik, schlecht datierbar.

Datierung an anderen Fundorten: Rottweil/D: erste Hälfte 3. Jh.¹²⁷⁶; Aquincum/H: 3. Jh. (Abb. 461,1); Grosser St. Bernhard/VS: 180–250 n. Chr.¹²⁷⁷; Tessin: 3. Jh.¹²⁷⁸

Verbreitung: in den nördlichen Provinzen selten; vorhanden im westlichen Mittelmeerraum, im Osten jedoch

1273 Pirling/Siepen 2006, 254.

1274 Grünwald/Hahn 2006, 75.

1275 Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 436 Kat. 1211.

1276 Hoffmann 2002, 205.

1277 Framarin 2008, 244; 253 Kat. 87.

1278 Biaggio Simona 1991/1, 117.

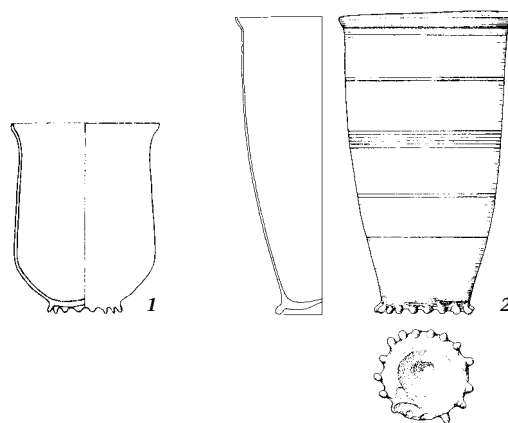


Abb. 461: Vollständige Beispiele zum Becher mit Nuppenfuss *AR 198: 1: Budapest-Aquincum/H, 3. Jh. 2. Bonn/D, nicht datiert. M. 1:4.

Fig. 461: Complete examples of beakers with pinched toes *AR 198: 1: Budapest-Aquincum/H, 3rd century. 2. Bonn/D, not dated.

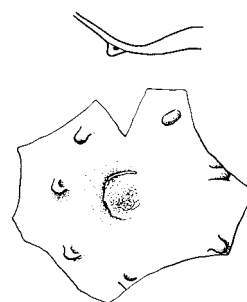


Abb. 462: Seeb/ZH. Der Boden gehört nicht zu einem Becher mit Nuppenfuss, sondern zu einem halbkugeligen Becher AR 60.3 oder zu einer Flasche. 3. Jh. (?). M. 1:2.

Fig. 462: Seeb/ZH. This base does not belong to a beaker with pinched toes but to a hemispherical beaker AR 60.3 or a bottle. 3rd century (?).

deutlich häufiger; ägyptische Produktion, besonders häufig auf dem Sinai/ET¹²⁷⁹; in den nördlichen Provinzen z. B. einmal in Rottweil/D¹²⁸⁰; einmal in Augsburg/D¹²⁸¹; einmal in Locarno/TI¹²⁸²; ein ähnlicher Boden in Chur/GR¹²⁸³. Ein vollständiges Gefäß mit Schlifflinien aus Bonn/D¹²⁸⁴.

Kommentar

Dieses Fragment kann als Import aus dem Mittelmeerraum gewertet werden.

Katalog: 5869.

1279 Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 436; 438.

1280 Hoffmann 2002, Taf. 41, R717.

1281 Rottloff 1996, Taf. 50, 2390.

1282 Biaggio Simona 1991/1, 116 f. und Taf. 13, 134.2.078.

1283 Hochuli-Gysel u. a. 1986, Taf. 39, 17.

1284 Follmann-Schulz 1988, Taf. 35 Kat. 280.

Nicht näher eingrenzbarer Schalen oder Becher mit Schliffverzierung

Die meisten der hier vorgestellten Fragmente dürften zu halbkugeligen Schalen gehören. Am häufigsten belegt sind einfache runde Hohlschliffacetten, die dicht an dicht den Gefäßkörper bedecken. Ovale flächig angelegte Facetten sind etwas seltener. Zahlreich dagegen sind Facetten, die mit Langschliffen, Bogenschliffen, Schliffrrillen kombiniert abwechslungsreiche Muster darstellen, wie dies exemplarisch verschiedene Becher aus Grossbritannien zeigen, vgl. Abb. 107.

Der Becher **5870** kombiniert feinste Schlifflinien mit aufgerauten Flächen und feinen, kleinen Hohlfacetten. Die Kombination ist ungewöhnlich, könnte aber aufgrund schlechter Erhaltungsbedingungen bisher nicht erkannt worden sein, auch hier war das meiste nur im Streiflicht zu sehen. Die zeichnerische Darstellung von Schliffverzierung in der Literatur lässt ebenfalls manche Frage offen. Da der Fundkomplex keine neuzeitlichen Scherben beinhaltet, dürfte das Gefäßfragment doch römisch sein. Eine vergleichbare Verzierungstechnik findet sich auf einer Schale aus einer Grabung bei der theodosianischen Stadtmauer in Karthago/TN, dort 5. Jh.¹²⁸⁵ Neuzeitlicher Schliff kann aber ähnlich kombiniert werden, die römische Zeitstellung ist also nicht völlig gesichert.

5871 hat deutliche Beziehungen zur Gruppe der «parallelen Schliffnuten», die aus dem Kölner Raum bekannt ist. Eine eigentliche Parallele gab es nicht, dazu ist das Stück zu fragmentiert. Sterne und Bögen mit eingeschriebenen Motiven bzw. Personen zeigt eine Schale aus Köln/D¹²⁸⁶. Das Bodenkreuz von **5871** kommt an einer Schale aus Strassburg-Brumath/F vor, die ebenfalls in obengenannter Technik verziert ist¹²⁸⁷, sowie an einer Schale aus Krefeld-Gelley/D¹²⁸⁸ und an einer Schale aus Dieulefit/F¹²⁸⁹.

Möglicherweise ist auch das winzige Fragment **5873** zu dieser Gruppe zu zählen.

5872 stammt vielleicht von einer Kugelabschnittschale mit grossem Bodenmedaillon aus Feldern, die mit parallelen Furchen flächig verziert sind, wie sie einige Male in Köln vorkommen (vgl. Abb. 125)¹²⁹⁰.

Das ebenfalls winzige Fragment **5874** aus der Schmidmatt (Region 17E), mit breiten Hohlschliffen und feinen, dünnen Hohlschliffen könnte auch noch zu einem Gefäss mit figürlichem Dekor gehören, der Dekor ist sehr dicht.

5876 stammt dagegen wohl von einem Gefäss, welches im sogenannten «Lynkeus-Stil» verziert wurde. Es kommt

aus der Grabung auf Kastelen (Region 1, Insulae 1/2) und gehört in die von Thomas Hufschmid definierte Phase 3.1, die nach 150/160 n. Chr. datiert. Aufgrund der winzigen Glasfragmente darf man die Datierung in das frühe 3. Jh. vorrücken, der «Lynkeus-Stil» kommt nicht vor 200 n. Chr. auf (vgl. auch S. 193 ff.)¹²⁹¹.

5875 dürfte ein Vertreter des sogenannten «Konturfurchenschliffs» sein, das Fragment stammt ebenfalls von Kastelen. Leider ist auch diese Scherbe winzig.

5877 gehört zu einer recht flachen Schale, der Schliff wirkt ziemlich matt. Gegitterte Flächen im Bodenbereich zeigt eine halbkugelige Schale aus Trier/D¹²⁹². Auch in Augsburg/D gibt es ein Gefäss mit gegitterter Fläche¹²⁹³.

Etwas ungewöhnlich scheint auch der Schliff von **5878**, vor allem die kleinen Kreuze. Sie sind in diesem Fall aus nur zwei sich überkreuzenden Schliffen eingetieft und somit anders gestaltet als die geläufigen Friese aus jeweils zwei parallelen, sich kreuzenden Schliffen oder über Kopf gestellten V-Schliffen (vgl. Abb. 123). Auch die Glasqualität wirkt etwas ungewöhnlich. Neuzeitliche Funde waren jedoch keine im Fundkomplex. Ein ähnlich verziertes Gefäss wird im Corning Museum of Glass in Corning/USA aufbewahrt¹²⁹⁴.

Ein mit **5879** vergleichbarer Bodenstern fand sich auf einem Gefäss aus *Verulamium*/GB, allerdings ein Gefäss mit Standring. Es stammt aus einer Schicht des 4. Jhs., die Bearbeiterin datiert das Gefäss jedoch in das 1. bis frühere 2. Jh.¹²⁹⁵

Etwas ungewöhnlich sind auch die zwei – leider – kleinen Fragmente **5880** und **5881**. Sie datieren eindeutig in die zweite Hälfte des 2. Jhs. und sind deshalb recht frühe Vertreter schliffverzierter Gefässe. **5880** findet eine Parallele in Frankreich¹²⁹⁶.

5904 fällt durch eine recht dicke Wandung auf. Der schliffverzierte Teil der Wand ist im Profil deutlich erhöht. Eine sehr dickwandige, allerdings reicher verzierte Schale mit Wandabsatz, Leiste und Facettenschliff wurde unlängst im Kastell von Boulogne-sur-Mer/F in einem Behälter gefunden, zusammen mit weiteren aussergewöhnlichen Gefässen. Der Befund ist schwer zu interpretieren und datieren, ein Brand zerstörte das Kastell um 268/269 n. Chr., Aktivitäten sind jedoch bis ins 4. Jh. nachgewiesen¹²⁹⁷.

Katalog: 5870–5915.

1285 Fünfschilling in Vorb.

1286 Fremersdorf 1967, Taf. 246.

1287 Arveiller-Dulong 1985, 110 Kat. 207.

1288 Fremersdorf 1967, Taf. 258.

1289 Foy/Nenna 2001, 226 Kat. 407 (Fundplatz nicht gesichert, als rheinischer Import angesprochen).

1290 Fremersdorf 1967, Taf. 97.

1291 Hufschmid 1996, siehe unten Katalog.

1292 Fremersdorf 1967, Taf. 63.

1293 Rottloff 1996, Taf. 36, 1157.

1294 Whitehouse 1997, 262 f. Kat. 448.

1295 Charlesworth 1984B, 148 Abb. 62 Kat. 35 und S. 154.

1296 Châteaubleau/F: Fünfschilling 2008B, 198 Taf. 19, 14.

1297 Arveiller 2012, 83 und 87 Abb. 7.

Nicht näher eingrenzbarer Schalen oder Becher mit feinen Schlifflinienbändern

Auffallend ist eine kleine Gruppe feinwandiger, nahezu farblos bis farblos bauchiger Becher oder geschlossener Gefässe (?), deren Wand mit breiten Bändern verziert sind, die aus zahlreichen feinsten Schliff**linien** bestehen. Sie sind meist nur im Streiflicht zu sehen, aber sehr charakteristisch.

Sie dürften hauptsächlich in die zweite Hälfte des 3. Jhs. gehören.

Zwei Formen bieten sich an: ein beutelförmiger Becher ähnlich AR 53.3 sowie ein halbkugelförmiger Becher wie AR 60¹²⁹⁸. Neben der Deutung als Becher kommt auch die Wandung kleiner kugelbauchiger Flaschen der Form *AR 208/Isings 104b infrage¹²⁹⁹. Vielleicht kann auch AR 154.1/Isings 103 infrage kommen.

Vergleichbare Gefässfragmente gibt es in der Schweiz in Liestal-Munzach/BL¹³⁰⁰, in Biberist/SO aus Gebäude O, kurz nach der Mitte des 3. Jhs.¹³⁰¹ und aus Avenches-En Selley/VD, aus der Phase der Auflassung der Struktur, Ende 3./Anfang 4. Jh.¹³⁰²

Katalog: 5916–5928.

Nicht näher eingrenzbarer Becher

Wie die Beispiele Abb. 463 zeigen, gehören die Fragmente 5929–5931 ziemlich sicher zu Bechern, deren Aufbau jedoch unbekannt ist.

Katalog: 5929–5931.

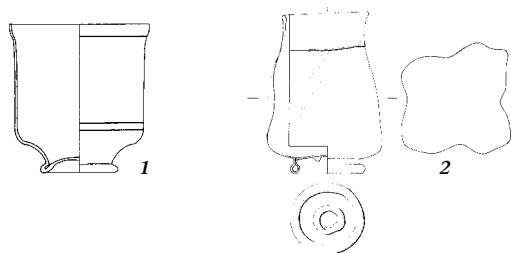


Abb. 463: Mögliche Ergänzungen zu den Böden 5929 und 5930: 1: Becher aus Vallengio/I, 1. Jh. n. Chr. 2: Becher aus Pougé/Nanteuil-en-Vallée/F, erste Hälfte 3. Jh. M. 1:4.

Fig. 463: Possible parallels for bases 5929 and 5930: 1: Beaker from Vallengio/I, 1st century AD. 2: Beaker from Pougé/Nanteuil-en-Vallée/F, first half of the 3rd century.

1298 Vgl. Fremersdorf 1967, Taf. 9.

1299 Vgl. Köln/D, Luxemburger Strasse: von Boeselager 2012, 164 Abb. 232–234; 3.–4. Jh., vor allem aber 4. Jh., ebenda S. 167.

1300 Fünfschilling/Rütti 1998, 58 Abb. 6,10.

1301 Fünfschilling 2006B, 394 Abb. 22/4,18 und S. 415.

1302 Hochuli-Gysel 1999A, 53 Abb. 20,8.

AR 74 – Flache Platte mit verdicktem gerundetem Rand



Abb. 464: AR 74.

Verdickter Rand, aussen gerade abgestrichen, gefalteter Standring; nur als nahezu ganzes Gefäss zu bestimmen, der Standring kommt auch an anderen Formen vor, grosser Durchmesser.

Farblos.

Frei geblasen.

Datierung: unsicher.

Datierung nach Rütti 1991: zweite Hälfte 2. bis erste Hälfte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: wenig Keramik 150–230 n. Chr.

Verbreitung: ungewiss, da schlecht bestimmbar.

Literatur: Rütti 1991/2, 82 Kat. 1571.

Kommentar

Einzelstück. Ähnliche Teller sind vor allem im Mittelmeerraum bekannt.

Aufgrund der schlechten Bestimmbarkeit von fragmentiertem Material konnten keine Neufunde zugewiesen werden.

Katalog: 1571.

AR 75 – Flache Schale oder Platte mit konischer bis konkav gewölbter Wandung und gerundetem Rand

Aventicum 70



Abb. 465: AR 75 (1) – Aventicum 70 (2).

Gerundeter Rand, ziemlich flache Wandung, Gefäss kann einen ziemlich grossen Durchmesser aufweisen, Bodenbildung unbekannt, der Wandknick des Beispiels der Form AR 75 ist meist nicht erhalten und möglicherweise eher selten; es muss ein ausreichend grosses Fragment vorliegen, Form anhand von Fragmenten ausgeschieden.

Farblos und naturfarben (verschiedene Grün- und Grünblautöne), einfarbig.

Frei geblasen.

In Augusta Raurica einmal mit Schliffverzierung (?).

Datierung: unsicher, ab 100 n. Chr.?

Datierung nach Rütli 1991: flavisch bis 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: lange Datierungsspannen, meist jedoch Kontexte nach 150 n. Chr., einmal 1–300 n. Chr.; um 200 n. Chr.; die übrigen Neufunde bieten keine präziseren Datierungen.

Datierung an anderen Fundorten: Colchester/GB: zweite Hälfte 2. Jh. (?)¹³⁰³; Avenches/VD: 150–250 n. Chr.¹³⁰⁴; allgemein wohl hauptsächlich ab 2. Jh.

Verbreitung: ungewiss, da schlecht bestimmbar.

Literatur: Rütli 1991/2, 82 Kat. 1572–1577; Bonnet Borel 1997, 34; Cool/Price 1995, 103 f. Kat. 714; 715.

Kommentar

Die Form ist schwer bestimmbar, es sind grössere Fragmente nötig. Dies ist wohl der Grund, weshalb das Gefäss selten scheint.

In Augusta Raurica sind vier von sechs Neufunden aus der Grabung «Turnhalle» unterhalb des Kastelenhügels (Region 2E), geborgen worden. Zur Grabung siehe S. 204.

Katalog: 5932–5937.

¹³⁰³ Cool/Price 1995, 103, Kat. 714.

¹³⁰⁴ Bonnet Borel 1997, 34.

AR 76 – Flache Schale mit konvex gewölbter Wandung und gerundetem Rand



Abb. 466: AR 76.

Gerundeter Rand, leicht gewölbte Wandung, die Schale ist sehr flach, Bodenbildung unbekannt, sehr schlecht zu bestimmen! Form anhand von Fragmenten ausgeschieden.

Naturfarben blaugrün.

Frei geblasen.

Datierung: unsicher.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch bis erste Hälfte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 1–300 n. Chr., 130–160 n. Chr., wenig 70–100 n. Chr., v. a. 150–230 n. Chr. mit neun Münzen des 4. Jhs.

Verbreitung: ungewiss, da schlecht bestimmbar.

Literatur: Rütli 1991/2, 82 Kat. 1578–1580.

Kommentar

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 1578, 1580.

AR 77 – Konischer Becher mit gerundetem Rand



Abb. 467: AR 77.

Rundgeschmolzener Rand, leicht konische Wandung; nur anhand grosser Fragmente bestimmbar, da der rundgeschmolzene Rand auch bei anderen Formen, wie z. B. kleinen Schalen vorkommen kann, Bodengestaltung hier unbekannt; Form anhand von Fragmenten ausgeschieden.

Farblos bis naturfarben, selten einfarbig.

Frei geblasen.

Datierung: unsicher.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch bis 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 1–100 n. Chr., v. a. 100–210 n. Chr.; 150–230 n. Chr.; 200–250 n. Chr.; 150–230 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Nijmegen/NL: Anlage der Deponie um 100 n. Chr.¹³⁰⁵; ansonsten allgemein eher spätes 3. und 4. Jh. und jünger; Neuss/D: letztes Drittel 1. Jh. n. Chr.¹³⁰⁶

Verbreitung: ungewiss, da schwer bestimmbar.

Literatur: Rütli 1991/2, 82 f. Kat. 1581–1592; van Lith 1994, 272.

Kommentar

Schlecht bestimmbar. Einige der bei Rütli 1991 angegebenen Becher sind *neuzeitlich*¹³⁰⁷. Zur Form im engeren Sinne zählen eigentlich nur 1581 und 1584–1587¹³⁰⁸. 1588, 1589 sowie 1591¹³⁰⁹ haben bereits einen recht grossen Durchmesser und könnten auch zu Form AR 98 gehören, die ausserordentlich häufig vorkommt. 1592¹³¹⁰ ist zu fragmentiert, um eine sichere Formzuweisung zu gewährleisten.

Es konnten nur wenige Neufunde zugeordnet werden, selbst diese sind unsicher, verdeutlichen aber die Schwierigkeit der Ansprache. Zur Problematik von Bechern mit rundgeschmolzenen Rändern in unserer Gegend siehe S. 127 sowie *AR 193 und *AR 195.

Bei der Bearbeitung von Gläsern des 1. Jhs. n. Chr. in Südfrankreich konnten keine Becher mit rundgeschmolzenen Rändern identifiziert werden¹³¹¹.

In Augsburg/D verteilen sich die Ränder über mehrere Formen und können nicht eigentlich mit den vorliegenden Gefässen verglichen werden¹³¹².

Eine mögliche Ergänzung für einige der folgenden Ränder könnte auch ein Becher mit deutlich einziehender Wand sein, wie bei Clasina Isings unter Form 36b aufgeführt («Carchesia», vgl. auch Abb. 172,1). Diese Becher sind in Frankreich bekannt, z. B. in Rosières-aux-Salines¹³¹³, aber auch in Belgien¹³¹⁴.

Möglicherweise gibt es einen Becher mit rundgeschmolzenem Rand im 2. Jh., dessen Form jedoch nicht genau bestimmt werden kann. Von den Bechern der Spätzeit mit rundgeschmolzenen Rändern ist AR 77 abzugrenzen.

Katalog: 5938–5944.

1305 Isings 1980, 344.

1306 van Lith 1994, 272.

1307 Rütli 1991/2, 82 f. Kat. 1582; 1583.

1308 Rütli 1991/2, 82 f.

1309 Rütli 1991/2, 83.

1310 Rütli 1991/2, 83.

1311 Fontaine 2012.

1312 Rottloff 1996.

1313 Kaurin 2012, 77 Abb. 3.

1314 Hanut 2006A, 24 Abb. 9,17 und ähnlich Abb. 9,12.

Nicht näher bestimmbarer Becher mit rund geschmolzenen Rändern

Da fragmentiertes Material nicht eindeutig zugewiesen werden kann, folgen hier unterschiedliche Gefässe mit rund geschmolzenen Rändern. Der Rand ist also das einzige Gemeinsame, jedoch haben alle Gefässe einen mehr oder weniger steilwandigen Körper. Dies sagt allerdings noch nichts über die Gesamtform aus, die hoch oder eher niedrig sein könnte. Hinter rund geschmolzenen Rändern mit steilwandigen Körpern können sich auch Pokale verstecken (siehe S. 376 ff.), ebenso schüsselähnliche Gefässe mit Standring. Die Bodengestaltung ist bei allen Gefässen unbekannt. Da es sich bei den folgenden Beispielen um mehrere Formen handeln kann, sind die Datierungen uneinheitlich. Es zeichnet sich jedoch ein zeitlicher Schwerpunkt im 2. Jh. ab. Es kann also gut sein, dass z. B. die Becher mit denjenigen aus den *canabae* in Nijmegen/NL verglichen werden können, die aus einer Deponierung stammen, die um 100 n. Chr. herum angelegt worden ist. Für frühe Becher/Schälchen kann auch die Form Isings 41b geltend gemacht werden (vgl. Abb. 187).

Katalog: 5945–5955.

Tafel 49
50

AR 78 – Henkelschale mit gerundetem Rand



Abb. 468: AR 78.

Rundgeschmolzener, steiler Rand, bogenförmiger Henkel über den Rand hinausgezogen, Form anhand eines kleinen Fragments ausgewiesen.

Gelblicholiv.

Frei geblasen.

Datierung: ungewiss, da verschiedene Formen möglich.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis 2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 30–70 n. Chr.

Verbreitung: ähnliche Henkelschalen sind u. a. in Frankreich, Oberitalien und Raetien bekannt.

Literatur: Rütli 1991/2, 84 Kat. 1625.

Kommentar

Einzelstück.

Es konnten keine Neufunde zugewiesen werden. Vgl. aber vermutlich ähnliche Gefässe 6809–6811.

Katalog: 1625.

Die Schalenformen AR 79 und AR 80 sind kaum voneinander zu trennen, da sich der «Horizontalrand» von AR 80 kaum vom «nach aussen gebogenen Rand» der Form AR 79 unterscheidet. Ein *echter Horizontalrand* liegt bei Aventicum 72 vor, dessen Gesamtform jedoch der Form AR 79 entspricht.

AR 79 – Schale mit nach aussen gebogenem, gerundetem Rand und hohem Standring

Isings 87 – Variante Aventicum 71

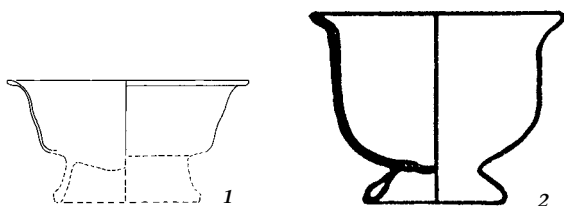


Abb. 469: AR 79 (1) – Isings 87 (2).

Kurzer, ausbiegender, rundgeschmolzener Rand, *hoher gefalteter* Standring, die Bodenmitte ist meist *verdickt*, zur Bodenunterseite in der Regel charakteristischer *Heftnarbenab-riss*. Genaue Formzuweisung letztlich nur anhand grösserer Fragmente oder vollständiger Gefässe möglich.

Farblos oder naturfarben.

Frei geblasen.

Datierung: unsicher, wohl hauptsächlich 3. Jh.

Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 1.–3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: meist lange Datierungsspannen, dreimal gut um 180–250 n. Chr.; einmal 50–80 n. Chr., aufgrund des Fundortes spätere Datierung durchaus möglich (Kaiseraugst, Region 17D = Unterstadt, Auf der Wacht 2); 150–250 n. Chr.; 190–300 n. Chr.; 250–310 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: allgemein Frankreich: 3. Jh.¹³¹⁵; Avenches/VD: Form Aventicum 71, 150–250 n. Chr. und jünger und Form Aventicum 72, 2. Jh.¹³¹⁶

Verbreitung: schwer einzugrenzen; im Westen eher regional; in Varianten imperiumsweit.

Literatur: Rütli 1991/2, 84 f. Kat. 1626–1641; Bonnet Borel 1997, 34; Simon-Hiernard 2000, 287–289; Foy/Nenna 2003B, 276 f.

Kommentar

Ähnliche Bodenbildungen können auch bei Tellern oder Schalen vorkommen, dort sind jedoch die Durchmesser grösser. Dieser sollte also zumindest zu errahnen sein.

Die charakteristischen Böden scheinen in unserer Region und im Westen allgemein nicht allzu häufig zu sein. Danièle Foy und Marie-Dominique Nenna schreiben vergleichbare Gefässe aus Frankreich einer ostmittelmeerischen Produktion zu¹³¹⁷.

Der hohe gefaltete Standring kennt zwei Varianten: einmal berührt sich die Faltung nur an einer Stelle und weitet sich zu einem Standring mit tropfenförmigem «Röhrchen», das andere Mal berührt sich das Glas über eine kurze Distanz, bevor es den Standring zum «Röhrchen» öffnet. Vielleicht gehören die beiden Ausformungen auch zu verschiedenen Gefässformen. Zu Letzterer gibt es Parallelen im Raum Poitiers/F: Es scheint sich dort um eine Variante der zylindrischen Becher der Form AR 98/Isings 85 zu handeln, die einen ausgesprochen hohen, gefalteten Standring der letzteschriebenen Ausprägung aufweisen (vgl. Abb. 175,1). Ein ähnlicher Standring kommt jedoch auch bei Schalen der Form AR 82 (vgl. unten S. 364) vor.

Am charakteristischsten ist der verdickte Boden mit der Heftnarbe, der Standring alleine kann auch zu anderen Formen gehören. Dies ist z. B. für 1629, 1630 und 1634–1637 der Fall¹³¹⁸, die mit Ausnahme von 1634 auch zu Tellern oder Schalen gehören könnten, da sie einen recht grossen Durchmesser aufweisen.

Es konnten nur wenige Neufunde zugewiesen werden, dafür werden drei charakteristische Altfunde neu abgebildet.

Katalog: 1639, 1640, 1641, 5956–5963.

1315 Foy/Nenna 2003B, 276.

1316 Bonnet Borel 1997, 34.

1317 Foy/Nenna 2003B, 276 f.; z. B. auch Barag 1978, 14 Abb. 7; 20 Abb. 10,33.34; 22 Abb. 11,37–39, 3./frühes 4. Jh.

1318 Rütli 1991/2, 84 f. Taf. 74.

AR 80 – Schale mit Horizontalrand bzw. kurzem Horizontalrand

Isings 42a



Abb. 470: AR 80 (1) – Isings 42a (2).

Kurzer, horizontal ausbiegender, rundgeschmolzener Rand, bauchiger Körper, normalerweise ein aus der Wand gefalteten Standring¹³¹⁹. Nur anhand möglichst vollständiger Exemplare zu bestimmen.

Farblos, einfarbig, naturfarben.
Frei geblasen.

Datierung: ca. 70–150/200 n. Chr., später vereinzelt.

Datierung nach Rütli 1991: neronisch/flavisch bis 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: nur lange Datierungsspannen; Neufunde: 1–130 n. Chr.; 30–70 n. Chr. und wenig 70–150 n. Chr.; 50–75 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Nijmegen/NL: um 100 n. Chr.¹³²⁰; unter den bisher publizierten Formen vom Magdalensberg/A nicht vertreten, d. h. kaum vor flavischer Zeit¹³²¹; *Herculaneum*/I: vor 79 n. Chr.¹³²²; Südfrankreich: letztes Viertel 1. Jh. n. Chr. und frühes 2. Jh.¹³²³; spät nicht sicher belegt¹³²⁴.

Verbreitung: häufig in Pompeji/I und *Herculaneum*/I; im südlichen Frankreich gut vertreten, jedoch eher regional¹³²⁵; allgemein im Westen; ähnliche Formen imperiumsweit.

Literatur: Rütli 1991/2, 85 Kat. 1642–1648; Isings 1980; Fontaine 2012, 514–516.

Kommentar

Ränder alleine sind nicht zwingend dieser Form zuzuordnen, es gibt auch andere Formen, z. B. Trichter, die sehr ähnlich aussehen können. Die allseits beliebte Form Isings 42a ist also in fragmentiertem Siedlungsmaterial nur unter Vorbehalt nachweisbar. Vgl. auch die Formen Fontaine J1 und J4 (Abb. 471; vgl. auch Abb. 188).

Die Form ist vor allem im späteren 1. und 2. Jh. bekannt, im 3. Jh. bereits selten bzw. Altstücke.

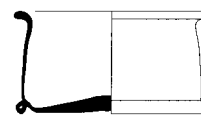


Abb. 471: Bordeaux/F. Eine weitere mögliche Ergänzung für die Ränder der Form AR 80 stellt Form Fontaine J1 dar. 1. Jh. n. Chr. M. 1:4.

Fig. 471: Bordeaux/F. The form Fontaine J1 is another possible parallel for rims of the form AR 80.

Katalog: 5964–5967.

AR 81 – Schale mit Randlippe

Isings 42b



Abb. 472: AR 81 (1) – Isings 42b (2).

Kragenrand, rundgeschmolzen, Bodenbildung hier unbekannt.

Naturfarben.
Frei geblasen.

Datierung: unsicher.

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch bis 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 160–280 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Arles/F, ähnliches Fragment: wohl 3. Jh.¹³²⁶

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 85 Kat. 1649.

Kommentar

Der ausgeprägte Rand macht selbst kleine Fragmente bestimmbar. Einzelstück.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 1649.

¹³¹⁹ Isings 1957, 58.

¹³²⁰ Isings 1980, 334.

¹³²¹ Isings 1957, 58.

¹³²² Scatozza Hörich 1995, Taf. 26, 1849.1850.

¹³²³ Fontaine 2012, 516.

¹³²⁴ Hanut 2006A; Allen 1998; Cabart 2004.

¹³²⁵ Fontaine 2012, 515 f.

¹³²⁶ Foy 2010A, 382 Kat. 714.

AR 82 – Schale mit Horizontalrand und Fadenring unterhalb des Randes

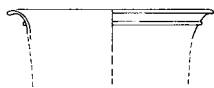


Abb. 473: AR 82.

Weit ausbiegender, leicht hängender rundgeschmolzener Rand, auf der *Unterseite* ein aufgeschmolzener, randbegleitender *Faden*, Bodengestaltung hier unbekannt, wohl mit aus der Wand gefaltetem Standing¹³²⁷; bei 1650 und 1651 ist der Faden etwas *unterhalb* des Randes aufgelegt.

Farblos, hellnaturfarben.

Frei geblasen.

Fadenauflege.

Datierung: ca. 150–250 n. Chr.?

Datierung nach Rütli 1991: Mitte 2. bis Mitte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 150–250 n. Chr.; 150–300 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Drevant bei Bourges (Cher)/F: nach 266 n. Chr.¹³²⁸; Ventimiglia/I: Anfang 3. Jh.¹³²⁹

Verbreitung: eher punktuell; bisher in Frankreich, Norditalien; in der Schweiz: Chur/GR¹³³⁰; jedoch auch schwer erkennbar.

Literatur: Rütli 1991/2, 85 Kat. 1650; 1651; Tarpini 1997, 158 Abb. 3,12; Moirin 2009.

Kommentar

Der Rand ist gut zu erkennen und kommt auch nur bei dieser Form vor. Wohl verwandt mit AR 83.

Katalog: 5968–5970.

AR 83 – Schale mit gestauchtem Horizontalrand

Aventicum 73

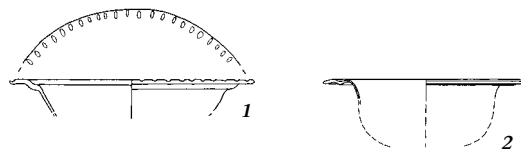


Abb. 474: AR 83 (1) – Aventicum 73 (2).

Der horizontal ausbiegende Rand wird schwach *gefaltet*, er wirkt im Profil wie eine Welle, Bodenbildung hier unbekannt, wohl aus der Wand gefalteter Standing mit verdicktem Boden.

Farblos bis ganz hell naturfarben.

Frei geblasen.

Dünne, längliche Hohlschliffacetten auf dem Rand möglich.

Datierung: ca. 150–250 n. Chr.?

Datierung nach Rütli 1991: 2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 1–200 n. Chr.; 160–210 n. Chr.; 90–200 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Estavayer-le-Gibloux/FR: zweite Hälfte 2. Jh.¹³³¹; Avenches/VD: 2. Jh.¹³³²; Colchester/GB: Diskussion um eine Parallele aus einfarbig buntem Glas, die offenbar ins späte 1./frühe 2. Jh. datiert ist, ansonsten 170/230 n. Chr. und jünger, die Autorinnen schlagen eine Gebrauchszeit im 2. Jh. vor, die frühe Datierung sei ungewöhnlich¹³³³; Süddeutschland: 2.–3. Jh., zweimal 160–260 n. Chr.¹³³⁴

Verbreitung: in der Schweiz: Augusta Raurica, Chur/GR, Avenches/VD, Estavayer-le-Gibloux/FR, Lausanne/VD; Süddeutschland; Oberitalien; Frankreich, dort eher punktuell; Grossbritannien.

Literatur: Rütli 1991/2, 86 Kat. 1652–1654; Rottloff 1996, 221–223; Bonnet Borel 1997, 34; Martin Pruvot 2012.

Kommentar

Der charakteristische Rand ist gut zu erkennen. Bei ungünstiger Faltung kann der Rand ähnlich wie derjenige der Schalen AR 82 aussehen. In der Regel hebt sich der Faden von AR 82 jedoch deutlich ab, die Faltung sieht «weicher» aus. Beide Formen dürften eng verwandt sein.

1327 Massabò 1999, 244 Taf. 12, Grab 18,5.

1328 Moirin 2009, 189–191.

1329 Massabò 1999, 200 f.

1330 Hochuli-Gysel u. a. 1991, Taf. 44,16.

1331 Martin Pruvot 2012, 96.

1332 Bonnet Borel 1997, 34.

1333 Cool/Price 1995, 99 f.

1334 Hoffmann 2002, 135.

In Augsburg/D werden die Formen AR 82 und AR 83 zusammen zu Form 126ab vereinigt: ein Napf oder Teller mit mehr oder weniger horizontalem Rand und aus der Wand gefaltetem Standring, der am Rand häufig eingeschliffene Kerben zeigt¹³³⁵. Das Gefäß ist in Augsburg häufig, wie auch in Süddeutschland und Raetien allgemein und datiert unverziert ins 2. bis mittlere 3. Jh., mit Kerben verziert ab der zweiten Hälfte des 2. Jhs.¹³³⁶ Während die kerbverzierte Variante vor allem in Raetien und Oberitalien bekannt ist, kommt die unverzierte viel weiter vor¹³³⁷.

Auch bei Scyphi AR 90–AR 92 können ähnliche Ränder auftreten, die Scyphi sind jedoch meist einfarbig oder bunt. Farblose Scherben sind somit eher den Schalen AR 83 zuzuordnen.

Die Fundsituation in Estavayer-le-Gibloux/FR ist speziell: Die zahlreichen Gefäße stammen aus einem gallorömischen Heiligtum¹³³⁸.

Katalog: 5971, 5972.

AR 84 – Schale mit Wulst unterhalb des Horizontalrandes

Aventicum 74

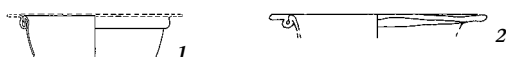


Abb. 475: AR 84 (1) – Aventicum 74 (2).

Rund geschmolzener ausbiegender Rand, die Wand unmittelbar unterhalb des Randes ist *gefaltet* und bildet dadurch einen Wulst; Bodenbildung unbekannt.

Naturfarben.

Frei geblasen.

Keine Verzierung bekannt bzw. ungewiss.

Datierung: wohl zweite Hälfte 1. bis 2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 80–300 n. Chr.

Datierung an anderen Orten: Avenches/VD: «*sans doute 50 à 200 ap. J.-C.*»¹³³⁹.

Verbreitung: in der Schweiz: Augusta Raurica, Avenches/VD; ansonsten ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 86 Kat. 1655.

Kommentar

Einzelstück. Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 1655.

AR 85 – Schale mit Randlippe und Wulst

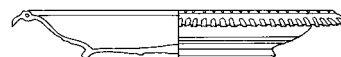


Abb. 476: AR 85.

Der rundgeschmolzene, ausbiegende Rand ist derart gefaltet, dass sich ein Wulst ergibt (Doppelfaltung), das Randende ist entweder horizontal oder leicht hängend, aus der Wand gefalteter Standring; die Faltung kann schwer erkennbar sein.

Farblos oder naturfarben.

Frei geblasen.

Facettenschliff möglich.

Datierung: unsicher, wohl 2. Jh.

Datierung nach Rütli 1991: 2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 100–200 n. Chr.; 70–100 n. Chr., v. a. 100–300 n. Chr.; 70–150 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Südfrankreich: späteres 2./frühes 3. Jh.¹³⁴⁰; Pupput/TN: 2. Jh.¹³⁴¹

Verbreitung: in Frankreich offenbar selten; Schweiz; Süddeutschland; aber auch gesamtes Mittelmeergebiet¹³⁴².

Literatur: Rütli 1991/2, 86 Kat. 1656–1660.

Kommentar

Da die Faltung teilweise schwer zu erkennen ist, sind die Profile häufig falsch gezeichnet, was die Suche nach Parallelen erschwert.

Es gibt vergleichbare Faltungen bei Modioli, diese betreffen jedoch die Wandung kurz unterhalb des Randes (vgl. Abb. 173,1–5).

1657 mit Facettenschliff am Rand ist ein Ausnahmestück, findet aber eine Parallele bei einem fragmentierten Teller im merowingischen Develier-Courtételle/JU (Altfund)¹³⁴³.

1335 Rottloff 1996, 221–223.

1336 Rottloff 1996, 222.

1337 Rottloff 1996, 223.

1338 Martin Pruvot 2012.

1339 Bonnet Borel 1997, 35.

1340 Foy/Nenna 2003B, 276 f.

1341 Foy 2004, 65.

1342 Stern 2001, 224.

1343 Mazimann 2006, 302 und Taf. 61,8.

Der Facettenschliff am Rand entspricht demjenigen der Teller/Schalen AR 16.2 (vgl. S. 281 f.). Der bei Rütli 1991 als zu 1657 gehörig abgebildete Boden zeigt einen Steg und in der Bodenmitte aussen eine Erhöhung, eigentlich ein typisches Merkmal eines geformten Bodens. Die typischen Kratzer eines geformten Gefässes sind aufgrund der Irischicht nicht feststellbar. Farblosigkeit und Aussehen des Glases sind jedoch mit dem Rand/Wandstück praktisch identisch, anpassend sind die Fragmente aber nicht. Diese Scherben sind die einzigen Funde im «Komplex», es könnte sich durchaus um zwei verschiedene Gefässe handeln. Unbestritten ist hingegen die Randfaltung, ersichtlich am feinen Röhrchen, das im Bruch erscheint, also von einem geblasenen Glas stammen muss.

Andrea Rottloff bezeichnet 1657 als Zwischenform zwischen den Tellern AR 16 und AR 83¹³⁴⁴.

Katalog: 1657, 5973.

AR 86 – Teller mit einfachem gerundetem Vertikalrand und Standing

Isings 23/48/49? Vgl. auch Abb. 179; 180

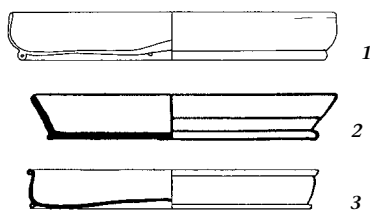


Abb. 477: AR 86 (1) – Isings 23 (2)/48 (3).

Gerundeter Rand, vertikale Wandung, hier schwach gebauht, aus der Wand gefalteter Standing; kann nur als nahezu vollständig erhaltenes Gefäss bestimmt werden.

Einfarbig, farblos.

Frei geblasen.

Schliffband?

Datierung: unsicher.

Datierung nach Rütli 1991: neronisch/flavisch bis 2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 50–200 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Magdalensberg/A: tibetisch-claudisch (?)¹³⁴⁵.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 86 Kat. 1661; Biaggio Simona 1991/1, 53 (Isings 49); Czurda-Ruth 2004, 278 f.

Kommentar

Für die Form Isings 23 gibt die Autorin nur zwei datierte Beispiele an und äussert sich auch sonst nur vage. Es ist nicht nachzuvollziehen, wie die Form tatsächlich aussieht. Auch die Beschreibung und Zeichnung der Form Isings 48 lässt zahlreiche Fragen offen: So wird der Rand des Tellers als «rounded» angegeben, die Zeichnung suggeriert jedoch einen nach aussen gefalteten Röhrchenrand. Als weitere Form käme noch Isings 49 in Betracht. Es empfiehlt sich also in diesem Falle, auf die Nennung der Isingsformen zu verzichten, da alle drei Formen nahezu gleich aussehen resp. als nahezu gleich beschrieben werden, ohne dass man eine Möglichkeit hat, dies im Detail zu verifizieren.

Einzelstück. Ein Neufund kann mit Vorbehalt hier eingeordnet werden.

Katalog: 5974.

AR 87 – Schälchen mit einfachem gerundetem Rand

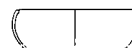


Abb. 478: AR 87.

Leicht einbiegende Wandung mit gerundetem Rand.

Weissopak.

Frei geblasen.

Datierung: um Mitte 1. Jh. n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch-neronisch.

Datierung in Augusta Raurica: 40–60 n. Chr.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 87 Kat. 1662.

Kommentar

Einzelstück. Möglicherweise geblasene Nachahmung der geformten halbkugeligen Schalen wie Gorga 85 und Gorga 86¹³⁴⁶.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 1662.

¹³⁴⁴ Rottloff 1996, 222.

¹³⁴⁵ Czurda-Ruth 2004, 275 Kat. 234.

¹³⁴⁶ Petrianni 2003, 118.

AR 88 – Steilwandige Platten und Schalen mit einfachem gerundetem Rand

Die Formen AR 88 und AR 89 sind in fragmentiertem Siedlungsmaterial kaum zu bestimmen.

AR 88.1 – Platte und Schale ohne Verzierung oder mit Spiralfadendekor



Abb. 479: AR 88.1.

Rundgeschmolzener Rand, grosser Durchmesser, ein Gefäss mit aus der Wand gefaltetem Standing.

Naturfarben mit verschiedenen Blaugrün- und Grüntönen, einmal türkisfarben-opak.

Frei geblasen.

Einmal mit weissopakem Spiralfaden.

Datierung: unsicher.

Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 1.–3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 70–200 n. Chr., 200–250 n. Chr.; 180–300 n. Chr., 150–230 n. Chr.; 50–200 n. Chr.

Verbreitung: in der Schweiz: Augusta Raurica, Avenches/VD; ansonsten ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 87 Kat. 1663–1668.

Kommentar

Die Gruppe ist sehr heterogen, Parallelen, Verbreitung und Datierung sind deshalb schwer zu finden.

1665 zeigt ein ungewöhnliches dunkles Blaugrün mit weisser Spiralfadenaufgabe, eine Verzierung, die hierzulande eigentlich erst im ausgehenden 5. Jh. richtig Mode wird.

1668 aus ultramarinblauem Glas ist zu fragmentiert, um es einer bestimmten Form zuweisen zu können¹³⁴⁷.

Es konnten nur wenige Neufunde mit Vorbehalt identifiziert werden.

Katalog: 1665, 5975–5979.

AR 88.2 – Schale mit Fadenring unterhalb des Randes Avenicum 75

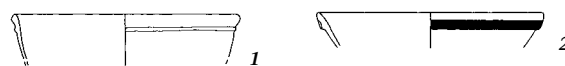


Abb. 480: AR 88.2 (1) – Avenicum 75 (2).

Rundgeschmolzener Rand. Unterhalb des Randes aufgelegter Faden. Wand gerade, Boden unbekannt.

Einfarbig, blau, nahezu schwarz, gelblicholiv.

Frei geblasen.

Fadenaufgabe.

Datierung: ungewiss.

Datierung bei Rütli 1991: Mitte 2. – 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 80–250; 80–300 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 1. Jh. n. Chr. bis ca. 150 n. Chr.¹³⁴⁸

Verbreitung: in der Schweiz: Augst, Avenches/VD; ansonsten ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 87 Kat. 1669–1671.

Kommentar

Die drei Ränder sind sehr heterogen. **1669** aus ultramarinblauem Glas mit weissem Randfaden aus einem Kontext, der 70–200 n. Chr. datiert, könnte möglicherweise auch zu einem Scyphus oder verwandten Gefäss des 1. Jhs. n. Chr. gehören. Ultramarinblaues Glas ist vor allem im früheren 1. Jh. n. Chr. und – selten – wieder in der Spätantike geläufig.

Die gelbolive Scherbe mit blaugrünem Faden **1671** tendiert nach der Farbe und Dekor eher zu spätantik. Es handelt sich um einen Streufund.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 1669–1671.

¹³⁴⁷ Rütli 1991/2, 87 Taf. 75.

¹³⁴⁸ Bonnet Borel 1997, 35.

AR 89 – Kragenschale

Isings 69a – Variante Aventicum 76 – Fontaine K1 (frühe Form) – Trier 26 (späte Form)

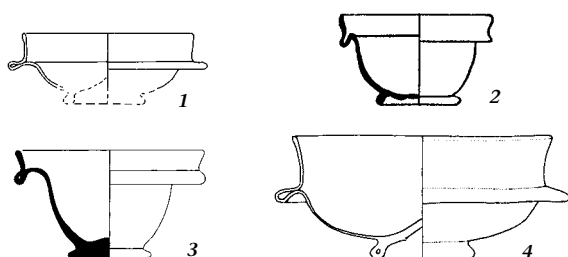


Abb. 481: AR 89 (1) – Isings 69a (2) – Fontaine K1 (3) – Trier 26 (4).

Ein aus der Wandung gefalteter Kragen; Rand meist rund geschmolzen, Bodenbildung hier unbekannt.

Naturfarben und farblos; frühe Gruppe auch einfarbig bunt, transparent sowie opak.

Frei geblasen.

Wandwulst.

Datierung: 20–50/70 n. Chr. und 300–400 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: augusteisch/tiberisch bis bzw. und 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 50–70 n. Chr. mit wenig Keramik 130–160 n. Chr.; 180–350 n. Chr. mit zahlreichen Münzen des 4. Jhs., Schlussmünze theodosianisch 383–408 n. Chr.; 250–300 n. Chr.; 170–250 n. Chr.; 50–100 n. Chr. mit wenig spätem Material.

Datierung an anderen Fundorten: eine frühe Gruppe ist z. B. in der Narbonnaise/F um 30/40–80 n. Chr. datiert¹³⁴⁹; auf dem Magdalensberg/A: vor 50/60 n. Chr.¹³⁵⁰; Avenches/VD: 1–50/60 n. Chr.¹³⁵¹; Trier/D: Anfang 4. Jh.¹³⁵²; Bonn/D: zweite Hälfte 4. Jh.¹³⁵³

Verbreitung: im Westen wie im Osten; im Osten auch andere Formen mit Kragen (z. B. Tintenfässer).

Literatur: Rütli 1991/2, 88 Kat. 1672–1674; Bonnet Borel 1997, 35; Hoffmann 2002, 174–176, Fontaine 2012, 520 f.

Kommentar

Die Formen AR 88 und AR 89 sind in fragmentiertem Siedlungsmaterial kaum zu bestimmen.

Die Form AR 89, die nach Fragmenten ausgeschieden wurde, umfasst eigentlich zwei Formen, die zwei verschiedene Datierungsschwerpunkte haben.

¹³⁴⁹ Fontaine 2012, 520 Form K1.

¹³⁵⁰ Czurda-Ruth 1979, Taf. 3, 510–517.

¹³⁵¹ Bonnet Borel 1997, 35.

¹³⁵² Goethert-Polaschek 1977, 349.

¹³⁵³ Follmann-Schulz 1988, 97 Kat. 349.

Die Kragenschalen haben eine *einfache* Wandfaltung, S-förmige oder 8-förmige Faltungen gehören zu anderen Formen.

Die frühe Form der Kragenrandschale (Fontaine Form K1, Isings 69a), wie sie Souen Fontaine vorgestellt hat, hat einen kurzen Bandrand, der rundgeschmolzen ist und mehr oder weniger steil sein kann. Die gesamte Randpartie ist weitaus breiter als der Körper, die Faltung betont den unteren Rand des Kragens. Der Boden ist aus der Wand gefaltet und weit eingewölbt.

Die späte Form der Kragenrandschale (Trier 26) hat einen relativ hohen, steilen Randbereich mit rundgeschmolzenem Rand, der Kragen erscheint in etwa mittig auf der Wand. Der Standing ist aus der Wand gefaltet oder als Faden aufgelegt. Die meisten Datierungen der späten Kragenrandschale verweisen bereits in das 4. Jh., sie scheint jedoch auch früher schon im Fundgut aufzutreten, z. B. in Rottweil/D¹³⁵⁴.

Katalog: 5980–5985.

AR 90–AR 96

Die Formen AR 90–AR 96 sind kaum voneinander zu trennen, es handelt sich um Modioli und Canthari/Calices (vgl. S. 132–134). Die Datierung fällt zur Hauptsache ins 1. Jh. n. Chr. Bei Souen Fontaine Gruppe L¹³⁵⁵. Ein Kölner Becher, der formal einem Cantharus gleicht, jedoch keine Henkel trägt (*calix*), gehört ins 3. Jh. Er ist aus grünem Glas und mit weissen und goldenen Schlangenfäden verziert und stellt einen der eher seltenen späten Vertreter der Gruppe (vgl. Abb. 173,19).

Die Formen sind imperiumsweit vorhanden, jedoch in regional differierender Ausführung, vgl. Abb. 173.

AR 90 – Modiolus mit abgesetztem Steilrand

Isings 37a – Aventicum 78

Ohrenförmiger, meist bandartiger Henkel, fragmentiert kaum zu bestimmen; verschiedene Rand- und Bodenbildungen, leicht verschiedene Henkelquerschnitte (vgl. Abb. 173,1–5). Es sind auch doppelte Wandfaltungen und kragenartig gefaltete Ränder möglich wie in der Narbonnaise/F¹³⁵⁶ und in Avenches/VD mit Aventicum 79 belegt.

¹³⁵⁴ Hoffmann 2002, 174–176.

¹³⁵⁵ Fontaine 2012, 521–527.

¹³⁵⁶ Fontaine 2012, Form L3 Taf. 78.

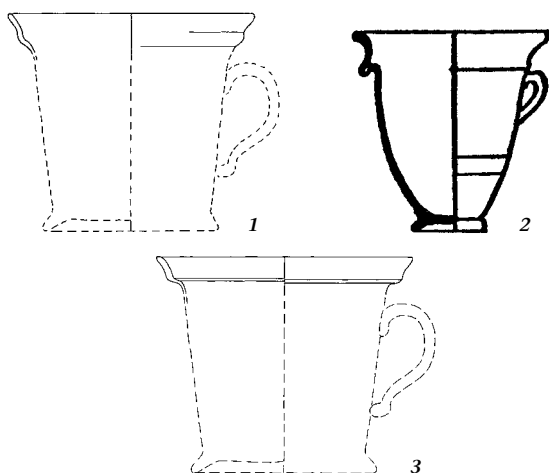


Abb. 482: AR 90 (1) – Isings 37a (2) – Aventicum 78 (3).

Einfarbig.

Frei geblasen.

Schliffrrillen möglich, aufgelegte und ausgeblasene Fadenauflage (gebändert).

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch/clauidisch bis flavisch.

Datierung in Augusta Raurica: 30–50 n. Chr.; 50–70 n. Chr.; 30–70 n. Chr.

Datierungen an anderen Fundorten: Südfrankreich: zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr.¹³⁵⁷; Ventimiglia/I: Ende 1.–Anfang 2. Jh.¹³⁵⁸; Avenches/VD: 1. Jh. n. Chr. und Ende 1.–Anfang 2. Jh.¹³⁵⁹; Magdalensberg/A: tiberisch-clauidisch¹³⁶⁰; Garlasco/I: Ende 1. Jh. n. Chr.¹³⁶¹; Oberwinterthur/ZH: mehrheitlich zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr.¹³⁶²

Verbreitung: imperiumsweit.

Literatur: Rütli 1991/2, 88 Kat. 1675–1678.

Kommentar

Hier Einzelstück.

1675 könnte auch zu einem Schälchen wie Aventicum 77 gehören. Die Form wird bei Bonnet Borel mit Isings 69a gleichgesetzt, die jedoch eher mit AR 89 zusammengeht. Aventicum 77, ein Einzelstück, datiert 1/20–60 n. Chr.¹³⁶³

Katalog: 1675.

1357 Fontaine 2012, 527.

1358 Massabò 1999, 209 Kat. 75.

1359 Bonnet Borel 1997, 35.

1360 Czurda-Ruth 1979, 52 Kat. 474–476.

1361 Masseroli 1998, 54.

1362 Rütli 1988, 62.

1363 Bonnet Borel 1997, 35.

AR 91 – Cantharus mit abgesetztem Steilrand und mit Fuss

Variante Isings 38a – Aventicum 80

Hier getreppter Rand, häufig weit über den Rand hochgezogene Henkel, zweihenklig; verschiedene Rand- und Bodenbildungen, auch Varianten von Henkeln, fragmentiert kaum zu bestimmen (vgl. Abb. 173,6–13).

Überfangglas, einfarbig.

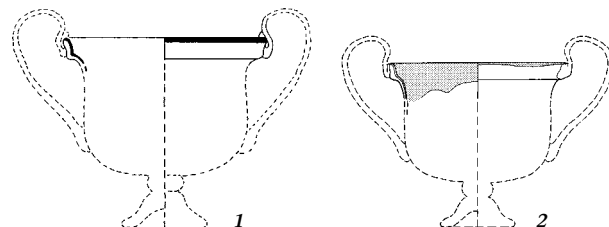


Abb. 483: AR 91 (1) – Aventicum 80 (2).

Frei geblasen.

Gefleckt, gebändert möglich.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch bis flavisch.

Datierung in Augusta Raurica: 1–100 n. Chr.; 40–60 n. Chr.; 50–70 n. Chr. und 300–400 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 1/20–60 n. Chr.¹³⁶⁴; Narbonnaise/F: zweites Viertel 1. Jh. n. Chr. bis Ende der flavischen Epoche¹³⁶⁵.

Verbreitung: in den westlichen Provinzen allgemein¹³⁶⁶.

Literatur: Rütli 1991/2, 88 Kat. 1679–1681; van Lith 1991; Bonnet Borel 1997, 36; Fontaine 2012, 522–526.

Kommentar

Die in Augusta Raurica dieser Form zugewiesenen Funde sind alle aus Überfangglas gefertigt. Dies entspricht nur bedingt dem gängigen Muster.

Der getreppte Rand hingegen scheint in den nördlichen Provinzen häufig zu sein¹³⁶⁷.

Katalog: 1679, 5986, evtl. 5990–5992.

1364 Bonnet Borel 1997, 36.

1365 Fontaine 2012, 523 f.

1366 van Lith 1991.

1367 van Lith 1991.

AR 92 – Cantharus (?) mit abgesetztem Steilrand und mit Standing oder Fuss

Variante Isings 38a/c

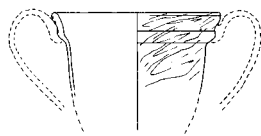


Abb. 484: AR 92.

Abgesetzter, getreppter Steilrand; Bodenbildung unbekannt, vgl. Abb. 173,6–13.

Hier Bandglas und geflecktes Glas auf einfarbig buntem Grund.

Frei geblasen.

Bänderung und Flecken. Körnchen? Überfang?

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis flavisch.

Datierung in Augusta Raurica: 40–60 n. Chr.; 1–50 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: vgl. AR 91.

Verbreitung: unsicher, da Form anhand von Fragmenten ausgeschieden; Flecken und Körnchenaufgabe eher im Westen.

Literatur: Rütli 1991/2, 88 Kat. 1682–1684.

Kommentar

Der Rand allein reicht für eine Formbestimmung nicht aus, wiewohl der getreppte Rand für Canthari häufig nachgewiesen ist. Die Verzierung kann ebenfalls an anderen Gefäßen vorkommen. Vgl. auch S. 132–134.

Katalog: 1682, vgl. auch 5988, 5990–5992.

AR 93 – Cantharus/Modiolus mit Randwulst

Isings 38c

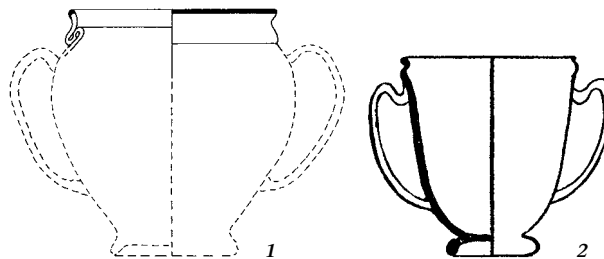


Abb. 485: AR 93 (1) – Isings 38c (2).

Hier ein doppelt gefalteter Wandwulst unterhalb des Randes.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Hier aufgeschmolzener Randfaden.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch.

Verbreitung: Randfaltungen mit Doppelwulst imperiumsweit.

Literatur: Rütli 1991/2, 89 Kat. 1685.

Kommentar

Einzelstück. Ungewöhnlich ist die leichte Einwärtsneigung des Randes und die bauchige Körperform. Es könnte sich auch um einen Modiolus handeln.

Katalog: 1685, 5989 ähnlich.

AR 94 – Becher mit einfach gerundetem Rand und kleinen ohrenförmigen Henkeln

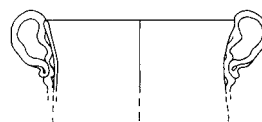


Abb. 486: AR 94.

Rundgeschmolzener Rand, *steile* Wandung, Henkelform: hier gewellter Faden, der auf die Wandung gelegt und nach oben geführt wurde, leicht über den Rand hinausgehend und zurückgeführt zur Wandung, wohl auch andere Henkelbildungen möglich, jedoch muss die ohrenförmige Gestalt gewahrt sein.

Einfarbig, naturfarben.

Frei geblasen.

Datierung: unsicher.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 1.–2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 70–230 n. Chr.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 89 Kat. 1686.

Kommentar

Die genaue Form des Gefässes ist nicht bekannt. Vergleichbare Profile würde man im mediterranen Raum als Lampen ansprechen.

Kleinere Gefässe mit zwei Henkeln, die mehr oder weniger ohrenförmig an der Wand sitzen, gibt es in verschiedenen Varianten. Dabei können die Henkel unterschiedlich mit Attaschen, mit Daumenplatten und aus dem Henkel gewickelten Fortsätzen verziert oder aber glatt sein. Einfache Henkelgefässe mit glatten Henkeln finden sich z. B. in Südfrankreich¹³⁶⁸ und im Tessin (vgl. hier Abb. 173,13)¹³⁶⁹.

Scyphi sind sehr nahe verwandt und vom vorliegenden Gefäss teilweise nicht zu trennen, dasselbe gilt für Canthari.

Zweihenklige Gefässe mit eingezogenem Halsbereich wie bei Töpfchen sind den hier angesprochenen Gefässen nicht vergleichbar.

Katalog: 1686.

AR 95 – Cantharus mit Vertikalrippen und Fuss

Variante Isings 38a

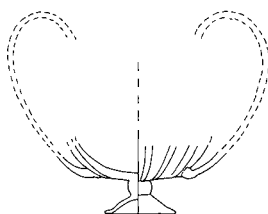


Abb. 487: AR 95.

Fuss mit Knoten und Fusscheibe, Henkelansatz.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Aufgelegte und ausgeblasene Rippen.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch/claudisch.

¹³⁶⁸ Fontaine 2012, 524 Form L2.1.

¹³⁶⁹ Biaggio Simona 1991/1, 93 als Scyphus bezeichnet.

Datierung in Augusta Raurica: 30–60 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Canthari allgemein vor allem 1. Jh. n. Chr.¹³⁷⁰

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 89 Kat. 1687.

Kommentar

Einzelstück. Die Fussbildung ist jedoch für Canthari gut belegt.

Katalog: 1687.

AR 96 – Carchesium/Calix

Isings 36a

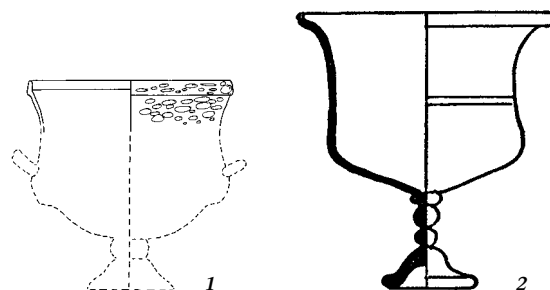


Abb. 488: AR 96 (1) – Isings 36a (2).

Ränder und Füße oft sehr ähnlich wie bei Canthari, z. T. auch bei Scyphi; unterschiedliche Rand- und Bodenbildungen (vgl. Abb. 173,16–19), häufig abgesetzte Wand über dem Fuss; Rand kann gefaltet sein, rundgeschmolzen mit unterhalb des Randes angebrachter Doppelfaltung, wobei die Doppelfaltung auch kragenartig ausfallen kann; einfacher rundgeschmolzener Rand ebenfalls möglich; der Fuss kann separat angesetzt sein, er kann einen Knoten (häufig) und eine Fusscheibe mit rundgeschmolzenem Fussrand aufweisen, er kann aus der Wand gefaltet sein; es muss ein ausreichend grosses Fragment vorhanden sein, um die Form bestimmen zu können.

Einfarbig, mehrfarbig; Überfangglas.

Frei geblasen.

Aufgelegte Flecken; Schliffrillen, Schlangenfadenverzierung, Rippen.

Datierung: 1.–3. Jh., nach Befund und Verzierung.

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch/claudisch bis flavisch; auch 3. Jh.

¹³⁷⁰ van Lith 1987, 52.

Datierung in Augusta Raurica: 50–70 n. Chr.; 80–150 n. Chr.
Datierung an anderen Fundorten: Südfrankreich: 1. Jh. n. Chr.¹³⁷¹;
Köln/D: 3. Jh. (vgl. Abb. 173,19); Trier/D: 2.–3. Jh.¹³⁷²

Verbreitung: imperiumsweit für die Frühzeit; in der Schweiz: Baden/AG¹³⁷³, Oberwinterthur/ZH¹³⁷⁴.

Literatur: Rütli 1991/2, 89 Kat. 1688; 1689; Fontaine 2012, 521–524.

Kommentar

Sehr unterschiedlich gestaltete, schwer zu bestimmende Form.

Katalog: 1688, 5983, 5990.

AR 97 – Scyphus mit gerundetem Rand

Isings 39 – Trier 29a – Aventicum 82

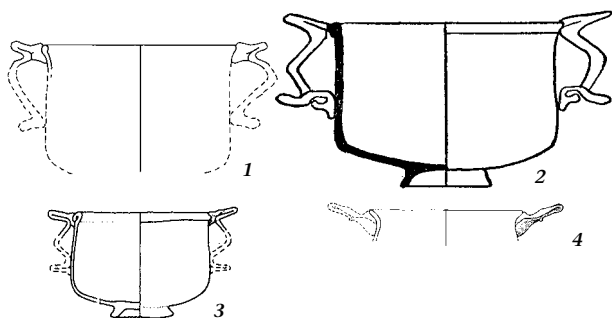


Abb. 489: AR 97 (1) – Isings 39 (2) – Trier 29a (3) – Aventicum 82 (4).

Hier gerundeter Rand, jedoch auch mit gefaltetem Rand möglich; meist *M-* oder *S-förmige Henkel* mit Daumenplatten oben und unten am Henkelansatz; Henkelbogen kann auch einfach rund sein; unterschiedliche Fussbildungen möglich: z. B. angesetzter Fuss, gefalteter Standring (vgl. Abb. 173,20–22).

Einfarbig, naturfarben.

Frei geblasen.

Verschiedene Verzierungen möglich: z. B. Kameotechnik, formgeblasenes Relief.

Datierung: 1. Jh. n. Chr., nach Befund und Verzierung.

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch/clauidisch bis flavisch/frühtrajanisch.

1371 Fontaine 2012, 521–524.

1372 Goethert-Polaschek 1977, 349 Form 40.

1373 Fünfschilling 1985, 144 Kat. 394.

1374 Rütli 1988, Taf. 13,940.

Datierung in Augusta Raurica: 40–60 n. Chr.; 1–300 n. Chr.; drittes Viertel 3. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: ab 40/50 n. Chr.¹³⁷⁵; Küste der Narbonaise: ca. 30 n. Chr. bis Anfang der flavischen Zeit¹³⁷⁶; Trier/D: beide Varianten, 1. Jh. n. Chr.¹³⁷⁷

Verbreitung: imperiumsweit.

Literatur: Rütli 1991/2, 89 Kat. 1690; 1691; Bonnet Borel 1997, 36; Fontaine 2012, 521 f.

Kommentar

Der Henkel ist das eigentliche Charakteristikum, selbst bei kleinen Fragmenten einzugrenzen. Vgl. auch AR 94 und AR 111.

Die Form Trier 29b hat einen glockenförmigen Körper und war vermutlich mit einem Fuss ausgestattet, der Henkel trägt die Daumenplatten, ist aber nicht *M-förmig*, sondern gerundet.

Es existieren *geformte* Varianten, die z. B. in Kameotechnik ausgeführt wurden¹³⁷⁸, mit Relief versehen¹³⁷⁹ oder aus farbigem Glas geformt sind¹³⁸⁰.

Das Gefäß gehört ins 1. Jh. n. Chr. Im 3. Jh. ist es als Altstück zu werten.

Katalog: 5995–5998.

AR 98 – Steilwandige Becher mit gerundetem Rand

AR 98.1 – Steilwandiger Becher ohne Fadendekor

Isings 85b – Trier 47a – Aventicum 83.1

Gerader, rundgeschmolzener Rand, kann leicht verdickt sein. Ist der Rand verdickt, dann weist er häufig aussen eine leichte Kehlung auf. Er kann leicht einwärts oder auswärts geneigt sein¹³⁸¹. Meist mehr oder minder zylindrische Wand;

1375 Bonnet Borel 1997, 36.

1376 Fontaine 2012, 522.

1377 Goethert-Polaschek 1977, 349 Form 29a und 29b.

1378 Harden 1987, 68 Kat. 31.

1379 Harden 1987, 189 Kat. 99.

1380 Harden 1987, 38 Kat. 14.

1381 Beat Rütli unterteilt die Randformen weiter in Varianten: A: mit leicht nach innen gebogenem Rand, B: mit vertikalem geradem Rand, C: mit innen verdicktem, aussen gekehltem Rand, D: mit leicht nach aussen gebogenem Rand, Rütli 1991/2, 90–94. Die verschiedenen, durch die individuelle Anfertigung entstandenen Randbildungen (AR 98.1A–D) können chronologisch nicht verwertet werden, helfen jedoch beim Ordnen grosser Materialmengen.

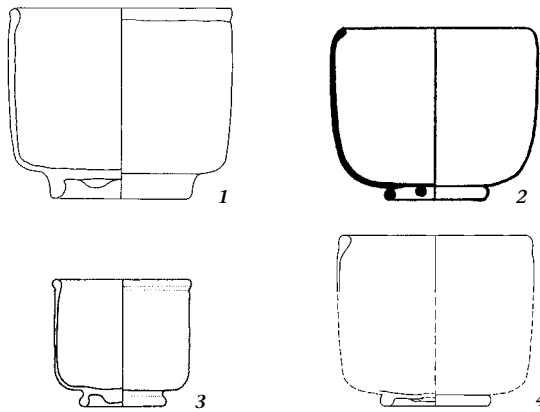


Abb. 490: AR 98.1 (1) – Isings 85b (2) – Trier 47a (3) – Aventicum 83.1 (4).

aus der Wand gefalteter Standring, oft ziemlich massiv, oft aussen um die Bodenmitte gelegter Faden, häufig mit Heftnarbenabriss, Bodenmitte aussen auch zusätzlicher Buckel möglich; meist farblos.

Einfarbig, meist farblos, aber auch naturfarben, selten «schwarz»; Mosaikglas.

Frei geblasen, frei geblasenes Mosaikglas.

Ritzverzierung, Bemalung möglich, Schliffdekor.

Datierung: ca. 160/170–300 n. Chr., vereinzelt jünger.

Datierung nach Rütli 1991: zweites Viertel/Mitte 2. Jh. bis um 300 n. Chr.

Datierung in Augusta Raurica: zumeist lange Datierungen, eindeutiger Schwerpunkt zwischen 230 n. Chr. und 280 n. Chr.; bisher älteste *Datierung:* 130–170 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: meist 150–250 n. Chr., wenige älter, Letzteres allerdings nicht nachprüfbar¹³⁸²; Avenches-En Chaplix/VD: frühester Nachweis nach 130 n. Chr.¹³⁸³; Grossbritannien: frühester Beleg ab 160 n. Chr.¹³⁸⁴; Süddeutschland: ab 160 n. Chr.¹³⁸⁵; in der Nordwestschweiz auch noch im 4. Jh. in Kontexten anzutreffen, vgl. Pfyn/TG¹³⁸⁶; Windisch-Dammstrasse/AG: erste Hälfte 4. Jh.¹³⁸⁷

Verbreitung: hauptsächlich in den nördlichen Provinzen; im Süden Frankreichs selten, aber vorhanden¹³⁸⁸; verwandte Profile gibt es jedoch überall, z. B. Israel¹³⁸⁹.

¹³⁸² Bonnet Borel 1997, 36 f.

¹³⁸³ Martin Pruvot 1999, 195.

¹³⁸⁴ Cool/Price 1995, 83.

¹³⁸⁵ Hoffmann 2002, 130.

¹³⁸⁶ Fünfschilling 2003B.

¹³⁸⁷ Flück 2004, 97 Taf. 3, Grab 11,1 und S. 76.

¹³⁸⁸ Zum Beispiel Alba-la-Romaine/F: Roussel-Ode 2014, Taf. 12,162–168.

¹³⁸⁹ Barag 1978, 22 Taf. 11,42.

Literatur: Rütli 1991/2, 90–94 Kat. 1692–1811.

Kommentar

Sehr häufig und gut zu erkennen. Das farblose Glas ist heute fast immer von einer milchigen Verwitterungsschicht bedeckt. Die Glasqualität schwankt von gut bis schlecht. Häufig erhält sich der recht massive, charakteristische Boden.

Die Durchmesser liegen zwischen 8 cm und 12 cm¹³⁹⁰.

Die Becher sind individuelle Erzeugnisse, die Handarbeit bringt automatisch verschiedene Varianten hervor, die jedoch keine zeitliche Relevanz haben.

Speziell sind der Becher aus geblasenem Millefioriglas 6001 sowie der smaragdgrüne Becher 6016. Letzterer muss nicht unbedingt zu AR 98.1 gehören, es könnte sich auch um einen Pokal oder ein Sondergefäß wie Cantharus/Scyphus handeln.

Es gibt der Form AR 98.1 ähnlich aussehende frühe Gefässe, die allerdings bei uns bisher nicht belegt sind (vgl. unten und Abb. 491).

Die Becher kommen ab der zweiten Hälfte des 2. Jhs. in den Kontexten vor. Eindeutige Belege aus der ersten Hälfte des 2. Jhs. existieren bisher nicht. Vergleichbare Ränder aus dem 1. Jh. n. Chr. gibt es (selten), sie gehören dann jedoch nicht zu dieser Form.

Da die Form eine der beliebtesten in Augusta Raurica ist, konnten auch zahlreiche Neufunde ausgemacht werden. Die Form ist bei Rütli 1991 umfassend dargestellt, hier kommen nurmehr einige charakteristische Neufunde und Besonderheiten zur Sprache.

Erstmals wurden Ritzverzierungen bzw. Schliff festgestellt. Dazu vgl. S. 505.

Inschriften mit beigestellten Fischen sind in Raetien häufig und in der Schweiz aus Chur/GR bekannt¹³⁹¹.

In Südfrankreich konnte eine optisch sehr verwandte Form der zweiten Hälfte des 1. Jhs. ausgemacht werden, die jedoch einen einfachen Boden mit kleinem gefaltetem Standring zeigt (Abb. 491). Diese kann nur aufgrund gut datierter

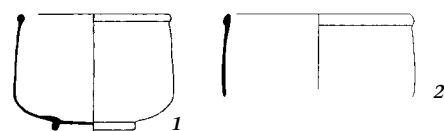


Abb. 491: Fréjus-Aigüières/F und Olbia/F. Ein ähnliches Profil wie AR 98, aber aus dem 1. Jh. n. Chr.! Die Profilzeichnung allein reicht für die Bestimmung also nicht aus. M. 1:4.

Fig. 491: Fréjus-Aigüières/F and Olbia/F. A similar profile to AR 98, but dating from the 1st century AD! Therefore, a drawing alone is not enough to identify the form.

¹³⁹⁰ Vgl. auch Cool/Price 1995, 83; Hoffmann 2002, 130.

¹³⁹¹ Hochuli-Gysel u. a. 1986, Taf. 40,3.

Kontexte und möglichst grosser Scherben bestimmt werden, muss aber in unserer Region nicht zwingend vorhanden gewesen sein. Allerdings könnten die in Avenches/VD ebenfalls ins 1. Jh. datierten Fragmente hierher gehören¹³⁹².

Eine in Avenches/VD belegte Variante mit ausbiegendem Rand, sehr hohem Körper und hohem gefaltetem Standring konnte in Augusta Raurica nicht nachgewiesen werden¹³⁹³, Parallelen besitzt die Variante z. B. im Gräberfeld von Bolards, Nuits-Saint-Georges/F¹³⁹⁴.

In Frankreich kommen vergleichbare Gefässe auch häufig ohne den Faden um die Bodenmitte vor¹³⁹⁵.

Ob 6011 wirklich noch zu AR 98 gehört oder bereits zu den grossen Varianten, die in Süddeutschland und dem raetischen Raum auftreten und eher als Schalen zu bezeichnen sind, ist unklar. Stützig macht der oben leicht abgeplattet wirkende Rand.

Katalog: 5999–6020.

AR 98.2 – Steilwandiger Becher mit Fadendekor Aventicum 84.1

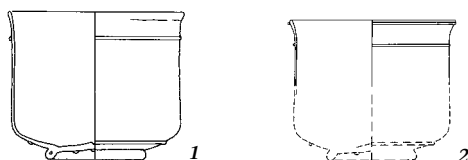


Abb. 492: AR 98.2 (1) – Aventicum 84.1 (2).

Rundgeschmolzener, häufig ausbiegender Rand, Körper wie AR 98.1, manchmal aber auch leicht bauchige Varianten (vgl. 6028); *aufgelegter Faden* unterhalb des Randes und auf der Wandung in Bodennähe; aus der Wand gefalteter Standring wie Form AR 98.1, aber auch aufgelegte Fadenstandringe möglich; meist farblos, die Fäden können andersfarbig sein.

Einfarbig, meist farblos, aber auch naturfarben möglich, selten schwarz.

Frei geblasen.

Fadenauflagen, Schlangenfadendekor.

Datierung: wohl im Wesentlichen wie AR 98.1.

Datierung nach Rütli 1991: zweites Viertel/Mitte 2. Jh. bis drittes Viertel 3. Jh., vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: meist lange Datierungsspannen, ungewöhnlicherweise zwei zeitliche Schwerpunkte: einmal 50–100 n. Chr. (!) und 230–270 n. Chr.¹³⁹⁶

Datierung an anderen Fundorten: Avenches-En Chaplix/VD: nach 125 n. Chr.¹³⁹⁷; Grossbritannien: hauptsächlich Mitte 2. bis Mitte 3. Jh.¹³⁹⁸; Alba-la-Romaine/F, mit blauem Faden: erste Hälfte 3. Jh.¹³⁹⁹; unter dem Material des 4. Jhs. aus Pfyn/TG nicht mehr belegt¹⁴⁰⁰.

Verbreitung: hauptsächlich in den westlichen Provinzen; verwandte Gefässe jedoch imperiumsweit.

Literatur: Rütli 1991/2, 94–96 Kat.1812–1849.

Kommentar

Auch die Becher mit Fadenauflagen haben eine recht grosse Variationsbreite in der Körperform oder der Gestaltung des Bodens. Böden mit aufgelegten Fadenstandringen, die meist auch einen sehr scharfen Umbruch zur Wand aufweisen, scheinen vor allem im Süden Frankreichs Parallelen zu haben (vgl. Abb. 175,7)¹⁴⁰¹. Bemerkenswert sind die verschiedenen ineinander gestapelten Becher mit Fadenauflagen aus dem Schiffswrack von Embiez/F, wo sie eindeutig transportierte, zum Verkauf bestimmte Ware darstellen¹⁴⁰².

Feinere Böden mit Standringen und Fadenauflagen können auch zu anderen Gefässen als AR 98.2 gehören (vgl. Abb. 175,4–6).

Von den zwei Datierungsschwerpunkten ist nur der spätere belegbar, wie der frühere mit 50–110 n. Chr. zustande kam, lässt sich nicht mehr nachvollziehen. 1831¹⁴⁰³ mit früher Datierung gehört zu einem Scyphus oder verwandten Gefäss, geformt aus farblosem Glas.

Es ist ein weiteres schwarzes Exemplar zu verzeichnen (6021) sowie ein schwarzer Becher mit – vermutlich – blaugrün-türkisfarbener Fadenaufgabe (6027). 1845 aus schwarzem Glas mit türkisfarben-opakem Randfaden und weissopaker Spiralfadenaufgabe ist ein spezielles Gefäss, möglicherweise ein Import aus dem Rheinland oder aus Nordfrankreich/Belgien¹⁴⁰⁴.

Ein zweiter farbloser Becher 6030 mit türkisfarbener Fadenaufgabe entspricht wohl 1844. Böden mit blauen Fäden, wie aus Frankreich bekannt, wurden ebenfalls bereits

1392 Bonnet Borel 1997, 36 f.

1393 Bonnet Borel 1997, 78 Taf. 16,85.1.

1394 Planson 1982, Taf. 17,C99.C101.

1395 Vgl. Simon-Hiernard 2000, 293.

1396 Rütli 1991/1, 35 Abb. 22.

1397 Martin Pruvot 1999, 196.

1398 Cool/Price 1995, 83.

1399 Roussel-Ode 2006, 4 Kat. 43.

1400 Fünfschilling 2003B, Taf. 61.

1401 Foy/Nenna 2003B, 284 Abb. 221.

1402 Foy/Nenna 2001, 110.

1403 Rütli 1991/2, 95 Taf. 83.

1404 Zu türkisfarbenen Schlangenfäden aus Köln/D vgl. von Boeseler 2010, 243 Abb. 348.

vorgestellt, vgl. 1837¹⁴⁰⁵, vgl. auch hier Abb. 493. Es handelt sich hierbei ziemlich sicher um AR 98/Isings 85 und nicht um Pokale. Dort ist der andersfarbige Faden oft ein Randfaden.

Ausserdem erscheint ein neuer Becher mit Schlangenfadenaufgabe, der aufgrund des zylindrischen Körpers sicher der Form AR 98.2 zugewiesen werden kann (6034).

Einzelne Becher (6027, 6028) zeigen einen recht stark ausbiegenden Rand bei gleichzeitig bauchiger Wandung, jedoch ist der grosse Durchmesser eher der Form AR 98 denn anderen Formen zuzurechnen.

1839 und 1924–1928 dürften zur Variante der Gefässe gehören, wie sie aus dem Schiffswrack von Embiez/F bekannt sind. Sie stellen offensichtlich Import dar¹⁴⁰⁶.

Ob jedoch 1811 und 1831¹⁴⁰⁷, 50–90 n. Chr. bzw. 50–70 n. Chr. datiert, aus dem Quartier «Kurzenbettli» (Region 5C) stammend, wirklich dieser Form angehören, darf bezweifelt werden. Beide weisen für AR 98.2 untypische Details auf. Desgleichen scheint 1832¹⁴⁰⁸ zu einer anderen Form zu gehören, die Wände ziehen zu stark ein.

Für 1842 und 1843¹⁴⁰⁹ dürfte ebenfalls eher eine andere Form infrage kommen, die Pokalen näher steht, wie z. B. ein Gefäss aus Marseille/F der zweiten Hälfte des 2. Jhs. (vgl. Abb. 497,3) oder die Form *AR 199 mit Fadenaufgabe.

Die beiden Böden 6041 und 6042 tragen zwar einen Faden um die Bodenmitte, sind aber recht klein und haben einen sauber gefalteten Röhrchenstandring, der bei AR 98.2 in dieser Art eher selten bzw. ungewöhnlich ist. Hier zeigt sich einmal mehr die Schwierigkeit der Einordnung.

Katalog: 1837, 1839, 1844, 1845, 1924–1928, 6021–6042.

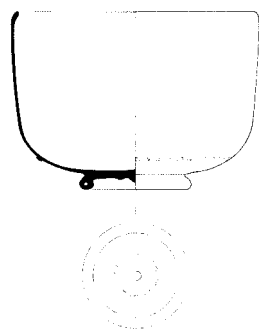


Abb. 493: Bourges/F. Beispiel eines Bechers AR 98.2 mit blauen Fäden um die Bodenmitte und im unteren Wandteil. 3. Jh. M. 1:4.

Fig. 493: Bourges/F. An example of a beaker AR 98.2 with blue threads around the centre of the base and on the lower parts of the vessel wall.

*AR 98.3 – Grosser steilwandiger Becher/Schüssel mit feinen Schlifflinien



Abb. 494: *AR 98.3.

Wie AR 98.1; Boden hier nicht erhalten, bisher Einzelstück; meist grosser Durchmesser; nur bei ausreichender Grösse zu bestimmen.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Feine Schlifflinien.

Datierung in Augusta Raurica: um 200 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Süddeutschland: ab ca. 160 n. Chr., am Fundort der Variante (Heidenheim/D) nicht gesondert datiert¹⁴¹⁰; Schüsseln, Mitte 2. Jh. bis Mitte 3. Jh., häufig in Augsburg/D und im raetischen Raum¹⁴¹¹.

Verbreitung: bisher wohl eher regional; in Raetien und Italien¹⁴¹²; in der Schweiz: vielleicht Chur/GR¹⁴¹³.

Literatur: Rottloff 1996, 225 f.; Hoffmann 2002, 130.

Kommentar

Es scheint, dass 6043 und 6044 mit den von Birgitta Hoffmann speziell erwähnten grossen Exemplaren von Heidenheim/D und mit den von Andrea Rottloff erwähnten vergleichbaren Exemplaren zusammengeht (Rottloff Form 134). Vielleicht gehört auch 6011 eher hierher als zu AR 98.1.

Katalog: 6043, 6044.

1405 Foy/Nenna 2003B, 285; Fremersdorf/Polónyi-Fremersdorf 1984, 119–142.

1406 Vgl. Foy/Nenna 2003B, 285.

1407 Rütli 1991/2, 94 f. Taf. 82; 83

1408 Rütli 1991/2, 95 Taf. 83.

1409 Rütli 1991/2, 95 Taf. 84.

1410 Hoffmann 2002, 130.

1411 Rottloff 1996, 225 f. Form 134.

1412 Rottloff 1996, 226.

1413 Hochuli-Gysel u. a. 1991, Taf. 44,22.

AR 99 – Glattwandiger Pokal mit gerundetem Rand

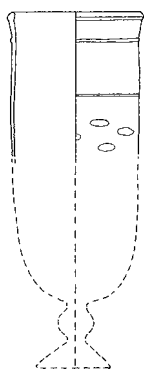


Abb. 495: AR 99.

AR 100 – Pokal mit Bogenrippen



Abb. 496: AR 100.

Die beiden Formen werden hier zusammengefasst: Rundgeschmolzener Rand, gerade, leicht einbiegend oder ausbiegend, relativ geringer Durchmesser, schlauchförmig zylindrischer Körper; verschiedene Bodenbildungen wie angesetzter Fuss, Knoten und Fuss Scheibe mit rundgeschmolzenem Rand, aus der Wand gefalteter Fuss; häufig speziell verziert.

Einfarbig, häufig *farblos*, seltener naturfarben oder einfarbig bunt.

Frei geblasen.

Bemalung, Schliffverzierung; Fadenauflagen, Schlangenfadendekor, Bogenrippen, aufgelegte Appliken, Netzfäden (vgl. Abb. 75,1; 77,4; 78; 95).

Datierung: nach Formvariante und Verzierung.

Datierung nach Rütli 1991: ca. Mitte 2. bis Mitte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 180–250 n. Chr. und 100–180 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: u. a. abhängig von der verwendeten Verzierung.

Verbreitung: imperiumswelt mit regionalen Unterschieden.

Literatur: Rütli 1991/2, 99 Kat. 1937–1942 bzw. 1943; 1944. Zu Pokalen allgemein auch Sorokina 1976.

Kommentar zu AR 99 und AR 100

Die Formen AR 99 und AR 100 können in fragmentiertem Zustand nicht auseinandergehalten werden. Die Verzierung allein sollte keine neue Form generieren. Die Formen AR 99 und AR 100 sind nur anhand von Randfragmenten ausgeschieden worden, die Böden sind unbekannt. Von den sechs bei Beat Rütli aufgeführten Gefässen, die zu AR 99 gezählt werden, sind m. E. nur 1937 und 1938 als Pokale anzusprechen, die übrigen Ränder (1939–1942)¹⁴¹⁴ können auch zu Bechern gehören. Auch 1960¹⁴¹⁵ dürfte ein Becher sein, gemäss einer Parallele aus Bonn/D¹⁴¹⁶ bzw. Spanien¹⁴¹⁷ sowie Nîmes/F¹⁴¹⁸.

1943 definiert den Pokal AR 100. Einige Fussformen, wie Knotenstiele mit Fuss Scheibe sind zwar für Pokale charakteristisch, leider jedoch zuweilen auch für geschlossene Gefässe oder aber Scyphi, Canthari und verwandte Formen belegt. Letztere sind aber zumeist einfarbig bunt.

Eine Randscherbe muss genügend gross sein, dagegen sind Knoten mit Fuss Scheibe recht charakteristisch und in unserem Gebiet eher selten mit geschlossenen Gefässen oder Canthari/Scyphi, die einen gleichartigen Fuss aufweisen können, zu verwechseln (vgl. Abb. 172; 173); *Appliken* dagegen sind ziemlich sicher Pokalen zuzuordnen (vgl. 4473).

Pokale gehören zu den spektakulärsten Gläsern des 2. und 3. Jhs., sind in Siedlungen jedoch nur schwer einzugrenzen. Hier haben wir sicher Gefässe vor uns, die repräsentieren sollten.

Bei den Böden dürften 1946–1952 und 1961 ziemlich sicher zu Pokalen gehören¹⁴¹⁹.

Die Applike 4473¹⁴²⁰ dürfte ziemlich sicher zu Pokalen gehören, wie sie in den letzten Jahren vermehrt aus Frankreich bekannt geworden sind¹⁴²¹. Dazu gibt es eine Parallele aus Lyon/F, datiert in die zweite Hälfte des 2. und ins 3. Jh. (Abb. 85). Gleichartige Appliken sind auch von einem Spezialgefäss aus Bonn/D¹⁴²² und einer dreihenkligen Kanne der Form AR 176/Isings 129 bekannt¹⁴²³, die Zuweisung zu einem Pokal scheint mir hier jedoch wahrscheinlicher. Die Pokale aus Frankreich gelten neuerdings als Importe aus dem Rheinland¹⁴²⁴.

Möglicherweise ebenfalls zu Pokalen gehören die Wandscherben mit Schliffrippen 6051 und 6052, analog einer Parallele aus Arles/F, die allerdings keinen Schliff trägt (Abb.

1414 Rütli 1991/2, 99 Taf. 86; vgl. auch Fünfschilling 2003C, 104 Abb. 5,2.

1415 Rütli 1991/2, 100 Taf. 87.

1416 Follmann-Schulz 1988, Taf. 34,279.

1417 Price 1981, Taf. 77,36 Italica.

1418 Sternini 1990, Taf. 53,301.

1419 Rütli 1991/2, 100 Taf. 87.

1420 Rütli 1991/2, 184 Taf. 196.

1421 Foy/Nenna 2001, 89 f.

1422 Fremersdorf 1962, Taf. 49.

1423 Fremersdorf 1962, Taf. 73.

1424 Foy/Marty 2013.



Abb. 497: Farblose Becher/Pokale mit angesetzten Füßen mit abgesprengtem Fussrand wie AR 42 (1–4) oder mit angesetztem Fuss und rundgeschmolzenem Fussrand und Knoten (5–7) und deren verschiedene Verzierungsmöglichkeiten: Schliffritzen (1.2), horizontale Fadenauflege (3), Netzfadenauflege und Appliken (5), herausgezwickte Warzen (6) sowie dichte, schräge Fadenauflegen (7). 2. Jh. M. 1:4. 1: Apt/F; 2: Arles/F; 3: Marseille/F; 4: Embiez/F; 5: Arles/F; 6: Fréjus/Pavadou/F; 7: Nida-Heddernheim/D.

Fig. 497: Colourless beakers/chalices with applied footings and cracked-off foot rims, e. g. AR 42 (1–4) or with applied feet, fire-rounded foot rims and knobs between the feet and vessel bodies (5–7) and various possible types of decoration: wheel-cut grooves (1.2), applied horizontal trails (3), applied trails nipped together in a diamond pattern and appliquéés (5), pinched projections (6) and contiguous diagonal trails (7).

497,4). Auch im Schiffswrack von Embiez/F sind vergleichbare Pokale vorhanden¹⁴²⁵. 6048 findet eine gute Parallele in Frankfurt-Heddernheim/D (Abb. 497,7).

Man vergleiche auch die Form *AR 199.

Katalog: 1937, 1938, 1943, 1946, 1948, 1952, 6045–6052.

*AR 199 – Becher mit rundgeschmolzenem Rand und Fadenauflege

Rundgeschmolzener Rand, schlanker zylindrischer oder bauchiger Körper, meist aus der Wand gefalteter Standingring oder aufgelegter Fadenstandingring (hier nicht erhalten), *Fadenauflege*.

¹⁴²⁵ Foy/Jézégou/Fontaine 2005, 123 Abb. 1,4.

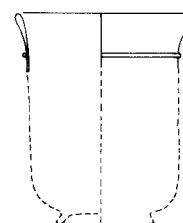


Abb. 498: *AR 199.

Einfarbig, meist farblos, seltener naturfarben.

Frei geblasen.

Fadenauflege unterhalb des Randes, Faden meist gleichfarbig, seltener weiss; Randfaden möglich¹⁴²⁶.

Datierung: ab Mitte 2.–3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 70–250 n. Chr.; 70–200 n. Chr.; 150–230 n. Chr.; 50–150 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: südliches Frankreich: zweite Hälfte 2. bis Mitte 3. Jh.¹⁴²⁷; Italien: zweite Hälfte 2. Jh.¹⁴²⁸; Avenches-En Chaplix/VD: nach 150 n. Chr.¹⁴²⁹

Verbreitung: Rheinland (oft mit Schlangenfaden); Frankreich; Italien; Westschweiz.

Literatur: Rütli 1991/2, 99 (unter den Formen AR 99 und AR 100); Foy 2010A, 339–349; Cima/Tomei 2012, 125 Kat. 105; Massabò 1999, 83 Kat. 36; Fremersdorf 1959, zahlreiche unterschiedliche Gefässe, vor allem Pokale, aber auch Becher, meist zusätzlich mit Schlangenfadendekor.

Kommentar

Es handelt sich hier um eine Zusammenfassung verschiedener zylindrischer Becher, die alle einen rundgeschmolzenen Rand und eine Fadenauflege unterhalb des Randes tragen.

Die Randpartie allein ist zwar nicht ausschlaggebend für eine Formzuweisung, leider haben sich hier aber nur die Ränder erhalten. Die Variationsbreite des Gefässes (vgl. z. B. Abb. 175,4.6) ist ziemlich gross, jedoch sind die Varianten ungefähr zeitgleich.

In ungünstigen Fällen können diese Ränder mit AR 98.2/Isings 85 verwechselt werden, jedoch sollte dort der Durchmesser des Randes grösser sein.

Man vergleiche auch die Formen AR 99 und AR 100: Beat Rütli hat alle bis 1980 in Augusta Raurica gefundenen Fragmente rundgeschmolzener Ränder mit Fadenauflege unter der Gattung Pokale (AR 99 und AR 100) eingeord-

¹⁴²⁶ Blau: Foy 2010A, 347 Kat. 611.

¹⁴²⁷ Foy/Nenna 2003B, 282.

¹⁴²⁸ Massabò 1999, 83 Kat. 36.

¹⁴²⁹ Martin Pruvot 1999, 197.

*AR 199
*AR 200
AR 101
AR 102

net¹⁴³⁰. Es scheint mir gegeben, dass es sich bei den Neufunden auch um in Frankreich und Italien verbreitete Becher handeln könnte, die hier zur Form *AR 199 zusammengefasst werden. Leider haben sich in Augusta Raurica keine Dellenansätze erhalten (vgl. Abb. 175,4.6). Man vergleiche auch Becher aus Avenches-En Chaplix/VD¹⁴³¹.

Katalog: 6053–6058.

*AR 200 – Becher auf Fuss

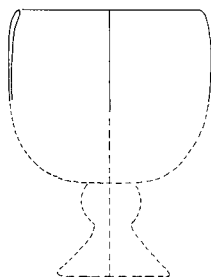


Abb. 499: *AR 200.

Rundgeschmolzene, meist einbiegende Ränder, zylindrische bis bauchige, *nicht* hohe Körper. Hier nicht erhalten: Fuss mit Knoten oder Stiel und Fusscheibe (vgl. Abb. 177).

Einfarbig, meist farblos, einfarbig bunt möglich.
Frei geblasen.
Fadenauflage, Schlangenfadenauflage.

Datierung: unsicher, wohl spätes 2.–3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 170–210 n. Chr.; spätes 2. bis frühes 3. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Amiens/F: Ende 2.–3. Jh.¹⁴³²

Verbreitung: eher punktuell; Grossbritannien; Frankreich; in der Schweiz: eventuell Riaz-Tronche-Bélon/FR¹⁴³³.

Literatur: Dilly/Mahéo 1997, 117 Kat. 327; Bonnet Borel 1992, 59 f.

Kommentar

Hier nur nach Fragmenten bestimmt.

Katalog: 6059–6061.

1430 Rütli 1991/2, 99.

1431 Martin Pruvot 1999, 197 f. Taf. 106,1244–1255.

1432 Dilly/Mahéo 1997, 117 Kat. 327.

1433 Bonnet Borel 1992, 63 Kat. 170–173.

AR 101 – Pokal mit Dellen



Abb. 500: AR 101.

Massive, abgeplattete Fusscheibe, die in einen ebenfalls massiven, zylindrischen Fussteil übergeht, ohne Absatz weiterführend in die Wandung, die vierfach gedellt ist.

Einfarbig.
Frei geblasen.
Wanddellen.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 2. bis erste Hälfte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 180–250 n. Chr.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 99 Kat. 1945.

Kommentar

Einzelstück. Das Fragment muss nicht zwingend zu einem Pokal gehören, es könnte sich auch um ein geschlossenes Gefäss mit Stengelfuss handeln.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 1945.

AR 102 – Schlanker ovoider Becher mit gerundetem Rand

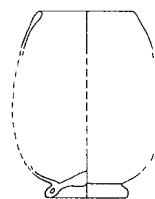


Abb. 501: AR 102.

Rundgeschmolzener, meist *einbiegender*, leicht verdickter Rand, ovoider Körper, aus der Wand gefalteter Standring.

Einfarbig naturfarben oder farblos.
Frei geblasen.

Datierung: ca. 150–280 n. Chr. (?).

Datierung nach Rütli 1991: ca. Mitte 2. bis drittes Viertel 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 160–230 n. Chr.; 150–280 n. Chr.; 150–230 n. Chr.; 150–250 n. Chr.
Datierung an anderen Fundorten: Belgien: späteres 3. Jh.¹⁴³⁴

Verbreitung: hauptsächlich nördliches Frankreich, Belgien¹⁴³⁵.

Literatur: Rütli 1991/2, 100 f. Kat. 1962–1973; vgl. unten

Kommentar

Wenn die Form AR 102 eng gefasst wird, also der *ovoide* Charakter des Gefäßes mit einbiegendem Rand im Vordergrund steht, ergibt sich eine Form, die bei ausreichend grosser Fragmentierung eingeordnet werden kann. Diese ovoide Becher sind eher in Belgien¹⁴³⁶ und im nördlichen Frankreich¹⁴³⁷ verbreitet. Ovoid Becher mit Fadenauflagen – manchmal zusätzlich mit Dellen – sind in ganz Frankreich bekannt¹⁴³⁸.

Bei Rütli 1991/2, Taf. 88 sollten nur 1962–1967 sowie 1969–1971 dieser Form zugeordnet werden¹⁴³⁹. Dabei könnte 1971 formal zu einem Pokal gehören, was allerdings angesichts der fehlenden Verzierung wohl eher auszuschliessen ist.

Ein mit figürlicher Ritzung und Inschrift versehenes, ähnliches Gefäss kommt aus Frankreich: Es stammt aus einer Zerstörungsschicht des mittleren 3. Jhs. aus Saint-Romain-en-Gal/F (Abb. 502).

Katalog: 1962, 1963, 1967, 6062–6064.

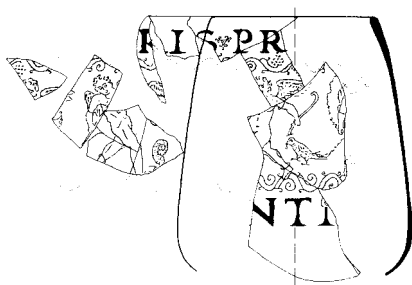


Abb. 502: Saint-Romain-en-Gal/F. Ein reich mit Ritzverzierung ausgestatteter eiförmiger Becher. Eine Szene mit laufenden Putti wird von einer Inschrift (wohl ein Glückwunsch) oben und unten begleitet. Ende 2. und 3. Jh. M. 1:4.
 Fig. 502: Saint-Romain-en-Gal/F. An egg-shaped beaker with rich scratched decoration: A scene with running putti accompanied by an inscription (probably congratulatory) above and below. Late 2nd and 3rd centuries.

1434 Hanut 2006A, 24.

1435 Hanut 2006A, 24 Abb. 9,18.

1436 Hanut 2006A, 24 Abb. 9,18.

1437 Sennequier 1985, 63 «assez rare» und S. 64 Abb. 36.

1438 Vgl. auch Foy 2010A, 349 Kat. 616.

1439 Rütli 1991/2, 100 Taf. 88.

AR 103 – Bauchiger Becher oder Schälchen mit einfachem gerundetem Rand



Abb. 503: AR 103.

Mehr oder minder halbkugeliges Gefäss mit *leicht* ausbiegendem, rundgeschmolzenem Rand, verschiedene Bodenbildungen möglich; schwer einzugrenzen, wenn fragmentiert.

Einfarbig, naturfarben oder farblos, schwarz.

Frei geblasen.

Aus der Wand gezwickte Nuppen verschiedener Form, aufgelegte Nuppen; Fadenauflagen, Dellen.

Datierung: nur anhand Befund oder Dekor möglich.

Datierung nach Rütli 1991: Ende 1.–3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 250–280 n. Chr.; 150–300 n. Chr.; 200–250 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D, Einzelstück mit aus der Wand gefaltetem Boden: wohl 2. Jh.¹⁴⁴⁰; Oberwinterthur/ZH, mit aus der Wand gezwickten Nuppen: Mitte 3. Jh.¹⁴⁴¹ und unverziert: spätes 1. und frühes 2. Jh.¹⁴⁴²; Bonn/D, Isings 96 Variante: ab spätem 3. Jh. bzw. ab zweiter Hälfte 3. Jh.¹⁴⁴³; Köln/D: spätes 3. und 4. Jh.¹⁴⁴⁴; kann aber auch noch im 4., 5. und 6. Jh. auftreten: Feyeux T.82¹⁴⁴⁵.

Verbreitung: einfache Form; imperiumsweit mit zahlreichen Varianten.

Literatur: Rütli 1991/2, 101 Kat. 1977–1980, vgl. auch die sehr ähnlichen Profile unter der Form AR 98.1/Isings 85b: z. B. Rütli 1991/2, Taf. 82,1800.

Kommentar

Der Rand bzw. die Form ist anhand des Befundes zu datieren; sie ist hier nur aufgrund der Ränder ausgeschieden worden. Echte Formzuweisungen können nur mit fast vollständigen Gefässen vorgenommen werden. Dabei richten sich die Datierungen auch nach Art der Ausgestaltung des Bodens sowie nach der Verzierung des Gefässes.

Fragmentiert leicht mit anderen Formen zu verwechseln.

1440 Goethert-Polaschek 1977, 349 Form 38.

1441 Rütli 1988, 59.

1442 Rütli 1988, 60 Kat. 882.

1443 Follmann-Schulz 1988, 5.

1444 von Boeselager 2012, 84–86.

1445 Feyeux 1995, 148 Abb. 6.

Unter den zahlreichen Gefässfragmenten mit rundgeschmolzenen Rändern, die jedoch meist deutlich ausbiegen und aus den *canabae* in Nijmegen/NL stammen (datiert um 100 n. Chr.), ist kein identisches Fragment gefunden worden¹⁴⁴⁶.

Katalog: 6065–6077.

AR 104 – Bauchige Töpfe mit einfach gerundetem Rand und Standring

AR 104.1 – Glattwandiger Topf ohne Fadenring auf der Schulter

ähnlich Isings 94 – Trier 38 – Aventicum 90

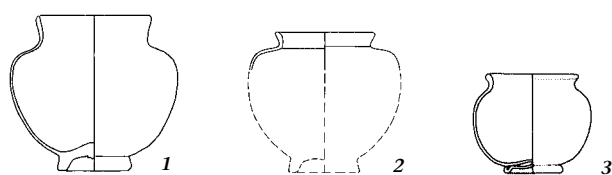


Abb. 504: AR 104.1 (1) – Trier 38 (2) – Aventicum 90 (3).

Rundgeschmolzener Rand, weniger oder mehr ausbiegend (Isings 94), bauchiger Körper, aus der Wand gefalteter Standring, seltener aufgelegter Fadenstandring; der Durchmesser des Randes ist meistens deutlich kleiner als der Durchmesser des Körpers (entgegen AR 114 und Varianten); bei fragmentiertem Material nicht immer leicht zu erkennen.

Farblos und einfarbig; geblasenes Millefioriglas.
Frei geblasen.

Datierung: ca. 70/80–200 n. Chr., vereinzelt/regional 3. Jh.

Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 1.–3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: entsprechend; 150–220 n. Chr.; 80–180 n. Chr.; Komplexe recht uneinheitlich.

Datierung an anderen Fundort: Avenches/VD: vor allem zweite Hälfte 2. Jh., aber auch einmal 50/70–100/120 n. Chr. und 150/160–250 n. Chr.¹⁴⁴⁷; Bourges/F: zweite Hälfte 1.–3. Jh. mit einem Höhepunkt im 2. Jh.¹⁴⁴⁸; in den Kontexten des 1. Jhs. n. Chr. an der Küste der Narbonnaise/F z. B. nicht belegt¹⁴⁴⁹; drei Beispiele in Arles/F: alle aus Kontexten vom Ende des 3. Jhs.¹⁴⁵⁰; Belgien allgemein: 2. Jh.¹⁴⁵¹

¹⁴⁴⁶ Isings 1980, 311–314.

¹⁴⁴⁷ Bonnet Borel 1997, 39.

¹⁴⁴⁸ Moirin 2002, 137.

¹⁴⁴⁹ Fontaine 2012.

¹⁴⁵⁰ Foy 2010A, 246 Kat. 450–452.

¹⁴⁵¹ Hanut 2006A, 21 Abb. 8,11.

Verbreitung: vor allem in den nördlichen Provinzen; in Grossbritannien andere Varianten bzw. kaum belegt; auch in Südfrankreich eher selten; fehlt z. B. offenbar auch in Valkenburg/NL; ähnliche Formen jedoch überall zu erwarten.

Literatur: Rütli 1991/2, 101 f. Kat. 1981–2003; Bonnet Borel 1997, 39; Moirin 2002, 137–146.

Kommentar

In Augusta Raurica wurden zwei der eher seltenen, aus Millefioriglas geblasenen Gefässe gefunden, eines gehört zu Variante AR 104.2 siehe unten.

Die Form ist bereits in Augusta Raurica variantenreich. Es kommen überregional die verschiedensten Grössen, Randneigungen, Fussbildungen vor.

In Augusta Raurica selbst gibt es mindestens drei verschiedene Ausprägungen, was die Gestaltung der Randzone betrifft: einen fast gerade aufsteigenden Rand (Steilrand), einen ausbiegenden geraden Rand und Töpfe mit Halseinzug (vgl. Abb. 505). Selten kann der eigentlich rundgeschmolzene Rand auch Faltungen aufweisen, die jedoch wohl auf fehlerhafte Produktion zurückzuführen sind (1987, 1988, vgl. Abb. 505,4.5).

Der Höhepunkt der Verbreitung der Form liegt im 2. Jh. 1982–1984 und 1990–1992 könnten auch zu anderen Formen gehören¹⁴⁵². Speziell 1990–1992 dürften eher Becher sein. Vgl. auch Form AR 103.

Die Fragmente 1994 und 2002¹⁴⁵³ passen eher zu Aventicum 92¹⁴⁵⁴, eine Variante mit einfachem eingewölbtem Boden, ähnlich den Töpfchen AR 114 und AR 115.

In Trier/D Einzelstück¹⁴⁵⁵.

Katalog: 1981, 1995, 6078–6083.

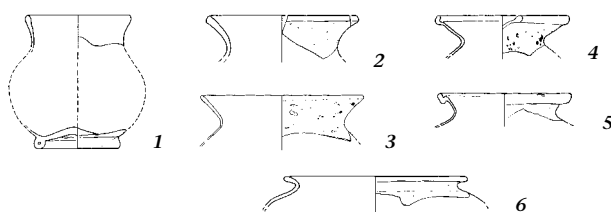


Abb. 505: Augusta Raurica. Die eigentliche Grundform von AR 104 (1) und deren Variationsbreite. M. 1:4. 1: 1981, Region 1, Insula 30, 50–230 n. Chr.; 2: 1985, Region 5C, 150–250 n. Chr.; 3: 1986, Region 1, Insula 21, nicht datiert; 4: 1987, Region 17C, nicht datiert; 5: 1988, Region 1, Insula 30, mit Keramik der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. (!); 6: 1994, Region 1, Insula 34, 30–90 n. Chr., aus blauem Glas.

Fig. 505: Augusta Raurica. The actual basic form AR 104 (1) and its range of variation.

¹⁴⁵² Rütli 1991/2, 101 f. Taf. 88.

¹⁴⁵³ Rütli 1991/2, 102 Taf. 89.

¹⁴⁵⁴ Bonnet Borel 1997, 79 Taf. 17.

¹⁴⁵⁵ Goethert-Polaschek 1977, 45.

AR 104.2 – Glattwandiger Topf mit Fadenring auf der Schulter Trier 37? – Aventicum 91

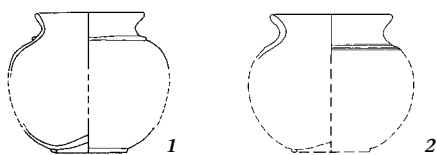


Abb. 506: AR 104.2 (1) – Aventicum 91 (2).

Wie AR 104.1, jedoch mit Fadenring auf Schulter, manchmal auch in Bodennähe, häufig «schwarz»; in Augusta Raurica meistens aufgelegter Fadenstandring.

Farblos und einfarbig, *schwarz*; geblasenes Millefioriglas.
Frei geblasen.
Fadenaufgabe.

Datierung: hauptsächlich 2. Jh.

Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 1. bis Ende 2./frühes 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 210–280 n. Chr.; 150–250 n. Chr.; 80–200 n. Chr.; 230–280 n. Chr.; 200–300 n. Chr.; 100–250 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: einmal 50/70–100/120 n. Chr. und einmal um 250 n. Chr.¹⁴⁵⁶

Verbreitung: Trier/D; in der Schweiz: Augusta Raurica, Avenches/VD, Lausanne/VD.

Literatur: Rütli 1991/2, 102 Kat. 2004–2013; Bonnet Borel 1997, 39.

Kommentar

Die Form Trier 37 wurde anhand zweier Bodenscherben bestimmt. Es könnte sich bei der einen schlechtestenfalls auch um Flaschenreste handeln¹⁴⁵⁷. Die zweite, aus «schwarz» wirkendem Glas hingegen, dürfte eher hierher gehören¹⁴⁵⁸. Die Autorin bezeichnet die Form als «Becher»¹⁴⁵⁹.

Mit Ausnahme eines Gefäßes aus geblasenem Millefioriglas sind alle Neufunde aus Augusta Raurica schwarz. Deshalb sind auch die schwarzen Bodenscherben mit aufgelegtem Fadenstandring hier eingeordnet worden.

Speziell ist die türkisfarbene Fadenaufgabe bei 2007. Türkisfarbene Fadenaufgaben sind aus Köln/D bekannt¹⁴⁶⁰.

Zahlreiche Gefäße dieser Gruppe sind «schwarz», dies auch in Avenches/VD¹⁴⁶¹. Die frühe Datierung aus Avenches-En Chaplix/VD (50/70–100/120 n. Chr.) steht bisher allein. Die Töpfe sind in der Übersicht über die Formen des schwarzen Glases aus dem 1. Jh. n. Chr. nicht aufgeführt¹⁴⁶². 2013 scheint nicht hierher zu gehören¹⁴⁶³.

Katalog: 2007, 6084–6093.

AR 104.3 – Topf mit Vertikalrippen

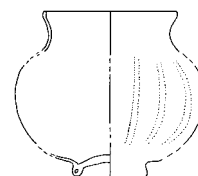


Abb. 507: AR 104.3.

Wie AR 104 allgemein, jedoch ist die Wand hier mit Rippen verziert; nur anhand möglichst vollständiger Gefäße zu bestimmen, denn die Rippen finden sich auch an anderen geschlossenen Gefäßen wie Urnen oder Kannen.

Einfarbig.

Entweder in eine Vorform geblasen und anschliessend weiter ausgeblasen oder Rippen werden aufgelegt und anschliessend ausgeblasen oder die Rippen werden aus der Wandung gezwickt.
Rippen.

Datierung: unsicher.

Datierung nach Rütli 1991: ca. zweite Hälfte 1.–2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: Kontext mit langer Datierung, Münzen 4. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: durch die schlechte Eingrenzbarkeit finden sich kaum Parallelen, daher auch kaum Datierungen.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 103 Kat. 2014.

Kommentar

Einzelstück.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2014.

¹⁴⁵⁶ Bonnet Borel 1997, 39.

¹⁴⁵⁷ Goethert-Polaschek 1977, Kat. 136. – Vgl. Foy 2010A, 299 Kat. 521.

¹⁴⁵⁸ Goethert-Polaschek 1977, Kat. 135.

¹⁴⁵⁹ Vgl. Goethert-Polaschek 1977, 45.

¹⁴⁶⁰ von Boeselager 2010, 243 Abb. 348.

¹⁴⁶¹ Bonnet Borel 1997, 39.

¹⁴⁶² Cosyns/Fontaine 2009.

¹⁴⁶³ Rütli 1991/2, 102 Taf. 89; Fünfschilling 2003C, 104 Abb. 5,7.

***AR 104.4 – Töpfchen mit Trichterrand**

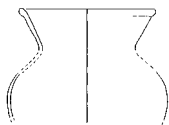


Abb. 508: *AR 104.4.

Trichterförmige Randpartie.

Einfarbig, geblasenes Millefioriglas.
Frei geblasen.

Datierung in Augusta Raurica: uneinheitlich 50–200 n. Chr.
bzw. 250–280 n. Chr.; 100–300 n. Chr.

Verbreitung: Gut verbreitet, z. B. in Grossbritannien; ähnliche Formen auch im Osten.

Literatur: Cool/Price 1995, 113–115.

Kommentar

Hier nur anhand von Fragmenten ausgeschieden, es muss ein ausreichend grosses Stück der Randpartie vorliegen; ähnlich wie AR 104.1.

Katalog: 6094, 6095.

***AR 104.5 – Topf mit ausbiegendem Rand**

Isings 94

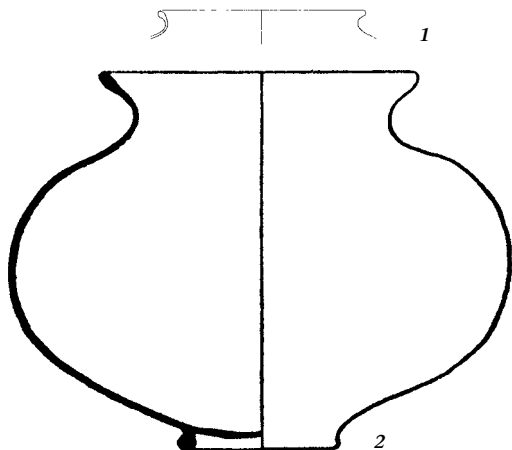


Abb. 509: *AR 104.5 (1) – Isings 94 (2).

Rand biegt weit aus, akzentuierter Hals, bauchig, bei Clasi-na Isings wohl mit Faden(?) - Standring, einfache Form.

Einfarbig, meist naturfarben.
Frei geblasen.

Datierung in Augusta Raurica: nicht datierbar.

Datierung an anderen Fundorten: Strassburg/F: 120–160 n. Chr., allgemein 2. und 3. Jh.¹⁴⁶⁴

Verbreitung: z. B. in Frankreich gut belegt.

Literatur: Arveiller-Dulong 1985, 101 f.; Sennequier 1994, 61 Abb. 3 HN6 (Isings 94) und 65.

Katalog: 6096.

***AR 201 – Topf mit einfachem Rand und doppelt gefaltetem Schulterwulst**

Harter B6

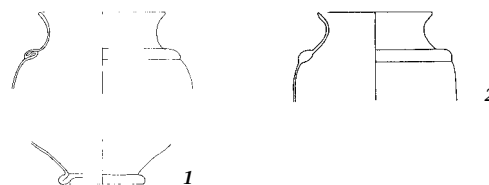


Abb. 510: *AR 201 (1) – Harter B6 (2).

Rundgeschmolzener, ausbiegender Rand, bauchiger Körper mit doppelter Faltung auf Schulter, zweite doppelte Faltung in Bodennähe möglich, hier nicht erhalten, hier gefalteter Standring.

Einfarbig.
Frei geblasen.
Doppelfaltung.

Datierung: ca. 80–150 n. Chr.

Datierung in Augusta Raurica: 80–130 n. Chr.; 50–120 n. Chr.; 100–200 n. Chr. und lange Datierungen.

Datierung an anderen Fundorten: Mainz/D: wohl 1. Jh. n. Chr.¹⁴⁶⁵; Köln/D: frühes 2. Jh.¹⁴⁶⁶; Győr/H: Ende 1./Anfang 2. Jh. (Abb. 511,1); Slowenien: Ende 1. bis erste Hälfte 2. Jh.¹⁴⁶⁷

Verbreitung: Rheinland; Ungarn; Slowenien¹⁴⁶⁸, besonders häufig in Emona/SL; in der Schweiz: Augusta Raurica, Liestal-Munzach/BL¹⁴⁶⁹, Biberist/SO¹⁴⁷⁰.

¹⁴⁶⁴ Arveiller-Dulong 1985, 101 f. Kat. 177–184.

¹⁴⁶⁵ Harter 1999A, 60 f.

¹⁴⁶⁶ von Boeselager 2012, 119.

¹⁴⁶⁷ Lazar 2003, 95.

¹⁴⁶⁸ Lazar 2003, 95: «primarily known from southeastern Alpine and Pan-nonian region».

¹⁴⁶⁹ Fünfschilling/Rütti 1998, 60 Abb. 8,48.

¹⁴⁷⁰ Fünfschilling 2006B, 398 Abb. 22/7,8.

Literatur: Harter 1999A, 60 f.; Lazar 2003, 95–97; von Boeselager 2012, 119.

Kommentar

Wenn nur die Doppelfaltung erhalten ist, was häufig vorkommt, dann kann das Gefäß nicht eindeutig zugewiesen werden. Der Wulst bei den Krügen ist jedoch meist ein einfacher Wulst, keine Doppelfaltung. Vgl. auch S. 437 (AR 166). Es kommen wiederum verschiedene Grössen vor.

6104 ist sehr speziell, da fast gerade. Es ist unsicher, ob es sich hier um die Doppelfaltung eines Topfes handelt.

Katalog: 6097–6104.

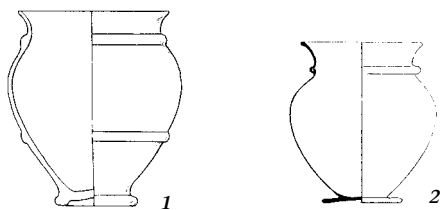


Abb. 511: Zwei Töpfe der Form *AR 201 und ihre verschiedenen «Erscheinungsformen» auf der Abbildung. 1: Győr/H, Ende 1./Anfang 2. Jh., offenbar mit zwei doppelt geführten Wandwulsten, die auf der Zeichnung nicht erscheinen. 2: Emona-Ljubljana/SL: auch hier wird die Art der Faltung in der Zeichnung nicht deutlich, wohl Ende 1. /Anfang 2. Jh. M. 1:4.

Fig. 511: Two jars *AR 201 and their different «appearances» in the drawings. 1: Győr/H, late 1st/early 2nd centuries, apparently with two horizontal double ridges that are not shown in the drawing. 2: Emona-Ljubljana/SL: Here the drawing does not show the type of folding either; probably late 1st/early 2nd centuries.

*AR 202 – Zylindrisches Töpfchen

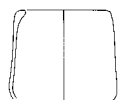


Abb. 512: *AR 202.

Rundgeschmolzener, verdickter leicht einbiegender Rand, geringer Durchmesser, niedriger zylindrischer Körper, Bodenbildung unbekannt, da fragmentiert.

Einfarbig.
Frei geblasen.

Datierung in Augusta Raurica: 100–230 n. Chr.?

Verbreitung: ungewiss, punktuell.

Literatur: Mandruzzato/Marcante 2005, 98 Kat. 241.

Kommentar

Fragmentiertes Einzelstück. Könnte es sich um eine Miniaturausgabe von AR 98/Isings 85 handeln?¹⁴⁷¹ Bei Aventicum 86/Trier 47b handelt es sich wohl um ein ähnliches zylindrisches Miniaturnapfchen¹⁴⁷².

Katalog: 6105.

*AR 203 – Schale oder Topf mit stark ausbiegendem rundgeschmolzenem Rand

Fontaine J3

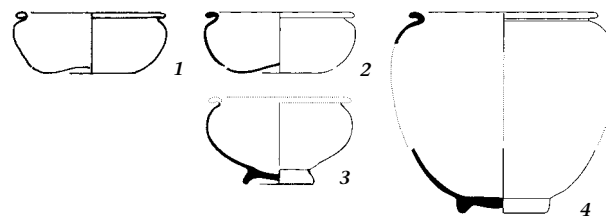


Abb. 513: *AR 203 (1) – Fontaine J3 (2–4).

Prägnante Ausbiegung des Randes, bauchige Wand; einfacher Boden und Standringe möglich.

Einfarbig, naturfarben oder bunt.
Frei geblasen.
Schlifflinien möglich.

Datierung in Augusta Raurica: nicht datierbar.

Datierung an anderen Fundorten: Südfrankreich: zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr.¹⁴⁷³

Verbreitung: bisher Frankreich und Italien; Magdalensberg/A.

Literatur: Fontaine 2012, 514 f.

Kommentar

Es existiert eine kleine und eine recht grosse Variante.

Katalog: 6106.

1471 Vgl. Landes 1983, 91 Kat. 132 farblos sowie Mandruzzato/Marcante 2005, 98; 141 Kat. 241, dort in die zweite Hälfte des 1. und in das 2. Jh. datiert.

1472 Bonnet Borel 1997, 38.

1473 Fontaine 2012, 515.

AR 105 – Trichter mit gerundetem Rand

Isings 74 – Aventicum 96

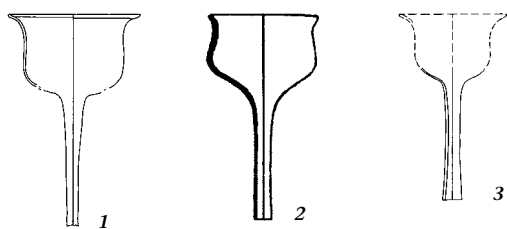


Abb. 514: AR 105 (1) – Isings 74 (2) – Aventicum 96 (3).

Meist nahezu horizontal ausbiegender, kurzer, rundgeschmolzener Rand, gerade bis leicht gebauchte Wandung; röhrenförmiger, dünner Trichterhals mit abgesprengtem Rand; es sollte ein ausreichend grosses Fragment vorliegen, anhand des Randes allein kaum zu bestimmen, denn der horizontale Rand kommt auch bei Schalen/Schälchen vor.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Datierung: 40/50–100 n. Chr.*Datierung nach Rütli 1991:* claudisch/neronisch bis trajanisch.*Datierung in Augusta Raurica:* 50–100 n. Chr.; 30–80 n. Chr.; einmal spät: 180–250 n. Chr.; 40–100 n. Chr.; 50–100 n. Chr.*Datierung an anderen Fundorten:* Marseille/F: 50–80 n. Chr.¹⁴⁷⁴; Avenches/VD: 40–70 n. Chr. als älteste Datierung¹⁴⁷⁵; Lyon/F: ca. 40 n. Chr. bis Ende 1./Anfang 2. Jh.¹⁴⁷⁶; Nijmegen/NL: ab 40 n. Chr.¹⁴⁷⁷*Verbreitung:* in den westlichen Provinzen; in der Schweiz: Zurzach/AG, Augusta Raurica, Avenches/VD, Lausanne/VD.*Literatur:* Rütli 1991/2, 103 Kat. 2015–2021; Fontaine 2012, 530 f.*Kommentar*

Die *dünnen* röhrenförmigen Trichterhälse können mit Flaschenhälsen kleiner Flaschen verwechselt werden. Die Wandung der Trichterhälse ist jedoch über eine weite Strecke immer auffallend gerade, bei Flaschen hingegen ist meist eine kontinuierliche Verbreiterung gegen den Körper hin spürbar.

Katalog: 6107–6112.¹⁴⁷⁴ Fontaine 2012, 530.¹⁴⁷⁵ Bonnet Borel 1997, 40.¹⁴⁷⁶ Robin 2012A, 185 f. Abb. 4.¹⁴⁷⁷ van Lith 2009, 33.**AR 106 – Saugheber**

Isings 76

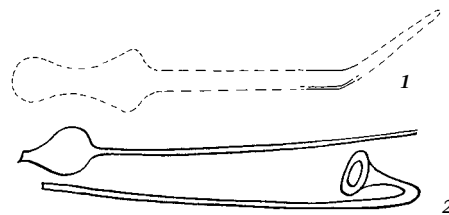


Abb. 515: AR 106 (1) – Isings 76 (2 [M. 1:8]).

Spezialform, kaum belegt, mit Varianten, kann nur anhand nahezu ganzer Gefässe oder charakteristischer Gefässpartien bestimmt werden.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Datierung: unsicher, wohl spätes 1.–2. Jh.*Datierung nach Rütli 1991:* claudisch/neronisch bis trajanisch.*Datierung in Augusta Raurica:* 50–120 n. Chr.*Datierung an anderen Fundorten:* Vindonissa/AG: claudisch-neronisch¹⁴⁷⁸; Vesuvgegend: wohl vor 79 n. Chr.¹⁴⁷⁹*Verbreitung:* bisher punktuell, da kaum belegt; in der Schweiz: Lausanne-Vidy/VD (?)¹⁴⁸⁰, Vindonissa/AG.*Literatur:* Rütli 1991/2, 103 Kat. 2022; Berger 1960, 85; Beretta/Di Pasquale 2004, 324.*Kommentar*

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2022.**Nicht sicher eingrenzbare Gefässe mit gerundetem Rand**

Hier finden sich zahlreiche Gefässe, die in Siedlungen meist nur durch Randfragmente vertreten sind. Es handelt sich vor allem um Schalen und verwandte offene Gefässe.

Unter 6152–6154 finden sich schrägwandige Schalen mit gerundetem Rand. Eine vergleichbare Schale ist aus dem Gutshof Biberist-Solothurn bekannt¹⁴⁸¹. Vgl. auch die geformten Gefässe *AR 20.3, die optisch ähnlich sind, sowie 1832.

Katalog: 1832, 6113–6155.¹⁴⁷⁸ Berger 1960, 95 Kat. 226.¹⁴⁷⁹ Beretta/Di Pasquale 2004, 324 Kat. 4.3.¹⁴⁸⁰ Terrier 1994, Taf. 15, 293.¹⁴⁸¹ Fünfschilling 2006B, 352 Abb. 22/3, 6 (Grabanlage H) und S. 412: drittes Viertel 2. Jh.

Schalen, Teller, Becher und Töpfe mit röhrenförmigem oder gefaltetem Rand

Zu dieser Gruppe siehe auch S. 137–143 und Abb. 179–191.

AR 107 – Teller mit Röhrenrand

Isings 46a – Aventicum 97.1

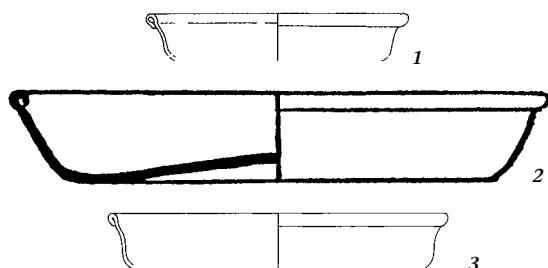


Abb. 516: AR 107 (1) – Isings 46a (2) – Aventicum 97.1 (3).

Röhrenrand, ca. 2–3 cm hohe Wandung mit Wandumbruch, Boden ohne Standring, Boden flach bis einbiegend, Bodenmitte kann verdickt sein; nur anhand genügend grosser Fragmente zu bestimmen.

Einfarbig, blau, smaragdgrün, gelbgrün und naturfarben. Frei geblasen.

Datierung: hauptsächlich 1. Jh. n. Chr., jünger möglich.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis trajanisch.

Datierung in Augusta Raurica: 50–120 n. Chr., wenig 160–200 n. Chr.; 50–200 n. Chr., wenig 250–300 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Tessin: nicht vor 30 n. Chr., bis Anfang 2. Jh. belegt¹⁴⁸²; Avenches/VD: 40–70 n. Chr.; 20/30–100 n. Chr.¹⁴⁸³; Norditalien, Adria: Mitte 1. Jh. n. Chr. und drittes Viertel 1. Jh. n. Chr.¹⁴⁸⁴

Verbreitung: in Raetien; vor allem in Norditalien und Slowenien, Kroatien belegt; im Osten eher selten.

Literatur: Rütli 1991/2, 103 f. Kat. 2023–2035; Bonnet Borel 1997, 40; Biaggio Simona 1991/1, 49–52; Rottloff 1996, Form 115, Taf. 72–75.

¹⁴⁸² Biaggio Simona 1991/1, 51.

¹⁴⁸³ Bonnet Borel 1997, 40.

¹⁴⁸⁴ Bonomi 1996, Taf. XXII: Necropoli di Ca' Cima, Grab 23 bzw. Taf. XXIII Necropoli di Ca' Garzoni, Grab 1.

Kommentar

Sicher zu AR 107 gehört 2023, wahrscheinlich zu AR 107 2024–2029¹⁴⁸⁵. Nicht zu AR 107, sondern eher zu AR 109.1 gehören 2030–2032¹⁴⁸⁶.

Die Form ist schlecht zu bestimmen und in unserer Gegend eigentlich auch eher selten zu erwarten. 6157 ist seiner smaragdgrünen Farbe wegen hier aufgenommen worden, denn der Teller Isings 46a ist vor allem im Tessin und in Oberitalien häufig in eben dieser Farbe gefunden worden¹⁴⁸⁷. Gut belegt in Augsburg/D (vgl. auch Abb. 182)¹⁴⁸⁸.

Katalog: 2023, 6156–6158.

AR 108 – Teller mit röhrenförmigem Standring, der durch eine doppelte Faltung gebildet sein kann

Isings 48/49 – Aventicum 98

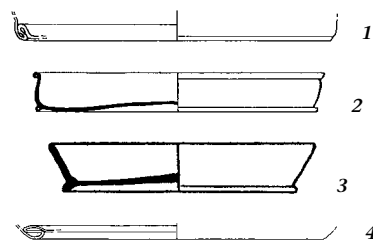


Abb. 517: AR 108 (1) – Isings 48 (2)/49 (3) – Aventicum 98 (4).

Gerade Wand mit gerundetem Rand, Röhrenstandring oder Standring mit Doppelfaltung, Varianten möglich: siehe Abb. 180; schlecht eingrenzbar, ausser es handelt sich um die Doppelfaltung.

Einfarbig, naturfarben, blau, grün.

Frei geblasen.

Datierung: ca. 40/50–100 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch bis flavisch/trajanisch.

Datierung in Augusta Raurica: 50–200 n. Chr.; 40–70 n. Chr.; 40–60 n. Chr.; 50–75 n. Chr.; 50–75 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Südfrankreich: um Mitte 1. Jh. n. Chr. und zweite Hälfte 1. Jh.¹⁴⁸⁹; Aquileia/I: zweite Hälfte 1. Jh. (Abb. 180,10) und zweite Hälfte 1.–2. Jh. (Abb. 183,4); Magdalensberg/A: erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.¹⁴⁹⁰

¹⁴⁸⁵ Rütli 1991/2, Taf. 90.

¹⁴⁸⁶ Rütli 1991/2, Taf. 90.

¹⁴⁸⁷ Zum Beispiel Biaggio Simona 1991/1, Abb. 1, unten.

¹⁴⁸⁸ Rottloff 1996.

¹⁴⁸⁹ Fontaine 2012, 517 f.

¹⁴⁹⁰ Czurda-Ruth 1979, 89 Kat. 667; 668; Doppelfaltung ebenfalls belegt: Czurda-Ruth 1979, Taf. 4, 679.

Verbreitung: vor allem in Italien; Südfrankreich; auch Nordafrika¹⁴⁹¹; aber auch nördlich der Alpen, wo Material des 1. Jhs. n. Chr. vorliegt; auch im Osten.

Literatur: Rütli 1991/2, 104 Kat. 2036–2038; Fontaine 2012, 517 f.

Kommentar

Clasina Isings präzisiert die Standringbildung der Formen 48 und 49 nicht¹⁴⁹². Hält man sich jedoch an ihre Beschreibung der steilen Wand für Form Isings 49 (vgl. auch Abb. 180), so kommt hier eher die Form 48 in Betracht. Die fünf Neufunde haben verhältnismässig kleine Durchmesser, besonders 6163. Bei Letzterem handelt es sich vielleicht nicht um einen Teller, sondern um ein Schälchen.

Katalog: 6159–6163.

AR 109 – Schalen mit Röhrchenrand

AR 109.1 – Schale mit vertikalem oder leicht auswärts gebogenem Rand

Isings 44a (Isings 115?) – Trier 22 – Aventicum 99

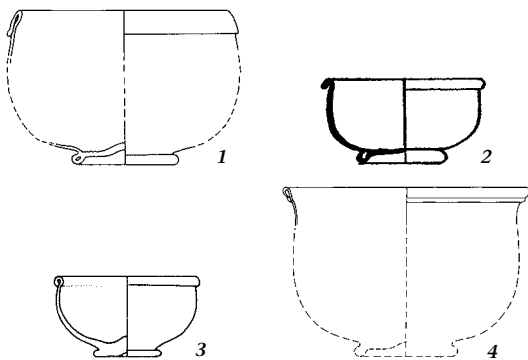


Abb. 518: AR 109.1 (1) – Isings 44a (2) – Trier 22 (3) – Aventicum 99 (4).

Heterogene Randgestaltung mit geraden Rändern, leicht einwärts geneigten Rändern, leicht auswärts geneigten Rändern, die Faltung kann abgeplattet sein, so dass der umgeschlagene Randteil komplett an der Wand anliegt oder ein grosses oder kleineres Röhrchen bildet, das äusserste Ende des gefalteten Randes kann nochmals zurückgeschlagen sein; die Wandung kann leicht bauchig sein, einziehend oder gerade sein; meist aus der Wand gefalteter Röhrchenstanding; oft nur als Rand oder Boden erhalten, eigentlich

jedoch nur anhand nahezu vollständiger Gefässe korrekt einzugrenzen, denn auch mit Tellern zu verwechseln; zahlreiche regionale Varianten; vgl. auch Abb. 186.

Einfarbig, meist naturfarben, bunt möglich, z. B. blau oder grün.

Frei geblasen.

Datierung: vor allem 50–150 n. Chr., aber jünger möglich.

Datierung nach Rütli 1991: spättiberisch/clauidisch bis 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 80–200 n. Chr.; 70–100 n. Chr.; 40–60 n. Chr.; 180–230 n. Chr.; 150–250 n. Chr. (Auswahl); die Neufunde konzentrieren sich in der zweiten Hälfte des 1. bis zur ersten Hälfte des 2. Jhs., wenige jünger, z. B. 160–230 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 40–150 n. Chr., wenige jünger¹⁴⁹³; Südfrankreich: ältester Beleg 30–40 n. Chr.¹⁴⁹⁴; Tessin: zweites Viertel 1. Jh. n. Chr.¹⁴⁹⁵; Trier/D: neronisch/flavisch bis Anfang 2. Jh.¹⁴⁹⁶; im 4. Jh. kaum noch geläufig, vgl. Pfyn/TG¹⁴⁹⁷; vgl. auch Krefeld-Gellep/D¹⁴⁹⁸; dagegen Plan-Conthey/VS: 4. Jh.¹⁴⁹⁹; in Rom/I sind vergleichbare Gefässe noch im 5. Jh. geläufig¹⁵⁰⁰; auch in Südfrankreich noch vereinzelt im 5. Jh.¹⁵⁰¹

Verbreitung: vor allem in den westlich-nördlichen Provinzen, mit regionalen Unterschieden; Norditalien; im östlichen Mittelmeergebiet weniger häufig; Röhrchenränder als solche jedoch imperiumsweit.

Literatur: Rütli 1991/2, 104–106 Kat. 2039–2092; Fontaine 2012, 510–512.

Kommentar

Die Form Isings 115 sollte hier ausgeklammert werden. Es handelt sich dabei zwar um ein kleines Schälchen mit nach aussen gefaltetem Rand, die angeführten Parallelen aus Karanis/ET, zeigen jedoch, dass das Gefäss nördlich der Alpen wohl kaum verbreitet war. Clasina Isings führt nur zwei weitere Beispiele aus Köln/D an¹⁵⁰². Die Form Gellep 538 hat einen anderen Rand und sollte nicht mit Isings 115 verglichen werden¹⁵⁰³.

1493 Bonnet Borel 1997, 40.

1494 Fontaine 2012, 510.

1495 Biaggio Simona 1991/1, 84.

1496 Goethert-Polaschek 1977, 349 Form 22.

1497 Fünfschilling 2003B.

1498 Pirling/Siepen 2006, 294–302.

1499 Martin 1995, 106 Abb. 4,1–3.

1500 Sagüi 2009, 207 Abb. 1.

1501 Foy 1995, 225 Taf. 7.

1502 Isings 1957, 143.

1503 Pirling/Siepen 2006, 299.

1491 Fontaine 2012, 518.

1492 Isings 1957, 62 f. *cut out base* = gefalteter Fuss, aber nicht «doppelt» gefaltet.

Es gibt in der Spätzeit wenige Schalen mit nach aussen gefaltetem Rand, wie z. B. aus Nordgallien bekannt¹⁵⁰⁴, oder Schälchen mit horizontal ausbiegendem, gefaltetem Rand, ähnlich 6203, 6206 und 6208¹⁵⁰⁵.

Die eigentliche Form AR 109/Isings 44a kommt in den nördlichen Provinzen hauptsächlich im 1. und 2. Jh. vor, im 3. Jh. ist sie bereits seltener geworden¹⁵⁰⁶. Man beachte jedoch auch eine vergleichbare Form, die erst im 4. Jh. auftaucht¹⁵⁰⁷.

Hauptgebrauchszeit der Form AR 109.1/Isings 44a ist das 1. und 2. Jh. So ist z. B. aus den Schuttschichten des 3. Jhs. zwischen Frauenthermen und Theater nur ein einziges Fragment dieser Form erhalten geblieben, dagegen etliche Gefässe, die für die Zeit typisch sind¹⁵⁰⁸.

Katalog: 6164–6184.

AR 109.2 – Schale mit stark auswärts gebogenem oder horizontalem Rand Aventicum 100 – Fontaine H3/H4

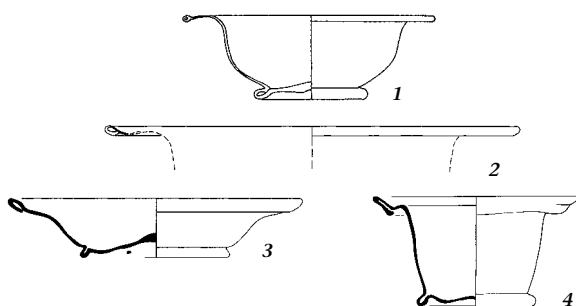


Abb. 519: AR 109.2 (1) – Aventicum 100 (2) – Fontaine H3 (3)/H4 (4).

Wie AR 109.1, allerdings mit horizontalem Rand. Weit schwieriger einzugrenzen als AR 109.1, da meist nur der Rand mit kleinen Wandanteilen erhalten geblieben ist; heterogene Form, eigentlich nur anhand nahezu vollständiger Gefässe bestimmbar; Rand kann nach aussen-unten oder nach oben-innen gefaltet sein; teilweise wohl auch zu Tellern gehörend; aus der Wand gefalteter Standring.

Einfarbig, meist naturfarben, einfarbig bunt und farblos möglich.
Frei geblasen.

Gekniffene Randauflagen möglich, in der Schweiz jedoch bisher nur im Tessin sicher belegt (vgl. Abb. 188,16)¹⁵⁰⁹, dort Form Isings 42a/43¹⁵¹⁰.

Datierung: uneinheitlich, nach Befund.

Datierung nach Rütli 1991: neronisch/flavisch bis 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 80–200 n. Chr.; 1–300 n. Chr.; 50–200 n. Chr.; 180–250 n. Chr.; 50–100 n. Chr.; 180–230 n. Chr.; 100–170 n. Chr. gut datierbares Material; 80–150 n. Chr., einmal 4. Jh. aus Kastellbereich.

Datierung an anderen Fundorten: Südfrankreich: ältester Beleg für Schale 30–40 n. Chr.¹⁵¹¹; Avenches/VD: 150–200/250 n. Chr.¹⁵¹²; Oberbuchsiten-Bühl/SO, Grab 85 Kat. 6: spätrömische Gräber ca. 400 n. Chr. bis zweites Viertel 5. Jh.¹⁵¹³; Mayen/D, Schale 1.40/33, entsprechend Oberbuchsiten-Bühl/SO¹⁵¹⁴; Hambach/D, Grab 188: zweite Hälfte 4. Jh., mit kerbschnittverzierter Gürtelschnalle¹⁵¹⁵; Epfach/D: 4. Jh. (Abb. 520)¹⁵¹⁶.

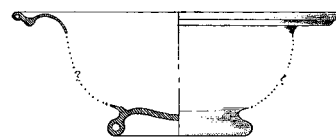


Abb. 520: Ein vergleichbares Schälchen des 4. Jahrhunderts aus Epfach/D. Der Rand schwingt weit aus und ist wohl gefaltet. M. 1:4.

Fig. 520: A similar 4th century small bowl from Epfach/D. The rim is out-splayed and was probably folded.

Verbreitung: vergleichbare Gefässe imperiumsweit mit regionalen Unterschieden, besonders auch in chronologischer Hinsicht!

Literatur: Rütli 1991/2, 106 f. Kat. 2093–2106; Fontaine 2012, 512 f.

Kommentar

Es gibt eine kleine und eine grosse Variante der frühen Form¹⁵¹⁷.

Die kleine Form kann sehr spät noch auftreten bzw. dürfte in der Spätzeit erneut auftreten.

1504 Cabart u. a. 2012, 216 Abb. 9 rechts unten: keine Isings 115!

1505 Cabart u. a. 2012, 216 Abb. 9 zweites Gefäss von rechts unten, keine Isings 115! sowie 220, Grab 198.

1506 Vgl. auch Cool/Price 1995, 219 Abb. 13.5 und 220 Abb. 13.6.

1507 Cool/Price 1995, 221 Abb. 13.7.

1508 Engeler-Ohnemus 2006; Gefäss AR 109.1/Isings 44a siehe Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 12,303; vgl. auch Befund S. 191 f.

1509 Siehe auch Biaggio Simona 1991/1, Taf. 6,134.2.072.

1510 Biaggio Simona 1991/1, 81.

1511 Fontaine 2012, 512.

1512 Bonnet Borel 1997, 41.

1513 Motschi 2007, 40; 100.

1514 Grünwald 2011, 62.

1515 Gaitzsch u. a. 2000, 208 und Abb. 70,12.

1516 Pohl 1969, 195–197.

1517 Fontaine 2012, 512 f. Form H3 und H4.

In Augusta Raurica nur anhand von Rändern belegt, die teilweise auch zu anderen Formen gehören könnten.

In späten Kontexten mit Material bis ins Frühmittelalter kann ein derartiger Rand auch zu einer Fensterscheibe gehören.

Katalog: 6185–6209.

***AR 109.3 – Schale mit Rippen und gefaltetem Rand**
Harter A11b

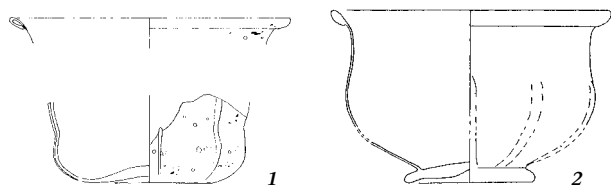


Abb. 521: *AR 109.3 (1) – Harter A11b (2).

Wie AR 109.1, jedoch ohne Standring und mit Rippen auf der Wand.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Aufgelegte und ausgeblasene vertikale Rippen.

Datierung in Augusta Raurica: aus den Schuttschichten der Grabung «Turnhalle» unterhalb des Kastelenhügels (Region 2E), zeitlich heterogen.

Datierung an anderen Fundorten: Augsburg/D: 1.–3. Jh.; allgemein zweite Hälfte 1. bis 2. Jh.¹⁵¹⁸

Verbreitung: ungewiss; in der Schweiz: bisher Augusta Raurica, Cham-Hagendorn/ZG; Mainz/D, Augsburg/D.

Literatur: Harter 1999A, 185 Kat. 188, allerdings mit Standring; ähnlich auch Rottloff 1996, Taf. 80, 34880, ebenfalls mit Standring, dort Form 122, datiert 1. bis Anfang 3. Jh., ebenda 219 f.; ebenfalls mit Standring in Cham-Hagendorn/ZG: Hintermann/Winet 2014, 379 Abb. 416, GL20.

Kommentar

Bislang Einzelstück, vergleichbare Gefäße bisher alle mit Standring. 1811 ist wohl vergleichbar.

Katalog: 1811, 6210–6223.

¹⁵¹⁸ Harter 1999A, 47.

AR 110 – Schale mit Röhrchenrand und Wellenbandgriff



Abb. 522: AR 110.

Röhrchenrand, Griffansatz mit gekniffener Auflage, gerade Wand; Bodenbildung unbekannt, selten; nicht zu verwechseln mit den gekniffenen Auflagen an Tellerrändern (vgl. Abb. 179,6) und an Schalen wie Abb. 188,16.

Einfarbig, naturfarben oder bunt; Auflage kann andersfarbig sein.

Frei geblasen.

Auflage am Rand.

Datierung: ca. 50/60–150 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: ca. zweite Hälfte 1. bis erste Hälfte 2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 40–250 n. Chr.; 50–100 n. Chr. und wenig Material 130–170 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Augsburg Form 112 (Teller/Schalen) ist aufgrund der Auflage vergleichbar und datiert in das spätere 1. und die erste Hälfte des 2. Jhs.¹⁵¹⁹; Südfrankreich: 60–80 n. Chr.¹⁵²⁰

Verbreitung: punktuell; in der Schweiz: Augusta Raurica; Spanien; Frankreich; Karthago/TN.

Literatur: Rütli 1991/2, 107 Kat. 2107; Fünfschilling 1999A, 463 Kat. 145A und Abb. 7 mit Parallelen; Fontaine 2012, 512; Rottloff 1996, 212–215.

Kommentar

Die tiefe Schale mit geraden Wänden ist selten belegt, sicher aber mit der Form 112 von Augsburg/D verwandt. Man vergleiche auch Schalen aus Südfrankreich¹⁵²¹.

Katalog: 6224.

¹⁵¹⁹ Rottloff 1996, 212–215.

¹⁵²⁰ Fontaine 2012, 512 OLB 142; OLB 144.

¹⁵²¹ Fontaine 2012, Taf. 68, STL 19. OLB 142. OLB 144.

AR 111 – Scyphus mit Röhrchenrand

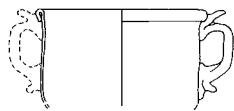


Abb. 523: AR 111.

Röhrchenrand, gerade Wand und stabförmiger, bogenförmiger Henkel, oft mit gezwicktem Plättchen oben und unten; Bodenbildung hier nicht bekannt; der Henkel ist zur Bestimmung ausschlaggebend. Vgl. auch Form AR 97.

Einfarbig.
Frei geblasen.

Datierung: vgl. unten.

Datierung nach Rütli 1991: ca. zweite Hälfte 1. und erste Hälfte 2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: nicht datierbar.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 107 Kat. 2108; 2109.

Kommentar

2109 aus olivgrünem Glas, aus dem Kastellbereich, mit 91 Münzen des 4. Jhs. gefunden, wovon die jüngste eine theodosianische Münze (388–408 n. Chr.) ist, könnte möglicherweise eine der im Mittelmeerraum weit verbreiteten Lampen darstellen oder aber ein Sondergefäß (vgl. Abb. 228,6 [Lampe]).

Es konnten keine eindeutigen Neufunde identifiziert werden. Möglicherweise gehört das Randfragment 6225 zu dieser Form.

Katalog: 2109, 6225.

AR 112 – Cantharus mit gefaltetem Vertikalrand

Variante Isings 38a

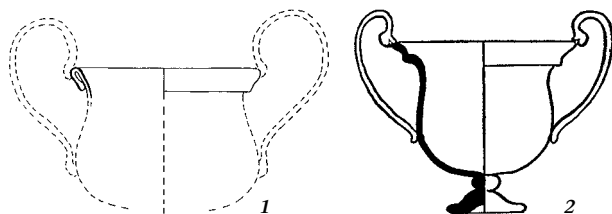


Abb. 524: AR 112 (1) – Isings 38a (2).

Anhand eines sehr kleinen Fragmentes bestimmt.

Überfangglas
Frei geblasen

Datierung: 1. Jh. n. Chr., selten jünger.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis trajanisch.

Datierung in Augusta Raurica: 70–120 n. Chr.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 107 Kat. 2110; van Lith 1978–1979, 64–66.

Kommentar

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2110.

Unbestimmbare Teller aus Zwischengoldglas

Zum zweiten Mal ist in Kaiseraugst das Fragment eines Zwischengoldglases gefunden worden, diesmal sicher von einem Teller oder einer Schale stammend (6227). Der Fuss ist separat angesetzt, der Fussrand abgesprengt und verrundet. Zwischen angesetztem Fuss und dem Gefäßboden befindet sich die Goldfolie. Zu sehen sind zwei konzentrische Streifen, dazwischen Dreiecke. Wir fassen damit die Umrahmung des eigentlichen Bildthemas, welches nicht erhalten geblieben ist. Zentrale Bildthemen mit umlaufenden Streifen oder ornamentalen Bändern aus Dreiecken oder einem Zahnschnittmotiv sind recht geläufig, daneben gibt es weitere Gestaltungsmöglichkeiten¹⁵²².

Da von Zwischengoldgläsern meistens nur die Böden erhalten geblieben sind, ist die Gefäßform kaum zu rekonstruieren.

Das in der Schmidmatt (Region 17E) gefundene erste Fragment 6226 ist von Beat Rütli bereits ausführlich publiziert worden¹⁵²³.

Zwischengoldgläser sind in der Schweiz bisher nur aus Kaiseraugst und Martigny/VS bekannt. Der Boden eines Bechers (?) aus Martigny ist ganz ähnlich gefertigt wie derjenige des Tellers 6227. Dort ist aber keine Szene, sondern eine Inschrift in einem Medaillon dargestellt¹⁵²⁴. In der näheren Umgebung von Kaiseraugst kennt man ein weiteres Zwischengoldglas aus Besançon/F¹⁵²⁵ sowie von Mont Rivel (Jura)/F¹⁵²⁶.

Eine Parallele zu den Dreiecken ist aus Rom/I bekannt¹⁵²⁷.

Katalog: 6226, 6227.

¹⁵²² Vgl. umfassend Pillinger 1984 sowie Whitehouse 2001, 239–252.

¹⁵²³ Rütli 1990B.

¹⁵²⁴ Martin 1995, 103 Abb. 1,6.

¹⁵²⁵ Munier 2013, 65 Abb. 3,8.

¹⁵²⁶ Comte 1997–1998, 25 und 27 Abb. 2 unten rechts, ebenfalls mit Inschrift.

¹⁵²⁷ Morey 1959, Taf. 7,43.

AR 113–AR 115 – Töpfchen

Die folgenden Formen AR 113 bis AR 115 gehören zu einer Gruppe kleiner bauchiger oder zylindrischer Gefässe, denen ein auffallend breiter Randbereich eigen ist. Bei den Töpfen der Form AR 116 gibt es einige kleinformatige Gefässe, die ebenfalls hier anzuschliessen sind, aber einen anderen Rand zeigen.

Darüber hinaus gibt es einige Varianten, die sich jedoch gut in die Gruppe der kleinformatigen Vorratsbehälter einfügen. Was genau in den Behältern aufbewahrt wurde, ist fraglich, es können Stoffe für Medizin, Körperpflege und vieles mehr gewesen sein. Die recht häufigen Siedlungsfunde lassen keine Deutung als reine Grabbeigabe zu.

Die Formen AR 114 und AR 115 sind vor allem aufgrund ihres Durchmessers unterschieden worden. Vergleichbare Randfaltungen gibt es bei beiden Formen, beiden ist der charakteristisch kugelige Bauch eigen. Dieser Kugelbauch grenzt AR 114 auch von der Form AR 113 ab, beide kleinen Gefässe werden jedoch unter der Form Isings 68 geführt. Dabei sind die Formen AR 114 und AR 115 weiter verbreitet als AR 113.

Bei Form AR 115 ist die Abgrenzung zu den Töpfen AR 117 zuweilen schwierig. In den meisten Publikationen werden die kleinen Töpfe als Gruppe behandelt, so dass bei fehlenden Abbildungen keine Unterscheidungen getroffen werden können.

AR 113 – Konisches Töpfchen mit Tellermündung und eingerolltem Rand

Variante Isings 68 – Aventicum 101



Abb. 525: AR 113 (1) – Isings 68 (2) – Aventicum 101 (3).

Tellermündung, der Rand ist zurückgefaltet; kleines, oft recht massives Gefäss mit flachem Boden, Wand zylindrisch bis gegen den Rand hin einziehend. Boden kann mit Formmarke versehen sein; oft mässige Qualität; anhand des recht massiven flachen Bodens gut zu erkennen, obwohl auch die Körper von Balsamarien der Form AR 135/Isings 82B1 ähnlich aussehen können, dort ist jedoch der Boden weniger massiv (vgl. auch Abb. 193).

Einfarbig, meist naturfarben, farblos möglich.

Frei geblasen.

Bodenmarke möglich.

Datierung: ca. 80–ca. 250 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis Mitte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 160–250 n. Chr.; 50–130 n. Chr.; 1–200 n. Chr.; 80–300 n. Chr.; 90–250 n. Chr.; 80–130 n. Chr. gut.

Datierung an anderen Fundorten: Colchester/GB: Kontext 225–275/325 n. Chr., jedoch auch im 1. und 2. Jh.¹⁵²⁸; Avenches/VD: flavisch bis 120/130 n. Chr., bis 2. Jh. und 2. und 3. Jh.¹⁵²⁹

Verbreitung: vor allem in den nordwestlichen Provinzen; die Verbreitung der Variante ist nicht so weiträumig, wie es auf den ersten Blick scheint: in Süddeutschland offenbar nur in Ladenburg/D und Rottweil/D belegt¹⁵³⁰, wenige Vertreter in Nida-Heddernheim/D¹⁵³¹, Trier/D¹⁵³², Mainz/D¹⁵³³; Rouen/F¹⁵³⁴; Colchester/GB¹⁵³⁵; auch in den Lagern in den Niederlanden kaum vertreten. Fehlt auch in Augsburg/D und in der Schweiz in Chur/GR.

Literatur: Rütli 1991/2, 107 f. Kat. 2111–2137.

Kommentar

Die claudisch-neronische Datierung kann nicht belegt werden: Auf dem Magdalensberg/A fehlt die Form, was jedoch nicht nur zeitliche, sondern auch geografische Gründe haben dürfte. Sie fehlt bisher aber auch in publizierten Lagerkontexten von *Vindonissa*/AG. Vor flavischer Zeit kommen die Gefässe wohl kaum vor, der früheste, gut datierte Kontext in Augusta Raurica ist 80–130 n. Chr.

Den zwei bisher bekannten Bodenmarken, zwei gegenläufige stilisierte Zweige, kann ein Neufund angeschlossen werden (6228)¹⁵³⁶.

Katalog: 6228–6240.

1528 Cool/Price 1005, 116.

1529 Bonnet Borel 1997, 41.

1530 Hoffmann 2002, 202 (C5.0.52.1a).

1531 Welker 1974, Taf. 17,284.285 (verkehrt herum abgebildet); Welker 1985, Taf. 13,175 (wiederum auf dem Kopf stehend abgebildet).

1532 Goethert-Polaschek 1977, 242 f. Kat. 1443; 1445.

1533 Harter 1999A, 99 f. Form D15a.

1534 Sennequier 1985, 74 Kat. 64–68.

1535 Cool/Price 1995, 115 f. trennt die Varianten nicht, die Form scheint jedoch allgemein nicht sehr häufig in Britannien.

1536 Vgl. auch Amrein 2006.

AR 114 – Bauchiges Töpfchen mit Tellermündung und eingerolltem Rand

Variante Isings 68 – Trier 147c/d – Gellep 204/527/700 – Aventicum 102

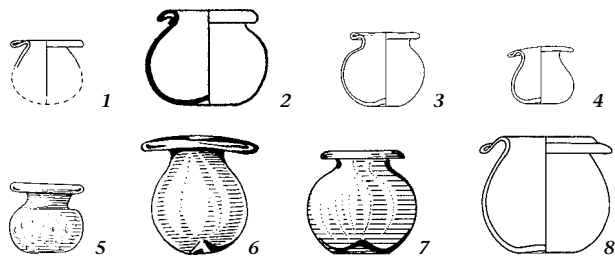


Abb. 526: AR 114 (1) – Isings 68 (2) – Trier 147c/d (3.4) – Gellep 204 (5)/527 (6)/700 (7) – Aventicum 102 (8).

Kugeliger Körper, weit ausbiegender Rand, Ende zurückgefaltet, gesamte Mündung manchmal kragenartig, Boden leicht eingedellt; Höhe um 5 cm; Rand kann variieren.

Einfarbig, meist naturfarben, bunt möglich.
Frei geblasen.

Datierung: ca. 50–150 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch bis 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: ältester Kontext 50–70 n. Chr., jedoch meist flavisch bis erste Hälfte 2. Jh.; 70–120 n. Chr.; oder lange Datierungen.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 40/50–80 n. Chr. dreimal, vor 120 n. Chr. viermal, 50–150 n. Chr. und 2. Jh.¹⁵³⁷; Magdalensberg/A: kleine Vorratsgefäße belegt, jedoch nicht gleich wie AR 114¹⁵³⁸; Adria/I: zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr.¹⁵³⁹; Pompeji/I, bernsteinfarben: vor 79 n. Chr.¹⁵⁴⁰

Verbreitung: in den nördlichen Provinzen; Norditalien; Slowenien; auch im Nahen Osten bekannt.

Literatur: Rütli 1991/2, 108 f. Kat. 2138–2168; Harter 1999A, 99 f.

Kommentar

Es wird in der Literatur immer wieder angegeben, dass die Form bereits in Hofheim/D vorkomme. Es handelt sich dort um ein kleines bauchiges Gefäß, welches jedoch einen ganz anderen Rand besitzt: einen nach unten gefalteten Rand, wie er bei den regelhaft grösseren Urnen/Töpfen der Form

AR 117/Isings 67a zu finden ist. Ob man dieses Töpfchen wirklich mit AR 114 gleichsetzen darf, sei dahingestellt.

Katalog: 6241–6249.

AR 115 – Bauchiger Topf mit einfacher Tellermündung

Aventicum 93

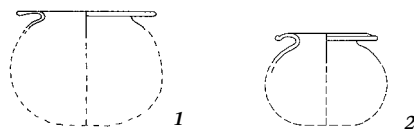


Abb. 527: AR 115 (1) – Aventicum 93 (2).

Horizontaler bis hängender Rand, einfach rundgeschmolzen oder Randende verdickt (verschmolzene Faltung), bauchiger Körper, meist leicht eingewölbter Boden.

Einfarbig, naturfarben und farblos.
Frei geblasen.

Datierung: ca. 70/80–ca. 150 (?) n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch bis frühes 2. Jh. und ca. Mitte 3.–4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 100–200 n. Chr., 80–180 n. Chr. gut.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 50–100 n. Chr.¹⁵⁴¹

Verbreitung: vor allem in den nördlichen Provinzen.

Literatur: Rütli 1991/2, 109 Kat. 2169; 2170.

Kommentar

Die zwei Ränder 2169 und 2170, die an der Tellermündung einfach rundgeschmolzene Enden besitzen, wurden hier mit den Randformen erweitert, die ebenfalls weit ausladen, zuweilen aber auch hängen und am äussersten Ende zurückgefaltet sind. Diese Faltung befindet sich nahezu unsichtbar innerhalb der Verdickung des Randendes.

Ähnlich wie der Rand der Form Aventicum 103.1, diese jedoch in Avenches zu Form AR 117 geschlagen¹⁵⁴².

Katalog: 2169, 2170, 6250–6254.

¹⁵³⁷ Bonnet Borel 1997, 41.

¹⁵³⁸ Czurda-Ruth 1979, Taf. 7,989; 10,1166.

¹⁵³⁹ Bonomi 1996.

¹⁵⁴⁰ Beretta/Di Pasquale 2004, 206 Kat. 1.20.

¹⁵⁴¹ Bonnet Borel 1997, 39.

¹⁵⁴² Bonnet Borel 1997, 41.

Töpfchen ähnlich AR 113–AR 115

Die hier zusammengekommenen Töpfchen gehören in dieselbe Gruppe kleinformatiger Vorratsgefässe, haben aber alle etwas unterschiedliche Randgestaltungen. Es ist jedoch nicht nötig, für jedes Gefäss eine Form zu kreieren.

Sie sind vom späten 1. bis ins 4. Jh. geläufig.

Katalog: 6255–6259.

*AR 204 – Kleines Gefäss mit leicht trichterförmiger Mündung und nach innen gerolltem Rand



Abb. 528: *AR 204.

Eingezogener Hals, Mündung leicht trichterartig ausbiegend, Rand meist nach innen gefaltet und abgeplattet, Boden hier nicht bekannt, wohl aber einfach eingewölbt; es sollte ein genügend grosses Fragment des Randbereiches erhalten sein, denn es gibt auch Kannen mit vergleichbarer Randgestaltung.

Einfarbig, meist naturfarben; bunt möglich.

Frei geblasen.

Verzierung möglich, in den nördlichen Provinzen jedoch selten: z. B. Dellen in Grossbritannien¹⁵⁴³.

Datierung: zweite Hälfte 1.–4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: Ende 1. bis Ende 2. Jh.; 150–220 n. Chr.; 1–300 n. Chr.; 50–100/150 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Nijmegen/NL: um 100 n. Chr.¹⁵⁴⁴; Colchester/GB: nicht vor ca. 60 n. Chr.¹⁵⁴⁵; Krefeld-Gellep/D: bis 4. Jh.¹⁵⁴⁶

Verbreitung: in den nördlichen Provinzen: Rheinland; Grossbritannien; nach innen gefaltete Ränder an kleinen Gefässen sind überall zu finden.

Literatur: Cool/Price 1995, 112 f.

Kommentar

Die kleinen Gefässe schliessen sich einer grossen, weit verbreiteten und langlebigen Gruppe an, die sowohl im Westen wie im Osten vorkommt. Typisch sind dabei die trichter-

terartige Mündung und der meist nach innen gerollte Rand. Nicht leicht zu erkennen.

Katalog: 6260–6264.

AR 116 – Zylindrisches Töpfchen mit kurzem Trichterrand

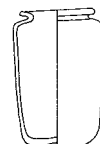


Abb. 529: AR 116.

Rundgeschmolzener kurzer Trichterrand, zylindrischer Körper, kaum eingewölbte Standfläche.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Datierung: wohl 4. Jh.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 3.–4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: spätes 3.–4. Jh.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 109 Kat. 2171; 2172.

Kommentar

Einzelstück.

Die Form wurde anhand eines vollständigen Gefässes bestimmt, 2172¹⁵⁴⁷ ist ein Boden, der auch zu einer anderen Form gehören könnte.

Die Form Aventicum 94 ist vergleichbar, jedoch könnte der Körper dort anders gestaltet sein¹⁵⁴⁸.

Die Form Trier 55 besitzt einen einwärts gebogenen Rand und hat mit AR 116 nichts zu tun. Es handelt sich um zylindrische Gefässe mit einwärts gebogenen Rändern und kleinen Öffnungen, die im Rheinland und im nördlichen Frankreich sowie in Belgien belegt sind (vgl. hier *AR 211).

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2171.

¹⁵⁴³ Cool/Price 1995, 112.

¹⁵⁴⁴ Isings 1980, 320 Abb. 26,4.5.

¹⁵⁴⁵ Cool/Price 1995, 112 f.

¹⁵⁴⁶ Pirling/Siepen 2006, 274 f.

¹⁵⁴⁷ Rütli 1991/1, 109.

¹⁵⁴⁸ Bonnet Borel 1997, 79 Taf. 17.

AR 117 – Bauchiger Topf mit gefaltetem Horizontalrand

Isings 67a – Trier 147a – Aventicum 104

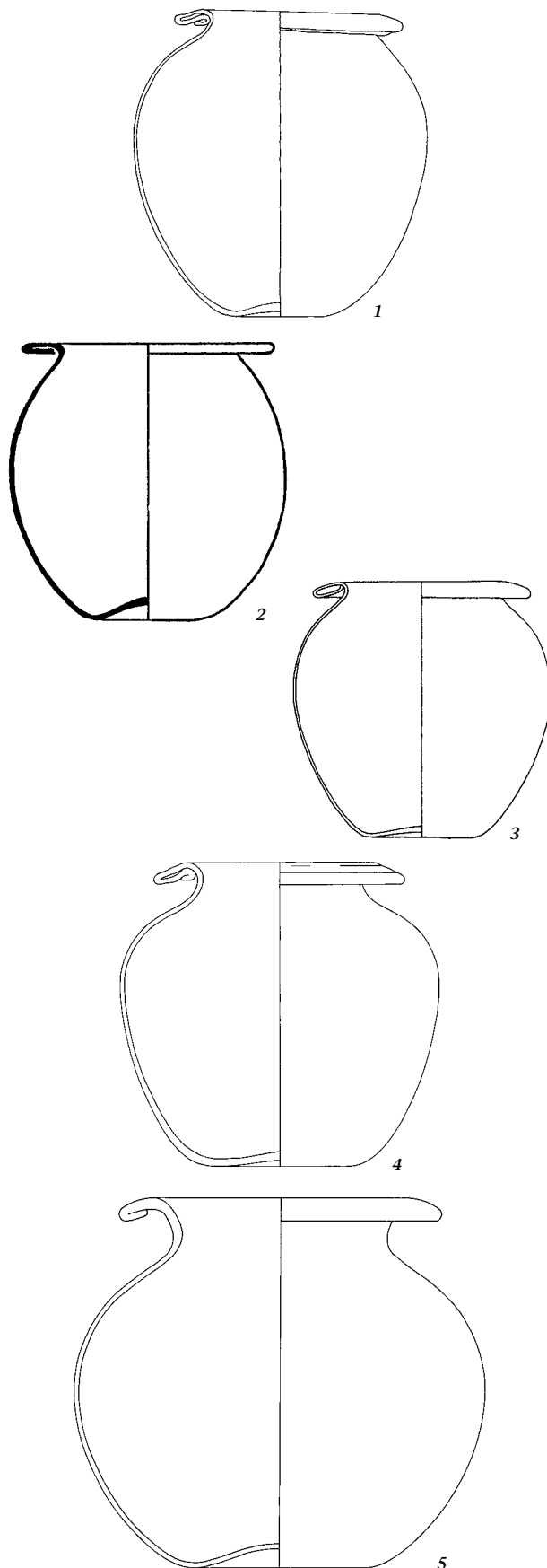


Abb. 530: AR 117 (1) – Isings 67a (2) – Trier 147a (3) – Aventicum 104 (4,5).

Horizontaler Rand, einfache Faltung oder auch Ende zurückgefaltet, bauchiger Körper, einfach eingewölbter Boden; selten nach aussen-innen gefaltet.

Meist einfarbig naturfarben, bunt jedoch möglich.

Frei geblasen.

Meist unverziert, aber aufgelegte Flecken möglich (2188).

Datierung: ca. 40–130/150 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch/claudisch bis 2. Jh., vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 20–50 n. Chr. früheste Datierung; meist zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr. oder 2. Jh.; Neufunde ohne Präzisierung; Schwerpunkt: 30–110 n. Chr.¹⁵⁴⁹

Datierung an anderen Fundorten: Magdalensberg/A: vor 50/60 n. Chr. vorhanden¹⁵⁵⁰; Südfrankreich: ab claudisch (vor allem für farbige Exemplare)¹⁵⁵¹; Carpenedolo/I, Grab 1: erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.¹⁵⁵²; Avenches/VD: 20/40 n. Chr. bis 2. Jh.¹⁵⁵³; Trier/D: neronisch-hadrianisch¹⁵⁵⁴.

Verbreitung: in den westlich-nördlichen Provinzen und Oberitalien, Slowenien, Balkangebiet; regionale Varianten möglich, z. B. Lattes/F mit zwei ohrenförmigen Henkeln¹⁵⁵⁵.

Literatur: Rütli 1991/2, 110 Kat. 2173–2188.

Kommentar

Sowohl die kleinen Gefässe, die bei anderen Autoren manchmal zur Form Isings 68 gezählt werden, als auch die grossen Töpfe/Urnen sind hier zusammengekommen, wenn sie den charakteristischen Rand aufweisen.

Katalog: 2188, 6265–6269.

¹⁵⁴⁹ Vgl. Rütli 1991/1, 36 Abb. 26.

¹⁵⁵⁰ Czurda-Ruth 1979, Taf. 9, 1155.1157.1160.

¹⁵⁵¹ Fontaine 2012, 554.

¹⁵⁵² Masseroli 1998, 31.

¹⁵⁵³ Bonnet Borel 1997, 42.

¹⁵⁵⁴ Goethert-Polaschek 1977, 352 Form 147a.

¹⁵⁵⁵ Foy/Nenna 2003B, 267 Abb. 143.

AR 118 – Bauchige Töpfe mit gefaltetem Vertikalrand

AR 118.1 – Glattwandiger Topf

Isings 67b – Trier 146a – Aventicum 106

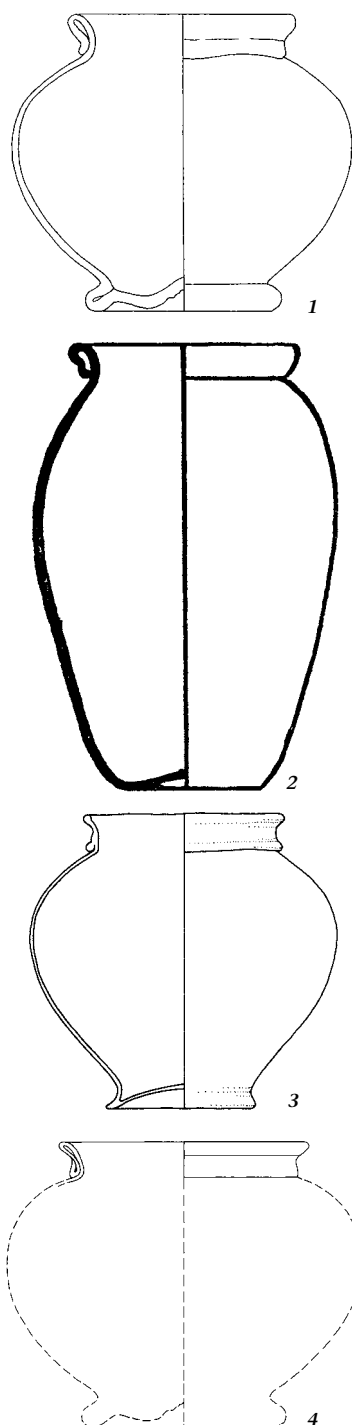


Abb. 531: AR 118.1 (1) – Isings 67b (2) – Trier 146a (3) – Aventicum 106 (4).

Ausbiegender, manchmal nahezu vertikaler, gefalteter Rand, manchmal Bandrand, Randende kann zurückgefaltet sein, kugelig Körper, Standring aus der Wand gefaltet, seltener eingeschnürt; kleine und grössere Gefässe möglich.

Einfarbig, häufig blasenreich und relativ schlecht; bunt möglich.

Frei geblasen.

Gefleckt möglich.

Datierung: ca. 50–160/200 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch bis 2. Jh., vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 40–100 n. Chr.; 50–150 n. Chr.; 70–100 n. Chr.; 150–250 n. Chr.; 40–60 n. Chr.; 60–80 n. Chr.; 130–190 n. Chr.; 70–130 n. Chr.; 50–110 n. Chr.; Neufunde bestätigend; Schwerpunkt 30–110 n. Chr.¹⁵⁵⁶

Datierung an anderen Fundorten: Magdalensberg/A: vor 50/60 n. Chr.¹⁵⁵⁷; Valkenburg/NL, blau mit möglicherweise ursprünglich aufgeschmolzenen Flecken: 70–80 n. Chr.¹⁵⁵⁸; Mainz/D: ab claudisch¹⁵⁵⁹; Avenches/VD: einmal 40–60 n. Chr., sechsmal 40–70/80 n. Chr. und 2. Jh., jünger selten¹⁵⁶⁰; Zentralfrankreich: ab flavischer Zeit¹⁵⁶¹.

Verbreitung: in den nördlichen Provinzen weit verbreitet; in Norditalien gegenüber der Variante AR 117 seltener bis kaum verbreitet¹⁵⁶²; in Südfrankreich, Küstenregion der Narbonnaise im späten 1. Jh. n. Chr. ebenfalls unbekannt¹⁵⁶³; aber in Slowenien vertreten¹⁵⁶⁴; Varianten mit ausnehmend dickem Boden im Poitou/F¹⁵⁶⁵; in den östlichen Provinzen vereinzelt möglich.

Literatur: Rütli 1991/2, 110 f. Kat. 2189–2220; Harter 1999A, 80–82; Bonnet Borel 1997, 42 f.

Kommentar

Die Form AR 118.1 ist von den quadratischen Töpfen AR 119 kaum abzugrenzen, wenn nur ein kleines Randfragment vorliegt. Da der bauchige Topf jedoch häufiger vorzukommen scheint, werden die unsicheren Ränder alle hier eingeordnet. Auch die Unterscheidung zwischen gerippten und glattwandigen Töpfen fällt nicht leicht, denn die Rippen können nur auf der Wand vorkommen und im Halsbereich noch nicht fühlbar sein. Da jedoch alle diese Töpfe in etwa dieselbe Laufzeit haben, ist eine genaue Einordnung sekundär.

1556 Vgl. Rütli 1991/1, 36 Abb. 27.

1557 Czurda-Ruth 1979, 156 f.

1558 van Lith 1978–1979, 95 f.

1559 Harter 1999A, 81.

1560 Bonnet Borel 1997, 43.

1561 Moirin 2003, 217; 219 Abb. 6,38.

1562 Biaggio Simona 1991/1.

1563 Fontaine 2012.

1564 Lazar 2003, 165 Abb. 48 Form 7.2.4.

1565 Simon-Hiernard/Dubreuil 2003, 201 Abb. 8.

Dass die oft unregelmässig gefalteten Ränder auf der einen Seite horizontal und auf der anderen bandartig sein können, zeigt ein geflecktes Gefäss aus Apt/F¹⁵⁶⁶.

Katalog: 6270–6284.

AR 118.2 – Gerippter Topf mit gefaltetem Vertikalrand
Isings 67c – Trier 146b – Aventicum 107

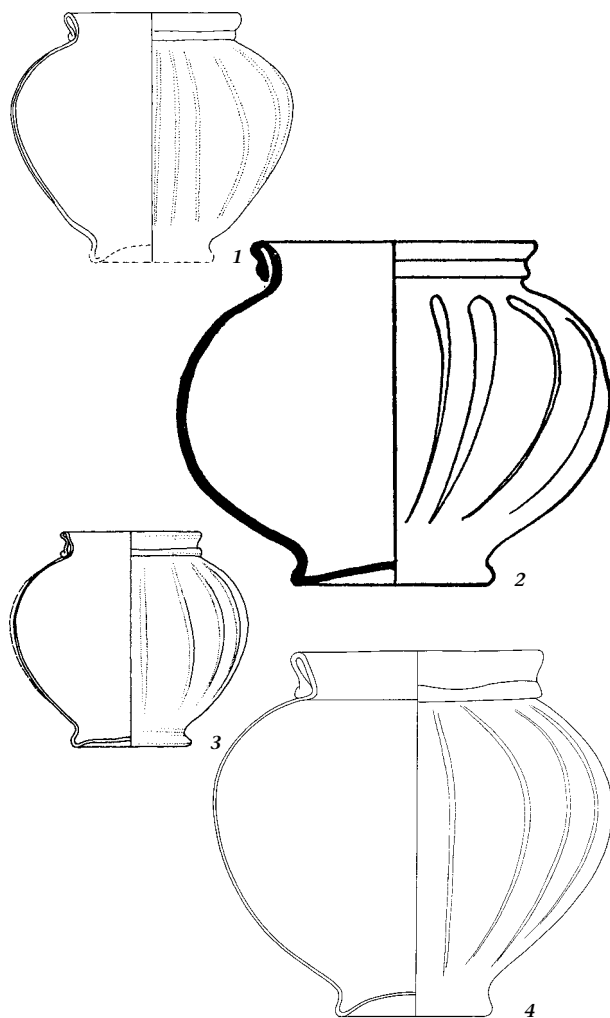


Abb. 532: AR 118.2 (1) – Isings 67c (2) – Trier 146b (3) – Aventicum 107 (4).

Wie AR 118.1, jedoch mit aufgelegten und ausgeblasenen oder aus dem Körper gezwickten Rippen auf dem Körper, diese können die gesamte Wand bis zum Hals oder Boden bedecken oder aber nur den Bauch des Gefässes, sie laufen jeweils gegen Hals bzw. Boden hin aus, teilweise sehr unregelmässig; die Verzierung kommt auch auf anderen Gefässen vor, jedoch sind ein grösserer Durchmesser und ein bauchiger Körper gute Indizien für AR 118.2. 6287 und 6288 könnten jedoch auch von Kannen/Krügen stammen.

1566 Foy/Nenna 2003B, 243 Abb. 58.

Einfarbig, einfarbig bunt möglich.

Frei geblasen.

Rippen, seltener gabelförmige, aufgelegte Motive.

Datierung: ca. 70–120/150 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis Mitte/zweite Hälfte 2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 70–130 n. Chr.; 100–200 n. Chr. und lange Datierungen.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 70/80–160 n. Chr.; achtmal vor 100/120 n. Chr., zweimal 130–160 n. Chr.¹⁵⁶⁷; Avenches-En Chaplix/VD: gegabelte Auflagen, nach 150 n. Chr.¹⁵⁶⁸; Valkenburg/NL, Periode 2/3 (ca. 47–69 n. Chr.)¹⁵⁶⁹; Rippung auf Magdalensberg/A nicht belegt, also nicht vor Mitte des 1. Jhs. n. Chr. möglich; Vin-donissa/AG: zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr.¹⁵⁷⁰

Verbreitung: vor allem nördlich der Alpen; Verzierungen regional stark variierend.

Literatur: Rütli 1991/2, 111 Kat. 2221–2225; van Lith 1978–1979, 92–97.

Katalog: 6285–6288.

***AR 118.3 – Töpfchen mit gefaltetem Bandrand**
Aventicum 106.2



Abb. 533: *AR 118.3 (1) – Aventicum 106.2 (2).

Wie übrige Töpfe der Form AR 118, jedoch kleinformatig.

Einfarbig, bunt möglich.

Frei geblasen.

Datierung in Augusta Raurica: zwei zeitliche Schwerpunkte: zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr. und 3. Jh.

Verbreitung: ungewiss; wohl eher punktuell, z. B. Italien¹⁵⁷¹.

Literatur: Massabò 1999, 103.

Katalog: 6289–6295.

1567 Bonnet Borel 1997, 43.

1568 Martin Pruvot 1999, 205; 257 Taf. 117, 1308.

1569 van Lith 1978–1979, 96.

1570 Hintermann 2000, 279 f. Grab 93–117, Kat. 13.

1571 Massabò 1999, 272 Taf. 40, 67.

AR 119 – Vierkantiger Topf mit gefaltetem Vertikalrand

Isings 62 – Trier 102 – Aventicum 108

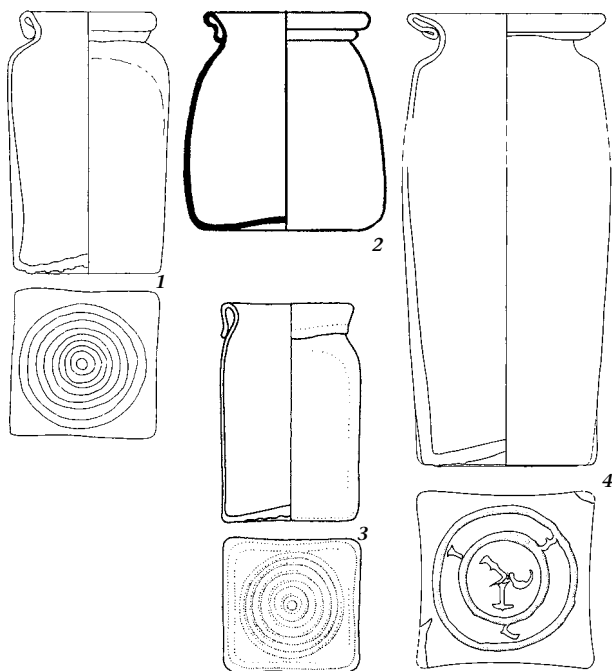


Abb. 534: AR 119 (1) – Isings 62 (2) – Trier 102 (3) – Aventicum 108 (4).

Vierkantiger Körper, gefalteter Bandrand wie bei AR 118; Boden mit Marke: sehr häufig dichte konzentrische Wulste; Randfragmente müssen einen Schulteransatz haben, sonst sind sie von AR 118 nicht zu trennen; schlecht zu bestimmen; vierkantiger Körper und Boden können auch mit dem Krug AR 156/Isings 50 verwechselt werden.

Einfarbig, in der Regel naturfarben.

Körper in eine Form geblasen, Hals/Rand frei gestaltet (Halbform).

Bodenmarke.

Datierung: ca. 60–120 (?) n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis trajanisch, vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 40–60 n. Chr.; 80–250 n. Chr.; 130–230 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: *Herculaneum/I:* vor 79 n. Chr.¹⁵⁷²; *Avenches/VD:* vorflavisch und um 120 n. Chr.¹⁵⁷³; *Tessin:* 70–120 n. Chr.¹⁵⁷⁴

Verbreitung: imperiumsweit; im Westen häufiger.

Literatur: Rütli 1991/2, 112 Kat. 2226–2229; Bonnet Borel 1997, 43; Biaggio Simona 1991/1, 161–164; Lazar 2003, 158–161; Cabart/Foy/Nenna 2006.

Kommentar

Es konnten keine Neufunde eindeutig zugewiesen werden. Eine Reihe von einfach gefalteten Rändern, die einen verhältnismässig kleinen Durchmesser aufwiesen und auch für AR 118 nicht typisch sind, werden hier vorgestellt. Es handelt sich möglicherweise um quadratische Töpfe.

Katalog: 6296–6301.

AR 120 – Bauchiger Topf mit einwärts gefaltetem oder eingerolltem Rand

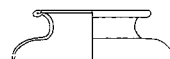


Abb. 535: AR 120.

Heterogene Gruppe, drei Einzelstücke, wovon 2231 gut zu den Töpfchen Isings 68 gerechnet werden könnte; 2230 zeigt einen weit nach innen gefalteten Rand, 2232 einen ausgeprägten Halsbereich. Kaum zu bestimmen.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch bis erste Hälfte 2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 200–250 n. Chr.; 70–100 n. Chr.; 20–160 n. Chr.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 112 Kat. 2230–2232.

Kommentar

Es konnten keine Neufunde eindeutig identifiziert werden. Ähnliche Gefässe sind unter AR 114 und AR 115 bei den Töpfchen angeschlossen.

Katalog: 2230–2232.

¹⁵⁷² Scatozza Hörich 1995, 47 Taf. 16 unten.

¹⁵⁷³ Bonnet Borel 1997, 43.

¹⁵⁷⁴ Biaggio Simona 1991/1, 163.

AR 121 – Bauchiger Topf mit abgesetztem, vertikal gefaltetem Rand

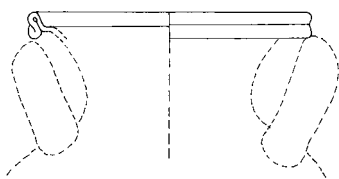


Abb. 536: AR 121.

Randzone abgesetzt, Faltung nach aussen unten geführt, Ende meist zurückgefaltet; Rest des Körpers hier unbekannt.

Einfarbig.
Frei geblasen.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch bis erste Hälfte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 180–250 n. Chr.; 30–150 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Colchester/GB: 100–170 n. Chr., Period 3¹⁵⁷⁵.

Verbreitung: kaum zu eruieren, da Form unklar; Parallele zum Rand in Colchester/GB¹⁵⁷⁶; undatiertes, ähnliches Randfragment aus Rottweil/D¹⁵⁷⁷; vergleichbarer Rand auch an zylindrischem Gefäss aus Bonn/D, eventuell Modiolus¹⁵⁷⁸.

Literatur: Rütli 1991/2, 112 Kat. 2233; 2234.

Kommentar

Die Form Trier 149 besitzt einen anderen Rand und hat mit AR 121 nichts gemein.

Die Form ist unklar, es muss sich nicht um einen «Topf» handeln.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2233, 2234.

¹⁵⁷⁵ Cool/Price 1995, 96 Kat. 680 (bowl).

¹⁵⁷⁶ Cool/Price 1995, 96 Kat. 680 (bowl).

¹⁵⁷⁷ Hoffmann 2002, Taf. 20, R309.

¹⁵⁷⁸ Follmann-Schulz 1988, Taf. 39, 318.

AR 122 – Urnen mit gefaltetem Rand und M-förmigen Henkeln

Isings 63 – Trier 150 – Aventicum 109

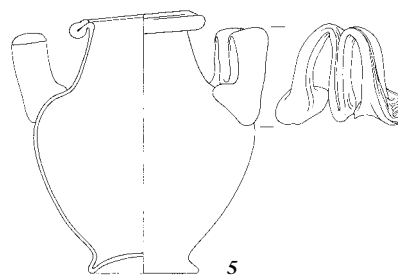
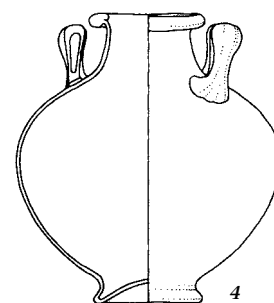
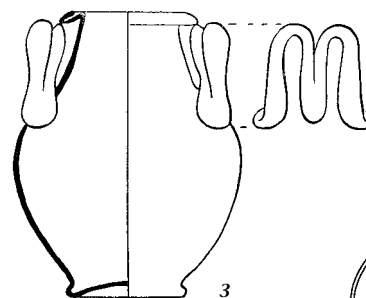
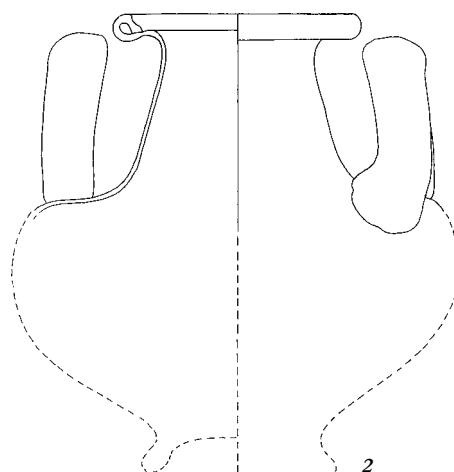
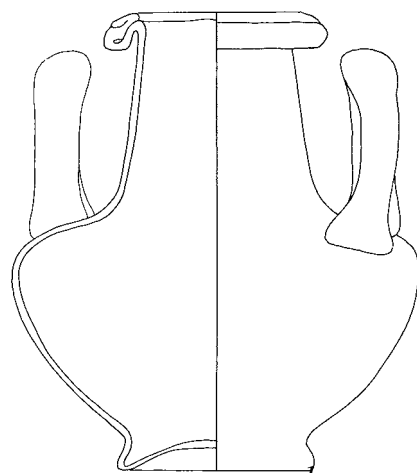


Abb. 537: AR 122.1/2 (1.2) – Isings 63 (3, M. 1:8) – Trier 150 (4, M. 1:8) – Aventicum 109 (5, M. 1:8).

AR 122 AR 122.1 – Urne mit pilzförmig gefaltetem Mündungsrand

AR 123 AR 122.2 – Urne mit eingerolltem Mündungsrand

Massiver, nach aussen geführter und pilzförmig nach innen zurückgefalteter Rand oder nach innen gefalteter Rand; breiter *zylindrischer Hals*, der sanft in die Schulter überleitet; es muss ein genügend grosses Fragment vorhanden sein, der Rand kommt auch bei anderen Formen, insbesondere Krügen vor; typisch sind die massiven M-förmigen Henkel, auch davon muss ein ausreichend grosses Fragment vorhanden sein; Boden meist eingewölbt mit eingeschnürtem Standing; die Henkel sind oft sehr unregelmässig ange-
setzt; der Henkel sollte vorhanden sein, da es die Gefässe selten auch ohne Henkel gibt, vgl. unten.

Einfarbig, bunt selten.

Frei geblasen.

In der Regel unverziert.

Datierung: ca. 40–120 (150?) n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch bis severisch.

Datierung in Augusta Raurica: meist undatierte Altfunde; einmal 180–280 n. Chr., 70–100 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Narbonne/F: Kontext, der die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. nicht überschreitet¹⁵⁷⁹; Avenches/VD: zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr.¹⁵⁸⁰; nördlich der Alpen wohl kaum vor Mitte des 1. Jhs., sondern eher ab flavischer Zeit, jedoch mediterrane Form aus Windisch-Dägerli/AG: Zeitstufe A bzw. 25/30–40/50 n. Chr.¹⁵⁸¹

Verbreitung: nördliche Provinzen; Spanien; Italien; Nordafrika; je nach Variante.

Literatur: Rütli 1991/2, 112 f. Kat. 2235–2240a bzw. 2241; 2242; Foy 2010A, 214–216; Fontaine 2012, 555 f.; Harter 1999A, 82–84.

Kommentar

Urnen mit M-förmigen Henkeln kommen in unterschiedlichen Varianten vor. Vgl. auch Abb. 191,1 und S. 143. Dabei sind die nördlich der Alpen vorkommenden Varianten im Süden nicht verbreitet, die südlichen kaum im Norden.

Neben den M-förmigen Henkeln gibt es einfache bogenförmige Henkel zu beobachten¹⁵⁸². Der bogenförmige Henkel findet sich auch in Mainz/D¹⁵⁸³.

Diese Gefässe scheinen von Anfang an als Urnen gefertigt worden zu sein¹⁵⁸⁴.

¹⁵⁷⁹ Foy 2010A, 215 Anm. 24.

¹⁵⁸⁰ Bonnet Borel 1997, 44.

¹⁵⁸¹ Hintermann 2000, 103; 332 Grab 98-1, Taf. 160, Grab 98-1,1.

¹⁵⁸² Foy 2010A, 214–216.

¹⁵⁸³ Harter 1999A, 82 Form C3 (mediterrane Variante).

¹⁵⁸⁴ Harter 1999A, 82.

Selten kommt die Form ohne Henkel vor¹⁵⁸⁵.

In Mainz/D auch Variante der Form AR 122 mit gegliedertem Bandhenkel¹⁵⁸⁶.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2235, 2241.

Flaschen, Krüge, Kannen und Behälter

Vergleiche die allgemeinen Bemerkungen S. 134–167.

AR 123 – Vogelförmiger Behälter

Isings 11 – Trier 157

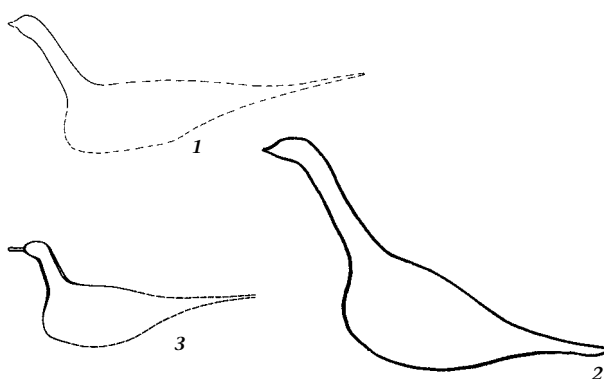


Abb. 538: AR 123 (1) – Isings 11 (2) – Trier 157 (3).

Kleines rundes Köpfchen mit kleinem Schnabel, hauchdünnes Glas, langer röhrenförmiger «Schwanz», fragmentiert eigentlich nur am Köpfchen sicher zu erkennen, das Ende kann auch mit Rhyta verwechselt werden; es gibt relativ naturalistisch gestaltete Vögel sowie kleine vogelähnliche Gefässe (Abb. 539,2); schwer nachzuweisen, da sehr fragil und deshalb häufig stark fragmentiert.

Einfarbig, Fadenbandglas.

Frei geblasen.

Aufgelegte, ausgeblasene Fäden möglich (Fadenbandglas).

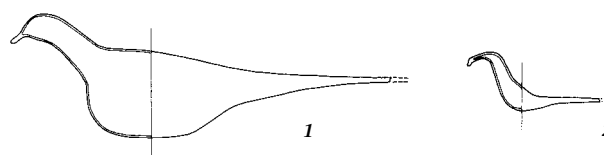


Abb. 539: Zwei formal deutlich unterschiedliche Vögel aus dem Tessin, das kleinere Tier wirkt sehr flüchtig gearbeitet. M. 1:4.

Fig. 539: Two formally very different birds from the Ticino region; the smaller animal appears to have been quite hastily made.

¹⁵⁸⁵ Harter 1999A, 84 Form C5.

¹⁵⁸⁶ Harter 1999A, 83 f. Form C4b.

Datierung: ca. 10 n. Chr. bis max. 70/80 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: augusteisch/tiberisch bis flavisch.

Datierung in Augusta Raurica: 40–60 n. Chr.; 30–70 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD, Glaswerkstatt: 40–70 n. Chr.¹⁵⁸⁷; Tessin: 10–30 n. Chr.¹⁵⁸⁸; Gropello Cairoli/I: spätaugusteisch/tiberisch¹⁵⁸⁹.

Verbreitung: vor allem in Norditalien; aber auch in den frühen Gründungen entlang des Rheins und in Frankreich, z. B. Lyon/F; Nordgriechenland, besonders Thessaloniki/GR. In Lyon/F¹⁵⁹⁰ und in der Schweiz: Avenches/VD¹⁵⁹¹ in den frühen Ateliers als lokale Produktion nachgewiesen.

Literatur: Rütli 1991/2, 113 Kat. 2245; 2246; Amrein 2001; Antonaras 2009B.

Kommentar

Die Behälter wurden befüllt und geschlossen, d. h. der «Schwanz» wurde nochmals erhitzt und musste danach für das Verwenden des Inhalts abgebrochen werden.

Lange Zeit wurde das Gefäss in Vogelform, auch als «Tauben» bezeichnet, als typisch westliches Produkt angesehen. Eine stattliche Anzahl dieser Tauben ist jedoch aus Thessaloniki/GR nachgewiesen, dort möglicherweise lokale Produktion¹⁵⁹².

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2245.

AR 124 – Kugelbehälter, sogenannte Schminkkugel

Isings 10 – Trier 155 – Avenicum 114

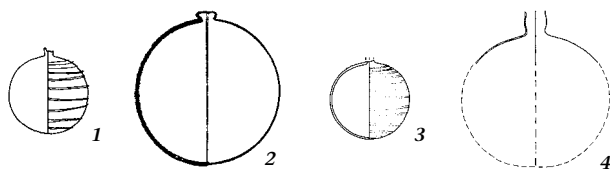


Abb. 540: AR 124 (1) – Isings 10 (2) – Trier 155 (3) – Avenicum 114 (4).

Kugelförmiger Körper, ohne oder mit sehr kurzem Hals, dünnwandig; kann mit kugelbauchigen Fläschchen AR 125 verwechselt werden, die jedoch mehr oder weniger gleichzeitig vorkommen; hauchdünne, farbige kugelbauchige Scherben

können mit grosser Wahrscheinlichkeit AR 124 oder AR 125 zugewiesen werden, wenn man sie in einem frühen Kontext antrifft.

Einfarbig, meist bunt.

Frei geblasen.

Farbige, meist weisse Spiralfäden möglich; aufgelegte Flecken (?); Bleischicht innen möglich; aus der Wand gewickelte Warzen (eventuell nur lokal in Avenches/VD).

Datierung: 1–50/60 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch bis flavisch/trajanisch.

Datierung in Augusta Raurica: 20–40 n. Chr.; 40–60 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD, Glaswerkstatt: 40–70 n. Chr.¹⁵⁹³; Tessin: früheste Kontexte 10–30 n. Chr.¹⁵⁹⁴; Gropello Cairoli/I: offenbar augusteisch¹⁵⁹⁵; Oberwinterthur/ZH: erste Hälfte 1. Jh. n. Chr. und um die Mitte des 1. Jhs.¹⁵⁹⁶; Vindonissa/AG: ca. 14–25 n. Chr.¹⁵⁹⁷

Verbreitung: in den westlichen Provinzen an früh zu datierenden Fundorten, vor allem in Gräbern; ausnehmend häufig im Tessin und im angrenzenden Norditalien; lokale Produktion in Lyon/F¹⁵⁹⁸ und in der Schweiz: Avenches/VD; auch im Osten bekannt.

Literatur: Rütli 1991/2, 113 Kat. 2247; 2248; Biaggio Simona 1991/1, 120–124; Bonnet Borel 1997, 44 f.

Kommentar

Auch diese Behälter wurden, wie die Vogelbehälter, nach dem Befüllen heiss verschlossen und mussten aufgebrochen werden, um an den Inhalt zu gelangen.

Im Atelier in Avenches/VD wurden einige der kugelförmigen Behälter mit einer internen Bleischicht versehen¹⁵⁹⁹.

Es konnten mit Vorbehalt einige Neufunde identifiziert werden. Kugelbauchige Wandscherben mit Fadenauflagen können, wie bereits bemerkt, auch zu kleinen Fläschchen gehören.

Die Datierung der Schminkkugeln ist auf das 1. Jh. n. Chr. beschränkt, der Höhepunkt der Verwendung liegt um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. (tiberisch-claudisch im Tessin)¹⁶⁰⁰. Zu den Fläschchen siehe unten AR 125.

Katalog: 6302–6309.

1587 Amrein 2001, 76 bzw. 12.

1588 Biaggio Simona 1991/1, 128.

1589 Biaggio Simona 1991/1, 128.

1590 Robin 2012A, 186 Abb. 4.

1591 Amrein 2001.

1592 Antonaras 2009B.

1593 Amrein 2001, 76.

1594 Biaggio Simona 1991/1, 123.

1595 Biaggio Simona 1991/1, 123.

1596 Rütli 1988, 77.

1597 Fünfschilling 2003A, 366.

1598 Foy/Nenna 2003B, 240 f.

1599 Amrein 2001, 41–48.

1600 Biaggio Simona 1991/1, 123.

*AR 205 – Behälter mit ausgezogenem Knopfende

Isings 9 – Trier 67a/b – Fontaine S7

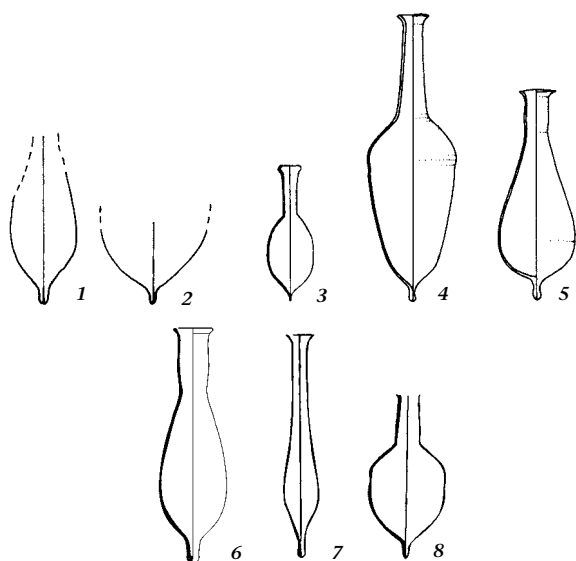


Abb. 541: *AR 205 (1.2) – Isings 9 (3) – Trier 67a/b (4.5) – Fontaine S7 (6–8).

Hier nur anhand des knopfartigen Bodens ausgeschieden, der allerdings typisch ist; es gibt gelängte Formen, bauchige Formen ohne Henkel sowie Amphoriken, die diesen Bodenkopf zeigen. Der kleine Bodenkopf kann in ungünstigen Fällen wie der Schnabel einer Taube von AR 123/Isings 111 aussehen, doch ist dort die vom Knopf abgehende Wandung unregelmässig, denn die Stirn ist bauchiger als der Halsansatz des Vogelkopfes. Ausserdem sitzt das Knopfende des Behälters im Scheitelpunkt des Gefässkörpers. Vgl. auch Abb. 542.

Einfarbig, bunt möglich.
Frei geblasen.

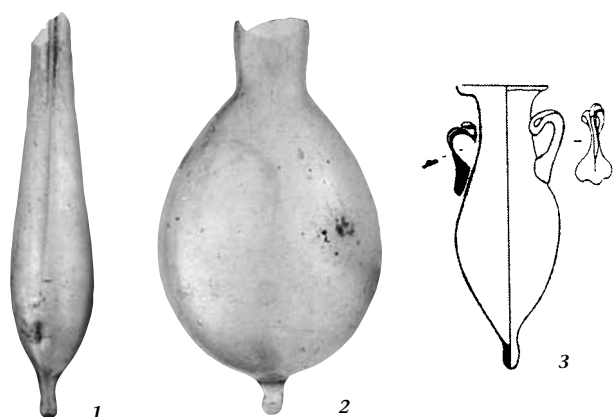


Abb. 542: Verschiedene Fundorte. Die sehr unterschiedlichen Körperformen, mit denen der spitz ausgezogene Fussknopf vorkommen kann, auch Henkel sind möglich (3). M. 1:2. 1.2: Udine/I, Mitte 1. Jh. n. Chr.; 3: Lattes/F, Amphoriske, 2. Jh.

Fig. 542: Various findspots. The wide range of forms that can have bulbous knobs; handles also sometimes occur (3).

Datierung: augusteisch bis Ende 1. Jh. n. Chr.¹⁶⁰¹

Datierung in Augusta Raurica: 40–70 n. Chr.

Verbreitung: Norditalien; Dalmatien; nördlich der Alpen selten; vielleicht lokale Produktion in Lyon/F¹⁶⁰².

Literatur: Fontaine 2012, 564 f.; Amrein 2001, 76 Abb. 80 oben, lokale Produktion; Robin 2012A.

Kommentar

Bisher Einzelstück. Auch 6302 könnte hierher gehören, wenn man Clasina Isings konsultiert. Offenbar gibt es in Pompeji/1 Exemplare: «... two of them having a point flattened into a very unstable base»¹⁶⁰³.

Katalog: 6310.

AR 125–AR 131 – Fläschchen

Die Formen AR 125 bis AR 131 sind eigentlich nur anhand grösserer Fragmente oder vollständig erhalten einzuordnen. Alle besitzen jedoch noch einen abgesprengten, verrundeten Rand. Zu Balsamarien allgemein vgl. S. 143–149 und Abb. 192–195.

AR 125 – Fläschchen mit kugeligem Körper und gerundeter Trichtermündung

Variante Isings 6 – Trier 70a

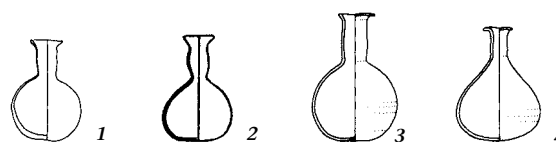


Abb. 543: AR 125 (1) – Isings 6 (2) – Trier 70a (3.4).

Trichtermündung, einfacher, wohl abgesprengter Rand, der beim Weiten der Mündung leicht verrundet wird; das Glas ist meist so fein, dass eine genaue Ansprache unmöglich ist; kugeligem Bauch, ähnlich den Schminkkugeln, verschiedene Halslängen, in fragmentiertem Zustand schwer zu bestimmen.

Einfarbig, meist bunt.
Frei geblasen.
Spiralfaden möglich.

1601 Vgl. Fontaine 2012.

1602 Robin 2012A, 186 Abb. 4.

1603 Isings 1957, 25.

Datierung: ca. 15–50/70 n. Chr. in Augusta Raurica, je nach Region auch im 1. Jh. v. Chr. möglich.

Datierung nach Rütli 1991: frühaugusteisch bis flavisch.

Datierung in Augusta Raurica: 1. Jh. n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Tessin: nicht vor 10

n. Chr.¹⁶⁰⁴; Avenches/VD, Glaswerkstatt: ca. 40–70

n. Chr.¹⁶⁰⁵; Haltern/D: augusteisch¹⁶⁰⁶; Morgantina/I:

frühaugusteisch¹⁶⁰⁷; Küstenregion der Narbonnaise/F: augusteisch¹⁶⁰⁸; Vindonissa/AG: Zeitstufe A, 25/30–40/50 n. Chr.¹⁶⁰⁹ (Abb. 194,1.7).

Verbreitung: vor allem in den westlichen Provinzen; besonders häufig in Norditalien, Dalmatien; vergleichbare Gefässe sind aber überall zu finden.

Literatur: Rütli 1991/2, 114 Kat. 2249; 2250; Biaggio Simona 1991/1, 130 f.; Tremmel 2006, 249–252.

Kommentar

Die kugelbauchigen Balsamarien sind vor allem in der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. gebraucht worden, sie sind wohl etwas älter als die Schminkkugeln. Die einfache Form ist eine der ersten Formen, die in geblasenem Glas hergestellt wurde.

Das kugelbauchige Gefäss mit Halsansatz und Fadenauflage ist mit Vorbehalt hier einzuordnen.

Katalog: 6311.

AR 126 – Tropfenförmiges Fläschchen

Variante Isings 6

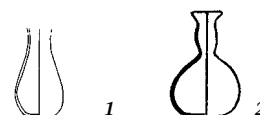


Abb. 544: AR 126 (1) – Isings 6 (2).

Der Körper ist nicht kugelig, sondern gelängt, *dünnwandig*, Trichtermündung, Boden leicht abgeplattet; es muss ein ausreichend grosses Fragment vorliegen; von AR 128 kaum zu unterscheiden, bei AR 127 ist der Körper etwas weiter.

Einfarbig, oft bunt.

Frei geblasen.

Datierung: ca. 1/10–50 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: frühaugusteisch bis claudisch.

Datierung in Augusta Raurica: 20–40 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD, Glaswerkstatt: 40–70 n. Chr.¹⁶¹⁰; Haltern/D: augusteisch¹⁶¹¹.

Verbreitung: vor allem in den westlichen Provinzen; häufig in Norditalien; verwandte Formen jedoch überall zu finden.

Literatur: Rütli 1991/2, 114 Kat. 2251; 2252.

Kommentar

AR 126 ist wie auch die übrigen Balsamarien fragmentiert schwer einzugrenzen und wird bei den verschiedenen Autoren unterschiedlich interpretiert. Dieser Umstand erschwert die Parallelsuche und die Hinweise zur Datierung.

Eine frühaugusteische Datierung ist m. E. nicht belegt.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2251.

¹⁶⁰⁴ Biaggio Simona 1991/1, 133.

¹⁶⁰⁵ Amrein 2001, 76.

¹⁶⁰⁶ Tremmel 2006, Taf. 3, Ha 67, Ha 68, Ha 73.

¹⁶⁰⁷ Grose 1977, 22–27, bes. 25.

¹⁶⁰⁸ Fontaine 2012, 560.

¹⁶⁰⁹ Hintermann 2000, 292 Grab 94-45 Taf. 77, Grab 94-45,9; 319 Grab 94-261 Taf. 131, Grab 94-261,4.

¹⁶¹⁰ Amrein 2001, 76.

¹⁶¹¹ Tremmel 2006, Taf. 3, Ha 71, Ha 72.

AR 127 – Fläschchen mit zwiebel- förmigem Körper und gerundeter Trichtermündung

Variante Isings 6 – Aventicum 116

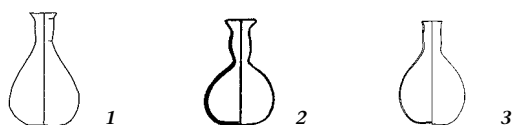


Abb. 545: AR 127 (1) – Isings 6 (2) – Aventicum 116 (3).

Setzt sich kaum von AR 126 ab, ausser durch den etwas breiteren Körper; nur anhand nahezu vollständiger Gefässe eingrenzbar; *dünnwandig*.

Einfarbig, oft bunt.

Frei geblasen.

Bandglas möglich.

Datierung: ca. 20–50 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: frühaugusteisch bis flavisch/trajanisch.

Datierung in Augusta Raurica: 60–80 n. Chr.; 30–50 n. Chr.; 60–80 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Fréjus/F, Nekropole Saint-Lambert, Grab 60: Ende 1. Jh. v. Chr. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.¹⁶¹²; Antran/F: Ende 1. Jh. v. Chr. bis Anfang 1. Jh. n. Chr.¹⁶¹³

Verbreitung: vor allem im Westen; verwandte Formen sind jedoch überall zu finden.

Literatur: Rütli 1991/2, 144 Kat. 2253–2258; Fontaine 2012, 560 f.

Kommentar

Dieses dünnwandige Gefäss gehört wie AR 125 und AR 126 in die erste Hälfte des 1. Jhs. n. Chr., regional/lokal gegenüber dem etwas älteren Vorkommen im Mittelmeergebiet wohl leicht retardiert.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2253.

AR 128 – Fläschchen mit beutel- förmigem Körper und gerundeter Trichtermündung

AR 128.1 – Fläschchen mit kurzem Hals

Varianten Isings 8/28a – Trier 66a/69a

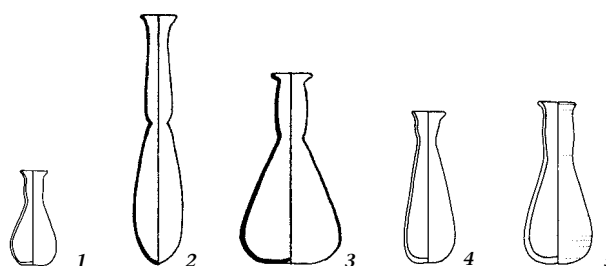


Abb. 546: AR 128.1 (1) – Isings 8 (2)/28a (3) – Trier 66a (4)/69a (5).

Schlauchförmiger Körper, Boden teilweise schwach abgeplattet, Trichtermündung mit abgesprengtem oder gerundetem Rand, nur anhand nahezu vollständiger Exemplare einzuordnen, dickere Wandung als AR 125–AR 127, manchmal ist der Hals kaum abgesetzt vgl. auch AR 138, obwohl die Einschnürung des Halsbereichs als typisches Element gilt.

Einfarbig meist naturfarben.

Frei geblasen.

Datierung: ca. 20–60/70 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: frühaugusteisch bis flavisch (-trajanisch).

Datierung in Augusta Raurica: 60–80 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: eines der frühesten Exemplare aus Fréjus-Aigüières/F: 10/5 v.–5/10 n. Chr.¹⁶¹⁴, meist aber aus tiberisch/clauidischen bis flavischen Zusammenhängen¹⁶¹⁵; Avenches/VD, Glaswerkstatt: 40–70 n. Chr.¹⁶¹⁶

Verbreitung: vor allem im Westen; häufig in Pompeji/I¹⁶¹⁷; vergleichbare Formen sind überall zu finden.

Literatur: Rütli 1991/2, 114 f. Kat. 2259–2262; Fontaine 2012, 567 f.

Kommentar

Die Variante, deren Körper kontinuierlich in den Halsteil übergeht, ist allgemein etwas jünger anzusetzen als die übrigen Gefässe, die eine deutliche Einschnürung zwischen Körper und Hals zeigen¹⁶¹⁸.

¹⁶¹⁴ Fontaine 2012, 567.

¹⁶¹⁵ Fontaine 2012, 567.

¹⁶¹⁶ Amrein 2001, 76.

¹⁶¹⁷ Fontaine 2012, 567.

¹⁶¹⁸ Vgl. Fontaine 2012, 567 Form S93/Isings 27, dort ohne die zeitliche Verschiebung; ebenso Biaggio Simona 1991/1, 143 Abb. 7: Der Un-

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden. Die frühaugusteische Datierung ist nicht belegt. Die schlauchförmigen Balsamarien Isings 8 werden während flavischer Zeit von anderen Formen abgelöst¹⁶¹⁹.

Katalog: 2259.

AR 128.2 – Fläschchen mit langem Hals

Isings 28a – Trier 69a – Aventicum 117

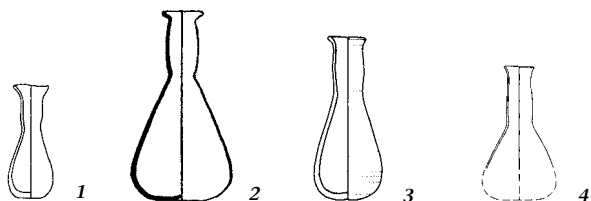


Abb. 547: AR 128.2 (1) – Isings 28a (2) – Trier 69a (3) – Aventicum 117 (4).

Wie AR 128.1, jedoch mit langem Hals.

Einfarbig, meist naturfarben.

Frei geblasen.

Datierung: ca. 20–80/100 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: augusteisch bis flavisch/trajanisch.

Datierung in Augusta Raurica: 1–70 n. Chr.; 50–70 n. Chr.; nach 98 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Tessin: ab Mitte 1. Jh. n. Chr.¹⁶²⁰; Avenches/VD: 20–60 n. Chr.¹⁶²¹; Vindonissa/AG: vergleichbare Gefäße in Zeitstufe A, 25/30–40/50 n. Chr., und B, 40/50–65/75 n. Chr.¹⁶²²

Verbreitung: vor allem im Westen; zahlreich in Pompeji/I; verwandte Formen sind jedoch überall zu finden.

Literatur: Rütli 1991/2, 115 Kat. 2263–2267; Fontaine 2012, 567 f.

Kommentar

Die wirklich langen Hälse waren in Augusta Raurica bisher nicht eindeutig belegt, 2263–2267 haben einfach etwas längere Hälse als 2259–2262, die extrem kurz sind¹⁶²³. Am ehesten könnte noch 2309 hierher gehören, wurde jedoch als Form AR 130 bestimmt.

terschied ist schwach zu erkennen, die ältere Variante ist weniger stark gelängt als die jüngere.

¹⁶¹⁹ Cool/Price 1995, 159.

¹⁶²⁰ Biaggio Simona 1991/1, 141 Abb. 6 (dort als Isings 8 bezeichnet).

¹⁶²¹ Bonnet Borel 1997, 46.

¹⁶²² Zum Beispiel Hintermann 2000, 103 Abb. 25; 104 (Zeitstufe A) Taf. 160, Grab 98-1, 12.13 und 105 f. (Zeitstufe B) Taf. 4, Grab 93-4, 12.

¹⁶²³ Rütli 1991/2, Taf. 100.

Diese Fläschchen wurden offenbar lokal gefertigt.

Katalog: 2263, 6312, 6313.

AR 129 – Fläschchen mit tropfenförmigem Körper und gerundeter Trichtermündung

Isings 28a – Variante Trier 66b/69a – Aventicum 118

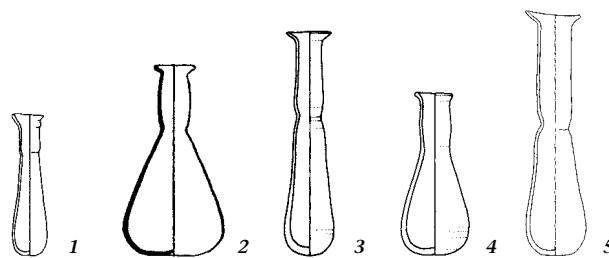


Abb. 548: AR 129 (1) – Isings 28a (2) – Trier 66b (3)/69a (4) – Aventicum 118 (5).

Körper kaum breiter als Halsbereich, kaum von AR 128 zu unterscheiden.

Einfarbig meist naturfarben.

Frei geblasen.

Datierung: ca. 20–70/80 n. Chr., bis 100 n. Chr. möglich.

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch-trajanisch, vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 60–80 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: je nach Einordnung verschieden, bei Souen Fontaine unter den Formen S9.1 und S10¹⁶²⁴; Vindonissa/AG: ab Zeitstufe A, 25/30–40/50 n. Chr.¹⁶²⁵; Avenches/VD: dreimal 60–80 n. Chr., aus Glaswerkstatt 40–70 n. Chr., einmal 70–120 n. Chr.¹⁶²⁶

Verbreitung: je nach Einordnung; verwandte Formen imperiumsweit.

Literatur: Rütli 1991/2, 115 Kat. 2268–2270; Fontaine 2012, 567 f.

Kommentar

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2269.

¹⁶²⁴ Fontaine 2012, 567 f.

¹⁶²⁵ Hintermann 2000, 103; 332 Grab 98-1, Kat. 12; 13 Taf. 160, Grab 98-1, 12.13.

¹⁶²⁶ Bonnet Borel 1997, 46.

AR 130 – Fläschchen mit tropfenförmigem bis kegelförmigem Körper und gerundeter Trichtermündung

AR 130.1 – Fläschchen mit kurzem Hals

Isings 28a – Variante Trier 69b

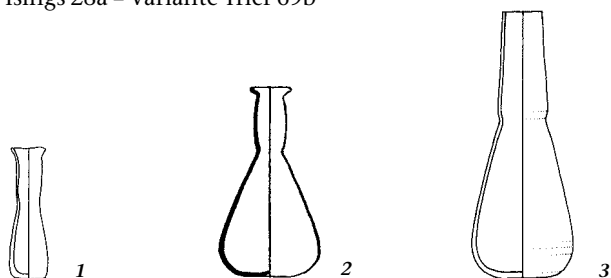


Abb. 549: AR 130.1 (1) – Isings 28a (2) – Trier 69b (3).

AR 130.2 – Fläschchen mit langem Hals

Isings 28b – Variante Trier 69b – Aventicum 119/120

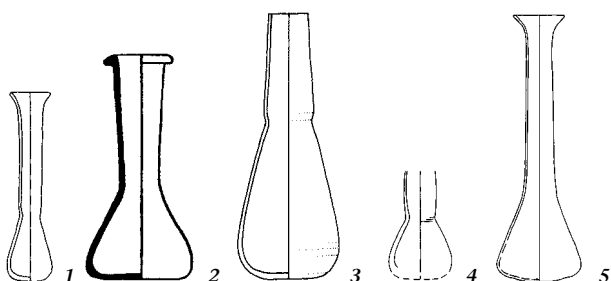


Abb. 550: AR 130.2 (1) – Isings 28b (2) – Trier 69b (3) – Aventicum 119 (4)/120 (5).

Eigentlich keine Charakteristika, es handelt sich um Varianten der Formen AR 128 und AR 129 und sind von diesen kaum zu trennen.

Einfarbig.
Frei geblasen.

Datierung: hier keine eindeutige Datierung möglich, Isings 28 allgemein 1. Jh. n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: augusteisch/tiberisch bis trajanisch, vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 50–80 n. Chr.; 60–80 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: kaum zu eruieren, da von den anderen Balsamarienformen kaum zu trennen; bei Souen Fontaine unter Form S9¹⁶²⁷.

Verbreitung: vergleichbare Formen sind überall zu finden.

Literatur: Rütli 1991/2, 116 Kat. 2308; 2309; Fontaine 2012, 567 f.; Avenches/VD, Aventicum 119: fünfmal 30–60/80

¹⁶²⁷ Fontaine 2012, 567 f.

n. Chr., fünfmal flavisch/trajanisch; Aventicum 120: ab 70/80 n. Chr.: Bonnet Borel 1997, 46.

Kommentar

Einzelstücke.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2308, 2309.

AR 131 – Fläschchen mit kugelbauchigem Körper, langem Hals und gerundeter Trichtermündung

Trier 70a

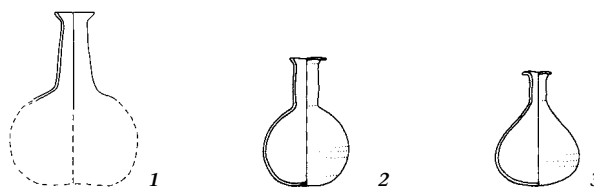


Abb. 551: AR 131 (1) – Trier 70a (2.3).

Rand abgesprengt, kugelbauchig bis leicht birnförmig, dünnwandig, etwas grösser als AR 127. Es muss ein möglichst grosses Fragment erhalten sein, um die Form eindeutig bestimmen zu können.

Einfarbig, naturfarben, bunt und farblos.
Frei geblasen.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch bis trajanisch.

Datierung in Augusta Raurica: 50–120 n. Chr.; 30–70 n. Chr.; 40–70/70–100 n. Chr.; 150–230 n. Chr.

Verbreitung: lokale Produktion; vergleichbare einfache Formen können jedoch überall auftreten.

Literatur: Rütli 1991/2, 117 Kat. 2323–2326 und Rütli 1991/1, 150–168.

Kommentar

Wohl lokale Produktion; ausser bei 2323 ist die Form des Körpers unbekannt, ähnlich sind allein die Hälschen. Die Gefässe sind wenig grösser als klassische Balsamarien.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Die Fläschchen mit Trichtermündung, abgesprengten bzw. verrundeten Rändern, aus meist dünnwandigem Glas mit bauchigen und mehr oder weniger gelängten Körpern gehören alle in das 1. Jh. n. Chr. Da sie schwierig einzuordnen sind, folgen die diesen Formen zuzuordnenden Neufunde gesamthaft.

Katalog: 2323, 6314–6319.

AR 132 – Fläschchen mit kugelbauchigem Körper und gefaltetem Mündungsrand

Isings 26a – Trier 70b

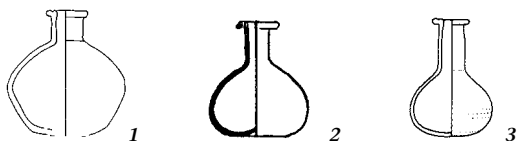


Abb. 552: AR 132 (1) – Isings 26a (2) – Trier 70b (3).

Gefalteter Rand, bauchiger bis leicht gedrückter Körper, *dickwandig*; es existieren zwei Varianten: Die eine kommt in Bandglas oder opakem Glas vor, die andere meist in durchscheinendem Buntglas, seltener naturfarben; der Rand kann auch nur abgeplattet sein; kann nur anhand nahezu vollständiger Exemplare eingegrenzt werden.

Einfarbig, bunt oder naturfarben; Bandglas, opakes Glas.
Geformt und frei geblasen.

Datierung: 1–50/70 n. Chr., je nach Technik/Verzierung leicht älter.

Datierung nach Rütli 1991: frühaugusteisch bis flavisch, vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 60–80 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Südfrankreich, Fréjus-Argentières/F: 5/10–40/50 n. Chr.¹⁶²⁸; Magdalensberg/A: vor 50/60 n. Chr.¹⁶²⁹

Verbreitung: vor allem in den westlichen Provinzen; ansonsten ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 118 Kat. 2340–2343; Fontaine 2012, 561 f.

Kommentar

Das Balsamarium gehört in die erste Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. und ist vor allem in Buntglas zu dieser Form zu rechnen. Augusteisch sind vor allem opake Gefässe und Gefässe aus Bandglas.

Die Variante aus Bandglas oder opakem Glas konnte in Augusta Raurica bisher nicht nachgewiesen werden. Vom einfarbig bunten Glas gibt es einen Vertreter (2340).

2341–2343 zeigen die Form des Körpers nicht ausreichend und könnten auch zur grossen Gruppe einfacher Fläschchen gehören, deren Körper bauchig bis kegelförmig bis eiförmig daherkommen und die verschieden gestaltete

Ränder aufweisen und nur anhand vollständiger Gefässe zu bestimmen sind¹⁶³⁰.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2340.

AR 133 – Fläschchen mit beutelförmigem Körper und gefaltetem Mündungsrand

Trier 69a

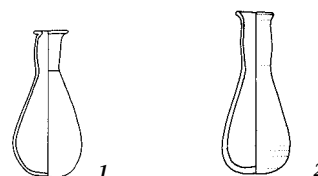


Abb. 553: AR 133 (1) – Trier 69a (2).

Gefalteter resp. abgeplatteter Rand, beutelförmiger Körper mit leichtem Einzug am Übergang von Hals zu Körper; nur anhand vollständiger Exemplare eingrenzbar.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich, wohl eher 50–100 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch bis flavisch/trajanisch.

Datierung in Augusta Raurica: um 80 n. Chr., beide Exemplare aus Brandgrab beim Osttor¹⁶³¹.

Datierung an anderen Fundorten: kaum möglich, da von diversen Bearbeitern zu unterschiedlichen Formgruppen geschlagen: allerdings wohl in *Vindonissa*/AG vorhanden: Zeitstufe B, 40/50–65/75 n. Chr.¹⁶³²

Verbreitung: wohl analog der übrigen frühen Balsamarien.

Literatur: Rütli 1991/2, 118 Kat. 2344; 2345.

Kommentar

Die Form wurde anhand zweier Exemplare bestimmt. Die Form ist von AR 127, AR 128 und AR 130.1 kaum zu trennen. Der Unterschied von Form AR 133 zu Form AR 127 besteht in der Dünnwandigkeit der Letzteren.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2344.

¹⁶²⁸ Fontaine 2012, 561 f.

¹⁶²⁹ Czurda-Ruth 1979, Taf. 14, 918.922.

¹⁶³⁰ Rütli 1991/2, Taf. 101.

¹⁶³¹ Berger 2012, 350.

¹⁶³² Hintermann 2000, 331 f. Grab 97-2,13.

**AR 134 – Fläschchen mit geripptem
zwiebförmigem Körper und
gefaltetem Mündungsrand**

Isings 26b – Trier 70c

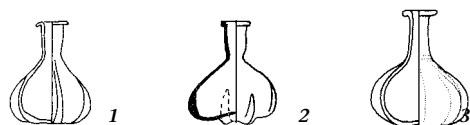


Abb. 554: AR 134 (1) – Isings 26b (2) – Trier 70c (3).

Gerippter Körper, der Rand kann gefaltet oder abgeplattet sein, die Rippen können aus der Wand gezwickt sein oder der Körper kann in eine Vorform geblasen werden.

Einfarbig, öfters bunt.

Frei geblasen (?) oder in eine Vorform geblasen.

Rippen.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch bis flavisch.

Datierung in Augusta Raurica: nicht datiert.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: tiberisch-flavisch¹⁶³³.

Verbreitung: im Westen selten; möglicherweise Import aus dem Ostmittelmeerraum¹⁶³⁴.

Literatur: Rütli 1991/2, 118 Kat. 2346; Fontaine 2012, 562 f. Form S4.

Kommentar

Einzelstück.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2346.

¹⁶³³ Goethert-Polaschek 1977, 350 Form 70c.

¹⁶³⁴ Fontaine 2012, 563.

**AR 135 – Fläschchen mit kegel-
förmigem Körper und langem Hals
mit Einschnürung am Ansatz**

(Isings 82B1) – Trier 73 – (Gellep 208) – Aventicum 121

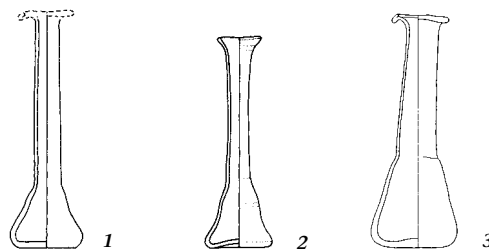


Abb. 555: AR 135 (1) – Trier 73 (2) – Aventicum 121 (3).

Deutliche Kegelform, der Körper ist meist recht kurz, der Umbruch zur Wand markant, oft unregelmässig gefertigt; Halseinschnürung, der Rand meist abgesprengt und ver-rundet, auch gefaltet möglich; meist hat sich der Körper erhalten, der aufgrund seines markanteren Profils von den weicheren Profilen der Formen AR 128 und AR 130 abge-setzt werden kann; kann mit AR 136 verwechselt werden.

Einfarbig, meist naturfarben.

Frei geblasen.

Datierung: ca. 60–120/130 n. Chr., vereinzelt jünger mög-lich.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis erste Hälfte 3. Jh., vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 50–70 n. Chr.; 30–50 n. Chr.; 80–400 n. Chr.; 50–100 n. Chr.; 70–200 n. Chr.; 180–250 n. Chr.; 50–100 n. Chr.; 80–110 n. Chr. gut; 80–120 n. Chr. gut.

Datierung an anderen Fundorten: Vindonissa/AG: ab Zeitstu-fe C, 65/75–120/130 n. Chr.¹⁶³⁵; Südfrankreich, Form S11: flavisch bis frühes 2. Jh.¹⁶³⁶; Trier/D: Wende 1./2. Jh. bis trajanisch¹⁶³⁷; Avenches/VD: 50–100 n. Chr., einmal 100–130 n. Chr.¹⁶³⁸

Verbreitung: in den westlichen Provinzen; ähnliche For-men sind jedoch überall zu finden.

Literatur: Rütli 1991/2, 119 Kat. 2347–2357; Fontaine 2012, 569.

¹⁶³⁵ Hintermann 2000, Grab 85-1,36; Grab 93-1,5,6; Grab 94-168/169,17,18; Grab 94-237,17,18.

¹⁶³⁶ Fontaine 2012, 569.

¹⁶³⁷ Goethert-Polaschek 1977, 351 Form 73.

¹⁶³⁸ Bonnet Borel 1997, 46.

Kommentar

Die Form Gellep 208 wird als Altstück betrachtet¹⁶³⁹.

Bei Souen Fontaine wird AR 135 mit Isings 28b, nicht mit Isings 82B1 gleichgesetzt.

Clasina Isings beschreibt die Form 82B1 als: «*neck sloping gradually to the body (club-shaped type)*», d. h. die Einschnürung am Halsansatz ist *nicht* vorhanden. Somit kommt hier wie auch für Form AR 130.2 eher Isings 28b infrage (vgl. auch Abb. 192; 193).

Die *Hauptbenützungszeit* der Form AR 135 liegt in flavischer Zeit bis im frühen 2. Jh. Die Form ist ziemlich einfach und könnte natürlich auch in späterer Zeit wieder aufgenommen worden sein, unter den jüngeren Funden verbergen sich jedoch auch Altstücke.

Katalog: 6320–6327.

AR 136 – Fläschchen mit plattgedrücktem kegelförmigem Körper und langem Hals

(Isings 82B2)



Abb. 556: AR 136.

Der Körper ist eigentlich nur noch rudimentär ausgeprägt, unmittelbar über dem Boden leicht verbreitert, was den gedrückten Eindruck erzeugt; Rand gefaltet, wohl auch einfach gerundet möglich; kann mit AR 135 verwechselt werden; meist recht mittelmässige Glasqualität und nachlässig gearbeitet; oft dicker Boden.

Einfarbig, naturfarben.

Frei geblasen.

Datierung: ca. 80–200 n. Chr.; 200–250 n. Chr.?

Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr. bis drittes Viertel 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 50–200 n. Chr.; 100–200 n. Chr.; 130–180 n. Chr.; 70–150 n. Chr.; 70–100 n. Chr.

1639 Pirling/Siepen 2006, 269 f.

Datierung an anderen Fundorten: Augsburg/D: 2. Jh. bis erste Hälfte 3. Jh.¹⁶⁴⁰; Slowenien: zweite Hälfte 1. bis erste Hälfte 3. Jh.¹⁶⁴¹

Verbreitung: vor allem nördlich der Alpen; Dalmatien; eher regional.

Literatur: Rütli 1991/2, 119 Kat. 2358–2370; Rottloff 1996, 309.

Kommentar

Die Bodenmarke von 2360 ist hervorzuheben. Die Gefässe sind so nachlässig gearbeitet, dass sie wohl teilweise lokal hergestellt wurden, wiewohl dies für Augusta Raurica nicht belegt ist. Sie wurden jedoch in einer Werkstatt in Augsburg/D gefertigt¹⁶⁴².

Der Körper ist so klein, dass das Gefäss kaum Volumen hat.

Bei Form Isings 82B2 ist der Körper markanter ausgebildet und nicht kaum vorhanden. Die Bodenunterseite kann gestempelt sein. Meines Erachtens sollte auf die Formenbezeichnung nach Isings bei fragmentiertem Material besser verzichtet werden.

Katalog: 2360, 6328.

AR 137 – Fläschchen mit plattgedrücktem Körper und kurzem Hals

Trier 74

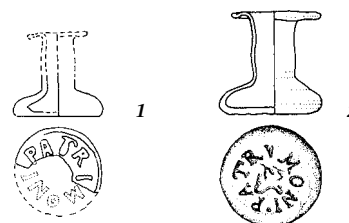


Abb. 557: AR 137 (1) – Trier 74 (2).

Flacher, breiter Körper, röhrenförmiger Hals mit ausbiegendem, nach innen gefaltetem Rand; Boden leicht einziehend, oft gestempelt; zwei Varianten: Hals etwa gleich hoch wie Körper oder langer Hals; kleiner als die ähnliche Form AR 140.

Einfarbig, nahezu farblos.

1640 Rottloff 1996, 309 Form 201.

1641 Lazar 2003, 178 Abb. 50 Form 8.6.10.

1642 Rottloff 1996, 309.

AR 137 Auf eine Unterlage geblasen, die den Abdruck ergab und
AR 138 anschliessend ausgearbeitet oder frei geblasen und gestempelt.
Häufig mit Bodenmarke.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.

Datierung nach Rütli 1991: Ende 1. bis 2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 1–250 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Arles/F: 2. Jh.¹⁶⁴³; Niederlande und Flandern: Ende 2. Jh. bis Anfang 3. Jh.¹⁶⁴⁴; Datierung offenbar häufig schwierig¹⁶⁴⁵; Frankreich allgemein: Ende 1. bis Anfang 3. Jh.¹⁶⁴⁶

Verbreitung: mit Bodenmarken hauptsächlich in den westlichen Provinzen, dabei zahlreich in Frankreich; im Osten selten¹⁶⁴⁷; in der Schweiz: Augusta Raurica, Arconciel/FR, Avenches/VD (vgl. Abb. 199).

Literatur: Rütli 1991/2, 120 Kat. 2380; Amrein 2006; Foy/Nenna 2006C; Foy 2010A, 167.

Kommentar

Bodenmarke PATRIMONI als häufigste Marke, Variante der jüngeren, deutlich grösseren Form, die im englischen Sprachraum unter dem Begriff «*candlestick-unguentarium*» bekannt ist (ähnlich AR 140)¹⁶⁴⁸.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2380.

AR 138 – Röhrenförmiges Fläschchen mit gefaltetem Mündungsrand

Isings 27

Körper und Halsbereich gehen kontinuierlich ineinander über, es handelt sich tatsächlich um eine kleine Röhre, der Rand ist gefaltet, der Boden kann zuweilen verdickt sein, das Gefäss kann nicht stehen.

Einfarbig, naturfarben in allen Schattierungen.

Frei geblasen.

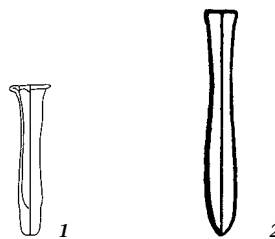


Abb. 558: AR 138 (1) – Isings 27 (2).

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich, aber nicht im 1. Jh. n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch bis 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: lange Datierungen, die jedoch in der Regel noch Material des 3. Jhs. enthalten; je einmal 230–280 n. Chr. bzw. 250–280 n. Chr.; 90–200 n. Chr.

Datierungen an anderen Fundorten: uneinheitlich.

Verbreitung: in Varianten weit verbreitet.

Literatur: Rütli 1991/2, 120 Kat. 2381–2399.

Kommentar

Die claudische Datierung bezieht sich auf die röhrenförmige, dünnwandige Variante der Form Isings 27, hier am ehesten unter AR 128.1 und AR 129 zu finden. Diese Variante kommt nur im 1. Jh. n. Chr. vor, ist aber niemals derart röhrenförmig wie AR 138, sondern zeigt immer einen leicht verbreiterten Körper und einen mindestens andeutungsweise abgesetzten Hals.

AR 138 gehört in das 2. und 3. Jh., im 4. Jh. ist das Gefäss nur noch ausnahmsweise zu finden, im Gräberfeld Krefeld-Gellep/D fehlt es beispielsweise ebenso wie in Trier/D oder Mayen/D. In Mainz/D kommt die Form (dort Form D10) in einer frühen und einer späten Variante vor¹⁶⁴⁹.

Es ist fraglich, ob die frühe Variante wirklich kontinuierlich zur jüngeren Variante entwickelt wurde, es scheint sich vielmehr um zwei verschiedene Formen zu handeln.

Katalog: 6329–6331.

¹⁶⁴³ Foy 2010A, 183 Kat. 344 [ohne Bodenstempel] und 345.

¹⁶⁴⁴ Sablerolles 2006, 25.

¹⁶⁴⁵ Price 2006A, 284; Foy 2010A, 167.

¹⁶⁴⁶ Foy/Nenna 2006C, 134.

¹⁶⁴⁷ Foy/Nenna 2006C, 133.

¹⁶⁴⁸ Zu den Marken vgl. Foy/Nenna 2006C, 59 Taf. 67 unten und 68 oben.

¹⁶⁴⁹ Harter 1999A, 93, offenbar bis 4. Jh.

AR 139 – Fläschchen mit röhrenförmigem bis tropfenförmigem Körper und Dellen

Isings 83 – Trier 76a

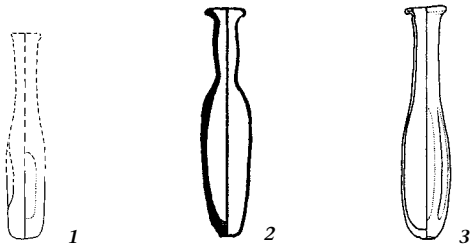


Abb. 559: AR 139 (1) – Isings 83 (2) – Trier 76a (3).

Wanddellen, Boden gerundet, leicht verdickt: Hals und Rand hier nicht belegt; Rand gefaltet; vgl. auch Form AR 101. Zu möglichen Varianten vgl. Abb. 198.

Einfarbig, naturfarben.

Frei geblasen.

Wanddellen.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.

Datierung nach Rütli 1991: erste Hälfte/Mitte 2. Jh. bis erste Hälfte 3. Jh., vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 200–300 n. Chr.; 180–250 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Frankfurt-Heddernheim/D: nach Parallelen ins 2./3. Jh. datiert¹⁶⁵⁰; Pannonien: erste Hälfte 2. bis zweite Hälfte 3. Jh. (Abb. 198, 4–7); eine genaue Datierung ist nur bei vollständigen Exemplaren und guten Kontexten zu geben, da es z. B. in der Spätzeit zahlreiche kleine Flaschenformen mit Dellen gibt.

Verbreitung: in den westlichen Provinzen; besonders häufig in Pannonien; aber auch im Osten bekannt.

Literatur: Rütli 1991/2, 121 Kat. 2400; 2401; Welker 1974, 130 f.

Kommentar

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2400.

AR 140 – Flaschen mit kurzem, kegelförmigem Körper und langem Hals

AR 139
AR 140

AR 140.1 – Flasche mit kegelförmigem Körper

Isings 82A1 – Trier 71

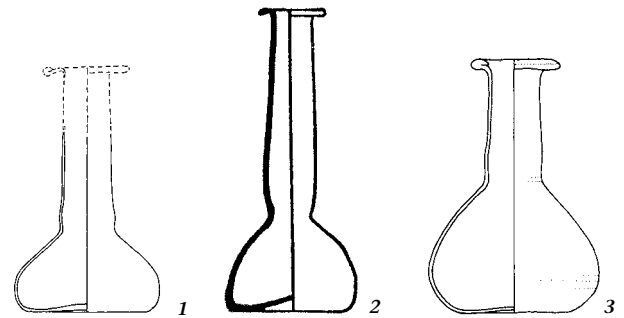


Abb. 560: AR 140.1 (1) – Isings 82A1 (2) – Trier 71 (3).

*AR 140.2 – Flasche mit flachem, kegelförmigem Körper

Isings 82A2 – Trier 72 – Gellep 524

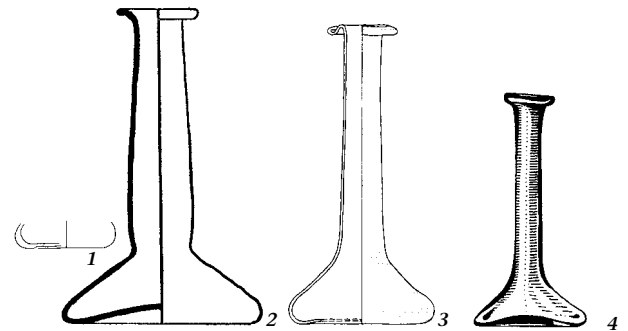


Abb. 561: *AR 140.2 (1) – Isings 82A2 (2) – Trier 72 (3) – Gellep 524 (4).

AR 140.1 mit kegelförmigem Körper, wovon ein genügend grosses Fragment erhalten sein muss, um den Verlauf der Wandung zu erkennen; für *AR 140.2 der recht *flache, gedrückt* wirkende Körper; Ränder ausbiegend und gefaltet, wobei die Faltung im Profil unterschiedlich aussehen kann.

Einfarbig, naturfarben alle Schattierungen bis farblos.

Frei geblasen.

Bei *AR 140.2 Bodenmarke möglich.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich, je nach Formzuweisung.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch bis Mitte 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: für AR 140.1, kegelförmige Flaschen spätes 1.–2. Jh.; für *AR 140.2: 230–280 n. Chr.; aber auch 130–200 n. Chr., entsprechend der Datierung von Trier/D.

Datierung an anderen Fundorten: Trier 71: flavisch bis erste Hälfte 2. Jh.; Trier 84: erste Hälfte 4. bis ca. Mitte 4. Jh.;

¹⁶⁵⁰ Welker 1974, 130 f.

AR 140 Trier 72: zweite Hälfte 2.–3. Jh.¹⁶⁵¹; Krefeld-Gellep/D, Gellep 524: 3. Jh.¹⁶⁵²; Avenches-En Chaplix/VD: ab 160 n. Chr., mit Marke PAT¹⁶⁵³.

AR 141

Verbreitung: imperiumswweit.

Literatur: Rütli 1991/2, 121 Kat. 2402–2408 davon AR 140.1: 2402–2404; *AR 140.2: 2405 und 2407; unklar 2406 und 2408; Foy 2010A, 167 f.

Kommentar

Vgl. auch Abb. 193. Mit der Bezeichnung «kurzer, kegelförmiger» Körper schränkt man die Form auf die Variante Isings 82A2 ein, die sogenannten *candlestick-unguentaria*. Karin Goethert spricht für Form 71 von «kegel- bis zwiebelförmigen» Flaschen und für Form 84 von «kegelförmigen» Flaschen, die beiden Formen unterscheiden sich ausserdem stark in ihrer Laufzeit und sollten nicht zusammen genommen werden. Dem eigentlichen *candlestick-unguentarium* entspricht die Form Trier 72. Die Form Gellep 202 dagegen wird mit «halbkugeligem» Bauch beschrieben.

Da die *candlestick-unguentaria* eigentlich eine «feste Grösse» im Glasrepertoire darstellen, sollte die Form hier eng gefasst (bzw. unterteilt) werden und nicht mit den einfachen, zeitlosen Flaschen mit rundlichem Körper zusammengefasst werden.

2408 mit gebändertem Körper gehört nicht zu den *candlestick-unguentaria*, sondern zu einem unbestimmten, geschlossenen Gefäss des 1. Jhs. n. Chr., auch wenn der Kontext spät ist¹⁶⁵⁴.

Auch Danièle Foy trennt die Flaschen des 1. Jhs. n. Chr. von den jüngeren des 2. Jhs.¹⁶⁵⁵

Katalog: 6332–6348.

AR 141 – Flasche mit bauchigem Körper und langem Hals

Isings 16 – Aventicum 130

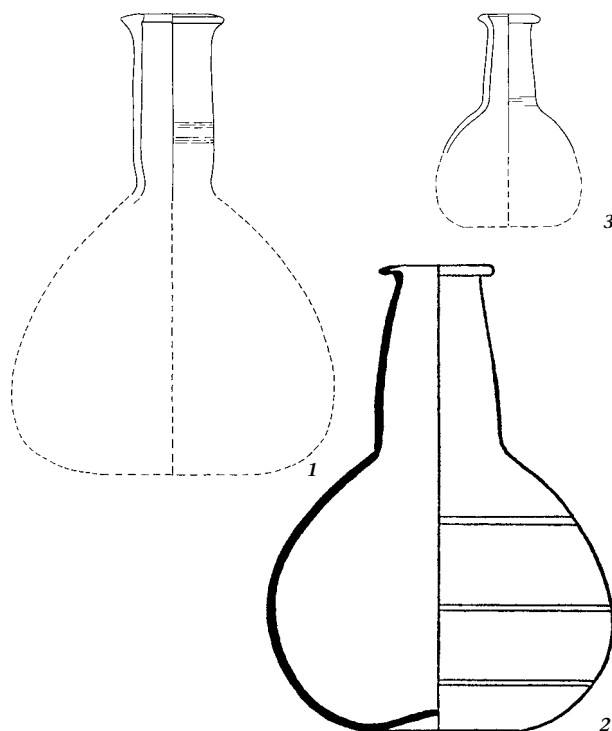


Abb. 562: AR 141 (1) – Isings 16 (2) – Aventicum 130 (3).

Gefalteter Rand oder gefalteter und derart verrundeter Rand, dass die Faltung nicht mehr ersichtlich ist, bauchiger Körper; Mündung kann leicht ausladend sein.

Einfarbig, meist naturfarben.

Frei geblasen.

Je nach Interpretation der Parallelen sind Schliffrillen und Schlifflinien möglich.

Datierung: 1. Jh. n. Chr. bzw. ca. 50–100 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: frühaugusteisch bis flavisch/trajanisch.

Datierung in Augusta Raurica: 10–50 n. Chr.; 1–70 n. Chr.; 50–70 n. Chr., aber auch 150–250 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: *Herculaneum*/I: sicher vor 79 n. Chr.¹⁶⁵⁶; ein Fragment aus Fréjus/F: um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr.¹⁶⁵⁷; Avenches/VD: 1. Jh. n. Chr.¹⁶⁵⁸; Tessin: Mitte bis zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr.¹⁶⁵⁹

1651 Goethert-Polaschek 1977, 350 f.

1652 Pirling/Siepen 2006, 270.

1653 Martin Pruvot 1999, 211 Kat. 1327.

1654 Rütli 1991/2, 121.

1655 Foy 2010A, 167.

1656 Scatozza Hörich 1995, Taf. 23–26.

1657 Fontaine 2012, 549.

1658 Bonnet Borel 1997, 49.

1659 Biaggio Simona 1991/1, 169 f.

Verbreitung: aufgrund der Schwierigkeit der Eingrenzung ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 121 Kat. 2409–2413.

Kommentar

Es gibt zahlreiche formähnliche Flaschen in den Vesuvstädten. Für *Herculaneum*/I sind diese jedoch alle bei den Balsamarien der vorgängig besprochenen Varianten aufgeführt, vor allem bei den wenig eindeutigen AR 131 und AR 140. Sie sind jedoch recht gross, gehen alle über 15 cm Gesamthöhe hinaus und dürfen bereits als kleine Flaschen angesprochen werden. Hier zeigt sich, wie gross die Unsicherheit zuweilen ist.

Es fällt auf, dass an in das 1. Jh. n. Chr. zu datierenden Vergleichsstationen mehrheitlich *kleine* Flaschen zu finden sind.

Der im Querschnitt dreieckige, wohl gefaltete und verschmolzene Rand wie bei **2409** ist in Pompeji/I geläufig und datiert ins 1. Jh. n. Chr.¹⁶⁶⁰

Die frühaugusteische Datierung vom Magdalensberg/A ist nicht nachvollziehbar und ohne Parallelen. Die Form dürfte kaum vor der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. zu erwarten sein.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2409, 2412.

AR 142 – Flasche mit geripptem, kugeligem Körper und langem Hals

Aventicum 131

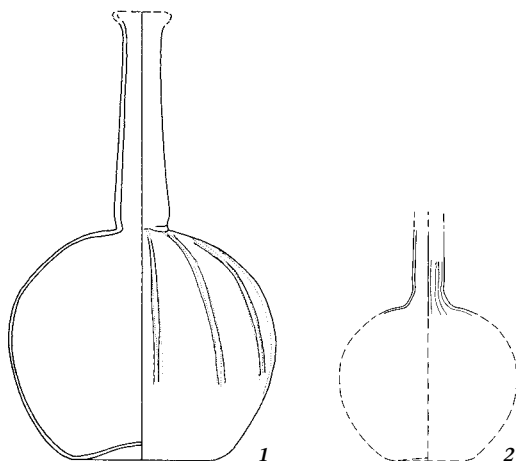


Abb. 563: AR 142 (1) – Aventicum 131 (2).

Langer Hals, leichte Einschnürung am Übergang vom Hals zum Körper, aufgelegte und ausgeblasene oder aus der Wand gezwickte *Rippen*; die Verzierung kann auch an anderen Gefässformen mit bauchigem Körper vorkommen (AR 118.2/ Isings 67c), der Halsansatz muss also vorhanden sein, ausserdem muss sicher sein, dass das Gefäss keinen Henkel besitzt (Form Isings 52b).

Einfarbig, meist naturfarben.

Frei geblasen.

Rippen.

Datierung: ca. 70–150 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: wohl flavisch bis frühes 2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: undatiert.

Datierung an anderen Fundorten: Süddeutschland: flavisch bis erste Hälfte 2. Jh.¹⁶⁶¹; Belgien: ab flavisch¹⁶⁶²; Avenches/VD: einmal 70–120 n. Chr.¹⁶⁶³

Verbreitung: kaum sehr weit; bezeichnenderweise bei Clasi-na Isings nicht als eigene Form aufgeführt, die Krüge dagegen schon.

Literatur: Rütli 1991/2, 121 Kat. 2414.

Kommentar

Einzelstück.

Katalog: 6349.

¹⁶⁶⁰ Zum Beispiel Beretta/Di Pasquale 2004, 263 Kat. 2.114 und 265 Kat. 2.125.

¹⁶⁶¹ Hoffmann 2002, 165.

¹⁶⁶² Isings 1957, 70 (für Isings 52b).

¹⁶⁶³ Bonnet Borel 1997, 49.

AR 143 – Flasche mit birnförmigem Körper und langem Hals

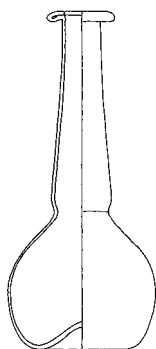


Abb. 564: AR 143.

Birnförmiger Körper, langer Hals, nur anhand möglichst vollständiger Gefäße zu bestimmen, ähnlich AR 146 mit kürzerem Hals.

Einfarbig, naturfarben.
Frei geblasen.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.
Datierung nach Rütli 1991: spätes 2.–4. Jh.
Datierung in Augusta Raurica: aus einem spätrömischen Plattengrab des 4. Jhs.¹⁶⁶⁴
Datierung an anderen Fundorten: kaum zu eruieren, da schwer vergleichbar; der aufgewölbte Boden bei 2415 spricht für eine Spätdatierung.

Verbreitung: die einfache Form kann überall vorkommen.

Literatur: Rütli 1991/2, 122 Kat. 2415.

Kommentar
Einzelstück.

AR 143 ist zwar anhand eines vollständigen Exemplars bestimmt worden, dennoch ist es nicht leicht, genaue Parallelen zu finden, da die Form selbst einfach und ohne charakteristische Kennzeichen ist. Am ehesten kann hier der deutlich eingewölbte Boden weiterhelfen, der in der Spätzeit häufig ist und bis zum eingestochenen Boden weiterentwickelt wird. Birnförmige Körper gibt es schon im 1. Jh., hier ist jedoch der lange Hals entscheidend. Es muss also ein weitgehend vollständiges Gefäß vorliegen, die Datierung wird sich nach den Mitfunden richten müssen¹⁶⁶⁵.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2415.

¹⁶⁶⁴ Schwarz 1997, 75–85.
¹⁶⁶⁵ Cool/Price 1995, 150 f.

AR 144 – Flasche mit vierkantigem Körper und langem Hals, sogenannte Merkurflasche

Isings 84 – Trier 105 – Aventicum 132

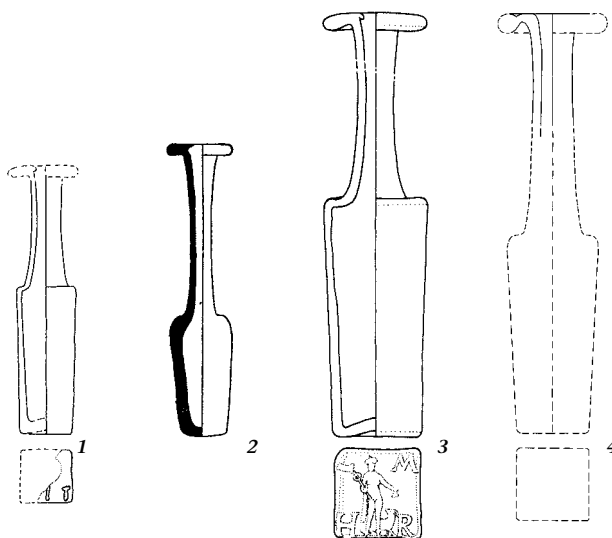


Abb. 565: AR 144 (1) – Isings 84 (2) – Trier 105 (3) – Aventicum 132 (4).

Vierkantiger, meist recht kleiner, schmaler Körper; gefalteter Rand und langer schlanker Hals; Boden meist mit Bodenmarke, wobei neben einfachen Marken auch Inschriften vorkommen; Marke auf Seitenwand möglich; häufig farbloses Glas; die Wandung ist meist recht dick.

Einfarbig, häufig farblos.
Körper in eine Form geblasen, Hals und Rand frei gestaltet (Halbform).
Bodenmarken, selten Seitenmarken.

Datierung: ca. 180–300 n. Chr., v. a. 200–300 n. Chr., nach 300 n. Chr. möglich.
Datierung nach Rütli 1991: flavisch/trajanisch bis 4. Jh.
Datierung in Augusta Raurica: 150–280 n. Chr.; wenig 100–200 n. Chr.; 60–300 n. Chr.
Datierung an anderen Fundorten: allgemein: Ende 2.–4. Jh. mit einem Höhepunkt im 3. Jh.¹⁶⁶⁶; Belgien: 3. Jh.¹⁶⁶⁷; Colchester/GB: spätes 2. und 3. Jh.¹⁶⁶⁸; Avenches/VD: 150/200–250 n. Chr.¹⁶⁶⁹

Verbreitung: vor allem im Westen; dabei mit regionalen Unterschieden (verschiedene Marken).

¹⁶⁶⁶ Foy 2010A, 202.
¹⁶⁶⁷ Hanut 2006A, 24 Abb. 9.
¹⁶⁶⁸ Price 2006B, 45 Abb. 4.
¹⁶⁶⁹ Bonnet Borel 1997, 49.

Literatur: Rütli 1991/2, 122 Kat. 2424; Arveiller 2006B; Foy 2010A, 202 f.

Kommentar

Die Gefäße verdanken ihren Namen der häufigen Darstellung des Gottes Merkur auf dem Boden, dies wäre nach Parallelen auch für 6352 der Fall, wenn sich der Boden vollständig erhalten hätte.

Die Gefäße sind Behälter für spezielle Flüssigkeiten oder spezielle feste Stoffe.

Die Bodenmarken sind nicht einheitlich; es gibt einfache Kreise mit Punkten in den Ecken und der Bodenmitte, es gibt nur Kreise oder nur Punkte in den Ecken, aber auch komplizierte Darstellungen, von denen in Augusta Raurica keine bekannt geworden ist. Hier gibt es nur zwei Inschriftenreste, wovon einer bereits publiziert ist¹⁶⁷⁰.

Das H von 6352 gehört zu einer Gruppe von Flaschen, die mittig Merkur zeigen und in den jeweiligen Ecken des Bodens Buchstaben, das H steht dabei in der linken unteren Ecke, kann aber mit unterschiedlichen Buchstaben kombiniert werden¹⁶⁷¹.

Die flavisch/trajanische Datierung ist zu revidieren, die Flaschen kommen nicht vor der zweiten Hälfte des 2. Jhs. vor.

Katalog: 6350–6356.

AR 145 – Fläschchen mit kugeligem Körper und Standplatte

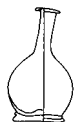


Abb. 566: AR 145.

Aufgeschmolzene Standplatte.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.

Datierung nach Rütli 1991: nach Parallelen Ende 2.–5. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: undatiert.

Verbreitung: ungewiss.

¹⁶⁷⁰ Rütli 1991/2, 122 Kat. 2424 und Amrein 2006.

¹⁶⁷¹ Arveiller 2006B, 127 GF/HI sowie CM/HIR, MC/HR und GR/HO(?) und Taf. 63.

Literatur: Rütli 1991/2, 122 Kat. 2425; 2426.

Kommentar

Zwei Einzelstücke.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2425.

AR 146 – Bauchige Flaschen mit eingerolltem Mündungsrand

Varianten Isings 133 – Varianten Trier 79 – Gellep 198/199

AR 146.1 – Flasche mit flachem, hochgewölbtem oder leicht hochgestochtem Boden

Trier 79a

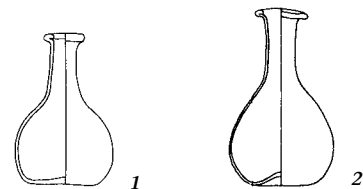


Abb. 567: AR 146.1 (1) – Trier 79a (2).

AR 146.2 – Flasche mit birnförmigem Körper und hochgestochtem Boden

Isings 133

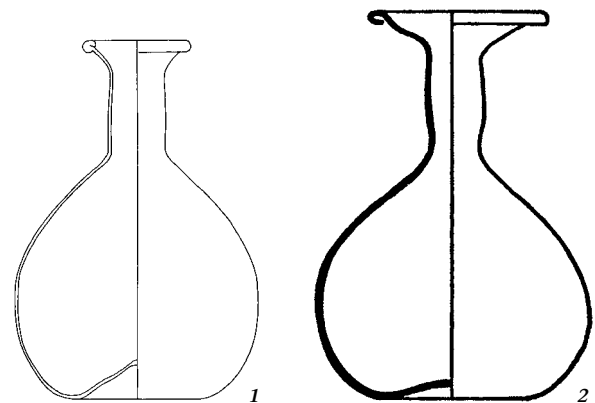


Abb. 568: AR 146.2 (1) – Isings 133 (2).

Oft klein, den Balsamarien näher als den Flaschen; gefalteter Rand, bauchiger oder birnförmiger Körper; einfacher Boden; bei AR 146.2 leicht eingestochen; das Gefäß muss annähernd vollständig erhalten sein. Kann mit AR 148 verwechselt werden.

Einfarbig, meist naturfarben, farblos möglich.

Frei geblasen.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich, eher spätes 3./4. Jh.

AR 146 *Datierung nach Rütli 1991:* spätes 3. bis frühes 5. Jh., ver-
AR 147 einzelt älter (Typ?).
Datierung in Augusta Raurica: enge Datierungen spät, sonst
 lange Datierungen.
Datierung an anderen Fundorten: kaum zu eruieren.

Verbreitung: einfache Form; kann überall vorkommen.

Literatur: Rütli 1991/2, 123 Kat. 2427–2437.

Kommentar

Schwer einzugrenzende Form, da sowohl die Randfaltung als auch die Bodengestaltung leicht variieren. Auch die Abgrenzung zwischen birnförmigem und bauchigem Körper ist kaum zu treffen. Ausserdem handelt es sich in der Mehrzahl der angeführten Beispiele um sehr kleine Flaschen sprich Balsamarien, die sich nur durch den gefalteten Rand von den älteren Formen unterscheiden. Eigentlich nur aus dem Kontext heraus zu bestimmen bzw. zu datieren.

Der leicht hochgestochene Boden von 2438 ist charakteristisch für jüngere Flaschen¹⁶⁷², stark hochgestochene Böden datieren sicher ins 4. Jh. und können bei vermischten Kontexten auch ins Mittelalter oder in die Neuzeit gehören.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2430, 2435.

AR 146.3 – Flasche mit extrem hochgestochenem Boden

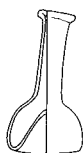


Abb. 569: AR 146.3.

Tief eingestochener Boden.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich, eher spät.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 3. bis frühes 5. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: zweite Hälfte 4. Jh.¹⁶⁷³

Datierung an anderen Fundorten: verschiedene ähnliche Flaschen in Epiais-Rhus/F: 4. Jh.¹⁶⁷⁴

Verbreitung: hochgestochene Böden sind überall zu finden.

¹⁶⁷² Rütli 1991/2, Taf. 105.

¹⁶⁷³ Martin 1991, 58 Grab 712 (zusammen mit 2448 [AR 147.1]).

¹⁶⁷⁴ Vanpeene 1993, 63 Übersichtstafel Taf. 25.

Literatur: Rütli 1991/2, 123 Kat. 2439.

Kommentar

Einzelstück.

Die Flasche Trier 79b zeichnet sich nach Karin Goethert-Polaschek durch einen sehr langen Hals aus, was anhand des vorgelegten Beispiels nicht ganz nachzuvollziehen ist. Den extrem hochgestochenen Boden zeigt dort kein Beispiel, weshalb die Formbezeichnung hier nicht angeführt werden sollte.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2439.

AR 147 – Flaschen mit gedelltem Körper und eingerolltem Mündungsrand

Trier 77/78 – Gellep 200/205

AR 147.1 – Schlankes Fläschchen mit Dellen

Trier 77

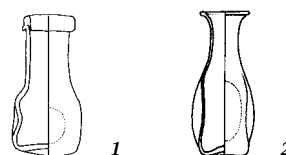


Abb. 570: AR 147.1 (1) – Trier 77 (2).

AR 147.2 – Flasche mit gedelltem birnförmigem bis ovoidem Körper

Trier 78

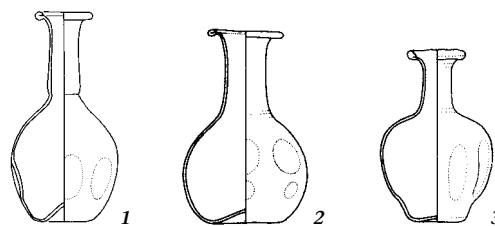


Abb. 571: AR 147.2 (1) – Trier 78a/b (2.3).

Wanddellen; es müssen annähernd ganze Gefässe vorliegen.

Einfarbig, meist naturfarbenes oder auch farbloses Glas.

Frei geblasen.

Wanddellen.

Datierung: 300–400/430 n. Chr.; andernorts ab 250 n. Chr. möglich?

Datierung nach Rütli 1991: 4. Jh. bzw. 4. und frühes 5. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: zweite Hälfte 4. Jh.¹⁶⁷⁵; 330–350 n. Chr.; 4. Jh.; 50–250 n. Chr.; 4. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Bonn/D, Balsamarien mit Falten: erste Hälfte 3. Jh., Grab 18¹⁶⁷⁶; zweite Hälfte 3./erste Hälfte 4. Jh., Grab 34¹⁶⁷⁷; Trier/D: 4. Jh.¹⁶⁷⁸

Verbreitung: Flaschen mit Dellen sind imperiumsweit verbreitet, unterscheiden sich jedoch regional z. B. durch differierende Kombinationen von Rand- und Bodengestaltung, andere Körperformen und ähnliches.

Literatur: Rütli 1991/2, 124 Kat. 2448 bzw. 2449–2452.

Kommentar

Flaschen mit Wanddellen sind vor allem im 3. und 4. Jh. verbreitet. Es gibt Flaschen mit Wanddellen selten bereits früher (vgl. 6372), jedoch sind Wanddellen an Bechern vom 1. Jh. n. Chr. an häufig belegt. Stark fragmentierte Objekte müssen durch die Beifunde oder Fundumstände eindeutig datierbar sein.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2448–2450.

Verschiedene Flaschen nicht näher bestimmbarer Form mit gefaltetem Rand AR 145–AR 147

In diesem Abschnitt erscheinen die meisten der Neufunde, da sie, wie bereits mehrfach erwähnt, nicht in die bereits bestehenden Formen eingebunden werden können und es auch keinen Sinn macht, für jede Körpervariation eine neue Form zu erstellen. Unter dieser Kategorie waren auch zahlreiche Flaschen bei Beat Rütli 1991 erwähnt worden, teilweise aus lokaler Produktion.

Dies kann möglicherweise wiederum für einige kleine Flaschen vorgeschlagen werden, wobei eine nachlässige Produktion allein diesbezüglich noch keine endgültige Entscheidung zulässt.

Unter 6359–6367 finden sich Flaschen mit gerundetem Horizontalrand, teilweise vielleicht gefaltet und verschmolzen, vgl. Abb. 572.

Zur Flasche 6389 mit gefaltetem Rand und zylindrischem, sich gegen den Boden hin verjüngendem Körper gibt es eine Parallele in Zara/HR, vgl. Abb. 573.

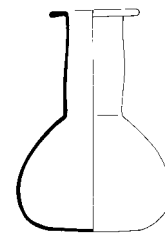


Abb. 572: Baghouz/SYR: Flasche mit Horizontalrand als Vergleich, Ende 1./Anfang 2. Jh. M. 1:4.

Fig. 572: Baghouz/SYR: A bottle with horizontal rim for comparison, late 1st/early 2nd centuries.



Abb. 573: Zara/HR: Mögliche Ergänzung zu 6389 aus Kroatien. 1. Jh. n. Chr. (?) M. 1:2.

Fig. 573: Zara/HR: Possible parallel for 6389 from Croatia. 1st century AD (?).

Bei den Böden 6434–6436 und 6438–6441 ist ziemlich sicher, dass es sich um Fläschchen handelt, weil viele von ihnen zusammen in einem Komplex gefunden worden sind (vgl. Befund S. 204). Sie sind deshalb hier aufgeführt.

Katalog: 6357–6441.

1675 Martin 1991, 58.

1676 Follmann-Schulz 1988, 137.

1677 Follmann-Schulz 1988, 142.

1678 Goethert-Polaschek 1977, 351 Form 78.

AR 148 – Flasche mit kugeligem Körper und Trichtermündung

Isings 101 – Trier 79c

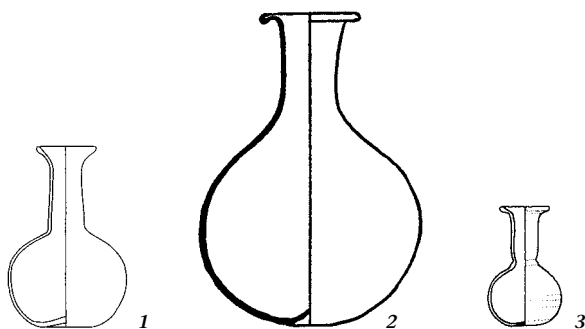


Abb. 574: AR 148 (1) – Isings 101 (2) – Trier 79c (3).

Trichterförmige Mündung mit rundgeschmolzenem Rand (ältere Variante) oder gefaltetem Rand (jüngere Variante); kugelbauchig; eigentlich keine eindeutigen Charakteristika und mit anderen Formen zu verwechseln.

Einfarbig, meist naturfarben.

Frei geblasen.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 1. bis erste Hälfte 2. Jh. (ältere Variante) und spätes 3. bis frühes 5. Jh. (jüngere Variante).

Datierung in Augusta Raurica: 4. Jh.; 50–300 n. Chr.; 80–150 n. Chr.; 80–150 n. Chr.; 80–350 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: Anfang 3. bis Ende 4. Jh.¹⁶⁷⁹

Verbreitung: einfache Form; überall anzutreffen.

Literatur: Rütli 1991/2, 125 Kat. 2453–2457.

Kommentar

Die trichterförmige Mündung mit rundgeschmolzenem Rand ist vom gefalteten Rand zu trennen. Dabei sind bei den jüngeren gezeigten Beispielen 2453, 2454 und 2457 die Faltungen kaum zu sehen, da verschmolzen. Die zwei älteren Beispiele 2455 und 2456 zeigen einmal einen sehr unregelmässig gestalteten, teilweise gefalteten Rand und einmal einen abgesprengten, verrundeten Rand. Letzterer schliesst sich den zahlreichen kleinen Fläschen des 1. Jhs. n. Chr. an, denn feine, abgesprengte und verrundete Ränder sind bei geschlossenen Gefässen nach dem 1. Jh. n. Chr. kaum noch anzutreffen.

Die Form Isings 101 entspricht einer Flasche mit gefaltetem Rand, wie zahlreiche bei Clasina Isings aufgeführte

Beispiele zeigen. Dies steht im Gegensatz zu ihrer Beschreibung «with long neck and rounded rim»¹⁶⁸⁰.

Es konnten keine Neufunde eindeutig identifiziert werden. Einige möglicherweise zugehörige Ränder wurden hier eingeordnet.

Katalog: 2453–2457, 6442–6446.

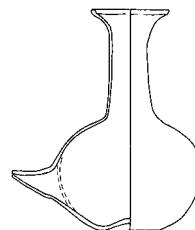
AR 149 – Flasche mit kugeligem Körper und Ausgusstülle

Abb. 575: AR 149.

Ausgusstülle; ansonsten vergleichbar mit zahlreichen einfachen Flaschen/Krügen; nur anhand möglichst vollständiger Gefässe zu identifizieren, grosse Variantensbreite: mit oder ohne Henkel, unterschiedliche Rand-Bodengestaltung.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Fadenverzierung möglich.

Datierung: nach Befund.

Datierung nach Rütli 1991: wohl 2. bis Mitte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: nicht datiert.

Datierung an anderen Fundorten: allgemein: Mitte 1.–4. Jh. mit Parallelen¹⁶⁸¹.

Verbreitung: imperiumsweit; im Osten jedoch wohl Import aus dem Westen¹⁶⁸².

Literatur: Rütli 1991/2, 125 Kat. 2458; Foy 2010A, 267.

Kommentar

Ausgusstüllen kommen mehrheitlich an Krüglein vor. Diese sind verschieden interpretiert worden: Saugfläschchen, Behälter für kostbare Flüssigkeiten, die tropfenweise abge-

¹⁶⁸⁰ Isings 1957, 119.

¹⁶⁸¹ Foy 2010A, 267.

¹⁶⁸² Foy/Nenna 2003B, 289.

¹⁶⁷⁹ Goethert-Polaschek 1977, 351 Form 79c.

geben werden, oder als Lampenfüller¹⁶⁸³. Verschiedentlich werden die Gefäße auch als zum Absaugen überschüssiger Muttermilch taugliche Behälter interpretiert¹⁶⁸⁴.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2458.

AR 150 – Fläschchen mit Trichter- mündung und fadenverziertem Hals

Trier 91 – Aventicum 133.1

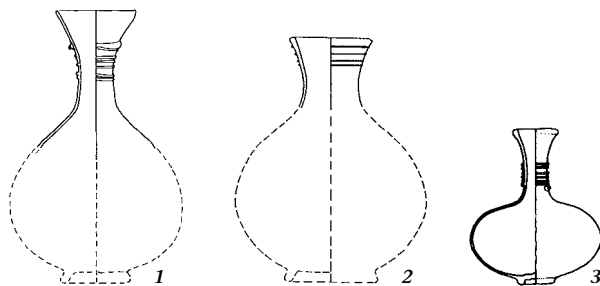


Abb. 576: AR 150 (1) – Trier 91 (2) – Aventicum 133.1 (3).

Wenig ausbiegende Trichtermündung, gerundeter Rand, Spiralfadenauflege am Hals; Körperform und Boden hier unbekannt; Varianten vgl. Abb. 577.

Einfarbig, meist farblos.

Frei geblasen.

Fadenauflege.

Datierung: nach Befund 2. Jh., vgl. S. 204.

Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 2. bis erste Hälfte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 50/100–230 n. Chr.; 160–280 n. Chr.; 200–250 n. Chr.; 50–230 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Arles/F: Ende 2.–3. Jh. bzw. 3. Jh.¹⁶⁸⁵; Avenches/VD: einmal 50–120 n. Chr.; um 150/170 n. Chr.; 1.–2. Jh. und ab 150 n. Chr.¹⁶⁸⁶; Avenches-Sur Fourches/VD: Anfang 3. Jh.¹⁶⁸⁷; Trier/D: zweite Hälfte 2. Jh.¹⁶⁸⁸

Verbreitung: in Varianten imperiumsweit, dort auch differierende Datierung.

¹⁶⁸³ Foy 2010A, 267.

¹⁶⁸⁴ Louis 2009, 42, nach in vergleichbaren Behältern gefundenen organischen Resten.

¹⁶⁸⁵ Foy 2010A, 296 Kat. 520 bzw. 298 Kat. 521.

¹⁶⁸⁶ Bonnet Borel 1997, 49.

¹⁶⁸⁷ Amoroso/Castella 2009, 98 f. Abb. 21,5.

¹⁶⁸⁸ Goethert-Polaschek 1977, 351 Form 91.

Literatur: Rütli 1991/2, 125 Kat. 2459–2463; Foy 2010A, 289.

Kommentar

Die wenig ausladende Mündung ist älter als die weite Mündung. Letztere ist auch eher bei Kannen/Krügen zu finden als bei Flaschen. Die Fäden liegen meist direkt unterhalb des Randes und nicht in einem Abstand zum Rand. Hier ist auch auf die Farbe zu achten: Farblose Gefäße sind älter als solche in Grüntönen.

Vgl. auch 6447–6450.

Es konnten keine eindeutigen Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2461, 2463.

Nicht eindeutig bestimmbare Flaschen ähnlich AR 148/AR 150

Zu den Flaschen 6450–6454 mit schwacher Trichtermündung und Fadenauflege vgl. Abb. 577.

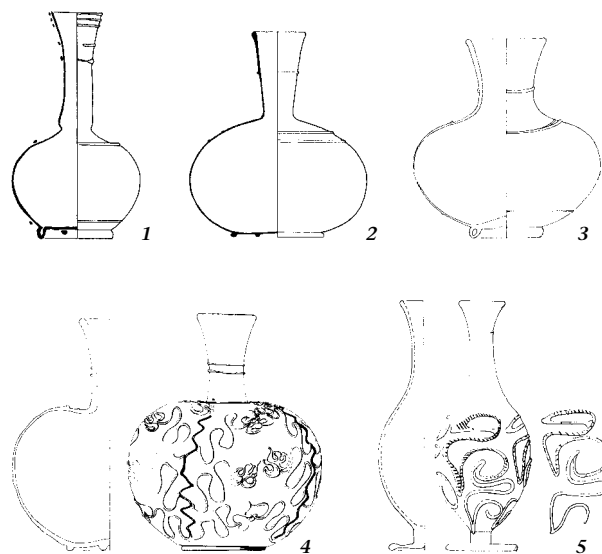


Abb. 577: Verschiedene Fundorte. Eine Auswahl der verschiedenen Flaschen mit röhrenförmigem Hals und Fadenauflegen um den Hals. Neben wenig verzierten Exemplaren kommen auch reich verzierte Exemplare mit ornamentaler Fadenverzierung (4) und Schlangenfadenverzierung (5) vor. M. 1:4. 1: Arles/F, zweite Hälfte 2. und Anfang 3. Jh.; 2: Ljubljana/SL, aus Grab 634, 1./frühes 2. Jh.; 3–5: Köln/D, Ende 2./frühes 3. Jh. (3), erste Hälfte 3. Jh. (4.5).

Fig. 577: Various findspots. A selection of bottles with tubular necks and neck coils. Besides examples with little decoration, elaborately decorated variations can have ornamental trailing (4) or snake-thread decoration (5).

Katalog: 6447–6455.

AR 151 – Kugelige Fläschchen mit Delfinhenkeln

Badeflaschen, sogenannte Aryballoi, sind besonders charakteristische Gefäße der römischen Kaiserzeit. Sie sind anhand ihrer typischen Henkel gut zu erkennen und häufig belegt. Die Grundform geht auf Sandkerngefäße frühestens des 6. Jhs. v. Chr. zurück. Hin und wieder finden sich Aryballoi mit zugehörigen metallenen Griffbügeln und Ketten, an denen die Gefäße zum Bade mitgenommen wurden (vgl. auch Abb. 201,3)¹⁶⁸⁹.

Der Aryballos weist verschiedene, gut zu identifizierende Charakteristika auf (siehe unten). Die Häufigkeit im Fundgut lässt sich aber nicht allein auf die gute Bestimmbarkeit zurückführen, das Gefäß war tatsächlich häufig.

Es sind einige Varianten belegt, darunter Aryballoi mit mehr als zwei Henkeln. Die Varianten sind aber selten.

Aryballoi aus dem Mittelmeergebiet haben meistens einen typisch gefalteten Kragenrand (vgl. Abb. 201,6). Ein weit in das Gefäß hineingefalteter, trichterartiger Rand lässt auf ägyptische Einflüsse oder Import schliessen, denn diese Randform ist vor allem dort und im angrenzenden Sudan sehr verbreitet (vgl. auch 6469)¹⁶⁹⁰. Auch Schliffrollen, Schliffacetten oder andere Verzierungen auf dem Körper weisen in den Mittelmeerraum, vornehmlich nach Ägypten (vgl. auch Abb. 201,5)¹⁶⁹¹.

Das Gefäß ist im Westen am häufigsten, im Mittelmeergebiet/Osten eher auf bestimmte Regionen beschränkt, wie etwa die Gegend am Schwarzen Meer oder Ägypten.

Es können Miniaturgefäße vorkommen¹⁶⁹².

Die Hauptgebrauchszeit der einfachen Gefäße scheint die zweite Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. und das 2. Jh. zu sein, vielleicht noch die erste Hälfte des 3. Jhs.¹⁶⁹³ Möglicherweise sind die Glasaryballoi von anderen Gefäßformen abgelöst worden. Allerdings scheinen einzelne Varianten und Verzierungen wie Fadenauflagen auch in späterer Zeit noch aufzutreten¹⁶⁹⁴.

AR 151.1 – Fläschchen mit zwei Delfinhenkeln

Isings 61 – Trier 135 – Aventicum 125 (127/128/129)

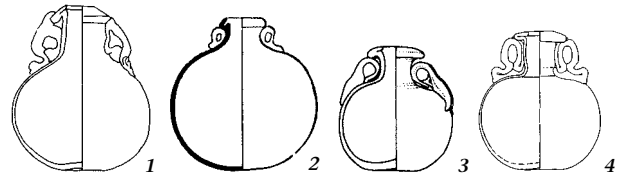


Abb. 578: AR 151.1 (1) – Isings 61 (2) – Trier 135 (3) – Aventicum 125 (4).

Gefalteter Rand, meist pilzförmig; Henkel setzt am Körper auf, wird entlang des Halses zum Rand und zurück zum Ansatz auf den Körper geführt, oft sind auf dem Henkel Fadenreste vom Wegführen des Werkzeugs vom soeben heiss angebrachten Henkel zu beobachten; auch das auf dem Körper aufliegende Henkelende kann zurückgefaltet sein; manchmal mit langem Fortsatz, der mehrfach gezwickt ist (getreppter Henkel = AR 151.3/Aventicum 127); seltener liegt der Henkel auf der Schulter auf und wird zum Hals geführt, ohne den Rand zu erreichen (vgl. Abb. 201,7); der Henkel hat insgesamt ein ohren- bis ösenförmiges Erscheinungsbild; Boden meist rund bis leicht abgeflacht, oft dickwandig, selten ein angedeuteter Standring.

Meist einfarbig, naturfarben, selten bunt oder farblos.

Frei geblasen.

Fadenauflage (Aventicum 128), selten: Schliffrollen oder Facettenschliff, aufgelegte und eingemärbelte Mosaikstababschnitte, aufgelegte Flecken; Henkel kann eine andere Farbe als das Gefäß aufweisen¹⁶⁹⁵.

Datierung: ca. 50–250 n. Chr., vereinzelt jünger.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis Mitte 3. Jh., vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 200–230 n. Chr.; 150–250 n. Chr.; 50–120 n. Chr.; 70–150 n. Chr.; 150–230 n. Chr.; 100–250 n. Chr.; 200–300 n. Chr.; 50–100 n. Chr.; 70–130 n. Chr.; 40–120 n. Chr. (zweimal), 50–120 n. Chr.; 70–100 n. Chr. ansonsten weite Datierung; für getreppte Henkel 50–100 n. Chr.; 50–120 n. Chr.; 80–160 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 50–80 n. Chr. als ältester Beleg¹⁶⁹⁶; Colchester/GB: nicht vor spätneronischer Zeit¹⁶⁹⁷; auf dem Magdalensberg/A bisher nicht belegt; Südfrankreich: frühester Kontext 60–110/120 n. Chr.¹⁶⁹⁸; Lyon/F, Rue des Farges: 70/90 n. Chr.¹⁶⁹⁹; Köln/D: hauptsächliche Gebrauchszeit späteres 2. und

¹⁶⁸⁹ Beretta/Di Pasquale 2004, 202 Kat. 1.9 (mit Kette und Metalldeckel aus Pompeji/I).

¹⁶⁹⁰ Vgl. auch Silvano 2012, Taf. 29.

¹⁶⁹¹ Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 185; Fünfschilling 2010B.

¹⁶⁹² Follmann-Schulz 1988, Taf. 6,63.

¹⁶⁹³ Vgl. Cool/Price 1995, 156.

¹⁶⁹⁴ Vgl. Cool/Price 1995, 157.

¹⁶⁹⁵ Foy/Nenna 2003B, 274.

¹⁶⁹⁶ Bonnet Borel 1997, 48.

¹⁶⁹⁷ Cool/Price 1995, 156.

¹⁶⁹⁸ Fontaine 2012, 570.

¹⁶⁹⁹ Motte/Martin 2003, 315.

erste Hälfte 3. Jh.¹⁷⁰⁰; für Aryballos mit eingemärbelten Stababschnitten: Avenches/VD (Aventicum 127): 50–80/100 n. Chr.¹⁷⁰¹

Verbreitung: vor allem im Westen; jedoch auch im Osten bekannt.

Literatur: Rütli 1991/2, 126 f. Kat. 2464–2510; Fontaine 2012, 570. Vgl. auch Rütli 1991/2, 127 f. Kat. 2513–2530 (Henkel).

Kommentar

Eines der am häufigsten vorkommenden Gefässe in der früheren Kaiserzeit.

Eine rein claudische Datierung ist bisher nicht belegt.

Die Gefässe können sehr gross und dickwandig sein (vgl. Abb. 201,8).

Ein farbloser, nicht getreppter Henkel kann in ungünstigen Fällen mit Henkeln der Doppelhenkelflasche AR 155/Isings 105a verwechselt werden.

Die Henkel sind leicht zu bestimmen und – weil ziemlich massiv – auch am häufigsten erhalten. Auch dickwandige, kugelige Wandscherben gehören am ehesten hierher.

Delfinhenkel sind vor allem in den nördlichen Provinzen bekannt. Im Mittelmeerraum sind die Henkel zwar ebenfalls ösenförmig, jedoch feiner und setzen oft auch nicht am Rand an¹⁷⁰².

Der Rand kann jedoch auch mit kleinen Flaschen der Form AR 156/Isings 50 oder aber anderer kleiner Flaschen verwechselt werden, wenn der Henkelansatz fehlt.

Die Variante Aventicum 129 weist keinen kugeligen, sondern einen gedrückten Körper auf und kann nur anhand möglichst vollständiger Exemplare identifiziert werden.

Katalog: 6456–6461.

AR 151.2 – Fläschchen mit drei Delfinhenkeln

Variante Isings 61 – Aventicum 126

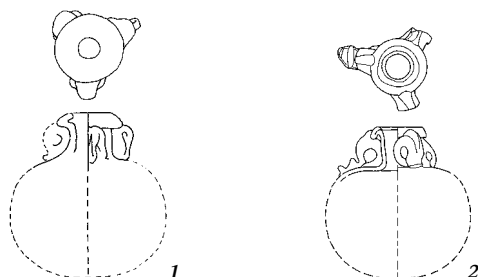


Abb. 579: AR 151.2 (1) – Aventicum 126 (2).

1700 von Boeselager 2012, 141.

1701 Bonnet Borel 1997, 48 Taf. 31,16.

1702 vgl. z. B. in Dalmatien: Ravagnan 1994, 42 Kat. 46 oder 44 Kat. 50; Posmon/I, Grab 417: Casagrande/Larese 2009, 77 Abb. 13.

Wie AR 151.1, drei Henkel; kann nur bei ausreichender Erhaltung bestimmt werden.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Datierung nach Rütli 1991: wohl entsprechend AR 151.1.

Datierung in Augusta Raurica: 80–130 n. Chr.

Verbreitung: punktuell; ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 127 Kat. 2511; 2512; Bonnet Borel 1997, 48.

Kommentar

Teilweise lokale Produktion¹⁷⁰³, vgl. auch AR 151.3.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2512.

AR 151.3 – Fläschchen mit zwei getreppten Delfinhenkeln

Variante Isings 61 – Variante Trier 135 – Aventicum 127.1

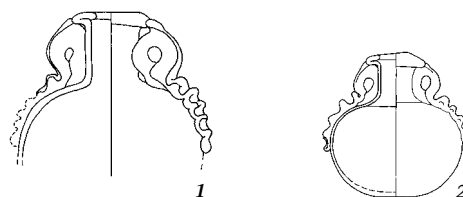


Abb. 580: AR 151.3 (1) – Aventicum 127.1 (2).

Wie AR 151.1, hier haben die Henkel aber meist lange Fortsätze, die vertikal über den runden Bauch ziehen und mehr oder minder stark mit einem Werkzeug gekniffen sind, dabei entstehen aufeinanderfolgende Plättchen (getreppt) oder es ergibt sich eine Welle.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Spiralfadenaufgabe möglich¹⁷⁰⁴.

Datierung: ca. 70–250 n. Chr., vereinzelt jünger.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis Mitte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: ältester Kontext 20–50 n. Chr.; ansonsten 50–100 n. Chr.; 70–100 n. Chr.; gut datierte Kontexte mehrheitlich zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr. und um 100 n. Chr., ansonsten lange Datierungen.

1703 Rütli 1991/2, 127 Kat. 2512

1704 Follmann-Schulz 1988, Taf. 6,70.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: viele Kontexte vor 100/120 n. Chr. (16 von 23 datierten Gefässen), dreimal 2. Jh., nur einmal 3. Jh.¹⁷⁰⁵; Bonn/D, Aryballos mit Fadenauf-
lage: zweite Hälfte 3. und erste Hälfte 4. Jh., Grab 34¹⁷⁰⁶.

Verbreitung: vor allem in den westlichen Provinzen; auch Pannonien.

Literatur: Rütli 1991/2, 128 f. Kat. 2531–2559; Bonnet Borel 1997, 48; Cool/Price 1995, 156–158.

Kommentar

Die getrepten Henkel können auch bei Aryballoi mit scheibenförmig platten Körpern vorkommen, ebenso wie bei pyramidenförmigem Körper¹⁷⁰⁷; der getrepte Henkel an Aryballoi ist im Mittelmeergebiet, ja bereits in Norditalien oder Südfrankreich kaum bekannt¹⁷⁰⁸; auch kein Beispiel aus Colchester/GB¹⁷⁰⁹.

In Augusta Raurica teilweise lokale Produktion.

Die Aryballoi mit getrepten Henkeln kommen nicht vor der Variante AR 151.1 auf, die nicht vor 60 n. Chr. bezeugt ist. Die claudische Datierung ist nicht belegt!

Katalog: 6462–6468.

*AR 151.4 – Fläschchen mit nach innen gefaltetem Rand und Netzfadenauf- lage

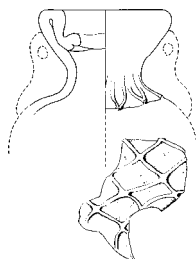


Abb. 581: *AR 151.4.

Wie AR 151.1, aber charakteristischer, weit in den Hals hineingezogener, gefalteter Rand.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Netzfadenauf-
lage.

Datierung: 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: um 200 n. Chr., vgl. auch S. 198 ff.

¹⁷⁰⁵ Bonnet Borel 1997, 48.

¹⁷⁰⁶ Follmann-Schulz 1988, 142.

¹⁷⁰⁷ Harter 1999A, Taf. 28, 659.660.

¹⁷⁰⁸ Biaggio Simona 1991/1; Fontaine 2012, 570 f. Form T.

¹⁷⁰⁹ Cool/Price 1995, 158.

Kommentar

Der Rand ist in Ägypten und im Sudan sehr häufig¹⁷¹⁰.

Katalog: 6469.

AR 151.1–3 – Aryballoi nicht näher bestimmbarer Variante¹⁷¹¹

6478 und 6479 sind beide sehr ähnlich wie 4582¹⁷¹². Es müssen jedoch drei verschiedene Gefässe sein, die Grabungsflächen liegen zu weit auseinander. Ein vergleichbares Gefässfragment ist aus Avenches/VD bekannt¹⁷¹³.

Katalog: 6470–6479.

AR 152 – Flasche mit birnförmigem Körper und vier verlängerten Ösenhenkeln

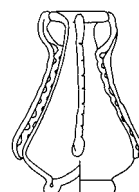


Abb. 582: AR 152.

Ausnehmend lange Henkelattaschen, die wellenförmig auf der Wand aufliegen und zum Rand geführt und auf das Wellenband zurückgeführt werden; ausbiegender Rand, möglicherweise gefaltet und verschmolzen, aus der Wand gefalteter Standring; Henkelattasche kommt ähnlich auch beim grossen Krug Trier 128 vor¹⁷¹⁴.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Datierung: ca. 280–350 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 3. bis erste Hälfte 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 280–330 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Arles/F: 3. Jh.¹⁷¹⁵; Trier/D: 4. Jh.¹⁷¹⁶

¹⁷¹⁰ Vgl. Silvano 2012, Taf. 29, 427–436.

¹⁷¹¹ Vgl. auch Rütli 1991/2, 129 f. Kat. 2560–2596.

¹⁷¹² Rütli 1991/2, Taf. 173.

¹⁷¹³ Bonnet Borel 1997, 95 Taf. 31, 16.

¹⁷¹⁴ Vgl. Goethert-Polaschek 1977, Taf. IV, 1322.

¹⁷¹⁵ Foy 2010C, 31.

¹⁷¹⁶ Goethert-Polaschek 1977, 352 Form 128.

Verbreitung: Trier/D; Arles/F¹⁷¹⁷.

Literatur: Rütli 1991/2, 130 Kat. 2597.

Kommentar

Einzelstück. Gehört zu einer Gruppe später geschlossener Gefässe, die sich durch komplizierte Henkelgestaltung auszeichnen. Ähnliche, die Gefässwand verzierende Dekorationen auch bei Bechern aus Andernach/D (vgl. Abb. 151,9) und Brigetio/H (Abb. 583,4) sowie späten Canthari¹⁷¹⁸.

Es konnte nur ein ähnliches Fragment identifiziert werden, das jedoch auch von einem Krug Trier 128 stammen könnte.

Katalog: 6480.

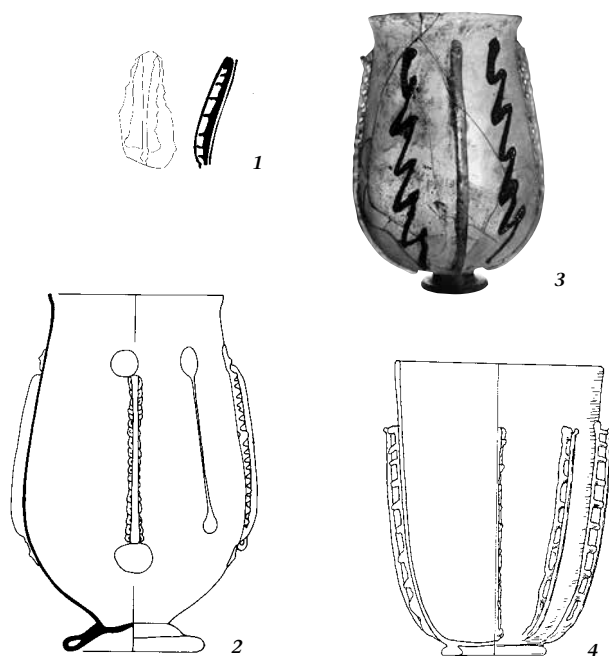


Abb. 583: Verschiedene Fundorte. Parallele (1) und mögliche Ergänzungen zu Henkelfortsatz mit Schlaufenbildung 6480. 1: Arles/F, spätes 2./3. Jh. 2: Amiens/F: Becher auf Fuss mit vergleichbarer Wanddekoration, nicht datiert. 3: Andernach/D: Becher mit vergleichbarer Wanddekoration, Fuss ergänzt, nicht datiert. 4: Brigetio/H, Becher mit rundgeschmolzenem Rand, letztes Drittel 3. Jh./frühes 4. Jh. M. 1:4.

Fig. 583: Various findspots. Parallel find (1) and a possible complementary piece for the handle with looped trailing 6480. 1: Arles/F, late 2nd/3rd centuries; 2: Amiens/F: Footed beaker with a similar decoration, not dated; 3: Andernach/D: Beaker with a similar decoration, foot added, not dated; 4: Brigetio/H: Beaker with fire-rounded rim, final third of the 3rd/early 4th centuries.

*AR 206 – Geschlossenes Gefäss (Krug?)

AR 152
*AR 206

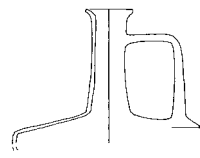


Abb. 584: *AR 206.

Enger Hals, geformt.

Einfarbig farblos.

Geformt.

Datierung in Augusta Raurica: vermischt, Keramik vor allem 1. Jh. n. Chr., aber auch Neuzeit; aufgrund der Technik 1. Jh. n. Chr.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Harden 1987, 37 Kat. 13: grosser, geformter Krug, vormals in einer Sammlung in Chiasso/TI, vermutlich aus Oberitalien.

Kommentar

Fragmentiertes Einzelstück, jedoch sicher ein Halsfragment und deshalb wichtig, da es wenig geschlossene *geformte* Gefässe gibt!

Katalog: 6481.

Tafel 76

1717 Foy 2010C, 30 Abb. 3,20.

1718 Bernhard 1979, 25 Abb. 19,34.

AR 153 – Ovoide Flasche mit Trichtermündung

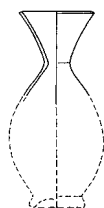


Abb. 585: AR 153.

Trichtermündung mit geradem, *abgesprengtem* Rand, Körper hier nicht vollständig erhalten, Bodenbildung unbekannt; meist farbloses oder sehr hell naturfarbenes Glas; nur anhand von eng datierten Kontexten oder ganzen Gefäßen zu identifizieren, wohl eingeschnürter Standring nach Parallelen (vgl. Abb. 203).

Einfarbig.

Frei geblasen.

Feine Schlifflinien möglich.

Datierung: ca. 80–130 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: flavisch/trajanisch (und spätes 2.–4. Jh.).

Datierung in Augusta Raurica: 70–120 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Küste der Narbonnaise/F: zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr. bis frühes 2. Jh.¹⁷¹⁹

Verbreitung: bisher vor allem in Südfrankreich¹⁷²⁰; Italien¹⁷²¹.

Literatur: Rütli 1991/2, 130 Kat. 2598.

Kommentar

Einzelstück.

Dieses Fragment gehört zu einer Gruppe von Flaschen des späten 1. und frühen 2. Jhs., die das Aussehen von Flaschen des 3. und 4. Jhs. vorwegnehmen. Die Gruppe ist in neuerer Zeit vor allem in Südfrankreich sowie in Norditalien bekannt geworden¹⁷²².

Die Form Trier 95 gehört dem 4. Jh. an und sollte hier nicht angeführt werden.

Ein möglicherweise hier einzuordnendes Stück 6490 ist nicht eindeutig datiert und dürfte eher zu den späten Formen gehören, siehe unten *AR 208.1.

Katalog: 2598.

¹⁷¹⁹ Fontaine 2012, 547.

¹⁷²⁰ Fontaine 2012, 547.

¹⁷²¹ Massabò 1999, 92 Kat. 49.

¹⁷²² Fontaine 2012, 547 Form P12 Taf. 90.

*AR 207 – Flasche mit bauchigem Körper und gerade abgesprengtem Rand

Fontaine P12

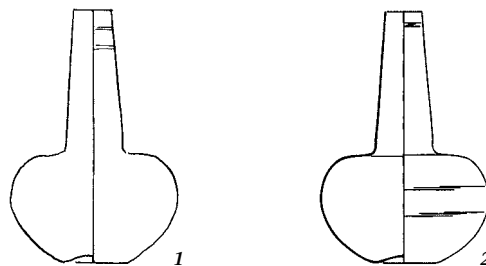


Abb. 586: *AR 207 (1) – Fontaine P12.1/2 (2).

Leicht trichterförmige bis röhrenförmige Mündung, gerade abgesprengter Rand, Körper unterschiedlich gestaltet, ohne Standring oder eingeschnürter Standring, gute Glasqualität.

Einfarbig, meist farblos oder nahezu farblos.

Frei geblasen.

Sorgfältige Schliffrillen.

Datierung: ca. 50/80–130 n. Chr.

Verbreitung: in Südfrankreich; Spanien; jedoch in der Literatur recht schwer zu erkennen; Aislingen/D¹⁷²³; Nordfrankreich/Belgien¹⁷²⁴.

Literatur: Price 1987B, 37 f.; Fontaine 2012, 547 f.

Kommentar

Diese *frühe* Flaschenform kann, wenn nur der Randbereich vorliegt, auch mit der späten Form AR 154 verwechselt werden. Für die Bestimmung der Form ist eine verlässliche Komplexdatierung nötig. Meist ist die Glasqualität sehr qualitativ, die Schliffrillen sind tief und sauber eingeschliffen. Bisher nur in zwei Exemplaren belegt. Vgl. Abb. 203,3.

Katalog: 6482, 6483.

AR 154 – Kugelbauchige Flaschen mit nach oben verengtem Hals

Isings 103 – Trier 93

Diese Flaschenform ist eine der gängigsten des 3. und 4. Jhs. Sie kommt in sehr unterschiedlichen Grössen vor (vgl. Abb. 204).

¹⁷²³ Ulbert 1959, 92 Kat. 35 und Taf. 13,35.

¹⁷²⁴ Hanut 2002–2003, 29 Abb. 2,20 (um Mitte 1. Jh. n. Chr.).

Einzelne Exemplare sind speziell verziert: Es gibt Flaschen mit Stadt- bzw. Hafenansichten, die in die Körperoberfläche eingeschliffen sind. Der Schliff wirkt mattiert, aufgeraut, flächig. Diese Gefäßvariante ist in unserer Region kaum zu erwarten (Abb. 129)¹⁷²⁵.

Einzelexemplare sind mit Bemalung sowie mit zusätzlicher Goldfolienauflage versehen, derart verzierte Gefäße wurden in Köln/D gefunden¹⁷²⁶. Sie könnten im Kastell Kaiseraugst durchaus zu erwarten sein, sind jedoch in fragmentiertem Siedlungsmaterial schwer zu identifizieren.

Das henkellose Gefäß hat eine Schwesterform mit zwei Henkeln AR 176/Isings 129, der Gefäßkörper sieht dabei ganz ähnlich aus wie bei der Flasche AR 154. AR 176 kommt jedoch mit Standring vor und zeigt einen typischen Halskragen, vgl. Abb. 207,8.

Es gibt sehr ähnliche Flaschenformen des ausgehenden 1. und früheren 2. Jhs., vgl. Abb. 203; hier Form *AR 207.

AR 154.1 – Glattwandige Flasche mit Schlifflinienbändern

Isings 103 – Trier 93 – Aventicum 137

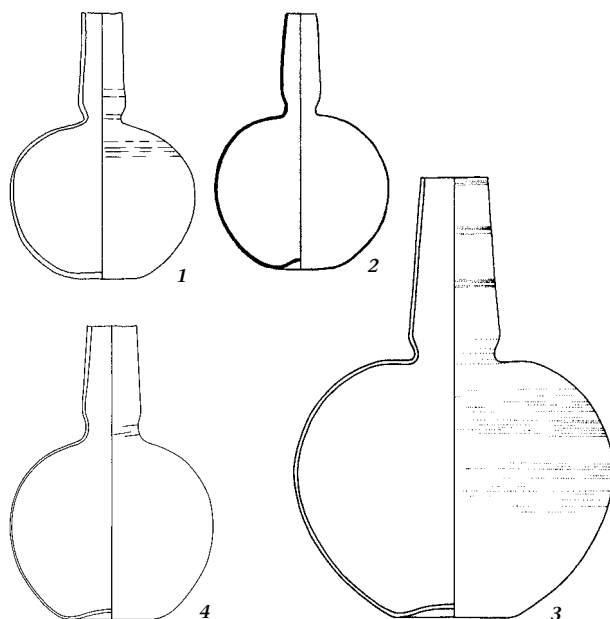


Abb. 587: AR 154.1 (1) – Isings 103 (2) – Trier 93 (3) – Aventicum 137 (4).

Enger Röhrenhals, oben meist gerade abgesprengt; Hals verjüngt sich gegen den Rand hin, am Umbruch zum Körper meist eingeschnürt; Kugelbauch, kaum akzentuierte Standfläche; feine Schlifflinienbänder; der Hals kann lang und schlank sowie kurz und gedungen sein; kleine Halsfrag-

mente sind auch mit AR 155/Isings 109a sowie AR 176/Isings 129 zu verwechseln; die Formen sind jedoch in etwa zeitgleich.

Einfarbig, meist hellnaturfarben oder farblos; selten einfarbig bunt.

Frei geblasen.

Schlifflinienbänder, dazu selten Schliffverzierung, selten eingeritzte Inschriften, Bemalung¹⁷²⁷.

Datierung: ca. 250–350 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: frühes/Mitte 3. bis Mitte 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 250–280 n. Chr.; 200–300 n. Chr.; 240–260 n. Chr.; 4. Jh.; 150–400 n. Chr.; Anfang 3. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Belgien: offenbar erst ab der zweiten Hälfte des 3. Jhs. geläufig¹⁷²⁸; Trier/D: zweite Hälfte 3. Jh. bis und mit erste Hälfte 4. Jh.¹⁷²⁹; Avenches/VD: aus einem Grab des 4. Jhs., und 80/100–250 n. Chr. (wenig Material)¹⁷³⁰; Slowenien: zweite Hälfte 3./erste Hälfte 4. Jh.¹⁷³¹

Verbreitung: vor allem im Rheinland, Nordgallien; Ungarn, Slowenien; Nordostitalien; aber auch im Osten.

Literatur: Rütli 1991/2, 130 Kat. 2599–2602; Bonnet Borel 1997, 51.

Kommentar

Die formgleiche *frühe Flasche* (*AR 207), die z. B. in Südfrankreich belegt ist, konnte in Augusta Raurica nicht sicher identifiziert werden werden, vgl. 6482, 6483, vgl. auch Abb. 203¹⁷³².

Es gibt plattbauchige Varianten¹⁷³³.

6484 datiert im Vergleich zu Parallelen verhältnismäßig früh, kann aber nicht mehr mit den Vorläufern des ausgehenden 1. und frühen 2. Jh. zusammengebracht werden.

Katalog: 6484–6489.

¹⁷²⁵ Harden 1987, 208 f.

¹⁷²⁶ Fremersdorf 1967, Taf. 279 (mit Bemalung) sowie Harden 1987, 276 f.

¹⁷²⁷ Fremersdorf 1967, Taf. 110; 113; 117; 271.

¹⁷²⁸ Hanut 2006A, 25 Abb. 11.

¹⁷²⁹ Goethert-Polaschek 1977, 352 Form 93.

¹⁷³⁰ Bonnet Borel 1997, 51.

¹⁷³¹ Lazar 2003, 145.

¹⁷³² Fontaine 2012, 547 Form P12 Taf. 90.

¹⁷³³ Follmann-Schulz 1988, Taf. 8.

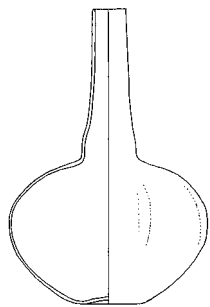


Abb. 588: AR 154.2.

Wie AR 154.1, der Körper ist mit aufgelegten und ausgeblasenen oder aus der Wand gezwickten Rippen verziert; nur anhand möglichst vollständiger Exemplare zu identifizieren, da die Verzierung auch an anderen bauchigen Gefäßen auftreten kann.

Einfarbig, farblos.

Frei geblasen.

Rippen.

Datierung: ca. 280–300/350 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: spätes 3.–4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: vermischtes Inventar 1./frühes 2. und 4. Jh.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 131 Kat. 2603.

Kommentar

Einzelstück.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 2603.

*AR 208 – Flaschen mit Trichter- mündung und abgesprengtem Rand

Isings 104 – Trier 101a–c – Gellep 197/298

*AR 208.1 – Flasche mit Trichtermündung und abgesprengtem Rand, unverziert und mit Schliffbändern

Isings 104 – Trier 101a–c – Gellep 197/298

Abgesprengter Rand, kommt kalt überarbeitet und unüberarbeitet vor, Durchmesser können sehr unterschiedlich sein, der Rand kann mit den ähnlichen Rändern der Becher der Formen AR 66, AR 68, AR 70 und AR 73 verwechselt werden: einziges Kriterium ist die hier stärker einziehende Wandung, in sehr unterschiedlichen Qualitäten gefertigt; Körper bauchig, mit und ohne Standring möglich, Standring

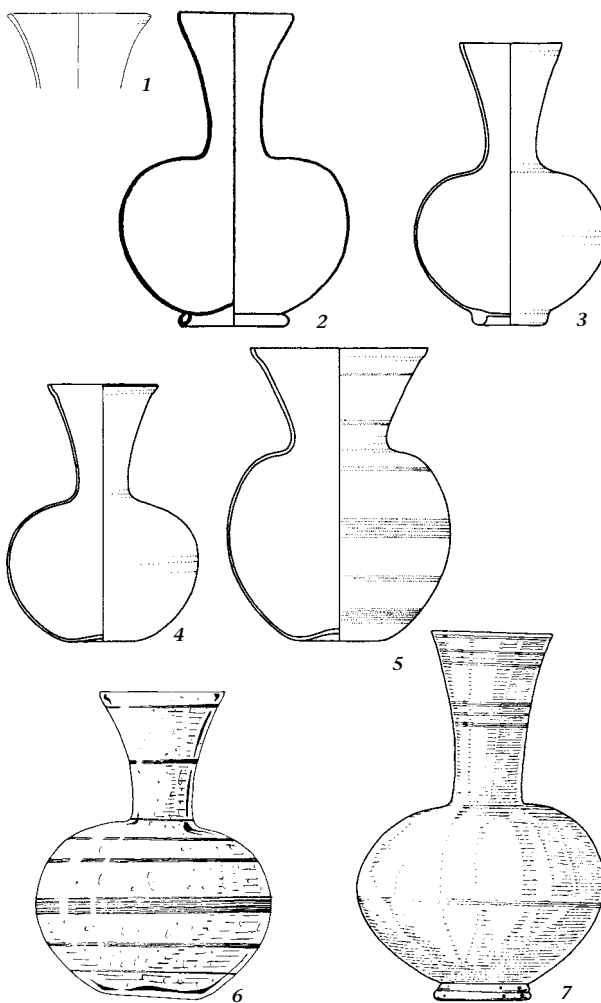


Abb. 589: *AR 208.1 (1) – Isings 104 (2) – Trier 101a–c (3–5) – Gellep 197 (6)/298 (7).

aus der Wand gefaltet oder mit aufgelegtem Faden; nicht einfach zu erkennen (vgl. Abb. 205).

Einfarbig, meist hellnaturfarben bis farblos, jüngere Exemplare grünlich bis olivgrün.

Frei geblasen.

Schliffrippen, Schlifflinien, aus der Wand gezwickte Rippen, aus der Wand gezwickte Stacheln, selten Fadenauflagen, selten geritzte Inschriften, Bemalung und figürlicher Schliff.

Datierung: je nach Variante 200 (?)/250–300 n. Chr., 300–400/450 n. Chr.

Datierung in Augusta Raurica: die eng datierten Kontexte gehören in das 4. Jh., einmal in die erste Hälfte des 4. Jhs.; im 5. Jh. weiterlaufend.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: 4. Jh.¹⁷³⁴; Krefeld-Gellep/D, Gellep 197 ohne Standring: zweimal 3. Jh. (?), sonst 4. Jh.¹⁷³⁵; Gellep 298 mit Standring: zweite Hälfte

1734 Goethert-Polaschek 1977, 351 Form 101a–c.

1735 Pirling/Siepen 2006, 261.

4. Jh.¹⁷³⁶; Basel-Aeschenvorstadt, Grab 326A: 4. Jh.¹⁷³⁷; Köln/D: der schlanke Hals bereits ab dem frühen 3. Jh., kombiniert mit Schliffriellen¹⁷³⁸, der breitere Hals vor allem 4. Jh.¹⁷³⁹; *Vindonissa*/AG, Windisch-Dammstrasse, Grab 10: erste Hälfte 4. Jh.¹⁷⁴⁰

Verbreitung: vor allem im Rheinland; in den nordwestlichen Provinzen; Grossbritannien; Pannonien; Norditalien; verwandte Formen auch im Nahen Osten.

Literatur: Pirling/Siepen 2006, 261 f.; von Boeselager 2012, 163–168.

Kommentar

Es gibt eine Variante mit zylindrischem Körper (Trier 111/Isings 132, hier Abb. 205), diese Variante bleibt auch noch im merowingisch-fränkischen Glas geläufig, bekommt dann jedoch nach und nach einen gerundeten Rand. Diese späte Form konnte im Kastell Kaiseraugst bisher noch nicht festgestellt werden. Für die Bestimmung müsste ein nahezu vollständiges Gefäß vorliegen.

Das Gefäß kann in sehr unterschiedlichen Grössen vorkommen. Eine Flasche mit ebenso breiter Mündung wie der zugehörige Becher und gleich hoch wie der Becher fand sich z. B. im Gräberfeld in Bregenz/A¹⁷⁴¹.

Es gibt selten Gefässe mit einer weiten Mündung, deren abgesprengter Rand leicht gekellt ist, die eine sehr gute Qualität aufweisen. Diese Gefässe sind meist aus einfarbig buntem, oft blauem Glas gefertigt, es können Flaschen und Krüge sein¹⁷⁴².

Die Form kommt selten einhenkig vor (Form Isings 125). Eine Variante mit Dellen ist aus Grossbritannien bekannt¹⁷⁴³.

In Köln/D konnten die Flaschen in eine ältere Variante mit schmalere Hals und in eine jüngere Variante mit weitem Hals unterteilt werden¹⁷⁴⁴.

Die zahlreichen Grabungen der letzten Jahre, die im Kastell durchgeführt worden sind, haben die Zahl der spät-römischen Gläser stark ansteigen lassen. Nicht alle der unten aufgeführten Ränder müssen zwingend zu dieser Flaschenform gehören, die meisten gehören aber sicher hierher. Die Flasche ist im Rheinland häufig als Grabbeigabe zu finden, meist begleitet von Bechern.

¹⁷³⁶ Pirling/Siepen 2006, 262.

¹⁷³⁷ Fellmann Brogli u. a. 1992, Taf. 20,7.

¹⁷³⁸ von Boeselager 2012, 167 f. Kat. 180.

¹⁷³⁹ von Boeselager 2012, 167 f.

¹⁷⁴⁰ Flück 2004, 97 Taf. 3, A3 und S. 76.

¹⁷⁴¹ Konrad 1997, 226 Grab 626 Taf. 41, A, 7.8.

¹⁷⁴² Goethert-Polaschek 1977, 161 Kat. 960 dunkelolivgrün, auf Farbtafel III jedoch gelb erscheinend; Kanne in Kopfform: Harden 1987, 175 Kat. 96.

¹⁷⁴³ Cool/Price 1995, 220 Abb. 13.6.

¹⁷⁴⁴ von Boeselager 2012, 163–168.



Abb. 590: Köln/D. Als Vergleich eine ältere, schlanke Variante der Form mit Schliffriellen und Standring aus Köln, wohl 2. Jh. M. 1:4.

Fig. 590: Cologne/D. An earlier, slimmer variation of the form with wheel-cut grooves and a base ring from Cologne for comparison, probably 2nd century.

Neu dagegen sind vereinzelte Hinweise früh zu datierender Gefässe, für die m. E. jedoch noch mehr Belege gefunden werden müssen¹⁷⁴⁵. Früher zu datierende Flaschen zeigen meist einen langen Hals mit relativ schwach ausgeprägter Trichtermündung, wie aus Köln/D (Abb. 590)¹⁷⁴⁶ oder aus dem Tumulus von Riemst/B¹⁷⁴⁷. Das Grab wird um 125 n. Chr. datiert.

Zur frühen Variante gehört in Augusta Raurica vielleicht ein Fragment (6490; vgl. auch S. 422).

Katalog: 6490–6511.

*AR 208.2 – Flasche mit Trichtermündung und abgesprengtem Rand und Falten

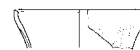


Abb. 591: *AR 208.2.

Wie AR 208.1, Falten.

Olivgrün.

Frei geblasen.

Falten bzw. Dellen.

Datierung: die olivgrüne Farbe weist klar ins spätere 4./frühe 5. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 250–350 n. Chr. bzw. 500–600 n. Chr.

Verbreitung: ungewiss.

¹⁷⁴⁵ Marty 2012; Kontext Ende 1./Anfang 2. Jh.

¹⁷⁴⁶ Fremersdorf/Polónyi-Fremersdorf 1984, 46 Kat. 114, die dort angegebene Datierung ist fraglich, freundliche Mitteilung Dela von Boeselager.

¹⁷⁴⁷ Vanderhoeven 1962, 67 Kat. 178.

Literatur: keine.

Kommentar

Bisher Einzelstück, keine Parallelen, für einen Becher aber zu ungewöhnlich im Profil.

Katalog: 6512.

***AR 208.3 – Flasche mit Trichtermündung und abgesprengtem Rand und aus der Wand gezwickten Rippen**



Abb. 592: *AR 208.3.

Wie AR 208.1, aus der Wand gezwickte Rippen und kleine Warzen.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Rippen und Warzen, Schlifflinien.

Datierung in Augusta Raurica: Ende 3. Jh.

Verbreitung: vor allem im Nordwesten.

Literatur: Follmann-Schulz 1988, 73 f.

Kommentar

Hier zwar Einzelstück und fragmentiert, jedoch aufgrund der Schlifflinien auf der Schulter ziemlich sicher zu einer Flasche und nicht zu einem Becher gehörend, wofür auch die stark gewölbte Schulter spricht (Abb. 593; vgl. auch Abb. 205,14). Ein Becher mit gleichartiger Verzierung, aber ohne Schlifflinien, stammt aus Bad Wimpfen/D¹⁷⁴⁸.

Katalog: 6513.

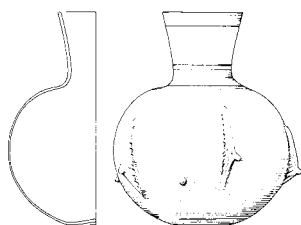


Abb. 593: Bonn/D. Eine Flasche der Form *AR 208.3 mit aus der Wand gezwickten Rippen und kleinen Nuppen als Vergleich oder mögliche Ergänzung zu 6513. M. 1:4.

Fig. 593: Bonn/D. A bottle *AR 208.3 with pinched ribs and small projections for comparison with or as a possible parallel for 6513.

1748 Hoffmann 2002, Taf. 84, W60.

AR 155 – Zylindrische Flasche mit Delfinhenkeln

Isings 100a – Trier 140 – Aventicum 138 – Gellep 304

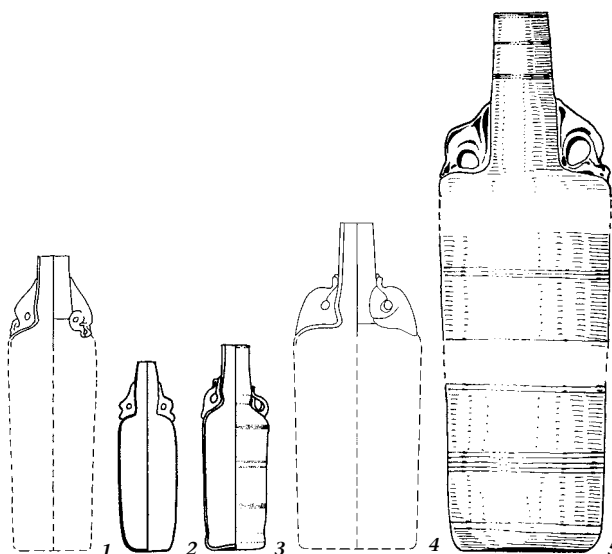


Abb. 594: AR 155 (1) – Isings 100a (2) – Trier 140 (3) – Aventicum 138 (4) – Gellep 304 (5).

Meist recht grosse Gefässe, Röhrenhals mit *abgesprengtem* Rand; Boden leicht eingewölbt bis flach; Delfinhenkel, ähnlich den Aryballoi, jedoch meist grösser; der Henkel ist länger und liegt am Hals an, vgl. auch Abb. 207; die Schulter ist flacher als bei Aryballoi, häufig farblos; Boden- und Körperfragmente können mit den Doppelhenkelflaschen AR 175/Isings 125 verwechselt werden, diese sind zwar meist grün bis olivgrün, können aber auch sehr hell grünlich bis nahezu farblos vorkommen; ein kurzes Randfragment kann auch mit AR 154 oder AR 176 verwechselt werden.

Einfarbig, meist farblos.

Körper in eine Form geblasen, Hals und Rand frei gestaltet (Halbform).

Schlifflinien und Schliffrrillen möglich.

Datierung: ca. 180 (?)/200–300/350 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: severisch bis drittes Viertel 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 100–300 n. Chr.; 50–120 n. Chr., vor allem 150–250 n. Chr.; 130–230 n. Chr.; 180–270 n. Chr. gut.

Datierung an anderen Fundorten: Belgien: ab zweiter Hälfte 3. Jh.¹⁷⁴⁹; Köln/D: erste Hälfte 3. bis erste Hälfte 4. Jh.¹⁷⁵⁰

Verbreitung: Rheinland; Nordfrankreich; Belgica.

1749 Hanut 2002–2003, 25 Abb. 11.

1750 von Boeselager 2012, 197.

Literatur: Rütli 1991/2, 131 Kat. 2604–2609; Bonnet Borel 1997, 51.

Kommentar

Die Form ist variantenreich, sowohl was die Form des Körpers, als auch was die Verzierung angeht: Eine sechskantige Variante liegt aus Köln/D vor¹⁷⁵¹. Henkel, die nicht den Hals hinaufziehen, sind ebenfalls aus Köln/D bekannt¹⁷⁵². Zu einer sechskantigen Variante mit formgeblasener Schrägrippung aus Bonn/D vergleiche man Abb. 207,6. Auch an einem Gefäß mit plattgedrücktem, scheibenförmigem Körper und langem Hals können die Delfinhenkel vorkommen¹⁷⁵³. Dagegen fand sich in Mainz/D eine Variante ganz ohne Henkel, vgl. Abb. 207,7.

Katalog: 6514.

AR 156 – Vierkantiger Krug

Isings 50 – Trier 114/119 – Aventicum 140 – Gellep 302

Rand gefaltet, meist pilzförmig; Henkel meist gerätet, seltener zweigeteilt oder bandförmig; Körper vierkantig mit mehr oder minder scharfen Kanten; Boden meistens mit Bodenmarke versehen, selten ohne; Heftnarben können vorkommen; Glasqualität häufig bescheiden, meist naturfarben; Wandscherben im Gegensatz zu Fensterglasscherben beidseitig glänzend; Wandscherben in Bodennähe zeigen oft eine Verdickung gegen den Boden hin; an den Wandscherben können in Bodennähe Werkzeugspuren/Zangenspuren vom Herausheben der Gefäße aus der Form auftreten (vgl. Abb. 31); Böden alleine können auch zu vierkantigen Töpfen AR 119/Isings 62 gehören, vgl. Abb. 214–216.

Einfarbig, meist naturfarben, selten farblos, selten einfarbig bunt.

Körper in eine Form geblasen, Hals und Rand frei gestaltet (Halbform).

Bodenmarke.

Datierung: ca. 40/50 (?)–300 n. Chr., vereinzelt jünger.

Datierung nach Rütli 1991: augusteisch/frühtiberisch bis 3. Jh., vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: Datierungsschwerpunkte zwischen 30–110 n. Chr. und 150–200 n. Chr. sowie um 270 n. Chr. spiegeln die allgemeine Fundhäufigkeit dieser



Abb. 595: AR 156 (1) – Isings 50 (2.3) – Trier 114 (4)/119 (5) – Aventicum 140 (6) – Gellep 302 (7).

Zeitspannen in Augusta Raurica wider¹⁷⁵⁴; 30–100 n. Chr.; 50–120 n. Chr.; 70–120 n. Chr.; 230–270 n. Chr.; 50–100 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: auf dem Magdalensberg/A offenbar vorhanden, die gezeichneten Exemplare samt Beschreibung nicht überzeugend¹⁷⁵⁵; Südfrankreich: nicht vor flavischer Zeit¹⁷⁵⁶; offenbar claudisch in Asberg/D, sowie in Cosa/I und Colchester/GB¹⁷⁵⁷; aus der gut stratifizierten 7. Holzbauperiode in Vindonissa/AG (40–45/47 n. Chr.) nicht belegt¹⁷⁵⁸; Avenches/VD: keine vorclaudischen Belege und kein Verbreitungsschwerpunkt zwischen 230 n. Chr. und 270 n. Chr. wie in Augusta Raurica

1754 Vgl. Rütli 1991/1, 37 Abb. 29.

1755 Czurda-Ruth 1979, 136.

1756 Fontaine 2012, 543.

1757 van Lith 1987, 58.

1758 Fünfschilling 2003A, Taf. 43–45.

1751 Fremersdorf/Polónyi-Fremersdorf 1984, 94 Kat. 209.

1752 Fremersdorf/Polónyi-Fremersdorf 1984, 88 f. Kat. 198–200.

1753 Hanut 2002–2003, 25 Abb. 11 (Belgien).

(beides ist auf die langen Datierungen bzw. die Datierungen mit zwei Schwerpunkten zurückzuführen); darüber hinaus chronologische Unterschiede bei Böden mit Heftnarben: Heftnarben ab 2. Jh.¹⁷⁵⁹; in Pompeji/I vorhanden: vor 79 n. Chr.¹⁷⁶⁰

Verbreitung: imperiumsweit mit regionalen Unterschieden.

Literatur: Rütli 1991/2, 131–146 Kat. 2610–3222 und unsichere S. 146–148 Kat. 3223–3284; Cool/Price 1995, 179–199; van Lith 1987, 55–59; Fontaine 2012, 542–546; Cabart/Foy/Nenna 2006.

Kommentar

Der vierkantige Krug ist bei Weitem die häufigste Gefäßform nördlich der Alpen. Die Form ist dank des charakteristischen Körpers selbst fragmentiert gut zu erkennen (vgl. Abb. 2, 6–9.11). Die seltener vorkommende Variante mit rechteckigem Körper ist in der Funktion vergleichbar, aber nicht zeitgleich.

Im Mittelmeerraum ist die Form seltener, weist andere Randformen auf und ist häufiger frei geblasen, mit abgeplatteten Seiten (vgl. Abb. 216). Die Abplattung durch ein Werkzeug erzeugt sehr viel weichere Kanten, die fragmentiert schlechter zu bestimmen sind. Die Gefäßwand ist dann auch meist dünner¹⁷⁶¹. Nördlich der Alpen kaum belegt.

Es existieren unterschiedlichste Grössen, von klein bis gross (Isings 50a und 50b) (vgl. auch Abb. 215). Es gibt auch bei dieser Form Varianten: In Südfrankreich wurde ein vierkantiger Krug mit zwei Henkeln gefunden¹⁷⁶², in Köln/D

existiert eine vierkantige Flasche ohne Henkel¹⁷⁶³. Ganz selten findet sich die Form in einfarbig *buntem* Glas¹⁷⁶⁴.

Der früheste verlässliche Kontext für die Form ist Cosa/I, mit einem *terminus post quem* von 40–45 n. Chr., allgemein aber selten in claudischen Kontexten und noch nicht überall verbreitet¹⁷⁶⁵. In flavischer Zeit ist ein sprunghafter Anstieg der Funde zu verzeichnen¹⁷⁶⁶. Offenbar wird die Form also in claudischer Zeit erstmals hergestellt, verbreitet sich jedoch erst in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. signifikant. Sie ist sicher bis in das 3. Jh. hinein gebräuchlich, im 4. Jh. muss man sie nördlich der Alpen als Altstück betrachten¹⁷⁶⁷.

6558 und 6559 sind möglicherweise lokal gefertigt worden.

Zu den Bodenmarken siehe S. 164 ff. Zu 6566 ist eine Parallele aus Frankreich bekannt (Abb. 596).

Katalog: 6515–6570.

AR 157 – Vierkantige Doppelhenkelflasche mit rechteckigem Querschnitt des Körpers

Isings 90

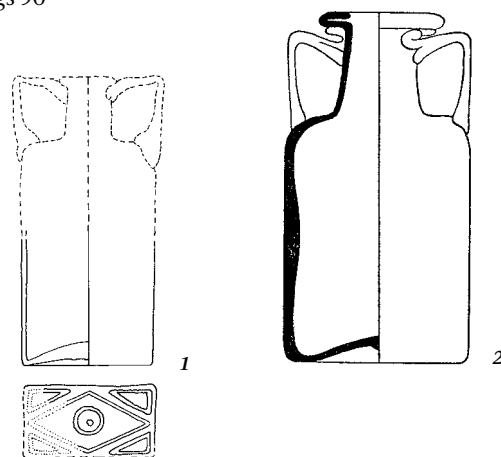


Abb. 597: AR 157 (1) – Isings 90 (2).

Im Allgemeinen wie AR 156, aber rechteckiger Grundriss, häufig recht gross; charakteristische Bodenmarken vgl. Abb. 217; 226.

Einfarbig, meist naturfarben.

Körper in eine Form geblasen, Hals und Rand frei gestaltet (Halbform).

Bodenmarke.

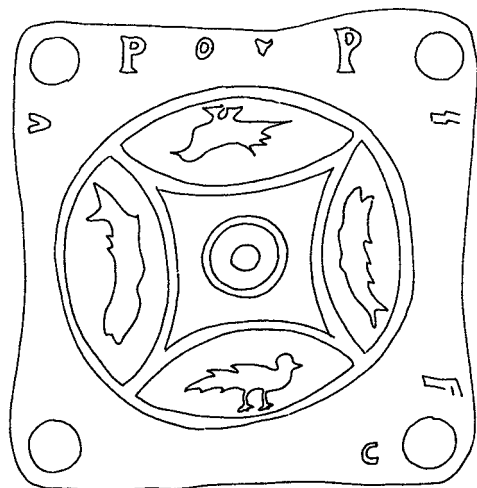


Abb. 596: Manneville-la-Goupil/F: eine sehr ähnliche Bodenmarke wie 6566, aus einem Grab, wohl spätes 1. Jh. n. Chr. M. 1:2.

Fig. 596: Manneville-la-Goupil/F: A base mark very similar to 6566, from a grave, probably late 1st century AD.

1759 Bonnet Borel 1997, 52.

1760 Zum Beispiel Beretta/Di Pasquale 2004, 203 Kat. 1.12.

1761 Facchini 1999, 150 f. Kat. 332–335 und bes. 155 Kat. 346–348.

1762 Fontaine 2012, 546.

1763 von Boeselager 2012, 183 Kat. 199.

1764 Zampieri 1998, Farbtafel IX, 240.

1765 Cool/Price 1995, 184.

1766 Cool/Price 1995, 184.

1767 Cabart/Foy/Nenna 2006, 77.

Datierung: ca. 150–230/250 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: 1. Jh. n. Chr. (Typ?) und Mitte 2. bis frühes 3. Jh., vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 150–200 n. Chr.; 200–280 n. Chr. und lange Datierungen; einmal 1–100 n. Chr.; 50–100 n. Chr. mit wenig datierbarem Material; 120–170 n. Chr. gut.

Datierung an anderen Fundorten: Grossbritannien: ab Mitte 2. Jh.¹⁷⁶⁸; Frankreich: Mitte 2. bis Anfang 3. Jh. nach Grabkontexten¹⁷⁶⁹; Linz/A: aus einem Grab, das Ende 1. bis Mitte 2. Jh. datiert¹⁷⁷⁰; Normandie: ab Mitte 2. Jh.¹⁷⁷¹

Verbreitung: vor allem in den nördlichen Provinzen; z. B. fehlend in Südfrankreich/Rhonetal¹⁷⁷²; Nordostitalien und Österreich vereinzelt.

Literatur: Rütli 1991/2, 148 Kat. 3285–3293; Cool/Price 1995, 179–199; Moirin 2006.

Kommentar

Wie bei den vierkantigen Krügen existieren unterschiedliche Grössen. Es gibt einige Gefässe, deren Grundform zwar rechteckig ist, deren vier Ecken jedoch abgeschrägt sind (vgl. Abb. 217).

Die berühmteste Bodenmarke einer rechteckigen Flasche ist die Marke der Sentia Secunda, die in Aquileia/I lebte und arbeitete. Ob sie Glasbläserin war oder Besitzerin einer Manufaktur, sei es zur Produktion von Glasflaschen oder deren Inhalt, ist Gegenstand zahlreicher Diskussionen¹⁷⁷³.

Das Fragment 3287, von dem die frühe Datierung der rechteckigen Flaschen in Augusta Raurica abhängt, müsste nicht zwangsläufig zu einer rechteckigen Flasche gehören, wie ein Vergleichsstück aus Mainz/D zeigt: Dort ist der gesamte quadratische Boden mit Buckeln verziert¹⁷⁷⁴. Von Boden 3287 ist nur eine Seite erhalten, er wäre theoretisch quadratisch ergänzbar.

Die frühe Datierung ist an anderen Fundorten nicht zu verifizieren und sollte aufgegeben werden.

Katalog: 3287, 6571–6590.

AR 158 – Sechskantiger Krug

Trier 115 – Aventicum 141

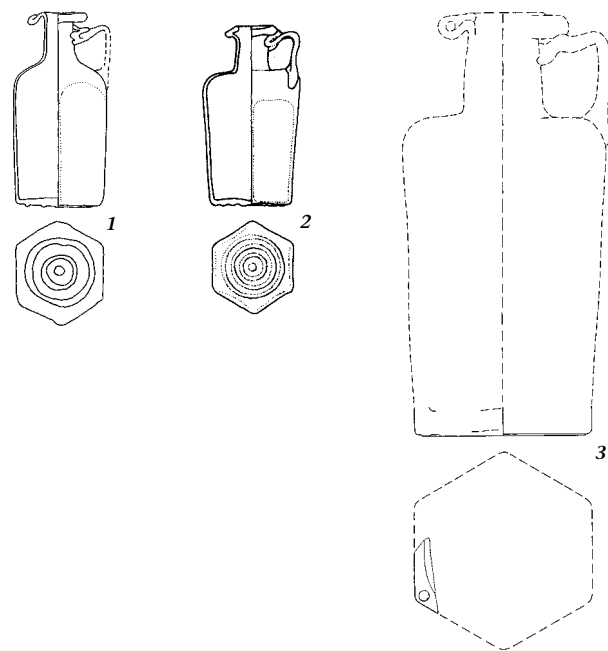


Abb. 598: AR 158 (1) – Trier 115 (2) – Aventicum 141 (3).

Wie AR 156 und AR 157 was die Randgestaltung und Glasfarbe betrifft; Henkel tendenziell eher zweistabig oder bandartig als gegrätet; sechskantiger Boden, der fragmentiert vom achtkantigen schwer zu trennen ist; Heftnarbe möglich; Bodenmarke; weitaus seltener vorkommend als die quadratischen Krüge.

Einfarbig, meist naturfarben.

Körper in eine Form geblasen, Hals und Rand frei gestaltet (Halbform).

Bodenmarke.

Datierung: ca. 40 (?)–200/230 (?) n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: neronisch/flavisches bis 3. Jh., vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 70–100 n. Chr.; 50–110 n. Chr.; 50–210 n. Chr.; 80–110 n. Chr.; 50–100 n. Chr.; 50–130 n. Chr. und lange Datierungen, aber keine nur aus dem 3. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: einmal früh, 1–30/40 n. Chr., meist zwischen 30/40 n. Chr. und 100/120 n. Chr.; viermal 50/60–80 n. Chr.; fünfmal 60/70–100/120 n. Chr.; einmal 2. Jh., einmal 2.–3. Jh. und einmal 3. Jh.¹⁷⁷⁵; Colchester/GB: zweite Hälfte 1. Jh.

¹⁷⁶⁸ Cool/Price 1995, 185.

¹⁷⁶⁹ Moirin 2006, 119.

¹⁷⁷⁰ Glöckner 2006, 190.

¹⁷⁷¹ Sennequier 1994, 64.

¹⁷⁷² Foy/Nenna 2006C, 55; Moirin 2006, 119 f.

¹⁷⁷³ Glöckner 2006, 190 und Anm. 37.

¹⁷⁷⁴ Klein 2006B, 141 Taf. 1, D-MZ 12.

¹⁷⁷⁵ Bonnet Borel 1997, 52.

AR 158 n. Chr. bis frühes 2. Jh.¹⁷⁷⁶; Frankreich: kaum Datierungen,
AR 159 2.–4. Jh.¹⁷⁷⁷
AR 160

Verbreitung: vor allem in den nördlichen Provinzen; in Südfrankreich selten¹⁷⁷⁸; mehrkantige Gefässe in Griechenland mit anderer Hals-Randgestaltung¹⁷⁷⁹.

Literatur: Rütli 1991/2, 148 f. Kat. 3294–3304; Bonnet Borel 1997, 52 f.; Moirin 2006; Fontaine 2012, 546.

Kommentar

Wie bei den vierkantigen und rechteckigen Krügen existieren unterschiedliche Grössen.

3298 und 3299 bzw. 3300 und 3301 stammen wohl aus derselben Form¹⁷⁸⁰.

Hauptgebrauchszeit scheint das spätere 1. und 2. Jh. zu sein, vgl. aber auch Frankreich (siehe oben). Alle Neufunde sind hier angeführt, da die Fragmentierung keine Unterscheidung zwischen AR 158 und AR 159 zulässt.

Katalog: 6591–6603.

Datierung in Augusta Raurica: 130–170 n. Chr.; 280–350 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Grossbritannien: Mitte bis späteres 2. Jh.¹⁷⁸¹

Verbreitung: sehr rar; achteckige Krüge im Ostmittelmeerraum bekannt, auch achteckige Flaschen mit Bodenmarken¹⁷⁸²; fünf Exemplare in Grossbritannien¹⁷⁸³; sicherlich auch selten wegen der Verwechslungsmöglichkeit mit sechseckigen Krügen.

Literatur: Rütli 1991/2, 149 Kat. 3305; 3306; Moirin 2006; Price 2011, 24.

Kommentar

Es konnten keine eindeutigen Neufunde identifiziert werden. Es scheint, dass der achtkantige Krug später auftaucht als der sechskantige und vor allem vom 2. Jh. an belegt ist.

Katalog: 3305.

Tafel 82
83

AR 159 – Achtkantiger Krug

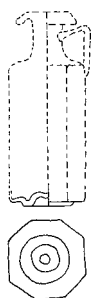


Abb. 599: AR 159.

Wie AR 158, aber achteckiger Körper; fragmentiert von AR 158 kaum abgrenzbar.

Einfarbig, meist naturfarben.

Körper in eine Form geblasen, Hals und Rand frei gestaltet (Halbform).

Bodenmarke.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.

Datierung nach Rütli 1991: wohl zweite Hälfte 1.–3. Jh.

AR 160 – Zylindrischer Krug

Isings 51 – Trier 118 – Aventicum 142

Zahlreiche Charakteristika wie AR 156, was den Rand und die Henkel betrifft; zylindrischer Körper, flacher bis leicht eingewölbter Boden; der Körper ist unterhalb der Schulter oft leicht gestaucht, und zwar dort, wo die Form aufhörte, in die das Gefäss geblasen wurde (vgl. auch Abb. 24); Körperfragmente sind von AR 171 und AR 175 meist nur durch die Farbe unterschieden, AR 160 ist oft naturfarben bis hellnaturfarben, die anderen Formen dagegen meist farblos bis grünlich oder olivgrün; es müssen ausreichend grosse Fragmente vorliegen, Rand, Henkelansatz und Hals alleine genügen nicht, da sie ebenso gut zu AR 156–AR 159 gehören können.

Einfarbig, meist hellnaturfarben bis naturfarben, seltener farblos.

Körper in eine Form geblasen, Hals und Rand frei gestaltet, aber auch frei geblasen möglich.

Vereinzelt Schlifflinien möglich¹⁷⁸⁴.

Datierung: ca. 50–200 n. Chr., jünger möglich, vgl. aber auch AR 171/AR 175.

1776 Cool/Price 1995, 214; 216 f.

1777 Moirin 2006, 119.

1778 Fontaine 2012, 546; Moirin 2006, 119.

1779 Nenna 2011, 272 Taf. 10, GR 72 (späte Form).

1780 Rütli 1991/2, Taf. 129.

1781 Price 2011, 24.

1782 Triantafyllidis 2006, 398, z. B. GR 72; Antonaras 2006, 420.

1783 Price 2011, 24.

1784 Zum Beispiel Mandruzzato/Marcante 2005, 75 Kat. 103: Aquileia/I; Arveiller-Dulong 1985, 236 Kat. 129: Strassburg/F.

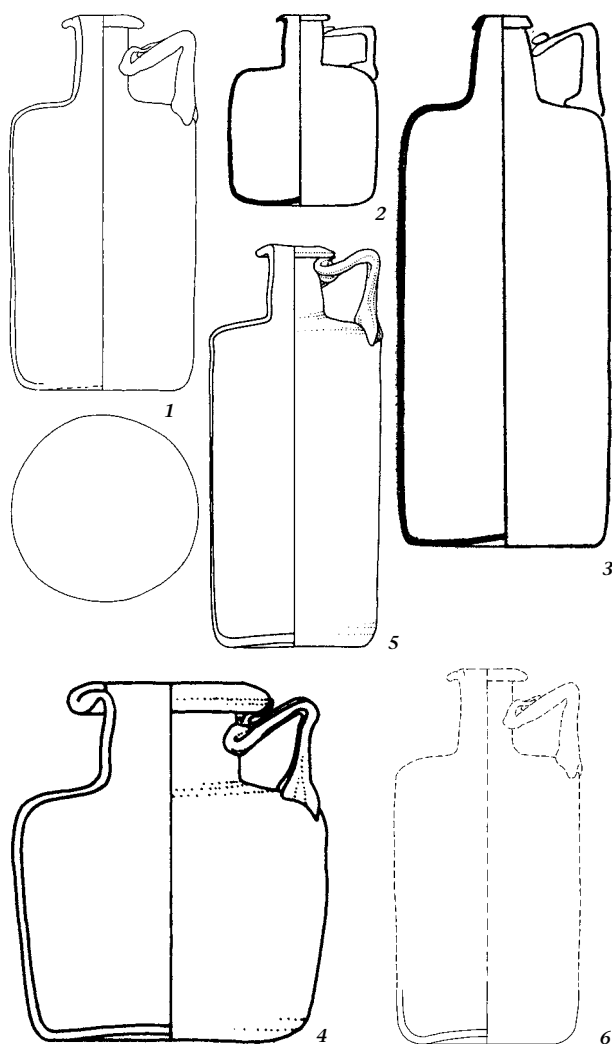


Abb. 600: AR 160 (1) – Isings 51 (2,3) – Trier 118 (4,5) – Aventicum 142 (6).

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch/claudisch bis 3. Jh.
Datierung in Augusta Raurica: 20–150 n. Chr., mit einem Höhepunkt zwischen 30 n. Chr. und 70 n. Chr. und einem zweiten Schwerpunkt 230–280 n. Chr.¹⁷⁸⁵; 30–100 n. Chr. bzw. 150–220 n. Chr.; 60–130 n. Chr.; 1–100 n. Chr.; 100–200 n. Chr.; 130–180 n. Chr.; 180–250 n. Chr. mit wenig datierbarem Material.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: sechsmal 1. Jh. n. Chr.; siebenmal 1. Jh. n. Chr. bis ca. 120/150 n. Chr.; viermal 120–150/160 n. Chr.; fünfmal 150/160 n. Chr. bis 3. Jh.; einmal 200–250 n. Chr.¹⁷⁸⁶; Grossbritannien: zweite Hälfte 1. und 2. Jh., bereits im früheren 2. Jh. auslaufend¹⁷⁸⁷; Südfrankreich: nicht vor zweiter Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.¹⁷⁸⁸

¹⁷⁸⁵ Rütli 1991/1, 37 Abb. 30.

¹⁷⁸⁶ Bonnet Borel 1997, 53.

¹⁷⁸⁷ Cool/Price 1995, 184.

¹⁷⁸⁸ Fontaine 2012, 539.

Verbreitung: weite Verbreitung; aber regionale Unterschiede und Varianten.

Literatur: Rütli 1991/2, 149 f. Kat. 3307–3339; Bonnet Borel 1997, 53; Fontaine 2012, 538–541.

Kommentar

Es gibt sehr unterschiedliche Grössen und auch Körperweiten, vgl. Abb. 218.

3339 aus hellgrünem bis olivfarbenem Glas aus einem späten Kontext dürfte keinen zylindrischen Krug AR 160 darstellen, sondern eher zu einem Krug AR 171 oder AR 175 gehören¹⁷⁸⁹. Der Krug AR 160 gehört vor allem in das spätere 1. und 2. Jh.

Katalog: 6604–6618.

AR 156–AR 160 – Kantige oder zylindrische Krüge

Vgl. auch Rütli 1991/2, 150–157 Kat. 3340–3622.

Katalog: 4811, 6619–6622.

AR 161 – Krüge oder zweihenklige Flaschen mit quengeripptem Körper, sogenannte Fasskannen (auch Barillets, Barrel Jugs, Frontinus-Kannen genannt)

AR 161.1 – Krug oder zweihenklige Flasche mit quengeripptem Körper, sogenannte Fasskanne

Isings 89/128 – Trier 121/142 – Aventicum 143 – Gellep 333/213

Gefalteter Rand, seltener pilzförmig, häufig oben abgeplattet, aber manchmal auch nur eingerollt; unterhalb der Schulter sowie über dem Boden eine Zone mit Querrippen in unterschiedlicher Anzahl, die auch auf der Gefässinnen-seite deutlich spürbar sind; unverzierte Körperzone meist leicht bauchig, Henkel meist bandartig, bandartig mit randbegleitenden Leisten oder mehrstabig, seltener gegrätet; Bodenmarke häufig mit Inschrift; Glas oft recht dünn und von minderer Qualität; auf der Wand und teilweise auf Boden Formnähte sichtbar; Heftmarke möglich; fragmentiert sind die einhenklige und zweihenklige Variante nicht auseinanderzuhalten (vgl. Abb. 219).

Vgl. auch die neue Variante *AR 161.2.

¹⁷⁸⁹ Rütli 1991/2, Taf. 132.

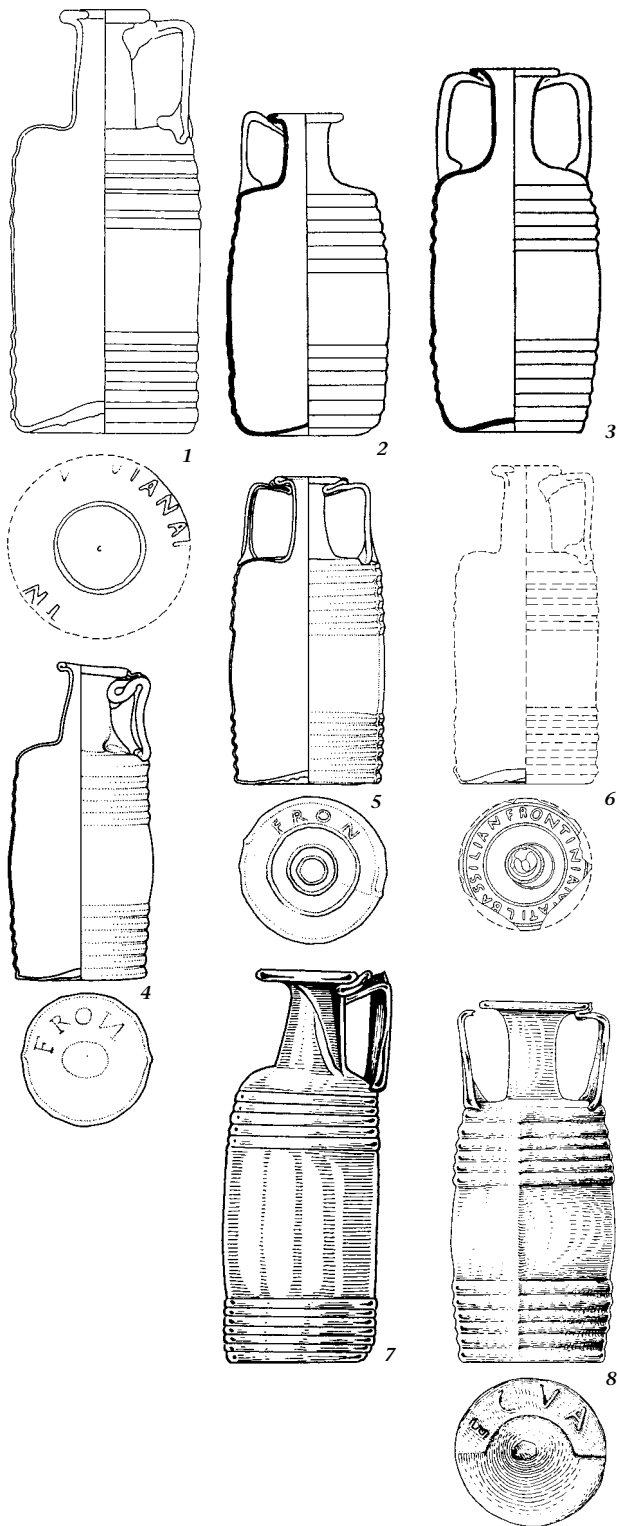


Abb. 601: AR 161.1 (1) – Isings 89 (2)/128 (3) – Trier 121 (4)/142 (5) – Aventicum 143 (6) – Gellep 333 (7)/213 (8).

Einfarbig, meist hellnaturfarben bis farblos.
In eine dreiteilige Halbform geblasen.
Formgeblasene Rippung, meist Bodenmarke.

Datierung: einhenklig: ca. 100–280/300 n. Chr.; zweihen-
klig: ca. 250/280–300/350/400 n. Chr.
Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 1. bis Mitte 2. und
Mitte 3.–4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 30–120 n. Chr. und 180–310
n. Chr., mit zwei Schwerpunkten 70–110 n. Chr. und 250–
280 n. Chr.¹⁷⁹⁰, einmal 4. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Haute Normandie, ein-
henklig: (Ende 1.) bis Ende 3. Jh., zweihen-
klig: ab Ende 3.–
4. Jh.¹⁷⁹¹; Avenches/VD: 180–200/250 n. Chr.¹⁷⁹²; Frank-
reich allgemein: ab 2. Jh.¹⁷⁹³; Köln/D: nicht vor erster
Hälfte 4. Jh.¹⁷⁹⁴

Verbreitung: hauptsächlich nördliches Frankreich (zahl-
reich in der Haute-Normandie); Belgien; Niederlande;
Rheinland; selten in Grossbritannien; südlich der Alpen
unbekannt; ebenso im übrigen Mittelmeerraum; jedoch
in Spanien selten vorhanden¹⁷⁹⁵.

Literatur: Rütli 1991/2, 158 Kat. 3623–3643; Arveiller-Du-
long/Sennequier/Vanpeene 2003, 155; Klein 2006A; Ca-
bart 2006B; Follmann-Schulz 1999; von Boeselager 2012,
207–215; Sennequier 2013, 179–189.

Kommentar

Die einhenkliche Form erscheint früher als die zweihen-
kliche Form. Es gibt chronologisch sensible Veränderungen an
der Form, die jedoch bei fragmentiertem Material kaum
auswertbar sind.

Aufgrund der hohen Funddichte in der Normandie
möglicherweise dort Produktionsstätten.

Für das 4. Jh. ist die Produktion speziell gestempelter
Exemplare im Hambacher Forst/D nachgewiesen¹⁷⁹⁶.

Es gibt wenige seltene Varianten, z. B. mit drei Hen-
keln¹⁷⁹⁷.

Die meisten Marken sind Marken des Frontinus in zahl-
reichen Varianten vgl. Tabelle Abb. 227.

Die zweihen-
kliche, ausschliesslich spät datierte Vari-
ante¹⁷⁹⁸ konnte bisher in Augusta Raurica aus Gründen der
Erhaltung nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden.

Die Datierung in das 1. Jh. n. Chr. ist neuerdings auf-
gegeben worden, die Flaschen kommen erst im 2. Jh. (viel-
leicht zu Beginn?) auf und werden im 3. Jh. häufig¹⁷⁹⁹.

Katalog: 6623–6632.

1790 Rütli 1991/1, 38 Abb. 31.

1791 Arveiller-Dulong/Sennequier/Vanpeene 2003, 155–157.

1792 Bonnet Borel 1997, 53.

1793 Cabart 2006B, 150–152.

1794 von Boeselager 2012, 215.

1795 Almagro Gorbea/Cereza 2009, 106 f.

1796 Follmann-Schulz 2006, 81.

1797 Cabart 2006B, 149.

1798 Ab 250/300 n. Chr. nach Sennequier 2013, 181.

1799 Sennequier 2013, 181.

***AR 161.2 – Krüglein mit quergeripptem Körper und Buckeln**¹⁸⁰⁰

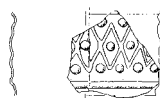


Abb. 602: *AR 161.2.

Kleine, runde Buckel ohne oder mit Rautennetz, auch nur Rautennetz möglich, Dekor bedeckt die ansonsten freie Fläche des Körpers zwischen den Leisten; ansonsten wie AR 161.1; kleine Gefässe; vgl. Abb. 219.

Einfarbig naturfarben.

In eine mehrteilige Form geblasen.

Formgeblasener Dekor.

Datierung: ca. 80–200 n. Chr.?

Datierung in Augusta Raurica: 80–120 n. Chr.; 150–210 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: unterschiedlich, teilweise ebenfalls in Kontexten bis zum 2. Jh.¹⁸⁰¹, sicher nicht vor Mitte 1. Jh. n. Chr.; spätes 1. und 2. Jh.¹⁸⁰²

Verbreitung: vor allem im Rheinland; in Frankreich; in der Schweiz: Augusta Raurica, Triengen-Murhubel/LU¹⁸⁰³.

Literatur: Rütli 1991/2, 49 Kat. 992–994; Klein 2010.

Kommentar

Es sind bisher nur geschlossene Gefässe, *keine* Becher mit diesem speziellen Dekor bekannt. Das Fragment **994** wurde mangels Vergleichsstücken den Bechern zugewiesen, die Kannen/Krüge waren damals noch nicht bekannt¹⁸⁰⁴.

Die Dekoration «Buckel in Rautennetz» kann auf Amphoriken, Krüglein und Kännchen mit ausgezogenem Schnäuzchen vorkommen. Diese zeichnen sich jedoch alle durch einen recht bauchigen Körper aus und die Dekoration ist im oberen Teil des Körpers zu finden. Ausserdem fehlen dann die typischen Leisten der Fasskrüge¹⁸⁰⁵.

Bei den Fragmenten **992–994** handelt es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um Reste kleiner Fasskannen mit erwähnten Buckeln im Rautennetz. Die Fragmente sind klein und wenig bauchig, **992** und **994** zeigen Leisten bzw. Wandrippen.

Katalog: **992–994**, **6633–6637**.

¹⁸⁰⁰ Bei Rütli 1991/2 bei den Bechern AR 33.1B.

¹⁸⁰¹ Klein 2010, 124 f.

¹⁸⁰² Klein 2006A, 111 sowie Klein 2010.

¹⁸⁰³ Fünfschilling 1997, 333 Kat. 925.

¹⁸⁰⁴ Klein 2010.

¹⁸⁰⁵ Vgl. Klein 2010, 123 Abb. 8 (Amphoriskos); 125 Abb. 11 (Krüglein); 126 Abb. 12 (Kännchen).

AR 162 – Krug mit bauchigem Körper

Isings 52

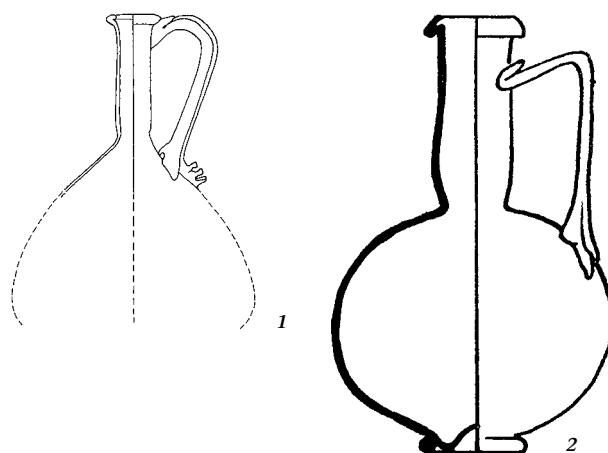


Abb. 603: AR 162 (1) – Isings 52 (2).

Nach innen gerollter Rand, bandartig gefalteter Rand, nach innen gefalteter und abgeplatteter Rand, bauchiger Körper, der zuweilen ganz leicht gedrückt sein kann, Hals am Übergang zum Körper meist leicht eingezogen, zwei- bis mehrstabiger Henkel, am Rand meist gefaltet angesetzt, manchmal auch Henkel mit Mittelrippe, aus der Wand gefalteter oder eingeschnürter Standring; oft verziert mit aufgelegten Flecken, oft einfarbig bunt; es müssen ausreichend grosse Fragmente oder charakteristische Scherben vorliegen, denn bauchige Körper bei Krügen können auch spät noch vorkommen, unterstützend ist der Befund, resp. das begleitende Fundmaterial ist wichtig.

Einfarbig, farblos.

Frei geblasen.

Aufgelegte Flecken oder Körnchen, aufgelegte Bröckchen, aufgelegte und ausgeblasene Flecken, aufgelegte Bänder; Medaillon am Henkelansatz unten möglich sowie ein getreppter Fortsatz.

Datierung: ca. 25/50–100 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: tiberisch bis flavisch/trajanisch, vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 70–120 n. Chr.; 80–120 n. Chr.; 150–200 n. Chr.; 50–100 n. Chr.; 50–190 n. Chr.; 40–60 n. Chr.; 40–60 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Nîmes/F: 1. Jh.¹⁸⁰⁶; Südfrankreich: 1. Jh., ab zweitem Viertel 1. Jh.¹⁸⁰⁷; bauchige Krüge ohne Standring Isings 14 im Tessin: ab tiberischer

¹⁸⁰⁶ Foy/Nenna 2001, 191 Kat. 331, mit aufgelegten Bröckchen.

¹⁸⁰⁷ Fontaine 2012, 538.

AR 162 Zeit¹⁸⁰⁸; *Vindonissa*/AG: tiberisch¹⁸⁰⁹; die Form Isings 52
AR 163 im engen Sinne in Colchester/GB: ab neronisch¹⁸¹⁰.

Verbreitung: weite Verbreitung; jedoch Isings 52 im engen Sinne eher in den nördlichen Provinzen: Grossbritannien, Rheinland, Nordfrankreich, Belgien¹⁸¹¹.

Literatur: Rütli 1991/2, 158 f. Kat. 3644–3653; Fontaine 2012, 538.

Kommentar

Es handelt sich um eine Form des 1. Jhs. n. Chr. Fragmentiert schwer identifizierbar, bauchige Scherben mit aufgelegten Flecken können auch zu Töpfen AR 117/Isings 67a gehören. Die Form Isings 54 hat ebenfalls einen bauchigen Körper.

Vergleichbare Krüge werden in Frankreich z. B. als Vertreter des Typs Isings 13 angesprochen, der bei Clasina Isings ausdrücklich einen gedrückten Körper aufweist, die Zuweisung ist also fliessend¹⁸¹². So nimmt z. B. auch Souen Fontaine die Formen Isings 13, 14 (ohne Standing) und 52 zur Formgruppe P8 zusammen¹⁸¹³.

Da die Krüge aus Augusta Raurica im Allgemeinen stark fragmentiert sind, lassen sich die einzelnen Formvarianten kaum unterscheiden.

Wie oben bereits angedeutet, ist die Form keineswegs eindeutig zu identifizieren, wenn fragmentiertes Material vorliegt. Zudem gibt es im früheren 1. Jh. einige bauchige Varianten, die jedoch in der Regel aus einfarbig buntem oder gar verziertem Glas gefertigt wurden, hier sind fallweise die Formen Isings 13 oder Isings 14 vorzuziehen.

Für die Form Isings 52, die meist einen über dem Körperansatz eingezogenen, langen Hals besitzt, ist auch häufig naturfarbendes Glas belegt, dann oft mit aus der Wandung gewickelten vertikalen oder spiralig verzogenen Rippen verziert¹⁸¹⁴. Der untere Henkelansatz kann ein Medaillon tragen.

Die Formzuweisung grenzt auch die Datierung ein: Isings 13 gehört vor allem in die erste Hälfte des 1. Jhs. n. Chr., Isings 14 ist ebenfalls früh zu datieren, Isings 52 eher in die zweite Hälfte des 1. Jhs. Ausschlaggebend ist dabei zudem die Verwendung von einfarbig buntem Glas, die Verzierung mit aufgelegten Flecken oder Körnern und ähnlichem.

Es konnten keine Neufunde eindeutig identifiziert werden.

Katalog: 3645, 3646, 3649.

AR 163 – Konische Krüge

Isings 55a – Trier 113

AR 163.1 – Glattwandiger konischer Krug

Variante Isings 55a – Variante Trier 113

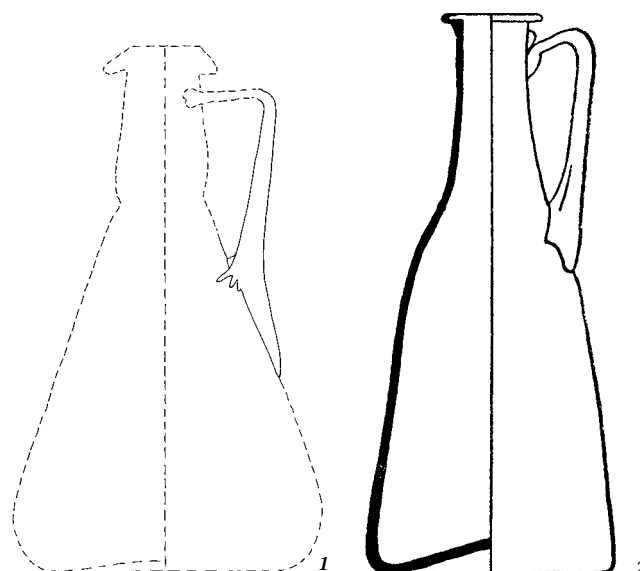


Abb. 604: AR 163.1 (1) – Isings 55a (2).

Rand meist nach aussen-innen gefaltet, deutlich *konischer* Körper, flacher bis kaum eingewölbter Boden; Henkel mit auffallender Mittelrippe, die am unteren Henkelansatz deutlich über den Ansatz hinaus ausgezogen ist; dieser Henkelfortsatz kann *gerippt* sein; guter chronologischer Marker für die zweite Hälfte des 1. Jhs. und den Anfang des 2. Jhs.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Datierung: ca. 60–120/130 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch bis trajanisch, vereinzelt jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 70–150 n. Chr.; 30–70 n. Chr.; 40–60 n. Chr.; 50–100 n. Chr.; 30–90 n. Chr.; die meisten gut datierten Kontexte also in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. bis an den Anfang des 2. Jhs., sonst lange Datierungen.

Datierung an anderen Fundorten: Colchester/GB: um 60 n. Chr.¹⁸¹⁵; *Vindonissa*/AG, Windisch-Breite: bis 40–45/47 n. Chr. nicht vorhanden¹⁸¹⁶; aber Windisch-Feuerwehrmagazin: ab flavisch¹⁸¹⁷; in Velsen/NL fehlend¹⁸¹⁸; Tessin:

1808 Biaggio Simona 1991/1, 176.

1809 Berger 1960, 42 Kat. 89.

1810 Cool/Price 1995, 122.

1811 Cool/Price 1995, 123.

1812 Foy/Nenna 2001, 126 Kat. 161–11; 130 Kat. 163–8.

1813 Fontaine 2012, 538.

1814 Cool/Price 1995, 127 Abb. 8.5.

1815 Cool/Price 1995, 123 Kat. 925.

1816 Fünfschilling 2003A.

1817 Meyer-Freuler 1998, Taf. 39 Kat. 501, Datierung S. 67 f.

1818 van Lith 1977.

gegen Mitte 1. Jh. n. Chr. oder kurz danach, meist jedoch zweite Hälfte 1. bis Anfang 2. Jh.¹⁸¹⁹

Verbreitung: mit anderen Henkeln in Norditalien und Südfrankreich; ansonsten vor allem in den nördlichen Provinzen.

Literatur: Rütli 1991/2, 159 f. Kat. 3654–3680; Cool/Price 1995, 120–123; Biaggio Simona 1991/1, 189–192.

Kommentar

In Südfrankreich und im Tessin sind andere Henkelformen möglich¹⁸²⁰. Bei uns nur zu erkennen, wenn mit dem Henkel ein ausreichend grosses Stück des Körpers erhalten geblieben ist.

Es gibt auch bauchige Krüge mit ausgezogener Mittelrippe, hier muss genau auf den Verlauf der Körperwandung geachtet werden.

Der getreppte Henkelfortsatz kann ebenfalls bei bauchigen Krügen auftreten, das Glas ist bei AR 163 jedoch meist naturfarben, bei den anderen Gefässen einfarbig bunt.

3671 dürfte von einem eher bauchigen Krug stammen, wofür sowohl die Farbe Gelbgrün wie die Datierung (40–60 n. Chr.) sprechen würde¹⁸²¹.

Die Datierung von **3655** in *augusteische Zeit* ist völlig abwegig, da dürfte der scheinbar gute Kontext gestört sein¹⁸²², vgl. auch S. 186 f.

Katalog: 6638, 6639.

AR 163.2 – Konischer Krug mit geripptem Hals und Körper

Variante Isings 55a – Variante Trier 113

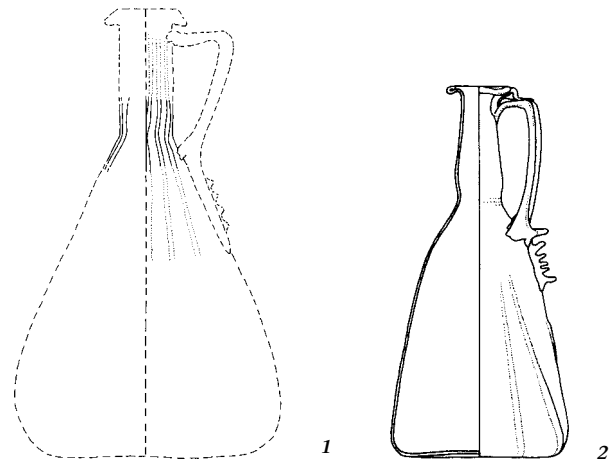


Abb. 605: AR 163.2 (1) – Trier 113 (2).

Wie AR 163.1, jedoch hier mit aus der Wand gezwickten Rippen auf dem Körper, meist vertikal, jedoch auch spiralförmig verdreht möglich; dichte und eher lockere Rippung möglich.

Einfarbig, meist naturfarben.

Frei geblasen.

Rippung.

Datierung: ca. 50–100 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis flavisch/trajanisch.

Datierung in Augusta Raurica: 30–70 n. Chr.; 80–160 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: neronisch-flavisch¹⁸²³.

Verbreitung: in Norditalien vereinzelt; sonst vor allem in den nördlichen Provinzen.

Literatur: Rütli 1991/2, 160 Kat. 3681.

Katalog: 6640.

¹⁸¹⁹ Biaggio Simona 1991/1, 191.

¹⁸²⁰ Foy/Nenna 2001, 194 Kat. 338; Biaggio Simona 1991, Taf. 40: zweiseitige Henkel und Henkel mit vier Rippen.

¹⁸²¹ Rütli 1991/2, Taf. 144.

¹⁸²² Rütli 1991/2, 159 sowie Furger 1985, 130 Abb. 5, 5 und 129.

¹⁸²³ Goethert-Polaschek 1977, 351 Form 113.

AR 164 – Kleine bauchige Doppelhenkelflasche – Amphoriskos

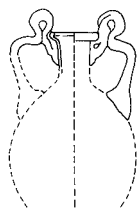


Abb. 606: AR 164.

Zwei Henkel, die mit einer über den Rand hinausgezogenen, ösenförmigen Faltung am Rand ansetzen.

Einfarbig.
Frei geblasen.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.

Datierung nach Rütli 1991: wohl zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr. und jünger.

Datierung in Augusta Raurica: 60–100 n. Chr. und 120–250 n. Chr.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 161 Kat. 3724; 3725.

Kommentar

Die Form wurde anhand von Fragmenten ausgeschieden, die Bodenbildung ist hier unbekannt, nur zwei Exemplare.

Es konnten keine eindeutigen Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 3724.

AR 165 – Grosse Doppelhenkelflasche – Amphoriske

Isings 15 – Trier 133 – Aventicum 145.1

Ein gefalteter Rand, der nach aussen-unten-oben gefaltet ist, jedoch auch einfach eingerollt sein kann; Henkel setzt am Hals an, wird entlang der Wand bis zum Rand geführt und schwingt in regelmässigem Bogen nach aussen, der Henkel wird gerade bis leicht einbiegend auf die Schulter geführt, er ist meist zweistabig und läuft auf der Schulter in zwei Fortsätzen aus; der Henkel kann auch am Rand ansetzen, nach unten zum Hals geführt und eng zurückgefaltet werden, der Henkel kann eine Mittelrippe haben, deren Fortsatz getreppt ist; birnförmiger Körper, eingeschnürter Standing; oft einfarbig bunt; es kommen grössere und kleinere Gefässe vor, ihre Charakteristika bleiben jedoch dieselben.

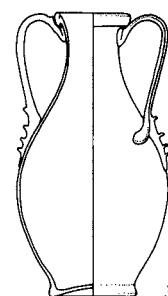
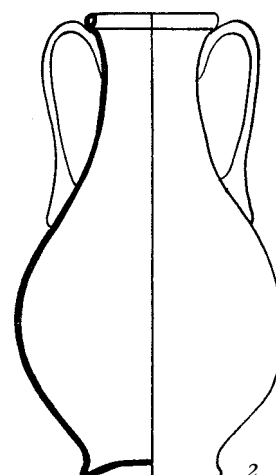
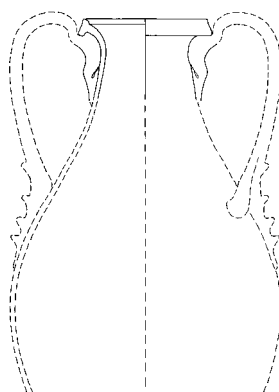
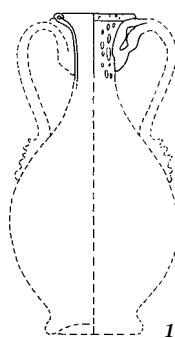


Abb. 607: AR 165 (1) – Isings 15 (2) – Trier 133 (3) – Aventicum 145.1 (4).

Einfarbig, oft einfarbig bunt.

Frei geblasen.

Aufgelegte, ausgeblasene Flecken oder Bänder möglich; formgeblasene Verzierung möglich; andersfarbige Henkel möglich.

Datierung: ca. 30–60/70 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: augusteisch/tiberisch bis flavisch/trajanisch.

Datierung in Augusta Raurica: 40–60 n. Chr.; 50–100 n. Chr.; 30–70 n. Chr.; 40–60 n. Chr.; 80–120 n. Chr.; 20–50 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Tessin: 20–50 n. Chr., aber vor allem um Mitte 1. Jh. n. Chr.¹⁸²⁴; Avenches/VD: 30–70 n. Chr.; 30–80 n. Chr.¹⁸²⁵; Südfrankreich: Mitte 1. Jh.¹⁸²⁶

Verbreitung: in den westlichen Provinzen weit verbreitet an früh datierten Stationen; in den östlichen Provinzen kaum belegt.

Literatur: Rütli 1991/2, 162 Kat. 3726–3737; Biaggio Simona 1991/1, 209–212; Fontaine 2012, 536 f.

1824 Biaggio Simona 1991/1, 212, dabei ist die früheste belegte Amphoriske eine mit aufgelegten Flecken, ebenda 213.

1825 Bonnet Borel 1997, 54.

1826 Fontaine 2012, 536.

Kommentar

Die augusteische Datierung beruht sich auf die Situation auf dem Magdalensberg/A und konnte bisher anhand anderer früher Kontexte nicht bestätigt werden, sie ist deshalb zu korrigieren.

Katalog: 6641–6643.

AR 166 – Krug mit Schulterwulst (siehe *AR 201)

Isings 53

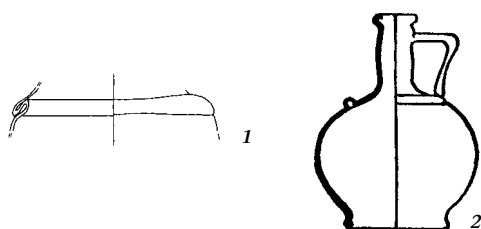


Abb. 608: AR 166 (1) – Isings 53 (2).

Wulst auf der Schulter.

Einfarbig, meist naturfarben oder fast farblos, einfarbig bunt möglich.

Frei geblasen.

Wandwulst.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: augusteisch/tiberisch bis flavisch.

Datierung in Augusta Raurica: keine.

Datierung an anderen Fundorten: Krüge, Südfrankreich: ab drittem Viertel 1. Jh. n. Chr., dazu Nîmes/F aus einem Grab mit Münze des Augustus¹⁸²⁷.

Verbreitung: eher punktuell; ungewiss, wenn es um den «echten» Krug geht.

Literatur: Rütli 1991/2, 171 Kat. 4060–4064; Biaggio Simona 1991/1, 174; Fontaine 2012, 532.

Kommentar

Die Form wurde anhand von Schulterfragmenten bestimmt. Der Wulst, der aus einer Doppelfaltung entstanden ist, ist jedoch nicht auf Krüge beschränkt, sondern kann auch an Töpfen oder anderen Gefäßformen vorkommen. Dabei ist die Doppelfaltung bei Krügen und Töpfen von der Ausrichtung her einzuordnen, da sie sich ja auf der abfallenden

Schulter befindet. Doppelfaltungen bei Modioli sind dagegen vertikal ausgerichtet und nicht mit vorliegenden zu verwechseln (vgl. Abb. 173).

Da ein gut belegtes Töpfchen neu vorliegt, wurde eine neue Form geschaffen (vgl. *AR 201, S. 382 f.). Fragmente können jedoch nicht sicher bestimmt werden.

Die eigentlichen «Krüge mit Schulterwulst» Isings 53 scheinen einen einfachen Wulst zu besitzen, sie sind nicht sehr häufig und in Augusta Raurica nicht bezeugt (Abb. 609).

Man vergleiche die Form *AR 201; die neu gefundenen Fragmente mit Doppelfaltung sind alle dort aufgeführt.

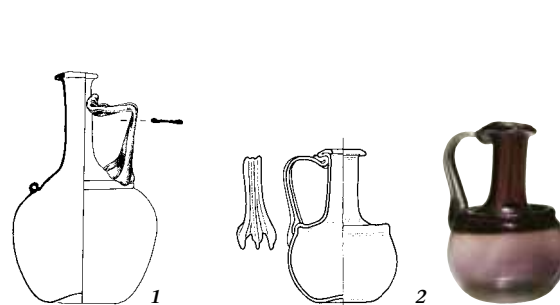


Abb. 609: Verschiedene Fundorte. Echte Krüge mit Schulterwulst: Dieser kann eine echte Höhlung aufweisen wie bei 1 oder einfach einen Wulst bilden wie beim Exemplar aus dem Tessin. 1: Italien, ohne genauere Provenienz, 1. Jh. n. Chr.; 2: Tessin, 1. Jh. n. Chr. M. 1:4.

Fig. 609: Various findspots. Real jugs with shoulder ridges: These can be hollow as seen on no. 1 or they can just form a ridge as seen on the example from the Ticino region. 1: Italy, no precise provenance, 1st century AD; 2: Ticino, 1st century AD.

AR 167 – Krüglein mit Ausgusstülle

Trier 116b/123b

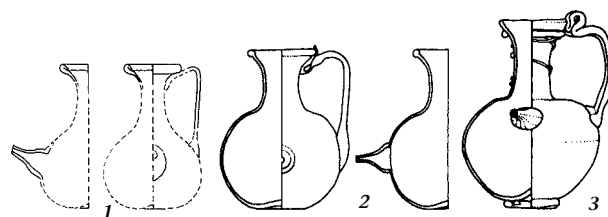


Abb. 610: AR 167 (1) – Trier 116b (2)/123b (3).

Kleine Ausgusstülle, die aus der bauchigen Wand kommt, Rand-, Boden- und Henkelgestaltung können variieren; nur anhand der Ausgusstülle zu identifizieren.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Fadenaufgabe möglich.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.

Datierung nach Rütli 1991: erste Hälfte 1. und 2.–4. Jh.

¹⁸²⁷ Fontaine 2012, 532.

Datierung in Augusta Raurica: 150–280 n. Chr.; 170–230 n. Chr.
Datierung an anderen Fundorten: allgemein: Mitte 1. bis Ende 4. Jh.¹⁸²⁸

Verbreitung: imperiumswweit mit zahlreichen Varianten.

Literatur: Rütli 1991/2, 171 Kat. 4065; 4066; Foy 2010A, 267.

Kommentar

Die Krüglein mit Ausgusstülle sind ganz unterschiedlich interpretiert worden. Es kommen auch Flaschen mit Ausgusstülle vor, vgl. AR 149.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 4066.

AR 168 – Krug mit innerer Scheidewand

Trier 131 – Aventicum 146

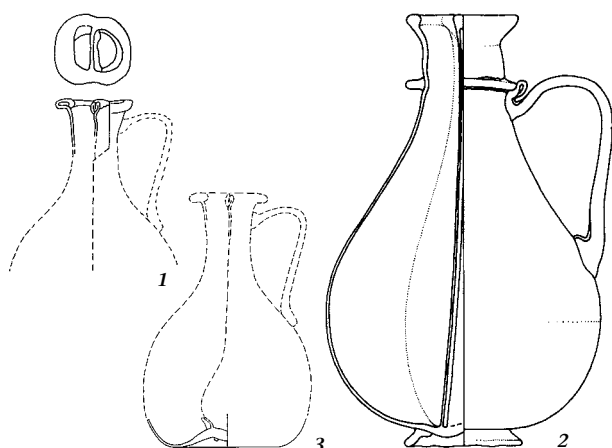


Abb. 611: AR 168 (1) – Trier 131 (2) – Aventicum 146 (3).

Die *Doppelwandigkeit*, die vom Rand bis zum Boden durchgeht, das Gefäß ist zweigeteilt; Rand-, Boden- und Henkelgestaltung variieren.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Fadenaufgabe möglich.

Datierung: nach Befund.

Datierung nach Rütli 1991: augusteisch/tiberisch bis 4. Jh.

1828 Foy 2010A, 267.

Datierung in Augusta Raurica: 50–300 n. Chr.; 70–250 n. Chr.; 100–210 n. Chr. und wenig 50–100 n. Chr.; 10 v.–10 n. Chr. (!)

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: 100–200 n. Chr.¹⁸²⁹; Tarragona/E: zweites Viertel 1. Jh. n. Chr.¹⁸³⁰

Verbreitung: vor allem im Westen; jedoch auch in den östlichen Provinzen bekannt.

Literatur: Rütli 1991/2, 171 Kat. 4067–4072; Cool/Price 1995, 203 f.

Kommentar

Es gibt sehr selten Gefäße, die mehr als zwei Kammern aufweisen.

Ein doppelwandiger Krug mit vierkantigem Körper aus Zara/HR¹⁸³¹.

Augusteisch/tiberisch sind die Gefäße offenbar bisher nur im Osten des Reiches belegt¹⁸³². Ein Gefäß aus Avenches/VD (Abb. 612) entspricht 6644.

Katalog: 6644, 6645.

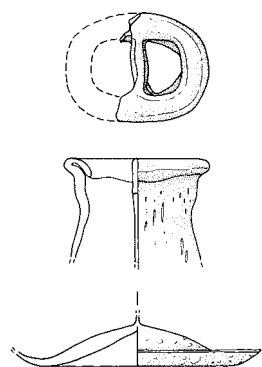


Abb. 612: Avenches/VD: Ein blasenreiches Vergleichsbeispiel aus einem Kontext mit langer Datierung (100–200/250 n. Chr.). Der Krug hat einen einfachen Boden. M. 1:2.

Fig. 612: Avenches/VD: A very bubbly example for comparison from a context with a wide date range (AD 100–200/250). This jug has a simple base.

1829 Bonnet Borel 1997, 54.

1830 Cool/Price 1995, 203.

1831 Ravagnan 1994, 135 Kat. 255.

1832 Fontaine 2012, 533 Anm. 1407 (aus Ephesos/TR).

AR 169 – Kanne mit ausgezogenem Schnäuzchen

Trier 117a – Aventicum 148/151

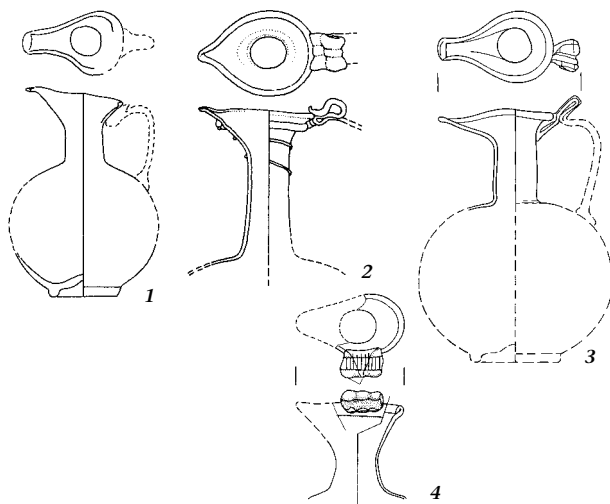


Abb. 613: AR 169 (1) – Trier 117a (2) – Aventicum 148 (3)/151 (4).

Am Rand leicht zu erkennen, sobald das Fragment in der Aufsicht nicht rund, sondern oval erscheint; Rand kann gefaltet oder gerundet sein; ausgezogenes Schnäuzchen, Boden hier nicht erhalten, meist einfach gerundet bis leicht eingewölbt, Standringe jedoch möglich; der Henkel kann auch seitlich angebracht sein (Aventicum 149); das Schnäuzchenende trägt meist leichte Werkzeugspuren vom Ausziehen; vgl. Abb. 213.

Einfarbig, meist hell naturfarben oder farblos.

Frei geblasen.

Fadenauflage möglich, selten formgeblasener Dekor¹⁸³³ oder Schlangenfadenauflage.

Datierung: ca. 50–300/350 n. Chr.; nach Befund.

Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr. bis ca. Mitte 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 100–150 n. Chr.; 50–70 n. Chr.; 180–300 n. Chr.; meist lange Datierungen; 80–150 n. Chr.; 130–200 n. Chr.; 150–230 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Avenches/VD: lange Datierung, das angeblich aus dem Glasatelier stammende Stück ist bei Amrein 2001 nicht aufgeführt¹⁸³⁴; allgemein ab zweiter Hälfte 1.–4. Jh.¹⁸³⁵

Verbreitung: imperiumsweit mit unterschiedlichen Formvarianten.

¹⁸³³ Welker 1974, Taf. 15 Kat. 229.

¹⁸³⁴ Bonnet Borel 1997, 54.

¹⁸³⁵ Foy 2010A, 267.

Literatur: Rütli 1991/2, 172 Kat. 4073–4081; Foy 2010, 265–267.

Kommentar

Die Form ist langlebig, zur genauen Datierung müssen auch Kontext und Befund einbezogen werden, allenfalls auch formale Eigenheiten wie z. B. die Henkelgestaltung oder Verzierung. Es gibt chronologisch relevante Veränderungen in der Form, die jedoch meist nur bei annähernd vollständigen Exemplaren nachvollzogen werden können: z. B. Tendenz zu ovalerer Mündung bei jüngeren Exemplaren¹⁸³⁶; röhrenförmiges Schnäuzchen bei jüngeren Exemplaren¹⁸³⁷; schlanke, kaum vom Rand abgesetzte Hälse sind ebenfalls jünger (vgl. 6646)¹⁸³⁸.

Clasina Isings führt die Form zweimal, einmal unter Form 56b im 1. Jh. n. Chr. und unter Form 88 im 2. Jh., bei Letzterer sind allerdings Kleeblattmündungen von Schnäuzchen nicht unterschieden. Unter Form Isings 124 führt sie mehrere Varianten des 4. Jhs. auf.

In Avenches/VD sind die Formen Aventicum 148 (*cruche à bec étiré*) und Aventicum 149 (*cruche à bec étiré et à anse latérale*) und Aventicum 150 (*cruche à bec trilobé*) formal kaum unterschieden, vor allem Aventicum 150 zeigt keine deutlich ausgeprägte Kleeblattmündung; Aventicum 151 hat wiederum einen seitlich ansetzenden Henkel.

Katalog: 6646–6657.

AR 170 – Kanne mit Kleeblattmündung

Isings 124b/56b/88

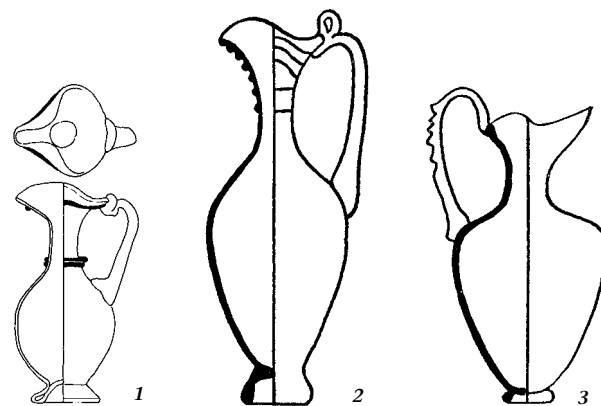


Abb. 614: AR 170 (1) – Isings 124b (2)/88 (3).

¹⁸³⁶ Cool/Price 1995, 131.

¹⁸³⁷ Foy 2010A, 266.

¹⁸³⁸ Foy 2010A, 267.

AR 169
AR 170

Tafel 85

Einschnürung vor dem Schnäuzchen, die zum kleeblattähnlichen Aussehen der Mündungsszone führt; Rand-, Boden- und Henkelgestaltung variieren, unterschiedliche Verzierungen möglich; Mündungsbereich auch fragmentiert gut erkennbar.

Einfarbig, naturfarben oder farblos, einfarbig bunt möglich.

Frei geblasen.

Fadenauflagen möglich, Wanddellen.

Datierung: ca. 50–350 n. Chr.; nach Befund.

Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 1.–4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 50–130 n. Chr.; 110–250 n. Chr.; 150–200 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Tessin, hellblauopak: aufgrund der Farbe wohl um Mitte des 1. Jhs. n. Chr.¹⁸³⁹; Südfrankreich: 65–75 n. Chr.¹⁸⁴⁰

Verbreitung: imperiumsweit in zahlreichen Varianten.

Literatur: Rütli 1991/2, 172 Kat. 4082–4085; Fontaine 2012, 534; Biaggio Simona 1991/1, 203–205.

Kommentar

Clasina Isings unterscheidet nicht zwischen den kleeblattförmigen Mündungen und den ausgezogenen Schnäuzchen, die jedoch letztendlich zeitgleich vorkommen und zwar von der Mitte/zweiten Hälfte des 1. Jhs. bis in das 4. Jh. Ihre Formen sind denn auch chronologisch definiert.

Die Kanne mit Kleeblattmündung orientiert sich an Metallvorbildern.

4085 gehört m. E. eher zu AR 169¹⁸⁴¹.

Katalog: 6658, 6659.

*AR 209 – Geschlossenes Gefäß bzw. Kanne mit gefaltetem Rand

Aventicum 152.2

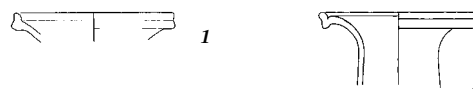


Abb. 615: *AR 209 (1) – Aventicum 152.2 (2).

Der Rand ist gerundet, jedoch unterhalb des Endes leicht gefaltet bis getrepp, sodass dort ein Absatz entsteht, der im gezeichneten Profil (vor allem bei schwarz ausgemalten Profilen!) den Eindruck einer Fadenaufgabe erwecken kann; hier nur Rand erhalten; Trichtermündung, Körpergestaltung hier unklar; in Frankreich breiter bandartiger Henkel; es sind Kannen mit zylindrischem und bauchigem Körper belegt¹⁸⁴², meist *farblos*; vgl. auch Abb. 210.

Einfarbig, meist hellnaturfarben bis farblos.

Frei geblasen.

Schliffrrillen oder -linien möglich.

Datierung: 100 (?)/150–200/230 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: 2. bis früheres 3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 200–300 n. Chr., 200–250 n. Chr.; 100–200 n. Chr.; zweite Hälfte 2. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Südfrankreich: 2. und Anfang 3. Jh.¹⁸⁴³; Avenches/VD: 180–250 n. Chr.¹⁸⁴⁴

Verbreitung: im Westen und im Osten; jedoch nördlich der Alpen seltener; im Rheinland kaum belegt; Grossbritannien.

Literatur: Rütli 1991/2, 173 Kat. 4103–4106; Foy 2010A, 269; Foy 2010B.

Katalog: 6660, 6661.

AR 171 und AR 175 – Kannen

Die Kannenformen AR 171 und AR 175 sind fragmentiert schwer zu bestimmen und können leicht miteinander verwechselt werden. Ausserdem gibt es Flaschen ähnlicher Form (Isings 102) und auch die zylindrischen Körper von AR 155/Isings 100a sind zu beachten.

So kommen Isings 102, AR 171 und AR 175 mit identischen Verzierungen vor, es hat den Anschein, als ob eine

1839 Biaggio Simona 1991/1, 205.

1840 Fontaine 2012, 534.

1841 Rütli 1991/2, Taf. 153.

1842 Foy 2010B.

1843 Foy 2010A, 269.

1844 Bonnet Borel 1997, 55.

Grundform – die Flasche – mit Henkel bzw. Henkeln versehen und damit variiert wurde. Dieses Phänomen findet sich in der Spätantike mehrmals: So kommt auch die Form AR 154/Isings 103 gelegentlich mit Henkel vor, ebenso *AR 208/Isings 104 als Grundform und Isings 125 mit Henkel¹⁸⁴⁵.

Hingegen ist der Rand sowohl von Isings 102 wie AR 171 und AR 175 *gerundet* und trägt unterhalb desselben eine zuweilen recht massive Fadenauflage. Die ähnlich aussehenden, jedoch *gefalteten* Ränder *AR 209 (vgl. auch Abb. 210) gehören zu anderen Kannenformen des 2. und früheren 3. Jhs., wie aus Arles/F vorgelegt¹⁸⁴⁶.

AR 171 – Zylindrische einhenklige Kanne

Isings 126 – Trier 125 – Aventicum 152

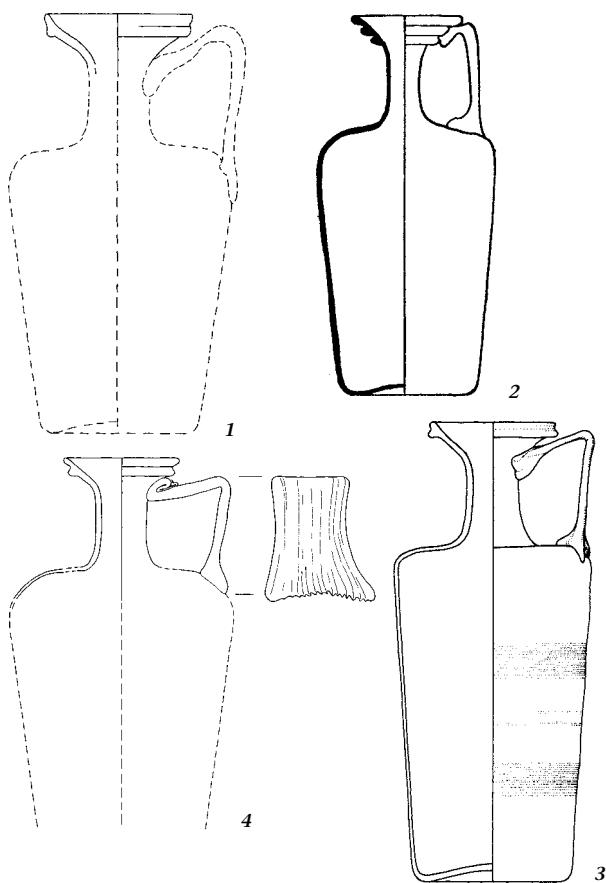


Abb. 616: AR 171 (1) – Isings 126 (2) – Trier 125 (3) – Aventicum 152 (4).

Diese Form kann in Augusta Raurica aufgrund der Erhaltungsbedingungen nicht von AR 175/Isings 127/Trier 141 getrennt werden und wird dort behandelt.

Das kleine Gefäss 4109 ist zwar zylindrisch, könnte jedoch auch eine Flasche gewesen sein¹⁸⁴⁷.

Die Form (wenn sie eingegrenzt werden kann) datiert hauptsächlich in das 4. Jh. und kommt offenbar in der ersten Hälfte des 3. Jhs. auf¹⁸⁴⁸.

Der zylindrischen, einhenkligen Kanne mit Konturfurchenschliff aus Ptuj/SL fehlt der Rand¹⁸⁴⁹. Die Autorin datiert die Form ans Ende des 2. bis ins 4. Jh. und verweist auf Beispiele mit Schliffrillen aus Grossbritannien (vgl. auch 6691–6698).

Literatur: Rütli 1991/2, 173 Kat. 4104–4109; Bonnet Borel 1997, 55; von Boeselager 2012, 200–207.

Katalog: 4104, 4106.

AR 172 – Kannen mit ovoidem Körper

Isings 120 – Trier 124

AR 172.1 – Kleine Kanne mit Fadenstanding

Isings 120a – Trier 124a

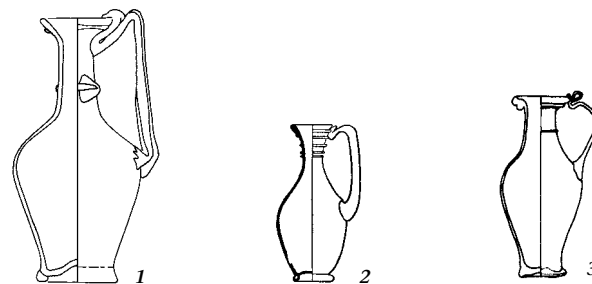


Abb. 617: AR 172.1 (1) – Isings 120a (2) – Trier 124a (3).

AR 172.2 – Grosse Kanne mit konischem Standing

Isings 120b – Trier 124b – Gellep 217/218

Gerundeter Rand, unterhalb des Randes aufgelegter Faden; am Rand manchmal mehrfach gefalteter Henkelansatz, ovoider Körper mit grösstem Durchmesser in der oberen Hälfte; *beide* Varianten haben einen angesetzten *Fadenstanding*, bei AR 172.2 ist er höher und wirkt dadurch konisch, dieser zeigt auch öfters Werkzeugspuren vom Breitdrücken und Ansetzen am Körper; Henkel kann gegrätet sein.

Einfarbig, oft sehr hell naturfarben-grünlich bis farblos. Frei geblasen.

Fadenauflagen am Hals; vertikale Rippen.

1845 Dazu auch Fünfschilling 1999B.

1846 Foy 2010A, 269; 282 Kat. 502; 502bis; 284 Kat. 503; 504; 506.

1847 Rütli 1991/2, Taf. 156.

1848 von Boeselager 2012, 207.

1849 Lazar 2003, 156 f.



Abb. 618: AR 172.2 (1) – Isings 120b (2) – Trier 124b (3) – Gellep 217 (4)/218 (5).

Datierung: ca. 330–350 n. Chr. bzw. 400 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: Mitte/spätes 3. bis erste Hälfte 4. Jh., vereinzelt jünger (Letzteres nur für grosse Variante AR 172.2).

Datierung in Augusta Raurica: 300–350 n. Chr.; 1–300 n. Chr.; Grabfund 4. Jh.; 150–300 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: erste Hälfte 4. Jh. für Form 124a und ganzes 4. Jh. für Form 124b¹⁸⁵⁰; Köln/D, Jakobstrasse, zahlreiche kleine Kannen in Grab 59: nach 308/313 n. Chr.¹⁸⁵¹; Köln/D, grosse und kleine Varianten: 4. Jh.¹⁸⁵²

Verbreitung: vor allem im Rheinland, Nordgallien; ähnliche Gefässe jedoch imperiumsweit.

Literatur: Rütli 1991/2, 174 f. Kat. 4110; 4111 bzw. 4112–4114; von Boeselager 2012, 222–226; Cabart 1999, 118.

Kommentar

Die Beschreibung und Einteilung dieser Krüge wird sehr unterschiedlich angegangen, was ein Vergleichen der Stücke nicht eben einfach macht. Auf der Suche nach Parallelen, vor allem nach datierten Parallelen, muss deshalb immer genau darauf geachtet werden, ob die Charakteristika wirklich dieselben sind.

Eine spezielle Variante ist die «Kanne in der Kanne». Dabei sitzt im Innern des Gefässes auf dem Boden ein kleines, gleichartig gestaltetes Gefäss. Diese spezielle Variante findet sich in der Schweiz in Stein am Rhein/SH (vgl. Abb. 232,3)¹⁸⁵³ und in Avenches/VD¹⁸⁵⁴. Die Körperform der Kanne aus Stein am Rhein/SH entspricht nicht der charakteristischen Körperform von AR 172, die Machart des Standrings wird leider weder in der Beschreibung noch im Profil noch auf dem Foto deutlich, möglicherweise handelt es sich um einen Fadenstandring. Die zweite im Grab beigegebene Kanne entspricht jedoch der Form AR 172 (vgl. Abb. 232,4)¹⁸⁵⁵. Das beigegebene Glas datiert in das 4. Jh.

Es ist nicht bekannt, ab wann die Kannen aufkommen. Aufgelegte Fadenstandringe an Kannen und Bechern sind in unserer Gegend eigentlich eher im 4. Jh. bekannt, was auch die Hauptgebrauchszeit der Kannen sein dürfte¹⁸⁵⁶. Gleichermassen wird die Kanne in Krefeld-Gellep/D datiert¹⁸⁵⁷. Die Kannen aus Mainz/D (Harter G20a, gross und Harter G20b, klein) sind für Harter G20a hauptsächlich mit den für das dortige Umfeld typischen Kettenhenkeln versehen und werden vor allem nach dem Auftauchen der Henkel datiert¹⁸⁵⁸. Die kleinen Kannen (Harter

1850 Goethert-Polaschek 1977, 352.

1851 Friedhoff 1991, 225.

1852 von Boeselager 2012, 226.

1853 Urner-Astholz 1993, 148–151.

1854 Kleines Fragment, unpubliziert. Für die Hilfe im Depot und die Möglichkeit, die Glasfunde anzuschauen, danke ich Chantal Martin Pruvot und Marie-France Meylan Krause.

1855 Urner-Astholz 1993, 152 f.

1856 Vgl. auch von Boeselager 2012, 226.

1857 Pirling/Siepen 2006, 288 f.

1858 Harter 1999A, 138 f., zu einer Kanne mit Kettenhenkel hier Abb. 211.

G20b) werden vom Ende des 3. bis in die erste Hälfte des 4. Jhs. datiert¹⁸⁵⁹.

Bei Gefäss 4113 ist m. E. die Zeichnung zu korrigieren, das jetzt als Standring abgebildete Fragment ist vermutlich die Randpartie, was auch die Fadenauflage erklären würde¹⁸⁶⁰. Ungewöhnlich ist dabei der schwach einwärts geneigte Rand, ein Rand wie er eher bei Flaschen denn Kannen auftritt. Es wäre jedoch möglich, dass das Exemplar ein ausgezogenes Schnäuzchen hatte. Bei diesen Kannen kann sich der Rand leicht nach innen neigen¹⁸⁶¹. Unter den doch zahlreichen Fragmenten des Gefässes 4113 konnten jedoch keine Henkelreste ausgemacht werden. Einen ähnlichen Rand besitzt ein Krug aus Köln/D¹⁸⁶².

Katalog: 6662–6665.

AR 173 – Kegelförmige Kanne mit Fuss

Isings 123 – Trier 129a

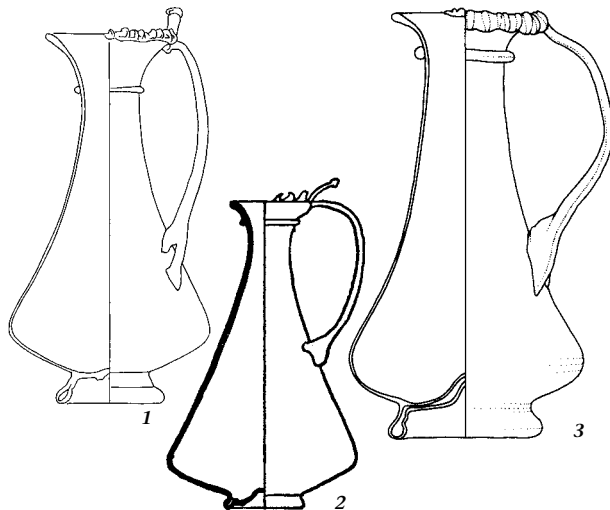


Abb. 619: AR 173 (1) – Isings 123 (2) – Trier 129a (3).

Gerundeter Rand, Fadenauflage unterhalb des Randes, grösster Durchmesser im unteren Drittel des Körpers, aus der Wand gefalteter Standfuss; fein profilierter Henkel, der am Rand mit zwei seitlichen getreppten Fortsätzen aufliegt und zwischen den Fortsätzen eine in der Mitte gezwickte Schlaufe zeigt; der *Henkel* ist das charakteristischste Merkmal; ein

Rand mit Randfaden allein kann hier nicht zugeordnet werden.

Einfarbig, meist nahezu farblos-grünlich oder farblos. Frei geblasen.

Fadenauflage am Hals.

Datierung: 300–400 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: 4. Jh. (und älter?).

Datierung in Augusta Raurica: dreimal aus den spätromischen Gräberfeldern Pratteln-Pfarreizentrum (Region 10A) bzw. Kaiseraugst-Stalden (Region 21A), 4. Jh.; 4118 mit 180–250 n. Chr. muss nicht zwingend hierher gehören, da nur Randfragment; zweimal aus Kaiseraugst: spät-römisch-frühmittelalterliche Schichten.

Datierung an anderen Fundorten: allgemein: 4. Jh.¹⁸⁶³; Trier/D: erste Hälfte 4. Jh.¹⁸⁶⁴

Verbreitung: vor allem im Rheinland.

Literatur: Rütli 1991/2, 174 Kat. 4115–4118; Harter 1999A, 148.

Kommentar

Es gibt eine Variante mit Halskragen, vgl. Form Trier 128 (vgl. Abb. 211). In Trier/D wurde ein Miniaturgefäss der Form AR 173/Trier 129a gefunden¹⁸⁶⁵.

Katalog: 6666, 6667.

1859 Harter 1999A, 139 f.

1860 Rütli 1991/2, Taf. 156. – Ein auf der Abbildung ähnlich wirkender Fuss einer Kleeblattkanne stammt aus Köln/D (Fremersdorf 1967, Taf. 164). Er ist jedoch ungewöhnlich. Leider ist sein Profil nicht gezeichnet. Zu zahlreichen Hinweisen, das Stück betreffend, danke ich Dela von Boeselager.

1861 vgl. Barkóczi 1988, Taf. 56,498.

1862 von Boeselager 2012, 224 Kat. 251.

1863 Harter 1999A, 148.

1864 Goethert-Polaschek 1977, 352 Form 129a.

1865 Goethert-Polaschek 1977, 220 Abb. 52,1328.

AR 174 – Kanne mit ovoidem Körper und mit Fuss

Trier 126

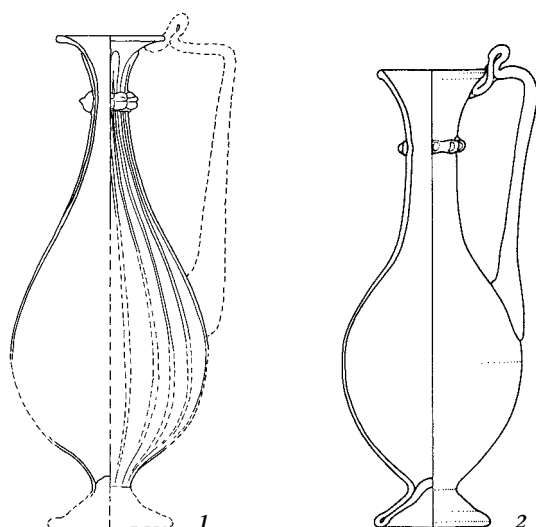


Abb. 620: AR 174 (1) – Trier 126 (2).

Gerundeter Rand, auch gefaltet möglich, ovoider Körper, aus der Wand gefalteter Fuss; es gibt unterschiedliche Varianten, verziert und unverziert; es muss ein nahezu vollständiges Gefäss vorhanden sein, um die Form eingrenzen zu können.

Einfarbig, meist nahezu farblos-grünlich oder farblos; einfarbig bunt möglich.

Frei geblasen.

Fadenauflagen.

Datierung: 300–400 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 4. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: 4. Jh.¹⁸⁶⁶

Verbreitung: vor allem im Rheinland; ähnliche Formen sind in der Spätzeit jedoch überall zu finden.

Literatur: Rütli 1991/2, 174 Kat. 4119.

Kommentar

In Augusta Raurica Einzelstück.

Katalog: 6668.

AR 175 – Zylindrische Doppelhenkelkanne – Stamnos

Isings 127 – Trier 141

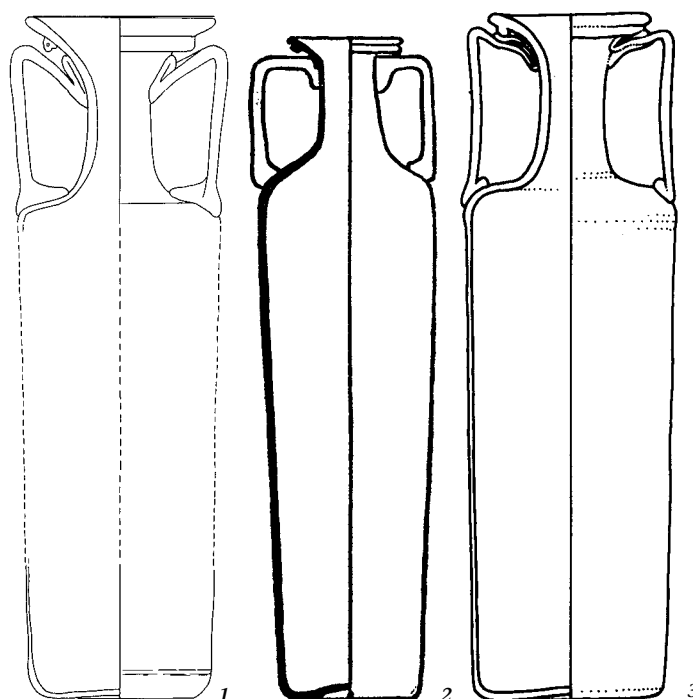


Abb. 621: AR 175 (1) – Isings 127 (2) – Trier 141 (3).

Gerundeter Rand, der Rand ist meist etwas dicker und gerader als bei den Kannen der Formen AR 172–AR 174; Fadenaufgabe unterhalb des Randes, hoher zylindrischer Körper, der im Gegensatz zu AR 171 gerade verläuft und nicht leicht gegen den Boden einziehen kann, was jedoch nur bei genügend grossen Fragmenten erkennbar ist; breite, fein gerätete Henkel; gerader bis leicht eingewölbter Boden; es muss insgesamt ein genügend grosses Fragment vorhanden sein, möglichst mit Henkelansätzen, da auch einhenkelige und henkellose Formen vorkommen (AR 171, Trier 110); charakteristische Verzierung in der Technik des *abraded decor* (aufgeraut); von AR 171 nur abgesetzt durch die Doppelhenkel, ansonsten die meisten Charakteristika teilend.

Einfarbig, meist hellnaturfarben-grünlich bis nahezu farblos, farblos, häufig aber auch olivgrün.

Körper in eine Form geblasen, Hals und Rand frei gestaltet (Halbform).

Schliffrollen, Schlifflinien, selten figürlicher Schliff; aufgerauter, geometrischer Dekor.

Datierung: ca. 280/300–400/430 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: Ende 2./Anfang 3.–4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: gute Datierungen spätes 3. und 4. Jh.; älter sind nur fragliche Stücke datiert; oft lange Datierungen.

¹⁸⁶⁶ Goethert-Polaschek 1977, 352.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: 4. Jh.¹⁸⁶⁷; Köln/D, Jakobstrasse, Grab 216: nach 320/324 n. Chr.¹⁸⁶⁸; Bonn/D: Ende 3. und 4. Jh.¹⁸⁶⁹

Verbreitung: in den nördlichen Provinzen; Norditalien; auch Pannonien; auch im Osten bekannt¹⁸⁷⁰; *abraded decor* imperiumsweit.

Literatur: Rütli 1001/2, 175 Kat. 4120–4132.

Kommentar

Es sollten nur die *spät* zu datierenden Gefässe unter dieser Form eingereiht werden. Ein Rand mit Fadenauflege allein kann nicht mit Sicherheit dieser Form zugewiesen werden.

Es gibt innerhalb der Form, sowohl bei AR 171 wie AR 175, niedrigere und höhere Varianten. Besonders bei AR 175 kann der Körper zuweilen stark gelängt sein.

Das wohl berühmteste Gefäss dieser Form ist die Kanne von Hohen-Sülzen/D mit figürlicher Schliffszene in der Art der Lynkeus-Werkstatt¹⁸⁷¹. Das Gefäss stammt aus einem Grab und wurde zusammen mit einem Diatret-Glas gefunden, das sicher ins 4. Jh. zu datieren ist. Schliffverzierung nach Art des Lynkeus kommt jedoch bereits im 3. Jh. vor¹⁸⁷².

Wie bereits bemerkt, sollten nur die Kannen des ausgehenden 3. und des 4. Jhs. dieser Form zugerechnet werden. Böden und Wandfragmente mit Schliffzügen können auch zur Form AR 155 gehören, die bereits im 3. Jh. belegt ist. Ausserdem können Wandfragmente zum zylindrischen Krug AR 160 gehören, der bis ins 3. Jh. vorkommen kann und gelegentlich in grünlichem oder nahezu farblosem Glas sowie mit Schlifflinien belegt ist.

Fragmente in olivgrünem Glas sind sicher der Form AR 171 oder AR 175 zuzurechnen, da diese Farbe erst ab dem 4. Jh. geläufig wird.

Die Verzierung von 6674 hat Parallelen in Südfrankreich¹⁸⁷³ sowie in Tarragona/E¹⁸⁷⁴.

Die typischen mehrzonigen geometrischen Verzierungen mit *abraded decor* kommen auf AR 171/Isings 126 und AR 175/Isings 127 vor. Bei den oft niedrigeren AR 171/Isings 126 ist der Dekor manchmal weniger dicht und zeigt echte Hohlschliffacetten. Michael J. Klein hat beide Varianten be-

schrieben und den Dekor gegliedert. Beide Gefässvarianten kommen häufig in reichen Gräbern im Rheinland vor¹⁸⁷⁵.

Die beiden Randfragmente 6706 und 6707 sind zwar mit AR 175 vergleichbar, jedoch in Augusta Raurica etwas älter datiert als AR 175. Die Gefässe sind verhältnismässig klein. Es könnte sich auch um Flaschen wie aus Bonn/D oder Trier/D handeln (vgl. Abb. 208). In Bonn/D werden sie ins 3. Jh. datiert¹⁸⁷⁶, in Trier/D in das 4. Jh.¹⁸⁷⁷ Die starke Fragmentierung lässt keine neue Formzuweisung zu.

Katalog: 6669–6689.

AR 176 – Kugelbauchige Doppelhenkelflasche – Diota

Isings 129 – Trier 143 – Gellep 212

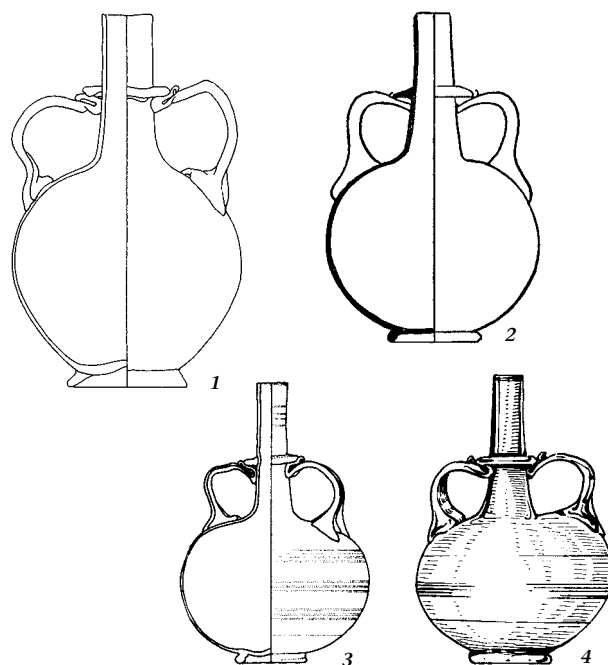


Abb. 622: AR 176 (1) – Isings 129 (2) – Trier 143 (3) – Gellep 212 (4).

Gerade abgesprengter Rand, Röhrenhals, Halskragen (breite Fadenauflege), daran ansetzend zwei runde, dreistabige Henkel; Henkelansatz gefaltet, Kugelbauch, angesetzter Fadenstandring.

Einfarbig, hellnaturfarben-grünlich bis farblos.
Frei geblasen.

1867 Goethert-Polaschek 1977, 352 Form 141.
1868 Friedhoff 1991, 276 f..
1869 Follmann-Schulz 1988, 52 f. Kat. 150; 151.
1870 Antonaras 2009A, 514.
1871 Klein/Zobel-Klein 1999
1872 Klein/Zobel-Klein 1999, 61.
1873 Foy 2010A, 398 f. Kat. 754; 755.
1874 Price 1981, Taf. 40,10.

1875 Klein 1996; Klein 2000.
1876 Follmann-Schulz 1988, 50 f.
1877 Goethert-Polaschek 1977, 351 Form 110b.

Schlifflinien möglich; selten Fadenauflege und Nuppen¹⁸⁷⁸; der Halskragen kann gekniffen sein¹⁸⁷⁹.

Datierung: 300–400 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: erste Hälfte bis Mitte 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 4. Jh.

Datierung an anderen Fundorten: Krefeld-Gellep/D: 4. Jh.¹⁸⁸⁰; Bonn/D: 4. Jh.¹⁸⁸¹; Grossbritannien: Variante, Hauptbenützungszeit zweite Hälfte 4. Jh.¹⁸⁸²

Verbreitung: vor allem im Rheinland; Nordgallien; vergleichbare Gefässe auch in den östlichen Provinzen¹⁸⁸³.

Literatur: Rütli 1991/2, 175 Kat. 4133; Pirling/Siepen 2006, 291.

Kommentar

In Grossbritannien gibt es eine Variante mit nach innen gerolltem Rand, Henkeln mit gekniffenem Plättchen am Ansatz und aus der Wand gefaltetem Standring¹⁸⁸⁴. Es können mehr als zwei Henkel vorkommen.

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 4133.

Flaschen, Kannen, Krüge und Amphoriken nicht näher bestimmbarer Form

Hier verbirgt sich der Grossteil der geschlossenen Gefässe, oft nur durch Henkel oder Henkel mit Randanteil belegt. Ausgenommen sind natürlich die charakteristischen geglätteten Henkel, die in der Hauptsache zu AR 156 und verwandten Formen gehören. Henkel von Töpfen und Sondergefässformen (Modioli, Canthari etc.) sind meist so charakteristisch, dass sie nicht mit Henkeln von Schankgefässen verwechselt werden können.

Henkel sind ausserordentlich variantenreich und boten dem Glasmacher zahlreiche Möglichkeiten, verschiedene Techniken wie Zwickeln und Ähnliches auszuprobieren.

Ganz wenige Ränder, wie z. B. gefaltete Ränder von AR 165, sind so charakteristisch, dass man sie formal einordnen kann. Man kann jedoch sagen, dass es sich um ein

geschlossenes Schank- oder Vorratsgefäss handeln muss, denn der Durchmesser der Ränder zeigt dies deutlich.

Ausser einfarbig bunten Gefässen oder mit aufgelegten Flecken oder Bändern verzierten Gefässen, die sicher in das frühere 1. Jh. gehören, müssen immer Kontext und Befund sowie Parallelen zur Datierung beigezogen werden.

Einfache Flaschen und Krüge sind auch lokal hergestellt worden¹⁸⁸⁵.

Die frühen geschlossenen Gefässe (6708–6721) sind meist in einfarbigem buntem oder geflecktem Glas gefertigt worden. Häufig sind auch Henkel, die eine andere Farbe als die Gefässwand haben.

Bei den farblosen Kannen/Krügen mit nach innen gefaltetem Rand (6740–6742) unterscheidet sich das Randprofil teils wenig von den gewöhnlichen Profilen der naturfarbenen vierkantigen oder zylindrischen Krüge. Das Besondere ist hier die farblose Glasmasse. Die Gefässe gehören in das 3. Jh., in Augusta Raurica konnten leider nur drei Randfragmente identifiziert werden, der Rest des Gefässes bleibt unklar. Möglicherweise haben wir hier eine Variante der Stamnoi vor uns, vgl. AR 175. Vergleichbare Ränder kommen bei AR 144, den sogenannten Merkurflaschen vor, jedoch kleiner im Durchmesser. Auch AR 161 kann ähnliche Ränder aufweisen, jedoch sind dann farblose Gefässe selten.

Zu den geschlossenen Gefässen mit aus der Wand gekniffenen Rippen (6744) vergleiche man auch AR 61 und *AR 208.3.

Die Fäden bei geschlossenen Gefässen können aufgelegt und ausgeblasen oder aus der Wand gezwickt sein. Es fehlen ihnen jedoch die typischen Werkzeugspuren, wie sie bei AR 61 und *AR 208.3 sowie 6744 auftreten. Die Verzierung ist chronologisch kaum zu verwerten, wiewohl sich zwei zeitliche Schwerpunkte zeigen: das 1. Jh. n. Chr. mit den Formen AR 118.2 und AR 163.2 und das 2. und 3. Jahrhundert mit unterschiedlichen Formen.

Der bauchige nahezu farblose Wandrest 4772, der wohl zu einem Kännchen oder Krüglein gehört, trägt einen *doppelt* geführten, türkis-petrolfarbenen Fadenstandring. Nun sind Fadenstandringe in der Spätzeit eine durchaus geläufige Erscheinung, ungewöhnlich sind hier jedoch die Farbe und der doppelte Faden. Die Farbe hat die meisten Parallelen im Nahen Osten und vereinzelt in Pannonien, dort jedoch wohl ebenfalls als Importe aus dem Ostmittelmeerraum anzusehen. Ein Fragment mit zickzackartigem Wandfaden in ähnlicher Farbe stammt aus dem Kastell Pfyn/TG¹⁸⁸⁶. Zu doppelt und mehrfach geführten Fadenstandringen gibt es zahlreiche Parallelen in Italien, vor allem in Rom¹⁸⁸⁷,

1878 Harden 1987, 114 Kat. 47.

1879 Follmann-Schulz 1988, Taf. 9, 90.

1880 Pirling/Siepen 2006, 291.

1881 Follmann-Schulz 1988, 39 Kat. 90.

1882 Cool/Price 1995, 221.

1883 Antonaras 2009A, 531 Kat. 689.

1884 Cool/Price 1995, 221 Abb. 13.7.

1885 Rütli 1991/2, 162.

1886 Fünfschilling 2003B, 118 Kat. 3112; 3113 wohl vom gleichen Gefäss.

1887 Sternini 1995A, 283 Abb. 15.



Abb. 623: Verschiedene Fundorte. Verschiedene Formen, auf denen gegabelte Netzfäden vorkommen können. 1: Syrien, 4. Jh. 2: unbekannter Fundort, aber östliche Provenienz, 3. Jh. 3: Emona-Ljubljana/SL, Schüssel, erste Hälfte 2. Jh. 4: Gelsdorf/D, Kanne, 3. Jh. M. 1:4.

Fig. 623: Various findspots. Different forms that can have decorations consisting of pairs of vertical trails nipped together in the middle. 1: Syria, 4th century. 2: Unknown findspot, but of eastern provenance, 3rd century. 3: Emona-Ljubljana/SL, bowl, first half of the 2nd century. 4: Gelsdorf/D, flagon, 3rd century.

aber auch in Südfrankreich¹⁸⁸⁸. Mehrfach geführte Fadenstandringe kommen aus dem Mittelmeerraum¹⁸⁸⁹, Fadenstandringe aus andersfarbigem Glas als der Körper des Gefäßes sind auch aus Ägypten bekannt¹⁸⁹⁰.

Ein ultramarinblauer aufgelegter Fadenstandring wurde in Arles/F gefunden, er wird dort wie die übrigen blauen Fadenauflagen in das 3. Jh. datiert¹⁸⁹¹. Der Faden ist jedoch einfach, nicht doppelt aufgelegt.

1888 Foy 1995B, 225 Taf. 7,40–44, S. Jh. und S. 196.

1889 Foy 1995B, 196.

1890 Silvano 2012, Taf. 38,727–734.

1891 Foy 2010A, 360 Kat. 666.

Verschiedenste Formen werden mit gegabelten Auflagen verziert, vgl. Abb. 623.

Daneben gibt es dünne, meist gleichfarbige Fadenauflagen, die entweder vom Hals oder vom Boden aus spiralförmig um den Körper gelegt werden. Manchmal ist der rundliche bis dreieckige Fadenansatz zu sehen. Diese Technik wird auf sehr unterschiedlichen Gefäßformen angewandt, meist jedoch auf kleinen Flaschen, Krügen/Kannen oder Amphoriken. Die Technik ist chronologisch indifferent, weisse bzw. einfarbig bunte Fadenauflagen sind jedoch eher dem 1. Jh. n. Chr. zuzuweisen (Abb. 624), braune Fäden sind dagegen eher spätrömisch zu datieren. Ein vollständiger Becher mit hellbraunem, reichem Fadendekor stammt aus einem Gräberfeld des 4. Jhs. in Nijmegen-Marienburg/NL, vgl. Abb. 458.

Zum Vergleich: Das Gefäß 6779 ist von Peter Cosyns analysiert worden. Es gehört seiner Zusammensetzung nach ins Mittelalter. Optisch lässt sich dies aufgrund der speziellen Verwitterung annehmen.

Die zwei kleinen Reste 6780–6782 scheinen zu einer kaum bekannten Gruppe von Gefäßen zu gehören, die in das zweite, vielleicht auch noch 3. Jh. datieren und nicht mit den geschlossenen Gefäßen des 1. Jhs. n. Chr., wie z. B.

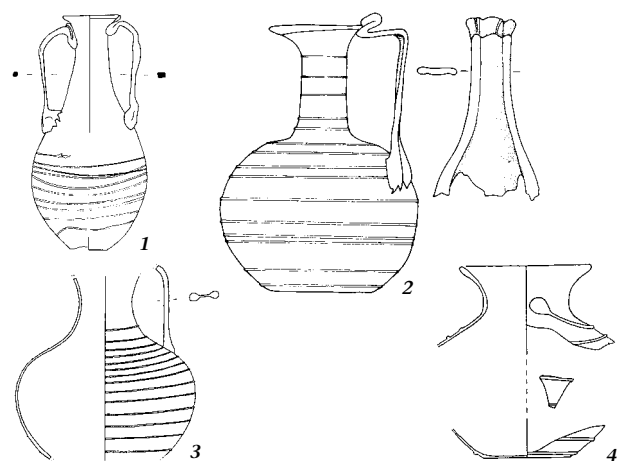


Abb. 624: Verschiedene Fundorte. Unterschiedliche Gefäßformen mit spiralförmig aufgelegtem Faden. 1: Tarscon/F, zweite Hälfte 1. Jh. 2: Mailand/I, Krug, 3. Jh. 3: Bad Wimpfen/D, Krug, 2./3. Jh. 4: Rottweil/D, Topf, nicht datiert. M. 1:4.

Fig. 624: Various findspots. Different types of vessels with spiral trailing. 1: Tarscon/F, second half of the 1st century AD. 2: Milan/I, jug, 3rd century. 3: Bad Wimpfen/D, jug, 2nd/3rd centuries. 4: Rottweil/D, jar, not dated.

AR 163.2, zusammengehen. Zwar ist bei 6780 die Datierung nicht eindeutig, jedoch kommt bei AR 163.2 keine bauchige Wandung vor.

Die Parallelensuche steht und fällt mit einerseits gut verständlichen Zeichnungen und andererseits klarer Beschreibung des Objektes.

Ein mit 6781 vergleichbares Fragment kommt aus Colchester¹⁸⁹². 6782 dagegen könnte letztendlich auch von einem Becher stammen.

Literatur: Rütli 1991/2, 162–171 Kat. 3738–4059 sowie 160 f. Kat. 3682–3723 Krüge nicht näher bestimmbarer Form und 172 f. Kat. 4086–4103 Kannen nicht näher bestimmbarer Form.

Katalog: 4772, 6708–6782.

Henkel von Krügen, Kannen und Amphoriken unbestimmter Form

Beim Henkel 6809 gewinnt man den Eindruck, dass er aus zusammengeschmolzenen Stäben besteht. Sowohl auf der Oberseite wie auf der Unterseite des Henkels zeichnen sich die Stäbe ab.

Literatur: Rütli 1991/2, 175–183 Kat. 4134–4447.

Katalog: 6783–6809.

Henkel von Gefäßen nicht näher bestimmbarer Form

6810 und 6811 könnten von Henkeltöpfen stammen, vgl. Abb. 625.

6812 gehört wohl zu Schalen, wie sie auch aus Keramik z. B. in Gallien, Spanien und Italien bereits ab dem früheren 1. Jh. n. Chr. bekannt sind, vgl. Abb. 626¹⁸⁹³.

Der eigenartige, kleine ohrenförmige Henkel 4464 mit abgebrochener Henkelattasche erinnert spontan an im Mittelmeergebiet geläufige Henkel von Lampen (vgl. Abb. 228,1). Lampen sind in unserer Region eigentlich kaum zu erwarten, weshalb die Ähnlichkeit eine zufällige sein dürfte. Aufhören lässt allerdings auch die olivgrüne Tönung des Fragmentes, wiewohl Fundort und Keramikdatierung keinen Hinweis auf eine Spätdatierung geben. Es könnte sich bei 4464 auch um den Henkel eines kleinen Spezialgefäßes handeln, wie z. B. jenes aus Grab 246 in Bregenz/A (Abb. 627)¹⁸⁹⁴.

1892 Cool/Price 1995, 124 Kat. 916 und 127 Abb. 8.5, 916.

1893 Tarragona/E: 1. Jh. n. Chr. (Price 1981/3, 14 Kat. 123); Italica/E, blau (Price 1981/3, 78 Kat. 47a); Oberstimm/D: 100–120 n. Chr. (Rottloff 1996, 218 Form 120c, nur 1. Jh. n. Chr.).

1894 Konrad 1997, 148 (Phase VI, 390–410 n. Chr.); 201 Grab 246, 7 Taf. 5B, 7.

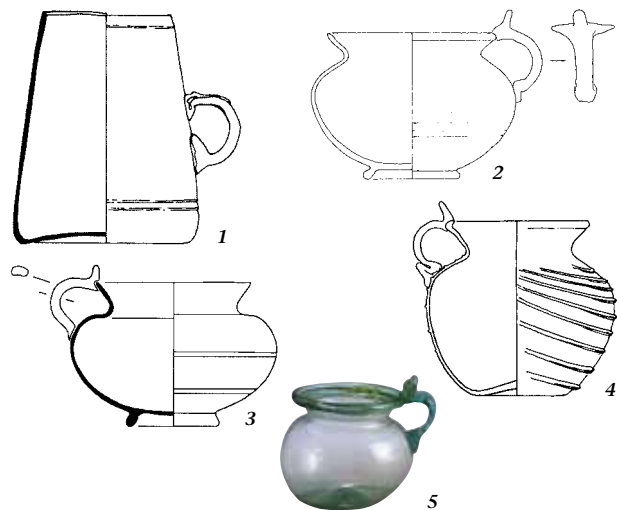


Abb. 625: Verschiedene Fundorte. Unterschiedliche Töpfe mit Henkeln, eher selten mit Henkeln ausgestattete Gefäßformen. 1: Lattes/F, Topf mit kleinem ohrenförmigem Henkel, 1. Jh. n. Chr. 2: Nîmes/F, Henkeltopf mit Schlißflinien, nicht datiert. 3: Saint-Paul-Trois-Châteaux/F, Henkeltopf mit Schlißflinien, 1. Jh. n. Chr. 4: Brigetio-Szőny/H, Henkeltopf mit spiraligen Rippen oder Fadenaufgaben, Ende 1./2. Jh. 5: Agyruntum-Starigrad/HR, Henkeltopf, 1. bis Mitte 2. Jh. M. 1:4.

Fig. 625: Various findspots. Different jars with handles; this type of vessel rarely has handles. 1: Lattes/F, jar with a small ear-shaped handle, 1st century AD. 2: Nîmes/F, jar with handles and wheel-cut lines, not dated. 3: Saint-Paul-Trois-Châteaux/F, jar with handles and wheel-cut lines, 1st century AD. 4: Brigetio-Szőny/H, jar with handles and diagonal ribs or applied trails, late 1st/2nd centuries. 5: Agyruntum-Starigrad/HR, jar with handles, 1st to mid-2nd centuries.

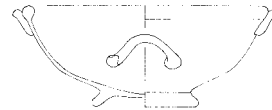


Abb. 626: Oberstimm/D. Glasschüssel, 90–120 n. Chr. M. 1:4.
Fig. 626: Oberstimm/D. Glass bowl, AD 90–120.

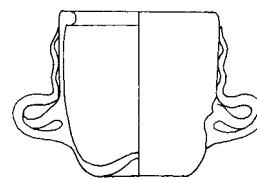


Abb. 627: Bregenz/A. Kleines Spezialgefäß mit aufwendiger Henkelgestaltung aus einem Grab des 5. Jahrhunderts. M. 1:2.
Fig. 627: Bregenz/A. A small special vessel with an elaborate handle from a 5th century grave.

Es ist aber auch auf zwei weitere Henkel 4448 (vgl. Abb. 228,5) und 2109 (bei AR 111) hinzuweisen, die Lampenhenkeln nahestehen. 2109 stammt aus dem Vorfeld des Kastells und wurde zusammen mit zahlreichen Münzen vor allem des 4. Jhs. gefunden, 4448 kommt aus dem Kas-

tellinnern¹⁸⁹⁵. Der Fundort und die späte Datierung könnten durchaus darauf hinweisen, dass sich Menschen aus dem Mittelmeerraum hier aufgehalten haben, die Hausstand aus der Heimat mitführten.

Hiermit sei angedeutet, wie schwer es manchmal sein kann, Fragmente einzugrenzen und dass immer alle Gegebenheiten wie Datierung, Fundort usw. berücksichtigt werden sollten. In obigem Falle trägt die Parallelität wahrscheinlich.

Literatur: Rütli 1991/2, 183 Kat. 4448–4465.

Katalog: 6810–6814.

Henkelattaschen von Krügen, Kannen oder Amphoriken nicht näher bestimmbarer Form

Henkelattaschen sind ein Phänomen des 1. Jhs. n. Chr. (Abb. 628). In Grossbritannien kommen sie offenbar häufig an Fundplätzen vor, die in frühflavischer Zeit angelegt wurden¹⁸⁹⁶. An einfarbig bunten Kannen/Krügen des frühen 1. Jhs. n. Chr. sind die Henkel mit Attasche oft in einer anderen Farbe als das Gefäss ausgeführt und opak. Selten sind Henkelattaschen an Töpfen belegt¹⁸⁹⁷ oder an späten Schalen mit Facettenschliff und Henkelchen, wohl Lampen¹⁸⁹⁸. In unserem Gebiet gibt es hauptsächlich Masken aus naturfarbenem bzw. einfarbig buntem Glas, die in der Regel zu bauchigen Krügen der Form AR 162/Isings 52 gehören, wie z. B. aus Köln/D bekannt.

Medusenhäupter gehören zu den häufigen Darstellungen, es gibt jedoch auch andere Köpfe, wie Silensmasken oder Bacchusbüsten¹⁸⁹⁹.

Charakteristisch an den Attaschen ist ein stark ausgewölbter Rücken, die Attasche wurde heiss auf das Gefäss aufgesetzt und drückte die Wandung dort in den Gefässkörper hinein. Meistens findet sich nur noch die Attasche mit einem kleinen Henkelrest, es kommen auch abgearbeitete Exemplare vor.

Mit dem neuen Medusenkopf liegen jetzt vier Exemplare aus Augusta Raurica vor, die alle unterschiedlich gestaltet sind.

In der Schweiz in früh beginnenden Siedlungen vertreten.

Literatur: Rütli 1991/2, 183 Kat. 4466–4469.

1895 Rütli 1991/2, 107 bzw. 183.

1896 Cool/Price 1995, 120.

1897 Tartari 2004, 68 Kat. 22 und Taf. 39,87.

1898 Harden 1987, 204 f. Kat. 113 aus Horrem im Rheinland/D.

1899 Cool/Price 1995, 118–120.

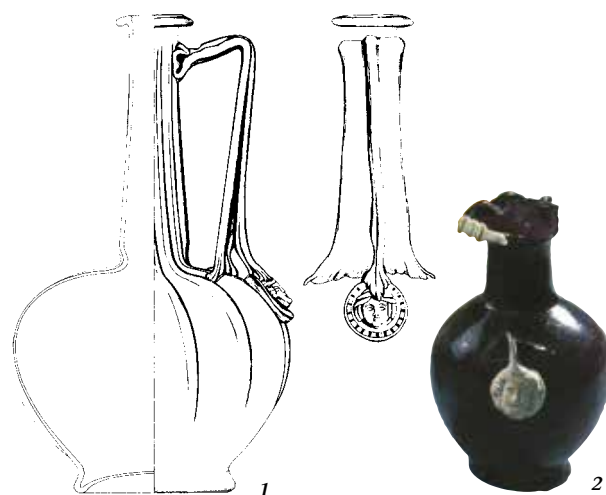


Abb. 628: Verschiedene Fundorte. Medaillons mit Medusenköpfen am Henkelende von Kannen. 1: Köln/D, aus einem Grab der zweiten Hälfte des 2. Jhs. 2: Saint-Paul-Trois-Châteaux/F, Grab 7, 15–70 n. Chr. aus «schwarzem» bzw. dunkelbordeauxrotem Glas mit weiss-opakem Henkel und Medaillon. M. 1:4.

Fig. 628: Various findspots. Medallions with the head of Medusa; such appliqués were attached at the ends of handles on flagons. 1: Cologne/D, from a grave dating from the 2nd century. 2: Saint-Paul-Trois-Châteaux/F, grave 7, AD 15–70. Made of «black» or dark maroon glass with an opaque white handle and medallion.

Katalog: 6815.

Appliken von Gefässen nicht näher bestimmbarer Form

Die Applike 4473 dürfte ziemlich sicher zu einem Pokal gehören, siehe oben S. 376 f.

Die Applike 4475 dagegen, aus Kaiseraugst und in grünem bis olivgrünem Glas gefertigt, könnte vielleicht auch zu einem späten Nuppenbecher gehören. Bei Nuppenbechern kommen gelegentlich Nuppen vor, die in der Mitte einen Nabel aufweisen. Zwar erscheinen die Nuppen meist in einer anderen Farbe als das Gefäss selbst, doch gibt es auch Nuppen, deren Farbe wenig abweicht¹⁹⁰⁰ oder die, wie bei 4474 der Fall, farblos sind¹⁹⁰¹. Bei 4475 sprechen Fundort und Glasfarbe für eine späte Datierung.

Vgl. auch AR 99 und AR 100.

Literatur: Rütli 1991/2, 183 f. Kat. 4470–4475.

Katalog: 4474, 4475.

1900 Vgl. Stern 2001, 344 Kat. 192.

1901 Fremersdorf 1962, Taf. 30.

Löwenkopffaplike

Die Löwenkopffaplike 4470 ist mit Sicherheit in die Spätzeit zu datieren. Leider sind die Fundumstände unbekannt. Löwenkopffaplike kommen nicht vor dem 4. Jh. vor. Ein grosser Becher auf Fuss, jetzt im Britischen Museum in London/GB, ist mit drei übereinanderliegenden Reihen von Löwenkopffaplike verziert¹⁹⁰². Er soll aus Reims/F stammen. Clasina Isings verweist auf weitere Parallelen, die alle aus Bestattungen des 4. Jhs. kommen¹⁹⁰³.

Katalog: 4470.

*AR 210 – Fässchen

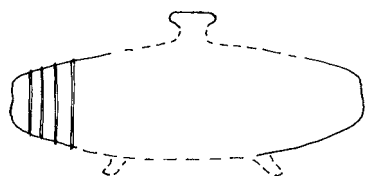


Abb. 629: *AR 210.

Leicht doppelkonischer, liegender Körper, schmale Enden, die *nicht* oder *kaum* standfähig sind, oben kurzer Hals mit unterschiedlich gestaltetem Rand und oft zwei kleinen Henkeln, unten kleine, angesetzte Füßchen; ein Fässchen nachahmend.

Einfarbig: farblos, naturfarben bis bunt.
Frei geblasen.
Fadenaufgabe.

Datierung: 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 4. Jh.

Verbreitung: vor allem im Rheinland (Abb. 630); bisher dreimal in der Schweiz: Augusta Raurica und Oberwinterthur/ZH¹⁹⁰⁴.

Literatur: Pirling/Siepen 2006, 294; Fünfschilling 2000B.

Kommentar

Es gibt vergleichbare Gefässe mit Standring, die aufrecht stehen¹⁹⁰⁵.

Beide hier gefundenen Gefässe stammen aus dem Kastell. Vielleicht gehört der Henkel 6808 ebenfalls hierher.

1902 Tait 1991, 96 Kat. 122.

1903 Isings 1964.

1904 Rütli 1988, Taf. 16, 1057.

1905 Meconcelli Notarianni 1979, 50 f. Kat. 36.

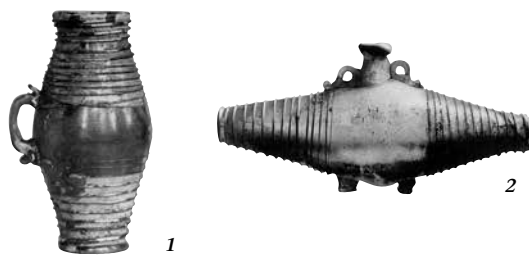


Abb. 630: Köln/D: Aufrecht stehendes, fassartiges Gefäss mit einem Henkel aus der Aachenerstrasse (1) und ein auf kleinen Füßchen stehendes, horizontal orientiertes Gefäss aus der Severinskirche (2). Die Fragmente aus Augusta Raurica (6816, 6817) dürften ursprünglich dem Exemplar aus der Severinskirche geglichen haben. M. 1:4.

Fig. 630: Cologne/D: Upright, barrel-like vessel with a handle from Aachenerstrasse (1) and a horizontal vessel resting on small feet from Severinskirche (2). The fragments from Augusta Raurica (6816, 6817) would probably have looked similar to the vessel from Severinskirche.

Katalog: 6816, 6817.

AR 177 – Tintenfässer

AR 177.1 – Tintenfass mit gefaltetem Rand

Isings 77 – Trier 161 – Aventicum 111

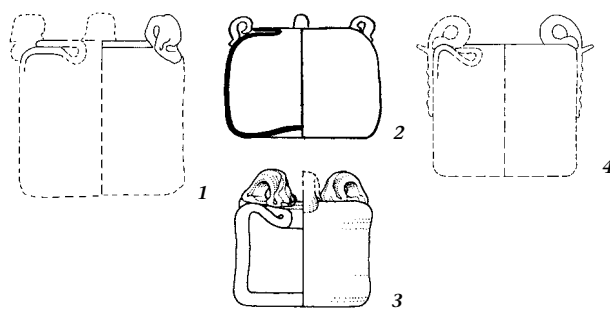


Abb. 631: AR 177.1 (1) – Isings 77 (2) – Trier 161 (3) – Aventicum 111 (4).

*AR 177.2 – Tintenfass mit einfach gerundetem Rand

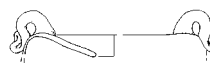


Abb. 632: *AR 177.2.

Eine relativ enge Mündung, die Wand einbiegend und weit nach aussen zurückgefaltet, abgeplattet, Mündungszone kann vertieft sein, über die Mündungszone hinausgezogene bzw. auf dieser sitzende kleine ösenförmige Henkel (zwei oder drei), ähnlich den Henkeln von Aryballoi (vgl. AR 151, S. 418 f.), gedrungener bauchiger bis nahezu zylindrischer Körper, Boden eingewölbt; *AR 177.2 mit einwärts neigender Mündung und gerundetem Rand.

Einfarbig, häufig naturfarben.

Frei geblasen.

Henkel kann getreppte Attaschen haben (Aventicum 111.3).

Datierung: ca. 50–200/250 n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: Mitte 1.–3. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: entsprechend; 50–250 n. Chr.; wenig 250–270 n. Chr.; 120–180 n. Chr.; 1–275 n. Chr.; 30–150 n. Chr.

Datierung an anderen Fundorten: Trier/D: 1.–2. Jh.¹⁹⁰⁶; Avenches/VD: 50–120/150 n. Chr.¹⁹⁰⁷

Verbreitung: vor allem im Westen, jedoch eher punktuell; im Mittelmeerraum andere Formen.

Literatur: Rütli 1991/2, 184 Kat. 4476–4485; Fünfschilling 2012, 194; 226 Kat. 260–276.

Kommentar

Die Deutung ist nicht ganz unumstritten, sie basiert vor allem auf der Ähnlichkeit zu keramischen Tintenfassern. Letztere müssen jedoch ebenfalls nicht nur als Tintenfass gedient haben, zumal sie innen häufig ohne Überzug sind. Kleine Fragmente können mit kaiserzeitlichen Glaslampen verwechselt werden, die jedoch in unserer Gegend ausserordentlich selten sind (vgl. Abb. 228).

Die Variante kann mit Form Trier 55 verwechselt werden, wenn nur ein Randfragment vorliegt.

Es existieren hexagonale Körpervarianten¹⁹⁰⁸.

Katalog: 6818–6825.

AR 178 – Kuppelförmiger Deckel von Dosen – Pyxiden

Variante Isings 66a

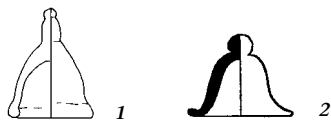


Abb. 633: AR 178 (1) – Isings 66a (2).

Einzelstück, absolut rar, nur anhand nahezu vollständiger Exemplare zu identifizieren.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.

Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 1.–2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 50–300 n. Chr.

1906 Goethert-Polaschek 1977, 352 Form 161.

1907 Bonnet Borel 1997, 44.

1908 Charlesworth 1984A, Taf. 105,3.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: Rütli 1991/2, 184 Kat. 4486; 4487.

Kommentar

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 4486.

AR 179 – Deckel mit massivem Knauf

Variante Isings 66a – Trier 153

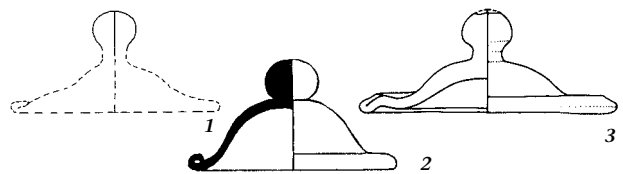


Abb. 634: AR 179 (1) – Isings 66a (2) – Trier 153 (3).

In Augusta Raurica nur anhand des Knaufs ausgeschieden, dieser ist keulenförmig bis kugelig und *massiv*; Deckelform selbst kann stark variieren.

Einfarbig.

Frei geblasen.

Datierung: ca. 50/60–120/130 (?) n. Chr.

Datierung nach Rütli 1991: zweite Hälfte 1.–2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 50–300 n. Chr.; 1. Jh. bis Neuzeit.

Datierung an anderen Fundorten: Bourges/F: 1. Jh.¹⁹⁰⁹; Arles/F: zweite Hälfte 1. und 2. Jh.¹⁹¹⁰; Trier/D: spätrajanisch¹⁹¹¹.

Verbreitung: in den nordwestlichen Provinzen, z. B. gut belegt in Arles/F¹⁹¹².

Literatur: Rütli 1991/2, 184 Kat. 4488; 4489.

Kommentar

Diese Deckel sind, wie auch AR 180, hauptsächlich auf Töpfen/Urnen der Formen AR 117, AR 118, AR 121 und AR 122 belegt. Sie sind deshalb in Nekropolen häufig, seltener in Siedlungen. Es konnten keine Neufunde identifiziert werden.

Katalog: 4488.

1909 Foy/Nenna 2001, 206 Kat. 373.

1910 Foy 2010A, 240–243 Kat. 437–443.

1911 Goethert-Polaschek 1977, 352 Form 153.

1912 Foy 2010A.

AR 180 – Deckel mit flaschen- ausgussförmigem Knauf

Isings 66b – Trier 154 – Aventicum 110

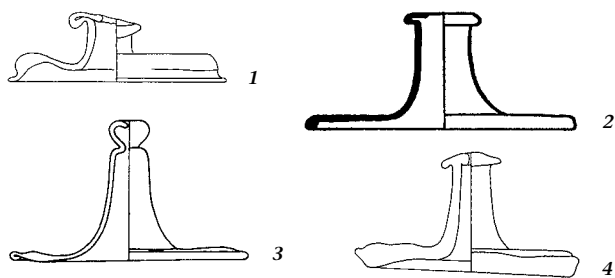


Abb. 635: AR 180 (1) – Isings 66b (2) – Trier 154 (3) – Aventicum 110 (4).

Deckelform selbst mit unterschiedlicher Randgestaltung, Knauf röhrenförmig, Ende gefaltet und abgeplattet, manchmal eine kleine Öffnung freilassend; Einzug vor dem Knaufende möglich, Knauf dann rundlich bis oval und hohl; variantenreich und nur anhand nahezu vollständiger Deckel oder anhand des Knaufes zu bestimmen.

Einfarbig, meist naturfarben, einfarbig bunt möglich¹⁹¹³.

Frei geblasen.

Aufgelegte Flecken möglich¹⁹¹⁴.

Datierung: keine eindeutige Datierung möglich.

Datierung nach Rütli 1991: claudisch/neronisch bis 2. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: nicht datiert.

Datierung an anderen Fundorten: Arles/F: zweite Hälfte 1.–2. Jh.¹⁹¹⁵; Avenches-Domdidier/VD: zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr.¹⁹¹⁶; Trier/D: Ende 1. Jh. und Anfang 4. Jh.¹⁹¹⁷

Verbreitung: identisch mit der Verbreitung der zugehörigen Töpfe/Urnen.

Literatur: Rütli 1991/2, 185 Kat. 4490; Foy 2010A, 244 f.

Kommentar

Es konnten keine Neufunde identifiziert werden. 4491–4494 gehören entweder zu AR 179 oder zu AR 180¹⁹¹⁸.

Katalog: 4490.

1913 Foy 2010A, 245 Kat. 444 (ultramarinblau).

1914 Arveiller-Dulong/Nenna 2005, 175 Kat. 499 (aus Italien).

1915 Foy 2010A, 244 f. Kat. 444–447; 449.

1916 Bonnet Borel 1997, 44.

1917 Goethert-Polaschek 1977, 352 Form 154.

1918 Rütli 1991/2, 185.

*AR 181 – Kleine flache Schale

ähnlich Aventicum 5

Siehe S. 262; 466; Tafel 1

*AR 182 – Flache fusslose (?) Mosaikglasschale mit gerundetem Rand, späte Ausprägung

Aventicum 28.2

Siehe S. 267; 468 f.; Tafel 4; 5

*AR 183 – Geblasene Griffschale

Isings 75

Siehe S. 269 f.; 469; Tafel 5; 6

*AR 184 – Rippenschale mit Randlippe auf Standfuss

Aventicum 4 – Fontaine B4.3 – Gorga 45, Variante 10

Siehe S. 271; 470; Tafel 6

*AR 185 – Teller/Platte oder Schale mit Horizontalrand

Isings 5

Siehe S. 277; 471; Tafel 7

*AR 186 – Teller/Schale mit oben leicht gerundetem Horizontalrand

Siehe S. 280; 472; Tafel 9

*AR 187 – Flache Platte mit gerundetem Rand und Standing

Siehe S. 288 f.; 474; Tafel 13

*AR 188 – Kleines, geschlossenes Gefäß mit ornamentalem Dekor

Siehe S. 299; 477; Tafel 16

*AR 189 – Traubenflaschen

Isings 78e/91 – Trier 138

Siehe S. 300 f.; 477; Tafel 17

*AR 190 – Amphoriske mit gefaltetem Rand und ausgeprägter Schulter

Siehe S. 301; 477; Tafel 17

*AR 191 – Zylindrischer Becher oder Schale mit abgesprengtem Rand und flachem Boden

Harter B16

Siehe S. 326 f.; 487; Tafeln 29–32

*AR 192 – Schale mit gerundetem Rand

Siehe S. 329 f.; 489; Tafel 35

*AR 193 – Dickwandiger konischer Becher mit rauem Schliffdekor

Typ Frankfurt-Ebel

Siehe S. 335 f.; 491; Tafel 37

***AR 194 – Konischer Becher mit tordierten Rippen und rundgeschmolzenem Rand**
Trier 53b, vgl. auch Typ Mayen, Typ Aschaffenburg und Typ Gellep
Siehe S. 345 f.; 494; Tafel 41

***AR 195 – Gerader bis leicht konischer Becher mit Rippung**
Siehe S. 346; 494; Tafel 41

***AR 196 – Spitzkonischer Becher mit rundgeschmolzenem Rand oder Glockenbecher**
Siehe S. 349; 495; Tafel 42

***AR 197 – Schlanker Becher mit Kegelhals**
Variante Gellep 520
Siehe S. 356; 499; Tafel 47

***AR 198 – Becher mit Nuppenfuss**
Siehe S. 357; 499; Tafel 47

***AR 199 – Becher mit rundgeschmolzenem Rand und Fadenaufgabe**
Siehe S. 377 f.; 507; Tafel 56

***AR 200 – Becher auf Fuss**
Siehe S. 378; 507; Tafel 56

***AR 201 – Topf mit einfachem Rand und doppelt gefaltetem Schulterwulst**
Harter B6
Siehe S. 382 f.; 509; Tafel 58

***AR 202 – Zylindrisches Töpfchen**
Siehe S. 383; 509; Tafel 59

***AR 203 – Schale oder Topf mit stark ausbiegendem rundgeschmolzenem Rand**
Fontaine J3
Siehe S. 383; 509; Tafel 59

***AR 204 – Kleines Gefäß mit leicht trichterförmiger Mündung und nach innen gerolltem Rand**
Siehe S. 392; 514; Tafel 65

***AR 205 – Behälter mit ausgezogenem Knopfende**
Isings 9 – Trier 67a/b – Fontaine S7
Siehe S. 400; 516; Tafel 68

***AR 206 – Geschlossenes Gefäß (Krug?)**
Siehe S. 421; 525; Tafel 76

***AR 207 – Flasche mit bauchigem Körper und gerade abgesprengtem Rand**
Fontaine P12
Siehe S. 422; 525; Tafel 76

***AR 208 – Flaschen mit Trichtermündung und abgesprengtem Rand**
Isings 104 – Trier 101a–c – Gellep 197/298
Siehe S. 424–426; 525 f.; Tafel 77; 78

***AR 209 – Geschlossenes Gefäß bzw. Kanne mit gefaltetem Rand**
Aventicum 152.2
Siehe S. 440; 532; Tafel 86

***AR 210 – Fässchen**
Siehe S. 450; 538; Tafel 93

***AR 211 – Deckel mit Steg**



Abb. 636: *AR 211.

Gerundeter Rand, kleiner Steg als Auflage.

Einfarbig.
Frei geblasen?

Datierung in Augusta Raurica: 70–150 n. Chr.

Verbreitung: ungewiss.

Literatur: keine.

Kommentar
Einzelstück. Der Glasdeckel entspricht Deckeln aus Feinkeramik (Abb. 637).

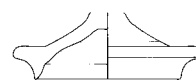


Abb. 637: Augusta Raurica. Keramischer Deckel mit Steg. Region 1, Insula 5/9. M. 1:4.

Fig. 637: Augusta Raurica. Ceramic lid with a vertical collar. Region 1, Insula 5/9.

Katalog: 6826.

***AR 212 – Gefäß mit stark einwärts gebogenem Rand**

Trier 55 – Harter D19

Einwärts gebogener, rundgeschmolzener Rand; mehr oder weniger ausgeprägte Schulter; häufig zu einem schlauchförmig wirkenden zylindrischen Gefäß gehörend, zur Variationsbreite vgl. Abb. 639.

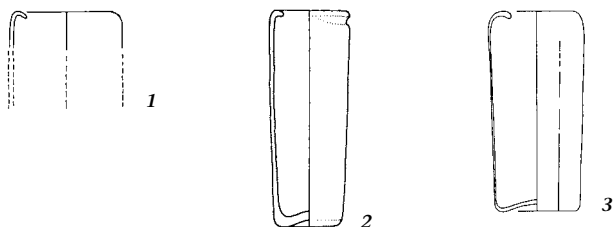


Abb. 638: *AR 212 (1) – Trier 55 (2) – Harter D19 (3).

Einfarbig, meist naturfarben.
Frei geblasen.

Datierung: je nach Form unterschiedlich, das zylindrische Gefäß datiert ins späte 3. und 4. Jh.

Datierung in Augusta Raurica: 200–250 n. Chr., gut; vermischt mit Neuzeit.

Verbreitung: vor allem in Frankreich, dabei im Norden häufiger; Rheinland.

Literatur: Harter 1999A, 103; Arveiller-Dulong 1985, 172 f.; Friedhoff 1991, 164; Sennequier 2013, 110 f.

Kommentar

Die Variationsbreite der Formen, zu denen vergleichbare Ränder gehören können, ist gross. In unserer Region dürfte jedoch das zylindrische Gefäß, welches im Rheinland und in Frankreich recht häufig ist, das wahrscheinlichste sein. Nicht ganz ausgeschlossen sind auch Lampen, welche jedoch ausserordentlich selten sind, vgl. 6829.

Die zylindrischen Gefässe kommen offenbar häufig in Gräbern vor, in Strassburg/F fand man mehrere Gefässe mit Metalldeckeln in einem Holzkästchen¹⁹¹⁹. In Châteaubleau/F, südöstlich von Paris sind jedoch etliche derartige Gefässe aus Siedlungszusammenhängen belegt¹⁹²⁰.

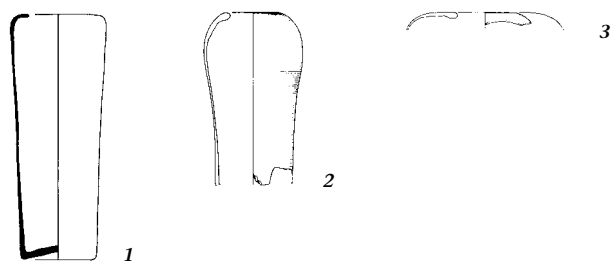


Abb. 639: Verschiedene Fundorte. Beispiele von Gefässen mit stark einbiegender Schulter, kleiner Mündung und rundgeschmolzenem Rand. 1: Reims/F, Musée archéologique, unbekannte Provenienz, spätes 3. und 4. Jh. 2.3: Bonn/D, spätes 3. und 4. Jh. M. 1:4.

Fig. 639: Various findspots. Examples of vessels with sharply inverted shoulders, small mouths and fire-rounded rims. 1: Reims/F, Musée archéologique, of unknown provenance, late 3rd and 4th centuries. 2.3: Bonn/D, late 3rd and 4th centuries.

1919 Arveiller-Dulong 1985, 172 f.

1920 Fünfschilling 2008B, 189 Taf. 10,40 und unpubliziert.

1976 dürfte wohl ebenfalls hierher gehören.

Katalog: 1976, 6827, 6828.

*AR 213 – Lampe

Trier 162/163 – Aventicum 113



Abb. 640: *AR 213 (1) – Trier 162 (2)/163 (3) – Aventicum 113 (4).

Breite flache Schulter, einfach gerundeter Rand.

Einfarbig.
Frei geblasen.

Datierung: abhängig vom Kontext.

Datierung in Augusta Raurica: kaum eingrenzbar, da aus den gewaltigen Fundmassen der Grabung 1985.051 «Turnhalle» (Region 2E), vgl. S. 204.

Verbreitung: im ganzen Westen; jedoch selten.

Literatur: Goethert-Polaschek 1977, 259 Kat. 1537; 1538; Welker 1985, 62 Kat. 217; Casagrande/Ceselin 2003, 32–35.

Kommentar

Hier anhand eines Fragmentes ausgeschieden, Bestimmung deshalb mit Vorbehalt; Eingrenzbarkeit allgemein schlecht, wenn fragmentiert.

Es handelt sich bei Trier 163 um eine Lampe aus Glas, welche die Form von Tonlampen aufnimmt. Trier 162 dagegen ist ein einfaches geschlossenes Gefäß mit kleiner Öffnung, vgl. Abb. 641,1. Im Mittelmeerraum sind Glaslampen ganz anders gestaltet, sie sind spätantik und jünger datiert, vgl. Abb. 641,2.

6829 ist zwar der Form Trier 162 näher, könnte jedoch auch zu Trier 163 gehören, denn die Randpartie kann bei beiden Formen sehr ähnlich ausfallen. Bei Karin Goethert-Polaschek wurde Trier 162 nicht als Lampe bezeichnet.



Abb. 641: Verschiedene Fundorte. 1: Eine Glaslampe, die den Tonlampen formal sehr entspricht, aus Emona-Ljubljana/SL, nicht datiert. 2: Eine Glaslampe, die zur Form Trier 162 gehört, aus Nida-Hedderheim/D, nicht datiert. M. 1:4.

Fig. 641: Various findspots. 1: A glass lamp that is very similar in shape to ceramic lamps, from Emona-Ljubljana/SL, not dated. 2: A glass lamp of the form Trier 162 from Nida-Hedderheim/D, not dated.

Leider können auch Ränder und Randpartien von Tintenfässern nicht unähnlich aussehen, sie sind jedoch meist grösser und massiger, vgl. S. 450 f.

Katalog: 6829.

*AR 214 – Gefäss (?) mit eckigem Körper



Abb. 642: *AR 214.

Dünnwandig, feiner gerundeter Rand, niedriges Gefäss, die Wand ist gerade.

Einfarbig farblos.
Frei geblasen.

Datierung in Augusta Raurica: 60–120 n. Chr.

Verbreitung: ungewiss.

Kommentar
Fragmentiertes Einzelstück.

Katalog: 6830.

*AR 215 – Spezialgefäss



Abb. 643: *AR 215.

Fragmentierter Einzelfund.

Katalog: 6831.

Böden

Bei den verschiedenen Böden geht es darum, zum einen unterschiedliche Techniken der Standringbildung sowie unterschiedliche Heftnarben und zum anderen ganz allgemein einen Querschnitt der möglichen Böden zu bieten.

Der Boden 4588 eines Gefässes mit weisser wellenförmiger Fadenaufgabe gehört zu einer Gruppe von Gefässen, die im Rheinland bekannt sind. Sie sind aus «schwarzem» Glas und mit einem weissen, wellenförmig verlaufenden Faden geschmückt. Es handelt sich um eine spezielle Ware, die noch nicht häufig dokumentiert worden ist. Neben einer seit Langem bekannten Kanne aus Hausweiler/D (vgl.

Abb. 230,6)¹⁹²¹ ist kürzlich ein kleiner Topf aus einem sehr reichen Grab des frühen 3. Jh. in Rheinbach-Flerzheim/D vorgestellt worden¹⁹²². Ein weiterer Boden ist in Mainz/D gefunden worden¹⁹²³.

Katalog: 6832–6964, 4588.

Wandscherben

Auch bei den Wandscherben geht es vor allem um verschiedene Techniken der Dekoration. Schlangenfadenverzierte Gefässe würden ansonsten in Augusta Raurica nicht vorkommen, wenn man die kleinen Wandscherben dieser Gefässe nicht abbilden würde (vgl. 6978–6990).

Mit 6965 fassen wir vielleicht einen Krug mit aufgelegten Flecken, eine Technik, die von der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. bis um dessen Mitte geläufig war. Wie so ein Gefäss ausgesehen haben könnte, zeigt Abb. 80,2–4. Ungewöhnlich ist der rote Streifen bei 6966, es ist nicht ganz sicher, ob es sich hier wirklich um ein römisches Glas handelt, obwohl der Kontext kein neuzeitliches Material enthielt. Bei 6967 könnte es sich um den Rest eines Balsamariums handeln, die im frühen 1. Jh. n. Chr. auch mit Bänderung vorkommen können, aber auch ein Krug könnte infrage kommen (vgl. Abb. 74,3). 6968 erweitert die wenigen Fragmente mit Körnchenbelag aus Augusta Raurica (1122, 4581, vgl. Abb. 80,1), ebenfalls eine Technik des früheren 1. Jhs. (vgl. auch Abb. 81,3). Speziell sind die Fragmente von drei Gefässen mit Aussenüberfang, die ein Achatmuster imitieren (4597–4599). Eine braune Innenschicht ist mit einer aus grossen Stäben zusammengeschmolzenen und heiss verformten Aussenschicht überfangen worden. Die Innenschicht wurde geblasen und es ist anzunehmen, dass das ganze Gefäss nach Aufbringen der Aussenschicht nochmals wenig ausgeblasen wurde. Eine exakte Parallele wird im Louvre in Paris/F aufbewahrt, es handelt sich offenbar um eine ägyptische Produktion (Abb. 644,1). Ein eiförmiges Gefäss aus Griechenland, aus einem Grab des 2. Jhs., entspricht im Dekor und in der Farbigkeit (Abb. 644,2). Offenbar haben wir mit diesen Gefässfragmenten Import aus Ägypten vor uns¹⁹²⁴, ebenso wie mit den Fragmenten 6969 mit Mosaikeinlagen auf einfarbigem Grund. Auch von dieser Technik ist nur ein weiteres Stück aus Augusta Raurica bekannt (877), gefunden mit Keramik von 70–160 n. Chr. Der Unterschied zwischen 6969 und 877 besteht darin, dass 877 aus opakem Glas und 6969 aus buntem

1921 von Saldern 2004, Taf. 44 (mit falscher Datierung!).

1922 Loesch 2012, 70 f. Abb. 22.

1923 Harter 1999A, 311 Kat. 1337 und Farbtafel C,1337. – Man vergleiche auch Cosyns/Hanut 2005.

1924 Fünfschilling 2010, 129.

*AR 213
*AR 214
*AR 215

Tafel 94
95
96
97
98



Abb. 644: Verschiedene Fundorte: Ein Fragment unbekannter Provenienz, aber ägyptischer Produktion im Louvre in Paris/F (1) und ein eiförmiges Gefäß in Achatimitation aus Kardja/GR, aus einem Grab des 2. Jhs. n. Chr. (2). M. 1:2.

Fig. 644: Various findspots: A fragment of unknown provenance but Egyptian production at the Louvre in Paris/F (1) and an egg-shaped vessel made of faux-agate from Kardja/GR, from a 2nd century grave (2).

durchscheinendem Glas gefertigt ist. Beide Male gehen die Einlagen nicht durch die Wand, sondern sind nur von einer Seite aus zu sehen.

Neben einigen Gefäßfragmenten mit einfachen wellenförmigen Fadenauflagen (6974–6976) sind weitere Fragmente mit Netzfadenauflagen zu verzeichnen (6970–6973). Die Fragmente 6970 und 6975 könnten vielleicht zu einem geschlossenen Gefäß bzw. zu einem Krug gehören.

Die kleinen Fragmente von Schlangenfadengläsern können alle keiner bestimmten Form zugewiesen werden. Die Fäden sind meist gleichfarbig wie das Gefäß, also farblos, blau kommt viermal vor (6977–6980). Neben einfachen Fäden kommen gekerbte Fäden vor, auch 6989 ist gekerbt, doch wirken die Kerben dort, wo der Faden sich verbreitert, wie kleine Dellen. Es sind jedoch keine Buckel wie bei Dekoren aus Ungarn (vgl. Abb. 78,1), dies ist sowohl in der Zeichnung wie auch im Foto kaum herauszuarbeiten. Die Gefäße mit Schlangenfadendekor dürften alle aus dem Kölner Raum zu uns gekommen sein (vgl. auch S. 78 f.).

Katalog: 6965–6990, 4597–4599.

Schwarzes Glas

Zum schwarzen Glas vgl. oben S. 217–221.

Geblasenes Mosaikglas (vgl. Abb. 69, S. 75)

Zum geblasenen Mosaikglas ist eine ausführliche Studie von E. Marianne Stern und der Verfasserin in Vorbereitung, weshalb dieses Phänomen hier nur kurz vorgestellt wird.

Geblasenes Mosaikglas ist ein Phänomen, das bisher hauptsächlich nördlich der Alpen beobachtet worden ist.

Die grösste Funddichte herrscht momentan in Augusta Raurica, was aber wohl auch am Forschungsstand liegen dürfte, denn bisher wurde diese Technik kaum gewürdigt.

Bei diesem Mosaikglas werden Stababschnitte mit der Pfeife aufgenommen und in mehreren Schritten ausgeblasen. Wie dies genau geschehen ist, ist Gegenstand einer experimentellen Untersuchung durch E. Marianne Stern, es gibt wohl mehrere Wege zum Ziel (man vergleiche das unterschiedliche Aussehen von 5293 [Abb. 56,17, S. 65] und den restlichen Gefässen). Da die Untersuchungen zur Technik noch nicht abgeschlossen sind, kann hier noch keine genauere Definition erfolgen. Die Technik wurde im späteren 1. und im 2. Jh. angewandt.

1712, 1713, 1729¹⁹²⁵, 3885¹⁹²⁶, 4589–4594¹⁹²⁷, Neufunde 6001 (S. 505), 6083, 6084, 6094 (S. 508), 6119 (S. 509), 6341 (S. 505), 6921 (S. 542) sowie vermutlich 5293 (S. 475 und Abb. 56,17).

Frühmittelalterliches Glas¹⁹²⁸

Bedingt durch die intensive Grabungstätigkeit in Kaiser-augst sind in den oberen Schichten einige wenige frühmittelalterliche Gläser zum Vorschein gekommen. Sie sind nicht stratifiziert, da die obersten Schichten kaum voneinander getrennt werden können.

Der Boden einer Schale mit formgeblasenem Motiv 6991 gehört in das 6. Jh.¹⁹²⁹, die weisse Emailfadenverzierung der beiden Becher 6992 und 6993 wird von der Mitte des 5. Jhs. an geläufig.

Eine Tendenz zum Frühmittelalter haben auch 5644, 5845 und 5620 sowie 5750, 5769 und 5770.

Unter den bereits publizierten Gläsern sind solche mit dünnen weissen Spiralfadenauflagen auffällig wie 1665, 1671 und 1939¹⁹³⁰. Sie wurden zwar nicht in eindeutig späten Kontexten geborgen, die Fundsituation lässt jedoch bei allen Beispielen eine zweite Interpretation zu. Es gibt zwar weisse Fäden auf Pokalen und Bechern des 3. Jhs., doch ist die Glasmasse dann farblos und nicht blaugrün-dunkel oder naturfarben oder gelblichgrün. Diese Kombinationen deuten auf eine Spätdatierung.

Katalog: 6991–6993.

1925 Rütli 1991/2, 90 f. (AR 98.1).

1926 Rütli 1991/2, 166 (geschlossenes Gefäß, vgl. hier Abb. 69,1, S. 75).

1927 Rütli 1991/2, 188 Taf. 173 und hier Abb. 69,6, S. 75 (4589).

1928 Fünfschilling 1996B, 166 f.; Fünfschilling 2003C.

1929 Feyeux T.55.3km, wahrscheinlicher aber Feyeux T.81.3ma/mf; Feyeux 1995.

1930 Rütli 1991/2, Taf. 75; 76; 86. – Vgl. auch Fünfschilling 2003C.

